Digitized by Google

ψ 2 66/III 1

C. Per. 22 d

= C Per. U 11

Per 2774 d. 197

= C Ac. A3 261

Digitized by Google

Digitized by Google

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*

und

M. *Johann Christian Jahn.*

Erster Band. Erstes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1831.

Digitized by Google

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von
Dr. *Gottfried Seebode*
und
M. *Johann Christian Jahn.*

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Erster Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Zur Wiedereröffnung des in vorigem Jahre geschlossenen Archivs für Philologie und Pädagogik sind uns aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands so vielfache Aufforderungen zugekommen, dass wir das allgemein gefühlte Bedürfniss einer solchen Zeitschrift nicht länger verkennen können. Unsere eigene Ueberzeugung von der Nützlichkeit einer Zeitschrift der Art und unsere Bereitwilligkeit zur Fortsetzung derselben hatten wir bereits früher ausgesprochen, und darum würden wir nach den erwähnten Aufforderungen nicht weiter angestanden haben, jenes Archiv wieder zu eröffnen, wenn nicht die Stürme und Bedrängnisse der Zeit, welche auch das wissenschaftliche Leben und den literarischen Verkehr über die Maassen drücken und hemmen, in wissenschaftlicher und merkantiler Hinsicht noch manches Bedenken zurückgelassen hätten. Nicht also zum Beginn einer neuen Zeitschrift konnten wir uns für jetzt entschliessen, bei welcher wir die Verpflichtung auf uns genommen hätten, in bestimmten Zeitabschnitten eine bestimmte Anzahl von Nummern oder Heften derselben zu liefern. Wohl aber haben uns jene Aufforderungen bestimmt, das Archiv für Philologie und Pädagogik so weit wieder ins Leben treten zu lassen, dass wir, ohne an eine feste Zeit und Zahl gebunden zu sein, zwanglos einzelne Hefte desselben erscheinen lassen, so oft passendes Material dazu vorhanden ist. Dabei haben wir für zweckmässig erachtet, sie als einen integrirenden Theil der Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik herauszugeben. Es soll nämlich der Theil der Jahrbücher, welchen wir in dem Vorberichte durch die allgemeine Rubrik *Abhandlungen* bezeichnet haben, in besondere Hefte abgesondert werden, die als Supplemente zu den regelmässig erscheinenden Heften hinzutreten. Diese Supplemente nun, von denen gegenwärtiges Heft das erste ist, sind ausschliessend für Abhandlungen und selbstständige Aufsätze bestimmt, und ihr Kreis und Inhalt wird derselbe sein, welcher früher für das Archiv für Philologie und Pädagogik festgesetzt war, nur dass alle Kritiken und Anzeigen neuerschienener Schriften und alle Schul- und Personalnachrichten davon ausgeschlossen und den eigentlichen Jahrbüchern vorbehalten bleiben. Philologische und pädagogische Aufsätze also nach dem Gesammtumfange der classischen Alterthumskunde und des höhern Schulwesens werden ihren Inhalt ausmachen. Die Forderungen an diese Aufsätze sind, dass sie durch allgemeines Interesse des in ihnen enthaltenen Gegenstandes, durch wissenschaftliche und gründliche Erörterung, durch Neuheit und Wichtigkeit der Forschung oder Zusammenstellung und durch eine den Forderungen der Humanität entsprechende Darstellung sich empfehlen, dass sie den Gegenstand in einer gewissen Abgeschlossenheit behandeln und nicht bloss aphoristische Einfälle sind, und dass sie ihrem Inhalte nach einen mehr als

Digitized by Google

ephemeren Werth in sich tragen und zur Förderung der Wissenschaft scientivisch oder methodisch beitragen. Sie können nach Belieben oder nach der Beschaffenheit der Materie in deutscher, lateinischer, griechischer oder französischer Sprache geschrieben sein. Die Mittheilung derselben erwarten wir nicht bloss von den Gelehrten, mit denen wir desshalb in besondere Verbindung getreten sind, sondern von jedem, der über irgend einen Gegenstand des angegebenen Kreises etwas zu schreiben gedenkt und sich unserer Zeitschrift zur Bekanntmachung desselben bedienen will. Natürlich behalten wir uns die Auswahl aus diesen Mittheilungen in sofern vor, als wir Gediegenheit und Reichhaltigkeit bei diesen Aufsätzen uns streng zur Aufgabe gemacht haben. Uebrigens verlangen wir nicht bloss eigene Aufsätze der Gelehrten, sondern eben so willkommen werden uns Mittheilungen von wichtigen Ineditis, von Vergleichungen von Handschriften und dergl., ja selbst von kürzeren Bemerkungen und Notizen sein, sobald diese einen wahrhaft wissenschaftlichen Werth haben. Desshalb behalten wir uns auch vor, aus Werken des Auslandes und aus Programmen und andern Gelegenheitsschriften Mittheilungen, und von den letztgenannten selbst vollständige Abdrücke zu liefern, sobald ihr Inhalt wichtig und ihre allgemeine Zugänglichkeit nicht vorauszusetzen ist. Verfasser von Schriften der letztern Art werden daher freundlich ersucht, uns bei der Mittheilung derselben für die Jahrbücher zugleich zu bemerken, ob sie den Abdruck, wenn wir ihn für nöthig halten sollten, gestatten wollen. Ueber die äussere Form dieser Supplementhefte ist nur noch zu bemerken, dass jedes derselben aus 10 Bogen bestehen wird, und dass je viere einen Band ausmachen. Da wir übrigens für die Vollendung der einzelnen Bände an eine bestimmte Zeit nicht gebunden sein, sondern das Erscheinen von dem Vorhandensein brauchbaren Materials abhängig machen wollen, so ist die Einrichtung getroffen, dass jedes einzelne Heft ein für sich bestehendes Ganzes ausmacht und einzeln verkauft wird. Die aufzunehmenden Aufsätze werden desshalb so weit als möglich immer vollständig in einem Hefte abgedruckt und nicht in mehrere vertheilt werden. Der Zusammenhang der einzelnen Hefte besteht nur darin, dass durch je vier derselben die Seitenzahl fortgezählt ist. Die jährlich erscheinende Anzahl der Hefte müssen wir unbestimmt lassen; wahrscheinlich aber werden jährlich nicht über vier erscheinen. Da wir übrigens die allgemeinere Verbreitung dieser Supplemente auch durch möglichst wohlfeilen Preis zu befördern wünschen, so haben wir durch wenigstens vorläufige Verzichtung auf Honorar die Verlagshandlung dahin vermocht, dass sie jedes einzelne Heft für den Preis von 16 Gr. liefern wird. Für die, welche diese Supplemente als eine besondere Zeitschrift ansehen wollen, ist überdiess jedem Hefte ein zweiter Specialtitel beigelegt.

Leipzig, im September 1831.

Die Herausgeber.

Digitized by Google

Quaestiones grammaticae e C. Cornelio Tacito repetitae.

Scripsit *C. L. Roth.*

§ 1.

Qui dativus commodi et incommodi dicitur, latius patet, quam grammatici solent demonstrare. Nam alii multa praetermittunt, quae eo sunt referenda; eademque alii alio ducunt. Quod enim Ramshorn. verba *consulere*, *cupere*, *mactare alicui* ab hoc genere separat, non ausim equidem caussis allatis tueri. Sed hanc excusationem illa dubitatio habet, quod vix unquam fieri posse videtur, ut communi aliquo praecepto, quidquid eo referendum est, id omne ostendatur et circumscribatur. Contra, si qui e libris grammaticis volunt intelligere, quid quantumque liceat, aut non liceat, velut jactatione quadam incerti aguntur, nullius rei magis expertes, quam ejus, quae ex libro grammatico praecipue petitur, usus dico loquendi, quem optimus quisque scriptorum commendat. Neque est certior via ad eam rem sarciendam, quam, si exempla conquisita olim eum in ordinem redigentur, quem Schulzius in pluribus aliis praeceptis servavit. Quae mihi praesto sunt, hunc in usum deponam. Liv. III, 22: equites item suae cuique parti post principia collocat. IV, 9: auxilium prope eversae urbi implorantes. V, 26: largitioni tribuniciae adversarius quaerebatur. ib. 29: continuare latoribus legis tribunatum. VI, 3: opem rebus adfectis orantes. ib. 9: legiones urbanae ei decernuntur. ib. 31: eo laxamento plebi sumto. VII, 30: vobis arabitur ager Campanus, vobis Capua urbs frequentabitur. VIII, 23: diremerat hostibus societatem auxilii mutui. ib. 38: locum castris dimetari jussit. X, 29: spolia hostium Jovi Victori cremavit. XXI, 18: in quo quum caveretur utrorumque sociis. ib. 40: exercitus Hispaniae provinciae scriptus. XXIV, 4: in Sicilia Romanis omnia mutaverat mors Hieronis. XXVI, 3: quoad vel capitis vel pecuniae judicasset privato. ib. 40 (cfr. XXVII, 5, 5.): ut esset non incolarum modo alimentis frugifera insula. XXVII, 35 (cfr. XXXV, 20, 9.): cui pro Etruria Tarentum mutaverant provinciam. ib. 36: legionibus populus tribunos creavit. XXXII, 38: duas faces novantibus res ad plebem accendendam. ib. ib.: jam

Digitized by Google

opera admoventi deditio est facta. XXXV, 24: ut dilatum viro tali, non negatum adpareret. XXXIX, 1: hostis velut natus ad continendam Romanis disciplinam militarem. XL, 57: ad vires bello contrahendas. XLII, 50: quod, sicubi populo R. sua fortuna labet, antiquos animos regibus suis videatur posse facere.

Sall. Cat. 15: vacuam domum scelestis nuptiis fecisse. fr. III, 22: pugnatur et vincitur paucis. Caes. b. c. I, 8: debere et studium et iracundiam suam reipublicae dimittere. II, 16: quibus ipsi magna speravissent. Corn. Nep. XXI, 1: Xerxi maxime est illustre.

Tacitus, quae ab optimo quoque scriptorum ita comparata habuit, et in rem suam convertit et alia addit. Ut omittam illa notiora, *petere*, *quaerere*, *decernere;* Ann. II, 13 *mactare* idem cum dativo junxit. Tum Ann. I, 47: simul adolescentibus excusatum, quaedam ad patrem rejicere. ib. 65: utque tali in tempore, sibi quisque properus. III, 56 (cfr. Hist. IV, 53): veneratus Deos, ut consilia sua reipublicae prosperarent. IV, 14: Aesculapii delubro vetustum asyli jus ut firmaretur. XV, 53: ludorum die, qui Cereri celebraretur. Hist. II, 26: tanquam fratri proditionem ageret. Germ. 33: super LX millia oblectationi oculisque ceciderunt. ib. 38: in altitudinem quendam et terrorem adituri bella comti ut hostium oculis ornantur.

Difficile sine dubio est, dativum commodi omnibus locis ita internoscere, ut nemine refragante illum statuas teneasque. Nam si libros grammaticos inspicimus, ingens quaedam ac densa silva praeceptorum de hoc casu adparet; unde, quae sit vera ratio linguae latinae, minime perspicitur. Si enim *esurio mihi* dativus commodi est, qualis est dativus *servire* sive *consulere* patriae? Nonne, quae numeris signisque a conditoribus librorum grammaticorum distinguuntur, ejusdem saepe generis sunt? Ut paucis absolvam, tria, nec amplius, genera casus dativi esse censeo. Primum est eorum verborum, adjectivorum, adverbiorum, quae efficiunt, ut quaeras: cuinam? Nam ille dat. comm. et quem subjungunt ei, dat. ethicus, ne minimo quidem discrimine ab illo nativo quasi dativo differunt. Ac mirum sane, quod dativum eth. ut proprium linguae lat. inferunt: cujus e lingua vulgari exempla plurima, quisquis voluerit, petere potest. Quo minus autem, quam longe pateat illud dativorum primum et antiquissimum genus, olim intelligeretur, nil aliud obstitit, quam nimium habita linguae patriae ratio; cujus ab usu quotidiano paulum recedere oportet, si quis ad fontes ipsos linguae latinae voluerit aut descendere, aut deducere. Quotus enim quisque grammaticorum, ut hoc uno exemplo utar, ipsam rationem explicat, qua efficiatur, ut *persuadere alicui aliquid* dicere sit necesse? Si quis ex iis verbis, quae alia de caussa dativum facere grammatici dicunt, ea elegerit, quae dativi primum genus sibi vindicat, in quibus etiam est *vacare*, *nubere*, *mederi*, hoc ipso praeceptorum ingens congeries

Digitized by Google

minuetur. Latinae linguae non minus quam ceterarum haec fuit fortuna, ut multorum verborum antiqua notio intercideret atque aboleretur. Hinc, quum verbum *nubere* paulatim exuta velandi notione solam vim *ineundi conjugii* teneret, non mirum, quod Cicero *nupta cum* dixerit. Grammaticorum est, a suis quaeque originibus deducere, ut discipuli, quae ratione fiunt, perspiciant potius, quam caeco quodam obsequio ediscant.

Alterum genus eos dativos complectitur, qui in locum accusativorum vel ablativorum cum praepositionibus junctorum cesserunt. Buttmannus n. q. l., si bene memini, in quovis genitivo vel dativo suspicionem ellipseos ait moveri. Id praeceptum, si paulo restrictius parciusque utare, praepeditam multis modis grammaticam explicat. Non ergo primo de dativis *personae*, tum de dativis rei, deinde de dativis ellipticis, seu natis e praepositionis alicujus ellipsi ages; quo fit, ut vera ejus rei ratio confundatur. Quid enim impedit, quo minus hic quoque dativus ellipticus sit dativus *personae* vel *rei?* Sed postquam de dativo primario egeris, hunc ellipticum inferes. Hujus erit, quod alii dativum rei nominant. *Do tibi dono* i. e. *do tibi in donum; vitio mihi dant*, i. e. *dant mihi in vitium; est mihi curae*, i. e. *est mihi in curam*. Huc *supplicare alicui* referendum est, quod est proprie *corpus suum sub aliquo complicare;* huc alia multa, quae vel habent grammatici, vel relinquunt. Liv. I, 11: scuta illi i. e. *in illam* pro aureis donis congesta. Neque aliter Tac. Ann. I, 5. Falso enim judicant, qui eandem praepositionem, quae cum verbo simplici juncta verbum compositum effecit, ad resolvendum dativum ellipticum adhibendam esse censent: quae opinio ingentium errorum caussa est. Ita enim, ut exemplum inferam, factum est, ut Ramsh. § 122 p. 859 existimare videatur, *Caesar Attici neptem privigno suo despondit*, habere dativum e compositione praepositionis *de* ortum; quod est primarium illud ac simplicissimum dativi genus. Indidem fit, ut, si grammaticos audimus, *infamiae haerere* Cic. in Cat. I, 6 alia de caussa dicatur, ac *fortuna uni viro innititur.* Simplex profecto grammaticis via patet ad dativorum genus alterum demonstrandum: ut praepositiones omnes, quarum ellipsi dativus efficitur, ordine et exemplis additis enumerent. Itaque multa verba composita et simplicia ejusdem praepositionis ellipsi dativum facere adparebit; et multa ad ellipsin supplendam alia praepositione indigere, quam quae cum verbo simplici juncta compositum effecit. Atque hos in usus pauca exempla addo.

Ante s. *coram.* Cic. de inv. I, 30: ut majoribus natu assurgatur. Caes. b. g. VII, 15: procumbunt omnibus Gallis ad pedes.

Ad s. *in.* Caes. b. c. I, 14: in forum productos Lentulus libertati confirmat. Liv. I, 26: arbori infelici suspende. II, 33: huic sumtus funeri defuit. X, 13: et se gloriae seniorum subcrevisse. XXI, 46: proelio sese expediebant. — Tum quaecun-

que aut verba aut adjectiva vel indulgentiam quandam vel acerbitatem indicant; XXVI, 15: facilis impetrandae veniae., XXXIII, 21 (cfr. XXXIV, 2, 10): mitis ac munificus amicis. Tac. Agr. 22: bonis comis. ib. 41: pronum deterioribus principem. Ann. VI, 36: praesentibus mobiles. Liv. XXXVI, 32: adversantibus asper. Tac. Ann. XI, 21: arrogans minoribus.

In. Liv. V, 51: sacra in ruina rerum nostrarum terrae celavimus. Hirt. b. afr. 10: huic adquiescebant homines.

A. Liv. XXIII, 10: nulli Campanorum secundus. Ann. I, 12: cui in universum excusari mallet.

De. Liv. XXXVI, 28: ingemuerant conditioni suae.

Adversus. Tac. XIV, 49 (cfr. Liv. III, 41, 3. XXIII, 12, 9): respondenti reticens. Liv. XXXV, 49: legatis regis et per eos absenti regi eum se jactasse.

Inexhaustae sunt poëtarum in hoc genere licentiae; e quibus ut unum Propertium afferam, satis hoc ipsum ad demonstrandum id quod volo erit. I, 9: Amphioniae moenia flere lyrae. ib. 12: praesenti flere puellae. ib. 15: multa prius vasto labentur flumina ponto. ib. 16: mea nocturno verba cadunt Zephyro.

Haud sane operae est, omnes e Tacito locos promere, qui hunc alterius generis dativum habent. Sed ille memorandus est, quem Schulz. § 79, 44 recepit, Ann. XV, 65: non referre dedecori etc.; tum, quem in libello de hendiad. p. 10. 11. explicare conatus sum, Agr. 30: nos terrarum ac libertatis extremos recessus ipse ac sinus famae, i. e. *a fama*, in hunc diem defendit. Ex quo illum libellum vulgavi, non habui, cur hanc opinionem mutarem; sed potius locus Ann. XIII, 55 postea inspectus eam firmavit. Ibi Boiocalus pro Ansibariis disserens jubet eos *servari intra hominum famam*; i. e. eos pati loca ea incolere, quae nota sint ac celebrata hominum generi, quae sint partes τῆς *οἰκουμένης*. Hoc iste postulat, qui quinquaginta annorum in Romanos obsequio gloriatur. Cui illud Agr. 30 mirum in modum respondet. Nam h. l. Calgacus, quae ejus est ferocia, hanc ipsam famam, sive τὸ *notum esse Romanis, partem* esse τῆς *οἰκουμένης*, detestatur et deplorat, priorem conditionem meliorem fuisse professus, qua Britanni ab hac fama secreti fuissent. Illud poscunt, qui externam pecuniam (Germ. 5, 15) et vina (ib. 23) norunt, hoc, qui se libertatis extremos esse ducunt.

De tertio genere dativorum, quod fit per attractionem, plura dicere nibil est necesse, quum praesertim Tacitus ei rei non multum materiae praebeat. Nihil enim novi nec difficultatis habent loci, qualis est Ann. I, 59: ut quibusque bellum invitis aut cupientibus erat. cfr. Liv. XXI, 50, 10. Neque vero praetermittendum, grammaticos in iis, quae de dativo praecipiunt, male hanc unam attractionis speciem, *mihi nomen est*, tractare (Ramsh. p. 340), ceteras alio transferre. Ac duo sunt loci, alter Livii, alter Sallustii, quorum mentio inferri debebat. Ille demonstrat, Latinos *liberum est* haud se-

cus ac *licet* usurpasse. Liv. XXXII, 32: ut sibi liberum esset, vel ad bellum manenti, vel ad pacem decedenti inclinare rem. Neque erat, quod R. § 168 p. 634 diceret, inferioris aevi scriptoribus eanden in *necesse est* attractionem placuisse: qui ib. Livii locum insignem XXI, 44 memoraverit. Sall. Jug. 84: neque plebe militia volenti putabatur. Eodem referendum Corn. N. X, 4: neque ullum tempus sobrio relinquebatur.

Genera duo priora ut cum tertio confundi nequeunt, ita alterum ab altero non omnibus locis discerni potest. Quod plurimum abest, ut ipsum praeceptum rescindat. Nam illud persaepe fit, ut inter res duas per se discretas ac separatas media quaedam relinquantur, quae utri adtribuas dubitare cogaris. Itaque illa omnibus nota, *bellum alicui moliri*, *gerere* (Liv. III, 2), *facere*, *implacabilem esse alicui* (Liv. XXV, 16), se suis etiam sordere (Liv. IV, 25), *hora frementibus advenit* (Liv. IX, 5), stabilis amicis (Cic. de inv. I, 30), et quaedam similia interjecta inter genus primum et alterum esse videntur, ut vel dativum primarium esse vel ellipticum statuas.

§ 2.

Quae de dativo praecipienda sunt, ea non quidem absolverit, si quis de tribus caussis dativi disseret. Addendum erit, quod de genitivis, accusativis, ablativis loco dativorum positis ars grammatica statuit. Ad genitivos illos non suppetit, quod e Tacito conferam. Nec vero inutile esse crediderim, si Schulzii indicem Gramm. § 81 paullum auxero, et quae forte aliter se habere intellexi, adjecero.

Praevehi c. acc. Ann. II, 71.
Praelati castra Liv. V, 26. cfr. VI, 29. VII, 24.
Praefluere c. acc. Ann. II, 63. XV, 15.
Praetendi c. dat. Ann. II, 26. Hist. II, 6. 39.
Praevenire c. acc. Ann. I, 30. II, 65. Hist. I, 5 et locis innumeris. Liv. VIII, 31.
Praecedere c. acc. Liv. XXXVIII, 41.
Praelegere c. acc. Ann. II, 79. VI, 1.
Praefestinare c. acc. Ann. V, 10.
Praecellere c. acc., cujus exemplum reperiri Sch. negat p. 445, Ann. II, 45.
Praevolare c. dat. Hist. I, 62. non sine dubitatione quadam huc referre licet.
Praecurrere c. acc. Dial. 20. 22.
Praesidere c. dat. Ann. I, 58 et praeterea duodecim loci. Liv. X, 17 et quattuor alii loci.
Anteire c. acc. Tacito valde usitatum. Ann. IV, 40 et praeterea locis novem vel pluribus. Hoc idem verbum P. Victorius e cod. Flor. Ann. XIII, 30 pro *antevertit* reponit. Idem c. dat. Ann. V, 3.
Advehi c. acc. Ann. II, 45. III, 1. Hist. V, 16.
Accedere c. acc. Hist. II, 27 multisque locis. Sall. Jug. 20. 97.
Adjacere c. acc. Liv. VII, 12.
Advolvi genua Ann. I, 13. VI, 49. XV, 71. Sall. p. 252 Gerl., c. dat. Ann. I, 23. 32.

Adrepere c. dat. Ann. I, 74.
Adsidere c. acc. Ann. IV, 58. VI, 43. c. dat. I, 75. XIII, 25.
Adsultare c. acc. Ann. I, 51.
Illudere c. acc. Ann. XIV, 57. c. dat. I, 61. XVI, 1.
Insidere c. acc. Ann. III, 61.
Incedere c. acc. Ann. I, 61. XIV, 15. 22. Liv. IV, 50.
Irrepere c. acc. Ann. IV, 2.
Invehi c. acc. Hist. II, 43. Liv. II, 31 etc. c. dat. Liv. IV, 51. Germ. 40.
Incidere c. acc. Hist. III, 29. c. dat. Liv. V, 26.
Irrumpere c. acc. Hist. I, 40 et alibi.
Instare c. acc. Corn. Nep. XV, 9. Caes. b. c. III, 17.
Inducere c. acc. Liv. XLV, 11. c. dat. Ann. IV, 14.
Occumbere mortem Liv. XXXI, 18.

Huc referenda esse existimavi, non modo quae Sch. prorsus omisit, sed etiam, quorum auctores alios, neglectis iis, quos adfero, nominavit: quo factum iri arbitror, ut judicium dicentis p. 442, accusativum *poëticae* potius esse dictionis, paulum restringatur. Ceterum ista neque ad criticam Taciti emendationem, neque ad ejusmodi locorum interpretationem spectant.

Paulo sunt majora, quae de ablativo in dativi locum concedente sunt monenda, quanquam ne haec quidem ad artem criticam propius pertinent. Sed ejus structurae discrimen, quod in accusativo etsi a grammaticis indicatum tamen tenue est atque exiguum, manifestius adparet; atque est, quod hinc ad disciplinam grammaticam possit adcrescere.

Non enim solum alia verba quasi per se absoluta sunt, alia verba πρός τι, ut desiderent aliquod sui complementum; sed etiam utrorumque verborum fit quaedam commutatio: ut vel illa sint instar verborum πρός τι, vel haec notionem sive vim absolutam sumant. Illud fieri videmus, si *ardebat Alexin, medias fraudes palluit*, apud poëtas legimus, si *gravari aliquid* soluta quoque oratione placuisse reperimus. Saepius autem atque in linguis omnium hominum alterum offenderis, ut quod verbum primitus πρός τι, sive complementi sit indigens, quale est *amare*, absoluti per se verbi speciem induat. Ex ipso Tacito si exempla petemus, cum alia tum haec praesto erunt: Ann. IV, 1: repente fortuna turbare coepit. Hist. II, 71: adversus Neronem ausus. ib. III, 15: exploratores longius curabant. Haec igitur verba, quae dicunt grammatici (Sch. p. 449. R. p. 267. Z. §. 416) vel dativum facere vel ablativum, verba πρός τι sunt omnia, cujus rei, quanquam argumento non est opus, est tamen argumento, quod omnia per praepositiones jungi solent. Qua complementi indigentia si quis ea exuerit, vimque iis absolutam tribuerit, *ablativus instrumenti* in locum dativi elliptici vel praepositionis succedit. Ergo *prolabi*, si de animi vitiis hoc verbo utaris, πρός τι est: quale esse hi loci demonstrant, Ann. XI, 37: secunda fortuna ad superbiam prolapsus; idemque ib. I, 31. IV, 18. Idem vim absolutam sumit, ut nil aliud videatur significare, praeterquam *dejici* sive *prosterni*,

Ann. III, 55: familiae — studio magnificentiae prolabebantur. Neque tamen nemo intellexit, *studio* esse pro in studium. Neque aliter Liv. XXX, 23. Eademque ratione *lacessere πρός τι* est: cujus est complementum, ut dicas, *quam ad rem?* e. g. *ad proelium.* At usitatum (Livio, X, 27. XXXIX, 21, et Caesari, b. c. I, 81) proelio lacessere. Nam *lacessere*, quod est πρός τι, in speciem verbi absoluti concessit. Ac latius ea res patet, quam grammatici solent demonstrare; quippe quae et verba plura et adjectiva nonnulla complectatur. *Garatonius* quoque, quum ad Phil. V, 7 perquam docte de verbi *conjungere* hac structura dissereret, intra angustos ejus rei fines constitit. Ciceronis praeter nota omnibus haec sunt: de inv. I, 15: inflammatur odio. Brut. 9: non tam armis institutus, quam palaestra. ib. 10: a quo disciplina Lacedaemoniorum adstricta est legibus. De fin. II, 14: se implicet societate. V, 20: quos voluptate dirigunt. Hoc cum loco Tac. Hist. V, 23 contulerim: Cerialis miraculo magis, quam metu direxit classem. Livii. IV, 6: plebes indignatione exarsit. ib. 25 (cfr. VII, 11): ingenti certamine patres ac plebem accendit. VI, 15: multitudinem fallaci spe concitari. ib. 36: ea res verecundia — plebem movit. VIII, 32: pravo certamine movisset. Sall. Jug. 95: amicitia facilis. Caesaris. b. c. III, 48: quod admixtum lacte. Curtii. VIII, 49: meliorem concursatione militem.

Idem subest omnibus, quod ostendere in singulis et longum foret et inutile. Unum Ciceronis sufficiet. *Dirigere*, dum est πρός τι, praepositionem *ad* desiderat; si complementi indigentiam exuit, ut accedat ad notionem *formandi* seu *statuendi*, quae sunt absoluta verba, ablativi patiens est, quem supra memoravimus. Qua mutata structura sensum locorum non mutari, argumento erunt ii loci, qui verba *movere*, *concitare*, *adsuefacere*, *accendere* continent. — Hinc ortum esse videtur militare illud *sacramento adigere*, cujus quasi passivum est, id quod per se nequit explicari, *sacramento dicere.* Postquam enim illud vulgatum fuit, hoc ipse usus addidit. Ergo adigere, quod per se est πρός τι, proprie *ad sacramentum* desiderat. Qua specie exuta vim sumit *obstringendi religione*, *verpflichten*; *dicere* contra *verpflichtet werden*; nec habet *dicere sacramento* rationem grammaticam sed ab usu originem ducit.

Taciti praeter nota omnibus haec sunt: Ann. I, 3: Marcellum — aedilitate etc. extulit. ib. 45: poenitentia conversi. ib. 53: contumacia etc. accendebat. ib. 70: violentia involvebantur. XV, 51 et multis locis: conscientia illigare. IV, 3: adulterio pellexit. ib. 48: lascivia epularum aut somno et vino procumbere. VI, 25: criminationibus exarsit. ib. 45: amore juvenem inlicere. XI, 8: implicatur obsidione. cfr. Hist. III, 77 et ibid. V, 15. Tum Ann. XIV, 39: pace componi. cfr. II, 26. XVI, 10. Hist. IV, 16: propriis cuneis componit. Ann. XVI, 10: vi-

dua implexa luctu continuo. Quem locum mutandi cupiditas Acidalium non cepisset, si reliquos ejusdem generis ablativos sedulo inspexisset; et qui tuetur veram lectionem Ernestus ab ipso Tacito, Ann. XV, 51. Hist. III, 46 et al., praesidium ejus loci petere debebat.

Hist. IV, 4: ingenium adulatione exercitum. Ac sine ulla dubitatione ib. 56 reponendum: ne sublata spe veniae *pertinacia accenderentur*. Hoc tuetur Ber. probatque P. Victorius. Ern., qui *pertinaciam accenderent* recepit, se laturum fuisse dicit, si esset scriptum: pertinacia accend*eretur*. Illud indoli Taciti maxime convenit. Agr. 12: nunc per principes factionibus et studiis trahuntur. Verus est haud dubie ablativus; sed idem pro praepositione *ad* sequente accusativo, si vim et sensum rei spectes. Denique eadem structura tuetur Agr. 42: paratus simula*tione;* refutat, qui simula*tioni* inferserunt. Cfr. Vat. I (Becker) et Pichenam. Ernestum quanquam in latinis alioqui versatissimum tamen haec res ita fefellit, ut de mutanda h. l. lectione nihil dubitaret.

Praecipuus hujus abl. usus in gerundiis est, neque alia de caussa, quam qualem supra indicavimus. Ejusmodi exemplorum ingens est apud Tacitum numerus, cujus partem aliquam subjungam. Ann. III, 10: spernendis rumoribus (ib. IV, 37: honoribus) validum. ib. 39: qui praedabundi aut adsumendis auxiliis vagabantur. IV, 36: postulandis reis tam continuus annus fuit. V, 11: facilis capessendis inimicitiis. Hic utrum tertius casus an sextus sit, dubitaveris, nisi sextum Sall. Jug. 95 tueatur. VI, 24: tegendis sceleribus obscurus. XI, 9: potior Bardanes visus retinendo regno. Hist. IV, 11: rimandis offensis sagax. Neque vero Tacitus quanquam creberrimus in hoc genere caret auctore, quum Livius quoque III, 17 scribat: tam felix vobis corrumpendis fuit. Ac multa ejusmodi aliunde addere haud dubie licuerit. Sed rem qualis sit exposuisse satis esto.

§ 3.

Magis consentire cum indole linguae latinae arbitror, ut dicas: *pueri dormientis*, quam *puero dormienti* caput arsisse ferunt; *fugientium*, quam *fugientibus* terga caesa; veramque ejus structurae imaginem repraesentare mihi ejusmodi loci videntur, quales hi sunt: Liv. III, 46: locum sedition*is* quaerere; ibid. 50: ab ipsis datum locum sedition*is* esse. XLIV, 45: horum ferocia vocem Evand*ri* clausit. Tac. Ann. II, 41: aedes fort*is* fortunae — dicantur. Hist. IV, 1: vel si resisteretur, caussa caed*is*. ib. V, 8: Hierosolyma gent*is* caput. Curt. IV, 63: Hephaestion*is* brachium hasta ictum est. Ac si bene animadverti, Cicero ejus rei tenacior, et in servando genitivo quasi religiosior est, quamquam dativi pro eo positi exempla apud illum et ipse complura collegi. Sed maxime proni ad eos casus ita commutandos Livius

et Tacitus sunt, ut nimis plures paginae sint complendae, si quotquot de hac re locos consignavi, velim memorare. At in disciplina grammatica id nolim praeteriri, quum ad rationes rerum et cogitationes ipsas proxime pertineat; et Tacitanus est locus, cujus interpretatio istinc sit repetenda. Non enim semel animadvertere licet, locos aliquando vel obscuros, vel qui corrupti mutantium manum exposcere credantur, per eam legem aut criticam aut grammaticam expediendos esse, cujus alioqui nemo sese ignarum dici sustineat.

Jam primum loci multi inveniuntur, quibus dubites, verbone an nomini eum dativum adjungas. Ejusmodi magna de copia sumti hi sunt: Liv. III, 29: Minucio Fabius successor in Algidum missus. ib. 60: relinquitur magis castris praesidium, quam satis virium ad certamen. IV, 20: dictator coronam in Capitolio Jovi donum posuit. ib. 49: qui sedem senectuti vestrae prospiciunt. XXVI, 3: diem comitiis petit. Sall. Catil. 40: quem exitum tantis malis sperarent. Caes. b. c. III, 62: tegimenta galeis milites ex viminibus facere jubet. Tac. Ann. IV, 60: qui Sejano fautores aderant. Hist. I, 52: precarium seni imperium.

At contra ingens copia locorum suppetit, qui dubitatione illa omnino carent. Liv. I, 37: effusis eadem fugam impediit. III, 12: jam aderat judicio dies. V, 54: in superficie tignisque caritas nobis patriae pendet. VI, 23: quem insidiis instruendis locum? IX, 18: nullane haec damna imperatoriis virtutibus ducimus? ib. 19 (cfr. 40, 3): majus corpori tegumentum. XXVI, 19: his miraculis nunquam ab ipso elusa fides est. ib. 40: materiam novandis rebus. Nec vero manifestior locus apud Livium est, quam XXX, 16: duplex stipendium militibus imperatum. Quippe imperatum est *Carthaginiensibus* stipendium militibus. XXXIV, 23: Achaeos Philippo quondam milites.

Quae si quis, e multis pauca, inspexerit, alia quoque, quorum de structura dubitare libuerit, ejusdem ingenii esse facile confitebitur; nec esse Liv. I, 12 sic esse struendum: prima fundamenta *jeci urbi*; sed: jeci prima *fundamenta urbi*; nec XXXIII, 11: ad veniam *petendam legatis mittendis*; sed: ad petendam *veniam legatis mittendis*, et quae sunt innumera hujuscemodi.

Taciti plures quam LX locos consignavi, qui sunt argumento, quanto magis hunc dativum quam genitivum fuerit amplexus. E quibus hos excerpam: Ann. I, 3: subsidia dominationi. ib. 22: plures seditioni duces. ib. 47: cui major e longinquo reverentia. ib. 56: id genti caput. II, 21: finem bello. ib. 60: dona templis. ib. 64 (cfr. Hist. I, 89, II, 1. IV, 19): caussas bello. VI, 20: discedenti Capreas avo comes. Hist. I, 22: Othoni in Hispania comes. Ann. VI, 36 (confr. Hist. I, 88. IV, 22): ministri sceleribus. Ut vero supra Liv. XXX, 16: ob id praecipuum est visum, quod verbum alioqui dativum regens ei dativo adjunctum esset, quem ab eo non effici nemini non adpareret: ita

Tac. Ann. XII, 22 ejusdem generis est. Nam quod ibi legitur, *materiem sceleri detrahendam,* nemo negaverit hoc dicere: detrahendum esse Lolliae id, quod pro materia scelerum ei esse possit. Ut Livius *stipendium militibus*, sic Tac. *materiem sceleri* quasi unam vocem enuntiat, quam nemo legentium ad verbum possit dirigere. Simile est XV, 54: vulneribus ligamenta parare Milichum monet. Nam velut ὑφ' ἓν esse *vulneribus ligamenta*, id ipsum argumento est, quod vulnera exspectabantur, non facta erant. Nec dubitarem sane, his dativis illius figurae nomen imponere, ni pronomen quoque relativum, ut Ann. I, 47. VI, 50 etc. hunc dativum obferret, atque is casus a nomine regente interdum distaret. Hist. I, 77: ut aliquod exercitui germanico delinimentum. ib. III, 61: qui suas centurias turmasque tradere, donum victori, et sibi in posterum gratiam, certabant; i. e. — tradere certabant, ut τὸ tradere turmas esset donum victori etc.; nam ejus appositionis, qua de alio loco mentio fuit illata, hoc exemplum est. Germ. 16: suffugium hiemi.

Jam si quis quaesiverit, cui dativorum generi haec exempla sint adnumeranda, primi ea generis esse censeo. Nil enim vel ellipsi praepositionis, vel attractioni simile inveneris. Ac licet inveniantur, qui subaudiendo verbo substantivo vehementer refragentur, tamen his dativis nihil aliud subesse, quam latens in nomine substantivo participium illius verbi, non ausim negare. Nam quid aliud excogitabimus, quo hujus structurae cum ratione humana consensum demonstremus.

Quamquam igitur plurima substantiva, genitivum alioquin facientia, cum dativo jungi vidimus, tamen nullum usquam exemplum commemini, quod eandem structuram in voce *desiderium* aut *cupidinem* aut *studium* significante exhibeat; sed ita potissimum genitivos illos dativis mutari dixeris, si, quae vel fieri vel sentiri dicuntur, cum motu quodam e loco in locum comparari licet.

At superest locus, ex hoc dativi usu interpretandus, quem licet editorum nemo difficilem esse dixerit, non mediocres difficultates habere arbitror. Ann. XII, 30: Regnum Vangio ac Sido inter se partivere, egregia adversus nos fide; subjectis, suone an servitii ingenio, dum adipiscerentur dominationes, multa caritate, et majore odio, postquam adepti sunt.

Primo animadvertendum, participio absoluto, *egregia adv. n. f.* Tacitum non priora tantum et praesentia, sed etiam ea, quae post evenerunt, significare. Est igitur sensus loci quatenus omnes sane consentiunt, utrumque regem partito regno usos esse, ut egregiam postmodo in Romanos fidem servaverint. Sed quae sequuntur, triplicem per se interpretationem recipiunt, quam paraphrasi indicabo:

1) quum alias, qui in nostram ditionem concesserunt, multam in nos caritatem prae se tulerint, dum adipiscerentur domin. etc.

2) atque etiam subjectis, popularibus suis, dum adipiscerentur domin. valde cari fuerunt; ceterum eo magis invisi, postq. a. s.

3) atque etiam in subjectos, suos populares, multam caritatem prae se tulerunt, dum ad. dom. etc.

Quum nusquam exemplum illius genitivi, qualis est *studium libertatis*, *amor patriae*, in dativum conversi compareat, ne h. quidem loco statuendum censeo, ut *subjectis caritate multa* idem sit, quod multa subjectorum, i. e. in subjectos populares, caritate s. indulgentia. Praeterea nec *caritas*, nec *odium* principum in cives suos animum significat. Hinc relinquuntur, quae sub 1 et 2 proposui. Itaque eos caros fuisse suis inter initia rerum gerendarum, post invisos, haud dubie potuit dicere Tacitus. At *subjectos* vocari, quorum ope ac voluntate regno potiti sint, haud crediderim; minime a Tacito, singularum vocum peritissimo aestimatore; et alter locus, qui eam vocem habet, Agric. 31, multum adversatur. Deinde ille pluralis, *dominationes*, non ratione neque justa caussa illatus esse videtur, si ad Vangionem ac Sidonem haec quoque altera periodi pars pertinet; contra optimum sensum praebet, si innuitur, quid fere in omnibus regulis subjectis fuerit animadversum. Huc etiam facit, quod forsan obstare videatur: *suone an servitii ingenio.* Serviebant enim Romano nomini reguli externi; non serviebant principibus gentes germanicae stirpis. Atqui, si, *suone an servitii ingenii,* Vangio et Sido, dum adip. dom. popularibus cari fuissent, civibus potius quam regulis servilis animus a Tacito tribueretur. Hinc illo modo, quem primum consignavi, locum istum interpretandum existimo; et esse subjectis eundem dativum pro genitivo positum, qui conspicitur Ann. I, 60: unde major Caesari metus. *C. L. Roth.*

Ueber Conjugation und Wortbildung durch Ablaut im Deutschen, Griechischen und Lateinischen.

§ 1.

Die deutschen starken Conjugationen.

Es wird von Nutzen seyn, ehe ich die hier beabsichtigte Erörterung beginne, eine gedrängte Uebersicht der deutschen starken Conjugationen zu geben, d. h. derjenigen, die den Wechsel der Zeiten durch Wiederholung des Anlauts der Verbalwurzel (Reduplication) oder aber den Wechsel der Zeiten, Zahlen, Arten und Personen durch Veränderungen des Vocals derselben (Ablaut) bezeichnen*); anders als die schwa-

*) Zeit: *skáida* ich scheide, *skáiskáit* ich schied; *fintha* ich finde, *fanth* ich fand. Zahl: *fanth* ich fand, *funthum* wir fanden. Art: *fanth*

chen, die sich nur angehängter Flexionssylben bedienen, ohne die Wurzel selbst in ihren Vocalen oder Consonanten zu berühren.

Die Zahl der starken Conjugationen ist zwölf, wovon die ersten sechs reduplicieren und theilweise ablauten, die andern nur ablauten und nicht reduplicieren. Ich deute dieselben nach den gothischen Formen an: hier zeigt sich die Reduplication noch als solche, während sie im Althochdeutschen bereits den Schein des Ablauts angenommen hat.

Conj. I. Die Wurzel hat kurzes *a*, die darauf folgende Consonanz ist entweder *h* oder eine Liquidenverdoppelung oder eine Verbindung von Liquiden mit andern Lauten, z. B. *halda* ich weide *háihald* ich weidete *haldans* geweidet, ahd. *haltu hialt haltanér.* Im Althochdeutschen tritt noch eine Wurzel mit einfachem *r* hinzu, *aru* ich ackere.

Conj. II. Der Wurzelvocal ist der Diphthong *ái* (ahd. *ei*) mit folgender einfacher Consonanz, z. B. *háita háiháit háitans* heisse.

Conj. III. *áu* (ahd. *ou* und *ô*) mit einfacher Consonanz, z. B. *hláupa hláihláup hláupans* laufe. Im Althochd. stellen sich daneben noch Wurzeln mit *hh* und *uo*, z. B. *hruofu hriaf hruofanér* rufe.

Conj. IV. *ê* (ahd. *â*) mit einfacher Consonanz, z. B. *slêpa sáizlêp slêpans* schlafe.

Conj. V. *ái* ohne folgende Consonanz, im praet. *ô*, im partic. praet. wieder *ái:* z. B. *sáija sáisô sáians* säe.

Conj. VI. *ê* mit einfacher Consonanz, im praet. *ô*, im partic. *ê*: z. B. *lêta láilôt lêtans* lasse.

Mit Ausnahme der beiden letzten im Althochdeutschen ausgegangenen Conjugationen*) findet hier nirgend eine Veränderung des Wurzelvocals statt: es bleibt überall dasselbe *a ái* u. s. w. und der Wechsel der Zeit wird allein durch die Reduplication angezeigt, die wiederum nicht einmal in das partic. praet. übergeht. Bringen wir neben dieser Armuth noch das in Anschlag, dass hier überall der Wurzelvocal entweder ein langer oder ein Diphthong und dass, wenn er auch kurz ist, ihm wieder zusammengesetzte

ich fand, *funthjáu* ich fände. Person: *fanth* ich fand, ahd. *vundi* du fandest.

*) Nämlich die sechste tritt theils in die durch den Vocal des Präsens und den Diphthongen des praet. nicht unterschiedene vierte ein (*lâzu liaz* wie *slâfu sliaf*), theils geht sie mit dem Ablaut des praet. in die dritte über (goth. *flêka fáiflôk* ahd. *vluohhu vliah*), und die Verba der fünften nehmen schwache Formation an (goth. *sáija sáisô* ahd. *sâhu sâta*). Jedoch findet sich von *blaejen* (goth. *bláia báiblô bláians?*) noch im Mittelhochd. ein starkes partic. *geblân: gân* altdd. Wäld. III, 177; ebenso im beweisenden Reime *gedrân* von *draejen* Lanzil. 7101. 8095; und das anomale in die Reihe der verschobenen Verba gehörige *tuom kitân*, dessen Infinitiv in Mundarten des XV. Jahrh. noch oft genug *tân* lautet, ist gleichfalls ein Ueberrest dieser Conjugation.

Consonanzen folgen, so geht aus all dem deutlich genug hervor, dass die reduplicative Conjugation keine von den ursprünglichen und ältesten Bildungsweisen der deutschen Sprache seyn kann (vgl. Grimm Gr. II, 73.): wir werden dafür späterhin auf etymologischem Wege reichliche Bestätigung finden. Reger, lebendiger und ihrem Schöpfungsquell näher zeigt sich die Sprache in den übrigen sechs starken Conjugationen, den bloss ablautenden.

Conj. VII. Der Vocal ein kurzes *a* mit einfacher Consonanz, nur in wenigen Fällen mit zusammengesetzter, im praet. *ó* (ahd. *uo*), im partic. praet. wiederum *a*: z. B. *graba grôf grôbum grabans* grabe.

Conj. VIII. Der Vocal *ei* (ahd. *î*) mit einfacher Consonanz, im Althochd. einige Mahl *hh*, praet. sing. *ái* (ahd. *ei*) plur. und partic. *i*: z. B. *greipa gráip gripum gripans* greife.

Conj. IX. *iu* fast durchgängig mit einfacher nicht liquider Consonanz, im praet. *áu* und *u* (ahd. *ou ó* und *u o*) z. B. *biuga báug bugum bugans* biege.

Conj. X. *i* (ahd. *i* und *ë*) mit einfacher nicht liquider Consonanz, im praet. *a* und *é* (ahd. *á*), partic. *i* (ahd. *ë*) z. B. *giba gab gêbum gibans* gebe.

Conj. XI. *i* (ahd. *i* und *ë*) mit einfacher, wie es scheint bloss liquider Consonanz, praet. *a* und *é* (ahd. *á*) partic. *u* (ahd. *o*) z. B. *nima nam nêmum numans* nehme. Im Althochd. finden sich auch Verba mit zusammengesetzter Consonanz ein, z. B. *pristu prast prâstumêt prostanês* breche.

Conj. XII. *i* (ahd. *i* und *ë*) mit verdoppelter oder zusammengesetzter Liquida, praet. *a* und *u*, partic. *u* (ahd. *u* und *o*) z. B. *binda band bundum bundans* binde.

Die drei letzten Conjugationen gehören wesentlich zusammen; es ist in allen dreien derselbe Grundton, nur durch die Consonanz, welche dem Vocale nachfolgt, modificiert: die eine besitzt eine grössere, die andere eine geringere Mannigfaltigkeit der Formen; die eine bildet das partic. praet. mit dem Vocal des Präsens (*giba gab gêbum gibans*), die andere mit dem zweiten Vocal des praet. (*binda band bundum bundans*), die dritte als die reichste giebt dem plur. praet. einen andern Laut als dem partic. und bringt so die Zahl der Vocale dieses Tempus auf drei (*nima nam nêmum numans*). Aber es ist Grund zu glauben, dass die eilfte Conjugation ursprünglich nicht reicher, die zehnte nicht ärmer gewesen sey als die übrigen*). Von den drei andern Conjugationen ist

*) Es ist wahrscheinlich, dass im Gothischen die partic. einiger zu der zehnten Conjug. gerechneten Zeitwörter statt des *i* ein *u* gehabt haben (Grimm Gr. I, 843.), wie sie im Althochd. Altsächs. u. s. w. erwiesener Maassen ein *o* besitzen, die mit dem Wurzelauslant *k* ahd. *hh*. Und wie es schon im Goth. ein partic. *trudans* statt *tridans* (und ihm nachgebildet ein praes. *truda* statt *trida*) giebt, so auch im Altnord. ein partic. *trodhinn* statt *trëdhinn* und eben so *sofinn* statt *svëfinn*, *ofinn* statt *vëfinn*,

die siebente (wozu auch die fünfte und sechste unter den reduplicierenden gehören) die dürftigste: das praet. hat nur einen Vocal, das partic. wiederholt den des Präsens (*graba grôf grôbum grabans*); die achte und neunte stehn auf gleicher Stufe, indem das partic. den zweiten der beiden Vocale des praet. trägt: *greipa gráip gripum gripans, biuga báug bugum bugans.*

Woher aber die verschiedenen Vocale in einem und demselben Tempus? und warum die *a ái áu* grade im sing., die *u i u* im plur. indic. und im ganzen Conjunctivus und partic.? Es liegt nahe, diese Verschiedenheiten als Ueberbleibsel einer älteren reicheren Conjugationsweise zu betrachten, die sich mehrerer Präterita erfreute (vgl. Grimm Gr. I, 1057.): die Vergleichung des Griechischen wird weiterhin diese Ansicht bestätigen und es in Verbindung mit der deutschen Wortbildung durch Ablaut ziemlich gewiss machen, dass der Singularis zu einem alten Aoristus, der Pluralis zu einem Perfectum gehöre. Dass man aber grade so die Ueberbleibsel vertheilte, scheint auf Regeln des Wohllauts zu beruhen: den einsylbigen Formen liess man den volleren höheren Vocal, den mehrsylbigen gab man den schwächeren tieferen, der sich auch besser zu den meist hier eintretenden schwach- und tiefvocaligen Endungen fügte: also *dráif*, aber *dribum* conj. *dribjáu; gáut*, aber *gutum gutjáu; gald*, aber *guldum guldjáu.* Ein gleiches Gefühl des Wohllauts liess in den mehrsylbigen Formen der zehnten und eilften Conjugation an die Stelle des kurzen *a* ein langes *ê* (ahd. *â*) treten: *las lêsum lêsjáu, qvam qvêmum qvêmjáu.* Sollen auch diese Formen Ueberbleibsel untergegangener Präterita von *lisan* und *qviman* seyn? d. h. sollen sich zwei Präterita nur durch die verschiedene Quantität desselben Vocals unterschieden haben? Die Frage kann hier vorläufig verneint werden; § 3. soll sie eine ausführliche Erörterung finden. Dass diese Vocalveränderungen ihren Grund in dem Anwachsen der Sylben haben, scheint das Althochd. noch weiter zu bestätigen. Die zweiten Personen sing. praet. sind im Gothischen einsylbig und haben denselben Vocal als die erste und dritte: *dráif dráift, gáut gáust, gald galst, las last, qvam qvamt;* im Althochd. wachsen sie und nehmen auch sogleich die Vocale der mehrsylbigen Formen an: *treip tripi, kôz kuzi, kalt kulti, las lâsi, quam quâmi.**)

---

deren *o* wiederum auch in die infin. *trodha sofa* übergeht, während *vëfa* und die praes. *trëdh sëf vëf* das richtigere *ë* behaupten.

*) Auf ähnlichen Gründen beruht im Althochd. u. s. w. die Vertauschung des *i* mit *ë*, des *u* mit *o*, des *iu* mit *io* in der IX — XII. Conjugation. Vor *u* und *i* blieb *u*, dagegen vor *a* trat *o* an seine Stelle: *kuzi kuzumês kozanêr*, *kulti kultumês koltanêr* (obwohl einige Consonanzen selbst hier das ältere *u* fest halten), goth. *stulans* ahd. *stolanêr.* Eben so bestand *i* vor *i* und *u*, ward aber zu *ë* vor *a* und *ê*: *kipu kipis këpamês këpê këpan;* und durch dieselben Lautverhältnisse wird derselbe Wech-

Wie bedeutsam dieser vocalische Wechsel der ablautenden Conjugationen ist, springt in die Augen, wenn man vergleicht, auf welche Tempora die verschiedenen Vocale fallen. Das Präsens hat immer den schärferen helleren Laut, das Präteritum den breiteren dunkleren, und wo in diesem zwei Vocale vorhanden sind, findet zwischen ihnen, d. h. zwischen Aoristus und Perfectum wiederum dieselbe Abstufung statt. Den blossen Vocalen liesse es sich abhorchen, welche verschiedenen Tempora *hilpa biuda, halp báuth* und *hulpum budum* bezeichnen.

§ 2.
Deutsche Wortbildung durch Ablaut.

Es ist aus dem zweiten Theil von Jac. Grimm's deutscher Grammatik bekannt, dass derselbe Lautwechsel, der sich innerhalb der Abwandlung der starken Verba zeigt, auch bei der Wortbildung, insofern sie nicht bloss durch Ableitungssylben oder Composition geschieht, als herrschendes Princip auftritt, ja dass sich wahrscheinlich der ganze Wortschatz der deutschen Sprache auf solche Verhältnisse des Ablautes zurückführen lässt. Aber die Frage ist noch nicht erledigt, ob man directe Ableitung der Nomina und schwachen Zeitwörter und Partikeln von den starken Verbis anzunehmen oder es sich vielmehr so zu denken habe, dass jeder Wurzel eine bestimmte Folge von Vocalen zustehe, die einerseits zur Unterscheidung der Zeiten in der Conjugation, andrerseits zur Auseinanderhaltung der verschiedenen zu derselben Wurzel gehörigen Nomina u. s. w. angewendet werden? ob z. B. die subst. Binde Band Bund wirklich von den drei Verbalformen *binda band bundum* herkommen, oder ob hier und dort die Vocale *i a u* drei gleichmässig verschiedene Beziehungen der Wurzel *B — ND* angeben sollen? Letztere Ansicht nimmt ein organisches Werden an, wo die erstere ein mechanisches Machen setzt, und es kann wohl mit Erfolg auch der Umstand angeführt werden, dass eine Unzahl ablautender Wortbildungen vorhanden sind, zu denen sich gleichwohl keine entsprechenden starken Verba nachweisen oder den uns gestatteten Begriffen gemäss auch nur denken lassen.*) Die Frage möge jedoch beantwortet werden wie sie wolle, der auf dem Ablaut beruhende Parallelismus der starken Conjugation und der Wortbildung steht fest, und es zeigt sich auch hier wiederum ein Vorzug der ablautenden Verba vor den bloss reduplicierenden: wie diese Wurzeln (wenn sie einen solchen Namen verdienen) in der Conjugation meist auf Einen Vocal beschränkt sind, so auch in der Wortbildung: wie es goth. *falla*

sel von *iu* und *io* bedingt: *kiuzu kiuzis kiozamês kiozê kiozan.* Die einsylbigen Formen aber bewahren den ursprünglichen Laut: *kip kiuz.*

*) Daher soll, wenn ich weiterhin starke Verba supponiere, damit nicht immer ihr einstmaliges Daseyn behauptet, sondern nur die Verbindung einzeln stehender Ablaute in der Kürze vermittelt werden.

fdifall fdifallum fallans geheissen haben wird (ahd. *vallu vial vialumés vallanér*), so auch der Fall und die Falle und fällen; die Reduplication selbst ist der Wortbildung durchaus fremd. *)

Das Verhältniss des Ablauts in der Wortbildung zu dem in der Conjugation gehörig fest zu stellen und dort an den verschiedenen Vocalen eine gleiche Abstufung der Begriffe nachzuweisen wie sie hier stattfindet, ist schwierig; die Vergleichung würde erleichtert, wenn die Fälle sich häufiger ereigneten, wo eine und dieselbe Mundart bei Ausbildung einer Wurzel alle ihre Ablaute entwickelt. Namentlich ist die Einsicht in den Unterschied der beiden Vocale des praet. oft getrübt: denn worin sollten ahd. *zand* und goth. *tunthus*, ahd. *klanc* und *klunc*, *vanke* und *vunke* u. a. dem Begriff nach von einander verschieden seyn? Für andere Fälle hat Grimm Gr. II, 82. 83. feine Abweichungen der Bedeutung aufgefunden, eben wie er S. 80. 81. einige Hauptunterschiede der Laute des Präsens und Präteriti angiebt.

Es führt vielleicht zu Sonderungen von grösserer Sicherheit, wenn man die beiden in zweierlei Vocalen sich verrathenden Präterita bestimmter von einander trennt, das erste als Aoristus, das zweite als Perfectum betrachtet, und nun annimmt, in der Wortbildung seyen die Formen mit dem Vocal des Aoristus in präsentischer Bedeutung, dagegen die mit dem Vocal des Präsens in futurischer verwendet worden, während dem des Perfects seine eigentliche Bedeutung verblieb. Diese abweichenden Beziehungen derselben Laute haben nichts befremdliches, wenn man die Zahl der Verba erwägt, die bei präsentischer Bedeutung die Form des Präteriti zeigen (mag kann darf u. s. w.) und bedenkt, dass die ältere Sprache auch in der Conjugation das Futurum nicht anders auszudrücken wusste als durch das Präsens; **) es würde eben nur einen feinen Sinn für das Wesen der Gegenwart darthun, dass man einerseits dem Futurum die Form, andererseits dem Präteritum die Bedeutung des Präsens gab. Wie diese Erklärung, die keineswegs für alle, aber doch wohl für die Mehrzahl der ablautenden Wortbildungen passt, gemeint sey, werden Beispiele deutlicher machen. Binde Band Bund also unterscheiden sich wie Futurum, Präsens und Perfectum, Bestim-

---

*) Oder soll man *vivaltra* (der Schmetterling, mundartlich Feifalter, woron Falter eine Verkürzung) mit Grimm Gr. I, 862 als ein reduplicatives Nomen betrachten (goth. *faltha fdifalth* falte)? Und kann die Partikel *hiar* (*hic*) eben so aus *hlhar* erklärt werden? vgl. das goth. *hiri hirjats hirjith* (δεῦρο δεῦτε) und das latein. *cedo* (gieb).

**) Auch die griechische und lateinische Sprache haben ursprünglich kein Futurum besessen: die für dies Tempus gewählte Form zeigt in ihrer Anlehnung an das Präsens und in dem unverdeckten Gebrauch eines flectierenden Hülfswortes deutlich die spätere Entstehung. *Εἶμι* ist bei Homer sowohl Präsens als Futurum, bei den Spätern ein Präsens der Form, ein Futurum der Bedeutung nach.

mung, Wirklichkeit und Erfolg.*) Binde ist das zum Binden bestimmte, Band das in der That bindende, Bund das durch Binden entstandene; Schleusse das zum Verschliessen des Flusses bestimmte Thor, Schloss das verschlossene Gebäude, Schluss die durch Beschliessen erfolgte Beendigung; ahd. *piuko* (der Schooss) was dem Menschen sich krümmen hilft, *pouc* (der Ring) das Krumme, *pokò* (der Bogen) das durch Krümmung entstandene; altn. *bëri* dessen Geschäft es ist zu tragen, *barn* das Kind das im Schoosse und auf dem Arme getragen wird, goth. *baúrs* der durch Gebähren erzeugte Sohn: die Binde kann wirklich zum Binden gebraucht seyn, die Schleusse den Fluss wirklich schliessen; es kommt aber darauf an, dass es ihre Bestimmung bleibt, ohne dass sie es grade thun: der Schooss wird *piuko* genannt, auch wenn der Mensch aufrecht steht, der Träger *bëri*, auch wenn er müssig sitzt. Eben so wo von drei Lauten nur zwei verwendet werden oder wo nur zwei zu verwenden waren: mhd. *sweime* ist das kreisende Umherfliegen, altn. *svim* der durch die Drehung der Wellen entstandene Wirbel; *stal* der zum Einstellen des Viehes bestimmte Raum oder das zum Befestigen eines Gegenstandes bestimmte Gestelle, *stuol* der hingestellte Sitz; ganz so verhalten sich Schelle und Schall, Schlinge und Schlange. Auf gleiche Weise könnten mehrere scheinbar zusammenfallende ursprünglich unterschieden gewesen seyn, z. B. *vliez vlôz vluz*, *stíc steiga stec*. Dasselbe Verhältniss bleibt, wo der zweite Vocal des praet. die Verlängerung des ersten ist: altn. *lëg* ist das, worauf man liegen kann, *lag* (Ordnung, Gesetz,) das Liegende, Feste, *lâg* der durch verstecktes Hinlegen bewirkte Hinterhalt: *sëz* und Sitz das zum Sitzen bestimmte, Satz das Sitzende, Ruhende, altn. *sâta* ein aufgesetzter Heuschober; Weg die zum Weiterbewegen eingerichtete Strasse, *wage* (*cunae*) die Schaukelnde, *wagen* der Fortrollende, *wâc* die durch Bewegung des Wassers entstandene Woge. Anderswo kann dieses fremdartige *â* die Reihe stören, wie neben jene *bëri barn baúrs* sich *bâra* stellt, die als das zum Tragen dienende Geräth eigentlich den Laut des Präsens forderte; eine gleiche Unordnung wird von der Armuth der siebenten Conjugation begünstigt: *nuogel* (der Hobel) hätte dasselbe Anrecht auf den präsentischen Vocal als Nagel. Eben so verhält es sich auch mit dem altn. *greip* (*ansa*) und gar dem neuhochd. Griff (*ansa*) neben *grípir* (der Räuber) und *grip* (das durch Greifen erfolgte Berühren und Fassen), oder mit Floss (*carina*) und Flosse (*pinna*) neben *vliez vlôz vluz* (*fluvius*). Noch öfter sehen wir den ersten Ablaut des praet. in futurischer Bedeutung da angewandt, wo mit demselben kein Wort von präsentischer gebildet wurde. *Pfífe* und Pfiff geht zwar nach rechter

*) Anders bezogen könnte man das Verhältniss der Ablaute zuweilen auch durch Activum, Neutrum und Passivum ausdrücken.

Regel; aber *reita* (*currus*) und Ritt, Traufe und Tropfe weichen in dem für die futurische Beziehung gewählten Laute ab, und nur die angelsächs. Mundart hat für das, was die andern ungenau Trank nennen (unterschieden von Trunk)*), das genauere Wort *drinc*.

Es ist hier der Ort jener populären auf dem Gefühl des Ablauts beruhenden Ausdrücke zu erwähnen, wo dieselben Worte zwei oder dreimal so wiederholt werden, dass im ersten ein *i*, im zweiten ein *a*, im dritten ein *u* steht, ohne dass sich, was nur in den wenigsten Fällen möglich ist, Herleitung von einer starken annehmen liesse: meist wird ohne etymologischen Grund zu einem *i* ein *a*, ja rückwärts zu einem *a* ein *i* erfunden. Die Märchen und Kinderlieder, und wo sonst das Volk ein Bedürfniss nach Tonmahlerei fühlte, sind voll von solchen Worten.

Meister Hinkhank,
Meister Schinkschank,
Meister Morgenstern,
Arbeit hätt' ich gern. (Massmann Denkm., I, 111.)

Geht das Pferdchen tripp trapp,
Geht das Pferdchen schick schack,
Fallen die Kinder all herab. (Dichtung. a. d. Kinderw. S. 16.)

Eins zwei drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Haberstroh. (ebenda S. 85.)

De Weeg de geid wahl hickeldihack (Wiegenlied bei Ernst Weyden, Cölns Vorzeit S. 219.). Un de Mähl ging klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe, un in de Mähl daar seeten twintig Mählenburschen, de haugten eenen Steen un hackten hick hack, hick hack, hick hack, un de Mähl ging klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe (Märchen d. Br. Grimm I, 236.). Die Bäume werden gehn die Winke die Wanke, die Klinke die Klanke (altdd. Wäld. I, 110.).

Da gieng die Katz die Tripp die Trapp,
Da schlug die Thür die Klipp die Klapp. (Märchen I, 199.)

Von derselben Art sind Klingklang, Schlingschlang, Singsang, zip zap (Weyden a. a. O. S. 224.), kliff klaff (Sagen d. Br. Grimm I, 249), Gickgack, Schnickschnack, Wirrwarr, Wischwasch, Mischmasch, Abraham's a S. Clara Gemisch Gemasch, Klitschklatsch, ritsch ratsch, Knickknack, Ticktack, Zickzack, Krimskrams, Kribbelkrabbel, lirum larum, Kikelkakel, mein Kikelchen mein Kakelchen (in Kinderreimen), vnd wirt gut lassen auff sant schyrus vnd scharus der zwayer bader tag (Lasszedel aus dem XVI. Jahrh.), Frau Kitze Frau

---

*) Die mittelhochd. Sprache braucht in dieser Bedeutung auch noch den substantivischen Infinitiv *trinken*.

Katze (Märchen III, 69), zwicken und zwacken; dass es knisterte und knasterte (Sagen I, 60.),

> Lege du ihn in deinen Kasten,
> Lass ihn ruhen, lass ihn risten, lass ihn rasten *)

im Volksliede von den drei gefangenen Reitern, Kisten und Kasten ist eben so gemeint, und man hat dasselbe Klangspiel im Sinn, wenn man von Wichswachs und Bindeband spricht und lieber dies und das sagt als dies und jenes (aber nur dieser und jener, nicht dieser und der). Schon die alte Zeit kannte solche Wortbildungen: *dú bist ein leige, snippensnap!* sagt im Kriege auf Wartburg der Teufel zu Wolfram (Zeune S. 51. 76. 80.), *er speht! er breht! er snip und snappe!* (cod. pal. 341. fol. 126 d.), und ein Wiegenlied Gottfrieds von Nîfen (altd. Mus. I, 386.) hat den Refrain:

> *wigen wagen, gigen* (st. *gugen*) *gagen, wenne wil ez tagen?*
> *minne minne trûte minne, swic, ich wil dich wagen.*

So häufig solche Zusammenstellungen von *i* und *a* sind, so selten sind die von *i a u*, der vollen Ablautreihe; bi ba bu (in Wiegenliedern), bim bam bum, piff paff puff sind Beispiele. Oefter kommt es hier vor, dass das dritte Wort zwar gleichen Anlaut hat (allitteriert) aber anders ausgeht: schnipp schnapp schnur, Simmelsammelsurium,

> Ri ra rum,
> Der Winter muss herum. (Kinderwelt S. 88.)
> Ri ra rutsch,
> Wir fahren in der Kutsch. (Berlinisch. Kinderreim.)

stripp strapp strull im Märchen vom Däumlinge, wie es in Niederdeutschland erzählt wird (vgl. Br. Grimm I, 222).

§ 3.
Griechische Conjugation durch Ablaut.

Die Verwandtschaft der deutschen Sprache mit der griechischen und lateinischen ist so gross, durch die festen Gesetze welche die Vergleichung bedingen als eine so nahe erwiesen, dass wir uns weniger wundern dürfen, wenn wir in letztern denselben Vocalwechsel bei der Abwandlung des Verbi und bei der Wortbildung wiederfinden, als es auffällt wie trümmerhaft hier das ganze Verhältniss nur noch erscheint, wie sehr es bereits von einer scheinbar regelmässigeren, im Grunde aber nur dürftigeren Art Formen und Worte zu bilden verdrängt ist, und zwar beim Latein in noch weit höherem Grade als im Griechischen. Ein für die Syntax erspriesslicher, aber schwerlich der Sprache von je angehöriger Reichthum an Formen hat, namentlich was das Griechische betrifft, diese Verwirrung veranlasst und begünstigt; sie

---

*) *darin wunen und risten vil frumer guter cristen*: Mich. Beham in v. d. Hagen's Samml. f. altd. Litt. u. Kunst I, 61. Das Niederländische bedient sich des zweiten Ablauts rusten.

äussert sich vor allem in der Einschiebung solcher Formen, die wir schwache nennen könnten, neben stehn gebliebene einfache, starke: ich meine besonders das ableitende *ν*, das in einigen Formen gilt, in andern wieder nicht, z. B. *λαμβάνω ἔλαβον*, und das *ι* der Verba auf *λμνρ* z. B. *πταίρω ἔπταρον*, woraus auch, ähnlich wie in der deutschen schwachen Conjugation, Liquidenverdoppellungen hervorzugehn scheinen, z. B. *στέλλω ἐστάλην*; denn die Aeoler sagen auch *κτέννω φθέῤῥω* statt *κτείνω φθείρω*, und die Form *ἔστειλα* bringt das im *λλ* verborgene *ι* wieder an's Licht. Hier zeigt sich das syntactische Bedürfniss deutlich: ohne diese Einschaltungen und Verdoppelungen wären in vielen Fällen die Imperfecta nicht von den zweiten Aoristen zu unterscheiden gewesen, *ἐλάνθανον* nicht von *ἔλαθον*, *ἤγγελλον* nicht von *ἤγγελον*. Noch ein Umstand beförderte die allgemeine Gleichmässigkeit, vor deren Willkür die ältere nur willkürlich scheinende Mannigfaltigkeit untergehn musste: die Anwendung der Reduplication auf alle Verba ohne Ausnahme und auf mehr als eine Form; dem deutschen Ablaut ist es für sein wenig gekränktes Bestehn vortheilhaft gewesen, dass die Reduplication sowohl von den ablautenden als von den schwachen Zeitwörtern ausgeschlossen blieb.

Ich will nunmehr die Ueberreste der älteren ablautenden Conjugation im Griechischen angeben; sie erhielten sich zumeist unter dem Namen der zweiten Aoriste und Perfecte neben den sogenannten ersten. *) Es sind dieselben Ablaute wie im Deutschen; der Aoristus (das Perfectum) lautet entweder anders als Perfectum (Aoristus) und Präsens, und dies entspricht den deutschen Conjugationen, wo der Pluralis oder das Participium praet. einen andern Vocal hat als der Singularis; oder er giebt den Laut des Präsens wieder, und auch dies hat sein Gleiches im Deutschen.

Verba mit dem dürftigen Ablaut von *ε* in *α*, wie die zehnte deutsche Conjugation enthält (*giba gab gibans*), gewährt das Griechische nicht: es kennt nur den im Deutschen auf die eilfte und zwölfte Conjugation eingeschränkten vollen Ablaut von *ε* in *α* und *ο* **); in dieser Reihe ist ihr wieder die überhangende Verlängerung des *α* in *η* fremd, welche im Deutschen stattfindet. ***)

---

*) Wie die griechische Sprache vor uns liegt, sind die zweiten perf. und aor. Nebenformen der ersten; es hat aber eine Zeit gegeben, wo das Verhältniss umgekehrt war, und eine noch frühere, wo man für das Präteritum keine andern Formen hatte, als aor. II. und perf. II. Die ersten gehören der schwachen Conjugationsweise an (das schwache *κα* des perf. I. verhält sich zum starken *α* des perf. II. wie im Latein. *si* zu *i*), eben so das Imperfectum (die Nachbildung des aor. II.) und das Plusquamperfectum (die Nachbildung des Imperf.).

**) Statt des *ο* steht zuweilen das alterthümlichere *υ*: vgl. *ὑφή* ahd. *wipu wap* und andere weiterhin vorkommende Beispiele.

***) Als einzige Ausnahme liesse sich das epische perf. *μέμηλεν* von *μέλω* (wozu auch *μάλα* und *μόλις* gehören) damit vergleichen.

Zur Vergleichung mit dem Wortgebiet, welches die eilfte Conjugation im Gothischen hat, stelle ich die Verba mit liquidem Auslaut voran; zuweilen wird hier und im Folgenden der eine oder der andere Ablaut nicht mehr nachzuweisen seyn; zuweilen wird er durch ein damit gebildetes Nomen oder abgeleitetes Verbum ersetzt werden, wovon der nächste § ausführlicher handeln soll.

εἴλω ἐάλην ὀλέω. στέλλω ἐστάλην στόλος. δέμω ἐδάμην δόμος. ΔΡΕΜΩ ἔδραμον δέδρομα. τέμω ἔταμον τόμος. ΓΕΝΩ γέγαα γέγονα. κτείνω ἔκτανον ἔκτονα. ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα. τείνω τέτακα τανύω τόνος. ΦΕΝΩ πέφαμαι φόνος. δέρω ἐδάρην δορός. *) *ἐγείρω ἐγρήγορα. κείρω ἐκάρην κορμός. μείρομαι ἔμμορα. πείρω ἐπάρην πόρος. σπείρω ἐσπάρην ἔσπορα. τείρω ἔτορον. φθείρω ἐφθάρην ἔφθορα.*

Hierauf mögen die Worte folgen, deren Auslaut ein einfacher nicht liquider Consonant ist.

λέγω εἴλοχα. χέζω κέχοδα. ΑΝΕΘΩ ἀνήνοθα. ἔθω εἴωθα für *εἴοθα. ΕΝΕΘΩ ἐνήνοθα. ΠΕΘΩ ἔπαθον πόθος. ΕΝΕΚΩ ΕΓΚΩ ἐνήνοχα ἀνάγκη. πλέκω ἐπλάκην πλόκος. ΤΕΚΩ τέτοκα. δρέπω ἔδραπον. κλέπτω ἐκλάπην κέκλοφα. τρέπω ἔτραπον τέτροφα. βρέχω ἐβράχην βέβροχα. λέχω λέλοχα λάχος. νέφω νένοφα. στρέφω ἐστράφην ἔστροφα. τρέφω ἐτράφην τέτροφα.*

Die zwölfte deutsche Conjugation sondert sich, wie wir gesehen haben, von der eilften dadurch ab, dass sie den Vocal *u*, den diese nur im partic. praet. hat, im Präteritum selbst zeigt: ein für das Griechische nicht geltender Unterschied. Gleichwohl stelle ich, um die verschiedenen Auslaute bestimmter von einander zu trennen, nunmehr diejenigen griechischen Verba besonders zusammen, welche denen der deutschen zwölften Conjugation entsprechen, diejenigen nämlich die auf eine Liquidenverbindung ausgehn.

ἔλπω ἔολπα ἀλπνός. πέμπω πέπομφα. ΠΕΝΘΩ πέπονθα (vgl. oben *ΠΕΘΩ*). *φέρβω πέφορβα. ΕΡΓΩ ἔοργα. στέργω ἔστοργα. πέρδω ἔπαρδον πέπορδα. πέρθω ἔπραθον πορθέω. δέρκω ἔδρακον δέδορκα. τέρπω ἐτάρπην.*

Das Uebereinstimmende dieses Ablauts mit dem deutschen wird noch einleuchtender, wenn wir ihn in beiden Sprachen auf dieselben Wurzeln angewendet finden. Man vergleiche *δέμω ἐδάμην δόμος* mit dem goth. *gatima gatam gatumans*, *ΓΕΝΩ γέγαα γέγονα* mit dem anomalen *kan kunnan* und eben so *ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα* mit *man munan*, *τείνω τέτακα τόνος* mit goth. *thanja* mhd. *gedon*, *δέρω ἐδάρην δορός* mit goth. *gataíra gatar gataúrans*, *λέγω εἴλοχα* mit *lisa las*, *πλέκω ἐπλάκην πλόκος* mit ahd. *vlihtu vlaht vlohtaner*, *λέχω λάχος λέλοχα* mit goth. *liga lag*, *πέρδω ἔπαρδον πέπορδα* mit ahd. *virzu varz vorzanér*. Zugleich geht aus *στέλλω*

---

*) δορυ der Baum dem die Rinde abgezogen, wie Schaft der geschabte.

ἐστάλην στόλος hervor, dass man das deutsche *stala stôl stalans* auf die Wurzel *stila stal stulans*, aus *πείρω ἐπάρην πόρος*, dass man *fara fōr farans* auf ein verlorenes *falra far faúrans* zurückzuführen hat, als neue aus den Ablauten *stal* und *far* herausgebildete starke Verba, und für *situ, pano* und *wërah vaúrujan* wird man nach *ἔθω εἴωθα*, *ΦΕΝΩ πέφαμαι φόνος* und *ΕΡΓΩ ἔοργα* entsprechende deutsche Wurzeln annehmen dürfen.

Wir kommen nunmehr zu denjenigen griechischen Zeitwörtern, die in dem Ablaut von *ει* auf *οι* und *ι* die deutsche achte Conjugation (*ei ái i*) wiedergeben; die Zahl der Verba ist nur gering, und es ist zu bemerken, dass den ersten Ablaut hier das Perfectum, den zweiten der Aoristus hat.

ΔΕΙΩ δέδοικα δέδια. φείδομαι πεφιδόμην. πείθω πέποιθα ἔπιθον. ἐρείκω ἤρικον. λείπω λέλοιπα ἔλιπον. ἐρείπω ἤριπον. ἀλείφω ἤλιφην ἀλοιφή.

Besonders herauszuheben sind zwei Verba, die grade wie die deutschen im Dualis und Pluralis des Prät. den zweiten Ablaut annehmen: *εἴδω οἶδα* d. *ἴστον* pl. *ἴσμεν* ion. dor. *ἴδμεν*, und *εἴκω ἔοικα* d. *ἔικτον* pl. *ἔοιγμεν*. Auch hier finden willkommene etymologische Uebereinstimmungen statt: *λείπω λέλοιπα ἔλιπον* goth. *leiba láib libum libans*, *εἴδω οἶδα ἴδμεν* goth. *inveita inváit invitum invitans*; unser w e i s s ist eben ein solch scheinbares Präsens als das griech. *οἶδα*.

Dem Ablaut der neunten deutschen Conjugation, *iu áu u*, begegnet im Griechischen der Ablaut *ευ ου υ* mit nicht zahlreichen und noch dazu mannigfach gestörten Beispielen: nur zwei gewähren die volle Formel: *σεύω ἔσσουα ἐσσύμην* und *ΕΛΕΥΘΩ εἰλήλουθα ἤλυθον*. Sonst ist nur der Ablaut *υ* vorhanden:

ἐρεύγομαι ἤρυγον. ζεύγνυμι ἐζύγην. φεύγω ἔφυγον. κεύθω ἔκυθον. πεύθομαι ἐπυθόμην. τεύχω ἔτυχον.

Aber die Reihe vergrössert sich, wenn man noch die Verba in *έω* hieherzieht, welche im fut. ein *εύ*, zum Theil auch in andern Formen ein *υ* und deren Nominalbildungen ein *ο* haben (vgl. *σόος* von *σεύω*); diess *ο* statt *υ* entspricht dem althochd. *o* für goth. *u* im partic.

θέω θεύσομαι θοή. κλέω κλεύσομαι κλύω. πλέω πλεύσομαι πλόος. πνέω πνεύσομαι πέπνῡμαι πνόος. ῥέω ῥεύσομαι ἐῤῥύην ῥόος. χέω ἔχευα κέχυκα χοή.

πλέω lässt sich mit dem ahd. *vliuzu vlôz vluzumês vlozanêr*, *ῥέω* mit *riuzu rôz ruzumês rozanêr*, *χέω* mit dem goth. *giuta gáut gutum gutans* vergleichen;*) neben *κλέω* stellt sich ahd. *hlût hlosên*.**)

---

*) Die griechischen Worte haben also nicht bloss das *ευ* in *ε* verkürzt, sondern auch den consonantischen Auslaut der Wurzel, ein *δ*, abgeworfen. Eben so könnte *πίων* für *πίδων* stehn und mit dem ahd. *veizit* (f e i s t, wovon f e t t die niederdeutsche Aussprache) als dem ersten Ablaut zu Einer Wurzel gehören.

**) Wie in *κλειτός* ein neuer Diphthong an die Stelle des aus *ευ* ver-

Wir gelangen zu derjenigen Classe griechischer Zeitwörter, welche, selbst ablautarm, der dürftigsten unter den deutschen entspricht, der mit dem Ablaut von *a* in *ô* ahd. *uo*. Die griechischen Laute haben damit ursprünglich genau überein gestimmt: Spuren davon sind noch vorhanden in *ἀνάγω ἄνωγα, ἄγω ἀγωγή, ῥήγνυμι ἔῤῥωγα ἐῤῥάγην*, *γάνος* (heller Glanz) *γέγωνα* (hell rufen), *ἀρήγω ἀρωγή, τρώγω ἔτραγον, πτήσσω πτάξ* und *πτώσσω πτώξ, χαμαί χθαμαλός* und *χθών*. Später jedoch trat an die Stelle des *ω* ein *η* oder langes *α*; auf diese Art griech. *η ᾱ* und goth. *ô* ahd. *uo* zusammengestellt zu sehen, wird minder befremdlich seyn, wenn man sich für's erste an *μήτηρ* und *muotar*, *φρητήρ φράτωρ* und *brôthar* erinnert, während *πατήρ* im Deutschen dasselbe kurze *a* hat, ahd. *vatar*. Der Ablaut *η* steht meist im zweiten Perfect, das wiederkehrende präsentische *α* im zweiten Aorist; es folgt also, wie schon oben bei den griechischen Parallelen der achten und neunten Conjugation, in der Anordnung der Laute der Aoristus auf das Perfectum, wogegen bei dem Ablaut von *ε* in *α* und *ο* der Aoristus dem Perfectum vorangieng.

Zuerst diejenigen Wörter, die auf eine Muta oder reinen Vocal ausgehn:

λαμβάνω εἴληφα ἔλαβον. ἄγνυμι ἔᾱγα ion. *ἔηγα. κράζω κέκρᾱγα ἔκραγον. ἁνδάνω ἕᾱδα ἕαδον. λανθάνω λέληθα ἔλαθον. δάκνω δέδηχα ἔδακον. ΘΑΦΩ τέθηπα ἔταφον. λαγχάνω εἴληχα ἔλαχον. δάω δέδηα ἔδαον. ΜΑΩ μέμᾱα.*

Zuweilen ist der Ablaut in das Präsens übergegangen, und man muss das richtige erste Glied der Formel aus dem Aoristus zurückschliessen:

πήγνυμι πέπηγα ἐπάγην. πλήσσω πέπληγα ἐπλάγην. πτήσσω ἔπτηκα ἔπτακον. τήκω τέτηκα ἐτάκην.

Eben so hat man *δήξομαι*, das fut. von *δάκνω*, aus einem nach dem perf. *δέδηχα* gebildeten *ΔΗΚΩ* herzuleiten.

Wie die bisher angeführten Verba meistentheils, so schwächen die mit liquidem Auslaut das Präsens sämmtlich durch Einschaltung eines *ι* oder durch Gemination oder auf andere Weise.

θάλλω τέθηλα ἔθαλον, schon das partic. perf. zeigt den wieder verkürzten Vocal *τεθαλώς*, eben wie *ΜΑΚΩ μέμηκα μεμακώς ἔμακον* und *σαίρω σέσηρα σεσαρώς ἔσαρον. καίνω ἔκανον. μαίνομαι μέμηνα ἐμάνην. φαίνω πέφηνα ἐφάνην. χαίνω κέχηνα ἔχανον.*

Einige haben, indem sie den Ablaut an das erste Perfectum geben, eine Umstellung der Laute:

βάλλω βέβληκα ἔβαλον. κάμνω κέκμηκα ἔκαμον. θνήσκω τέθνηκα ἔθανον.

---

kürzten *ε* tritt, so auch in *κλεῖς κλειδός* (ion. *κληΐς κληῗδος* altatt. *κλῄς κλῃδος*) von *ΚΛΕΩ* statt *ΚΛΕΥΩ* statt *ΚΛΕΥΔΩ*: vgl. ahd. *sliuzu slôz sluzumês* lat. *clûdo claudo*.

Mehrere Beispiele weisen deutlich darauf hin, dass dieser Ablaut von *α* in *ω* oder *η* kein ursprünglicher, sondern eine jüngere Stiftung der Formel *ε α ο* sey. So wird *βάλλω βέβληκα* durch *βέλος* und *βόλος* auf ein verlorenes *ΒΕΛΩ ΕΒΑΛΟΝ ΒΕΒΟΛΑ*, *λαγχάνω εἴληχα* durch *λάχος λόχος λέλογχα* auf ein verlorenes *ΛΕΧΩ* zurückgeführt; zu *καίνω ἔκανον* ist in *κτείνω ἔκτανον ἔκτονα* (vgl. *κενός cinis κόνις*), zu *ΜΑΩ μέμᾶα* in *ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα* die Wurzel noch vorhanden. Die Aoriste *ἔβαλον ἔλαχον ἔκανον* passen sowohl zu diesen ältern als zu den abgeleiteten Verbis.

Es ergeben sich aus der Analogie dieses griechischen Ablauts wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der langen *ó* und *é* in der V. VI. VII. X. und XI. deutschen starken Conjugation. Dass auch hier der Ablaut von *i* in *a* und *u* die Grundlage zu dem von *a* in *ó* sey, liegt vor Augen (vgl. Grimm Gr. II, 70. 71.): bereits oben sind davon Beispiele angeführt worden; noch zahlreichere werden im Laufe der Abhandlung nachfolgen. Theils auf diesem Ursprung, theils auf der Natur des gewählten Ablautes beruht die Dürftigkeit der Formel, sowohl der griechischen als der deutschen: da der Laut des Präsens eigentlich ein Ablaut des praet. war, so konnte man nicht wohl ausser dem *ó* noch einen andern für die Formen der Vergangenheit bilden, sondern kehrte im zweiten Präteritum lieber zu dem alten *a* zurück. Dann war es auch schwer, einen über die Stufe des langen *ó* hinausschreitenden Vocal zu finden: *ó* stand schon an der Grenze des Bereichs der Vocale. Im Deutschen ward dieser Ablaut unter zwei Conjugationen vertheilt, eine reduplicierende und eine nicht reduplicierende. Letztere ist die siebente, z. B. *graba gróf gróbum grabans*, und zu ihr werden die verlorenen Verba gehört haben, von denen ahd. *souzi* *) und *hruoh* (*graculus*) herkommen: vgl. griech. *ἁνδάνω ἕαδα ἡδός* und *κράζω κέκρᾱγα*. Ein anderer Theil der Verba dieses Ablauts nahm, um seinen Formen mehr Halt und Gestalt zu geben, die Reduplication an (Conj. V.), lauter Wurzeln, die sich wohl früher auf *j* endigten, nun aber dasselbe mit dem *a* zu einem diphthongischen *ai* verbanden; *sáija sáisó sáisóum sáians* scheint im Präsens noch das alte *j* zu zeigen. **) In diese Conjugation

---

*) Das goth. *sutis* beweist erstens, dass auch hier die Formel *a uo* aus der Formel *i a u* hervorgegangen sey, zweitens dass dem Verbum *sita sat* nicht von jeher der Ablaut in *u* gemangelt habe.

**) In einigen Fällen, wo Zusammenhang mit Wurzeln auf *n* stattfindet, möchte man eben deswegen auf ein älteres *n* schliessen, wenn man nicht jenen Buchstaben selbst als eingeschoben betrachten will, wie dies nach einigen altlateinischen Verbalformen, die Struve üb. d. lat. Decl. u. Conj. S. 206. verzeichnet, wohl erlaubt wäre. Es heisst im Gothischen ohne Schlussconsonanten *váia váivó* (wovon goth. *vóds*) u. eben so griech. *ἄω ἄημι*, wovon *ἀετός* (vgl. ahd. *aro ádum ádara*). Aber goth. *vinds* lat. *ventus vannus véna* griech. *ἄνεμος* weisen der in *i a u* ablautenden Wurzel wiederum ein *n* zu. Uebrigens bewährt diese etymologische Verwandtschaft von *ἄνεμος* und *ἀετός* auf's neue den mythischen Zusammen-

haben wir die dem griech. *ΜΑΩ μέμαα* (wovon *μῆτις*, und *μήτηρ?*) entsprechende verlorene deutsche Wurzel zu setzen, wovon goth. *môths* (und ahd. *muotar?*) abgeleitet ist; sie beruht eben so auf *man munan* als *ΜΑΩ* auf *μέμαα μέμονα*. Das aus *kan kunnan* entsprungene Verbum, wozu das goth. *knôths* gehört, finden wir ahd. in schwacher Form als *chnâhan* wieder: damit ist das eben so aus *γέγαα* (für *γέγανα*) *γέγονα* hervorgegangene griech. *γιγνώσκω* aor. *ἔγνων* zu vergleichen. *)

An die Stelle des *ω* trat im Griechischen späterhin die einfache Verlängerung des *α* in *η*. Dasselbe Verhältniss fand im Deutschen Statt: die *ê* der zehnten und eilften Conjugation sind solche aus dem Ablaut *a* entsprungene neue Ablaute; die XI. entlehnte sie, um damit die mehrsylbigen Formen des praet. zu füllen, die X. theils in derselben Absicht, theils um den eingebüssten eigenen Ablaut *u* zu ersetzen. Dass diesen Conjugationen das *ê* nicht ursprünglich angehört, sondern erborgt und erst durch das Medium einer besondern Conjugation gewonnen ist, hat mehrfache Gründe für sich: die verwandte griechische Reihe zeigt nur *ε α ο*, nicht *ε α η ο*; die zehnte Conjugation besass, wie gleichfalls das Griechische beweist, ursprünglich auch jenen vollständigen Ablaut; das *ê* ist der Formel durchaus unangemessen und passt nicht in den Stufengang der Vocale; und was sollte es auch für ein drittes Präteritum ausser den bereits mit *a* und *u* gekennzeichneten gewesen seyn, wofür man eines neuen Ablautes bedurft hätte? Die ausschliessliche Gültigkeit des *ê* in den letzt genannten Conjugationen neben dem späteren Verschwinden des *ô* in der fünften und seiner Beschränkung auf die siebente Conjugation legt das Verhältniss der beiden Vocale nur noch klarer an den Tag. Denn es ist ein durch die Geschichte aller Sprachen bewährter Satz, dass von zwei neben einander bestehenden Formen die zurückgesetzte und zuletzt verschwindende die ältere, die überwiegende und zuletzt allein gültige die jüngere ist. Endlich wird die Ansicht, dass *ê* nur der Stellvertreter eines ältern *ô* sey, noch durch die sechste unter den reduplicierenden Conjugationen stark unterstützt. Wie *ῥήγνυμι ἔῤῥωγα ἐῤῥάγην* das *ω* neben dem *η* noch in der Art fest hielt, dass es beide Ablaute mit einander vermischte, dem älteren das Perfectum liess, dem jüngeren das Präsens einräumte, so auch mehrere deutsche, und es hiess im praes. *lêta*, im perf. *láilôt*, beides Ablaute zum ahd. *laz*.

---

hang der Begriffe Wind und Adler (*aquilo* und *aquila*), den wir in altnordischen und mittelhochd. Dichtungen (s. J. Grimm's Rechtsalterth. S. 39.) und in einem neugriechischen Volksliede (bei Fauriel und Müller II, 100.) angedeutet finden.

*) Ist *μήτηρ* mit *ΜΕΝΩ*, *knôths* mit *kann* verwandt, so wird man auch *φρητήρ* goth. *brôthar* (vgl. ahd. *prust*, lat. *proles?*) auf demselben Wege von jener verlornen Wurzel *ΦΡΕΝΩ* herleiten dürfen, die sich in *φρήν φρενός* (dor. *φρανός?*) *εὐφραίνω εὔφρανον σώφρων σώφρονος* kund thut.

Hiermit ist die Reihe der griechischen ablautenden Conjugationen geschlossen; es sind nicht mehr noch minder als im Deutschen; denn die alle Vocale gleichmässig treffende Verlängerung in der attischen Reduplication und in den ersten Aoristen der Verba auf λμνϱ gehört nicht hierher.

§ 4.
Griechische Wortbildung durch Ablaut.

Eben wie die deutsche, so gebraucht auch die griechische Sprache den Ablaut zur Wortbildung, nur dass hier die Gründe und Absichten, nach welchen dieser oder jener Vocal einer gegebenen Formel angewendet wird, in noch grösserem Dunkel liegen; es bewährt sich auch darin die innere Ungleichmässigkeit und Trümmerhaftigkeit der griechischen Sprache, das Missverhältniss, in welchem ihr formeller Theil zu der Abrundung und Vollkommenheit der Syntax steht. So haben die Nomina von Wurzeln in ε für die allerverschiedensten Beziehungen fast immer nur denselben Ablaut in ο, und κτόνος ist sowohl der vollzogene Mord als ταυϱοκτόνος in rein präsentischer und activischer Bedeutung ein den Stier tödtender, wovon wieder ταυϱόκτονος, vom Stier getödtet, nur durch einen willkürlichen Accent unterschieden ist; eben so die activischen und präsentischen λιθοβόλος βουδόϱος ναυσιπόϱος u. s. w. von den passivischen und perfectischen λιθόβολος βούδοϱος ναυσίποϱος; oder, um Wörter von einer Wurzel anzuführen, deren Ablaut untergegangen ist, von φέϱω (vgl. goth. *baira bar baúrans*), mit demselben ο bedeutet φοϱός tragend, φόϱος was getragen wird, die Abgabe, φοϱμός den Korb, der bestimmt ist, um darin etwas zu tragen. Auf der andern Seite bleibt ε, wo man ο erwartet: γένος heisst das geborene Geschlecht wie γενεά die Erzeugung, und wiederum ist mit dem Ablaut des praet. γονή das Erzeugende, der Saame; τέκνον νεαγενές nichts anderes als τόκος νεογνός (d. i. νεόγονος); σπέϱμα sowohl der Saame, den man streut als die aus der Saat erzeugte Frucht, σποϱά sowohl die Handlung des Säens als das Gesäete; κλέμμα und κλοπή, βοῦκλιψ und κλοπός sind nicht besser unterschieden, und μεγαλόβϱομος ist synonym mit μεγαλοβϱεμέτης. Eben solche Unbestimmtheit auch bei andern Ablauten: ἄλειμμα ist sowohl die Handlung des Einsalbens als das womit man salbt, und denselben Doppelsinn hat der perfectische Ablaut ἀλοιφή; ἄλειφαϱ bedeutet richtiger nur Salbe.

Selten finden sich alle drei Glieder einer Formel, und selten sind sie auf einleuchtende Weise unterschieden. Wie sind denn in πένθος πάθος πόθος, in πανδεϱκής δϱάκος δόϱκας die drei Vocale durch den Begriff bestimmt? Dagegen scheinen sich λέχος λάχος λόχος eben so rein von einander abzusondern als die § 2 angeführten damit übereinstimmenden deutschen Worte *lĕg lag lâg*. Oder στϱέβλη στϱαβός στϱόβος von einem verlorenen vielleicht mit στϱέφω zusammenfallenden *ΣΤΡΕΒΩ*: στϱέβλη das

zum Drehen bestimmte, die Walze, *στραβός* was verdreht ist, *στρόβος* was durch Drehen entstanden ist, der Wirbel. Oder *λείβηθρον λοιβή λίμνη* von *λείβω*, das in der Conjugation selbst nicht mehr ablautet: *λείβηθρον* der zum Ergiessen des Wassers gezogene Canal, *λοιβή* das Trankopfer, *λίμνη* der von einer Ueberschwemmung zurückgelassene Sumpf.

Es würde zu weit führen, hier alle vorhandenen Beispiele von griechischer Wortbildung durch Ablaut zusammen zu häufen; aber der Grundsatz steht fest. Es möge genügen nur noch einige solche Wörter anzuführen, aus denen sich entweder für frühere Zeiten einem noch vorhandenen, aber nicht mehr ablautenden Verbum der Ablaut vindicieren oder sich vielleicht auf das ehemahlige Daseyn eines gänzlich verlorenen ablautenden Zeitwortes schliessen lässt. So wird für *ΕΛΩ* (*αἱρέω*) *κέλομαι πέλω τέλλω* der frühere Ablaut bewiesen durch *ἁλίσκομαι καλέω πάλιν* und *πολύς* (vgl. *πέλας* u. *πέλαγος* das in Ruhe sich ausbreitende, wogegen *θάλασσα* das anwachsende Meer) *ἐτάλασα* (*τλῆναι*) und *τόλμα*, für *νέμω τρέμω πένομαι ἀγείρω* durch *νόμος τρόμος πόνος ἀγορά*, für *ἀμέλγω ἕλκω μέλπω σπένδω ΚΕΝΤΩ τέρσομαι* durch *ἀμόλγιον ὁλκός μολπή σπονδή κοντός ταρσός*, für *φέβομαι φλέγω ψέγω ἕδω πέπτω ῥέπω σκέπτομαι πέτομαι δέχομαι ἔχω τρέχω* durch *φόβος φλόξ ψόγος ἐδωδή* *) *πόπανον ῥάβδος* und *ῥοπή σκοπή πάτος* und *ποταμός* (der herabwandelnde) *δόκη ὀχή τράχω* (dor. für *τρέχω*) und *τροχός*, für *κεῖμαι ἀμείβω ἀείδω λείχω στείχω* durch *ἄκοιτις ἀμοιβή ἀοιδή λίχνος στοῖχος* und *στίχος*, für *ξέω ἐρεύθω κελεύθομαι* durch *ξύω* und *ξόος ἐρυθρός ἀκόλουθος* u. s. w. Auf ablautende Verba aber, die untergegangen sind, auf *ΓΛΕΦΩ ΣΕΦΩ ΛΕΥΩ ΓΛΕΥΚΩ ΛΕΥΚΩ* u. s. w. lässt sich schliesen aus *γλάφω* und *γλύφω σαφής* und *σοφός λευρός λούω* und *λύω γλεῦκος* und *γλυκύς λευκός* und *λύχνος*. Es dient diesen Vermuthungen zur Bestätigung, wenn man mit *κέλομαι καλέω* das ahd. *hillu hal hullumés hollanér*, mit *τέλλω ἐτάλασα τόλμα* das goth. *thula*, mit *νέμω νόμος* das goth. *nima nam numans*, mit *ἀμέλγω ἀμόλγιον* das mhd. *milhe malh mulhen*, mit *τέρσομαι ταρσός* das goth. *thaírsa thars thaúrsum*, mit *ἕδω ἐδωδή* das goth. *ita at*, mit *τρέχω τράχω τροχός* das goth. *thragja*, mit *στείχω στοῖχος στέχος* das goth. *steiga stáig stigum*, mit *ἐρεύθω ἐρυθρός* das altn. *rŷdh raudh rudhum rodhinn*, mit *ΣΕΦΩ σαφής σοφός* das in die siebente Conjugation getretene ahd. *inseffu insuop insopanér*, mit *ΛΕΥΚΩ λευκός λύχνος* das goth. *liuhath* ahd. *louc* altn. *log* vergleicht.

---

*) Durch Reduplication und Vocalverlängerung aus einem muthmasslichen *ὀδή* gebildet: letztere ist wie in *ὀκωχή* von *ὀχή*, *ἐτήτυμος* von *ἔτυμος*; die Wiederholung des Grundlautes in der Reduplication wie in *ἀγωγή* von *ἄγω*.

§ 5.
Lateinischer Umlaut.

Ehe wir zum lateinischen Ablaut übergehn, müssen wir zweierlei davon verschiedene Vocalveränderungen beseitigen. Die erste ist nur dieser Sprache eigen: es ist die namentlich in der Composition herrschende Verwandlung des *a* in *e* und *i*, des *e* in *i*, des *ae* in *î* (d. h. *ei*): wir können sie Umlaut nennen, müssen aber denselben wohl von dem unterscheiden, was in der deutschen Grammatik Umlaut genannt wird. Der lateinische kann nur unter folgenden Bedingungen stattfinden, ohne darum unter diesen Bedingungen stattfinden zu müssen. Die allgemeine Regel ist, dass die bezüglichen Vocale, nachdem sie früher in der ersten accentuirten Sylbe des Wortes gestanden haben, durch Composition oder Flexion in die zweite u. s. w. gerathen, was sie in den meisten Fällen offenbar accentlos macht, in den andern aber wenigstens mit einer Accentschwächung verbunden ist. *) Unter dieser Bedingung wird *a*, sobald die Sylbe durch Position lang ist oder am Ende des Wortes steht, in *e* verwandelt: z. B. *carpo decerpo, candeo incendo* **), *capio inceptum*, *jacio dejectum*, *facio effectum, fateor confessum*, *caput triceps*, *capio particeps*, *facio artifex*, *cano tubicen*, *parco peperci*, *fallo fefelli*, *Mars Mamers.* Eine Ausnahme macht *candeo cicindela*; doch ist vielleicht die in mittellateinischen Vocabularien gebräuchliche Form *cicendula* vorzuziehen.

Ist aber die Sylbe kurz und bleibt sie innerhalb des Wortes stehn, so geht *a* in *i* über: z. B. *capio incipio*, *jacio dejicio*, *facio efficio, fateor confiteor*, *caput tricipitis*, *capio participis*, *facio artificis*, *cano tubicinis*, *ratus irritus*, *dabo reddibo*, *datum redditum, cado cecidi, cano cecini, tango tetigi.* Eben so verhält

---

*) Ich nehme ohne Bedenken an, wofür sich auch Beweise namentlich aus der Verskunst der Comiker beibringen lassen (vgl. für jetzt Fr. Lindemann's Abhandlung *de vetere latinae linguae prosodia* vor seiner Ausgabe von *Plaut. capt. mil. trin.* Leipz. 1823.), dass die römische Accentuation ursprünglich keine andere gewesen sey, als die der Etrusker und Deutschen, nämlich ein durchgängiges Bevorzugen der ersten Sylben. Ist damit im Lateinischen eine Schwächung der inlautenden Vocale verbunden, so führt es im Etruskischen meist ihre gänzliche Ausstossung mit sich: vgl. O. Müller Etr. I, 60. Von letzterer Art bietet das Lateinische selbst Einiges dar: *pergere surgere* für *pérrigere súrrigere*, *surpitur surpuit* (Plautus) *surpuerat* (Horaz) für *súrripitur súrripuit súrripuerat*; darauf beruhen auch solche Synizesen wie *eiciar reicere* bei Plautus und Terenz für *éjiciar réjicere*; *porrigere colligere* mögen noch in später Zeit so accentuirt worden seyn, da es ital. *porgere cogliere* heisst.

**) *Incendo* verhält sich zu *candeo*, wie *pendo* zu *pendeo*, *jacio* zu *jaceo*, *pario* zu *pâreo*, *sîdo* zu *sedeo.* Denn die zweite Conjugation ist vorzugsweise den verbis neutris bestimmt, die dritte den transitiven. Im Deutschen tragen umgekehrter Weise grade die factitiva die abgeleitete schwache Form.

es sich ursprünglich auch mit *frango perfringo*, *tango attingo*, da sie für *frago perfrigo*, *tago attigo* stehn. Ausnahme machen *gradior aggredior*, *patior perpetior*, *dare reddere*.

e in einer durch Position langen Sylbe bleibt bestehn, in einer kurzen wird es zu *i*: *rego erigo erectum*, *lego deligo delectum*, *teneo contineo contentum*, *sedeo circumsideo circumsessum*, *memini memento*, *dedi reddidi*.

ae geht bei diesem Zurückweichen vom Anfange des Wortes in *î* über: *quaero adquîro*, *laedo collîdo*, *taesum distîsum pertîsum*, *caedo cecîdi paricîda*, *aequus inîquus*.

Wie gesagt, sind diese Bedingungen nur für den Fall bindend, wo die Vocale eine Veränderung erleiden, was freilich in der Regel geschieht; es ist daneben einigen Wörtern mit *a e ae* unbenommen dieselben zu behaupten. Die übrigen Vocale und Diphthongen aber unterliegen keinem Umlaut. Denn solche Veränderungen wie z. B. *causa incûso*, *fraudo defrûdo* wird man mit mehr Grund auf Verhältnisse des Ablautes zurückführen; andere, wie *plaudo explôdo*, bedürfen weder dieser noch jener Erklärung, da *ô* auch im Simplex dieses Wortes eine Stelle findet.

§ 6.

Lateinische Reduplication.

Die zweite Art von Vocalwechsel, die weder mit diesem Umlaut noch mit dem Ablaut starker Conjugationen vermischt werden darf, ist die bei einer Zahl von Zeitwörtern im Perfectum stattfindende Verlängerung und Veränderung der Vocale *e o a* in *ê ô ê*, z. B. *venio vêni*, *moveo môvi*, *facio fêci*. Allerdings haben sie für den ersten Anblick den verlockenden Schein des Ablautes, und *edo êdi* gemahnt an das goth. *ita at êtum*, *sedeo sêdi* an *sita sat sêtum*, *lego lêgi* an *lisa las lêsum*, *frango frêgi* an *brika brak brêkum*, *capio cêpi* an *hafja hôf*. Indessen gewinnen bei einer genaueren Betrachtung der lateinischen Reduplication, wie dieser § sie gewähren soll, die genannten Lautveränderungen ein ganz anderes Ansehen.

Man kann im Lateinischen dem Wesen der Reduplication recht eigentlich auf den Grund blicken. Was der späteren und gebildeten Sprache nur in leicht zu übersehenden Spuren verblieb, wie *tete sese*, das zeigt sich in der älteren und in der Sprache des Volks deutlicher, Verdoppelung oder vielmehr Zusammensetzung eines Wortes mit sich selbst, um es vor andern hervorzuheben oder es von dem Simplex in der Bedeutung zu unterscheiden. *) Man gebrauchte *emem* (*em* Accus. von *is*,

*) Es war und ist die Weise des gemeinen Italiäners, in gemüthlicher Rede dasselbe Wort zweimahl hinter einander zu wiederholen. *Ita ita, inquit, bene admonuisti*, Petr. XXV, 1. *Modo modo me appellavit*, ibid. XLII, 3. *Modo modo collo suo circumferebat onera venalia* XLVI, 8. *Voca voca cocum in medio* XLIX, 4. *Bucca bucca!*

später *eum*) im Sinne von *eundem* (*Fest.* s v.), *pappas* riefen die Kinder, wenn sie essen wollten, den Vater *tata*, die Mutter *mamma* (*Varro de liberis educandis* bei *Non.* pg. 81. *ed. Merc.*; im Griechischen sind dieselben Ausdrücke), und im Liede der *fratres arvales* wird Mars einmal *Berber* d. i. *virvir*, das anderemal *Marmar* d. i. *masmas* genannt. *) Aus *Marmar* ward, indem man es dem andern Namen *Mars* in der Ableitungsform näher brachte und den im vorigen § besprochenen Umlaut eintreten liess, *Mamers* (sabinisch nach *Varro* L. L. pg. 78. ed. *Spengel*, oskisch nach *Fest.* s. v. *Mamers* u. v. *Mamertini*); die erste Sylbe verlor ihren Auslaut, die zweimahlige Wiederholung geschah nur noch anderthalbmal, die Verdoppelung gieng in das über was man nicht geschickt Reduplication nennt. **) Augenscheinlich haben denselben Ursprung aus Verdoppelung ὀνοματοποιητικά wie *cucūlus susurrus ulula upupa*; für andere Nomina ist die Absicht der Reduplication schwerer zu finden, wie *agaga* (i. e. *leno*, *Petr. agagola Isid.*) *cicindela cincinnus ciconia cucullus cucuma* oder *cucumella* (neben *cumera*) *papaver populus* (vgl. *plebs* ahd. *volk* griech. πολύς) *seseli* (neben *sile*) *viverra*, woran sich von griechischen Wörtern schliessen ἀγωγή ἀνάγκη βέβαιος βέβηλος ἐδωδή ἐτήτυμος (neben ἔτυμος) κίκιννος κοχώνη (neben χώνη) ὀκωχή (neben ὀχή). Einige dieser Wörter lassen sich von Verbis ableiten, ohne dass damit etwas gewonnen wäre (denn es ist nicht Regel die Reduplication der Verba in die Nominalbildungen übergehn zu lassen), *cicindela* von *candeo* (vgl. *candela*), *cucullus* von *cēlo occulo*, *viverra* von *verro*, *agaga* von *ago* wie ἀγωγή von ἄγω, ἀνάγκη von ΕΓΚΩ, βέβαιος und βέβηλος von βαίνω, ἐδωδή von ἔδω, ὀκωχή von ἔχω.

Mehr als das Nomen war das Verbum zur Reduplication berechtigt. Es ist im Griechischen deren eine grosse Zahl die sich ihrer bedienen, ohne damit an das temp. praet. gebunden zu seyn: βαβάζω γίγνω für γιγένω κοχύω μίμνω für μιμένω παφλάζω πίπτω

---

quot sunt hic? LXIV, 12. *Vero vero, de una die duas facere, nihil malo* LXXII, 4. In neuerer Zeit aber sind solche superlativische Ausdrücke wie *fisso fisso*, *pian pianino* u. dgl. der Sprache des Volkes (vgl. z. B. Ant. Lamberti's venezianisches Schifferlied in seinen *Poesie*, *Venezia* 1817. vol. I. pag. 20. 21.) und der gelehrten Poesie gleich geläufig; Salviati hat (*avvertimenti della lingua sopra il decamerone*, vol. II. *Firenze* 1586. pag. 11. 12.) aus Schriftstellern des Mittelalters eine grosse Reihe von Beispielen gesammelt.

*) ahd. *sëlpsëlpo* mhd. *wiltwilde* (Grimm Gr. II, 405. 654.) scheinen einmal erfunden und sonst nicht in der Sprache begründete Wortbildungen; sonst stimmt das erstere mit dem αὔταυτος des Sophron und dem plautinischen *ipsipsus* merkwürdig überein. *Cuccac gucguc guguck* (Fundgr. I, 374 b.) gehört in eine andere Wörterclasse.

**) Man vergleiche *tuttutto*, die altitaliänische Verstärkung von *tutto* (*tutto tutto*), *Bocc. giorn. III. canz.*, *giorn. IX. canz.*, *giorn. VII. nov.* 5.

für *πιπέτω τιτρώσκω* u. s. w. Eben so im Lateinischen: *bibo* *) *gigno titubo; murmuro* und *tintino tintinno* neben *titinnio* zeigen noch die alte Wiederholung derselben Sylbe. Besonders ward die Reduplication angewandt um zu intransitivis ihre entsprechenden transitiva zu bilden: *βιβάζω* und *βιβαίω* zu *βαίνω, διδάσκω* zu *ΔΑΩ, δεδίσσομαι* zu *δείω, πίμπλημι* zu *πλήθω, πιπίζω* und *πιπίσκω* zu *πίνω, ἵστημι* zu *ΣΤΑΩ, sisto* zu *sto, sêdo* d. i. *SESEDO* (setze) und *sîdo* d. i. *SISIDO* (setze mich) zu *sedeo, caedo* d. i. *CACIDO* zu *cado*. Was den in Reduplicationen der bisherigen Art stehenden Vocal betrifft, so richtet er sich nach dem der Hauptsylbe des Wortes, in der Weise dass die reduplicierende zwar in allen Fällen ein *i*, dagegen *e* nur vor *e i* und solchen Diphthongen die ein *e* oder *i* enthalten, *a* nur vor *a*, **) *o* nur vor *o u*, *u* nur vor *u* haben kann. Ein eigenes Uebergehn des Stammvocals aus der Wurzel in die Reduplicationssylbe zeigen *ἀτιτάλλω ὀνίνημι ὀπιπτεύω*, und so hat man auch jenes muthmassliche *CACIDO* aufzufassen.

In ihrem zuletzt erwähnten Gebrauch zeigt sich die Reduplication wieder in wahrer Bedeutung: sie dient zugleich zur Unterscheidung der Form und, indem sie die Wurzel aus dem Intransitivum in das Transitivum übersetzt, zur Verstärkung und Hervorhebung des Begriffs. Eben so passlich musste es erscheinen, die Vergangenheit und die Vollendung in der nachdrücklichen Weise einer zusammengedrängten Wiederholung des Zeitwortes auszusprechen: die Reduplication ward besonders Kennzeichen des Präteriti. Hier, bei einer Veränderung der alle Verba oder ganze Classen gleichmässig unterlagen, setzte sich bald ein einziger bestimmter Vocal fest; im Griechischen behauptete sich der Vocal der Wurzelsylbe nur dann, wenn er das Wort anfieng, in der s. g. attischen Reduplication: in allen übrigen Fällen ward *ε* gebraucht, was denn auch in den Formen blieb, wo sich die Reduplication zum Augment schwächte; im Gothischen durchweg *ái*. Und eben so im Lateinischen: denn überall, wo hier die Reduplication den Vocal der Wurzel wiederholt, sind die Formen mit kurzem *e* die erweislich früheren: *memordi spepondi peposci pepugi cecurri;* der Belege aus älteren Dichtern zu geschweigen (vgl. *Gell. N. A. VII*, 9.), steht schon ein umbrisches *pepurkurent* d. i. *poposcerint* auf den eugubinischen Tafeln. ***) Was dagegen den consonantischen Anlaut betrifft, so ist im Lateinischen die Reduplicationssylbe die bevorzugte und

*) vgl. griech. *ΠΙΩ* lat. *imbuo buas: buas potionem positum* (*l. poscentium sc. est*) *parvulorum, Non.* pag. 81.

**) Die abweichende Behandlung der Vocalanlaute in *ἀγωγή ἐδωδή* ist § 4. gedeutet worden.

***) Wenn die oskische Tafel von Bantia *didist* d. i. *dederit* hat, so deutet das vielleicht auf ein dem griech. *δίδωμι* entsprechendes *dido*, wie von *sisto* das perf. *stiti* kommt, unterschieden von *sto steti*.

sie bekommt, wenn das Wort mit einer zusammengesetzten Consonanz beginnt, diese vollständig, während die Wurzelsylbe nur den zweiten der beiden Consonanten behält: sie wird von der Reduplication um ihre halbe Consonanz betrogen, wie dort in *ἀτιτάλλω* um ihren Vocal. Also *scindo scecidi*, *spondeo spepondi*, *sto steti;* anders als im Griechischen, wonach es *escidi espondi esti*, und im Gothischen, wonach es *scescidi spespondi stesti* heissen müsste; letzterer Sprache aber doch näher, wie denn auch *fallo fefelli* nach gothischer Weise eben so lauten würde, nach griechischer *fallo pefelli.* Es stimmt gleichfalls mehr zum Gothischen, dass auch im Lateinischen die Reduplication nicht in das partic. perf. übergeht: vgl. z. B. *tundo tutudi tusum* mit *stáuta stáistáut stáutans.* *).

Die Zahl der im Perfect reduplicierenden Verba, die von den lateinischen Grammatiken nachgewiesen werden, beträgt etwa fünfundzwanzig: wenig für diese geeignetste Anwendung der Reduplication (die deutsche Sprache kennt keine andere) und wenig für eine Sprache die von jeher aller Orten zu reduplicieren geneigt war. Zugleich fällt es auf dass nur die Hälfte dieser Wörter corripierte Wurzelsylben hat: wiederum eine zu kleine Zahl für den grossen Vorrath kurzvocaliger Verba, den die lateinische Sprache besitzt. Erwägt man noch, um auf die im Anfang dieses § erwähnte Verlängerung der Vocale im Perfectum zurückzukommen, dass eine solche Weise dies Tempus zu bilden den verwandten Sprachen durchaus fremd ist, **) vergleicht man ferner unsre jetzigen ablautartigen Präterita h i e l t h i e s s s t i e s s s c h l i e f (ahd. *hialt hiaz stiaz sliaf*, altsächs. *hêld hêt slêp*) mit den gothischen deutlich reduplicierenden *háihald háihdit stáistáut sáizlêp*, beachtet man endlich Spuren wie die neben *tutudi pepigi* bestehenden Formen *túdi* (vgl. Struve üb. d. lat. Decl. und Conj. S. 161.) *pêgi* und das oskische *fefacid fefacust* d. i. *fêcit fêcerit* auf der Tafel von Bantia, ***) so wird man nicht anstehen, bei folgenden Verbis den Grund der im Perfectum eintretenden Verlängerung des Wurzelvocals in einer Z u s a m m e n z i e h u n g re-

*) Die von Gellius N. A. VII, 9. aus Ennius, Laberius und Valerius Antias bemerkte Form *descendidi* ist eben so nach falscher Analogie von *reddidi* gebildet, wie das mundartlich italiänische *andetti* (Wilh. Müller, Egeria S. 4. Nr. 17.) für *andai* nach Analogie von *detti* (*diedi*).

**) Wie die deutschen und griechischen auf *a* folgenden *é* zu verstehn seyen, ist im dritten § aus einander gesetzt worden. Zudem müsste es statt *ago êgi*, wenn die Formation mit dem griech. *λανθάνω λέληθα* übereinstimmen sollte, *ago âgi* heissen.

***) Die Umlautung des *a* in *i* (*feficust* wie *tetigerit*) ist so wenig geschehen als in dem umbrischen *Jupater* der eugubinischen Tafeln. Wenn eben diese *benust facust facurent* (i. e. *venerit fecerit fecerint*) gewähren, ist das bereits vor sich gegangene mundartliche Zusammenziehung der Reduplication, *bênust fâcust fâcurent?* oder Nichtachtung derselben, wie späterhin in *tuli* für *tetuli*, *scidi* für *scecidi?*

duplicativer Formen zu suchen und sie auf ähnliche Weise zu erklären, wie bereits mit *sêdo sîdo caedo* geschehen:

ago AGAGI AGIGI êgi. facio. FEFACI fêci. jacio IEIACI jêci. frango FREFAGI frêgi. pango PEPAGI pêgi. capio CECAPI cêpi. edo EDEDI êdi. sedeo SESEDI sêdi. lego LELEGI lêgi. emo EMEMI êmi. venio VEVENI vêni. (odium) ODODI ôdi. *) *foveo FEFOVI fôvi. moveo MEMOVI môvi. voveo VEVOVI vôvi. tundo TETUDI tûdi.* **)

Die langen *â î û* (mit Ausnahme von *tûdi*) und ein langes *ô* werden im folgenden § anders gedeutet werden; es gienge auch nicht an z. B. *lavo lâvi* hieherzuziehen, da dies Perfectum, wäre es aus zusammengezogener Reduplication erwachsen, *lêvi* lauten müsste.

§ 7.

Lateinischer Ablaut.

Nach vollendeter Betrachtung dieser Umlaute und ablautähnlichen Vocalwechsel wenden wir uns zum l a t e i n i s c h e n A b l a u t selbst.

Man gelangt vom Deutschen und Griechischen aus auf so vielfachen Wegen zu der festen Ueberzeugung, es habe ein solcher existiert, dass es verdriesslich ist, ihn in keiner Art so einleuchtend vorführen zu können, wie dies beim griechischen möglich war. In der Conjugation ist wenig mehr davon vorhanden, er hat sich beinahe ganz in die Wortbildung verzogen, und auch hier sind es nur einzelne verwischte und verwehte Spuren die ihn ertappen helfen. ***) Damit bitte ich mich zu entschuldigen, wenn ich fehle, wenn ich hier zu weit gehe und dort nicht weit genug.

Dem Ablaut der fünften und siebenten deutschen Conjugation *a ô (a ê) α ω* oder *α η*, entspricht im Lateinischen *a ô* oder *a â*. Den ersteren finde ich noch in vier oder fünf Wörtern: in *gnôsco gnôvi*, dem Ablaut zu *gnascor*, wie es *γιγνώσκω* zu *γέγαα* (für *γέγανα*) und das goth. *knôths* zum ahd. *chnâhan* (goth. *knáia káiknô?*) ist; in *dôno*, dem Ablaut zu *dano*, der alterthümlichen Erweiterung von *do*, von welcher das noch bei Plautus häufige *danunt* ein Ueberbleibsel; in *ôlim*, dem Ablaut zu *alius*, wie die-

---

*) oder *EAGI EEDI EEMI EODI* mit blossem Augment statt der Reduplication, wie in den griechischen *ἔαγα ἔοικα ἔολπα ἔοργα ἐούρηκα ἔωσμαι ἐώνημαι* und den gothischen *áica áiáic, áuka áiáuk?*

**) Eben so erklären sich nun vielleicht auch folgende Vocalverlängerungen in Substantiven: *legere lêx lêgare, rego rêx régula, tego têgula, sedeo sêdes* und in dem zu *cedo* (gieb) gebildeten *cêdo.*

***) Die l i t t h a u i s c h e Sprache kennt den Ablaut gar nur in der Wortbildung, und hier übt sie (obschon ihr die Ablaute in *ó ie au* d. i. *ω οι ου* nicht durchaus fremd sind) vorzugsweise und mit Bewusstsein auch nur den von *e* in *a*, meist an denselben Wurzeln die sich im Deutschen, Griechischen und Lateinischen zu der Reihe *i a u* halten. Beispiele auf jeder Seite des Wörterbuchs.

ses zu *ille:* in *flôs* (schwellende Blüte), dem Ablaut zu *flare*, eben wie goth. *blôma* angelsächs. *blôsma* ahd. *pluot* und *pluohan* zu dem oben § 1. gemuthmassten goth. *bláia báiblô*, wovon das ahd. *plâsu plias* eine anderweitige Ableitung ist; *) endlich vielleicht auch in *prôles*, wenn es für *frôles* steht und sammt dem andern Ablaut *frâter* zu der oben § 3. angenommenen Wurzel *ΦΡΕΝΩ* gehört.

Den späteren Ablaut von *a* in *â* tragen fünf Verba, deren Wurzel auf *v* ausgehn: *caveo câvi (cavitum) cautum*, *faveo fâvi (favitum) fautum, lavo lâvi (lavitum) lautum, paveo pâvi, pasco pâvi.* Mit *câvi* vergleicht sich das ahd. *huota*, mit *faveo fâvi* etwa *paz puoza*, mit *pasco pâvi* das goth. *fôdjan; pânis pâbulum* haben wir *vuotar* gleichfalls den Ablaut, *pater* wie *vatar* den kurzen Grundlaut; vielleicht gehört *παῖς* als unorganische Diphthongierung zu derselben Wurzel. *Ambâges* und die von Gellius (*N. A. IX*, 6.) bezeugte Aussprache des partic. *âctum* beweisen auch für *ago* frühere Ablautung an der Stelle der späteren den Vocal nicht berührenden Reduplication: das griech. *ἄνωγα ἀγωγή* zeigt den rechten Vocal *ω*. *Pâx* ist der Ablaut von *paciscor*, *mâcero* von *maceo*, *lâbo* von *labor*, *cârus* von *careo*, *pâreo* von *pario*; und da *pario* selbst ein Ablaut ist und *gnâscor* (wovon *gnôsco*) *alius* (wovon *ôlim*) *faveo* (vgl. *foveo*) ebenfalls, so ist mit diesen Beispielen für den lateinischen Ablaut von *a* in *ô* oder *â* dasselbe dargethan, was für den entsprechenden griechischen und deutschen gilt, nämlich jüngerer Ursprung aus der Reihe *i a u*.

Den Ablaut der achten deutschen Conjugation *ei ái i*, griech. *ει οι ι*, finden wir im Lateinischen genau übereinstimmend wieder als *î* (alterthümlich *ei*) *ae* oder *oe* (alterthümlich *ai oi*) *i* oder *e*. Nur enthält, falls die Ablautung in der Conjugation stattfindet, das Präsens, das jedesmal eine abgeleitete schwache Form ist, niemals den Laut *î*, sondern den zweiten Ablaut *i*, das Perfectum niemals **) den Ablaut *ae*, sondern den Laut *î*, und jenes *ae oe* zeigt sich nur noch in der Wortbildung. ***) Auf diese Weise

---

*) Kann das goth. schw. *blôta* (ahd. reduplicierend *pluozu*) gleichfalls aus dieser Wurzel entsprossen seyn? so dass goth. *blôstreis* ahd. *pluostrâri* mit dem lat. masc. *flâmen* zusammenfiele? Ich brauche kaum zu erinnern, dass Anblasen zu den zauberischen Bräuchen des Heidenthums gehört.

**) Mit Ausnahme des einzigen *coepi*, dessen übrige Laute verloren gegangen sind.

***) Da das ältere *ai oi* ausser seinem Beharren in den Formen *ae oe* (*aes* goth. *áis*, *haedus* goth. *gáitei*) auch häufig in *û* überging (z. B. *oinos ûnus* goth. *áins*, wovon *comoinis SC. de bacchan.* d. i. *com-oinis* wie goth. *gamáins* s. v. a. *gam-áins;* vgl. noch sicul. *μοῖτον* lat. *mûtuum* (O. Müller Etr. I, 12.) mit goth. *inmáidja*), weshalb man aus der Uebereinstimmung von *ûvor* und dem goth. *áivs* auf ein älteres *oivor* zurückschliessen darf, so möchte wohl auch *clûnis* aus *cloinis* entstanden und der Ablaut zu *clîno clîvus* seyn, dem sich goth. *hláins* (Hügel) als er-

stellt sich neben εἴδω οἶδα ἴδμεν goth. *inveita inváit invitum* das lat. *video vidi*, neben λείπω λέλοιπα ἔλιπον goth. *leiba láib libum* das lat. *linquo liqui*, neben ahd. *wîhu weih wihumês* das lat. *vinco vici*. Der Vergleichung entbehren *lino lêvi* (wovon *livi* eine ungenaue Nebenform) *oblivio laevis*, *) *sino sivi saevus*, *cieo cívi coetus*. *Laedo* und *nix nivis* scheinen vereinzelte Ablaute zu seyn; vgl. ahd. *slîzu sleiz slizumês* und mhd. *snîen* goth. *snáivs*. *Fido* hat nur noch den Grundlaut, eben so *fîdus* und *infîdus*; dagegen gewährt *foedus* (*foideratei SC. de bacch.*) den ersten, *fides* und *perfidus* den zweiten Ablaut; auch das von Varro (L. L. pg. 90.) als ältere Nebenform zu *foedus* angeführte *fidus* wird seiner Bedeutung gemässer ein kurzes *i* gehabt haben. Zu einer andern Wurzel gehört *findo fidi*, der zweite Ablaut zum ahd. *bîzu beiz bizumês*. Fio schwankt in seinen Verbalformen zwischen dem langen Grundlaut, der noch in *fîlius* ist, und dem zweiten Ablaut; den ersten gewähren *faenum* und *faenus*. *Dicare dicax veridicus digitus decem index* und das partic. *dictum*, dessen *i* nach Gellius (*N. A. IX*, 6.) kurz gesprochen ward, stehn im Ablautsverhältniss zu *dîcere liquo* (mache flüssig) zu *liquor* (bin flüssig), *specio suspicor* zu *suspîcio*, *stipes stipendium* zu *stîpo*: man vergleiche mit *dîco* das goth. *teiha táih taihum* griech. δείκνυμι δέκα **) goth. *taihun tigus*, mit *lîquor* das griech. λείχω λίχνος goth. *láigô*; das ahd. *spâhi* neben *spëhôn* lässt ein *spalha spah spêhum* (entsprechend dem griech. σκέπτομαι σκοπή) voraussetzen, welches wiederum mit *suspîcio* verglichen, als abgeleitet von einem noch älteren *speiha spáih spaihum* erscheint; ganz dasselbe gilt von der verlorenen deutschen Wurzel *stiba staf stêbum*, wovon Stab und Stift: jenes *stipo stipes* weist für sie wieder auf ein älteres *steiba stáif stibum* zurück, wozu Stift eben so wohl gehören kann. *Pecu* wie goth. *faihu* ist der zweite Ablaut zu derselben Wurzel, von der ποιμήν ποικίλος ahd. *vêh* als erste abgeleitet sind; eben so verhält sich *supplex supplico* zum ahd. *vlêhôn*; *rego* könnte der zweite Ablaut zum ahd. *kirîhhu kireih kirihhumês* seyn und demgemäss das lange *ê* in *rêx rêgula* nicht auf Reduplication (s. § 6.) sondern auf einem älteren *ae* beruhen. Den Grundlaut zu *clipeus* giebt das altn. *hlîf*, den zweiten Ablaut zu *caecus* das goth. *haihs*.

Der dritte lateinische Ablaut ist der von *û* in *au* oder *ô* und kurzes *u* oder *o*, griech. ευ ου υ, goth. *iu áu u*. Auch hier ent-

---

ster und ahd. *hlinên* griech. κλίνω als zweiter Ablaut vergleichen; ob das lange *ê* in *clêmens* bloss auf der Ausstossung des *n* oder auch auf einem ältern *ae* beruhe, ist ungewiss.

*) Oder enthält auch *lêvi* den Ablaut? steht es für *laevi*? und *lênis* für *laenio*? Nach Varro (L. L. pag. 99.) war *hêdus* bäurische und *fêdus* sabinische Aussprache für das urbane *haedus*.

**) δάκτυλος zeigt einen Uebergang in den Ablaut ε α ο, während das ahd. *zêha* in der rechten Reihe bleibt.

hält den Grundlaut nur das Präteritum, das Präsens den Ablaut: es heisst *fundo fûdi*; *fodio* ist aus dem zweiten Ablaut gebildet, den ersten giebt das perf. *fôdi*, wofern es nicht eher aus *FEFODI* zusammengezogen ist; *) wahrscheinlich das goth. *giuta gáut gutum*; es wird erlaubt seyn, damit auch *haurio* als zweiten Ablaut zu vergleichen. Eben so gehn *juvo jûvi*, *rumpo rûpi*, *fugio fûgi*: vgl. *φεύγω ἔφυγον*; *rûpes* hat wie *rûpi* den Grundlaut, *rupex* wie *rumpo* den Ablaut. Eben so verhält sich *novus* zu *nûper* goth. *nivis* griech. *νέος* (für *νεῦος*) und *novem* zu goth. *niun* griech. *ἐννέα*. *Innubus* und *pronubus* sind die Ablaute zu *nûbo nûbes*, *ruber* und *rutilus* zu *rûfus* (vgl. *ἐρεύθω ἐρυθρός*), *rôs* und *ruo* zum griech. *ῥέω ῥεύσομαι*, *raucus côpia* zum ahd. *rûh hûfo*. *Dux* und *educare* verhalten sich zu *dûcere* eben so wie ahd. *herizoho* mhd. *zogen* zum goth. *tiuha táuh taúhum*, *lucerna* zu *lûx lûceo* wie *λύχνος* zu *λευκός* und *log* zu *liuhath*: *lûcus* ist ohne Ablaut was *lôh* mit Ablaut; *côgito* stimmt in der Ablautung zu *hôh*, in der Bedeutung zu *hugja*; *claudo* zum ersten Ablaut, die Nebenform *clûdo* zum Grundlaut des ahd. *sliuzu slôz sluzumês* griech. *ΚΛΕΥΔΩ*; in *clâvis* ist der Diphthong ganz eben so entstellt wie im ion. *κληΐς*. **) *Gustus* ist der zweite Ablaut zum goth. *kiusa káus kusum*, *luo* zum griech. *ΛΕΥΩ* goth. *láus*, *clueo pluo cutis globus* zum griech. *κλέω πλέω* ahd. *hût chliuwi*; dagegen *οὖρον vlôh* zu *ûrina pûlex*; *auris audio* ion. *οὖας οὔατος* (att. *οὖς* dor. *ὦς ὠτός*) goth. *ausô háusja* ***) stehn auf gleicher Stufe. *Sôpio* und *sopor* mögen beides Ablaute seyn, das Griechische hat nur den zweiten *ὕπνος*; *tundo tutudi* (wovon *tussis*) und das goth. *stáuta staístáut stáutans* sind beide von derselben verlorenen Wurzel abgelöst, beide aus dem Ablaut in die gleichlautige Reduplication übergegangen.

Der reichste Ablaut ist auch im Lateinischen der von *i* oder *e* in *a* und *u* oder *o* (goth. *i a u*, griech. *ε α ο*), reich nicht sowohl an Verbis die nach diesen Vocalen ihre Tempora abwandeln, als an Wortbildungen die sich in ihnen bewegen. Ich ordne, wie im Griechischen, die Worte nach den Auslauten, zuerst die auf einfache Liquida, dann die auf eine Muta, zuletzt die auf Liquidenzusammensetzungen.

1) Der Auslaut eine einfache Liquida. Die Reihe wird von zwei reduplicierenden Zeitwörtern eröffnet, den einzigen die mit

---

*) Es würde das Vorhandensein des lateinischen Ablautes *û au u* nicht zweifelhaft machen, wenn man auch die Längen in *fûdi fûgi* u. s. w. eben so wohl als in *tûdi* aus zusammengezogener Reduplication (*FEFUDI FEFUGI*) erklären wollte.

**) *Claudus* scheint fur *caludus* zu stehn, goth. *halts*; man vergleiche *rôbur arbor*; vielleicht auch *râdix* goth. *vaúrts*? *grânum* ahd. *chërn chorn*?

***) *háusja* steht in demselben dunkeln Verhältniss zu *ausô* wie *ἀκούω* (*ἀκήκοα* der zweite Ablaut?) zu *οὖας*.

der Reduplication des Perfects zugleich den perfectischen Ablaut vereinigen; im Präsens haben sie nach griechischer Weise die schwache Form der Liquidenverdoppelung: *pello pepuli pulsum* und *TELLO tetuli* (alt für *tuli*); wahrscheinlich reduplicierte auch das Simplex von *percello perculi perculsum*. Die schwachen Nebenformen *celsus excello praecello* vermitteln die Verbindung mit *calamus culmus culmen collis collum:* vgl. griech. *κάλαμος* ahd. *halam hals.* *) *Pello* hat vielleicht in *pulvis* seinen zweiten, im ahd. *valawisga* seinen ersten Ablaut. *TELLO* ist nach dem griech. *τέλλω*, dem lat. *tellus*, nach *ΤΛΑΛΩ*, *tollo*, *tolero* und goth. *thula* anzunehmen. *Gigno genui* hat seinen Ablaut in *gnascor*, *sterno* in *stravi stratum*, *MENO memini* in *moneo:* man vergleiche die defective deutsche Wurzel *mina man munans*. *Pario peperi partum* zeigt wiederum ein aus dem ersten Ablaut gebildetes Präsens und den Grundlaut selbst im Perfectum; den zweiten Ablaut finden wir in dem veralteten *por* (Gruter 952, 11.) *Marcipor porcopor* (nach Varro L. L. pg. 99. sabinischer Ausdruck für *porcus*), wovon *puer* eine Erweiterung ist, *pusillus* eine Ableitung: **) *Marcipor* der Marcus erzeugte und *puerpera* die Kindesgebärerin sind wohl unterschieden. Der erste Ablaut, den auch *parare* zeigt, geht in eine andere Reihe über und bildet den neuen Ablaut *pâreo*. Deutsche Wortbildungen machen eine verwandte Wurzel *fisa fas fêsum fisans* gewiss (Grimm Gr. II, 52.). Die Länge des *ē* in *cēlo* wird auf dieselbe Art entstanden seyn, wie z. B. der Diphthong in *εἴλω:* seine ursprüngliche Kürze scheint *clam* für *celam* hinreichend zu beweisen; ***) *colo* mag davon ein Ablaut seyn, sicher *occulo* und *cucullus:* die verwandte deutsche Wurzel ist *hilu hal holanêr*, vgl. griech. *καλύπτω*. Den ersten Ablaut zu *velle volo vult* enthält *valeo; sepelio* hat den Ablaut im partic. *sepultum:* vielleicht ist das ahd. *pivilihu pivalah pivuluhumês* (begrabe) zu vergleichen. *Alo* und *adolesco adultum* scheinen beides Ablaute zu seyn; die deutsche Sprache hat nur den ersten im goth. *aljan*. Den Grundlaut zu *flāvus* und *fulvus* giebt das ahd. *gëlo*. *Calo* ist der erste Ablaut zu *κέλομαι concilium* (vgl. ahd. *halôn holôn*), *folium φύλλον* der zweite zum ahd.

---

*) *Cello* vereinigt also in sich die beiden Gegensätze der Höhe (*excello*) und Tiefe (*percello*), wie *rîsan* im Althochd. *cadere*, *rîsa* im Altnord. *surgere* bedeutet und *πέτομαι* und *πίπτω* d. i. *πιπέτω* beide von derselben Wurzel kommen.

**) *Pûsus* und *pûsa* (s. Varro L. L. pag. 316. Lucret. IV, 1020.) *pûsio* und *pûtus* scheinen wiederum aus *puesus* u. s. w. zusammengezogen; nimmt man dieselbe bildliche Wendung des Sinnes an, die beim ital. *vergine* statt findet, so wird man auch die Adjectiva *pûrus* und *putus* in diese Reihe stellen dürfen.

***) Da man doch wohl *celám* sprach wie *palám*, so verdrängte der Accent der zweiten Sylbe den kurzen Vocal der ersten.

plat; *) *molo* zum ahd. *mëlo* (dessen erster Ablaut in die siebente Conjugation eintritt: *malo muol*), *mulceo* zu *μαλακός*, *consul* zu *consilium*, *sculna* zu *scelus* (vgl. das anomale goth. *skal skulum*), *ulna* zu *ëlinpogo*, *homo hominis* zum veralteten *hemo hemônis* (*Fest. v. hemona*; vgl. goth. *guma*), *domus domo* zu *δέμω*, *tonor* neben *tenor* zu *teneo* (vgl. *τείνω τανύω τόνος*), *maneo* der erste zu *MENΩ*, *canis* zu *κύων κυνός* goth. *hunds*, *bonus* der zweite zu *bene bellus* (vgl. ahd. *wola* neben *wëla*, mittelniederl. *wale?*), *grus gruis* zu *γέρανος* ahd. *chranuh*, *dusmus* **) contr. *dûmus* zu *δέρω ἐδάρην δορός*, *forma fors fortis* zu *fero* (vgl. goth. *baíra bar baúrans*), *sors* zu *sero*, dessen Participium *satum* bei Einbusse des Auslautes der Wurzel den ersten Ablaut bewahrt hat, ***) *soror* zu goth. *svistar*, *corylus cornu* zu *cerebrum cervus cirrus* (vgl. ahd. *hirni hiruz hasala horn* griech. *κάρα*), *torno* zu *tero* (vgl. *τείρω ἔτορον*); *θύρα foris* goth. *daúr* ahd. *turi* stehn auf gleicher Stufe des Ablauts.

2) Der Auslaut eine Muta. *Ecce acies oculus* geben die vollständige Formel: vgl. das goth. *saíhva sahv*. *Reor* das den Schlussconsonanten der Wurzel verloren hat, zeigt in dem Participium *ratum* den ersten Ablaut; *moveo* scheint der zweite von *meo*. *Doceo* lehre verhält sich zu *disco didici* lerne, wie *mâcero* und *liquo* zu *maceo* und *liquor*, das Bewirkungswort zum Zustandsworte; *disco* selbst möchte der zweite Ablaut von *dîco* seyn. *Procor* ist eine Nebenform von *precor*, *procus* und *procax* davon abgeleitet: vgl. goth. *fraíha frah*. Eben so stellen sich zusammen *edo* und *ador* (goth. *ita at*), *sedeo* und *sodalis* (*sita sat*), *secus* und *socius socer* (griech. *ἑκυρός* goth. *svaíhra*), *neco nex* und *noceo nox*, *plico multiplex plecto* und *amplocto* (*πλέκω ἐπλάκην πλόκος* ahd. *vlihtu vlaht vlohtanêr*), *medius metior* und *modus modius* (goth. *mita mat*), *peto compes* und *potior compos* (*ΠΕΘΩ ἔπαθον πό-*

---

*) Ist dieser Ablaut die Grundlage zu dem neuen *bláia báiblô*, *flare flôs? Folium* und *flôs*, noch mehr *plat* und *pluot* stellen sich hübsch zusammen.

**) *Fest.* s. v. *dusmoso* beweist diese ältere Form. Eben solchen Ursprung haben die Längen in *rêmus* (*triresmos* auf der *col. rost.*, griech. *ἐρετμός*) *cânus* (vgl. osk. *casnar* i. e. *senex* Varro L. L. pg. 318. *Fest.* s. v. und *caries* in älteren Schriftstellern bei Non. pg. 21. 83.) *pôno* (*posno posui positum*) *ômen* (*osmen* bei Varro pag. 375. vgl. *oscen*) *sêvi sêmen* (*sero sesvi sesmen*) *cêna* (*cesna Fest.* s. v. *pennas* und *pesnis*; vgl. *ceres silicernium*) *nîdus* (*nisdus* Grimm Gr. II, 212.). Das *a* in *Camena* ist kurz; gleichwohl führen Varro pg. 312. und *Fest.* v. *dusmoso* und *pernis* die Formen *Casmena* und *Carmena* an, so dass die Herleitung von *carmen* sicher steht. Anderswo hat diese Ausstossung des *s* nicht Verlängerung des Vocals, sondern Verdoppelung des nächsten Consonanten veranlasst, in *penna*, alt *pesna* (*Fest.* s. v. *pennas* und *pesnis*, wo Dacier seine unbedachte Conjectur *poesnis poenis* sogar in den Text genommen hat) womit *πέτασθαι* und ahd. *vëdara* zu vergleichen.

***) Also ist im goth. *sáiju saisô* der Ablaut *a ô* wieder aus dem Ablaut *i a u* hervorgegangen.

θος), *) *tego* und *toga tugurium* (goth, *thak*). **) *Coquo* ist wie *πόπανον* der zweite Ablaut zu *πέπτω*, *cocles* zu *haihs* (wiederum eine Berührung der Formeln *i a u* und *ei ái i*: oben konnte *haihs* mit *caecus* zusammengestellt werden), *frustum* zum ahd. *pristu prast prostanêr*, *flagro* der erste zu *φλέγω φλόξ*, *magnus* zu *μέγας* goth. *mikils*, *frango frêgi* zu *brika brak*, *rota* der zweite zum ahd. *hrad*, *corvus* zu *hraban*, *octo* zum goth. *ahtáu*, *odium* zu *hatis*, *ovis* griech. *ὄϊς* zum goth. *avistr* (*ovile*), *unguis* griech. *ὄνυξ ὄνυχος* zum ahd. *nakal*, während *nakan* selbst in der VII. Conjug. wieder zum Grundlaute wird. *Capio* ist erster Ablaut einer verlorenen Wurzel (das präsentische *i* beweist, dass es eine Ableitung sey), der zweite ist in *occupo aucupo cupio* enthalten; das *e* der Wurzel ***) könnte man noch in *auceps particeps* erkennen (vgl. § 5.): somit wäre auch das übereinstimmende goth. *hafja hôf* wiederum aus einem andern älteren Ablaut entsprungen. †) Genau eben so verhält sich *sapio* (vgl. *sebrius sobrius*) zum ahd. *inseffu insuop insapanêr:* oben § 4. ist nach *σαφής* und *σοφός* eine griechische Wurzel *ΣΕΦΩ* angenommen worden. So erklärt sich auch die Verwandtschaft von *pês pedis* und goth. *fôtus: pês* ist der Grundlaut, *ποῦς ποδός* und *posno* contr. *pôno* der zweite Ablaut, und auf dem Wege der siebenten Conjugation ist *fôtus* von dem ersten abgeleitet. Der gleiche Ursprung aus der Formel *i a u* wird für das goth. *frathja frôth* bewiesen durch das lateinische *interpretor*. *Pango* ist wie *pario* der erste Ablaut, den Grundlaut giebt (wie *peperi*) *pepigi*, wenn es nicht für *pepagi* steht, und *pignus* das Faustpfand, den zweiten Ablaut *pugnus* (wovon *pûmilus pûmilio* i. e. *πυγμαῖος*) *pungo pupugi pugit:* man vergleiche das griech. *πυγμή*; vielleicht ist auf diesem Wege das deutsche *vûst* zu erklären.

3) Der Auslaut eine Liquidenzusammensetzung. *Verto* giebt den Grundlaut, die Nebenform *vorto* den zweiten Ablaut: die

---

*) Grimm Gr. II, 80. giebt zahlreiche Beispiele, wo der deutsche Ablaut des praet. den Satz des praes. negiert. So verhalten sich auch *πέλας* und *πάλιν*, *peto* und *potior* und sicher ebenso mit dem Ablaut *a â maneo* und *mâno*. Bei *capio* und *cupio*, *apiscor* und *opto*, *aperio* und *operio*, *γνάπτω* (reinige, lichte) und *γνόφος* (Dunkel), *paucus* ahd. *vôh* und *πυκνός* scheint eine gleiche Beziehung zwischen den beiden Ablauten des praet. Statt zu finden.

**) Ist aus dem partic. *bedoken* beim Pf. Conrad 2569. (im Druck *becloken*). 2671. auf ein mhd. starkes *bedëchen* zu schliessen? oder muss man an beiden Orten *belochen* emendieren?

***) Deren Grundlage ein Ablaut *î ae i* gewesen seyn mag: denn das defective *coepi* ist doch wohl mit *capio* verwandt.

†) Dürfte man die von Etymologen schon oft beliebte Umstellung der Consonanten gelten lassen (*favus* ahd. *wapo*), so würde *capio* auch mit dem reduplicierenden *faha fáifah* (*capillus* mit *vahs*) und *dîco* sowohl mit *teiha táih taihum* als mit den reduplicierenden *háita háiháit*, *haedus* sowohl mit dem goth. *gáitei* als mit dem ahd. *zika*, dem zweiten Ablaut, zu vergleichen seyn.

entsprechende deutsche Wurzel ist *hvairba hvarb hvaúrbum*. Eben so stehn neben einander *protervus* und *torvus*, *pendo* und *pondus*; *hortus* wie χόρτος, findet seinen Grundlaut im goth. *gairda gard gaúrdum*, *custos* in *hairdeis*, *sorbeo* in *svairba svarb svaúrbum*, *mordeo* in ἀμέρδω ahd. *smërza*, *ordior ordo* in ἔρδω, *formus* in θερμός, *mulgeo* in ἀμέλγω ἀμόλγιον, *sulcus* in ἕλκω ὁλκός, *volvo* im goth. *vilva valv vulvum* (vgl. *valvja*); *porcus* ist der zweite Ablaut zum ersten *varah*, *lorgus* zum goth. *laggs*, *torpeo turpio* zum defectiven *tharf thaúrbum*, *scurra* zum ahd. *scirno scërn* engl. *scorn* (woher prov. *esquern* ital. *scherno* prov. altfranz. *escarnir* ital. *scorno*); *) *angustus* der erste zum griech. ἐγγύς goth. *aggvus*; *scalpo sculpo* finden den Grundlaut in *scirpus* ahd. *sciluf*; zu *amb* (in *ambigo* u. a.) ἀμφί ὀμφαλός *umbo umbilicus* fehlt er wie zum ahd. *napo napalo umpi*. Den Ablaut von *vello vellus* giebt die Nebenform *vollo* und das perf. *vulsi vulsum*: vgl. goth. *vulló*. *Mel* und *mollis*, *imber* und ὄμβρος *umbra* werden wohl zusammengehören; *torreo extorris* ist der zweite Ablaut zu *terra* τέρσομαι ταρσός.

Dies also sind die Ueberbleibsel und Spuren des lateinischen Ablauts: einzelne Trümmer, sparsam über die weite Ebene verstreut, dass es unmöglich wird, sie wieder zum Gebäude zusammen zu fügen, während vom griechischen wenigstens noch die Grundmauern übrig sind, das deutsche aber in kaum berührter Pracht und Zierlichkeit fest und sicher da steht.

§ 8.

Ergebnisse dieser Vergleichung für Formen- und Lautlehre.

Es sey mir erlaubt, am Schluss dieser Untersuchung in wenigen Worten anzudeuten, welche Ergebnisse daraus für die Formen- und Lautlehre gewonnen werden.

Es hat sich gezeigt, dass die griechische und die lateinische Sprache dieselben Ablaute in der Conjugation gebrauchen als die deutsche, nicht mehr und nicht minder, meist bei denselben Wurzeln: auf diese Weise tritt an die Stelle einer grossen Reihe griechischer Anomalien eine feste durchgängige Regel, und die lateinischen finden wenigstens genügende Erklärung. Schon so früh hat letztere Sprache so viel eingebüsst: es beweist für sie ein hohes Alter und eine unruhige vielfach gestörte Entwickelung.

Die Reduplication des praet. gilt im Griechischen für alle Verba, das Lateinische und Deutsche bedienen sich ihrer vorzugsweise bei abgeleiteten: mithin ist in letzteren Sprachen diese Kennzeichnung der Zeit eine jüngere.

---

*) *esquern* z. B. *Ferabr.* 555., *escarnir* z. B. *nobla leyozon* 261., *Gerard de Viane* 1858. 1874. (Fierabras v. Bekker S. XXXI a.) u. a.

Zu einer Ablautreihe gehören immer drei Vocale, eine kleinere Zahl beruht auf Verarmung, eine grössere auf fremdartiger Einmischung.

Die griechische und lateinische Sprache kennen den beschränkten Ablaut von *i* in *a* nicht, sondern überall nur den vollständigen von *i* in *a* und *u*, auch bei denselben Wurzeln, die im Deutschen auf jenen ärmeren Ablaut angewiesen sind. Da zugleich diese zehnte Conjugation mehrere Formen zu Grundlauten annimmt, die als Ablaute in eine andere Conjugation gehören, so folgt daraus, dass an ihrer Armuth zum Theil auch ein jüngerer Ursprung Schuld hat.

Gleicherweise gehört der eben so dürftige Ablaut von *α* in *ό*, von *α* in *ω* oder *η* oder *ᾱ* und von *a* in *ó* oder *ā* einer nachgeborenen Conjugation an: dasselbe, was hier als Grundlaut auftritt, ist schon anderswo Ablaut gewesen.

Die zehnte und eilfte deutsche Conjugation haben sich auf Kosten der siebenten ergänzt und bereichert.

Auch auf die Wortbildung wird der griechische und lateinische Ablaut angewendet, nur nicht so reich und reinlich wie der deutsche. Von zwei Ablauten ist der kürzere und dunkler tönende überall mehr begünstigt, *i* mehr als *ae*, *u* mehr als *au* und namentlich *o* mehr als *a*.

Viel scheint mir für die Vergleichung der Vocale in den drei Sprachen gewonnen: Gesetze die zwar binden, aber um so sicherer stellen und vor Fehlgriffen bewahren. Denn es ergiebt sich als Regel, dass griechische, lateinische und deutsche Wörter nur dann etymologisch verglichen werden dürfen, wenn nicht bloss die Consonanten zu einander im Verhältniss der Lautverschiebung, *) sondern auch die Vocale in dem des Ablauts stehn. Solcher Fälle, wo die eine Sprache bei übereinstimmender Consonanz sich dennoch im Ablaut von den beiden andern entfernt, sind mir bis jetzt nur folgende der allgemeinen Gültigkeit der Regel keineswegs nachtheilige bekannt:

κνέω gehört im Griechischen in die Ablautreihe *ευ ου υ*, das entsprechende deutsche *vnihu* folgt den Veränderungen der zehnten Conjugation, praet. *vnah vnâhumês vnëhanêr*. *Sôpio sopor ὕπνος* tragen den Ablaut der neunten, das altnord. *sëf svaf svâfum sofinn* den der zehnten oder vielmehr der eilften Conjugation. **) So halten sich auch *κλάδος*, *νόμος*, *pano* und *φόνος*, *νίφω νένοφα νεφέλη nebula* ahd. *nëpal* zum Ablaut *i a u*; wird es

*) Die jedoch namentlich beim Lateinischen wegen des Mangels an Aspiraten mancherlei Modificationen erleidet.

**) Oder sind *sopor* und *ὕπνος* der zweite Ablaut der Reihe *i a u*, *sôpio* aber ein neuer der siebenten Conjugation angehöriger zum ersten Ablaut in *a*?

erlaubt seyn, das ahd. *hliuzu hloz hluzumês*, *) *niumo*, *fûnus* und *nûbo nûbes pronubus* für dieselben Wurzeln nur mit abweichender Vocalisierung zu halten? *θνήσκω τέθνηκα ἔθανον* hat den Ablaut der siebenten, goth. *dáuja dáuthus* den der neunten Conjugation; eben so verhält sich *πῆχυς* zum goth. *biuga báug bugum*, *ἥλιος* zum lat. *sôl* goth. *sáuil*. Denselben Ablaut *áu* zeigen goth. *ráubô stráuja áugô háubith*, dagegen heisst es lat. *rapio*, *sterno stravi*, *ecce acies oculus* und selbst goth. *saíhva sahv*, **) griech. *κεφαλή* lat. *caput*, lauter Ablaute von *i* in *a* und *u*; jedoch dürfte mit *κεφαλή caput* vielleicht nur das ahd. *këpul* verglichen werden. Es ist zu beachten und verhilft vielleicht zu einer Erklärung, dass all diese Abweichungen darauf hinauskommen, dass dieselbe Wurzel in der einen Sprache sich zu der Formel *i a u* (oder der davon abgeleiteten *a ô*), in der andern zu der Formel *iu áu u* bekennt: möglich, dass der den beiden Reihen gemeinsame Ablaut *u* den Uebergang und Wechsel vermittelte.

Ein entsprechendes Verhältniss zeigt sich, jedoch bei weitem seltener, zwischen den Reihen *ei ái i* und *i a u*. Es ist im vorigen § bereits einige Mahl Gelegenheit gewesen, Beispiele davon anzuführen. Hier mögen noch diese vorgelegt werden. Es heisst griech. *κεῖνος ἐκεῖνος*, goth. *jáins*; dagegen lat. *ille* ahd. *ënêr* lat. *alius olle* (alterth. für *ille*) mittelniederländ. *ahone* lat. *ôlim*; es heisst in derselben goth. Sprache *keina kain kinum*, ***) aber auch *kan kunnan*; es heisst, auf einen Ablaut *ei ái i* deutlich hinweisend, ahd. *meinan*, und daneben goth. *man munan*; es heisst mhd. nur *glîze gleiz glizzen*, aber der Kahlkopf wird nicht bloss *glitze* (Kolocz. Cod. 122.) sondern auch *glatz* genannt.

In allen übrigen Fällen steht die Regel des übereinstimmenden Ablautes fest, und es sind überraschende Beispiele ihrer Gültigkeit, wenn sich die drei Sprachen in der Darstellung einer Formel gegenseitig ergänzen, wenn die eine den Grundlaut, die andere den ersten, die dritte den zweiten Ablaut einer gemeinschaftlichen Wurzel gewährt, wenn also neben einander treten

griech. *ἔλαιον* goth. *alév* lat. *oleum*
lat. *fel* ahd. *kalla* griech. *χολή*
lat. *simul* goth. *sama* griech. *ὁμός* (*σύν*?)
lat. *mortifer* mhd. (*â*) *tôtbaere* griech. *θανατηφόρος*

---

*) Man looste mit hingeworfenen Zweigen: *Tac. Germ. c. X. c. intpp.* vgl. Königinh. Handschr. S. 120—122.

**) Es giebt aber noch andere Fälle, wo innerhalb des Deutschen selbst jener Wechsel der Ablaute eintritt: man vergleiche goth. *gatima gatam gatumans* mit mhd. *zoum*, *bidja bath* mit *biuda báuth budum*; eben so stellt sich im Lateinischen *dûco educo* neben *disco didici doceo*.

***) Das Präteritum dieses Zeitwortes steht, wenn man einen Fehler richtig bessert, noch in des Strickers Karl 35 b. Die Lesart der einen Handschrift *pechelein* weist auf *bekein*; der Schreiber einer andern fand *enkein*, missverstand es als Pronomen und setzte *dekein*.

lat. *dens* ahd. *zand* griech. ὀδούς ὀδόντος goth. *tunthus*
goth. *hairtô* griech. καρδία lat. *cor cordis*
griech. ἑστία goth. *gasts* lat. *hostis*.

Nur aus diesem Grunde kommen griech. lat. *e* und deutsches *a* zusammen, wie ἔρημος goth. *arms*, *venter* goth. *vamba*, *vestio* goth. *vasja*, *seco securis* ahd. *sahs*, *secere* (*sum secuta* d. i. *locuta*, *Plaut. mil. glor. IV*, 6. 5. *insece Musa*, *Camoena insece* d. i. ἔννεπε Μοῦσα, Ennius und Livius Andronicus bei *Gell. N. A. XVIII*, 9.) ahd. *sakên*; oder umgekehrt deutsch *i* lat. *a* wie ahd. *lëfsa* lat. *labium lambo*, goth. *fidvôr* griech. τέσσαρες aeol. πίσυρες latein. *quatuor*; oder lat. *i* deutsch *u* wie *dingua* (später *lingua*) goth. *tuggô*, *centum* goth. *hund*; oder umgekehrt deutsch *i* lat. *u* wie ahd. *chëla* lat. *gula*, ahd. *hrëf* lat. *corpus*, ahd. *kërsta* lat. *hordeum*, ahd. *chnëo* lat. *genu* griech. γόνυ; oder deutsch *a* griech. *υ* wie ahd. *wazar* griech. ὕδωρ, goth. *namô* griech. ὄνομα lat. *numerus* (*nômen* steht für *gnômen* d. i. *gnôvimen*: vgl. *agnômen cognômen*), goth. *brûd-faths* griech. πόσις; oder umgekehrt griech. lat. *a* deutsch *u* wie παλάμη *palma* ahd. *volma*, *manus* ahd. *munt*; der in allen drei Sprachen übereinstimmenden *i a u* gar nicht zu gedenken. Da sich ferner aus dem Ablaut *a* die neue Formel *a ô* entwickeln kann, wodurch sowohl *α* als *η* mit gothischem *ô* in Verwandtschaft tritt (*cachinnor cavillor* mit ahd. *huoh*, *graculus* mit *hruoh*, παχύς sowohl mit *vakar* als mit *vuoka*, *) *cano satur* sowohl mit *hana sads* als mit *huon sôthja*, φηγός *fâgus* mit *puohha*, *râdix* mit altn. *rôt*, μήτηρ *mâter* mit ahd. *muotar*, φρητήρ *frâter* mit goth. *brôthar*), so ist es in der Ordnung, wenn nicht nur goth. *kalds*, sondern auch ahd. *chuoli* neben lat. *gelidus* gestellt wird, und eben so *wahhar* und *wuohhar* neben *vigeo vegeo*, *ruodar* neben ἐρετμός *resmus rêmus*, und wenn auch solche *ô*, die aus diesem Ablaut noch eine Reihe weiter in die gleichvocalige Reduplication übergegangen sind, zu lat. *e* und *a* stimmen, wie ahd. *hruofu hriaf* (goth. schwach *hrôpja*) zu *crepo*, *vluohhu vliah* (goth. *flêka faiflôk*) zu *plango*. Endlich nimmt jenes *a* statt des Ablauts in *ô* die Verlängerung in *ê* an, und *wâz* entspricht dem latein. *odor*; es tritt in eine reduplicative Conjugation, und *wâzu wiaz* entspricht dem griech. ὄζω ὄδωδα lat. *oleo*, goth. *flêka faiflôk* dem lat. *plango*.

So rege, so mannigfaltig in ihren Beziehungen und Entwickelungen ist die Formel *i a u*: natürlich, sie besteht aus den Elementen alles Vocalismus, jeder ihrer Laute streift *a* aufnehmend und weiterbildend an eine diphthongische Formel, und während hier

---

*) *vakar* (*pulcher*) gehört eben so wohl neben παχύς als *vuoka* (*concinnitas*): denn der Deutsche fand das Characteristische der Schönheit im Zusammenhangenden, Vollständigen: eine Auffassung des Begriffes die das Wort s c h ö n selber nur von der negativen Seite (d a s G e s c h o n t e) darstellt: noch im Mittelhochd. bedeutet *schoene* sowohl *pulcher* als *integer*: s. z. B. das Freyberger Stadtrecht bei Schott III, 207. 268.

das *i* sich mit dem zweiten Ablaut der Reihe *ei di i*, dort das *u* mit dem der Reihe *iu du u* berührt, erzeugt ihr eigener erster einen neuen Diphthongen und eine neue Conjugation. Unbeweglicher und bestimmter abgesondert halten sich die Formeln *ei di i* und *iu du u*, beide gleich fern und unabhängig von einander wie von der Lautreihe *i a u*; man müsste denn jenseit der historischen Grenzen muthmassen und diese Vocale an die Spitze der gesammten Conjugation stellen wollen, in der Art, dass die zweiten Ablaute jener ersteren Reihen, *i* und *u*, aus der letztern übertragen und die Diphthongen *ei* (ahd *î*) *di* und *iu du* Modificationen des ursprünglichen einfachen *i a* durch eben diese *i* und *u* wären; *ei di i* würde der zehnten, *iu du u* der eilften Conjugation zunächst stehn.

Wilh. Wackernagel.

Vannus critica in inanes Friderici Guilielmi Doeringii paleas *).

Tu nihil invita dices faciesve Minerva.
Horatius.

Egregiam illam Livii [1]) sententiam: *Suo quemque iudicio et homines odisse aut diligere, et res probare aut improbare debere; non pendere ex alterius vultu ac nutu, nec alieni momentis animi circumagi*, secutus in praefatione minori Historiarum Livianarum editioni praemissa p. 2 sine ira et studio haec scripsi:

„Saluberrimo deinde consilio, dum Livii Historiarum libri cum Freinshemii Supplementis Mannhemii pariter ac Biponti eduntur, Strothius Livii interpretationem suscepit, sed morte praematura absumptus, id quod magnopere dolendum est, ultra librum quintum decimum [2]) progredi non potuit. In eius locum invita, ut aiunt, Minerva successit Doeringius, qui Livii editionem a Strothio inchoatam ita continuavit et circumactis demum

*) Hunc titulum mutuatus sum a Dorvillio, quem constat edidisse librum ita inscriptum: *Critica Vannus in inanes Ioannis Cornelii Pavonis paleas. Amstelaedami*, 1737. evitata tamen, qua ille famosus est, verborum asperitate. Quid enim hac opus est, quum res ipsa loquatur? In tanta autem adversarii confidentia, facere non potui, quin Latine loquerer.

1) Lib. XXXIX, 5.

2) Sive potius, quum Libb. XI.—XX. interciderint, quintum et vigesimum.

tribus et viginti annis absolvit, ut, quum doctrinae alioquin spectatae copiam hac in re desiderari passus sit, utrum Livii ipsius vicem gravius doleas, an editoris negligentiam vehementius indigneris, vix apud animum statuere possis."

Quod quidem iudicium, cui omnes, credo, facile subscribent, Doeringii animum ita pupugit [3]), ut in praefatione minori Carminum Horatianorum editioni praefixa p. 7 acerbitatis suae virus in me evomeret hoc modo:

„Ego vero quemadmodum aequos arbitros, qui me de errore aliquo, in quem me induci passus sum, humaniter monent, et benevole ab eo me reducunt, animo gratissimo veneror, ita eos, qui errorum quasi venationem instituunt, illos subodorantur, investigant, capiunt et captos tanquam opimam praedam in alteram peram (duas enim gestant isti errorum venatores peras, alteram in anteriore corporis parte [4]), aliorum erroribus inpletam, alteram in tergo, suis cuiusque vitiis et erroribus onustam) descendere iubent, ita eos, inquam, susque deque habeo et nihil moror. Itaque Cl. Kreyssigius, qui nuper alto supercilio tanquam alter Tarpa e pulpito in templo Apollinis, me *invita Minerva* ad Livium edendum accessisse, pronunciavit et declamavit, apud me [5]) non bilem sed risum movit. Et sic saepe risum movere solent homines, qui, ut cum Horatio loquar [6]), ferocius *desaeviunt* et superbius *ampullantur.*"

Haec igitur ille, quum se haud immerito reprehendi sensisset [7]), indignabundus effudit. Ego autem, licet ex asperis et con-

---

3) Hoc verbum, quippe gravius atque ob id aptius, hic ponere malui, quam *pepulit*, quod Doeringius, a censore Jenensi, de quo postea dicam, p. 155 recte notatus, Liv. XXX, 14 temere in *pupugit* mutaturus erat, quum paullo post *pepulerat* sequatur.

4) Quidni brevius et, quum *anterior*, id quod Ruhnkenius ad Muret. Tom. II p. 924 monuit, sit vox cadentis Latinitatis, rectius: *ante pectus*, ut Phaedr. IV, 10, 3 loquitur, sive: *in pectore?* Sequitur enim: *in tergo.* Paullo ante verbo *subodorari*, quod non nisi apud Ammian. Marcell. XXVI, 1 legitur, recte tamen in *opinari* mutatum esse videtur, praeferam equidem Ciceronianum *odorari*, et paullo post pro *alto supercilio* malim: *grandi supercilio*, ex Iuvenal. VI, 169.

5) Imo *mihi*, quod Horatium, qui Epp. I, 19, 19 sq. ex sermonis Latini consuetudine ita loquitur, Doeringio cum telis incassum iactatis non subministrasse miror. Similiter Cicero quoque Epp. ad Att. VI, 3 quum scripsisset, Brutum nullas unquam ad se literas misisse, in quibus non arrogans aliquid inesset, haec addidit: *In quo tamen ille mihi risum magis, quam stomachum, movere solet: sed plane parum cogitat, quid scribat, aut ad quem.* Quae quo minus (absit verbo invidia) Doeringio regeram, nihil impedire videtur.

6) Num scriptores veteres ita sint locuti, viderit ipse Doeringius cum aliis permultis, qui nostra aetate linguae vernaculae consuetudinem secuti ita loquuntur. Malim equidem: *ut Horatii verbis utar.*

7) „Nam quibus iniuria contradicas reprehendasve, facile obliviscuntur; irascuntur graviter, si iure." Sunt verba Hermanni, Incredibilium Lib. I p. 11.

fragosis adnotationum Doeringianarum dumetis [8]), si, non venabulo aut lancea, sed stilo et pugillaribus armatus, fidoque et sagaci cane, qui Zoilus vocatur, comitatus ea peragrarem, non manus vacuas, sed peram multa et varia venatione plenam reportaturus mihi viderer [9]), represso tamen, quum proterva illa convicia non ita pridem ab amico monitus legissem, venandi studio, ex eodem Phaedro, quem velitationis adiutorem sibi adiunxit Doeringius, haec mihi cantabam: *Facilis vindicta est mihi; Sed inquinari nolo ignauo sanguine* [10]). Praeter enim quam quod turpe duco atque indecorum, viros eosque doctos mulierum ritu inter se altercari et se invicem conviciis proscindere, acta etiam me acturum esse existimabam, quum editiones Livii a Doeringio et Rupertio adornatae iam ante hos viginti et quod excurrit annos severum quidem, sed iustum atque eruditum nactae essent censorem [11]), qui rem totam ad liquidum confessumque perduxisse videretur. Nihilo minus tamen, ut non tirones tantum, quos in scholis publicis, ut in legendis Livii libris ab innumeris Doeringii peccatis et erroribus diligentissime sibi caveant, identidem admonere soleo [12]), sed etiam viri docti, qui neque animi mei candorem, neque operis Doeringiani vitia norunt, calumniae notam mihi immerito et triti illius: *Errare humanum est*, bene memori inustam esse intelligerent, inita subductaque ratione satius visum est, paucula saltem ex multis, quae inter legendum, ut fit, rubrica notaveram, delibare et per feriarum, quae nunc quum maxime aguntur, scholasticarum otium chartis illinere. Etenim si omnia, quae vel refutanda vel reprehendenda sunt, singulatim persequi et exagitare, totumque hoc Augiae stabulum purgare vellem, nae mihi rerum copia et varietate abundanti ac paene obruto, quum Doeringius tot Livii locos perverse interpretatus sit, tot vanas et maxime ineptas protulerit coniecturas [13]), atque praeterea in ad-

---

8) Dumeta venationi apta esse, ex Sil. Ital. III, 294 sqq. disces.

9) Lepidam Plinii epistolam Lib. I, 6 mihi haec scribenti obversatam esse, vix opus est, ut dicam.

10) Apud Phaedr. I, 29, 10 sq. aper asinum inficetum, repressa ira, his verbis compellat.

11) In Ephemerid. literar. Jenens. a. 1811 Nr. 19—22 p. 155—174, ubi de multis Libb. XXI. XXII. XXIII. XXX. aliorumque locis tam accurate et diligenter exposuit, ut Doeringium pariter ac Rupertium officio suo defuisse appareat.

12) Verissime enim censor Jenensis p. 170 sq. haec scripsit: „*Nach diesen angeführten Beyspielen wird uns Niemand den Vorwurf der Parteylichkeit oder Inhumanität machen, wenn wir es allen Lehrern der Gymnasien ernstlich ans Herz legen, mit ununterbrochener Wachsamkeit die Jugend vor solchen Anmerkungen zu bewahren, die so mit falschen Bemerkungen angefüllt, und irrigen Begriffen durchwebt, nur ein Verderb für die Lernenden seyn können.*" Dictum sapienti sat est.

13) Sic, ut paucis defungar exemplis, Liv. XXI, 17 *singulae* pro *ea*, XXIII, 17 *terror fiat* pro *recurrat*, cap. 20 *relaxatis animis* pro *re laxata*, XXVI, 46 *superstantes* pro *euntes*, et XLII, 66 *iis viam claudenti-*

notationibus textui subiectis orationem Latinam non solum perridiculo Graeci articuli abusu[14]) et praepostera particulae *quoque* collocatione[15]), sed etiam multis aliis iisque turpissimis vitiis[16])

---

bus pro *iis caesis* scribendum esse opinatus est. Ceterum lectores, qui plura huiusmodi somnia desiderant, remittimus ad indices locorum ab ipso, ut ait, tentatorum Vol. III. V. VI. et VII. adiectos, qui largam ridendi, imo cachinnandi materiem praebent.

14) Recte enim Hermannus ad Homeri Hymn. in Cerer. 123 p. 121 „Optandum est, inquit, ut tandem desinant philologi Graeco articulo uti, quum Latine scribunt: quod adeo est barbarum, ut nihil aeque barbarum apud medii aevi scriptores inveniri possit. Desinerent, si quis Germanico vel Anglico vel Gallico articulo sic adhibendo luderet."

15) Quum Doeringius in huius vitii reprehensionem sexcenties incurrat, tironum causa non nisi unum idque memorabile deligamus exemplum ex adnotatione ad Liv. VII, 24 petitum. Nam ibi pro *sic enim quoque scribitur*, necessario *sic quoque enim scribitur*, ponendum fuisse, discere potuisset Doeringius ex Liv. III, 50: *Illis quoque enim filias, sorores, coniugesque esse*, XXVII, 22: *ei quoque enim prorogatum imperium est*, et XXXIII, 30: *eas quoque enim placere liberas esse*. Praeterea cf. quae infra ad Liv. II, 5 adnotavimus.

16) Graviora nonnulla, in quae fortuito incidimus, haec sunt: Vol. I p. 5: *quia novi scriptores semper sibi persuasum habent*; pro *persuasum habent*, omisso pronomine, quod recte additur in formula: *persuasum mihi est*. Cf. Vol. III p. 443, Vol. IV p. 348 et 349, Vol. V p. 469, Vol. VII p. 65, et quae ad Caes. B. G. III, 2 hac de re diximus. — p. 166: *e via deflexit*, pro quo malim: *de via*. — p. 198: *in eius libro*, pro *in suo libro*. — p. 299: *sensim sensimque*, pro *sensim*, omisso altero. Cf. Vol. VI p. 531, et Doederlini Synonym. Lat. Part. III p. 99. — p. 491: *ea parte moeniorum*, pro *moenium*. Ridiculum est vitium, fateor; sed multo magis ridiculum et huic geminum est illud, quod commemoravit Bellermannus in Diss. de usu palaeographiae Hebraicae etc. p. 30 sq. ubi: „Nuperrime, inquit, in dissertatione botanica def. D. Naumburgi (1792. p. 21) legi haec verba: *Arabis alpina crescit in montibus, sylvis, muribus*." — p. 585: *dies nuper praeterlapsi*, pro *praeteriti*. Cf. Vol. VI p. 288 et Vol. VII p. 42. Illud Latinis, quidquid imperiti obloquuntur, de tempore non dicitur. — p. 669: *ordo equestris*, pro *equester*. — p. 782: *certe in eo iam erant, ut auro sese redimerent*, pro *in eo iam erat*. Cf. Vol. V p. 72, Vol. VI p. 53, Vol. VII p. 141, et Duker. ad Liv. II, 17, 5, qui veriora docuit, quam Gronov. ad. Liv. VII, 35, 7. — Vol. II p. 184: *poscere cum gemino accusativo etiam adest* etc. pro *reperitur*. — Vol. III p. 113: *simulac igitur*, pro *simul atque*. Cf. p. 214, Vol. IV p. 151, Spalding. ad Quinctil. Instit. Orat. V, 2, 3, Frotscheri Excurs. V ad Quinctil. Instit. Orat. Lib. X p. 257 sqq. et Doeringium ipsum ad Liv. XXIV, 2, ubi vocula *cum* delenda est. — p. 232: *cum parum nimirum abesset*, pro *non multum*. Cf. Vol. VI p. 351 et quae infra ad Liv. XXVI, 39 adnotavimus. — p. 286: *sponte sua*, pro *sua sponte*. Hoc certe praestat. Cf. Vol. IV p. 475, Vol. VI p. 362, et Ramshorn. Gramm. Lat. § 197 p. 628. — Vol. IV p. 93: *plura eiusmodi loca occurrunt*, pro *plures — loci reperiuntur*. Cf. p. 149, Vol. V p. 65, Vol. VI p. 109, 511 et 557. — p. 255: *ut in saepius apud nostrum obvia locutione exercitu proficisci*, quae verborum positura in sermone Latino ferri non potest. Cf. p. 348. — p. 341: *iudiciis contra eos latis*, pro *redditis*, ut Livius dixit, vel *factis*. Nam *sententiae* et *suffragia* Latinis *ferri* dicuntur, *iudicia* non item. — p. 474: *exorsus ventus procellosus*, pro *exortus*; nisi forte hoc typographi incuriae tribuendum

inquinaverit, non libellus, sed liber grandi volumine nullum usquam, hac certe tempestate, redemptorem inventurus esset conscribendus atque verendum, ne, quum Hercules non sim et res sit laboris ac taedii plenissima, oneri succumberem.

Priusquam autem de triginta circiter Livii locis a Doeringio male tractatis non invita quidem, sed crassa tamen sive pingui, ut aiunt, Minerva agamus, iuvabit sane, ut, quanto scilicet ingenii acumine Doeringius locos aliis Livii interpretibus de mendo recte suspectos defenderit et explicaverit, manifesto appareat, nonnullas eius ad Lib. XXXIII a Goellero et nobismet ipsis ex cod. Bamberg. correctum atque emendatum adnotationes proposuisse.

Lib. XXXIII, 28. *consimili animo*] „Dukerus, quo verba *consimili animo* referantur, non intelligens, hunc locum mutilum et corruptum habet. Sed salva res est. Respondent enim haec verba antecedentibus: *Palam* — *animis autem Zeuxippum* cett. quemadmodum nempe Boeoti aliud palam prae se ferebant, aliud animis tegebant et dissimulabant, ita *consimili animo* nunc Zeuxippus palam locutus et professus est ea, quibus tegeretur rei veritas." — Quae quum recte improbasset Walchius, in Emendatt. Liv. p. 238, *non simili animo* legendum censuit, adversante Büttnero, qui in Observatt. Liv. p. 89 *consilio simili animo* scribendum esse existimavit. Sed in cod. Bamberg. *constanti animo* repertum est, de cuius lectionis integritate nemo dubitabit. Nunc demum salva res est. Quod ut etiam de extrema huius capitis parte dici possit, quam negligenter Goellerus in hoc quoque libro, quem ex codd. Mogunt. et Bamberg. editum esse constat, hunc inspexerit, uno saltem eoque maxime illustri exemplo demonstrasse iuvabit. In ed. Mogunt. legitur: *eo ipso rem ad indicium protraxit*, ad quae Gelenius, cod. Mogunt. rursus, ut videtur, in auxilium vocato, haec adnotavit. „Lege *eo ipso timore* pro *eo ipso rem.*" Huius viri auctoritate totus locus ita est editus: *quem indicem Pisistratus timens eo ipso timore ad indicium protraxit*, h. e. fecit, ut prodiret index, interprete Gersdorfio in Ernestii Gloss. Liv. s. v. *protrahere*, idemque in cod. Bamberg. reperiri, Goellerus perhibet. At in hoc codice, cuius usum Jaeckius, bibliothecae Bambergensis praefectus, perquam officiose mihi concessit, pessime quidem *pistratus* pro *Pisistratus*, sed paullo post optime: *eo ipso timore rem ad iudicium protraxit*, scriptum est. Rectius enim, licet verbum *protrahere*, ut Ovid. Trist. III, 4, 71 sq.,

---

est. — p. 519: *sub initio decimi octavi anni*, pro *octavi decimi*, sive potius *duodevigesimi*. Cf. Ramshorn. Gramm. Lat. § 157 p. 321. — Vol. V p. 235: *cum applausu*, pro *plausu*. Cicero enim Div. II, 50 non *magno applausu*, sed *magno plausu* scripsit. — p. 269: *id a vestro stat iudicio*, pro *vestra existimatio est*, ut Livius loquitur. Aliarum huiusmodi quisquiliarum spicilegium aliis, quibus volupe est eas in gratiam tironum colligere, relictum esto.

Valer. Max. II, 5, 3 et alibi, ita Liv. XLIV, 26 et XLV, 5 ad personas referatur, ex Latinorum consuetudine *res indicio alicuius ad iudicium protrahi*, h. e. effici, ut res in iudicium deducatur, quam *aliquis timore alicuius ad indicium protrahi* dicitur. Sic Liv. XXVII, 3: *novum in occulto gliscens per indicium protractum est facinus* et Vellei. Paterc. II, 92: *cum — protraxisset publicanorum fraudes, punisset avaritiam* etc. Accedit, quod Livius etiam in sequentibus, ut hoc loco, indicium pariter atque iudicium commemoravit et de Pisistrato aliisque, quum servus indicium ad magistratus Thebanos detulisset, quaestiones tormentis habitas et supplicium sumptum esse dixit. Eo facilius autem vocabula *iudicium* et *indicium*, ut alibi verba *iudicare* et *indicare*, hic permutata sunt, quo propius abest vocabulum *indicem*, quod errorem praebere posset. Vid. Drakenborch. ad Liv. VII, 39, 5 et Epit. LXIII, locisque ibi laudatis adde Liv. XXXI, 11, ubi pro *iudicasset* ex cod. Bamberg. *indicasset* reposui. Ceterum de eadem Goelleri negligentia, quam hic coargui et olim certius coarguam, cf. quae paullo post ad huius libri cap. 45 et infra ad XXXIV, 16. adnotavi.

Cap. 34. *His eadem — verba sine fide rerum iactata*] „Pro *iactata* coniiciebat Gelenius: *iactantibus* [17]), ut cum sequentibus: *nihil iam perplexe — sed aperte pronunciatum*, cohaereat; sed sic, ut recte observat Gronovius, τὸ (!) *erant* quoque deleri debet. Nec tamen negari potest, orationis concinnitati bene hac Gelenii emendatione consuli, modo ad hanc diligentiam et elegantiae praecepta exigere liceat veteres scriptores." — At nunc ex cod. Bamberg. editum legitur: *His eadem fere, quae Romae egerant, verba sine fide rerum iactantibus nihil iam perplexe* etc. Quemadmodum igitur, quum Livius h. l. *verba agere* et XLII, 61. *verba habere*, pro *facere* paullo insolentius dixerit, opinione Heusingeri, pro *erant* scribendum esse *fecerant*, facile caremus, ita Doeringium quoque suo more inania verba jactasse apparet.

Cap. 38. *idem metus tum incolentes — in deditionem dedit*] „In vocibus *tum incolentes*, ut otiosis et inelegantibus, aliquid vitii latere suspicatur Crevierius. Sed quamvis τὸ (!) *incolentes* salvo sensu deleri liceat, idem tamen recte explicari potest sic: idem metus aliarurn Chersonesi urbium incolas in deditionem dedit". — Hic locus, in quo non solum *incolentes*, sed etiam *tum*, cuius rationem non habuit Doeringius, Crevierio recte displicuit, ex cod. Bamberg. egregie suppletus atque emendatus est hunc in modum: *Idem metus Sestum incolentes aliasque Chersonesi urbes in deditionem dedit.* Doeringius igitur Crevierio victas manus dabit.

Cap. 39. *quantum a bello aperto Romanis abesse*] „Ante

---

17) Gelenius, qui simpliciter scripsit: „*iactantibus* legendum," Goellero p. 133 hanc lectionem in ipso cod. Mogunt. reperisse videtur. Neque est, quod repugnem.

Romanis praepositionem *cum* desiderant J. Fr. Gronovius et Crevierius. Sed quidni τὸ (!) *Romanis* in casu tertio accipere liceat? Recte enim dicitur: *non multum mihi abest aliquid a bello.*" — Doeringii nugas re convictas verbis refutare nihil attinet, quum in cod. Bamberg. multo rectius et plenius legatur: *quantum a bello aperte Romanis indicto abesse?* Iam vides, quid distent aera lupinis.

Cap. 45. *et inertia operis*] „*Inertia operis*, rerum gerendarum vacatione, ubi homines nihil, quo vires suas exerceant, habent. Rubenius eleganter emendat: *et inertia sopiri.* Sed, ut fatear, quod sentio, mihi voces: *et inertia operis*, post *queri eum* demum adiectae[18]), glossam sapere, et pro interpretamento τοῦ (!) *situ*, quod de virium, quae non exercentur, torpore dicitur, haberi posse videntur." — Palmariam atque invidendam Rubenii coniecturam cod. Bamberg. auctoritate confirmatam esse, excepto Doeringio, glossarum indagatore sagacissimo, omnes laetabuntur. Nemo unus enim, opinor, tam perversus est, ut, inventis frugibus, glande vesci malit.

Sed haec sufficiant. Pergamus ad aliorum Livii locorum ridiculis Doeringii ineptiis contaminatorum tractationem; ita tamen, ut non omnia ad vivum resecemus.

Lib. II, 5. *ut tam eminens — sustinendis esset*] „Iunge: *ut area, tam eminens, firma quoque esset templis ac porticibus sustinendis.* Lectionem *firmaque* a Drakenborchio receptam repudiavi, idque eo magis, cum omnes edit. ante Drakenb. constanter servent *firma* sine copula." — Primum igitur Doeringius non vidit, lectionem *firma*, id quod Drakenborchius perspicue docuit, a Dan. Heinsio, cui operas non paruisse suspicor, invitis codicibus ad unum omnibus in edit. Elzevir. primum esse receptam: deinde idem voculam *quoque*, ex Latinorum consuetudine cum nomine *templis* coniungendam, ad vocabulum *firma* perperam retulit. Atque huius particulae usum, de quo supra not. 15 dixi, quum Doeringius plane ignorare videatur, non est, quod miremur, eum saepissime, veluti Liv. II, 34, XXII, 12 et 26, XXIII, 11, XXVI, 39, XXVIII, 39, XXXII, 14, XL, 16, XLV, 7 et alibi, in explicandis et, si diis placet, emendandis Livii verbis ridicule peccasse, adeoque Liv. XXXIX, 12 vera falsis ita miscuisse, ut, quum praeeunte Drakenborchio orationis membra perperam hoc modo distinxisset: *eam, quoque esse, quae percunctari vellet*, hanc subiiceret adnotationem: „Iunge: *esse quoque* quaedam, *quae eam percunctari vellet*, sive: *esse, quae eam quoque per-*

18) Pronomine *cum* omisso, *marcescere otio situque queri civitatem* scribendum esse, olim in Epist. ad Goeller. p. 460 sq. suspicatus sum, idemque Baumgarten-Crusius et Bekkerus probaverunt. At quum pro *otio situque*, quod nescio an a Gelenii ingenio profectum sit, in cod. Bamberg. non *otio situ*, quod Goellerus ei falso tribuit, sed *otii situ* reperiatur, nunc a codicis scriptura ne tantillum quidem discesserim.

cunctari vellet. Hoc verum, illud falsum esse, tirones teneant, coll. Weiskii adnotatione ad Clarorum virorum Epistolas, quae inter Ciceronis epistolas servatae exstant, p. 368 sq.

Cap. 45. *ne rem committerent eo*] „*Ne rem committerent*, sc. in aciem, *eo*, eo in loco, ibi, h. e. ne proelio rem dirimerent ibi. Infra Lib. III, 2: *quod in aciem, qua pugnandi arte Romanus excellat, commissa res sit.*" — Hoccine ingeniorum pabulum adolescentulis obiici! Apage istud. Quanto rectius enim Heusingerus, quum *eo* idem quod *eum in locum* significare perspexisset, haec verba ita interpretatus est: *die Sache nicht dahin kommen zu lassen.* Similiter Livius XXXIX, 10; *nec se eo praecipitaret, ubi omnia infanda patienda primum, deinde facienda essent.*

Lib. III, 40. *multique — verbo adsensi sunt*] „*Verbo*, sententiae." — Doeringius, quem Rupertius sequitur, vocabulum *verbo* non sexto, sed tertio casu positum esse ratus, huius erroris socium habuit librarium, qui locum Sallust. Cat. 52: *ceteri verbo alius alii varie adsentiebantur*, in cod. Guelf. 9 ita contaminavit, ut *verbo eius* scriberet „corruptissime, ut Cortius ait: nam *verbo*, sive pauca tantum dicendo adsentiri solebant, ut dictum ad cap. 50 n. 4," ubi inter alia haec adferuntur ex Liv. XXVII, 34: *aut verbo adsentiebatur, aut pedibus in sententiam ibat*, quae Doeringium, qui ad eum locum nihil adnotavit, meliora edocere potuissent.

Lib. VIII, 34. *in se potissimum dictatorem — exstinguat*] „*In se potissimum* explico: contra se potissimum; in populi potissimum damnum: male nimirum *in se* ad dictatorem retulerunt." — Imo recte, dummodo emendatione, uti facillima, ita certissima scribatur: *in se potissimum dictatore vim et ius dictaturae exstinguat.* Cui enim non apparet, quam facile *dictatore uī* in *dictatorem*, quod codices ad unum omnes offerunt, potuerit abire? Similiter Liv. XXVI, 12: *vim ac ius magistratui demere* legitur.

Lib. IX, 34. *nisi duo confecerint legitima suffragia*] „H. e. nisi legitima suffragia duos omnino candidatos simul creaverint, *non renunciato altero*, ubi unus tantum, non alter simul renunciatus est; — *conficere* iam: simul facere et constituere, legere, creare. Sic fere *exercitum conficere* apud Cic. pro Leg. Man. 21 pro: legere, conscribere." — Hic quoque Doeringium, qui locum Cic. Epp. ad Div. XI, 16: *ut is nobis eas centurias conficiat*, rectius adscripsisset, in verborum structura explicanda pueriliter peccasse manifestum est. Idem tamen, tanta est hominis inconstantia, ad Liv. XXIX, 35 perbene: „*conficere* est fere, inquit, quod nos dicimus: *zusammen bringen.*" Quis est enim, qui nesciat, *non conficere legitima suffragia* idem significare quod *centurias non explere*? Cf. interpretes ad Liv. III, 64, 8 et XXXVII, 47, 7.

Lib. X, 29. *structis ante se scutis*] „H. e. testudine (συνασπισμῷ) facta, scutis nempe super capita densatis." — Super ca-

pita? Non ex Liv. XXXIV, 39 et XLIV, 9 petenda erat huius loci interpretatio, sed ex XXVIII, 2: *quae, sc. tela, quum Romani conferti, ut solent, densatis excepissent scutis,* et XXXVIII, 22, ubi Bekkerus vulgatae recte substituit lectionem in cod. Bamberg. repertam et a memet ipso neglectam: *Iis vero, sc. pilis, non vulnerabantur, sed transverberatis scutis plerique inter se conserti haerebant.* Quippe Doeringius diversa testudinis genera confudit.

Lib. XXII, 53. *ad regum aliquem*] „Rectius, puto in edit. Drakenb. et Ernest. exhibetur *regem*, cum lectio *regum* potius librariorum vel operarum errori tribuenda videatur; nam si *regum* scripsisset Livius, haud dubie adiectivum quoddam v. c. *finitimorum* vel simile quid addidisset.“ — At lectionem *regem*, id quod Strothius bene monuit, Tafelius autem, Baumgarten-Crusius et Bekkerus non viderunt, operarum errore in edit. Drakenb. invectam esse, docet ipsius Drakenborchii, qui genitivum pronomini *aliquis* additum Liv. XXII, 13 recte tuetur, adnotatio: „Mox *ad regnum aliquod*, pro *ad regum aliquem*, Rec. Hav. et Hearnii N. in margine.“ Similiter Baumgarten-Crusius, neglectis iis, quae in Epist. ad Goeller. p. 444 hac de re dixi, Liv. XLI, 26 lectionis *utrumque*, itidem a typographi errore profectae et a Doeringio recte in *utrimque*, quod in cod. Vindob. reperitur, mutatae patrocinium suscepit.

Lib. XXVI, 25. *Vastatis proximis Illyrici*] „*Proximis Illyrici*, terris scilicet, quae Illyrico sive Illyriae proximae erant.“ — Imo proximis Illyrici partibus. Nam verba: *proxima Illyrici*, ita explicanda esse, et satis constat, et probatum ivit Drakenb. ad. Liv. XXXV, 51, *inde in proxima Euboeae est mari traiectus.* Haec taliaque monere piget.

Cap. 27. *clarissimarum urbium — in urbem adducens*] „Iunge: *adducens* (ex) *clarissimarum urbium excidio accusatores in urbem bello celeberrimis viris* (casus tertius pro: a celeberrimis viris) *victos.*“ — Quam turpiter se dederit Doeringius in horum verborum structura impedienda potius quam expedienda, facile intelligitur ex adnotatione Sigonii, qui totius loci sententiam ita constituit: „Laevinus Campanorum multitudine et Siculis obviam egressis circumfusus Romam pervenit, accusatores bello victos Campanos et Siculos in urbem adducens Fulvio et Marcello, viris celeberrimis excidio clarissimarum urbium, Capuae et Syracusarum.“ Utinam Doeringius, ne a recta via aberraret, hunc ducem esset secutus!

Cap. 39. *ne urbs eodem impetu caperetur*] „Si ante *ne* verba: *parumque abfuit*, quae in Pal. sec. se invenisse ait Gebhardus, in textum receperis, bene sane procedit oratio.“ — Cave hunc pannum orationi Livianae paullo negligentius compositae adsuas. Romanos enim non *parum abest*, sed *haud* sive *non multum, haud procul, non longe* et *paullum abest* dixisse, atque his formulis non *ne*, sed *quin* subiunxisse, inter viros Latine doctos constat. Ti-

rones relegamus ad Iani Lexicon philologicum s. v. *abesse*, ubi tamen ex Sueton. Ner. 28 perperam *parum abfuit*, *quin*, pro *paullum abfuit*, *quin*, adfertur, et Aug. Matthiaei Eloquentiae Latinae exempla p. 184, ubi recte editor doctissimus: „*Parum abest*, inquit, non dicunt Latini — hoc enim esset *non satis abest* — sed *non multum abest*.“ Doeringius igitur, quem ita locutum esse supra not. 16 docuimus, hanc dicendi formulam sibi habeat eaque perfruatur.

Lib. XXXI, 9. *qui nunciarunt*] „In plurimis codd. apud Drakenb. rectius: *qui nunciarent*.“ — Hoc ipsum in cod. Bamberg. reperitur. Sed vulgatam lectionem recte tuetur Ramsh. Gramm. Lat. § 193 p. 609. Praeterea cf. quae ad Caes. B. G. V, 10 adnotavimus.

Cap. 12. *Foeda omnia — naturae visa*] „*Visa*, oblatae species, prodigia, ostenta, nos: *Erscheinungen*.“ — Portenta sane ac monstra loquitur Doeringius, qui ab Ernestio, ni fallor, in Gloss. Liv. s. v. *visum* eadem sommante in errorem inductus hoc loco etiam in adnotatione ad Liv. I, 20 pessime abusus est. Nemo enim, opinor, tam hebes est et linguae Latinae ignarus, quin vim genitivi *errantis in alienos foetus naturae* perspiciat, et *visa*, ut alibi sexcenties, pro *visa sunt* poni intelligat. Paullo ante Bekkerus iure meritoque recepit cod. Bamberg. lectionem a memet ipso praetermissum: — *fieri. Curam expiandae violationis eius templi prodigia etiam sub idem tempus pluribus locis nuntiata accenderunt.* Similiter Liv. XXVIII, 46: *ea literis cognita Sp. Lucretii — curam ingentem accenderunt patribus.* Ita non opus est, ut cum Doeringio deliremus.

Lib. XXXIV, 16. *et ad devios montanos — falso perlatum est*] „Male cohaerere et aliquid redundantis et obscuri habere oratio videtur Crevierio, unde ille tentabat: *et ad devios montanos etiam falso perlata est.* Sed si particulam *etiam*, quae in quibusdam codd. apud Drakenb. omittitur, deleveris, et *et* pro: *etiam*, explicaveris [19]), nihil mutandum videtur. *Fama — vulgatur, — ducturum*; *et — falso perlatum est*, falso quoque (?) perlatum est, cum ad devios montanos profecturum.“ — Doeringius nugatur. Primum enim, ut nihil dicam de verborum in hunc ordinem redactorum sententia minus commoda, particula *etiam* non nisi in cod. Lov. 2 desideratur: deinde *perlatum est* nusquam absolute dicitur pro *adlatum est.* Quare certissima coniectura auguratus, quum praecedens *ducturum* errorem praebuisse videretur, in utraque Livii editione scripsi: *et ad devios montanos, profectum etiam, falso perlatum est*, quod Tafelius, Baumgarten-Crusius et Bekkerus recte adsciverunt. Hanc enim coniecturam,

---

19) Malim saltem: *atque et per etiam explicaveris*, ut repetitio voculae *et* auribus ingrata atque usus praepositionis *pro* insolentissimus evitetur. De forma praeteriti *explicavi* et temporum ex eo ductorum vid. Ruddimanni Institutt. Gramm. Lat. Part. I p. 214.

licet Goellerus nihil adnotaverit, cod. Bamberg. auctoritate confirmari, nunc demum ex ipso codice intellexi.

Lib. XXXV, 4. *ut inter pacatos*] „Codex Moguntinus addit: *agros*, quod Drakenborchius, qui alias tam strenue codicis Moguntini causam agit, pro glossatoris alicuius additamento habet. Potest quidem recte cum Drakenborchio ad *pacatos* suppleri: *populos*, sed recte quoque (?) se habet, *pacatos agros*. Infra XLIII, 4: *quieto exercitu pacatum agrum — peragravit.*" — Quam male Doeringius criticam factitaverit, nemo non intelligit. Etenim si hoc dicere voluisset Livius, haud dubie non *inter*, sed *per pacatos agros* scripsisset, ut in Vaticano Lib. XCI fragmento: *per pacatos agros quietum exercitum sine ullius noxa duxit.* De similibus interpretum additamentis vid. nostram Comment. de Sallustii Historiarum Lib. III fragmentis, Part. II p. 25. Ceterum hic ipse fragmenti Liviani locus potissimum effecit, ut Liv. XLI, 23, ubi *noxia* in cod. Vindob. legitur, Dukero obsecutus scriberem: *Quod sine ullius eorum, quos oderat, noxa*, sc. Thessaliam peragravit, *hoc magis tentationem metuo.* Nec me facti poenitet. Vid. nunc Doederlini Synonym. Lat. Part. II p. 153 sqq. Doeringius autem, nisi me omnia fallunt, errore deceptus verborum consecutionem non perspexit, sed voculam *quod*, quae coniunctio est, pronomen relativum esse existimavit. Totum enim locum ita interpretatur: „Quod quo minus in ullius eorum, quos oderat, iniuriam factum est, *hoc* (eo) *magis tentationem* (consilium hominum mentes sibi conciliandi) *metuo.*"

Lib. XXXVI, 12. *eoque accepta est*] „Et accepta est, spectans scilicet *eo, ut* cett. pro *eoque*, quod omnes codd. apud Drakenb. tuentur, perperam in plurimis editt. *eaque.*" — Hoc etiam in codd. Lov. 3 et 6 reperiri, Drakenborchius testatur: illud haud dubie praestat, dummodo rectius explicetur per *et propterea.* Similiter Liv. XXXIII, 37: *per aperta, eoque tuta loca*, quam lectionem cod. Bamberg. auctoritate commotus revocavi, quum Drakenborchius *eaque tuta loca* edidisset. Adde Liv. XXIX, 20: *partim mixta, eoque similia veris iactabantur*, et cap. 25: *Fertilissimus ager, eoque abundans omnium copia rerum est regio*, pro quo XXVIII, 2: *in cava valle, atque ob id occulta*, scribere maluit. Falsa igitur est Doeringii sententia, eoque non accipienda.

Cap. 17. *Munitiones — aliquanto melior*] „Difficultas, quam pariunt voces *validiores inpositae* (nullo modo enim hae voces ad *munitiones* referri possunt[20]) tollitur, si recepta lectione plurium codd. apud Drakenb. *inpositi* pro: *inpositae*, locum ita distinxeris: *munitiones et locis opportunioribus tum*[21]) (in bello

---

20) Quidni? Sic Tacit. Annal. III, 74: *castella et munitiones idoneis locis imponens*, et similiter XV, 3: *castella fontibus imposita.*

21) Codicibus ad unum omnibus invitis Doeringius tacite *tum* pro *tunc* scripsit, et quidem ea de causa, quam ad Liv. XXX, 13 protulit,

Macedonico) *fuerunt, et validiores inpositi exercitus. Hostium* enim (nempe Philippi) *ille* (exercitus) *et numero maior* cett. Quod si vero lectio *inpositae* a manu Livii profecta sit, post *inpositae* vox *copiae* excidisse videtur, qua recepta omnia plana ac manifesta erunt." — Haec omnia, licet in cod. Bamberg. quoque *et validioribus inpositi* legatur, nemini facile probabuntur [22]: prae ceteris autem displicet *hostium ille* pro *hostium ille exercitus*. Ita enim Batavos pariter ac Germanos, tirones praesertim, sive Gallicae sive vernaculae linguae consuetudine in errorem inductos scribere memini, Romanos non item. Vid. Lindemann. ad Vitas Duumvirorum p. 22. Locorum Ciceronis a Tursellino p. 311 laudatorum diversam esse rationem apparet.

Lib. XXXVIII, 4. *et regressus inde in tutum non esset*] „Pro *in tutum* plurimi codd. apud Drakenb. offerunt *in tuto*; utrumque eodem redit, si *in tutum* legimus, *regressus* est participium." — Minime vero. Vocabulum *regressus* vel sic nomen est, quod Liv. XXIV, 26 legitur atque Drakenborchio etiam XXI, 41 reponendum videbatur.

Cap. 17. *ut ferrum non admoveas*] „Ut ne opus quidem sit ferrum admovere." — Imo etiamsi ferrum non admoveas. Sic infra cap. 46: *ut non tela ex superiore loco mitterent*, cui lectionem edit. Froben. 2 *ut, si non tela ex superiore loco mitterent — obruere nos potuerint*, cum Doeringio, quem Ovidiani [23]: *Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas*, memorem esse decebat, invitis codicibus omnibus substituere nolim. Vid. Drakenborch. ad Liv. XXII, 25, 2. Ceterum paullo post, ut in transcursu hoc addam, pro *Martis viris*, quum in codd. Voss. et Lov. 1 *in arte viris*, et in cod. Lov. 6 *in arte nitidis* legatur, non tam cum Freinshemio aliisque *Martiis viris*, quod Bekkerus recepit, quam *Marte genitis*, quod in illa lectionum monstra facile mutari potuit, scribendum videtur. Sil. Ital. XII, 582: *Neu populi vos Martigenae tardarit origo.*

Cap. 33. *quum aversis auribus pauca locuti essent*] „*Aversis auribus*, ita, ut ne his paucis quidem aures praeberet multitudo; nimirum hae voces in casu tertio pro: ad aures aversas, accipiendae sunt." — Doeringium hic quoque in orationis structura explicanda tironum more modoque peccasse apparet ex Liv. XXIV, 26: *Aversis auribus animisque — ferrum quosdam expedientes*

---

sed recte improbavit censor Jenensis p. 155. Vid. Bach. ad Tibull. I, 1, 21 et quos ibi laudavit.

22) Quum enim Livius non *et munitiones* scripserit, sed *munitiones et* sive *et munitiones et*, quod Bekkerus ex cod. Bamberg. recepit, in quo *transitus et muniloribus tunc fuerunt* reperitur, nemo non videt, lectionem a Doeringio propositam minime probandam, sed totius loci sententiam explicandam esse hoc modo: Munitiones tunc, i. e. belli Macedonici tempore, et locis opportunioribus impositae, et per se validiores fuerunt.

23) Epp. ex Ponto III, 4, 79.

cernebat, XLI, 10: *quum concione advocata fugam e castris A. Manlii adversis auribus militum iactasset*, et XLII, 28: *Itaque non secundis auribus patrum auditus est consul.* Diversa est ratio formulae Liv. XL, 8: *ne vana surdis auribus cecinerim.* Quod ne nunc fecerim, non vereor.

Cap. 56. *alii M. Naevium — diem dixisse scribunt*] „*Alii*, ut Valerius Maximus et Gellius in cap. antecedente not. 9 laudati.“ — Itane censes, Doeringi, Livium Augusto imperante haec scribentem locos Valer. Max. III, 7, 1 et Gell. N. A. IV, 18 nondum scriptos respexisse? Quae te dementia cepit!

Lib. XXXIX, 8. *quo natura pronioris libidinis esset*] „*Pronioris libidinis*, pro: pronior ad libidinem.“ — Doeringius igitur, quis credat? *quo* vulgari ratione cum comparativo *pronioris* iungendum esse, et *pronam libidinem* absolute dici posse existimavit. Quod quum fieri nequeat, et *quo*, i. e. *ad quod* sive *in quod*, necessario ad praecedens *ad id* referendum sit, nemo non videt, Livium hoc sibi velle: prout cuiusque libido natura pronior esset sive in mares sive in feminas. Sic Liv. XLV, 23: *in vinum, in Venerem proniores aliae sunt*, sc. *gentes.* Rem conficit locus Sueton. Galb. 22, ubi Galba ipse *libidinis in mares pronioris* fuisse dicitur, ut Virgilius, de quo Donatus in Vita Virgil. 5 *Fama est*, inquit, *eum libidinis pronioris in pueros fuisse.*

Lib. XLII, 3. *eniso studio*] „*Eniso* passive pro: *intento.* An scripsit fortasse Livius: *immenso?*“ — Nihil hac coniectura esse potest ineptius. Ipse enim Livius, qui participio *enisus* sive *enixus* non passive, sed adiective usus est, in Vaticano Lib. XCI fragmento scripsit: *praeparatis ante omnibus enixo civitatium studio*, et Valer. Max. VIII, 15, 1: *Enixo Crotoniatae studio ab eo petierunt* etc., quo loco Toupius in Opusc. crit. Part. II p. 265 fragmenti Liviani emendationem confirmavit. Paullo post, ut et ipse coniecturam illa probabiliorem expromam, quum in cod. Vindob. reperiatur: *ornantum et templo iratus adiecturum*, pro *se templo*, quod Grynaeus edidit, scripsi: *ei templo*, quod Bekkero displicuisse miror. Nam voculae *ei* atque *et* in codd. Bamberg. et Vindob. saepissime sunt permutatae vulgari librariorum errore, de quo vid. Drakenborch. ad Liv. XLI, 15, 6. Idem mendum Liv. XXI, 38 et XXXVIII, 57 sustulerunt Gronovius et Walchius Emendatt. Liv. p. 101, cui p. 261 sq. de Liv. XLII, 59 optime exponenti nunc ita adsentior, ut, quum pro *esset*, quod Grynaeus reposuit, in cod. Vindob. *esse et* legatur, — *debellatum esse; ei opportune adhortanti supervenit phalanx*, scribendum censeam. Pronomen *se* autem, ut illuc revertar, hoc loco non minus facile suppleri potest, quam Liv. XXI, 12: *Alcon, insciis Saguntinis, precibus aliquid moturum ratus* etc. atque alibi sexcenties. Vid. Drakenborch. ad Liv. I, 23, 5. Neque tamen, ut opinio mea fert, omnibus numeris absoluta est huius loci aperte corrupti emendatio, sed Livii oratio, ut nihil amplius desideres, in hunc maxime

modum refingenda: *Magnum ornamentum ei templo ita ratus adiecturum, si tegulae marmoreae essent* etc. Sic Liv. I, 8: *quae ita sancta generi hominum agresti fore ratus, si se ipse venerabilem insignibus imperii fecisset* etc. ut alios Livii aliorumque scriptorum optimorum locos taceam. Vid. Ernestii Gloss. Liv. s. v. *ita*, et Tursellin. p. 371 sq.

Cap. 10. *si qui decernerent*] „*Si quid* in plurimis editt. ante Drakenb." — Imo in omnibus omnino editionibus atque in ipso cod. Vindob. recte *si quid decernerent* legitur. Propterea Drakenborchius, cui operae non paruerunt, de hac lectionis diversitate nihil adnotavit. Neque vero per se illud *si qui* ferri potest, sive per *si qua ratione* explicandum esse statuas, ut Liv. III, 64: *si qui vos minus hodie decem tribunos plebei feceritis*, sive indefinite positum esse existimes, ut VI, 22: *si qui ex Etruria novi motus nuntiarentur.* Displicet enim, sive hoc sive illud sequaris, verbum *decernerent*, quod non habet, quo referatur, absolute dictum, ut Liv. III, 45 *decresse;* sin hoc illi praeferas, senatores singulos vel paucos dici aliquid decrevisse, quod more institutoque maiorum fieri non poterat. Eo magis miror, hunc operarum errorem ex Drakenborchii editione in alias permultas esse propagatum: Doeringium hoc mendum intactum reliquisse, non miror.

Cap. 15. *paullum exstans a fundamento*] „Haud longe a fundamento, cui superstructa fuit, prominens, h. e. humilis." — Recte quidem, si haec cum Grynaeo, cui lectio *exstans* debetur, ad maceriam retuleris. Sic Plin. H. N. VI, 22 *aedificia modice ab humo exstantia* dixit. At quum latrones in sequentibus post maceriam se abdidisse dicantur, gradibus adstructis, ut ex ea, velut e muro, tela in Eumenem praetereuntem coniicerent, atque *paullum*, id quod Heusingerus, qui per *ziemlich hoch* interpretatus est, sibi persuasisse videtur, pro *aliquantum* poni nequeat, hunc locum a Grynaeo non persanatum esse, facile intelligitur. Propterea olim, quum in cod. Vindob. *macerierat ab levia semitam paulum extantem* etc. reperiatur, audacius scripsi: *maceria erat ab laeva semitae paullum exstantis*, h. e. modice prominentis, *a fundamento*, sc. maceriae, *qua singuli transirent*, pro quo nunc malim: *maceria erat ab laeva, semita paullum exstante a fundamento* etc. quod, licet librarius, qui etiam XLIV, 39 *patriam alteram* pro *patria altera* scripsit, non *semitā* et *exstantē*, sed *semitam* et *extantem* posuerit, propius tamen ad codicis scripturam accedit. Ceterum haec Baumgarten-Crusio quoque dicta sunto. Paullo post, ut, quum Bekkerus taceat, obiter hoc addam, in corrupta cod. Vindob. scriptura: *sopitus qui exemit a procliuit in declive*, lectionem sinceram: *sopitusque ex semita proclivi ruit in declive*, abditam latere, certissima coniectura perspexi. Alii aliter, sed frustra, hunc locum emendare studuerunt.

Cap. 47. *proditorem liberorum regis*] „Equidem levi muta-

tione pro *regis* legendum puto: *regem*, quae lectio ab homine imperito, quem fugiebat vocis *rex* significatio, in *regis* mutata videtur. *Rex* enim iam est iuventutis dux, magister, moderator. Horatius Od. I, 36, 8: *memor Actae non alio rege puertiae.*" — Mirum sane commentum et homine imperito dignum. Quis enim, quaeso, *liberorum regem* non sceptro, sed ferula insignem ferat in oratione pedestri? Si vocabulum *regis*, forsitan ex praecedentibus temere repetitum[24]), delendum fuerit, vulgatum: *Haec Romana esse*, tuearis Mucii Scaevolae verbis Liv. II, 12: *Et facere et pati fortia, Romanum est*; sin secus, mecum scribas: *Legis haec Romanae esse*, h. e. moris Romani, *non versutiarum Punicarum*. Terent. Phorm. III, 2, 48: *Mea lege utar*, i. e. meo more. Contrario errore Liv. XLV, 24 *legis* pro *regis* in cod. Vindob. legitur. Illud tamen nunc praetulerim.

Cap. 51. *Hanc ipsi legionem vocabant*] „Mutuati nempe sunt Macedones hanc appellationem a Romanis. Drakenborchio, qui ante *hanc* particulam *ita* excidisse putat, equidem haud assentior." — Utinam Doeringius Drakenborchium secutus a Dukeri errore sibi cavisset, quum Romanos quidem, id quod Dukerum non latuit, aliarum gentium copias pedestres *legiones* vocasse constet, Macedonas autem vocabulum Latinum usurpasse non probabile sit. Ne multa: quum in cod. Vindob. non *agemata*, sed *hagema* exstare didicissem, haud cunctanter, vocabulo *millia* adiecto, scripsi: *ex omni cetratorum numero duo millia erant: agema hanc ipsi legionem vocabant*, quod Bekkero quoque probatum esse laetor. De vitii origine a permutatis numerorum notis II, i. e. *duo*, quod in cod. Vindob. perscriptum est, et $\overline{II}$, i. e. *duo millia*, repetenda vid. Gronov. ad Liv. XXXIV, 10, 4, et de vocabulo ἄγημα cf. Sturzii lib. de dialecto Macedonica et Alexandrina p. 30.

Lib. XLIV, 39. *At, Hercule — in quo pugnaremus*] „In eiusmodi locis, ubi per interrogationem et ironiam intelligi debet contrarium, non raro sententiarum nexus paulo fit obscurior. Hic quidem locus in hunc fere sensum accipiendus videtur: *At, Hercule*, opponi fortasse possit, *habuissemus quidem inconditam inordinatamque aciem*, sed iidem habuissemus *castra munita, provisam aquationem, tutum ad eam iter praesidiis inpositis, explorata circa omnia!* Itane? an ea habuissent *nostri praeter nudum*

---

24) Ita librarios saepissime peccasse, quum constat inter criticos, tum ex cod. Vindob. intelligitur, in quo, ut pauca saltem exempla ponam, Liv. XLII, 47 *bella magis quam maiores gessisse*, pro *bella maiores gessisse*, XLIV, 31 *ad quod belli caput erat*, quod Grynaeus perperam in *id quod* etc. mutavit, pro *quod belli caput erat*, XLV, 7 *tunc quod nec sua accessio*, in quo idem Grynaeus, quum librarius non nisi verba *nec sua* induxisset, *tunc quoque accessio* latere, falso opinatus est, pro *tunc accessio*, cap. 8 *graeco sermone seu casu*, pro *Graeco sermone*, et cap. 27 *hostiliter urbem diripiendam*, pro *urbem diripiendam*, quod illi substitui, scriptum reperitur.

campum, in quo pugnaremus, nihil habentes?" — Pro deum atque hominum fidem! Verba: *nihil nostri habentes*, i. e. nihil habentes, quod nostrum esset [25]), quum Livius non *pugnarent*, sc. *nostri*, i. e. *die Unsrigen*, sed *pugnaremus* scripserit, artissime coniungenda esse, Doeringius errore turpissimo lapsus non vidit? Quanto rectius extrema sic constituit Crevierius: „Itane parati concurrissemus, an potius nihil nostri habentes, praeter nudum campum, in quo pugnaremus?" Haec autem, id quod ex vocabulo *itane* colligas, male intellecta misero Doeringio fraudi fuisse videntur.

Cap. 46. *nisi per facillimae custodiae pontem*] „Nisi per pontem, si eius custodes homines sunt facillimi atque levissimi." Hoccine est interpretari? Rectius Obstius: „pons, quae facillime custodiri potest." Per errorem tamen, quem linguae vernaculae usus peperit, *quae* pro *qui* scripsit.

Lib. XLV, 37. *illa enim tibi tota abscisa oratio esset*] „Tota enim tibi oratio in hoc fere compendium redigeretur: *oratio abscisa*, in qua, quae ad rem non pertinent, absciduntur, vel abscisa, h. e. resecta sunt." — Eiusmodi orationem potius cum Plin. Epp. I, 20 et Quinctil. Instit. Orat. IV, 2, 42 *circumcisam* dixerim. Malim igitur, quum Doeringius Ostertagium temere secutus esse videatur, hunc locum, ut quae inferius leguntur: *Haec sicut ad militum animos stimulandos aliquem aculeum habent* etc. aptius ei conveniant, Heusingero praeeunte ita interpretari: *Denn ein Geschwätz, wie folgendes, wäre dir dann ganz und gar genommen.* Sic Fabius dictator Liv. IX, 23 *nos omnium rerum respectum*, inquit, *praeterquam victoriae*, *nobis abscindamus* sive potius *abscidamus*; sic Livio aliisque scriptoribus Latinis *spes abscisa*, *incisa* et *praecisa* dicitur. Vid. Drakenborch. ad Liv. III, 58, 6 et IV, 10, 4, atque Duker. ad Liv. XXXV, 32, 6.

Cap. 40. *Alterum tantum*] „Tantumdem, nos: *eben so viel.*" — Imo τοσοῦτον ἕτερον sive: *noch einmal so viel*, ut Heusingerus recte transtulit. Cf. de re in vulgus nota Liv. I, 36 ibique interpretes.

Quum igitur Doeringio quoque tota illa, quam in huius libelli principio posui, abscisa sit oratio, neque huic errorum et peccatorum indici, ut illum invita Minerva ad Livium edendum accessisse clarius demonstretur, alterum tantum adiiciendum esse videatur, verbum non amplius addam.

Scr. Misenae, a. d. XV Calendas Sextiles cIↄIↄcccxxxi.

Io. Theoph. Kreyssig.

---

25) Quo minus enim cum Rupertio coll. Liv. IX, 19 *nunquam aequis, utique nunquam nostris locis laboravimus*, verba: *nihil nostri habentes*, explicemus per: nihil habentes, quod nobis faveret sive nobis opportunum esset, prohibent sequentia: *praeter nudum campum, in quo pugnaremus.*

Ueber den Gebrauch des lateinischen Perfecti Conjunctivi nach Präteritis in sogenannten Causalsätzen.

Da den Gesetzen des menschlichen Verstandes zu Folge sich Niemand die Wirkung als solche früher und vorhergehend denken kann vor der Ursach, so hat auch der Römer in seiner Sprache die Regel befolgt, bei Causal- oder Wirkungssätzen das Verbum des Nachsatzes nie in ein Tempus zu setzen, welches eine frühere Zeit bezeichnet als das Tempus des Verbi im Vordersatz *). Daher ist es logisch und sprachlich unrichtig zu sagen: *puer decidit de tecto, ut crus fregisset.* Doch es verhindern uns die logischen Gesetze unseres Geistes nicht allein die Wirkung als solche vorhergehend zu denken vor der Ursach, sondern eben dieselben gestatten nicht einmal Wirkung und Ursach als ganz in der Zeit zusammenfallend aufzufassen, indem sie uns nöthigen in Gedanken die Wirkung immer erst eintretend nach eingetretener Ursach zu setzen, mithin als noch unvollendet in dem Augenblick, wo die bewirkende Sache, die unsere Muttersprache als frühere und erste recht gut durch den Namen Ursach bezeichnet, eben Statt gefunden hat. Zwar sagt man bisweilen von Wirkungen, dass sie gleichzeitig mit der Ursach wie mit einem Schlage eintreten, alsdann beziehen wir aber dieses Gleichzeitige nur auf die Wahrnehmung, nicht aber auf den wahren Hergang der Sache, den wir in unserm Denken immer als einen successiven erkennen. Daher setzt auch der Römer in Causalsätzen das Imperfectum Conjunctivi mit *ut* nach einem Präteritum, ohne gerade dadurch die Wirkung an sich als dauernd oder lange Zeit anhaltend bezeichnen zu wollen, sondern es wird dieses Tempus, wie Zumpt (Lat. Grammat. § 504.) sehr richtig bemerkt, eben sowohl bei vorübergehenden und für die Wahrnehmung nur momentanen Wirkungen gebraucht. Demnach sollte man glauben, so wie der Römer dem zuerst erwähnten logischen Gebote gemäss nie gesagt hat: *puer decidit de tecto, ut crus fregisset*, eben so sei er von den Denkgesetzen abgehalten worden zu sagen: *puer decidit de tecto, ut crus fregerit*, so dass ihm nur die Anwendung des Imperfects (*puer decidit de tecto, ut crus frangeret*) übrig geblieben sei. Doch dem ist nicht also. Denn dergleichen Sätze, wo auf ein Präteritum das Perfectum Conjunctivi mit *ut* folgt, sind der römischen Sprache nichts weniger als fremd. Auch lässt sich das Beispiel: *puer decidit de tecto, ut crus fregerit* sehr leicht mit oben erwähntem Denkge-

---

*) Ausnahme machen conditionale Wirkungssätze wie *puer decidit de tecto, ut crus fregisset, nisi humus admodum fuisset mollis*, wo *fregisset*, da es keine stattgefundene Wirkung, sondern nur eine, die unter einer gewissen Bedingung eingetreten sein würde, bezeichnet, vollkommen richtig ist.

setze in Uebereinstimmung bringen, sobald man *fregerit* für den Conjunctivus Perfecti Präsentis erklärt. Da nemlich das Präsens Perfectum sich immer auf die gegenwärtige Zeit bezieht, und mithin entweder eine eben jetzt vollendete, oder, wenn auch früher vollbrachte, doch in ihren Wirkungen und Folgen gegenwärtig noch fortdauernde Handlung bezeichnet, so kann *ut crus fregerit* in dem gegebenen Beispiele entweder bedeuten: *dass er eben das Bein gebrochen hat*, wo dann auch *decidit* als Präsens Perfectum genommen werden muss (*der Knabe ist so eben vom Dache gefallen*); oder *ut crus fregerit* kann auch als gleichbedeutend angesehen werden mit *ut crus fractum habeat*, in welchem Falle nicht gerade nöthig ist auch *decidit* für ein Präsens Perfectum anzusehn, weil daraus, dass der Knabe (noch) jetzt ein zerbrochenes Bein hat, nicht nothwendig folgt, dass er es auch jetzt erst brach, sondern recht gut sich denken lässt, dass dieser Schaden von einem schon in der Vergangenheit liegenden Sturze herrührt. Wirklich hat auch das gegebene Beispiel auf die ersterwähnte Art schon Zumpt (Lat. Grammatik § 504.) gerechtfertiget, zugleich aber ausdrücklich bemerkt, dass, da im Conjunctiv das Perfectum nicht jene Unbestimmtheit einer ehemaligen Handlung (aoristische Bedeutung) habe, welche dem Indicativ dieses Temporis (neben seiner Bedeutung einer vollendeten Handlung in der gegenwärtigen Zeit) zukomme, sondern immer nur für die vollendete Handlung und gegenwärtige Zeit bestimmt sei (vgl. auch noch § 512.), in der Erzählung, wenn Ergebnisse aus dem Vorhergehenden mit der Conjunction *ut* angeführt werden, nur das Imperfectum Conjunctivi stehe. So wäre denn der lateinische Sprachgebrauch in der Construction des Perfecti Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit vollkommen sicher gestellt.

Doch es finden sich nicht wenig Stellen, wo theils in andern theils in Causalsätzen das Perfectum Conjunctivi nur äusserst gezwungen, viele wo es gar nicht als Präsens Perfectum genommen werden kann; z. B. Cic. Acad. poster. I, 10: *Zeno igitur nullo modo is erat, qui, ut Theophrastus, nervos virtutis inciderit: sed contra qui omnia, quae ad beatam vitam pertinerent, in una virtute poneret, nec quidquam aliud numeraret in bonis; idque appellaret honestum, quod esset simplex quoddam et solum et unum bonum.* Dass hier *inciderit* nicht von einem eben in der Gegenwart Vollbrachten genommen werden kann, dies erhellt, ganz abgesehen von Sinn und Zusammenhang der Stelle, schon aus dem vorausgehenden Imperfectum *erat* und den folgenden *poneret*, *numeraret*, *appellaret*. Eben so wenig aber ist es möglich *inciderit* von einem zwar schon früher Vollbrachten aber in seinen Wirkungen gegenwärtig noch Fortdauernden zu verstehen. Denn bei dem, was nie Statt gefunden hat (wie hier das *incidere nervos virtutis*, welches in Beziehung auf den Zeno ganz geleugnet wird), kann

von keiner Fortdauer die Rede sein. Es bleibt also nichts übrig als *incideril* aoristisch zu nehmen. Eben so in Causalsätzen, z. B. Nepot. Vit. Hamilcaris 1, 5: *Hoc consilio pacem conciliavit, in qua tanta fuit ferocia, quum Catulus negaret bellum compositurum, nisi ille cum suis, qui Erycem tenuerunt, armis relictis, Sicilia decederent, ut, succumbente patria ipse periturum se potius dixerit, quam cum tanto flagitio domum rediret.* Am augenscheinlichsten und unbestreitbarsten tritt dieser aoristische Gebrauch des Perfecti Conjunctivi in den Stellen hervor, wo der Leser das Perfect. Conj. von der gegenwärtigen Zeit zu verstehen durch anderweitige Zusätze verhindert wird. Cic. Fam. 5, 16: *Nulla umquam fuit, liberis amissis, tam imbecillo mulier animo, quae non aliquando lugendi finem fecerit.* Cic. Actione in Verrem secunda II, 3, § 8: *Magistratuum autem nostrorum injurias ita multorum tulerunt, ut nunquam ante hoc tempus ad aram legum praesidiumque vestrum publico consilio confugerint.* Cornel. Nep. Vit. Timoth. 2, 2: *Quae victoria tantae fuit Atticis laetitiae, ut tum primum arae Paci publice sint factae eique deae sit pulvinar institutum.* Vit. Agesil. 6, 1: *talem se imperatorem praebuit, ut eo tempore omnibus apparuerit, nisi ille fuisset Spartam futuram non fuisse.* Sueton. Vit. Titi 5: *cepitque eam natali filiae suae tanto militum gaudio, ut in gratulatione eum imperatorem consalutaverint et subinde decedentem de provincia detinuerint.* Wer diese und viele andre solcher Stellen unbefangen erwägt, der wird gewiss die aoristische Bedeutung, die ja Niemand dem Indicativ Perfecti in Abrede stellt, eben so wenig dem Conjunctiv dieses Temporis absprechen mögen. Selbst Zumpt, dem solche Stellen gewiss nicht entgehen konnten, hat sein Urtheil in einer Anmerkung dahin beschränkt, dass er gesteht (Lat. Gramm. § 504 p. 408): „Doch findet sich allerdings auch das Perfectum Conjunct. nicht selten in der Erzählung gebraucht, wo wir das Imperfectum erwarten würden, besonders häufig bei Nepos. Es scheint dies aber mehr eine Eigenheit dieses Schriftstellers zu sein, welcher in seinem kurzen historischen Abriss mehr die Facta angeben, als bei deren Darstellung verweilen will.“ Was jedoch Zumpt als eine blosse Eigenheit des Nepos betrachtet wissen möchte, mithin als etwas vom gewöhnlichen Sprachgebrauch der Römer Abweichendes, würde meines Bedünkens nur dann dafür gelten können, wenn es sich bei Nepos allein und ausschliesslich vorfände. Nun begegnet uns aber diese Art der Construction mit dem Perf. Conjunct. nicht allein bei Nepos, sondern auch bei Sueton, Florus, Vellejus, Tacitus, Livius, Cicero u. a., so dass wir sie schwerlich für Eigenheit eines oder mehrerer Schriftsteller halten können, sondern vielmehr für eine der ganzen römischen Sprache angehörige Redeweise zu betrachten haben.

Aber mit dieser Anerkennung der aoristischen Bedeutung des

Perfecti Conjunctivi drängt sich uns von Neuem die Frage auf, ob nicht die lateinische Sprache sich durch den Gebrauch dieses aoristischen Perfects nach Präteritis in Causalsätzen eine logische Unrichtigkeit, einen Verstoss gegen das obenerwähnte Denkgesetz habe zu Schulden kommen lassen, und ob nicht in dieser Constructionsweise ohngeachtet ihrer häufigen Anwendung in den Schriften der Alten doch nur eine fehlerhafte Enallage anzuerkennen sei, die nichts weniger als Nachahmung verdiene? — Dass dem nicht also ist, wird sich aus der Betrachtung folgender Hauptfälle ergeben, auf welche sich der Gebrauch dieser Construction zurückführen lässt:

I) nemlich findet sich diese Construction in Sätzen, welche in Grammatiken zwar als zu den Causalsätzen gehörig aufgeführt werden, in welchen jedoch *ut* eigentlich keine Wirkung oder Folge, sondern nur eine nähere Beschaffenheit des im Vordersatz Enthaltenen bezeichnet. Denn wenn wir uns unter Wirkung etwas ausserhalb der Ursach Befindliches und obgleich aus ihr Hervorgegangenes dennoch keinen Theil derselben Ausmachendes denken müssen, so können zu den Causal- oder Wirkungssätzen diejenigen nicht gerechnet werden, deren zweites Glied etwas innerhalb des ersten Enthaltenes, in ihm Bestehendes, den Inhalt oder einen Bestandtheil desselben Ausmachendes angiebt. Z. B. Suet. Vit. Caesar. 13: *atque ita potentissimos duos competitores multumque et aetate et dignitate antecedentes superavit, ut plura ipse in eorum tribubus suffragia, quam uterque in omnibus tulerit.* Dieses Davontragen einer so entschiedenen Mehrheit von Stimmen war nicht Wirkung oder Folge des Siegs, sondern eben darin bestand derselbe. Liv. 21, 2: *tormentis quoque quum laceraretur eo fuit habitu oris, ut superante laetitia dolores ridentis etiam speciem praebuerit.* Nep. Vit. Attici 18, 6: (*Atticus*) *versibus, qui honore rerumque gestarum amplitudine ceteros Romani populi praestiterunt, exposuit ita, ut sub singulorum imaginibus facta magistratusque eorum non amplius quaternis quinisve versibus descripserit.* Tacit. Hist. I, 55: *Primani quintanique turbidi adeo, ut quidam saxa in Galbae imagines jecerint.* Sueton. Vit. Tiber.: *Claudii fuerunt adversus plebem adeo violenti ac contumaces, ut ne capitis quidem quisquam reus apud populum mutare vestem aut deprecari sustinuerit, nonnulli in altercatione et jurgio tribunos plebis pulsaverint.* In diesen sämmtlichen Beispielen giebt der Satz mit *ut* keineswegs die Wirkung oder Folge des Vordersatzes, sondern blos die nähere Beschaffenheit des in demselben Enthaltenen an; mithin sind dergleichen Sätze gar nicht zu den Causalsätzen zu rechnen. Kein Wunder also, wenn das Verbum des Nachsatzes eben so wie das im Vordersatze im Aorist steht, da die durch jene Verba bezeichneten Handlungen oder Zustände nicht wie bei Causalsätzen im Verhältniss der Aufeinanderfolge stehen, sondern in der Zeit gänzlich

zusammenfallen (sie succediren sich nicht, sondern sie coincidiren). So ist gleich im ersten Beispiel der Satz: *ut plura ipse in eorum tribubus suffragia quam uterque in omnibus tulerit* Angabe der näheren Beschaffenheit des Vordersatzes: *potentissimos duos competitores — superavit*, er enthält keineswegs, wie es bei den Causalsätzen der Fall ist, ein Ereigniss, das erst nach dem des Vordersatzes eingetreten ist, sondern *superavit* und *suffragia plura tulit* fallen der Zeit nach ganz in eins zusammen, weil Cäsar in demselben Augenblick, wo er die Stimmenmehrheit davontrug, und eben durch dieses Davontragen den Sieg über seine Mitbewerber gewann. Daher finden sich Sätze, wo Perfectum und Imperfectum Conjunctivi neben einander stehen, indem alsdann das Satzglied mit dem Perfectum nur die nähere Beschaffenheit des Vorhergehenden, das Satzglied mit dem Imperfectum eine eigentliche Folge bezeichnet. Z. B. Cic. Philipp. I, 15, 36: *Nisi forte Accio tum plaudi et sexagesimo post anno palmam dari, non Bruto putabatis, qui ludis suis ita caruit, ut in illo apparatissimo spectaculo studium populus Romanus tribuerit absenti, desiderium liberatoris sui perpetuo plausu et clamore leniret.* Dass das Volk dem Brutus auch in seiner Abwesenheit Gunst- und Beifallsbezeigungen bei Gelegenheit der Aufführung seiner Spiele erwies, dies war nicht etwa Wirkung oder Folge seiner Abwesenheit (denn dieselben würden ihm auch in seiner Anwesenheit erwiesen worden sein), sondern es ist dies genauere Angabe der Beschaffenheit der Nichttheilnahme des Brutus an seinen Spielen, und um diese auszudrücken hätte Cicero etwa auch setzen können: *caruit quidem, sed et absens accepit populi studia,* oder: *ita ludis caruit, ut — absens acceperit,* weil beides ganz coincidirt; dass aber das Volk durch seine Beifallsbezeigungen die Sehnsucht nach Brutus selbst zu stillen suchte, dies war allerdings eine Folge der Abwesenheit des Befreiers; daher das Imperfect *leniret.* Vellej. Paterc. I, 9; *Perses adeo varia fortuna conflixerat, ut plerumque superior fuerit* (hier wird keine Wirkung, sondern nur die Beschaffenheit des Kampfes angegeben: er hatte siegreich gekämpft), *magnamque partem Graeciae in suam potestatem duceret* (Folge des siegreichen Kampfs). Wenn Cäsar, nachdem er gesagt hat, dass sich das Heer in grosser Getraidenoth befand, hinzufügt (B. G. VII, 17): *usque adeo, ut complures dies milites frumento caruerint*, so enthält dieser Satz offenbar keine Wirkung oder Folge jener Getraidenoth, sondern nur eine Angabe ihrer Beschaffenheit, eine Beschreibung ihrer Grösse; wenn aber Cäsar unmittelbar darauf fortfährt: *et pecore e longinquioribus vicis adacto extremam famem sustentarent,* so erkennt man in diesem Satz offenbar eine Wirkung jener Getraidenoth; sie zwang die Soldaten ihren Hunger in Ermangelung des Getraides blos mit Fleisch zu stillen. Daher steht

das erstemal das Perfect *caruerint*, das zweitemal das Imperfect *sustentarent*.

So wäre denn diese Construction in dergleichen Beschaffenheitssätzen gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit sicher gestellt. Doch wir können noch weiter gehen und behaupten, dass dieselbe wegen der grössern Genauigkeit und feinern Unterscheidung, die dadurch im Ausdruck möglich wird, höchst zweckmässig und nachahmungswerth sei. Es besteht nemlich der Vortheil, den diese Construction für distinctere Darstellung gewährt

1) darin, dass vermöge derselben das Vorübergehende und Momentane von dem Dauernden und Bleibenden unterschieden werden kann. Denn dies bleibt beim Imperfectum unentschieden, da dasselbe im Conjunctiv eben so wohl dauernde als vorübergehende und für die Wahrnehmung nur momentane Handlungen oder Zustände bezeichnet. Soll also das Momentane besonders hervorgehoben werden, so kommt hiezu ganz trefflich das aoristische Perfect zu Statten; und zwar besonders häufig hebt der Lateiner dieses Momentane, Dauerlose, hervor in negativen Sätzen, weil eben das, was nicht geschieht, auch die Zeit nicht füllt, keine Dauer hat; z. B. Cic. Act. in Verr. secunda II, 3, § 8: *magistratuum injurias ita tulerunt, ut nunquam ante hoc tempus ad aram legum confugerint.* Doch auch in positiven Sätzen ist sehr häufig das Momentane hervorzuheben. Z. B. der Satz: *Dieser Mann starb in solcher Dürftigkeit, dass er kaum so viel hinterliess, als zu seiner Bestattung erforderlich war* würde schulgerecht übersetzt also lauten: *Vir ille in tanta paupertate decessit, ut, qui efferretur, vix relinqueret.* Nun ist aber der Act des Hinterlassens mit dem des Sterbens nicht allein vollkommen gleichzeitig, sondern auch eben so momentan. Der Bestimmtheit des Ausdrucks würde es also viel förderlicher sein statt des Imperfects *relinqueret* das Perfectum *reliquerit* zu setzen, und wirklich sagt Nepos Vit. Aristid. 3, 2: *Aristides in tanta paupertate decessit, ut qui efferretur vix reliquerit.*

2) Ein zweiter Vortheil, den die in Frage stehende Construction, in Beschaffenheitssätzen, gewährt, besteht darin, dass vermöge derselben die Wirklichkeit und der eigentliche Actus einer Handlung von der blossen Möglichkeit derselben, von der Fähigkeit dazu, das Besondere und Bestimmte vom Allgemeinen und Unbestimmten genau auch im Ausdruck unterschieden werden kann. Dies nemlich ist unmöglich, wenn in beiden Fällen das Imperfectum Conjunctivi gebraucht wird, was allerdings sowohl den wirklichen Actus als die blosse potentia, einen einzelnen bestimmten Fall wie etwas Allgemeines und Unbestimmtes bezeichnet. Nun ist zwar häufig schon aus dem ganzen Zusammenhange des Satzes zu erkennen, ob von etwas Allgemeinem und Unbestimmten oder ob von etwas Besonderem und Bestimmten, ob von

blosser Möglichkeit, Fähigkeit, Geneigtheit etwas zu thun oder von der Wirklichkeit, der Handlung selbst die Rede ist: dennoch aber ist nicht selten die Andeutung dieses Unterschieds auch durch das Tempus des Verbi höchst zweckmässig und der Deutlichkeit des Ausdrucks nicht minder als dessen Kürze förderlich. Z. B. der Satz: *Sempronius suum semper commodum amicorum utilitati postposuit, ut mori pro iis paratus esset*, lässt unentschieden, ob Sempronius im Allgemeinen und überhaupt fähig war sein Leben für seine Freunde zu lassen, oder ob er es in einem bestimmten, besondern Falle war, wo sich wirklich Gelegenheit dazu bot und wo er diese Bereitwilligkeit durch die That beurkundete. Steht aber: *Sempronius suum semper commodum amicorum utilitati adeo postposuit, ut mori pro iis paratus fuerit*, so deutet dieser Aoristus auf einen bestimmten einzelnen Fall der Wirklichkeit, wo eben Sempronius diese seine Bereitwilligkeit an den Tag legte. Wenn Nepos Vit. Dion. 9, 4 sagt: *fit strepitus adeo, ut exaudiri posset foris*, so will er nur im Allgemeinen sagen, dass dieser Lärm aussen von der Wache gehört werden konnte; dahingegen er *potuerit* gesetzt haben würde, wenn er hätte ausdrücken wollen, dass diese Möglichkeit den Lärm ausserhalb zu hören aus einem bestimmten Falle der Wirklichkeit erhelle. Solch' ein Fall war aber hier gerade nicht eingetreten, was Nepos unmittelbar darauf selbst erzählt, indem er bemerkt, dass von den Wache Stehenden, die den Dion zu retten vermocht hätten, si propitia voluntate fuissent, keiner demselben zu Hülfe gekommen sei. Wenn dagegen Tacitus Hist. III, 69 sagt: *noctem adeo quietam egit, ut degredi sine noxa potuerit*, so will er nicht blos im Allgemeinen sagen, das Flavius Sabinus, wenn er Lust gehabt hätte, vom Kapitol ohne Schaden hätte Verbindungen mit der Stadt anknüpfen können, sondern dass diese Möglichkeit sich gezeigt hat in einem bestimmten Falle der Wirklichkeit, dass es wirklich gelang in der Nacht vom Kapitol herunter in die Stadt zu schleichen. Daher steht dieser Aorist besonders häufig dann, wann ein im Vordersatz allgemein ausgedrücktes Urtheil Erläuterung oder Bestätigung erhalten soll durch Anführung eines einzelnen Falles, der unter jenes allgemeine Urtheil sich wie der Theil unter das Ganze subsumiren lässt. Sueton. Vit. Titi 8: *populum in primis universum tanta per omnes occasiones comitate tractavit, ut proposito gladiatorio munere, non ad suum sed ad spectantium arbitrium editurum se professus sit.* Hier giebt der Nachsatz eine von den vielen Artigkeiten, die Titus dem Volke bei jeder Gelegenheit bewies, namentlich an. Eben so Vit. Caesaris 48: *domesticam disciplinam in parvis ac majoribus rebus diligenter adeo severeque rexit, ut pistorem, alium quam sibi panem convivis subjicientem, compedibus vinxerit; libertum gratissimum ob adulteratam equitis Romani uxorem, quamvis nullo quaerente, capitali poena affecerit.* Vit. Tiberii 50: *Juliae autem*

uxori tantum abfuit, ut relegatae humanitatis aliquid impertiret Tiberius, ut domo quoque egredi et commercio hominum frui vetuerit.

Doch das aoristische Perfectum Conjunctivi nach Präteritis steht nicht allein dann, wann *ut* blos die nähere Beschaffenheit des Vordersatzes, etwas mit demselben Coincidirendes, bezeichnet, sondern auch

II) dann, wann *ut* eine aus dem Vordersatz hervorgehende Folge angiebt. Auch diese Sätze pflegen zu den Causal- oder Wirkungssätzen gezogen zu werden. Allein wenn auch der erstere Name (Causalsätze) wegen der weiten Bedeutung des Wortes *causa* noch auf sie Anwendung leidet, so findet doch zwischen ihnen und den Wirkungssätzen ein so bedeutender Unterschied Statt, dass ich mich um so mehr berechtigt glaube ihn hier auseinanderzusetzen, je weniger er meines Wissens irgendwo anders schon erörtert ist. Da der Unterschied der beiden Satzarten bedingt ist durch die verschiedenen Verhältnisse, welche in jenen Sätzen dargestellt werden, so werden wir denselben am klarsten aufzufassen vermögen, wenn wir die in jenen Sätzen ausgedrückten Verhältnisse selbst betrachten. Diese Verhältnisse sind aber das von Ursach und Wirkung, welches den Wirkungssätzen, das von Grund und Folge, welches den Folgesätzen eigenthümlich ist. Fassen wir beide Verhältnisse in ihrem schärfsten Gegensatze zu einander auf, so lässt sich ersteres (das von Ursach und Wirkung) als das Verhältniss des Realnexus, letzteres (das von Grund und Folge) als das des Idealnexus bezeichnen, mithin ist Ursach etwas Reales, Wirkliches und Wirkendes, das etwas anderes Reales oder Wirkliches (Wirkung) setzt und hervorbringt; so wie Wirkung das durch die Thätigkeit jenes ersten Realen (Ursach) Gesetzte oder Hervorgebrachte ist. Grund dagegen ist etwas Ideelles, Gedachtes, eine Vorstellung, die etwas anderes Ideelles, eine andere Vorstellung nach sich zieht; so wie Folge die aus einer andern vorhergegangenen Vorstellung sich ergebende Vorstellung ist. Bei dieser Unterschiedsbestimmung haben wir aber Grund und Folge zu Ursach und Wirkung im schärfsten Gegensatz gestellt und deshalb Grund und Folge in ihrer logischen Bedeutung, ersteren für Vorstellungsgrund, letztere für Folgevorstellung (Folgerung, Schlussfolge) genommen. Doch wenn auch die Ausdrücke Ursach und Wirkung immer nur zur Bezeichnung eines Realnexus, mithin zur Bezeichnung eines metaphysischen Verhältnisses gebraucht werden, so werden dagegen die Ausdrücke Grund und Folge nicht immer zur Bezeichnung eines blossen Idealnexus, mithin nicht immer in rein logischer Beziehung gebraucht. Nicht immer bezeichnet Grund eine Vorstellung in so fern sie eine andere Vorstellung nach sich zieht, sondern da eine Vorstellung (etwas Ideelles) auch zu etwas Realem, zu einer Handlung bestimmen kann, so wird auch eine

solche zu einer Handlung bestimmende Vorstellung **Grund** genannt, aber zum Unterschied vom blossen Vorstellungsgrunde ausdrücklich bisweilen mit dem speciellen Namen **Bestimmungsgrund**, **Beweggrund** bezeichnet. Eben so verhält sich's mit dem Ausdrucke **Folge**. Auch er bezeichnet nicht blos, wie in der Logik, das Ergebniss einer anderen Vorstellung, in so fern dieses Ergebniss wieder eine Vorstellung ist, sondern er dient auch zur Bezeichnung des realen Ergebnisses einer Vorstellung, er bezeichnet nicht immer eine blos logische, sondern auch eine reale Folge einer Vorstellung. — Ja der Gebrauch der Ausdrücke Grund und Folge erstreckt sich noch weiter. Grund heisst nicht allein eine Vorstellung in so fern sie eine andere Vorstellung nach sich zieht (Vorstellungsgrund), oder eine Vorstellung in so fern sie zu etwas Realem bestimmt (Bestimmungsgrund), sondern dieser Ausdruck wird sogar auf etwas Wirkliches, Reales angewandt, in so fern daraus etwas anderes Reales sich ableiten, erklären lässt (Erklärungsgrund). Eben so bezeichnet Folge nicht blos das logische, noch blos das reale Ergebniss einer Vorstellung, sondern auch das reale Ergebniss eines Selbstrealen.

So hätten wir denn das Verhältniss von Grund und Folge in einer doppelten Beziehung, in logischer und in realer, kennen gelernt. Ersteres, das logische, bildet wie wir sahen den geraden Gegensatz von dem Verhältniss der Ursach und Wirkung, welches metaphysischer (realer) Art ist. Es ist also nur übrig den Unterschied des Verhältnisses von Ursach und Wirkung von dem realen Verhältnisse des Grunds und der Folge festzusetzen. Das Verhältniss des Grunds und der Folge in realer Beziehung war aber wiederum doppelter Art, die Folge nemlich war zwar, wie wir sahen, in beiden Arten etwas Reales, doch der Grund davon entweder eine Vorstellung, etwas Ideelles (Bestimmungsgrund), oder selbst etwas Reales (Erklärungsgrund). Leicht ist es daher den Unterschied der ersten Art dieses Verhältnisses von dem Verhältniss der Ursach und Wirkung festzusetzen. Bei diesem geht etwas Reales aus etwas Realem, bei jenem etwas Reales aus etwas Ideellem hervor. Doch schwieriger scheint es den Unterschied der zweiten Art des realen Folgeverhältnisses von dem Wirkungsverhältniss festzustellen, weil bei beidem etwas Reales aus etwas Realem hervorgeht. Doch ist nicht zu verkennen, dass beim Wirkungsverhältniss die Ursach eine unmittelbar auf die Wirkung gerichtete Thätigkeit, beim Folgeverhältniss der Grund entweder gar keine Thätigkeit oder wenigstens eine nur mittelbar und entfernt auf die Folge gerichtete Thätigkeit enthält.

Nach dieser Angabe des Unterschiedes zwischen dem Verhältniss der Ursach und Wirkung und dem des Grunds und der Folge ist es leicht unter den Causalsätzen mit *ut* die Folgesätze von den Wirkungssätzen zu unterscheiden. Erstere enthalten nemlich in ihrem Nachsatz mit *ut* entweder blos logische Ergebnisse (*logische*

Folgesätze), oder wenn auch ihr Nachsatz ein reales Ergebniss enthält, so drückt doch der Vordersatz nicht wie bei den Wirkungssätzen eine unmittelbar auf den Nachsatz gerichtete Thätigkeit aus, sondern er enthält nur, meist vermittelst demonstrativer Bestimmungen durch *ita*, *sic*, *tam*, *tantus*, *adeo* etc., Beschreibung eines Zustandes oder Verhaltens (*reale Folgesätze*). Auch in dergleichen Folgesätzen nun behaupteten wir finde durch die Anwendung der Construction des *ut* mit dem aoristischen Perfecto Conjunctivi so wenig eine Verletzung des oben erwähnten Denkgesetzes Statt als in den zuerst betrachteten Beschaffenheitssätzen. Dies bedarf nach eben voraus geschickter Erörterung keines Beweises mehr. Denn da jenes Gesetz sich blos auf Causalsätze im engern Sinne des Worts, d. i. auf Wirkungssätze bezog, so ist klar, dass die Folgesätze, die nur im weiteren Sinne des Wortes (in so fern *causa* nicht allein *Ursach* sondern auch *Grund* bedeutet) Causalsätze heissen, ohne jedoch Wirkungssätze zu sein, der Botmässigkeit jenes Denkgesetzes nicht unterworfen sind, bei ihnen also auch keine Verletzung desselben Statt finden kann. — Doch ist vielleicht die Natur des Verhältnisses von Grund und Folge der Art, dass jenes Denkgesetz, welches wir im Eingang unserer Abhandlung nur für Wirkungssätze bestehend erkannten, auch auf Folgesätze ausgedehnt werden muss, so dass auch bei ihnen auf ein Präteritum mit *ut* nicht das Perfectum aoristum, sondern immer nur entweder Imperfectum oder Präsens Perfectum oder Präsens Conjunctivi folgen dürfte. Und allerdings scheint dafür schon der Ausdruck *Folge* zu sprechen. Unterwerfen wir deshalb die beiden Hauptarten der Folgesätze, die logischen und realen, einer genaueren Prüfung.

Was nun die logischen Folgesätze anlangt, so ist klar, dass die aus einer andern Vorstellung abgeleitete Vorstellung in mein Gemüth zwar später eintritt als jene erste Vorstellung, und in so fern Folge genannt wird, dass aber nicht deshalb auch der Inhalt dieser in mein Gemüth später eintretenden Vorstellung später gewesen zu sein braucht als der Inhalt der in mein Gemüth früher aufgenommenen Vorstellung, sondern dass jener mit diesem entweder gleichzeitig, oder gar noch früher vorhanden gewesen sein kann. Z. B. in dem Satz: *Wenn Gott die ganze Welt regiert, so folgt, dass auch die Menschen, da sie einen Theil der Welt ausmachen, unter seiner Leitung stehen*, tritt die Vorstellung, dass auch die Menschen unter Gottes Leitung stehen, später in mein Bewusstsein als die Vorstellung, dass Gott die ganze Welt regiert, aus der ich sie erst ableite. Deshalb aber ist nicht auch der Inhalt der zweiten Vorstellung in der Wirklichkeit später gewesen, als der Inhalt der ersten, sondern die Menschen haben immer zugleich mit der übrigen Welt sich unter Gottes Leitung befunden. Vgl. Nepos Dion. 1, 5: *Hunc a Dionysio missum Carthaginienses suspexerunt, ut neminem umquam Graeca lingua loquentem magis*

sint admirati. Attic. 16, 2: — *eum praecipue dilexit Cicero, ut ne frater quidem ei Quintus carior fuerit aut familiarior.* Der Satz: *ne frater quidem ei Quintus familiarior fuit* soll zu dem ersten: *eum praecipue dilexit Cicero* nicht in reale Abhängigkeit gesetzt werden, Nepos will nicht sagen, dass die Liebe Ciceros zu Atticus Schuld, Ursach war, dass er (Cicero) seinen eigenen Bruder nicht zärtlicher liebte, sondern er stellt den letzteren Satz nur als logische Folge auf, er will sagen: betrachten wir die vorzügliche Liebe des Cicero zum Atticus, so ergiebt sich als Folge dieser Betrachtung, dass diese Liebe eben so zärtlich, ja vielleicht noch zärtlicher und inniger war, als die, welche er für seinen eigenen Bruder hegte. Eben so Nep. Epaminond. 6, 4: *Sic Lacedaemoniorum tyrannidem coarguit, ut non minus illa oratione opes eorum concusserit, quam Leuctrica pugna.* Hier ist zwar das *concutere* eine Folge des vorhergegangenen *arguere*, mithin eine reale Folge; allein diese Folge wird zugleich mit einer andern verglichen, nemlich mit der, welche die Schlacht bei Leuctra nach sich zog, und aus dieser Vergleichung ergiebt sich (logische Folge), dass beide, jene Rede des Epaminondas und die Schlacht bei Leuctra in ihren Folgen sich ziemlich gleich waren. So auch Nep. Iphicr. 2, 1: *apud Corinthum tanta severitate exercitui praefuit, ut nullae umquam in Graecia exercitatiores copiae, neque magis dicto audientes fuerint.* Liv. 8, 36: *rem per se popularem ita dexter egit, ut medendis corporibus animi multo prius militum imperatori reconciliarentur, nec quidquam ad salubritatem efficacius fuerit, quam quod grato animo ea cura accepta est.* Nep. Hamilcar. 2, 1: *namque diuturnitate externi mali tantum exarsit intestinum bellum, ut numquam pari periculo fuerit Carthago nisi quum deleta est.*

Doch wenn auch der Gebrauch des aoristischen Perfecti Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis in logischen Folgesätzen gerechtfertigt zu sein scheint, so hat es doch fast das Ansehen, als wenn dagegen bei realen Folgesätzen immer nur das Imperfectum stehn dürfe. Denn hier sollte man glauben trete die Folge nicht blos in unserm Bewusstsein, sondern auch in der Wirklichkeit der Dinge später ein als der Grund, mithin finde eine Succession Statt. Unterscheiden wir jedoch negative und positive Realfolgesätze, so lässt sich der Gebrauch des aoristischen Perfecti Conjunctivi auch noch für eine Art der Realfolgesätze, nemlich für die negativen, rechtfertigen. Denn allerdings ist das Verhindertwerden, das Unterbleiben, das Nichteintreten einer Handlung oder eines Ereignisses auch etwas Reales, mithin lässt sich mit Recht von *negativen Realfolgesätzen* sprechen; da jedoch dergleichen Folgesätze nicht das Werden, sondern vielmehr das Unterbleiben eines Werdens, einer Wirkung ausdrücken, so ist gerade hiezu der Aorist, der die blosse Handlung ohne Bezug auf Dauer ausdrückt, am allergeschicktesten. Z. B. Nep. Themistocl. 4, 5: — *adeo*

angusto mari conflixit, ut ejus multitudo navium explicari non potuerit. Liv. V, 43: — *strage ac ruina fudere Gallos, ut nunquam postea nec pars nec universi tentaverint tale pugnae genus.* Nep. Hannibal. 4, 3: *hoc itinere adeo gravi morbo afficitur oculorum* (histor. Präsens an Statt eines Präteriti), *ut postea numquam dextero aeque bene usus sit.* Hierher gehören auch diejenigen Realfolgesätze, wo die Negation nicht in den Worten sich findet, sondern im Sinne versteckt liegt, z. B. Liv. 8, 36: *refecto exercitu, — ita fudit fugavitque Samnites, ut ille ultimus eis dies conferendi signa cum dictatore fuerit,* was eben so viel ist als: *ut numquam postea signa cum dictatore contulerint.* Dagegen nehmen wieder diejenigen Realfolgesätze, deren Worte zwar eine Negation enthalten, deren Sinn jedoch affirmativ ist, das Imperfectum Conjunctivi an, z. B. Nep. Epaminondas 3, 1: *Epaminondas veritatis adeo fuit diligens, ut ne joco quidem mentiretur;* was man sich etwa so denken kann: *ut, quoties jocaretur, semper abstineret mendacio,* wo also nicht so wohl das Momentane des Negirten (des Lügens) als vielmehr das Dauernde des dem Negirten Entgegenstehenden (der Wahrhaftigkeit) ausgedrückt ist. Epaminond. 5, 1: *fuit etiam disertus ut nemo Thebanus ei par esset eloquentia.* Auch hier konnte *ut — nemo — fuerit* stehn, dann wäre aber blos das Nichtgleichkommen ins Auge gefasst; durch das Imperf. *esset* aber hat der Satz mehr positiven Anstrich erhalten und ist etwa so zu fassen: *ut nemo, quotquot conarentur, loquendo ei par esset, sed vincerentur omnes.* Liv. 1, 36: *auguriis — tantus honos accessit, ut nihil belli domique postea, nisi auspicato, gereretur,* eben so viel als: *ut omnia bella auspicato tantum gererentur.*

Doch der Gebrauch des aoristischen Perf. Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis beschränkt sich nicht blos auf negative Realfolgesätze, sondern auch in positiven Realfolgesätzen steht bald das Imperfectum, bald das Perfectum Conjunctivi. Nun entsinne ich mich zwar irgendwo die Bemerkung gehört oder gelesen zu haben, das Perfectum stände hier meist nach *adeo*, so wie zur Bezeichnung und Hervorhebung des Factischen. Doch ist dies weder vollkommen wahr, noch wird dadurch das Wesen und der Unterschied dieser Construction von der gewöhnlichen mit dem Imperfectum genügend aufgehellt. Denn obgleich nicht geleugnet werden kann, dass die fragliche Construction besonders häufig ist nach *adeo* wie auch nach *sic, tam, tantus* etc., so lassen sich doch fast eben so viele Belege für die gewöhnliche Construction mit dem Imperfect nach dergleichen demonstrativen Bestimmungen im Vordersatze anführen, selbst bei den Schriftstellern, wo das aor. Perf. Conjunctivi ziemlich häufig ist, z. B. Nep. Dion. 2, 3: *quem Dio adeo admiratus est, ut se totum ei traderet.* Tacit. Annal. I, 3: *nam senem Augustum devinxerat adeo, ut nepotem unicum Agrippam Postumum in insulam Plana-*

siam *projiceret* —. Liv. 1, 17: *adeo id gratum plebi fuit, ut, ne victi beneficio viderentur, id modo sciscerent juberentque, ut senatus decerneret, qui Romae regnaret.* 1, 31: *tunc adeo fracti simul cum corpore sunt spiritus illi feroces, ut* — — — *omnibus magnis parvisque superstitionibus obnoxius degeret, religionibusque etiam populum impleret.* 1, 36: *adeoque ea subita res fuit, ut prius Anienem transirent hostes, quam obviam ire — posset.* Aus eben diesen Beispielen erhellt aber auch zugleich die Unzulänglichkeit der zweiten in Bezug auf die fragliche Construction gemachten Bemerkung, dass nemlich dieselbe zur Bezeichnung und Hervorhebung des Factischen diene. Denn die Imperfecte *traderent, sciscerent juberentque, degeret, impleret, transirent* was drücken sie in den angeführten Beispielen anders aus als Thatsachen? Genügender für die Erklärung der fraglichen Construction in positiven Realfolgesätzen und für Unterscheidung derselben von der gewöhnlichen Construction des Imperfects möchte wohl folgende Bestimmung sein:

1) Das Imperfectum Conjunctivi steht, wenn ich auf geschichtlichem Wege vorwärts schreite vom Grund zu den Folgen, und dem Naturlauf gemäss diese aus jenen entwickele.

2) Das Perfectum Conjunctivi steht, wenn ich auf dem Wege der Speculation mich rückwärts von den Folgen zum Grund erhebe und die Folgen nur zur näheren Bestimmung, richtigern Beurtheilung und festern Bestätigung des Grundes anführe. In beiden Fällen der Construction stelle ich die Folgen als etwas Factisches, als Thatsachen dar; doch mit dem Unterschied, dass ich bei dem geschichtlichen Vorwärtsschreiten vom Grund zur Folge diese als *werdend*, als *entstehend*, als aus dem Grund sich *entwickelnd*, beim speculativen Rückwärtsschreiten von den Folgen zum Grund hingegen die Folgen als etwas schon *Gewordenes, Entstandenes, Abgeschlossenes* betrachte, und dies ist was den Gebrauch des Imperfects für den ersten, den des aoristischen Perfects für den zweiten Fall bestimmt.

Halten wir diesen Unterschied fest, so wird uns erklärlich, wie ein und derselbe oder auch verschiedene Schriftsteller bei ganz ähnlichen Gedanken und Gedankenverbindungen bald dieser bald jener Construction sich bedienen, ohne dass wir nöthig haben dies von der blossen Willkühr derselben abhängen zu lassen. Bedienen sie sich nemlich der Construction mit dem Imperfect, so ist es ihnen um geschichtliche Entwicklung von Thatsachen aus ihrem Ursprung und Grunde zu thun, bedienen sie sich des aoristischen Perfects, so kommt es ihnen auf genauere Ermittelung und nähere Bestimmung des Grundes aus den Folgen desselben an. Z. B. Nep. Vit. Alcibiad. 5, 5: *horum in imperio tanta commutatio rerum facta est, ut Lacedaemonii, qui paullo ante victores viguerant, perterriti pacem peterent.* Hier hat Nepos die Worte: *ut Lacedaemonii perterriti pacem peterent* nicht etwa des-

wegen gesetzt, um daraus die Grösse der Veränderung abnehmen zu lassen, die unter Alcibiades und seiner Amtsgenossen Oberbefehl Statt fand. Denn diese Veränderung der Verhältnisse setzt er weitläuftig im unmittelbar folgenden Satz also auseinander: *victi enim erant quinque proeliis terrestribus, tribus navalibus, in quibus ducentas naves triremes amiserant, quae captae in hostium venerant potestatem. Alcibiades simul cum collegis receperat Ioniam, Hellespontum* etc. Nepos konnte also nicht wohl die Absicht haben, die Grösse der Veränderung, die er selbst schon so genau bestimmt, seinen Lesern aus dem Umstand abnehmen zu lassen, dass die Lacedämonier um Frieden nachgesucht. Vielmehr hatte er hier den historischen Zweck im Auge, das Friedensgesuch der Lacedämonier als Folge der grossen Veränderung, die Alcibiades hervorbrachte, darzustellen. Doch einen ganz andern Zweck hat derselbe Schriftsteller Vit. Hamilcar. 2, 3: *Quibus malis adeo sunt Poeni perterriti, ut etiam auxilia ab Romanis petiverint.* Hier ist es ihm nicht darum zu thun, das historische Factum, dass die Punier römische Hülfe suchten, als in ihren Besorgnissen vor ihren aufrührerischen Miethstruppen begründet darzustellen, sondern er führt dieses Factum nur an, um daraus seinen Lesern die Grösse der Besorgnisse der Carthaginienser abnehmen zu lassen; mithin will er hier nicht historisch die Folge aus dem Grunde entwickeln, sondern auf speculativem Wege den Grund aus der Folge ermitteln. Er drückt eben das aus, was er weitläuftiger auch so hätte geben können: *quibus malis quemadmodum Poeni sint territi, ex eo potest intelligi* (oder auch *judicari, conjici*), *quod etiam auxilia ab Romanis petiverunt.* — Livius schreibt 1, 36: *adeoque ea res subita fuit, ut prius Anienem transirent hostes, quam obviam ire ac prohibere exercitus Romanus posset.* Aus der Schnelligkeit, mit welcher die Sabiner gegen die Römer zu Felde zogen, entwickelt hier Livius rein historisch die Folge, dass die Sabiner eher über den A. setzten als es die Römer verwehren konnten. Die Folge ist ihm Hauptsache, den Grund führt er hier der Folge wegen, nicht die Folge des Grundes halber an. Anders dagegen Nepos bei der Anführung eines ganz ähnlichen Vorfalls, Agesil. 2, 2: *data potestate, tanta celeritate usus est, ut prius in Asiam cum copiis pervenerit, quam regii satrapae eum scirent profectum.* Eben so 4, 4: *hac igitur mente Hellespontum copias trajecit, tantaque usus est celeritate, ut, quod iter Xerxes anno vertente confecerat, hic transierit triginta diebus.* So auch Sueton. Vit. Caesar. 57: *longissimas vias incredibili celeritate confecit, ut persaepe nuntios de se praevenerit.* Auch in diesen Beispielen ist der Grund des Früheranlangens die grössere Schnelligkeit, und dennoch steht nicht wie in jener Stelle des Livius das Imperfect, sondern das Perfect. Allein hier kommt es dem Schriftsteller mehr auf den Grund als auf die Folge an; er will diese nicht etwa historisch

aus jenem ermitteln, sondern er will vielmehr aus ihr auf den Grund zurückgeschlossen wissen. Alle drei Beispiele lassen sich, des Sinnes unbeschadet, auf die schon oben angegebene Weise umwandeln in: *quanta celeritate usus sit, ex eo potest intelligi, quod — — — pervenit (— transiit, — praevenit).* Und wirklich bedient sich bisweilen Nepos neben der kürzeren auch dieser weitläuftigeren Wendung, z. B. Eumen. 13, 2: *in quo quanta fuerit omnium opinio eorum, qui post Alexandrum magnum reges sunt appellati, ex hoc facillime potest judicari, quod nemo, Eumene vivo, rex appellatus est, sed praefectus.* Statt dessen konnte Nepos auch sagen: *in eo tanta fuit omnium opinio — — —, ut nemo, Eumene vivo, rex sit appellatus.* Eben so Timoth. 4, 2: *Timothei autem moderatae sapientisque vitae quum pleraque possimus proferre testimonia, uno erimus contenti, quod ex eo facile conjici poterit, quam carus suis fuerit. Quum Athenis adolescentulus causam diceret, non solum amici privatique hospites ad eum defendendum convenerunt, sed etiam in eis Iason tyrannus —.* Hätte hier Nepos nicht sagen wollen, dass er ausser diesem einen noch eine Menge anderer Beweise zu Gunsten des Tim. anführen könne, so hätte er sich vielleicht kürzer gleich so ausgedrückt: *Timotheus autem suis tam carus fuit, ut, quum Athenis adolescentulus causam diceret, non solum amici privatique hospites ad eum defendendum convenerint, sed etiam in eis Iason tyrannus.* Hannib. 5, 4: *hoc unum satis erit dictum, ex quo intelligi possit, quantus ille fuerit. Quamdiu in Italia fuit, nemo ei in acie restitit, nemo adversus eum post Cannensem pugnam in campo castra posuit.* Auch hier hätte Nepos, wenn er nicht ausdrücklich hätte sagen wollen, dass er von vielen Beweisen nur einen hervorhebe, den Satz also gestalten können: *tantus fuit imperator, ut — nemo ei in acie restiterit, nemo adversus eum — — — castra posuerit;* wie er an vielen andern Stellen gethan hat, z. B. Miltiad. 5, 4, Lysand. 1, 3, Conon 4, 1, Dion 3, 3, ebend. 4, 4 u. s. w. Doch nicht ihm gehört diese Constructionsweise eigenthümlich an, sondern sie findet sich bei den römischen Schriftstellern überhaupt, z. B. Cic. Brut. 3: — *Marcus ad me Brutus — — cum T. Pomponio venerat, homines — — — mihi ita cari itaque jucundi, ut eorum adspectu omnis, quae me angebat, de republica cura consederit.* Besonders häufig noch bei Sueton, z. B. Cäsar. 67, Tiber. 41 und 54, Othon. 10, Vespasian. 3 u. s. w. Auch ist diese Erscheinung, dass die Construction mit dem Perfect vorzüglich häufig bei den Biographen, seltener bei den Geschichtschreibern, die Construction mit dem Imperfect hingegen selten bei den Biographen und vorzüglich häufig bei den Geschichtschreibern gefunden wird, aus dem aufgestellten Unterschiede beider Constructionsarten gar leicht erklärlich. Denn das Verfahren des Biographen ist zum Theil dem des Geschichtschrei-

bers ganz entgegengesetzt. Diesem liegt es ob, die Thatsachen und Ereignisse darzustellen und aus ihrem Ursprung und Gründen zu entwickeln. Jenes Aufgabe geht mehr dahin, den Character, die Denkungsart, die Neigungen, Gewohnheiten, Grundsätze und Gesinnungen des nach seinem Leben zu beschreibenden Menschen zu schildern und diese inneren, unsichtbaren Triebfedern aus ihren Aeusserungen, den Handlungen und Worten der Menschen, mithin die Gründe aus den Folgen zu ermitteln. Daher ist es auch begreiflich warum die Construction mit dem Perfect bei den Historikern immer noch häufiger gefunden wird als z. B. bei Cicero in seinen philosophischen und rednerischen Schriften. Denn der Historiker streift immer hie und da ins Gebiet der Lebensbeschreibung hinüber oder auch er erhebt sich manchmal auf speculativem Wege von den Folgen zum Grunde. Die Behandlung eines philosophischen Gegenstands bietet dagegen schon ihrer Natur nach weniger Gelegenheit zu dieser Construction dar. Was aber den Redner betrifft, so hat dieser wohl öfter bei der Behandlung seines Gegenstands Veranlassung zu dieser Construction, doch wird er meist durch eine andere Rücksicht bewogen, die Construction mit dem Imperfect vorzuziehn. Es unterliegt nemlich keinem Zweifel, dass der Realnexus in der Construction mit dem Imperfect, wo die Folgen aus ihren Gründen entwickelt werden, mehr den Character der Gewissheit, des Apodictischen, in der Construction mit dem Perfect, wo aus den Folgen der Grund erst vollkommen ausgemittelt werden soll, mehr den Character der Ungewissheit, des Problematischen an sich trägt. Der Redner also, dessen Zweck Ueberredung ist, stellt in der Regel des grössern Eindrucks halber seine Sätze lieber mit apodictischer Gewissheit auf und zieht deshalb auch da, wo der Biograph und Geschichtschreiber die Construction mit dem Perfect wählen würden, die Construction mit dem Imperfectum vor. Daher bedient sich auch Nepos, der, wenn er selbst Charactere, Sitten, Gemüthsbeschaffenheiten der Menschen aus ihren Aeusserungen und Handlungen abstrahirt, die Construction des Perfects vorzieht, dennoch der apodictischen Construction mit dem Imperfect, wo er das anführt, was dem Alcibiades die 3 Lobredner Thucydides, Theopompus und Timäus nachgerühmt, Alcibiad. 11, 2: — *adeo studiis eorum inservisse, ut nemo cum labore corporisque viribus posset aequi parare — —; eumdem — — — sic duritiae se dedisse, ut — — omnes Lacedaemonios vinceret; — — — horum sic imitatum consuetudinem, ut illi ipsi eum in his maxime admirarentur.* — Eben daraus, dass nemlich der Realnexus bei der Construction mit dem Imperf. fester und gewisser, bei der mit dem Perfect lockerer und ungewisser erscheint, erklären sich auch solche Stellen, wo Perfect und Imperfect in einem und demselben positiven Realfolgesatze hintereinanderstehen. Dann befindet sich nemlich die durch das Imperfect ausgedrückte Handlung mit dem

angegebenen Grunde in einem engeren und festeren, die durchs Perfect ausgedrückte in einem entfernteren und lockerern Zusammenhange. Z. B. Sueton. Vitell. 7: *Satis constat exituro viaticum defuisse, tanta egestate rei familiaris, ut uxore et liberis coenaculo abditis domum in reliquam anni partem ablocaret atque ex aure matris detractum unionem pigneraverit ad itineris impensas.* Der Act des Vermiethens hat an sich nichts Dauernderes als der des Versetzens; in der verschiedenen Zeitdauer kann also die Verschiedenheit der gewählten Tempora *ablocaret* und *pigneraverit* nicht begründet sein. Bestimmt dazu würde der Schriftsteller vielmehr durch die Verschiedenheit des Zusammenhanges, in welchem beide Acte, der des Vermiethens und der des Versetzens, mit ihrem Grunde, der Dürftigkeit des Vitellius, standen. Die Armuth nöthigte den Vitellius sein Haus zu vermiethen um von dem Miethzins seine Familie zu unterhalten; daher das Imperfect *ablocaret*, zur Bezeichnung des engen Zusammenhangs. Aber Vitellius Armuth nöthigte ihn nicht zunächst jene Perle zu versetzen. Der nächste Bestimmungsgrund hiezu war ihm vielmehr seine Reise und die dazu erforderlichen Geldmittel. Da diese jedoch seiner Armuth halber auf keine andre Weise erlangt werden konnten, als durch Versetzung jener Kostbarkeit, so gieng die Verpfändung doch am Ende aus der *egestas* des Vitellius hervor, obgleich nicht zunächst und alleinig; daher *pigneraverit.* Sueton. Cäsar. 39: *ad quae spectacula tantum undique confluxit hominum, ut plerique — — inter vias manerent ac saepe prae turba elisi exanimatique sint plurimi.* Hier könnte man nun zwar glauben der Schriftsteller sei das erstemal zum Imperfect *manerent*, das andremal zum Perfect *elisi exanimatique sint* deshalb bestimmt worden, weil im ersteren Falle recht eigentlich von etwas *Bleibendem* und Dauernden, im zweiten von etwas *Vergänglichen* und Momentanen die Rede sei; allein vergleichen wir andre Stellen, so findet sich, dass eben die Construction mit dem Perfect auch bei dauernden Handlungen und Zuständen angewendet wurde, z. B. Sueton. Tiber. 41: *rei publicae curam usque adeo abjecit, ut — Hispaniam et Syriam per aliquot annos sine consularibus legatis habuerit.* Vespas. 2: — *aviae memoriam tantopere dilexit, ut solennibus ac festis diebus pocillo quoque ejus argenteo potare perseveraverit.* Nep. Attic. 5, 1: — *cujus sic asperitatem veritus est, ut, quem nemo ferre posset, hujus sine offensione ad summam senectutem retinuerit benevolentiam.* 1, 4: — *quos consuetudine sua sic sibi devinxit, ut nemo iis perpetuo fuerit carior.* Da also das aoristische Perfectum Conjunctivi nicht allein bei momentanen Handlungen und Zuständen, sondern, wie aus den eben angeführten Beispielen hervorgeht, auch bei dauernderen und bleibenderen angewandt wird, so möchte in der von uns angeführten Stelle des Suetonius das Imperfectum *manerent* schwerlich zur Genüge

erklärt werden, wenn man sagen wollte es sei vom Schriftsteller für die Bezeichnung eines mehr dauernden Zustandes gewählt. Es scheint vielmehr *manerent* deshalb zu stehen, weil es mehr unmittelbare Folge der herbeigeströmten Menschenmenge enthält; *elisi exanimatique sint* hingegen zwar auch eine Folge derselben, aber weder eine unmittelbar noch alleinig aus der Menschenmenge hervorgegangene angiebt. Denn das Erdrücktwerden war zunächst eine Folge des unordentlichen Gedränges (*prae turba*), das noch obendrein hinzukam.

Auch in diesem zweiten Hauptfalle also, wo der Satz mit *ut* nicht, wie im ersteren Falle, die blosse Beschaffenheit des Vordersatzes, sondern wirklich eine Folge desselben anzeigt steht das aoristische Perfectum Conjunctivi nach Präteritis ohne die geringste Verletzung der Denkgesetze, welche, wie wir sahen, nur bei Causalsätzen im engeren Sinne oder bei eigentlichen Wirkungssätzen, d. h. bei solchen statt finden würde, wo der Satz mit *ut* nicht eine blosse Folge, sondern eine eigentliche Wirkung des im Vordersatz enthaltenen Verbi, einen unmittelbaren Gegenstand desselben bezeichnet, wie z. B. in dem Satz: *Sol heri de sudo splendens effecit, ut flos ille calycem aperiret suum, qui hodie jam reclusus est.* Hier würde *aperuerit* offenbar ein Verstoss gegen die Denk- und Sprachgesetze sein. Denn dass das Oeffnen des Kelchs nicht eben erst in der Gegenwart vor sich gegangen, erhellt aus der genauen Zeitangabe im Vordersatz; und dass diese Wirkung nicht mehr fortbesteht in der Gegenwart, sondern schon wieder aufgehört hat, ist aus der näheren Bestimmung des Nachsatzes ersichtlich. Es kann mithin *aperuerit* nicht Präsens perfectum, sondern nur Perf. aoristum sein, und dieses darf nicht stehn, weil hier der Satz mit *ut* keine blosse Folge, sondern einen unmittelbaren Gegenstand des Vordersatzes, eine eigentliche, unmittelbare Wirkung bezeichnet, die, weil sie immer erst als *eintretend* nach *eingetretener* Ursach gedacht wird, stets durchs Imperfectum Conjunctivi ausgedrückt werden muss.

Somit wäre denn die in Frage gezogene Construction des aoristischen Perf. Conjunctivi nach Präteritis in Causalsätzen gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit sicher gestellt, ihr Unterschied von der Construction mit dem Imperfect nachgewiesen und ihr früher nur der Eigenthümlichkeit eines einzigen Schriftstellers beigemessener Gebrauch der ganzen lateinischen Sprache vindicirt, so wie eben daraus die entschiedene Scheu mancher neuern Stylisten vor jeder Nachahmung derselben als übertrieben und sogar als der vollkommenen Erreichung antiker Diction und Darstellungsgenauigkeit als nachtheilig und hinderlich von selbst einleuchten dürfte. Dr. Carl Putsche.

Ueber die Entwickelung der Lautverhältnisse der menschlichen Sprache.

Der lebende Mensch überhaupt und der sprechende insbesondere.

I.
Der lebende Mensch überhaupt.

1. Menschliches Schaffen.

§ 1. Es ist dem menschlichen *Selbst*, wie jedem andern *Selbst*, ein Bestreben eigenthümlich, so vielfach, wie es immer gestattet ist, *Wirklichkeit zu Stande zu bringen.* Die *Wirklichkeitserzeugung* ist für den Menschen auf verschiedene Weise möglich.

Erster menschlicher Schöpfungskreis.

§ 2. Die erste, dem Menschen zu Gebote stehende Wirklichmachung ist die *Bildung des eigenen Körpers: Selbstverkörperung.*

Zweiter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 3. An die Selbstverkörperung reihet sich die *Fortpflanzung, als Wiederholung des eigenen Körpers über diesen hinaus.* Hier wird in einem gewissen Sinne zugleich das eigene und ein fremdes Selbst verkörpert; in letzterer Beziehung besteht also eine Art von *Fremdselbstverkörperung.*

Dritter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 4. Ausser dieser zweifachen eigentlichen Wirklichkeiterzeugung gebietet das menschliche Selbst noch über eine uneigentliche, nämlich über die *scheinbare Verkörperung* oder *Bilderschaffung.* Jedes Bild ist nämlich der Scheinkörper eines gewissen subjectiven Seins, welches subjective Sein, durch eben den Scheinkörper, die Eigenthümlichkeit seines Seins an den Tag legt.

§ 5. Durch Bildbildung lässt sich das eigene Selbst und jedes fremde, als *Scheinselbst*, verwirklichen. Diese Schöpfung ist also in Bezug auf fremde Selbste weit reicher als die eigentliche Verkörperung.

§ 6. Zum bildlichen Gebrauche dient entweder der *eigene Körper* des Subjekts, welches das Bild erschafft; oder ein *fremder.*

§ 7. Der Bildbildende benutzt zur Bildbildung entweder nur seinen eigenen Körper allein, welches durch mannigfaltige Gestaltdarstellungen vermöge der Körpertheile geschieht und für den Tast- und Gesichtssinn als *Gebärdung* erscheint; oder er

benutzt zugleich den Zusammenhang seines Körpers mit dem allgemeinen Medium der Luft und schafft durch Erzeugung von Tönen für den Gehörsinn die *Selbsttönung*. Diese ist bald gewöhnliche *Stimmtönung*, als *Murmeln*, *Seufzen*, *Schluchsen*, *Schreien*, *Singen* u. s. w.; bald blosse *Lippentönung*, als *Pfeifen*; bald *Bauchstimmtönung*, als *Bauchreden*.

§ 8. Benutzt der Bildbildende nur fremde Körper zu seiner Schöpfung, so entsteht für den Tast- und Gesichtssinn die *Formerei*, als *Bildschnitzerei*, *Bildhauerei*, *Bildgiesserei* u. s. w.; für den Gesichtssinn allein die *Malerei*; für den Gehörsinn die *Instrumentaltönung*.

Vierter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 9. Der Mensch vermag nicht nur *äussere Bilder*, sondern auch *innere* zu bilden. Man nennt die innere Bildbildung *Wahrnehmung*. Die einfachste und unvollkommenste innere Bildbildung ist diejenige, welche man *Gefühl* nennt, und welche sich auf das Dasein und innere Verhalten einzelner oder aller Körpertheile zugleich bezieht. Jede höhere innere Bildbildung gründet sich zum Theil auf die *Gefühlswahrnehmung*.

Fünfter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 10. Dem Menschen steht unter gewissen Verhältnissen das Vermögen zu, die innere Bildbildung zur höchsten Vollkommenheit zu Stande zu bringen, so dass alle Gegenstände der Bildbildung in der hellsten Klarheit erscheinen und dass der vollständigste Gegensatz unter dieser Bildbildung und der dunklen Bildbildung durch das Gefühl besteht. Man erlaube mir diese Bildbildung die *ätherische* zu nennen. Im s. g. magnetischen Zustande, im Augenblicke des Sterbens, in Augenblicken hoher Begeisterung kommt dieselbe zuweilen vor.

Sechster menschlicher Schöpfungskreis.

§ 11. Eine weniger vollkommene Bildbildung, als die ätherische, aber zugleich eine vollkommnere als das Gefühl, ist die *Sinneswahrnehmung*. Die grosse Gefühlsfähigkeit der Sinnesorgane verbunden mit einer Berechnung der Verhältnisse, worin sich Subject und Object während der Gefühlsanregung befinden, führen zu einer so individualisirten Gefühlsbilderzeugung in den Sinnesorgan, dass das Dunkle der *Gemeingefühlswahrnehmung* damit gar nicht mehr in Vergleich kommen kann. Vielleicht scheint das helle Licht der ätherischen Bildbildung in das Dunkel der Sinnesbildbildung stets etwas hinein.

Siebenter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 12. Noch ist eine innere Bildgestaltung möglich, nämlich durch die *Einbildungskraft*: die *Phantasiebilderzeugung*. Mit andern Worten: der Mensch und die höhern Thiere haben die

Fähigkeit, sich von Dingen eine Vorstellung zu machen, wenn diese Dinge für den Augenblick nicht vorliegen, aber doch früher vorlagen.

§ 13. Die innere Bilderzeugung kann der Mensch in seinem eigenen Selbst, oder in andern Menschen, oder auch in einigen höhern Thieren *absichtlich* dadurch veranlassen, dass er *eine äussere Bildbildung vornimmt, welche jene innere Bildbildung erweckt.* Man nennt diesen Schöpfungskreis *Schilderung.*

§ 14. Die *Schilderung* geschieht vom Schildernden zunächst durch den eigenen Körper und zwar für den Tast- und Gesichtssinn vermöge *Gebärdung*, wodurch die *Gebärdschilderung* oder *Gebärdsprache* entsteht; für den Gehörsinn vermöge *Selbsttönung*, wodurch die *Selbsttönschilderung* oder *eigentliche Sprache* erwächst. Sodann geschieht die Schilderung durch fremde Körper und zwar für den Tast- und Gesichtssinn als *Schreibschilderung* oder *Schrift*, für den Gehörsinn durch *Fremdtonschilderung* oder *Instrumentaltonsprache.* Die Schilderung der wahrgenommenen Dinge ohne alle weitere Beziehung derselben ist die einfachste und niederste Art von Sprache. Sie wird entweder auf vollkommen eigenthümliche, also ausschliessliche und somit kürzeste Weise, daher in einem einzigen Worte gegeben und heisst die *Benennung*, oder sie geschieht durch Hinweisung auf benannte Dinge, also mittelbar, somit unvollkommen eigenthümlich und mehr oder weniger weitläufig durch s. g. *Beschreibung.*

Achter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 15. Die *Bilder der Einbildungskraft* vermag der Mensch *zu gemeinsamen Einheiten zu erheben*, welches man *Begriffbilden* nennt. Die gewonnenen *Begriffe* kann er wiederum *zu Einheiten verbinden*, welches durch *Schliessen* bezeichnet wird. Beide Arten von Einheitserzeugungen werden unter dem Ausdrucke *Verstehen* befasst.

§ 16. Dass der Mensch verstanden hat und was er verstanden hat, sucht er wiederum zu verbildlichen und so des Verständnisses sich selbst zu erfreuen und auch Andern dasselbe zugänglich zu machen. So entsteht die *Begriffsschilderung* oder *Verstandessprache*, wozu die oben gedachten Schilderungsmittel ohne Ausnahme benutzt werden.

Neunter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 17. Der Mensch besitzt das Vermögen, in einem gewissen Grade die Idee der *Unendlichkeit* oder *unbegrenzten Vollkommenheit* zu erzeugen und zu verwirklichen, indem er sich dazu der *Sinneswahrnehmungen*, der der *ätherischen Wahrnehmungen*, oder der *äussern Bilder*, oder der *Bilder der Einbil-*

dungskraft, oder der *Begriffe* und *Schlüsse*, oder des *gesammten menschlichen Seins* bedient. Die *Erzeugung der Idee des Vollkommnen* an *eigentlichen Bildern* erscheint als *Bildkunst*; an *Bildern der Phantasie* als *Dichtkunst*, an *Begriffen* und *Schlüssen* als *Weltweisheit*, am *menschlichen Leben* als *Lebekunst*.

§ 18. Die *Idealisirung der Sinnesgegenstände* äussert sich mannigfaltig. Hierher gehört das *Schmücken des eigenen Körpers*, z. B. durch Färbung und Zeichnung (Tatovirung) der Haut, durch Geschmeide, Kleider u. s. w., das *Schmücken der Geräthe, Waffen* u. s. w., das *Schmücken der dienstbaren Thiere*, das *Schmücken der Wohnungen*, das *Schmücken der bewohnten Gegenden*.

§ 19. Die *ätherischen Wahrnehmungen* sind wohl an sich so vollkommen, dass sie keiner weitern Verklärung fähig sind.

§ 20. Die *Verwirklichung der Idee des Vollkommnen an äussern Bildern* kann sich nur auf Darstellung der möglichsten *Schönheit* beziehn. Für den Tast- und Gesichtssinn entsteht also, wenn zu den Bildern der eigene Körper gebraucht wird, die *Tanzkunst* und die *stumme Schauspielerkunst*, für den Gehörsinn die *Vokaltonkunst* oder *Gesangkunst* und *Sprechkunst* als *Deklamation*, *Redekunst* u. s. w. Werden fremde Körper benutzt, so entsteht für den Tast- und Gesichtssinn die *Baukunst* und die *Bildhauerkunst* (die Bildgiesserkunst u. s. w. hinzugerechnet); für den Gesichtssinn allein die *Malerkunst* und *Schreibkunst*; für den Gehörsinn die *Instrumentaltonkunst*. Vereinigung mehrerer dieser idealen Bildbildungsweisen ist möglich z. B. in der sprechenden und singenden Schauspielerkunst, ohne oder mit Instrumentalbegleitung, ohne oder mit Theaterdekoration.

§ 21. Die *Idealisirung der Schöpfungen der Einbildungskraft*, oder die *Poesie* zerfällt in die Idealisirung vorgestellter *Gefühls-Stimmungen: lyrische Dichtkunst*, zu welcher die *Dithyrambe*, die *Ode*, das *Lied* u. s. w. gehören; oder *vorgestellter Lebensthätigkeitsäusserungen überhaupt* und *Handlungen insbesondere*. Das letztere poetische Feld theilt sich in das der *epischen Poesie* als *Heldengedicht*, *Roman*, *Idylle* u. s. w., wo die *Handlung in der Zeitfolge* aufgefasst wird, und in das der *dramatischen Poesie* als *Trauerspiel*, *Schauspiel*, *Lustspiel*, *Posse* u. s. w., wo die *Handlung in der Einheit von Ort und Zeit* vorgeführt wird.

§ 22. Die *Idealisirung der Schöpfungen des Verstandes*, oder die *Weltweisheit* bezieht sich zunächst auf die Betrachtung des *Vollkommnen* oder der *Gottheit*; sodann auf die Betrachtung des *Unvollkommnen* oder der *Welt*: jedoch so, dass *vom Standpunkte der möglichsten Vollkommenheit aus* die

gesammte Natur in ihrer gegliederten Mannigfaltigkeit zunächst als Ganzes betrachtet, sodann nach allen ihren einzelnen Gliederungen verfolgt wird. Hier ist also das Feld der *reinen Spekulation* oder der *Konstruktion der Natur nach Gesetzen der Vollkommenheit* wie diese z. B. in der reinen Formenlehre (Mathematik); in der Idee der Polarität; in der Idee eines Gliederganzen (Organismus); in der Idee der fortschreitenden Vermannigfaltigung, in der Idee der wachsenden Geistigkeit u. s. w. gegeben sind.

§ 23. Die *Idealisirung des menschlichen Lebens* ist nur in allmälig fortschreitender Vervollkommnung, durch vereintes Leben der Menschen in gegliederter Gesellschaft: im s. g. Staatsvereine, möglich, sie zerfällt, wo ein Mensch den andern erzieht. So entsteht also eine allgemeine *Lebenskunst*, welche mit *Erziehungskunst* gleichbedeutend ist und in die *öffentliche* und *private* zerfällt. Die öffentliche Lebens- oder Erziehungskunst ist die *Staatskunst.* Sowohl die öffentliche als die private Lebenskunst zerfällt in die *negative* und *positive.* Die *negative Idealisirung des menschlichen Lebens* besteht in der Verwirklichung einer möglichst grossen Freiheit der menschlichen Lebensäusserungen durch Abhaltung solcher Lebensäusserungen jedes Einzelnen, wodurch die fremde Freiheit beeinträchtigt werden kann: dies ist die Verwirklichung der Idee des *Rechts*, oder die *Rechtskunst.* Die Rechtskunst macht daher einen Theil der Staatskunst aus, ihrer eigentlichen Natur nach negativ, bedingt sie jedoch mitunter ein positives die Freiheit schützendes Eingreifen durch Gewalt.

§ 24. Die *positive Idealisirung des menschlichen Lebens* ist entweder auf das *körperliche* oder *geistige Dasein des Menschen* bezogen. Die *positive Idealisirung* des *körperlichen Daseins* der Menschen erscheint als *Gymnastik*, diese im weitesten Sinne gedacht. In ersterer Beziehung ergiebt sich ein zweifaches Verhältniss, nämlich das der Seele zur Gottheit, oder die *Religiosität;* und das der Seele zu sich selbst, oder die *Sittlichkeit.* Der Staat hat sich *positiv* mit der Idealisirung des menschlichen Lebens nur in sofern zu befassen, als dies unumgänglich nothwendig ist, damit die öffentliche Erziehung der positiven Selbsterziehung jedes Einzelnen nicht hinderlich und damit sie nicht zu kostspielig werde. Die positive Erziehung durch den Staat geschieht 1) durch Veranstaltung, Förderung und Leitung des Unterrichts im Wahren, Nützlichen, Guten, Schönen und Heiligen; 2) durch Bestrafung des Schädlichen und Bösen; 3) durch Zwang zum für das Gemeinwohl unentbehrlichen Nützlichen. Der gesammte Wirkungskreis des Staats fordert zur Ausführung seiner Zwecke gegliederte Anordnung (Organisirung), sodann Ueberwachung und Leitung derselben. Endlich bedarf er vieler Mittel, namentlich der Geldmittel und persönlichen Kräfte, welche er aufzubringen und zu leiten hat.

§ 25. Die *Kunstschöpfungen der äussern Bildbildung* kön-

nen zum grössern Theil nicht so durch Wort und Schrift fixirt werden, dass sie sich aus dieser Fixirung stets neu wieder bilden lassen. Eine Statue, ein Gemälde lässt sich wohl beschreiben, aber nach der blossen Beschreibung nicht wieder neu ausführen. Anders ist die Sache bei den Schöpfungen der Tonkunst, welche ihre eigene Schrift hat, vermöge welcher das Kunstwerk wiederholbar wird. Die Baukunst findet in der Malerei (durch den Riss) und Bildhauerei (durch das Modell) oft schwesterliche Aushülfe in Ansehung der gedachten Fixirung der Formen, welche zur Wiederholung des Kunstwerks hinreicht.

§ 26. Die *idealisirten Schöpfungen der Einbildungskraft* können vom Dichter, welcher sie schafft, bloss augenblicklich geschaut oder durch Sprache und Schrift festgehalten und so auch Andern zugänglich gemacht werden. Die Eindringlichkeit dieser Schöpfungen kann durch Deklamation und besonders durch theatralische Aufführung dafür geeigneter (dramatischer) Dichtungen erhöht werden.

§ 27. Die *idealisirten Schöpfungen des Verstandes und der Vernunft* können wiederum vom Denker, welcher sie schuf, bloss angeschaut, oder durch Wort und Schrift fixirt werden. Durch eine Verschmelzung solcher philosophischer Konstruktionen mit idealisirten Schöpfungen der Phantasie entsteht das *philosophische Gedicht*, welches in mannigfaltigen Formen so sehr häufiges unwillkürliches Erzeugniss unserer Zeit ist.

§ 28. Die *Idealisirung des gesammten menschlichen Lebens* geht zunächst aus einem *bewusstlosen Triebe* aus dem *Gefühle* des Rechten, Guten, Edlen, Schönen u. s. w. hervor. Das so Erzeugte kann *wahrgenommen*, durch Wort und Schrift *festgehalten*, durch Bildkunst und Dichtkunst (symbolisch, historisch, didaktisch) *verklärt* und endlich durch Denkkunst (Spekulation) zur Würde von *Grundsätzen erhoben* werden.

§ 29. Das Leben ist an sich nichts als ein Schaffen, daher der unwiderstehliche Drang nach schaffender Thätigkeit. Da aber das Leben nie Stoff erzeugen (*Stoff* bilden), sondern nur bereits bestehenden Stoff umändern (*Stoffe* bilden) kann; so wird es genöthigt, zuvörderst sich in Besitz von Stoff zu setzen, um aus diesem und an diesem seine Schöpfungen zu verwirklichen. *Erfassen von Erfassbarem* und *Benutzen des Erfassten zum Gestalten* machen daher den ganzen Kreis der menschlichen Thätigkeit aus.

2. Menschliches Beherrschen.

§ 30. Für das schöpferische Gestalten nach seinen Hauptrichtungen wird auch ein verschiedenes Beherrschen von Material nothwendig.

Erster menschlicher Beherrschungskreis.

§ 31. Die *erste Beherrschung fremden und eigenen Bestandes*

geschieht zum Behufe des *Verwirklichens des eigenen Körpers.*

§ 32. Um den eigenen Körper zu verwirklichen, bedarf es zuerst der *Bindung von fremdem Stoff*, welcher in den eigenen Bestand umgewandelt wird; sodann der *Ausstossung des eigenen Stoffs* zur Befriedigung einer, der bindenden Thätigkeit gerade entgegengesetzten Thätigkeit, nämlich der stoffverdünnenden und zerstreuenden; endlich bedarf es der *Entwicklung einer, eben die menschliche Art-zu-sein ausdrückenden Mannigfaltigkeit* oder *verschiedenen Eigenthümlichkeit des körperlichen Bestandes*, wodurch dieser sich von allem Bestande ausser ihm (der Aussenwelt) abtrennt und wodurch er selbst sich in verschiedene, also verschiedentlich gestaltete und gemischte Gegenden (Theile) zertrennt. Diese Isolirung von der Aussenwelt und Trennung des Gesammtleibes in einzelne Leibestheile setzt vielfache Gegensatzbildung und diese eine erste einfache Entgegensetzung voraus, welche eben in der stoffbindenden und stoffzerstreuenden Thätigkeit verwirklicht ist; so dass alle Verschiedenheit der Theile als aus einem verschiedenen Verhältnisse dieses Urgegensatzes hervorgehend anzusehen ist.

§ 33. Die *Bindung des fremden Stoffs* hat von Aussen oder von Innen her Statt. Die Bindung des Stoffs aus der Aussenwelt geschieht in Ansehung des groben Stoffs (Speise und Trank) zumeist durch den Darmschlauch, in Ansehung des feinern Stoffs (Athmosphäre), besonders durch die Lungen, und in Ansehung des feinsten Stoffs (Wärme, Licht, Riechstoffe u. s. w.) vorzüglich durch die Sinnesorgane und ihre Nerven. Die Bindung des Stoffs von Innen her geschieht 1) aus dem Vorrath an Flüssigem, welcher besonders in den Vorrathskammern des Blutgefässsystems aufbewahrt wird; 2) aus dem Vorrath an Flüchtigstem, den besonders das Nervensystem verschliesst; 3) aus dem Flüssigen und Flüchtigen, welches jeder Theil ausstösst, welches aber nicht alsbald an die äussere Körperoberfläche tritt.

§ 34. Die *Ausstossung des eigenen Stoffs* kommt zu Stande 1) durch Abstossung des verflüssigten festen Bestandes aus dem Innern jedes Theils in der Richtung zum Herzen hin: wo dann das ausgestossene Flüssige, als weisses und schwarzes Blut, in besondern Röhrenvorrichtungen (Lymphgefässe und Blutadern) zum Herzen abgeleitet wird; 2) durch Ausstossung von Flüssigem und Flüchtigem an der Oberfläche jedes Theils, welche gleichzeitig mit der Bildung (und Erneuerung) des festen Bestandes ist (man hat jenen Vorgang *Resorbtion*, diesen *Sekretion* genannt); 3) durch Ausstossung des in den Vorrathskammern des Flüssigen, dem Gefässsystem angesammelten Bluts und des in den Vorrathskammern des Flüchtigen, dem Nervensystem, angesammelten Nervenflüchtigen.

§ 35. Die Isolirung der Körpertheile von der Aussenwelt

und von einander selbst giebt die Erscheinung der *Spannung*, und bei aufgehobenem gegenseitigen Gleichgewichte die der *Bewegung*.

§ 36. Die Aussenwelt dringt entweder bereits von selbst gegen die Körpertheile an, oder diese müssen in eine solche Beziehung zur Aussenwelt gebracht werden, dass diese gegen sie andringt. Diesem Andrange müssen sich die Körpertheile siegend entgegensetzen. Dies ist möglich: 1) indem sie dem Andrange des Fremden ohne Formänderung widerstehen, welches Verhältniss durch *Festigkeit* bezeichnet wird; oder 2) indem das andringende Fremde zwar die Form der Körpertheile umändert, dieselben ausdehnt oder zusammendrängt, indem aber die Körpertheile nach erfolgtem Aufhören des Andrangs ihre vorige Form wiederherstellen, welches Verhältniss *Elastizität* genannt wird; oder 3) indem die Körpertheile durch den Andrang des Fremden veranlasst, ihre Form durch Vergrösserung oder Verkleinerung (Ausdehnung oder Zusammenziehung) selbstthätig ändern, welches Verhältniss das der s. g. *Reizbarkeit* ist.

Zweiter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 37. Die Entstehung der menschlichen Individuen ist an die *Fortpflanzung* geknüpft. Diese ist in verschiedenen Geschöpfen verschieden. Im Menschen, dem Schluss- und Mittelpunkte der Erderzeugnisse, ist, wie in allen Lebensverrichtungen, so auch in dem Fortpflanzungshergange die bei den niedern Thieren höchst einfache Anordnung sehr zusammengesetzt. Bei dem Menschen ist daher eine Theilung seiner Form in zwei entgegengesetzte Hälften, in die Geschlechtsverschiedenheit, wie bei den höhern Thieren nothwendig und bei ihm ist der geschlechtliche Gegensatz noch weit vollkommner ausgebildet, als bei allen Thieren. Das Weib bildet den vegetativen Keim zum neuen Menschen, der Mann erzeugt das reitzende Etwas, welches den gedachten Keim in einen, sich vermannigfaltigenden, entzündlichen oder Gährungszustand versetzt, in welchem das Selbst des neuen Menschen die Anordnung des Baues seines Körpers übernimmt. Eine gesundheitsgemässe Fortpflanzung setzt daher Gesundheit, die Reife der Zeugenden und die Vereinigung der Geschlechter voraus. Zum Zwecke der Fortpflanzung ist daher die Beherrschung eines gesunden und reifen eigenen Bestandes und sodann die Beherrschung eines geschlechtlich entgegengesetzten gesunden und reifen fremden Bestandes unerlässlich. Die Beherrschung des fremden Bestandes ist im Menschen an die sehr zusammengesetzten und in die geistige Welt übergreiffenden Verhältnisse der Liebe, der bürgerlichen und religiösen Ehe gebunden.

Dritter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 38. Eine höhere Art sich des fremden und eigenen Bestehenden zu bemächtigen ist die, welche man *Wahrnehmung* desselben nennt.

§ 39. Bei der Wahrnehmung dient das Nervenflüchtige stets als Vermittelndes von Seiten des Subjekts. Ist der wahrzunehmende Gegenstand ein äusserer, z. B. Licht, so muss er in den entsprechenden Sinn eindringen. Dieses Eindringen geschieht entweder von selbst, oder das Subjekt bringt den Sinn in die Lage, dass das Licht einströmen kann. Zugleich wird, da der Sinn Verdauungsorgan ist, und er somit als solches das Licht zu binden das Vermögen hat, das Licht angezogen. Strömt nun in das eindringende Licht, ehe es verdaut ist, das Nervenflüchtige ein, so hat eine Verschmelzung der beiden sich kreuzenden flüchtigen Strömungen statt und hiermit hört der Gegensatz des Fremdseins unter Subjekt und Objekt auf, das Subject weiss um das Objekt. Das Beherrschen des Objekts durch das Subjekt besteht hier in der Durchströmung des Objekts vermöge der Zusendung des Nervenflüchtigen von Seiten des Subjekts.

§ 40. Bei dem Gehörsinn wird kein Stoff von aussen her eingeführt, sondern nur der Gehörsinn erschüttert. Diese Erschütterung ist aber von einer Erzeugung von Flüchtigen durch die Gehörorgane gefolgt, welches Flüchtige dann in die Gehörnerven eindringt. Dieser sendet sein Flüchtiges entgegen und so entsteht die sich kreuzende flüchtige Doppelströmung.

§ 41. Bei dem *Gemeingefühl* kommt die Wahrnehmung bald auf dem erstern, bald auf dem letztern Wege, bald auf beiden zugleich zu Stande.

§ 42. Durch die *äussern Sinne* und das *Gemeingefühl* gelangt also der Mensch zum *unmittelbaren einfachsten Wissen um die Aussenwelt und seinen eigenen körperlichen Bestand.*

§ 43. Durch die Summe dieser Wahrnehmungen erzeugt sich das gemeinsame Gefühl der eigenen Existenz als eines unveränderlichen Einen und bei aller Verschiedenheit der Verhältnisse Gleichen, und das Gefühl des Ichs, das s. g. *Bewusstsein*, wird gewonnen. Wird diese Vorstellung des eigenen Selbstes Gegenstand der Wahrnehmung, so entsteht das *Selbstbewusstsein.*

§ 44. Die sich kreuzende flüchtige Doppelströmung hat bei den Wahrnehmungen der Sinne und des Gemeingefühls zunächst in den Sinnesorganen selbst und in allen einzelnen Körpertheilen, deren Zustand das Gemeingefühl anzeigt, Statt. Allein die zentripetale Strömung läuft über ihren Eintritts- oder Einfallspunkt hinaus bis zum Gehirne fort, auch hier tritt ihr eine zentrifugale Strömung entgegen und so entsteht die Wahrnehmung doppelt: eine *peripherische*, und eine *zentrale*; jene erscheint als so zu nennende *Eindrucks-Erfassung*, diese als s. g. *Vorstellung.*

§ 45. Jede einmal zu Stande gekommene zentrale Doppelströmung macht das Gehirn für dieselbe geeignet und daher zur Wiederholung geneigt. Diese Wiederholung geschieht natürlich so oft, als durch Wiederkehr der Sinneseinwirkung die peripherische Doppelströmung wiederkehrt. Indessen kann sie sich auch

ereignen, ohne dass die peripherische Strömung jedesmal vorangeht. Es braucht nämlich nur unter mehreren zentralen Doppelströmungen, welche Folgen von peripherischen Doppelströmungen waren, durch Gleichzeitigkeit oder Folge u. s. w., eine verknüpfende Beziehung zu Stande zu kommen, so vermögen sich ganze Reihen auf diese Weise verbundener Gruppen von zentralen Doppelströmungen zu wiederholen, wenn nur ein Glied dieser Reihe durch eine entsprechende peripherische Doppelströmung hervorgerufen wurde. Diese *blossen* zentralen Doppelströmungen erzeugen *blosse Vorstellungen ohne peripherische Eindruckerfassung* und werden *Phantasievorstellungen* genannt.

§ 46. Auf diese Weise erlangt das menschliche Selbst durch das Organ seines Gehirns eine Vorrathskammer von Schätzen des Erkennens, die *Einbildungskraft*. Diese Schätze können, zufällig und absichtlich, unverändert vorgeführt, oder auch zu neuen Gestaltungen verknüpft und verschmolzen werden. Diese zwei Stufen der *Einbildungskraft* sind das *Erinnerungsvermögen* und *Dichtungsvermögen*.

§ 47. Die Einigung von Vorstellungen zu Begriffen und die Einigung von Begriffen zu Schlüssen, so wie die Idealisirung von Vorstellungen und Begriffen ist wiederum nur durch das Organ des Gehirns möglich, welches zu diesem Zwecke vom menschlichen Ich beherrscht wird.

§ 48. Der zweite menschliche Beherrschungskreis bezieht sich daher auf die Aussenwelt und den eigenen Organismus und zwar insbesondere auf die Werkzeuge der Sinne und auf das Nervensystem zu Zwecken des *Wissens* oder *Erkennens*.

§ 49. Von allen zuerst müssen die Sinne reichen Stoff für die spätere Benutzung durch Einbildungskraft, Verstand und Vernunft sammeln. Ohne eine grosse Masse scharf aufgefasster empirischer Kenntnisse können die Produktionen der Phantasie, der Abstraktion und Spekulation nur zu Leerheit und Verkehrtheit führen, da auch diese höheren Vermögen des Menschen keine unbedingte, sondern bloss perfektible sind.

Vierter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 50. Das Leben in seinem ungehinderten Vorgange, vermöge des Gemeingefühls und der höhern Wahrnehmungsweisen sich selbst inne werdend, erzeugt das Gefühl des *Angenehmen*. Alles Angenehme liegt in der Wahrnehmung der siegenden Selbstäusserung. Alles also ist angenehm, was den ganzen Organismus, oder irgend einen Theil, oder überhaupt irgend eine Aeusserungsweise desselben so in Anspruch nimmt, dass diese Thätigkeitsäusserung nothwendig wird, was aber hierbei nur so mässig eingreifft, dass die Kraft des ganzen Organismus oder des einzelnen angeregten Theils stets die übermächtige bleibt. In allen menschlichen Schöpfungskreisen kann also Angenehmes, somit Lust,

Wohllust, Glück geschöpft oder richtiger geschaffen werden. Das *Angenehme* kann daher Zweck der Beherrschung der Aussenwelt und des eigenen Organismus werden.

Fünfter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 51. Um *Erzeugnisse nach der Idee des Vollkommnen,* also *Werke der Kunst* im weitesten Sinne des Worts zu schaffen, bedarf es immer der Beherrschung des eigenen Organismus, sodann oft gar sehr auch der Beherrschung der Aussenwelt, z. B. bei der Baukunst, Bildhauerkunst, Malerkunst, Instrumentaltonkunst u. s. w.

§ 52. Uebrigens liegt das eigentliche Motiv der Erzeugung idealer Schöpfungen in einem unmittelbaren Triebe, der *Begeisterung.* Das Angenehme, was diese Begeisterung und das Thätigsein bei dem Kunstschaffen und endlich das Gelingen des Kunstwerks unmittelbar selbst, oder auch mittelbar durch Vortheile anderer Art gewährt, ist bei dem wahren Künstler nur Nebenzweck.

§ 53. Im Gebiete des idealen Schaffens kann indessen eine Richtung die andere nach Zwecken beherrschen. So kann religiöse Begeisterung die Mutter jeder andern Begeisterung werden.

Sechster menschlicher Beherrschungskreis.

§ 54. Der sechste und höchste menschliche Beherrschungskreis ist der der *Liebe,* oder der eigenen Hinopferung für Andere, er bezieht sich daher unmittelbar nur auf Beherrschung des eigenen Selbstes zur Hingabe. Schöpfung fremden Glücks, also *höchstes Schöpfungsziel,* ist der Zweck dieses Selbstvernichtens.

Siebenter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 55. Als siebenten menschlichen Beherrschungskreis kann man aufführen die *Beherrschung des eigenen Organismus und der Aussenwelt zu Mittelzwecken, deren Erreichung zu einem der genannten Hauptendzwecke* führt. Hier äussert sich die menschliche Thätigkeit auf die mannigfaltigste Weise; Kunst, Gewerbsfleiss, Handel, Wucher, Spiel, Betrug, Gewaltgebrauch können als Mittelzwecke für gewisse Endzwecke dienen. Der siebente Beherrschungskreis ist somit eigentlich kein eigener, kein selbstständiger; sondern nur ein mittelbarer, aber eben darum ein, von allen eigentlichen unmittelbaren Beherrschungskreisen ausgedehnter: er ist der grösste von allen.

3. Menschliches Leiden.

Der Mensch, welcher sein Dasein schaffend, handelnd, beherrschend kund giebt, ist aber zugleich in dem Kreise aller übrigen Selbstgeschöpfe und ihrer Trümmer so gestellt, dass er in vielfacher Beziehung *leidend* erscheint.

Alles Leiden beruht darauf, dass der Mensch nicht auf eine

seiner Eigenthümlichkeit entsprechende Weise schaffen kann. Hieran wird er gehindert entweder durch *Uebermacht* oder *Untermacht* der Aussenwelt relativ zu seiner Innenwelt. Durch die *Uebermacht* der Aussenwelt wird die eigene Art zu sein von der gewaltigern fremden Art zu sein zerstört; bei der *Untermacht* der Aussenwelt, also bei Mangel an Einflüssen oder Gegenständen, fehlt es an dem Stoff, welcher zum menschlichen Schaffen benutzt werden muss.

Wird die eigene Beschränkung durch fremde Uebermacht wahrgenommen, so erscheint sie als *Schmerz*, welcher entweder körperlich oder bloss gedacht, vorgestellt, also geistig ist.

Mangel an Schöpfungsthätigkeit durch Mangel an beherrschendem Material erzeugt die gemeinlich s. g. *Langeweile*, welche aber in verschiedenen Theilen verschiedentlich erscheint; man gedenke z. B. nur des *Hungers*, des *Durstes*, der *Sehnsucht* u. s. w. Auch gehört hierher das Gefühl beschränkten Schaffens nicht nur unter Aufnahme fremden Bestandes, sondern auch unter Abgabe eignen Bestandes, wie dies sich bei Ueberfülle, im *Strotzungsgefühle* u. s. w. kund giebt.

Steigert sich das Missverhältniss, welches aus dem Mangel an zu beherrschendem Material hervorgeht, bis zur Zerstörung des eigenen Bestandes, und wird diese Zerstörung wahrgenommen, so ist wiederum *Schmerz* erzeugt.

Der fremde Bestand, welcher mit dem menschlichen eigenen Bestande in Missverhältniss treten kann, bezieht sich entweder auf den gesammten menschlichen Bestand, oder auf einen einzelnen Theil desselben. In jeder dieser Beziehungen nennt man das Fremde: *Aussenwelt*. Indessen verdient das in ersterer Beziehung Fremde *unbedingte Aussenwelt*, das in letzterer Beziehung Fremde *bedingte Aussenwelt* genannt zu werden. So erscheint für jeden organischen Theil jeder andere organische Theil, also für jede Haut, Faser u. s. w. selbst derjenige Nerv und dasjenige Blutgefäss, von welchen sie belebt werden, als *verhältnissmässige* Aussenwelt. So steht in der Sinneswahrnehmung das Subjekt als relative Aussenwelt zur Innenwelt des Subjekts da und im Selbstbewusstsein ist das Ich zugleich als Aussenwelt und Innenwelt zugegen.

Für die geistige Welt ist das *Gedachte* das *Wirkliche*, daher bedarf es zum geistigen Leiden nicht wirklicher Missverhältnisse, sondern nur vorgestellter.

Die wirkliche Zerstörung des menschlichen Bestandes erscheint als *örtlicher* oder *allgemeiner Tod*. In wiefern sich jedoch im allgemeinen menschlichen Bestande ein *ätherischer* erzeugt, und dieser nicht zerstörbar ist; insofern kann von einem *allgemeinen Tode* nicht die Rede sein.

Das Selbstschaffen des Menschen kann so vor sich gehn, dass es zu einer örtlichen oder allgemeinen Zerstörung führt; dieses

verkehrte Selbstschaffen wird *Krankheit* genannt. Die Krankheit ist entweder eine bloss körperliche oder geistige oder beides zugleich. Die geistige Verkehrtheit ist entweder eine unfreiwillige: *Verrücktheit* oder eine freiwillige: *Sünde.*

II.
Der sprechende Mensch insbesondere.

Dem Vorbemerkten zufolge ist *Sprache im weitesten Sinne: Schilderung überhaupt*, d. h. *äussere Bildregung mit der Absicht, dadurch innere Bilderzeugung zu veranlassen; im engern Sinne: Schilderung vermöge Stimmlaute*, also *Tonbilderzeugung durch eigene Stimme zum Zwecke innerer Bilderzeugung.*

Schilderung ist eine Verrichtung, welche schon eine gewisse Höhe der Vollkommenheit menschlicher Schöpfungsfähigkeit voraussetzt, der also andere Stufen dieser Fähigkeit vorangehn.

Der Gebrauch der Stimme geschieht zuerst unwillkürlich. Das tönende Ausathmen ist Folge eines verstärkten Ausathmens. Zu einem verstärkten Ausathmen können vielfache Zustände des Menschen Veranlassung geben. Ein Reiz in den Luftwegen zwingt zum starken (daher tönenden) stossweisen Ausathmen des *Hustens*; beschränktes Athmen durch Beengung der Brust, durch träge Blutbewegung u. dgl. m. zwingt zum starken (daher tönenden) anhaltenden Ausathmen des *Seufzens*, so wie des lauten *Gähnens*; Schmerz zwingt zum heftigen Ausathmen des *Schreiens*; Kitzel zwingt zum *Lachen* u. s. w. Zum tönenden Ausathmen bestimmen daher zunächst Verhältnisse, welche den Athmungsapparat allein, dann aber auch solche, welche neben den Körpertheilen auch die Athmungswerkzeuge zugleich mittreffen. So können in letzterer Beziehung allgemeine bedeutende Körperbewegungen ohne *Stöhnen*, *Aechzen*, *Schnauffen* nicht vorgenommen werden. Auch ist bei allgemeiner Aufregung der Drang unvermeidlich von allem körperlichen Geräthe, daher auch von den Stimmwerkzeugen, einen gesteigerten Gebrauch zu machen. Daher der Drang zum *Brüllen* und *Schreien* bei ganz ungewöhnlichen Körperanstrengungen.

In wiefern Gemüthsbewegungen körperliche Zustände hervorrufen, bei welchen ein tönendes Ausathmen unwillkürlich vor sich geht, insofern bestimmen sie also auch mittelbar zu diesem. So kommt der Seufzer der Sehnsucht, das Gebrüll des Zorns, der Schrei des Entsetzens, das Gelächter des Blicks auf Unsinn u. s. w. zu Stande. Hier ist überall von einem Bildbilden noch keine Rede, sondern alles ist noch nichts anders als einfache wirkliche Lebensaktion selbst.

Nachdem der Mensch sich in den körperlichen Aeusserungen innerer Zustände wiederholt wahrgenommen hat, kommt er zu

einer Vorstellung dieser Zustände. Erblickt er alsdann an einem andern Menschen oder an Thieren ähnliche Körperformveränderungen, so wird er an seinen Zustand erinnert, in welchem er auf ähnliche Weise seinen Körper bewegte, und gelangt zuletzt zu dem Schlusse, dass der andere Mensch oder ein Thier sich in einem gleichen oder ähnlichen Zustande befinde. Endlich erkennt er auf diese Weise gewisse Körperformveränderungen als *Zeichen* innerer Zustände.

Weiterhin wird der Mensch veranlasst, die Aeusserungen innerer Zustände, ohne sich eben darin zu befinden, in Ausübung zu bringen. Häufig ist es das *Mitgefühl*, welches diese Veranlassung giebt. Wenn z. B. ein Mensch durch die Aeusserungen der Trauer von einem Trauernden zur Erinnerung eigener Trauer gebracht wird, so führt die Vorstellung von dem Zustande der eigenen Trauer zu diesem Zustande selbst und es erfolgen die Aeusserungen dieses Zustandes, weil der Mensch selbst darin gerathen ist.

Eine andere frühe Veranlassung zur Verwirklichung von Aeusserungen innerer Zustände, ohne in denselben sich zu befinden, ist die, dem Menschen und besonders dem eingebildeten wie manchen Thieren natürliche Neigung der *Nachahmung*.

Erst wenn der Mensch durch *Mitgefühl* und *Nachahmung* zum Verwirklichen von Zustandszeichen, ohne eben in dem entsprechenden Zustande sich zu befinden, wiederholt veranlasst geworden ist und darin eine gewisse Geläufigkeit erlangt hat, erst nachdem er sodann dahin gekommen ist, zu bemerken, dass er durch Verwirklichung dieser Zeichen in sich und Andern eine Vorstellung der entsprechenden innern Zustände veranlasse; erst alsdann erwacht in ihm die Lust in sich und Andern solche Vorstellungen zu erwecken und er macht endlich absichtlich die Zeichen, um diese Vorstellungen hervorzurufen. Jetzt erst schildert der Mensch (spricht im allgemeinen Sinne). Dieses Schildern (Sprechen) geschieht anfänglich durch die Verwirklichung *aller* körperlichen Erscheinungen, welche einen innern Zustand begleiten, so viele Sinne sie eben treffen: daher jedenfalls *zugleich* durch Gebärdung und Stimmtönung. Erst später kann die Entdeckung gemacht werden, dass es nicht der Verwirklichung *aller* Zeichen eines innern Zustandes bedarf, um an diesen zu erinnern; es werden deshalb der Zeichen immer weniger gemacht und zwar werden diejenigen am ersten unterlassen, welche einen grossen Aufwand von Anstrengung fordern. So geschieht es, dass die Zeichen der Gebärdung unterbleiben und nur die der Stimmtönung beibehalten werden. Indessen kann die Gebärdesprache erst entbehrlich werden, wenn die Verschiedenheit der Stimmlaute durch künstliche Vermannigfaltigung so sehr an Reichthum gewonnen hat, dass alles zu Schildernde wirklich damit geschildert werden kann. Aber auch alsdann bleibt die Gebärdesprache

noch für Fälle übrig, wo die Heftigkeit des Aeusserungsdrangs das Bewusstsein ihrer Entbehrlichkeit trübt, oder zum Gefuhle führt, dass zu einer sehr schnellen Versinnlichung die Gebärde besser als die Sprache diene, oder doch diese zweckmässig unterstützen könne.

Es ist oben bereits angedeutet worden, was alles Gegenstand der Schilderung überhaupt und mithin der eigentlichen Sprache insbesondere werden könne, nämlich: wahrgenommene Zustände des Gemeingefühls: *Gefühle;* wahrgenommene Zustände des besondern Gefühls in den Sinnen oder s. g. *Sinneswahrnehmungen;* wahrgenommene Zustände des ätherischen Gefühlsvermögens oder *ätherische Wahrnehmungen;* wahrgenommene Zustände der Einbildungskraft oder *Phantasiebilder;* wahrgenommene abstrakte Bilder als *Begriffe* und *Schlüsse;* wahrgenommene *Idealisirung aller dieser genannten Wahrnehmungen.*

Es sind sonach immer Wahrnehmungen, also innere Zustände, welche geschildert werden. Eigentlich werden nie Objekte wahrgenommen, sondern nur die Veränderungen, welche sie im Subjekte veranlassen; denn sonst müssten alle Menschen und in jeder Stimmung denselben Gegenstand auf gleiche Weise wahrnehmen und Sinnestäuschungen müssten nicht Statt haben können, was alles sich aber durchaus entgegengesetzt verhält. Nicht also das Objekt wird geschildert, sondern die vom Objekte veranlasste innere Stimmung, welche ein Gemische ist aus der zufälligen, wechselnden Stimmung, die der wahrnehmende Mensch im Augenblicke der Wahrnehmung bereits hat und aus derjenigen ständigen Stimmung, die das Objekt in jedem Menschen, mit dem es auf gleiche Weise in Berührung kommt, nothwendig anregen muss.

Inzwischen wird die eigenthümliche Stimmungsweise des Subjekts durch das Objekt, diesem vermöge berechnender Schlussfolge zugeschrieben und so als Objekt selbst gesetzt, dem dann das Subjekt, als ein von ihm Verschiedenes gegenüber tritt.

So entsteht die doppelte Schilderung von Subjekt und Objekt.

Natürlich werden die Wahrnehmungen der Stimmungen des Gemeingefühls zunächst auf das Subjekt, die Sinneswahrnehmungen aber auf das Objekt bezogen.

Da nun die Wahrnehmungen des Gemeingefühls die frühesten sind, so wird die früheste Schilderung nur Gefühle betreffen, also nur reine Subjektschilderung sein; erst später kann die Objektschilderung zu Stande kommen. Insofern die Wahrnehmungen des Gemeingefühls stets dunkler und unbestimmter als die der Sinne sind, muss auch deren Schilderung weniger bestimmt ausfallen. Die Subjektschilderung ist daher nicht nur die früheste, sondern auch, und zwar für immer, die unbestimmteste.

Macht das erste Stimmtönen einen Theil der unwillkürlichen Aeusserungen eines Zustandes des Gemeingefühls aus, wird es in eben diesem Zusammenhange als Bild jenes Zustandes absichtlich

benutzt, und dient es hierauf ohne diesen Zusammenhang als schilderndes Bild des Gemeingefühlzustandes; so wird es weiterhin auch als schilderndes Bild von Sinneswahrnehmungen benutzt. Da diese aber bestimmter sind als die Wahrnehmungen des Gemeingefühls, so müssen es auch die Stimmlautbilder sein.

Diejenigen Sinnesgegenstände, welche für den Gehörsinn sind, können durch die Sprache am bestimmtesten geschildert werden; indem hier die Probe gemacht werden kann, ob der zum Schildern versuchte Stimmlaut denselben Eindruck auf das eigene und fremde Ohr macht, den der zu schildernde Ton selbst verursacht. Hier fällt auch schon an sich die Schilderung durch Gebärde ganz oder grössten Theils hinweg, weil diese sich nur etwa beziehen kann: auf den sichtbaren Akt des Horchens; auf die sichtbaren Folgen des Schalleinflusses für den Gehörsinn, z. B. durch grosse Heftigkeit; auf die Folgen der Gehörsinneindrücke für das gesammte Gemeingefühl und die daraus hervorgehenden sichtbaren Aeusserungen; auf das Schildern des Schalleindrucks durch Geräusch, welches mit Dingen der Aussenwelt sichtbar erregt wird, z. B. vermöge Trommelns mit den Händen, Treten mit den Füssen u. s. w.

Sobald der Mensch zur Schilderung von Subjekt und Objekt durch Stimmlaute vorangeschritten ist, ist das Erste was er thut, dass er an einzelne Objekte der Wahrnehmung einzelne schildernde Stimmlaute knüpft, d. h., wie bereits oben bemerkt wurde, dass er sie *benennt.*

Da die Sprache, wie jedes andere Werdende, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Unbestimmten zum Bestimmten, vom Mittlern zum Aeussersten fortschreitet; so wird auch die erste Benennung der Gegenstände der Innen- und Aussenwelt höchst einfach, unbestimmt und mittelmässig sein.

In den früh'sten Lebensverhältnissen des Menschengeschlechts konnten nur wenige Gegenstände der Aussenwelt auf den Menschen wirken; daher werden denn auch der Benennungen nur wenige sein.

Wächst später die Menge der neuen zu bezeichnenden Erscheinungen, so werden sie mit bekannten und daher bereits benannten Gegenständen verglichen und diese Hinweisung auf Benanntes ist s. g. *Beschreibung.*

Da die Beschreibung nur ein Bild von einem Bilde giebt, so liegt es in der Natur der Sache, dass der Mensch sich dieses unbestimmten und weitläufigen Bezeichnungsmittels durch Erfindung einer besondern Benennung zu entledigen sucht: *das Benennen wird daher weiter fortgesetzt.*

Nachdem konkrete Gegenstände bezeichnet worden sind, kann es auch zur Schilderung *abstrakter Dinge* kommen. Den Uebergang machen hier *Sammlungsgegenstände* z. B. Wald, Sand, Haufen u. s. w., indem sie zum *geistigen Zusammenfassen*, ferner

Theilungsgegenstände z. B. Kopf, Hals, Rumpf, Arm, Bein, Auge, Ohr, Haarwachs, einzelnes Haar, Stamm, Ast, Zweig u. s. w., indem sie zum *geistigen Sondern* führen; endlich *Einheitsgegenstände* z. B. wiederholte Wahrnehmung desselben Gegenstandes und gleichzeitiges Wahrnehmen mehrerer aber fast gleicher oder ähnlicher Gegenstände, indem das *geistige Verschmelzen* veranlasst.

Wenn einmal Gegenstände durch Worte bezeichnet sind, so geschieht das Denken zum Theil nicht mehr unter Vorstellung der den Worten entsprechenden Dinge, sondern bloss unter Vorstellung der Worte als kürzere Formeln, statt der bezeichneten Dinge: kurz *es wird in Worten gedacht.*

Hat sich einmal unter einer vereinten Zahl Menschen eine gewisse Bezeichnungsweise vermittelst Stimmlauten entwickelt, so hört das Neubilden der Sprache auf, oder nimmt doch sehr ab; indem Kinder, Untergebene u. s. w. das annehmen, was einmal von den Eltern, Vorstehern u. s. w. eingeführt ist.

Die erste allmälige Entwickelung der Sprache in ihren einzelnen Lauten vom ganz Unbestimmten zum immer mehr Bestimmten, aus einem indifferenten Mittelpunkte zu differenten Extremen, lässt sich vielleicht folgendermassen richtig auffassen.

Am unbestimmtesten sind die Laute, welche man *Selbstlaute* nennt, insofern sie durch die *Mitlaute* einen Nebenlaut erhalten: sie sind daher die früh'sten.

Unter den Selbstlauten ist derjenige der mittlere und daher der frühere, welcher weder die äusserste Erhebung noch die äusserste Senkung des Tons zeigt. Ist i der höchste, u der tiefste Ton, so ist a der mittlere. Zwischen i und a steht e und zwischen a und u steht o. Sonach ist a der Mittelpunkt oder Urlaut; von ihm erhebt sich laut durch e und i die Stimme und von ihm senkt sie sich dumpf zu o und u hinab. e ist die erste Hauptsteigerung des Urlauts, i die zweite; o ist die erste Hauptsenkung des Urlauts, u die zweite. ä, ei, ö, ü u. s. w. sind Mitteltöne zwischen a, e, i und a, o, u.

Der Selbstlaut erhält seine nähere Modification durch die s. g. Mitlaute: und zwar entweder vorn oder hinten oder vorn und hinten zugleich. a ist unbestimmter Selbstlaut, ha ist vorn bestimmter Selbstlaut, ah ist hinten bestimmter Selbstlaut, hah ist vorn und hinten, also gänzlich bestimmter Selbstlaut. Die nähere Bestimmung des Selbstlautes, oder des unbestimmt tönenden Ausathmens, geschieht überhaupt durch Modification dieses Ausathmens. Hierüber einiges Nähere.

Das Ausathmen kann für wenige Zeit entweder *unbehindert fortgesetzt*, oder mehr oder weniger plötzlich *unterbrochen* oder *abgebrochen* werden. Sodann kann durch den *Mund* oder die *Nase* ausgeathmet werden. Bei allen diesen Verhältnissen ist eine verschiedene Weite der Stimmritze, der Höhle hinter dem weichen

Gaumen, des Raums unter und neben dem Zäpfchen und zwischen den Mandeln und der vordern Gaumenhöhle, des Raums zwischen den beiden Zahnreihen, der Wangenhöhle, der Mundöffnung und eine verschiedene Annäherung verschiedener Gegenden der Zunge an die genannten Theile oder eine verschiedene Entfernung von denselben möglich.

Als *ununterbrochener Mitlaut* sind h, g, ch, s, f, w zu nennen. h ist nichts als eine stärkere Hauchung eines Selbstlauts mit weitester Mundöffnung und Zungenentfernung. Geringer wird die Weite der tönenden Mundhöhle durch Annäherung der Zunge an den Gaumen bei g und ch. ch ist übrigens die stärkere, g die schwächere; ch die längere, g die kürzere Hauchung. s ist ein fortlaufendes blasendes Ausathmen mit Annäherung der Zunge an Gaumen und Zähne (geblasener Zahnlaut). f und w sind Folge fortlaufenden blasenden Ausathmens mit Annäherung der Lippen (geblasener Lippenlaut). Als *fortlaufend unterbrochener Mitlaut*, somit als *Zitterlaut* erscheint r. Als *unterbrochene Nebenlaute* erscheinen alle übrigen.

Hier sind die *Mund*- und *Nasennebenlaute* zu unterscheiden. Von *letztern* sind nur zwei n und m. n wird durch die Zunge, welche an den Gaumen gedrückt wird, unterbrochen; m hat seine Unterbrechung durch völlige Schliessung des Mundes.

Die abgebrochenen *Mundlaute* sind folgende.

Geschieht die Unterbrechung des Ausathmens durch Schliessung des Mundes, so entstehn die Nebenlaute b und p, ersterer als sanfte, letzterer als mehr gestossene Unterbrechung. Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die hintere Gegend des Gaumens, so entsteht k (k ist halber Nasennebenlaut). Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die vordere Gegend des Gaumens und der Zähne, so entsteht l. Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die Zähne, so bildet sich d und t, d als der sanfte, t als der härtere Laut.

Alle übrigen Nebenlaute sind als Zusammensätze oder Verschmelzungen mehrerer Nebenlaute zu betrachten, wie z. B. x aus ks, z aus ts bestehn.

Die Tonbildung in einem einzigen Absatze ist Sylbe.

Wort ist ein einfacher Bezeichnungsakt, es kann aus einem Absatz (Sylbe) oder aus mehreren Absätzen bestehn.

Sinn ist die Vereinigung mehrerer einfacher Bezeichnungsakte zu einem einzigen Ganzen. Selten ist hierfür ein einziges Wort hinreichend und es bedarf meistens der Verbindung mehrerer Worte.

Die Selbstlaute i und u liegen so weit vom Urlaut a ab, dass leicht i in g und u in w übergeht.

Die Nebenbestimmung der Selbstlaute durch Vornbestimmung erscheint weicher, die Nebenbestimmung durch Hintenbestimmung

härter. Am kräftigsten ist die Ganzbestimmung durch Vornbestimmung und Hintenbestimmung zugleich. Man erlaube mir, den als Sylbe dienenden einfachen Selbstlaut *nackte Sylbe*, den vornbestimmten Selbstlaut *schwache Sylbe*, den hintenbestimmten Selbstlaut *starke Sylbe*, den vorn- und hintenbestimmten Selbstlaut *geschlossene* oder *runde* oder *volle Sylbe* zu nennen.

Das erste Hervorbringen von Stimmlauten geschieht, wie bereits wiederholt bemerkt wurde, nicht als eigentliche Sprache, d. h. in der Absicht um innere Zustände zu schildern, sondern unwillkürlich als ein Theil der allgemeinen Aeusserungsweise jener Zustände. Auch ist bereits erwähnt worden, dass die erste Aeusserung eines innern Zustandes durch Stimmlaute ohne willkürlich bezweckte Schilderung desselben die niederste Stufe von Wahrnehmung, somit Stimmungen des Gemeingefühls betrifft.

Wenden wir diese Ansicht auf die ersten Anfänge der Stimmtönung im Kinde und zwar bei einem mittlern, also ruhigen Zustande desselben an, da starke Aufregung oder Herabstimmung als extreme Stimmungen zu betrachten sind. Indessen soll hiermit nicht gesagt sein, dass die ruhig heitere Stimmung des Kindes die früheste in ihm sei; indem es bekannt genug ist, dass ein unangenehmer Einfluss der Aussenwelt, die Kälte, das helle Licht und dergl., oder der Mangel an Nahrung dasselbe in eine auf so extreme Weise widrige Stimmung versetzt, dass es seinen ersten Ton als Geschrei von sich giebt, welches gewöhnlich in den Lauten i oder e geschieht. Wenn es später vor Lust laut aufschreit, so gebraucht es wiederum die einfachen hohen Vokale.

Das erste ruhig heitere Stimmtönen des Kindes erfolgt zwar in einer nicht eben mannigfaltigen, sondern einfachen Weise; aber doch nicht in einem Extrem von Einfachheit. Es werden daher vom Kinde nur einzelne Sylben hervorgebracht, aber diese nicht als einfache Vokale, sondern als volle Sylben mit Vorbestimmung und Nachbestimmung des Selbstlautes durch Mitlaute.

Was die Laute selbst betrifft, so ist der Vokal der mittelhaltige, das A, und die Mitlaute sind diejenigen, welche nur des Oeffnens und Schliessens des Mundes bedürfen, um zu ertönen: m, b und w.

Ist das Kind ruhig und heiter, so sieht man es immer spielen. Das erste Spielen geschieht immer mit dem Munde, da dieser von allen Theilen wegen der Aufnahme der Nahrung am meisten beschäftigt ist. Das Spielen des Mundes geschieht entweder mit der Brustwarze oder wenn diese fehlt mit den Lippen selbst, welche geöffnet und geschlossen werden, während das Athmen zugleich spielend verstärkt wird. So erfolgt denn ein Tönen, welches bei dem plötzlichen Oeffnen und ebenso schnellen Schliessen des Mundes dem Vokale sogleich eine leichte nicht mannigfaltige daher gleiche Vorn- und Nachbestimmung giebt. Mam, Bab und Waw sind daher die bekannten ersten spielenden Laute. Auf die Weise

äussert sich also die allgemein behagliche nur schwach aufgeregte Stimmung des Gemeingefühls bei dem Kinde. Zufällige Ansammlungen von Milch, Schleim oder Speichel im Munde nöthigen das Kind zu einem stärkern Ausathmen, welches dann sausend, zischend oder schnarrend geschieht. Durch dieses blasende Ausathmen entstehen die Mitlaute ch, s und r, welche gemeiniglich nicht mit dem Mittelvokal, sondern mit dem nächsthohen verbunden sind, so dass die Sylben che, se, ber u. s. w. entstehn.

Allmälig lernt das Kind seine Zunge mehr gebrauchen und es entsteht dann der Nebenlaut l zuerst.

Durch die Entwicklung der Zähne, durch das Wachsthum der Lippen, der Mundhöhle, der Zunge, der Luftröhre und Lungen und durch die grössere Kräftigkeit dieser Theile werden die gehauchten und gestossenen Nebenlaute leichter, daher häufiger und vollkommner.

In dem engen Bau der Sprachorgane des Kindes liegt der Grund, dass die tiefen Vokale o und u fehlen, dagegen die hohen Vokale e und i bei jeder Aufregung, wodurch die Sprachorgane in Spannungszustand versetzt werden, häufig und durchdringend zum Vorschein kommen.

Wenn man fragt, was wohl bei einem Erwachsenen frühster und einfachster Anlass zum tönenden Athmen werden könne, so ist dies im wachen und ruhigen Zustande wohl gewiss das Gefühl der Verwunderung bei der Wahrnehmung eines äussern Gegenstandes. Der Ton musste nach obigen Voraussetzungen a sein und wir finden diesen Laut wirklich in allen Sprachen als den, welcher die Verwunderung ausdrückt. Ist die Verwunderung eine erhebliche, so wird der Laut a stark gehaucht und ha oder ah oder hah entstehn daraus. Wenn bei der Verwunderung, wie es zuweilen der Fall ist, e oder i gebraucht wird; so zeigt dies schon sehr hohe Verwunderung mit einem Gefühl von Unangenehmen, mit einem Bestreben nach Gegenwehr u. dgl. an. Wird dagegen o oder u gebraucht, so zeigt dies zugleich auf ein Gefühl von Mangel an Gegenwehr, oft von Dummheit, Stumpfheit und dergleichen hin.

Auch das Gefühl des Lächerlichen, welches als eine Art von Verwunderung über die Nichtigkeit des Wahrgenommenen erscheint und dem Kinde und ungebildeten Menschen so natürlich ist, äussert sich zumeist durch einen wiederholten, gehauchten A-Laut.

M, W, B dürften bei dem Erwachsen nach dem H als die früh'sten Laute zu betrachten sein, weil sie, wie bereits gesagt wurde, durch ein einfaches Oeffnen des ganz geschlossenen oder gänzliches Schliessen des geöffneten Mundes, daher bei der Bildung des A gleichsam von selbst entstehn. Bei Kindern ist deshalb das Mam-Mam, Waw-Waw, Bab-Bab früher als selbst das A.

Die volle Sylbe Mam dürfte früher als Ma oder aM gedacht werden, weil sie durch ein Oeffnen des ganz geschlossenen und alsbaldiges Wiederzufallen des geöffneten Mundes entsteht.

Da W die wenigste, B die meiste Anstrengung beim Oeffnen und Schliessen des Mundes fordert, und M das Mittel hält, so ist vielleicht M als früher, denn W und B anzunehmen.

Das Ablösen der Nebenlaute von dem Urlaut A, im fortschreitenden Lebensalter, stellt diesen allmählig rein dar: A bezeichnet die Verwunderung eines Erwachsenen; ein Kind verwundert sich noch nicht mit einer Kraft, wie sie der reine A-Laut fordert.

Noch später ist das gehauchte A, nämlich Hah, welches mehr Ueberraschung als Verwunderung anzeigt.

Von der Verwunderung über einen Gegenstand und sei es der eigenen Gestalt, oder das eigene Selbstgefühl, kommt es zunächst zum Ausdruck des sonstigen Gefühls, den der Gegenstand erregt. Bestimmt der Gegenstand zur Gegenwehr, so werden M zu N, W zu F, B zu P gesteigert. Gefällt der Gegenstand, so wird unter Festhaltung desselben das A rein oder mit M, W, B wiederholt. Wird der gefallende Gegenstand wider Willen entfernt, so tritt wieder die Verstärkung N, F, P, statt der mildern Laute M, W, B ein. Ermüdet der Gegenstand, so hört alles lärmende Athmen auf, oder aus Bah wird Waw u. dgl.

Da wo der reine oder einfachst gehauchte A-Laut schon entstanden ist, kommt es bei dem Anziehen oder Abstossen zur Steigerung Ag, Ach, Ak; wo denn Ag und Ach mehr für das Anziehen, Ak mehr für das Abstossen dient.

Wie bei Kindern, welche unter blossem Mundgebrauch mit M, N, B anfangen, unter Zungengebrauch der Nebenlaut L zuerst entstehe, ist bereits berührt worden. Erst später führt der Zungengebrauch zum gestossenen D-Laut und noch mehr gestossenen T-Laut, welcher durch Anlegung der Zunge gegen die Zähne am besten auszuführen ist.

S fordert ein langes starkes Hauchen beim Zungengebrauch, wobei die Zähne sehr dienen, muss daher später enstanden sein, als L, D und T.

Der einfach gehauchte Selbstlaut setzt schon grosse Athmungskraft voraus und scheint daher nur Erwachsenen eigenthümlich. H ist daher nach den bisher genannten Nebenlauten zu setzen.

Als Verstärkungen von Ah sind Ag, Ach und Ak anzusehen (Siehe oben).

Als Ausdruck starken Ergriffenseins und starker Rückwirkung ist ohne Zweifel der starke Zitterlaut R zu betrachten. Nur kräftige Menschen werden ihn bilden, daher kann er ganzen Nationen entgehen z. B. den Chinesen. Die Reihenfolge wäre sonach:

1) M — N.	6) S.
2) W — F.	7) H.
3) B — P.	8) G — CH.
4) L.	9) K.
5) D — T.	10) R.

Die Sprache ist Versinnlichung einerseits des Subjekts und anderseits des Objekts, oder der Aussenwelt. Das Verhalten des Subjekts hat in Bezug auf die Schilderung der Gegenstände der Aussenwelt durch Stimmlaute grossen Einfluss. Erstlich nehmen im Allgemeinen manche Menschen anders wahr und hören namentlich anders als andere Menschen, daher schildern sie denn auch durch Stimmlaute das Gehörte anders als andere; sodann nehmen dieselben Menschen in bestimmten Stimmungen anders wahr und hören namentlich anders als zu andern Zeiten, als bei ruhigem Verhalten u. s. w.

Zweitens haben manche Menschen rücksichtlich der Stimmlautbildung (des Sprechens) eine grössere Leichtigkeit in der Bildung gewisser Laute und einige grössere Schwierigkeit in der Bildung anderer Laute, daher sie jene möglichst häufig, diese möglichst selten oder gar nicht gebrauchen.

Sowohl das Eigenthümliche des Wahrnehmens und namentlich des Hörens, als auch das Eigenthümliche des leichten und schweren Aussprechens ist nicht immer ganz individuell, sondern gehört oft mehreren Menschen zusammen an, welche in den geistigen Anlagen und im Körperbau, namentlich im Bau der Sinn- und Sprachorgane, durch Vererbung, klimatische Einflüsse, Lebensweise, Bildung u. s. w. etwas Gemeinsames haben. Insofern entwickelt sich also eine *Sprachweise* (*Idiom* oder *Sprache im engern Sinne*) vererblich werden an Volksstämmen und deren Theilungen.

Die s. g. *Lautverschiebung* unter den verschiedenen Völkerschaften des indisch-germanischen Stamms, um deren Ausmittelung sich *Grimm* und neuerlichst *Schmitthenner* so sehr verdient gemacht haben, beweiset diese Ansicht auf das einleuchtendste.

Abgesehen von dem Verhalten der Innenwelt wird die Versinnlichung der Aussenwelt von der Beschaffenheit der letzteren lediglich abhangen.

Ist die Aussenwelt rauh und gewaltig, so wird in ihrer Nachahmung durch die Sprache sich viel Rauhigkeit und Härte zeigen. Das Brausen, Zischen und Pfeifen des Windes, das Toben des Meeres, das Rollen des Donners, das Krachen der Bäume giebt der Sprache durch die Nothwendigkeit des Malens dieser rauhen Töne eine Menge Nebenlaute und zwar der härteren Art, wie P, Ch, K, S, T, R. Verdoppelungen und dann Zusammensetzungen Z, X, PR, PS, SP, MN, und von den Selbstlauten sind es I und U, E und O, welche häufiger nothwendig werden, als das ein-

fache, milde, ruhige A. Man sieht also, dass die Sprache objektiver Art an extremen Selbstlauten, an vielen Mitlauten zwar besonders an harten Mitlauten und an verdoppelten und zusammengesetzten Mitlauten reich ist. In einer mächtigen Aussenwelt wird das Subjekt zum Kampf genöthigt, es muss daher bei dem Malen seiner selbst durch die Sprache wiederum häufig zum Gebrauche der hohen und tiefen Selbstlaute, sowie weichen und harten Nebenlaute kommen; wenn nicht eine Uebermächtigkeit der äussern Natur die Gegenwehr des Subjekts und mit ihr die Ausbildung der Sprache vernichtet und alles in Dumpfheit ersterben lässt. So lange aber kräftiger Kampf gegen die Aussenwelt möglich ist, so wird die Stählung des ganzen Körpers auch zu einer Härte und Unbiegsamkeit der Sprachorgane führen.

Rauhe Kehlen, schreiende brüllende Töne, stossende Härten u. s. w. werden daher häufig sein.

Geht man von der Ansicht aus, dass die Erde, ursprünglich aus sphärischen Niederschlagschichten bestehend, vom Ozean ganz überdeckt war und dass erst durch die plutonische Erhebung von Gebirgen und durch Verdünstung des Wassers trocknes Land auf Bergspitzen der Pflanzen- und Thierwelt und endlich dem Menschen Boden und Nahrung geben konnte; so lässt sich erwarten, dass die Wiege der Menschheit in einer Gebirgsgegend unweit dem Ozean gestanden habe. Wenn nun gleich die Stelle selbst, wo der erste Mensch unmittelbar aus dem Schooss der Muttererde hervorging, nothwendig eine der allermildesten gewesen sein muss; so hindert dies doch nicht, dass die nahe Umgebung dieses Paradieses sehr rauh sein konnte. Will man daher die Sprache des Paradieses als eine subjektive, daher an Selbstlauten reiche ansehen; so musste dieser Reichthum sich bald vermindern, wenn das Menschengeschlecht sich in die nächste Umgebung des Paradieses ausbreitete, und wenn das Paradies selbst durch Erdbeben oder sonstige Verhältnisse verloren gieng.

Es dürfte daher wohl am angemessensten sein, anzunehmen, dass die früh'ste Sprache die Mitte gehalten habe zwischen vorwiegender Subjektivität und Objektivität. Sonach kann man wohl den häufigen Gebrauch des Urvokals in reichster Verbindung mit den sämmtlichen einfachen Konsonanten als Charakter der Ursprache annehmen. Dies auf die Sylben angewendet, giebt meistens Sylben, die vorn und hinten geschlossen sind, weil so die vollste Nebenbestimmung des Urlauts geschieht. Kommen aber nur halbgeschlossene Sylben vor, so werden diese gewöhnlich hinten geschlossen sein, als Ausdruck kräftiger Selbstbestimmung und Rückwirkung gegen die Aussenwelt. Sonach kommen meistens nur harte Sylben in der Ursprache vor.

(Die vordere Nebenbestimmung entspricht dem ersten Eindruck des äussern Gegenstandes, die hintere Nebenbestimmung der Rückwirkung auf den äussern Gegenstand.)

Die Worte der Ursprache werden sich zunächst nur auf wenige Gegenstände beziehn, z. B. Land (Berg, Wiese u. s. w.), Wasser (Meer, See, Fluss), Licht (Tag, Nacht), Mutter, Vater, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester.

Für Land mag *An* die ursprüngliche Bezeichnung gewesen sein, es wird jetzt noch in den Ländernamen Iran, Turan, Hindostan, Kabulistan u. s. w. zu diesem Zwecke gebraucht.

Am war wahrscheinlich die Urbezeichnung für Mutter. Noch besteht im Persischen hierfür Om. In Deutschland ist der Name Am für Mutter nur noch in Zusammensetzungen z. B. Säugamme, Hebamme gebräuchlich. Verdoppelt Amam wird es von Kindern zum Rufen der Mutter gebraucht. In spätern weichen Sprachen wird die harte Sylbe am zur weichen ma und giebt verdoppelt mama, woraus wohl das lateinische mamma, die Brust, entstanden ist. Französisch wird noch Maman für Mutter in harter Form gebraucht.

Eine der häufigsten Ursylben scheint *As* gewesen zu sein, und aus dieser Häufigkeit erklärt es sich, dass es zuletzt alle Bedeutung verloren hat und als nichtssagendes Anhängsel der eigentlichen bezeichnenden Sylben erscheint. Endigen doch sehr viele indische Wörter mit As, griechische mit äs, es, is und os, lateinische mit us, welches nur Modifikationen der Ursylbe As sind.

Ursprünglich scheint As Wasser, Feuchtigkeit bezeichnet zu haben, wie dies die Worte Nass, das Nasse, Wasser, Aas (oder das durch Fäulniss flüssig werdende Feste) nachzuweisen scheinen. Es liesse sich der Name der Natur Is-Is als aus einer Verdopplung von As entstanden ansehn, insofern das Nasse besonders in afrikanischer Rede die Mutter alles Lebenden wird.

Merkwürdig, dass das Land, von wo aus das Menschengeschlecht sich verbreitete und dessen Einwohner ihre Benennung aus dieser Stammsylbe haben: Asien, die Asen, wozu der Donnergott Asa Thor gehörte.

Eine sehr häufige Wurzel ist *Ar*, welche ursprünglich etwas sehr erhabenes, starkes, hohes, helles, schönes, göttliches bezeichnet zu haben scheint, wenigstens ist R der stärkste Nebenlaut und dessen Verwendung zur Bezeichnung von Gegenständen der gedachten Art sehr erklärlich.

Verändert in *Ur* bezeichnet diese Wurzel noch im Persischen das Licht und im Deutschen den letzten Grad aller Dinge, wie dies in den Wörtern Urtheil, Ursache, Urahn, Urgrund, Urkund, Uranfang der Fall ist (Ar ist im Deutschen der sonnansteigende, sonnanblickende Vogel, Uhrhahn oder Auerhahn, Uhrochs und Auerochs gehören hierher, Adler soll wohl nur edler Ar, Adel-Ar, heissen).

Mit Vornbestimmung bezeichnet diese Stammsylbe Mächtiges, Nützliches, z. B. die Weltsee heisst im Arabischen Bar, im Lateinischen Mare, im Deutschen Meer. Der Brunnen oder Born im

Deutschen, oder Bir im Arabischen ist wohl nur eine Ableitung, um das wenige Wasser des Quells vom Urgewässer der See zu unterscheiden. Ein mächtiges wildes Thier heisst wohl nicht ohne Grund Bär.

Tar ist der Stamm von Tor, Tyr dem Donnergott und der ihm geheiligten Stadt.

Thor ist die dem Donnergott heilige Hauptthüre, grosse Thüre. Thor ist aber auch der Name des höchsten Gottes der Abgötterer, spottend auf einen lächerlich zu machenden Menschen angewendet.

Kar mit angehängtem *as*, also Karas, ist der Stamm von Coros, Cyrus, Cosroheh u. s. w.

Die Ursylbe *Ar* ist durch ihre häufige Benutzung zuletzt auch als nichtssagendes oder bloss als Beugungssylbe dienendes Anhängsel verwendet worden, z. B. in Vat-ar, Mat-ar bezeichnet Ar das Allgemeine, die Person, Vat und Mat dagegen geben die nähere Bestimmung dieser Person. *An-är* (ἀνήρ Meer Mensch) *Schiffer*, *Sänger* und tausend andere Endigungen in *Er* gehören hierher. Bei *Anderer*, *Besserer*, *Wald* und *Wälder* ist das *Ar* als Beugungssylbe benutzt.

Eine sehr oft gebrauchte Sylbe ist sodann *Aw*, mit den Modificationen *Af*, *Ab*, *Ap*. Ursprünglich mag sie Vater bezeichnet haben. Die Umkehrung mit Verdoppelung Papa scheint dies zu beweisen. Aus dieser Stammsylbe mit der Vorbestimmung K also aus Kap ist eine Grundsylbe entstanden, welche stets Haupt in jeder Beziehung bezeichnet, Caput, Kopf und dessen Bekleidung Kappe, Cap für ein in die See vorragendes Gebirge, Gebirgshöhe: Kappe u. s. w. Mit angehängtem *as* hat es in Abbas, Abt, in Aves (Voreltern) ähnliche Bedeutung. Apis bezeichnete den göttlichen Stier als das nützlichste Thier Aegyptens, derselbe Name wurde der nützlichen Biene gegeben. Die Vögel wurden Aves genannt.

Ag, *Ach*, *Ak* gehört wiederum zu den sehr gebrauchten Ursylben. Man denke nur an Bach, Bachus (Bakkus).

Dasselbe gilt von *Ad*, *At*.

Al ist eine der wichtigsten Ursylben.

Im Deutschen bezeichnet das All die Gesammtheit aller Dinge. Bal war der ursprüngliche Name der Gottheit, welche später den Namen Belus erhielt. Apollo und Pallas sind Formen, welche aus jener Ursylbe hervorgingen. Die heilige Stelle: *Mal*, die sichere Stelle: *Stall*, der grosse Fisch: *Wal*, die nützliche *Mahlmühle*, das *Malen*, das *Mahl* als *Gastmahl*, *Freudenmahl* u. s. w. weisen die ursprüngliche Bedeutung der Stammsylbe *Al* nach. Ebenso *Laabsal*, *Scheusal*, der *Saal* für grossen Hausraum. Zuletzt ist *Mal*, *Gal*, *Dal*, *Sal*, *Pal*, *Bal* als solches oder mit andern Selbstlauten als leeres oder die Beugung bezeichnendes Anhängsel vielfach gebraucht, z. B. in *Meisel*, *Vogel*, *Wechsel*,

Tölpel, *Scheitel*, *Gabel*, *Tadel* u. s. w. Oft dient es als Verkleinerungsanzeichen z. B. *Mädel* für *Mädchen*, *kleine Magd*.

Zum Schluss noch einen Blick auf die Zusammensetzungen.

Im Deutschen sind die Wörter oft sehr zusammengezogen und man hat solche zusammengezogene und oft sehr stark zusammengezogene Wörter als Wurzeln gelten lassen wollen, was gewiss sehr unrichtig ist. Als Beispiel führe ich Stern an. Im Persischen heisst Stern Staran. Dieses Staran steht ohne Zweifel der Urbezeichnung näher, indem es den durch Umformung und Zusammensetzung beeinträchtigten Urvokal A zweimal wieder ersetzt.

Indessen scheint mir Staran keineswegs das Urwort gewesen zu sein. Betrachtet man nämlich das lateinische Aster und stellt man daraus Astar wieder her, so sieht man, dass das Anhängsel An hinzugefügt auf Astaran als den gemeinschaftlichen Quell der persischen und lateinischen Bezeichnung führt. Indessen fragt sich, ob dies Urwort nicht noch weniger zusammengezogen gewesen sei, da hier einmal s und t unmittelbar aufeinander folgen und ob man daher nicht Asataran, nach der Zusammensetzung zu lesen: As-at-ar-an als Urstamm annehmen müsse? Denkt man, dass Sidus, Sidera ebenfalls die lateinische Bezeichnung für Gestirn ist, denkt man den Namen Saturn, so ist dem Stamme Sadar, Satar nicht auszuweichen. As-at-ar-an vereinigt somit alle Derivationen als Urquell in sich. Dass das griechische Thügatär dem Urworte näher gelegen habe als das deutsche durch Zusammenziehung entstandene Tochter und dass das Urwort Tag-at-ar gewesen sei, wird nach Analogie des Vorhergehenden wohl behauptet werden können.

Es verlohnt sich also wohl der Mühe, bei jedem gegebenen Worte den Versuch einer fraglich richtigen Rekonstruktion zu machen, indem man zwischen je zwei zusammenstehenden Consonanten den Urvokal a schiebt und die vorhandenen Vokale in A verwandelt, wenn sie nicht als A bereits bestehn. Das deutsche Vater, das lateinische Pater, das griechische Patär scheint diese Rekonstruktionsweise des Urworts zu rechtfertigen, da es im Persischen wirklich Vatar heisst. Man denke zugleich an Fatum Geschick, Vates Geschick-Verkünder und Bestimmer.

Bei solchen Restaurationen des Urworts thut man wohl, die ähnlich klingenden Bezeichnungen desselben Gegenstandes aus verschiedenen Sprachen zusammen zu stellen um das Urwort zu finden.

Vergleicht man das lateinische Sturnus, das deutsche Star, das griechische Psar, so spricht die Aehnlichkeit im Lateinischen und Deutschen für die Quelle Star, welche vielleicht aus dem vorgenannten Astar, oder Asatar fliesst.

Das lateinische Anas, das griechische Netta oder Nessa und das deutsche Ente verglichen, lassen vermuthen, dass der lateinische Ausdruck der ursprüngliche unveränderte sei.

Offenbar ist die deutsche Benennung der Eidechse: *Molch*

eine Zusammenziehung von *Moloch* und kommt von dem Urstamme *Malach*. Im Griechischen ist *Molgä* (μόλγη), im Lateinischen *Molga* offenbar gleichen Ursprungs. *Malach* in *Melech* verwandelt bezeichnet den *guten König*; in *Moloch* verändert, den *bösen König*, den Teufel. Die Eidechse wird nun als *böses*, *hässliches*, *unheimliches Wesen* durch den Namen *böser König* bezeichnet. Daher findet man in Wörterbüchern *Basileus*, *Basiliscus*, *Regulus* als gleichbedeutend mit *Salamandra*, *Lacerta*, *Molga*, Molch aufgeführt. Uebrigens ist der Urstamm Malach auch in dem Worte *Milch* nicht zu verkennen, als erstes und bestes aller Nahrungsmittel, als *Königsgetränk*. Vielleicht ist umgekehrt der Königsname von der Milch, als *Herr der Milch*, herzuschreiben. *Ach* bezeichnet überhaupt das *Ding* (Ich, Sache), Mal bezeichnet das Haupt, *Malach* ist daher das *Hauptding* und passt also so gut auf die *Hauptnahrung*, als auf den *Hauptmann*. Der Grieche nennt die *Milchweiche Malakos*. Das deutsche *Molke* ist der Ausdruck für die schlechte, wässerige, vom käsigen Theil durch Gerinnen abgeschiedene Milch. Das lateinische *Lac* ist nur eine Abkürzung vom griechischen *Galax*.

Giessen. Dr. *Ritgen*.

Instruction
für den geschichtlich - geographischen Unterricht bei den Gymnasien der Provinz Westphalen.

Nach reiflicher Prüfung der für die fünfte Conferenz der Direktoren der westphälischen Gymnasien angefertigten Gutachten, so wie der mündlichen Verhandlungen der Conferenz selbst, über den geschichtlich-geographischen Unterricht, fassen wir das Ergebniss derselben, mit Rücksicht auf die, höhern Orts bereits darüber ausgesprochenen Grundsätze, in folgende Instruction für diese Unterrichts-Zweige zusammen.

§ 1. Verbindung des geschichtlichen und geographischen Unterrichts.

Der geschichtliche Unterricht geht mit dem geographischen Hand in Hand und beide ergänzen einander, wie im Folgenden näher gezeigt werden wird.

§ 2. Umfang beider.

Der geschichtliche geht durch alle drei Bildungsstufen des Gymnasii, der geographische, als ein abgesonderter, aber nur

durch die untere und mittlere. Dafür wird bei dem Geschichtsunterrichte auf der obern Stufe fortwährend auf die Geographie zurückgewiesen und alle Hülfsmittel werden benutzt, um die geographischen Kenntnisse der Schüler aufzufrischen.

§ 3. Geschichtsunterricht. Stufenfolge desselben im Allgemeinen.

Auf jeder der drei Bildungsstufen des Gymnasiums wird das ganze Feld der Geschichte, aber auf jeder in verschiedener Weise und von einem verschiedenen Standpunkte aus, durchlaufen. Auf der untern Stufe herrscht, um den Grund-Charakter der Behandlung vorläufig kurz zu bezeichnen, der biographische, auf der mittlern der ethnographische, auf der obern der universalhistorische Standpunkt vor.

§ 4. Zweck des Geschichtsunterrichts.

Der Zweck des geschichtlichen Unterrichts bezieht sich sowohl auf das *Wissen*, als auf das *Gemüth* des Schülers. In der *ersten* Beziehung ist die Aufgabe diese, dass sich der Schüler eine systematische Uebersicht des ganzen Feldes an Namen, Zahlen und Facta geknüpft, einpräge, dass die Lust, auf der gewonnenen Grundlage fortzubauen und seinen Blick immer mehr zu erweitern, unaustilgbar in ihm geweckt und dass sein Geschick, die geschichtlichen Studien fortzusetzen, geübt werde; in der *zweiten* aber: dass seine Gesinnung und sein Charakter durch die Theilnahme an dem Guten, Wahren und Schönen in allen Zeitaltern gebildet, sein Glauben an eine, von höherer Hand geleitete Entwickelung der Menschheit gestärkt und der Entschluss, auch seine Kraft der Förderung jener höhern Zwecke zu widmen, für das ganze Leben fest bestimmt werde. Dieser doppelte Zweck wird, abgesehen von der richtigen Anordnung des ganzen Ganges dieses Unterrichts, von welchem sogleich die Rede seyn wird, *einmal* dadurch gefördert, dass die rechte Gestalt und Reihenfolge der Gedächtnissübungen festgestellt und die Selbstthätigkeit der Schüler geweckt, und *zweitens*, dass der Geschichtsunterricht vorzugsweise solchen Lehrern anvertraut werde, die Kenntniss der Sache mit Lebendigkeit des Vortrages, Wärme des Gemüths und sittlich-religiöser Festigkeit der Gesinnung vereinigen.

§ 5. Stufenfolge des Geschichtsunterrichts im Einzelnen.

Der Gang des Geschichtsunterrichts im Einzelnen ist folgender:

Untere Bildungsstufe:

a) *Auf der untern Bildungsstufe*, also in *Sexta* und *Quinta*, wird, nach vorausgeschickter Einleitung, welche wir weiter unten noch näher bezeichnen werden, das ganze Feld der Geschichte,

vom *biographischen* Standpunkte aus, durchlaufen. Das heisst jedoch nicht etwa soviel, dass die ganze Geschichtserzählung aus Biographieen bestehen solle, sondern nur, dass der Lehrer, indem er *die Höhen* der ganzen geschichtlichen Entwickelung, einzelner Völker sowohl als ganzer Zeitalter, dem Schüler vorführt, die Kenntniss des Factischen, welches, in seinem sogenannten pragmatischen Zusammenhange zu verfolgen, dem zehn- und zwölfjährigen Knaben meistentheils zu schwierig seyn würde, an das Bild von ausgezeichneten Personen knüpfe. Und diese aufzufinden wird ihm nicht schwer werden, da ja die ausgezeichneten Entwickelungen fast ohne Ausnahme von ausgezeichneten Menschen ausgegangen sind und ihren Charakter erhalten haben. Im Gebiete der alten Geschichte zweifelt auch nicht leicht irgend Jemand daran, wohl aber in dem der Völkerwanderung und der neuern Zeit. Es dürfen jedoch nur die Namen: Theodosius, Alarich, Attila, Odoaker, Theodorich, Klodwich, Justinian, Mohammed, Karl Martell, Pipin, Karl der Grosse, Heinrich und Otto I., Konrad II., Heinrich IV., Gregor, Gottfried von Bouillon, Friedrich Barbarossa, Saladin, Friedrich II., Rudolph von Habsburg, Wilhelm Tell, Huss, Johann Guttenberg, Heinrich der Seefahrer, Mohammed II., Maximilian I., Kolumbus, Vasko de Gama, Luther, Karl V., Moritz von Sachsen, Wilhelm von Oranien, Elisabeth von England, Kaiser Ferdinand II., Wallenstein, Gustav Adolph, Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, Ludwig der XIV., Prinz Eugen und Marlborough, Peter I., Karl XII., Maria Theresia, Friedrich der Grosse, Washington, Ludwig XVI., Robespierre, Napoleon u. s. f. — es dürfen, wie gesagt, nur diese Namen genannt werden, um die Einsicht zu erzeugen, dass sich für Schüler der beiden untern Klassen an diese und eine gewiss nicht grosse Anzahl anderer Namen, die hier der Kürze wegen ausgelassen sind, eine genügende Uebersicht der Geschichte anknüpfen lasse. Mögen die Bilder, welche ihrer Seele eingeprägt sind, zunächst auch nur als Bruchstücke dastehen, die beiden folgenden Geschichtskurse werden die verbindenden Glieder schon dazwischen fügen; für jetzt ist es gerade der *richtige* Gang, sich um diese Mittelglieder nicht zu bekümmern, Kleines und Grosses nicht zu vermischen, damit die Geschichte sich vor dem Auge des Knaben wie eine grosse, unabsehbare Ebene ausbreite, oder wie ein Strom dahinfliesse, in welchem eine Welle die andere verdrängt und verwischt. Bei der biographischen Behandlung des ersten Kursus werden zunächst die hervorragenden Höhen mit einem oder einigen Denksteinen bezeichnet; der erste, lebhafte Eindruck in dem so empfänglichen Alter setzt sich fest und bleibt für das ganze Leben; die Augen werden immer wieder zu jenen Höhen hingezogen, und es wird so der flachen Vielwisserei vorgebeugt, welche keinen Unterschied zwischen Wichtigem und Minderwichtigem kennt.

Ausser den biographischen Merkmalen nimmt dieser Kursus auch andere, dem jugendlichen Alter zusagende, zu Hülfe. In der, dem ganzen Kursus vorangehenden *Einleitung*, welche den Schüler aus der engen Welt seiner Heimath in die Ferne der Zeit und des Raumes versetzen soll, wird von dem einfachsten Natur-Zustande des Menschengeschlechts geredet, es werden die wichtigsten Erfindungen geschildert, welche denselben nach und nach gehoben, geordnet und veredelt haben. Die historischen Anknüpfungspunkte für solche Schilderungen finden sich am natürlichsten in den Geschichten des alten Testaments von der Entstehung und Ausbreitung des Menschengeschlechts, von der patriarchalischen Zeit und den Schicksalen des jüdischen Volks bis zu seiner festen Ansiedelung in Kanaan, sie werden daher auch am besten an die Lectionen für die biblische Geschichte geknüpft, wo diese in solchem Umfange und von solchen Lehrern ertheilt werden, dass sie in den Gang des historischen Unterrichts eingreifen können. Es wird dadurch bedeutende Zeit für den ersten zusammenhängenden Geschichtskursus selbst gespart werden. Ebenfalls lässt sich, unter der angegebenen Bedingung, eine Uebersicht der ältesten Monarchieen Asien's, ferner der phönizischen und ägyptischen Geschichte, an passenden Stellen der alt-testamentlichen Geschichte einflechten. Die Befestigungspunkte für die jugendliche Auffassung derselben finden sich, wo das Leben und die Wirksamkeit einzelner Menschen sie nicht darbieten, bei den asiatischen Reichen in der Beschreibung der erstaunenswerthen Städte Babylon und Ninive, bei den Phöniziern in der Entwickelung des Einflusses nützlicher Erfindungen, so wie des ausgedehnten, lebendigen Verkehrs unter den Menschen; bei den Aegyptiern in der Schilderung der wunderbaren Natur des Landes und der kolossalen Bauwerke u. s. f.

Wo der *Abschnitt* zwischen dem Kursus der Sexta und Quinta gemacht werden möge, ob bei Christi Geburt, oder bei dem Anfange oder bei dem Ende der Völkerwanderung? Diese Frage wird hauptsächlich davon abhängig, ob dadurch Zeit gespart worden ist, dass die so eben genannten Theile dieses Kursus bei der biblischen Geschichte schon ausführlich vorgekommen sind, also in den eigentlichen Geschichtsstunden nur eben wiederholend berührt zu werden brauchen. Wünschenswerth ist es immer, dass der Lehrer in der Sexta so weit als möglich vorrücken möge, weil sich die Schwierigkeiten mit der Masse des Stoffes häufen, je weiter er in den neuern Zeiten vorschreitet.

Wir haben diesen ersten Kursus etwas ausführlicher durch einzelne Andeutungen erläutert, weil er in der That der schwierigste ist und es leicht scheinen möchte, als wenn in so kleinem Umfange der Zeit ein so grosser Weg gar nicht durchlaufen werden könne, denn auf den meisten Anstalten wird dieser Kursus nicht über 2 Jahre, bei 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden, um-

fassen können. Allein dieses Bedenken verschwindet, sobald nur der Gedanke aufgegeben wird, dass etwas Vollständiges und Zusammenhängendes geleistet werden müsse. Begnügt sich der Lehrer nur, jedes einzelne Gemälde, welches er aufstellt, mit lebendigen Farben der Anschauung recht einzuprägen, so hat er genug gethan. Dass es nicht ganz in seiner Einzelheit stehen bleibe, oder wohl gar von den Schülern an den unrechten Ort gerückt werde, dafür wird schon in diesem Kursus durch die, den Unterricht begleitenden und ihn beendigenden Gedächtnissübungen gesorgt, welche eine feste Uebersicht der Zeitverhältnisse einprägen müssen. Auch wird schon jetzt die ganze Geschichte in ihre Haupt-Perioden getheilt und deren Bezeichnung an die gelernten Namen und Zahlen geknüpft.

Mittlere Bildungsstufe.

b) *Auf der mittlern Stufe*, *Quarta* und *Tertia*, umfasst der Geschichtskursus in der Regel *drei Jahre*. Er beginnt mit einer allgemeinen Uebersicht des gesammten geschichtlichen Feldes, anknüpfend an den ersten Kursus, und denselben dadurch erweiternd, dass sowohl die eigentlich *epoche*-machenden Begebenheiten noch schärfer im Einzelnen charakterisirt, als dass die Reihe der Hauptvölker des Alterthums, so wie der neuern Zeit, nach ihrer chronologischen Folge und nach ihrem Eingreifen in die Entwickelungen der Weltgeschichte, aufgezählt und eingeprägt werden. Indem diese Uebersicht vorzugsweise *dem* Theile des Geschichtsunterrichts angehört, welcher für das Gedächtniss sorgt und das Interesse der Schüler durch Lebhaftigkeit der Uebungen, Raschheit im Abfragen der Reihen, vor- und rückwärts, Vergleichung der Zahlen vor Christi Geburt mit den gleichen oder ähnlichen nach derselben, und so durch den Reiz, den das Gefühl jedes sichern Besitzes für die Jugend mit sich führt, festzuhalten weiss; so fällt es schon in die Augen, dass dieses ganze Durchlaufen und Ergänzen in der Hand eines geschickten und seiner Sache selbst gewissen Lehrers nicht gar viel Zeit wegnehmen wird, die von dem, nun beginnenden, dreijährigen Kursus wohl zu erübrigen ist.

Es könnte zwar scheinen, als wenn diese ganze Uebersicht mit gleichem, vielleicht mit grösserm Nutzen *an das Ende* des dreijährigen Kursus gestellt werden möchte, wenn nicht zwei Gründe die jetzt gegebene Stellung rechtfertigten; *zuerst* die Rücksicht auf diejenigen Schüler, die neu in die Quarta hineinkommen und entweder den Kursus der untern Klassen nicht vollständig durchgemacht haben, oder aus andern Anstalten, oder Privat-Unterricht, keine Uebersicht der Geschichte mitbringen; und *zweitens* der Umstand, dass den meisten Lehrern gerade am Ende eines Kursus die Zeit gewöhnlich zu kurz wird, weshalb das vor Allem Nothwendige lieber vorangestellt werden mag. Auch wird

es sicher bei dem nachherigen Vortrage, der sich gern in das Einzelne vertieft, dem Lehrer bei hundert Gelegenheiten erwünscht seyn, wenn er den Zusammenhang dieses Einzelnen mit dem Ganzen, dessen Uebersicht einmal feststeht, nur anzudeuten braucht.

Der *Grund-Charakter* dieses zweiten Kursus ist nun, wie schon früher angedeutet wurde, der *ethnographische*. Wie in dem ersten Kursus vorzüglich Personen das Augenmerk auf sich zogen, so hier die Völker, die aber wiederum möglichst individualisirt, durch Hervorhebung ihrer Eigenthümlichkeit dem Knaben wie Einzelwesen in ihrem Jugend-, Mannes-, und, wo sie schon untergegangen, in ihrem Greisenalter erscheinen mögen. Wie ferner im ersten Kursus Schilderungen von Charakteren, Handlungen und Natur-Merkwürdigkeiten möglichst hervortraten, so hier von Zuständen und Begebenheiten, welche als Ganze, in ihrer Entwickelung vom Anfange, durch die Mitte bis zum Ende, möglichst übersichtlich sich darstellen. Dieser hier mehr als früher gesuchte Zusammenhang bezieht sich jedoch wieder nur auf die Hauptbegebenheiten, nicht auf die Mittelglieder zwischen denselben, welche nur kurz angedeutet werden, weil sonst weder die Zeit, noch die Fassungskraft der Schüler ausreichen würde.

Den *Stoff* dieses Kursus giebt vorzüglich die Geschichte der *Griechen*, *Römer* und *Deutschen* her. Zwar beginnt derselbe wiederum mit der Geschichte der ältesten Zeit bis auf Cyrus, allein diese wird nur kurz abgehandelt, theils weil der Einfluss der älteren, wenn auch an sich merkwürdigen, Völker auf den Gang der Weltgeschichte minder bedeutend und weniger bekannt ist, theils, weil das Eingehen in das Innere ihrer Geschichte mehr dem 3ten Kursus vorbehalten werden kann, welcher gerade die Entwickelung der politischen Ideen, der Kultur, des Handels und Verkehrs u. s. f. zu seinem Hauptgegenstande hat. Das Bild der eben genannten *drei Hauptvölker* dagegen muss dem Schüler klar und lieb werden; an *ihre* Schicksale wird aus der allgemeinen Geschichte nur dasjenige angeknüpft, was mit der ihrigen in der nächsten Verbindung steht, und zwar gerade an diejenigen Punkte, wo diese Verbindung sich findet, bis gegen das Ende, in den letzten Jahrhunderten, die Darstellung von selbst mehr den Charakter einer Geschichte der europäischen Staaten-Familie annimmt. Doch wird eben deshalb dieser Theil in diesem zweiten Kursus am wenigsten ausführlich vorgenommen; der Lehrer kann sich damit beruhigen, dass die ausführliche Entwickelung dieser Staatengeschichte, als die Schlussaufgabe des ganzen Geschichtsunterrichts, in den oberen Klassen gegeben wird. Er hat genug gethan, wenn er nur die Begebenheiten, welche sich auf deutschem Boden zugetragen, — und Deutschland ist ja leider der Tummelplatz gewesen, auf welchem die meisten Streitfragen der

letzten Jahrhunderte ausgefochten sind, — recht lebendig und anschaulich dargestellt hat.

Um den dreijährigen mittlern Kursus auch in seine *Zeitabschnitte* zu zerlegen, — so wird *das erste Jahr*, nach Vollendung der allgemeinen Gedächtnissübersicht, die erste Periode bis auf Cyrus und die Geschichte der Griechen bis auf die Zerstörung des achäischen und ätolischen Bundes fortführen, doch so, dass die Zeit nach Alexander nur sehr kurz behandelt wird.

Das zweite Jahr fängt mit der Urgeschichte Roms an, geht die äussere Geschichte dieses Staates, doch mit Anknüpfung der Hauptpunkte aus der Geschichte der Verfassung und des Streites der Stände in Rom, bis auf die Kaiserzeit durch, giebt von der Geschichte der Kaiser nur einen Abriss, flicht dort ein die Hauptpunkte aus der Geschichte der Erscheinung und Ausbreitung des Christenthums, so wie aus der ältesten Geschichte der Deutschen, ihr erstes Auftreten am Ende des zweiten und ihre Kämpfe mit den Römern am Ende des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt, und gleich nach derselben; erzählt die ersten Bewegungen und dann den Fortgang der Völkerwanderung in grossen Umrissen und zeigt zuletzt die Bildung der germanischen Staaten im 5ten und 6ten Jahrhundert. Wäre es möglich, auch noch die Geschichte der Merovinger, — jedoch nur kurz, — und als Zugabe die Geschichte Mohammeds und der Ausbreitung seiner Lehre und der arabischen Herrschaft bis auf Karl Martell in diesen zweiten Kursus aufzunehmen, so würde dadurch dem 3ten Jahre auf eine wünschenswerthe Weise vorgearbeitet seyn.

Denn dieses *dritte Jahr* wird noch eine hinreichend grosse Aufgabe an der Geschichte des deutschen Mittelalters haben, in welcher auch die Ausbreitung der Hierarchie, die Kreuzzüge, die Befreiung der Schweiz, die Kirchenversammlungen zu Kostnitz und Basel, die Hussiten-Kriege, die Eroberung Konstantinopels, die Erfindung des Schiesspulvers und der Buchdruckerei, und endlich die Entdeckung des vierten Welttheils und des Seeweges nach Ostindien ihren Platz finden müssen; ferner an der Geschichte der Reformation und deren Folgen, der Religions-Kriege, des Eingreifens Frankreichs in unsere Geschichte unter Ludwig XIV., an einer kurzen Charakteristik Peters des Grossen und Karls XII., wenn die Zeit dazu vorhanden ist, an der Erhebung Preussens und seiner Stellung vor und nach der Mitte des 18ten Jahrhunderts, endlich an der französischen Revolution und ihren Folgen, vorzüglich für Deutschland, welches immerfort den Mittelpunkt für diesen ganzen Jahres-Kursus bilden muss. Und an dieser reichhaltigen Aufgabe muss doch noch so viel Zeit gespart werden, dass die Geschichte des preussischen Staates, entweder bei einzelnen Veranlassungen in der deutschen Geschichte, oder zum Schlusse als ein Ganzes, erzählt werden kann, damit dieser we-

sentliche Theil des Geschichtsunterrichts auf preussischen Schulen nicht versäumt werde.

Obere Bildungsstufe.

c) *Der dritte*, drei- bis vierjährige *Kursus der Universal-Geschichte* beginnt wiederum, wie der zweite Kursus, mit einer Gedächtnissübersicht des ganzen geschichtlichen Feldes, in ähnlicher, jedoch vollständigerer Weise, und aus denselben Gründen.

Der Standpunkt des nun folgenden Kursus ist, wie schon sein Name ausspricht, ein höherer und allgemeinerer. Die früheren Kurse hatten das Bedürfniss der Schüler, ihren Standpunkt und ihre Fassungskraft, als erste Richtschnur stets vor Augen; der Stoff musste sich dem Zwecke wesentlich fügen. Die oberste Stufe kann und muss der Geschichte als Wissenschaft, die ihren Zweck in ihrem eigenen Werthe hat, schon mehr Recht angedeihen lassen, und da diese wissenschaftliche Würde keine andere ist, als dass das Leben der Menschheit in seinem allmäligen Werden, und die Offenbarung des höhern Planes der Vorsehung in demselben gezeigt werde, so kann sich auch die Schule der Pflicht nicht entschlagen, den Geist, der in der Entwickelung der Menschheit immer klarer und umfassender hervortritt, auch dem Geiste des Jünglings erkennbar zu machen. Immer zwar wird die Schule dieses nur in bestimmtem Maasse vermögen, sie wird der Universität sowohl das tiefere Eindringen in den Zusammenhang des Ganzen, als in viele einzelne Theile der Geschichte, überlassen müssen, allein jenes Ziel muss auch ihr vor Augen stehen, um die rechte Wahl des Mitzutheilenden treffen zu können. Zu dem, was auf den beiden ersten Bildungsstufen gegeben ist, dem eigentlich Factischen der politischen Geschichte, müssen neue Theile hinzukommen, von welchen früher nur Andeutungen vorkamen, nemlich das Wichtigste aus der Geschichte der Verfassungen der Staaten, der Religion, der Kunst und Wissenschaft, der Erfindungen, des Verkehrs und Handels, der Sitten und Einrichtungen, überhaupt von dem, was im allgemeinsten Sinne Kultur-Geschichte genannt wird. Es wird dieses an die politische Geschichte angeknüpft, welche letztere, wenn auch abgekürzt, doch keineswegs in Secunda und Prima entbehrt werden kann. Denn theils lässt das Gedächtniss der meisten Schüler zu viel Einzelnes wieder fallen, theils wird auch immer eine Anzahl Solcher darunter seyn, die in ihrem früheren Unterrichte noch wesentliche Lücken behalten haben. Der Lehrer wird demnach die Hauptbegebenheiten, die schon im ersten und zweiten Kursus vorgekommen sind, zwar nur kurz wiederholen, soviel nemlich zur Auffrischung der Gedächtnisskenntnisse der Schüler nöthig seyn wird; dagegen wird er die Zwischenglieder, die früher gar nicht oder nur oberflächlich berührt waren, hineinfügen, und eben dabei Gelegenheit haben, die feineren Verzweigungen von Ursache und Folge, die

Gründe, welche längere Zeit im Verborgenen gewirkt haben und erst später, nur dem schärfern Auge bemerkbar, hervorgetreten sind, kurz, was man Pragmatismus in der Geschichte nennt, einzuflechten, — versteht sich, nur in so weit, als es für den Gesichtskreis des sechszehn- bis zwanzigjährigen Jünglings passt.

Wenn der Lehrer so die Entwickelung der äussern Geschichte der Völker und Staaten, in Verbindung mit ihren politischen Einrichtungen, in einer Periode durchgenommen hat, so verweilt er und handelt von den Sitten, dem Privat-Leben, von Religion, Kunst, Wissenschaft und Verkehr. Am Ende der ersten Periode der Weltgeschichte vollendet er somit das Bild des *orientalischen* Lebens, welches an den einzelnen Völkern Asiens und Afrikas schon in manchen Modifikationen erschienen war. Am Schlusse der zweiten Periode mit Alexander, wird noch einmal das Einzelne, was schon bei der Geschichte der griechischen Staaten, besonders Athens, vorgekommen ist, in einem Gemälde vereinigt und ergänzt, um das *griechische* Leben zu begreifen.

Das Bild des *römischen* Lebens vollendet sich in einem Gesammtüberblicke zu Augusts Zeiten, während die Geschichte der folgenden Kaiser Gelegenheit giebt, die Ursachen des allmäligen Verfalls der äussern Macht Roms aus dem Verfalle seines Geistes abzuleiten. Diesem Untergange gegenüber steht nun der Aufgang der *christlichen* Zeit, die den Geist erhebt und in ihrer Entwickelung fortwährend Gelegenheit zu den fruchtbarsten Vergleichungen mit dem Charakter der heidnischen Zeit darbietet. Der äussere Faden, der durch diese Entwickelungen hindurchgeht, ist zunächst die Schilderung der *germanischen Vorzeit*, dann die Völkerwanderung, welche vorzugsweise geographisch behandelt werden muss, die Richtung der germanischen Staaten, und die Geschichte des fränkischen, bis zur Theilung des Reiches. Von da an geht in jeder Periode die politische Geschichte *Deutschlands* voraus und es folgt die der übrigen wichtigen Staaten, während andere, die weniger Einfluss auf das Allgemeine gehabt haben, am Schlusse des Mittelalters in kurzem Ueberblicke folgen, oder auch für den Schluss des ganzen Kursus aufgespart werden mögen. Die Charakteristik der wichtigsten Erscheinungen aus dem *innern* Leben jedes Zeitraumes findet wiederum ihren Platz am Schlusse desselben.

Für den kundigen Lehrer bedarf es nur dieser allgemeinen Andeutungen, jedoch bemerken wir schliesslich, dass in diesem letzten Kursus bei der alten Geschichte nicht versäumt werden möge, auf die Quellen, und bei allen Theilen desselben, auf die Geographie hinzuweisen, zu welchem Ende *historische* Wandkarten, wie die Konferenz richtig bemerkt, ein wahres Bedürfniss sind.

§ 6. Wiederholungen und Gedächtnissübungen.

Es ist im Vorigen bereits von den *Haupt*-Uebersichten und Wiederholungen des ganzen geschichtlichen Feldes im Anfange des *zweiten* und des *dritten* Kursus die Rede gewesen. Die *Wiederholungen im Einzelnen* müssen aber noch viel häufiger angestellt werden und es muss als Regel gelten, dass kein halbes Jahr ohne eine Wiederholung des bis dahin im Unterrichte Vorgekommenen als reine Gedächtnissübung, vergehen dürfe. Darunter ist, wie schon früher bemerkt, ein Durchlaufen des Feldes nach den Namen, Zahlen und kurzen Andeutungen der Facta, die dem Gedächtnisse fest eingeprägt werden sollen, zu verstehen; eine Arbeit, die, wenn sie hintereinander vorgenommen wird, in wenigen Stunden zu vollenden ist, wenn sie auf eine längere Zeit vertheilt wird, von den Unterrichtsstunden einiger Wochen nur eine Viertelstunde kosten wird. Dass die Schüler an diesen Uebungen, gleichwie an denen über die Grammatik der Sprachen, wirklich Freude finden, wenn sie nur von Seiten des Lehrers mit Leichtigkeit, Lebhaftigkeit und Sicherheit getrieben werden, ist eine, durch Erfahrung so sehr bewährte Thatsache, dass man, wo das Gegentheil Statt findet, in der Regel die Schuld bei dem Lehrer suchen muss.

Die *zweite*, eben so wichtige, Art der Wiederholung ist die ausführliche, zusammenhangende Wiedererzählung wichtiger Begebenheiten. Der Lehrer muss sich überzeugen, ob auch das Vorgetragene im Einzelnen richtig und lebhaft aufgefasst sey. Diese Erzählung benutzt er zugleich als Uebung im mündlichen Vortrage, welche noch immer viel zu sehr vernachlässigt wird. Recht empfehlenswerth ist hierbei die Methode, dass zu solchem Erzählen die Schüler und Gegenstände eine Stunde im Voraus bestimmt werden, damit jene sich förmlich darauf vorbereiten. Ob diese Uebungen übrigens nach längeren Zeitabschnitten, in mehreren auf einander folgenden Stunden, zusammenhangend vorgenommen, oder ob eine bestimmte Stunde, etwa alle 14 Tage, zur Wiederholung aus allen Theilen der Geschichte festgesetzt, oder wie diese Uebungen sonst eingerichtet werden, bleibt dem Ermessen der Directoren und Fachlehrer überlassen, nur werde es als festes Gesetz gehalten, dass die Sache in der einmal angenommenen Weise unverrückt geschehe.

§ 7. Hülfsmittel für die Schüler.

Was *die Hülfsmittel* dieses Unterrichts *für die Schüler* betrifft, so ist es nicht rathsam, dass der Schüler während des mündlichen Vortrages des Lehrers irgend etwas, ausser höchstens einem kurzen Abrisse der Geschichte und einer Landkarte, vor sich habe, es sey denn, dass der Lehrer etwa einmal ausdrücklich das ausführlichere Handbuch mitbringen lässt, um einen interessanten Abschnitt wörtlich daraus vorlesen zu lassen. Der Vortrag des Leh-

rers muss die ganze Aufmerksamkeit des Schülers fesseln. Selbst das Nachschreiben ist nur bedingter Weise zu empfehlen und in jedem Falle nur in den oberen, nie in den unteren Klassen, und kaum einmal unter besondern Umständen in Tertia, zu gestatten.

Ebenfalls ist in der Regel das Diktiren von Seiten des Lehrers zu vermeiden. Wo etwas für das Auswendiglernen diktirt wird, muss es sehr kurz seyn und wird auch dann am besten von dem Lehrer an die Tafel geschrieben, damit die Namen nicht gar zu falsch aufgefasst werden.

Allein es wird meistentheils ein gedrucktes Hülfsmittel hinreichen, und so besteht der Apparat, den der Schüler für den historischen Unterricht gebraucht, ausser den nöthigen Karten, wenn diese nicht durch hinreichende Wandkarten in der Klasse selbst überflüssig gemacht werden: 1) aus einer chronologisch-tabellarischen Uebersicht für die Gedächtnissübungen und 2) aus einem Handbuche, welches in lebendiger Darstellung zusammenhängend erzählt, die Schüler anzuziehen weiss, und ihnen so die Wiederholung des ausführlichen Inhalts der Geschichte zur angenehmen Beschäftigung macht, indem es ihnen den Eindruck des lebendigen Vortrages des Lehrers wiederholt. Die Auswahl der besten Hülfsmittel beider Arten verdient die fortgesetzte Aufmerksamkeit der Directoren und Lehrer und möge ein Gegenstand ihrer fortwährenden, gegenseitigen Mittheilungen sein.

§ 8. Fachlehrer der Geschichte.

So wichtig es auf der einen Seite ist, Geschichtslehrer zu haben, die ihres Stoffes ganz Meister und durch Erfahrung sowohl über die rechte Methode, als über das Maass eines jeden Kursus belehrt sind, so ist es doch nicht rathsam, den gesammten Geschichts-Unterricht im Gymnasio einem einzigen, kaum zweien Fachlehrern, fortwährend zu übertragen. Der Geschichtsvortrag strengt an sich schon sehr an, und die vieljährige Wiederholung desselben Stoffes mit den häufigen Wiederholungen, der Schüler wegen, ermüdet nothwendig und stumpft ab. Auf der andern Seite darf der historisch-geographische Unterricht durchaus nicht als Neben-Lection behandelt werden, die einem jeden Lehrer zufallen dürfe, der gerade einige Stunden frei hat, wie es hin und wieder noch immer geschieht. Vielmehr ist erste Bedingung, dass der Geschichtslehrer die gehörigen Kenntnisse und dass er Herz für sein Fach habe und das Gemüth der Schüler durch Wärme und Lebhaftigkeit des Vortrages zu heben vermöge; er muss aus der Geschichte, für diese Zeit wenigstens, ein Hauptfach machen. Beide Extreme werden dadurch vermieden werden, wenn eine jede Anstalt nach und nach mehrere ihrer Lehrer in diesen Unterrichtszweig hineinzieht, der zugleich für ihre eigene Ausbildung so wichtig ist, ihnen aber, wenn sie neu hineintreten, möglichst viele Zeit zum Selbstudium und zur jedesmaligen Vorbereitung

frei macht. Dabei ist es jedoch rathsam, dass zur Zeit niemals viele Lehrer neben einander Geschichte lehren, sondern dass jeder derselben einige Klassen übernehme, oder doch seine Schüler, mit denen er einen Kursus angefangen hat, möglichst weit führe.

---

§ 9. Geographischer Unterricht.

Vorbemerkungen.

Da die *Geographie* nur in den schriftlichen Gutachten ausführlich behandelt, bei der mündlichen Berathung auf der Konferenz nur kurz berührt ist, so bleibt die Ausführung manches Einzelnen zwar künftiger Erörterung vorbehalten, die allgemeinen Grundzüge dieses Unterrichtszweiges, die auch bereits durch höhere Verordnung feststehen, werden hier jedoch schon, der nothwendigen Beziehung auf die Geschichte halber, hinzugefügt. Zuvor indess ein paar Bemerkungen: Bei dem Durchgehen der schriftlichen Gutachten über den geographischen Unterricht, in welchen viele sehr treffende und praktisch anwendbare Ideen ausgesprochen sind, hat sich gleichwohl eine viel grössere Verschiedenheit der Ansichten gefunden, als bei denen über den Geschichtsunterricht. Dieses ist schon in der Natur des Stoffes begründet. Bei der Geschichte herrscht das Gesetz der Zeit vor, welches einen einfachern und fester leitenden Maassstab an die Hand giebt, als das des Raumes, welcher das geographische Feld bedingt. Auf diesem sind hundert verschiedene Ausgangspunkte, also auch Wege, möglich, deren einer Diesem, ein anderer Jenem, gelegener ist. Das Ordnen unter ein bestimmtes Gesetz der Uebersicht, hängt von dem Standpunkte ab, den der Einzelne wählt, und so wird bei diesem Unterrichtszweige noch mehr, als bei dem historischen, die Individualität des Lehrers in Betracht kommen.

Eine zweite Bemerkung ist die, dass der geographische Unterricht in noch höherm Maasse, als der geschichtliche, Gedächtnissarbeit bleibt und sie fordert. Es ist daher grössere Kunst erforderlich, den einzeln stehenden Notizen solche Merkmale hinzuzufügen, welche ein Bild, eine Einheit in der Mannigfaltigkeit, hervorbringen, indem sie die Einbildungskraft, den Verstand, den Scharfsinn zur Hülfe des Gedächtnisses aufrufen. Ebenfalls ist noch öftere Wiederholung nothwendig, als bei der Geschichte.

Aus beiden Bemerkungen folgt, dass zu dem geographischen Unterrichte vorzugsweise von Natur geschickte und gut vorgebildete Lehrer gewählt werden müssen, welche lebendig, gewandt und ihres eigenen Gedächtnisses sicher sind. Denn schlecht gegeben ist der geographische Unterricht eine Pein für Lehrer und Schüler.

§ 10. Stufenfolge des geographischen Unterrichts.

Der geographische Unterricht zerfällt, wie der geschichtliche, *in drei Lehrkurse*, deren jeder das Ganze umfasst, aber jeder folgende specieller, als der vorige, und von einem andern Gesichtspunkte aus. Sie werden in den drei oder vier untern Klassen abgemacht, je nachdem die Geographie entweder *neben* oder zum Theil *abwechselnd* mit dem Geschichtsunterrichte läuft.

Erster Kursus.

1) *Der erste Kursus* beginnt, wie der geschichtliche, mit einer *Einleitung*, durch welche der Schüler erst auf dem neuen Felde orientirt wird. Sie muss das Hauptsächlichste aus der sogenannten mathematischen Geographie enthalten, aber nur historisch, ohne alle Beweise. Der Schüler muss wissen, welchen Platz die Erde in unserm Sonnen-Systeme einnimmt und welche Erscheinungen an ihr durch diese Stellung bedingt werden. Er muss ferner verstehen, was eine Landkarte bedeutet, und lernt dies am besten an seiner nächsten Heimath.

Nach vorausgeschickter Einleitung folgt die natürliche oder *physische* Geographie, welche die Grundlage der politischen bilden muss und macht den Hauptinhalt des ersten Kursus aus. Ob auch hierbei der oben berührte Gedanke, dass von der Heimath ausgegangen und von da aus in immer grössern Kreisen die Erde zur Kenntniss der Schüler gebracht werde, ausgeführt werden möge, oder ob in entgegengesetzter Richtung eine allgemeine Uebersicht der ganzen Erde den Anfang mache und dann das Ausarbeiten des Einzelnen bis zur Heimath hin folge, — kann unentschieden und der bessten Einsicht jedes Lehrer-Kollegii überlassen bleiben, immer jedoch muss der Schüler aus dem ersten Kursus eine Uebersicht der gesammten Erdoberfläche, ihrer natürlichen Eintheilung, der Länder, Meere, Gebirgszüge, Hauptberge, Abdachungen, Flüsse, Seen, der Naturbeschaffenheit grösserer Landstriche, und einer mässigen Reihe politischer Namen, nemlich der Hauptländer und ihrer Hauptstädte, mit sich nehmen. Ausführlicher als alles Uebrige, wenn gleich noch immer summarisch, wird Deutschland und in *specie* der preussische Staat durchgenommen.

Zweiter Kursus.

2) *Der zweite Kursus* hat die *politische Geographie* in einer Uebersicht zu geben. Die ganze Erde wird wiederum durchgenommen und an das schon eingeprägte Bild der natürlichen Beschaffenheit der einzelnen Theile wird das, was durch menschlichen Einfluss geschaffen oder verändert ist, angeknüpft.

Das rechte Maass zu finden, um wirklich in diesem Kursus eine lebendige Uebersicht des ganzen Feldes zu geben, wird den geübten Lehrer erfordern. Er darf sich von dem Interesse am

Einzelnen, besonders in den fremden Welttheilen, und selbst in den weniger historisch-wichtigen, europäischen Ländern nicht festhalten lassen, denn sein Hauptaugenmerk muss auf Deutschland und zumeist den preussischen Staat gerichtet seyn, ja, es ist zu rathen, dass er in dem speciellen Theile mit diesen den Anfang mache, damit er ja nicht die für sie erforderliche Zeit verliere. Ueberhaupt sey er sparsam mit Namen und bedenke, dass das jugendliche Alter dieselben eben so leicht vergisst als erlernt, wenn ihr Andenken nicht durch das Leben späterhin immer wieder aufgefrischt wird. Das leitende Gesetz der Wahl sey also dieses, dass ein Land, eine Provinz, ein Ort, nur dann seinen Platz in diesem Kursus verdienen, wenn sie entweder durch besondere Natur-Merkwürdigkeiten oder menschliche Anlagen, oder eine wichtige, historische Begebenheit oder endlich durch bedeutenden Einfluss auf die menschlichen Verhältnisse der Gegenwart, also auf Handel, Verkehr, Wissenschaft, Kultur überhaupt, ausgezeichnet sind. Das Gesetz der Vollständigkeit, welches nur zu oft die geographischen Lehrbücher ungebührlich anfüllt, beherrsche hier den Lehrer so wenig, wie er sich bei der Geschichte von demselben verleiten lassen dürfte, die minderbedeutenden Mittelglieder der Entwickelungen in seinen Unterricht aufzunehmen, die freilich der Gelehrte auch kennen muss.

Dritter Kursus.

3) Für den *dritten geographischen Kursus* scheint kaum noch ein nothwendiger Gegenstand vorhanden zu sein; er wird sich jedoch finden, wenn derselbe Grundgedanke auf den geographischen Unterricht angewendet wird, aus welchem der Charakter des dritten historischen Kursus abgeleitet wurde. Dieser war nemlich der, dass die innere Bedeutung, welche in den äusseren Erscheinungen der Geschichte liegt, der Geist, der in und gleichsam hinter ihnen gewirkt hat, möglichst zur Anschauung der Schüler gebracht werde. Der dritte geographische Kursus wird eben so das räumliche Bild, welches die beiden vorigen entworfen haben, dadurch vollständig beleben, dass er das Geistigste, was in der Bildung der Erdoberfläche gewirkt hat, die menschliche Kraft und Thätigkeit nemlich noch mehr hervorhebt, als sie bereits im zweiten Kursus sich gezeigt hatte. Die Erdoberfläche wird, wie es in der hohen Ministerial-Instruction heisst, als der durch menschlichen Geist und menschliche Kraft gestaltete Schauplatz des Lebens und mannigfaltiger menschlicher Thätigkeit erscheinen. Zu diesem Ende ist in dem dritten Kursus auch bei jedem irgend bedeutenden Lande die Geschichte seiner politischen Gestaltung, mit Hülfe historischer Karten, im Ueberblicke zu zeigen. Auf solche Weise wird die Geschichte in einer ganz neuen Gestalt wiederholt und die Geographie gleichfalls durch neue Merkmale eingeprägt. Es schliesst dieses natürlich das Resultat der Anwendung

menschlicher Thätigkeit auf die Natur mit ein, indem die Benutzung und Verarbeitung der natürlichen Produkte eines Landes und die Anpflanzung neuer, die Verarbeitung fremder in neue Gestalt, die dazu nöthigen Veranstaltungen der mechanischen Kunst, der Verkehr mit seinen Hülfsmitteln, also Kanäle, Heerstrassen, Brücken u. s. f. die Stufe des Wohlstandes und Lebensgenusses, die dadurch erreicht werden, die Kunst, die Anstalten, um Kunstfertigkeit zu bilden, Wissenschaft zu fördern, kurz alle Kultur-Anstalten, in ihrer historischen Entwicklung, sowie in ihrem gegenwärtigen Zustande, betrachtet werden. Es wird aus diesen Andeutungen schon klar seyn, wie gross, wie reich und anziehend das Feld ist, welches sich hier dem geschickten Lehrer darbietet, und wie er mehr dafür zu sorgen hat, dass er sich beschränke und aus dem reichen Vorrathe nur das Wichtigste, für die Fassungskraft des Schülers Passende auswähle, als dass er um Stoff verlegen zu seyn brauche. Ferner wird klar, dass dieser Kursus zugleich eine belebende Wiederholung der Naturbeschreibung in sich fasse, welche hier in ihrer nothwendigen Verbindung mit dem Menschenleben erscheint, und endlich, wie ein solcher geographischer Kursus dem letzten Geschichts-Kursus vorarbeite, der nun um so sicherer und individueller das schon bekannte Einzelne für die Entwerfung eines allgemeinen Bildes des Kulturzustandes der Völker und Zeitalter benutzen kann.

Der Lehrer jedoch hat, eben der Wichtigkeit der Sache wegen, eine schwere Aufgabe. Er muss viel wissen, viel nachlesen, vielleicht Jahre lang sammeln, ehe er ein gutes Heft für seinen Zweck zu Stande gebracht hat, aber er wird eine sehr belohnende Arbeit übernommen haben und einen bisher wenig geachteten und wenig fruchtbaren Unterrichszweig zu Ehren und Nutzen bringen. Mögen die Directoren sich recht sorgsam bemühen, ein Mitglied ihres Lehrerkollegii zur tüchtigen Durchführung dieser Aufgabe zu stimmen. Schon die Annäherung an das Ziel der Leistung wird rühmlich und sehr erfolgreich seyn.

§ 11. Vertheilung des geographischen Unterrichts in Verbindung mit dem geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Unterrichte.

Wenn nunmehr nach der *Zeit* für diese drei geographischen Kurse gefragt wird, so fällt zunächst in die Augen, dass der dritte bei Weitem die meiste Zeit kosten wird und die beiden ersten daher möglichst abgekürzt werden mögen. Geht der geographische Unterricht *neben* dem geschichtlichen her, so würde in *Sexta* in zwei wöchentlichen Stunden in einem Jahre die physische, in Quinta in gleicher Zeit die politische Geographie, durchgenommen. Für die Quarta könne der dritte, Geographie, Geschichte und Naturbeschreibung verbindende, Kursus, welcher $1\frac{1}{2}$ bis 2

Jahre wegnehmen möchte, und daher bis in die Tertia übergreifen wird, falls der Kursus der Schüler in Quarta nicht so viel Zeit umfasst. Ueberhaupt wäre es rathsamer, gerade diesen Kursus der Geographie bis in die Tertia zu versparen, wo der Schüler reifer und durch den geschichtlichen, wie natur-historischen, Unterricht besser dazu vorbereitet seyn wird. Es könnte daher in Quarta die ganze, für Geschichte und Geographie bestimmte Zeit der Geschichte allein zugewendet und darin ein um so grösseres Pensum abgemacht werden, wogegen in der Tertia die Mehrzahl der Stunden der Geographie zugewendet würde.

Es sind aber auch andere Zeit-Eintheilungen möglich und zulässig, falls nur im Ganzen einem jeden der genannten Unterrichtszweige sein volles Recht geschieht. Es kann in der Sexta nur Geographie, in der Quinta nur Geschichte, in der Quarta wieder Geographie, und in der Tertia nur Geschichte gelehrt, und jedesmal alle Zeit mit Ausnahme einer Repetitions-Stunde, auf den Einen Gegenstand verwendet werden. Endlich möchte sogar auch die Naturgeschichte in diese Combination mit einbegriffen und die, durch gesetzliche Bestimmung, so wie durch den Gebrauch, ziemlich allgemein diesen drei Gegenständen zukommenden, sechs wöchentlichen Stunden abwechselnd immer nur Einem derselben zugetheilt werden, um die Richtung und Theilnahme der Schüler zu concentriren. Wenn z. B. Sexta und Quinta jede einen einjährigen, Quarta und Tertia jede einen anderthalbjährigen Kursus hätten, so könnte das erste halbe Jahr der Sexta 3 Stunden der physischen Geographie, 3 Stunden der Naturgeschichte widmen, das zweite wendete 5 Stunden der biographischen Uebersicht der alten Welt, und 1 Stunde der Repetition der Geographie und Naturgeschichte zu.

In *Quinta* würde im ersten halben Jahre in drei wöchentlichen Stunden die politische Geographie, in zwei Naturgeschichte genommen, und in einer Stunde die alte Geschichte repetirt, im zweiten Semester in fünf Stunden die Uebersicht der neueren Geschichte vollendet, in einer Stunde Geographie und Naturgeschichte wiederholt.

In *Quarta* würden anderthalb Jahre hindurch vier wöchentliche Stunden dem Unterrichte in der alten und dem Anfange der mittleren Geschichte, bis zur Theilung von Verdun, oder bis zum Jahre 911, gewidmet und damit zugleich die alte Geographie verbunden, zwei Stunden aber der Naturgeschichte zugewendet.

In *Tertia* in anderthalb Jahren in drei wöchentlichen Stunden die deutsche Geschichte bis auf die neuesten Zeiten durchgeführt und drei Stunden dem dritten Kursus der Geographie gewidmet, welcher zugleich die Naturgeschichte auffrischt und ausserdem die mathematische Geographie hinzufügen müsste.

So lassen sich auch noch andere, ganz zweckmässige, Eintheilungsweisen der Zeit denken, je nachdem persönliche und ört-

liche Verhältnisse sie rathsam machen, und wir werden bei einer späteren Gelegenheit darauf zurückkommen.

§ 12. Geographie der alten Welt.

Die Geographie der alten Welt kann am besten an die alte Geschichte angeschlossen werden, so dass bei dem ersten biographischen Geschichts-Kursus eine ganz allgemeine Uebersicht derselben als Einleitung vorausgeschickt und im zweiten, ethnographischen Kursus das Allgemeine wiederholt und weiter ausgeführt, und die Geographie jedes einzelnen Theiles bei der Geschichte desselben hinzugefügt wird. Ausserdem finden sich Anknüpfungspunkte für die Wiederholung der alten Geographie von selbst in dem dritten geographischen Kursus.

Sehr wichtig ist es aber für das Festhalten der alten Namen, und wird deshalb ganz besonders von uns empfohlen, dass es als Regel gelte, dass beim Unterrichte und bei den Repetitionen der politischen Geographie kein Ort, der auch in der alten Geschichte und Geographie von Bedeutung ist, genannt werde, ohne seinen alten Namen mit anzuführen.

§ 13. Mathematische Geographie.

Die mathematische Geographie, welche gleich im Anfange des geographischen Unterrichts in ihren Hauptpunkten vorgekommen ist, muss späterhin erweitert, und näher begründet werden, aber so spät als möglich, bis nemlich die mathematische Vorbildung so weit gediehen seyn wird, dass die Schüler, wenn auch nicht überall die strengen Beweise, doch den Weg und die Möglichkeit, wie die mathematische Berechnung bei ihr stattfinden könne, begreifen. Die mathematische Geographie wird also am besten mit dem dritten geographischen Kursus, wenn dieser in die Tertia fällt, oder mit dem physikalischen Unterrichte dieser Klasse, oder der Secunda, verbunden.

§ 14. Hülfsmittel des geographischen Unterrichts.

Die Hülfsmittel für den geographischen Schul-Unterricht sind: der Globus und Wandkarten. Die letzteren begründen einen entschiedenen Fortschritt jenes Unterrichts, indem sie Anschaulichkeit nach grossem Maassstabe und in gleichem Maassstabe für alle Schüler, und das Uebersehen grösserer Länder-Massen, gewähren, und zugleich den Lehrer nöthigen, von seinem Handbuche abzusehen, sich selbst zu orientiren, zu üben und Gewandtheit zu erwerben, und eben dieses ist das Mittel, dass auch die Schüler das Alles erwerben. Auch bei dem historischen Unterrichte zeige der Lehrer immer auf seine Wandkarte, und es fehle daher in keiner Schule daran. Wo sie vorhanden, bedarf der Schüler keiner besondern Karten beim Unterrichte, sondern nur zu seinen Repetitionen zu Hause.

Das Kartenzeichnen ist ein sehr gutes Hülfsmittel bei den nicht überfüllten Anstalten, wo der Lehrer den Einzelnen beachten und seine Arbeit nachsehen kann. Besitzt der Lehrer die Fertigkeit, das allmälige Entstehen einer Karte im gezogenen Netze an der Tafel mit Kreide vorzuzeichnen, so wird der Erfolg um so sicherer seyn.

Wo es an Wandkarten, besonders an historischen, fehlt, da wird eine Anstalt, in welcher das Kartenzeichnen geübt wird, mit Hülfe der Schüler diesen Mangel ersetzen können. Es werden sich immer einige darunter finden, die eine historische Karte kleineren Maassstabes in den grösseren übertragen können und sie auch mit Farben und Namen versehen. Feinheit ist hierbei nicht so sehr Bedürfniss, als allgemeine Richtigkeit und Anschaulichkeit. Geschickte und fleissige Schüler werden es als eine Ehrensache ansehen, dass von ihrer Hand eine Wandkarte zum Andenken in der Klasse aufgehängt werde, und nach und nach wird eine hinreichende Sammlung entstehen.

§ 15. Combination von Klassen für den geschichtlich-geographischen Unterricht.

Diejenigen Anstalten, welche aus Mangel der hinreichenden Lehrerzahl zwei neben einander liegende Klassen zu *einer* historisch-geographischen verbinden müssen, werden den hier vorgezeichneten Unterrichtsplan nach ihrem Bedürfnisse modificiren müssen. Sie werden am besten die Eintheilung gebrauchen können, nach welcher in den unteren und mittleren Klassen ein Wechsel der drei zusammengreifenden Unterrichtszweige der Geschichte, Geographie und Naturbeschreibung stattfindet (s. § 11.). Nach dieser Eintheilung werden auch die halbjährlich oder jährlich *neu* eintretenden Schüler nicht in Gefahr seyn, mitten in einen Kursus hineinzukommen, sondern sie werden immer einen Anfang finden, sey es der Geschichte, oder Geographie, oder Naturbeschreibung.

§ 16. Modification des allgemeinen Planes für den geschichtlich-geographischen Unterricht bei einigen katholischen Gymnasien.

Die katholischen Gymnasien, welche nur 7 Jahre zu ihrem ganzen Kursus haben, weil ihnen die lateinische Trivial-Schule vorausgeht, werden mit weiser Sparsamkeit den allgemeinen Plan des historisch-geographischen Kursus, bei welchem sie in Absicht der Zeit in einigem Nachtheil stehen, in Ausführung bringen müssen; denn den Anfang dieses Unterrichts etwa in die Trivial-Schule selbst zu verlegen, wird meistentheils nicht ausführbar seyn, indem die Lehrer derselben schwerlich ganz gedeihlich würden eingreifen können. Dagegen müssen sie desto strenger fordern, dass wenigstens die biblische Geschichte in der Trivial-Schule vollständig vorgenommen und eingeprägt sey, und müssen zu dem Ende die Kennt-

niss derselben, bei der Aufnahms-Prüfung der Schüler in das Gymnasium unerlässlich fordern, damit bei dem Geschichts-Unterricht an jene Kenntnisse angeknüpft werden könne.

Der siebenjährige Kursus selbst kann auf doppelte Weise auf die Geschichte und Geographie vertheilt werden.

1) In der VI und V wird in 2 Jahren das Pensum des ersten Geschichts-Kursus und das des ersten und zweiten geographischen Kursus vollständig abgemacht, sey es, um dass beide Gegenstände stets *neben* oder zum Theil *nach* einander gelehrt werden. Anstatt des mittleren *drei*jährigen Kursus über die griechische, römische und deutsche Geschichte in IV und III kann aber nur ein *zwei*jähriger stattfinden, und der Ausfall an Zeit muss durch Vermehrung der wöchentlichen Stundenzahl ersetzt werden. Von den 6 für Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft bestimmten Stunden mögen in beiden Klassen 4 für die Geschichte genommen werden, so dass im ersten Jahre die ganze alte Geschichte, bis zur Völkerwanderung, im zweiten die deutsche Geschichte vollendet werden kann. Die beiden übrigen Stunden werden in IV für den dritten Kursus der Geographie, der die Natur-Geschichte mit berührt, in III zunächst für die Vollendung dieses Kursus und dann für die mathematische Geographie und die Vorbegriffe der Physik verwendet. Die 3 Jahre der Secunda und Prima bleiben alsdann für den Kursus der Universal-Geschichte.

2) Oder, es kann auch eine theilweise Umkehrung der Gegenstände in den oberen Klassen stattfinden. Wenn nemlich die volle Zeit, wie wir sie so eben in der IV und III für die Geschichte gefordert haben, nicht herauszubringen, und der mittlere Kursus vielleicht nur bis zum Ende der Karolinger in Deutschland, oder bis zu einem andern Punkte der deutschen Geschichte, durchzuführen wäre, so möchte in der *Unter-* und *Ober-Secunda* sogleich der Kursus der neueren Geschichte, der den Schluss des ganzen Schul-Unterrichts machen sollte, und der die europäische Staatengeschichte mit umfasst, an die deutsche Geschichte in seiner ganzen Ausführlichkeit angeschlossen werden. Für die *Prima* bliebe dann die Universal-Geschichte der alten Welt als Schluss des Schulunterrichts. Durch desto sorgfältigere Wiederholungen müsste in diesem Falle ersetzt werden, was bei dieser Anordnung an Vollständigkeit fehlen würde.

Wir haben auch diesen Weg, obgleich dabei ein Ausfall entsteht, andeuten wollen, um der Ueberlegung der Lehrer-Kollegien bei solchen Anstalten, welche in ihrer Zeit und ihren Mitteln beschränkt sind, möglichst freien Spielraum zu lassen.

§ 17. Benutzung anderer Unterrichts-Stunden für die Geschichte, Geographie u. Naturgeschichte.

Um bei allen Anstalten so viel Zeit als möglich für die drei so umfassenden Unterrichtszweige der Geschichte, Geographie und

Naturbeschreibung zu gewinnen, sind alle die übrigen Unterrichts-Stunden dafür zu Hülfe zu nehmen, welche dies irgend gestatten; also 1) *der deutsche Sprachunterricht* in allen Klassen, um Lese-, Rede- und Stylübungen so viel möglich aus dem Gebiete jener Disciplinen zu nehmen. Die von der Conferenz zur Sprache gebrachte Ausarbeitung eines darauf berechneten Lesebuches für die unteren Klassen, welches doch auch zugleich die Folge des Sprachunterrichts und die Mannigfaltigkeit der Form beachtete, ist daher sehr wichtig, wenn auch schwierig; 2) *der lateinische und griechische Sprachunterricht*, indem in allen Klassen, wo Uebersetzungen in diesen Sprachen gemacht werden, der Stoff möglichst aus den besprochenen Wissenschaften genommen, und indem ferner die Lectüre der klassischen Historiker mehr mit der Geschichte in Verbindung gebracht werde, als gewöhnlich geschieht; 3) *der Schreibunterricht* in den unteren Klassen, welcher seine Themata aus dem Gebiete jener Wissenschaft nehmen kann, damit auch nicht die kleinste Hülfe für ihre Förderung versäumt werde; endlich 4) *der Zeichenunterricht*, dessen Benutzung für die Naturgeschichte, wenn auch nicht ausgedehnt, doch in bedeutenderem Maasse möglich ist, als bisher geschehen ist.

Münster, den 18. August 1830.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium.

Probe von Lesearten aus einem Nürnberger Codex der Briefe des Seneca.

[Verglichen mit der Ausgabe von *Ruhkopf*.]

Epist. II. Et ex his quae mihi scribis, et ex his quae audio, bonam] Ex hiis que michi scribis et ex hiis que audio bonam. — *: non discurris, nec*] . Non discurris nec. — *Aegri animi ista iactatio est*] Egri animi ista iactacio est. — *compositae*] composite. — *multorum auctorum,*] auctorum multorum. — *si velis*] si velit. — *In peregrinatione vitam agentibus*] Vitam in peregrinatione exigentibus. — *Non prodest cibus*] Non protest cibum. — *Nihil aeque sanitatem impedit,*] Nichil eque sanitatem inpedit. — *tentantur*] temptantur. — *: nihil tam*] . Nichil tam. — *Distringit animum librorum*] Distringit durchstrichen, am Rande Distrahit; animum fehlt. — *Itaque quum legere*] Itaque cum legere. — *sat est habere*] satis est habere. — *, quae ubi varia sunt et diversa, coinquinant, non alunt.*] que ubi varia sunt, et diuersa, inquinant non alunt. — *devertere libuerit, ad*] diuerti libuerit ad. — *quotidie*] cottidie. — *, aliquid adversus*] . Aliquid aduersus. — *Et quum multa*] , et cum multa. — *excoquas*] concoquas. — *quae lego*] quam legi. — *apud Epicurum nactus sum; soleo*] aput epycuros nactus sum. Soleo. — *tanquam — tanquam*] tamquam —

tamquam. — *Cui enim cum*] Cui cum. — *dives est. Non*] pauper non est. Non. — *arcā, quantum*] archa quantum. — *,quaeris?*] queris. — *,proximus, quod*] :proximus: quod.

Epist. III. admones me,] ammones me:. — *nec soleas ipse quidem hoc facere.*] non soleas ne ipse quidem id facere. — *verbo quasi publico usus es,*] verbo, quasi publico usus es:. — *dominos salutamus. Hoc abierit!*] dominos salutamus ac abierit. — *amicitiae. Tu vero*] amiciciae. Nach diesem hat das Mscpt.: Errat et ille, qui amicum in atrio querit, et in conuiuio probat. Nullum habet maius malum occupatus homo et bonis suis obsessus quam quod amicos sibi putat quibus ipse non est. Tu vero. — *prius. Post amicitiam*] prius post amiciciam. — *praepostere*] praepostero. — *Theophrasti*] theophrasii. — *amant, quum*] amant cum. — *: quum placuerit fieri,*] .Cum placuerit istud fieri. — *ut nihil committas,*] ut nichil tibi comittas:. — *committere*] comittere. — *inimico possis: sed*] aus uel amico corrigirt inimico possis tuo. Sed. — *arcana,*] archana. — *Nam multi*] Nam quidam. — *et aliis*] et illi. — *Quid est ergo, quare ulla verba*] Quid est ergo? Quare ergo ulla verba. — *quid est, quare*] Quid est? Quare. — *committenda*] comittenda. — *:quidam rursus*] .Quidam rursus. — *et, si possent, ne sibi quidem credituri,*] et si possent ne sibi credituri quidem. — *interius*] interius. — *,animo tuo mandabitur.*] animo mandabitur. — *quidquid*] quicquid. — *quiescendum est.*] quiescendum. — *.illa dicet tibi, se et diem fecisse et noctem.*] .illa dicet tibi et diem fecisse et noctem sese.

Mendosus est Plinii de Phidia locus Hist. Nat. lib. 36 cap. 5: „In basi autem quod caelatum est, Pandorae genesin appellavit: ibi dii sunt XX numero nascentes; Victoria praecipue mirabili." Quem citans Bröndstedius operis inscripti: Reisen und Untersuchungen in Griechenland lib. 2 p. 219, *adstantes* ex conjectura Letronnii scripsit pro *nascentes*, laudato simili ejusdem Plinii de Zeuxide loco lib. 35 cap. 9: „Magnificus est Jupiter ejus in throno, adstantibus diis." Verum Jovi sedenti deos optime convenit adstare, ceu ministros. A Pandorae autem genesi, si nihil agant, melius absint. Nec passus est otiosos esse Müllerus, qui *trium de Phidiae vita et operibus commentationum* p. 23 emendavit: *dona ferentes.* Eleganter profecto, dicerem etiam vere, nisi longius id a vulgata recederet scriptura. Mihi videtur *pascentes* legendum esse, id est, alentes, nutrientes Pandoram. Idem officium Baccho recens nato Nymphae Satyrique praestare finguntur, et sic ipse dixit auctor lib. 12 cap. 14: „nam et benigne certo itinerum numero deus hospites *pascit;*" lib. 18 cap. 3: „nulla provinciarum *pascente* Italiam." *nasci* autem et *pasci* saepe confundi a librariis, ostendit Burmannus ad Ovid. III Art. Am. 25.

T. Baden.

Francisco Spitznero,
viro celeberrimo,
S. D.
Godofredus Hermannus.

Quum me nuper viseres, Spitznere, vir clarissime, quaerebas quid sentirem de dissertatione illa, qua de duabus Graecae linguae praepositionibus *ἀνὰ* et *κατὰ* explicasses. Non habebam tum, quod responderem, nisi illud universe, valde eam mihi placuisse. Sed promisi, ubi denuo legissem, accuratius meam sententiam ad te perscribere. Id, otium nactus, eadem qua tu lingua usus es, et publice faciendum duxi. Nam quum in fine dissertationis illius spem quidem feceris magni operis praepositionesque omnes complectentis, quod profecto nemo non cupiat a te perfici, eam spem autem rursus pene ita ademeris, ut illud negotium aliis videaris relinquere: sic existimavi, si quid a me afferretur, quod aliquam esset utilitatem habiturum, id ad eum pertinere, quicumque illius materiae tractationem susciperet.

Atque priusquam ad rem ipsam veniam, quoniam tu quaedam praefatus es, ego quoque mihi ab his ordiendum puto. Dissentis enim a me de tmesi quam vocant, negasque disiunctam a verbo praepositionem anastrophen accentus admittere. Et mihi quidem ad praepositionem sic a verbo, ut volunt, avulsam nomen supplendum esse videbatur, videturque etiamnum. Nam quod obiicis, saepe ne inveniri quidem posse nomen, quod quis apto suppleat, ut in illo,

ἂν δ' ἄρα Μηριόνης πελέκεας δέκα πάντας ἄειρεν,

eo nihil moveor, quia aliarum quoque multarum ellipsium haec est origo, quod, si quid obscurius cogitatur, id omitti solet, quia quid sit dici non potest. Similis ratio est, qua in nominibus adiectivis saepe neutrum genus usurpatur, ut aliquid, quidquid velis, possis intelligere. Sed praepositio, sive illa pro adverbio, ut tibi videtur, est, quum est a verbo separata, sive, ut ego existimo, non additum est nomen, necessario sibi poscit anastrophen. Nam accentum propterea in ultima habent praepositiones bisyllabae, quia in pronunciando ad nomen proripitur vox, coniungendam esse praepositionem cum nomine indicans. Quod si postponitur nomini praepositio, non potest non redire qui ei proprius est accentus, qui est in prima syllaba. Idem autem fiat necesse est, si plane abest nomen. Illud vero nullo pacto possum concedere, quod p. 5 dicis, in *ἀνὰ δὲ στήτω Ὀδυσσεὺς* non tantum ponderis et gravitatis inesse adverbio, quantum inferatur inverso ordine verborum, *στήτω δ' Ὀδυσσεὺς ἄνα*: quae tibi Ger-

manice sic sonare videntur: *vòr trēte Odysseus*, et *Odysseus trēte vór.* Haec ego confido alios iuxta ac me ipsum omnes negaturos esse, neque illud *vor* non utroque in positu verborum *vór* pronunciaturos. Quin te quoque ipsum mihi assensurum spero, si ex iis, quae eadem pagina et sequente attulisti, ea consideraveris, in quibus praepositioni carenti nomine suo aliud nomen quicum ea construi possit subiectum est, ut *ἀνὰ τρίχας ἕλκετο χερσίν, ἀνὰ δ' ἱστία λευκὰ πέτασσαν, ἄκουε δ' ἄν' οὖς ἔχων.* Ea evidentissime non possunt sine anastrophe pronunciari. Nam si accentum habebunt praepositiones istae in ultima, nemo quisquam sensum illorum verborum intelliget, sed dici putabit *per crines adduxit manibus; per vela expanderunt; audi in aure habens.*

Vide vero, ne opinio illa, qua praepositio per tmesin seiuncta a verbo suo adverbium potius esse, quam carere nomine quod intelligendum sit putatur, orta sit levius considerata Germanicorum adverbiorum ratione. Nos enim inter praepositionem et illud quod merum et purum adverbium est, tres alias habemus formas, quarum una propior adverbio est, duae reliquae magis ad praepositiones inclinant. Adverbia sunt *oben, unten;* praepositiones *über, unter.* Adverbiis illis proxima sunt adverbia haec demonstrativa, *droben, drunten*, in quibus accedit designatio rei alicuius, ad quam referantur notiones superi et inferi. Sequuntur, quae praepositionis terminationem habent adverbia, *darüber, darunter*, quae sunt ex praepositione et rei ad quam referatur praepositio notatione composita; item tertium genus, in quo pro rei illius notatione spatii aliquo pertinentis significatio est adiuncta, *herauf, herunter; hinauf, hinunter.* Sunt illa profecto, si usum spectas, omnia non dubie adverbia; sin compositionem, illud genus, quod medium posui, *darüber, darunter*, quid tandem aliud esse dicamus, quam praepositiones coniunctas cum pronomine, quod pro re ipsa, quae ex reliqua oratione cognoscatur, sit positum? Id manifestissime apparet eo, quod etiam cum ipsis nominibus fit talis coniunctio, ut *bergan, bergunter; stroman, stromunter.* Nunc Graeci, quorum lingua non patitur praepositionem cum nominibus aut pronominibus in unum confundi, omittunt nomen, sola praepositione utentes. Sic quod Homerus dicit, *ἔπι δὲ κρόμυον ποτῷ ὄψον*, Germanice dicas *dazu:* Graece quid id est aliud quam *ἐπὶ τούτοις?* Sed illud si *ἐπὶ* pronunciaretur, hiaret oratio, exspectareturque nomen aut pronomen. Quo omisso gravius pronunciata praepositio naturali accentu suo *ἔπι*, nihil sequuturum esse, sed intelligi debere rem aliquam ostendit, adverbium esse visa, quod Germani quum utimur adverbio, latet nos id adverbium praepositionem esse cum suo pronomine.

Venio nunc ad ipsam explicationem illarum de quibus tu scripsisti praepositionum. Atque illa quidem duo, quae ut fundamentum totius disputationis posuisti, praepositionibus primi-

tus locorum et motuum quasdam rationes indicari, illas autem duas, ἀνὰ et κατά, alteram motum ex inferiore ad superiorem aliquem locum, alteram eum qui huic contrarius est motum significare, tam et vera et plana sunt, ut non videantur ulli posse dubitationi esse obnoxia. Et profecto sapienter intellexisti, non esse singulas praepositiones separatim tractandas, sed coniungi componique debere eas, quae quodam inter se vinculo nexae cohaerent, partesque sunt unius cuiusdam communis rationis. In quo genere vehementer peccatur ab iis, qui in scholarum usum summaria grammatices scribunt. Quorum alii, aliquo illi tamen consilio usi, casuum singulorum explicationi simul praepositiones quae illis cum casibus construuntur adiecerunt, modo ne ea in re fere temere et non iusto ordine significationes enumerassent; alii autem, praepositiones separatim tractantes, sic eas ordinarunt, prouti cum uno vel duobus vel tribus casibus consociantur, illoque inepto in positu singulas secundum litterarum ordinem, ipsi quoque temere omnia permiscentes, explicare studuerunt. Rideas fortasse, Spitznere, credasque me puerilem lusum commendare, si dicam, quoniam propria vis praepositionum in locorum et motuum rationibus cernitur, optime et facillime earum naturam Graece discentibus patefactum iri, si rationes illae figuris quibusdam in tabula delineentur, quarum figurarum quaeque eas praepositiones contineat, quae inter se aliqua similitudinis vel diversitatis communitate sint coniunctae: ut illae, ἐν, ἐξ, εἰς: quas nemo tam hebes erit quin statim videat qua figura comprehendi possint sic, ut si adscribatur ἔν τῳ, ἔκ του, εἴς τι, nemini non ipso adspectu simul et significationes earum et constructiones pateant. Et tamen sat scio, si hoc adiumento usi essent rerum illarum explanatores, multa eos et rectius perspecturos fuisse et explicaturos distinctius. Sed quaqua via incedere placeat, non est praepositionum iusta explicatio perfacile negotium, quum praesertim saepe una praepositio cum diversis casibus, atque haud raro ita construi soleat, ut neque ipsius, neque casuum propriae significationis ratio haberi, in multis autem usus, arbitrium, libido dominari videantur. Illud quidem apertum est, casuum rectionem eo niti, quod aliqua inter praepositionem et qui ei adiunctus est casum similitudo atque affinitas intercedit. Atque ut praepositiones primitus ad locorum et motuum rationes referuntur, sic etiam casuum eadem natura est. Nam et unde quid veniat, et ubi sit, et quo tendat, casibus significari genitivo, dativo, accusativo, minime est dubium: quare quae unum casum regunt praepositiones, necessitate quadam illum quem habent casum sibi vindicant, ut ἔκ του, ἔν τῳ, εἴς τι. Sed casuum vis latius patet, quumque initio ab loci et motus observatione profecta sit, postea translata est ad ipsam rerum quarum situs et motus cernimus naturam, ut, quemadmodum alibi ostendi, genitivus quam substantiam dicunt philosophi, in qua vis inest aliquid efficiendi; dativus id, in quo vel

per quod aliquid efficitur; accusativus id, cuius status vi aliqua effectrice est procreatus, designaret. Ex quibus casuum rationibus non potest non nova quaedam ad praepositionum usum et potestatem accedere varietas.

Quod si quaeritur qua via incedere oporteat eum, qui praepositionum tum singularum, tum earum, quae affinitatis quodam aut diversitatis vinculo cohaerent, significationes dilucide iustoque ordine et modo explicare velit: ante omnia quae prima significatio sit investigandum est: quam patet optime cognosci tum ex cognatis adverbiis, ut in iis quas tu tractasti ex *ἄνω* et *κάτω*, tum ex verbis compositis atque iis locutionibus, in quibus nuda et carens nomine praepositio invenitur. Et hac quidem in re plane consentimus, videoque illud te fecisse in his praepositionibus egregie. Sed est etiam, in quo discedendum mihi a tua sententia esse intelligam. Diligenter enim cavendum arbitror, ne, si quae praepositiones inter se similes aut oppositae esse videantur, eam comparationem ultra persequamur, quam conveniat. Id vero tibi, ut ego existimo, accidit: qui quod *ἀνὰ* et *κατά*, si solae per se spectarentur, plane inter se contrarias esse videbas, ita tenuisti hanc comparationem, ut eam fere per totam dissertationem tuam deduxeris. Mihi quidem ad constituendam primariam et principalem potestatem praepositionum non satis videtur cognati adverbii et casu carentis praepositionis significatio, sed vel maxime etiam quos casus quaeque praepositio regat, eiusque rectionis quae ratio sit, considerandum censeo. Id enim plurimum momenti ad cognoscendas earum naturas, similitudines, diversitates habet. Sic illae *ἀνὰ* et *κατὰ* similes sunt eo, quod ambae genitivo et accusativo iunguntur; dissimiles autem, quod genitivum *ἀνὰ* rarissime, saepissime *κατὰ* adiectum habet; diversae denique eo, quod altera construitur etiam cum dativo, quem casum prorsus ab se spernit altera. Itaque etsi primo adspectu, ut *ἄνω* et *κάτω*, sic etiam *ἀνὰ* et *κατὰ* plane sibi invicem sunt oppositae, tamen sensisse oportet Graecos, id, quod dativum admitteret, inesse in altera, alteri autem deesse. Affert autem aliquando aliquid adiumenti etiam comparatio eiusdem praepositionis cum eadem praepositione servata in alia lingua. Sic ex illis duabus *ἀνὰ* aperte eadem est quae nostra *an*, cuius tu mentionem quidem facere non neglexisti, sed vellem tamen ea et saepius usus esses et explicatius. Nam haec nostra convenit illa quidem cum Graeca in eo, quod ad motum qui sursum fit, neque umquam, ne in metallariorum quidem, si recte aestimes, sermone, ad illum quo quid deorsum fertur, spectat: ut quum dicimus *hinan*, *bergan*: sed continet etiam, quod, obscuratum in Graeca, caussam aperit constructionis cum dativo. Nobis enim *an* vel motum vel situm designat ad aliquam rem eum, quo ea res ab alia re tangatur. Unde quod Homerus dicit, *χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ*, nobis est *an dem goldenen Scepter*. Eiusmodi nihil est in *κατά*: quare haec, ut carens illo contactus significatu,

non construitur cum dativo. Unde coniici potest, ne genitivi quidem atque accusativi prorsus eamdem rationem esse, si cum κατά, quam si cum ἀνὰ coniunguntur. Cernitur autem illa Graecae et Germanicae praepositionis cognatio etiam in verbis compositis, et quidem duobus modis, uno, qualia sunt quae tu p. 7 attulisti, ἄνα δὲ κρῖ λευκὸν ἔμιξαν· ὕδατος ἄνα εἴκοσι μέτρα χεῦεν, quae nihil aliud significant, quam quod nos dicimus *daran thun*; altero, quo initium fieri indicatur, et quasi iacens quid attolli, qualia sunt ἀναβάλλεσθαι, ἀνειπεῖν, sicuti nos *anheben*, *anfangen*, *ansagen*.

Praeterea in modo, quo de illarum praepositionum usu disseruisti, id videris incommodum lectoribus fecisse, quod saepe praepositionem quidem cum nomine coniunctam attulisti, sed omisisti verbum. At id maxime necessarium est, quia omisso verbo saepe nescimus motumne an quietem an qualemcumque denique rationem significet praepositio.

His praemissis ad ea quae scripsisti me conferam, ut vel observationes aliquas iis addam, vel, si quid mihi aliter comparatum esse aut ordine alio rectius exponi videatur, deinceps afferam atque declarem.

Igitur primo p. 5 seqq. ubi verba attulisti cum ἀνὰ composita vel eam praepositionem per tmesin disiunctam habentia, ἀνέζεσθαι neque in § 6 differendum, neque, ubi de eo disseris, p. 10 in dubitationem vocandum fuisse existimo. Non pertinet eo, quod ibi prompsisti ex Odyss. XXII, 239

αὐτὴ δ' αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρα
ἕζετ' ἀναΐξασα.

Nam ibi aperte ἀνὰ μέλαθρα ἀναΐξασα coniungenda sunt, ἕζεσθαι autem per se constat. Sed illa Apollonii dico, I, 1170

ἄνα δ' ἕζετο σιγῇ
παπταίνων·

et IV, 1331

αὐτὰρ Ἰήσων
παπτήνας ἄν' ἄρ' ἕζετ' ἐπὶ χθονός, ὧδέ τ' ἔειπεν.

Quod tu suspicaris, ἄνα cum παπταίνων et παπτήνας coniungendum esse, ipse, opinor, missum facies, ubi locos illos attente consideraveris. In priore Hercules, remo diffracto, πέσε δόχμιος. Inde dicitur ἀνέζεσθαι. In altero humi iacuerat Iaso, sed vocibus auditis ἀνέζετο, et sic sedens dicit illa, quae eum dicentem fecit poeta. Tum totus surgit:

ἦ, καὶ ἀναΐξας ἑτάρους ἔπι μακρὸν ἄϋτει.

Ex his patet, ἀνέζεσθαι dici eum, qui iacens se erigat, ut iam sedeat, nondum autem in pedes consistat.

Exponis deinde § 5 de genitivo cum ἀνὰ iuncto, quae constructio non nisi duobus in exemplis apud Homerum, quorum in utroque est ἀνὰ νηὸς βαίνειν, sit reperta. Existimas autem poetam numerorum commoditate suadente et usu dicendi permittente

ἀνὰ praetulisse usitatae in ea re praepositioni *ἐπί*. Id si quis concedat, in unum quadret illorum exemplorum, in quo *ἂν δ' ἄρα* in principio versus est; non in alterum, in quo est *ὣς εἰπὼν ἀνὰ νηὸς ἔβην*. Ego vero de his aliter sentio. *Ἐπὶ νηὸς βαίνειν* est *navem conscendere*, quod de quo praedicatur, is pedem in navi ponit. Respondet nostro *auf das Schiff steigen*. Id vero etiam sic fieri potest, ut quis ex altiore navi in minorem descendens *ἐπ' αὐτῆς βαίνειν* dicatur. Sed *ἀνὰ νηὸς βαίνειν* dicitur, qui ex loco depressiore in navem adscendit, ut deinde in ea consistat: quod nos dicimus *das Schiff hinan steigen*. Recte ergo et distincte loquutus est Homerus, quum eo est casu usus, quo Graeci proprie quidem unde quid moveatur, sed etiam, quoniam invertere haec amant, quo moveatur significant. Neque vero aut *ἀνὰ νηΐ* dicere potuit, ut *πῆξαι ἀνὰ σκολόπεσσι*, quod in ea constructione nulla est motus significatio, neque *ἀνὰ νῆα*, quo indicasset illum per longitudinem navis incessisse. Adiecisti his locum Apollonii, qui tibi Homerum imitatus scripsisse videbatur III, 199.

ἄφαρ δ' ἀνὰ νηὸς ὑπὲρ δόνακάς τε καὶ ὕδωρ
χερσόνδ' ἐξαπέβησαν ἐπὶ θρωσμοῦ πεδίοιο.

Atque improbas, si recte percepi, eos, qui ex libris Parisinis *ἄρα* pro *ἄνα* posuerunt. At haud dubie ipse dudum animadvertisti, rectissime illos *ἄρα* restituisse, quia ibi de descendendo, non de adscendendo sermo est, omninoque dici non posse *ἀνὰ νηὸς ἐξαποβαίνειν*.

Progredior ad dativi cum *ἀνὰ* constructionem. In ea, ut supra dicebam, vellem attendisses ad Germanicam praepositionem, in qua praecipuum quoddam momentum servatum est ad Graecae praepositionis naturam perspiciendam: id quod mox in accusativo magis etiam patebit. Dicitur enim *ἀνά*, ut nostrum *an*, cum dativo sic, ut intelligatur res alii rei adhaerens eamve contingens: sed differt ille usus ab nostro, ut fere non nisi ad superiores eius rei partes, cui quid inhaeret, referatur. Hinc Homerus Iovem dormire *ἀνὰ Γαργάρῳ ἄκρῳ* dixit; Pindarus autem atque Euripides, qui in curru stant, *ἀν' ἵπποις*, *ἀν' ἡμιόνοις* esse: eodemque modo apud alterum horum *ἀνὰ ναυσίν*, apud Aeschylum *ἂμ πέτραις* dictum. Sed tamen propius etiam ad nostrae linguae usum accedit illud, quod p. 6 tetigisti,

ἀνά τ' ἀλλήλῃσιν ἔχονται·

quod dicimus *sie hangen an einander*. Sic enim continua serie volitare vespertiliones observatum est in iis locis, in quibus magna eorum invenitur multitudo, docetque id sibi cognitum esse Homerus illo loco comparatione similiter incedentium animarum.

Quoniam, quod inhaeret alii rei, cum eo etiam res illa coniuncta est, poetae sibi indulsisse videntur, ut inverterent usum praepositionis, et *ἀνά τινι* esse dicerent etiam id, cui quid inhaeret: quod non magis mirum est, quam *ἐν στέμμασιν* esse dici, cuius in capite imposita est corona. Hinc est, quod grammatici

Doriensibus ἀνὰ idem quod σὺν esse perhibent. Sic ego interpretandum arbitror illud, quod p. 8 ex Iphigenia in Aulide affers:

ἀνὰ δ' ἐλάταισι στεφανώδει τε χλόᾳ
θίασος ἔμολεν ἱπποβότας.

Quid quod nos illud eodem modo: *an Fichtenstämmen kamen die Centauren.* Neque enim assentior tibi ἀνὰ ad ἔμολον referenti, quod etsi non repugnat illius loci rationi, tamen non debebas tueri illis in Hecuba verbis:

ἀνὰ δὲ κέλαδος ἔμολε πόλιν.

Nam ibi ἀνὰ nullo pacto cum ἔμολε coniungi potest, sed constructum est cum πόλιν. Alioqui strepitus non per urbem, sed ad urbem iisse diceretur.

In accusativi cum ἀνὰ copulatione, de qua et copiosissime et diligentissime exposuisti, credo ego te, si ad dativi rationem animum attendisses, temperaturum tibi fuisse a comparatione oppositarum praepositionum ultra terminum extendenda. Video enim te illa similitudine adductum esse, ut quum alibi, tum p. 11 ἀνὰ quoque, ut κατά, cum accusativo motum qui ultro citroque fit significare statueres. Id ego prorsus nego, tum usu scriptorum admonitus, tum ipsius adductus natura praepositionis.

Nam quum quod in ἀνὰ inest *sursum* illud, ut ex dativi admissione et comparatione Germanicae praepositionis cognoscitur, casu adiuncto ad contactum rei referatur: consequens est, primam significationem esse, accusativo accedente, *sursum ad aliquid*; quod nos dicimus *an etwas hinan:* ut κίον' ἀν' ὑψηλὴν ἐρύσαι. Potest autem aliquid vel recta sursum attolli, ut hoc ipso in exemplo, vel per acclive, ut quum dicitur ἀνὰ τὸν ποταμόν, quod non *stroman*, vel etiam per quamvis longitudinem, quae ante oculos protenta quasi paullatim adsurgere videtur: unde ἂμ πέλαγος, ἂμ πεδίον, et plurima alia. Quorum tu quum in quibusdam, comparato κατὰ permotus, commeatum qui ultro citroque fieret indicari existimasti, tribuisse videris huic praepositioni quod neque inest in ea nec potest inesse: fateorque ego ingenue, in omnibus illis exemplis, quorum illud, quod p. 13 v. 6 ex Iliad. XXI allatum est, non v. 37 sed v. 137 legitur, nullum mihi eiusmodi esse videri, eo ut sententia tua comprobetur: immo nihil ego in iis aliud invenio, quam quod Germanice *längs*, *entlang* dicimus, quibus vocabulis etsi non ubique nobis uti licet, ubi Graeci ἀνὰ usurpant, notio tamen manet eadem, a qua exclusa est ultro citroque cursio. Ut in illo,

ἔβα καὶ ταῦρος ἀν' ὕλαν,

quod scholiastes, cuius ipse verba apposuisti, ἐπὶ τῶν μὴ ἀναστρεφόντων dici testatur. Afferam pauca illorum, de quibus similiter statuis. Commemoras p. 12

κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ Διῒ φίλοι ἀγγελλόντων,

id *sursum deorsum per urbem* significare putans; item,

πτωχεύω δ' ἀνὰ δῆμον,
νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὦρσε κακήν,
πολλαὶ γὰρ ἀνὰ στρατόν εἰσι κέλευθοι,

et multa alia. Quid his similius, quam illa, quae attulisti p. 29

Τηλεμάχῳ δ' εἰκυῖα κατὰ πτόλιν ᾤχετο πάντῃ·
ὃς κατὰ ἄστυ
πτωχεύεσκ' Ἰθάκης·

et Iliad. II, 779

φοίτων ἔνθα καὶ ἔνθα κατὰ στρατόν.

Vides vero in hoc postremo ἔνθα καὶ ἔνθα, in primo πάντῃ additum. Nimirum valde haec diversa sunt: qui ἀνὰ ἄστυ eunt, recta tendere per urbem dicuntur; qui κατὰ ἄστυ, ultro citroque. Mendicus ἀνὰ ἄστυ mendicans ordine ad singulas aedes accedit; κατὰ ἄστυ autem, hic illic vagus alias adit fores, alias praeterit. Morbus ἀνὰ στρατὸν grassans corripit primos, tum deinceps contagio proximos semper afficit: sed κατὰ στρατὸν qui cursitant, huc illuc feruntur. Ipse exemplum in primis luculentum attulisti p. 13

Θέστυλι, ταὶ κύνες ἄμμιν ἀνὰ πτόλιν ὠρύονται,

quod accurata observatione veri dictum. Nam uno cane latrante proximi vicini canis et sic deinceps omnes in omnibus aedibus per totam plateam excitantur. Eodem modo illud, quod supra afferebam, recte dixit Euripides,

ἀνὰ δὲ κέλαδος ἔμολε πόλιν,

statim ille subiiciens

κέλευσμα δ' ἦν κατ' ἄστυ Τροίας τόδε.

Nam hoste noctu irrumpente clamor a proximis sublatus deinceps per totam urbem est perpetuatus: sed hostes iam non ordine et iugi tenore se invicem ad caedem adhortabantur, verum huc illuc ruentes aliis atque aliis in locis sibi acclamabant. Si permutasset his in versibus praepositiones illas Euripides, utroque in versu inepte esset loquutus.

Haec si recte dixi, removeri ab ἀνὰ debebit illa motus ultro citroque euntis significatio, solusque relinqui is motus, qui coepto semel tenore protenditur. Itaque ne illud quidem opus est, quod dicis p. 13 interdum ἀνὰ *apud* significare, ut in illo:

ἀλλ' αὔτως ἀλάλημαι ἀν' εὐρυπυλὲς Ἄϊδος δῶ.

Nam hoc quoque recte dixeris Germanice *längs*. Eo etiam alia pertinent, quae tibi visa sunt aliter explicanda esse: ut ἀνὰ μέσον, quod proprie est, ut nos loquimur, *in der Mitte hin*, et quod p. 14 affers, ἀνὰ χεῖρα σκαιήν, nobis *an der linken Hand hin*. Eodemque modo

στησόμεθ' ἂμ πύργους,

auf der Mauer hin. Unde, ubi aliquid expers motus per ἀνὰ cum accusativo describitur, porrectum cogitari videtur. Quare Euripidis illud,

τίν' ἀνὰ χέρα δόμους ἔβα Λοξίου,

in quo p. 15 merito notasti levitatem eius, qui praepositionum quoque doctrinae tenebras pro luce affudit, ego quidem non de sublato manibus puero, sed de porrecto in ulnis dictum credo.

Eadem ratio cernitur in usu praepositionis ad tempus translato: unde *ἀνὰ τὸν πόλεμον* fieri dicuntur, quae nobis *den Krieg hindurch* i. e. quae simul cum belli tractu fiunt: quod contra quae *κατὰ τὸν πόλεμον* accidunt, non continua intelliguntur, sed aliquando aut saepius, dum bellum est, gesta. Sic *ἀνὰ νύκτα* est *per noctis spatium*, i. e. quamdiu nox est. Haec mihi non videris distinxisse § 19, quoniam convenire in plerisque *ἀνὰ* et *κατὰ* existimabas.

Indidem explicanda praepositio in numerando, ut *ἀνὰ πᾶν ἔτος*, quod est *continua serie annorum:* et paullo aliter, quum *ἀνὰ πεντήκοντα* dicitur, quod modo de quinquagenis una serie comprehensis, modo de serie usque ad quinquaginta producta, quod nos *an funfzig*, est accipiendum. Eodemque pertinet *ἀνὰ κράτος*, et quae huic similia sunt, *quousque robur sufficit.*

Transeundum est denique ad derivatum illum praepositionis usum, quo *contra*, *retrorsum*, *rursum* significatur. Is aperte ex ea observatione ortus est, qua omnia videmus pondere suo deorsum ferri: quorum dura duris illisa sursum repelluntur, aqua fluminum autem mole obiecta aut vento obnitente contra naturalem cursum retruditur atque in se ipsa assurgit. Unde quum *ἀνὰ ῥόον* ferri dicerentur, quae adverso flumine protruduntur: aqua ipsa si in se remeare cogeretur, perinde erat, sursum eam an retro cedere dicerent. Porro quam propinqua sint *retro* et *rursum*, non eget explicatione. Ad hanc vero rationem ego quidem illa retulerim, quae tu p. 7 alio modo explicas, *ἀναλύειν*, *ἀνανεύειν*, Aratique *ἀνακελεύειν*. Maxime autem a te dissentio de Theocriti versu, quem p. 6 tractasti. Eo in versu mea quidem sententia neque *βαρὺν δ' ἄνα θυμὸν ἔχοισα* significare potest *attollens animum*, quae plane insolita locutio est, neque legi *λάθρια*, quod necessario erat *ἁδέα* scribendum: sed poeta quum scripsit,

ἁδέα μὲν γελάοισα, βαρὺν δ' ἄνα θυμὸν ἔχοισα,

hoc dixit: *dulce quidem ridens, sed gravem iram reprimens.* Non posse alium huius loci sensum esse, res ipsa atque omnis ratio illius carminis ostendit.

Venio nunc ad *κατά*. Eam praepositionem proprie *deorsum* significare ita est a te demonstratum, ut non sit quisquam refragaturus. Sed vereor ne abusus sis eo significatu, quum inde illud Homeri Odyss. X, 113

κάτα δ' ἔστυγον αὐτὴν

explicandum putasti, quod est *perhorruerunt*, aliaque permulta, in quibus comburendi, confringendi, obtinendi, comprehendendi, perficiendi notiones insunt. Nam etsi illud concedendum est, quaecumque sint praepositionis alicuius signifiationes, eas cohae-

rere cum ea quae prima est, ex eaque esse derivatas: tamen ea ratio varia est et multiplex, nec talis, ut in derivatis non possit ac saepe debeat longe aliud quid cogitari, quam in fonte unde illa sunt derivata. Quod nisi in animum induxisses comparari per omnia posse ἀνὰ et κατά, ipsi tibi, opinor, coactae et tortae visae essent illae explicationes. Si verum est, quod supra dicebam, quum ἀνὰ *sursum*, κατὰ *deorsum* significent, aliter tamen illud *sursum*, aliter hoc *deorsum* animo informari: videndum est, quo illa modo inter se differant. Et ἀνά quidem casu aliquo adiuncto ad contactum referri supra est observatum, qui distincte in Germanica praepositione expressus, etiam Graecorum in usu cernitur. Non est id in κατά, quae dativum ab se segregat, cum genitivo autem coniuncta aut *de aliquo* aut *versus aliquid*, et cum accusativo *per aliquid* et *in aliquid* ferri significat. Illud *per* quoniam proprie est *ab summo ad imum*, propterea multis in verbis compositis κατὰ significat *penitus*, ut κατακαλύπτειν, κατέχειν, καταπρῆσαι, καταγνύναι, καταλέσσαι, κατακτείνειν, καταθνήσκειν: eoque pertinet etiam illud,

κάτα δ' ἡνία τεῖνεν ὀπίσσω,

et pleraque, quae tu, Spitznere, p. 18. 19. 20 aliter censebas explicanda esse. Porro quod ab summo ad imum in aliqua re cernitur, id per eam rem ubique dispersum videtur: eoque factum est ut κατὰ cum accusativo, si de motu diceretur, huc illuc aliquid moveri significaret; sin de quieto statu, locum incertum ac mutabilem cogitari iuberet: ut quum quis κατ' οἶκον esse dicitur. Hinc illa multa apud epicos, quum quis feriri κατὰ στῆθος, κατὰ μηρόν, κατ' ἀσπίδα dicitur, i. e. in parte aliqua pectoris, femoris, scuti. Id vero quum sit idem ac si dicas *qua parte pectus est*, apparet qui factum sit, ut κατὰ cum accussativo etiam *e regione* significaret. Id quo minus dubium videatur, memineris, quaeso, Livium id sine praepositione *regione* dicere, quod plane cum κατὰ convenit. Denique quoniam κατὰ *per* est, si id cui addita est praepositio ipsum movetur, ut κατὰ ῥόον, communis is motus est etiam ei rei, quae per illud versatur. Sic nata est illa significatio, quae est *secundum*, quae translata ad ea, quae aliquam similitudinem haberent, ut κατ' αἶσαν, κατὰ χρέος, κατὰ ζήτησιν, patuit latissime, praesertim quum consociata esse videatur cum illo quem modo dicebam significatu, *regione*: in quo quoniam collocatio talis, qualis pro situ alius rei esse debeat, ideoque quasi proportio quaedam adsignificatur, dicta sunt etiam κατὰ μοῖραν, κατὰ κόσμον, κατὰ κράτος, κατ' ἄνθρωπον, κατὰ γνώμην, aliaque innumerabilia. Haec omnia quum tu summatim, sed alio modo explicabas, attulisti p. 19 Moschi verba IV, 48 οὐ γάρ σφε δόμον κατὰ τοῖχος ἔεργει. Ea vero corrupta esse ego arbitror, tum quod nihil magis absurdum dicere illo loco poeta potuit, tum quod,

si ita scripsisset, usus Graecorum non *καὶ λίην γε*, sed *ἀλλὰ λίην γε* inferri postulasset. Non dubitandum puto, quin scripserit:

τοίγαρ σφε δόμον κάτα τοῖχος ἔεργει.

Progredior ad genitivum, de cuius constructione cum *κατὰ* docte atque accurate exposuisti: sed pauca tamen sunt, de quibus mihi alia stat sententia. Quod p. 23 scripsisti, neminem te dissensurum credere, si contendas Mivervam caesi Patrocli totum corpus inde a naribus ambrosia et nectare perfudisse dici his versibus Iliad. XIX, 38

Πατρόκλῳ δ' αὖτ' ἀμβροσίην καὶ νέκταρ ἐρυθρὸν
στάξε κατὰ ῥινῶν, ἵνα οἱ χρὼς ἔμπεδος εἴη,

vereor ne te frustrata sit spes tua, etiam si illud fortasse defensum ire velis his Quinti Calabri III, 533

στάξε δ' ἄρ' ἀμβροσίην κατὰ κράατος, ἥν ἄρα φασὶν
δηρὸν ἐρυκακέειν νεαρὸν χρόα κηρὶ δαμέντων.

Mihi quidem certe, nec dubito quin etiam aliis, prorsus incredibile videtur, si illud dicere voluisset Homerus, nares eum, non caput nominasse. Praeterea quomodo de toto corpore, nisi id diserte dicatur, cogitari potest in iacente mortuo, cuius si naribus affundetur ambrosia, utrimque per genas et mentum illa, non ad pedes defluet? Tale quid non commisisset poeta accuratissimus. Immo certissimum est, infudisse Minervam naribus illa condimenta. Neque enim latebat Homerum, opinor, per nares et extractum esse ab Aegyptiis cerebrum et instillata medicamina, quibus corpus adversus putredinem firmaretur. Quin etiam si ignotum id ei fuisset, illud non ignorabat, olfactu rei acriter olentis refici vires et redire animam exanimatis.

Eadem pagina et sequente tractasti illa Apollonii IV, 145

τοῖο δ' ἑλισσομένοιο κατόμματον εἴσατο κούρη
ὕπνον ἀοσσητῆρα θεῶν ὕπατον καλέουσα
ἡδείῃ ἐνοπῇ θέλξαι τέρας.

Qui locus mihi quidem sic rectissime scriptus videtur. Nam et *κατόμματος ὕπνος* recte est eaque ipsa potestate dictus, qua tu *κατ' ὄσσων* scribendum censes, neque praeterea quidquam in verbis aut perversi aut obscuri invenitur. Hoc dicit: *visum est Medeae, sopire draconem advocando potente adiutore, oculos occupante somno.*

P. 25 in numero versus Theognidei 1279 erratum esse oportet. Ibidem quod eximis Quintum, quasi is novum introduxerit usum, *κατὰ* cum genitivo ad quiescentia referens, id ego non concedam. Nam *κεῖσθαι κατὰ χθονός*, et quidquid huiusmodi afferri potest, usitata Graecis ratione sic dicitur, ut sit *iacere deiectum in terram.* Quid enim? num *εἰς οἶκον εἶναι* quum dicitur, aut quum nos *in das Haus seyn*, id motus significatione carere cense-

bimus? De Homeri quidem versu Odyss. IX, 330 poterat nonnihil dubitari:

ἣ ῥα κατὰ σπείους κέχυτο μεγάλ' ἤλιθα πολλή.

Neque enim deterius esset κατὰ σπεῖος, si de fimo per omne solum aequaliter sparso esset cogitandum: at non hoc, sed aggestam ad parietes fimi copiam intelligendam esse eo monemur, quod fustem sub fimo occultare volebat Ulixes, cui consilio ille locus solus erat aptus. Quinti autem illud V, 100 de Oceano, quod affers:

οὕνεκ' ἔην ἔκτοσθε κατ' ἄντυγος,

sic accipiendum arbitror, ut inclinari in convexo scuto Oceanus in oram dicatur. Nam ἔκτοσθε non ad κατ' ἄντυγος spectat, sed referendum est ad πάντα, quod praecessit in his:

πάντα δ' ἄρ' ἐστεφάνωτο βαθὺς ῥόος Ὠκεανοῖο.

Non erat autem omnino commemorandum illud in eodem Quinti libro versu 123

νῦν μὲν δὴ κατ' ἀγῶνος ἀέθλια πάντα τελέσθη,

quod est ἀγῶνος ἀέθλια κατετελέσθη. Illud vero, κατὰ γαστρὸς ἔχειν, sic dictum puto, ut susceptum κατὰ γαστρὸς fetum cogitari oporteat. Et convenit, quod de apibus ex Nicandro affers. Sed duos Quinti locos, quos p. 26 commemoras, in altero κατὰ per tmesin a βαίνων disseptum putans, alterius dictionem condonandam censens illi poetae, eos locos ego corruptos ac plane monstruosos esse existimo. In priore enim, V, 343, quod de aquila Promethei dicitur, κατὰ νηδύος ἐνδόθι βαίνων, aeque foedum atque ineptum est. Quam immani enim magnitudine, praesertim quum aquilam quoque magnam vocet poeta, Prometheum fingere debebimus. Non ego tam absurdum commentum imputem Quinto, sed, si quid video, scripserat ille:

ὅτε οἱ μέγας αἰετὸς ἧπαρ
κεῖρεν ἀεξόμενον κατὰ νηδύος, ἐγγύθι βαίνων.

Magis etiam depravatus est alter locus, III, 536 ubi quum Minervam dixisset mortui Achillis caput, ne corpus putresceret, ambrosia perfudisse, addidissetque,

θῆκε δ' ἄρ' ἑρσήεντα καὶ εἴκελον ἀμπνείοντι,

sic pergit:

σμερδαλέον δ' ἄρα τεῦξεν ἐπισκύνιον περὶ νεκρῷ,
οἷον ὅτ' ἀμφ' ἑτάροιο δαϊκταμένου Πατρόκλοιο
χωομένου ἐπέκειτο κατὰ βλοσυροῖο προσώπου.

Quae haec, obsecro, oratio est? quae autem sententia, Minervam terribile supercilium circa mortuum fecisse? Turpiter haec corrupta esse quum per se pateat, tum fons ostendit, ex quo sua hausit Quintus. Nam in carmine, quod inter Theocritea est XXIV de Autolyco pugile v. 116 scriptum est:

τοῖον ἐπισκύνιον βλοσυρῷ ἐπέκειτο προσώπῳ.

Iam tu, Spitznere, qui omnium optime scis, quam lacerum et male

habitum ad nos pervenerit Quinti poema, facile, spero, mihi assentiere, si et ultimum illorum versuum ab imperito correctore male expletum, et in primo νεκρῷ ex interpretatione superscripta, pulsa alia voce, vel mutilo versu invento, receptum statuam. Aut scripsit Quintus aut scribere debuit:

σμερδαλέον δ' ἄρ' ἄτυξεν ἐπισκύνιον πέρι πάντας,
οἷον ὅτ' ἀμφ' ἑτάροιο δαϊκταμένου Πατρόκλοιο
δεινὸν χωομένου βλοσυρῷ ἐπέκειτο προςώπῳ.

De accusativi cum *κατὰ* constructione quoniam supra quid mihi videretur exposui, non opus est ut persequar quae tu ea de re disputasti. Ipse enim intelliges, me quidem iudice et *deorsum* illud, quod in multis invenire tibi visus es, argutius quaesitum esse, et *ἀνὰ* neque per omnia cum *κατὰ* comparari posse, neque, quod tibi placet, saepe idem cum *κατὰ* significare, et denique, quod ex his omnibus sequitur, ordinem significationum me probare alium. Quocirca pauca tantum attingam. P. 27 hoc Quinti IV, 254 *κατὰ χθονὸς οὖδας ἐρείδων* interpretaris *ad terram eum affligens.* Id vereor ut recte dixeris. Describens ille luctam Aiacis et Diomedis sic loquitur:

τὸν δ' Αἴας καθύπερθεν ἐπεσσύμενον ποτὶ γαῖαν
ἐξ ὤμων ἐτίνασσε, κατὰ χθονὸς οὖδας ἐρείδων.

At non prostravit Aiax Diomedem, ut ex iis patet, quae sequuntur. Quod si sic scripsit Quintus, *κατὰ* non est cum *οὖδας* construendum, sed dixit *οὖδας ἐρείδων*, *premens solum*, idque *κατὰ χθονός*, *contra terram nixus.* Vide vero an scripserit, *κατὰ χθονὸς οὖδας ἐρείδειν*, *quo ille humi deiectus solum premeret.* Nam sic quoque *κατὰ χθονὸς* iungenda puto. Deinde § 15, ubi *ἀνὰ* et *κατὰ* eodem significatu esse censes, quod p. 29 ais, ubi *κατὰ* et *ἀνὰ* duplicentur, orationi vel copiam vel perspicuitatem afferri, de copia concedo: concedam etiam de perspicuitate, si mecum differre potestates harum praepositionum statueris. Affers haec:

τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεαι οἷος;
Κύρνε, καθ' Ἑλλάδα γῆν στρωφώμενος ἠδ' ἀνὰ νήσους.

Quae si sic dicta sunt, ut *ἀνὰ* recta pergentem denotet, *κατὰ* autem id non adsignificet, tum distincte illi loqui videbuntur. Neque vero *ἀνὰ θυμὸν* et *κατὰ θυμὸν* eadem sunt. Nam *ἀνὰ θυμὸν* de studio dici videtur, quod quasi surgat in animo; *κατὰ θυμὸν* autem cum iis fere verbis coniungi videmus, quae cogitationem, deliberationem, curam, sollicitudinem significant, ideoque huc illuc versari aliquid animo ostendunt. Quamquam cavendum in hoc genere ab nimis exili subtilitate. Nam ut non ubique, ubi *κατὰ* recte usurpatur, etiam *ἀνὰ* aptum sit, at saepe ubi *κατὰ* dicitur, patet etiam *ἀνὰ* ferri posse, dummodo suum utrique praepositioni ius salvum maneat.

Sed ut supra *ἀνὰ* negavi *apud* significare, ita nego etiam, quod tibi p. 30 placet, eo sensu dictum esse Odyss. XI, 570

ἥμενοι ἑσταότες τε κατ' εὐρυπυλὲς Ἄϊδος δῶ,

quod est *in domo Orci*. Non debebat his adiungi Odyss. XVI, 159

στῆ δὲ κατ' ἀντίθυρον κλισίης Ὀδυσῆϊ φανεῖσα,

neque Iliad. XII, 340

καὶ πυλέων· πάσας γὰρ ἐπῴχατο· τοὶ δὲ κατ' αὐτὰς
ἱστάμενοι πειρῶντο βίῃ ῥήξαντες ἐσελθεῖν·

in quibus κατὰ potius est *e regione, contra*, ut quod illa pagina ima commemorasti κατ' ὄσσε ἰδών. Theocriti quod affers ex I, 30 pertineatne huc an aliter sit intelligendum, in ambiguo relinquam. Certe autem diversum est quod prompsisti ex eiusdem II, 166

ἀστέρες εὐκήλοιο κατ' ἄντυγα νυκτὸς ὀπαδοί,

quod est *per orbem noctis dispersae stellae*. Potuerat vero commemorari δεξιτερὴν κατὰ χεῖρα, cuius mentionem alio loco, p. 32 fecisti. Denique quod tetigisti p. 34 ex Iliad. XIV, 180

χρυσείης δ' ἐνετῇσι κατὰ στῆθος περονᾶτο,

eo indicatur *in pectore*, i. e. in aliqua parte pectoris peplum fibulis esse constrictum.

Sed satis. Vides quae mihi dissertationem tuam legenti subnatae sint dubitationes. In quibus si quid veri inesse tibi videbitur, non poenitebit me haec scripsisse. Non mirum est autem, alios in hoc genere aliam viam inire. Nam vix quidquam tam lubricum est in syntaxi linguarum, quam hi loci, qui sunt de praepositionibus et de coniunctionibus. De quibus disputari recte non potest, nisi et ingenti copia exemplorum congesta et subtili instituta pervestigatione similitudinum ac diversitatum. Et huius quidem pervestigationis tum labor tum difficultas eo solent magis crescere, quo maior illa exemplorum est multitudo ac varietas. Quare vehementer laudo, quod et apparatum instruxisti amplissimum, et in eo ordinando eximiam adhibuisti diligentiam atque sollertiam. Quod si, ut mihi visus es, paullo plus tribuisti quam fortasse debebas illi duarum praepositionum comparationi, intelligo fuisse quae te maximopere ad eam rationem invitarent, quae, etiamsi minus late, ut ego existimo, patet, tamen est verissima. Adducimur autem facillime, si quid saepe et multis in rebus verum esse videmus, ut ei adhaereamus tenacius, nec mittere, etiam ubi mittendum sit, velimus. Quapropter ego et ipse optimum factu atque utilissimum deprehendi, et commendare soleo aliis, ut quis linguarum rationem usu multaque lectione, sicuti vernaculam linguam discimus, cognoscere studeat, postquam autem eo pervenerit, ut obscuro quodam, sed satis certo sensu vera a falsis distinguere sciat, tum demum in fontem et caussas eius sensus inquirat. Sic et citius et certius, quam deficiente vel non exculto illo sensu, pervenitur quo volumus, viaque et planiore et amoeniore. Vale. D. Lips. d. XXIII Octbr. a. MDCCCXXXI.

Collatio
Epistolarum Socratis, Antisthenis et aliorum Socraticorum,
quas Leo Allatius edidit Paris. a. 1637 in 4., cum Codice earum MS. Helmstadiensi.*)

P. 1. Inscriptio in codice est *Σωκράτους Ἐπιστολαὶ, τοῦ φιλοσόφου.*

Primae epistolae Inscriptio *Σωκράτους* abest a cod. Pag. 2, 7. *ὑπίσχῃ: ὑπισχνῇ.* 21. *ποιοῦμαι: ποιούμεθα.* Pag. 3, 4 et 5. *παρακαταθῶμαι: παρακατάθωμαι* sequente commate, quod abest post *εὑρίσκω:* abest etiam *γάρ.* 21. abest *ὡς*, et pro *ὑμῖν* est *ἡμῖν.* Pag. 4, 9. *πρόθεσμα: πρόσθεμα.* 22. *εἰσιν: εἰσι.* 24. *ὃ μηδὲ καὶ: ὁ μὴ καί.* Pag. 5, 8. *τῶν μὲν ἑτέρων ἔχειν: τοῦ μὲν ἑτέραν ἔχει.* 12. *ἢ καὶ κατὰ: ἢ κατά.* Pag. 6, 19. *ὠφέλειαν: ὠφελείας.* *Ibid.* *γινομένας: γιγνομένας.* 26. *ἠπίστησαν: ἐπίστευσαν.* 27. *γὰρ τότε: γάρ ποτε.* Pag. 7, 10. *ἐπέσθησαν: ἐπείσθησαν.* 12. *οἴκαδέ τε: καὶ οἴκαδε.* 13. *δὲ ἄλλους: δ' ἄλλους.* Pag. 8, 5. *ἢ κυβεύειν: ἢ κυβερνᾶν.* Pag. 8, 13. *πεποίηκεν: πεποίηκε.* 19. *ἐφ' ἵππου: ἐφ' ἵππον.* *Ibid.* *καθέζεσθαι: καθίζεσθαι.* 25. *τῆς μειζ.: τῶν μειζ.* 29. *Βελλεροφόντην: Βελεροφόντην.* Pag. 9, 6. omissum est *γάρ.* 12. *οὐχ ἅπερ: οὐχ ἅσπερ.*

Epist. II. Inscriptio abest.

Epist. III. Inscriptio huius quoque abest, uti sequentium. Pag. 9, 6. *οὔπω δέ ἐστι: οὔπω δ' ἐστί.* 15. *ἔχοι: ἔχῃ.* *Ibid.* *νῦν καὶ: νῦν γε.* 16. *δέομεν ἀπειρηκέναι: δεομένη ἢ ἀπειρ.*

Epist. IV. P. 10, 3. *αὐτὴν: αὐτόν.* Pag. 11, 1. *διανενοεῖσθαι: διανενοῆσθαι.* *Ibid.* *μᾶλλον δὲ ὡρμῆσθαι: μᾶλλον ἐξωρμῆσθαι.*

In Epist. V, l. 5. *εὐτυχῶν: εὐτυχὼν* et Pag. 12. ult. *τὰ παραδ.*

---

*) Codex est in membrana nitide et eleganter scriptus a Georgio Chrysococca, qui in fine nomen suum prodidit his versibus:

Γεώργιος γέγραφεν ὁ Χρυσοκκόκης
Ἀυρίσπα τηνδὲ βίβλον τῷ Ἰωάννῃ

Continet 1) Aeschinis Orationes et Epistolas, 2) Isocratis Epistolas, deinde 3) Socratis et Socraticorum Epistolas, denique 4) Dionysii Halicarnassensis de Lysia Oratore Iudicium. Epistolae Socrat. implent folia XVIII. Sed ex XXXV, quas Allatius edidit, desiderantur hic XVI totae, quas infra in fine Collationis indicavimus; nonnullae etiam alio ordine, atque in Allatii editione, collocantur. Descriptum et magnopere laudatum vide codicem a Io. Iac. Reiskio Orat. Graec. T. III p. 772 seqq.

Epist. VI. Pag. 13, 16. *τὸν ἄλλον: τὸν ἄλλων.* Pag. 14, 10. *καὶ εἰς τὴν:* abest *καὶ.* Pag. 14, 15. *συμβαίνειν: συμβαίνει.* Pag. 15, 5. *μακαριωτάτῳ: μακαριώτατον.* 16. *καὶ ὅπερ:* deest *καὶ* et interstinctio post *παίδων.* Pag. 16, 19. *τὰς ἐπ' αὐτῶν: τὰς ἀπ' αὐτῶν.* 24. *ἐκτίοντες: ἐκτίνοντες.* Pag. 17, 1. *τεθνεῶτα: τελευτῶντα.* (Fortasse in cod. legendum est *τελευτῶντος.* Stat enim vox in fine versus, ubi deficiente spatio ad vocem, quam coeperat, finiendam solet scriba huius codicis ultimas syllabas, ne avulsas in sequentem versum transferat, superscribere, utens ibi fere characteribus et compendiis scribendi insolentioribus diversisque ab iis, quae in mediis versibus adhibet frequentissima. Hic autem adhibuit compendium cuius ultima syllaba et *τα* et *τος* legi potest.) 11. *πολιτικὴν: πολιτικῇ.* 16. *οὐκ ἀπολείψω: οὐ καταλείψω.* 27. *ἐκεῖνο ἐρῶ: ἐκεῖνο ὁρῶ.* Pag. 18, 5. *τῆς μὲν οὖν:* deest *μὲν.* 14. *ἀντάλλαγμα: ἀντικατάλλαγμα.* 22. Comma est post *στέργεται,* post *τότε* nullum. *Vlt. συνηρτημένοι: συνανηρτημένοι.* Pag. 20, 4. *ἐπισκεψόμεθα: ἐπισκεψώμεθα.*

Epist. VII. Pag. 20, 5. *ἀπόντος σου:* abest *σου.* 9. *ἐν αὐτοῖς: ὡς αὐτοὺς.* 13. *τὸν θόλον: τὴν θόλον.* *Vlt. οὐκ ἂν: οὐ κἂν.* Pag. 21, 7. *νὴ Δία εἶπον: νὴ Δί' εἶπ.* 8. *τοσοῦτό γε: τοσοῦτον γε.* 10. deest *οὐδὲν.* 14. *διήγγελον: διήγγελλον.* 18. *ἀπεδέξαντο: ἀποδέξαιντο.* 21. *ἐνταῦθα: ἐνθάδε.* *Penult. ἐνταῦθα: ἐνθάδε.* Pag. 22, 4. deest *εἰ.* 5. *ἐβούλοντο: εἰ ἐβούλοντο.* post *ἐβούλοντο* interstinguitur puncto, et post *Κορινθίων* nullum comma. 8. *αὐτοί τε: αὐτοῖς τε.* 12. *ἐπαγγέλλουσι: ἀπαγγέλλουσι.* 21. *παραφαίνηται: παραφαίνεται.* *Antepenult. τὰ δὲ: τὸ δὲ.* Pag. 23, 5. *κακὸν: κακῶν.* 20. post *ἐλπὶς* comma ponitur et deest post *ἦν,* et scribitur *ἦν ἂν.*

Epistolam VII in codice Helmst. excipit ea, quae in Allatii editione est XXI, cumque ibi Xenophontis nomen praeferat, hic *Aeschinis* in fronte gerit.

Epist. XXI. Pag. 45. Inscriptio est: *'Αισχίνης, Ξανθίππῃ τῇ Σωκράτους.* Pag. 45, 7. *κἀγαθῷ: καὶ ἀγαθῷ.* Pag. 46, 1. *ὦ 'γαθὴ: ὦ ἀγάθη.* 2. *ὀνήσει: ὀνήσῃ,* quae prior scriptura fuit: sed secunda manus atramento minus pallido superinduxit ℰ, quod est *ει.* 21. *αὐτῇ: αὐτὴ.* Pag. 47, 1. *δεήσῃ: δεήσει.* 4. *μέγα τι: μέγα τὶ.* 6. *ἔζησεν: ἔζησε.* 8. *μέγαν τε: μέγα τὲ.*

Sequitur in cod. quae Allatio est *Epistola XXII.* In inscriptione *Ξενοφῶν* abest, et legitur *Σιμμίᾳ καὶ Κέβητι.* Pag. 47, 4. *ἔχων: ἔχω* sequente commate. 6. *ποιεῖτε: ποιοῖτε.* 7. *περί του: περὶ τούτου.* 10. *καὶ ἄλλῳ: καὶ ἄλλοις.* 14. *οἶδα τῶν δε: οἶδατον δὲ.* Pag. 48, 4. *μόλις ἤδη: μόλις οἶμαι.* 19. *Κέβης: Κέββης.*

Sequitur in codice, ut in Allatii ed. *Epistola XXIII.* Inscriptio vix adhuc legitur, minio paene evanido: *'Αισχίνης Φαίδωνι.* Pag. 48, 5. *μελλήσας: μελήσας.* *Ibid. εἰσαγάγει: εἰσάγει.* 6. deest *αὐτῷ.* Pag. 49, 4 a fine. *οὗτος οὖν: οὕτως οὖν.*

Penult. post παρεκάλει deest comma. Pag. 50, 6. ἔπαθον: ἔλαθον. Excipit hanc epistolam in codice ea, quae Allatio est VIII legiturque p. 23 seq. Inscriptio est quae in Allatii ed. sed a secunda manu minio appicta evanido. Pag. 24, 10. Συρακουσῶν: Συῤῥακουσῶν. 22. διήνεγκες: διενέγκης.

Sequitur in codice, sicut in ed. Allatii *Epistola IX* pag. 24. Inscriptio adest, minio picta, iam pallescente et prope evanido. Pag. 25, 1. πολυτέλεια: πολυτελεία. 3. μαλακὰς: μακρὰς. 8. ἐπιμελητὰν: ἐπιμελητήν. 19. τᾶ κακοδαιμ: τῇ κακοδαιμ. 21. τᾶ σᾶ εὐδαιμ. ἄδομαι: τῇ σῇ εὐδ. ἥδομαι. 24. ὧν ἔχεις: ἵν' ἔχῃς. 27. τᾶς Ἐννεακρούνω: τῆς Ἐννεακρούνου. *Vlt.* ῥυπόωντα: ῥυπῶντα. Pag. 26, 1. ἐν Ἀθήναις deest. *Ibid.* δαμοκρατικᾶς: δημοκρατικῶς. 3. ἧκον: ἧκα. 4. νᾶσον: νῆσον. 5. κακοδαιμονήσω ταῦτα πάσχων: κακοδαιμονήσων ταῦτα πάσχω. 11. τᾶς δὲ: τῆς δὲ a correctore; nam prius scriptum fuit τᾶς. *Ibid.* ἃς ἐμάν: ἧς ἐμάν. 14. ἃς ἄξ.: ἧς ἄξ. 16. ὅτι τε ἐγὼ: ὁπότε ἐγώ. 21. 22. τὼς μεγάλως τε καὶ λευκὼς: τοὺς μεγάλους τε καὶ λευκοὺς. 25. φαντί σοι: φασι σοί. 26. deest ἤδη. *Vlt.* νόμως: νόμους. Pag. 27, 2. σοι abest. 3. οὐδὲν ἔσται: οὐδ' ἔστιν.

Excipit in codice, quae Allatio est *Epist. X* pag. 27. Inscribitur in Helmst. Αἰσχίνης Ἀριστίππῳ.

Quam proxime sequitur in Helmst. quae Allatio numeratur *Epist. XI* pag. 27. Inscriptio est: Ἀρίστιππος Αἰσχίνῃ. Pag. 27, 1. τᾶς φυλακᾶς: τῆς φυλακῆς. 3. τεθνάξονται: τεθνήξονται. *Vlt.* τὼς: τοὺς. Pag. 28, 1. τὼς καπήλως: τοὺς καπήλους. 2. εἴ τινες: οἵ τινες. 3. πωλῶσιν: πωλοῦσιν. 5. σκίρωνες πνέοντι: σκίῤῥωνες πνέωσι. 7. χρᾶμα: χρῆμα,

Proxima codicis est, quae Allatio *Epist. XII* pag. 28. Epigraphe legitur Σίμων Ἀριστίππῳ.

Sequitur in cod. quae Allatio est *Epistola XIII*. Inscriptio: Ἀρίστιππος Σίμωνι. Pag. 28, 3. κρείσσονα: κρείσσω. Pag 29, 1. Προδίκῳ τῶ Κίω: Προδίκου τοῦ Κώου. 2. ἔφα: ἔφη. 7. Σωκράταν: Σωκράτην. 8. καλλίστους τοὺς νέως: καλλίστους νέους. 10. Ἀλκιβιάδαν: Ἀλκιβιάδην. 11. Μυῤῥινούσιον: Μυῤῥυνούσιον. 12. Εὐθύδαμον: Εὐθύδημον. 13. πρασσόντων: πραττόντων. 15. τὼς ἄλλως: τοὺς ἄλλους. 16. εἰ Περικλεῖ: εἰ καὶ Περικλεῖ. 17. τῶ Ξανθίππω: τῶ Ξανθίππου, apposito commate. 20. Ἀντισθένας: Ἀντισθένης. 25. παρέκαστα: παρ' ἕκαστα apposito commate. 25. 26. τὰν τέχναν: τὴν τέχνην. 27. Ἀντισθένας: Ἀντισθένης. Post γυμνοποδῶν comma ponitur. *Vlt.* τὼς νέως: τοὺς νέους. Pag. 30, 2. post φίλος inseritur ὁ. 2. 3. ῥαστώναν καὶ τὰν ἁδονὰν: ῥαστώνην καὶ τὴν ἡδονὴν. 4. σὺ δὲ ὁμολ.: σὺ δ' ὁμολ. 6. οὕτως γὰρ: οὕτω γὰρ. 7. τὼς δὲ: τοὺς δὲ. 8. τὼς omittitur. 9. τὼς σκίπ.: τοὺς σκίπ. 11. τᾶς ἀλαζ.: τῆς ἀλαζ. 14. 15. τᾶς τέχνας: τῆς τέχνης.

Sequitur in cod. quae in Allatiana est *Epistola XIV* pag. 30. Inscribitur in Helmst. Αἰσχίνης Ξενοφῶντι. Pag. 30, 1. deest

τοι. 8. μηδὲ: μὴ δὲ. *Penult.* Μελίτου: Μελήτου. Pag. 31, 8. Μέλιτος: Μέλητος. 9. εἶχεν: εἶχε. 12. ἔλεγεν αὐτός: ἔλεγεν αὐτόν. 18. ἐπαγγελλόμενοι: ἀπαγγελλόμενοι. 23. ἐργασόμενος: ἐργασομένοις. 24. ὑεῖς αὐτοῦ: ὑεῖς αὐτῶν. Pag. 32, 2. δίκην γράφ.: δίκας γράφ. 5. Μελίτου: Μελήτου. 7. ὡς ἐν: ὥσπερ ἐν. 10. ἀδικοῖτο: ἀδικῶτο. *Ibid.* ἡ αὐτή: ἐν αὐτῇ. 16. ἐν διδασκαλείῳ: ἐν διδασκάλου. 21. Καλλιπίδῃ: Καλλιππίδῃ. 25. ἐνενοήθη: ἐννενοήθη. 26. ἢ ὅτι ἀγῶνα: ἢ ἀγῶνα ὅτι. Pag. 33, 9. εἶπεν: φησίν. 11. αὐτοῦ abest. 12. post ἀποφύγοι punctum positum. 13. δὲ post ἀπέφυγε omittitur. 17. οὗτος γάρ: οὕτω γάρ. 19. post ᾤετο nullum comma est, et post ἀδικήσιν puncto interstinguitur. 21. post αὐτοῦ comma est. *Ibid.* μέν τοιγε: μέν τι γε. Pag. 34, 8. Μέλιτος: Μέλητος. 11. ἀναγκάζει: ἀναγκάζειν. 12. post μὲν γὰρ inseritur τοι. 17. προπίπτει: προσπίπτει. 23. ἑκάστων: ἑκάστῳ. 24. ὑποτοποῦντα: ὑποτοπάζοντα. 27. γελῴοιμεν legitur quidem in cod. sed οι paullo maiori charactere et diverso atramento a secunda correctoris manu, uti videtur, insertum, nec, quid prius ibi scriptum fuerit, liquet. Pag. 35, 2. post τούτου abest comma. *Ibid.* τεθανατωμένοι: τεθανατωμένον. *Ibid.* comma post τεθανατ. abest. 10. ἀπίασιν: ἀπίασι. 20. γινώσκοι: γιγνώσκει. *Antepenult.* αὖ πάλιν abest. *Ibid.* ἀπὸ σώματος ἀπόστασιν: ἀπόστασιν ἀπὸ σώματος. Post haec inseruntur haecce: τὸν δὲ θάνατον μηδὲν ἕτερον εἶναι, ἢ ψυχῆς αὖ πάλιν ἀπόστασιν ἀπὸ σώματος. Pag. 36, 13. Ἀπολλόδωρος: Ἀπολόδωρος. *Penult.* ἐπέστελλε: ἐπέστειλλε (sic). Pag. 37, 5. οἷόν τε ἦν: οἷόν τ' ἦν. 6. αὐτό: αὐτόν. 7. ἀμπισχόντες: ἀμφισχόντες. 11. στρατεία: στρατιά.

Iam sequitur in cod. *Epistola XV* ed. Allat. pag. 37. Inscriptio: Ξενοφῶν τοῖς Σωκράτου ἑταίροις. Pag. 37, 1. Γρύλον: Γρύλλον. *Penult.* διῆκται: ἀφῖκται. Pag. 38, 2. καὶ ὑπό: καὶ παρά. 4. ἀποκτειννύναι: ἀποκτιννύναι. 16. ἀγωνιζομένων: μελλόντων. 19. καί φημι: καὶ φημί. 20. ἑταιρείαν: ἑταιρίαν. 25. τοῦ Σωκρ.: τὸ Σωκρ. *Vlt.* ἠκούσαμεν: ἀκηκόαμεν. Pag. 39, 4. ἀπαρνήσαι: ἀπαρνῆται. 9. ἅρμον. ἄνδρε: ἅρμον. τὼ ἄνδρε.

Sequitur ultima codicis, quae est Allatio *Epistola XVIII* pag. 43. Inscriptio est: Τοῦ αὐτοῦ πρὸς τοὺς αὐτούς. Pag. 43, 7. πέμψητε: πέμψοιτε. Pag. 44, 12. τοῦ μή: τὸ μή.

Desunt igitur in codice Helmst. Epistolae, quae Allatio numerantur XVI, XVII, XIX, XX, itemque XXIV atque inde omnes usque ad XXXV.

De duobus Pindari locis, prolusio exegetica.

Studium, quod per complura secula ad haec tempora ab antiquitatis graecae peritis Pindari carminibus interpretandis atque in integrum restituendis est adhibitum, tam magnum est, eiusque fructus tam excellentes reperiuntur, ut etiamnum ad ea, quae summi viri, inter quos, omissis aliis, non nisi Heynium, Hermannum, Boeckhium, Thierschium et nuperrime Dissenium laudo, ad illustrandos Pindari locos difficiliores et potissimum ad metra eius constituenda in lucem protulere, novas res addere vix operae pretium et Pindarum notis exegeticis et criticis quasi obruere alienum videri possit. Attamen persuasum habeo, Pindari carmina variis locis tenebris adhuc praesertim iuvenum captus ratione habita admodum laborare, ad quas diluendas cuiusque huius poëtae studiosi opera ac studium necessario evocatur, ut etiam ad illorum, qui poëtam excellentissimum nondum gustare valent, captum magis idoneus reddatur. Propositum igitur mihi est, carmina Pindari non solum in linguam vernaculam denuo vertere, ita tamen ut liberiore rhythmo utar, sed etiam ad captum iuvenum interpretari, ut Pindari poëtae ipsius naturam egregiam et ipsi iuvenes pernoscere discant. Iamiam in Seebodii bibliotheca critica ante hos circiter tres annos nonnullae Olympicae odae Pindari in linguam vernaculam versae typis expressae in medio reperiuntur. Has quidem ex nonnullis annis variis locis emendavi, ita ut cum reliquis odis Olympicis iam ita comparatae sint, ut in lucem typis exceptae prodire possint. Nunc liceat de duobus Pindari carminum locis, de quibus adhuc rixa est, sententiam meam proferre ad iudicium eorum, qui plus me in re ipsa vident, explorandum, ac versionem odae primae pythicae adiungere, eodem modo liberiore rhythmo comparatam uti odae Olympicae. Fortassis iudices benevoli studium meum non plane alienum a re habuerint. Hoc quidem si mihi contigerit, propositum exequar et quod valeo ad Pindari carmina iuvenibus illustranda adhibebo. Hunc in finem Lexico quoque Pindarico singulari, commentarium quasi continenti, latino sermone comparando operam navabo.

Locus iam de quo sermo est reperitur Olymp. od. I, v. 8 ex recensione Boeckhii: *ὅθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι.* De huius loci praesertim *τοῦ ἀμφιβάλλεται* sensu doctorum sententiae adhuc discrepant. Scholiastes: *ὅθεν ὁ πολύφατος* etc. — *ἐκ τοῦ ὀλύμπου περιβάλλεται, ταῖς τῶν σοφῶν μητίεσσι, καὶ ὑπὸ πάντων τούτων κατασκευάζεται, ἀμφιβάλλεται δὲ, ἤτοι κοσμεῖται ἢ περιγράφεται καὶ περιλαμβάνεται. Κοσμεῖται ὁ ὕμνος. ἡ μετάφορα ἀπὸ τῶν στεφανῶν.* Heynius vertit *contexitur*

et in sententiam scholiastae, qua pro κοσμεῖται censet, descendit. Boeckhius pro ἀνακρούεται; Schmidius *circumdatur*, i. e. κοσμεῖται, *exornatur*, *elaboratur*. Dissenius iam propius ad rem ipsam accessit: vide eius commentarium ad od. Olymp. Pind. primam. Loco laudato hac de re haeccine monet: „Vario modo explicant viri docti. Thierschius: instruit se, et ornatus procedit per artem poëtarum, quemadmodum etiam Welkerus metaphoram a vestitu petitam putaverat. Heynius ad Il. T. VI p. 628 et Huschkius ad Tibull. I, 6, 62 et Boeckhius in Expl. ad h. l. adlabitur, obiicitur mentibus, et infunditur ut sonus circumfusus auribus. Similiter Gurlittus. Wakefieldius videtur cepisse pro agitatur mentibus, cum compararet Aristoph. Lysistr. v. 28. Denique nuper Tafelius: Disseminatur hymnus per omne spatium mentibus ut arcubus. Mea (h. e. Dissenii) sententia haec est: uti latine dicitur amplecti animo et complecti, quorum hoc est multa s. magna comprehendere, illud cupide suscipere animo et versare, similiter graece ἀμφιβάλλεσθαι et περιβάλλεσθαι διανοίᾳ, μητίεσσι dici potuit veluti ap. Isocratem Philipp. p. 118 Bekk. est περιβάλλεσθαι τῇ διανοίᾳ τὰς πράξεις. Nunc ἀμφιβάλλεται passivum est. Iam vide sensum simplicissimum: hymnos s. laudes et materiam hymnorum poëtae e ludorum locis suscipiunt et amplectuntur mentibus, ut canant apud victores.“ Ex his omnibus Dissenius propius et Wakefieldius proxime ad poëtae sensum accessisse mihi videtur. Mea quidem sententia haec est: ἀμφιβάλλεται idem significat h. l. passive quod latinorum poëtarum *iactatur*, μητίεσσι mente et animo σοφῶν poëtarum. Animo poëtarum volutatur hymnus et iactatur, h. e. animus eorum plenus quasi est, uti latini dicunt *plenus deo* h. e. Apolline. cf. Virg. Aeneid. lib. I, 49. Talia flammato secum dea corde volutans. lib. VI, 56, 57. coecosque volutat eventus animo secum. eod. lib. v. 84. Atque haec ipse suo tristi cum corde volutat, h. e. hinc illinc versat, ἀμφιβάλλει quasi. Eadem de causa verti locum: Daher schwellet der Seher Geist und Gemüth hocherhabener Preis. Ex Olympia (sicuti ceteris ludorum locis) materia cantandi animis poëtarum infunditur, quae ibi agitatur ut undae maris, ita ut repleat illos ac illi quasi in laudes erumpant victorum. Num quid viderim in loco, illi censeant, quorum iudicium meum superat; certe dicendi formam, quae poëtae est, ac Pindari esse videtur, hoc modo eruisse mihi videor. Alter locus reperitur Olymp. od. VI, v. 94 ex Boeckhii recensione. Legitur ibi: Ἐρατιδᾶν τοι σὺν Χαρίτεσσι ἔχει θαλίας καὶ πόλις. Quos hoc de loco consului interpretes, rem ita tractavere, ut sensus idoneus nequaquam inde redundare mihi videatur. Scholiastes Καλλ — cum Ἐρατιδᾶν, quod pro Ἐραστιδᾶν positum censet, iungit et Ἐραστείδην πρόγονον Διαγόρου habet et locum ita explicat: σὺν ταῖς τῶν Ἐραστειδῶν χάρισι καὶ ἡδοναῖς τῶν προγόνων αὐτοῦ ἔχει πόλις θαλίας, ἐπεὶ καὶ πᾶσα ἡ ῥόδος πλείστας εὐτυχίας ἐκ τῆς τούτου νίκης ἔχει. Schmidius Od.

VI cum virtutibus Eratidarum i. e. ne sinas virtutes et gloriam Eratidarum in posteris Diagorae intermori et abscondi, et: „'Ερατείδης unus ex maioribus Diagorae *creditur*, a quo tribus Eratidarum in Rhodo insula celebratur;" sed unde haec hauserit nescio. Heynius coniungit 'Ερατ. cum Callianacte — usque ad χαρίτεσσιν. Boeckhius rursus post *Καλλ* — signum : ponit et 'Ερ. discernit. Thierschius refert, quae scholiastae sine causa monuerint, et Eratidas ignotas appellat. Dissenius iam rem absolutam esse censere videtur et de Eratidis nil monet. Ita hic locus huc usque sese habet. Quid σὺν χαρίτεσσι 'Ερατιδᾶν, h. e. ex interpretum sententia proavorum Diagorae, valeat, non video. Quid si 'Ερατιδᾶν non Eratidas h. e. maiores Diagorae sed *Musas* significare statuatur? 'Ερατιδᾶν videtur esse nomen patronymicum ab 'Εράτω, quae hoc loco musarum personam singula sumit, ita ut 'Ερατιδᾶν χαρίτεσσιν sit: musarum gratia h. e. cantu poëtarum adsonante celebrat urbs dies festos. Sed qui plus me vident, de re statuant. Iam sequatur versio vernacula Odae I pythicae, quam lectores benevoli benevole accipiant.

Pindars
Erster Pythischer Gesang.
Hieron dem Aetnäer mit dem Wagen.

Strophe α.

Goldene Leyer, Apolls und der veilchengelockten
Musen gemeinsames Gut, dir gehorchet der Schritt,
Dir der Freude Beginn, dem tönenden Anklang
Lauschet der Singenden Schaar, wenn angeschlagen
Tönend du klingst den Beginn für den führenden Chor.
Deinem Getön lischt aus des Blitzes Geschoss,
Ihm das ewige Feuer; es schläft der Adler
An dem Scepter des Zeus, die eilenden Schwingen
Nieder gesenkt in Ruh —

Gegenstrophe α.

der König der Vögel;
Aber mit dunklem Gewölke der Nacht umströmst du
Ihm das gebogene Haupt, mit sanftem Verschloss
Deckst du der Augen Paar; er aber im Schlummer
Hebt in sanftem Gewog des Rückens Gefieder
Unter den Streichen der Klänge empor. Der gewaltige
Ares, das rauhe Gewühl der Speere verlassend,
Füllt sein Innres mit Lust beym frohen Gesang.
Deiner Klänge Geschosse besänftigen auch

Der unsterblichen Götter Gemüth, von des Latoiden,
Weisheit gepflegt und den tiefbusgen Schwestern.

Epode *a.*

Alle jedoch, die Zeus nicht liebet, erbeben
Hörend der Musen ertönendes Lied auf dem Festland
Und im Wogengeräusche des Meeres; auch Typhos,
Der mit Hundert der Häupter ein Feind der Götter
Liegt in des Tartarus Bett. Ihn pflog die Kilikische
Weitgepriesene Höhle dereinst. Jedoch jetzt
Aengstet das meerumspülte Gestade von Kymä
Und Sikelia Typhos zottige Brust.
Fest ihn hält die himmeltragende Säule,
Wolken umhüllt, die Aetna, welche das Jahr durch
Scharf anathmenden Schnees Ernährerinn ist.

Strophe *b.*

Ihr entströmen aus hohlen Geklüfte die heiligen
Bäche der alles vernichtenden Gluth; am Tage
Hauchet der Ströme Gewog durchglüheten Dampf aus;
Aber im Dunkel der Nacht hinschleudert sich wälzend
Purpurne Gluth das Felsengestein in der Meerfluth
Ebene Tiefe hinab mit Gekrach. Das Unthier
Speiet herauf aus des Abgrunds Tiefen Hephästos
Schrecklichste Quellen, dem Auge ein Wunder zu schaun,
Anzuhören ein Wunder dem Ohre des Wanderers,

Gegenstrophe *b.*

Welches im dunkelbelaubten Gipfel des Aetna
Und im Grunde gefesselt; das starrende Lager
Aber durchbohrt langhin den gebognen Rücken.
Sey du Zeus, ich flehe, mir nahe mit Huld
Dieses Gebirges Beherrscher, der Stirn des gesegneten
Und fruchtreichen Gefildes, nach ihm mit gleichem
Namen geziert die benachbarte Stadt verherrlichet
Hehr durch Ruhm der Erbauer, denn in der Pythias
Rennbahn rief sie auf verkündend der Herold
Ob des herrlichen Ruhms, den mit dem Gespann

Epode *b.*

Hiero siegend errang. Den schiffebelastenden
Männern aber erscheint beym Beginnen der Fahrt
Segelschwellender Hauch als erflehete Gunst;
Traun ein Zeichen, dass auch am Ende der Fahrt
Gunst des Glückes sie schirme. Auch solchem Beginnen
Ruhm verkündet das Wort, dass in kommender Zeit
Herrlich sie sey durch Siege der Rosse und Kränze
Und vor allen genannt beym tönenden Mahl.

Lykier, Delosbeherrscher, o Phöbus, da du
Den Kastalischen Quell auf der Höh' des Parnassus
Liebend mit Huld umfängst, o birge dieses
Dir im Gemüth und das Männer gesegnete Land.

Strophe c.

Von den Göttern entspriesset der Sterblichen Tugend,
Jegliche Kraft und Gedeihn und der Weisheit Blick
Und der Hände Gewalt und der Rede Wohllaut;
Wenn ich aber den Helden zu preisen bemüht bin,
Fürchte ich nicht den Speer mit der ehernen Wange
Ueber das Ziel hinaus mit dem wirbelnden Arme
Fort zu schleudern, doch hoff' ich jeglichem Gegner
Mit weit treffendem Wurfe mit Kraft zu wehren.
Dass doch jegliche Zeit des Wohlseyns Huld
Und des Reichthums Gab' ihm schütz' und bewahre,
Und von lastender Noth ihm Ruhe vergönne;

Gegenstrophe c.

Traun sie erinnere ihn, wie oft in den Schlachten
Kampfes Gewühl er bestand unbeugsamen Muths,
Da sie von Götter Händen geleitet empfingen
Ruhm, den keiner zuvor der Hellenen pflückte,
Weit hin strahlenden Kranz der Erden Güter.
Jetzo jedoch Philoctetus gleich zu dem Kampfe
Zog er dahin; ihm aber gebändigt vom Drange
Schmeichelt als Freund der stolzesten Männer einer.
Denn wie die Sage ergeht, so kamen nach Lemnos
Götter gleiche Heroen, von Lemnos Gestade
Den von Wunden gequälten Sohn des Poias,
Im Pfeilwerfen geübt, zum Kampfe zu führen;

Epode c.

Welcher des Priamos Stadt zerstörend, der Danaer
Mühen geendet. Er selbst am Leibe geschwächt
Schritt einher, doch verhing es so das Geschick.
So dem Hieron sey zur Seite gestellt
Ein ihn schirmender Gott, der im Laufe der Zeit
Ihm der innigsten Wünsche Gewährung verleiht.
Auch für Deinomenes, wenn ich singe den Preis
Seines Gespanns, steh' huldvoll, Muse, mir bey.
Füllt doch dem Sohne mit Recht die Feyer des Siegs,
Welchen der Vater errang, mit Wonne die Brust.
Also wohlan, o Muse, verleihe, dass ich
Lieblichen Hymnus erfinde dem Herrscher des Aetna,

Strophe *d.*

Welchem mit Freyheit verliehen von Göttern erbaute
Hieron jenen Bezirk nach Hyllischer Ordnung.
Denn es gefällt des Pamphylos und des Heracles
Sprösslingen, die an Taygetus Abhang wohnen,
In des Aeginios Satzung stets zu verharren,
Die von Doriern stammt; sie haben Amyclä
Inne mit Glück, seitdem sie dem Pindos enteilten,
Der weissrossigen Söhne des Tyndarus ruhmvolle
Nachbarn, herrlich erblüht ihr Ruhm der Speere.

Gegenstrophe *d.*

Aber verleihe o Zeus, dass immer ein solches
Glück an Amenas Fluthen für Bürger und Herrscher
Ein untrügliches Wort der Menschen verkünde.
Mög' ihr Herrscher mit dir und dem Sohn unterweisend
Und mit ehrendem Ruhme das Volk bedeckend
Seine Getreuen zur Ruhe der Eintracht lenken.
Winke Kronion dem Flehen Gewährung, dass jetzt
Schlachtengeschrei verweile daheim der Phöniker
Und Tyrsaner, und wende mit Huld den Blick
Auf die schiffebeängstende Noth vor Kymä;

Epode *d.*

Ach! was erduldeten sie von der Syracuser
Fürsten gebändigt, da er von den eiligen Schiffen
Ihnen die Jugend hinab in die Salzfluth stürzte,
Hellas befreyend vom lastenden Sclavenjoche.
Preisend erheb' ich vor Salamis der Athener
Siegespannier; in Sparta besing' ich die Schlacht
Am Kithäron erkämpft, allwo der Meder
Bogengerüstetes Heer in Staub dahin sank;
Aber an Himeras wasserbenetztem Gestade
Tönt Deinomenes Söhnen vollendeter Preis,
Welchen mit männlicher Kraft sie dort errangen,
Als in Staub des Feindes Gewalt dahin sank.

Strophe *e.*

Tönt zur glücklichen Stunde dein Lied des Herrlichen viel
Fassend in kurzem Gesang, der Menschen Tadel
Folgt dann weniger nach; denn es stumpft die beschwerliche
Uebersättigung ab den geflügelten Sinn.
Heimlich beengt der Bürger Gemüth das Lob,
Welches dem edlen Thun der Fremden du zollst.
Ja, da der Neid dir rühmlicher ist als Mitleid,
Ringe nach Herrlichem stets, mit gerechtem Steuer

Lenke die Fahrt des Pilot, und der Weisheit Ausspruch
Hämmre mit Kraft auf des Ambos trugloser Wucht.

Gegenstrophe *e.*

Was dir enteilt auch das winzigste Wort, zur Bedeutung
Wächst es heran als von dir dem Beherrscher Vieler.
Ringsum wirst du beachtet von treuen Zeugen.
Blühend beharre du fest in treuem Eifer,
Wenn das süsse Getön des Ruhmes dich lockt.
Ziehe nicht kargend die Hände zurück vom Aufwand,
Spanne dem Winde als guter Pilot die Segel.
Doch nicht beuge, o Freund, deinen Sinn der Vortheil,
Der süssredend dich lockt. Nach dem Tode nennt

Epode *e.*

Hallende Stimme des Ruhms der Männer Thaten,
Die zum Hades entflohn, dem Redner und Sänger.
Nimmer verlischt des Krösus freundliche Tugend.
Aber den Phalaris, der mit ehernem Stiere
Glühenden Tod den Sterblichen gab mit graussem
Sinne, bedrängt allseitig der Pfeil des Hasses.
Ihn ruft nimmer zur holden Gemeinschaft der Phorminx
Süsses Getön im Gemach unter Knaben Gesang.
Glückes Genuss fürwahr ist der erste der Preise,
Aber am Ruhm sich erquicken, das folgende Loos;
Aber der Mann, dem beides gelang zu erreichen,
Ihn umglänzt der Kränze schönster das Haupt.

C. A. Händler, P.

An Rufinus.

(Nach *Ovid's* Epist. ex Ponto, I, 3.)

Diesen Gruss, o Rufinus, ihn sendet Dir heute Dein Naso,
Wenn der Unglückliche noch Einem der Seinige bleibt!
Wisse! Dein Trost, den jüngst die traurige Seele vernommen,
Hat mir Linderung, auch Hoffnung im Leiden gebracht.
Wie der pöantische Held durch machaonische Künste
In der gesänftigten Wund' ärztliche Hülfe gespürt,
So mit gebeugetem Sinn, vom herben Streiche verwundet,
Fühl' ich mich stärker anjetzt durch Dein ermahnendes Wort,
Und schon sterbend erwecket Dein Ruf mich wieder zum Leben,
Wie von neuem der Puls schlägt nach genossenem Trank.
Doch so gewaltige Kraft ist nicht der Rede gewähret,

Dass dem freundlichen Wort wieder genese mein Geist.
Hast Du auch Viel entrissen des Grams aufwogendem Schlunde,
Bleibet doch etwas noch in des Erschöpfeten Brust.
Lange trag' ich vielleicht bei mir die Narben, und wieder
Schrecken die helfende Hand frischere Wunden zurück.
Immer nicht steht es bei'm Arzt, dass leichter werde die Krankheit,
Und das Uebel besiegt oft die erfahrene Kunst.
Weisst Du ja doch, wie das Blut, aus weicher Lunge gelassen,
Auf untäuschbarem Pfad führt zu dem stygischen Quell.
Bring' Epidaurus Gott auch selbst die heiligen Kräuter,
Schliesst sein thätiges Müh'n Wunden im Herzen doch nicht.
Qualen des Podagra weiss kein ärztliches Mittel zu heben,
Keins beschützet auch je vor dem gefürchteten Strom.
Manchmal bleibet die Kur, trotz Kunst und Streben, unheilsam,
Oder sie wird geschwächt durch der Verlängerung Schuld.
Hast Du mit Lehren auch jetzt gestärket die düstere Seele,
Bin ich mit Waffen zugleich Deines Gemüthes bewehrt,
Dann trennt wieder das Werk, so Deine Schrift mir gesponnen,
Liebe zum Vaterland, stärker noch, als die Vernunft.
Frömmigkeit sey es Dir nun, sey's weibischer Sinn! Ich bekenne,
Dass ein so weiches Herz in mir Unglücklichem wohnt.
Keinem Zweifel erliegt des Ithakers treffliche Klugheit;
Dennoch wünscht er den Rauch heimischer Heerde zu schau'n.
Ach! die Gefangenen zieht mit unbegreiflicher Süsse
Fern ihr Geburtsland an, ewig im Geiste bewahrt.
Was ist besser, denn Rom? Was ärger, denn scythische Kälte?
Dennoch aus jener Stadt flieh'n die Barbaren hieher.
Geh's im verschlossenen Käfig auch wohl der Tochter Pandion's,
Dennoch strebet auf's neu sie nach dem Walde zurück;
Wie den gewohneten Forst der Stier, so suchet der Löwe
(Sey er auch noch so wild) gern die gewohnete Kluft.
Aber Du hoffst, es könne durch Deinen Trost der Verweisung
Bitterer Stachel hinweg scheiden aus meinem Gemüth?
Dann bewirke, dass ich so sehr Euch alle nicht liebe,
Und der Entbehrung Gram leichter zu dulden mir sey!
Aber muss ich auch meiden das Land, allwo ich geboren,
Sollte, so denk' ich, mir doch werden ein menschlicher Ort.
Hier verlassen am fremden Gestad des äussersten Erdraums
Weil' ich, wo ewiger Schnee deckt das gebreitete Land.
Nie erzeuget das Feld hier Obst, noch liebliche Trauben;
Nimmer auch grünen am Strand Weiden, noch Eichen auf Höh'n.
Mehr, wie das Land, zu loben ist nicht das Meer: die Gewässer,
Schäumen, der Sonne beraubt, immer von zornigem Wind.
Weithin schauest Du Fluren, ermangelnd der Pflege des Landmanns,
Oede Gefilde zugleich, welche noch Keiner besitzt.
Feinde sind da, gefürchtet zur rechten Seit' und zur linken,

Und auf jeglicher schreckt immer die nahe Gefahr;
Denn hier drohen heran die langen Bistonierspeere,
Dorten das Wurfgeschoss, von dem Sarmaten entsandt.
Melde das Beispiel jetzt von Männern aus Tagen der Vorzeit,
Welche das Unheil einst trugen mit tapferem Sinn!
Magst Du des hochgesinnten Rutilius Stärke bewundern,
Weil er zur Wiederkehr nicht der Bedingung gefolgt!
Smyrna besass den Mann, der Pontus und feindliches Land nicht;
Smyrna, so wünschenswerth fast wie kein anderer Ort.
Nicht um die Heimath klagte der cynische Sinopäer,
Weil er gewählt den Sitz, attischer Boden, auf Dir!
Fand doch der Neoclide, der Persia's Waffen mit Waffen
Schlug, der Verbannung Ziel in der argolischen Stadt!
Sparta suchte, gescheucht vom Vaterland, Aristides;
(Wer der Grössere sey, ist noch in Zweifel gestellt.)
Wegen des Mordes entwich dem opuntischen Sitze Patroclus,
Den auf thessalischer Flur gastlich Achilles empfing.
Aus Hämonia floh zur pirenischen Quelle der Führer,
Welchem das heilige Schiff colchische Fluthen durchwallt.
Kadmus, der Agenoride, verliess Sidonia's Burgen,
Dass er am besseren Ort Mauern sich gründet' auf's neu.
Tydeus kam zu Adrastus, entfernt aus Kalydons Auen;
Teucer betrat das Land, welches der Venus geliebt.
Was erwähn' ich die Väter des Römergeschlechtes? Sie wiesen
Dort zum äussersten Sitz Tibur den Flüchtigen an.
Zähl' ich sie auf, so war ein Ort, der so fern von der Heimath
Und der schrecklicher sey, Keinem von allen bestimmt.
Sollte der weise Freund es nicht verzeihen dem Armen,
Wenn sein ermahnendes Wort weniger fruchten ihm kann?
Läugnen will ich ja nicht, dass, wären die Wunden vereinet,
Auch Dein lehrender Spruch bald sich vereinte mit mir.
Aber ich fürchte, Du schaffst Dir eitele Müh', und dem Kranken,
Der schon verloren, ihm kann Hülfe nicht Rettung verleih'n.
Das nicht sag' ich darum, als ständ' ich höher an Klugheit,
Sondern weil mich der Arzt weniger kennt, denn ich selbst.
Wie dem aber auch sey! Es kommt als edele Gabe
Jetzt Dein Wille zu mir: sey er denn freundlich empfah'n!

Anmerkungen.

V. 5. — *Philoktet*, Sohn des Pöas, einer der griechischen Helden vor Troja, musste, an einer Giftwunde leidend, lange auf der Insel Lemnos zurückbleiben. Endlich heilte ihn der geschickte Arzt *Machaon*, der sich bei dem Heere befand.

V. 20—21. — *Styx*, ein Strom der Unterwelt. — *Aescu-*

lap, der Gott der Arzneikunde, hatte einen berühmten Tempel zu *Epidaurus*, im Peleponnes.

V. 33. — Der *Ithaker:* Odysseus (Ulysses).

V. 37. — *Scythia* hiess den Römern alles Land, das sich im Norden des schwarzen Meeres (Pontus) und des caspischen erstreckt. Hiezu gehörte auch Tomi, am Strand des ersteren, in Nieder-Mösien, wohin *Ovid* verbannt war.

V. 39. — *Philomele*, die Tochter des attischen Königs *Pandion*, wurde in eine Nachtigall verwandelt.

V. 59—60. — *Bistonia* lag in dem benachbarten Thracien. — *Sarmaten* nannte man die Völker in Polen, einem Theile von Russland, und in der Tartarei.

V. 63—82. — *Rutilius*, ein stoischer Philosoph und sehr rechtschaffener Mann, diente unter dem jüngern Scipio in Spanien, und erhielt später das Consulat. Eine falsche Anklage vertrieb ihn aus Rom, worauf er in der reizenden und kunstliebenden Stadt Smyrna lebte. — Der Cyniker *Diogenes*, aus Sinope, am Pontus, nahm als Verbannter seinen Sitz in Athen. — *Der Neoclide:* Themistokles, der, durch spartanischen Einfluss aus Athen verwiesen, nach Argos ging. — *Aristides*, mit dem Beinamen *der Gerechte*, wählte Sparta zum Ort seiner Verbannung. — *Patroclus*, aus Opus in Locris, tödtete unvorsätzlich den Clesonymus, und floh nah Thessalien, wo er mit *Achill* den bekannten Freundschaftsbund schloss. — *Iason*, der Anführer der Argonauten, die wegen des goldenen Vliesses nach Colchis segelten, suchte vergebens nach seiner Rückkehr den väterlichen Thron zu erhalten, und zog sich endlich aus Hämonien (Thessalien) nach Korinth, wo der Quell *Pirene* ist, zurück. — *Kadmus*, der Sohn des phönicischen Königs Agenor, aus Sidon, ward von seinem Vater weggesandt, die ihm von Jupiter entführte Tochter Europa aufzusuchen und ohne diese nicht wieder zu kehren. Da er sie nicht fand, blieb er im Auslande, und erbaute die Stadt Theben in Böotien. — Der Held *Tydeus*, aus Kalydon in Aetolien, flüchtete wegen eines Vergehens zu dem argivischen König *Adrastus*, der ihm seine Tochter zur Gemahlin gab. — *Teucer*, ein Sohn des Telamon, aus Salamis, durfte nicht vor seinem Vater erscheinen, weil er ohne seinen Bruder Ajax, der sich entleibt hatte, aus dem trojanischen Kriege zurückkam. Er zog in andere Länder, und eroberte die der *Venus* geweihte Insel Cypern. — Dass das anmuthige, von Horaz besungene, *Tibur* in der früheren römischen Zeit ein Ort für Verbannte war, sagt *Ovid* auch Fast. VI, 666.

K. Geib.

Loca quaedam in Ciceronis libris de legibus et academicis quaestionibus emendandi et illustrandi periculum.

De legibus I, 4, 14. „Nec vero eos, qui ei muneri praefuerunt, universi juris expertes fuisse existimo, sed hoc civile quod vocant, eatenus exercuerunt, quoad populum praestare voluerunt.“ Probo, quod habent nonnulli libri: „quoad *populo* praestare voluerunt,“ i. e. populo gratificari. Seneca Med. v. 495: „Hoc suades mihi, *Praestas* Creusae.“ ubi hunc verbi significatum pluribus illustravi.

16, 45. „est enim virtus perfecta ratio; quod certe in natura est.“ Recte Goerenz interpretatus videtur: „Jam vero est ideo perfecta ratio, quod absque omni dubitatione in natura est, in qua nil est nisi perfectum.“ Zoilus enim ille, qui Stoicos alia omnia sensisse contendit, immemor erat Balbi, dicentis apud Ciceronem de Nat. Deor. II, 11, 30: „Quocirca sapientem esse mundum necesse est: naturamque eam, quae res omnes complexa teneat, perfectione rationis excellere.“

II, 9, 22. „Ludis publicis, quod sine curriculo et sine certatione corporum fiat, popularem laetitiam in cantu et fidibus et tibiis moderanto.“ Suspicor: „quod sine curriculo et sine certatione corporum *fuat*,“ i. e. quatenus sine cursu et pugilatu celebrentur. *fuat* pro sit. In veteri plebiscito apud Censorin. c. 24: „Praetor urbanus, qui nunc est, quique posthac *fuat*.“

III, 3, 9. „Ast quando consul is est, magister populi; reliqui magistratus ne sunto.“ Scribendum: „Ast quando consul *siet* magister populi, reliqui magistratus ne sunto.“ convenienter legi paenultimae: „Ast quando duellum gravius, discordiaeve civium escunt, oenus, ne amplius sex menses, si senatus creverit, idem juris, quod duo consules, teneto: isque, ave sinistra dictus, populi magister esto.“

Acad. Quaest. I, 8, 32. „post argumentis et quasi rerum notis ducibus utebantur ad probandum et ad concludendum id, quod explanari volebant; in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina.“ Distingue: „quod explanari volebant in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina,“ i. e. in ea sc. philosophiae parte, qua tradebatur. Ciceroni nihil hoc dicendi genere familiarius esse, docet Perizon. ad Sanct. Minerv. II, 9, 5. Intelligitur autem *tertia philosophiae pars*, initio capitis commemorata.

12, 45. „Huic rationi quod erat consentaneum faciebat, ut contra omnium sententias dies jam plerosque deduceret, ut cum in eadem re paria contrariis in partibus momenta rationum invenirentur, facilius ab utraque parte assensio sustineretur.“ Pro *dies* lege *discentes*, i. e. discipulos. Quintilian. Inst. Orat. I, 3, 14: „Caedi *discentes* minime velim.“

II, 3, 9. „Nam quod dicunt, omnia se credere ei, quem judicent fuisse sapientem: probarem, si id ipsum rudes et indocti judicare potuissent (statuere enim, qui sit sapiens, vel maxime videtur esse sapientis), sed, ut potuerunt, omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis, judicaverunt: aut re semel audita ad unius se auctoritatem contulerunt.“ Distingue: „sed ut potuerunt? omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis, judicaverunt? aut re semel audita ad unius se auctoritatem contulerunt?“ *ut* dicitur pro, quomodo. Reliquis deest vocabulum interrogandi, oratoribus atque poëtis frequenter omissum. Exempla sunt apud Quintilianum Inst. Orat. VIII, 5 et IX, 2.

25, 79. „Deinde nihilne praeterea diximus? maneant illa omnia: lacerat ista causa; veraces suos esse sensus dicit.“ Repone: „*latrat* ista causa“ i. e. vociferatur ista secta. Cic. de Orat. II, 54, 220: „interrogatus, quid *latraret*, furem se videre respondit.“ Horat. Sat. I, 3, 136: „Rumperis, et *latras*, magnorum maxime regum.“ Verba *latrare* et *lacerare* etiam confunduntur apud Horatium Sat. II, 1, 85. *causa* vero significat, partes. Exemplum pariter ac rationem hujus potestatis adtulit Ernestus in Clav. Cic.

48, 148. „per ἐποχὴν illam omnium rerum comprobans, illi alteri sententiae, nihil esse, quod percipi possit, vehementer assentior.“ Vulgata bene habet. *omnium rerum comprobans* dicitur, ut *fugitans litium* apud Terentium Phorm. IV, 3, 18, participio genitivum regente. cfr. de hoc usu loquendi Voss. Aristarch. l. 7 c. 9. *per ἐποχὴν omnium rerum comprobans* i. e. ita comprobans omnia, ut assensionem sustineam a rebus, tanquam probabilibus, non perceptis.

T. Baden.

Collegae physico, abeunti.

Omnia sunt nec aquâ, quae sunt, prognata nec igne;
Quidquid ubique viget, finxit et auxit Amor —
Tu quoque, amice, probas praeclarum hoc dogma Platonis:
Muneris et sic nos junxit *Amor* socios.
Sic valeas nobis, sic hinc abeas pede fausto,
Namque aderit semper, quem coluisti, deus.

Schöler.

Digitized by Google

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode,*

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz.*

Erster Band. Zweites Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten herausgegeben von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

Digitized by Google

Bolle Willum Luxdorph,
als Kritiker betrachtet.

I.

Luxdorph ist bisher nur als Dichter bekannt. Nun soll man ihn auch als Kritiker kennen lernen. Ich besitze ein Exemplar von Ruhnkens Ausgabe des Rutilius Lupus, welches Luxdorph zugehört, und worin er bei einigen der am meisten besprochenen schwierigen Stellen mit Bleifeder angemerkt hat, wie er dieselben entweder verstanden oder gelesen wissen wollte. Rutilius ist schätzbar, nicht der Figuren wegen, die tausendmal in den Schulen hergebetet worden sind, sondern weil er die schönsten Beispiele aus den grössten Griechischen Rednern, die mehrentheils verloren gegangen sind, herausgezogen, und in Ciceronisches Latein übersetzt hat. Mehrere Beispiele sind, als aus dem Zusammenhange herausgerissen, schwer zu enträthseln. Luxdorph hat sie enträthselt, und Stellen, die aufgegeben waren, wieder hergestellt. Ich werde mich bestreben, sein Verfahren dabei so gut als möglich darzulegen.

P. Rutilii Lupi de Fig. Sent. et Eloc. I, II. *Nam quis haec simul universa perpeti possit, timorem, morbum, senectutem, contumeliam, inopiam, vim? quarum quaevis una res per se satis est gravis ad efficiendum.* So haben die mehrsten Handschriften und Ausgaben. Nur Aldus lies't: *gravis ad officiendum.* R. Stephanus besserte von freien Stücken: *gravis ad perferendum*, welches hernach alle Ausgaben eingenommen hat. Ruhnken vermuthete: *gravis ad deficiendum.* Luxdorph ist hinter das Wahre gekommen: *gravis ad effingendum*, d. i. traurig, unangenehm sich vorzustellen. Wie oft *efficere* und *effingere* in Handschriften mit einander verwechselt werden, hat Burman zu Lucan. 5, 713 gezeigt. — VI. *Theophrastus dicitur dixisse: Prudentis esse officium, amicitiam probatam appetere, non appetitam probare.* Ruhnken bemerkt hierbei: „Stulta profecto sententia. Quis enim probet amicitiam, quam non appetierit, quam alter obtruserit in-

vito? Verum, ne quis Theophrastum tam absurda dixisse credat, ipsa Theophrasti verba, quae Rutilius vertit, adscribam ex Plutarcho de Fratern. Amor. p. 482 B. *τοὺς μὲν γὰρ ἀλλοτρίους, ὡς ἔλεγε Θεόφραστος, οὐ φιλοῦντα δεῖ κρίνειν, ἀλλὰ κρίναντα φιλεῖν.* Ex his clarum est, negationem, quae omnem dicti sententiam evertit, temere in contextum irrepsisse.“ Er hat darum *non* in Klammern eingeschlossen. Von den Klammern befreiete es die eben so richtige als feine Wahrnehmung Luxdorph's: „Si attendisset perspicacissimus Ruhnkenius, post particulam, *non* comma esse inserendum, illam expungi non jussisset, cum locus sit integer. *Prudentis esse officium, amicitiam probatam appetere, non* (suppl. *prudentis esse*) *appetitam probare.* Male enim connexuit: *non — appetitam.* — II, VII. *Hic vero princeps, paulum illud, reliquum quod habet, mentis ac sensus, poculis extrudere festinat, bibendo provocat, lacessit, sicut in proelio hostium quam plurimos superarat atque afflixerat, amplissimam sibi victoriam partam existimans.* So versetzte Ruhnken die Wörter. Luxdorph aber vertheidigt nicht übel das Alte, *in hostium proelio*, damit, dass *hostium proelium* gesagt sei wie *ventorum proelium* bei Virgil, und dass es auch, wenigstens im Plautus, *compotorum proelium* gebe. — XVIII. *Sed ego liberam vocem veritatis apud vos omittam? Non, inquam, nec reticebo, quod salus communis dicit. Flagitat vestram operam, Athenienses: in tanto respublica periculo est. Vos eam defendere defecistis temere omnibus credendo, et quorum ignavissima sunt consilia, eorum sententias utilissimas existimando.* Dies ist R. Stephanus's Konjektur, welche Ruhnken mit andern Hgbrn. aufgenommen hat. In den älteren Ausgaben findet sich: *Flagitat vestra opera.* Ruhnken wollte lieber: *Flagitatur vestra opera.* Derselbe veränderte eigenmächtig *Vos enim defendere defecistis* in *Vos eam defendere defecistis.* Luxdorph's Genie hat uns zu der ächten Lesart verholfen, welche folgende ist: *Sed ego liberam vocem veritatis apud vos omittam? Non, inquam, nec reticebo, quod salus communis dici flagitat. Vestra opera, Athenienses, in tanto respublica periculo est. Vos enim defendere defecistis* etc. Vestra opera i. e. vestra culpa.

Aquilae Romani de Fig. Sent. et Eloc. Liber. *Nam inventio rerum cum acutis hominibus, quos tamen oratores nondum appellare possis, communis est. Illorum verborum Latinorum scientiam et usum vel grammaticus sibi vindicat.* R. Stephanus interpungirt: *communis est illorum: verborum Latinorum* etc. Ruhnken sagt: „Die Latinität erheischet: *communis est illis.* Aber es scheint, dass was anderes dahinter stecke.“ Hinter dieses andere ist Luxdorph gekommen, welcher bemerkt, dass *illorum* sich auf *oratorum* beziehet, und beide Genitiven von einem und demselben Worte abhangen. Siehe desswegen Perizon. ad Sanct. Minerv. 2, 8, 15. — XVII. *Hae fere sunt ab elegantissimis electae figurae sententiarum: quibus si, ut adolescens acerrimo ingenio, utebaris*

nactus proprio motu animi, aut etiam existimatione lectionis Tullianae, prius etiam quam numeros earum, nominaque perceperis, nihil mirum est. R. Stephanus gab nach einer blossen Vermuthung: *citatus proprio motu animi.* Ruhnken will lieber: *incitatus proprio motu animi.* Aber das Beste ist, wir behalten *nactus*, welches Luxdorph richtig zu erklären scheint durch: „postquam eas deprehendisti.“ Das Object fehlt, wie öfter, wenn es sich von selbst verstehet. — XIX. *At ubi semper continuatur oratiuncula, quasi respirationes ex intervallis atque definitionibus periodorum interponuntur, et audientem, et dicentem fatigat.* Ruhnken weiss an Statt des verdorbenen *oratiuncula* nichts Besseres zu setzen, als R. Stephanus Konjektur: *continuatur oratio, nec illae* etc. Trefflich aber verbessert es Luxdorph: *At ubi semper continuatur oratio, nec cola, quasi respirationes ex intervallis atque definitionibus periodorum interponuntur, et audientem, et dicentem fatigat.* Aquila XVIII: Ego autem non video, quemadmodum periodos cognominetur, et non potius *colon*, si unum sit. Vergl. XXXIV und Cic. Orat. 67, 224. — XLI. *Fit autem* (ἀσύνδετον) *ita, ut, demtis conjunctionibus et praepositionibus, quibus verba et nomina connectuntur, singulatim unumquodque enunciemus.* Die alten Ausgaben haben *enunciamus.* R. Stephanus veränderte es in *enunciemus.* „Richtig,“ sagt Ruhnken, verwerfend den Indikativ, als sprachwidrig. Luxdorph dagegen vertheidigt ihn mit der bekannten Stelle des Valerius Maximus 4, 7 Ext. 1: Damon et Phintias, Pythagoricae prudentiae sacris initiati, tam fidelem inter se amicitiam junxerunt, ut, cum alterum ex his Dionysius Syracusanus interficere vellet, atque is tempus ab eo, quo, prius quam periret, domum profectus res suas ordinaret, impetravisset, alter vadem se pro reditu ejus tyranno dare non *dubitavit*, wo das jetzt zu lesende, *dubitarit*, von Torrenius ist eingeschwärzt worden. Aber siehe Gernhard zu Cic. de Off. 3, 10, 45.

Ich sollte meinen, dass diese ἀνέκδοτα etwas mehr zu bedeuten haben, als die von Worm und Nyerup herausgegebenen *Luxdorphiana.* Ob jemand seitdem erschienen ist, der Ansichten mit Luxdorph getheilt hat, kann ich nicht wissen, da ich Frotscher's Ausgabe von Rutilius noch nicht gesehen habe. Sie mag aber beschaffen seyn, wie sie wolle, so wird doch Luxdorph künftighin als der erste genannt werden, welcher die nicht so viele als blendende Irrthümer des grossen holländischen Gelehrten eingesehen und verbessert hat.

II.

Wie um den Rutilius Lupus, hat sich Luxdorph ebenfalls um den Velleius Paterculus verdient gemacht. Es ist abermal mit Ruhnken, dass er in der kritischen Behandlung dieses Geschichtschreibers wetteifert. Je grösser der Gegner ist, desto ehrenvoller ist der Sieg. Ein mir gehöriges Exemplar von Ruhnkens Aus-

gabe des Velleius hat Luxdorph mit Randbemerkungen gespickt bei Stellen, über deren Lesart man bisher in der grössten Ungewissheit schwebte. Velleius ist, als ein sauberer und geschmackvoller Geschichtschreiber, der Mühe werth, welche Luxdorph auf die Berichtigung seines Textes verwandt hat, und der kritische Scharfblick des edlen Dänen hat nicht allein der Sprache, sondern auch der Geschichte gefrommt. Davon wird sich, wie ich hoffe, die aufgeklärte Welt überzeugen, wenn ich ihr einen Auszug seiner Randbemerkungen vorlege.

II, 25, 3. *Adeo enim Sulla dissimilis fuit bellator ac victor, ut, dum vincit, ac justissimo lenior; post victoriam audito fuerit crudelior.* Burerius vermuthete: *dum vincit, justissimo lenior.* Junta und der Baseler Hgbr. strichen, ihm willfahrend, *ac.* Ruhnken hat es wieder hergestellt, ut, wie er sagt, alius, me felicior, ex corrupta lectione veram et Velleio dignam extundat. Dieser Andere, glücklicher als Ruhnken, ist Luxdorph, der vortrefflich bessert: *dum vincit a c i e, justissimo lenior — fuerit.* Tacitus Hist. 4, 17: prima *acie* fusum *victum*que Romanum. — 26, 3. *Quantum hujus gloriae famaeque accessit! nunc virtute eminet, patria latet.* Facilius est, sagt Ruhnken, aliorum de hoc loco conjecturas convellere, quam, quid Velleius scripserit, ingenio reperire. Mihi quidem nihil, quod satis placeat, in mentem venit. Ich weiss nicht, ob es gefunden ist von Luxdorph, welcher bessert: *Quantum hujus gloriae famaeque accessit nunc virtute! eminet, patria latet.* virtus ist ihre Herzhaftigkeit im Sterben, und accedere mit dem Ablativ hat auch Quintilian verbunden II, 3, 175: non — *fortis, et vehemens, et latro*, erecta et concitata voce dicenda sunt? *accedit* enim vis et proprietas rebus *tali adstipulatione.* Bei *eminet* wird Calpurniae virtus verstanden. — 31, 1. *Converterat Cn. Pompeji persona totum in se terrarum orbem, et per omnia majore vi habebatur.* Hic locus, sagt Ruhnken, quantopere Interpretum ingenia torserit, ex illorum annotationibus cognoscere licet. Equidem veteris scripturae ductus secutus, sic legendum censeo: *et per omnia homine major existimabatur.* Sic Velleium scripsisse, aliis ejus locis planissime intelligitur. Nun werden, zur Bestätigung desselben, Stellen in Menge herbeigebracht. Aber Luxdorph konnte sich nicht bereden, einer Verbesserung beizupflichten, die von der allgemeinen Lesart zu sehr abweicht. Er hat eingesehen, dass man lesen müsse: *et per omnia major aevi habebatur*, das ist, der grösste Mann zu seiner Zeit. — 32, 4. *At Cn. Pompejus, multis et praeclaris viris in id bellum adsumtis, descriptoque in omneis recessus maris praesidio navium, brevi, inexuperabili manu terrarum orbem liberavit, praedonesque per multa, a multis locis victos, circa Ciliciam classe adgressus fudit ac fugavit.* Der Baseler Hgbr. schrieb: *per multa p r a e l i a multis locis victos.* Ihm sind alle Hgbr. von Aldus Nepos her bis auf Burman gefolgt. Mihi,

sagt Ruhnken, satius visum est, corruptam lectionem in textu relinquere, quam vanas eruditorum hominum conjecturas dare. Luxdorph muthmasst: *praedonesque per multa m a r i a, multis locis victos;* welches von Florus bestätigt wird. 3, 6: Interim dum populus Romanus per diversa terrarum distractus est, Cilices invaserant *maria:* sublatisque commerciis, rupto foedere generis humani, sic *maria* bello, quasi tempestate, praecluserant. — 33, 2. *Magnisque certatum inter imperatores jurgiis: cum Pompejus Lucullo infamiam pecuniae, Lucullus Pompejo interminatam cupiditatem objiceret imperii, neuterque ab eo quod arguebatur, mentitus argui posset.* Der Baseler Hgbr. schrieb: *neuterque ab eo q u o arguebatur.* Ruhnken meint, es würde deutlicher sein, wenn man läse: *neuterque ab eo, quem a r g u e b a t.* Aber sich anders besinnend, tritt er auf die Seite Gruter's, welcher die Worte: *ab eo arguebatur,* als eine Glosse, ausstreicht. Luxdorph erklärt *ab eo* richtig durch propter id, und vergleicht passend Tacitus's Hist. 1, 74: quasi rixantes, stupra et flagitia invicem objectavere. neuter falso. — 36, 2. *Quis enim ignorat, diremptos gradibus aetatis floruisse hoc tempore — Sallustium, auctoresque carminum, Varronem ac Lucretium, neque ullo in suspecti operis sui carmine minorem Catullum.* Ruhnken billiget die Konjektur Marklands: *in suscepti operis sui forma,* mit der Bedingung, dass *sui* ausgelassen werde. Luxdorph aber behält *suspecti,* und erklärt es richtig durch admirandi. Vitruv. 9, 3: Grati in ejus rei concertationibus sunt *suspecti.* — 38, 3. *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio Cos. III Augusto principe, certae pacis argumentum Janus Geminus clausus dedit.* Ruhnken zweifelt nicht, dass diese Stelle von Velleius's Hand so gekommen ist: *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio consule, tertio Augusto principe, Janus Geminus clausus dedit.* Besser Luxdorph, welcher lieset: *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio Cos. III Augusto principe, certae pacis Janus Geminus clausus dedit,* und bei *certae pacis* ὤν verstehet. Es will sagen: „Die Zuschliessung des doppelten Janus ist das Werk des gewissen Friedens." Beispiele dieser Ellipsis gibt Periz. ad Sanct. Minerv. 4, 4, 27. — 39, 1. *Sed fulgentissimum C. Caesaris opus in iis (Galliis) conspicitur; quippe ejus ductu auspiciisque infractae, pene idem quod totus terrarum orbis ignavum conferunt stipendium.* Lipsius und Ruhnken meinen, dass *pene idem* nicht könne stehen bleiben, sondern in *bona fide* müsse verändert werden. Luxdorph aber interpungirt: *pene idem, quod totus terrarum orbis, ignavum conferunt stipendium.* Recht so! Bei *idem* wird *faciunt* hinzugedacht. Dieser Ellipsis wegen siehe Perizon. ad Sanct. Minerv. 4, 5, 11. — 39, 2. *Ab eodem* (C. Caesare) *facta Numidia.* Unter *facta* verstehet Sigonius provincia. Boxhorn ändert, mit Ruhnkens Einwilligung: *Ab eodem*

fracta Numidia. Luxdorph aber schrieb: *Ab eodem tacta Numidia.* Vortrefflich! Horat. Od. 3, 3, 54: Quicunque mundo terminus obstitit, Hunc *tangat* armis. — 40, 3. *Omni quippe Brundusii dimisso exercitu, nihil praeter nomen imperatores retinens* (Pompejus), *cum privato comitatu, quem semper illa fatare moris fuit, in urbem rediit.* Das närrische Zeug, *illa fatare*, schreibt sich von Rhenanus her. Vor ihm wurde gelesen: *illi vacare.* Dahinter steckt, was Luxdorph vermuthete: *quem semper illi cavere moris fuit*, i. e. illum tegere, protegere, tueri. — 46, 1. *Victus pars consulum, Cn. Pompejus et M. Crassus, alterum iniere consulatum.* Lipsius muthmasset: *inclitum par consulum.* Ruhnken: *unicum par consulum.* Die Konjektur Luxdorph's trägt unzweifelhaft den Preis davon: *unctum par consulum*, i. e. lautum. Cic. de Off. 2, 17, 57. *Magnificentissima* vero nostri Pompeji munera secundo consulatu. Crassus, zubenannt *der Reiche*, hat ein unstreitiges Recht zu dieser Metapher. — 48, 4. *Hujus* (Curionis) *animo, voluptatibus vel libidinibus, neque opes ullae, neque cupiditates sufficere possent.* Man ist verlegen mit *animo.* Ruhnken schlug vor zu lesen: *cui nimio cupiditatibus et libidinibus, neque opes ullae, neque voluptates sufficere possent*, oder noch lieber: *Cujus insanis cupiditatibus et libidinibus* etc. Keines von beiden ist annehmlich. Lies mit Luxdorf: *Hujus animo, imo voluptatibus vel libidinibus, neque opes ullae, neque cupiditates sufficere possent.* — 50, 1. *Caesar — persecutus Brundusium, ita ut appareret, male* etc. Ruhnken will gelesen und interpungirt haben: *persecutus Brundusium iter, ut appareret, malle* etc. Luxdorph aber vertheidiget ganz wohl die gewöhnliche Lesart mit den Worten des Terentius Phorm. 3, 3, 18: Quoque hinc asportabitur terrarum, certum est *persequi.* — 51, 3. *Tum Balbus Cornelius, excedente humanam fidem temeritate, ingressus castra hostium, saepiusque cum Lentulo conlocutus Cos. dubitante quanti se venderet, illis incrementis fecit viam, quibus non Hispaniae Asiae natus, sed Hispanus in triumphum et pontificatum adsurgeret, fieretque ex privato consularis.* Lipsius muthmasste: *non Hispaniensis natus, sed Hispanus.* Ruhnken ist ganz wohl zufrieden damit, aber glaubt doch, dass etwas anderes dahinter stecke, welches er den mit grösserem Scharfsinn, als er, begabten zu ergrübeln überlässt. Luxdorph hat es errathen. Sein ist: *non Hispaniae a cive natus, sed Hispanus*, d. i. nicht von römischen Eltern in Spanien geboren, sondern ein wirklicher Spanier. — 60, 4. *HS. septies milies, depositum a C. Caesare ad aedem Opis, occupatum ab Antonio, actorum ejusdem insertis falsis, civitatibusque corruptis, commentariis.* Ruhnken stehet in Gedanken, dass Velleius geschrieben habe: *actorum ejusdem, insertis falsis, vitiatique et corrupti commentarii.* Die Muthmassung Luxdorph's kommt der allgemeinen Lesart näher: *actorum ejusdem insertis falsis, vitiatis artibusque corruptis com-*

mentariis. Dass *vitiare* oft mit *corrumpere* verbunden werde, hat Ruhnken in seiner Anmerkung zu dieser Stelle gezeigt. *artibus* i. e. fraudibus, dolis corrumpere, hat auch Martial gesagt 12, 67. — 68, 1. *M. Caelius, vir eloquio animoque Curionis simillimus, sed in utroque perfectior, nec minus ingeniose nequam, cum in modica quidem servari posset (quippe pejor illi res familiaris quam mens erat) in praetura novarum tabularum auctor exstitit* etc. Der Baseler Herausgeber besserte, mit Ursinus's, Manutius's, und mehrer Anderen Genehmigung: *cum ne a Diis quidem servari posset.* Ruhnken: *cum in ocio ac quiete servari non posset.* Es muss aber mit Luxdorph gelesen werden: *cum ne in modica quidem servari posset*, d. i. da er nicht einmal in so weit konnte gerettet werden, dass er sein dürftiges Auskommen hätte. *modica* sind modicae res, und *servari in aliquid* ist hundertmal gesagt worden. — 82, 1. *Qua aestate Caesar tam prospere Libium in Sicilia bene fortuna in Caesare et rep. militavit ad Orientem.* Die Hgbr. haben sich vergebliche Mühe gegeben, diese, wie man sie nennet, verzweifelte Stelle aufzuhelfen. Der letzte bessert: *Qua aestate Caesar tam prospere sepelivit in Sicilia bellum, fortuna in Caesare et rep. mutavit ad Orientem.* Aber eben so einfach als wahr ist die Verbesserung Luxdorph's: *Qua aestate Caesar tam prospere bellum in Sicilia, bene fortuna in Caesare et rep. militavit ad Orientem.* Die seltene Redensart, welche die Abschreiber irre geführt hat, *bellum militare*, schreibt sich von Horaz her. Epod. 1, 23: Libenter hoc et omne *militabitur Bellum* in tuae spem gratiae. — 85, 6. *Quis dubitet, suo, an Cleopatrae arbitrio victoriam temperaturus fuerit, qui ad ejus arbitrium direxit fugam?* Die erste Ausgabe bietet: *Videbit e suo, an* etc., wonach Ruhnken *Quis dubitet, suo, an* etc. gegeben hat. Um vieles leichter und wahrscheinlicher ist die Verbesserung Luxdorph's: *Vide deinde suo, an Cleopatrae arbitrio victoriam temperaturus fuerit, qui ad ejus arbitrium direxit fugam?* Die Verdoppelung der Sylbe *de* ist Schuld an der Verderbniss dieser Stelle. — 105, 1. *Intrata protinus Germania, subacti Caninefates, Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci gentes, et amnis, mox nostra clade nobilis, transitus Visurgis.* Ruhnken will entweder *receptae Cheruscorum gentes* gelesen, oder das Wort *gentes* mit Lipsius ausgelöscht haben. Luxdorph schreibt: *recepti Cherusci ingentes*, welches von Claudian völlig bestätiget wird. 8, 452: *ingentes* Albin liquere Cherusci. Ferner hat die erste Ausgabe: *et inamninus*, welches Rhenanus in *et amnis* umbildete. Luxdorph bessert: *et immanis — Visurgis*, i. e. ingens, und mit ihm halten es alle Geographen. — 107, 1. *Cum — ulterior* (ripa) *armata hostium juventute fulgeret, sub omnem motumque nostrarum navium protinus refugientium.* Ruhnken vermuthet, dass in *omnem* ein Substantiv versteckt liege. Dieses Substantiv scheint Luxdorph entdeckt zu haben, welcher schreibt: *sub agmen motumque nostrarum navium*, d. i. Zug. —

111, 4. *quanto cum temperamento simul utilitatis res auctoritate imperatoris agi vidimus?* Ruhnken vermuthete: *quanto cum temperamento simul civilitatis et auctoritatis imperatoris res agi vidimus?* Dagegen erinnert Luxdorph, dass *utilitas* und *auctoritas* einander entgegengesetzt werden, gleichwie *arbitrium* und *utilitas* 112, 3: Pars exercitus — ad arbitrium utilitatemque nostram macerata, perductaque ad exitiabilem famem, und dass mehrere Beweise von des Feldherrn Eifer, das gemeine Beste mit seiner eignen Gewalt zu vereinigen, sich 113, 2; 114, 1; 115, 5 antreffen lassen. Die Konjektur des Eldikius: *quanto cum temperamento simplicitatis res* etc. scheint daher nicht das Lob zu verdienen, welches ihr in Bibliotheca critica Part. 4 p. 61 beigelegt wird. — 118, 2. *Arminius — adsiduus militiae nostrae prioris comes, jure etiam civitatis Romanae jus equestris consequens gradus, segnicia ducis in occasionem sceleris usus est.* Heinsius vermuthete: *cum jure etiam civitatis Romanae jus equestris consecutus gradus.* Lies mit Luxdorph: *juri etiam civitatis Romanae jus equestris conserens gradus*, i. e. connectens, conjungens. — 119, 2. *Exercitus omnium fortissimus, disciplina, manu, experientiaque bellorum inter Romanos milites princeps, marcore ducis* (Vari), *perfidia hostis, iniquitate fortunae circumventus, (cum ne pugnandi quidem egrediē, aut occasionis, in quantum voluerant, data esset immunis, castigatis etiam quibusdam gravi poena, quia Romanis et armis et animis usi fuissent) inclusus sylvis, paludibus, insidiis ab eo hoste ad internecionem trucidatus est, quem ita semper more pecudum trucidaverat, ut vitam aut mortem ejus, nunc ira, nunc venia temperaret.* Es ist mit den Konjekturen der Hgbr. über die Parenthese nur schlecht beschaffen. Luxdorph brachte sie zurecht. Ihm verdanken wir die schöne Verbesserung: *cum ne pugnandi quidem de gradu, aut occasionis, in quantum voluerant, data esset impunitas, castigatis etiam quibusdam* etc. Livius 34, 39: Non modo ad emittenda cum procursu, quo plurimum concitantur, tela, spatium habebant, sed ne ut *de gradu* quidem libero ac stabili conarentur. Die Redensart, *de gradu pugnare*, ist von Gronov zu Senec. Agam. v. 515 vortrefflich erläutert worden. — 125, 4. *Drusus — prisca antiquaque severitate usus, ancipicia sibi tam re, quam exemplo perniciosa, et his ipsis militum gladiis, quibus obsessus erat, obsidentes coërcuit.* Die erste Ausgabe hat *timere.* Rhenanus veränderte es in *tam re.* Alle pflichten ihm bei, ausser Luxdorph, der uns belehrt, dass *ancipicia timere* gesagt wird für *ea, quorum anceps erat metus*, wie sich Livius ausdrückt 2, 24. Wegen dieser Redensart siehe Voss. de Construct. c. 51. Vor *quam* ist *tam* ausgelassen. Beispiele dieser Ellipsis gibt ein jedes Lexikon. — 126, 2. *Revocata in forum fides, summota e foro seditio, ambitio campo, discordia curia.* Ruhnken weiss nicht, was *seditio in foro* sey. Ihm zu Liebe vergleicht Luxdorph die Worte Tacitus's Hist. 2, 38: modo turbulenti tri-

boni, modo consules praevalidi, et in urbe ac *foro* tentamenta civilium bellorum. — . 130, 3. *Si aut natura patitur, aut mediocritas recipit hominum, auro deo cum, de his queri, quid hic meruit, primum, ut scelerata Drusus Libo iniret consilia?* Trefflich hat Luxdorph diese von Ruhnken aufgegebene Stelle folgender Massen hergestellt: *Si aut natura patitur, aut mediocritas recipit hominum, ante ora deorum de his queri* etc.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass diese kritischen Bemerkungen den künftigen Herausgebern der gemusterten Verfasser zu statten kommen mögen. Denjenigen, welche nach einigen Lebensumständen Luxdorph's fragen möchten, dient Folgendes zur Nachricht. Luxdorph wurde 1716 geboren, und war ein Sohn des Obersten Christian Luxdorph zu Mörup; studierte auf der Kopenhagener Universität, wurde 1734 als Sekretair in der Dänischen Kanzellei, darauf als Oberlandrichter in Seeland, und 1744 als Assessor im Höchsten Gerichte angestellt. Das Studium der Jurisprudenz verband er stets mit dem der schönen Wissenschaften, verspottend die Pragmatiker, das ist, diejenigen Juristen, welche mit Hintansetzung der studia humanitatis, an dem Systeme, wie die Schalthiere an den Felsen, kleben bleiben. Obgleich ein gewissenhafter und eifriger Geschäftsmann, verlor er doch nie die Musen aus dem Gesicht. Seine lateinischen Gedichte, vor andern sein von der schwedischen Akademie gekröntes Gedicht auf Karl des Zehnten berühmten Zug über das Eis wider Dänemark, sichern ihm ein bleibendes Andenken. Er war im Umgange munter und witzig, obgleich er, wenn er sich allein befand, von der Hypochondrie geplagt wurde. Er starb 1788, als Generalprokurator und Grosskreuz.

Kopenhagen. *T. Baden.*

Das griechische Nomen nach den drei Hauptstücken, Genus, Numerus und Casus.

Eine Vorbereitung für die griechische Syntax *).

Jedes Zusammengesetzte wird am deutlichsten aus seinen Elementen erkannt; diese sind die wahre einfache Grundlage und die

*) Der Verfasser dieses Aufsatzes, welcher sich in gleicher Art mit dem Verbum und den Partikeln beschäftigt hat, hegt die Absicht: *die Begriffselemente*, auf welchen die Bildung jener grammatischen Formen

folgerechte Ableitung aus ihnen führt von selbst die wissenschaftliche Strenge herbei.

Man trägt so gern aus einer Sprache ein oft nach ganz anderen Gesetzen gebildetes und vielfach verwickeltes Ganze unmittelbar in eine andere über; aber um die Wahrheit sichrer zu gewinnen und die schöpferische Vernunft genauer kennen zu lernen, kommt es gerade hier darauf an, sorgfältig zu scheiden und jedes Element in Erwägung zu ziehen. Alle gemeinere und festere Regeln können für die einzelne Sprache gebildet werden, an einem fortlaufenden Faden wird die Entwicklung der einzelnen Gesetze möglich, und die vorgelegten Thatsachen der Sprachbildung werden, zumal bei einer abgeschlossenen Sprache, nicht nur leichter in sich aufgenommen, als auch vollständiger begriffen werden. Manche Weitläufigkeit, manches Schwanken wird dabei gehoben, strengere Rechenschaft über jedes Einzelne wird herbeigeführt und unvorsichtiger Kritik vorgebeugt.

Erst bei der Erforschung der Begriffselemente lernt man auch geschichtlich kennen, wie schwer die Entwicklung jeder festen Wahrheit würde, und dessgleichen endlich wird zur Uebersicht über Zusammenhang und Fortschritt geleitet.

Einleitung.

§ 1.
Begriff und Darstellung.

1) Zuerst wird *der Begriff* gebildet; er kann wiederum *dargestellt* werden.

Vom Begriffe und seiner erfolgten articulirten hörbaren Darstellung hängen die Gebilde der Sprache (im gewöhnlichsten Sinne) ab.

2) Die *hörbare Darstellung* ist für Alles, was nicht an sich selbst hörbar ist, *eine symbolische.* Auch *die Darstellung* an sich hat ihre eignen Gesetze und übt durch das Streben nach passendem Laute für das Organ ihren Einfluss aus.

3) Die Sprachen sind der Veränderung unterworfen, zugleich mit ihrem Volke haben sie *ihre Geschichte.*

§ 2.
Nomen und Verbum.

1) Die ersten beiden Hauptclassen von Wortformen, welche sich *im Satze,* d. h. dem vermittelst der Sprache dargestellten vollständigen Gedanken, zeigen, sind das *Nomen* und *Verbum.*

2) Beide beruhen ihrer inneren Bedeutung nach auf den *zwei Hauptseiten* der Erscheinung jedes Individuums:

---

beruht, strenger nachzuweisen, und dadurch eine gründlichere Einsicht in die griechische Syntax *vorzubereiten.* Möge dieses kleine Scherflein eine freundliche Aufnahme finden.

1., die Erscheinung in vollkommner Absonderung zu *einer besondern Einheit*, z. B. ὁ λόγος, ἡ δίνη u. s. w.;
2., dem Gegentheile davon ohne solche Absonderung, im Gange, im Flusse des Entfaltens, z. B. λέγει, ἔστι, νομίζεται u. s. w.

Beide sind also ihrer ersten Grundlage nach direct entgegengesetzt oder beruhen auf der Bildung nach der alles Andre ausschliessenden Zweiheit.

§ 3.

Grad der Selbstständigkeit des Begriffs der Wortform.

1) Jedes *einzelne Wort* macht in der Sprache vermöge seiner umgrenzten Gestalt ein wahres eigne Glied aus. Soll streng nach der Natur der Form verfahren werden, so ist zunächst ganz allgemein zu sondern, ob eine Wortform durchaus erst noch eine andre voraussetzt oder ob sie im Gegentheil an sich selbstständigeren Inhalt hat; so setzt z. B. ein abhängiges Nomen ein anderes schon seinem ganzen Begriffe nach voraus, es besitzt hiernach einen minderen Grad von Selbstständigkeit.

2) Die erste Betrachtung verlangen die selbstständigeren Wörter, und darauf ist nur die Beziehung der abhängigeren und ihr besonderes Wesen zu erläutern. Nach diesem Gesichtspuncte soll bei dem *Nomen* zunächst verfahren werden.

Erstes Capitel.

Vom Nomen.

§ 4.

1) In *der Benennung* der Gegenstände sind zwei verschiedene Wege genau zu unterscheiden:
1) Man geht bis zu der genausten Bezeichnung *eines einzelnen Gegenstandes* durch den Namen fort.
2) Im Gegentheile, man fast *mehrere einzelne Gegenstände* unter *einem gemeinsamen Namen* zusammen.

Es sind also hier *verschiedene Grade der Bestimmung durch den Namen* zu unterscheiden, z. B. ἄνθρωπος, Ἕλλην, Ὅμηρος, παρθένος, Μοῦσα, Κλειώ.

Das *Nomen proprium* bezeichnet bei der grössten Genauigkeit einen einzelnen Gegenstand zu abgesonderter Vorstellung völlig bestimmt als einmal vorhanden; das *Nomen appellativum* dagegen giebt den Gegenstand als einen zu einer Gattung gehörigen, in welcher mehrere solche Individuen, mit denen er auch dem Grade der Bestimmung durch den Namen gemäss vertauscht werden kann, enthalten sind.

Während demnach beim Nomen proprium zur vollkommensten Bestimmung des Gegenstandes nur *die Einzahl* bestehen kann, so treten im Gegentheil beim Appellativum, bei welchem nicht der einzelne Gegenstand seine abgesonderte Bezeichnung unmittelbar

durch den Namen empfangen hat, *zwei mögliche Hauptfälle* ein, es wird entweder

1) nur *ein einzelner Gegenstand* aus der Gattung, z. B. ὁ ποταμός,
2) im Gegentheil *die Mehrheit der Gegenstände* angegeben, οἱ ποταμοί.

Hieraus entspringt alsdann der Begriff einer *Anzahl*, *Zahl*, von *mehreren Gegenständen*, und neben dem Numerus singularis ist auch noch die Bezeichnung dieses Begriffes durch Hülfe der Form nothwendig.

2) *Die Einheit*, an und für sich genommen, ist für den Begriff der Zahl *ein* Element; zur Bildung der Zahlen gehören *zwei Elemente:*

1) *die Einheit,*
2) *die Vielheit;*

Vermöge des ersten Elements oder *der Einheit* wird *das Abgesonderte* zu Grunde gelegt — der Begriff der Einheit beruht allein auf der Umgrenzung und Sonderung — vermöge des zweiten Elements oder *der Vielheit* wird es möglich, auch umgekehrt wieder *zu verbinden*, indem sonst allein Absonderung bestehen müsste. *Die Vielheit* ist so an sich ein eigner Begriff; durch dieselbe wird, indem man sie in der Art selbstständig nehmen muss, *ein Gesetz* gegeben, der Begriff der Setzung in der gerade

entgegengesetzt nothwendigen Verbindung unabhängig vom Abgesonderten selbst,

wie sich überhaupt ein Begriff nach zwei Seiten entfalten kann; in diesem Betracht steht sie sogar mit der Einheit, dem Absonderungsprincipe im Gegensatze nach der alles Andre ausschliessenden Zweiheit.

Bei der Bildung des Begriffs *der Zahl* war es daher natürlich, dass man beide verschiedene Seiten auch aufnahm, daraus entstanden zwei selbstständige Numeri,

der eine für *das blosse Gesetz*, von der einen Seite, das Element *der Vielheit;*

der andere entgegengesetzt nach *den einzelnen Einheiten.*

Nun verstand es sich zugleich von selbst, dass man ohne alle Verwechselung nur *ein einziges Gesetz* in der Art allgemein aufnehmen konnte; dazu bot sich das einfachste Zahlengesetz, *die Zweiheit*, ohne weitere Bedürfnisse mit sich zu führen, unmittelbar dar. So entstand der *Dualis* neben dem *Pluralis*. Indem man für jene zweite Seite der Zahlenbildung auch dadurch Allgemeinheit gewonnen hatte, so war dem Dualis sein besonderes Bestehen gesichert. Er beruht ebenfalls auf einem völlig allgemeinen festen Grunde und ist nicht bloss etwas Willkürliches. Die ganze zweite Seite der Zahlenbildung war es, welche man auf diese Weise, wenn es auch nur in einem einzelnen und zwar dem dazu geeignet-

sten *einfachsten* Falle möglich war, zur bestimmten Darstellung zu bringen suchte.

Wie die zehn Finger auf das dekadische Zahlensystem leiteten, so that es für den Dualis die Wahrnehmung, dass sowohl in der Natur häufig gerade zwei Gegenstände zu einem Ganzen verbunden erscheinen, zwei Augen, zwei Hände u. s. w., als dass auch zu jedem Verhältnisse zwei in das Verhältniss Tretende erforderlich sind und dadurch erst umgekehrt ein wahres Ganze gebildet werden kann, wie z. B. selbst bei der Sprachbildung der Redende und Angeredete u. s. w.

3) *Die ganze Ausbildung des Dualis* giebt uns über seine wahre *Natur* auch den nöthigen Aufschluss.

Im Dualis verschwinden die charakteristischen Unterschiede zwischen dem Genitivus und Dativus, daher konnten sie auch nicht in verschiedenen Formen dargestellt werden.

1) *Der Dativus* zeigt die Gegenstände als getrennte, abgesonderte (in ihrer Besonderheit, Einzelnheit), *der Genitivus* nimmt dagegen die Seite *ihrer Verbindung*, in welcher die Absonderung in den Hintergrund tritt, und zwar beide im Gegentheil gegen den Accusativus (von welchem in Bezug auf Dualis § 8) für das vollendete Dasein, was vollständiger in der Erläuterung über die Casus im folgenden § auseinandergesetzt werden soll.

2) *Der Dualis* stellt von der Seite *der Verbindung* dar, in welcher die *eigne Absonderung* zur Einheit aufgegeben ist. Nach *dem Gesetz, wie* das Gegebne aufgestellt ist, nicht nach den *abgesonderten einzelnen Einheiten*, vermöge der zweiten Seite der Zahlenbildung, erfolgt die Darstellung.

Ist *das Element* der abgesonderten Einheit *gar nicht vorhanden*, sondern das blosse zweite Hauptprincip der Zahlenbildung, so kann auch nicht das Verhältniss der Besonderheit oder Trennung zur Einheit weiter durch den Casus, welcher in ihm untergeordnet besteht, gegeben werden, sondern verschwindet. Es ist daher eine besondere Dativform in dieser Anordnung wegen Mangel des nöthigen Elements dazu unmöglich.

Soll die Absonderung wirklich noch besonders ausgedrückt werden, so wird auch dazu eine *bestimmte, vollkommne Dativform* genommen, wie z. B. Thucyd. V, 79 ἀμφοῖν ταῖς πολίεσι, dazu vergleiche man Thucyd. V, 29 ἀμφοῖν ταῖν πολέοιν. Im Kampfe tritt die Getrenntheit, Besonderheit hervor, wogegen im Letzten die Verbindung.

Anmerk. Im Dualis der dritten Declination ist auch ganz einfach das persönlicher gestaltende σ (ς), weggelassen μῆνες, μῆνε, weil die Absonderung nach der Einheit aus der Beachtung heraustritt.

4) Aus der nicht gesetzten Absonderung und dem Mangel der eigentlichen Charakteristik des Abgesonderten folgt auch der attische Gebrauch des Artikels und übrigen abhängigen Nomens im Masculinum für das Substantivum weiblichen Geschlechts, z. B. Xen. Memor. II, 3, 18 τὼ χεῖρε etc.; der *Dativus ἀλλήλοιν* im Femininum u. s. w.

5) *Im Pluralis* ist die Angabe der Zahl mehrerer Gegenstände von der entgegengesetzten Seite mit dem *Element der einzelnen Einheiten*, woher auch nun ein eigner Dativus, welcher dieses Element betrifft, möglich wird.

Die vollkommenste, feste Bestimmung der eigentlichen bestimmten Zahl kann auch hier erst nach den einzelnen Einheiten erfolgen, wogegen im Dualis keine Verwechselung war.

Wo nicht das Charakteristische des Duals selbst nach dem Gesetz ohne das Element der Absonderung oder der Einheit ausgedrückt werden soll, so steht auch in der epischen Sprache bei der Zweizahl der Plural mit dem Element der Einheit, z. B. Od. ε, 477 δοιούς, dagegen Il. γ, 236 δοιώ. In der ersten Stelle sind zwei Einzelne abgesondert gezählt, in der zweiten ist eine Zweiheit, das vollendete Gesetz aufgestellt.

Um das Element der getrennten Einheit auch zum Ausdrucke des Verhältnisses nach der Seite der Besonderheit darzustellen, hatten die alten Attiker noch einen Pluralis δυοῖ.

6) Die *Nomina propria*, wenn sie eine Eigenschaft ausdrücken und eine Gattung bezeichnen oder *appellative* gebraucht werden, in der *Synekdoche*, gehören in Hinsicht des Numerus in die Kategorie der *Nomina appellativa*.

§ 5.
Casus (*Verhältnisse*).

1) In der Betrachtung *nach der Zahl* wird über einen Gegenstand nur *einfach nach seiner Absonderung* zur Einheit oder umgekehrt vermöge des zugehörigen zweiten Elements, *der Vielheit*, über die *einfache Verbindung* in der völligen *Gleichartigkeit* des Verbundenen entschieden § 4, 2 ὁ ἀνήρ, οἱ ἄνδρες, τὼ ἄνδρε.

Das blosse einfachste Merkmal am Gegenstande, *Einheit* zu sein, ist dazu *die Grundlage*, jede andre Eigenschaft, sie habe einen Namen, welchen sie wolle, ist ausgeschlossen.

Da aber die Gegenstände sowohl unter sich *verschieden* sind, als auch noch *mannigfaltige Seiten* selbst darbieten, so kann sowohl der einzelne Gegenstand, als auch mehrere Gegenstände, wie nach jener einfachen Angabe mittelst des Numerus zuvor entschieden ist, mit anderen, bei denen auf dieselbe Weise durch den Numerus bereits bestimmt ist, zusammentreten, z. B. ἡ μήτηρ καὶ αἱ θυγατέρες, ἡ νίκη τῶν Ἀθηναίων, und darin, in-

dem es bei dieser Zusammenstellung auf die ganze *Natur der Stellung* zu einander ankommt, wiederum, indem man nun in dem Begriffe *der Stellung* die Uebertragung aus dem Ganzen auf den Einzelnen macht,

1) so aufgestellt sein, dass er *für sich allein* vollständig bestehen kann, selbstständig z. B. Κῦρος ἔλεγε, sowie

2) auch umgekehrt, dass gerade *das Zusammentreten* schon vorausgesetzt und dieses nach jenen mannigfaltigen Seiten *gegliedert* ist, bedingt; z. E. εἶδον τοὺς Πέρσας

es erscheint dadurch nothwendig dessgleichen eine Mannigfaltigkeit im Zusammentreten an und für sich selbst.

Wie in *der Zahl* vermöge ihres Grundelements erst zu *der Sonderung* entschieden, *die Einheit* constituirt wird, so ist diese schon für die Bestimmung nach ihrer *Stellung und Befinden* natürlich vorausgesetzt, weil sonst nichts dazu vorhanden wäre, und wie analog dem Begriffe der Einheit als Absonderungsprincip in dem unter [1)] angegebenen Falle ein Gegenstand oder mehrere auch allein *aufgestellt* sein können, so wird im Falle unter [2)] umgekehrt dem entgegengesetzten Principe der Verbindung, d. h. dem Begriffe *der Vielheit*, auf dieselbe Weise entsprechend ein Zusammentreten eines Gegenstandes oder mehrerer mit einem anderen oder mehrerer anderen als irgend wie verschiedenen, gesondert dargestellten Gegenständen gegeben, und natürlich kann es hier nur, damit in der Fortsetzung ein neuer wesentlicher Begriff entstehe (z. B. nicht bloss Ὀδυσσεὺς καὶ Ἀθήνη),

auf die Mannigfaltigkeit in diesem Zusammentreten nach den mannigfaltigen Seiten der Gegenstände ankommen, z. B. πατρός, πατέρα etc.

Der an sich blosse einfache Begriff *der Verbindung* geht jetzt in Mannigfaltigkeit über, und wie auf der einen Seite

1) *die Einheit, das Abgesonderte* sich in die Mannigfaltigkeit gliedert; so auch von selbst auf der anderen Seite geschieht es in vollem Einklange

2) bei dem Begriffe *der Verbindung*, welchem bei der Zahl die blosse Vielheit entsprach,

da beide immer gegenseitig bei jeder weiteren Entwicklung in sich auf einander wirken müssen, weil die Begriffsbildung unmittelbar selbst darauf beruht und das Ganze aus ihnen besteht.

Auf demselben Grund und Boden ist demnach allein weiter fortgeschritten, die Elemente, welche bei der Zahl nur einfach sind, indem man das einfachste Merkmal des Gegenstandes zuerst aufgenommen hatte, werden bloss in sich selbst weiter aufgelös't. Statt *einer* Verbindung entstehen jetzt verschiedene Arten derselben.

2) Ein jedes Zusammentreten solcher als verschieden bezeichneter Gegenstände *unter einander* führt zu dem Begriffe des *Verhältnisses.*

Es gehören

a) wenigstens *zwei Gegenstände* dazu,

b) wird sich zum Bestehen derselben *in sich* gewendet.

Die Art und Weise der Verbindung zweier oder mehrerer Gegenstände unter einander giebt das bestimmte Verhältniss derselben.

Da nun 1) *die selbstständige Stellung,*

2) *die bedingte Stellung*

überhaupt nach dem Vorigen, Nr. 1, zuerst zu unterscheiden sind, so kommt in jenem Falle bei einer wirklichen Zusammenstellung das Verhältniss der Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, in dem letzten das Verhältniss der Abhängigkeit, Bedingtheit zum Vorschein.

In der selbstständigen Stellung bleibt unmittelbar der einfache Fall, in der bedingten Stellung dagegen wird *die Bedingung* schon eine *besondere, bestimmte Art und Weise in der Verbindung,* also eine *weitere Auflösung* des Begriffes derselben voraussetzen.

Nothwendig werden dabei von den *möglichen Hauptseiten* in dieser Auflösung

A) *die allgemeinen Verhältnisse* (welche wegen der allemal nothwendigen Gliederung auch *immer* zu Grunde liegen müssen) abhängen, und

B) erst an sie können sich in der weiteren näheren Bestimmung als einer blossen Fortsetzung in der Gliederung auf jener Grundlage *die näheren Bestimmungen,* wozu erst wieder wegen Mangel an derselben Unmittelbarkeit *Begriffe* zu bilden waren, was auch mit besondern Wörtern, *den Präpositionen,* geschieht, anschliessen.

Für diese *Arten* der Aufstellung sind nun *die Casus* gebildet:

1) Für den Fall *der unabhängigen* Stellung die *Casus recti,*

2) für den Fall *der bedingten* die *Casus obliqui.*

Die Casus recti sind der *Nominativus* und
der *Vocativus,*

jener, der wahre und eigenthümliche Casus rectus *für den Gegenstand an und für sich selbst* — absolut — wie *er überhaupt in der Sprache aufgestellt wird,* er ist daher auch der eigentliche, selbstständige Subjectscasus im betreffenden Falle; dieser, der *Vocativus* für den Sprach*act* insbesondere, für den Angeredeten, d. h. zur Theilnahme am Sprechen oder zur Sprachentwicklung, wie in einem besonderen Verhältnisse.

Beide stehen daher *in der Sprache* da, wie

für den Gegenstand und seine Benennung oder Bestimmung an sich, und

für die Construction in der Verbindung im Sprachacte unmittelbar. — Zum Ausdrucke dieser *Verbindung* findet auch, im Fall eine besondere Form im Vergleich mit dem Nominativus vorhanden ist, dieselbe nur statt. —

Die *Casus obliqui*, welche nach dem Obigen von den möglichen Hauptseiten des Gegenstandes abhängen, können entweder die Abhängigkeit, Bedingtheit

1) von der Seite *des allgemeinen Zusammenhangs* darstellen
   Genitivus und
   Accusativus;
2) oder es findet der Ausdruck nach der Seite *der eignen getrennten Besonderheit* statt;
   Dativus.

Denn ein *jeder Gegenstand* hat in der Auflösung für das Verhältniss *zwei Seiten*, welche er als Elemente zur jedesmaligen bestimmten Bildung desselben mitbringen kann, von denen dann auch nur die beiden möglichen allgemeinsten Gattungen der in Rede stehenden Verhältnisse abhängen können:

1) *die Seite der eignen Besonderheit, als eignen Einheit,*
2) *die Verbindungsfähigkeit vermöge des allgemeinen Zusammenhanges.*

Bei der Aufnahme der Seite der eignen Besonderheit für sich, oder indem nach der Seite der eignen Besonderheit in das Verhältniss getreten wird, ist in der natürlichen Abgrenzung und ursprünglich ohne erst neue Begriffe zu schaffen (man vergleiche 2 B), nur *ein Fall* möglich; der *Dativus* drückt diesen einzigen Fall aus; nach der Seite *des allgemeinen Zusammenhangs* sind aber *zwei Fälle:*

1] *Im Bestehen, im Dasein* (was vorher der einzige Fall für die Seite der eignen Besonderheit sein konnte, so dass auch dort nur der Dativus ist, weil die Seite der Besonderheit in der wahren und natürlichen Abgrenzung nur allein schon die völlige Absonderung *im Dasein*, im eignen Bestehen setzen muss, denn sonst wäre sie kein wahres Abgesonderte und könnte nicht ihr vollendetes Dasein als bestimmte Besonderheit haben.)
   Für dieses ist *der Genitivus*.
2] In *der Entwicklung, Bildung*, dafür der *Accusativus*.
   In dem Verhältnisse nach der Seite des allgemeinen Zusammenhangs kann nemlich nicht allein das schon vollendete begrenzte *Dasein* gegeben sein, sondern auch noch *gebildet* werden.

4) Die Scheidung nach *Dasein* und *Entwicklung* ist dessgleichen für das Verhältniss eine wesentliche:

1) *Dasein* und
2) *Entwicklung*

sind *die beiden nothwendigen zu einander gehörenden Seiten*, auf welchen *das Existirende im Verhältniss* überhaupt ruht.

Aus dem Dasein im Verhältnisse folgt von selbst Entwicklung und aus der Entwicklung wiederum Dasein.

Der Ausdruck *Entwicklung* ist für das Verhältniss passend, weil im Verhältnisse schon Individuen gegeben sind, und für jedes *Werden* als Gegensatz vom *Sein* zugleich auf den Grund zurückgegangen ist.

5) Wenn man jetzt auch umgekehrt, wie vom *Abgesonderten* ausgegangen war, welches eigentlich das Integrirende im Verhältniss ausmacht und das schon Vorhandne bildet, von der entgegengesetzten Seite, dem dazu gehörigen Begriffe des *verbundenen Ganzen*, in welchem alle Gegenstände als Einzelne bedingt sind, ausgeht; so zeigen sich überhaupt *zwei Hauptseiten*, nach denen abgesondert werden kann; hiervon hängen die Möglichkeiten, wie man im Verhältnisse umgekehrt zu *dem Gesonderten* gelangt, sowie in ähnlicher Art vorher die Seiten angegeben waren, welche der Gegenstand ins Verhältniss bringt.

1) Durch die *Entwicklung im Folgen nach und aus Anderem* kann etwas zum *Dasein* gelangen, so dass überhaupt nun der Begriff des Daseins, ohne dass früher Gesondertes war, entspringt; *erste Classe der Absonderung;*
   a) es ist *noch nicht gesondert* im *Dasein*, dann befindet es sich im *Verhältniss der Entwicklung;*
   b) im Gegentheil, *es ist schon gesondert*, dann befindet es sich im Verhältnisse im *Dasein* selbst.

2) Im *Bestehen neben Anderen*, indem schon *ein Dasein* gegeben ist, so dass etwas *neben Anderen in der Besonderheit* besteht, als *Einheit*; die zweite Classe *der Absonderung;* welche die erste schon voraussetzt;
   a) es findet *diese Sonderung neben Anderen nicht statt*, dann ist das Verhältniss von *der Seite des allgemeinen Zusammenhangs;*
   b) dagegen *diese Sonderung* ist erfolgt, so ist die Seite *der eignen Besonderheit*, *der Einheit.*

In dieser Folge ist auch im Processe des Verhältnisses streng der Vorgang.

Daraus ergiebt sich:

1) Es ist *keine Absonderung* nach *beiden Seiten* im Verhältnisse, d. h. sowohl *der allgemeine Zusammenhang* als auch *das Entwickeln* besteht in demselben.

   Weder *die Absonderung der ersten noch der zweiten Classe* ist gesetzt. — Das *im Accusativus* ausgedrückte Verhältniss. —

2) Im *Genitivus* ist *eine Sonderung* nach *einer Seite*, und natürlich *der ersten Classe.*
   a) Da *die Sonderung der zweiten Classe* eigentlich schon *die Sonderung der ersten* voraussetzt, wenn von Grund aus bestimmt sein soll, so ist nicht einseitig *die Sonderung der zweiten Classe* zu setzen, ohne dass nicht *die erste* schon eingeschlossen sei und mit bestehe; es würde demnach dem allgemeinen Bildungsgesetze zufolge in al-

ler Strenge ein folgewidriges Zurückschreiten sein, eine Absonderung neben Anderen zu setzen, ohne auch *dem Dasein* nach diese weitere Absonderung begründet zu finden, es müsste dazu ferner auch stets irgend wie *ein Zusammenhang* neben Anderen statt haben, wenn nicht die Absonderung *im Dasein* bestimmt wäre, weil dadurch ein Entwicklungsverhältniss gesetzt wird, zu dem ein Zusammenhang gehört. Man könnte nicht ableugnen, ohne Absonderung zu einem *bestimmten Dasein* schwebte auch, wofern nicht eine andre Festsetzung erfolgte, die ganze Grundlage.

Hier die Charakteristik der römischen Geschichte; man wird ein völliges Mythenalter oder gewöhnliche Dunkelheiten nicht mit dem *ganz charakteristischen Anfange* derselben verwechseln wollen. — Daher ist dieser Fall auch in aller Genauigkeit ausgeschlossen und die Griechen haben ihn nicht. —

β) Geht man von einem *verbundenen Ganzen* umgekehrt aus, so muss irgend in einer Art, wenn es nicht die rein natürliche Verbindung sein soll, ein Gesetz der Verbindung erst dasselbe ins Dasein rufen; desswegen ist hier wichtig zu bemerken, dass man auch ein Gesetz *der bestimmten Verbindung zu einem Ganzen*, damit man dadurch selbst ein Ganzes abgesondert habe, im Voraus, freilich oft nur einigermassen, bestimmen kann, in diesem wird dann *eine bestimmte Absonderung neben Anderen*, und auf der andern Seite auch ein bestimmter Zusammenhang, eine Nichtabsonderung möglich, so dass das Verhältniss *einer einseitigen Absonderung neben Anderen* gestempelt wird, wir wollen dieses Verhältniss in Kürze auch mit dem Namen

der einseitigen Absonderung neben Anderen

belegen.

3) Endlich *im Dativus* ist es die *Absonderung beider Classen, nach beiden Seiten*, welche sein Verhältniss bezeichnet; die *erste* Classe liegt zu Grunde, die *zweite* folgt in weiterer Fortsetzung.

6) Um den Zusammenhang von Nr. 3 und 5 deutlich zu begreifen, darf man nur überlegen:

A) der Begriff eines einzelnen Gegenstandes kann eben so wenig für sich allein bestehen, als der Begriff der Absonderung, und wie die Absonderung den Zusammenhang neben sich voraussetzt, so setzt auch *der einzelne Gegenstand* ein *Ganzes* neben sich voraus, in welchem er selbst erst ein solcher ist.

B) Wenn aber schon *eine Gliederung* vorausgesetzt sein muss (Nr. 2.), um die *bedingten Verhältnisse* zu bewirken, so findet gleichmässig eben sowohl eine Gliederung des Ganzen nach seinem Wesen, wie des einzelnen Gegenstandes nach seiner Natur statt.

Von beiden war also auch die Nachweisung zu geben.

Bei dem einzelnen Gegenstande konnte man dabei natürlicher Weise nur von dem schon Abgesonderten, schon Definirten ausgehen, wogegen bei dem Ganzen erst zur Sonderung übergegangen werden muss; hierdurch trat auch die Möglichkeit ein, den Begriff *eines Ganzen* selbst abzusondern und zu bilden; wo dann umgekehrt auch das Resultat auf den Einzelnen übergeht und als Gesetz sich auf ihn verpflanzt, weil eine gleichmässige Einwirkung erfolgen muss.

7) Man kann hiernach in folgender Art oberflächlich darstellen:

I.	II.
Von Seiten des allgemeinen Zusammenhangs.	*Von Seiten der eignen Besonderheit.*
1) *im Dasein — Genitivus —*	Die abgesonderte Einh. muss auch schon *im Dasein* bestehen, die jede Absonderung durch Dasein begründet sein muss; daher nur *ein Fall.*
2) *im Entwickeln, Bilden — Accusativus —*	*Der volle Abschluss nach beiden Seiten — Dativus. —*

Oder auch:

I.	II.
Im Dasein.	*Im Entwickeln, Bilden.*
1) Von Seiten der eignen Besonderheit — *Dativus* —	Dem Vorigen entsprechend ist dessgleichen nur ein einziger Fall; *da schon ein allgemeiner Zusammenhang* mit Anderen vorausgesetzt sein muss, um etwas zu entwickeln oder bilden.
2) Von Seiten des allgemeinen Zusammenhangs — *Genitivus.* —	*Hier keine Absonderung nach beiden Seiten — Accusativus.* —

Anmerkung.

1) Die *lateinische Sprache* weicht in ihrem Grundcharakter von der *griechischen* ab, dass sie in der Annahme *eines verbundenen Ganzen*, durch welche irgend wie schon der Begriff eines Verhältnisses eingeführt wird und *das Gesetz einer bestimmten Verbindung geschaffen* sein soll, § 5 Nr. 5 (2) β noch einen neuen Unterschied zwischen

1) *einem Besonderen* im bestimmten Gegensatze von

2) *einem Allgemeinen*

setzt, indem jene Annahme auch auf *das Einzelne* zu einer gewissen Charakteristik desselben und zwar als ein *Allgemeines* übergehen muss (Nr 6 zu Ende), weil sonst der Begriff ohne dasselbe wegen Ermangelung des wirklichen Trägers dazu gar nicht dargestellt sein könnte.

Nach dem Ersten besteht der Gegenstand als eine völlig *umgrenzte Besonderheit* schon in Beziehung auf ein Allgemeines, wogegen ihm nach dem Zweiten der Charakter *eines Allgemeinen* zukommt, so dass selbst Besonderheiten von ihm abhängen, es ist demnach hier

a) der Ausdruck irgend *eines Mediums*, in welchem sich etwas befinden kann oder welches überhaupt vermittelt;

b) ist die Absonderung dann von selbst auf der andern Seite minder scharf, indem eben schon eine Vermittelung durch den Begriff *des Allgemeinen* bewirkt ist.

Die griechische Sprache berührt *diesen Unterschied* nicht, sondern nimmt völlig objectiv den Begriff *der besondern Einheit* überhaupt als ein Einziges, Festes, wegen jener mangelnden Annahme des Gesetzes einer bestimmten Verbindung zu einem Ganzen kann sie ihn auch nicht einführen (man vergleiche hierzu das Verhältniss vieler griechischer Staaten im Gegensatz gegen *einen einzigen* römischen Staat).

2) Durch jene Scheidung zwischen Allgemeinem und Besonderem wurde die lateinische Sprache zu einem neuen Casus, *dem Ablativus*, veranlasst, der aber vermöge seiner besondern Natur nach seinem Ursprunge *im Pluralis* keine besondre Form, verschieden vom *Dativus* haben kann. Unabhängig von den Abwandlungsformen steht desswegen diese Thatsache in allen Declinationen da.

Was der Ablativus nemlich nur als *besonderes Verhältniss* verlangt, bringt der Dativus schon vermöge *des Numerus* mit sich, die Besonderheit (wegen des Elements der Einheit im Pluralis), in einem verbundenen Ganzen, der Mehrzahl; eine besondere Form war demzufolge nicht weiter nothwendig.

Was ihm den festen Bestand in der römischen Sprache gab, ist, dass man mit jener gemachten Annahme nun auch den sonst unmittelbar ausgeschlossenen Fall in Nr. 5 (2.)

der einseitigen Absonderung neben Anderen,

worin a) *Absonderung neben Anderen,* d. h. der *zweiten Classe,*

ohne b) die völlige Absonderung im Dasein von der andern Seite oder *der ersten Classe* anzunehmen,

gewissermassen noch realisiren konnte.

Indem hiernach *ein modificirtes Verhältniss* eintritt, in welchem das zur Verbindung Vermittelnde als *ein Allgemeines* angesehen werden muss, so werden die Begriffe *Allgemeines* und *Besonderheit* in bestimmter Beziehung auf einander von selbst heibeigeführt.

Der Ablativus loci, temporis in der Art. Die Besonderheit in einem Allgemeinen. Eine bestimmte Sonderung auf der einen Seite, aber auch eine gewisse Verbindung auf der andern.

Der Ablativus qualitatis. Eine Besonderheit an einem Allgemeinen, aber insofern sie natürlich auch abgesondert bestehen könnte nur mit dem modificirten Verhältniss gegeben.

Der Ablativus instrumenti. Der Fertigende als ein Allgemeines. Das Instrument und der zu bearbeitende Gegenstand können nach ihrer verschiedenen Stellung darin vorgestellt werden; das Instrument schon als eine Besonderheit, woher der Grieche auch seinen Dativus instrumenti hat, während der zu bearbeitende Gegenstand nur in der Entwicklung besteht.

Der Ablativus bei uti, frui, fungi etc.

Der *Gebrauch* von ganz anderer Art, als der Besitz, das Gebrauchte schon als Besonderheit minder eng verbunden, in einem bestimmten Gesetz, so der Genuss; munere fungi, das Amt nur in *einem bestimmten Verhältnisse* u. s. w.

3) Da nun im *Ablativus* von der einen Seite schon das Verhältniss der Scheidung neben Anderen gesetzt ist, nach der Seite *der Besonderheit* also, wie diess auch im *Dativus* besteht, nur in diesem in der Scheidung nach *beiden Seiten*, so ergiebt sich hieraus der gemeinschaftliche Hauptcharakter und in der Form im Allgemeinen die vollkommenste Annäherung an ihn. — Das griechische Jota nach seiner Natur ist hierbei zu beachten. —

Weil aber im Ablativus jene Sonderung von der andern Seite *nur beziehungsweise* statt finden soll, so entspringt vermöge des darin liegenden *Zusammenhangs* auch eine Verwandtschaft mit dem *Genitivus*.

Daher theilt sich nothwendiger Weise der lateinische *Ablativus* zum

Ausdruck im Griechischen in den *Dativus* und *Genitivus* uti aliqua re, *χρῆσθαί τινι*, aliquo major, *μείζων τινός*.

Der *Genitivus* u. *Dativus* der lateinischen Sprache können sich nun bei der Existenz des *Ablativus* zu einem engeren Gebrauche und zwar für die durch sie ausgedrückten Verhältnisse zurückziehen, so dass sie das unmittelbare *Erstlingsverhältniss* ohne die weitere Annahme bezeichnen.

4) Die Darstellung der Verhältnisse mit *besonderen* Nebenbestimmungen, wozu die Präpositionen gebraucht werden, und zu denen an sich aus *der Unmittelbarkeit* des Verhältnisses herausgetreten ist (2 B.), muss bei dieser Scheidung nach den Begriffen *Allgemeines* und *Besonderes* vermöge eines existirenden engern Verhältnisses in weiterer Bildung auch eine ganz andre Gestalt gewinnen, und die wahren Präpositionen sich an das herabgesonderte engere Verhältniss des *Ablativus* anschliessen, woher sowohl der Genitivus als der Dativus mit solchen nicht verknüpft worden. Der Ablativus tritt an die Stelle in dem bestimmteren gleichsam geschichtlichen Verhältniss:

ἐν σοί in te; *ἐκ σοῦ* ex te u. s. w.

5) Für das unmittelbare Verhältniss, ohne sich in weitere Absonderung einzulassen, steht *im Griechischen*

a) für die Seite des allgemeinen Zusammenhangs der Genitivus,
b) für die Seite der getrennten Besonderheit der Dativus.

Im Lateinischen dagegen steht

a) für das *reine Verhältniss*, allgemein und unmittelbar an sich, worin weitere Unterscheidung ausgeschlossen ist:
   aa) für die Seite des allgemeinen Zusammenhangs der Genitivus,
   bb) für die Seite der getrennten Besonderheit der Dativus;
b) für das schon abgesonderte Verhältniss, worin die Annahme eines verbundenen Ganzen ruht und der Charakter einer Vermittelung durch *ein Allgemeines* erscheint, so dass
   α) Besonderheiten sind, und zwar
   β) in bestimmter Beziehung zu einem Allgemeinen
   steht der Ablativus.

Der *Accusativus*, welcher noch gar *kein Gesetz* der Sonderung für das Verhältniss enthält, bietet vermöge dieser Eigenschaft höchst natürlich auch keine Hauptverschiedenheit.

Bei *der Sonderung* konnte man zu besonderen Gesetzen für ihre Ausführung übergehen, darum entstanden Verschiedenheiten.

6) In vieler Beziehung lässt sich wohl ein gewisser Fortschritt in der lateinischen Sprache nicht verkennen. Es zeigt sich ein Bestreben nach Concentrirung, wenn gleich zum Theil auf Kosten allgemeiner natürlicher Gesetze. Die Tochtersprachen vom lateinischen Stamme haben das Einfachere in Auflösung durch Präpositionen grösstentheils wiederhergestellt.

7) In der Art findet sich im classischen Alterthume eine doppelte Richtung vereinigt, geschichtlich spricht sich der entgegengesetzte Charakter in

der Erscheinung der griechischen Staaten

im Gegensatz gegen

einen einzigen römischen Staat aus,

welcher sich die Herrschaft über den orbis terrarum erwarb, was die Sache der Griechen nicht war.

Dass aber gerade bei den Verhältnissen der geschichtliche Charakter sich am deutlichsten kund thun müsse, erklärt sich, weil in ihnen die Vorstellungen über die ganze Art der Verbindung, welche sich sowohl im Innern als gegen die äussere Welt zeigen, niedergelegt sind und zugleich von denselben das ganze Streben abhängig ist.

§ 6.

Genus (*Geschlecht*).

Mit der nominalen Darstellung ist unmittelbar *das Genus* eng verbunden; — der vollzogene erste nominale Bildungsact. —

1) Da die Nomina zuerst die Gegenstände völlig concret und individuell darstellten, dem Zustande ihrer Bildner in der Erkenntniss gemäss, so gingen auch die ersten natürlichen Wahrnehmungen in den Begriff über, daher zum Theil die Darstellung allgemeinerer und abstracter Begriffe, der höchsten selbst, nicht anders, als in menschlicher Gestaltung als Götter und Göttinnen, da der Mensch das höchste Vorhandene darin ist. Genau mit der eignen Bildung schritt die Sprache fort. Erst allmälig reifte die Abstractionskraft und mit ihr traten allgemeinere Formen ins Leben. Sehr mühsam zeigt sich das griechische Volk als darstellendes, indem es die *Form selbst* vollkommen elementar behandelte.

Es kam beim Namen darauf an, abgesonderte Individuen zu bilden; bei *dieser* Absonderung bildete sich zugleich die Absonderung nach den Geschlechtern, diese erste in der menschlichen Existenz durch die Natur bestehende, allgemein, daher also zum Theil, wo nicht wahres Geschlecht ist, symbolisch mit ein, indem selbst noch als zugehöriges Negative eine Geschlechtslosigkeit abhängig gemacht wurde, in der Art, dass man nicht frei davon unmittelbar abgesonderte Individuen bildete; gewiss gehörten auch andere metaphysische Ansichten dazu, um der wahren Natur gemäss zu verfahren.

2) Der Grieche unterscheidet streng zwei Classen beim Geschlecht:

1) Die *beiden wirklichen Geschlechter* — Masculinum und Femininum — *das Positive*, in denen zugleich die vollständigste Individualität, der höhere Grad der persönlichen Selbstständigkeit, die vollkommnere Absonderung zur Einheit, niedergelegt wurde; was man in der griechischen Sprache noch sehr augenscheinlich dargestellt findet, wenn man nur die ganze Form des Neutrums oder auch die syntaktische Behandlung desselben im Vergleich mit diesen beiden Geschlechtern, selbst die gebildete Prosa als Maassstab genommen, sorgfältig betrachtet.

2) *Die Geschlechtslosigkeit* — das Neutrum. —

Das Entgegengesetzte; in demselben tritt die vollständige Individualbildung durch vollendete Absonderung zur Einheit in Selbstständigkeit bei weitem minder hervor; vielmehr offenbart sich ein engerer Zusammenhang mit Anderem.

Diese Scheidungslinie bei den Nominibus, sowohl der abstracten, als der concreten Gegenstände ist desshalb so scharf gezogen, weil der Unterschied streng festgehalten wurde § 5, 4

1) zwischen *einem blossen Entwickelten* und daher in gleicher

Stellung einer nicht zur völligen besondern Einheit abgesonderten, sondern abhängigen Sache, und

2) einem *zur völligen besondern Einheit Abgesonderten*, welches *selbstständig* dasteht, und sich nach den beiden Geschlechtsseiten irgend wie bedeutungsvoll zeigen kann.

So z. B. τὸ δένδρον als Gewächs aus der Erde generis neutrius (wie ein allgemeiner Name, so auch zugleich das allgemeinste Merkmal in seiner Angehörigkeit zum Pflanzenreich, Zurückgehen zum Ursprung), τὸ ποίημα das Gemachte in gleicher Art; ἡ ποίησις dagegen als Beschäftigung, producirend, generis feminini; eben so der Baum als selbsttragend, Blätter, Blüthen, Früchte, wie ἡ φηγός die Buche generis feminini u. s. w.

Durch *das männliche Geschlecht* wird überhaupt auch *allgemein* construirt, und indem man in allgemeinern Verhältnissen in keine neue Zerlegung übergeht oder gerade im Gegentheil eine Zusammenfassung will, findet man auch das männliche Geschlecht bei weiblichen Wörtern angewendet.

Bei vielen abhängigen Nominibus fliesst das Commune aus dieser *allgemeinen* Construction und erinnert zugleich an eine grössere Selbstständigkeit dieses Nomens selbst, Annäherung an das Substantivum τίς, τί, βάρβαρος, ον, ἀληθής, ές etc.; in den zusammengesetzten Adjectiven, wo nicht zu deutliche Adjectivendung, wie z. B. bei κός, der Regel nach, wenn gleich mit Ausnahmen nach verschiedenen Nebenumständen.

Anmerk. In den Sprachen, in welchen gar kein sächliches Geschlecht ausgebildet ist, nimmt dann auch das allgemein construirende männliche Geschlecht in der Regel die nominale Aufführung der andern Redetheile in sein Gebiet.

3) *Indem man sich einer bestimmten Form des Geschlechts bediente, drückte man dadurch überhaupt die erste Bestimmung über* d i e   B e s c h a f f e n h e i t *oder das Wesen des Gegenstandes aus.* — In das Gebiet *der Qualität* übergehend. —

In einzelnen Fällen kann man daher aus dem Geschlecht auf den Gedanken bei der Bildung des Substantivs Rückschlüsse machen, sowie andere Erscheinungen gründlich erörtern.

Da sich aber für die bestimmte Absonderung und bestimmte Bildung einer Form für irgend einen Begriff oder ein Individuum mannigfaltige Merkmale vorfinden, welche man gerade nehmen kann, so erklärt sich auch, dass wo

1) die Natur einestheils nicht selbst das Geschlecht vorgeschrieben hat,

2) anderntheils die Selbstbestimmung vorherrschend ist,

die Sprachen unter einander sehr abweichend sind, indem hier nur eine symbolische Bezeichnung, die für einen und denselben Begriff vielfältig sein kann, statt hat. Sogar die Dialekte in der grie-

chischen Sprache sind unter einander verschieden, wie auch die ältere Sprache von der späteren; so war $\delta\varrho\tilde{v}\varsigma$ bei den Peloponnesiern generis masculini; $\varphi\acute{\alpha}\varrho\upsilon\gamma\xi$, das im Homer und auch bei den Attikern generis feminini ist, zeigt von der Zeit des Aristoteles an Ausnahmen.

In der Zahl der Geschlechter selbst weichen die Sprachen unter einander ab, nicht selten fehlt das Neutrum.

4) Der Wirklichkeit gehören allerdings andere Stufen an, warum aber gerade hier das Genus zu einer Hauptform gemacht worden ist, wird ersichtlich, weil der ganze Begriff nach seinem Werthe von der genetischen Seite im vollen Umfange, die gerade beim Schaffen der Sprachformen in Anregung kam, ohne weitere Erörterungen darin niedergelegt werden konnte und dasselbe zur Gewinnung des Begriffs am meisten in die Augen fiel.

§ 7.

Genus und Casus.

1) In den verschiedenen Verhältnissen muss sich stets sehr deutlich *das eigentliche Wesen* desjenigen, welches in das Verhältniss gestellt ist, zeigen, indem darin seine mannigfaltigen Eigenschaften zur Entfaltung kommen.

Die Betrachtung der Casusformen in Hinsicht auf das Genus ist mithin von Wichtigkeit.

2) *Das Neutrum* hat *drei gleiche Casus*, Nominativus, Accusativus und Vocativus, die gleiche Form des Nominativus und Vocativus erscheint auch zum Theil bei den anderen Geschlechtern; die gleiche Form des Accusativus mit dem Nominativ als Gesetz, unabhängig von andern Umständen bei der Formbildung, ist eine besondere Eigenthümlichkeit des Neutrums und lässt sich daraus ableiten, dass das Neutrum

selbst *als Entwicklungsgegenstand* auch zwischen dem blossen Nennfalle, *Nominativus* und *den Entwicklungscasus* § 5, 3 cf. § 5, 7 keinen Unterschied zeigen kann.

Anmerk. Die Neutralform der sonst ihrem ganzen System nach so vollkommen und einfach bestimmten zweiten Declination ist selbst mit dem Accusativ des Masculinums gleich und nur der Artikel, sowie einige ähnliche persönliche Wörter lassen das ν weg.

Das Neutrum hat nicht selten kurze Vocale, eine Verkürzung in der Darstellung zur Entziehung der vollständigeren Persönlichkeit, wie z. B. $\eta\varsigma$ in $\varepsilon\varsigma$; die Endung $o\varsigma$ der 3ten Declin. u. s. w.

3) Aus der ganzen Natur des Neutrums lässt sich auch der sogenannte *Nominativus absolutus*, wie $\delta\acute{\varepsilon}o\nu$, $\delta\acute{o}\xi\alpha\nu$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\alpha}\varrho\chi o\nu$, $\delta\tilde{\eta}\lambda o\nu$, $\ddot{o}\nu$ etc. bei impersoneller Grundlage nachweisen.

1) Das Neutrum enthält überhaupt schon *den Entwicklungsbegriff* in sich, d. h. eines durch Entwicklung oder mit ihr Gegebnen. Beim Uebergange aus dem Verbum finitum mit einem irgend wie bestehenden Impersonalgebrauche in die Participialconstruction, das Neutrum vermittelt durch das

unbestimmte Subject, wurde seine Anwendung leicht herbeigeführt.

Wegen Mangel der Absonderung und dem Begriffe der Entwicklung gehört der Begriff des unbestimmten Subjects in die Sphäre des Neutrums.

2) Zugleich ist, da der Nominativus schon den Entwicklungsbegriff in sich trägt, woher auch nur der Accusativus identische Form mit ihm hat, bei der Gleichheit des Grundbegriffs mit der Gleichheit der Form keine weitere Entscheidung, ob es der Nominativus oder Accusativus sei, nothwendig, und da ferner hier Subject und Prädicat zu einem eignen Satze vereinigt sind, so kann man ihm auch seinen eignen Subjectsnominativ nicht absprechen, wie es sonst beim Neutrum ist; gerade das unbestimmte Subject hat, wie überhaupt die dritte Person in der ganzen Sprache keine vollkommne allgemeine Form, und es ist daher ganz das Verhältniss, wie bei andern Zwischensätzen durch das Participium.

Anmerk. *Die Infinitive* sind im nominalen Gebrauche generis neutrius, da in ihnen der Sinn der Entwicklung ohne jede Persönlichkeit nur niedergelegt sein kann. In gleicher Art wegen des Mangels der Persönlichkeit, indem keine Gestaltung zur besondern Einheit durch die Form stattgefunden hat, ist es auch mit den übrigen Redetheilen, wenn nicht die grammatische Classification zum Grunde gelegt ist, und bei ganzen nominal gemachten Sätzen.

§ 8.

Numerus und Casus.

1) Wie beim Neutrum vermöge des Genus, so ist *beim Dualis* vermöge des besondern Wesens *des Numerus*

Nominativus, Accusativus und *Vocativus*

von einerlei Form.

Der Dualis ist für die zweite Seite der ganzen Zahlenbildung geschaffen § 4, 2, desswegen mangelt das Element *der Einheit* und mit ihr der Begriff der vollkommnen Absonderung, so dass die Kategorie des Neutrums erscheint.

Wie *die Vielheit*, welcher *der Dualis* wesentlich zugehörig ist, der Einheit entgegengesetzt ist, so ist gerade *der Begriff der Entwicklung*, welchem *das Neutrum* angehört, dem vollständigen, *selbstständigen Dasein* in den übrigen Geschlechtern gegenüberstehend, und wie Einheit und Vielheit die entgegengesetzten Begriffe für die Seite zur Subjectsbildung sind, so sind es *Dasein* und *Entwickeln* für die Seite der Prädication — *Absonderung* und *Zusammenhang* sind die gemeinsamen Grundlagen. — Demgemäss führt die Vielheit eben sowie die Entwicklung zu *einem* Resultate für die Darstellung durch die Form.

2) *Im Pluralis* ist wie im Dualis keine besondere Form für den *Vocativus*, indem auch im Pluralis trotz des Elements der Einheit noch immer eine Verbindung nothwendig ist, und zwar dem Grade nach entsprechend der Verbindung, wie sie der Vocativus für den Sprachact bezeichnet; so dass sich nur im Singular eigne Formen für den Vocativ nach Maassgabe der Personalitätsendungen im Nominativus zeigen.

Da nemlich in der Anrede bei der unmittelbaren Sprachentwicklung das besondere Verhältniss als Hauptsache gilt, dass die Absonderung zur besondern Einheit in den Hintergrund tritt, so findet man auch im Singularis für den Vocativus noch besondere Modificationen zum Ausdruck dieses Verhältnisses; ποιητής, ποιητά, πατήρ, πάτερ, Σαπφώ, Σαπφοῖ etc.

Anmerk. *Die Participien* können keiner besondern Form für den Vocativ bedürfen, weil in ihnen wegen ihrer Theilnahme am Verbum nicht der *alleinige zur besonderen Einheit* vollkommen bildende Persönlichkeitsbegriff schon von Anfang nicht enthalten ist. Bei den Adjectiven ist es anders, weil diese sich gerade genau auf den *absondernden Begriff* des Nomens allein beziehen.

3) Die *Casus obliqui*, bei denen es nur auf abhängige Darstellung schon *im Verhältniss* ankommt, können den Begriff *des Numerus* nicht rein darstellen, was natürlich nur in der unabhängigen Darstellung erfolgen kann, indem sich dann keine andern Elemente vermischen, daher sind nur die unabhängigen Casus, denen sich der Accusativus aus andern Gründen bloss anschliesst, vorzugsweise und fast ausschliesslich zu beachten. Eine gleiche Erscheinung gewahrt man z. B. bei den Modis, wo die reinste Zeitdarstellung, ungetrübt von fremden Elementen, allein in dem unabhängigen Modus Indicativus zu finden ist. Der Nominativus ist gerade für den Numerus am meisten zu erwägen.

§ 9.
Genus und Numerus.

1) *Im Pluralis* hat *das Neutrum* bei den beiden directen Casus, Nominativus und Vocativus, und weil der Accusativus nach dem Obigen dem Nominativus für dieses Geschlecht allemal identisch sein muss, also auch natürlicher Weise bei diesem, in allen Declinationen, nach denen dasselbe abgewandelt wird, eine einzige gemeinschaftliche Endung α, und kann sogar für das zugehörige Verbum als *Singularis* behandelt werden.

1) Das Neutrum bezeichnet einen *Entwicklungsgegenstand*, als solcher ist nicht der Begriff *der vollkommnen Absonderung im Dasein zur selbstständigen Einheit* vorhanden.

2) Der Pluralis stellt die Zahl mit *dem Elemente der Einheit* nach der *ersten Seite der Bildung der Zahl*, d. h. gerade eine Anzahl selbstständiger völlig abgesonderter Einheiten dar, daher

a) wegen der *verschiedenen Bedeutung* § 6, 2 nimmt es gar

nicht Theil an der gemeinschaftlichen oder auch unter sich analogen Form der Masculina und Feminina, bei welchen die wahre eigentliche Pluralform dem Sinne nach für die Zahl mit dem *Elemente der Einheit* existirt, sondern *weicht völlig durch eine von beiden ganz verschiedene besondere Form ab.*

b) Der Begriff des Neutrums als *Entwicklungsgegenstand*, wobei der Begriff *des Entwickelns* selbst der entsprechende prädicative für *die Vielheit* ist, die an sich nur *ein Gesetz* bezeichnet, das der einfachen *Verbindung* ohne alle Nebenbestimmungen, gerade im Gegensatze gegen die Einheit, welche wahrhaft Abgesondertes giebt, so dass auch nur durch sie der wahre Pluralis entspringen kann, bewirkt es, dass vermöge dieser inwohnenden Elemente der Begriff

eines prädicativen Gesetzes

entspringt und daher bei der strengen Construction dennoch ohne allen Einfluss anderer Nebenumstände als eigentlich logisch nothwendiges Gesetz der Singular des Verbums im Prädicate dabei stehen muss, z. B. τὰ θηρία φέρεται, τὰ πράγματα ἦν.

So übersieht man demnach, wie der Pluralis neutrius ein ganz eigenthümliches und sehr verschiedenes Gebilde von dem wahren Plural der andern beiden Genera ist. Das prädicative Gesetz wird zugleich zu einem vollkommenen Ausspruche der Erfahrung, wie später näher gezeigt werden soll (Nr. 5.)

Anmerk. Das α hat im Wesentlichen den Charakter einer Umgrenzung von Entwickeltem. — Man vergl. die erste Person Pluralis auf μεθα im Passivum u. s. w. —

2) *Im Dualis* dagegen unterscheidet sich das Neutrum in denselben Casus nicht von dem allgemein darstellenden Masculinum § 6, 2. Die vollkommne Absonderung oder das eigentliche Element der Einheit mangelt hier in gleicher Art wegen der besondern Beschaffenheit des Numerus, so dass der Begriff der Vielheit und des blossen Entwickelten gleich wirken müssen. § 8, 1.

Anmerk. Man kann sich die Sache sehr einfach vorstellen. Das Hauptbedürfniss ist das vollkommne Objectivwerden, so dass ein Gegenstand, welcher sich in der Entwicklung befindet, unabhängig von dem Entwickelnden und für sich sei; *als Entwicklungsgegenstand* ist er noch abhängig vom Entwickelnden. Im Ausdruck *nach der Vielheit* oder der zweiten Seite der Zahlenbildung ohne das Element der Einheit ist dessgleichen die Aufstellung ohne das eigne Element *der Absonderung*, welche nur die Einheit geben kann, und so folgt *die Uebereinstimmung* ganz von selbst.

3) In den Casibus obliquis *in allen Numeris* ist zwischen dem allgemein darstellenden Masculinum und dem Neutrum kein Unterschied. Das Verhältniss, welches in denselben gegeben wird, ist schon auf eine Verbindung mit einem oder mehreren Anderen gegründet § 5, 1. 2, und zwar ein bedingtes, abhängiges.

4) Wie überhaupt das Wesen des Neutrums in den beiden Numeris, dem Singularis und Pluralis beleuchtet ist, so ist noch

ausserdem ein Blick auf *das abhängige Nomen* zu thun, in so weit dasselbe in unsre gegenwärtige Untersuchung herüberstreift.

Das *abhängige Nomen* deutet unmittelbar keine besondre Einheit an, sondern bezeichnet nur irgend eine angeschlossene Bestimmung bei demselben, woher das Neutrum als Gegenstand der Entwicklung auch wichtige Functionen übernimmt, und eine Beschaffenheit, eine Eigenschaft als *ein Entwickeltes* in dem Grade der Absonderung, welche ihm vermöge dieses letzten Begriffes zukommt, darlegt.

Die griechische Sprache wendet nun *eben sowohl den Plural* τὰ καλά, ταῦτα, ποιητέα u. s. w. an, als den Singularis, was selbst zu genauerer Kenntniss des Neutrums im Pluralis führen kann.

Da im Neutrum, zumal vom abhängigen Nomen, um so mehr der Entwicklungsbegriff gilt, so ist an sich seine völlige Absonderung zur selbstständigeren Einheit mehr Nebensache, die *verknüpfende Operation* wird demnach im Pluralis vorzüglich sichtbar, so dass ein Resultat geliefert erscheint. Im eigentlichen *Sammeln* ist der Sprechende durch dieses Element wirklich vorgestellt, der Gang, wie aus den objectiven Wahrnehmungen in der Concentrirung das Gegebne gewonnen ist, wird durch die Form auch objectiv unmittelbar noch vorgelegt.

5) Der *directe Adverbialgebrauch* des Neutrums des Adjectivs bildet sich dessgleichen aus dem Begriffe *des Genus* heraus, der Begriff *des Entwickelns* gehört der Prädicirung an, und in der Bedeutung als Entwicklungsgegenstand, indem eine entwickelte Sache, eine Beschaffenheit als entwickelt gegeben wird, so kann sie leicht als solche im Prädicate die *nähere Bestimmung* der Entfaltung des Subjects sein.

Hier ist in der Anwendung *der verschiedenen Numeri* für das Neutrum nach dem Bedarfe ein sehr sichres Erkennungsmittel in *der Comparation*, indem

für den Comparativus der Singularis,
für den Superlativus der Pluralis,

festgesetzt ist, μᾶλλον μάλιστα, σοφώτερον σοφώτατα etc.

Während *der Comparativ* nur *ein relatives Verhältniss*, ohne ein allgemeines Urtheil zu sein, gleichsam vereinzelt, giebt, so ist dagegen im *Superlativ* ein *absolutes Verhältniss*, wozu ein ganz anderes Urtheil und andere Beweise gehören; die Art und Weise der Beurtheilung und die Beweisführung ist selbst formell niedergelegt.

Anmerk. 1. Man kann gewisse Abstracta im Pluralis in der lateinischen Sprache in Vergleichung stellen, z. B. gloriae gratiae.

Das Abstractionsvermögen hat noch nicht die vollkommne Einheit erfasst, sondern immer ist noch der Gedanke an die einzelnen Fälle. Im Singular zeigt sich uns diess nicht besonders unterscheidend, doch im Pluralis wird es äusserst bemerkbar.

Anmerk. 2. In der lateinischen Sprache ist fast vollkommen dieselbe Anordnung für das Neutrum, wie in der griechischen.

Die drei gleichen Casus,

die Endung *a* im Pluralis, entsprechend *α*,

der Gebrauch des Neutrum Pluralis beim abhängigen Nomen u. s. w.;

allein das Verbum singulare kann nicht bei dem angenommenen Grundsatz der Lateiner mit dem Neutrum plurale verknüpft sein.

Indem nemlich von einem *verbundenen Ganzen* ausgegangen wird, was auf den Einzelnen in der Art übergeht, dass er selbst in der bestimmten Form *eines Allgemeinen* erscheinen kann, von welchem Besonderheiten wiederum abhängen können, § 5 Anm., so erscheinen auch die Entfaltungen selbst umgekehrt mehr als Besonderheiten, und der Pluralis wird nothwendig. Der Maassstab für das, was Besonderheit ist, wird durch jenes besonders angenommene Gesetz eines Verhältnisses bedeutend abgeändert, im Vergleich mit der griechischen Sprache. Der Einzelne prädicirt selbst im Pluralis von sich: *nos*.

Anmerk. 3. Keineswegs darf es uns befremden, dass der Römer nicht gemeinschaftlich mit dem Griechen einen eignen *Dualis* hat.

1) Der *Dualis* gehört der zweiten Seite der Zahlenbildung, nemlich der Seite *der möglichen Verbindung* der abgesonderten Einheiten an.

2) Der Begriff einer *nothwendigen Verbindung zu einem Ganzen* ist schon überhaupt Annahme des Römers, daher fühlte er kein Bedürfniss zu jener besondern Darstellung.

So ersetzt demnach der angenommene Begriff *des zusammenhängenden Ganzen* nach *einem Gesetz* die besondere Darstellung der zweiten Seite der Zahlenbildung.

§ 10.

Genus, Numerus und Casus.

1) Der Zusammenhang der eben entwickelten drei Hauptgegenstände beim Nomen ist endlich ganz im Allgemeinen nachzuweisen.

Zuerst ist zu erinnern,

dass man den Begriff *der Einheit an sich* sehr genau von dem nur relativen Begriffe derselben *in Bezug* auf eine Mehrzahl unterscheiden muss; in gleicher Art den Begriff des *Nominativus an sich* als den, wodurch überhaupt etwas aufgestellt wird von dem bloss relativen Begriffe in Bezug auf andere Verhältnisse und zuletzt den Begriff *des Geschlechts überhaupt* als den Begriff einer allgemeinen *Qualitätsbestimmung* von den verschiedenen Geschlechtern; sei es a) des *wirklichen Geschlechts*, wo es in der Natur in Wahrheit vorhanden ist, oder b) *ein approximatives Urtheil in symbolischer Darstellung.*

2) Nur zwei Gebiete sind, aus denen diese Formbegriffe entspringen:

der Numerus und Casus stehen *in dem einen Gebiete* davon im engen Zusammenhange, und das Genus stellt sich seiner Anwendung im Allgemeinen gemäss *gegenüber.*

An *die Zahl* mit dem einfachsten Elemente, *der Einheit*, des

Absonderungsprincips und der dazu gehörigen gleich einfachen Verbindung schliesst sich nur in unmittelbarer Fortsetzung *das Verhältniss* an, indem sich in ihm, was dort nur *einfach* gegeben ist, in *die Mannigfaltigkeit in sich* selbst zum Bestehen unter einander entfaltet, eben sowohl das Abgesonderte, welches im Verhältnisse besteht, als auch völlig gleichmässig das Gesetz der Verbindung.

In beiden ist die gemeinschaftliche Grundlage

die vollkommne Besonderheit

und genau aufsteigend von dem einfachsten Merkmale derselben in einer Construction mit fast *mathematischer Genauigkeit* geschieht die Entfaltung der Begriffe.

In diesem rein objectiven Gebiete sind auch die bereits *allgemein fest ausgebildeten Begriffe* niedergelegt.

Das *Genus* in vollster Ausdehnung dagegen hat *das entgegenstehende Gebiet* zu seiner Grundlage,

es geht von der Nichtsonderung aus, und soll *zu etwas Abgesondertem* führen, *so dass der volle Begriff der Seele mit seinem Inhalte zur Darstellung eines Abgesonderten, einer besondern Einheit, übergehen soll.*

Wie daher in jenem Gebiete einfache bestimmte Grundlage in vollkommner Aeusserlichkeit ist, so ist hier dagegen *zur Bestimmung* überzugehen. Es wird eine wirkliche formelle Definition von einem Individuum gegeben. Und da man immer nur mit *Vorhandnem* construiren kann, ist das sonst auch äusserlich in gewissen Naturstufen und beim Menschen selbst erscheinende Geschlecht allgemein angewandt. Gewiss lässt sich nicht verkennen, dass man überhaupt das Genus mehr zur Bildung benutzte, da sich sonst noch so manche äussere Gegenstände von Wichtigkeit als nothwendig darzustellen aufgedrungen hätten.

Wie dort nun vollkommne Wahrheit, so ist hier im zweiten Gebiete von selbst Nöthigung *zum Symbolischen.*

Darstellung und Begriff sind nemlich im ersten Gebiete beinahe kunstlos in gewisser Harmonie, woran es hier dagegen mangelt, da sich die Sprachbildung am meisten in ihrer *entgegengesetzten Richtung* zeigt.

Durch den *gegebnen Inhalt* tritt die Bestimmung des Geschlechts in die Reihe *der Qualitätsbestimmungen.*

Die einfachsten und allgemeinsten *Prädicatsformen* sind zugleich nach der oben § 5, 4 gegebnen Erläuterung *das Sein* und *Entwickeln*, wie die beiden Hauptgattungen *der Definition* die Realdefinition und die genetische; sie fielen demgemäss auch in den verschiedenen Seiten des Geschlechts, oder in der Entfaltung nach dem Genus sogleich in die Augen § 6, 2.

3) Alle Gebilde der Sprache dem reinen Begriffe nach ruhen nur auf den beiden Principen:

1) einem äusseren Vorhandenen,
2) dem Vermögen der Begriffsbildung;
überall sind sie schon verschmolzen; im ersten Gebiete der oben angegebenen ist nach den Gesetzen *des Ersten* bereits vollkommener dargestellt, im zweiten Gebiete dagegen muss sich *das Zweite* noch mehr allein zeigen.

4) Nach den Elementen zur Bildung des unabhängigen Nomens würde man die drei Hauptstücke aufstellen:

I.	II.
Vom Abgesonderten (definirt Gegebenen) aus.	*Zur Absonderung* (Definition)
Numerus, *Casus*.	*Genus*.

W. Rindfleisch,
Gymnasiallehrer in Liegnitz.

Inscriptiones tres in Syro insula repertae.

Post Andream Mustoxydem iterum edidit, Mustoxydis commentarium suasque annotationes adjecit

Ludovicus Rossius, Holsatus.

Pauca sunt, quae de his inscriptionibus praemonere debemus. Sumsimus eas e primo fasciculo novae Ephemeridis Litterariae, quae sub titulo *τῆς Αἰγιναίας* inde ab Idibus Martiis anni 1831 Aeginae in forma 8va prodire coepit, edentibus, ni fallimur, Andrea Mustoxyde et Ioanne Cocconi: in quo fasciculo leguntur inde a pagina 10, litteris majusculis, sed vulgatis, scriptae, addito A. Mustoxydis commentario Graeco. Atque ille quidem duas priores inscriptiones certo se scire ait esse ineditas, de tertia sibi non liquere. Ego quamquam primam tantum affirmare ausim editam nondum esse, tamen neminem gravatum iri putavi, si duas reliquas, praesertim cum perbreves sint, illi comites adjungerem.

In edendo autem hanc secuti sumus rationem, ut primo loco poneremus inscriptiones, quales exhibuit A. Mustoxydes; deinde adderemus ejus commentarium, in quo exponitur de loco, ubi reperti sint lapides, ubi jam asserventur, cett.; tertio autem loco repeteremus majorem inscriptionem, typis minusculis exaratam, et sicubi opus erat, a vitiis orthographicis purgatam; adjunctis nostris annotationibus. In quibus, quid egerim, infra dicam: propterea quod earum tenuitas apud aequos judices faciliorem veniam videtur esse habitura, ubi perlecto Mustoxydis commentario in memoriam sibi revocaverint, quam altum sit veterum scriptorum de rebus Syri insulae silentium.

Scrib. Lipsiae, mense Januario, cIↄIↄcccxxxII.

Inscriptiones Syriae.

I.

ΕΔΟΞΕΝ ΤΗΙ ΒΟΤΛΗ ΚΑΙ ΤΩΙ ΔΗΜΩΙ ΚΤΡΣΙΛΟΣ ΑΚΡΤΠΤΟΤ ΝΑΞΙ
ΤΗΣ ΕΦΟΔΟΝ ΑΠΟΓΡΑΨΑΜΕΝΟΣ ΕΠΙ ΤΗΝ ΒΟΤΛΗΝ ΕΙΠΕΝ ΕΠΕΙΔΗ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΒΟΤΛΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΣ ΔΙΑΤΕΤΕΛΕ ΚΕΝ ΕΝ ΤΕ ΤΟΙΣ
ΕΝΠΡΟΣΘΕΝ ΧΡΟΝΟΙΣ ΤΠΕΡ ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ ΗΜΩΝ ΤΗΝ ΠΛΕΙΣΤΗΝ ΠΡΟ
ΝΟΙΑΝ ΠΟΙΟΤΜΕΝΟΣ ΠΑΣΙΝ ΕΑΤΤΟΝ ΕΤΧΡΗΣΤΟΝ ΚΑΙ ΦΙΛΑΓΑΘΟΝ ΠΑΡΑ
ΣΚΕΤΑΖΩΝ ΕΙΣ ΤΑ ΛΤΣΙΤΕΛΗ ΟΤΔΕΜΙΑΝ ΚΑΚΑ ΚΟΠΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΔΑ
ΠΑΝΗΝ ΤΠΟΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΧΑΡΙΝ ΤΩΝ ΤΗ ΠΟΛΕΙ ΣΤΝΦΕΡΟΝ
ΤΩΝ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΚΑΘΙΔΙΑΝ ΑΦΙΚΝΟΤΜΕΝΟΙΣ ΤΩΝ ΠΟΛΙΤΩΝ ΕΙΣ ΤΗΝ
ΣΙΦΝΙΩΝ ΠΟΛΙΝ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΤΕ ΑΝΓΕΛΙΑΣ ΓΕΝΗ ΘΕΙΣΗΣ ΔΙΟΤΙ
ΚΑΚΟΤΡΓΑ ΠΛΟΙΑ ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΕΠΙΒΑΛΛΕΙΝ ΗΜΩΝ ΗΜΕΛΛΕΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΩ
ΡΑΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ ΚΑΤΑ ΡΤΣΙΟΝ ΚΑΙ ΤΑΡΑΧΗΣ ΜΕΙΖΟΝΟΣ ΓΙΝΟΜΕ
ΝΗΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ Α ΚΑΙ ΑΠΗΝΓΕΛΗ ΠΡΟΣΩΡ ΜΙΚΕΝΑΙ ΠΡΟΣ ΤΗΝ
ΣΙΦΝΙΩΝ ΧΩΡΑΝ ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΟΤΤΩΝ ΠΑΡΑΧΡΗΜΑ Ο ΔΗΜΟΣ ΕΛΟΜΕΝΟΣ
ΑΝΔΡΑ ΕΙΣ ΣΙΦΝΟΝ ΚΤΗΣΙΚΛΗΝ ΧΑΡΙΚΛΕΙΔΟΤ ΔΙΑ ΝΤΚΤΟΣ ΕΝΕΚΕΝ
ΤΟΤ ΚΑΤΑΣΚΕΨΕΣΘΑΙ ΤΑ ΠΡΟΓΕΓΡΜΜΕΝΑ ΚΑΙ ΕΝ ΕΚΗΝΟΙΣ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΒΟΤΛΟΜΕΝΟΣ ΑΠΟΔΕΙΚΝΤΣΘΑΙ ΗΝ ΕΧΕΙ ΕΤΝΟΙΑΝ
ΕΙΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΠΤΘΟΜΕΝΟΣ ΠΑΡΑ ΤΟΤ ΚΤΗΣΙ ΚΛΕΟΤΣ ΤΑ ΠΡΟΔΕ
ΔΗΛΩΜΕΝΑ ΑΤΤΟΝ ΤΕ ΦΙΛΟΦΡΟΝΩΣ ΤΠΕΔΕΞΑΤΟ ΤΟΤΣ ΤΕ
ΤΙΟΤΣ ΒΟΤΛΩΝΑ ΚΑΙ ΝΙΚΩΝΑ ΕΝ ΣΙΦΝΩΙ ΔΕ ΧΡΗΜΑΤΙΖΟΝΤΑ ΕΚΦΑΝ
ΤΟΝ ΚΑΙ ΤΙΝΑΣ ΜΕΘΕΑΤΤΩΝ ΝΕΩΤΕΡΟΤΣ ΠΑΡΑΚΑΛΕΣΑΣ ΕΞΑ
ΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΩΡΑΝ ΕΞΕΡΑΤΝΗΣΟΜΕ ΝΟΤΣ ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ
ΣΑΦΩΣ ΠΤΘΟΜΕΝΟΤΣ ΤΑ ΠΡΟΣΑΝΓΕΛΛΟΜΕΝΑ ΔΙΑΣΑΦΗΣΑΣ ΤΩ

ʻΚΤΗΣΙΚΛΗ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΑΥΤΟΝ ΔΙΑ ΤΑΧΟΥΣ ΦΡΟΝΤΙΣΑΣ ΚΑΙ
ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΑΝΑΚΟΜΙΔΗΣ ΑΥΤΟΥ ΚΑΘΩΣ ΚΑΙ Ο ΚΤΗΣΙΚΛΗΣ ΕΝΕΦΑΝΙ
ΖΕΝ ΕΠΙ ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΟΜΟΙ [ως δ]*Ε ΑΦΑΡΠΑ-ΓΕΝΤΩΝ ΚΑΙ ΟΙΚΕΤΙ*
ΚΩΝ ΣΩΜΑΤΩΝ ΥΠΟ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΠΑΡΑ ΣΩΣΙΛΟΥ ΤΟΥ ΞΕΝΟΠΕΙΘΟΥ
ΝΟΥΜΗΝΙΟΥ ΚΑΙ ΒΟΤΡΥΟΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΚΑΛΟΥΜΕΝΗΣ ΕΣΧΑΤΙΑΣ ΣΥΝ
ΕΒΗ ΚΑΤΑΡΑΙ ΕΠΙ ΤΗΝ ΕΠΙΚΕΙΜΕΝΗΝ ΑΠΕΝΑΝΤΙ ΝΗΣΟΝ ΤΗΣ
ΧΩΡΑΣ ΤΗΣ ΣΙΦΝΙΩΝ ΕΝΑ ΔΕ ΑΥΤΩΝ ΝΟΥΜΗΝΙΟΝ ΔΙΑΚΟΛΥΝ
ΒΗΣΑΝΤΑ ΑΠΟ ΤΩΝ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΥΠΕΔΕΞΑΤΟ ΠΥΘΟ
ΜΕΝΟΣ ΟΤΙ ΕΣΤΙΝ ΕΞ ΥΡΟΥ ΚΑΙ ΕΘΡΕΨΕΝ ΕΚ ΤΩΝ ΙΔΙΩΝ ΧΡΟΝΟΝ
ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΚΑΙ ΑΝΦΙΕΣΑΣ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΗΜΕΤΕΡΑΝ
ΠΟΛΙΝ ΤΟΙΣ ΙΔΙΟΙΣ ΔΑΠΑΝΗΜΑΣΙΝ ΠΕΡΙ ΩΝ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ ΕΠΙΓΝΟΥΣ
ΤΗΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΥ ΦΙΛΑΓΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΕΥΝΟΙΑΝ ΗΝ ΕΧΩΝ ΤΥΝΧΑΝΗ
ΕΙΣ ΤΕ ΕΑΥΤΟΝ ΚΑΙ ΣΥΡΙΟΥΣ ΠΑΝΤΑΣ ΠΡΟΞΕ ΝΟΝ ΤΕ ΕΑΥΤΟΝ ΕΠΟΙ
ΗΣΕΝ ΚΑΙ ΠΡΟΕΔΡΙΑΝ ΕΔΩΚΕΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΑΓΩΣΙΝ ΟΙΣ Η ΠΟΛΙΣ ΣΥΝΤΕ
ΛΕΙ ΚΑΙ ΠΡΟΣΟΔΟΝ ΠΡΟΣ ΤΕ ΤΗΝ ΒΟΥΛΗΝ ΚΑΙ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΕΑΝ ΠΟΥ ΔΕΗ
ΤΑΙ ΠΡΩΤΩ ΜΕΤΑ ΤΑ ΙΕΡΑ ΠΟΛΛΩ ΔΕ ΜΑΛΛΟΝ ΕΑΥΤΟΝ ΠΑ
ΡΑΣΚΕΥΑΖΗ ΚΑΙ ΔΙΑ ΤΑΣ ΔΙΔΟΜΕΝΑΣ ΤΙΜΑΣ ΟΥΤΕ ΔΑΠΑΝΗΝ ΥΠΟ
ΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΟΥΤΕ ΚΙΝΔΥΝΟΝ ΕΝΕΚΕΝ ΤΩΝ ΤΗ ΠΟΛΕΙ ΣΥΝΦΕ
ΡΟΝΤΩΝ ΟΠΩΣ ΟΥΝ ΚΑΙ Ο ΗΜΕΤΕΡΟΣ ΔΗΜΟΣ ΕΥΧΑΡΙΣΤΟΣ ΩΝ ΦΑΙ
ΝΗΤΑΙ ΚΑΙ ΤΙΜΩΝ ΤΟΥΣ ΑΓΑΘΟΥΣ ΑΝΔΡΑΣ ΚΑΙ ΑΞΙΟΥΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΔΥΝΑ
ΜΙΝ ΤΗΝ ΕΑΥΤΟΥ ΕΤΕΡΟΙ ΤΕ ΠΛΗΟΝΕΣ ΕΑΥΤΟΥΣ ΕΠΙΔΙΔΩΣΙΝ ΕΠΙ
ΓΙΝΩΣΚΟΝΤΕΣ ΤΗΝ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΚΑΛΟΚΑΓΑΘΙΑΝ ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ ΔΕΔΟ
ΧΘΑΙ ΤΗ ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ ΤΩ ΔΗΜΩ ΕΠΑΙΝΕΣΑΙ ΟΝΗ ΣΑΝΔΡΟΝ ΒΟΥΛΩΝΟΣ

ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΠΙ ΤΗ ΑΙΡΕΣΕΙ Η ΕΧΕΙ ΕΙΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΤΟΝ ΗΜΕΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΣΤΕ
ΦΑΝΩΣΑΙ ΑΥΤΟΝ ΧΡΥΣΩ ΣΤΕΦΑΝΩ ΤΩΙ ΕΚ ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ ΚΑΙ ΑΝΑΓΟΡΕΥ
ΕΙΝ ΚΑΘΕΤΟΣ ΕΚΑΣΤΟΝ ΤΟΝ ΙΕΡΟΚΗΡΥΚΑ ΔΙΟΝΥ ΣΙΩΝ ΤΕ ΤΩΙ Α
ΓΩΝΙ ΤΩΝ ΤΡΑΓΩΔΩΝ ΚΑΙ ΗΡΑΚΛΕΙΩΝ ΤΗ ΠΟΜΠΗ ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΙΕΙΩΝ ΤΗ
ΛΑΝΠΑΔΗ ΚΗΡΥΓΜΑ ΤΟ ΔΕ ΣΤΕΦΑΝΟΙ Ο ΔΗΜΟΣ Ο ΣΥΡΙΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΝ
ΒΟΥΛΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΥΣΕΒΗΑΣ ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΘΕΟΥΣ ΚΑΙ
ΕΥΝΟΙΑΣ ΗΣ ΕΧΩΝ ΔΙΑΤΕΛΗ ΠΡΟΣ ΣΥΡΙΟΥΣ ΠΑΝΤΑΣ ΟΙ ΔΕ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ
ΑΕΙ ΟΙ ΕΝ ΑΡΧΗ ΟΝΤΕΣ ΕΠΙΜΕΛΗΑΝ ΠΟΙΗΣΘΩΣΑΝ ΤΟΥ ΚΗΡΥΓΜΑΤΟΣ ΚΥ
ΡΩΘΕΝΤΟΣ ΤΟΥ ΔΕ ΤΟΥ ΨΗΦΙΣΜΑΤΟΣ Ο ΤΑΜΙΑΣ ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΔΟΥΩ
ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ ΤΟ ΑΠΟΤΕΤΑΓΜΕΝΟΝ ΕΙΣ ΤΟΝ ΣΤΕ ΦΑΝΟΝ ΕΚ ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ
ΔΙΑΦΟΡΟΝ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝΚΥΚΛΙΟΥ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΙΝΑ ΔΕ ΦΑΝΕΡΑ ΥΠΑΡΧΗ Η ΤΟΥ ΔΗ
ΜΟΥ ΦΙΛΑΓΑΘΙΑ ΚΑΙ ΠΟΛΛΟΙ ΕΦΑΜΙΛΛΟΙ ΓΙΝΟ ΜΕΝΟΙ ΕΥΕΡΓΕΤΩΣΙΝ ΤΟΝ
ΔΗΜΟΝ ΤΙΜΗΘΕΝΤΟΣ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΥ ΑΝΑΓΡΑΨΑΙ ΔΕ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΕΙΣ ΣΤΗ
ΛΗΝ ΛΙΘΙΝΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΑΙ ΕΙΣ ΤΟΠΟΝ ΩΣ ΕΠΙΦΑΝΕ ΣΤΑΤΟΝ ΕΛΕΣΘΑΙ ΔΕ ΑΝΔΡΑ
ΟΣΤΙΣ ΕΓΔΩΣΕΙ ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΕΙ ΚΑΙ ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ ΟΠΩΣ
ΑΝΑΓΡΑΦΗ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΤΟ ΔΕ ΕΣΟΜΕΝΟΝ ΑΝΗΛΩΜΑ ΕΙΣ ΤΕ
ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΝΑΓΡΑΦΗΝ ΔΟΥΩ Ο ΤΑΜΙΑΣ ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝ
ΚΥΚΛΙΟΥ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΚΑΘΟΤΙ ΑΝ ΣΥΝΤΕΛΕΣΗ Ο ΕΓΔΟΤΗΣ ΙΝΑ ΔΕ ΚΑΙ ΣΙ
ΦΝΙΟΙ ΕΠΙΓΝΩΣΙΝ ΤΑ ΕΨΗΦΙΣΜΕΝΑ ΤΙΜΙΑ ΤΩ ΕΑΥΤΩΝ ΠΟΛΙΤΗ ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ
ΟΙ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΑΣΘΩΣΑΝ ΑΝΤΙ ΓΡΑΨΑΜΕΝΟΙ ΟΠΩΣ
ΕΞΑΠΟΣΤΕΙΛΩΣΙΝ ΤΟΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΠΡΟΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΤΩΝ ΣΙΦΝΙΩΝ ΣΦΡΑ
ΓΙΣΑΜΕΝΟΙ ΔΗΜΟΣΙΑΙ ΣΦΡΑΓΙΔΙ ΕΙΡΕΘΗ ΕΓΔΟΤΗΣ ΚΥΡΣΙΛΟΣ ΑΚΡΥΠΤΟΥ.

II.

L. P. CLADI
ΛΕΥΚΙΕ ΠΟΣΤΟΥΜΙΕ
ΚΛΑΔΕ ΧΑΙΡΕ.

III.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΚΑΙΣΑΡΑ
ΘΕΟΥ ΤΡΑΙΑΝΟΥ ΠΑΡΘΙΚΟΥ
ΥΙΟΝ ΘΕΟΥ ΝΕΡΟΥΑ ΥΙΩΝΟΝ
ΤΡΑΙΑΝΟΝ ΑΔΡΙΑΝΟΝ ΣΕΒΑΣ
ΤΟΝ ΑΡΙΣΤΟΝ ΑΡΧΙΕΡΕΑ
[μέγι]*ΣΤΟΝ ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣ*
ΕΞΟΥΣΙΑΣ ΥΠΑΤΟΝ ΤΟ Γ̄
Ο ΔΗΜΟΣ.

Andreae Mustoxydis commentarius.

*Αἱ δύο πρῶται ἐπιγραφαὶ κατετάχθησαν εἰς τὸ Ἐθνικὸν Μουσεῖον μετὰ τῶν λοιπῶν ἀρχαιοτήτων, τὰς ὁποίας ὁ Ἔφορος**) *τὸ παρελθὸν φθινόπωρον συνέλεξεν εἰς τὴν κατὰ τὰς νήσους τοῦ Αἰγαίου πελάγους περιήγησίν του. Ἡ δὲ τρίτη εἶναι χαραγμένη ἐπὶ μιᾶς μεγίστης κυλινδρικῆς βάσεως, τὴν ὁποίαν οἱ μέτοικοι τῆς Σύρας ἔστησαν εἰς τὴν αὐλὴν τῆς νεωστὶ οἰκοδομηθείσης ὡραίας ἐκκλησίας τοῦ ΣΩΤΗΡΟΣ. Ἀνεκαλύφθησαν δὲ καὶ αἱ τρεῖς εἰς τὸ τῆς παλαιᾶς Σύρας ἔδαφος. Καὶ αἱ μὲν δύο εἶναι βεβαίως ἀνέκδοτοι· ἡ δὲ τρίτη ἀγνοοῦμεν ἂν κατεχωρίσθη εἰς τὴν συλλογὴν τῶν ἐπιγραφῶν τοῦ Κόμητος Βίδουα, τυπωθεῖσαν εἰς Ταυρῖνον τὸ* 1824, *τὴν ὁποίαν δὲν ἔχομεν κατὰ τὸ παρὸν εἰς χεῖράς μας* **).

Ἡ πρώτη ἐπιγραφὴ εἰς στήλην λιθίνην ἑνὸς καὶ ἡμίσεος γαλλομέτρου τὸ μῆκος, ἄνευ τοῦ ὑποστηρίγματος, ἡμίσεος τὸ πλάτος καὶ ἕνδεκα ἑκατοστομορίων τὸ πάχος, εἶναι ψήφισμα τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου τῶν Συρίων. Ἐκ τοῦ γεγραμμένου εἰς αὐτὴν ὀνόματος τοῦ Νουμηνίου γνωρίζεται ὅτι ἐξεδόθη κατὰ τοὺς τῶν Ῥωμαίων χρόνους· ἀλλὰ φαίνεται ὅτι ἡ Σύρος διεφύλαττε τοὺς κοινοὺς καὶ εἰς τὰς ἄλλας Κυκλάδας τύπους τῆς πολιτείας τῶν Ἀθηναίων, οἵτινες τὰς ὑπέταξαν, καὶ εἰς τὰς ὁποίας καὶ οἱ Ῥωμαῖοι ἔπειτα ἀφῆκαν, ὡς καὶ εἰς ἄλλας ἑλληνικὰς πόλεις, μίαν τινὰ ἐπιχώριον ἐλευθερίαν. Ἢ σεβαζόμενοι τὴν ἀρχαίαν ἑλληνικὴν δόξαν, ἤ, ὀρθότερον εἰπεῖν, καταφρονοῦντες τοὺς τόπους ἐκείνους διὰ τὴν εὐτέλειάν των, ἐσυγχώρουν ἐλευθερίαν μὴ ἐπιζήμιον εἰς αὐτούς, καὶ ἱκανὴν νὰ θεραπεύσῃ τὴν φιλοδοξίαν τῶν μικρῶν ἐκείνων λαῶν.

Τὴν ἐπιγραφὴν ἐκθέτομεν καθ' ἣν εὑρίσκεται καὶ εἰς τὸν λίθον τάξιν· ἐκρίνομεν δέ, πρὸς εὐκολίαν τῆς ἀναγνώσεως, νὰ χω-

---

*) Mustoxydes ipse est Inspector Musei publici.
**) Neque mihi hunc librum inspicere licuit.

ρίσωμεν δι' ἀποστημάτων τὰς λέξεις, τὰς ὁποίας οἱ ἀρχαῖοι ἐσυνείθιζον νὰ γράφωσιν ἀδιαχωρίστως. Ὁ λιθοξόος, δι' ἀμάθειαν ὑπέπεσεν εἰς ὀρθογραφικά τινα σφάλματα, τὰ ὁποῖα διετηρήσαμεν πρὸς περισσοτέραν ἀκρίβειαν, οἷον κακακοπάθιαν (στίχ. 6.), καθιδίαν (στίχ. 8.), γενηθείσης (στίχ. 9.), προγεγρμένα, ἐκήνοις (στίχ. 15.), ἐξεραυνησομένους (στίχ. 21.), τυνχάνη (στίχ. 34.), παρασκευάζη (στίχ. 39.), πλήονες (στίχ. 43.), καθ' ἔτος (στίχ. 48.), λανπάδη (στίχ. 50.), εὐσεβήας (στίχ. 51.), διατελῆ (στίχ. 52.), ἐπιμέληαν (στίχ. 53.), ἀνήλωμα (στίχ. 61.), εἰρέθη (στίχ. 67.) κ. τ. λ.

Ἀξιοσημείωτος εἶναι καὶ εἰς ταύτην τὴν ἐπιγραφὴν ἡ σύγχυσις τοῦ Η μὲ τὸ ΕΙ καὶ Ι· αὕτη δὲ μᾶς φαίνεται νέα ἀπόδειξις *), ὅτι ἡ προφορὰ τῶν σημερινῶν Ἑλλήνων δὲν εἶναι κατὰ πάντα παρηλλαγμένη ἀπὸ τὴν τῶν παλαιῶν, ὥς τινες ἰσχυρίσθησαν ν' ἀποδείξωσιν. Ἀντὶ ἐκδότης καὶ ἐκδώσει ἔχει χαραγμένον ἐγδότης καὶ ἐγδώσει, ἀπαράλλακτα καθὼς προφέρει ὁ λαός μας τὴν σήμερον καὶ εἰς πολλὰς ἄλλας λέξεις τὸ κ πρὸ τοῦ δ τρέπων εἰς γ, οἷον ἐγδύνω καὶ γδύνω ἀντὶ ἐκδύνω κ. τ. λ. Ὅπου πάλιν, εὐφωνίας χάριν, ἔπρεπε νὰ μεταβληθῇ τὸ ν εἰς μ ἢ εἰς γ, ὁ λιθοξόος τὸ ἀφῆκεν ἀμετάβλητον, καὶ τὸ προσθέτει πάντοτε εἰς δοτικὰς εἰς σι καὶ εἰς τὰ τριτοπρόσωπα ῥήματα τὰ εἰς ι καὶ ε, καὶ συμφώνου ἐπιφερομένου. Τὸ δὲ προσγραφόμενον Ι εἰς τὰς δοτικὰς ποτὲ μὲν προσθέτει, ὡς ἐπιτοπλεῖστον ὅμως τὸ παραλείπει, ἴσως κατὰ τὴν συνήθειαν τοῦ καιροῦ του, ὡς μαρτυρεῖ ὁ Στράβων (Βιβλ. ΙΔ.). Εἶναι ἀξιοσημείωτος καὶ ἡ γραφὴ ἐΞύρου (ἀντὶ ἐκ Σύρου), ὅπου τὸ τελικὸν κ τῆς προθέσεως συνέχεε μὲ τὸ σ τῆς ἐπομένης, καὶ ἔγραψε τὸ ἐξ αὐτῶν προκύπτον διπλοῦν ξ. Περὶ τοῦ λοιποῦ σημειοῦμεν τὴν λέξιν Ναξίτης (στίχ. 1.), ἴσως ἔκ τινος τῆς Σύρου τόπου ἢ φυλῆς· ἐπειδὴ τὸ ἐθνικὸν τῆς Νάξου εἶναι Νάξιος, καὶ δὲν δυνάμεθα νὰ ὑποθέσωμεν ὅτι εἷς Νάξιος εἶχε δικαίωμα νὰ προτείνῃ γνώμην εἰς τὴν τῶν Συρίων ἐκκλησίαν. Παρατηροῦμεν προσέτι τὴν φράσιν ἔφοδον ἀπογραψάμενος (στίχ. 2.), ἀντὶ τῆς συνηθεστέρας πρόσοδον ἀπογραψάμενος.

Ἡ δευτέρα ἐπιγραφὴ εἶναι νεκρολογικὴ καὶ δίγλωττος· περιέχει δὲ τὰ ὀνόματα Ῥωμαίου τινὸς, τοῦ ὁποίου ἡ εἰκὼν εἶναι ἄνωθεν γλυμμένη ὁμοῦ μὲ τὴν ἑνὸς πλησίον ἱσταμένου παιδός.

Ἡ τρίτη ἐπιγραφὴ δεικνύει ὅτι ὁ τῶν Συρίων δῆμος ἀνήγειρεν ἀνδριάντα τοῦ Ἀδριανοῦ, ἐν ᾧ αὐτὸς τὸ τρίτον ὑπάτευε (κατὰ τὸ 119 — 120 μετὰ Χ. **), μιμούμενος τοὺς λοιποὺς Ἕλληνας, οἵτινες ἐτίμησαν ἐκεῖνον τὸν Αὐτοκράτορα κατὰ πολλοὺς τρόπους, μὲ τὰ ἐπίθετα Ὀλύμπιος, Πανελλήνιος, Νομοθέτης, Τρο-

---

*) Hoc argumentum quam inane sit, nemo est quin videat. Eodem jure poterat Mustoxydes docere, veteres pronuntiasse καθ' ἔτος (v. 48.) et καθ' ἰδίαν (v. 8.)

**) Hadriani consulatus tertius, in quo collegam habuit Q. Junium Rusticum, incidit in A. U. 871, p. Chr. 119. Vid. Almeloven. Fast. Consularr. p. 85.

φεῦς, δι' εὐγνωμοσύνην τῶν ὅσας ἔλαβον εὐεργεσίας, μ' ὅλον ὅτι συχνάκις διὰ φόβον ἢ διὰ κολακίαν ὁμοίας τιμὰς ἀπέδιδον ἀναξίως καὶ εἰς ἄλλους. Ἡ βάσις ἐπὶ τῆς ὁποίας εἶναι χαραγμένη ἡ ἐπιγραφὴ ἀνεκαλύφθη πρὸ ὀλίγων ἐτῶν. Ἴσως ἐπ' αὐτῆς ἵστατο τὸ ἄγαλμα τοῦ Αὐτοκράτορος, τὸ ὁποῖον μ' εἶπέ τις γέρων τῶν ἐγχωρίων, ὅτι εἶδεν εἰς Σύραν, καὶ ὅτι ἐπικρατοῦντος τοῦ πολέμου κατὰ τὸ 1771 ἐπῆραν οἱ Ῥῶσσοι.

Ἐκτὸς τῶν εἰρημένων, ἄλλη τετάρτη ἐπιγραφὴ εἶναι κτισμένη εἰς τὸν τοῖχον τῆς τῶν Λατίνων ἐκκλησίας, ἥτις κεῖται ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ ἐφισταμένου τῆς πόλεως λόφου. Ἴδε καὶ ὁ Τουρνεφόρτιος *) αὐτὴν περὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ παρελθόντος αἰῶνος (Voyage de Levant, lettr. VIII.), καὶ ἡμεῖς ὡσαύτως τὴν εἴδομεν· ἀλλ' ἐπειδὴ εἶναι ἀσβεστωμένη, λογίζεται ὡς ἁπλοῦς λίθος, καὶ διὰ τοῦτο ἴσως καὶ οἱ κτήτορες, ὡς ὀλίγης τιμῆς πρᾶγμα καὶ ἀνάξιον τοῦ Ἐθνικοῦ Μουσείου, δὲν ἐφιλοτιμήθησαν νὰ προςφέρωσιν αὐτὴν εἰς τὸν Ἔφορον, ὅστις τὴν ἐζήτησεν.

Αἱ ἀνωτέρω ἐπιγραφαὶ εἶναι τόσῳ πλέον σημαντικαὶ, ὅσον αὐταὶ μόναι σχεδὸν εἶναι αἱ παλαιαὶ μαρτυρίαι, τὰς ὁποίας ἔχομεν περὶ τῆς νήσου Σύρας. Στέφανος ὁ βυζάντιος ὀνομάζει αὐτὴν ἰωνικὴν νῆσον, ἴσως διότι πρῶτοι οἰκισταὶ αὐτῆς ἦσαν οἱ Ἴωνες, οἱ μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Κόδρου ἀποικίσαντες ἀπὸ τὴν Ἀττικὴν εἰς τὰς νήσους καὶ εἰς τὴν μικρὰν Ἀσίαν. Ἄλλην μαρτυρίαν τῆς καταγωγῆς τῶν κατοίκων τῆς νήσου ταύτης ἔχομεν καὶ τὴν πρὸς τὸν Θάλητα εἴτε ἀληθινὴν, εἴτε πλαστὴν ἐπιστολὴν τοῦ Συρίου Φερεκύδου, γραμμένην ἰωνιστὶ, καὶ ἀναφερομένην ὑπὸ Διογένους τοῦ Λαερτίου. Συρίην τὴν ὀνομάζει ὁ Ὅμηρος (Ὀδυσ. Ο', στίχ. 402.), Σύραν Διογ. ὁ Λαέρτιος, ὁ Σουΐδας (εἰς λέξ. Φερεκύδης), καὶ Ἡσύχιος ὁ Μιλήσιος (ἐν βίοις Φιλοσόφων, σελ. 47.). Σύρον ὁ Στράβων (Βιβλ. Η'.**), ὁ Στέφανος καὶ ὁ Πλίνιος (Βιβλ. Δ, κεφ. 12.). Ἐκ τῆς πρώτης ἐπιγραφῆς συνάγεται ὅτι αὕτη ἡ ὀνομασία εἶναι καὶ ἡ κοινοτέρα. Ὁ Σκύλαξ εἰς τὸν Περίπλουν του ἀναφέρει αὐτὴν, ὅτε ἀριθμεῖ τὰς Κυκλάδας· ἀλλ' ἡ γραφὴ εἶναι ἐφθαρμένη, διότι ἀναγινώσκεται Σκῦρος (Μικρ. Γεωργ., τόμ. α', σελ. 46 ***). Ἡ

---

*) Tournefortii Itinerarium in utraque biblioth. Lips. frustra quaesivi.

**) Strab. X, 5, 8 (p. 331 Tzsch.) Σύρος δ' ἐστὶ μηκύνουσι (al. μηκύνουσα) τὴν πρώτην συλλαβὴν, ἐξ ἧς Φερεκύδης ὁ Βάβυος ἦν. Νεώτερος δ' ἐστὶν ὁ Ἀθηναῖος ἐκείνου. Ταύτης δοκεῖ μνημονεύειν ὁ ποιητὴς Συρίην καλῶν·

Νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται —
Ὀρτυγίης καθύπερθε —

Strabonis locus de Syro insula omnium est copiosissimus. Hinc judica ceteros.

***) Geogr. Min. I, p. 22 Huds., sed praeter nomen, quod emendandum esse viderunt interpp., nihil ibi reperies. Neque vero praeter nomen plura habent Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 525 (Geogr. Min. IV, p. 99, col. 2 Huds.) et Pomp. Mela II, 7, 11 (ad quem locum vid. interpp. de permutatione nominum Syri et Scyri, P. II, vol. 2, p. 540 Tzsch.).

τοιαύτη σύγχυσις εὑρίσκεται καὶ εἰς ἄλλους, καθὼς εἰς τὸν Πλακεντίαν (Egeo Redivivo p. 503.), ὅςτις ἐκ τῶν δύο νήσων μίαν μόνην σχηματίζει, καὶ εἰς τὸν Λεκυένον, ὁ ὁποῖος ἀπέδωκεν εἰς τὴν Ἐκκλησίαν τῆς Σκύρου τοὺς δυτικοὺς ἀρχιερεῖς, τοὺς ἀνήκοντας εἰς τὴν Σύραν (Oriens Christ., τόμ. Γ', σελ. 867.). Τὸ ἐθνικὸν τῆς Σύρου εἶναι Σύριος, κατὰ τὴν μαρτυρίαν τῶν συγγραφέων καὶ τῆς Α'. ἐπιγραφῆς. Πρέπει λοιπὸν νὰ διορθωθῇ τὸ κείμενον τοῦ Κικέρωνος (Tuscul. Α', 16.), τοῦ Λουκιανοῦ (Μακρόβ.), καὶ τοῦ Φωτίου (Μυριόβιβλ., κώδ. 279.), ὅπου Σύρος ἀντὶ Σύριος λέγεται ὁ Φερεκύδης. Ἐκ ταύτης τῆς ἐσφαλμένης ἀναγνώσεως ἀπατηθεὶς καὶ ὁ θεῖος Αὐγουστῖνος (Contr. Acad. σελ. 69.) ἀντιτάττει εἰς τοὺς Ἕλληνας φιλοσόφους τὸν παρ' αὐτοῦ νομιζόμενον Σύρον Φερεκύδην.

Ὁ Ὅμηρος δὲν ἐλησμόνησε τὴν Σύραν, ἀλλ' ἐξεναντίας εἶπε περὶ αὐτῆς πολλὰ καὶ λαμπρὰ, ὡς οὐδεὶς ἄλλος· ἴσως διὰ τὰς συγχωρημένας εἰς τοὺς ποιητὰς ὑπερβολὰς, ἢ καὶ διότι οἱ ἔπαινοι οὗτοι βάλλονται εἰς τὸ στόμα τοῦ υἱοῦ τοῦ βασιλέως τῆς Σύρου Κτησίου τοῦ Ὀρμενίδου. Ὁ βασιλόπαις δὲ οὗτος ἦτο ὁ χοιροβοσκὸς τοῦ βασιλέως τῆς Ἰθάκης, ὁ ἀγαθὸς καὶ πιστὸς Εὔμαιος.

Νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται (εἴπου ἀκούεις),
Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο,
Οὔτι περιπληθὴς λίην τόσον· ἀλλ' ἀγαθὴ μὲν,
Εὔβοτος, εὔμηλος, οἰνοπληθὴς, πολύπυρος.
Πείνη δ' οὔποτε δῆμον ἐςέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη
Νοῦσος ἐπὶ στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν·
Ἀλλ' ὅτε γηράσκωσι πόλιν κατὰ φῦλ' ἀνθρώπων,
Ἐλθὼν ἀργυρότοξος Ἀπόλλων Ἀρτέμιδι ξὺν,
Οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.
Ἔνθα δύω πόλιες, δίχα δέ σφισι πάντα δέδασται.
(Ὀδυσ. Ο', στίχ. 402.),

Παρὰ τὸν Εὔμαιον ἄλλον σημαντικὸν ἄνδρα, περὶ τοῦ ὁποίου δύνανται νὰ καυχηθῶσιν οἱ Σύριοι, δὲν γνωρίζομεν παρὰ τὸν Φερεκύδην, ὅςτις ἦτο σύγχρονος τῶν ἑπτὰ σοφῶν τῆς Ἑλλάδος, καὶ πρῶτος συνέγραψεν εἰς πεζὸν λόγον. Οὗτος ἐφιλοσόφησε κατὰ πρῶτον περὶ φύσεως καὶ περὶ θεῶν, καὶ τὸ περὶ μετεμψυχώσεως δόγμα εἰςήγαγεν (ἴδε περὶ τούτου Fragmenta Ferecydis, ἐκδ. Fridericus Guil. Sturz, Λειψία 1824 εἰς 8-ον). Εἰς τὸν Φερεκύδην ἀποδίδεται παρὰ τοῦ πολυΐστορος Σαλμασίου ἡ κατασκευὴ ἑνὸς παραπήγματος, εἰς τὸ ὁποῖον ἐδείχνοντο αἱ ἡλιακαὶ τροπαὶ (Exerc. Plin. 635—844.). Ὅτι ὁ Φερεκύδης

„Οὐρανὸν ἐσκοπίαζε μετάρσιον ὄμμα τιταίνων,"

ὡς εἶπέ τις τῶν ποιητῶν, οὐδεμία ἀμφιβολία· ὅτι δὲ τὸ εἰρημένον παράπηγμα εἶναι ἐφεύρημα ἐκείνου, δὲν δυνάμεθα νὰ τὸ συμπεράνωμεν, ὡς ὁ Σαλμάσιος καὶ ἄλλοι, ἐκ τῶν λόγων τοῦ Διογένους τοῦ Λαερτίου. Ὁ βιογράφος λέγει μόνον· „σώζεται δὲ καὶ ἡλιοτρόπιον

ἐν Σύρᾳ τῇ νήσῳ," καὶ αἰνίττεται βέβαια τὰ τοῦ Ὁμήρου· „ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο," δηλ., ὡς ἐξηγεῖ ὁ Ψευδοδίδυμος, σπήλαιον, δι' οὗ σημειοῦνται τὰς ἡλίου τροπάς. Μένει εἰς τοὺς σημερινοὺς κατοίκους τῆς νήσου νὰ μᾶς εἴπωσιν, ἐὰν ὑπάρχῃ τῷ ὄντι κ'ἀνὲν τοιοῦτον σπήλαιον.

Ἡ παλαιὰ Σύρος βέβαια ἔπρεπε νὰ ἔχῃ καὶ τὰ νομίσματά της· ἀλλὰ μὴ ἔχοντες ἀνὰ χεῖρας τὰ συγγράμματα τοῦ Raske, Eckhel *), καὶ Mionnet, δὲν δυνάμεθα νὰ εἴπωμέν τι περὶ τούτου.

A. M.

Inscriptio I.

Haec inscriptio quanti momenti sit ad antiquitatis scientiam augendam, vix opus est ut moneamus. De Syro insula hucusque praeter nomen, paene dixerim, nihil novimus; de Siphno non multo plura: ad quam item ex hoc monumento aliquid lucis redundat. Jam vero ex hoc lapide discimus, civitatis Syriorum formam fuisse democratiam, ad Atticae reipublicae exemplar conformatam, cum institutis democratiae tantum non peculiaribus: cum senatu, *βουλῇ* (Aristot. Pol. VI, 5, 13: *βουλὴ δημοτικὸν*), cum concione, *ἐκκλησίᾳ*, *δήμῳ* (Wachsm., Hell. Alt. I, 1, p. 187 et 258 seqq.), fuisse magistratus Atticis cognomines (*πρυτάνεις*, *ταμίαν*), fuisse eandem plebiscitorum formam (Schoemann, de Comit. Athen. cap. 12.) cett.: quae nolo nunc ulterius persequi, partim quod per se facile perspiciuntur, tum quod infra etiam de iis dicemus. — Discimus praeterea, tragicas fabulas Syri agi solitas; Bacchum, Herculem, Cererem a civitate fuisse cultos; amicitiam Syriis intercessisse cum Siphniis: ne multa, nanciscimur imaginem non perfectam illam quidem, sed tamen satis plenam et vividam civitatis adhuc tantum non prorsus ignotae atque obscurae. Et vero sperare licet, fore, ut aliae etiam inscriptiones Syri reperiantur, unde his rebus clarior lux affulgeat: quam, ut nunc res est, aliunde petere non licet.

Lapis autem quo tempore positus fuerit, non facile puto quemquam esse accurate expediturum. Nam neque in ipsa inscriptione, praeter obscura quaedam nomina et vagum de piratarum incursione rumorem, certi alicujus temporis indicia ulla insunt: et si vel maxime essent, tamen in tanta veterum testimoniorum de Syro paucitate non haberemus, quo illa referrentur. De forma autem litterarum, quibus perscriptus est titulus, tacet Mustoxydes: unde fit, ut ne hinc quidem liceat quidquam conjicere. Quamquam non ignoro, quam lubrica res sit, ex solis litterarum

*) Rasche, Lex. numar. T. V, P. 1, p. 423; Eckhel, Doctr. Num. P. I, Vol. 2, p. 337. Uterque habet aliquot nummos Syrios: sed Eckhelius de uno certe addubitare se dicit, an ad hanc insulam pertineat; et ex universis ad rem nostram nihil proficitur.

ductibus inscriptionum aetates constituere. Quod vero dicit editor Graecus, *Numenii* nomen (v. 27.) satis manifesto Romanorum aetatem prodere: hoc argumentum tantum abest, ut verum sit, ut falsius eo nihil esse possit. Nam in inscriptione Attica (C. I. Gr. I, n. 165.), quam evincit Boeckhius positam esse archonte Bione, Ol. 80, 3, legitur v. 54 inter tribules Erechtheidos, qui illo anno militiae perierunt, *ΝΟΜΕΝΙΟΣ* quidem, h. e. *Νουμήνιος*. Idem nomen reperitur ibid. in titulo 1591, v. 3, qui titulus est item Romanorum dominatione antiquior. Cf. Boeckh, Staatshaush. II, p. 357 et 360. Reliqua autem nomina propria in lapide obvia item satis vetusta sunt, reperiunturque ante Romanorum tempora *) passim tum apud Demosthenem aliosque scriptores, tum in aliis antiquis lapidibus in C. I. Gr. Supervacaneum esse duxi, exempla afferre: quod facile poteram. Satis est, docuisse, ex hoc genere ad aetatem inscriptionis nostrae investigandam non multum profici posse.

Sed aliud argumentum est, a doctissimo Corcyraeo praetermissum, quod fortasse erunt, qui ejus sententiam confirmare, inscriptionemque non esse valde antiquam arguere contendant. Quod cum totum in orationis genere et in quibusdam vocabulis et locutionibus ab optimo usu abhorrentibus versetur, in his rebus diligentius examinandis tantum non omnem nostram operam collocavimus. Et fatendum est, in eo genere nonnulla reperiri, quae primo certe adspectu Augusteo magis aevo videantur, quam superioribus saeculis digna: quae quia infra suis locis cognoscentur, nunc sigillatim enumerare supersedemus. Verum enim vero rursum cavendum est, ne hujusmodi argumentis plus quam par est tribuamus. Nam primum quidem e proximis ante Chr. N. saeculis, et maxime e saeculo tertio, non satis multa litterarum monumenta supersunt, quam ut vocabulorum et locutionem aetates prorsus certo et liquido discernere liceat; et possunt multae formulae esse probae et antiquae, quas nunc non ante Strabonem et Dionysium; quid? non ante Plutarchum et Lucianum reperimus. Deinde ipsorum plebiscitorum non adeo magnus reliqui factus est numerus, quin ignoremus, quantum in iis vulgato multitudinis sermoni et quotidianae loquendi consuetudini concessum fuerit. Denique per se veri non est dissimile, frequentiore post Alexandrum Magnum cum barbaris commercio et postquam multae externae gentes Graece loqui coeperant, orationem Graecam, maxime in urbibus maritimis, qualis est Syrus, satis cito maculas duxisse et fuisse depravatam. Quamobrem si qua locutio in hoc

*) Si exceperis nomen *Βότρυος* v. 27, de quo vid. ad eum locum, et *Ὀνησάνδρου*, v. 3: quod nomen haud memini me legere apud auctores Graecos ante Caesaris Augusti tempora: quamquam fieri potest, ut fallar. Sed cum *Ἀλέξανδρος*, *Ἡγήσανδρος*, satis antiquae sint formae: quid dubitabimus, etiam *Ὀνήσανδρον* superiori aetati asserere?

monumento vel plane exemplo caret (ut v. 2: ἔφοδον ἀπογράψασθαι), vel aliquod vocabulum apud antiquiores Augusteo saeculo auctores non reperitur (ut v. 28: ἀπέναντι): tamen non licet inde de aetate lapidis calidius judicare. Pleraque autem, quae erant ejusmodi, ut dubitandi aliquam ansam lectoribus praebitura viderentur, satis idoneis argumentis videmur nobis defendisse et sermoni Graeco, qualis ante Romanorum dominationem fuit, vindicasse: in quo negotio longe minus laboris et molestiae eramus habituri, si Graecorum lexicorum conditores sub singulis vocibus vel locutionibus semper addidissent, apud quem auctorem quaeque primum exstaret. — Quo minus autem hunc lapidem ad aetatem nimis recentem deprimi patiamur, impedire mihi videtur quam maxime quaedam libertatis et feliciorum temporum imago, per totam inscriptionem conspicua, qualis non facile sub Romanorum dominatione reperiri solet (etsi aliter visum est Andreae Mustoxydi). Quapropter non multum nos falli putamus, si eam referamus ad proximum ante Corinthum excisam saeculum: ita tamen, ut in re tam incerta facile adeoque libenter melioribus aliorum argumentis refelli nos passuri simus.

At video fore, qui ipsam inscriptionis longitudinem in suspicionem vocent, quique tum loquacitatem quandam, tum honorum decretorum multitudinem recentioris aetatis indicia esse clament. Quibus nolo sic respondere, uniuscujusque psephismatis majorem minoremve ambitum pendere ex numero et modo rerum in eo memoratarum (documento esto psephisma Demosth. de Cor. p. 289, quo saepius utemur): optime responsum iri arbitror, si de argumento inscriptionis paucis exponatur. Continet illa decretum Senatus Populique Syrii, de honoribus in Onesandrum Siphnium, propter merita ejus erga civitatem Syriorum, conferendis: quod decretum est bipartitum. Atque prior quidem ejus pars, quae pertinet usque ad medium vers. 38, est quodammodo historica versaturque in superioribus Onesandri meritis erga populum Syriorum privatosque ejus insulae homines commemorandis (v. 2—33.), et in recensendis, quibus eam ob causam *olim* affectus fuerat, publicis honoribus (v. 33—38.). Secundae autem partis hoc argumentum est: quoniam Onesander post accepta ista praemia aeque bene mereri de Syriis, atque antea, pergat (v. 38—41.), Senatum Populumque novos ei honores *nunc* decernere: coronam auream (v. 47.) publico sumtu faciendam (v. 54—56.) et annuam hujus beneficii in festis Deorum commemorationem (v. 47—53.); idque decretum ut tum in lapide insculptum publice proponatur (v. 58—63.), tum descriptum ad Siphnios transmittatur (v. 63—67.). In fine decreti additur, eundem, qui de hac re rogationem ad Senatum Populumque tulerat, Cyrsilum Acrypti filium, electum esse ad curationem inscriptionis lapidi insculpendae. — Patet igitur, istam honorum copiam esse Onesandro quasi stillatim attributam: quae res neminem, puto, offendet. Sed si vel

maxime universos simul adeptus esset: nonne, quaeso, psephisma Byzantiorum ap. Dem. de Cor. p. 255 longe plura praemia eaque uno tempore in Athenienses confert?

Atque haec quidem de aetate et argumento lapidis in universum disputata sufficiant; jam vero ad singula excutienda et illustranda pergamus.

Ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Κυρσίλος Ἀκρύπτου Ναξίτης ἔφοδον ἀπογραψάμενος ἐπὶ τὴν βουλὴν εἶπεν· Ἐπειδὴ Ὀνήσανδρος Βούλωνος Σίφνιος διατετέλεκεν ἔν τε τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις ὑπὲρ τῆς πόλεως ἡμῶν τὴν πλείστην πρόνοιαν ποιούμενος, πᾶσιν ἑαυτὸν εὔχρηστον καὶ φιλάγαθον παρα-

V. 1 ἔδοξεν. Lapis: *ΕΔΟΞΕΝ*. Semel monuisse sufficiat (id quod jam a Mustoxyde observatum est), ν ἐφελκυστικόν in hac inscriptione ubique addi, ubi leges grammaticae illud admittunt, etiam ante consonantes: cf. v. 33; 36; 57; 64; 66. — Τῇ βουλῇ. Lapis in dativis in ῳ et ῃ terminatis modo addit ι subscriptum, modo omittit: quae loca quoniam facile in superiori apographo uncialibus litteris scripto conferri possunt, in enotanda scripturae varietate praetermittemus. — Formula ἔδ. τῇ β. καὶ τῷ δ. imitatur plebiscita Atheniensium. Cf. Schoemann., de Com. p. 131.

ibid. Ναξίτης. Hoc vocabulum, quod sciam, alibi nusquam reperitur. Primo suspicabar, aliquam civilis conditionis significationem in eo latere, ἁμαξιεύς vel tale quid; sed jam acquiesco in Mustoxydis opinione, qui tribum, ex qua fuerit Cyrsilus, illo nomine designari existimat.

V. 2 ἔφοδον ἀπογρ. Usitatior erat, ut monuit Mustoxydes, locutio πρόςοδον ἀπογράψασθαι· cujus habes exemplum ap. Isocrat. Areopag. 5: ὑπὲρ ἧς ἐγὼ καὶ τὸν λόγον μέλλω ποιεῖσθαι καὶ τὴν πρόςοδον ἀπεγραψάμην, vel πρόςοδον γράψασθαι, Demosth. p. 715, vel πρόςοδον ποιήσασθαι, C. I. Gr. tit. 124, v. 12. Hujus exemplum haud novi, neque nosse videtur Schoemannus, qui de Com. p. 106 et 117 vulgatas in hac re loquendi formulas recenset. — Infra autem v. 37 habemus locutionem usitatam: πρόςοδον πρὸς τ. β. κ. τ. δ.

V. 3 διατετέλεκεν ἔν τε τοῖς κ. τ. ἑ. Frustra quaeres particulam, quae huic τέ respondeat. Ad sensum opponuntur illa, quae sequuntur v. 38: πολλῷ δὲ μᾶλλον κ. τ. λ., hoc modo: *et antea de nobis bene meruit Onesander* cett., *et vero nunc multo magis* cett. — Observandum autem est, priorem hanc sive historicam, de qua supra diximus, decreti partem rursum esse quadripartitam, ita quidem, ut primo loco (v. 2—9.) Onesandri bona officia in universum extollantur, proximis autem duobus (v. 9—25 et v. 25—33.) occasiones duae commemorentur, in quibus cum maxime benevolus ejus erga Syrios animus perspectus fuerit; quarto denique loco (v. 33—38.) collati jam pridem in eum honores enumerentur. Sed cave in protasi (quae est ab ἐπειδὴ v. 2 usque ad v. 41.) nexum et ordinem grammaticum circumspicias; nam Cyrsilus ille vel quisquis decreti verba praeivit, constructionis ab ἐπειδὴ inceptae mox oblitus, orationem liberius conformavit, et singula ejus membra, laxe inter se cohaerentia, particulis τέ (v. 9.) et δὲ (v. 19; 25; 29; 38.) deinceps connexuit. — Quid, quod Demosthenes in psephismate, cujus auctor fuit (de Cor. p. 289.) non minorem licentiam sibi indulsit?

V. 4 ἔμπροσθεν. Lap. *ΕΝΠΡΟΣΘΕΝ*.

V. 5 ἑαυτὸν εὔχρηστον — — παρασκευάζων. De h. l. vid. ad v. 38.

σκευάζων εἰς τὰ λυσιτελῆ, οὐδεμίαν κακοπαθίαν καὶ δαπάνην ὑποστελλόμενος χάριν τῶν τῇ πόλει συμφερόντων καὶ τοῖς κατ' ἰδίαν ἀφικνουμένοις τῶν πολιτῶν εἰς τὴν Σιφνίων πόλιν· πρότερόν τε ἀγγελίας γενηθείσης διότι κακοῦργα πλοῖα καὶ πλείονα ἐπιβάλλειν ἡμῶν ἤμελλεν ἐπὶ τὴν χώραν καὶ τὴν πόλιν κατὰ ῥύσιον, καὶ ταραχῆς μείζονος γινομένης κατὰ τὴν πόλιν, ἃ καὶ ἀπηγγέλη προσωρμικέναι πρὸς τὴν Σιφνίων χώραν, καὶ περὶ τούτων παραχρῆμα ὁ δῆμος ἑλόμενος ἄνδρα εἰς Σίφνον Κτησικλῆν Χαρικλείδου διὰ νυκτὸς ἕνεκεν

V. 6 *κακοπαθίαν.* Lp. vitiose *ΚΑΚΑΚΟΠΑΘΙΑΝ.* Vulgata hujus nominis forma est κακοπάθεια, neque aliam, quam hanc, norunt lexica. Sed cum pro εὐπάθεια Herodotus certe etiam εὐπαθία dixerit (VIII, 99.): non dubitavi insolitam formam admittere.

V. 7 *συμφερόντων.* Lp. *ΣΥΝΦ.* Cf. v. 4.

V. 8 *κατ' ἰδίαν.* Lp. *ΚΑΘΙΔΙΑΝ.* Simile vitium videbis v. 48 et quodammodo etiam v. 20. Ceterum κατ' ἰδίαν h. l. non est *solus* (Hoogev. ad Viger. p. 633.) sed *privatim, privati negotii gratia.*

V. 9 *ἀγγελίας.* Lp. *ΑΝΓΕΛΙΑΣ.* Cf. v. 12. — *γενηθείσης.* Phrynichus p. 108 Lobeck.: *γενηθῆναι* (lemma, quod exciderat, restitutum est de certissima conjectura Oudendorpii ad Thom. Mag. p. 189.). παρὰ Ἐπιχάρμῳ καὶ ἔστι Δώριον· ἀλλ' ὁ Ἀττικίζων *γενέσθαι* λεγέτω. Hinc certatim illam formam damnarunt Viri docti (cf. Buttm. Gr. gr. uber. II, p. 96; Matth. Gr. Gr. p. 442; Lobeck ad Phryn. l. l.). Neque mihi formae per se vitiosae patrocinium suscipere animus est; sed nunc hoc agimus, ut probemus, esse illud vitium apud Graecos adeo vetustum, ut nostrae de aetate hujus lapidis sententiae non officiat, quod hic legitur γενηθείσης. Atque id quidem probari jam potest exemplis a Lobeckio allatis: παρεγενήθη, Macho Comicus ap. Athen. XIII, 45, 106; φανερὸν ἐγενήθη, Polyb. II, 67; μέχρι παρεγενήθησαν, id. IV, 6. Mitto exempla ab eodem viro docto e Strabone, Diodoro, ceteris recentioribus adscripta. Quid? quod his accedit etiam ap. Platon. Phileb. 62, f.: ἐξεγενήθη, omnibus codd. in ea scriptura consentientibus. Pro quo cum ἐξεγένετο reponendum esse putent Heindorfius et Stallbaumius: vide an, praeter codicum consensum, firmetur illud etiam futuro γενηθήσεσθαι, quod bis legitur apud ipsum Platonem Parmenid. 141, e.

V. 10 *κακοῦργα πλοῖα καὶ πλείονα.* Vid. ad v. 31.

V. 11 *γινομένης.* Sic lapis, non γιγνομένης. Cf. v. 57; Buttm., Gr. gr. uber. II, p. 96.

V. 12 *ἀπηγγέλη.* Lp., ut v. 4, *ΑΠΗΝΓ.*

V. 13 *ὁ δῆμος ἑλόμενος ἄνδρα.* Nominativus absolutus. — Ad constructionem ἑλέσθαι τινὰ *εἰς* Σίφνον, pro ἑλ. *πρεσβευτὴν* ἐ. Σ., cf. Dem. de Cor. p. 321: αἱρεθέντες *ἐπὶ* τὰς ταφάς.

V. 14 *Κτησικλῆν.* Sic est in lapide. Si grammaticos audias, hic accusativus certissimum est indicium recentioris aetatis (cf. Lob. ad Phryn. p. 156; Buttm. Gr. Ub. § 56, 7, 2, et alios): quem praesertim apud Atticos nullo pacto admittendum esse docent. Neque nostra nunc interest, quoniam non cum aliquo Attico nobis res est, Atticistarum praecepta impugnare; quod si facere vellem, opponerem illi doctrinae testimonia sane non levia veterum grammaticorum haec: αἰτιατική· Ἡρακλέα Ἡρακλῆ *καὶ Ἀττικῶς Ἡρακλῆν* (Theodos. ap. Bekk. Anecd. p. 980.); et: αἰτιατική· Ἡρακλέα καὶ Ἡρακλέη *καὶ Ἀττικῶς Ἡρακλέην* (scr. Ἡρακλῆ et Ἡρακλῆν) (Choeroboscus in Proleg. ad Theod. Canones ibid. p. 1191 extr.). Quae testimonia certe docent, illum accusativum in Atticitate, si non civem optimo jure, tamen fuisse *μέτοικον*, et circumspecte

τοῦ κατασκέψεσθαι τὰ προγεγραμμένα, καὶ ἐν ἐκείνοις Ὀνήσανδρος βουλόμενος ἀποδείκνυσθαι ἣν ἔχει εὔνοιαν εἰς τὸν δῆμον, πυθόμενος παρὰ τοῦ Κτησικλέους τὰ προδεδηλωμένα, αὐτόν τε φιλοφρόνως ὑπεδέξατο τούς τε υἱοὺς Βούλωνα καὶ Νίκωνα· ἐν Σίφνῳ δὲ χρηματίζοντα Ἔκφαντον καί τινας μετ' αὐτῶν νεωτέρους παρακαλέσας ἐξαπ-

esse agendum, si codices aliquo in loco eum exhibeant. Nolo igitur provocare ad similes formas bene Atticas, ut *Σωκράτην* (Herm. ad Nub. 183.), neque utar Theocriti exemplo (XIII, 73: *Ἡρακλέην*) ad lapidis scripturam tuendam; jam enim, puto, licebit nobis, homini Syrio condonare, quod vel Atticos interdum sibi indulsisse Grammatici testantur.

V. 15 ἕνεκεν τοῦ κατασκέψεσθαι. Sic lapis. Verum quidem est, esse hoc maxime argenteae aetatis, futurum infinitivi ponere, ubi veteres praesens vel aoristum ponebant (Galen. III, 236: ὥρα σκοπήσειν. Id. IX, 155: καιρὸς καταπαύσειν); verum etiam apud veteres probatosque auctores infinitivus futuri non solum solennis est post quasdam verborum classes, de quibus egerunt Schaef. ad Gnom. Poët. p. 16; Lob. ad Phryn. in Parergis p. 747 et 48; Matth. Gr. § 506, VI, sed reperiuntur etiam exempla huic inscriptionis loco plane similia, ubi praepositiones adsciscunt inf. futuri. Aesch. c. Ctesiph. p. 505: ἐφ' ᾧτε βοηθήσειν. Polyb. T. IV, p. 140: πρὸς τὸ πείσεσθαί τι — ἢ παραδοθήσεσθαι. Cf. Lob. et Schaef. l. l. Cave igitur propter hunc locum de antiquitate inscriptionis dubites.

ibid. προγεγραμμένα. Lap. *ΠΡΟΓΕΓΡΜΜΕΝΑ.* Sensus est: *ea quae supra scripta sunt* (scil. incursionem parare piratas). Quae istius verbi significatio apud Atticos quidem, quod sciam, non reperitur, neque nunc ex meliore, quam Sanctus Paulus est, auctore exemplum ejus in promtu est, qui *ad Ephes.* 3, 3: καθὼς, ait, προέγραψα ἐν ὀλίγῳ. Sed memini me legere illud participium eodem sensu usurpatum in inscriptione quadam Sicula satis antiqua.

ibid. ἐκείνοις. Lp. *ΕΚΗΝΟΙΣ.* Ἐν ἐκείνοις autem, insolentior neque aliis usurpata loquendi formula, significat: *tunc* (vel, ut subrustice loquar, *in illo rerum statu, unter solchen Umständen;* cf. Soph. Oed. Tyr. 892: τίς ἔτι πότ' ἐν τοῖσδ' ἀνὴρ cett. et Matth. Gr. p. 1140.); dictumque illud est ad analogiam vulgarium locutionum ἐν τούτῳ, ἐν ᾧ, ἐν ὅσῳ cett. Cf. Zeun. ad Vig. p. 603 et Hoogev. ad eund. p. 606.

V. 17 τὰ προδεδηλωμένα. Significat idem quod v. 15 προγεγραμμένα, estque hic verbi προδηλόω usus item non Atticus, sed tamen bonis auctoribus firmatus. Cf. H. Steph. et Godofr. Schaefer. in Thesauro Londin. s. v.

V. 20 Ἔκφαντον καί τινας μετ' αὐτῶν νεωτέρους παρακαλέσας. Lapis in his habet *ΜΕΘΕΑΥΤΩΝ.* Nihil annotavit Mustoxydes, qui difficiliora inscriptionis loca plane non attigit. Ego etsi nullus dubitavi, quin aliquid mutandum esset, haesitavi tamen aliquamdiu antequam corrigerem. Vidimus quidem ad v. 8, lapidicidam duobus aliis in locis posuisse θ pro τ, et videbimus ad v. 35, semel ei excidisse etiam ἑαυτὸν pro αὐτὸν; sed h. l. duplex vitium bono homini tribuendum esse animadvertebam, et in θ, et in ε admissum. Accedebat, quod pro αὐτῶν videbatur potius exspectari debere αὐτοῦ. Neque enim pluralem alio quoquam, nisi ad Ecphantum, referre licet: quare statuamus oportet, decreti auctorem, cum Ecphantum solum nominarit, de pluribus tamen cogitasse, et ad hanc cogitationem suam accommodasse pluralem numerum. — Si vel de duabus factionibus sermo esset, vel bellum illo tempore fuisset inter Syrios et Siphnios (quod non fuisse ex inscriptione apparet): facile ferrem scripturam μεθ' ἑαυτῶν, et explicarem: *qui a*

ἔστειλεν ἐπὶ τὴν χώραν ἐξερευνησομένους, καὶ πάντα σαφῶς πυθόμενος, τὰ προσαγγελλόμενα διασαφήσας τῷ Κτησικλεῖ ἐξαπέστειλεν αὐτὸν διὰ τάχους, φροντίσας καὶ περὶ τῆς ἀνακομιδῆς αὐτοῦ, καθὼς καὶ ὁ Κτησικλῆς ἐνεφάνιζεν ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας· ὁμοίως δὲ ἀφαρπαγέντων καὶ οἰκετικῶν σωμάτων ὑπὸ πειρατῶν παρὰ Σωσίλου τοῦ Ξενοπείθους

suis (Onesandri, Ctesiclis et Ecphanti) *partibus stabant.* Sic Thucyd. III, 56: *οἵδε μετ' αὐτοῦ ἦσαν, Thebani a partibus Xerxis steterunt;* et VII, 33: *οὗτοι δὲ* (*Ἀκραγαντῖνοι*) *οὐδὲ μεθ' ἑτέρων ἦσαν.* Sed quoniam ea ratio hic non habet locum, neque lapidis scriptura aliter videtur explicari posse: in mea emendatione acquiescendum esse puto. — *Ecphantus* iste qui fuerit, non liquet; credo tamen eum fuisse et ipsum Syrium, certe peregrinum, non Siphnium; propterea quod dicitur *ἐν Σίφνῳ χρηματίζων: advocavit Ecphantum, qui forte tum Siphni negotiabatur.* Habebat autem Ecphantus complures comites: unde pluralis *αὐτῶν.*

V. 21 *ἐξερευνησομένους.* Lap. *ΕΞΕΡΑΤΝΗΣΟΜΕΝΟΤΣ.* Litterae *α* et *ε*, *α* et *ει* etiam in manuscriptis saepe confunduntur. Cf. Bast. Comment. Palaeogr. (post Greg. Cor. Schaeferi) pag. 706 et 760. Quod ne inutiliter annotasse videar, oblata occasione locum Thucydidis hujusmodi vitio laborantem emendabo. In oratione legatorum Mytilenensium, Olympiae coram Lacedaemoniis eorumque sociis habita, l. III c. 10 legitur: *ἐπειδὴ δὲ ἑωρῶμεν αὐτοὺς* (*Ἀθηναίους*) *τὴν μὲν τοῦ Μήδου ἔχθραν ἀνιέντας, τὴν δὲ τῶν ξυμμάχων δούλωσιν ἐπαγομένους, οὐκ ἀδεεῖς ἔτι ἦμεν.* In quibus patet *ἐπαγομένους* esse soloece positum (cf. Thes. L. Gr. Lond. p. 894, ubi est longa de h. l. disputatio); neque admitti potest Popponis interpretatio (Observ. p. 188 not.): *suscipientes, sibi proponentes*, neque Goelleri, qui ad l. l., rejecta Popponis sententia, addit: „Quidni *adducentes*, ut nos *herbeiführen?*" Neutra enim exemplis firmatur. Scribendum est: *ἐπειγομένους*, quod optime et cum elegantia quadam respondet praegresso *ἀνιέντας· bellum contra Medos omittentes* (vel *remissius gerentes*), *sociorum servitutem* (Unterjochung) *accelerantes.* Haec ipsa verba saepius in codd. confusa sunt, e. gr. Thuc. II, 2, ubi pro *ἐπαγομένοις* liber Danicus habet *ἐπειγομένοις.* — Vix opus est, ut illum hujus verbi usum exemplis firmemus. Notum est Homericum *γάμον ἐπείγεσθαι*, Od. II, 97; XIX, 142; sed ipse Thucydides aliis in locis sic loquitur, e. gr. III, 2: *τὴν παρασκευὴν ἅπασαν — — ἐπὶ ἀποστάσει ἐπείγονται.* IV, 5: *τὸν πλοῦν ἠπείγοντο.* Et sequente infinitivo IV, 4; IV, 105; Aesch. Prometh. v. 52. Vitium autem vetus esse, documento sunt scholia, quae frustra in corrupta lectione explicanda laborant.

V. 22 *πυθόμενος.* Lap. *ΠΤΘΟΜΕΝΟΤΣ*, manifesto vitio. — *προςαγγελλόμενα.* Lap. ut supra l. 9 et 12: *ΠΡΟΣΑΝΓ.*

V. 23 *Κτησικλεῖ.* Lp. *ΚΤΗΣΙΚΛΗ.*

V. 24 *καθώς.* Phrynichus pag. 425 Lob. damnat hoc vocabulum. Sed legitur hodieque ap. Herod. IX, 83, et vero majore fide ap. Polyb. VII, 9, in foedere Philippi regis cum Carthaginiensibus: *βοηθήσομεν ἀλλήλοις εἰς τὸν πόλεμον, καθὼς ἂν ἑκατέροις ᾖ χρεία.* Igitur hinc de recentiore aetate lapidis nostri nihil concludere licet. Cf. Lobeck. ad Phryn. l. l., a quo haec exempla sumsimus.

V. 25. In *ὁμοίως δέ* lacuna est in lapide, et desunt litterae *ΩΣ Δ*: quas supplevit editor Graecus, de causa lacunae nihil monens.

V. 26 *οἰκετικῶν σωμάτων.* In his verbis tantum abest, ut haerere debeamus, ut sint illa pro testimonio antiquitatis nostri lapidis habenda. Nam recentiores demum Graeci servos *nude* dixerunt *σώματα·* quem usum damnat Phrynichus p. 378 Lob.; veteres autem illam vocem,

Νουμηνίου καὶ Βότρυος ἀπὸ τῆς καλουμένης Ἐσχατιᾶς συνέβη καταᾶραι ἐπὶ τὴν ἐπικειμένην ἀπέναντι νῆσον τῆς χώρας τῆς Σιφνίων· ἕνα δὲ αὐτῶν Νουμήνιον διακολυμβήσαντα ἀπὸ τῶν πειρατῶν Ὀνήσανδρος ὑπεδέξατο πυθό-

ut recte docet Lob. l. l., tum universe de hominibus usurpabant (exemplis Lobeckii add. Thuc. III, 65, cum nota Goelleri), tum *adjectis epithetis* distinguebant singulas hominum classes. Xenoph. Hell. II, 1, 12: *τὰ ἐλεύθερα σώματα.* Aesch. c. Timarch. p. 42: *σώματα οἰκετικά.*

ibid. *πειρατῶν.* Duas igitur habemus in hoc titulo narrationes de piratis Syro insulae infestis. Ac semel quidem (v. 9—25.) Onesandri studio et opera atque Ctesiclis celeritate factum esse videtur, ut Syrii, de periculo imminente ante certiores facti, illud evitarent; neque enim Onesandri bona officia tantopere, puto, laudarentur, nisi laetum et exoptatum eventum habuissent. Alio autem tempore (v. 25—33.) accidit quidem, ut piratae duos servos a Syrio quodam raperent; sed unus certe ex iis ope et auxilio Onesandri servatus dominoque suo est restitutus. — Frustra vero quaereremus, quo tempore haec possent evenisse: propterea, quod Aegaeum mare a piratis nunquam fuit liberum.

ibid. *Ξενοπείθους.* Lapis non habet *Σ* in fine vocabuli; sed cum hic versus e longioribus sit, facile fieri potuit, nihil ut loci superesset, ubi illa littera adderetur. Quamobrem non dubitavi eam reponere.

V. 27 *Βότρυος.* *Βότρυν* h. l. nomen servi esse patet; sed alia ejus usus exempla, ut supra jam dictum est, non reperiuntur: propterea, opinor, quod nomen subridiculum non nisi servis tribui soleret. — Simili ratione in eodem versu nomen appellativum *ἐσχατιά* vim nominis proprii induit, id quod demonstrant addita verba *ἀπὸ τῆς καλουμένης*: quapropter illud littera majuscula scripsi. Nota sunt *Ἄστυ* et *Urbs* pro *Athenis* et *Roma.* *Ἐσχατιάς* vulgo appellari praedia in extremis alicujus terrae partibus vel ad littus maris aut ad radices montium sita, docet Boeckh. Staatshaush. I, p. 68. Fortasse plures praeter hanc *ἐσχατιαὶ* Syri, quippe in parvula insula, non fuerunt.

V. 28 *ἀπέναντι.* Vocabulum ab usu Atticorum scriptorum abhorrens. Legitur ap. S. Matth. 21, 2 et 27, 61. Nihil autem obstat, quominus jam aliquot saeculis ante in usu vulgi fuerit. — *ibid.* *νῆσον.* Quae insula hic dicatur e regione Siphni sita, in incerto relinquendum est.

V. 29 *διακολυμβήσαντα.* Lp. *ΔΙΑΚΟΛΥΝΒ.*

V. 31 *ἐκ Σύρου.* Lp. *ΕΞΥΡΟΥ.* Quemadmodum h. l. in lapide *κ* et *σ* coaluerunt in *ξ*, ita non dissimili ratione in inscriptione Attica apud Boeckh. Staatsh. II, p. 178, *ν* ante *σ* per assimilationem, quam vocant, mutatum est in *σ*, in his: *ἐσσάμῳ* pro *ἐν Σάμῳ.* Plura exempla hujus generis adscripsit Boeckh. l. l. — Parum recte Matth. Gr. Gr. § 574, p. 1132, dicit, *ἐκ* cum genit. urbium vel locorum poni pro gentilibus. Gentilia enim declarant, in qua civitate quove populo aliquis natus sit; cum autem dicunt Graeci aliquem esse *ἐκ τινος χωρίου*, hoc volunt, solere eum illo in loco vel habitare vel versari, in incerto autem relinquunt, natusne ibi sit necne. Sic Soph. in Electra ubi dicit v. 702: *εἷς ἀπὸ Σπάρτης*, et v. 704: *ἕκτος ἐξ Αἰτωλίας*, hoc tantum vult, *venisse* illos alterum Lacedaemone, alterum ex Aetolia. Notae sunt formulae *οἱ ἐξ Ἀκαδημίας, οἱ ἐκ τοῦ περιπάτου, ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή·* quae significant, consuesse illos philosophos et hunc senatum in locis nominatis versari. — Quod igitur Numenius h. l. dicitur *εἶναι ἐκ Σύρου*, *habitare in Syro:* probabile est, eum non fuisse Syri natum, sed, quippe servum, ex peregrina aliqua terra advectum.

μενος ὅτι ἐστὶν ἐκ Σύρου, καὶ ἔθρεψεν ἐκ τῶν ἰδίων χρόνον καὶ πλείονα, καὶ ἀμφιέσας ἐξαπέστειλεν εἰς τὴν ἡμετέραν πόλιν τοῖς ἰδίοις δαπανήμασιν· περὶ ὧν καὶ ὁ δῆμος ἐπιγνοὺς τὴν Ὀνησάνδρου φιλαγαθίαν καὶ εὔνοιαν ἣν ἔχων τυγχάνει εἴς τε ἑαυτὸν καὶ Συρίους πάντας, πρόξενόν τε αὐτὸν ἐποίησεν καὶ προεδρίαν ἔδωκεν ἐν τοῖς ἀγῶσιν οἷς ἡ πόλις συντελεῖ, καὶ πρόσοδον πρός τε τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον ἐάν που δέηται, πρώτῳ μετὰ τὰ ἱερά· πολλῷ δὲ μᾶλλον ἑαυτὸν πα–

V. 31. 32 **χρόνον καὶ πλείονα.** Supra l. 10 legimus: *κακοῦργα πλοῖα καὶ πλείονα.* Gemina his duobus locis exempla apud nullum scriptorem Graecum reperiuntur (quae si exstarent, profecto non effugissent diligentiam Guil. Nitzschii, carissimi mei praeceptoris, in dissert. de comparativis linguae Gr. modis): et vix dubitare licet, quoniam eadem insolita locutio *καὶ πλείων bis* in uno psephismate legitur, quin habeamus hic usum Syriis peculiarem. Cujus quae sit potestas, facile perspicitur. Patet enim comparativum sic esse positum, ut cogitatione aliquid suppleri debeat, quo ille referatur (Matth. § 457; Herm. ad Vig. p. 719, 58; Reiz. de inclin. acc. p. 54.); et particula *καί* ita est addita, ut non copulandi magis, quam intendendi et augendi vim habeat (Matth. § 620, d; Nitzsch. ad Odyss. VIII, 153, qui citat Fritzsch., Qu. Lucian. p. 5 seqq.). Quae ut recte disputata esse appareat, fac sententiam nostri auctoris sic suppleas: *κακοῦργα πλοῖα (οὐ μόνον πολλὰ ἀλλὰ) καὶ πλείονα*, et: *χρόνον (οὐκ ὀλίγον ἀλλὰ) καὶ πλείονα·* et videbis sensum esse priori loco: *malefica navigia sane quam multa* (nos: eine *grössere* Anzahl von Raubschiffen); posteriori autem loco: *nutrivit eum non modo aliquamdiu* (quod si fecisset, laudanda jam esset ejus humanitas), *sed longiore etiam temporis spatio.*

V. 32 **ἀμφιέσας.** Lp. *ΑΝΦΙΕΣΑΣ.*

V. 33 **περὶ ὧν.** His verbis decreti auctor complectitur omnia, quae hucusque enumerata sunt, Onesandri merita; sequuntur jam (usque ad v. 38.) honores propter illa olim decreti.

V. 34 **τυγχάνει.** Lp. *ΤΤΝΧΑΝΗ.*

V. 35 **εἴς τε ἑαυτὸν,** *erga se,* h. e. civitatem Syriam, Populum universum, penes quem est (quippe in democratia) summa rerum. Cui opponuntur **Σύριοι πάντες,** h. e. homines Syrii non quatenus civitate continentur, sed quatenus privati sunt (sowohl gegen das Gesammtvolk, als gegen alle und jede Syrier). Cf. v. 7 et 8.

ibid. **πρόξενόν τε αὐτὸν ἐποίησεν.** Lp. *ΕΑΤΤΟΝ.* Aberraverant oculi lapidicidae ad praecedens *τε ἑαυτόν.* — De *προξενίᾳ* et *προξένοις* cf. Boeckh., Staatsh. I, 55; II, 48; Wachsm. Hell. Alt. I, 1, p. 122; II, 1, p. 67; Goeller. ad Thuc. Vol. I, p. 259 et 406. De *προεδρίᾳ* Wolf. ad Dem. Lept. Proleg. p. LXXIII; Wachsm. l. l. I, 1, pag. 125; I, 2, p. 36.

V. 38 **πρώτῳ μετὰ τὰ ἱερά.** Intelligenda sunt sacra, quae fiebant sub initio concionum. Cf. psephisma Byzantiorum ap. Dem. de Cor. p. 256: *δεδόχθαι τῷ δάμῳ τῷ Βυζαντίων — Ἀθηναίοις δόμεν — πόθοδον ποτὶ τὰν βωλὰν καὶ τὸν δᾶμον **πράτοις μετὰ τὰ ἱερά.*** Vid. praeterea C. I. Gr. I, tit. 112, v. 7, et Boeckh. ad eum locum; Schoemann., de Com. Ath. p. 94. 95.

ibid. **πολλῷ δὲ κ. τ. λ.** Hinc incipit, ut in Prolegomenis monitum est, altera psephismatis pars, quae est de novis praemiis in Onesandrum conferendis.

ibid. **παρασκευάζει.** Lp. *ΠΑΡΑΣΚΕΤΑΖΗ.* Cf. v. 34; 52

ρασκευάζει καὶ διὰ τὰς διδομένας τιμὰς οὔτε δαπάνην ὑποστελλόμενον οὔτε κίνδυνον ἕνεκεν τῶν τῇ πόλει συμφερόντων· ὅπως οὖν καὶ ὁ ἡμέτερος δῆμος εὐχάριστος ὢν φαίνηται καὶ τιμῶν τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας καὶ ἀξίους κατὰ τὴν δύναμιν τὴν ἑαυτοῦ ἕτεροί τε πλείονες ἑαυτοὺς ἐπιδιδῶσιν, ἐπι-

23, ubi item *H* est pro ει. — Animadvertere licet in hac inscriptione usum verbi παρασκευάζειν ab aliorum scriptorum consuetudine aliquantum recedentem. Attici enim dixerunt vel παρασκευάζειν τινά τι (Xen. Mem. IV, 3, 17: σωφρονεστέρους τοὺς συνόντας παρεσκεύαζεν), vel forma media παρασκευάζεσθαί τινα, *subornare aliquem* (Dem. p. 852: παρεσκεύασται μάρτυρας ψευδεῖς, cf. p. 853.), vel cum accus. pron. refl. παρασκευάζειν ἑαυτὸν ὅπως vel ὡς (Plato Apol. p. 30: αὑτὸν παρασκευάζειν ὅπως ἔσται ὡς βέλτιστος); sed quod hic (v. 5.) παρασκευάζειν ἑαυτὸν εὔχρηστον, φιλάγαθον· id Attici dixerunt παρέχειν ἑαυτόν e. gr. χρήσιμον, Dem. adv. Lept. (ed. F. A. Wolfii) p. 52. 54. 55; vel οἷον χρή, ibid. pag. 95. Neque tamen ista locutio ab ingenio optimae Graecitatis sic abhorret, ut propter eam de recentiore, quam quae a nobis posita est, aetate cogitandum sit. — Eandem locutionem habemus h. l., qualem eam edidi. Nam cum in lapide v. 40 legeretur *ΥΠΟΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ*, manifestum erat, aliquod vitium subesse: quoniam non habebat vox παρασκευάζει, quo referretur. Quamobrem primo suspicabar, post ἑαυτόν (v. 38.) sculptoris incuria excidisse εὔχρηστον vel aliquod simile vocabulum; sed jam nominativo ὑποστελλόμενος in accusativum mutato, omnia videntur esse satis expedita.

V. 39 διδομένας. Sic est in lapide. Malim δεδομένας· sed cum praesens, si ἀοριστολογικῶς accipiatur, videatur ferri posse, non audeo quidquam mutare.

V. 40 συμφερόντων. Lp. *ΣΥΝΦ.*, ut supra v. 7.

V. 43 πλείονες. Lp. *ΠΛΗΟΝΕΣ*. Vid. ad v. 38.

ibid. ἑαυτοὺς ἐπιδιδῶσιν. Subaudi τῇ πόλει ἡμῶν, ut est in inscriptione Olbiopolitana apud *Raoul-Rochette, Antiquités Grecques du Bosph. Cimmérien*, Tab. XII (vel p. 146 seqq.; cf. p. 191.): ἀρχαῖς τε αἷς ἦρξεν καὶ ἱερατείᾳ καὶ στρατηγίαις καὶ λειτουργίαις ἁπάσαις ἑαυτὸν ἀφελῶς τῇ πατρίδι εἰς ἅπαντα ἐπεδίδου, vel ὑπὲρ τῆς πόλεως ἡμῶν, ut est ap. Diod. Sic. in fragm. l. VIII, T. IV, p. 29 Bip.: ἀφειδῶς ἑαυτὸν ἐπέδωκε ὑπὲρ τῆς πατρίδος (citat. a Raoul-Roch. l. l. p. 191.). Attici hoc dixerunt διδόναι ἑαυτόν. Demosth. de Cor. p. 255: τίς (ἦν) ὁ τῇ πόλει — — ἑαυτὸν εἰς τὰ πράγματα ἀφειδῶς διδούς; id. ibid. p. 288: ἔδωκα ἐμαυτὸν ὑμῖν ἁπλῶς εἰς τοὺς περιεστηκότας τῇ πόλει κινδύνους. Cf. p. 258; 301 cett. Verbum ἐπιδιδόναι autem, modo adjuncto accusativo rei vel pecuniae donatae (Dem. in Mid. p. 566: τριήρη ἐπέδωκε, et de Cor. p. 264, 15: τἀνηλωμένα ἐπέδωκα), modo intransitive positum (ibid. p. 266, 5.), frequenter ab Atticis usurpatur de *pecunia vel aliis rebus voluntarie in publicos usus collatis*. Ipse Demosthenes his locutionibus illud explicat: ἃ — — ἐκ τῆς ἰδίας οὐσίας ἐπαγγειλάμενος δέδωκα τῷ δήμῳ (de Cor. p. 263, 28.); διδόναι τὰ ἑαυτοῦ (ibid. 264, 28.) cett. Cf. Wolf. ad Dem. Lept. p. 265; Schoemann. de Comit. Ath. p. 292; Bremi ad Aeschin. adv. Ctesiph. § 19. Hinc nata est locutio ἑαυτὸν (αὑτὸν) ἐπιδιδόναι, modo cum dativo vel praepositione aliqua, modo absolute posita (*ultro se dare alicui personae ad aliquid; dare se alicui rei; sich hingeben*): quae, si quid video, post Alexandri demum tempora, sed frequenter a Graecis scriptoribus usurpari coepit. Exempla damus praeter ea, quae supra adscripta sunt, haec: Plut. Pericl. 7, de Pericle rarius ad verba in

γινώσκοντες τὴν τοῦ δήμου καλοκαγαθίαν, ἀγαθῇ τύχῃ, δεδό-
χθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, ἐπαινέσαι Ὀνήσανδρον Βούλωνος
Σίφνιον ἐπὶ τῇ αἱρέσει ᾗ ἔχει εἰς τὸν δῆμον τὸν ἡμέτερον καὶ στε-
φανῶσαι αὐτὸν χρυσῷ στεφάνῳ τῷ ἐκ τοῦ νόμου καὶ ἀναγορεύ-

concione facienda prodire solito: *οὐκ ἐπὶ παντὶ πράγματι λέγων, οὐδ' ἀεὶ παριὼν εἰς τὸ πλῆθος, ἀλλ' ἑαυτὸν, ὥςπερ τὴν Σαλαμινίαν τριήρη, φησὶ Κριτόλαος, πρὸς τὰς μεγάλας χρείας ἐπιδιδούς.* Dio Cass. LXV, 16: *καὶ ἑαυτὸν ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ ἐπεδίδου.* Polyb. IX, 33, § 6 (III, p. 161 Schweigh.): *ἐν οἷς καιροῖς* (post spoliatum ab Onomarcho et Philomelo templum Delphicum) *Φίλιππος ἐθελοντὴν αὐτὸν ἐπιδοὺς, ἐπανείλετο μὲν τοὺς τυράννους, ἠσφαλίσατο δὲ κ. τ. ἑ.* Id. ibid. § 9 (p. 162.): Non sponte sua Philippus in Peloponnesum venit, *καλούμενος δὲ καὶ πολλάκις ὀνομαζόμενος ὑπὸ τῶν ἐκ Πελοποννήσου φίλων μόλις αὐτὸν ἐπέδωκε.* (Quibus in locis mire falsus est Schweighaeuserus, quod pro *αὑτόν* scribi vult *αὐτόν.*) Lucian. Hermot. 47 (I, p. 788 Reitz.): *οὐ ῥᾴδιον ἐπιδόντα ἑαυτὸν καὶ πετάσαντα τὴν ὀθόνην, ἀναδραμεῖν αὖθις.* — Ex tribus postremis exemplis, cum loco inscriptionis nostrae collatis, sequitur, locutionem *ἑαυτὸν ἐπιδιδόναι* a scriptoribus illius aetatis haud raro sic usurpari solere, ut, *cui* se aliquis rei vel *cui* studio dederit, ex *περικειμένοις* semper intelligi debeat. Id quod etiam Schweighaeuserum sensisse video, qui verba Polybii: *ἐθελοντὴν αὐτὸν ἐπιδούς* vertit: *ultro se periculo objiciens;* et Reitzium, qui locum Lucianeum Latine sic interpretatur: *si quis se vento permiserit.* — Quod autem haec paulo fusius disputavi, veniam me impetraturum esse spero; neque enim, quod sciam, quisquam de ista locutione adhuc accurate exposuit.

V. 44 *ἐπιγινώσκοντες.* Sic scriptum est in lapide. Cf. v. 11 et 57. — *δεδόχθαι.* Magnus est psephismatum numerus, in quibus hic infinitivus et reperitur, et recte se habet, quippé precativus et positus ex mente ejus, qui rogationem ad populum tulit: Dem. de Cor. p. 235; 253; 256 init.; 265 extr.; 266; Boeckh., C. I. Gr. I, tit. 77, v. 4; 101, v. 6; 105, v. 10; et in simili constructione *ἐψηφίσθαι*, ibid. 102, v. 14, et *ἐπιμεληθῆναι*, Dem. de Cor. p. 249. Cf. Schoemann., de Comit. p. 133, qui de forma psephismatum plura egregie disputat. Sed ubi in aliquo psephismate propter majorem protaseos ambitum a vulgari formula receditur et constructio mutatur: pro infinitivo *δεδόχθαι* recte ponitur tempus finitum *δέδοκται*, quippe spectans eo, quod rogatio jam perlata est. Sic in psephismate Demosthenis, de Cor. pag. 289: *διὸ δέδοκται*, quem locum frustra impugnavit Taylorus ad p. 235. Et fateor, non multum abfuisse, quin ego hoc quoque loco, propter turbatam in praecedentibus constructionem, reponerem *δέδοκται.* — Ex eodem genere est, quod in uno psephismate ap. Dem. de Cor. p. 265 med. legitur: *εἶπεν ὅτι δοκεῖ κ. τ. ἑ.* de quo loco disputavit Schoemannus de Com. p. 133, not. 17.

V. 46 *ᾗ.* Lp. *H.* Vid. ad v. 1.

V. 47 *στεφανῶσαι.* De hoc more coronas decernendi, psephismata lapidibus incisa in locis conspicuis collocandi cett. cf. Raoul-Roch., Antiquités du Bosph. Cimm., p. 202, not. 1; Wachsm., Hell. Alt. I, 2, p. 35.

ibid. *τῷ ἐκ τοῦ νόμου.* Haec verba docent, apud Syrios peculiarem legem exstitisse, quae iis, qui de republica bene meruissent, auream coronam decerneret. In qua lege item statutum erat, quanti deberent sumtus fieri in hujusmodi coronam publice dandam: id quod sequitur ex verbis v. 55: *τὸ ἀποτεταγμένον εἰς τὸν στέφανον ἐκ τοῦ νόμου διάφορον.* Haec autem ex iis sunt, quae, ut supra diximus, in-

ειν κατ᾽ ἔτος ἕκαστον τὸν ἱεροκήρυκα Διονυσίων τε τῷ ἀ-

dicare videntur, valde florentes et opulentas, pro modulo exiguae insulae, fuisse tunc temporis res Syriorum: puto quod commercia frequenter exercerent. (Cf. v. 7 τοῖς κατ᾽ ἰδίαν ἀφικνουμένοις κ. τ. ἑ., et v. 19: ἐν Σίφνῳ χρηματίζοντα Ἔχφ.) — Constat, hodieque Syram insulam (quae est hodierna nominis forma) et commerciorum flore, et navium, quas possidet, multitudine plerisque reliquis Graeciae insulis antecellere.

ibid. ἀναγορεύειν. — — κήρυγμα τόδε· στεφανοῖ κ. τ. ἑ. Ἀναγορεύειν est vocabulum in hac re solenne; sed plerumque dicitur breviloquentia quadam ἀναγορεύειν τὸν στέφανον· Dem. de Cor. p. 243 extr.; 253; 266 extr. et multis aliis locis. Rarius est ἀνειπεῖν τὸν στέφανον· de Cor. p. 244 init.; p. 267 med.; in inscript. Salaminia ap. Raoul-Roch. l. l. tab. 15 (quae est in C. I. Gr. tit. 108.). Dicebatur etiam ἀνακηρύττειν τὸν στέφ., ut in pseph. Byzantiorum, ap. Dem. de Cor. p. 256 med.: ἀνακαρῦξαι τῶς στεφάνως. Fiebant hae recitationes vel inter ludos Graeciae communes (Dem. p. 256.), vel in senatu aut in concionibus (id. p. 244 init.), vel in theatro, maxime cum novae tragoediae agebantur (ib. p. 243 extr.: ἐν τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις τραγῳδῶν τῇ καινῇ· p. 253: Διονυσίοις, τραγῳδοῖς καινοῖς· cf. ap. Boeckh. C. I. Gr. titt. 107 et 108, et de his formulis interpp. ad Dem. de Cor. p. 243.). — Κήρυγμα (v. 50.) in eadem re ap. Dem. de Cor. p. 253 init. — Sed jam satis est; qui plura cupit, conferat, praeter Orat. de Corona, in C. I. Gr. titulos 84; 85; 87; 90; 101; 107 cett. Quae autem in hoc publicorum praemiorum genere primi invenerunt Athenienses, ea reliqui Graeciae populi postea imitati sunt.

V. 48 κατ᾽ ἔτος ἕκαστον. Lp. ΚΑΘΕΤΟΣ. Cf. v. 8. — Κατ᾽ ἔτος ἕκαστον dictum est, ut καθ᾽ ἡμέραν, κατ᾽ ἐνιαυτὸν (Thuc. V, 18 extr.), *singulis diebus, singulis annis.* Cf. Herm. ad Vig. p. 860. Paullo diversa sunt κατὰ τὸν πόλεμον (Herodot. VII, 137.), κατὰ τὴν εἰρήνην, *belli, pacis tempore*; κατὰ φῶς (Thucyd. II, 3 extr.), *multa luce.* In loco Thucydidis modo laudato aliud etiam hujus generis exemplum exstat, sed ut locus nunc editur, levi mendo obscuratum. Ubi cum omnes libri et manuscripti et impressi habeant: ἐπεὶ δὲ ἑτοῖμα ἦν (munimenta in vicis urbis exstructa), φυλάξαντες ἔτι νύκτα καὶ αὐτὸ τὸ περίορθρον ἐχώρουν ἐκ τῶν οἰκιῶν ἐπ᾽ αὐτούς, ὅπως μὴ κατὰ φῶς θαρσαλεωτέροις οὖσι προςφέρωνται, καὶ σφίσιν ἐκ τοῦ ἴσου γίγνωνται, ἀλλ᾽ ἐν νυκτὶ φοβερώτεροι ὄντες ἥσσους ὦσι τῆς σφετέρας ἐμπειρίας τῆς κατὰ τὴν πόλιν: miror neminem vidisse, haec esse corrupta, neque potuisse Thucydidem sic scribere. Nam ἐφύλαξαν ἔτι νύκτα non est: *exspectarunt Plataeenses, dum nox adesset* (*sie erwarteten erst das Kommen der Nacht*), propterea quod inde ab initio rei gestae jam fuit nox, et omnia, quae praecedunt, noctu acta sunt (c. 2: ἐςῆλθον περὶ πρῶτον ὕπνον); sed illa verba significant: *exspectarunt Plataeenses, dum nox praeteriisset* (*sie warteten erst das Ende der Nacht ab*). Jam si idem verbum pertineret etiam ad sequentia καὶ αὐτὸ τὸ περίορθρον· necessario eodem sensu accipiendum foret, et sententia evaderet haec: *exspectarunt item, dum diluculum praeteriisset et dies illuxisset;* id quod et minime iis expediebat, neque voluisse diserte narrantur: ὅπως μὴ κατὰ φῶς κ. τ. ἑ. Ne multa, habemus Thucydidem, ut nunc locus editur, aperte sibi contradicentem. Sed facili opera manus scriptoris restitui potest, si scribatur: φυλάξαντες ἔτι νύκτα, κατ᾽ αὐτὸ τὸ περίορθρον ἐχώρουν ἐπ᾽ αὐτούς· *sub ipso diluculo Thebanos aggressi sunt.* Qua scriptura hoc etiam lucramur, ut vox αὐτό, in vulgata plane otiosa, bene recteque suum locum tueri videatur. In libris manuscriptis nihil est varietatis: nisi quod duo tresve codd. habent περὶ ὄρθρον. —

γῶνι τῶν τραγῳδῶν καὶ Ἡρακλείων τῇ πομπῇ καὶ Δημητριείων τῇ λαμπάδι κήρυγμα τόδε· „Στεφανοῖ ὁ δῆμος ὁ Συρίων Ὀνήσανδρον Βούλωνος Σίφνιον εὐσεβείας ἕνεκεν τῆς πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ εὐνοίας ἧς ἔχων διατελεῖ πρὸς Συρίους πάντας·“ οἱ δὲ πρυτάνεις ἀεὶ οἱ ἐν ἀρχῇ ὄντες ἐπιμέλειαν ποιείσθωσαν τοῦ κηρύγματος· κυρωθέντος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος ὁ ταμίας Ἀρισταγόρας δότω Ὀνησάνδρῳ τὸ ἀποτεταγμένον εἰς τὸν στέφανον ἐκ τοῦ νόμου διάφορον ἀπὸ τῆς ἐγκυκλίου διοικήσεως, ἵνα δὴ φανερὰ ὑπάρχῃ ἡ τοῦ δή-

Verba sequentia **ἐν νυκτί** nihil aliud significant, quam cap. 4 **ἐν σκότῳ**, *in tenebris*. — Jam vero in viam redeamus.

V. 49 **τραγῳδῶν**. Lp. *ΤΡΑΓΩΔΩΝ*. De tragoediarum actione in aliis Graeciae urbibus extra Atticam (qui locus est e difficillimis in tota antiquitatis doctrina) silere malo, quam parum dicere. Nuperrime de hac re quaedam docte et erudite disputavit *Car. Jos. Grysar*, in libello qui est *de Graecorum tragoedia qualis fuit circum tempora Demosthenis* (Col. ad Rh. 1830, 4.), p. 10—14, et pag. 33 med. Urbibus ab hoc V. D. commemoratis, in quibus tragoediae agebantur, accedat jam Syrus quoque ex hac inscriptione. — **τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν**. Aeschines pag. 348, 1: *τραγῳδῶν ἀγωνιζομένων καινῶν*. Utraque formula est, quod sciam, *ἅπαξ εἰρημένη*. De vulgatis formulis vid. supra ad v. 47. — **Δημητριείων**. Sic est in lapide. Vulgatae hujus adjectivi formae sunt *Δημήτριος* et *Δημήτρειος*· sed illam, quam h. l. habemus, agnoscit etiam Steph. Byz. s. v. **Ἀμμώνια**, ubi observat, veteres pro *Ἀμμώνιον* dixisse item *Ἀμμωνιεῖον*, quemadmodum pro *Δημήτριον* dixerint *Δημητριεῖον*. Cf. H. Steph. in Thes. p. 200, not. 2 (ed. Lond.); Lob. ad Phrynich. p. 367—372, et Herm. ad Arist. Nub. v. 984 ed. sec.

V. 50 **λαμπάδι**. Lp. *ΛΑΝΠΑΔΗ*. — Festa Deorum h. l. recensita in Syro insula celebrari fuisse solita, ex hac inscriptione primum discitur. Noli igitur quidquam lucis exspectare ab iis, qui de Festis Graecorum scripserunt (in Gron. Thes. Antt. Gr. vol. VII.): Meursio in Graecia Feriata p. 755; 784 col. 2; Io. Fasoldo de F. G. p. 581; 584; 593; Jo. Jonston. de F. G. p. 882 cett.; aut a Creuzero in celeberrimis istis Symbolices libris.

V. 50—52 **„στεφανοῖ — — πάντας.“** Hoc est *κήρυγμα* illud, quod in posterum singulis annis ter recitari debebat: quare his signis („“) a reliquis distinxi.

V. 51 **εὐσεβείας**. Lap. *ΕΥΣΕΒΗΑΣ*. — V. 52 **διατελεῖ**. Lap. *ΔΙΑΤΕΛΗ*. — V. 53 **ἐπιμέλειαν**. Lap. *ΕΠΙΜΕΛΗΑΝ*. — *ibid.* **ποιείσθωσαν**. Lp. *ΠΟΙΗΣΘΩΣΑΝ*.

V. 54 **κυρωθέντος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος**. Desidero δὲ post *κυρωθέντος*· quod facile excidisse potest propter sequens *τοῦδε*. — Ad praecedentia cf. Dem. de Cor. pag. 265 extr.: *τῆς δὲ ἀναγορεύσεως ἐπιμεληθῆναι θεσμοθέτας, πρυτάνεις, ἀγωνοθέτας*. Ibid. pag. 253 extr. et alibi.

V. 56 **διάφορον**. Hesychius: **διάφορον**. *ἀμφίλεκτον*. *καὶ ἀνάλωμα, διάφορον*. Suidas et Zonaras: **διάφορα**· *ἀναλώματα. Θουκυδίδης*. Adscripsit hanc glossam Goellerus in Paralipom. Glossarii Thucydidei, in praef. ad Thucyd. p. XIX; sed apud Thucydidem vocabulum *διάφορον* illo significatu hodie non legitur: unde colligere licet, aut alicubi inter varias scripturas illud latere, ejusque loco esse vocem *ἀνάλωμα*

μου φιλαγαθία καὶ πολλοὶ ἐφάμιλλοι γινόμενοι εὐεργετῶσιν τὸν
δῆμον, τιμηθέντος Ὀνησάνδρου· ἀναγράψαι δὲ τόδε τό ψήφισμα εἰς στή-
λην λιθίνην καὶ στῆσαι εἰς τόπον ὡς ἐπιφανέστατον· ἑλέσθαι δὲ ἄνδρα
ὅςτις ἐκδώσει τὴν στήλην καὶ στήσει καὶ ἐπιμελὲς ποιήσεται ὅπως

in textum historici receptam; aut nomen *Θουκυδίδης* apud grammaticos esse vitiosum, aliudque pro eo reponendum. Et vero suspicor legendum esse *Θεόφραστος*· apud quem fere primum ex iis, qui supersunt, scriptoribus *διάφορον* significatu *pecuniae* vel *sumtus* reperitur, Eth. Charact. c. 10: *ἡ μικρολογία ἐστὶ φειδωλία τοῦ διαφόρου ὑπὲρ τὸν καιρόν.* Cf. Fischer. in Indice s. v. et Casaub. in Comment. ad l. l., qui affert plura exempla e LXX viris. — Frequens est Dionys. H. in usu hujus vocabuli: Archaeol. VI, 58 (p. 1172, 7 Reisk.): *πολὺ διάφορον καὶ ἐπὶ μεγάλοις δανεισθὲν τόκοις*, et VII, 18 (pag. 1354, 7.): *ὑπομένοντες (οἱ πένητες) ὠνεῖσθαι πολλοῦ διαφόρου μικρά*, *aequo animo res parvas magno pretio emebant.* Cf. ibid. VI, 96 (p. 1265, 1.), et Interpp. ad Hesych. („Toup., Opusc. I, 84; Epict. Enchir. 25 (32.)." E msptis Schaeferi in Thes. Lond.)

V. 56 *ἐγκυκλίου.* Lp. *ENK.* Cf. v. 62. — *Ἐγκύκλιος* proprie est id, quod *ordine quodam et quasi in orbem redit.* Sic dictae sunt notissimae illae *ἐγκύκλιοι λειτουργίαι* apud Athenienses, h. e. certae praestationes a civibus aliis post alios *stato quodam ordine* suscipiendae (v. Wolf. Prolegom. ad Dem. Lept. p. LXXXVI.). Sed *ἐγκύκλιος* significat etiam *ἐτήσιος*, *annuus*, *anniversarius* (Suidas s. v.): quam significationem praetermittunt lexica vulgata. — *Διοίκησιν* autem notum est esse *administrationem publicae pecuniae* (Reisk. ad Dem. p. 238; 265.). Igitur h. l. *ἡ ἐγκύκλιος διοίκησις* nihil aliud significare videtur, quam *aerarii administrandi munus* apud Syrios *vicibus annuis* ab aliis civibus ad alios transiisse. Quae propterea longius exposui, quod haec verba sic juncta alibi non inveniri puto: ne quis de aliquo *λειτουργίας* genere cogitandum esse opinaretur.

ibid. *δή.* Lap. *ΔE*: quod corrigere non haesitavi. — *ὑπάρχῃ.* Lp. *ΤΠΑΡΧΗ.*

V. 57 *ἐφάμιλλοι.* Vocabulum h. l. activam potestatem habet: *πολλοὶ ἐφάμιλλοι*, *multi inter se aemuli.* Frequens est haec sententia apud veteres, ex publicis praemiis etiam ad eos, qui dant, aliquid commodi redundare. Cf. inscript. Salamin. supra citatam (C. I. Gr. tit. 108; Raoul-Roch. l. l. p. 204 seqq.): — *ὅπως ἐφάμιλλον ᾖ πᾶσι τοῖς βουλομένοις φιλοδοξεῖν, εἰδόσιν ὅτι καταξίως τιμηθήσονται τῶν εὐεργεσιῶν, ἀγαθῇ τύχῃ δεδόχθαι κ. τ. λ.* C. I. Gr. tit. 108, v. 33 seqq.; Dem. de Cor. p. 267: *τοῦ τῶν στεφανούντων ἕνεκα συμφέροντος ἐν τῷ θεάτρῳ γίγνεται τὸ κήρυγμα· οἱ γὰρ ἀκούσαντες κ. τ. ἑ.* — *ibid.* *γινόμενοι.* Sic lapis.

V. 60 *ἐκδώσει.* Lp. *ΕΓΔΩΣΕΙ*, et v. 63 et 67 *ΕΓΔΟΤΗΣ* pro *ἐκδότης.* Cf. quae Mustoxydes in Commentario docuit de ea ratione, qua hodierni Graeci κ ante δ pronuntiant. Similiter *ἐγγόνους* pro *ἐκγόνους* in inscr. Melitensi ap. Taylor. ad Dem. de Cor. p. 255; et in inscr. Attica ap. Boeckh. (Staatsh. II, p. 247; C. I. Gr. tit. 157.) v. 17: *ἐγ Διονυσίων* pro *ἐκ Δ.*, et v. 23: *ἐγ Βενδιδείων* pro *ἐκ B.* Neque in inscriptionibus hoc vitium se continuit, sed insinuavit se etiam in codd. manuscriptos. Sic e. gr. apud Dem. pag. 290, 26 et 356, 8 complures codd. et editt. pro *ἐκγόνοις* habent *ἐγγόνοις.* — Quod ad significationem attinet, *ἐκδιδόναι* est *elocare* (Xen. de rep. Ath. 4, 15; ibid. 16.); deinde *locare aliquem docendum vel erudiendum*: Xenoph. Ἱπ. 2, 2: *ἐκδῶναι τὸν πῶλον ὥςπερ*

ἀναγραφῆ τόδε τὸ ψήφισμα· τὸ δὲ ἐσόμενον ἀνάλωμα εἴς τε
τὴν στήλην καὶ τὴν ἀναγραφὴν δότω ὁ ταμίας Ἀρισταγόρας ἀπὸ τῆς ἐγ-
κυκλίου διοικήσεως καθότι ἂν συντελέση ὁ ἐκδότης· ἵνα δὲ καὶ Σί-
φνιοι ἐπιγνῶσιν τὰ ἐψηφισμένα τίμια τῷ ἑαυτῶν πολίτῃ Ὀνη-σάνδρῳ,
οἱ πρυτάνεις ἐπιμελὲς ποιησάσθωσαν ἀντιγραψάμενοι ὅπως
ἐξαποστείλωσιν τόδε τό ψήφισμα πρὸς τὸν δῆμον τῶν Σι-φνίων σφρα-
γισάμενοι δημοσίᾳ σφραγῖδι. Ἡιρέθη ἐκδότης Κυρσίλος Ἀκρύπτου.

τὸν παῖδα ὅταν ἐπὶ τέχνην ἐκδῷ, vel *locare aliquid faciendum:* Dem. adv. Mid. p. 521 extr.: *ἐκδόντος μοι Δημοσθένους στέφανον χρυσοῦν ὥςτε κατασκευάσαι·* de Cor. p. 268: *ἀνδρίαντα ἐκδεδωκώς.* Cf. Zeun. ad Vig. p. 602. Igitur h. l. *ἀνὴρ ὅςτις ἐκδώσει τὴν στήλην* est is, cui a civitate hoc muneris injungitur, ut columnam faciendam locet ejusque recte conficiendae curam habeat. Hinc lucem accipit, quod infra legitur, *ἐκδότης*, vocabulum hucusque ignoratum. Nam glossam Hesychii, qui ex omnibus scriptoribus Graecis solus illud servavit: *ἐκδότης· προδότης, ἀποδότης*, nemo intellexit, et silent interpretes ad eum locum. Jam vero discimus, *ἐκδότην* esse *locatorem* (*ein Verdinger*). Quamquam ne Hesychius quidem, cum glossam suam scriberet, hujus significationis recordatus esse videtur. Quod autem *ἐκδότης* explicat per *προδότης· tradendi* potestate hoc vocabulum posuit, non *prodendi* sensu malo. *Ἀποδότης* puto mutandum esse in *ἀποδοτήρ·* nam illam formam non agnoscunt lexica. Significat autem *eum, qui reddit* vel *tradit* aliquid, non vero *locatorem.* Sic miro quodam casu factum est, ut earum significationum, quas vocabulo *ἐκδότης* lexicographus tribuit, exempla desiderentur; habeamus vero exemplum ejus significationis, quam ille praetermisit.

V. 60 *ποιήσεται.* Lp. *ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ·* quod fuit necessario corrigendum. — *ibid. ἀνάλωμα.* In lapide est *ΑΝΗΛΩΜΑ.* Quam facile litterae simillimae *Α* et *Η* in exsculpendo inter se permutari potuerint, nemo est quin videat; cf. Boeckh., Staatsh. II, p. 328 med. — Ad rem cf. in C. I. Gr. titt. 106; 107 cett.

V. 61 *ἀναγραφῇ.* Lapis pro more suo omittit *ι* subscriptum, ut item v. 63 in voce *συντελέσῃ.*

V. 67 *ἡρέθη.* Lp. *ΕΙΡΕΘΗ.*

Nachricht über Spanheim's handschriftliche Adversarien zum Aeschylos.

In der Schützischen Ausgabe des Aeschylos findet man häufig Erwähnung der Spanheim'schen Adversarien zum Aeschylos und viele daraus entlehnte Lesarten, Bemerkungen und Scholien. So oft ich diese fand, so oft ward auch in mir der Wunsch rege,

die Quelle selbst kennen zu lernen und mit eignen Augen zu sehen. Es gelang mir denn auch durch die Güte des Hohen Ministerii und des Hrn. Oberbibliothekar Wilken, nicht nur diese Adversarien auf der Königl. Bibliothek zu sehn, sondern sie auch zu längerer Benutzung zu erhalten. Und bald fand ich, dass sie ganz besonders berücksichtigt zu werden verdienten, da sie nicht bloss zum Aeschylos, sondern auch zu andern Schriftstellern, als zum Aristophanes, Platon, Athenaeus und zur ganzen Alterthumskunde schätzbare Sammlungen und Beiträge enthalten. Einen eignen Werth haben sie noch für den Litteratur-Historiker und Biographen Spanheim's. Um so mehr ist es zu bedauern, dass diese Adversarien theils wegen der flüchtigen, undeutlichen Schreibart Spanheim's, theils weil die Schrift verloschen und das Papier theilweise beinahe vermodert ist, fast unleserlich und unbrauchbar geworden sind. Das wichtigste darunter ist nun wohl das Exemplar vom Stanley'schen Aeschylos mit den handschriftlichen Noten Spanheim's. Diese Noten beziehen sich theils auf den Text des Aeschylos, theils auf dessen griechische Scholien, und enthalten zu beiden Erklärungen, Vergleichungen, und, was die Hauptsache ist, Varianten selbstverglichner Handschriften oder alter Ausgaben. Hierüber giebt Spanheim selbst Auskunft am Ende des Bandes, wo es heisst:

Emendationes aut Conjecturae in margine adscriptae (nonnullae) a me Windsorae in Anglia e tribus Aeschyli editis operibus V. C. Isaaci Vossii. Anno cIↃcLXXVII.

Scal. | h. e. Scaliger seu Scaligeri Emendationes, excerptae ex ora Aeschyli edit. H. Stephani 1557 Parisiis in 4o.

Aur. | h. e. Auratus, seu Emendationes manu ejus ad Aeschylum ejusdem editionis Stephanianae adscriptae.

MS. Reg. | MS. Reg. Parisiense, seu Variae Lectiones ex illo MS. excerptae et ad oram Aeschyli editionis Aldinae in 8o adscriptae.

In fine hujus collati Exemplaris scriptum:

Collatus cum antiquo Exemplari Bibliothecae Regiae Parisiensis, Anno 1652.

Parisiis Ao. cIↃcLXXXVII collatae tres primae Tragoediae Prometheus, Septem Thebana Persae cum duobus Exemplaribus MSS. Bibliothecae Regiae, quae commodato acceperam a Cl. Theumotri (?) Ejusdem Bibliothecae custode. Inde adscripta a me in margine sub nota MS. A. et MS. B.

(Bald darauf folgt: Muretus Comm. in Catullum Ep. LII: Homo et Latinarum et Graecarum litterarum cognitione excellens, Franciscus Portus, qui idem cum et in aliis optumis utriusque linguae Auctoribus tum in Aeschylo multa felicissime emendavit, quae adhuc in omnibus libris impressis depravata circumferuntur.)

Obgleich nun die Pariser Handschriften nachher auch von andern verglichen worden sind, so bleibt doch der Spanheim'schen

Collation ihr Werth, zumal da sie sich auch auf die Scholien erstreckt. Darum beeilten wir uns zu den Septem contra Thebas und den Persern davon eine Probe zu geben, und hoffen damit bei den übrigen Stücken fortfahren zu können. Hier aber genüge es den *Βίος Αἰσχύλου* mit den Spanheim'schem Varianten und Bemerkungen unsern Lesern vorzulegen. Das Abschreiben der Bemerkungen hat wie dort, so auch hier, noch deshalb grosse Schwierigkeit, weil dieselben nach keiner festen Ordnung, sondern untereinander und durcheinander und wo sich Platz fand, geschrieben sind, und also aus allen Ecken erst zusammengetragen werden müssen. Die Citate sind äusserst undeutlich geschrieben und das Nachschlagen der citirten Schriftsteller ist sehr mühsam, weil uns die alten Ausgaben, nach denen citirt wird, nicht zur Hand sind und in den neuen Ausgaben oft ganz andre Lesarten gefunden werden.

ΒΙΟΣ ΑΙΣΧΥΛΟΥ.

Αἰσχύλος ὁ Τραγικὸς γένος μὲν ἦν Ἀθηναῖος Ἐλευσίνιος) τὸν δῆμον, υἱὸς Εὐφορίωνος, Κυναιγείρου ἀδελφὸς καὶ Ἀμεινίου, ἐξ εὐπατριδῶν τὴν φύσιν ἔχων· νέος δὲ ἤρξατο τῶν τραγῳδίων καὶ πολὺ τοὺς πρὸ αὐτοῦ ὑπερῆρε κατά τε τὴν ποίησιν καὶ τὴν διάθεσιν τῆς σκηνῆς, τήν τε λαμπρότητα τῆς χορηγίας καὶ τὴν σκευὴν τῶν ὑποκριτῶν τήν τε τοῦ χοροῦ σεμνότητα, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης φησὶν*

Ἀλλ' ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας ῥήματα σεμνὰ
καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον.

*Συνεχρόνισε δὲ Πινδάρῳ γεγονὼς κατὰ τὴν τεσσαρακοστὴν Ὀλυμπιάδα· γενναῖον δέ φασιν αὐτὸν καὶ μετασχεῖν**) τῆς ἐν Μαραθῶνι μάχης σὺν τῷ ἀδελφῷ Κυναιγείρῳ, τῆς τε ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίας σὺν τῷ νεωτέρῳ ἀδελφῷ Ἀμεινίᾳ καὶ τῆς ἐν Πλαταιαῖς πεζομαχίας. κατὰ δὲ τὴν σύνθεσιν τῆς ποιήσεως ζηλοῖ τὸ ἁδρὸν ἀεὶ καὶ ὑπέρογκον ὀνοματοποιίαις τε καὶ ἐπιθέτοις, ἔτι δὲ καὶ μεταφοραῖς, καὶ πᾶσι τοῖς δυναμένοις ὄγκον τῇ φράσει περιθεῖναι χρώμενος· αἵ τε διαθέσεις τῶν δραμάτων οὐ πολλὰς αὐτῷ περιπετείας καὶ πλοκὰς ἔχουσιν, ὡς παρὰ τοῖς νεωτέροις· μόνον γὰρ σπουδάζει τὸ βάρος περιτιθέναι τοῖς προσώποις, ἀρχαῖον εἶναι κρίνων τουτὶ τὸ μέρος, μεγαλοπρεπές τε καὶ ἡρωϊκόν· τὸ δὲ πανοῦργον***), κομψοπρεπές τε καὶ γνωμολο-*

---

*) Aristid. T. I Eleusin. p. 454 τίς Ἐλευσίνιος Αἰσχύλος πρὸς χορὸν ᾄσεται. Εὐφορ.) — φω MS. Reg. καὶ κοσμ. —) Des. MS. Reg. κατὰ τὴν τεσσ. —) μετὰ τὴν MS. Reg. — Scal. ἑξακοστὴν.

**) De Alcaeo Athen. l. XV p. 686 D. ἀνδρειότατος προσέτι καὶ πολεμικὸς ποιητὴς Ἀλκαῖος. νεωτ. ἀδελφ.) νεωτάτῳ τῶν ἀδελφῶν MS. Reg. πεζομ.) ναυμ. M. R. ὀγκ.) ὀγγὸν MS. Reg. σπουδ. τ. β.) ζηλοῖ τὸ βάρος MS. Reg. τουτὶ τ. μερ.) des. MS. Reg. τε κ.) des. MS. Reg.

***) τὸ δὲ πανοῦργον etc. Simile inter Demosthenem atque Isaeum et inter Isocratem et Lysiam discrimen observat Dion. Halic. in judicio de

γικὸν, ἀλλότριον τῆς τραγῳδίας ἡγούμενος *)· ὥστε διὰ τὸ πλεονάζειν τῷ βάρει τῶν προσώπων κωμῳδεῖται παρὰ Ἀριστοφάνους· ἐν μὲν γὰρ τῇ Νιόβῃ ἕως τρίτης ἡμέρας ἐπικαθημένη τῷ τάφῳ τῶν παίδων οὐδὲν φθέγγεται ἐγκεκαλυμμένη· ἐν δὲ τοῖς Ἕκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα. διὸ ἐκλογαὶ μὲν παρ' αὐτῷ τῇ κατασκευῇ διαφέρουσαι πάμπολλαι ἂν εὑρεθεῖεν· γνῶμαι δὲ ἢ συμπάθειαι ἢ ἄλλο τι τῶν δυναμένων εἰς δάκρυα ἀγαγεῖν οὐ πάνυ· ταῖς τε γὰρ ὄψεσι καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται **). ἀπῆρε δὲ ὡς Ἱέρωνα τῆς Σικελίας τύραννον, κατά τινας μὲν ὡς ὑπὸ Ἀθηναίων κατασπουδασθεὶς ***) καὶ ἡσσηθεὶς νέῳ ὄντι τῷ Σοφοκλεῖ· κατὰ δὲ ἐνίους, ἐν τῷ εἰς τοὺς ἐν Μαραθῶνι τεθνηκότας ἐλεγείῳ ἡσσηθεὶς Σιμωνίδῃ· τὸ γὰρ ἐλεγεῖον πολὺ τῆς περὶ τὸ συμπαθὲς λεπτότητος μετέχειν θέλει, ὃ τοῦ Αἰσχύλου, ὡς ἔφαμεν, ἐστὶν ἀλλότριον· τινὲς δέ φασιν, ἐν τῇ ἐπιδείξει

Isaeo p. 322 οἱ μὲν Ἰσαίου τε καὶ Δημοσθένους λόγοι καὶ περὶ ἀληθείας καὶ δικαίας συντάξεως αἱ ὑποθέσεις, ὕποπτοι δοκοῦσιν εἶναι τῆς πολλῆς ἐπιτεχνήσεως ἕνεκα· οἱ δὲ Ἰσοκράτους καὶ Λυσίου, παντὸς (leg. πάντως) μάλιστα δίκαιοί τε καὶ ἀληθεῖς. mox ὅτι κακοῦργον (lego πανοῦργον ut hoc loco) οὐδὲν ἐπιφαίνουσιν ἐπὶ τῆς κατασκευῆς. Vide mox h. l. intra μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται. Sic rursus de Lysia et Isaeo Dion. Hal. ibid. p. 344 de Isaeo ἐκ κατασκευῆς δὲ πάντα καὶ μεμηχανευμένα πρὸς ἀπάτην ἢ ἄλλην τινὰ κακουργίαν, lego πανουργίαν. — Schol. Aristoph. Equit. p. 289 κομψὸς παλαιοῖς· πανοῦργος. Sophocl. Antig. v. 330 κόμψευε νῦν τὴν δόξαν. Schol. Σεμνολόγει· τὴν δόκησιν περιλάλει· κομψοὺς γὰρ ἔλεγον, οὓς νῦν ἡμεῖς περπαίρους καὶ πολυλάλους φαμέν. Sic de harmonia Aeolica Athen. l. XIV p. 624 B. οὐ πανοῦργον δὲ, ἀλλὰ ἐξηρμένον τε καὶ τεθαρρηκός.

*) Add. Διὸ ταῦτα μὲν ἐν τοῖς δράμασιν αὐτοῦ (?) (ἕως τρίτου μέρους in Victor. — vel Amstel. p. 186 (?). πλεονάζειν) Demosth. Philipp. III p. 165 ἐπειδὴ πλεονάζειν ἐπεχείρουν de Lacedaemonibus res novas molientibus. παμπ.) πλεῖστα ἂν εὑρ. ταῖς δ. γ. cet. des. MS. Reg.

**) πρὸς ἀπάτην κέχρηται) Ἀπάτη Comica aut Tragica in eo, quod res obsoletas et ante mille annos gestas arte histrionum (ut) praesentes reddat; quo respiciunt haec Aristotelis Rhetor. l. II p. 78 ed. Sylb. ἀνάγκη τοὺς συναπεργαζομένους σχήμασι καὶ φωναῖς καὶ ἐσθῆτι καὶ ὅλως τῇ ὑποκρίσει ἐλεεινοτέρους εἶναι· ἐγγὺς γὰρ ποιοῦσι φαίνεσθαι τὸ κακὸν πρὸ ὀμμάτων ποιοῦντες ἢ ὡς μέλλον ἢ ὡς γεγονός. Plutarch. aud. poet. Γοργίας δὲ τὴν τραγῳδίαν εἶπεν ἀπάτην ἣν ὅ τε ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος καὶ ὁ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος. Aliter tamen Euripides de Aeschylo apud Aristoph. Ran. pag. 234: Ὡς ἦν ἀλαζὼν καὶ φέναξ, οἵοις τε τοὺς θεατὰς Ἐξηπάτα (v. 909 —).

***) κατασπουδασθεὶς) Casaubonus de Satyr. l. I pag. 192 Saepe legimus praestantissimos poetas a deterioribus victos suffragiis Atheniensium quos Graeci dicunt eleganter ὑπὸ Ἀθηναίων κατασπουδασθῆναι. Add. Athen. l. VI pag. 261 C. φιλοσκώμμων καὶ οὐ κατεσπουδασμένος ἀνήρ: gaudebat et jocis vir alioquin minime rejectus..... Dal. ambitiosus; non assecutus est eam vocem.

ἡσσηθεὶς) ἡττηθεὶς MS. Reg. bis.

τινὲς δέ φ. cet.) des. MS. Reg.

τῶν *Εὐμενίδων* σποράδην εἰσαγαγόντα τὸν χορὸν τοσοῦτον ἐκπλῆξαι τὸν δῆμον ὥστε τὰ μὲν νήπια ἐκψύξαι τὰ δὲ ἔμβρυα ἐξαμβλωθῆναι.

Ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν, Ἱέρωνος τότε τὴν Αἴτνην κτίζοντος, ἐπεδείξατο τὰς Αἴτνας, οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικοῦσι τὴν πόλιν. καὶ σφόδρα τῷ τυράννῳ Ἱέρωνι καὶ τοῖς Γελώοις τιμηθεὶς, ἐπιζήσας τρίτον ἔτος, ὢν ἐτῶν πέντε πρὸς τοῖς ἑξήκοντα, τοῦτον ἐτελεύτα τὸν τρόπον· ἀετὸς χελώνην ἁρπάσας*) ὡς ἐγκρατὴς γενέσθαι τῆς ἄγρας οὐκ ἴσχυεν, ἀφίησι κατὰ πετρῶν αὐτὴν συνθλάσων τὸ δέρμα. ἡ δὲ ἐνεχθεῖσα κατὰ τοῦ ποιητοῦ, φονεύει αὐτόν. χρησμὸς δὲ ἦν αὐτῷ δοθεὶς οὕτως, Οὐράνιόν σε βέλος κατακτανεῖ. ἀποθανόντα δὲ Γελῷοι πολυτελῶς ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι θάψαντες ἐτίμησαν μεγαλοπρεπῶς, ἐπιγράψαντες οὕτως·

Αἰσχύλον Εὐφορίωνος Ἀθηναῖον τόδε κεύθει
Μνῆμα καταφθίμενον πυροφόροιο Γέλας.
*ἀλκὴν***) δ' εὐδόκιμον Μαραθώνιον ἄλσος ἂν εἴποι,*
καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Εἰς τὸ μνῆμα δὲ φοιτῶντες ὅσοις ἐν τραγῳδίαις ἦν ὁ βίος, ἐνήγιζόν τε καὶ τὰ δράματα ὑπεκρίνοντο. Ἀθηναῖοι δὲ τοσοῦτον ἠγάπησαν Αἰσχύλον ὡς ψηφίσασθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ, τὸν

Hoc Plato prohibuit 2 de Legib. μὴ καὶ τοὺς παῖδας ἀπειργάζοντες δειλοτέρους.

Aurat. (Wozu diese Bemerkung gehört, lässt sich nicht bestimmen. Auch kenne ich diese Stelle im Plato nicht, die wahrscheinlich aus dem Gedächtnisse citirt ist, wie schon das sonderbare ἀπειργάζοντες beweist. Vielleicht ist Legg. II § 656 C. gemeint.)

τὰς Αἴτνας) τὰς Αἰτναίας MS. Reg. τοῖς Γελ. cet.) des. MS. Reg.

*) ἀετος χελ. Sotades in Stobaeo ed. Gr. p. 399.

Αἰσχύλῳ γράφοντι ἐπεπέπτωκε χελώνη
Σοφοκλῆς ῥᾶγα φαγὼν σταφυλῆς πνιγεὶς τέθνηκε·
Κυνὲς οἱ κατὰ Θράκην Εὐριπίδην ἔφαγον.

Factum hoc seu mortem Aeschyli ex allisu in ejus caput Testudinis ab Aquila projectae narrat Aelianus H. Anim. l. VII c. XVI p. 426.

**) ἀλκὴν δ. — Hoc solum distichon ut epitaphium de se ab ipso Aeschylo scriptum refert Athenaeus l. XIV p. 627 D. Ὁμοίως δὲ καὶ Αἰσχύλος τηλικαύτην δόξαν ἔχων διὰ τὴν ποιητικὴν, οὐδὲν ἧττον ἐπὶ τοῦ τάφου ἐπιγραφῆναι ἠξίωσε μᾶλλον τὴν ἀνδρείαν ποιήσας

Ἀλκὴν δ' εὐδόκιμον Μαραθώνιον ἄλσος ἂν εἴποι,
Καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Quo respexit etiam Pausanias in Atticis p. 26, ita tamen ut nomen suum et adscriptum eidem epitaphio innuat καὶ δὴ καὶ Αἰσχύλος ὡς οἱ ἡ τοῦ βίου προςεδοκᾶτο ἡ τελευτὴ τῶν μὲν ἄλλων ἐμνημόνευσεν οὐδενὸς, δόξης ἐς τοσοῦτον ἥκων ἐπὶ ποίησιν καὶ πρὸς Ἀρτιμισίου καὶ ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχήσας· ὅδε τότε ὄνομα προτεθὲν καὶ τὴν πόλιν ἔγραψεν καὶ ὡς τῆς ἀνδρείας μάρτυρας ἔχοι τὸ Μαραθώνιον ἄλσος καὶ Μήδων τοὺς ἐν τῷ αὐτῷ ἀποβάντας.

εἴποι) Sic MS. Reg. Μῆδος) δῆμος Aurat. ἐν τραγῳ-

βουλόμενον διδάσκειν τὰ Αἰσχύλου, χρυσὸν λαμβάνειν. ἐβίωσε δὲ ἑξήκοντα καὶ τρία ἔτη, ἐν οἷς ἐποίησε δράματα ἑβδομήκοντα καὶ ἐπὶ τούτοις σατυρικὰ ἀμφὶ τὰ πέντε. νίκας δὲ τὰς πάσας εἴληφε τρεισκαίδεκα· οὐκ ὀλίγας δὲ καὶ μετὰ τελευτὴν νίκας ἀπηνέγκατο.

Es folgen hierauf zerstreute Anmerkungen zum Prometheus, meistens Citate, z. B. Juppiter Saturnum Patrem ad montem Caucasum in profundum demersit. *Epiphanius* Ancor. CVIII p. 108 *ὁ ταρταρώσας τὸν ἴδιον αὐτοῦ πατέρα ἐν τῷ Καυκασίῳ ὄρει.* — De Prometheo Callimachi versus apud Clem. Alex. Strom. l. V pag. 597 et Schol. Aristoph. in Vespis:

> *Ἦν κεῖνος οὐνιαυτὸς ᾧ ποτε πτηνὸν*
> *Καὶ οὖν θαλάσσῃ καὶ τὸ τετράπουν οὕτως*
> *Ἐφθέγγεθ' ὡς ὁ πηλὸς ὁ Προμηθέως.*

Promethei fabula acta fort. ab Aeschylo occasione festi *λαμπαδηδρομίας*, quae Athenis fiebat e Ceramico in Promethei honorem: Schol. Aristoph. Ran. p. 217 *λαμπαδηδρομίαι δὲ γίνονται τρεῖς ἐν τῷ Κεραμεικῷ Ἀθηνᾶς, Ἡφαίστου, Προμηθέως.* Festum aliud dictum *Προμήθεια*, de quo Lysias Orat. XX p. 343 *εὐθὺς ἐγυμνασιάρχουν εἰς Προμήθεια καὶ ἐνίκων ἀναλώσας δώδεκα μνᾶς.*

Alsdann der *Κατάλογος τῶν Αἰσχύλου δραμάτων κατὰ στοιχεῖον* mit folgenden Lesarten und Anmerkungen.

Ἀγαμέμνων, Ἀθάμας, Αἰγύπτιοι, Αἰτναῖοι γνήσιοι, Αἰτναῖοι νόθοι *), *Ἀμυμώνη, Ἀργεῖοι, Ἀργὼ ἢ Κωπευστὴς, Ἀταλάντη. Βάκχαι Βασσάραι. Γλαῦκος ποτνιεύς. Δαναΐδες, Δικτυουργοί. Ἐλευσίνιοι, Ἐπίγονοι, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις, Εὐμένιδες. Ἠδωνοὶ Ἡλιάδες, Ἡρακλεῖδαι. Θεώδοροι ἢ Ἰσομοιασταί,*

δίαις) ἐν om. — *δίας* MS. Reg. *Χρυσὸν) γρ. χορὸν* Scal. — Casaubonus ad Athen. p. 908 legit hic cum Scaligero *χορὸν λαμβάνειν* et explicat hunc locum, quod qui vellent docere Aeschyli fabulas ceteris praeferrentur et Chorum instruendum a Choragis acciperent. Unde *χορὸν δοῦναι* de Choragis qui alicui poetae chorum darent instruendum et ejus opera uterentur in docendis fabulis; *χορὸν* autem *λαμβάνειν* de poetis qui id in se reciperent. Sic Aristoph. Ran. p. 907

> *Ἃ φροῦδα θᾶττον ἢν μόνον χορὸν λάβῃ,*
> *Ἅπαξ προσουρήσαντα τῇ τραγῳδίᾳ.* (v. 94. 95.)

Hesych. in *Πυρπφέγχει* cet. *Κρατῖνος* cet. *ἐπειδὴ χορὸν οὐκ ἔλαβε.* Vide de hoc loco Casaub. Anim. p. 908.

ἐβίωσε δὲ cet.) des. MS. Reg. et post *ἐποίησε* add. *δέ.*

Aeschyli filii meminit Hippocrat. Epidem. l. V. pag. 347 T. VIII *οἷα τοῦ Αἰσχύλου παιδὶ ξυνέβη.* In Chronico Oxoniensi Epocha 74 p. 17 *Ἀφ' οὗ Αἰσχύλος ὁ ποιητὴς βιώσας ἔτη ΠΔΠΙΙΙΙ ἐτελεύτησεν ἐν Γέλᾳ τῆς Σικελίας ἔτη ΗΡΔΔΔΙΙΙ Ἄρχοντος Ἀθήνησιν Καλλίου τοῦ προτέρου.*

*) Add. *Ἀλκμήνη* Hesych. *ἀποστάς Scal.* *Δικτυουργοί)* — *ουλκοί* Hesych. *δωνασθαι Scal.* *Θεόδωροι) Θαλαμοποιοι* Poll. I.

Θρῇσσαι. Ἱκέτιδες, Ἰξίων, Ἰφιγένεια. Κάβειροι, Καλλιστώ, Κᾶρες ἢ Εὐρώπη, Κερκύων, Κήρυκες, Κίρκοι σατυρικοί, Κρῇσσαι. Λάϊος, Λέων, Λήμνιοι, Λυκοῦργος. Μέμνων, Μυρμιδόνες, Μυσοί. Νεανίσκοι, Νεμέα, Νηρηΐδες, Νιόβη. Ξάντριαι. Οἰδίπους, Ὅπλων κρίσις, Ὀστολόγοι. Πενθεύς, Περραιβίδες, Πέρσαι, Πενελόπη, Πολυδέκτης, Προμηθεὺς δεσμώτης, Προμηθεὺς πυρφόρος, Προμηθεὺς λυόμενος, Προπομποί, Πρωτεύς. Σαλαμίνιοι, Σεμέλη ἢ Ὑδροφόρος, Σίσυφος δραπέτης, Σφίγξ. Τήλεφος, Τοξότιδες, Τροφοί. Ὑψιπύλη. Φιλοκτήτης, Φορκίδες, Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα, Φρύγιοι. Χοηφόροι. Ψυχαγωγία, Ψυχοστασία.

Die Bemerkungen zum Prometheus, die hierauf in grosser Fülle folgen, übergehen wir für jetzt, und theilen von den nachträglichen Bemerkungen zum *Βίος* und zum *Κατάλογος*, die auf einem (wahrscheinlich am unrechten Orte stehenden) Blatte folgen, noch einige mit:

Ἕκτορος λύτροις) Idem drama quod *Φρύγες* etiam inscriptum et ex Aristoph. Scholiis constat ad Ran. p. 255 *παρ' Αἰσχύλῳ ἐν δράματι ἐπιγραφομένῳ Φρυξὶν ἢ Ἕκτορος λύτροις*. Sub *Φρύγων* nomine meminit Athenaeus l. I c. XVIII pag. 21 *E. τοὺς Φρύγας οἶσθα θεωρῶν ὅτι τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενος ἦλθον τὸν παῖδα τεθνηῶτα*. Inde itaque argumentum et inscriptio dramatis *Ἕκτορος λύτρα*, et ab Ennio ejus exemplo drama inscriptum *Lu-*

I c. 26 *Aurat.* — *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταὶ Aurat.* — *Ἱερεῖαι*, Hesych. in *Κασωλάβα Aurat.* — *Κίρκη* Hes. in *αὐτόφορβος Aurat.* — *Λαιυνίαις* Hesych. in *ἀναξίαν Aurat.* — *Νηρεῖ* Hes. in *Ἀθήρ. Aurat.* — *Προμηθεὺς πυρκαής* Pollux l. 4 *Aurat.* — *Πρωτεὺς Σατυρικὸς* Hes. *ἄμαλα Aurat.* — *Σαλαμῖνι* Hesych. in *ἀναριβδοῖ Aurat.* — *Σίσυφος* Hesych. in *ἄμβωνες Aurat.* —

Γλαῦκος ποντιεύς Satyricum drama ut a Strabon. l. IX, Hes. cet. constat. Apud Athen. l. 3 pag. 87 A. *Αἰσχύλος ἐν ποντίῳ Γλαύκῳ* pro *Ποτνιεῖ*, quod jam vidit Casaub., sicut uno *Γλαύκου* nomine citari in Scholiis Pindari Od. Pyth. nempe p. 198 *περὶ οὗ καὶ Αἰσχύλος φησὶν ἐν Γλαύκῳ*. — Casaub. Animadv. Athen. p. 167. Restituetur etiam in eodem albo corruptum nomen alterius dramatis aut certe praetermissum; nam in littera *Θ* prima censeri debuit fabula *Θαλαμοποιοὶ* auctore eodem Polluce l. VII c. 26. — Id. Casaub. in Athen. p. 161. Quare ita potius restituendus videtur ille locus *Προμ. Πυρκαεὺς ἢ πυρφόρος, Προμ. δεσμώτης, Προμ. λυόμενος*. — *Ψυχοστασία*) Thom. Remes. Var. Lect. pag. 124. Aeschyli drama memorat Plutarch. de aud. Poet., ubi non *ψυχοστασίαν* sed *ἰσοστάσιον* legendum putat. Exstat locus apud Plutarch. in ed. Grot. ante Stobae. p. 11. *Τραγῳδίαν ὅλην ὁ Αἰσχύλος τῷ μύθῳ περιέθηκεν ἐπιγράψας ψυχοστασίαν καὶ παραστήσας τοῖς πλάστιγξι τοῦ Διός, ἔνθεν μὲν τὴν Θέτιν, ἔνθεν δὲ τὴν Ἠῶ, δεομένας ὑπὲρ τῶν υἱέων μαχομένων*. — *Πρωτεὺς* citatur apud Athenaeum l. IX p. 394 A., apud Hesych. in *Ἐπάσω, Αἰσχύλος Πρωτεῖ Σατυρικῷ*. Casaub. in MSS. Athen. dicit reperisse ... *Αἰσχύλος ἐν τῷ Τραγικῷ Πρωτεῖ* — *Κήρυξι Σατύροις* apud Pollucem pro *Σατυρικοῖς* et Photius in Lexico MSS. *Αἰσχύλος ἐν Κήρυξι σατύροις*. Bentl. Epist. ad Millium pag. 15.

tra, quod monet postremum ad hunc locum Casaubonus pag. 56, de eadem vero appellatione dramatis Aeschylei omisit.

γενναῖον δὲ φασὶν αὐτὸν) Sic de poeta Alexide Athen. l. XV p. 687 καὶ ὁ ἀνδρειότατος — cll. l. XIV p. 627 A. cet. (s. oben). ἐν Μαραθῶνι) Quo respicere videtur Bacchus in certamine Aeschyli et Euripidis apud Aristoph. Ran. p. 272 Δι. εἰ τὸ φλαττοθρατ. τοῦτ' ἐστιν ἐκ Μαραθῶνος.

Κυναιγείρου) Lucianus Rhetor. Praec. T. II p. 454 ἐπὶ πᾶσι δὲ ὁ Μαραθὼν καὶ ὁ Κυναίγειρος ὧν οὐκ ἄν τι γένοιτο. — Alterius Aeschyli Alexandrini meminit Athen. XIII p. 599 E. Αἰσχύλος ἔφη ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν Ἀμφιτρύωνι· οὗτος δ' ἐστὶν Αἰσχύλος ὁ τὰ Μεσσηνιακὰ ἔπη συνθεὶς, ἀνὴρ εὐπαίδευτος. Aeschyli Corinthii fratris uxoris Timophanis, qui Timoleonis frater, meminit Plutarchus in Timol. p. 237 E. Αἰσχύλον ἀδελφὸν ὄντα τῆς Τιμοφάνους γυναικός. De Aeschylo nostro philosopho Athen. l. VIII p. 347 F. φιλόσοφος δὲ ἦν τῶν πάνυ cet.

οὐδὲν φθέγγεται) Schol. Aristoph. ad Ran. p. 251 σεμνότητος γὰρ ἕνεκα ἐπιπολὺ ἐσιώπα Αἰσχύλος ἐν τοῖς θεάτροις εἰςιών. Vide de eadem re seu mutis et velatis personis inductis ab Aeschylo Eustath., idque Homeri exemplo, ad Odyss. Ψ. p. 1941 lin. 1. 2.

τὸ δὲ πανοῦργον, κομψοπρεπὲς) Schol. Aristoph. Equitt. 289 κομψὸς παλαιοῖς πανοῦργος. — Τὸ πανοῦργον vero tribuit Aeschylo Euripides Aristoph. Ran. p. 254, ubi deceptos spectatores et illusos ab Aeschylo tradit. Aeschylus vero Euripidi quod pro generosis et animosis civibus quos reliquerat, Euripides reddiderit πανούργους, Ran. 259.

Μήτ' ἀγοραίους μήτε κοβάλους, ὥςπερ νῦν, μήτε πανούργους.

Idem Aeschylus de Euripide Ran. 282 ὁ πανοῦργος ἀνήρ. Aristophani tribuit Plutarchus quod illi sit τὸ πανοῦργον, οὐ πολιτικὸν cet. Cf. Schol. Aristoph. Ran. p. 211 τὸ πανοῦργος ἡμεῖς μὲν μετριώτερόν φαμεν· Ἀττικοὶ δὲ ἐπὶ σφοδρ. cet.

πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη) Id ipsum Aeschylo objicit Euripides apud Comicum Ran. p. 257 (v. 961 seqq.)

ἀλλ' οὐκ ἐκομπολάκουν
Ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς,
Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.

καίνων τουτὶ τὸ μέρος μεγαλοπρεπές) Quod cum veteris poeseos tum musices olim primarium fuit studium et decus, ut Plutarchus de Musica p. 1144 F.

ἅτε οὖν ἠθῶν μάλιστα φροντίδα πεποιημένοι οἱ παλαιοὶ τὸ σεμνὸν καὶ ἀπερίεργον τῆς ἀρχαίας μουσικῆς προετίμων. Idem p. 1136 D. Tragicos veteres docet harmoniam μιξολυδιστὶ a Sappho inventam miscuisse τῇ Δωριστὶ· ἐπεὶ ἡ μὲν τὸ μεγαλοπρεπὲς καὶ

ἀξιωματικὸν ἀποδίδωσιν· ἡ δὲ τὸ παθητικόν· μέμικται δὲ διὰ τούτων τραγῳδία.

ἢ πρὸς ἀπάτην) In quo ἀπάτη illa Tragica esset docet Plutarchus de Glor. Atheniens. p. 348 D. T. II ἤνθηκε δὲ ἡ τραγῳδία καὶ διεβοήθη, θαυμαστὸν ἀκρόαμα καὶ θέαμα τῶν τότ' ἀνθρώπων γενομένη καὶ παρασχοῦσα τοῖς μύθοις καὶ τοῖς πάθεσιν ἀπάτην, ὡς ὁ Γοργίας φησὶν ἣν ὅ τε ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος· ὁ μὲν γὰρ ἀπατήσας δικαιότερος ὅτι τοῦτο ὑποσχόμενος πεποίηκεν. ὁ δὲ ἀπατηθεὶς σοφώτερος· εὐάλωτον γὰρ ὑφ' ἡδονῆς λόγων τὸ μὴ ἀναίσθητον.

Idem aud. Poem. p. 4 ed. H. Grot. Γοργίας δὲ τὴν τραγῳδίαν εἶπεν ἀπάτην, ἣν ὅ τε ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος καὶ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος. Chrysost. T. VI περ. Ἱερωσ. I pag. 6 lin. 25 de Ἀπάτης utilitate, ejus in pace et bello usu, de ea quae inter amicissimos licita, de ea quae in re honesta adhibita μηδὲ ἀπάτην δεῖν τοῦτο καλεῖν ἀλλ' οἰκονομίαν τινὰ θαυμαστήν.

Unter den nun folgenden Tragödien des Aeschylos sind nächst dem Prometheus die Perser und der Agamemnon (den wir jetzt bearbeiten) am reichlichsten mit Anmerkungen ausgestattet. Dass auch die Scholien (nach Stanley's Ausgabe) bereichert worden sind, haben wir schon oben bemerkt. Es darf jedoch hierbei nicht verschwiegen werden, dass nach den Arbeiten anderer, besonders neuerer Gelehrten sich des Neuen und Unbekannten darin weniger findet, und dass die Eumeniden und Choephoren gänzlich fehlen. Durch welchen Zufall die Bearbeitung dieser Stücke verloren gegangen ist, wissen wir nicht, sind aber überzeugt, dass wir auch darin manche wichtige Bemerkung gefunden haben würden. Einzelne Bemerkungen Spanheim's zu diesen Stücken stehen an andern Orten, die wir weiter unten erwähnen werden. Am Ende des Bandes stehen Anmerkungen De Scholiis Aeschyli, die man in unsrer Ausgabe der Sept. c. Thebas nachsehen kann, und ganz zuletzt folgende Bemerkungen:

Voces repetitae: Eumen. v. 130 λάβε, λάβε, λάβε, λάβε, φράζε.

Versus in syllabas ὁμοιοπτώτους desinentes Prom. 691 δύσοιστα πήματα, λύματα cet.

Ut Hom. Il. Ψ. 116 πολλὰ δ' ἄναντα, κάταντα, πάραντά τε cet.

Eurip. Hecub. 62 λάβετε, φέρετε — πέμπετε, ἀείρατε.

Idem Suppl. 275 Ἰώ μοι· λάβετε, φέρετε, πέμπετε.

— Cyclop. 655 τυφέτω, καιέτω.

— Orest. v. 1304 φονεύετε, καίνετε, θείνετε, ὄλλυτε, Δίπτυχα, δίστομα φάσγανα πέμπετε.

— Helen. v. 190 πέτρινα μύχαλα γύαλα.

— Troad. v. 308 ἄνεχε, παρέχε φῶς.

Quandoque repetendo easdem voces Rhes. v. 675 Ἔα, ἔα — βάλλε, βάλλε, βάλλε, βάλλε — Θεῖνε, Θεῖνε.

Helen. v. 175 φόνια, φόνια.

Lysias orat. XI in fine ἀκηκόατε, ἑωράκατε, πεπόνθατε, ἔχετε, δικάζετε.

Sophocl. Electr. v. 115 ἔλθετ', ἀρήξατε, τίσασθε.

Ibidem v. 1347 ἐφεύρετ', ἤλθετε, εἴδεθ' οὓς ἐχρήζετε.

Voces Aeschylo familiares: χαλᾷ Prom. v. 256, ubi Schol. συνήθης αὐτῷ ἡ χαλᾷ φωνή.

τιμαλφεῖν, τιμαλφούμενον Eum. v. 629 et 810.

κτίσαι facere; Eum. v. 717. Suppl. 1075. Sic apud Sophocl. Oed. Col. 747 et Trach. 915. et 91 ὡς νῦν τὸ σὸν δὴ Agam. 559.

οὐδ' ἔχω μαθεῖν Prom. 588. Agam. 1144. φέρουσι μαθεῖν. Dinarch. c. Demosth. p. 51 lin. 3 ὡς ἐστὶ καλῶς ἔχον. Id. p. 51 οὐδὲ γὰρ ἔχω τί ἄλλο εἴπω.

ὄνειρον εἰκάζοντες εἶναι τὸν βίον Anthol. l. I c. 34 Epist. 1 ὁ γὰρ θανὼν τὸ μηδέν ἐστι καὶ σκιὰ κατὰ χθονός Incert. in Exc. Grot. p. 923.

ὀνείρων δ' ἕρπομεν μιμήματα Eurip. ap. Stobae. ed. Gr. p. 477.

τί δ' ἄλλο φωνὴ καὶ σκιὰ γέρων ἀνὴρ Ibid. p. 479.

(*Grammatisches.*)

Σφὲ in singul. S. C. Theb. v. 1036.

Infinit. pro Imperativo Schol. p. 120 ad v. 75 ibid.

Activum pro Passivo ἔχων pro ἐχόμενος Agam. v. 198 Schol.

Anachronismi Aeschyli in voce τρόπαια S. C. Theb. v. 283 Schol.; in eo quod captae Trojae et reducis Argos adventus Agamemnonis eadem die Schol. ad Agam. v. 513.

Praesens pro Futuro: ἀποσυλᾶται pro ἀποσυληθήσεται Prom. v. 171.

Capilli erecti in metu Sophocl. Oed. Col. 1695 ὥστε πάντας ὀρθίας στῆσαι φόβῳ δείσαντας ἐξαίφνης τρίχας: cf. Sept. c. Theb. v. 570.

Δάϊον Attice significare τὸ δίστηνον, et ab Aeschylo usurpari pro ἀθλίᾳ δηΐαν seu δαΐαν, nempe Pers. v. 257, Schol. Aj. p. 82. 83. Sic Aeschyl. Suppl. 1072 γάμον δυςάνορα δάϊον.

Ψαύειν et reliqua verba quae sensus notant, praeter visum, cum Genitivo et Accusativo conjuncta. Quae visum notant ut praestantiorem aliis sensum, regunt tantum Accusativum. Schol. ad Prom. v. 394.

Alles dies wird im zweiten Theil ausführlicher behandelt. Jedoch glaubten wir es hier nicht übergehen zu dürfen. Man s. *Ad Grammaticam Pertin.* unten.

Wir kommen zu dem zweiten Volumen (auf der Königl. Biblioth. gez. Spanhem. 76 c.). Es enthält die Spanheim'schen Materialien zu einem grossen Werke über Aeschylus. Wir geben

die Titel der einzelnen Hauptabtheilungen nebst einigen ausgewählten Bemerkungen.

AESCHYLUS.

Genus, Patria, Aetas.

Aeschylus Atheniensis e pago Eleusinio, Euphorionis filius. Auctor Vitae Aeschyli *Αἰσχύλος ὁ τραγικὸς* cet. De Patre Euphorione Herod. l. II *ἐκ τούτου δὲ τοῦ λόγου* cet. Pausan. l. VIII pag. 615 lin. 49. *Αἰσχύλος ἐδίδαξεν Εὐφορίωνος* cet. Idem l. II p. 129 *Αἰσχύλος δὲ Εὐφορίωνος* cet.

Philocles Atheniensis poeta trag. et qui inter alia *Πανδιονίδα τετραλογίαν* scripsit, natus e patre Phil. et sorore Aeschyli. Duo Philocles tragici poetae Schol. Aristoph. ad Aves p. 554. Phrynichus ante Aeschylum Schol. Aristophan. Ran. pag. 254 *ἦν δὲ πρὸ Αἰσχύλου.* Porphyr. *περ. ἀποχ.* l. II p. 152 *τὸν γοῦν Αἰσχύλον φασὶν τῶν ἀδελφῶν ἀξιούντων εἰς τὸν θεὸν γράφειν παιᾶνα, εἰπεῖν, ὅτι βέλτιστα Τυννίχῳ πεποίηται.*

Aeschylus e pago Eleusinio. Hinc Aristoph. Ran. p. 253 inducit Aeschylum dicentem *Δήμητερ, ἡ θρέψασα τὴν ἐμὴν φρένα* cet., ubi Schol. *πάροσον Ἐλευσίνιος τὸν δῆμον ὁ Αἰσχύλος ἦν* cet. Euripides Aeschylo aetate inferior, non frequenter aut fort. nunquam cum eo dramate certasse fertur a Dione Pr. Orat. LII p. 598 *καὶ λογιζ. πρὸς ἐμαυτὸν, ὅτι τότε Ἀθήνησιν ὢν οὐχ οἷός τ᾽ ἂν ἦν μετασχεῖν τῶν ἀνδρῶν ἐκείνων ἀνταγωνιζομένων. ἀλλὰ Σοφοκλέους μὲν* cet. De Tragicis Aeschylo, Sophocle — scripserat Heraclides Ponticus; *περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν* autem Diogen. Laert. Item *περὶ τῶν παρ᾽ Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ.* Item Dion. Halicarn. de dictione trium Tragicorum. Quintil. Instit. l. X c. 1 cll. D. Heins. in Tragoed. C. XVII. Aristid. l. *τῶν Ἐξορχουμένων* p. 94 *πάλιν εἰς τραγῳδίαν ἐνδοξότατοι, καὶ πᾶσιν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τοῖς κριταῖς νικῶντες* cet. Aeschyli virtus et fortitudo in pugna Marathonia clara, ad Artemisium et Salamina Pausan. l. I p. 26. De eadem gemina laude Aeschyli poetica et bellica Athenaeus l. XIV p. 627 D. — Aeschylus quidam Hippocratis Chii discipulus occurrit apud Aristot. Metereol. l. I p. 11 *παραπλησίως — καὶ τὸν μαθητὴν αὐτοῦ Αἰσχύλον.* Alius Xenoph. Conviv. p. 890 β., alius Plutarch. in Arato. — Plato Republ. l. VIII p. 550 C. *οὐκοῦν μετὰ τοῦτο τὸ τοῦ Αἰσχύλου λεγόμενον·*

ἄλλον ἄλλῃ πρὸς πόλει τεταγμένον.

Ibid. p. 563 C. *οὐκοῦν κατ᾽ Αἰσχύλον· τί νῦν ἦλθ᾽ ἐπὶ στόμα.*

* Aeschylus de se apud Comicum, se ab Orpheo mysteria edoctum, a Musaeo remedia morborum et oracula, ab Hesiodo cultum seminum, ab Homero acies et arma virûm: Aristoph. Ran. p. 260. — Aeschyli dictum in Isthmiorum agone apud Plutarch. aud. Poem. p. 52 ed. H. Gr. *ὁ μὲν γὰρ Αἰσχύλος, Ἰσθμοῖ πυκτοῦ πλη-*

γέντος εἰς τὸ πρόσωπον καὶ κραυγῆς γενομένης, οἷον, εἶπεν, ἡ ἄσκησίς ἐστιν; οἱ θεώμενοι βοῶσιν, ὁ δὲ πληγεὶς σιωπᾷ. De Aeschyli statua Athenis et quomodo a Baccho ad scribendas tragoedias excitatus Pausan. l. I p. 36. De statua Aeschyli in Theatro Athenis Casaubonus explicat haec verba Athenaei l. I pag. 19 E. Ἀθηναῖοι δὲ καὶ Εὐρ. cet. Ion tragicus cum Aeschylo amicitia et familiaritate conjunctus ap. Plut. πῶς ἄν τις αἴσθοιτο ἑαυτ. —

AESCHYLI
Indoles, Vita, Mors.

Plutarch. de Exsilio pag. 604 F. τὸ ἐπιγραμμάτιον, Αἰσχύλον Εὐφορίωνος cet., καὶ γὰρ καὶ οὗτος εἰς Σικελίαν ἀπ., ubi nota Simonidem dici in Siciliam ante Aeschylum profectum.

Aeschylus Syracusas ad Hieronem Regem profectus Pausan. l. I p. 3 καὶ ἐς Συρακούσας πρὸς Ἱέρωνα Αἰσχύλος καὶ Σιμωνίδης —. Plutarch. in Cimone p. 483 E. Sophoclem adhuc juvenem πρώτην διδασκαλ. edentem judicum suffragio a Cimone dilectorum victorum evasisse νικήσαντος δὲ τοῦ Σοφοκλέους λέγεται τὸν Αἰσχύλον — εἰς Σικελίαν ὅπου καὶ τελευτήσας περὶ Γέλαν τέθαπται.

Aeschylus Athenis impietatis accusatus ob evulgata quaedam mysteria confugit ad Bacchi Aram neque Areopagitis permissa eorum judicio absolutus maxime clementia quod apud Marathonem strenue pro patria pugnaverat, inde saucius delatus, idque fratris Cynegiri exemplo cui manus obtruncatae: Aristotel. l. III. In Paraphrasi horum Ethicorum ab Heinsio edita et Andronico male tributa, nihil in hoc loco de Aeschylo; ita enim παραφράζει, superiora illa l. III c. 2 pag. 77 ὥςπερ ἀγνοεῖ τις πολλάκις αὐτὸ τὸ πρᾶγμα ὃ πράττει καθάπερ οἱ ἐξείποντες τὰ μυστήρια cet. At de illa Aeschyli accusatione et periculo inde e quo evasit, aperte in Scholiis Anonymi ad hunc loc. cum Eustrathii Scholiis in haec Nicomachea editis l. III p. 40 λέγοντες φασὶν ἐκπεσεῖν αὐτοὺς — ὥςπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά· δοκεῖ cet. Cf. Aelian. V. H. V. c. XIX. Alex. Clem. Strom. II p. 387.

Aeschylum ob sapientiam non convenisse Atheniensibus utpote insipientibus Aristoph. Ran. p. 249

Σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ἀπορίαν εὑρισκέτην
οὔτε γὰρ Ἀθηναίοισι συνέβαινεν Αἰσχύλος.

Schol. οὔτε γὰρ Ἀθ.) ὡς φαύλων περὶ τὰς ἀποκρίσεις ὄντων οὐκ ἐστοίχησεν.

Aeschylo gravitas seu morositas quaedam tributa ibidem a Comico: Ran. p. 249

Ἔβλεψεν οὖν ταυρηδὸν ἐγκύψας κάτω.

Iracundus idem et quasi furiis agitatus describitur, ob Euripidis secum contendentis praesentiam: Ibid. Ran. p. 250

Χόλον ἔνδοθεν ἕξει

mox τότε δή· μανίας ὑπὸ δεινῆς

ὄμματα στροβήσεται.

mox de ejus gravi supercilio:

δεινὸν — βρυχώμενος ἥσει.

Item Γηγενεῖ φυσήματι. Item p. 252 Bacchus ad Aeschylum Σὺ δὲ μὴ πρὸς ὀργὴν Αἰσχύλ' ἀλλὰ πραόνως Ἔλεγχ' ἐλέγχους λοιδορεῖσθαι δ' οὐ πρέπει ἄνδρας ποιητάς.

Ibidem p. 251 ἀποσεμνυνεῖται. Schol. ὑπερεφανεῖ πάλιν cet. Ibid. 260 Bacchus ad Aeschylum Αἰσχύλε λέξον, μηδ' αὐθαδῶς σεμνυνόμενος χαλέπαινε.

Aeschylus a prudentia laudatus et quod patriae ac civibus suis utilis vixerit Ran. p. 281

ὁ δὲ γὰρ εὐφρονεῖν δοκήσας

πάλιν ἄπεισ' οἴκαδ' αὖθις cet.

Ibidem Pluto ad Aeschylum Ἄγε δὴ χαίρων, Αἰσχύλε cet.

Eustath. Od. Θ. p. 1598 lin. 58 Αἰσχύλος οὖν ἐν τῷ μεθύειν γράφων ἐπαίνεται τραγῳδίας· ἤκουσε παρὰ Σοφοκλέους τὸ, ὦ Αἰσχύλε, εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖς, ὅμως οὐκ εἰδώς γε ποιεῖς.

Mors Aeschyli sub praetore Callia qui post Mnesitheum fuit Schol. Aristoph. Acharn. p. 370 de Aeschylo οὐ γὰρ ἔζη κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον cet. De morte Aeschyli Satades carmen apud Stobaeum ed. H. Gr. p. 399 Αἰσχύλῳ γράφοντι (s. oben zum Βίος):

Plutarch. Sympos. I pag. 627 E. de Aeschylo: ἠγονισμένου τὴν μάχην ἐκείνην ἐπιφανῶς cet. Aelian. Histor. Animal. l. VII c. XVI p. 426.

Discipulos Aeschyli nominat Euripides apud Comicum Ran. pag. 257

Γνώσει δὲ τοὺς τούτουγε —

Phrynichus coaevus poeta Tragicus Aeschylo. Hinc de se Aeschylus apud Aristoph. Ran. p. 272

ἵνα μὴ τὸν αὐτὸν Φρυνίχῳ

λειμῶνα Μουσῶν ἱερῶν ὀφθείην δρέπων.

Histrionum numerus auctus ab Aeschylo. Pro uno duobus usus. Chorus ab eodem contractus et λόγος πρωταγωνιστής inductus Aristot. Poet. IV pag. 243 ed. Heins. καὶ τό τε τῶν ὑποκριτῶν πλῆθος cet.

De iis quae ad Tragoediae sublimitatem et ornatum contulit Aeschylus Philostratus de vit. Apollon. l. VI p. 276 ἐντυχὼν δὲ αὐτοῖς ἔπαθόν τι πρὸς τὴν ἐπαγγ. cet.; ubi notanda

1) ante Aeschylum Tragoediam Athenis inornatam et incompositam fuisse,
2) eum Choros ante disjunctos in unum contraxisse.
3) Histrionum seu Actorum ἀντιλέξεις reperisse, prolixitate monodiarum rejecta.

4) Caedes intra theatrum, non, ut antea, in Theatro coram populo fieri curasse.
5) Apparatus theatri ornatiores et pulpitis histriones impositos exhibuisse
6) — Vestitus quales Heroas et Heroinas decent, ornavit.
7) Aeschylum Patrem Tragoediae ab Atheniensibus habitum, ad Dionysia post mortem tanquam adhuc superstitem invitatum, publico decreto recitata ejus dramata et prae ceteris in pretio habita. (Notandi varii Interpretis errores in versione hujus loci.)

Scripta, Dramata, Inventa.

Vinosum Aeschylum sua dramata scripsisse et inde ei objecta a Sophocle et Chamaeleonte refert Athenaeus l. I c. XIX p. 22 B. *μεθύων δὲ ἐποίει τὰς τραγῳδίας* cet. Hinc Gorgias apud Plutarch. Sympos. l. VII Qu. X *ὥςπερ καὶ τὸν Αἰσχύλον ἱστοροῦσι τὰς τραγῳδίας ἐμπίνοντα ποιεῖν, καὶ οὐχ ὡς Γοργίας εἶπεν ἓν τῶν δραμάτων αὐτοῦ μεστὸν Ἄρεως εἶναι τοὺς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, ἀλλὰ πάντα Διονύσου.* Lucianus in Enconnio Demosthenis: *οὐ γὰρ ὡς τὸν Αἰσχύλον ὁ Καλλισθένης ἔφη που λέγων τὰς τραγῳδίας ἐν οἴνῳ γράφειν ἐξορμῶντα καὶ ἀναθερμαίνοντα τὴν ψυχήν.* Athenaeus l. X p. 428 F. eadem de ebrietate Aeschyli repetit quae lib. I p. 22 B. Ad vinositatem seu ebrietatem Aeschylo tributam respicere videtur Arist. Ran. pag. 270 ubi de ea Chorus eum vocat *τὸν βακχεῖον ἄνακτα.*

De ornamentis scenicis, gravitate, saltationum modis inventis ab Aeschylo Athen. l. XVIII p. 21 *Καὶ Αἰσχύλος δὲ οὐ μόνον ἐξεῦρε τὴν τῆς στολῆς εὐπρέπειαν* cet. Themist. Orat. XXVI pag. 316 *Θέσπις δὲ πρόλογον καὶ ῥῆσιν ἐξεῦρεν· Αἰσχύλος δὲ τρίτον ὑποκριτὴν καὶ ὀκρίβαντας* cet.

Aeschylum suas docuisse fabulas et in scena egisse Athen. ibid. *ὑπεκρίνετο γοῦν μετὰ τοῦ εἰκότος* cet. Septem Thebanam egisse Telesten docet ibidem Athenaeus pag. 22 A. *Τελέστης ὁ Αἰσχύλου ὀρχηστής* cet.

Πρὸς Αἰσχύλον liber Theophrasti citatus a Diogene Laertio et in Catalogo librorum Theophrasti; — Theophr. Meursii p. 12. —

Dramata Aeschyli acta tempore mysteriorum Eleusiniorum Schol. Aristoph. Ran. p. 253 ad verba Aeschyli *Δήμητερ, ἡ θρέψασα* cet.

De *Ψυχοστασία*, dramate Aeschyli, Plutarch. aud. Poem. pag. 11 ed. H. Gr. *Τραγῳδίαν ὁ Αἰσχ. ὅλην τῷ μύθῳ περιέθηκεν ἐπιγράψας Ψυχοστασίαν* cet. — Aeschylus *ἐν Ψυχαγωγοῖς τὴν Περσεφόνην ἐκδεχόμενος Δαίραν.*

Aeschylus in Elegiis citatus a Theophrasto H. Plant. IX c. XV pag. 187 *καὶ γὰρ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἐλεγείοις — Τυῤῥηνὸν γενεὰν φαρμακοποιὸν ἔθνος.*

Eustath. Iliad. Ψ. p. 1298 lin. 56 ὁ δὴ καὶ ὁ καλὸς Αἰσχύλος ἐποίει, ὃς τὰς αὐτοῦ τραγῳδίας τεμάχη cet. Vitruvius Praefat. l. VII p. 124. Namque primus Agatharchus Athenis Aeschylo docente Tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliquit. Cf. Bentl. Ep. ad Mill. post. Io. Malala edit. pag. 609: Illud autem quam longe abest a vero quod Aeschylum narrant primum instituisse choros cet. Aeschylus de se suas Tragoedias frusta esse magnificarum coenarum ap. Athen. VIII pag. 347. — Plutarch. Sympos. II Qu. I p. 632 F. καὶ εἴ τις ἀνθοσμίαν δρέψας αἰτιῷτο τοὺς Αἰσχύλου Καβείρους cet. Ibid. I Qu. X pag. 628 E. de Aeschyli Elegiis Γλαυκίας δὲ ὁ Ῥήτωρ καὶ τὸ δεξιὸν κέρας Αἰαντίδαις τῆς ἐν Μαραθῶνι παρατάξεως ἀποδοθῆναι ταῖς Αἰσχύλου cet. Ibid. I Qu. I p. 615 A. ὥσπερ σὺν Φρυνίχου καὶ Αἰσχύλου τὴν τραγῳδίαν εἰς μύθους καὶ πάθη προαγόντων ἐλέχθη, τί ταῦτα πρ. Διόν. — Aeschylus Satyris scribendis praestantissimus Pausan. II p. 109 Τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ Σάτυροι καὶ Πρατίνᾳ τῷ πατρί εἰσι πεποιημένοι πλὴν τοῦ Αἰσχύλου δοκιμώτατα. Idem apud Aristophanem dicit secum non esse mortuam artem Poeticam, mortuam vero esse cum Euripide Ran. p. 253 cll. Schol. Aeschylus rex Βακχεῖος et praestantissimus poetarum, ibid. Ran. p. 270 chorus de Aeschylo:

Τίν' ἄρα μέμψιν γ' ἐποιήσει,
ἀνδρὶ τῷ πολὺ πλεῖστα δὴ
καὶ κάλλιστα μέλη ποιήσαντι cet.
τὸν Βακχεῖον ἄνακτα.

Bacchus de Aeschylo et Euripide Ran. p. 278

τὸν μὲν γὰρ ἡγοῦμαι σοφὸν, τῷ δ' ἥδομαι.

Cf. Schol. σοφὸν μὲν Εὐριπίδην λέγει — ἄλλοι δὲ τὸ ἐναντίον cet.

Aeschylus victor a Baccho renunciatus Ran. 280

ἐγώ; Ἔκρινα νικᾶν Αἰσχύλον· τιή γὰρ οὔ;

Chorus de eodem Aeschylo Ran. pag. 282 ὅδε γὰρ εὖ φρονεῖν δοκήσας cet.

Pluto Aeschylum praelatis facibus deducendum eundemque propriis ejus carminibus celebrandum tradit p. 282 Ran.

φαίνετε τοίνυν ὑμεῖς τούτῳ
λαμπάδας ἱερὰς χ' ἅμα προπέμπετε
τοῖς τούτου τοῦτον μέλεσι
καὶ μολπαῖς κελαδοῦντες.

In Acharnensibus p. 370 Dicaeopolis deceptum se queritur quum pro Aeschyli tragoedia (προςδοκῶν τὸν Αἰσχύλον) — Theognidis frigidi poetae drama inducitur. Cf. Schol. ad h. l.

Laudes, Testimonia de eodem.

Athenienses psephismate pretium posuerant arti illorum, qui Aeschyli fabulas docerent. Auctor Vit. Aesch. Ubi pro χρυσὸν

Scaliger legebat χορῶν quod admisit etiam hujus vitae Interpres. Lex lata Athenis a Lycurgo Rhetore ut statuas aereas ponerentur Aeschylo, Sophocli et Euripidi; item ut eorum tragoedias urbis scriba publice praelegerit, Histriones autem eas ne agerent. Plutarch. in Lycurg. Rhetore de lege hac ab eodem lata ὡς χαλκοῦς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν cet.

Aeschyli carmina decantantes Athenis cum myrti ramo, sicuti lauri ramum tenentes qui Homeri poemata recitabant: Aristoph. Nub. p. 199

Ἔπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυῤῥίνην λαβόντα
Τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι.

Schol. μυῤῥίνης γὰρ κλάδον κατέχοντες ᾖδον τὰ Αἰσχύλου, ὥςπερ τὰ Ὁμήρου μετὰ δάφνης, παρὰ τὰ Αἰσχύλου· οὕνεκ' ἐκεῖ ἄνθεα λειμώνια.

Aeschylus primus Poetarum ibidem dictus Nub. p. 199

Ἐγὼ γὰρ Αἰσχύλον νομίζω πρῶτον ἐν ποιηταῖς.

De eodem thronum Tragicum obtinente Ran. p. 248

Ἐκεῖνος εἶχε τὸν τραγῳδικὸν θρόνον τοῦ Αἰσχύλου
Ὡς ὢν κράτιστος τὴν τέχνην.

In quem thronum repositum dicit ex sceleratis in inferis Aeschylum

ἀντελάβετο τοῦ θρόνου ἵν' Αἰσχύλος καθῆστο.

Ibidem Ran. p. 249. Pauci in inferis a partibus Aeschyli contra Euripidem, quia pauci boni in inferis sicut in terra

Μετ' Αἰσχύλου δ' οὐκ ἦσαν ἕτεροι ξύμμαχοι
Αἰα. ὀλίγον τὸ χρηστόν ἐστιν, ὥςπερ ἐνθάδε.

Sophocles Aeschylum osculatus et locum in inferis cedens ibid. p. 299 κἀκεῖνος, ὑπεχώρησας αὐτῷ τοῦ θρόνου.

Aeschyli solius tragoediae publico Atheniensium decreto post ejus mortem actae: Schol. Aristoph. p. 390 τιμῆς δὲ μεγίστης ἔτυχε παρ' Ἀθηναίοις ὁ Αἰσχ. Ἡ Εὐριπίδου σοφ. καὶ ἡ Σοφοκλέους λογ., καὶ τὸ Αἰσχύλου στόμα. Plutarch. de Glor. Athen. p. 348 D. Ἀποπτῦσαι δεῖ καθήρασθαι τὸ στόμα κατ' Αἰσχύλον. Plutarch. de Isid. p. 358 E.

Aristoteles de Poet. c. XXII. Aeschyli et Euripidis versus eadem de re refert e Philoctete utriusque. — Anacreon Athenas profectus Critiae amator delectatus versibus Aeschyli, iis usus, unde Ἀνακρεόντειοι dicti: Schol. ad Aeschyl. Prom. V. pag. 128. Paus. Arcad. p. 516 Δήμητρος δὲ Ἄρτεμιν θυγατέρα εἶναι cet. Themist. Orat. XXI p. 259 agens de iis qui nauseam parerent eadem saepius et importune jactando ad ostentationem ingenii et doctrinae — κἂν ὑπὲρ Αἰσχύλου πυνθάνῃ cet. Dionis Prysaei orat. LII p. 548 Περὶ Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου ἢ περὶ τῶν

Φιλοκτ. T. Ibid. p. 548 *ἐνέτυχον τραγῳδίαις τισί· σχεδὸν δὲ ἦσαν ἄκρων ἀνδρῶν Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλ. καὶ Εὐριπ.* cet. De Aeschylo judicium Dionis ibidem p. 549 *ἥ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγαλοφροσύνη καὶ τὸ ἀρχαῖον εἴτε δὲ καὶ αὔθαδες τῆς διανοίας καὶ φράσεως πρέποντα ἐφαίνετο τραγῳδίᾳ καὶ τοῖς παλαιοῖς ἤθεσι τῶν ἡρώων* cet. Idem pag. 552 Sophocl. compar. cum Aeschylo et Euripide: *οὔτε γὰρ αὔθαδες καὶ ἁπλοῦν τὸ τοῦ Αἰσχύλου* cet. (Diese Stelle gehört zu den wenigen, wo dem Aeschylos *τὸ ἁπλοῦν* zugeschrieben wird. Wir glauben aber mit Solger, dass *τὸ ἁπλοῦν* der Grund aller andern Eigenthümlichkeiten der Aeschyleischen Sprache ist, so sehr auch diese jenem zu widersprechen scheinen. Darum ist also diese Stelle, in welcher *τὸ ἁπλοῦν* mit dem *αὔθαδες* zusammengestellt wird, besonders wichtig.)

Athenaeus l. XIII p. 602 A. *ὥςτε καὶ Αἰσχύλος μέγας ὢν ποιητής* — cet.

Athenaeus l. XIII p. 600 A. *καὶ ὁ σεμνότατος Αἰσχύλος* cet.

Aeschylus Sophoclis frater dictus Aristidi Serm. Sacr. IV p. 596 T. I, ubi Sophocles quaerit *ἔστι γάρ τις, ἔφη, ἀδελφὸς ἐμοί; Αἰσχύλος γε οὗτος, ἔφην ἐγώ.*

Aeschyli pugillares a Dionysio Tyranno magno studio comparati. Lucianus adv. Indoctum T. II p. 549 A. de Dionysio, a quo ridicula tragoedia conscripta fuerat, addit: *οὗτος τοίνυν πυθόμενος, ὡς ἐγγελᾶται, τὸ Αἰσχύλου πυξίον, εἰς ὃ ἐκεῖνος ἔγραφε, σὺν πολλῇ σπουδῇ κτησάμενος αὐτὸ, ᾤετο ἔνθεος ἔσεσθαι καὶ κάτοχος ἐκ τοῦ πυξίου.*

Alexandro M. libros petenti ab Harpalo misit ille ad eum *τάς τε Φιλίστου βίβλους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλ. καὶ Αἰσχύλου τραγῳδιῶν συχνὰς* cet. Plutarch. Alex. p. 668 D.

Cratinus Aeschylei characteris aemulus Flor. Christ. ad Vesp. Aristoph. p. 472.

Primus Aeschylus *σχηματισμοὺς* induxit in Choros Tragicos: Id. Flor. Christ. ad *Εἰρην.* Aristoph. p. 644.

Aeschylus de se quod magnam artem bene primus fundavit, id quod ad se transfert Aristophanes *Εἰρην.* p. 679 *Ἐποίησα τέχνην μεγάλην ἡμῖν κἀπύργωσ' οἰκοδομήσας.* Schol. *τοῦτο καὶ Φερεκράτης ἐποίησε τὸν Αἰσχύλον λέγοντα ἐν τοῖς Κραπ.* cet.

Antipatri Epigramma de Aeschylo:

Ὁ τραγικὸν φώνημα καὶ ὀφρυόεσσαν ἀοιδὴν
Πυργώσας στιβαρῇ πρῶτος ἐν εὐεπίῃ.

Cf. Athen. l. VIII p. 365 B. Pausan. Att. p. 3.

Plato Rep. l. II p. 362 *τὸ δὲ τοῦ Αἰσχύλου πολὺ ἦν ἄρα ὀρθότερον λέγειν* cet.

Basilius Epist. CCCLXXIX p. 1154 C. T. II *καίτοι τι λέγω Σιμωνίδην, δέον Αἰσχύλον εἰπεῖν, ἢ εἰ δή τις ἕτερος παραπλησίως ἐκείνῳ συμφορᾶς μέγεθος ἐναργῶς διαθέμενος μεγαλοφώνως ὠδύρατο.*

Athen. I p. 19 E. respicit statuam Aeschyli; ib. III p. 95 B. Anaxilae versus: *τῶν Αἰσχύλου πολὺ μᾶλλον* cet. Vel ex hoc loco liquet quo in pretio fuerit Aeschyli versus.

Menedemus in Satyris primas Aeschylo, secundas Achaeo tribuebat: Diog. Laert. l. II in Mened. p. 66.

Athen. XIII p. 601 A. *Αἰσχ. μεγ. ὢν ποιη. καὶ Σοφ. ἦγον εἰς τὰ θέατρα διὰ τῶν τραγῳδίων τοὺς ἔρωτας· ὁ μὲν τὸν Ἀχιλλέως πρὸς Πάτροκλον· ὁ δὲ ἐν τῇ Νιόβῃ τὸν τῶν παίδων.* (Diese Stelle verdient allerdings Berücksichtigung, namentlich bei Vergleichung der alten und neuen Tragödie: In dieser spielt die Liebe eine Hauptrolle; in jener ist sie untergeordnet und von ganz anderer Art. Die Liebe des Haemon b. Sophokles macht keine Ausnahme.)

Aristid. Serm. Sacr. III p. 220 *Ὁρῶ δέ τοι καὶ περὶ τὴν τραγῳδίαν, Αἰσχύλον μὲν αἰτίαν οὐ σχόντα ὡς εἰσαγάγοι λαλιάν.* Neque inter Tragicos Aeschylum loquacitatem dictus est introducere. (Nichts fremder dem Aeschylus als die *λαλιά*, die dem Euripides zur Last fällt.)

Tragoediarum species ap. Aristot. Poet. cap. XVII ed. Heins. p. 280 *τὸ δὲ τέταρτον οἷον αἵ τε Φορκίδες καὶ Προμηθεὺς καὶ ὅσα ἐν ᾅδῃ.*

Dio Prys. or. LII p. 549 in eo Aeschylum Euripidi profert, quod in Philoctete Chorum inducat simpliciorem, magis tragicum cet. *ὁ δὲ Αἰσχύλος ἁπλῶς εἰςήγαγε τὸν χορὸν αὐτῷ πάνυ τραγικώτερον καὶ ἁπλούστερον· τὸ δὲ ἕτερον πολιτικώτερον καὶ ἀκριβέστερον.* (Besonders zu merken *πολιτικώτερον*.)

Es folgen nun eine Menge Aussprüche und Urtheile von Heinsius und Scaliger über Aeschylos, aus verschiednen Schriften gesammelt, die wir glauben übergehen zu können, da Schlegel, Hermann u. A. weit schärfer, umsichtiger und richtiger über Aeschylos gesprochen haben.

Laudes in Dispositione Fabulae.

Auch hier beruft sich Spanheim zunächst auf Heinsius und Scaliger, deren Worte er anführt. Alsdann

Vitia in Dispositione Fabulae.

Aeschylo objicit Euripides quod prae arrogantia illuserit spectatoribus dum Achillem et Niobem inducit involutos seu facie tectos et silentes, illum nempe in *Φρυξὶν* seu *Ἕκτορος λύτροις*: Ran. pag. 524.

Ὡς ἦ ἀλαζὼν καὶ φέναξ, οἵοις τε τοὺς θεατὰς —

mox p. 255 eadem de re: *ὑπ' ἀλαζονείας, ἵν' ὁ θεατὴς προςδοκῶν καθῆται* cet.

Niobe Aeschyli arguitur ab Aristotele ut plura argumenta complexa: de Poet. l. XVII p. 281 ed. Heins. *ἐν δὲ τοῖς δράμασι πολὺ παρ' ὑπόληψιν ἀποβαίνει· σημεῖον δὲ ὅσοι Πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν* cet.

Grotius Ep. 964 ad Vossium pag. 433 Epistolarum: At vero etiam barbara sacra spectatoribus ostendere nec Aeschylum puduit in Persis nec Euripidem in Taurica Iphigenia.

Dio Prys. Or. LII de Philoct. Tragicos in genere arguit quod saepe una die plurium dierum viam emetiri praecones faciant: p. 550 νῦν δὲ πολλάκις ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ cet. In Scholiis MSS. ad Hom. Iliad. Σ. v. 20 notantur errores Tragicorum qui Homerum non aemulati longas naenias afflictis tribuunt: ἱκανῶς δὲ ἐτάχυνε τὸν κακὸν ἄγγελον ἐν ὀλίγοις τέσσαρσι στίχοις· — — οὐκ ἐζήλωσαν οἱ τραγικοὶ· ἀλλὰ τοῖς λυπουμένοις μακρὰς ἐπάγουσι τὰς διηγήσεις τῶν συμφορῶν

Nullum Venerem in dramatis Aeschyli innuit Euripides apud Aristophanem Ran. p. 261

οὐ γὰρ ἐπῆν Ἀφροδίτης οὐδέν σοι· Αἰσχ. μηδέ γ' ἐπείη.

Scaliger Poet. III c. XLVII pag. 370 Laertius ait solo Choro primum actas tragoedias. Post Thespin Phrynichus, cujus personas μωροὺς vocat Aristophanes. Post hunc Aeschylus tumorem addidit, sed argumenta minime varia; nihil aut parum aut raro novi, unus modus, tenor, tractus. — Von Scaliger wird hierauf noch Mehreres angeführt.

Laudes in Moribus notandis.

Τοῦ ἤθους personarum observantissimus Aeschylus: Stanlejus in Notis ad Aeschyl. p. 827. Aeschylum laudat Dio Prysaeus ob mores Heroibus convenientes tributos Orat. LII de Philoct. Aeschyli, Sophocl., Euripid. p. 549 ἥ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγαλοφροσύνη cet. Ibidem laudatus quod Ulyssem acutum et dolosum quidem repraesentat πολὺ δὲ ἀπέχοντα τῆς νῦν κακοηθείας ὥστε τῷ ὄντι ἀρχαῖον ἂν δόξαι, παρὰ τοὺς νῦν, ἁπλοὺς εἶναι βουλομένους καὶ μεγαλόφρονας.

Scaliger Poet. VII l. IV pag. 903. 904 de Tragoediae Speciebus: Sed et illarum quaedam omnibus communes sunt: — — est enim utriusque affectus plenissima Prometheus cet.

Vitia in Moribus notandis.

Dan. Heins. de Const. Trag. p. 245. In tertium praeceptum — peccat Aeschylus qui in Philoctete suo Ulyssem non quemadmodum Euripides ac Sophocles, vafrum ac dolosum, sed severum magis atque austerum quam pro indole illius viri, quod non male Dio Chrysostomus nos docet, introduxerat.

Scaliger Poet. I c. XVI p. 62. Primus Aeschylus, non (ut putat) Euripides in scenam tragicam ebrionem intulit spectandum. In Cabiris enim introducit Iasonis comites ebrios, ipse fortasse haud multo minus cum illa scriberet.

Aeschylum et Sophoclem inducere procos Penelopae temulentia magis insolentes quam ab Homero factum Athenaeus I p. 17 F.

Ἀλλ' οὐδὲ ὅτε μνηστῆρας εἰσάγει (Homerus) μεθύοντας ὡς Σοφοκλῆς καὶ Αἰσχύλος πεποιήκασιν.

Notatus Aeschylus quod primus ebrios in scenam introduxit ap. Athen. X p. 428 F. ἐπεὶ καὶ τὸν Αἰσχύλον ἐγὼ φαίην ἂν τοῦτο διαμαρτάνειν· πρῶτος γὰρ ἐκεῖνος, καὶ οὐχ, ὥς ἔνιοι φασὶν Εὐριπίδης, παρήγαγε τὴν τῶν μεθυόντων ὄψιν εἰς τραγῳδίαν cet. Ib. I pag. 17 C. Αἰσχύλος οὖν ἀπρεπῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας ὡς καὶ τὰς ἀμίδας ἀλλήλοις περικαταγνύναι.

Laudes in Sententia, affectibus, sensu rerum.

Aeschylus apud Comicum de se ait, quod cives suos generosos et arma spirantes reddiderit, non maleficos aut vafros quales Euripides reliquit. Ran. p. 259

Σκέψαι τοίνυν γ' οἵους αὐτοὺς παρ' ἐμοῦ παρεδέξατο πρῶτον cet.

Septem Thebana ut Martium drama laudatum ab ipso Aeschylo. Ibid. p. 260 Δρᾶμα ποιήσας Ἄρεος μεστὸν cet.

De Persis ibid. p. 260 Εἶτα διδάξας τοὺς Πέρσας. — De iisdem ibid.

Ταῦτα γὰρ ἄνδρας χρὴ ποητὰς ἀσκεῖν· σκέψαι γὰρ ἀπ' ἀρχῆς
Ὡς ὠφέλιμοι τῶν ποιητῶν οἱ γενναῖοι γεγγ.

Idem de se p. 261 Ἀλλ' ἄλλους τοὺς πολλοὺς ἀγαθοὺς, ὧν ἦν καὶ Λάμαχος ἥρως cet.

Idem docet poetam debere mala occultare, non producere aut docere, ἀλλ' ἀποκρύπτειν cet.

Idem ad Euripidem p. 262 ἀλλ' ὦ κακοδαίμων ἀνάγκη μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν cet.

Aeschyli versus de Alcibiade ibid. Ran. p. 278 Οὐ χρὴ λέοντος σκυμ. cet. (Ob dies Aeschylos Verse sind, ist noch zweifelhaft. Sie haben in der neusten Zeit bekanntlich Stoff zu vielen Debatten gegeben.)

Ejusdem de eodem Ran. p. 280 πῶς οὖν τις ἂν σώσειε τοιαύτην πόλιν cet.

Ibidem de Atheniensibus

τὴν γῆν ὅταν νομίσωσι τὴν τῶν πολεμίων
εἶναι σφετέραν, τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων cet.

Aeschyli sententia similis Epicureae relata a Plutarch. aud. Poem. p. 72 ed. H. Gr. ἐπιῤῥητέον δὲ καὶ τῷ Αἰσχύλῳ,

θάρσει· πόνου γὰρ ἄκρον οὐκ ἔχει χρόνον,

ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ παρ' Ἐπικούρου θρυλλούμενον cet.

Aeschyli duo versus in Scholiis MSS. ad Hom. Iliad. Π v. 542. Αἰσχύλος·

ὅπου γὰρ ἰσχὺς συζυγοῦσι καὶ δίκαι,
ποία ξυνωρὶς τῶνδε καρτερωτέρα;

Sententiae aliquot Aeschyli relatae a Clemente Alexandr.

Strom. V p. 546 Ὅ τε Αἰσχύλος κέκραγε·
τὰ μηδὲν ὠφελοῦντα μὴ πόνειν μάτην.

Idem versus citatus a Theodoreto Θεραπ. IV p. 531.
Idem Strom. V p. 558 ὅτε Αἰσχύλος·
Ἀλλ' ἔστι κἀμοὶ κλεὶς ἐπὶ γλώσσῃ Φύλαξ.

Strom. VI p. 620 ἀκήκοα δὲ Αἰσχύλου μὲν λέγοντος·
οἴκοι μένειν χρὴ τὸν καλῶς εὐδαίμονα·
καὶ τὸν κακῶς πράσσοντα καὶ τοῦτον μένειν.

Dio Prys. Or. LII p. 549; et 551 in comparatione Euripidis et Aeschyli ἥ τε τοῦ Εὐριπίδου σύνεσίς τε καὶ περὶ πάντα ἐπιμέλεια cet.

Aeschylus Geographiae peritissimus in Notis Stanleji p. 733.

De animi immortalitate in scriptis Aeschyli et duorum aliorum Tragicorum Heins. Anim. in Sen. Tragoed. p. 497. In Oedipode defuncti evocantur et Homeri νεκυΐα exprimuntur. Quod est antiquissimum pro animi immortalitate quod exceptis sacris exstat testimonium. Quae opinio diu ante Pherecydem in Graecia exstabat et cum disciplinis est nata. Aeschylus vero, Euripides ac Sophocles pro confesso id sumunt.

Idem p. 18. Caeterum et Aeschylus et Sophocles Pythagoricos ubique fere profitentur. Pythagoricam et inde Platonis haustam sententiam tuetur Aeschylus de nominum impositione θέσει facta, non φύσει Agam. v. 689 cet.

τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ'
ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως cet.

(Ueber den Pythagoräismus des Aeschylos sind die Zeugnisse hier sehr unvollständig gesammelt, und es fehlen z. B. die bekannten Stellen aus Cicero. Allein die ganze Sache ist vielem Zweifel unterworfen und vielleicht hat Spanheim hier ein disertum silentium beobachtet.)

Vitia in Sententia, affectibus, sensu rerum.

Aeschylo objicit Euripides apud Aristophanem quod terrorem injecerit spectatoribus repraesentatione quarundam personarum ... aut inusitatarum Ran. p. 257 οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς
Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδανοφαλαροπώλους.

Laudes Elocutionis.

Aeschylus ob diuturnam in Sicilia moram multis vocibus Siculis usus, ut exemplo vocis ἀσχέδωρος de apro ita Siculis dicto tradit Athenaeus l. IX p. 402 C. ὅτι δὲ Αἰσχύλος διατρίψας ἐν Σικελίᾳ πολλαῖς κέχρηται φωναῖς Σικελικαῖς οὐδὲν θαυμαστόν. Idem inde observat Eustath. Odyss. p. 1872 lin. 5 χρῆσις δέ φασιν ἀσχεδώρου παρ' Αἰσχύλου διατρίψαντι ἐν Σικελίᾳ καὶ εἰδότι· φησὶ γάρ·
Ἔδυ δ' ἐς ἄντρον ἀσχέδωρος ὥς.

(Der Sikelismos des Aeschylos ist nach Boeckh [de trag. princ. C. V.] besonders besprochen worden von Welcker in der Prometheе p. 404.)

Grandiloquentia ab Aeschylo in scenam inducta juxta Chorum ad Aeschylum apud Aristoph. Ran. p. 258

Ἀλλ' ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας ῥήματα σεμνὰ
Καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον cet.

Aeschylus de se ad Euripidem Ibid. p. 262 *ἀλλ' ὦ κακ., ἀνάγκαι Μεγάλων γνωμῶν* cet.

In Aeschylo laudat Dio Prys. Or. LII p. 549 *καὶ τὸ ἀρχαῖον, ἔτι δὲ αὔθαδες* cet.

Salmas. Com. de Hellenist. p. 76. Grandiloquum et sublime eloquendi genus maxime tale redditur per verba quae Aristophanes vocat *ὑπέρκομπα καὶ ἱπποβάμονα*, qui etiam sub persona Aeschyli dicit necesse esse *μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν ἴσα καὶ τά γε ῥήματα τίκτειν* (loc. laud.).

Heins. de Const. Tragoed. p. 194. Ac de Aeschylo jam ante paucis, cujus elocutio sane quamvis generosa, mascula, illustris, talis tamen potius quam absoluta est cet.

Idem p. 181. Plutarch. de Glor. Atheniens. p. 348 D. T. II inter tres tragicos *στόμα* seu grandiloquentiam Aeschylo tribuit. Stanlejus ad Suppl. 123 Aeschylus verborum quibus utitur observantissimus.

In Elocutione Aeschyli quaedam observata a priscis Criticis ut: in Scholiis ad Hom. Iliad. *E.* MSS. *τὸ ψιλῆς ψιλῆτος παρ' Αἰσχύλῳ.*
Eadem Schol. MSS. ad Iliad. *N.* v. 198 *ὡς καὶ Αἰσχύλος· εἷλκον ἄνω λυκηδόν.*
Eadem Schol. MSS. ad Il. *Π.* v. 542 Aeschyli versus duo relati.

Vitia Elocutionis.

Grandiloquentia, tumor dictionis, strepitus verborum, confragosa oratio, dura, in eo reprehensa ab Aristophane non uno loco:
Nubb. pag. 199 *ψόφου πλέων· ἀσύστατον· στόμφακα· κρημνοποιόν·*
Schol. *ἀσύστατον) οὐ συνεστῶτα οὐδὲ πυκνὸν ἐν τῇ ποιήσει* cet.
Schol. *στόμφακα) σκληρὸν παρὰ τὸ στόμα καὶ τὸν ὄμφακα, οἷα τραχύν.*
Schol. *κρημνοποιὸν) μεγάλας λέξεις ποιοῦντα.*

Ran. p. 250 de Aeschylo *δεινὸν ἐριβρεμέτας.* mox: *Ἔσται δ' ὑψιλόφων τε λόγων κορυθαίολα νείκη.* mox: *φρενοτέκτονος ἀνδρὸς ῥήμαθ' ἱπποβάμονα·*
Item *βρυχόμενος ἄσει ῥήματα γομφοπαγῆ* cet. ubi confer. Scholl.
Ibid. p. 254 de Aeschylo *τὸν δὲ ἀνασπῶν* cet.

Pompaticus sermo eidem tributus ab Euripide; unde de se ibidem
Ran. p. 257 *ἀλλ' οὐκ ἐκομπολάκουν Ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας.*

Ibidem de Aeschylo Euripides οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς cet.

Es folgen noch eine Menge anderer hierher bezüglicher Stellen aus den Fröschen des Aristophanes, die wir weglassen, da sie bekannt genug sind. Dann:

Aeschylus frequens in vocibus πόταμος, ὄρη. Schol. Aristoph. ad Ran. p. 255 Ἡ Σκαμάνδρους cet. — Χαρακτηριστικὸν καὶ τοῦτο ὅτι πολὺς Αἰσχύλος ἐν τῷ ποταμοὺς καὶ ὄρη λέγειν.

Compositis frequenter usus Aristoph. Ran. p. 257 σαλπιγγολογχ. — Schol. ἐπίτηδες δὲ ἐχρήσατο τοῖς συνθέτοις διὰ τὸ Αἰσχύλου ἦθος.

Ionicam dictionem extensam Aeschylo tribuit Athenaeus lib. XIII p. 573 C. Ἰωνικήν τινα ῥῆσιν ἐκτείνας κατὰ τὸν Αἰσχύλον. (Ein wichtiges Zeugniss, das aber leicht missverstanden werden kann, für die vielen Ionismen im Aeschylos, die manche Kritiker mit Gewalt verdrängen wollen.)

Perspicue nihil dictum ab Aeschylo: Euripides Ran. p. 255

Σαφὲς δ' ἂν εἶπεν οὐδὲ ἕν.

mox — ἃ ξυμβαλεῖν· οὐ ῥάδιον ἦν.

Ibidem Bacchus de Aeschyli Poematis

Ἤδη ποτ' ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτὸς διηγρύπνησα
τὸν ξουθὸν ἱππαλεκτρυόνα ζητῶν τίς ἐστιν ὄρνις.

Cf. p. 256. 257 et p. 260. P. p. 262 Euripides ad Aeschylum: οὐ χρὴ φράζειν ἀνθρωπείως.

Obscuritas Aeschylo tributa ab Euripide ibid. p. 265

Ἀσαφὴς γὰρ ἦν ἐν τῇ φράσει τῶν πραγμάτων.

Initium Prologi Choephorarum Aeschyli ibidem examinatum ab Euripide p. 266, inter alia quod bis idem dixerit tertio versu: ἥκω καὶ κατέρχομαι.

Myrmidonum Aeschyli versus relati et sugillati ab Euripide ob ἀσαφείαν. Ibid. p. 271 cf. Schol. προφέρει δὲ Εὐρ. εἰς γέλωτα ἄλλα ἐξ ἀλλ. δραμ. συναγ. δ. κ. ἀσαφῆ cet.

Ad Grandiloquentiam et miras voces Aeschyli referri potest quod de Polemone Sophista Herodes ad M. Antoninum respondit: Philostr. l. de vit. Soph. p. 558 B. Μάρκου δὲ τοῦ αὐτοκράτορος πρὸς αὐτὸν εἰπόντος τί σοι δοκεῖ ὁ Πολέμων, στήσας τοὺς ὀφθαλμοὺς ὁ Ἡρώδης Ἵππων μ' (ἔφη) ὠκυπόδων ἀμφὶ κτύπος οὔατα βάλλει, ἐνδεικνύμενος δὴ τὸ ἐπίκροτον καὶ τὸ ὑψηχὲς τοῦ λόγου.

De ταυτολογίᾳ Aeschyli Flor. Christ. ad Philoct. Soph. p. 46. Mox, ait, αὖθις πάλιν tautologia est Sophocli non solum familiaris, sed quasi in deliciis; vel in hac fabula ter vel quater utitur; neque solum δὶς ταυτὸν λέγει ut de Aeschylo dictum est ab Euripideo Aristophane, sed τρίς: nam infra habes αὖθις αὖ πάλιν. Sed ista, ut cum Grammatico loquar, sunt χιασμοὶ vel culpae.

Aristot. l. XXII Poet. similem Iambum Aeschyli et Euripidis ex utriusque Philoctete refert uno tantum nomine usitato ἐσθίει in peregrinum mutato θοινᾶται· nempe οἷον τὸ αὐτὸ ποιήσαντος ἰαμβεῖον Αἰσχ. κ. Εὐρ. cet.

Heins. Anim. in Senec. Trag. p. 498 quae κηνύγματα ab Aeschylo, et quo notam meruit Grammaticorum, ὄψανα dicuntur.

De bicompositis in Aeschylo Victorius ad Aristot. Poet. pag. 207 εἴη δὲ ἂν καὶ τριπλοῦν καὶ τετραπλοῦν ὄνομα οἷον τὰ πολλὰ τῶν Μεγαλιωτῶν Ἑρμοκαϊκόξανθος. Ad quem loc. Victorius: Hujuscemodi etiam est illud ab Aeschylo conformatum, qui cum tragicus poeta non dithyrambicus esset, imitari deberet sermonem familiarem, multum tamen sibi permisit in hac nominum compositione, durusque ea de causa a quibusdam habitus est et a Comicis etiam eo nomine valde exagitatus. — — Hujusmodi in Sept. c. Theb. πεδοπλόκτυπος ex πέδον, ὅπλον et κτύπος, nisi aliquis putet medium illorum esse ὁπλὴν cet. Cf. Heins. de Trag. Constit. p. 180.

De Metris et Poesi Aeschyli.

Aeschylus metri observantissimus: Not. Stanleji ad Aeschylum p. 852.

Aeschyli exemplo Anacreontem —, inde Anacreonticos vers. dictos fuisse docent Scholia Aeschyli ad Prometh. v. 128 Μηδὲν φοβηθῇς cet. Schol. ὁ ῥυθμὸς Ἀνακρεόντειός ἐστι cet.

Inde Heins. Anim. in Senec. Tragoed. p. 488: Id ita studiose Graecorum Critici notabant, ut plerisque versibus non ab inventore, sed ab eo qui frequenter iis uteretur, nomen posuerint. Ita nos docent Tejum Anacreontem cum Athenis esset ac Critiam amaret neque parum lectione Aeschyli delectaretur Anacreonticos ejus exemplo fecisse qui hoc nomen postea obtinuerunt.

De his versibus Anacreonticis Hephaestion. pag. 15 de versu Iambico: ἔστι δὲ ἐπίσημα ἐν αὐτῷ ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα οἷα τὰ Ἀνακρεόντεια cet. Schol. Hephaest. p. 87 τὸ μὲν ἀνακρεόντειον οἱ ἀρχαῖοι τὸ δίμετρον ἰαμβικὸν φασι cet.

Scaliger de Poet. l. III C. XCVII p. 370 de Versibus in Choris: Sophocles anapaesticorum observantior. In iis enim qui exstant rariorem Trochaicum invenias, ut in Oedipo Tyr., quibus claudit fabulam; quibus crebrius utitur Euripides et Aeschylus.

Athenaeus IV p. 177 A. Αἰσχύλος γ' οὖν κατὰ μέτρα σπουδάζοντας εἰσήγαγεν.

Imitatio Homeri.

Dieser Titel ist leer geblieben, was uns um so mehr befremdet, als es hier nicht an Stoff fehlt, und die Nachahmung Homers, die Aeschylos nach der bekannten Stelle des Athenäus selbst eingesteht, sich sowohl auf die Darstellung und auf die Mythenbehandlung, als auch auf einzelne Ausdrücke und Wörter erstreckt.

Leer geblieben sind auch die Seiten, welche die Ueberschriften haben: Sophoclis imitatio ex Aeschylo, und Euripidis imitatio ex Aeschylo. Dann folgen Bemerkungen, welche sich beziehen

Ad Grammaticam.

Aeschylus Siculis vocibus usus cet.

Neutra Pluralia pro singulari neutro. Attice φίλα pro φίλον, et alia exempla apud Eustath. ad Iliad. A. p. 59.

Homerus nunquam usus τὸ ὅς ὑποτακτ. pro ὁ προτακτικῷ; sed τὸ ὁ pro ὅς Athen. XI p. 493 B.

Praepositiones omissae Eum. 271 τὶν' ἀσεβῶν ἢ τοκέας φίλους suppl. εἰς.

Suppl. 16 κέλσαι δὲ Ἄργους γαῖαν, pr. κέλσαι δὲ ἐς Ἄργ.

Suppl. v. 167 μὴ τυχοῦσαι θεῶν, pr. τυχ. ἀπὸ θεῶν. Ibid. 784 φυγ. Ἀπίας χθ.

Theb. 95 πέσω βρέτη δαιμόνων. Pers. 15 ἄστυ — ἀφικνεῖται. Ibid. 216 θεοὺς — ἱκν.

δὲ ἀντὶ τοῦ γάρ Schol. Suppl. v. 5, ἐκ pro μετά, *post*, Agam. 909.

κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χείματος:

pulcherrimum diem videre post tempestatem.

Adjectiva Neutra Pluralia sine substantivis, quae subaudiuntur: μεγάλα μεγάλων κλύων ἀνοσίων ἀνδρῶν Sept. Theb. 571.

σφέ Pronom. pro singul. αὐτὸς Prom. 9. Sept. Theb. 1076. Pers. 198. Sic σφετέραις pro αὐταῖς Pers. 902. Eum. 239 προδῶ σφ' ἑκὼν et Eum. 613.

σέθεν pro σοῦ Sept. Theb. 168 cet. — τὸ σὸν Agam. 559 ὡς νῦν τὸ σὸν δή.

Praepositiones pro Verbis: ἔνι pro ἔνεστι Prom. 294. Ag. 78 —. πάρα pro πάρεστι Prom. 759 — pro πάρεστι et πάρεισι: *adest* et *adsunt*.

ἐν cum Genit., ἐν ᾅδου Suppl. 421. ἐν χεροῖν S. Th. 479 (?).

πρὸ pro ὑπὲρ Eum. 878. — ἐκ δὲ Eum. 2 *postea*. — ἐπ' ἀνδρὶ *in illum* Ch. 991.

Adjectiv. Singul. pro Adverbio: μακρὰν pro μακρῶς S. Th. 734. σῖγα Adv. Agam. 658. — Adject. pro Adverb. ἐν ἁγνῷ pro ἁγνῶς, *caste*, Suppl. 231. Sic ἐν τάχει pro ταχέως. Ἐν φάει, *aperte*, Ch. 60.

Constructiones Nominum, Pronominum, Praepositionum, Adverbiorum. Constructiones in Casibus.

Accusativus pro Dativo. Ch. 409 κλύουσαν pro κλυούσῃ.

Nominativus pro Genitivo ἐκ πέρας pro ἐκ πέρατος Sppl. v. 270.

Nominativus pro Vocativo Ὦ Διὸς αἰθήρ Pr. 88. Sic apud Aristoph. Vesp. p. 532 προσκ. σ' ὦ γέρων.

Accusativus pro Genitivo ἐμὴν αἰδῶ pro ἐμοῦ αἰδῶ Pers. 701 χρόνον τὸν μέλλοντα pro χρόνου τοῦ μέλλ. Prom. 838 φόνον καθαίροντες ἰοῦσαν ἄτην pro ἐπιούσης ἄτης Ch. 72 v. Sch.

Nominativus pro Accusativo: φαιδρωπὸς et σαίνων pro φαιδρωπὸν et σαίνοντα Agam. 734.

Exempla similia vid. ap. Eustath. Iliad. B. p. 236.

Duo Accusat. pro Accus. et Genit. φρένα δῖαν pro φρένα Διὸς Suppl. 1005. (Dies Alles bedarf näherer Bestimmung und zum Theil der Berichtigung.)

Constructiones in Numero.

Singularis pro Plurali. Athen. VI p. 224 E. et Anim. Cas. p. 398. S. Th. 772 τέλεια ἀραὶ pro τέλειαι (ob metrum). Eum. 340 γᾶν ὑπέλθῃ. Eum. 831 ἐν ᾧ κεραυνός pro ἐν οἷς: versu enim praecedente κλῆδας οἶδα δωμάτων cet. (Das erste Beispiel aus Sept. Th. ist sicherlich falsch und eine Correctio Schol., dergleichen wir mehre Beispiele in diesem Stücke nachgewiesen haben im Exc. I. Die richtige Lesart ist τέλειαι.)

Dual. pro Plurali, ἴτων pro ἴτωσαν Eum. v. 32 Ἀττικώτερον Schol.

Plurali numero saepe dicta res una ut λιμένες pro λιμήν, διαπτυχαὶ pro διαπτυχή notante Aristot. Rhetor. III p. 127.

κράτη in Plurali pro Singul. κρᾶτος ut Suppl. 397 κράτεσιν ἀρσένων.

Constructiones in Genere.

Μετάληψις in genere Poetis familiaris, cujus exempla recenset Casaub. Athen. Anim. p. 230 ut Nicandri ψολόεις ἐχίδνη, apud Hom. ἀμπελόεντ' Ἐπίδαυρον et alia ibid. Masculinum pro Feminino. Atticis Adjectiva in ος pro femin. passim posita ut ἡ θυραῖος pro θυραία: Schol. Soph. ad Elect. p. 167 et Schol. Eurip. ad Hecub. v. 296. Eum. 963 ἔχοντες θεαί.

Neutrum Plurale pro Mascul. ἐγγύτατα γένους εἶναι, aut pro Adv. ἐγγυτάτα Suppl. 293.

Constructiones in Casibus Addenda.

Duo Substantiva eodem casu ut Σκύθην οἶμον Prom. 2. ἅλα χόνδρον pro ἁλὸς χονδρ. Athen. p. 359 F. Ἑλλάδ' αἶαν Pers. 2. Περσὶς αἶα Pers. 647 al. Ἑλλάδα γαῖαν Pers. 186. Ἑλλὰς χθών Suppl. 251. Ἀσία χθών Pers. 932. γᾶν Ἀσίαν ibid. 586. Δράκονθ' ὅμιλον Suppl. 235. Figura πρὸς τὸ σημαινόμενον Casaub. Anim. Athen. p. 474.

Constructiones in Tempore.

Activum pro Passivo: ἔχων pro ἐχόμενος Agam. 198. πειθήσασα pro πειθομένη Ch. 616.

Passivum pro Activo: ἔχεσθαι pro ἔχειν S. Th. 97. κυκλοῦνται pro κυκλοῦσι S. Th. 123. σκῆπτρον — ἀποσυλᾶται Prom. 171. προστέλλεται pro προστέλλει S. Th. 421. ἄγομαι pro ἄγω Suppl. 512. ναύτην ἄγονται cet.

Futurum pro Praesenti (ap. Hebr. Exod. III, 14.).

Praesens pro Futuro: Prom. v. 171 ἀποσυλᾶται pro ἀποσυληθήσεται. S. Th. 1065 τί δὲ δρῶ; τί μήσομαι; Prom. 568 φῶ pro φήσω. Agam. 1061 πείθω. Agam. 129 ἀγρεῖ pro ἀγρήσει. Theb. 1079 ἐπαινεῖ pro ἐπαινήσει.

Praesens pro Praeterito: παίω Agam. 1393. Prom. 1056 χαλᾷ μανιῶν, quid (remittet) de furore remiserat? περιστοιχίζω Agam. 1392. — σιγῶ tacui Pers. 290. ἐκκαθαίρει Suppl. 272.

Participium pro Futuro: μεθεῖσα ἀντὶ τοῦ μεθήσω Eum. 786 Schol.

Particip. pro Infinitivo: μαρτυρήσων ἦλθον Eum. 578.

Praeteritum pro Praesente: Diphilus ap. Athen. VI. 236 C. Γέγηθα καὶ χαίρω —.

Infinitivus pro Imperativo: σχεθεῖν S. Th. 75 v. Schol.

In Imperativo Praes. μάραινε pro μαραίνου Eum. v. 189.

In Praes. Passivi: ἐπίστᾳ pro ἐπίστασαι Eum. v. 86.

In Imper. Passiv. ἀνίστω pro ἀνίστασο Eum. 133.

Simplicia pro Compositis.

Πρᾶξις pro δυςπραξία Pr. 694.

πράξασαν et ἔπραξεν pro δυςπράξασαν, διέπραξεν Ag. v. 1296. ἔχοντας pro κατέχοντας Ag. 464. Pers. 599 ἔχει τὰ Περσῶν. ταθῇ pro ἐκταθῇ Pers. 710.

γνωσθεῖσα pro καταγνωσθεῖσα Suppl. 8. (Meistens unsichre Beispiele.)

Constructio in Numero V.

Plurale Verbum c. Subst. singul. Exempla ap. Eustath. Iliad. B. p. 189 ἐξήρανται ἡ χείρ. Eurip. κατέξανται δέμας Hippol. 274 πέφανται λιμήν. Sophocl. κλεινὸς ἔπος πέφανται.

Composita pro Simplicibus: προστομίων pro στομίων Sppl. 3.

Trajectio: ἀπὸ γὰρ ἐμὲ Eum. 848.

Εἰμὶ τοῦ πατρὸς Eum. 741. κάρτα δ' εἰμ. τ. π.: *valde refero patrem;* v. Interpr.

Εἰμὶ cum Particip. conjunctum, vid. infr. in *Periphr. Attica.* *Ἐν οἵοις ἐσμὲν, in quibus versamur:* Xenoph. p. 295 D.

Ἔχω, possum, μαθεῖν, προςεικάσαι cet. Prom. 588. Agam. 171 *Καὶ εἶχεν οὕτως et ita res habebat:* Xenoph. Anab. II p. 297 D. Ἔχει pro ἔχεται Eur. Ion. 32.

Ἔχεσθαι c. Genit. βρετέων S. Th. 97 πέπλων καὶ στεφέων ἐξόμεν S. Th. 102.

Eodem sensu ἔχω, ut ὧν ἔχεις, Eum. 577. — *Τοῦ δὲ κερδαίνειν ἔχου* pro *sectare lucrum* reprehensum apud Athen. p. 122

C. — *Ἡδέως ἔχων ἐμαυτοῦ suaviter me habens*, Alexis apud Athen. X p. 419. Casaub. Anim. p. 714.

Κυρεῖ Pers. 600 ὅστις ἔμπυρος κυρεῖ.
— Pers. 503 σεσωσμένος κυρεῖ.
— Prom. 330 ἐκτὸς αἰτίας κυρεῖς. Cf. Ion. Eur. 41.

Τυγχάνω: Ch. 685. 86 εἰ δὲ τυγχάνω λέγων. (Dies scheint zur Periphrasis Attica zu gehören.)

Constructiones Verborum.

Verba c. duobus Accusat. *Αὐδῶ πόλιν σὲ μὴ βιάζεσθαι τόδε* S. Th. 1050.

Αἰδοῖα καὶ γέρεδνα — ἔπη Ζένους ἀμείβεσθ' Suppl. 201.

Στένω σὲ τὰς οὐλομένας τύχας Prom. 397.

Μὴ καρδίαν ἀμύσσει φρόντις Pers. 161.

ἐκδύων ἐμὲ χρηστηρίαν ἐσθῆτα Agam. 1278. 79.

Κλάζειν. Sic *Ζῆνα ἐπινίκια κλάζων* Agam. 181.

Νικᾶν. Sic *σὲ νικάτω φρένας* Eum. v. 88.

Ἔργειν. Sic *ἔρξας πολλὰ Μήδους κακὰ* Pers. 236.

Αἰτεῖν. Sic *αἰτοῦ τάδε σὸν πόσιν Δαρεῖον* Pers. 220. Ag. 1. *θεοὺς μὲν αἰτῶ τήνδ'* cet. Cf. *τόνδε σ' ὁρίζει μόρον* Ch. 927. Sic *ἀπήτει τὸν Πυθ. τὸ γραμμ.* Isaeus cet. Demosth. *ἐπεπράγμην τοῦτον τὴν δίκην —, πολλὰ καὶ δίκαια προκαλεσάμενος ἀμφοτέρους*, et Aristoph. *γράφω σε μυρίας δραχμάς.* (Die andern Stellen übergehen wir.)

Verba cum Genitivo, Dativo, Accusativo.

Κλύω: cum Genitivo, *κλύουσά μου* Prom. 823, *κλύει μου* Pers. v. 641.

Κλύω: cum Dativo. *κλύε δέ μοι* Choeph. v. 154.

Κλύω: cum Accusat. Pers. 259. 266. 284. 331. Agam. 336, *κλύω σ' ἐγὼ* Prom. 976.

Cum Genitivo et Accusativo.

Σέβειν: Suppl. 605 *τινὸς σέβει* c. Genit., *σέβει σέβας* cum Accusat. Eum. 92.

Verba cum Accusativo.

Εἰς θρόνους καθιζάνω Eum. 29. *ἐς θρόνον καθέζετο* Prom. 328.

Ψαίρει aut *ψαύει* cum Accusat. Prom. 394 *λευρὸν γὰρ οἶμον αἰθέρος ψαίρει*, ubi vid. Schol.

Constructio Participii.

Πεῖραν ἐν φυλακτέον S. C. Theb. 505.

Periphrasis Attica.

Ἀθηναίας σθένος pro *Ἀθήνης* Eum. 299.

Οἰδίπου σκιά pro Oedipo. S. Theb. 984. Sic *δαιμόνων σκιά* Eum. 302 *εἴδωλον σκιᾶς* Ag. 848.

ζυγὸν ἀλκῆς pro ἀλκὴν Pers. 596.

Ἱππομέδοντος σχῆμα pro Hippomedonte S. Th. 494. *Αἰγίσθου βία* pro Aegistho cet.

Χνόας ποδῶν pro *πόδας* S. Th. 377

ἦν τεθνηκὼς pro *τέθνηκεν* Agam. 878. Sic ἄτολμος εἰμὶ δῆσαι Prom. 14. Cf. Eum. 715. Ag. 878 et 104.

ὁ θῆλυς ὅρος pro *ἡ γυνή* Agam. 494. Schol. ibid. *Ἰνάχειον σπέρμα* de Io Prom. 704. *σπέρμα Πελοπιδᾶν* Ch. 502.

πελαγίαν ἅλα pro *mare* Pers. 427 cf. 467.

σώματ. γᾶς S. Th. 957. *χθονὸς πέδον* pro *χθόνα* Pr. 1. *Χάλυβος Σκυθῶν ἄποικος* pro *σίδηρος* S. Th. 734.

κῦμα Κωκυτοῦ S. Th. 696. *τέμενος αἰθέρος* de *coelo* Pers. 120.

Λινοῤῥαφὴς δόμος de *navi* Suppl. 140. *λαγίναν γένναν* de *lepore* Agam. 120.

Λινοδέσμῳ σχεδίᾳ Pers. 68. *λεπτοδόμοις πείσμασι* Pers. 112. *βορίδεσσι ποντίαις* Pers. 112.

θησαυρὸν βέλεσι de pharetra Pers. 1027. — *παιδὸς πατρὶ* mulier de marito Pers. 611.

Χρίσματος ἁγνοῦ μαλακαῖς ἀδόλοισι παραγορίαις de *oleo* Agam. 93 cet.

θυμοβόρον λύπης φρένα Ag. 203. *μητρῷον δέμας* Eum. 84. *πυρὸς σέλας* pro *πῦρ* Prom. 9.

ὄμματα Πειθοῦς pro *Πειθώ* Eum. 973. *Ποσειδῶνος κράτος* Eum. 77 pro *Ποσειδῶνα*.

Ὁ πόντιος ξεῖνος ἐκ πυρὸς συθεὶς θηκτὸς σίδαρος S. Th. 949.

κῦμ' ἅλιον pro *mare* Suppl. 15. *Κίσσινον πόλισμα* Pers. 120. *Μερόπεσσι λαοῖς* Suppl. 94.

Εἰς τὸ πᾶν ἀεὶ pro *in aeternum* Ch. 682. — *Πλεκτὴ πολύποδος*, periphrasis poetica pro polypode Casaub. ad Athen. p. 18 l. 62.

Pleonasmi seu Ταυτολογίαι.

Εἶπε φωνῶν Agam. 213. *ἥκω καὶ κατέρχομαι* Ch. 3. *κλύειν ἀκοῦσαι* (sind keine Pleonasmen).

De Figuris Aeschyli.

Hyperbole quandoque usus Aeschylus: Pers. 429 Nuncius Persarum cladem ad Salaminem — referens:

Κακῶν δὲ πλῆθος οὐδ' ἂν εἰ δέκ' ἤματα
στοιχηγοροίην οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμί σοι cet.

Lacrymae, guttae = inundationes hibernae: Ch. 183

Ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι
Σταγόνες ἄφραστοι δυσχίμου πλημμυρίδος.

Syncope usitata quandoque Aeschylo, idque frequenter ob metrum:

ἀντρέψῃ pro *ἀνατρέψῃ* Pers. 163. *Ἄγκρισιν* Eum. 305 pro *ἀνάκρισιν.*

ἀντροπαίᾳ pro ἀνατροπαίᾳ S. Th. 712. ἀντέλλουσα pro ἀνατ. S. Th. 641.

ἀνστήσῃς pro ἀναστήσῃς Suppl. 328 cf. Pers. 107. ἀμπεδιήρεις Pers. 566.

ἀμβόασον Pers. 573. ἀμπέτραις Suppl. 355. ἀμφέρειν pro ἀναφέρειν Ch. 841. (Hiermit ist zu vergleichen Blomfield zu Sept. c. Theb. v. 740.)

Repetitiones earundem vocum in versibus proximis.

Sic νεαίρετος Agam. 1072 et 1073. λάβε λάβε cet. Eum. 130 αἶ αἶ — Pers. 675. δυνατὰ δυνατὰ Pers. 677. νᾶες ἄναες ἄναες Pers. 682. νέαι νέαι, δύαι δύαι Pers. 1015. αἴλινον αἴλινον εἰπὲ Agam. 167. τί ποτε μ' ὦ Κρ. π., τί ποτε, τί ποτε Prom. 579. τῆς κακῆς ἀρᾶς — τήνδε κακ. ἀρ. Ch. 143. Vox κλύουσα Ch. 409. 413. ἐμὸν ἐμὸν κερδ. Ch. 823. (Die übrigen Beispiele übergehen wir.)

Allusiones ad nomina Aeschylo familiares. (Paronomasiae.)

Sic in voce Προμηθέως Prom. 85. 86 ψευδωνύμως σὲ δαίμονες Προμ. —

Sic in voce Araxis fl. Prom. 716 ἥξεις δ' ὑβριστὴν ποτ. οὐ ψευδ.

Sic in voce Epaphi Prom. 849 ἐπώνυμον δὲ τῶν Διὸς γεννημ. et Suppl. 46 ἐπωνυμίᾳ δ' ἐπικραίνετο μορσ. αἰὼν cet.

Sic in voce Πολυνείκους S. Th. 583 ἐξυπτιάζων ὄνομα Πολυν. βίαν. Ibid. 835 οἳ δή τ' ὀρθῶς κατ' ἐπωνυμ. cet. Ibid. de eodem Polyn. mortuo Γάλανα καὶ παθ. δυστ. κηδ. ὅμων cet.

Sic in voce Ἑλένης Agam. 698 Ἑλένας, ἕλανδρος ἑλέπτολις.

Sic in voce κῆδος Ag. 708 Ἰλίῳ δὲ κῆδος ὀρθώνυμον τελεσίφρων.

Sic in voce πομπαίου de Mercurio Eum. 90 Ἑρμῆ, φυλ., κάρτα δ' ὢν ἐπων. πομπ. —

Sic ad nomen Πολυνείκους Euripides Phoen. 1500 et ad nomen Dolonis Rhes. 158 ἐπώνυμος μὲν κάρτα. (Das κάρτα ist bei Paronomasien fast allein üblich.)

De nominum impositione θέσει facta Agam. 690 τίς ποτ' ὠνόμαζεν cet.

Ad nomen Iovis ἀλεξητηρίου S. Th. 7 ὢν Ζεὺς ἀλεξ. ἐπώνυμος γένοιτο.

Translationes et Metaphorae frequentes apud Aeschylum:

ἁγνὰ ἀταύρωτος de virgine Agam. 252. πῶλοι de virginibus S. Th. 468. ἐλπίδας σιτούμενας Agam. 1527. — κώπης ἄναξ Pers. 378. — πάροιθεν πρώρας, *ante faciem* Ch. 389. — καλλιπρώρου pro καλλιπροσώπου Agam. 244. — τέμενος αἰθέρος de *coelo* Pers. 375. — τέκνον φόνων παλαιτέρων pro τίκτει φόνος ἄλλον φόνον Ch. 646. — ναυκληρεῖν πόλιν S. Th. 658. — πλοῦτος ἄβυσσος S. Th. 957. — λαμπροὺς δυνάστας de *stellis* Agam. 6. — παρθένους πηγῆς

aquae Pers. 615. — ὄχλον λόγων Prom. 826. — βέλος φλέγον *fulmen* S. Th. 519. βέλος ibid. 261. κεραυνοῦ βέλος 459. Ζηνὸς ἄγρυπνον βέλος Prom. 358. — ἐκπέραμα δωμάτων *famulus* Ch. 653. — δυσκάπνοις δώμασι de *aedibus pauperum* Agam. 782. — κακῶν βάθος Pers. 465. 714. — κλύδων κακῶν Pers. 601. — καρδίας κλυδώνιον χολῆς Ch. 181. — κακῶν πέλαγος Pers. 433. — ἄτης ἄβυσσον πέλαγος Suppl. 478. — ἰατρὸς ἐλπὶς Ch. 697. —

'Αναχρονισμοὶ in Aeschylo:

in voce τρόπαια S. c. Theb. 283 Schol. παρατηρητέον δὲ ὅτι οὐδέπω ἦν τῶν τροπαίων cet. Sic Agam. 513 quod captae Trojae et reducis Argos Agamemnonis nuntii eodem die meminerit: Schol. τινὲς μέμφονται τῷ ποιητῇ ὅτι αὐθημερὸν ποιεῖ τοὺς Ἕλληνας ἥκοντας. Sic Prom. v. 659 de Inacho consulente oraculum Pythicum de filia Io, quod illa aetate nondum inclaruerit: ὁ δ' ἔς τε Πυθὼ κἀπὶ Δωδώνην πυκνοὺς

θεοπρόπους ἵαλλεν.

Schol. Ἀναχρονισμός· οὔπω γὰρ ἦν τὸ μαντεῖον.

Epitheta congeminata apud Aeschylum.

Suppl. 354	μέγαν ἱκέτιν περίδρομον λευκόστικτον.
Agam. 227	φρενὸς πνέων δυσσεβῆ τροπαίαν ἄναγνον ἀνίερον τόθεν τὸ παντότολμον.
Agam. 421	σιγᾶσ' ἄτιμος ἀλοίδορος ἄδιστος.
S. c. Th. 862	ὃς αἰὲν δι' Ἀχέροντ' ἀμείβεται τὰν ἄστονον μελάγκροκον ναύστολον θεωρίδα, τὰν ἀστιβῆ 'πόλλωνι, τὰν ἀνάλιον πάνδοκον, εἰς ἀφανῆ τε χέρσον.
Agam. 155	θυσίαν ἑτέραν, ἄνομόν τιν', ἄδαιτον, νεικέων τέκτονα σύμφυτον οὐ δεισήνορα.
Ibid. 159	φοβερὰ παλίνορσος οἰκονόμος δολία. μνήμων μῆνις τεκνόποινος.
S. c. Th. 82	ἄναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος ἐλεδεμνὰς πεδιοπλόκτυπος.
Ibid. 922	δαΐκτὴρ γόος — αὐτόστονος αὐτοπήμων δαΐφρων, οὐ φιλαγαθής, ἐτύμως δακρυχέων ἐκ φρενός. — al.

Constructio Attica φεύγειν φυγὴν et similes, a Phoenicibus Thebanis ad Atticos translatae juxta Salmas. Com. de Helen. p. 402: A Phoenicibus Thebanis ad Atticos vicinos Phoenicia loquutio transiit μανίαν μαίνεσθαι, φεύγειν φυγὴν, μέμψιν μέμφεσθαι. Exempla obvia apud Aeschylum: γάμον γαμεῖν Prom. 768. 908.

— ψυχεῖν ψυχὰν Prom. 692. — πάσχειν πάθος Eum. 145. — νόσον νοσεῖν Prom. 384. — πονεῖ πόνον Pers. 684. — πεσεῖν πτώματα Prom. 918. — σέβει σέβας Eum. 92. — πέπρακται πρᾶγμα Eum. 125.

Sic χάρις ἄχαρις Prom. 547. — νόμον ἄνομον Ag. 1151. — ἀπόλεμος πόλεμος, ἄπορα πόριμος Prom. 903. — ἄπολιν πόλιν Eum. 460. — ἐπόπτην ἔποπα Fragm. Φρυγ. p. 647. — νᾶες ἄναες Pers. 682. — εὔκριτον κρῖμα Suppl. 402. — ὅμαιμον αἷμα Suppl. 458. — τοὔργον ἐξεργαστέον Ch. 296. — οἶκτον οἰκτίσαιτ' Eum. 516.

Diese Bemerkung Spanheim's, sowie jene des Salmasius, auf welche Spanheim sich beruft, ist, so sonderbar sie auch anfänglich scheint, im Grunde dennoch wahr. Es finden sich in der griechischen Sprache unzählige Ausdrücke und Redensarten, die ihren orientalischen Ursprung gleichsam auf der Stirn tragen, und nur von denjenigen verkannt werden, welche die Griechen als ein aus der Erde hervorgewachsenes, jeden fremden Einfluss abgewehrt habendes Urvolk betrachten wollen, und die bestimmtesten Zeugnisse der Geschichte somit zu Boden treten. Man kann in dieser Hinsicht unser Zeitalter mit jenem vergleichen, welches die vielen Vindicias Novi Foederis ab Hebraeismis hervorbrachte. Ohne in den Geruch von Indomanie, Aegyptomanie und wie die Manien alle heissen, zu verfallen, kann man zum Gedeihen wahrer Wissenschaftlichkeit die griechische Denk- und Sprechweise zur Hälfte orientalisch nennen. Dass die *Mythen* der Griechen den orientalischen Charakter tragen, haben wir oft schon ausgesprochen, und berufen uns hier nur auf unsere Anmerkungen zu Aeschyli Septem c. Thebas. Jetzt kehren wir wieder zu Spanheim zurück.

Voces in Syllabas ὁμοιπτώτους desinentes:

Prom. v. 691 καὶ δύςοιστα πήματα, λύματα, δείματ' ἀμφήκει. S. Theb. 971 μέλεα πάθεα. Suppl. 117 πάθεα μέλεα cet.

Voces Aeschylo familiares:

κτίσαι pro ποιεῖν Eum. 17. 717. Suppl. 146. 442. 644. Schol. ad Eum. 17 κτίσας — ποιήσας cet. Pers. 288. Ch. 482. 488. Suppl. 179.

τιμαλφεῖν pro τιμᾶν Agam. 931. Eum. 629. 810.

χαλᾶν *laxare* Prom. 256. Schol. Prom. 176.

σέβας, ut Διὸς σέβας Ch. 643. Πειθοῦς σέβας Eum. 688. σέβας τὸ πρὸς θεῶν Suppl. 401. δαιμόνων σέβας Suppl. 88. μητρὸς ἐμῆς σέβας Prom. 1090. τοκέων σέβας Eum. 548. σέβας ἀστῶν Eum. 693. ἁγνὸν σέβας Eum. 888. τοιόνδε σέβας Eum. 703.

δάϊος. Sic στρατῷ δαΐῳ S. Th. 149. γάμον δάϊον Suppl. 1071. κακὰ δάϊα Pers. 257. Σκαμάνδρους, τάφρους cet. arguit Euripides in Ran. Aristoph. p. 255.

Hierauf folgt ein zweites weit längeres und reichhaltigeres Verzeichniss von Metaphern aus Aeschylos unter dem Titel Translationes et Metaphorae. Nur einige heben wir heraus, bemerken aber zuvor, dass es sehr interessant sein müsste, wenn Jemand eine solche Sammlung aus Pindar, Shakespeare und Klopstock veranstaltete und diese unter einander vergliche.

πτερύγων ἐρετμοῖσι ἐρεσσόμενοι, alarum remis remigantes Agam. 52. — *μονόζυξ mulier absente marito* Pers. 139. — *ἐν ποικίλοις κάλλεσι βαίνειν incedere in purpureis calceis* Agam. 52. — *κρόκου βαφαὶ* de *sanguine* Agam. 247. — *κροκοβαφὴς σταγὼν* Agam. 113. — *λόγοι θνήσκοντες sermones brevi morituri* Ch. 854. — *φλογὸς πώγων fax ardens* Agam. 314. — *γέλασμα κυμάτων crispatio fluctuum* Prom. 89. — *ἀγλάϊσμα* pro *thure* Agam. 1321. de *coma* Ch. 191. — *χάλυβος* h. e. *ferri* Prom. 133. *χάλυβος Σκυθῶν ἄποικος* S. Th. 734. *Σκύθης ἀναλυτὴρ δομῶν* Ch. 158. — *ὀπώρα pubertas virginis* Suppl. 1005. — *ὕπαστρον μῆχος* Suppl. 398 cf. Schol. — *πτανοῖσι κυσὶ πατρὸς* de *aquilis* Agam. 139. — *λαμπροὺς δυνάστας ἐμπρέποντας αἰθέρι* de *stellis* Ag. 6. — *ἀνεπτερώθης in spem erecta es* Ch. 225. — *ὑπερβορέου τύχης fortuna valde spirans* seu *favens* Ch. 371. — *αἰγίδων κότον* Ch. 591 *procellarum strepitum.* — *τέκνον Fati filia*, de *poena ultrice* Ch. 646 cf. Schol. — *νυκτὸς ἅρμα ἐπείγεται* Ch. 657: h. e. *Lunae quadrigis* sicut Sol itidem vehi creditur. — *ἄγκυραν μετιέναι ἐν δόμοισι πανδόκοις* de adventu hospitum Ch. 660. — *ὀφθαλμὸς οἴκων* de Oreste Ch. 934. *θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς* Pers. 150. *φρένα ὠμματομένην* Ch. 854. — *δίπλους λέων* de Oreste et Pylade Ch. 937. — *Lupa* de Clytemnaestra Ch. 419. *ἐξ αἰετοῦ γένεθλα* — *γέννων εὖνιν αἰετοῦ πατρὸς* de prole Agam. Ch. 245. Ag. 113. — *ὄμμα πάσης χθονὸς* Eum. 1028 de terra florentis aetatis Atheniensium. — *τῆς βοὸς τὸν ταῦρον* de Agamemnone et Clytemnaestra Agam. 1134. —

Atticismi vocum aut phrasium.

Hierunter scheint Spanheim schöne und gewählte Ausdrücke, sogenannte Elegantien verstanden zu haben, wie die Sammlung von Ausdrücken beweist, die unter diesem Titel enthalten ist. Sie ist aber sehr reichhaltig und wir müssen uns begnügen, nur einen kleinen Theil davon hier mitzutheilen:

ἄγαλμα ornamentum Ch. 198 *ἄγαλμα τύμβου.*

ἄγκαλαι Ch. 585. *ποντίαι ἀγκάλαι* It. Fragm.

ἁγνὰ ἀταύρωτος virgo Agam. 252. *ἁγνὸν ἐν ἁγνῷ caste* Suppl. 231.

αἷμα, μητρὸς ἐν αἵματι de consanguineis Eum. 604. *αἵματος θρόμβον* Ch. 531.

ἁλουργέσιν de purpureis calceis Agam. 955.

ἁμαξήρη θρόνον curulem sellam Agam. 1063.

ἀφ' ἑστίας ἄχη Agam. 437. *ἀφ' ἑστίας αὐθεὶς.*

βάριν ἀντίστροφον Suppl. 889. Αἰγυπτίαν β. ibid. 880. βαρίδεσσι ποντίαις Pers. 553 cf. 1019.

βάκτρον sceptrum Ch. 360.

βακχεία laetitia Ch. 696.

βουκαλεῖν meditari Agam. 678.

γίγας S. Th. 430. Ζεφύρου γίγαντος Agam. 701.

δαίμων *fortuna*, τὸν παρόντα δαίμονα Pers. 519. δαίμων, παλαιός Pers. 158.

δαιμόνια ἄχη Pers. 583. δαιμόνιοι infelices S. Th. 897.

δαιμονίων pro δαιμόνων Suppl. 105. δαιμονιῶντες, οἱ μαινόμενοι S. Th. 1009.

δαΐς S. Th. 932. ἐν δάϊδι Schol. ἐν τῇ μάχῃ.

ἑδωλίων, ut πωλικῶν S. Th. 459. νυμφικῶν ἑδωλίων Ch. 69.

ἕκατι Ch. 434. ἕκατι δαιμόνων Ch. 699 u. s. f.

Man sieht hieraus, dass dies Verzeichniss alphabetisch-lexikalisch angelegt ist.

Noch kürzer fassen wir uns bei den noch übrigen Materialien und Sammlungen, und geben fast nur die Titel und Ueberschriften, damit daraus der Plan und die Anlage des ganzen umfassenden Werkes Spanheim's über Aeschylos ersehen werde, hoffen jedoch, wenn uns Musse und die Erlaubniss zu längerer Benutzung dieser Adversarien zu Theil wird, bald mehr daraus mitzutheilen und mit noch mehren eignen Bemerkungen zu begleiten. — Es folgt also zunächst eine Sammlung von Wörtern, die in Hinsicht auf den Dialekt des Aeschylos von Wichtigkeit sind unter dem Titel:

Ionica, Dorica aut Γλῶσσαι aliunde in Aeschylo.

Z. B. Dorica: γᾶν, ἀπίαν δᾶν Pers. 586 cet.

Ionica: σκεθρῶς: Prom. 102 ubi Schol. cf., pro ἀκριβές: Galen. ad Hippocrat. de fractura p. 181. Dann

Compositae voces in Aeschylo et quandoque dithyrambicae.

Compositae ex duobus vocibus: ἀντίκαις Eum. 38 cet. Das Verzeichniss ist gleichfalls alphabetisch.

Tricomposita, seu ex tribus vocibus: ἀναρπαξάνδραν S. Th. 783 u. s. f. Hierauf:

Prosodica.

De lege Iambici Versus Schol. in Hephaest. de Metris p. 85. Diese Stelle wird nach ihrem Inhalte erläutert, und dann viele einzelne Bemerkungen über die Versarten b. Aeschylos hinzugefügt.

Proverbiales locutiones in Aeschylo.

Ein sehr reichhaltiges Verzeichniss sprichwörtlicher Redensarten aus Aeschylos.

Geographica.

Ein sehr verdienstliches und, wie wir glauben, vollständiges Verzeichniss aller im Aeschylos vorkommenden Namen von Städ-

ten, Ländern, Völkern, Flüssen cet. Alles ist alphabetisch geordnet. Interessant ist eine Vergleichung mit H. Reinganum's Aufsatz in Jahn's Jahrbüchern.

Ad Deos, Sacra.

De Diis in genere et Sacris. Das hierher Gehörige ist gut zusammengestellt.

De Iove. Die Namen, Titel, Epitheta sind alphabetisch geordnet. Alsdann die Stellen, wo, und in welcher Rücksicht seiner Erwähnung geschieht, angegeben. Dasselbe ist der Fall mit Apollo, Bacchus, Ceres, Diana, Eris, Fortuna, Furiae (ein besonders reichhaltiges Kapitel), Luna, Mars, Mercurius, Minerva, Neptunus, Oceanus, Pan, Parcae, Pluto, Proserpina, Rhea, Sol, Stellae, Tellus, Titanes, Saturnus, Prometheus, Themis, Vesta, Venus, Vulcanus. (Zu vergleichen Theologumena Aeschyli von Clausen Berl. 1829.)

Politica, Oeconomica.

Alles, was auf Gesetze, Herrschaft, Krieg und Frieden, Staatseinrichtungen u. s. f. Bezug hat, und im Aeschylos vorkommt, findet sich hier gesammelt.

Moralia.

Stellen, in denen von Lastern oder Tugenden geredet wird, mit kurzer Gehaltsangabe, alphabetisch.

Naturalia.

Alles, was auf die Erde, das Meer, die Thiere u. s. f. Bezug hat.

Ritualia.

Sitten und Gebräuche, die bei Aeschylos erwähnt werden.

Mythologica.

Gegenstände aus der Mythologie, die Aeschylos behandelt oder kurz erwähnt.

Addenda.

Z. B. Sophoclis imitatio ex Aeschylo in versibus qui ex utroque poeta referuntur ap. Athen. I p. 17 C. et D., et de quibus Casaub. Anim. p. 42 Aeschyli et Sophoclis descripti versus ea sunt inter se similitudine ut alterum alterius institisse vestigiis, natu minorem scilicet grandioris, negari non posset, quod mirum ei non videbitur, qui apud Clementem et Eusebium τὰ περὶ κλοπῆς veterum Graeciae Scriptorum legerit. Gegen Ende dieses Bandes finden sich viele Materialien zu einer Abhandlung De Furtis Poetarum. Vor diesen aber Materialien zu einer Schrift über Aristophanes.

Haupt, in Königsb. in d. N.

Ueber Polybius's Darstellung des achäischen Bundes (mit Beziehung auf Dr. Christian Lucas Schrift: Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes, Königsberg 1827).

Von Dr. *Karl Friedrich Merleker*,
Oberlehrer am Königl. Collegium Fridericianum zu Königsberg in Preussen.

[Entworfen im Sommer 1828.]

Im Laufe der letzten drei Jahre erschienen zwei Schriftchen, die eine unter dem Titel: Ueber Polybius Darstellung des ätolischen Bundes von Dr. *Christian Lucas*, Königsberg 1827; die andere: Geschichte des achäischen Bundes nach den Quellen dargestellt von Dr. *Ernst Helwing*, Lemgo 1829, welche meine Aufmerksamkeit um so mehr erregten, als ich seit fünf Jahren die Geschichte des achäischen Bundes und Polybius als den Hauptschriftsteller für diese Zeit zum vorzüglichsten Gegenstande meiner Beschäftigung gemacht hatte. Wozu mich unter andern das erstere Schriftchen veranlasst hat, ist folgende Betrachtung über Polybius Darstellung der Geschichten des achäischen Bundes, zumal hieraus für beide obige Schriftchen manche Aufklärung entstehn kann, sowie das Richtige überhaupt erst dann als solches unbestritten anerkannt wird, wenn lange darüber die Ansichten geäussert, verglichen, geprüft und am Ende vereinigt sind.

Der Megalopolit *Polybius*, Sohn des *Lykertas*, des dritten für den achäischen Bund so wichtigen Mannes, ist Quelle ersten Ranges für die Begebenheiten des achäischen Bundes, theils weil er seine pragmatische Universalgeschichte, wie er sie selbst nennt (B. I, 2 und 4; III, 32 u. a. a. St.), in seinem dritten Buche gerade mit jener Zeit beginnt, theils weil er vor 165 die wichtigsten Angelegenheiten des achäischen Bundes selber besorgte und so Gelegenheit hatte, nicht blos zu hören und zu lesen, sondern anzuschauen und mitzuwirken. Es ist nicht unsere Absicht, jede Erzählung dieses Schriftstellers, die in seinem leider! grösstentheils nur in Bruchstücken auf uns gekommenen Werke sich vorfindet, prüfend durchzugehen; es soll auch nicht gezeigt werden, ob Polybius im Allgemeinen die Kenntniss gehabt, ein historisches Werk von dem Umfange, wie er ihn selbst angibt, schreiben zu können, die glauben wir nach Dr. *Lucas* gründlicher Untersuchung voraussetzen zu dürfen, zumal in dem Verfolg unserer Darstellung auch hierüber Manches beigebracht werden muss; sondern, indem wir ihn als einen mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten Geschichtschreiber betrachten, soll unsere Aufgabe sein:

aus den einzelnen Aeusserungen, die sich in seinem Werke zerstreut finden, zu zeigen:

1) was Polybius sich im Allgemeinen vorgenommen,
2) wie er die Begebenheiten des achäischen Bundes dargestellt hat.

Abschnitt 1.

Heben wir zunächst die Aeusserungen des Polybius über Geschichte im Allgemeinen und namentlich diejenigen hervor, welche sich auf seine Darstellungsweise näher beziehn, so werden wir es vor allen Dingen mit seinen beiden ersten Büchern, als der sogenannten Einleitung, oder Vorbereitung zu der erst im dritten Buche beginnenden eigentlichen Geschichtserzählung, zu thun haben (I, 3, 8.).

Nachdem er gleich im Anfange durch eine kräftige Aeusserung als einen solchen sich uns darstellt, der nicht gesonnen sey, seinen Vorgängern es gleich zu machen, und darum in das gewöhnliche Lob, das jene der Geschichte ertheilt, auch nicht einstimmen möge, spricht er gleichwohl mit ruhiger Ueberzeugung von ihrem unendlichen Werthe und empfiehlt sie als das vorzüglichste Bildungsmittel des menschlichen Geistes. Es unterscheidet sich sein Lob allerdings von dem, welches seine Vorgänger aussprechen[1]; denn jene meinten: „die einzig wahre Vorbereitung zur Verwaltung von Staatsangelegenheiten könne nur aus der Geschichte geschöpft werden; durch diese einzige und wirksamste Lehrerin erkenne man den Wechsel des Glücks, und lerne das Ungemach ertragen.“ Polybius indess meint, das Ueberraschende der Begebenheiten selbst, die er behandeln wolle, sei geeignet den Jüngling, wie den Greis zur Lesung seines Buches aufzufordern. Er spricht offenbar in der festen Ueberzeugung es bewirken zu können, dass man sich zu den Erzählungen hingezogen fühle; denn auch dass Interessanteste, ohne anziehende Form, wird am Ende nur langweilig, und eben dadurch tritt er gleich von vorne herein erhabener vor seinen künftigen Leser.

Schon in der angeführten Stelle deutet er durch das Wort *τῆς πραγματείας* auf seinen eigentlichen Zweck hin, mehr aber

---

1) Ich habe ausser der Uebersetzung jedesmal die Worte des Originals beigefügt, um das ermüdende Aufschlagen der einzelnen Stellen zu heben. — I, 1. *Ἐπεὶ δ᾽ οὔ τινες, οὐδ᾽ ἐπὶ ποσὸν, ἀλλὰ πάντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἀρχῇ καὶ τέλει κέχρηνται τούτῳ· φάσκοντες ἀληθινωτάτην μὲν εἶναι παιδείαν καὶ γυμνασίαν πρὸς τὰς πολιτικὰς πράξεις τὴν ἐκ τῆς ἱστορίας μάθησιν· ἐναργεστάτην δὲ καὶ μόνην διδάσκαλον τοῦ δύνασθαι τὰς τῆς τύχης μεταβολὰς γενναίως ὑποφέρειν, τὴν τῶν ἀλλοτρίων περιπετειῶν ὑπόμνησιν, δῆλον ὡς οὐδενὶ μὲν ἂν δόξαι καθήκειν, περὶ τῶν καλῶς καὶ πολλοῖς εἰρημένων ταυτολογεῖν, ἥκιστα δ᾽ ἡμῖν. Αὐτὸ γὰρ τὸ παράδοξον τῶν πράξεων, ὑπὲρ ὧν προῃρήμεθα γράφειν, ἱκανόν ἐστι προκαλέσασθαι καὶ παρορμῆσαι πάντα, καὶ νέον καὶ πρεσβύτερον πρὸς τὴν ἔντευξιν τῆς πραγματείας.*

noch im zweiten Kapitel, wo er in leisen Umrissen zeigt, wie zuerst die Perser, dann die Lacedämonier, dann die Macedonier ein entschiedenes Uebergewicht über andere Staaten geäussert hätten, und wie endlich alle diese Monarchien und Länder dem römischen Staat einverleibt seyen, tritt derselbe Ausdruck in grössere Klarheit; denn hieraus geht deutlich hervor, dass er eine also vergleichende, auf den eigentlichen Grund einzelner Begebenheiten zurückgehende und genau untersuchende Geschichtschreibung, die pragmatische nennt [2]).

Dass seine Erzählung pragmatisch sein könne, geht aus dem hervor, was er I, 3, 4 angiebt; denn nachdem er den Inhalt seiner Geschichte angedeutet I, 3, 1—4 heisst es: „Von dieser Zeit an (Olymp. 140.) beginnt die Geschichte gleichsam zu einem Körper sich zu verbinden, die Angelegenheiten Italiens, Afrika's, Asiens und Griechenlands verflechten sich so in einander, dass nur Ein Resultat aus ihnen hervorgeht, und dieses Eine, aber grosse, ist die Weltherrschaft Roms [3]).

Lassen wir indess diesen Zweck, und vielleicht Hauptzweck des Polybius, eine Geschichte, wie Rom auf den Gipfel seiner Macht gelangt, schreiben zu wollen, vorläufig aus den Augen, und erörtern zunächst aus den beiden ersten Büchern den Begriff, welchen er von pragmatischer Geschichte hatte.

Erst von dieser Zeit an kann eine allgemeine Geschichte geliefert werden, und das ist es eben, was den Polybius vorzüglich zur Geschichtschreibung veranlasst. Vor ihm waren die Begebenheiten nur einzeln dargestellt, oder höchstens gleichzeitig geführte Kriege erzählt worden; wie indess die Gesammtverbindung der auf dem ganzen Erdkreise vorgefallenen Dinge hervorgegangen, wann das Einzelne entstanden und wie es beendigt sey, daran hatte Niemand gedacht, und konnte aus dem eben angegebenen Grunde auch füglich nicht daran denken; denn jene Verflechtung der Begebenheiten erleichterte dem Polybius um Vieles das pragmatisirende in der Erzählung. Ist nun die Geschichtser-

---

2) Seine Worte, welche offenbar beurkunden, dass er eine solche Darstellung der Geschichte für höchst zweckmässig hielt, sind I, 2 diese: *ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοῦ, πόσα καὶ πηλίκα συμβάλλεσθαι πέφυκε τοῖς φιλομαθοῦσιν ὁ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας τρόπος.*

3) *Ἀπὸ δὲ τούτων τῶν καιρῶν οἱονεὶ σωματοειδῆ συμβαίνει γίγνεσθαι τὴν ἱστορίαν, συμπλέκεσθαί τε τὰς Ἰταλικὰς καὶ Λιβυκὰς πράξεις ταῖς τε κατὰ τὴν Ἀσίαν καὶ ταῖς Ἑλληνικαῖς, καὶ πρὸς ἓν γίγνεσθαι τέλος τὴν ἀναφορὰν ἁπάντων.* und Kapitel 4 *Τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ ῥᾴθυμος τῶν ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιτο γνῶναι, πῶς, καὶ τίνι γένει πολιτείας ἐπικρατηθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην, οὐχ ὅλοις πεντήκοντα καὶ τρισὶν ἔτεσιν, ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔπεσε τὴν Ῥωμαίων; ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός.* Und eben so: VIII, 4, 3. 4. *γνῶναι καὶ μαθεῖν … τίνι τρόπῳ καὶ τίνι γένει πολιτείας τὸ παραδοξότατον καθ᾽ ἡμᾶς ἔργον ἡ τύχη συνετέλεσε; τοῦτο δ᾽ ἔστι, τὰ πάντα γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ μίαν ἀρχὴν καὶ δυναστείαν ἀγαγεῖν, ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός.*

zählung auf diese Weise pragmatisch, dann geht der Begriff der Universalgeschichte von selbst daraus hervor, denn nur durch sie kann ein richtiges Bild des Gesammtzustandes aller Nationen geliefert werden, während aus der Partikulärgeschichte, gleichsam aus zerstreuten Gliedern, niemals auf das Ganze richtig geschlossen werden kann[4]).

Dieser hier ausgesprochenen Ansicht treu nennt er (VIII, 4, 11.) seine Geschichte eine *καθολικὴ καὶ κοινὴ ἱστορία* (vergl. III, 32, 5. 8—10.).

Dass er es ernstlich mit einer genauen Darstellung meine, geht aus den häufigen Inhaltsanzeigen, nicht nur des ersten und zweiten, sondern ganz vorzüglich der folgenden Bücher hervor.

Da, wo Timäus schloss, fing Polybius seine Erzählung an (I, 5.); als die Achäer in Verbindung mit Philipp den Bundesgenossenkrieg gegen die Aetoler führten (220—217.), Antiochus gegen Ptolemäus über Cölesyrien stritt (220—217.) und in Italien und Libyen der Hannibalische Krieg die Römer und Karthaginienser beschäftigte. (218—201.) Diese Angabe findet sich I, 3 und gleich darauf (Kapitel 5.) setzt er den Inhalt seines ersten Buches der sogenannten *προκατασκευὴ* auseinander; sie beginnt mit dem Uebergange der Römer nach Sicilien. Den Grund dieses Ueberganges gibt er schlicht an, um nicht bei den gegenseitigen Durchkreuzungen der einzelnen Begebenheiten und ihrer Ursachen in Verlegenheit zu gerathen, mit welcher Thatsache, oder mit welchen Gründen eigentlich angefangen werden solle[5]).

Dass er indess selbst in seinen beiden ersten Büchern nicht so obenhin jeden beliebigen Grund für den wahren hinnimmt, und dass er, wenn gleich nur eine Einleitung zu seinem grossen Werke schreibend, dennoch nicht als schlichter Thatenerzähler, der sich aller Reflexionen und Raisonnements enthalte, angesehen werden dürfe, wird aus dieser eben angefangenen Darstellung sich auf's Deutlichste ergeben müssen.

Nachdem er I, 13 den Leser mit dem Inhalte seiner beiden ersten Bücher noch einmal bekannt gemacht, fügt er hinzu, dass er keineswegs eine genaue Geschichte der hier abzuhandelnden Dinge

---

4) I, 4, 3 — *πολὺ γὰρ ἂν ἧττον ἔγωγε πρὸς τοῦτο τὸ μέρος ἐφιλοτιμήθην. νῦν δ' ὁρῶν, τοὺς μὲν κατὰ μέρος πολέμους καί τινας τῶν ἅμα τούτοις πράξεων καὶ πλείους πραγματευομένους, τὴν δὲ καθόλου καὶ συλλήβδην οἰκονομίαν τῶν γεγονότων, πότε καὶ πόθεν ὡρμήθη, καὶ πῶς ἔσχε τὴν συντέλειαν ταύτην, οὐδ' ἐπιβαλλόμενον οὐδένα βασανίξειν, ὅσον γε ἡμᾶς εἰδέναι. — ἔννοιαν μὲν γὰρ λαβεῖν ἀπὸ μέρους τῶν ὅλων δυνατὸν, ἐπιστήμην δὲ καὶ γνώμην ἀτρεκῆ ἔχειν ἀδύνατον· διὸ παντελῶς βραχύ τι νομιστέον συμβύλλεσθαι τὴν κατὰ μέρος ἱστορίαν πρὸς τὴν τῶν ὅλων ἐμπειρίαν καὶ πίστιν.*

5) *καὶ ῥητέον αὐτὴν τὴν τῆς διαβάσεως αἰτίαν ψιλῶς, ἵνα μὴ τῆς αἰτίας αἰτίαν ἐπιζητούσης, ἀνυπόστατος ἡ τῆς ὅλης ὑποθέσεως ἀρχὴ γένηται καὶ θεωρία.*

geben, sondern nur soviel anführen wolle, als zur Vorbereitung auf das Folgende nöthig sey [6]).

Kapitel 14, 4 ff. stellt er zunächst das Ideal eines Historikers auf, und es wäre hinreichend, nur dieses von ihm zu erfahren, um das herrliche Bild, welches ihm so lebhaft vor der Seele geschwebt haben muss, mit anzustaunen und seine Grösse als Geschichtschreiber zu bewundern, wenn nicht ausserdem noch unzählige Stellen den guten Erfolg seines Vorhabens gleichsam rechtfertigten und beurkundeten. Seine Worte lauten in der Uebersetzung also: „Es ist billig, dass ein guter Mensch seine Freunde und sein Vaterland liebe, dass er mit seinen Freunden gemeinschaftlichen Hass gegen deren Feinde hege und gemeinschaftliche Liebe für ihre Freunde empfinde. Uebernimmt aber Jemand die Rolle eines Geschichtschreibers, dann muss er alles dieses vergessen, und als Schriftsteller dem Feinde oft Lob ertheilen, wenn die Thaten desselben ihn dazu nöthigen, dagegen oft selbst die innigsten Freunde nicht ohne Tadel übergehn, wenn die von ihnen begangenen Fehler dazu auffordern. Denn wie ein Thier des Gesichtes beraubt untauglich ist, so ist die Geschichte ohne Wahrheit völlig ohne Nutzen. Darum muss man kein Bedenken tragen, weder Freunde zu tadeln, noch Feinde zu loben. Die Persönlichkeit der Handelnden muss ganz unbeachtet bleiben, ihre Thaten allein kommen in Anschlag und darnach muss sich das Urtheil bestimmen."

Um seine Meinung sogleich zu bestätigen, führt er an (Kapitel 14, 1—4.), dass Philinus und Fabius die Geschichte des ersten punischen Krieges durchaus nicht der Wahrheit gemäss erzählt hätten. Philinus nemlich ertheile aus Liebe zu den Karthaginiensern diesen in allen Stücken unbedingtes Lob; ihm handeln sie immer gut, klug, verständig und tapfer; die Römer dagegen thun von allem das Gegentheil. Fabius aber berichte dem Philinus ganz entgegengesetzt. Dann lässt er sich (Kapitel 15.) über einige Irrthümer des Philinus näher aus, die wir indess hier nicht anführen mögen, weil ihre Widerlegung eben nicht geeignet scheint für die Lösung unserer Aufgabe etwas beitragen zu können.

Dass er selbst in der sogenannten Vorbereitung oder Einleitung zu seinem grossen Werke, die Begebenheiten nicht nur eilig aneinanderreihen wollte, sondern durch wichtige Umstände sich gerne aufhalten liess, um seinen Lesern auch Warnungen und Belehrungen zu geben, sieht man ferner deutlich aus Kap. 35, wo er bei den Schicksalen des Regulus auf die Unbeständigkeit des

---

6) *Τὸ μὲν οὖν ἐξαριθμεῖσθαι* (I, 13, 6 folg.) *τὰ κατὰ μέρος ὑπὲρ τῶν προειρημένων πράξεων οὐδὲν οὔθ᾽ ἡμῖν ἀναγκαῖον, οὔτε τοῖς ἀκούουσι χρήσιμον· οὐ γὰρ ἱστορεῖν ὑπὲρ αὐτῶν προτιθέμεθα, μνησθῆναι δὲ κεφαλαιωδῶς προαιρούμεθα, χάριν τῆς προκατασκευῆς τῶν μελλουσῶν ὑφ᾽ ἡμῶν ἱστορεῖσθαι πράξεων.*

Glücks aufmerksam macht. In ihrer völligen Klarheit erscheint ihm hier die Sentenz des Euripides aus der Antiope: *Σοφὸν γὰρ ἓν βούλευμα τὰς πολλὰς χέρας νικᾷ* (vgl. Schweighäus. zu d. O.), und er tadelt ohne Rückhalt die Unbesonnenheit und Grausamkeit des Regulus, welcher den angetragenen Frieden verschmäht hatte. Hierbei nimmt er sogleich wieder die Gelegenheit wahr, auf den Nutzen der Geschichte aufmerksam zu machen. „Zwei Wege gibt es, auf denen der Mensch zur Besserung gelangen kann, einmal durch eigenes, dann durch fremdes Unglück. Lehrreicher zwar ist der, welcher durch eigenes Ungemach hindurchführt, sicherer indess der andere. Den erstern darf Niemand freiwillig betreten, weil er grosse Aufopferungen verlangt; der letztere muss daher immer gewählt werden, weil er ohne Nachtheil zum Bessern führt. Hieraus geht hervor, dass die pragmatische Geschichte, weil sie allein die Art und Weise das Leben gut und klug einzurichten lehrt, eine der vortrefflichsten Wissenschaften ist" [7]).

Wir sehn aus dieser Aeusserung, wie erhaben der Begriff war, den Polybius von einer zweckmässigen Darstellung der Begebenheiten hatte; denn in ihr liegen ihm alle Andeutungen zur Ausbildung des körperlichen und geistigen Wohles der Menschheit; nur durch Auffassung und Vergegenwärtigung dieses Bildes sei es möglich, dass der Mensch zur grössten, ihm nur möglichen, Vollkommenheit gelange.

Wenn Polybius ferner Kap. 37 § 7 ff. anmerkt, wie die Römer jeden Zweck mit Gewalt durchzusetzen sich bestrebt, und selbst zur See, wo eben dieses Streben ihnen so oft Nachtheil gebracht, dennoch nicht andere Maassregeln ergriffen hätten, scheint er fürwahr doch mehr zu thun, als blosse Begebenheiten kahl aneinanderzustellen. Wenn er Kap. 64 bei dem Frieden, welcher den ersten punischen Krieg beendigte, noch gerne einen Vergleich zwischen beiden Mächten anstellt, selbst die Eigenthümlichkeit der Soldaten und Feldherren hervorhebt, dann möchte man annehmen, dass er schon in seiner Einleitung mehr gibt und mehr leistet, als viele andere Schriftsteller in ihren eigentlichen Geschichtswerken [8]).

Kap. 66, 9 verspricht er von neuem die Ursachen des zwei-

---

7) Kap. 35, 9. 10. *Εἰς ὢν συνιδόντι καλλίστην παιδείαν ἡγητέον πρὸς ἀληθινὸν βίον τὴν ἐκ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας περιγιγνομένην ἐμπειρίαν· μόνη γὰρ αὕτη χωρὶς βλάβης, ἐπὶ παντὰς καιροῦ καὶ περιστάσεως, κριτὰς ἀληθινοὺς ἀποτελεῖ τοῦ βελτίονος.*

8) *Πλὴν ἔν γε τῷ προειρημένῳ πολέμῳ, τὰς μὲν τῶν πολιτευμάτων ἀμφοτέρων προαιρέσεις ἐφαμίλλους εὕροι τις ἂν γεγονημένας, οὐ μόνον ταῖς ἐπιβολαῖς, ἀλλὰ καὶ τὰς μεγαλοψυχίας, μάλιστα δὲ τῇ περὶ τῶν πρωτείων φιλοτιμίᾳ. Τούς γε μὴν ἄνδρας οὐ μικρῷ, πολλῷ δὲ γενναιοτέρους ἐν παντὶ Ῥωμαίους· ἡγεμόνα δὲ, καὶ γνώμῃ καὶ τόλμῃ θετέον ἄριστον Ἀμίλκαν τῶν τότε γεγονέναι, τὸν Βάρκαν ἐπικαλούμενον, πατέρα δὲ κατὰ φύσιν Ἀννίβου, τοῦ μετὰ ταῦτα πολεμήσαντος Ῥωμαίοις·*

ten punischen Krieges ganz genau zu entwickeln und darum den sogenannten unheiligen (afrikanischen) Krieg (*ἄσπονδον πόλεμον* § 6.) in der Erzählung voranzuschicken, weil in ihm der wahre Grund des späteren grossen Krieges zu finden sey, über welchen die Schriftsteller nicht einig zu seyn scheinen [9]).

Kap. 71. 72 und 73 zeichnet er dann wirklich mit lebhaften Farben die Noth der Karthaginienser, er schildert die Ursachen derselben, die Begeisterung der Empörer, namentlich auch die Empörung der Weiber, die es übernahmen, ihre Männer unterdess mit Lebensmitteln zu versorgen; und Kap. 73 hält er es sogar für nöthig, eine genaue Beschreibung der Lage Karthagos zu liefern. So führt er die Begebenheiten dieses, doch kaum drei Jahre dauernden, Krieges, von Kap. 64 bis Kap. 88, also in 24 Kapiteln, aus.

Im ersten Kapitel des zweiten Buches wiederholt er wiederum die erzählten Begebenheiten summarisch, um den Leser in steter Aufmerksamkeit zu erhalten und ihm dennoch einen Ruhepunkt zu gewähren. Er erzählt in den ersten 12 Kapp. die Unternehmung der Römer gegen Illyrien, und spricht auch hier Kap. 7 seinen Tadel über die Epiroten aus, weil sie Galliern, so verdächtigen Leuten, eine wohlhabende Stadt eingeräumt.

Kapitel 13 — 35 folgt die Beschreibung des Kriegs gegen die Gallier in Oberitalien, wobei die physische Beschaffenheit Oberitaliens, und vorzüglich des Landstriches, welchen die Gallier bewohnten, nicht übersehn wird: Kap. 14 — 18. Kap. 29 schildert er die Vortheile und Nachtheile einer Schlachtordnung mit doppelter Fronte, und Kap. 33 spricht er seinen Tadel gegen C. Flaminius aus, der die Römer dicht an dem Ufer aufgestellt, also keinen Raum hatte, ein zweites oder drittes Glied vorrücken zu lassen. Endlich folgt von Kapitel 38 — 71 die Geschichte des achäischen Bundes bis zum Ende des Kleomenischen Krieges, nachdem er vorher (Kap. 37.) noch mit vieler Genauigkeit angegeben, was er eigentlich zu beschreiben gesonnen sey. Hier verspricht er nemlich noch die Geschichte der Griechen bis zu dem Kriege Philipp's und der Achäer gegen die Aetoler und der Römer gegen die Karthager (oder den Hannibalischen) voranzuschicken, und dann sein eigentliches Werk mit dem Bundesgenossenkriege und dem zweiten Punischen zu beginnen, sowie auch die einzelnen Momente derselben viel weitläufiger und genauer auseinanderzusetzen. Die Geschichte Aegyptens und Asiens dagegen gedenkt er nur von dieser Zeit ab, ohne vorangeschickte Einleitung, zu erzählen, theils weil Viele dieselbe beschrieben, theils weil sie Allen bekannt sey und eben keine wichtige Veränderungen erlitten habe.

---

9) *Ὑπὲρ οὗ διὰ τὸ μὴ μόνον παρὰ τοῖς συγγραφεῦσιν, ἀλλὰ καὶ παρὰ τοῖς πεπολεμηκόσιν ἔτι νῦν ἀμφισβητεῖσθαι τὰς αἰτίας, χρήσιμόν ἐστι τὴν ἀληθινωτάτην παραστῆσαι διάληψιν τοῖς φιλομαθοῦσιν.*

Fassen wir nun das bisher Dargestellte, um unserem Schriftsteller nicht ganz unähnlich zu seyn, noch einmal zusammen, so finden wir:

dass er eine pragmatisch gearbeitete Universalgeschichte, die mit der 140ten Olympiade beginnen sollte, zu liefern gesonnen war; dass er ferner in seinen beiden ersten Büchern die wichtigsten Begebenheiten seit dem Anfange des ersten punischen Krieges mit vieler Sorgfalt und einer so klaren Einsicht, ja selbst mit einer solchen Ausführlichkeit beschreibt, wie es bei einer Einleitung kaum hätte vermuthet werden können.

Steht nun dieses fest, dann berechtigt schon seine Einleitung zu der erfreulichen Hoffnung, dass er seinem Vorsatze sicherlich treu bleiben, und die von jener oben genannten Zeit ab genau auszuführende Geschichte mit allem Fleisse ausarbeiten werde; ja es ist sogar nicht denkbar, dass Polybius, ein Mann von so gründlichen Kenntnissen, so klarer und richtiger Ansicht und so vollendeter Bildung, wie ihn gleich die ersten Abschnitte seiner Geschichte uns darstellen, eine Einleitung seinem Werke vorangeschickt habe, die sorgfältiger gearbeitet wäre, als das Werk selbst.

Um indess nicht blos bei Vermuthungen stehn zu bleiben, wollen wir auch die in den folgenden Büchern enthaltenen Aeusserungen des Schriftstellers, soweit es möglich und für unser Vorhaben nöthig ist, zusammenstellen, um mit vollkommener Ueberzeugung aussagen zu können:

ob Polybius seinem Versprechen treu geblieben, oder nur durch leere Worte habe täuschen wollen?

Gleich zu Anfange seines dritten Buches (Kap. 1.) gibt er von neuem ganz genau an, von welcher Zeit ab er die Begebenheiten zu beschreiben gedenkt, und Kap. 5 steht die eigentliche Disposition für die folgenden Bücher.

Seinem Vornehmen getreu beschreibt er den II, 2, 2 angekündigten zweiten Punischen Krieg: B. III, 8—118; VII, 1—10; VIII und in den folgenden Bruchstücken [10]). Der Krieg Philipp's und der Achäer gegen die Aetoler II, 2, 3 folgt genau auseinandergesetzt: IV, 3—37, 57—87; V, 2—31 und 91—105. Die II, 2, 3 angekündigte Beschreibung des Krieges über Colesyrien zwischen Antiochus und Ptolemäus Philopator findet sich V, 31—58 (wo er ihn einleitet) und c. 58—88. Auch der Krieg der Rhodier und Byzantier wird nicht vergessen, sondern dem Versprechen treu erzählt ihn der Schriftsteller IV, 38—57. Ebenso

10) Eine genauere Angabe der in den Bruchstücken sich durchkreuzenden Erzählungen hielt ich, wenigstens für diesen Theil meiner Bearbeitung, darum nicht für so nöthig, weil doch zunächst nur aus dem Ganzen auf dasjenige geschlossen werden darf, was Polybius habe liefern wollen.

folgt im sechsten Buche die III, 4, 6 ff. versprochene Auseinandersetzung der Römischen Staatsverfassung.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen sehn wir, dass Polybius einen festen Plan entworfen hatte, nach welchem er die Begebenheiten der Reihe nach erzählen wollte, jedesmal da einhaltend und zu dem neuen Gegenstande sich hinwendend, wo der rechte Zeitpunkt zu seyn schien, um nicht in der Erzählung eines Krieges zu weit vorzuschreiten und dann wieder das Versäumte beschwerlich nachholen zu müssen, sondern um in gleichmässiger Beschreibung zu dem Zeitpunkte zu gelangen, in welchem mit der Unterwerfung Griechenlands die Römische Weltherrschaft gewissermassen begründet war, und alle Begebenheiten in der Römischen Geschichte sich gleichsam zu concentriren schienen [11]).

Aber nicht nur durch die Erzählung der Begebenheiten suchte er zu leisten, was versprochen war, sondern er nimmt seinem Charakter getreu auch in diesen Büchern jede Gelegenheit wahr, bei welcher er seine Leser warnen, belehren und die Fehler Anderer aufdecken und verbessern kann.

Im dritten Buche Kapitel 6, 6 klagt er über diejenigen, welche den Grund oder die Ursache einer Begebenheit von ihrem Anfange nicht unterscheiden [12]). Kap. 8 wird Fabius Pictor getadelt, weil er in Angabe der Ursachen des zweiten Punischen Krieges sich die eben gerügten Fehler habe zu Schulden kommen lassen; es sey ihm daher nicht zu glauben, wenn gleich er Senator war. Dann gibt Polybius Kapitel 9 an, was ihn zu diesem Tadel veranlasst, er habe nemlich einen Jeden vor den Fehlern, die Fabius begangen, warnen und zugleich zeigen wollen, dass man den Schriftsteller nicht nach dem Titel des Buches, also nicht nach seinen Versprechungen, sondern nach seinen Leistungen beurtheilen müsse [13]). Dann setzt er den dreifachen Grund des zweiten Punischen Krieges Kapitel 9 und 10 mit vieler Sorgfalt auseinander.

Kap. 20 heisst es ferner: „Einige Nachrichten melden, dass die Römer, nach der Einnahme von Sagunt durch Hannibal, be-

---

11) Vergleiche III, 3, 8. — *ἐπὶ πᾶσιν ἐξηγησάμενοι τὴν Ἀντιόχου στρατείαν εἰς Αἴγυπτον τοῦ κληθέντος Ἐπιφανοῦς καὶ τὸν Περσικὸν πόλεμον, καὶ τὴν κατάλυσιν τῆς ἐν Μακεδονίᾳ βασιλείας*, und III, 5, 6. Die Römer unterwarfen Karthago und zu derselben Zeit: *τὴν ἀρχὴν ἔσχε καὶ τὸ τέλος τὸ κοινὸν ἀτύχημα πάσης τῆς Ἑλλάδος.*

12) *Ἀλλ᾿ ἔστιν ἀνθρώπων τὰ τοιαῦτα μὴ διειληφότων, ἀρχὴ τί διαφέρει καὶ πόσον διέστηκεν αἰτίας καὶ προφάσεως, καὶ διότι τὰ μὲν ἐστι πρῶτα ἁπάντων, η δ᾿ ἀρχὴ τελευταῖον τῶν εἰρημένων. Ἐγὼ δὲ παντὸς ἀρχὰς μὲν εἶναί φημι τὰς πρώτας ἐπιβολὰς καὶ πράξεις τῶν ἤδη κεκριμένων· αἰτίας δὲ τὰς προκαθηγουμένας τῶν κρίσεων καὶ διαλήψεων· λέγω δ᾿ ἐπινοίας καὶ διαθέσεις καὶ τοὺς περὶ ταῦτα συλλογισμοὺς, καὶ δι᾿ ὧν ἐπὶ τὸ κρῖναί τι καὶ προθέσθαι παραγιγνόμεθα.*

13) § 3 *ἵνα μὴ πρὸς τὴν ἐπιγραφὴν, ἀλλὰ πρὸς τὰ πράγματα βλέπωσιν.*

rathschlagt hätten, was zu thun sey; ganz widersinnig[14]); denn wie hätten die Römer, welche ein Jahr vorher den Karthagern mit Krieg gedroht, wenn sie Sagunt angreifen würden, nach der Einnahme der Stadt, noch berathen können, was geschehen sollte?

Kap. 22 — 26 gibt er die Zeit und die Bedingungen der drei ältesten Bündnisse, welche Rom mit den Karthaginiensern geschlossen, weitläufig an, und namentlich die drei neuen Bündnisse, Kap. 27, welche, nach seiner Ansicht, den Stoff zu einem neuen Kriege schon in sich trugen. Kap. 28 bestreitet er, dass die Römer ein Unrecht sich zu Schulden kommen liessen, als sie den ersten Punischen Krieg anfingen, klagt sie indess der Ungerechtigkeit an, wegen der Wegnahme Sardiniens. Auch tadelt er Kap. 26 den Philinus, welcher die Bedingungen des letzten der drei älteren Bündnisse, vom Jahre der Stadt 474 falsch angegeben. Dann setzt er Kap. 32 wiederum den Nutzen einer Universalgeschichte auseinander. „Man könne nemlich aus den Darstellungen einzelner Begebenheiten, also aus einer Partikulargeschichte, zu keinem richtigen Resultate gelangen, theils weil die Meisten über dieselben Sachen verschieden berichten, theils weil sie andere gleichzeitige Umstände übersehn, aus deren Vergleichung doch nur ein vollständiges Urtheil entspringen könne; theils weil sie Begebenheiten von grosser Wichtigkeit oft nicht einmal erwähnen können. Für vorzüglich wichtig hält er die Umstände, welche den einzelnen Begebenheiten entweder vorangingen, oder gleichzeitig mit ihnen einwirkten, ganz besonders aber die Ursachen derselben"[15]).

Ja der Unterschied zwischen Universal- und Partikular-Geschichte ist so gross, als der zwischen wissen und hören[16]).

Soll das durch geschichtliche Erzählung gegebene Bild der Seele des Anschauenden sich ganz klar darstellen, dann darf die Geographie niemals vernachlässigt werden, durch sie tritt dasjenige, was in der Erzählung nur noch fortleben kann, gleichsam auf den Schauplatz der Erde, und gewährt den Betrachtungen einen sichtbaren Ruhepunkt[17]).

Das Fabelhafte muss von der eigentlichen Geschichtserzählung fern bleiben[18]). Jedoch wird über Alles, besonders über Lokalitäten die reinste Wahrheit zu berichten, nicht gut möglich seyn, weil man doch nicht Alles selbst gesehn haben kann; unserem

---

14) § 1 *πάντων ἀτοπώτατον πρᾶγμα ποιοῦντες.*

15) § 6 *Ἀκμὴν γάρ φαμεν ἀναγκαιότατα μέρη τῆς ἱστορίας εἶναι, τά τ' ἐπιγιγνόμενα τοῖς ἔργοις, καὶ τὰ παρεπόμενα, καὶ μάλιστα τὰ περὶ τὰς αἰτίας.*

16) § 10 *ἀλλ' ὅσῳ διαφέρει τὸ μαθεῖν τοῦ μόνον ἀκοῦσαι, τοσούτῳ καὶ τὴν ἡμετέραν ἱστορίαν ὑπολαμβάνω διαφέρειν τῶν ἐπὶ μέρος συντάξεων.*

17) Kap. 36. 58; V, 44; XII, 17—22; XVI, 16. 17. 20.

18) Kap. 47 und 48.

Schriftsteller indess kommen seine Reisen durch Lybien, Gallien und Spanien auch hierin sehr zu Statten[19]).

Eben so ruhig, einsichtsvoll und deutlich geht die Erzählung in diesem Buche fort, wie in den beiden vorigen[20]); ja, hier übersieht er keinen Umstand, der über die Handelnden und ihre Thaten einiges Licht verbreiten könnte, eben weil er sich vorgenommen, hier noch viel genauer und recht untersuchend zu Werke zu gehn.

In der Darstellung des zweiten Punischen Krieges bis zur Schlacht bei Kannä ist auch nicht die geringste Bewegung der Heere, die zur Entscheidung einer Sache von Wichtigkeit hätte beitragen können, übergangen worden; es wird immer genau angegeben, wie der Kampf anfing, wenn er eine Wendung erhielt, welchen Ausgang er nahm, und welche Folgen er gehabt[21]).

Kurze aber treffende Schilderungen der Feldherren werden gegeben[22]). Eben so deutet er gerne an, wie er wohl wisse, was einem Feldherrn unerlässlich sey. So findet er z. B. Kap. 81[23]), dass der Feldherr die Schwäche seines Gegners erst kennen lerne, um ihn dann und auf dem Punkte anzugreifen, wann und wo er einen Fehler begeht, oder eine Blösse zeigt[24]). § 11 „Sowie ein Schiff des Steuermanns beraubt, leicht mit der ganzen Mannschaft eine Beute der Feinde wird, eben so fällt ein ganzes Heer in die

19) Kap. 58 und 59.

20) So erklärt er sich kräftig gegen das Prunkende und Tragödienartige: II, 56, 10; III, 57; XV, 34. 35; XVI, 12, 3—11; 17, 9—11, besonders durch den gegen Phylarchus ausgesprochenen heftigen Tadel.

21) Kap. 73 und 74. Kap. 117 und 118. Schweighäuser index sub voc. pugnae III, 65. 72 84. 96. 113; V, 22. 53. 69. 84; X, 39. 49; XI, 1. 11. 21. 22; XII, 17; XIV, 8; XV, 9; XVI, 4. 14. 18; XVIII, 5.

22) Kap. 80. 87. 115. Gegenden werden beschrieben: Kap. 57. 91; IV, 40.

23) Wo er die Römische und Macedonische Kriegskunst vergleicht.

24) Ueberhaupt mag er gerne die Gelegenheit wahrnehmen, seine Kenntniss in Staats- und Kriegswissenschaften zu zeigen, wie XVIII, 1, 11—14; XXI, 5 und sonst noch; das ganze sechste Buch, besonders Kapitel 43—58, in welchem letzten Kap. er besonders auf den künftigen Verfall des Römischen Staats aufmerksam macht. Zwei Uebel bewirken vorzüglich den Verfall der Staaten: 1) von Aussen hereinbrechende, 2) in demselben erzeugte. Was im Staate selbst verderblich wirkt, kann wohl genauer durchschaut und dargelegt werden; wenn ein Staat grosse Gefahren glücklich bestanden und zur höchsten Macht gelangt ist, dann wird mit der Sorglosigkeit das Leben üppiger und die Menschen machen mehr Anspruch auf Herrschaft und sind streitsüchtiger. Man bewirbt sich um Ehrenstellen, erlangt man sie nicht, so entsteht Neid und Rachsucht. Dem Volke wird auf der einen Seite Unrecht gethan, auf der andern geschmeichelt, und das Volk selbst will nicht mehr gehorchen, es entsteht Ochlokratie, die den Umsturz des Staatsgebäudes herbeiführen muss.

Hände der Gegner, wenn man den Feldherrn durch List umstrickt hat[25]).

Seine häufigen Wiederholungen und Rekapitulationen der vorangeschickten Erzählungen, sowie die Inhaltsanzeigen der nachfolgenden, wie sehr sie auch Manchem breit und ermüdend scheinen mögen, rühren doch nur aus dem Streben nach höchster, ganz vollkommener Deutlichkeit her[26]); der Leser soll hiedurch erinnert werden, im Geiste das noch einmal durchzugehen, was ihm erzählt worden, um desto geeigneter zur Beschäftigung mit dem Nachfolgenden schreiten zu können.

Doch nun glaube ich den Inhalt des vierten Buches nicht so genau auseinandersetzen zu dürfen, theils weil aus dem, was über das dritte Buch beigebracht worden, schon hinreichend einleuchten kann, dass Polybius seinem Versprechen eine Universalgeschichte zu liefern, wirklich treu geblieben, theils weil eine später zu liefernde Erzählung der Begebenheiten im ätolisch-achäischen Kriege mich auf die Prüfung des vierten Buches noch ganz besonders hinleiten wird. Es mögen also jetzt nur noch die in den folgenden Büchern zerstreut liegenden Aeusserungen unseres Schriftstellers über Geschichte und ihre Behandlungsart hier einen Platz finden, damit wir von ihm selbst noch genauer erfahren, nach welchem Plane er gearbeitet habe.

Sehr schön spricht er sich Kap. 31 des fünften Buches beim Anfange der Geschichte des Krieges für Cölesyrien folgendermassen aus: „Obgleich ich wohl weiss, dass dieser Krieg bald nach dem in Griechenland geführten beendigt worden, so habe ich dennoch mit Vorbedacht diese Eintheilung getroffen; werde aber, um den Leser nicht zu verwirren, jedesmal das Jahr des Anfanges und der Beendigung, und was zu derselben Zeit in Griechenland geschehn, beifügen. Ganz besonders aber schien es zweckmässig, die Angelegenheiten jedes Landes, welche in den Zeitraum dieser Olympiade fallen, um nicht eine Mischung der einzelnen Thatsachen eintreten zu lassen, besonders darzustellen; für die nächstfolgende Zeit indess soll die Erzählung nach einzelnen Jahren abgetheilt werden. Denn da ich mir vorgenommen, eine Universalgeschichte zu schreiben, so glaubte ich auf deutliche Darstellung ganz vorzüglich bedacht seyn zu müssen. Und Kap. 32 behauptet er, dass das Sprüchwort der Alten: *τὴν ἀρχὴν ἥμισυ τοῦ παντός* allerdings sehr wahr sey, weil man nur durch einen zweckmässigen Anfang nicht nur zu einer entsprechenden Mitte, sondern auch zu dem erwünschten Ziele gelangen könne; darum ist

25) *Καθάπερ νεὼς ἐὰν ἀφέλῃ τις τὸν κυβερνήτην, τὸ ὅλον αὐτανδρὶ σκάφος ὑποχείριον γίγνεται τοῖς ἐχθροῖς, τὸν αὐτὸν τρόπον, ἐὰν τὸν προεστῶτα ἐν πολέμῳ δυνάμεως χειρώσηταί τις κατὰ τὰς ἐμβολὰς καὶ συλλογισμοὺς, αὐτανδρὶ γίγνεται πολλάκις κρατεῖν τῶν ἀντιταττομένων.*

26) So wieder IV, 1 und 2.

es nöthig, dass vor allen Dingen der, welcher eine Universalgeschichte zu schreiben unternimmt, um den Anfang sich kümmere, weil dieser, wenn er richtig gewählt ist, das erwünschte Ende gewissermassen schon in sich schliesse. Und eben darum verspricht er sich ganz vorzüglich bemühen zu wollen[27]). Dann gesteht er Kap. 33, dass von Allen vor ihm, die eine Universalgeschichte geschrieben zu haben sich rühmten, nur Ephorus den Anforderungen einigermassen entsprochen habe, und indem er den Leichtsinn und die Kühnheit solcher Annalenschreiber, wie er sie nennt, hart tadelt, vergisst er nicht, die Schwierigkeiten eines solchen Vorhabens anzudeuten, und wie mit Worten zwar viel, in der That aber wohl nur wenig ausgeführt werden könne, weil zu dem Ziele des Ruhmes nicht jedem zu gelangen vergönnt sey"[28]). Eben so erklärt er VIII, 4 durch die Thatsachen selbst vollkommen überzeugt, dass eine Partikulärgeschichte nie ein deutliches Bild von den Begebenheiten aufstellen könne, sondern dass dieses nur in dem Reiche der allgemeinen Geschichte liege, und dabei nimmt er wieder Gelegenheit, diejenigen Schriftsteller, welche durch Darstellung einzelner Begebenheiten dasselbe zu erreichen meinten, tadelnd von dem Gegentheil zu überzeugen[29]).

Im achten Buche Kap. 11. 12 u. 13 weist er dem Theopomp und Timäus Fehler nach und tadelt namentlich die Schmähsucht des erstern gegen Agathokles. Dann spricht er IX, 1 und 2 wieder über Anlage und Zweck seiner Geschichte. Er mag nicht durch Genealogien der Heroen, durch die Erzählung, wie diese oder jene Stadt gegründet sey, Beifall bei den Lesern erwerben, noch durch Entwickelung der Verwandtschaft einzelner Völker, wie auch noch Ephorus gethan, sondern nur wirkliche Thatsachen berichten, und zwar so, dass daraus deutlich hervorgehe, wie die Nationen unter die Herrschaft eines Volkes, der Römer, gekommen[30]).

---

27) § 5 *Διόπερ οὐχ ἕως τοῦ μέσου νομίζοντας διατείνειν τὰς ἀρχὰς, ἀλλ' ἕως τοῦ τέλους, πλεῖστον περὶ ταύτας ποιητέον σπουδὴν, καὶ τοὺς λέγοντας καὶ τοὺς ἀκούοντας περὶ τῶν ὅλων. ὃ δὴ καὶ νῦν ἡμεῖς πειρασόμεθα ποιεῖν.*

28) *Τούτου δ' ἐστὶν αἴτιον, ὅτι τὸ μὲν τῷ λόγῳ τῶν μεγίστων ἔργων ἀντιποιήσασθαι τελείως ἐστὶ ῥᾴδιον· τὸ δὲ τοῖς πράγμασιν ἐφίκεσθαί τινος τῶν καλῶν οὐκ εὐμαρές· διὸ καὶ τὸ μὲν ἐν μέσῳ κεῖται, καὶ πᾶσι κοινὸν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τοῖς μόνον τολμᾶν δυναμένοις ὑπάρχει· τὸ δὲ καὶ λίαν ἐστὶ σπάνιον καὶ σπανίοις συνέδραμε κατὰ τὸν βίον.*

29) *Δι' ὧν ὑπολαμβάνω τὸ πολλάκις ἐν ἀρχαῖς ἡμῖν τῆς πραγματείας εἰρημένον, νῦν δι' αὐτῶν τῶν ἔργων ἀληθινὴν λαμβάνειν πίστιν, τοῦτο δ' ἦν, ὡς οὐχ οἷόν τε διὰ τῶν τὰς κατὰ μέρος ἱστορίας γραφόντων συνθεάσασθαι τὴν τῶν ὅλων οἰκονομίαν.* und § 11 *Ταῦτα μὲν οὖν ἡμῖν εἰρήσθω πρὸς τοὺς ὑπολαμβάνοντας, διὰ τῆς τῶν κατὰ μέρος συντάξεως ἐμπειρίαν ποιήσασθαι τῆς καθολικῆς καὶ κοινῆς ἱστορίας.*

30) § 5. *Ἐφ' ὧν ἡμεῖς φιλῶς κατηντηκότες, καὶ περὶ τούτων πεποιημένοι τὴν ὅλην τάξιν, πρὸς ἓν μέν τι καὶ γένος, ὡς προεῖπον* (III, 1.) *οἰκείως ἡρμόσμεθα· τῷ δὲ πλείονι μέρει τῶν ἀκροατῶν ἀψυχαγώγητον*

Buch XII, 8 beschuldigt er den Timäus der Parteilichkeit. Kap. 13 vertheidigt er Demochares und Agathokles. Kap. 17 deckt er die Fehler des Kallisthenes in Dingen, die zur Kriegskunst gehören, auf. Kap. 23 vertheidigt er wieder Kallisthenes und Ephorus gegen Timäus, und spricht Kap. 25 davon, dass ein Historiker in vielen Dingen erfahren seyn müsse und schliesst seine Anklage gegen Timäus mit den vortrefflichen Worten: „Andere tadeln ist zwar leicht, es aber besser machen, und selbst fleckenlos dastehn, sehr schwer" [31]).

Zum Schlusse stehe hier noch die treffliche Aeusserung über die Wahrheit XIII, 5, 4—6. *Καί μοι δοκεῖ μέγιστον θεὸν τοῖς ἀνθρώποις ἀποδεῖξαι τὴν ἀλήθειαν καὶ μεγίστην αὐτῇ προςθεῖναι δύναμιν· πάντων γοῦν αὐτῆς καταγωνιζομένων, ἐνίοτε δὲ καὶ πασῶν τῶν πιθανοτήτων μετὰ τοῦ ψεύδους ταττομένων, οὐκ οἶδ' ὅπως αὐτὴ δι' αὐτῆς εἰς τὰς ψυχὰς ἐνδύεται τῶν ἀνθρώπων· καί ποτε μὲν παραχρῆμα δείκνυσι τὴν αὑτῆς δύναμιν, ποτὲ δὲ πολὺν χρόνον ἐπισκοτισθεῖσα, τέλος αὐτὴ δι' ἑαυτῆς ἐπικρατεῖ καὶ καταγωνίζεται τὸ ψεῦδος.* Eben so kräftig erklärt er sich gegen die absichtliche Entstellung der Wahrheit in Geschichtswerken: XII, 7, 6; XVI, 20, 8. 9, selbst wenn sie aus Liebe zum Vaterlande entsteht XVI, 14, 6; 17, 8.

παρεσκευάσαμεν τὴν ἀνάγνωσιν. Und diese Art der Geschichtsdarstellung hat er aus einem doppelten Grunde gewählt, wovon wir hier den zweiten beifügen: Kap. 2, 5. 6 *διόπερ ἡμεῖς οὐχ οὕτως τῆς τέρψεως στοχαζόμενοι τῶν ἀναγνωσομένων, ὡς τῆς ὠφελείας τῶν προσεχόντων τἄλλα παρέντες, ἐπὶ τοῦτο τὸ μέρος κατενέχθημεν.*

31) § 10 *τὸ μὲν ἐπιτιμῆσαι τοῖς πέλας ἐστὶ ῥᾴδιον· τὸ δ' αὑτὸν ἀναμάρτητον παρέχεσθαι, χαλεπόν.*

Ausserdem füge ich noch eine Aeusserung Folard's bei, die sich zu Anfange der Vorrede des vierten Bandes findet, nach der Uebersetzung von Anton Leopold von Oelsnitz (Berlin 1759, bei Winter).

„Dieses ist also hier der Anfang seiner grossen Geschichte, wie er dieselbe selbst benennt, und die er in vierzig Büchern eingetheilt hatte. Wenn man nach den fünf ersten urtheilen soll, die uns vollständig übrig geblieben, und die dem Verderben der Zeiten entwischt sind, so scheint es nicht, dass dieselbe eine grosse Anzahl Bände in sich enthalten. Nichts erweiset es mehr, als das dritte Buch, welches sich mit dem Hannibals-Kriege anfängt, und mit der Schlacht bei Kannä endigt. Es ist mit so ausserordentlichen Begebenheiten, Zügen, wunderbaren und geschickten Bewegungen, Treffen, Schlachten, und mit allem angefüllt, was nur der Krieg grosses, schönes, und den Geist und Aufmerksamkeit der Leser zu beschäftigen vermögendes an die Hand geben kann, und alle diese Dinge sind mit solcher Kunst und Richtigkeit beschrieben, dass man dieses dritte Buch des Polybius für das Meisterstück und das schönste Stück der Historie halten kann, welches irgend einem Scribenten des Alterthums jemals aus der Feder gekommen. Es gehörte wenigstens ein Krieger von so vollkommener Erfahrung in der Wissenschaft der Waffen, und ein so unvergleichlicher Verstand als der seinige dazu, diesen Krieg recht auseinanderzusetzen, und den wahrhaften Ursprung der verschiedenen Begebenheiten, die er beschreibt, und des Ruhms des Karthaginiensischen Generals, anzuzeigen."

So viel möge hinreichen, um einzusehn, dass Polybius in seiner Darstellung das wirklich geleistet, was er in den ersten beiden Büchern versprochen hatte, dass er nemlich die Begebenheiten von seinem dritten, als dem ersten eigentlichen Geschichtsbuche, ab, mit erhöhter Genauigkeit auseinandergesetzt und durchweg denselben Charakter in jeder Hinsicht beibehalten habe, den er als ihm eigenthümlich gleich im Anfange jedem seiner Leser mit den deutlichsten Umrissen verzeichnet.

Darum berechtigt mich, sowohl seine ganze Geschichtserzählung, als auch die vielfältigen Erinnerungen und Warnungen, die in seinem Werke vorkommen, zu dem Schlusse:

dass er die Begebenheiten vom Anfange des zweiten Punischen Krieges bis zur Unterjochung Griechenlands mit aller Sorgfalt nicht nur habe darstellen wollen, sondern auch wirklich dargestellt habe.

Deshalb glaube ich hier den ersten Theil meiner Untersuchung über die Frage:

was Polybius zu zeigen sich im allgemeinen vorgenommen, oder wie er die Begebenheiten dargestellt?

als beendigt ansehn zu dürfen, wenn ich vorher noch über den vom Verfasser selbst deutlich ausgesprochenen Zweck seines Werkes eine Bemerkung werde mitgetheilt haben.

Polybius verspricht I, 3, 8 ff. zu zeigen [32]), wie den Römern auch nur in den Sinn habe kommen können, eine Weltherrschaft zu gründen, oder mit andern Worten, wie sie zur Weltherrschaft gelangt seyen. Damit dies aber von den Griechen nicht missverstanden werde, so soll das erste und zweite Buch vorzüglich die Lage des Römischen und Karthaginiensischen Staats kurz vor dem zweiten Punischen Kriege auseinandersetzen. Er selbst meint dann, dass nach einer solchen Darstellung die Einsicht in die Verknüpfung der Begebenheiten und in die Fügung des Schicksals wohl keineswegs ausbleiben könne, und dass man sicherlich leicht finden werde, es hätte dieser Anfang nirgend ein Ende nehmen können, als in der Weltherrschaft der Römer [33]).

Wollte man nun, ohne auf ähnliche Aeusserungen des Polybius in den folgenden Büchern Rücksicht zu nehmen, schon nach dieser einzigen, doch ganz bestimmten Angabe seines Zweckes, beurtheilen, was er sich eigentlich vorgenommen habe, so würde

---

32) Auch schon I, 1, 5. *Τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ ῥάθυμος ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιτο γνῶναι, πῶς καὶ τίνι γένει πολιτείας ἐπικρατηθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην οὐχ ὅλοις πεντήκοντα καὶ τρισὶν ἔτεσιν, ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔπεσε τὴν Ῥωμαίων, ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός.*

33) § 10 *ἀλλ' ἐκ τούτων τῶν βίβλων καὶ τῆς ἐν ταύταις προκατασκευῆς δῆλον ἢ ἐντυγχάνουσιν, ὅτι καὶ λίαν εὐλόγοις ἀφορμαῖς χρησάμενοι, πρός τε τὴν ἐπίνοιαν ὥρμησαν, καὶ πρὸς τὴν συντέλειαν ἐξίκοντο τῆς τῶν ὅλων ἀρχῆς καὶ δυναστείας.*

sich ohnstreitig ergeben müssen, dass Polybius vielmehr durch die Begebenheiten selbst, als durch positiven Willen veranlasst sey, zu zeigen, wie die Römer zur Weltherrschaft gelangt seyen, und dieses sollte vornehmlich den Griechen deutlich vorgelegt werden, damit nicht vielleicht Jemand glauben möchte, es sey mehr das Spiel und die unmittelbare Fügung des Schicksals hierin zu erkennen, als ein bestimmter Plan berechnender Klugheit verbunden mit dem Glücke, das aus der Unvorsichtigkeit der von den Römern angegriffenen Staaten hervorging. Mag er übrigens Kapitel 4, 4 ff. der *τύχη* diese Schickung mitunter zuschreiben, dass in jener Zeit grade so wichtige Begebenheiten eingetroffen, dass damals so entscheidende Schlachten geliefert und dadurch die Weltherrschaft, d. h. die Vereinigung aller kleineren Staaten in einen grossen Weltstaatskörper, oder das Verschmelzen der Geschichten jedes einzelnen Landes in die Universalgeschichte des Römischen Reichs vorbereitet sey; so scheint Polybius dennoch selbst wiederum ganz davon abzusehn und nur die Nothwendigkeit eines solchen Resultats durch die Folge der Begebenheiten selbst anzuerkennen; denn nachdem er im zweiten Buche Kap. 1 und 2 die gewöhnliche Inhaltsanzeige gegeben, sagt er: Alles dieses wird nicht oberflächlich, sondern mit Aufmerksamkeit von denjenigen beachtet werden müssen, die mein Vorhaben und das Entstehn der Herrschaft, welche sich die Römer bereitet, deutlich und genau erkennen wollen[34]).

Eben so äussert er im dritten Buche ganz bestimmt dieselbe Absicht Kap. I, 4: „da es nur ein Werk, nur eine Darstellung im Ganzen gibt, nemlich zu zeigen, wie alle bekannte Länder des Erdkreises der Römischen Herrschaft unterworfen sind, so habe ich beschlossen darzuthun, wie, wann und auf welche Weise dieses geschehen sey[35]).

Dabei sollen aber keineswegs die Lage und das eigenthümliche Verhältniss anderer Staaten vernachlässigt, noch ihre Begebenheiten mit weniger Sorgfalt dargestellt werden; denn abgesehn davon, dass dieses an und für sich nicht gut möglich wäre, weil dem aufgestellten Bilde zu seiner Vollendung dann immer etwas fehlen müsste, so sagt Polybius ausdrücklich, dass er nur in der Einleitung die Begebenheiten zwischen Beginn und Ende (Ol. 140 und dem Sturz der Macedonischen Herrschaft, einer Zeit von 53 Jahren) darstellen, in der eigentlichen Geschichtserzählung aber Alles ganz genau auseinandersetzen werde[36]).

---

34) § 2 *ἅπερ οὐ παρέργως, ἀλλὰ μετ' ἐπιστάσεως θεωρητέον τοῖς βουλομένοις ἀληθινῶς τήν τε πρόθεσιν τὴν ἡμετέραν συνθεάσασθαι καὶ τὴν αὔξησιν καὶ κατασκευὴν τῆς Ῥωμαίων δυναστείας.*

35) *Ὄντος γὰρ ἑνὸς ἔργου καὶ θεάματος ἑνὸς τοῦ σύμπαντος, ὑπὲρ τούτου γράφειν ἐπικεχειρήκαμεν· τοῦ πῶς καὶ πότε καὶ διὰ τί πάντα τὰ γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων δυναστείαν ἐγένετο.*

36) § 5 *χρήσιμον ἡγούμεθ' εἶναι, καὶ τὸ περὶ τῶν μεγίστων ἐν αὐ-*

Mögen nun immerhin einzelne Partieen aus der Geschichte anderer Völker, die weniger diesem Zwecke zu entsprechen scheinen, mit Stillschweigen übergangen seyn, so steht im Ganzen doch so viel fest, dass Polybius gewiss keinen Umstand ausgelassen hat, der auch nur einiges Licht über die Verhältnisse jener Zeit und über ihre Begebenheiten verbreiten konnte; denn ein Mann, der so ergriffen ist von der Wichtigkeit seines Unternehmens und so durchdrungen, der sich so herrlich und begeistert, möchte ich sagen, über sein Vorhaben und seinen Zweck ausspricht, der verdient wenigstens in so fern Glauben, dass er mit redlichem Eifer auch dasjenige geliefert haben werde, was er zu liefern versprochen. Hätte uns nicht, um mit ihm zu reden, ein neidisch Geschick den grössten und schönsten Theil seines Werkes entzogen, so würden wir aus seiner Darstellung den überzeugendsten Beweis für diese Meinung führen können, während wir jetzt aus der Zusammenstellung und Betrachtung der einzelnen Fragmente nur immer auf Vermuthungen geleitet werden, welche am Ende wohl ein Jeder so deutet und ausspricht, wie es ihm grade zweckdienlich zu seyn scheint.

Darum, glaube ich, verdient er auch den Vorwurf nicht, welchen ihm Lucas (S. 9 unten) macht: dass er durch Auslassung der Verfassung des Karthaginiensischen Staats, welchen er dem Römischen hätte zur Seite stellen müssen, gegen seinen Plan, eine Universalgeschichte zu schreiben, offenbar gehandelt habe. Aus der Darstellung des Sicilischen, oder ersten Punischen Krieges, des Libyschen, der Unternehmungen in Sicilien, der Vorgänge in Karthago selbst während dieser Zeit und endlich aus der Geschichte des zweiten Punischen Krieges musste zur Gnüge hervorgehn, wie der damalige Zustand Karthagos war. Karthago wurde durch den Frieden, der diesem letzten Kriege folgte, fast ganz geschwächt und in eine höchst unwürdige Abhängigkeit von Rom gebracht; sein Sturz war bei einem neuen Angriffe vorauszusehen; war also, frage ich, die Zerstörung dieser Stadt von so grosser Wichtigkeit? sie konnte höchstens dem schwachen, ungeübten Beobachter einige Furcht erwecken, in der Seele desjenigen aber, welcher die Verhältnisse dieser geschwächten Macht durchschaute, nur Mitleid und Ruhe hervorrufen. Kato's oft geäusserte Meinung: *Carthaginem censeo esse delendam* ist darum nicht sowohl der Antrag eines jene Afrikanische Macht fürchtenden, als vielmehr durchaus erbitterten Römers, und Scipio hatte Recht, wenn er bei genaue-

---

τῷ μέρει, ὅσα μεταξὺ κεῖται τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους, κεφαλαιωδῶς ὑπομνησθῆναι καὶ προεκθέσθαι und § 9 *τῶν δὲ κατὰ μέρος ἐν αὐτῇ γεγονότων, ἀρχὰς μὲν εἶναι συμβαίνει τοὺς προειρημένους πολέμους, καταστροφὴν δὲ καὶ συντέλειαν τὴν κατάλυσιν τῆς ἐν Μακεδονίᾳ βασιλείας· χρόνον δὲ τὸν μεταξὺ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους ἔτη πεντήκοντα τρία — περὶ ὧν, ἀπὸ τῆς ἑκατοστῆς καὶ τετρακοστῆς Ὀλυμπιάδος ἀρξάμενοι, τοιάνδε τινὰ ποιησόμεθα τὴν ἔφοδον τῆς ἐξηγήσεως.*

rer Kenntniss dieses Staates einem so harten und gewiss auch unwürdigen Gefühle in seiner Brust keinen Raum gestatten möchte. Darum konnte Polybius der Darstellung dieser Verhältnisse allerdings überhoben seyn; denn Karthagos Staatsverfassung offenbarte sich nur zu deutlich in den Zeiten der Thätigkeit Hannibals und tritt noch deutlicher bei seinem Sturze hervor. Ausserdem möchte sich hier noch die Frage anbringen lassen: ob Polybius nicht in den verlorenen Theilen seines Werkes an irgend einer Stelle sich genauer darüber ausgesprochen habe? wenigstens könnte sein deutlich bezeichneter Plan, in dieser Universalgeschichte nichts von Wichtigkeit zu übersehn, allerdings zu einer solchen Frage berechtigen.

Fragen wir nun endlich, für wen Polybius seine Geschichte zunächst geschrieben habe, so erhalten wir auch darauf von ihm selbst eine genügende Antwort. „Da nemlich, lautet es im dritten Kapitel des dritten Buches § 8, die Macht und die früheren Thaten der Römer und Karthaginienser den meisten Griechen nicht ganz bekannt seyn dürften, so glaube ich mein Werk so einrichten zu müssen, dass in den ersten Büchern eine Vorgeschichte gegeben werde, damit nicht Jemand, die Erzählung allein im Auge behaltend, Anstoss nehme und frage: durch welche Plane und durch welche Macht die Römer zur Herrschaft unseres Landes und Meeres gelangt? sondern damit Jedermann aus dieser Einleitung einsehe, wie geeignet ihre Plane und Unternehmungen zur Vollendung der Weltherrschaft gewesen seyen."

Für die Griechen also sollte seine Geschichte zunächst geschrieben seyn, nicht mehr um zu warnen, denn es war schon zu spät (Lucas S. 11—22.), sondern um zu belehren. Doch solche Belehrungen nur den Griechen allein mittheilen zu wollen, wäre einseitig und eines Geschichtschreibers, der sich über die Ausführung seines Planes so oft und so herrlich ausspricht, unwürdig gewesen; er wollte jedem seiner Leser (*τοὺς τυχόντας, τοὺς ἀκούοντας* an vielen Stellen) belehren und nur darum scheint er an der obigen Stelle der Griechen und ihres Landes besonders Erwähnung zu thun, weil er theils selbst ein Grieche war und sein Volk gerne, wenigstens dem Namen nach, hervorheben mochte, theils weil er überzeugt seyn musste, dass ein griechisch geschriebenes Werk auch vorzüglich von solchen Menschen gelesen werden würde, denen die Sprache geläufig war, theils endlich, weil ein sehr grosser Theil seines eigentlichen Werkes sich mit der Darstellung griechischer Angelegenheiten beschäftigt, da grade in jener Periode die griechischen Begebenheiten mit denen des Orients und Occidents sich so eng verflechten. Uebrigens spricht Polybius auch nur, so viel mir bekannt ist, an dieser einzigen Stelle von der Geschichtschreibung für die Griechen, denn von den beiden andern, welche Lucas anführt (S. 8.), passt die erstere III, 60, 8 gar nicht hieher, weil sie nur vom Zuge Hannibals nach Italien

und von der Zerstörung der Stadt der Taurianer handelt, in letzterer aber V, 31, 3 nur ausgesagt wird, dass Polybius für jeden geeigneten Leser geschrieben habe: *αἱροῦμεν δὲ τὴν τοιαύτην ἐπίστασιν καὶ διαίρεσιν τῆς ἐνεστώσης διηγήσεως. Τοῦ μὲν γὰρ μὴ τῆς τῶν κατὰ μέρος καιρῶν ἀκριβείας διαμαρτάνων τοὺς ἀκούοντας, ἱκανὴν τοῖς φιλομαθοῦσι πεπείσμεθα παρασκευάζειν ἐμπειρίαν κ. τ. λ.*

So berechtigt mich nun der erste Theil meiner Untersuchung zu folgendem Schlusse, dass Polybius (wie auch schon oben an einigen Stellen gefolgert ist),

durch eine genau geprüfte Darstellung der Begebenheiten von der Einhundert und vierzigsten Olympiade an bis zur Auflösung des Macedonischen Reiches, nicht nur den Griechen, sondern jedem Leser habe zeigen wollen, wie die Römer zur Herrschaft der damals bekannten Länder gelangt seyen.

Dieses war das grosse Gesammtresultat seiner Untersuchung und Erzählung, und schon aus der lebhaften Auffassung dieses Zieles, nach welchem er so ernstlich und bedachtsam strebte, muss, wenn er selbst die vorausgeschickte Untersuchung wenig zu begründen geeignet wäre, deutlich und ohne Widerspruch hervorgehn, dass Polybius wohl gekannt haben müsse, dass genaue, haltbare Resultate, nur aus einer eben so genauen und bedächtigen Darstellung der einzelnen Momente hervorgehn können. —

Abschnitt 2.

In dem vorigen Abschnitte habe ich mir Mühe gegeben, aus Polybius Andeutungen so genau als möglich nachzuweisen, was dieser Schriftsteller im Allgemeinen gewollt und wie er seinem Versprechen wirklich genügt habe. Keine Stimme erhob sich dort gegen ihn, oder gegen seine Glaubwürdigkeit, und ungestört durfte nur das aufgezeichnet werden, was er an so vielen Stellen selbst ausgesprochen. Sehn wir aber auf die Erzählungen, welche irgend einen Staat jener Zeit speciell betreffen, und namentlich den republikanischen Verein der Achäer, dann dürfte wohl mancher Zweifel an der Treue in der Darstellung des Polybius aufstossen, und es möchte nicht ohne Verdienst bleiben, nachgewiesen zu haben, in wie fern Polybius ein solches Misstrauen verdiene oder nicht, zumal jeder Beweis jedenfalls gleich grossen Nutzen gewähren müsste.

Schon Beck (in seiner Anleitung zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völker-Geschichte für Studirende Thl. II, Lpzg. 1788, S. 94.) meint, Phylarchus (in den verlorenen 28 Büchern der Geschichte) sey zu sehr Gegner des Aratus (Polyb. II, 55—57.), Polybius zu sehr Lobredner und Freund gewesen, und man müsse also dem Plutarch im Leben des Aratus, Kleomenes und Philopömen folgen.

Eben so ist Drumann's (in dem angeführten Buche S. 467.) Urtheil über Polybius durchaus nicht ganz vortheilhaft, wenn gleich es manchem Leser so erscheinen könnte: „Polybius spricht zu allgemein, wenn er lobt; wenn er erzählt, kündigt sich jedes Wort an, als niedergeschrieben von dem wärmsten Verehrer der Wahrheit, der selbst die Fehler seines Lieblingshelden, des Aratus, nicht verschweigt; verdanken wir ihm nicht die schätzbarsten Beiträge zur Geschichte des Verfalls der Achäer, und wie viel ist nicht grade von diesem Theile seines Werkes verloren gegangen? Er berichtet ausführlich, wie Philopömen mit vieler List seine Truppen in Tegea gesammelt und sie in der Nacht nach Lakonien geführt habe, um Nabis unerwartet anzugreifen; wie er die Söldlinge des Tyrannen durch Leute, welche aus dem Hinterhalte hervorbrachen, zersprengt; dennoch sagt er an einem anderen Orte [37]): „„die Achäer waren so weit entfernt zur Vermehrung der eigenen Macht arglistig gegen ihre Freunde zu handeln, dass sie auch nicht einmal ihre Feinde durch schlaue Täuschung besiegen wollten, denn keinen Vortheil hielten sie für ruhmvoll und sicher, wenn er nicht im offenen Kampfe durch Tapferkeit errungen worden. Daher war es unter ihnen eingeführt, dass sie sich weder verborgener, noch fern treffender Waffen bedienten, sondern nur im Handgemenge und Mann gegen Mann den Streit entschieden." " Auch, fügt er selbst hinzu, in seinen Tagen sey es nicht mehr so."

In dieser Bemerkung liegt offenbar, dass Polybius das Bestreben gehabt, Manches zu beschönigen, was er an anderen Stellen ohne Scheu erzählte.

Am deutlichsten zeigt indess Lucas in dem angeführten Werke, dass, sowohl aus der Milde, welche Polybius gegen die Römer beachtet, als aus der Parteilichkeit für einzelne griechische Städte deutlich erhelle, dass er nicht ganz unbefangen bei der Darstellung dieser Begebenheiten zu Werke gegangen sey. Es heisst hier (S. 45.): „erneuern wir bei einem Rückblick auf das, was Polybius über die Römer in der späteren Zeit, namentlich im Verhältniss zu den Griechen gesagt hat, die Frage: ob Polybius die Wahrheit, und nur die Wahrheit sagen wollte? so finden wir zuförderst einen sonderbaren Wechsel von aufrichtigem Tadel und demüthigem Lobe und eine ganz besondere Vorsicht da, wo von den achäischen Angelegenheiten gradezu die Rede ist. Er hat nemlich bei jeder Schonung gegen die Römer den Zweck gehabt, theils sie nicht noch mehr gegen Achaja zu erbittern, theils sein eigenes Ansehn bei ihnen und seinen Einfluss auf Griechenland nicht zu

---

37) Ich habe hier statt Feinde, Freunde geschrieben; in der angeführten Stelle aber: Polyb. XIII, 1 nichts von dieser Aeusserung gefunden. Dort ist nur von Skopas und Dorimachus, den Aetolischen Strategen, die Rede.

mindern, endlich aber Alles zu vermeiden, was die Griechen aufregen, oder in ihnen auch nur eine feindselige Stimmung gegen ihre Oberherren bestärken könnte."

Ueber die Bezeichnung aller verbündeten Städte mit dem gemeinsamen Namen der Achäer führte ich in einer Abhandlung: Rerum Achaicarum, sive de Achaeis eorumque societate a primis inde foederis initiis usque ad belli Cleomenici finem specimen 1827, in Seebode's Neuem Archiv für Philologie und Pädagogik, einen Grund an, der ähnlich auch bei Lucas lautet (S. 47.). Doch wenn hier Manches mit angeführt wird, was Polybius bei seiner Schilderung nicht hätte übersehn sollen, wie z. B. die Herbeirufung der Macedonier durch Aratus und die Abhängigkeit von den Römern, so scheint wohl zu weit gegangen und nicht beachtet zu seyn, dass Polybius nur von der ersten Entstehungszeit des Bundes spreche, und um dieses reine Bild nicht zu trüben, ohne weitern Nachtheil das später Erfolgte hier wenigstens habe übersehn können, zumal im Verfolg seiner Geschichte hierüber nothwendiger Weise Nachricht gegeben werden musste. Aber darin mag ich allerdings mit einstimmen, dass Polybius absichtlich jene reine Darstellung gewählt, um seine Landsleute und ihre Institute so hoch als möglich zu stellen; wiewohl, meiner Ansicht nach, selbst dieser Vorwurf dem Polybius nicht allein gemacht werden darf, besonders da Plutarch (Arat. 9 und 24.)[38]) und Justin (XXXIV, 1.)[39]) über die frühere und selbst noch über die spätere Zeit des Bundes sich ähnlich äussern.

Eben so scheint mir der Vorwurf wenigstens nicht ganz ungegründet, dass Polybius, wo er zu den griechischen Angelegenheiten übergeht (II, 37, 3.), obwohl er den Vorsatz hat, überall den Grund seiner Darstellung breit anzulegen, doch nur von den Achäern spreche, ohne des gesammten Hellas zu gedenken; so

---

38) Plut. Arat. c. 9. Ἀλλὰ μάλιστα δὴ διέδειξαν οὗτοι τὴν Ἑλληνικὴν ἀλκὴν ἀπρόσμαχον οὖσαν, ὁσάκις τύχοι κόσμου καὶ συντάξεως ὁμοφρονούσης καὶ νοῦν ἔχοντος ἡγεμόνος· οἳ τῆς μὲν πάλαι τῶν Ἑλλήνων ἀκμῆς οὐδὲν, ὡς εἰπεῖν, μέρος ὄντες, ἐν δὲ τῷ τότε μιᾶς ἀξιολόγου πόλεως σύμπαντες ὁμοῦ δύναμιν οὐκ ἔχοντες, εὐβουλίᾳ καὶ ὁμονοίᾳ, καὶ ὅτι τῷ πρώτῳ κατ' ἀρετὴν ἐδύναντο μὴ φθονεῖν, ἀλλὰ πείθεσθαι καὶ ἀκολουθεῖν, οὐ μόνον αὑτοὺς ἐν μέσῳ πόλεων καὶ δυνάμεων τηλικούτων καὶ τυραννίδων διεφύλαξαν ἐλευθέρους, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ὡς πλείστους ἐλευθεροῦντες καὶ σώζοντες διετέλουν. Plut. Arat. c. 24 καθάπερ τὰ μέρη τοῦ σώματος ζῶντα καὶ συμπνέοντα διὰ τὴν πρὸς ἄλληλα συμφυΐαν, ὅταν ἀποσπασθῇ καὶ γένηται χωρὶς, ἀτροφεῖ καὶ σήπεται, παραπλησίως τὰς πόλεις ἀπόλλυσθαι μὲν ὑπὸ τῶν διασπώντων τὸ κοινὸν αὔξεσθαι δ' ὑπ' ἀλλήλων, ὅταν ἄλλου τινὸς μεγάλου μέρη γενόμεναι κοινῆς προνοίας τυγχάνωσιν.

39) Soli adhuc ex Graecia universa Achaei minus potentes tunc temporis Romanis videbantur; non propter singularum civitatium nimias opes, sed propter conspirationem universarum. Namque Achaei, licet per civitates veluti per membra divisi sint, unum tamen corpus et unum imperium habent, singularumque urbium pericula mutuis viribus propulsant.

sey noch sonderbarer, dass er die Verfassung so schildere, als habe es keine andere Demokratie und Amphiktyonie in Griechenland gegeben. Dies Verfahren lasse sich wohl nur durch Vorliebe, oder Absichtlichkeit erklären.

Freilich liesse sich auch hier entgegnen, dass die Achäer damals nicht nur die meisten Völker Griechenlands, zu mancher Zeit wohl den ganzen Peloponnes, umfassten, sondern darum auch den wichtigsten Theil der griechischen Geschichte ausmachten; denn der Bund der Aetoler war zu wenig geregelt, als dass er einer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth seyn konnte, und über ihn hat Polybius ja auch so manches Schätzenswerthe berichtet [40]); Athen stand unter Macedonischer Botmässigkeit, und beurkundete immer mehr und mehr seine Schwäche, und die übrigen Völker des eigentlichen Hellas schienen schon lange keine Geschichte gehabt, sondern nur den streitenden Asiatischen Mächten und dann den Römern zum Ziele, oder wohl gar nur zum Spiele gedient zu haben.

Demokratien und Amphiktyonien hatten ebenfalls schon aufgehört und der Achäische Bund, wenn gleich in seiner Grundlage auf manches alte Institut basirt, scheint doch im Ganzen nach anderen Principien eingerichtet gewesen zu seyn.

Wenn er ferner die Gleichheit in Rechten und die Redefreiheit bei ihnen und ihrem fortgesetzten Kampf gegen die Tyrannen ihrer Städte rühmt und die Uneigennützigkeit, mit welcher sie an den grössten und schönsten Thaten der Römer Theil genommen, das Streben nach Freiheit der einzelnen Staaten und nach allgemeiner Eintracht der Peloponnesier lobt; dann möchte, wie Lucas richtig bemerkt, neben der Vorliebe für die Achäer, neben der absichtlichen Verkennung ihres Verhältnisses zu den Römern, auch der Wunsch deutlich hervortreten, die Achäer als würdig und uneigennützig darzustellen.

Polybius übersieht hiebei ganz das politische Interesse irgend einer Macht, und denkt nicht an den gewaltigen Einfluss, den die Römer damals theils durch offenbare Macht, mehr aber noch durch ihr Gesandtschaftsystem und ihre feinen Ränke auf die Gemüther vieler Angesehenen unter den Achäern ausübten.

Konnte wohl das Streben, diese oder jene Stadt im Peloponnes dem Bunde zu vereinigen, nur aus dem Wunsche, alle frei zu sehn, hervorgehn? Wusste Polybius denn nicht, dass man den Versuch machte, Argos und mehre andere Städte selbst mit Gewalt der Waffen zur Verbindung zu zwingen? Fiel denn das unablässige Streben des Aratus gar nicht auf?

Doch ich enthalte mich jeder anderen Bemerkung über Poly-

---

40) Ganz besonders aber da, wo sie in die Angelegenheiten des Achäischen Bundes eingreifen, was ja der Zweck seiner allgemeinen Geschichte war: II, 2. 3. 4. 6. 9. 10. 12. 37. 43. 44. 45—49. 50. 52. 57. 58.

bius Schilderung des Aratus, weil ich in einem besonderen Aufsatze, Herbstprogramm des Gymnasiums zu Gumbinnen 1830: Aratus als Feldherr und Staatsmann, und schon in dem oben genannten Aufsatze: Rerum Achaicar. specimen etc. eine Charakteristik dieses Mannes gab, und dort die Gelegenheit wahrnahm, die verschiedenen Berichte der alten Schriftsteller über ihn zu prüfen.

Lucas S. 50. „Wie in der Einleitung sind auch im Hauptwerk (Buch 3 bis 40.) die Achäer bei den Griechischen Angelegenheiten stets im Vordergrunde oder gar allein auf der Scene.“

Indess auch dieses Urtheil kann einigermassen bedingt erscheinen, wenn wir die Stelle IV, 1 genauer prüfen: *πρότερον ἀναμνήσαντες διὰ βραχέων τοὺς ἐντυγχάνοντας τῇ πραγματείᾳ τῆς κατασκευῆς, ἣν ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν ἐποιησάμεθα, καὶ μάλιστα περὶ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους, διὰ τὸ καὶ τοῦτο τὸ πολίτευμα παράδοξον ἐπίδοσιν λαβεῖν εἴς τε τοὺς πρὸ ἡμῶν καὶ καθ' ἡμᾶς καιρούς.*

Wenn Polybius über Hellenische Angelegenheiten geschrieben hat, so scheint er, wenigstens meiner Meinung nach, nicht die einzelnen griechischen Völkerschaften darunter zu verstehn, sondern im Allgemeinen Griechische Angelegenheiten im Gegensatz der Römischen, oder Karthaginiensischen, oder Asiatischen. Darum dürfte schon nicht mit solcher Gewissheit, wie Lucas (S. 46.) es thut, angenommen werden, dass der Geschichtschreiber nicht von dem Gedanken eines grossen und gemeinsamen Vaterlandes aller Griechen durchdrungen gewesen sey — ein Gedanke, der, nach seiner Meinung, nur selten in dem Leben des Volkes sich ausgesprochen, ungeachtet er immer durch bleibende Einrichtungen und durch das ganze Wesen der Hellenen angedeutet war.

Es ist zu viel gefordert, wenn Polybius um die Zeit von 146 noch Alles das, was früher als das Land der Hellenen angesehn ward, dafür halten sollte. Sowie die einzelnen Staaten schon früher durch Herrschsucht, oder durch verschiedene Richtung ihrer Politik untereinander entzweit wurden, so war es jetzt um so mehr der Fall. Damals vereinte denn doch noch theils die Macht eines auswärtigen Feindes, theils die zu strenge Hegemonie dieses oder jenes Stammes die Interessen vieler Anderer; aber wie schon damals eine Verbindung Aller nie zu Stande kam, und gegenseitiger Verrath überall und zu jeder Zeit sichtbar ist; eben so wenig durfte Polybius an ein grosses, gemeinsames Vaterland der Griechen denken. Die Griechen beurkundeten es ja nie durch ihr Benehmen, und wenn wir das Poetische aus dieser Benennung und die darnach bestimmte, und nur um des Namens, Hellenen, willen gestattete Theilnahme an den grossen Volksfesten, aufheben; dann finden wir gewiss keine Zeit, in welcher die Griechen mit solcher Aufopferung für einander gefochten hätten, dass es jedem klar werden müsste, brüderliche Unterstüzung wahrzunehmen.

Den Peloponnes besonders finden wir in den meisten Fällen seinem eigenen Interesse nachgehn; gleich war man damit fertig, ihn durch eine Mauer auf dem Isthmus zu vertheidigen, und wenn Sparta ein wenig mehr staatsklug gewesen wäre und sich dem Interesse der übrigen Peloponnesier williger hätte fügen mögen, so wären, glaube ich, die Griechen aus dem eigentlichen Hellas nie zu einer Herrschaft, ja nicht einmal zu irgend einem Einflusse von Bedeutung in diesem Theile gelangt.

Als Xerxes unzählige Mannen Griechenland zu vernichten drohten, und allen Griechen gleich furchtbar erscheinen mussten, weil der König sie nicht in Stämmen unterschied, bedachte man sich im Peloponnes noch lange, wie man gegen diesen Feind sich am besten schützen könne, ohne auch nur das Geringste für die Vertheidigung der übrigen Stammgenossen wagen zu wollen. Ja, man entzweite sich sogar um der Anführerstelle willen, und Theben scheute sich nicht, des schändlichsten Verraths sich theilhaftig und strafbar zu machen.

Darum ward es den Macedoniern leicht, die einzeln schwachen Staaten zu überwältigen, und selbst das alte Recht, dass nur ein Hellene die Amphiktyonen-Versammlung und die Volksspiele besuchen dürfe, ward ohne weiteres aufgegeben, und der Macedonier Philipp sollte Griechen strafen und unterdrücken, damit Griechen sich vergrössern könnten.

Als die Gallier das nördliche Griechenland überströmten und selbst nach Hellas einzubrechen drohten, konnten die Peloponnesier dennoch zu keiner Hülfeleistung bewogen werden.

Und wie nahm man sich beim Anzuge der Römer? war nicht die alte Gewohnheit hier wo möglich noch sichtbarer und des Verraths so unendlich viel?

Beachtet man dieses genauer, dann muss der Gedanke an ein grosses gemeinsames Vaterland der Hellenen nothwendig schwinden. Uebrigens kommt ja noch hinzu, dass zu der Zeit, welche Polybius schildert, das Interesse der Griechen so gesondert und ihr Streben so unabhängig von einander war, dass nicht Ein Volk jenen Erdstrich zu bewohnen schien, sondern eben so viele, als es kleinere Landschaften gab. Nicht der Peloponnes einmal war durch ein gemeinschaftliches Streben verbündet, was soll man da von den übrigen Staaten glauben? Sparta, die immerwährende Feindin des Achäischen Bundes, konnte sich nie aus reiner Absicht zu einem Beitritt entschliessen; eben so wenig die Völker im eigentlichen Hellas.

Hier war der Aetolische Bund von einem Volke geschlossen, das den übrigen Griechen an Bildung und Lebensart so unähnlich war, dass man es eher für Barbaren, als für Hellenen halten mochte! Sollte sich wohl zu einem solchen Bündnisse Theben, oder Athen, oder sonst ein gebildeter Hellenischer Stamm hingezogen fühlen? War der Böoter in Sitte und in seinemganzen übri-

gen Wesen nicht eben so verschieden vom Athenienser, wie der Spartaner vom Arkader? Wollte Athen nicht lieber Macedonischen Söldlingen fröhnen, als dem Achäischen Bunde einverleibt seine Eifersucht und sein Streben nach der Oberherrschaft unterdrücken und aufgeben?

Kann nun wohl bei solchen Verhältnissen, frage ich, von einem gemeinschaftlichen Vaterlande, und was mehr ist, von einem gemeinschaftlichen Streben die Rede seyn? oder ist es billig, ist es auch nur zulässig zu fordern, dass ein Geschichtschreiber über solche Verhältnisse sich hinwegsetze und nur das grosse Ganze im Auge behalte? wäre es wohl rathsam gewesen, diese verschiedene Völker unter eine Darstellung zu bringen und nach einem Gesichtspunkte zu schildern? Und worin findet sich denn der Fehler, den Polybius beging? am Ende wohl nur in der Benennung; er spricht von Hellenischen Angelegenheiten, und beschreibt nur die der Achäer, und dieses Versehn eben glaube ich durch den festgestellten Gegensatz, den ich oben schon angeführt, hinlänglich erläutert und verbessert zu haben.

„Fragen wir nun weiter (S. 49.), warum Polybius in seiner Einleitung zunächst nur von den Achäern, dagegen von den Lacedämoniern (nur II, 38. 39. 41. 45. 47 und bei einzelnen Kriegsbegebenheiten), von Argos (II, 44. 52—54.), von Messene (II, 55. 61.), von den Böotern (II, 6. 45.), von Phocis und Elis gar nicht und von den Aetolern, dem gewiss wichtigeren Volke, nur an den schon oben angeführten Stellen spreche?" so wird die Antwort auch hierauf eben nicht sehr schwierig seyn.

Nach dem, was Abschnitt 1 über Polybius Vernehmen und über seine Darstellung aus seinen eigenen Andeutungen gefolgert ist, hat er zwar eine allgemeine Geschichte versprochen, jedoch so, dass er die Angelegenheiten der minder wichtigen Völker nur da erwähnen wollte, wo sie mit der Geschichte eines bedeutenderen Volkes in Verbindung treten und darum grösseres Interesse erwecken. Nun will ich gerne zugeben, dass über Sparta und die Aetoler im Ganzen nur wenig gesagt sey; denn die kleineren Staaten dürfen wohl bei einem so vielumfassenden Plane, und bei einer die Kräfte so sehr in Anspruch nehmenden Arbeit schneller und mit geringerer Sorgfalt abgehandelt werden; aber ich frage, ob dem Leser von dem damaligen Zustande Griechenlands wirklich kein deutliches Bild vor die Seele tritt, ob er durchaus etwas vermisst, was ihm die richtige Einsicht in das Ganze trübt und hindert?

Doch, um ein wenig zurückzugehen, scheint mir der Einwand von nicht geringer Bedeutsamkeit, dass Polybius in den beiden ersten Büchern ja nur eine Einleitung gegeben, und darum manches wohl habe übergehn können, was in der eigentlichen Geschichtserzählung ungern vermisst wäre. Lucas selber spricht

davon, um schon im Voraus diese Entschuldigung ungültig zu machen (S. 49.).

„Wollte man zu seiner Entschuldigung anführen, dass hier in der Einleitung des Werkes nicht Raum zu jener Darstellung der Lage von ganz Griechenland war, so lässt sich nur an die Ausführlichkeit der Kriegsgeschichte — hier war freilich Aratus mit den Achäern thätig — erinnern und daran, wie viel klarer alle griechische Angelegenheiten im Polybius uns seyn müssten, wenn er wirklich den damaligen Zustand Griechenlands geschildert hätte, oder auch nur den des Peloponnes bei und nach den Aufregungen durch Kleomenes, der hier übrigens nur in einer schwachen und ohnedies unrichtigen Beleuchtung erscheint."

Dass Polybius die Kriegsgeschichte hier recht ausführlich darstellt, darf und wird nicht befremden, wenn man sich erinnert, dass er den ersten Punischen Krieg, den Sclavenkrieg in Libyen und den gegen die Illyrier nicht minder ausführlich beschrieben hat. Er that dieses, wie mir wenigstens scheint, um den aufmerksamen Leser daraus schliessen zu lassen, welche Hilfsmittel beiden Parteien gegenwärtig gewesen, wie sie sich in einzelnen bedeutungsvollen Fällen genommen, und warum endlich die eine der andern habe unterliegen müssen. Die Art der Kriegführung wenigstens wird dadurch sehr in's Licht gestellt, und worauf kam es wohl am meisten an, als ein wohlgerüstetes Heer und kundige und tapfere Feldherren zu besitzen, um als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehn? Die gute Einrichtung der innern Angelegenheiten, so sehr sie das Wohl der Staaten befördert, war in jener Zeit lange nicht von so grosser Wichtigkeit, als bei der grossen Ausdehnung der neueren Staaten; darum finden wir auch so oft, dass derselbe Mann meistens Feldherr und Staatsmann zu gleicher Zeit ist, und die ganze alte Geschichte stellt uns daher auch mehr Feldherren als eigentliche Staatsmänner auf.

War ferner der Krieg gegen Kleomenes genauer geschildert, so ging unmittelbar daraus hervor, wie die Achäer in Zukunft gegen Sparta gestellt seyn würden, in welchem Verhältniss zu Macedonien sie sich befinden sollten, und welche Einrichtungen für künftige Zeiten getroffen werden müssten, um bei ähnlichen Vorfällen von diesem oder jenem Uebel, das sich in diesem Kriege vielleicht geäussert hatte, frei und verschont zu bleiben. Der Staat, welcher immer in Ruhe bleibt, kann seine Kräfte unmöglich genau kennen lernen, nur durch gegenseitige Reibung kann das Ganze erhalten werden, nur aus dem Nachtheil und der daraus entspringenden richtigen Einsicht, kann gründliche Sicherheit für die Zukunft hervorgehn.

Scheint also Polybius wirklich ohne Grund die Kriege so genau beschrieben zu haben? oder wäre es besser gewesen, in weitschweifiger Erzählung und Schilderung der Kräfte und Einrichtungen jedes einzelnen der kleinen Staaten, wobei öftere Wieder-

holung unvermeidlich seyn musste, der Reihe nach auseinanderzusetzen? Findet man in der Darstellung dieses Krieges nicht vielmehr so Manches erwähnt und näher beleuchtet, worauf der Schriftsteller sonst nie gekommen wäre?

„Aber S. 53 die Parteilichkeit gegen Kleomenes ist zu auffallend, und eben so das Interesse für Aratus zu gross!"

Allerdings, dies ist etwas, was sich nicht leugnen lässt, und worüber wir weiter unten uns genauer verbreiten werden. Doch die Frage sey mir hier noch erlaubt: ob Polybius, während er dies schrieb, mehr als Mensch war? ob es nicht möglich war, dass auch er Fehler beging? und muss es uns nicht um so wichtiger seyn, zu zeigen, wie man zum richtigen Verständnisse und zur gehörigen Würdigung seiner Angaben gelangen könne? —

So viel galt von der Einleitung des Polybius zu seiner Geschichte, wie aber behandelt er in dem eigentlichen Werke die übrigen griechischen Staaten? Er hat hier die Achäer ebenfalls sehr hervorgehoben, wie schon oben nach Lucas Meinung bemerkt ist; aber darf dies befremden, wenn er selbst sagt: *καὶ μάλιστα περὶ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους, διὰ τὸ καὶ τοῦτο τὸ πολίτευμα παράδοξον ἐπίδοσιν λαβεῖν εἴς τε τοὺς πρὸ ἡμῶν καὶ καθ' ἡμᾶς καιρούς*; er selbst gibt ja seinen Plan unverhohlen an, und es darf darum nur ausgemacht werden, ob Polybius ein Recht dazu hatte, als Geschichtschreiber auf diesen Staat allein sich zu beschränken.

Meiner Ansicht nach hatte er es allerdings; denn an die Geschichte dieses Bundes konnte er sehr bequem die Merkwürdigkeiten der anderen griechischen Staaten anreihen. Im vierten Buche fängt er mit dem Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkriege die Erzählung der griechischen Angelegenheiten an, also wiederum Kriegsgeschichte, und zwar die, an welcher gleichzeitig die wichtigsten Staaten Griechenlands Theil nahmen. Wir sehn den Peloponnes und fast ganz Hellas mehr oder weniger darin verwickelt; es kommen auch die Macedonier hinzu; Philipp's Macht vergrössert sich durch diese Theilnahme, und den Bund; eine Folge davon ist das Streben dieses Königs nach einer Art römischer Alleinherrschaft, er geräth mit den Römern in Krieg; die Griechen werden mit hineingezogen; ihre Misshelligkeiten öffnen der römischen Politik den Weg zur Unterjochung Griechenlands. Liesse sich dieses Alles wohl eben so bequem an die Geschichte Athens, Spartas, des Aetolischen Bundes u. s. w. anknüpfen? ich leugne es durchweg, ohne weiter Gründe anzugeben, denn in dem eben Gesagten liegen ihrer so viele, dass sie ohne Schwierigkeit aufgefunden werden können. Ausserdem war in der Zeit, welche Polybius hier beschreibt, der Aetolische Bund, so sehr er im Anfange den Achäischen an Macht übertraf, von geringerer Bedeutsamkeit; seine Vorsteher so wenig ausgebildet, und das ganze Volk bei allen Griechen so sehr verhasst, dass man auf die Ver-

bindung Aller sicher rechnen konnte, wenn es zum Kriege gegen die Aetoler kam. Es lehrt ja überdies auch die Geschichte dieses Volkes, wie rohe Kraft immer nur sehr wenig auszurichten im Stande sey; denn eine eigentliche Blüthezeit dieses Bundes gibt es nicht und die Spartaner, mitunter die treuesten Verbündeten der Aetoler, büssten ihre schlechte Politik durch schwere Strafen. Und wenn Polybius wirklich mit einiger Vorliebe für die Achäer geschrieben hat, verdient er dann gleich so heftigen Tadel? Es war ja das Zweckmässigste ihre Geschichte zu schreiben, weil an diese die Angelegenheiten den übrigen Griechen recht gut sich anreihen liessen; und ist es schon ausgemacht, ob in den verlorenen Theilen seines Werkes nicht recht viel auch für die andern Staaten gethan war? — ein Einwand, den sich auch Lucas in folgender Stelle macht (S. 51.): „Da wir jetzt nur noch Bruchstücke (seit dem Frieden zu Naupactus) über die griechische Geschichte im Polybius finden, so lässt sich aus dem Verhältniss der Achäischen Geschichte zu den der übrigen griechischen Völker kein Schluss mehr ziehn. Sollen wir aber nach dem Vorhandenen urtheilen, so ist es wenigstens nicht unwahrscheinlich, dass Polybius späterhin die Achäer, Philipp und die Aetoler in ihrem Verhältnisse zu Rom besonders hervorgehoben und bei den ersten beiden Gegenständen am meisten verweilt hat."

So wenig ich leugnen kann, dass Polybius allerdings manchen Vorwurf verdient, und so gerne ich in sehr vielen Fällen den gründlichen Beweisen, welche Dr. Lucas beigebracht, beipflichten mag, so kann ich dennoch nicht in jeden Vorwurf mit einstimmen, und am wenigsten jedem Beweise wahre Beweiseskraft zugestehn.

Wenn Polybius im dritten Buche von der feindlichen Stellung der Achäer gegen die darauf nicht vorbereiteten Aetoler erzählt, und der gelehrte Verfasser der oft erwähnten Schrift letztere in Schutz nimmt durch folgende Bemerkung (S. 50.): „Nicht vorbereitet nenne ich diese, denn die Plünderung des mit den Achäern *nicht* verbundenen Messeniens war doch keine Kriegserklärung gegen jene und sie befanden sich ohne dies jetzt, nach ihrem Vertrage mit den Achäern, die nun erst Messenien in Schutz nahmen, auf dem Rückwege nach Aetolien;" dann möchte wohl wiederum mancher Umstand übersehn seyn, der doch von grosser Wichtigkeit war.

Sollten die Achäer etwa so lange müssig bleiben, oder doch ruhig zusehn, bis die Aetoler sich Messeniens ganz bemächtigt hätten? oder war einem so wenig treuen, so oft ohne alle Veranlassung bundbrüchigen Volke zu trauen, war es nicht vielmehr rathsamer, ihnen ein militärisches Geleit bis an die Küste des Peloponnes zu geben?

Polybius gibt ferner, wie Dr. Lucas bemerkt, den Achäern wegen Entstehung des Bundesgenossenkrieges keine Schuld,

Wie es sich nun damit verhält, lässt sich in wenigen Worten nicht ausmachen, und da mein Vorsatz mich zur genauen Darstellung dieses Krieges führt, so meine ich mich darüber, wie über alle Bemerkungen, welche in der Geschichtserzählung dieses Krieges sich finden, an einem andern Orte genauer auszulassen.

So viel glaubte ich über die Darstellung der Achäischen Angelegenheiten bei Polybius sagen zu müssen, theils um mancher zu strengen Rüge zu begegnen, theils um aufmerksam zu machen auf die Art und Weise, nach welcher die Nachrichten des Polybius zu benutzen und zu verarbeiten seyen.

So gerne ich den Polybius vor jedem Verdacht hätte freistellen mögen, und so sehr ich bemüht war, jeden Vorwurf, der ihn treffen konnte, wenigstens zu mildern und manche seiner Fehler, so gut es anging, zu entschuldigen; so bin ich dennoch nicht im Stande, ihm auch da das Wort zu reden, wo er offenbare Ungerechtigkeit gegen die Lacedämonier sowohl als besonders gegen Kleomenes sich hat zu Schulden kommen lassen.

Hierüber habe ich das Wichtigste schon in der oben zitirten Abhandlung Rerum Achaicarum etc. specimen in Seebode's Neuem Archiv beigebracht und stimme mit der Meinung des Hrn. Dr. Lucas ganz überein, zumal auch Plutarch (Vit. Cleom. c. 11—13 vergl. Manso's Sparta Bd. 3, Thl. 1, S. 316.) dem Polybius entschieden entgegentritt. —

Ehe ich indess hier abbreche, glaube ich auch dasjenige, was Manso (Sparta Bd. 3, Thl. 2, S. 133.) über Polybius und Plutarch in Bezug auf Kleomenes sagt, kurz anführen zu müssen.

„Polybius und Plutarch, die wichtigsten, ja gewissermassen (denn Pausanias Andeutungen reichen nicht weit) die einzigen Schriftsteller, die wir über das Leben des Kleomenes befragen können, weichen bekanntlich in der Darstellung und Beurtheilung seiner Handlungen zuweilen von einander ab. Da ich mich in der Auffassung der Begebenheiten und Würdigung seines Charakters fast ausschliessend an Plutarch gehalten habe, so wird es nicht unnöthig seyn, hier ein Wort zu meiner Rechtfertigung zu sagen:

Polybius, wie er selbst (II, 40, 4; 56, 1. 2.) erklärt, folgt in diesem Theile der Geschichte dem Aratus in seinen Denkwürdigkeiten, die er sehr lobt; Plutarch, wie aus seinen Anführungen erhellt (Leben des Kleom.), befragte die Schriften Arats, Polybius und verband mit ihnen die Geschichte Phylarch's.

Ich hebe unter mehren Widersprüchen folgende, als die merkwürdigsten aus, wobei ich zugleich einige beim Pausanias vorkommende Nachrichten würdigen werde:

1) In der Erzählung von Archidamus Flucht (Polyb. I, 38; VIII, 1. 3 und Plut. pag. 532. 541 cf. 659.) stimmt Manso dem Plutarch bei.

2) Wenn Pausanias (II, 9, 1.) erzählt, Kleomenes habe den

unmündigen, ihm von der Wittwe des Agis zugebrachten Sohn Eurydemidas durch Gift aus dem Wege geräumt, so hält Manso es für unglaublich.

3) Was Pausanias über die Abschaffung der Gerusie durch Kleomenes erzählt, verwirft Manso.

4) „Von Kleomenes gütlichen Unterhandlungen mit den Achäern, und seinen grossmüthigen Auerbietungen, deren Plutarch erwähnt, sowie von der hinterlistigen Kränkung, mit der sie Arat vergalt, sagt Polybius nicht das Mindeste. Ihm zufolge (II, 51. 52.) zwingt die Furcht vor Kleomenes Herrschsucht und sein entschiedenes Kriegsglück die Achäer den Beistand eines fremden Oberherrn, des Antigonus, zu suchen. Aber man lese nur, was derselbe Polybius (47—50.) sich gleichsam unwillkührlich über das ränkevolle Benehmen Arats entschlüpfen lässt, und zweifle noch, ob Plutarch wahr rede."

5) Auch die Declamation des Polybius (II, 60—63.) in Beziehung auf Phylarchs einseitige Schilderung der Einnahme und Zerstörung des unglücklichen Megalopolis, welche auch Lucas (S. 54—56.) für einseitig und nur aus zu grosser Tadelsucht entstanden erklärt, hält Manso für ein unverkennbares Streben, die Megalopoliten unbedingt zu erheben und dem Kleomenes ohne Rücksicht auf seine Lage und die gethanen Vorschläge, als einen Wüthrich und Unmenschen zu verschreien.

6) Auch die Ursachen des an Kleomenes begangenen Verraths des Nicagoras erzählt Plutarch richtiger als Polybius.

„Und das Urtheil, welches Polybius über Kleomenes Charakter im Ganzen fällt? Man sollte allerdings nach einer Stimmung wie die des Geschichtschreibers ist, glauben, es könne kaum anders, als günstig ausfallen; aber so verhält es sich gleichwohl keineswegs. Der einzige bestimmte Vorwurf, den Polybius, und an mehren Orten (II, 47, 3; IX, 23, 3.) dem spartanischen Könige macht, ist, dass er die alte Regierungsform abgeschafft und sie in eine Alleinherrschaft verwandelt habe. Alles andere, was er absichtlich und gelegentlich über ihn äussert, gereicht ihm so wenig zum Nachtheile, dass es vielmehr die gute Meinung, die Plutarch erregt, rechtfertigt und bestätigt. Bald ist ihm Kleomenes ein Mann von grosser Gewandtheit im Umgange (V, 39, 6.), gemacht für die Geschichte des thätigen Lebens, ein geborner Herrscher und König; bald (IX, 23, 3.) nennt er ihn einen wackern König und einen geselligen und liebenswürdigen Privatmann (obwohl es hier doch nicht recht ernstlich mit dem Lobe gemeint zu seyn scheint: *Ἔτι δὲ Κλεομένης, ὁ Σπαρτιάτης, οὐ χρηστότατος μὲν βασιλεύς, πικρότατος μὲν τύραννος, εὐτραπελώτατος δὲ πάλιν ἰδιώτης καὶ φιλανθρωπότατος*); bald (XVIII, 36, 3.) bemerkt er, dass er, obgleich in seinen Unternehmungen grösstentheils auf sich beschränkt und auf seiner Freunde Mitwirkung, nie die auf ihn gesetzte Hoffnung getäuscht und ein ruhmvolles Ende

einem schimpflichen Leben vorgezogen habe; bald (IV, 35, 6.) versichert er endlich, dass das Wohlwollen der Seinigen für ihn erst mit seinem Tode erloschen sey [41]). Urtheile der Art, und von einem Polybius gefällt, müssen nothwendig der Meinung zu Gunsten des Kleomenes ein grosses Uebergewicht geben und den Gedanken erregen, dass der genannte Geschichtschreiber in der That von dem Werthe so gut überzeugt war, wie Plutarch, aber in der Würdigung einzelner Vorfälle sich von seiner Partheilichkeit für Arat öfter habe beschleichen lassen, als einem aufrichtigen Forscher und unbefangenen Wahrheitsfreunde geziemt."

Hält man dieses Urtheil zunächst mit dem obigen von Drumann zusammen, so ist klar genug, dass Polybius lieber etwas übergangen, als absichtlich entstellt habe, und man die einzelnen Aeusserungen über denselben Gegenstand bei ihm nur immer sorgfältig zusammenhalten müsse, um dann erst ein Urtheil sowohl über die Darstellung, als den dargestellten Gegenstand vorsichtig zu fällen.

Ein Wort über Pausanias

von Dr. *Merleker.*

Wenn *Pausanias*, aus Cäsarea in Kappadocien um 174 n. Chr. G. gebürtig, in die Reihe der Schriftsteller für die Geschichte des Achäischen Bundes, mit aufgeführt wird, oder werden darf, so versteht es sich von selbst, dass nur einzelne historische Notizen, die sich bei ihm finden, uns dazu zu berechtigen scheinen, keineswegs aber die Meinung, dass seine Bemerkungen, ohne von andern Schriftstellern bestätigt zu werden, für unbedingt wahr und zuverlässig angesehn werden dürften. Er hatte grosse Reisen gemacht, um die Denkmäler Griechenlands kennen zu lernen, und schrieb dann zu Rom seine *περιήγησις τῆς Ἑλλάδος* in zehn Büchern, hier und da, bei dargebotener Gelegenheit einzelne geschichtliche Erzählungen anfügend, die zwar zur Ausfüllung mancher Lücke dienen mögen und das von anderen Schriftstellern

---

41) *Ἐποίουν δὲ ταῦτα, καὶ τήν τε πρὸς Ἀχαιοὺς ἀπέχθειαν, καὶ τὴν πρὸς Μακεδόνας ἀχαριστίαν, καὶ καθόλου τὴν πρὸς πάντας ἀλογίαν ὑπέμενον, οὐχ ἥκιστα διὰ Κλεομένην, καὶ τὴν πρὸς ἐκεῖνον εὔνοιαν, ἐλπίζοντες ἀεὶ καὶ προσδοκίαν ἔχοντες τῆς ἐκείνου παρουσίας ἅμα καὶ σωτηρίας. Οὕτως οἱ δυνάμενοι τῶν ἀνθρώπων ἐπιδεξίως ὁμιλεῖν τοῖς συμπεριφερομένοις, οὐ μόνον παρόντες, ἀλλὰ καὶ μάκραν ἀφεστῶτες ἐγκαταλείπουσί τινα καὶ λίαν ἰσχυρὰ τῆς πρὸς αὐτοὺς εὐνοίας αἰθύγματα· οἵ γε χωρὶς τῶν ἄλλων, καὶ τότε πολιτευόμενοι κατὰ τὰ πάτρια σχεδὸν ἤδη τρεῖς ἐνιαυτοὺς μετὰ τὴν Κλεομένους ἔκπτωσιν, οὐδ' ἐπενόησαν οὐδέποτε βασιλεῖς καταστῆσαι τῆς Σπάρτης.*

Ausgesagte bei völliger Uebereinstimmung recht angenehm bestätigen können, ohne jedoch ein solches Ansehn und einen solchen Einfluss zu äussern, dass die Nachrichten Anderer bei seinem etwaigen Widerspruche in Zweifel gezogen werden müssten. Da er selten von sich spricht, so ist es schwer, genau nachzuweisen, was er zu liefern sich eigentlich vorgenommen, und nur aus dem, was er wirklich geleistet, tritt ein mattes Bild seiner Absicht hervor, welcher er jedoch nicht einmal ganz genügt zu haben scheint; denn von Reiseabentheuern ist gar nicht die Rede, und seine geographische Notizen sind mehr populär als wissenschaftlich. Das Geschichtliche in seiner Darstellung knüpft sich zunächst an die Beschreibung irgend eines alten Denkmals, oder eines Tempels, einer Stadt, oder sonstiger Merkwürdigkeiten, oder dient endlich zur Einleitung beim Beginn eines neuen Abschnittes der Beschreibung einer andern Landschaft. Es beziehn sich daher diese historische Bemerkungen mehr auf die älteste Geschichte der verschiedenen Stämme Griechenlands, als auf die spätere und von eigentlichen Geschichtschreibern bearbeitete Periode, und darum tragen sie auch mehr den Charakter des Mythischen, als des eigentlich Geschichtlichen an sich.

Schon bei einer andern Gelegenheit, in meinem Aufsatze Rerum Achaicarum specimen in Seebode's Neuem Archiv für Philologie und Pädagogik und Gumbinner Herbstprogramm 1830 ist Genaueres in Beziehung auf einzelne die Geschichte des Achäischen Bundes betreffende Bemerkungen über ihn gesagt worden, hier nur weniges, wie folgt.

Sowie Pausanias schon in der Darstellung der mythischen Geschichte des Deucalion (Paus. I, 40. 1; V, 8; X, 4; I, 18, 7.) von Apollodor nicht unbedeutend abweicht, eben so sind seine Nachrichten über die Söhne des Deucalion, und namentlich über des Xuthus Schicksale (VII, 1, 2.), um vieles verschieden von denen des Strabo (VIII, 7.). Doch glaube ich dieses nicht weiter auseinandersetzen und einzeln anführen zu dürfen, weil ich mich darüber schon in der frühern Arbeit (Cap. I § 1 not. 5.) genauer ausgesprochen habe, zumal diese Verschiedenheit der Erzählungen dem vorgesetzten Thema nicht nachtheilig wird, und ihre Anführung blos dazu dient, unsere obige Aussage über Pausanias durch einzelne Beispiele ein wenig zu rechtfertigen. Uebrigens stimmen mit Strabo fast ganz wörtlich überein Herodot (V, 66.), Apollodor (II, 340 Heyne) und Thucydides (I, 3.), und Pausanias scheint sich überdies noch zu widersprechen (I, 31, 2 und II, 14, 2.)

Eben so sind die Nachrichten mehrer Schriftsteller über Achäus, welchen Strabo (a. a. O.) aus Attika nach Lakonien wandern lässt, woselbst auch zur Zeit des Trojanischen Krieges der Hauptsitz der Achäer war, von Pausanias mit einander verwechselt (Apollod. II, 87; Dion. Hal. I, 17; Herod. II, 98.).

Nicht minder dunkel und unzuverlässig ist die Nachricht bei Pausanias (VII, 6, 3.), und sie erhält erst dann einiges Licht, wenn man Thucydides (II, 9 init.) und Xenophon (Hellenic. I, 2, 18.) dazu vergleicht. Thucydides erzählt nemlich, dass die Achäer am Anfange des Peloponnesischen Krieges neutral geblieben, dass aber Pellene allein den Lacedämoniern Hilfe geleistet habe [1]). Nimmt man nun noch die Nachricht Xenophons hinzu [2]), so sieht man leicht ein, das Pausanias nur von der späteren Zeit des Krieges schreibt; denn die Achäer hätten den Harmost der Spartaner doch nicht getödtet, wenn sie damals nicht schon mit den Athenern vereint gewesen wären.

Wichtiger indess ist der Irrthum des Pausanias bei der Zeitangabe der Verbindung einzelner Achäischer Städte zu dem grossen Vereine. Er meint nemlich (II, 8, 3.), die Achäer hätten sich aus Furcht vor Antigonus Doson, dem Vormund Philipps, enger verbunden, um gemeinschaftlich desto sicherer zu widerstehn [3]). Damals aber regierte noch Antigonus Gamatas bis zum Jahre 243 v. Chr. = Ol. 134, $\frac{1}{2}$; dann Demetrius durch zehn Jahre, bis 233 = Ol. 136, 4; und auf diesen folgte erst Antigonus Doson.

Eben so ungenau ist er bei der Angabe der ersten Prätur des Aratus (II, 8, 3.), wo es heisst, er habe aus Furcht vor den Macedoniern Sicyon mit dem Achäischen Bunde vereinigt und dann: *αὐτίκα δὲ στρατηγὸς ὑπὸ τῶν Ἀχαιῶν ᾕρητο.* Obgleich nun *αὐτίκα* meistens sogleich heisst, und keineswegs eine solche Ausdehnung erhält, wie das lateinische mox oder nuper [4]), so nahm Pausanias es denoch nicht so genau mit den Achäischen Gesetzen, nach welchen man erst magister equitum gewesen, und doch zum wenigsten dreissig Jahre alt seyn musste, wenn man zur Prätur gelangen wollte [5]). Dieses *αὐτίκα* ist hier aber wenigstens auf sechs

---

1) *Λακεδαιμονίων μὲν οἵδε ξύμμαχοι· Πελοποννήσιοι μὲν οἱ ἐντὸς Ἰσθμοῦ πάντες πλὴν Ἀργείων καὶ Ἀχαιῶν·* (*τούτοις δ' ἐς ἀμφοτέρους* (neutral) *φιλία ἦν· Πελλήνης δ' Ἀχαιῶν μόνοι ξυνεπολέμουν τὸ πρῶτον, ἔπειτα δ' ὕστερον καὶ ἅπαντες;* wo der Scholiast zu *ξυνεπολέμουν* hinzufügt: *τοῖς Λακεδαιμονίοις.* Pausanias dagegen gibt an: *Λακεδαιμονίων μὲν ἐς τὸν πρὸς Ἀθηναίους πόλεμον καταστάντων ὕστερον, ἐς τὴν συμμαχίαν ἦσαν οἱ Ἀχαιοὶ πρόθυμοι Πατρεῦσι, καὶ ἐς τοὺς Ἀθηναίους οὐχ ἧσσον εἶχον γνώμην.*

2) *Κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ Τραχινίᾳ Ἀχαιοὶ τοὺς ἐποίκους, ἀντιτεταγμένων πάντων πρὸς τοὺς Οἰταίους πολεμίους ὄντας, προσέδοσαν ὥστε ἀπολέσθαι αὐτῶν πρὸς ἑπτακοσίους, σὺν τῷ ἐκ Λακεδαίμονος ἁρμοστῇ Λαβώτῃ.*

3) *ἦν γὰρ δέος τοῖς πᾶσιν Ἕλλησι Μακεδόνων καὶ Ἀντιγόνου Φίλιππον ἐπιτροπεύοντος τὸν Δημητρίου.*

4) Cic. de nat. Deor. II, 50 quid ea, quae *nuper*, id est paucis ante seculis, medicorum ingeniis reperta sunt. Orat. pro Sulla c. 32 *nuper*, id est ante triennium.

5) Ueber das für den Prätor nöthige Alter findet sich gar keine genaue Angabe, aber weil nur Dreissigjährige zu den Versammlungen Zutritt erhielten (Polyb. XXIX, 9 oder Legat. LXXXIX *ἐν ᾗ συνέβαινε μὴ μόνον*

Jahre auszudehnen; denn, um die Zeit ein wenig genauer zu bestimmen, möge hier Folgendes angemerkt werden:

1) Der Bund wurde erneuert, als Pyrrhus nach Italien übersetzte (eine Ohngefährannahme des Polybius), Ol. 124, 4, ohngefähr = 281 v. Chr. Polyb. II, 41.

2) Fünf und zwanzig Jahre später wählte man einen Prätor: Ol. 131, 1 = 256 v. Chr. Polyb. II, 43 und Strab. VIII, 7 pag. 221 (Stereotyp.) (wo aber *πέντε* zu ergänzen ist, nach Kasaubonus, wie Schweighäus. zum Polyb. a. a. O. angiebt). Der erste alleinige Prätor war Markus aus Cerynea.

3) Vier Jahre nach dessen Prätur vereinigte Aratus (20 Jahre alt) die Stadt Sicyon mit dem Achäischen Bunde: 252 v. Ch. = Ol. 132, 1; Polyb. II, 43.

4) Er wird zum erstenmale Strateg der Achäer und verheert Kalydonien und Lokris: 246 = Ol. 133, 3 (Aratus 26 Jahr alt).

5) Korinth wurde vom Aratus eingenommen acht Jahre nach der Vereinigung Sicyons, zwölf Jahre nach des Markus Prätur, als Arat zum zweitenmale Prätor war: 244 v. Chr. = Ol. 134, ½.

6) Antigonus Gamatas stirbt. Sein Sohn Demetrius II folgt ihm: 243 v. Chr. = Ol. 134, 2, also ein Jahr nach Korinths Einnahme, nicht in demselben (vergl. Drumann's Ideen etc. S. 449.).

Nun aber schreibt Plutarch (Arat. Kap. 16) von der zweiten Prätur des Aratus: *ἐνιαυτῷ δ' ὕστερον αὖθις ἐστρατήγει;* dieses *ὕστερον* darf nicht von dem unmittelbar darauf folgenden Jahre gelten, sondern von dem zweiten, weil Niemand zwei Jahre nacheinander Prätor bleiben durfte[6]).

Hiernach ist also das Jahr der ersten Prätur gewesen: 246 v. Chr. = Ol. 133, 3; also *αὐτίκα* auf einen Zeitraum von sechs Jahren gehend.

Uebrigens unterscheidet Pausanias an der angezogenen Stelle die erste Prätur des Aratus von der zweiten eben so wenig.

Besonders auffallend ist der Irrthum, welchen Pausanias bei Angabe der kriegerischen Unternehmungen Agis III von Sparta sich zu Schulden kommen lässt. Schon früher hatte ich Gelegen-

---

συμπορεύεσθαι τὴν βουλὴν, ἀλλὰ πάντας τοὺς ἀπὸ τριάκοντα ἐτῶν), so scheint es wohl konsequent gewesen zu seyn, auch keinen Jüngern zum Prätor zu wählen, wenn man nicht mit Aratus eine Ausnahme machte, der in seinem sechs und zwanzigsten Jahre die Prätur zum erstenmale bekleidet zu haben scheint.

6) Plut. Arat. c. 24. *Οὕτω δ' ἴσχυσεν ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς* (Aratus), *ὥστ' ἐπεὶ μὴ κατ' ἐνιαυτὸν ἐξῆν, παρ' ἐνιαυτὸν αἱρεῖσθαι στρατηγὸν αὐτὸν, ἔργῳ δὲ καὶ γνώμῃ διὰ παντὸς ἄρχειν.* und Kapitel 30 *Αὐτὸς* (Aratus) *μὲν γὰρ, ὡς εἴρηται, παρ' ἐνιαυτὸν ἦρχε;* und im Leben des Kleomenes Kap. 15 *Ἄρατος εἰωθὼς παρ' ἐνιαυτὸν στρατηγεῖν.* Wie Niemand zwei Jahre hintereinander in Sparta Admiral seyn durfte: Xenoph. Hellenic. II, 1, 7 *οὐ γὰρ νόμος αὐτοῖς δὶς τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν.* Darum wurde Lysander nur Unteradmiral und Aratus erhielt zum Schein den Oberbefehl über die Flotte.

heit, diesen Fehler wenigstens nachzuweisen, und jetzt liegt mir ausserdem *Manso's* Beilage 14 S. 123 zu Band III Theil II seiner Sparta, zur Hand, in welcher es also heisst:

„Dieser Schriftsteller (Pausanias) weiss nemlich, und zwar weiss er es allein, dass Agis, Eudamidas Sohn, bald nach dem Zutritte der Epidaurier, Trözenier und Megarenser zum Achäischen Bunde, also um Ol. 134 unvermuthet gegen die Stadt Pellene angerückt und in die Thore eingedrungen, allein von dem herzueilenden Aratus genöthigt worden sey, sie wieder zu räumen (II, 8, 4; VII, 7, 2 vergl. VIII, 27, 9.). In welcher ersten Stelle es bei Pausanias so lautet: *ἐλευθερώσαντος δὲ Ἀράτου Κόρινθον, προσεχώρησαν μὲν ἐς τὸ συνέδριον Ἐπιδαύριοι καὶ Τροιζήνιοι, οἱ τὴν Ἀργολίδα ἀκτὴν οἰκοῦντες, καὶ τὴν ἐκτὸς Ἰσθμοῦ Μεγαρεῖς. συμμαχίαν δὲ πρὸς Ἀχαιοὺς Πτολεμαῖος ἐποιήσατο. Λακεδαιμόνιοι δὲ καὶ Ἆγις, ὁ Εὐδαμίδου βασιλεὺς ἔφθησαν μὲν Πελλήνην ἑλόντες, ἐξ ἐπιδρομῆς, ἥκοντι δὲ Ἀράτῳ καὶ τῇ στρατιᾷ δὲ συμβαλόντι ἐκράτησαν, καὶ τὴν Πελλήνην ἐκλιπόντες ἀναχωροῦσιν ὑπόσπονδοι.* Und eben wegen dieses Bündnisses scheinen die Spartaner unter Anführung desselben Agis den Achäern Hilfe geleistet zu haben, als die Aetoler in den Peloponnes eingedrungen waren (vergl. Plutarch Arat. Kap. 31.). Dann fährt Pausanias (ebendas. § 5.) fort: *Ἄρατος δὲ, ὥς οἱ τὰ ἐν Πελοποννήσῳ προςεχωρήκει, δεινὸν ἡγεῖτο Πειραιᾶ καὶ Μουνιχίαν, ἔτι δὲ Σαλαμῖνα καὶ Σούνιον ἐχόμενα ὑπὸ Μακεδόνων, περιοφθῆναι, καὶ (οὐ γὰρ ἤλπιζε δύνασθαι πρὸς βίαν αὐτὰ ἐξελεῖν) Διογένην πείθει τὸν ἐν τοῖς φρουροῖς ἄρχοντα, ἀφεῖναι τὰ χωρία ἐπὶ ταλάντοις πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν, καὶ τῶν χρημάτων συνετέλεσεν αὐτοῖς Ἀθηναίοις ἑκτὸν μέρος. Ἔπεισε δὲ καὶ Ἀριστόμαχον τυραννοῦντα ἐν Ἄργει, δημοκρατίαν ἀποδόντα Ἀργείοις, ἐς τὸ Ἀχαϊκὸν συντελεῖν, Μαντινείαν τε Μακεδόνων ἐχόντων εἷλεν.* Die Zeitangabe bei dieser Erzählung, um dies nur beiläufig zu bemerken, ist bei allen drei Schriftstellern sehr verwirrt, und darum ist es sehr schwer, genau auszumachen, wenn dieses geschehen sey. Plutarch im Aratus Kap. 24 hat diese Reihenfolge der Begebenheiten nicht beobachtet; ausserdem findet sich bei ihm Kap. 33 eine neue Expedition gegen Athen erwähnt, welche keineswegs für eine und dieselbe mit der ersten gehalten werden darf, da diese vor dem Bündnisse mit den Aetolern, die Kap. 33 erwähnte aber nach demselben unternommen zu seyn scheint. Polybius dagegen (II, 43.), nähert sich in seiner Angabe dem Pausanias, denn nach ihm war Korinth und Megaris, wahrscheinlich also auch die Epidaurier und Trözenier (die er weiter nicht erwähnt) schon im Bunde mit den Achäern, als diese gegen die Aetoler auszogen.

Ausserdem möchte auch die Zeitangabe bei Manso wenigstens nicht ganz genau seyn; er meint nemlich, es sey dies um Ol. 134 geschehn. Polybius II, 43 gibt, wie mir scheint, sogar das Jahr zu dieser Olympiade an: *Ταῦτ᾽ ἐγίγνετο τῷ προτέρῳ ἔτει τῆς Καρ-*

χηδονίων ἥττης, ἐν ᾗ καθόλου Σικελίας ἐκχωρήσαντες πρῶτον ὑπέμειναν τότε φόρους ἐνεγκεῖν Ῥωμαίοις; also 242 v. Chr. = Ol. 134, $\frac{3}{3}$. Dann entsteht aber wiederum eine Unbequemlichkeit bei Bestimmung des Todesjahres von Antigonus Gamatas; dieser starb nemlich nach der obigen Angabe und der Meinung Drumann's 243 vor Chr., ein Jahr nach der Einnahme Koriuths, also Ol. 134, $\frac{2}{3}$. Mag auch dieses Schwanken immerhin höchst unbedeutend, und dabei leicht zu erklären seyn, so ist es doch auffallend, wie die Berichte der Alten so wenig chronologisch geordnet seyn konnten.

Doch wir kehren zu unserem Pausanias und der Angabe Manso's zurück.

„Eben er erzählt (VIII, 27, 9.), doch ohne bestimmtes Zeitmerkmal, dass der nemliche Agis mit der ganzen Spartanischen Macht Megalopolis angegriffen und Maschinen an die Mauer gebracht, der Sturmwind aber diese vernichtet und ihn zur Aufhebung der Belagerung genöthigt habe.“ Ja, hierbei stosse ich wiederum auf ein Versehn des Pausanias; er sagt nemlich VII, 27, 8, dass Aristodemus, welcher vor Lydiadas (cf. Schweighäus. zum Polyb. II, 44.) Tyrann von Megalopolis war, glücklich gekämpft habe gegen den Spartanischen König Acrotatus, den Sohn des Kleomenes; aber schon Palmerius (Exercitt. p. 421.) hat, gestützt auf Pausan. III, 15 und Plut. Cleom. c. 16 nachgewiesen, dass dieser Acrotatus nicht Kleomenes, sondern des Arnus Sohn gewesen.

„Endlich meldet er (VIII, 10, 4 vergl. 8, 6 und VI, 2, 2.), und sehr umständlich, dass in einer bei Mantinea vorgefallenen Schlacht die Arkader unter mehren Anführern und unterstützt von Arat, die Spartaner nicht nur überwältigt, sondern auch den König Agis selber erschlagen und zum Andenken dieses herrlichen, ihnen vom Seher Thrasybulus geweissagten, Sieges ein steinernes Tropäum in der Gegend des Neptunus-Tempels errichtet hätten. Zugleich bemerkt er, ein gewisser Podares, der dritte Abkömmling, oder Urenkel eines andern Podares, der in der Schlacht bei Mantinea gegen Epaminondas gefochten habe, sey in der gegen den Agis Anführer der Mantineer gewesen, — eine Zeitangabe, die sich der Chronolog gefallen lassen kann, denn zwischen dem Tode des Epaminondas und dem Regierungsantritte Agis III liegen 30 Olympiaden, oder 120 Jahre.“

„Prüft man diese, dem Pausanias eigenthümlichen Berichte nach den Gesetzen der geschichtlichen Glaubwürdigkeit, so ist der von dem Angriffe auf Megalopolis am wenigsten unwahrscheinlich. Die Stadt stand, während Agis regierte, unter der Oberherrschaft des Lydiadas, war immer eine Gegnerin von Sparta, und könnte wohl zu einem Versuche gereizt haben.“

„Weit weniger glaublich ist es dagegen, dass Agis, der treue Verbündete, das Achäische Pellene befehdet haben sollte; und

was vollends die Todesart dieses Königs betrifft, welche historisch bezeugte Thatsache könnte auf Beistimmung Anspruch machen, wenn man bezweifeln wollte, dass er zu Hause im Gefängnisse umgebracht worden sey? Mit Recht haben daher auch schon Simsonius in seinem Chronikon (ad a. 3764.), Bayer in fast. achaic. (c. 2 § 10 in Opusc. p. 317.) und Larcher zum Herodot (Tom. VII p. 511.) den Pausanias der Uebertreibung beschuldigt und seine Aussage als unstatthaft verworfen."

Manso's Verlegenheit hiebei, wie gewiss auch jedes Andern, ist gross; er fragt: „Woher die ausdrückliche Versicherung (VIII, 27, 9.), der bei Mantinea gebliebene Agis sey Eudamidas Sohn, und der nemliche, den der Sturmwind von Megalopolis und Aratus von Pellene entfernt habe? Woher insbesondere die bis in's Einzelne gehende Nachricht von dem über ihn erfochtenen Siege und dem errichteten Siegeszeichen, das Pausanias unstreitig mit eigenen Augen sah?"

„Ueber die Einnahme von Pellene gibt uns Plutarch im Aratus c. 31 den nöthigen Aufschluss. Die Aetoler hatten den Ort überrascht. Aber es dauerte nicht lange, so wurden sie, die sorglos in den Gassen und Häusern umherschweiften, von Arat, vielleicht in Gemeinschaft mit seinem Bundesgenossen Agis, angegriffen und herausgejagt. Pausanias begeht den Fehler, dass er von dem Agis erzählt, was er von den Aetolern hätte erzählen sollen."

Doch mir scheint die Sache keineswegs sich also zu verhalten; denn erst nach jener Unternehmung gegen Pellene scheint Agis in ein Bündniss mit Arat getreten zu seyn, was freilich nicht ganz aus dem Ausdrucke ὑπόσπονδοι (II, 8, 4.) bei Pausanias folgt, weil dieser zunächst auf den durch Waffenstillstand erlangten freien Abzug gehn mag; aber es ist ja gar kein Grund vorhanden, warum Agis diesen Frieden mit Arat nicht habe wünschen, oder sogar später wieder verletzen sollen. Sieht man die Geschichte der Staatsrevolution in Sparta, welche sich bei Plutarch im Leben des Agis genau entwickelt findet, bedächtiger an, so ist unleugbar, dass Agis, noch ehe er die Reform in seinem Staate vornahm, die Expedition gegen Pellene versuchte, und gewiss nur aus dem Grunde, um sich einigen Kriegsruhm zu erwerben und dann bei den Seinigen in grösserer Achtung zu stehn. Es glückte indess nicht, und was war nun wohl rathsamer, als im Bunde mit demjenigen zu bleiben, der, im Falle er mit der Gegenpartei des Königs sich vereinigte, alle Plane desselben vereiteln konnte. Ferner ist ja von Plutarch (vit. Agid. c. 13. 14. 15 und Arat. c. 31.) ausdrücklich gesagt, dass die Aetoler in den Peloponnes eingedrungen seyen und Pellene durch Ueberfall genommen hätten, dass Agis damals dem Arat zur Hilfe geeilt, unterdess aber der Ephor Agesilaus durch seine Grausamkeit die Zurückberufung des vertriebenen Königs Leonidas bewirkt habe. Plutarch beschreibt

ausserdem den Heereszug des Agis ganz genau und lässt auch nicht das geringste Moment in seiner Schilderung unbeachtet, wie war es da wohl möglich, dass Pausanias einen so offenbaren Fehler, den er beging, nicht hätte bemerken sollen? Auch spricht grade die Richtung der Eroberungen, des Agis sowohl, als der Aetoler auf Pellene, meiner Ansicht nach, noch mehr für Pausanias. Pellene war nemlich eine der vorzüglicheren Städte Achajas, wenn man diese inne hatte, so beherrschte man einen grossen Theil des Küstenländchens und konnte dem Bunde allerdings grossen Abbruch thun.

Auch scheint mir die zweite Annahme Manso's über den Zug gegen Megalopolis zu gewagt; denn die Verwechselung Agis II mit Agis III wäre wohl eher möglich, als Aratus statt Antipater zu setzen. Megalopolis war damals noch im feindlichen Verhältniss gegen die Achäer, und ist es nicht denkbar, dass Agis III zum Vortheil des Bundes diesen Zug unternommen habe?

Für die dritte Angabe des Pausanias finde ich indess auch keine andere Erklärung, als die, dass hier Agis II gemeint sey, auf den alle Umstände hindeuten, er folgte 338 v. Chr. = Ol. 110, $\frac{2}{3}$ und blieb bei Megalopolis gegen Antipater, vergl. Pausan. III, 10, 6; Curt. VI, 1; Diod. Sic. XVII, 62; Arrian. II, 13; Plut. Agis c. 3, und dass Pausanias durch zu grossen Eifer verleitet, sich Combinationen erlaubt habe, denen Plutarch's weitläufige Erzählung gradezu widerspricht. Doch muss ich mich über die Frage Manso's wundern, ob das Treffen wirklich vorgefallen sey? da ihn eben derselbe Pausanias (III, 10, 6.) darüber hätte belehren können.

Eben so leicht hin und voreilig, ohne Erwägung der Umstände, äussert sich Pausanias II, 9, 1; III, 6, 5 und III, 9, 1 über Kleomenes. Doch hierüber ist schon anderweitig genauer gesprochen worden.

Rch. Fr. Ph. Brunck's Briefe
an
Thom. Thyrwhitt.

[Aus *Tyrwhitti* conject. in Aeschyl., Sophocl. et Eurip. Oxf. 1821. 8.]

(Fortsetzung des Abdrucks im Archiv 1829, Nr. 53.)

VII.

Je vous dois, Monsieur, beaucoup de remercîmens et bien des réponses: j'ai reçu successivement vos différentes lettres, avec

le cahier de vos conjectures sur Sophocle: j'en ferai usage à ce que j'espère, et de la manière la plus convenable à mes sentimens pour vous. Ce n'est point par négligence que j'ai différé si long temps à avoir l'honneur de vous écrire. Voici mon excuse: c'est une edition critique, correcte, et élégante du poëme d'Apollonius de Rhodes. Il n'y a pas une lettre dans ce livre qui n'ait été imprimé d'après mon manuscrit, tant dans le texte que dans les notes: le tout a été écrit, composé, et imprimé en quatre mois de temps. J'ai reçu trop tard la lettre par laquelle vous m'avez marqué votre goût relativement au format des livres. Je vous aurois envoyé les quatres tragédies d'Euripide in 8^vo^ comme est cet exemplaire du poëme des Argonautes. J'en joins un second en papier ordinaire, qui étant moins lourd et moins épais, pourra vous être plus commode à porter dans la poche: l'autre relié, comme je crois qu'il mérite de l'être, servira d'ornement à votre bibliothèque. Je vous prie de montrer à M. Elmsly en lui fesant mes complimens ces deux exemplaires, et de lui dire que le Sr. Bauer, libraire de cette ville, est propriétaire de l'édition, et que s'il en veut avoir des exemplaires, il n'a qu'à s'adresser à lui. J'espère que vous trouverez cette édition bien faite, et fort différente de toutes celles qui avoient paru jusqu'ici. Le maître-ez-arts Shaw d'Oxford pourra peut-être me dire ce que dit une courtisane dans Térence:

Non te dignum, Chaerea,
Fecisti: nam si ego digna hac contumelia
Sum maxume, at tu indignus qui faceres tamen.

J'aimerois autant que tout autre que moi eût fait connoître au public la turpitude de son édition. Mais il m'a paru absolument nécéssaire de mettre un frein à cette fureur, qu'ont tant de gens aujourd'hui de se faire un nom dans la littérature par des éditions d'anciens auteurs, qu'à-peine ils entendent, et dans lesquels ils ne sont pas en état de distinguer les tâches dont les a couverts l'ignorance des copistes et des premiers éditeurs. Il n'y avoit qu'un âne qui pût reproduire comme une chose parfaite, et à laquelle il n'y a rien à redire, l'édition de Hoeltzlin. J'espère que M. Shaw se tiendra pour bien corriger et qu'il ne s'avisera plus de faire des éditions de poëmes Grecs: l'Université d'Oxford devroit le lui defendre, et faire bruler tout ce qui reste en magazin de son edition d'Apollonius.

Vous m'avez fait l'honneur de me demander, Monsieur, si les passages d'Orphée, qui se trouvent dans le Stobée de Gesner, sont aussi dans les MSS.? J'ai verifié la chose avec beaucoup de soin dans celui du Roi, qui m'a été confié. Suivant la table des auteurs cités par Stobée dans la Bibliothèque Grecque de Fabricius, t. VIII p. 717 il y a dans le Stobée de Gesner sept passages ou fragmens d'Orphée: de ces sept il n'y en a qu'un seul qui

se trouve dans le MS. C'est celui de la page 455 dans l'édition de Grotius p. 339. Voici comme il est ecrit dans le MS.

Ζεὺς δ' ἐφορᾷ γονέων ὁπόσοι τίουσι θέμιστας
ἠδ' ὅσοι οὐκ ἀλέγουσιν ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντες·
καὶ τοῖς μὲν ἐσθλὰ δίδωσι.
τοῖς δὲ κακὰ φρονέων ἐμεσίζεται ἐν μὲν ἐς δεῖ.
δειναὶ γὰρ κατὰ γαῖαν ἐριννύες εἰσὶ τοκήων.

Je vous représente fidèlement l'écriture du MS. d'où vous tirerez peut-être une meilleur leçon que celle reçue dans le 4e vers.

Les six autres fragmens ne se trouvent point dans le MS. et probablement ils ne se trouvent pas non plus dans la première édition de Trincavelli de Venise, que je n'ai pas, et que je cherche inutilement depuis long temps. Je ne sais, Monsieur, si vous connoissez la traduction Latine qui vient de paroître en Hollande des dissertations de votre ingénieux Bentlei sur les lettres de Phalaris. Comme je ne sais pas l'Anglois, je ne puis juger si elle est par-tout très-exacte: je trouve dans quelques endroits un peu d'obscurité, et je croirois bien qu'on a mal copié le MS. du traducteur, qui étoit un habile homme, et dont la perte mérite fort d'être regrettée. J'ai été étonné d'y voir ces jours passés que Bentlei, qui entendoit si bien la fabrique du vers Grec, comme il l'a prouvé dans ses corrections sur Ménandre, ait laissé dans un fragment de Babrius, un vers très-corrompu: J'ai recouru à votre dissertation pour voir si ce vers y étoit corrigé, et à mongrand étonnement je l'ai trouvé comme dans Bentlei. C'est à la page 39 v. 2

περιϊόντες ἐλέγοντο· τὶς γὰρ ἀγροίκων.

Certainement ce n'est pas là un vers: ne saut-il pas lire?

ἐλέγοντο περιϊόντες· ἆρά τις ἀγροίκων —

Dans le vers 3e du même fragment, je crois aussi qu'il faudroit lire:

ὃς ἂν φέροι — au lieu de *ὅστις φέρῃ*, qui est une construction vicieuse, et contre les règles de la grammaire.

Je vous prie, Monsieur, de faire bien des complimens et des amitiés de ma part à M. le Docteur Musgrave. Je profiterai de la première occasion qui pourra se présenter pour lui envoyer un exemplaire de l'edition d'Apollonius. Je ne vous l'adresse point, afin de ne pas vous surcharger de frais. Le dernier paquet que j'ai reçu de Londres par le paquebot de Mrs. Romberg de Bruxelles, et de là par terre ici, m'a couté en tout un écu de six francs, c'est-à-dire, un quart de guinée. Il étoit au moins quatre fois plus gros et plus lourd que le dernier que je vous ai envoyé, qui vous a couté 28ll. Je n'imaginois pas que par la même route et la même voiture un paquet fût plus cher à Londres

qu'ici. Je suis honteux de mon indiscrétion, et je vous en demande pardon. J'en fais peut-être une nouvelle en vous envoyant ces deux volumes-ci.

Mais je présume de votre amour pour les lettres qu'il vous sera agréable d'avoir le premier en Angleterre ce livre, qui par la voie du commerce n'y parviendra peut-être qu'assez tard. Vous en payerez à-peu-près la valeur en port. J'en suis fâché: mais ce n'est pas ma faute, et je ne sais pas de remède à cela. Si tout le monde pensoit comme vous et moi, les hommes ne se feroient pas la guerre, et les nations vivroient en paix.

VIII.

Strasbourg, le 13 Decembre.

Monsieur,

J'ai été très flatté de trouver dans la lettre que vous avez écrite il y a peu de temps à M. Schweighaeuser des temoignages de votre souvenir: mais ce n'a pas été sans inquiétude que j'y ai vu que le 10 9bre vous ignoriez encore si j'avois reçu le paquet que vous avez eu la bonté de m'envoyer par M. Seyffert. Oui, Monsieur, je l'ai reçu: j'ai un peu tardé à vous en faire mes remercîmens; je vous ai dit les raisons de ce retard dans une lettre qui accompagnoit deux exemplaires de mon edition d'Apollonius de Rhodes, que je vous ai envoyés. Le paquet est parti d'ici pour Bruxelles le 29 Août, et vous auriez dû de recevoir bien avant la fin du mois 7bre. Je crains fort que ce paquet n'ait été égaré chez MM. Romberg, propriétaires des paquebots d'Ostende. Ce ne seroit pas la première fois que cela seroit arrivé. Seyffert m'a expedié une petite boite de poudres du Dr. James, que feu M. le Dr. Musgrave avoit eu la bonté de m'envoyer: elle ne m'est point parvenue et a été égarée. Je serois très fâché que le paquet que je vous ai adressé, contenant les deux exemplaires d'Apollonius eut eu le même fort: l'un des deux exemplaires étoit en papier d'Hollande, et composé de feuilles choisies sur 24 exemplaires uniques tirés sur cette espèce de papier. Il ne me seroit pas possible de vous le remplacer par un autre aussi beau. Je me rappelle que dans la lettre que j'ai eu l'honneur de vous écrire, je vous ai donné des éclaircissemens sur les passages d'Orphée, qui se trouvent dans les éditions de Stobée, et qui, à l'exception d'un seul, sont tous omis dans le MS. du Roi.

Je ne puis vous dire avec quelle peine j'ai appris le perte que les lettres ont faite par la mort du Dr. Musgrave, qui doit être infiniment sensible à ceux qui ont été liés avec lui d'amitié, comme vous, Monsieur. On m'a mandé que Madame sa veuve vous avoit remis quelques papiers qu'il avoit laissés, contenant de nouvelles corrections sur Euripide. Ce seroit grand dommage de ne pas les publier; personne n'est plus capable que vous de

leur donner la forme la plus intéressante, et de les etendre en y joignant des vues fines et nouvelles. J'ai promis au public un essai d'édition d'Aristophane: on va bientôt le mettre sous la presse: nous n'attendons que des caractères neufs, qui ont été fondus exprès pour cette édition, qui aura au moins le mérite d'être très-élégante. J'espère qu'elle aura aussi celui de la correction. Ce volume contiendra Lysistrate, Thesmophoriazusae, Ranae, Plutus. Votre Richard Dawes étoit un fin critique: il a mieux connu Aristophane que tous les autres. Les Hollandois, et d'Orville surtout, en ont parlé avec assez de mépris: il valoit mieux qu'eux. Je trouve la plupart de ses corrections confirmées par les MSS. J'en ai conféré cinq pour ces quatre comédies. Je serai très-flatté, Monsieur, de recevoir de vos nouvelles, et surtout enchanté d'apprendre que mon paquet vous soit parvenu. Si vous le recevez, voyez d'abord, je vous prie, si c'est dans votre exemplaire en papier d'Hollande, que le quart de feuille signé F se trouve double, et que le quart de feuille signé F 2 manque. C'est une étourderie de mon relieur, dont nous nous sommes apperçus après que j'ai eu envoyé hors d'ici quatre exemplaires, dont le vôtre est un. Si vous avez la feuille double, il faudra tâcher de me la renvoyer, et je vous ferai parvenir celle qui vous manque. Vous comprenez que cette balourdise rend deux exemplaires incomplets; et c'est dommage, vu le petit nombre qui en existe: car, comme j'avois l'honneur de vous le dire, il n'y en a que 24, dont j'ai envoyé en Angleterre 3, l'un à vous, un à M. le Dr. Dampier et un à M. le Duc de Marlborough.

IX.

Strasbourg, le 9 Novembre 1781.

Monsieur,

Avant de recevoir la lettre dont vous m'avez honoré le 21 du mois passé, j'en avois receu une du libraire Seyffert, qui me donne avis de l'expedition d'un paquet de livres qu'il m'a envoyé. La seule chose qui excite l'empressement que j'ai de le recevoir, c'est l'impatience où je suis de voir ce que vous avez la bonté de m'envoyer, le poëme d'Orphée, et la nouvelle edition de l'ouvrage de R. Dawes. Recevez-en dès ce moment tous me remercîmens. Je profite de l'occasion que me fournit le même libraire Seyffert, qui m'a prié de lui envoyer des exemplaires de l'Anthologie et de l'Apollonius des Rhodes, pour vous faire parvenir cette lettre, avec la feuille qui vous manque dans l'Apollonius; et un échantillon de la traduction d'Aristophane. On a mis par mégarde sous la presse six feuilles d'une main cordée de papier d'Hollande: je les ai rebutées et condamnées au feu. Elles peuvent cependant servir à donner une idée de la manière dont l'impression de cette traduction sera executée; c'est

à ce titre que je vous en envoie une. Dès la troisième ligne les ouvriers de l'imprimerie ont par je ne sais quelle gaucherie fait une faute qui n'existoit pas dans les épreuves, en mettant un e pour un point; muliere pour mulier. Cette faute ne subsistera pas: je ferai faire un carton. En comparant cette traduction avec celle de Bergler, vous verrez que c'est au fonds la même chose: mais comme il a fallu que je prisse la peine de la copier pour la rendre conforme à mon texte, quant à la coupe de l'interlocutions, et aux changemens faits dans le texte même, je me suis permis d'y changer tout ce que bon m'a semblé, et à vous dire vrai, je ne crois pas l'avoir gâtée. Vous en jugerez mieux quand vous l'aurez toute entière. Aristophane traduit et imprimé en Latin de cette manière pourra du moins être lu et passablement entendu par les gens qui ne savent pas le Grec; au lieu que jusqu'ici je ne pense pas que personne en ait pu soutenir la lecture; de la manière dont il étoit fagotté. Le texte est entièrement imprimé; la traduction est actuellement sous la presse: on y travaillera sans relâche: après quoi il restera à faire les notes: tout cela ira bien jusqu'aux deux tiers de l'année prochaine.

Je n'ai point trouvé de difference dans un seul MS. du Roi, avec lequel j'ai pu conférer la fin des Concionantes, au vers 1006

εἰ μὴ τῶν ἐμῶν
Τὴν πεντακοσιοστὴν κατέθηκας τῇ πόλει.

Je n'entens pas plus que T. Faber ne l'a entendu. Votre conjecture présente du moins une idée; je la suivrai dans la traduction, et je vous en ferai honneur dans la note, mais je doute fort encore que ce soit la vraie leçon. Cette comédie nous est venue fort mutilée: vous avez bien remarqué que tous les cantiques du choeur qui terminoient les actes, manquent. C'est de quoi les pédans, qui n'avoient pas d'idée du jeu du théâtre, ne se sont pas même doutés: cela est sensible dans mon édition, où la pièce est coupée en cinq actes, comme elle doit l'être: j'aurois peut-être même mieux fait de la couper en six.

Aussitôt que l'Aristophane sera achevé, je m'occuperai du Sophocle. Il y a vingt ans que j'ai un exemplaire de celui qui a été imprimé à Paris, et qui vient seulement de paroitre: il y a vingt ans que je dis que cette édition n'est bonne qu'à envoyer à la beurrière.

Je joins dans votre paquet une ancienne édition de Sophocle, qui appartient à M. le Docteur Dampier: il a eu la complaisance de me le prêter: j'en ai trouvé depuis un complet et très-beau. Je vous prie de vouloir bien lui remettre celui-ci en lui fesant mille complimens et remercimens de ma part.

X.

Strasbourg, le 20 Septembre 1781.

Il y a, Monsieur, des années et des siècles que je suis privé du plaisir de recevoir de vos nouvelles. Périssent à jamais les auteurs de la malheureuse guerre, qui intercepte nos communications, et oppose tant de difficultés à notre commerce réciproque! C'est en vain que j'attens depuis long temps le livre dont vous avez eu la bonté de m'annoncer le cadeau, votre édition du poème d'Orphée de lapidibus: j'ai cru d'abord qu'il n'étoit pas encore publié: mais je l'ai vu annoncé depuis dans un journal d'Allemagne. J'imagine que vous avez remis ce livre au libraire Seyffert pour me l'envoyer. Je crains qu'il ne soit arrivé quelque malheur à cet homme, sur la probité duquel je n'ai aucun soupçon. Il devoit m'envoyer des livres en échange d'autres qu'il a reçus de moi: par une lettre du 10 Avril d[r.] il m'a marqué qu'il en feroit l'expedition incessamment; depuis ce temps je n'en ai plus entendu parler, et je n'ai reçu de lui ni lettres ni balots. Je vous serai infiniment obligé, Monsieur, si vous voulez bien prendre la peine de passer chez lui pour vous informer s'il est en vie, en santé, et à quoi il tient que je ne reçoive ce que j'attends de lui. Malgré la guerre, le paquebot de Mrs. Romberg de Bruxelles vogue paisiblement; et on peut envoyer de votre isle en terre ferme tout se qu'on veut: il y a plus d'inconvenient pour ce qu'on voudroit vous envoyer, à cause des droits énormes que l'on perçoit chez vous.

Je vous ai annoncé une édition d'Aristophane: le texte qui comprend les XI comédies et les fragmens, est entièrement imprimé, j'ose dire avec beaucoup de goût, d'élégance, et de correction: je serois bien trompé si vous n'étiez fort content de l'exécution de ce livre. On va imprimer la traduction Latine, qui seroit déjà bien avancée, si un caractère neuf, que l'on a commandé à Lyon, avoit été fourni au temps, où on l'avoit promis. Je compte qu'il sera ici au milieu du mois prochain. Le retard que m'a fait éprouver le fondeur sera cause que l'impression ne sera pas achevée pour Pâques, comme je l'avois compté. Je vous destine, Monsieur, un exemplaire de ce livre sur papier d'Hollande: ce sera une chose rare et précieuse: je vous l'enverrai le plutôt possible, et j'y joindrai la feuille qui vous manque dans l'Apollonius de Rhodes: n'oubliez pas de me renvoyer celle que vous avez de trop.

J'ai encore, Monsieur, une prière à vous faire: c'est de vouloir bien rappeller à M. le Docteur Dampier ma demande au sujet d'un livre qu'il a eu la bonté de m'envoyer, dans lequel il manque une feuille: c'est la nouvelle édition faite à Oxford de Pentalogia Tragoediarum, cum notis Burtoni, in 8[vo] grand papier. J'ai marqué à M. Dampier quelle est la feuille qui manque: je lui

ai demandé de plus un second exemplaire pareil de ce livre, et un second exemplaire de l'Apollonius de Rhodes de Shaw in 8^vo^ grand papier. Ces livres sont si mal imprimés, que pour en avoir un exemplaire passable, il faut nécessairement choisir les meilleurs feuilles de deux. Je n'ai point eu sur tout cela de nouvelles du Dr. Dampier. J'ai un livre à lui, que je lui renverrai quand je vous ferai passer l'exemplaire d'Aristophane. Il me paroît qu'il ne se soucie pas que je lui fasse le même cadeau: c'étoit cependant mon intention.

Le Professeur de cette ville, qui compte donner une édition d'Appien, y travaille avec beaucoup de zèle: son ouvrage sera très-estimable, et lui fera honneur.

XI.

Strasbourg, le 4 Janvier 1781.

J'ai été enchanté, Monsieur, de recevoir la lettre dont vous m'avez honoré le 24 du mois d^r.^ par laquelle vous m'apprenez que le paquet, dont j'étois fort en peine, vous est enfin parvenu. Je suis bien aise que vous soyez content de l'Apollonius. Si cette édition s'epuise promptement, et que le libraire désire d'en faire une seconde, je la rendrai beaucoup meilleure. Je vous enverrai à la première occasion le quart de feuille signé F 2, contenant les pages 43., 44., 45., 46. Je l'ai ici dans un exemplaire, où le feuillet que vous avez double, manque. Renvoyez-moi de votre côté ce quart de feuille signé F, à la première occasion: au moyen de quoi votre exemplaire et le mien se trouveront complets. Vous conveniendrez que cet Apollonius est exécuté avec assez de goût et d'élégance: mais le caractère commençoit à s'user. Je viens d'en faire fondre un neuf, dans lequelle graveur s'est surpassé. C'est un nommé Haas de Basle, un fort habile homme. On l'emploie pour l'Aristophane, dont il y a déja deux feuilles entières d'imprimées. Je ne crains pas de vous annoncer que ce sera un livre charmant. Le format sera le même que celui des Analecta veterum Poet. Gr. Je vous en enverrai deux exemplaires, un en papier ordinaire, et un sur de superbe papier d'Hollande. Je ne prévois pas que j'aie plutôt une occasion de vous envoyer le feuillet qui vous manque dans l'Apollonius, si toutefois il s'en présente une, j'en profiterai.

Je sais que les Miscellanea Critica de Dawes sont fort rares. J'en avois deux exemplaires. J'en ai cédé un au P. Paciaudi, bibliothécaire de Parme, mon ami. Je suis quelquefois tenté de le regretter. C'est bien fait de réimprimer cet excellent ouvrage, et vous me ferez grand plaisir, Monsieur, de m'en envoyer, non pas un, mais deux exemplaires, afin que j'en aie un, sur les marges duquel je puisse écrire. Ce que je pourrois y ajouter vaudroit bien, à ce que je crois, ce qu'on a pu extraire des

écrits de d'Orville et autres Hollandois: cela tourneroit du moins à la louange de Dawes. Vous en jugerez quand vous verrez le 1^er volume d'Aristophane.

Quel est l'ouvrage de Tzetzes dont vous voudriez consulter les MSS.? J'ai ici un MS. in membranis très-ancien du poème de Lycophron, avec le commentaire de Tzetzes. Je vous certifie que l'édition de Potter ne vaut rien du tout. Un habile homme qui en voudroit faire une nouvelle d'après ce précieux MS. feroit une chose fort utile aux lettres, et qui lui feroit beaucoup d'honneur.

Vous savez, Monsieur, que j'ai le dessein de faire une édition de Sophocle: j'espère que dans peu on la commencera. Ne pensez-vous pas qu'il vaudroit mieux que le commentaire du feu Dr. Musgrave sur ce poëte tombât entre mes mains qu'en celles de tout autre? Je ferois honneur à notre défunt ami de tout ce qu'il contient de bon, et j'en publierois sous son nom tout ce qui mériteroit de l'être. Combien Madame sa veuve demande-t-elle de ce MS.? Mandez m'en le prix tout de suite: s'il n'est pas trop cher pour mes facultés, qui sont médiocres, je l'acheterai. J'acheterois volontiers aussi l'Euripide, que je compte faire imprimer après le Sophocle, dans la même forme. Mandez-moi ce qu'on veut de chacun séparément. Si ces livres-là vont à Oxford, je vous repons bien que cela sera perdu pour les lettres.

J'attens avec impatience votre édition du petit poëme περὶ λίθων. La manière dont vous l'aurez commenté le fera sûrement lire avec intérêt.

Agréez, Monsieur, les voeux sincères que je fais en ce renouvellement d'année, pour la conservation de votre santé et pour votre bonheur. Dieu veuille nous donner la paix!

XII.

Strasbourg, le 12 Septembre 1783.

J'ai recu avec le plus grand plaisir, Monsieur, l'aimable lettre dont vous m'avez honoré le 11 du mois passé. J'attendois avec impatience de vos nouvelles, je m'étonnois de n'en pas recevoir, et j'étois inquiet du sort du paquet que je vous avois adressé. Il est bien singulier que les commis de la douane de Londres n'aient pas l'attention de faire avertir les particuliers pour qu'il arrive des paquets. Je crains fort, Monsieur, qu'il n'en soit arrivé de même pour le paquet que j'ai adressé à M. le Duc de Marlborough, contenant un exemplaire de l'Aristophane pour lui, et un autre pour R^d. Coxe, Fellow a Cambridge, qui a, je crois, l'honneur d'être connu de vous. Oserois-je vous prier de vouloir bien envoyer à l'hotel du Duc un petit mot d'avis concernant ce paquet, afin qu'il le fasse retirer de la douane? Cequi me fait craindre qu'il n'y soit encore, c'est que je

n'ai reçu aucune nouvelle du Duc ni de M. Coxe. Le Sr. Seyffert, libraire de votre ville, avec qui je suis en correspondance, et qui depuis long temps me donne assez de sujet de soupçonner sa bonne foi, me marque que quelques-uns des premiers savans d'Angleterre, qui ont vu chez vous l'exemplaire d'Aristophane que j'ai eu l'honneur de vous envoyer, lui avoient dit, qu'ils ne voudroient pas acheter un pareil exemplaire au prix d'une guinée et demie. A vous parler vrai, je crois que c'est une ruse du dit Seyffert, à qui j'avois offert 5 exemplaires qui me restent des 24 que j'ai fait imprimer sur papier d'Hollande: je pense qu'il seroit bien aise de les avoir pour moins de moitié de ce que je les veux vendre. Mais je serois bien humilié si les savans de votre pays, qui sont ceux dont j'ai le plus désiré le suffrage, fesoient si peu de cas de cette édition. Mandez-moi, je vous prie, sans fard et sans ménagement, ce que vous en savez, et ce que vous en pensez. Si vous croyez que ce livre soit fait pour avoir du succès et du débit dans votre pays, je vous prie d'engager M. Elmsly, qui est un galand homme, à le débiter, et à en demander une forte partie au libraire Treuttel de cette ville, qui lui fera des conditions aussi avantageuses possibles. Il n'a pas d'envie de traiter avec Seyffert, avec qui il voit bien qu'il n'a y rien à faire.

Il y a actuellement, Monsieur, 27 feuilles du Sophocle imprimées. Pour cette édition-là je réponds bien qu'elle sera de la plus grande beauté. Tous les essais que j'ai faits jusqu'ici ne tendoient qu'à saisir le point de perfection, auquel je me suis proposé de porter le Sophocle. Je commence par imprimer les scholiastes, ce qui ne contribuera pas peu à la correction du texte. Comme il m'importe fort que ce livre soit annoncé et connu chez vous avant qu'il paroisse, je voudrois, Monsieur, que vous eussiez pour moi la complaisance de recevoir l'exemplaire que je vous destine, par parties, afin que vous eussiez le temps de l'examiner, que vous pussiez le montrer à des amateurs, et engager M. Elmsly à en placer un grand nombre d'exemplaires, que je lui enverrois, lorsque l'ouvrage seroit achevé, aux conditions dont nous conviendrions. Comme j'ai fort étendu le plan de cet ouvrage, et qu'il sera plus considerable que je n'avois cru d'abord, il sera nécessairement plus cher pour tout le monde. Je vous enverrois, si vous le permettiez, les scholiastes, lors qu'ils seront imprimés, en vous fesant passer le paquet par l'entremise de notre Ambassadeur; et vous recevriez de même successivement les autres parties du livre. Faites-moi le plaisir de me mander si cette proposition vous agrée, et si vous voudrez bien avoir pour moi la complaisance de faciliter le débit de ce livre, que je suis obligé de faire imprimer à mesfrais, et de vendre en suite pour mon compte, n'ayant pas ici de libraire assez riche pour avancer les fonds.

Je ne désire rien tant que de voir l'édition de Strabon qui s'imprime à Oxford: je l'attendrai plus patiemment, si vous avez la bonté de m'envoyer bientôt vos conjectures sur cet auteur, qui seront a coup sûr ce qu'il y aura de meilleur dans la nouvelle édition. Mais le plus grand plaisir que vous puissiez me faire, c'est de me communiquer tout ce que vous [avez] encore imaginé de conjectures et de corrections sur Sophocle. Vous reconnoîtrez, quand vous verrez mon texte, que je n'ai pas mal profité de ce que vous avez déjà eu la bonté de m'envoyer, et vous trouverez dans les notes l'expression de ma reconnoissance.

Adieu, Monsieur; je désire fort d'avoir promptement réponse.

XIII.

Strasbourg, le 28 Mars [1783].

Avez-vous encore, Monsieur, la bonté de penser à moi? Si quelques fois mon nom vous revient dans la mémoire, il doit vous rappeller l'idée d'Aristophane, dont vous saviez que j'etois occupé. L'édition que j'ai entrepris d'en donner est enfin achevée, et vous êtes le premier à qui j'en fais hommage.

Il n'a été imprimé que 24 exemplaires de ce livre in 8^vo^ en papier d'Hollande, uniquement pour moi. Personne n'en pourra acheter, si ce n'est peut-être deux que l'imprimeur a fait pour lui, et qu'il dit qu'il veut garder et laisser à ses enfans. J'ai fait faire à mes frais des cartons pour 8 de ces exemplaires, dans lesquels j'ai rétabli les véritables leçons indiquées dans les notes. Ces cartons sont marqués d'une † au bas de la page. Il y en a 21 dans le 1^er^ vol. 17 dans le second, 15 dans le 3^e^, y compris celui qui est dans l'index et 4 dans la traduction. L'exemplaire que j'ai l'honneur de vous envoyer, Monsieur, est enrichi de ces cartons, il sera unique en Angleterre. Je suis enchanté d'avoir trouvé ce moyen de vous donner une foible preuve des sentimens d'estime, de consideration, et d'attachement que j'ai pour vous.

Vous sentirez mieux que personne le mérite de cette édition, ce qui y manque, ce qui y est de trop; et vous jugerez combien il sera aisé lorsqu'on la réimprimera, de faire une édition excellente. Il étoit difficile d'atteindre au but du premier coup. Je vais m'occuper actuellement de Sophocle, que j'ai déjà entre les mains. Je compte que dans trois mois on pourra commencer à l'imprimer. Je le ferai à mon aise, parceque rien ne me presse; et je tâcherai qu'il soit fait de manière à ce qu'il n'y ait pas à y revenir. Je ferai bon usage des conjectures que vous avez eu la bonté de m'envoyer. Si depuis que vous m'en avez fait le cadeau, vous avez fait quelque nouvelle découverte, s'il vous est venu quelque nouvelle idée, je vous prie en grace de vouloir bien me les communiquer.

Je n'ai fait cette édition de l'Aristophane, que pour être plus en état de faire celle de Sophocle. Vous en avez vu un échantillon. J'y donnerai une forme toute différente, et j'espère que quant à l'arrangement des vers, à la distribution des caractères, et à la partie typographique, il n'y aura rien à y désirer. Vous trouverez que cette partie a déjà été fort perfectionnée dans l'Aristophane.

Adieu, Monsieur, il me tarde fort de recevoir de vos nouvelles, et surtout d'apprendre que vous soyez en bonne santé. Dieu veuille nous conserver long temps la paix, dont j'entens dire que le peuple n'est pas content chez vous. Mais j'espère que votre ministère lui fera goûter malgré lui les avantages qu'elle doit procurer à votre nation comme à la nôtre.

XIV.

Strasbourg, le 10 Avril 1784.

Je suis toujours enchanté, Monsieur, quand il se présente quelque bonne occasion de me rappeller à votre souvenir, et de vous demander de vos nouvelles. Je connois trop votre générosité pour craindre que le petit livre, que j'ai l'honneur de vous présenter ci-joint, vous paroisse ne pas mériter ce qu'il vous coutera de port. J'aurois fort désiré avoir quelque moyen de vous l'envoyer autrement que par les voitures publiques: mais il n'y a rien de plus rare ici que de trouver un homme qui parte pour Londres; et si par fois cela arrive, c'est toujours dans des momens, où je n'ai rien à y envoyer. J'ai pensé qu'en doublant le volume de ce petit paquet, je ne le rendrois pas plus cher; c'est pourquoi j'y ai joint un exemplaire de ce même livre, adressé à M. le Duc de Marlborough, à qui je vous serai infiniment obligé de vouloir bien l'envoyer. Je n'ai pas besoin de vous dire ce que c'est que ce petit livre; vous le verrez d'un coup d'oeil; je souhaite fort que vous en soyez content, pour ce qui regarde l'arrangement des parties qui le composent, et la critique. Comme il est assez correctement imprimé, avec quelque grâce, je crois qu'il pourra être agréable aux savans, et utile aux personnes chargés de l'instruction de la jeunesse. L'avis que j'ai mis à la tête vous apprendra où en est l'édition de Sophocle. Je compte que dans cinq semaines l'impression du texte des sept tragédies sera achevée. Ce qui m'occupe actuellement, c'est de rassembler les fragments: cette partie qui demande le plus de soins et de recherches, sera imprimée la dernière, à la fin du second volume.

Je me suis arrangé pour le débit de l'édition in 4to avec un libraire d'ici, qui fera imprimer à ses frais l'édition in 8vo. Il ne convenoit ni à mon état ni à mon goût de me faire marchand de livres, et de me donner l'embarras d'une correspondance

avec des libraires de tous les pays de l'Europe. J'aurois pu gagner beaucoup davantage à débiter moi même mon édition; mais je n'ai pas pu m'y résoudre, en considérant tout le temps que cela m'auroit fait perdre.

J'ai receu, Monsieur, les conjectures sur Strabon, que vous avez eu la bonté de m'envoyer; je vous en fais mes sincères remercîmens. J'attends avec grande impatience l'édition de cet auteur, dont on doit concevoir la plus haute opinion, puisqu'elle est faite par un savant auquel vous vous intéressez. J'ai entendu parler le plusieurs autres belles éditions d'anciens auteurs, qui se font en Angleterre, entre autres d'un Cicéron, qu'on m'asseure qu'on imprime à Glasgow. Si ce qu'on m'a dit est vrai, que c'est une copie de celle de l'Abbé d'Olivet, j'en serois fâché, et je regretterois fort le papier et les caractères employés à reproduire une chose aussi mal faite et avec aussi peu de critique. Je crois l'édition de l'Alemand Ernesti beaucoup meilleur; mais elle est si mal imprimée, qu'on ne la peut pas lire. D'ailleurs il a encore laissé beaucoup de tâches dans le texte de Cicéron; c'est ce qu'a assez bien montré l'auteur de la Bibliothèque qui s'imprime à Amsterdam. J'aurois voulu que les savans de Glasgow eussent recuelli tout cequi a été publié sur Cicéron, et eussent constitué de nouveau le texte. Mais cela donne un peu plus de peine, que de corriger des épreuves.

Si vous avez, Monsieur, la generosité de vouloir bien contribuer de tout votre pouvoir à la perfection de mon édition de Sophocle, vous réaliserez l'esperance que vous m'avez donnée, que je recevrois de vous encore quelques observations, dont je pourrois faire usage. Si vous avez retrouvé quelque chose de relatif à ce poète, il est bientôt temps de me l'envoyer. J'espère que vous serez content de l'usage que j'ai fait de ce que vous avez déjà eu la bonté de me communiquer. Tout ce qu'il y a de fait de ce livre jusqu'ici est très-bien exécuté; cela fait plaisir à tous ceux qui le voient, et personne ne le voit sans l'admirer. Je crois pouvoir vous vous asseurer que vous en serez content.

XV.

Strasbourg, le 16 Mai 1785.

Monsieur,

Le libraire Seyffert, à qui j'ai fait expédier il y a quelque temps un ballot de livres, qu'il ne doit pas tarder à recevoir, doit vous remettre un paquet contenant un exemplaire d'une édition de Virgile que j'ai soignée, et qui seroit devenue très-belle, si elle avoit été imprimée par le meilleurs ouvriers. J'y en ai joint un autre, adressé à M. le Duc de Marlborough, à qui je vous prie de vouloir bien l'envoyer. Je ne me laisserai plus distraire par quoi que ce soit, et je vais achever le Sophocle, dont

on imprime actuellement les fragments. J'espère qu' avant Pâques prochain tout sera fini.

Je me méfie un peu du libraire Seyffert, vous me feriez plaisir de me mander, ce que se vend à Oxford la nouvelle édition de Cicéron en 10 voll. in 4^{to}. Je soupçonne qu' il me la fait payer plus cher qu' il ne devroit.

J'attends avec grande impatience l'édition de Strabon qui sera enrichie de vos observations. Mandez-moi, je vous prie, quand on compte qu' elle paroîtra. Si on en imprime des exemplaires en grand papier, j' en demanderai deux.

Nous avons fait tous, tant que nous sommes d' amateurs de la littérature Grecque, une grande perte par la mort de M. Valckenaer. Il préparoit une édition de l'Histoire Grecque de Xenophon, que je suis bien fâché qu' il n' ait pas achevée.

XVI.

Strasbourg, le 5 Avril 1785.

Voici encore, Monsieur, une petite distraction au Sophocle: je l'ai dit dans la préface de ce petit recueil de Poètes gnomiques, que n'ayant pris d'engagement avec le public, je n' en ferois qu' à ma fantaisie. Il m' a pris celle de faire une édition de Virgile. J'ose espérer qu' elle plaira aux personnes qui joignent le bon goût à l'erudition. J'avois compté d'après tout ce qu'on m'avoit promis, qu' elle seroit parfaitement bien imprimée; et il se trouve que par la mal-adresse des ouvriers auxquels on a confié la presse, elle l'est on ne peut pas plus mal: j'en suis désespéré. N'y voyez, je vous prie, que ce qui peut lui concilier votre estime, et surtout le témoignage des sentimens qui m' attachent à vous, et qui me feront toujours rechercher toutes les occasions de vous plaire. Cette édition de Virgile n'a pas empêché que l'on ne continuât l'édition de Sophocle, qu' on imprime in 4^{to} et in 8^{vo}. Je compte que la petite édition paroîtra à la fin de cette année, à laquelle époque la grande sera bien avancée.

Je joins dans ce même paquet un exemplaire de Virgile, que je vous prie de vouloir bien faire remettre à M. le Duc de Marlborough.

XVII.

Strasbourg, le 28 Avril 1786.

J' ai envoyé, Monsieur, par le paquebot d' Ostende à M. le Duc de Marlborough un paquet, dont je lui donne avis aujourd'hui, en le priant de vous faire remettre celui que j'ai joint au sien sous la même enveloppe, et qui vous est adressé. Vous y

trouverez un exemplaire de l'édition de Sophocle, qui est enfin achevée: je vous prie de le recevoir comme un hommage qui vous est dû et en même temps comme un gage de mon attachement, et de ma reconnoissance. En achevant cette édition, j'ai eu la complaisance de me prêter aux désirs d'un libraire d'ici, qui m'a demandé une nouvelle édition d'Anacréon. Je vous en envoie avec le Sophocle un exemplaire. Vous en serez, à ce que j'espère, content: il est joliment imprimé, et d'un format agréable. Je vous serai infiniment obligé, Monsieur, si vous avez le temps et la volonté de relire Sophocle dans mon édition, de me faire part de vos observations, et de tout ce que vous trouverez à corriger et à ajouter à mes notes. Je veux en faire faire une édition in 8^vo qui ne sera tirée qu'à 225 exemplaires en faveur des amateurs, des curieux, des gens de goût. Elle sera imprimée avec beaucoup de soin; je ne veux pas y laisser une faute, et je profiterai de cette occasion pour éclaircir tout ce qui pourra ne l'avoir pas été suffisamment dans la première. J'ai fait imprimer deux exemplaires du Sophocle sur de très-beau vélin: ce livre magnifiquement relié en quatre volumes sera digne de figurer dans les plus riches bibliothèques de souverains. Je compte en faire présenter un au Roi. Je ne serois pas fâché de vendre l'autre, n'etant pas assez riche pour negliger de tirer parti d'une belle chose unique, et par consequent d'un grand prix. Je le mande à M. le Duc de Marlborough, afin que si le Roi ou quelque grand seigneur d'Angleterre en avoit envie, on puisse me le faire demander. Je veux en avoir six cens guinées. Il y a déjà en France des gens qui parlent de m'en donner cinq cens; je trouve que ce n'est pas assez.

J'attends avec une extrême impatience le Strabon qu'on imprime en Angleterre, et qui doit être enrichi de vos notes. Vous me ferez grand plaisir, si vous voulez bien, dès qu'il paroîtra, m'en envoyer deux exemplaires sur le plus beau papier. Je vous demande en grâce de m'en marquer le prix, que je vous rembourserai sur le champ au moyen d'une lettre de change. Je n'ai plus de correspondance de libraire dans votre pays. Le Sr. Seyffert, Saxon établi à Londres, à qui j'ai fort sottement donné ma confiance pendant fort long temps, m'a indignement trompé: il m'a volé au moins 80 louis. Je ne veux plus avoir rien à faire avec lui: je le lui ai marqué. Je n'ai fait imprimer que 500 exemplaires du Sophocle in 4^to. Je les ai donnés en commission à un libraire d'ici, nommé Treuttel, qui probablement cherchera tant à gagner dessus, qu'il en vendra fort peu. Je voudrois cependant plus par honneur que par intérêt, qu'il eût du débit en Angleterre, le pays de l'Europe où la littérature Grecque est la plus florissante.

XVIII.

Strasbourg, le 23 Juin 1786.

J'ai receu ce matin, Monsieur, la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 31 Mai. Elle m'a été remise avec deux exemplaires de l'Oraison d'Isée, par M. Maty, que j'ai été enchanté de revoir, l'ayant connu à Paris lorsqu'il y étoit avec le Lord Stormond.

Il me fera l'amitié de venir prendre du chocolat avec moi demain matin: l'état déplorable de ma femme, qui se meurt d'une maladie de poitrine incurable, ne me permet pas depuis plusieurs mois d'avoir mes amis chez moi à diner. Je regrette infiniment de ne pouvoir pas mieux fêter M. Maty. Sa visite m'a fait le plus grand plaisir, parcequ'elle m'a donné occasion de parler beaucoup de vous, et de témoigner à un homme de votre connoissance et de vos amis tous les sentimens que j'ai pour vous.

Je ne donte pas que depuis le 31 Mai vous n'ayez receu le Sophocle que je vous ai envoyé sous l'enveloppe de M. le Duc de Marlborough. J'ai prévenu ce seigneur, qui sans doute ne manquera pas de faire retirer ce paquet de la douane. Il a du arriver en Angleterre par le paquebot d'Ostende, où il a été envoyé d'ici par le chariot de poste dès le 25 Avril. Je vous asseure, Monsieur, de l'attachement le plus sincère et le plus inviolable. Ce que j'ecris au revers de ce feuillet est pour M. Elmsly, à qui je vous prie de vouloir bien le communiquer.

Note pour M. Elmsly, libraire à Londres.

Je désire qu'il n'y ait que M. Elmsly qui vende en Angleterre mon édition de Sophocle in 4to. Il n'en sera envoyé à aucun autre libraire de la Grande Brétagne. Pour que M. Elmsly puisse y trouver son compte, je viens d'arranger avec le libraire Treuttel, qui est de retour de son voyage en Allemagne, qu'il passera l'exemplaire à M. Elmsly à raison de 50^{ll}. Il se vend ici dans la boutique trois louis. M. Elmsly, pourra le vendre au même prix, même à 80^{ll} en Angleterre. Les 18 exemplaires qui lui ont été expediés à l'adresse de M. Barrois à Paris, lui seront passés à ce prix de 50^{ll} ainsi que tous les autres qu'il pourra demander par la suite. Je salue M. Elmsly de tout mon coeur.

Brunck.

Monsieur Elmsly comprendra que cet arrangement, fait uniquement en sa faveur, doit être tenu sécret entre M. Treuttel et lui; parce que tous les libraires de Paris et des autres villes de l'Europe le paient 60^{ll}. Je diminue à M. Treuttel le prix de tous les exemplaires que M. Elmsly prendra, afin qu'il puisse les lui donner à meilleur prix, eu égard tant aux frais que M. Elmsly a à supporter, qu'au grand débit que j'espère qu'il procurera en Angleterre; mais il ne faut pas que cette diminution de prix soit connue des autres libraires.

XIX.

Strasbourg, le 29 Juillet 1786.

Vous m'avez fait grand plaisir, Monsieur, en m'apprenant que vous avez receu les livres dont j'ai eu l'honneur de vous faire hommage: il me tardoit fort de les savoir parvenus à leur destination. Je suis on ne peut pas plus flatté de l'accueil que vous avez bien voulu leur faire, et de la bonne opinion que vous en avez conçue. Si le témoignage public que je vous ai donné de ma reconnaissance et de mes sentimens pour vous, mérite quelque reproche, c'est sûrement celui de n'être pas exprimé d'une manière digne de vous. Je vous demande en grace de lire le Sophocle, et de me marquer tout ce que vous n'approuvez pas. Par exemple, au vers 418 des Trachiniennes, êtes-vous content de la manière dont j'ai defendu l'ancienne leçon que j'ai conservée, ou aimeriez vous mieux la conjecture de M. Van Eldick;

Κάτοισθα δῆτ'; Οὔ φημι —

Comment lisiez-vous le vers 360 de l'Oedipe Tyran? Que pensez-vous de la correction que j'ai proposée? Je ne voudrois pas la mettre dans le texte, quoique je la croie bonne. Je veux me donner la satisfaction de faire imprimer pour un très-petit nombre d'amateurs un Sophocle, dont je désire de rendre l'édition aussi belle, aussi correcte, et aussi parfaite qu'il sera possible. J'espère qu'elle vous fera d'autant plus de plaisir, qu'elle sera, quant à la commodité de son format, conforme à votre goût; et pour que vous y trouviez d'autant moins à redire, il faut que vous me fassiez la grace que je vous demande de me communiquer vos nouvelles observations, que je vous prie de m'envoyer aussitòt que cela vous sera possible. Vous pensez bien que cette édition ne me coutera pas bien grande peine. Elle ne m'empêcheroit pas de m'occuper d'autre chose, si j'avois l'esprit plus libre; mais la maladie de ma pauvre femme, qu'un feu lent consume sous mes yeux, ne me laisse pas assez de tranquillité pour suivre un travail sérieux.

M. Maty est parti d'ici pour la Hollande le 25 du mois d^r. Le 4 de ce mois-ci il n'etoit pas encore arrivé à Amsterdam; du moins n'avoit-il pas encore vu M. Wyttenbach, pour qui je l'avois chargé d'un paquet. J'ai receu il y a quelques jours de Paris deux beaux MSS. de Polybe, que j'ai remis à Monsieur Schweighaeuser qui se dispose à nous donner une édition de cet historien, qui laissera, je crois, peu de chose à désirer. C'est un homme fort laborieux, et exact jusqu'au scrupule.

Je suis bien aise que M. Elmsly soit content de moi. Il le mandera sans doute à mon libraire ici, avec lequel il se mettra en correspondance.

Lectiones memorabiliores
in
Philostrati Vitis Sophistarum
ex Cod. Guelph. 25 additis nonnullis ex Parisino 1696 excerptis.

Scripsit *Fridericus Jacobs.*

Pag. 479. *Ἀντωνίνω Φιλόστρατος.* G. *Ἀντωνίω γοργιανῷ φιλόστρ.* P. *τοῦ φιλοσοφῆσαι σοφιστεύσαντας.* G. *P.* [Sed huic capiti finem imponens Noster. 1. 8 pag. 491 *καὶ τοσαῦτα μὲν ὑπὲρ τῶν φιλοσοφησάντων ἐν δόξῃ τοῦ σοφιστεῦσαι. οἱ δὲ κυρίως προςρηθέντες σοφισταί, ἐγένοντο οἵδε.* unde Olearii correctio firmatur, qui de lectione hujus loci disputat etiam in Praef. ad Vit. Soph. pag. 474.]

καὶ τοὺς οὕτω. *καὶ* om. P.

ἀναφέροντα. G. Fortasse recte, quamvis praecedat *σοί.*

ἐν τῷ τοῦ Δαφναίου ἱερῷ. om. G.

Pag. 480. *ἀλλ' Ὁμήρου δὴ μόνου τῷ πατρί.* C. *P.* Alii *σὺν τῷ πατρί. μόνου* reponendum. Reliqua depravata et obscura.

τὸ δὲ φρόντισμα τοῦτο. *τοῦ λόγου.* G. nata fortasse vulgata ex scribendi compendio: *τουλο* (*γου* suprascr.).

προοίμια γοῦν. *προοίμιον.* P.

μορίοις ἀστέρων. *σημείοις.* G.

P. 481. *διῄει αὐτὴ ἀποτάδην καὶ ἐς μῆκος.* *αὐτὰ καὶ ἐς μ.* mediis omissis. G.

διελέγετο μὲν γάρ. *γὰρ* om. G.

ἡρώων τε περί. *περὶ* om. G.

Pag. 482. *καὶ πολὺν ῥέοντα.* Vid. Solan. ad Lucian. T. IX p. 407. Wyttenbach. T. XI p. 347 s. Paulo post p. 488 *ἐπὶ τὴν κατηγορίαν τοῦ τυράννου πολὺς ἔπνευσε.*

τὸ σχεδιάζειν εὕρημα. *τὸ σχεδιακόν.* G. In marg. *γρ. σχεδιάζειν.*

μὴ πολλῷ λίποιτο. *λείποιτο.* G.

ἦδ' ὡς ἔτυχε. Scr. *ἢ δ' ὥς.*

Pag. 483. *ὁ δὲ Γοργίας.* *ὃ δή.* G. *ὁ δή.* P. *δὴ* verum; revocat enim lectorem ad verba p. 482 *τοῦτο δὲ ἐπελθεῖν τῷ Γοργίᾳ διὰ τόδε.*

ἐπικόπτων τὸν πρ. *ἐπισκώπτων.* G.

ὃν δὲ νυνὶ λέγω. *νῦν.* G. *P.*

διαμασσώμενος. vi propria Lucian. Alex. 12. T. V p. 75 *τὴν ῥίζαν διαμασσησαμένῳ.* Translate Alciphr. III Ep. 57 *ἐγὼ δὲ δάκνομαι καὶ τὴν προπετῆ γλῶτταν διαμάσσωμαι.* *rodo et mordeo.* Cf. Apocalyps. c. 16, 10.

ἀλλ' ὡς διαβεβλημένοι τοῖς δικάζουσιν. διαβεβλημένον. G. P. quod refer ad αὐτό, τὸ σοφιστὴν εἶναι.

καὶ Δημοσθένης μὲν ἐπὶ. post μὲν P. εἰ πειστέα Αἰσχίνῃ. Vid. Bast. ad Gregor. Cor. p. 130 not.

Pag. 484. προτέρων λέγειν. πρότερον. P.

Liber primus.

Cap. II p. 485. ἐπὶ θύρας ἐμαυτοῦ παιδικῶν. τῶν ἐμαυτοῦ. P. G. recte.

ὑπολαβὼν ὁ λέων. λέγων. G. marg. λέων. Cf. notae crit. ad Anthol. Pal. p. 26 et 119. ad proxima cf. Vit. Apoll. VII. 42 p. 321 lin. ult.

πολεμικῶν ὀργάνων. πολεμίων. G.

καὶ ἠλευθέρου τὸ Βυζάντιον. ἠλευθεροῦτο τὸ B. P. verissime.

Cap. III. ἐνομίσθη διὰ τόδε. τοῦτο. G.

Cap. IV p. 486. καὶ Καρνεάδης μὲν ὁ Ἀθηναῖος σοφιστὴς ἐγράφετο. G. δὲ ὁ Ἀθηναῖος. P.

ἢ καὶ αὐτὸ τὸ φιλολογεῖν. ἢ G.

τοῖος ἰδεῖν πέφαται. G. πέφανται. P.

Cap. VII p. 487. τὸ τοῦ λόγου. pessime vertitur: quod ad dicendi attinet facultatem.

καθάπερ αἱ μαγάδες. ἢ καθάπερ. G.

καταρτύνων. καταρτύων. G. P. hac forma utitur *Phil.* Vit. Apoll. VII. 23 p. 303, sed sensu diverso: τοσοῦτον ἡ γνώμη μετέβαλεν, ὅσον οἱ καταρτύοντες τῶν ἵππων, καὶ μεταβάλλοντες τοῦ ἀπαιδεύτου τε καὶ ἀκολάστου ἤθους. καταρτύειν dicuntur equi, qui priores dentes mutant. Sed h. l. καταρτύειν dicuntur equorum domitores, qui equos docent. Plutarch. T. II p. 31 D. ὥςπερ γὰρ τοὺς ἵππους οὐκ ἐν τοῖς δρόμοις χαλινοῦσιν, ἀλλὰ πρὸ τῶν δρόμων, οὕτω τοὺς δυςκαθέκτους πρὸς τὰ δεινὰ καὶ θυμοειδεῖς προκαταλαμβάνοντες τοῖς λογισμοῖς καὶ προκαταρτύοντες. vid. Wyttenb. T. XI pag. 320 s. ad p. 38 D. ἂν μὴ λόγοις χρηστοῖς — καταρτύῃ τὴν φύσιν.

οὐδ' εἰρωνίζον καὶ ἐμβριθῶς μὲν ἐγκείμενον. εἰρωνικόν. G. P. ἀλλ' ἐμβρ. G. verissima lectio. Laudatur tale ἦθος, quale dicit Isidor. Pel. V p. 518 τὸ ἐμβριθές, καθαρεῦον στυγνότητος.

τὸ καὶ ὑπὲρ τοιούτων σπουδάζειν. καὶ om. G.

γενόμενος δὲ κατὰ χρόνους. κατὰ τοὺς χρόν. P. bene.

P. 488. τὴν δὲ ἐς Γετικά. ἐς τὰ Γ. G. P. verissime.

δέει τῶν κατὰ τὴν Ῥωμαίων τυραννίδα. τῶν κατὰ τὴν Ῥώμην τυραννίδων. G. P. ut praeclare emendavit Hamack. p. 48.

ἡ πειθὼ τοῦ ἀνδρὸς οἷα καταθέλξαι. Scr. οἷα.

αὐτοκράτωρ. ὁ αὐτοκρ. P.

ἀλλὰ καὶ ἐναργής. ἐνεργής. G. ἀλλ' ἐναργής. P.

τοῖς ὑποκειμένοις. τοῖς συγκειμένοις. G. quam lectionem adstruxi ad Philostr. Imagg. p. 307 s.

C. VIII p. 489. ἢ ἐπὶ Ῥοδανῷ. ἐπ' ἠριδανῷ. G. P.

θερμὸς δὲ οὕτω τι ἦν. δὲ om. G. οὕτω τις. G. P. recte. Vid. Addit. ad Athen. p. 160. Boisson. ad Nicet. p. 268.

ὅθεν ὡς παράδοξα. καὶ παρ. G. perpetua harum particularum permutatione.

τοῦ δὲ Ἀδριανοῦ. τουτὶ δὲ. P.

τῶν εὖ τιθεμένων. τοὺς εὖ τιθεμένους. P.

P. 490. ὑποδέχομαι δέ. δὴ G. P. verissime.

Ἀθηναίοις δὲ δεινὸς ἐφαίνετο. δεινά. G. P.

πότε σου περιλείξω τὸ στόμα. Comicus ap. Dion. Chrys. Or. LII p. 273 ὁ δ' αὖ Σοφοκλέους μέλιτι κεχρισμένου ὥςπερ καδίσκου περιέλειχε τὸ στόμα.

P. 491. σοφῶς τε καὶ προθύμως. ποτίμως. G. P. de qua lectione dixi ad Philostr. Imagg. p. 332 s.

σὺν εὐροίῃ. εὐρροία. P. εὐροίᾳ. G. Vid. ad Achill. Tat. pag. 928.

ἡγούμεθα. ἡγώμεθα. P. G. verissime. Vid. Boiss. ad Heroic. p. 625.

καὶ γὰρ δὴ καὶ ὅσοι. οὐ γάρ. G.

ἀφ' ἡδονῆς. Scr. ἄφ' ἡδονῆς. ut ἄπο τρόπου, ἄπο γνώμης, ἄπο καιροῦ et similia.

τῇ τε ἠχοῖ τοῦ φθέγματος. ἠχῇ. G.

καὶ τῇ ἐπιτάσει τοῦ λόγου. καὶ τὸ ἐπὶ πᾶσι. G. P. Sic. I, 25, 7 p. 537 καὶ ὅτε ἀποτορνεύοιτο περίοδον, τὸ ἐπὶ πᾶσιν αὐτῇ κῶλον σὺν μειδιάματι φέρειν. II, 5 p. 573. τὸ ἐπὶ πᾶσιν ὧδε ἀνεφθέγξατο. II, 12, 2 p. 593. τὴν ὑπόθεσιν, ἧς τὸ ἐπὶ πᾶσιν ὧδε εἴρηται. Eadem est permutatio II, 32, 1 p. 624. σὺν ὀργῇ καὶ ἐπιτάσει τοῦ φθέγματος. καὶ ἐπὶ πᾶσι. G. ubi veriorem esse vulgatam apparet.

καὶ τοσαῦτα μέν. καὶ om. P. G.

P. 492 c. IX, 1. ἀναφέρειν ἡγούμεθα. ἡγώμεθα ex Codd. corrigit Boisson. Heroic. p. 626.

καὶ προςβολῶν. προβόλων. G. προβολῶν. P.

P. 493. II. ἐφ' οὗ καὶ χρυσοῦς ἀνετέθει. ἀνετέθη. P. G. cum editt. vett. Textus Olearii vitiosam Morelli lectionem exhibet. In notis recte habetur ἀνετέθη.

Ὀλυμπικὸς λόγος. Ὀλυμπιακός. G.

οὓς οἱ Ἀθηναῖοι. οἱ om. G. P.

P. 494. τὰ μὲν κατὰ τῶν βαρβάρων. τῶν om. G.

τροπαῖα. τρόπαια. G. P. Illud magis existimatur Atticum. Vid. V. V. DD. ad Gregor. Cor. p. 21 s.

τὰ δὲ κατὰ Ἑλλήνων. κατὰ τῶν Ἑ. G.

X p. 494. τῶν ἐν τῇ Θρᾴκῃ. τῇ om. G.

ἣν μὴ ὁ βασιλεὺς ἔφη. φῇ corr. Valck. ad Herodot. p. 606, 75. Sed recte ἐφῇ. G. P.

μάγοι γὰρ ἐπιθειάζουσι. μ. μὲν γάρ. P.

ὑπὸ Ἀθηναίων ἠλάθη. ἠλάσθη. G.

ἐξ ἠπείρων ἀμείβων. novissimam vocem om. G.

P. 495. τὴν ἰδέαν αὐτοῦ μύθῳ μακρῷ ἐχαρακτήρισεν. Pessime haec accepit Morell. qui vertit: *ejus dicendi genus longae fabulae imagine insignivit.* Nec melius Olearius: *ipsius dicendi genus longae fabulae characterem habere dixit.* Respicit Ph. fabulam de Prometheo et Epimetheo in Platon. Protag. p. 320 ss. Noster locus fugit Heindorfii diligentiam, qui Tom. IV p. 505 bene monuit, in illa fabula, a Platone Protagorae tributa, totum orationis colorem et habitum a Platonis stilo valde discrepare.

XI p. 495. τὸ μὲν μνημονικόν. μνημονευτικόν. G. dubia haec adjectivi forma videbatur Schneidero.

ὁ Νέστωρ ἐν Τροίᾳ ἁλούσῃ ὑποτίθεται Νεοπτολέμῳ τοῦ Ἀχιλλέως ἃ χρὴ ἐπιτηδεύοντ' ἄνδρ' ἀγαθὸν φαίνεσθαι. Olearius se hunc locum gloriatur emendasse, qui non minus vitiosus est ap. eum, quam ap. Morellum. τὸν ἀχιλλέα χρή. omisso ἃ. G. ut Morell. τῷ Ἀχιλλέως editt. vett. Hoc revocandum. Sed praeterea scribe, ne oratio hiet: ᾧ (quo sermone) Νέστωρ — ὑποτίθεται Νεοπτολέμῳ τῷ Ἀχιλλέως ἃ χρὴ ἐπιτηδεύοντα (sic P.) ἄνδρ' ἀγαθὸν φαίνεσθαι.

παρῆλθε καὶ εἰς τὴν Ἴνυκον. τὸν P. Verba παρῆλθε usque ad ἐπισκώπτει om. G. Pro τῷ Ἱππίᾳ Par. τῷ Γοργίᾳ. Vitium inesse verbis εἰσὶν οὓς ὁ Πλάτων κ. τ. λ. monuit Valcken. ad Herodot. VI, 24 p. 448, 14 idque fortasse ex Platonis Hippia tolli posse. Wesselingius Ibid. tentat: Σικελοί εἰσι, οὓς ὁ Πλ. parum feliciter. Scribendum videtur: τὸ δὲ πολίχνιον τοῦτο Σικελικόν, ἢ Ἰνυκιοὺς ὁ Πλ. τῷ Ἱππίᾳ ἐπισκώπτει. *qua de causa Plato Hippiae Inycos irridens objicit.* Respicitur Platon. Hipp. p. 282 E. et pag. 283 C. Nisi forte tota ῥῆσις, quae post Σικελικὸν sequitur, ex marg. irrepsit, ubi glossator scripserat: εἰς Ἰνυκιοὺς ὁ Πλ. τῷ Ἱππίᾳ ἐπισκώπτει.

P. 496. ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα. ὀνομάτων. G.

XII p. 496. τοῦ Κείου. Κίου. G. P.

παρὰ Ἀθηναίοις. καὶ παρὰ Ἀ. G.

χρημάτων τε γάρ. γὰρ om. P.

τῶν τοῦ Προδίκου λόγον. λόγων. editt. vett. *et* P.

XIII p. 496. Πῶλον τόν. Π. δὲ τόν. P.

P. 497. ὦ λῷστε Πῶλε. minus recte haec explicavit Olearius, omnia referens ad affectationem Atticismi in crebro vocabuli λῷστε usu. Ridebat Plato alliterationem et τὸ τῶν παρίσων aucupium, λῷστε̆ πῶλε̆. Et quam suavis repetitio litterae λ inter vocales ῶ et ε̆! Respicitur ad Plat. Gorg. p. 467 B. quod non fugit Wesseling. in Obss. II, 25 p. 257. Non alienus ab his Versus Aristoph. Vesp. 45 de Alcibiade suaviter balbutiente: Ὁλᾷς Θέωλον, τὴν κεφαλὴν κόλακος ἔχει.

XIV p. 497. τὸν Χαλκηδόνιον. Καρχηδόνιον. G. P. voluit Καλχηδ. Vid. Meineke ad Menandri Reliqq. p. 93.

αὐτῷ προφέροντος. προςφέροντος. G. nec aliter prius P. sed erasum ς. Vid. Boisson. ad Eunap. p. 368.

XV p. 498. ἐμοί τε ἐπαινετέος. „Scripsi τε pro τι, quod erat in editis." Olear. τι est in Morell. reliquae editt. habent τε. — ἐπαινετός. G.

διὰ τάδε φαίνοιτο. Verbum om. G.

τυράννων οὖν δῆμον. τυρ. τετρακοσίων. P.

II p. 498. πατέρα δέ φασιν αὐτῷ Σοφῖλον. δὲ εἶναι φ. P. Σοφίλον. G. Hoc nomen etiam Σόφιλλος scribitur.

τὸν τοῦ Κλεινίου. υἱὸν Ἀλκιβιάδου addit G.

P. 499. νηπενθεῖς ἀκροάσεις. ut Helenae φαρμακὸν νηπενθὲς ap. Homer. Od. δ. 221. — Proxima verba: ὡς οὐδὲν οὕτω δεινὸν ἐρούντων ἄχος — respiciunt initium Orestis: οὐκ ἔστιν οὐδὲν δεινὸν ὧδ' εἰπεῖν ἔπος.

ἐν τῇ μαντικῇ. τῇ om. G. ἐπὶ τῇ μ. P.

καὶ τὸν Ἀντιφῶντα κωμῳδίας. καὶ τῷ Ἀντιφῶντι. G.

ἢ ἐπὶ τῷ τυραννεῖν. marg. P. γρ. τυραννεύειν.

P. 500 III. περιτυχὼν ὁ Α. τῷ λόγῳ. παρατυχών. P.

ὡς ὑφέρπων. ἐφέρπων. marg. G.

καὶ οἱ τύραννοι οἱ αἱρετώτεροι. τύρ. δὲ αἱρ. G. οἱ delendum. Junge autem αἱρετώτεροι μᾶλλον.

ἧττον δὲ δράσονται. δράσουσι P. ex corr.

τὰ πλείω χρηστά. τὰ om. G.

IV p. 500. καὶ πᾶν τὸ ἐκ τῆς τέχνης σύγκειται. ἔγκειται. P. Rectius G.: ἔγκειται μᾶλλον ἢ σύγκειται. συγκεῖσθαι dicuntur ea, quae studiose comparata sunt et composita; ἐγκεῖσθαι *inesse* simpliciter.

σοφιστικώτερος. σοφιστικώτατος ex corr. P.

XVI p. 501. ὡς μηδὲ τῶν κατὰ νόμους. ὡς μή. G.

προὐδίδου τὰ ἱερά. προὐδίδου δὲ τά. G. *P.* Particula adversativa est in editt. vett. etiam Morell. E textu Olearii temere excidit. τοὺς τριάκοντα ὑπερεβάλλετο. ὑπερεβάλετο. G. *P.* ut est in editt. ante Olearium, qui consulto sic scripsisse non videtur.

II p. 501. τὰ μὲν γὰρ ἀπαίδευτα ἤθη. μὲν om. G. *P.*

πάντως ἐς βίου αἵρεσιν. Scr. παντός. et sic est in marg. G.

καὶ γὰρ ἂν κἀκεῖνο ἄτοπον. γὰρ αὖ. P. recte.

ᾧ συνεφιλοσόφησε πλεῖστα δή. hoc ordine G.

ἀγερωχίαι καὶ ἄκρατος καὶ τυραννικά. ἀγερωχία. G. καὶ κράτος. P. καὶ τυραννικά, articulo omisso G.

III p. 502. οἳ κατῆγον. editt. vett. et codd. Vitiose οἱ Olear.

καὶ τὰ φροντίσματα. τὰ ποιήματα. *P. alterum in marg.*

IV p. 502. καταφεύγουσαν ἐς τὰ ποιητικῆς ὀνόματα. καταφ. ἐκ ποιτ. G. Vere *P. cum* editt. vett. *etiam Morell.* καταφ. ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς. Supra c. XI p. 496. ἐς ὀλίγα καταφεύγων τῶν ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα.

βραχυλογοῦντα ἱκανῶς. adverbium om. G.

Pag. 503. *καθαπτόμενον ἀπολογίας εἴδει.* *ἐν ἀπολογίας ἤθει.* G. *P.* Vulgo *ἐν* abest. *εἴδει* Olearius ex conjectura in textu posuit. Sensus esse videtur, Critiam in defensionibus magna cum vi in adversarios fuisse invectum, ita ut defensiones accusationum vim haberent.

ἀλλ' ὥςπερ ἀκτίνων. *ὡς* G.

ἀ σ υ ν δ έ τ ω ς δ ὲ. *copulam om. P.*

XVII p. 503. *τοῦ σοφιστοῦ σώματι.* *στόματι.* G. *P.* marg. P. *γρ. σήματι.* Vid. Not. cr. ad Anth. Pal. p. 308. *σήματι* h. l. edidit Coray in Ed. Isocr. T. II p. *λε.*

ῥητορικοῖς νόμοις. *λόγοις.* G. *μόνος.* P.

Pag. 504, 1. *ὑπερεβάλλετο.* *ὑπερεβάλετο.* G. *P.* ut est in editt. vett. *ταχύτητι λόγου.* *ταχυτῆτι.* G.

σεμνότης δέ. particulam *δὲ* om. G.

μὲν γὰρ ἅπασιν. *γὰρ* om. G.

προςβαλλομένους ἐλπίδα. *προβαλλομένους.* G. *P.* cum editt. ante Olearium.

ὑπὸ τῷ κόσμῳ. *κειμένης* addit. *P. et* editt. ante Olear. Omisit hic participium et ob *κακοφωνίαν*, et quia a vulgaribus Isocratis editt. abest. Coray illud reposuit in Panegyr. c. 48 p. 74 ex Cod. suo, et in hoc Philostrati loco servavit T. II p. *λς.* et habetur nunc etiam in Imm. Bekkeri Oratt. Att. T. II p. 101.

II p. 504. *αὐτοῖς μάλιστα.* Scr. *ἐν τοῖς μάλιστα.* Vid. T. H. ad Luciani Somn. c. 2 T. 1 p. 170 ss. ed. Bip. Et sic editum ap. Coraïum, qui paulo post *ἀνεσκεύαζε* interpretatur, *ἀπέτρεπε τῆς κατὰ θάλατταν ἀρχῆς.*

P. 505. *τὴν Ἑλλάδα πείθων.* *πείθει* suspicatur Coray. Mallem: *πείθων ἐστὶ.* Verbum facile potuit excidere ante *ἐπὶ.*

III p. 505. *αἰτίαν ὅμως παρέδωκεν.* *παραδέδωκεν.* P.

διήκει φρόνημα Λακεδαιμόνιον, τῶν Λευκτρικῶν ἀναφέρον. sic Olearius ex conjectura pro *Λακεδαιμονίοις*, ut est in G. *et P.* Sed in P. *Λακεδαιμονίους* emendatum. Vera videtur lectio. Oratio plena spiritus et animi, Lacedaemonios clade Leuctrica dejectos, ad fortitudinem revocantis.

ὡς καὶ τὸ μυθῶδες. *θυμῶθες.* G. ut marg. Morell. male.

συνεπίστροφον ἡρμηνεῦσθαι. sic Olear. cum Grutero pro *σὺν ἐπιστροφῇ.* quod est etiam in G. *P.* Recte hanc lectionem servavit Coray. Ea quoque pars orationis illius, quae in fabulis versatur, quae florido plerumque et jucundo sermone enarrantur, peculiare quoddam robur, et insignem habebat gravitatem. Infra c. XXI p. 519. *διελέγετο δὲ ἀπὸ μὲν τοῦ θρόνου ξὺν ἁβρότητι· ὅτε δὲ ὀρθὸς διελέγετο, ἐπιστροφήν τε εἶχεν ὁ λόγος καὶ ἔῤῥωτο.*

κεκολασμένην ἐς ῥυθμούς. *κεκολασμένος εἰς.* G.

IV. *ἀκροαταὶ δέ.* *δὲ* om. G.

Pag. 506, 1. *ἐλλογιμώτατος.* *ἐλλογιμώτατοι.* P.

οὔτ' ἂν διαβάλλοιμι. sic G. P. pro διαβάλοιμι.

οὔτ' ἂν θαυμάσαιμι. Fortasse: οὔτ' αὖ θ.

ἐν Ὀλυμπίῳ. sic Olear. pro Ὀλυμπίᾳ. ut est in editt. et codd. Ὀλυμπιείῳ corrigit Coray. In Olympico Isocrati statuam fuisse positam, narratur ap. Plutarch. Vit. Dec. Rhetor. T. II pag. 839 B. ubi πρὸς τῷ Ὀλυμπίῳ. ubi Wyttenbach. Ὀλυμπιείῳ conjicit. Ὀλύμπιον est iterum I, 25, 3 p. 533.

τῶν ἐν πολέμῳ. τῶν ἐν τῷ π. corrigit Coray.

Cap. XVIII p. 507, 1. ἄρξαι. ἆρξαι. G.

παραλύειν τὴν Ἀθηναίων ἰσχύν. marg. P. γρ. διαλύειν.

οὐκ αὐτὸ μὲν τὸ ἄλλον ἄλλῳ βασιλεῖ πολιτεύειν. sic ex conjectura Olearius, pro καὶ αὐτό — Emendatio minime certa. Bene enim habebit oratio, si, servato καὶ αὐτό — in proximis scripseris: ὡς δ' ἐμοὶ φαίνεται, καὶ τὸ ἐναντίως ἔχειν τῶν ἠθῶν.

ἀντιξόω δ' ἥτην. ἥσσην. G. P.

φιλοπότης ἐδόκει. τε interponit G.

ὅδ' αὖ νενηφώς τε. συνενηφώς. marg. P. Syllaba σν ex αυ nata. Scr: ὁ δ' αὖ.

P. 508. ὅθεν ἐν δυςκόλοις τε καὶ δυςτρόποις ἐγράφετο. deleto ἐν Meineke ad Menandri Reliqq. p. 49 corrigit ἐπεγράφετο. Nostrum Demosthen. Phil. II p. 73 respexisse monens. Mihi vulgata non videtur sollicitanda. I, 22 p. 523 ἐν σοφοῖς γραφόμενος.

τοῖς συμπρεσβεύουσιν. συμπρέσβεσιν. P. Hac voce utitur Demosth. de Falsa Leg. p. 400, 6.

ὁ δὲ κατεσκληκώς. de καθεστηκὼς cogitabat Pierson. ad Moer. p. 50. Vulgatam tuetur Boisson. ad Heroic. p. 574.

ποτὲ ἀσπίδα. τὴν ἀσπίδα. P. recte.

II p. 508. ἥλω κριθείς. μὴ interponit P.

τὸ μὴ συνειπεῖν. τὸ μὴ οὐ συν. P. recte, quamquam in talibus οὐ etiam interdum omittitur. Vid. Brunck. ad. Oedip. Tyr. v. 1387.

Πυλαγόρας ἀνακριθείς. ἀναῤῥηθείς. G. P. confirmans correctionem Hamackeri in Lectt. Phil. p. 24. Demosth. pro Cor. p. 277. προβληθεὶς Πυλαγόρας οὗτος, καὶ τριῶν ἢ τεττάρων χειροτονησάντων αὐτόν, ἀνεῤῥήθη.

τὸ μὴ αὐτὸς Ἐλατείᾳ. τὸ μὴ οὐκ. G. P.

Pag. 509. εὐπροσώποις λόγοις καὶ μύθοις. ἢ μύθοις. G. Ducta haec ex Or. pro Cor. p. 277, 5. καὶ λόγους εὐπροσώπους καὶ μύθους συνθείς. Cf. ap. Nostr. p. 510, 7. Dion. Hal. Ars Rhet. c. VIII. 2 pag. 281. τοὺς γὰρ εὐπροσώπους λόγους — οὕτως ὀνομάζουσιν.

P. 510. ὥς φησι Δημοσθένης. ὥςπερ φησί. P. ἐπὶ δὲ τοὺς Δηλιακούς, μύθους addit P.

οὐ μικρὸν ἡγουμένων. ἀγώνισμα post μικρὸν inserit P.

καὶ τῇ ἀπολογίᾳ. articulum om. G. P.

τῇ τοῦ Κτησιφῶντος. τοῦ κατὰ Κτησ. G.
εὐπαιδευσίαις δὲ μεσταί. εὐπαιδείας. G.
V p. 510. καλλίστην ἐπίδειξιν. adjectivum om. G.
Cap. XIX p. 511. οὗτος γὰρ παραλαβών. οὗτος γὰρ ὁ Νικήτης. P. vera videtur lectio.
τοῖςδε σοφιστικοῖς. τοῖς δὲ G.
τὸ δὲ σοφιστικόν. haec verba male om. G.
τοὺς ἐσμοὺς τοῦ γάλακτος. Vid. Elmsley ad Eur. Bacch. 709.
II p. 511. μεγάλων δ' ἀξιούμενος. μεγάλως. G.
lin. antep. νὴ Δία. om. G. P.
Ἄλπεις τε καὶ Ῥῆνον. τε Κυρήνην. marg. P.
Pag. 512. οὐκέτι προςήει. προςείη. G.
αἱ γὰρ εὐπραγίαι. hanc sententiam similibus illustravit Wyttenb. Tom. III. P. 2 p. 50 s.
τά τε ἄλλα. τά τε γ' ἄλλα. G.
αὐτοκράτορα Νερούαν. Νερόναν. G.
οὐ τὸν Νικήτην ἐκδιδούς. διδούς. G.
ἐφ' ἑαυτῷ γεγονότα. ὑφ' ἑαυτῷ. P. recte.
οὕτω τι κατέπληξε. τοι. P.
ὡς πλείω μὲν ἀφῆναι. ἀφεῖναι. G. P. In vulgata nemo haesit. διορθούμενος, ἐπέγραψε Νικήτην τὸν κεκαθαρμένον. de Nicetae orationibus ab Heraclide emendatis, perperam accepit Olearius. Heraclides scripsit declamationem, Nicetae causam contra Rufum agentem, in qua Rufum (τὸν ἄνδρα) monere et docere susceperat. Huic declamationi titulum inscripsit: Νικήτης ὁ κεκαθαρμένος.
C. XX p. 513. τὸ μὲν γὰρ φιλογέλων. Scr. φιλόγελων.
ἀφεῖλε καὶ προσώπου καὶ γνώμης. καὶ πρόσωπον καὶ γνώμην. G.
καὶ τὰ λήδια. λύδια. G. P.
Ἄρδυος γοῦν τοῦ ῥήτορος. sic editt. vett. articulum male om. Morell. et Olear.
II p. 513. ξὺν ᾠδῇ ποιουμένῳ. ποιουμένου. G.
πρὸς αὐτὸν τῷ Νικήτῃ. τὸ τῷ Νικ. G. P. verissime.
ἀνόητε, εἶπε. ἀνόητος. P.
II, 4, 2 p. 569. τὰς μὲν οὖν (sic Paris.) μελέτας αὐτοσχεδίους ἐποιεῖτο. ὡς αὐτοσχεδίους ποιεῖτο. οὐκ αὐτοσχ. G. cum editt. nec emendatione, qua Olearius est usus, opus habemus. μελέται h. l. sunt causae fictae, veris controversiis oppositae. Has Isaeus non ex tempore effundebat, sed aliquas antea meditationi horas dabat.
P. 514. πᾶσαν τὴν ὑπόθεσιν. articulum om. P.
δεθέντος μὲν ἐκ χρησμῶν. χρησμοῦ. P.
C. XXI p. 514. καθαψάμενος πρότερον. πρῶτον. G.
καὶ ταυτὶ δέ. καὶ om. G.
P. 515. ἀπ' αὐτοσχεδίου γλώττης. ὑπ' P.
καὶ ὁποῖον αὐτῷ. ποῖον. G.

ἄμφω μὲν ἥτην. ἥστην. G. P. ut supra p. 507.

ὅδ' οὐδεμίαν. Scr. ὁ δ'. ut paulo post pag. 516, 6. ὅδ' ἰσθίων.

ὡς τῶν ἀγχοῦ. τὸν ἀχοῦ. G.

κατὰ τὴν Λῆμνον. articulum om. G.

ἐς κεραίας ἐπιστρέφων. ἐπιστρέφον. G. ad χωρίον relatum.

Pag. 516. ἐκπλήξεως αὐτοῖς ἐμπεσούσης. τῆς αὐτοῖς. G. ἐμπρήσεως corr. Wakefield Syl. cr. T. IV p. 35 et statim: οὕτως ἀποθανὼν ἔμενεν. Male.

ὁ δὲ βάπτων. marg. P. γρ. μάττων.

ὁ δέ τι ποιῶν. om. G. P. Si sincera sunt verba, ἄλλο excidisse videtur.

ἐπιτεθυμένοι καὶ μέλανες. ἐπιτεθειωμένοι corr. Wakefield. l. c. Trepidant interpretes in illo verbo, quod est ab ἐπιτύφω. Imagg. II, 29 p. 834. Καπανεὺς βέβληται ὑπὸ τοῦ Διὸς καὶ ἐπιτύφεται. Sed scr. ἐπιτεθυμμένοι. Vid. T. H. ad Hesych. T. I p. 491, ubi et nostrum locum attigit. Pierson ad Moer. p. 150. Ruhnk. ad Tim. p. 250.

ὥςπερ οἱ χαλκοί. χαλκοῖ. P.

τῶν πηγῶν. κεκαπνισμένοι addit P. quod restituendum.

IV p. 516. ἐφοίτησε δέ. ἐφοίτα. G.

εἰ τοιόσδε ἀνήρ. τοιοῦτος δέ. P.

τὴν ἀηδόνα φήσας ἐν οἰκίσκῳ μὴ ᾄδειν. Aelian. H. A. III, 40 fortasse hoc Scopeliani dictum respexit. Cf. aditt. ad Athen. pag. 119.

Σμύρναν ἐσκέψατο. τὴν Σμ. G. P. Articulus, quem habent editt., ap. Olearium temere excidit.

καὶ ἀπῆγε. καὶ om. G. P.

Pag. 517. ἦδ' αὖ. Scr. ἡ δ' αὖ.

καὶ ἀποτυγχάνοντος. om. G. P.

τῶν διαβολῶν. τῇ διαβολῇ. G.

αὐτουργῶν μὲν τὴν ἐπιβολήν. ἐπιβουλήν. G. et sic legendum esse censet Boisson. ad Heroic. p. 551.

οὐκ ἔστιν ὅςτις αὐτῶν ἑαυτοῦ νοῦν ἔχει. Scr. τὸν ἑαυτοῦ νοῦν. ut est in editt. ante Morellum.

ἀλλ' ὅτι καὶ τῆς τοῦ Σκοπελιανοῦ. temere haec tentavit Olear. Opponitur ἀλλ' ὅτι — praecedentibus: καὶ οὐχὶ τουτί — non mirabile, servum potuisse senem delirum decipere; sed hoc mirationem facit, quod juvenem et disertum causam agens superare potuit. Hujus eventus, quantumvis παραδόξου, causae statim attexuntur.

καὶ τῆς ἐν δικαστηρίοις ἀκμῆς. articulum om. G.

τὸν ἐκείνου πλοῦτον. Scopeliani eloquentiae Scopeliani opes opposuit. Hujus enim erant divitiae, quibus nunc vafer ille coquus contra eum utebatur. Pro ἐκείνου. marg. P. γρ. αὐτοῦ. Deberet esse αὐτοῦ.

ἱκέτης τοῦ Σκοπελιανοῦ. οἰκέτης. G. quae frequens permutatio. Cf. p. 528.

μνησικακίαν. ἀμνησικακίαν. G.

Pag. 518. συνιέναι δέ. δὲ om. G.

IV p. 518. τῶν καὶ γῆς καὶ θαλάττης. prius καὶ om. G. P. ὦ νύξ, ἔλεγε. respicitur locus Menandri Comici, cujus crebra apud veteres mentio. Vid. Meineke ad Men. Reliqq. p. 252.

ὁ δὲ οὕτω τι μεγαλοφωνίας. τοι. P.

Pag. 519. προςφυὲς μὲν γάρ. marg. P. γρ. πρὸς φύσεως. — τὸ ἀστεΐζεσθαι illustrat Piers. ad Moer. p. 75.

ἐπὶ τῶν λόγων. om. P.

τὸ φιλόγελων. τοῦ φιλόγελω. P. post pauca: περιῆν δὲ αὐτῷ καὶ εὐφωνίας. II, 1, 14 p. 565. τοσοῦτον γὰρ αὐτῷ περιῆν τοῦ ἐν λόγοις βούλεσθαι ὀνομαστῷ εἶναι. Sic Heroic. p. 678. τούτῳ, ξένε, περιῆν μὲν καὶ ἐπιστήμης, περιῆν δὲ καὶ θυμοῦ. ubi vid. Boisson. p. 304 et Abr. ad Aristaen. I, 1. p. 244 ed. Boiss.

ὅτε ξὺν ὀργῇ ἐκκλησιάζοιεν. ἐκκλησίαζεν. G.

προῖκα μὲν γὰρ συνέταττεν. ξυνέταττεν. G. P.

οὔθ᾽ ὑπερφρονῶν. καὶ ante οὔθ᾽ ponit G.

καὶ ἐπεσκοπεῖτο οὐκ ἔνδον. ἐπισκοπεῖτο. G. Male Olear. h. l. accepit de obtutu Scopeliani, qui de ejus meditationibus accipi debet. Hamacker. Lectt. Phil. p. 44 apte comparavit I, 25, 7 pag. 537. καὶ τὰς ὑποθέσεις οὐκ ἐς τὸ κοινὸν ἐσκοπεῖτο, ἀλλ᾽ ἐξιὼν τοῦ ὁμίλου βραχὺν καιρόν. II, 19 p. 600. ἐφεώρα δὲ τὰς ὑποθέσεις, ὑπεξιὼν μὲν τοῦ κοινοῦ, καιρὸν δὲ πλείω τοῦ ξυμμέτρου. ἐπισκοπεῖσθαι sic iterum XXII, 1 p. 522. ἐπισκοπουμένῳ καιρόν, ὅσονπερ ὁ Ἰσαῖος.

τὸν δὲ μηρὸν θαμὰ ἔπληττεν. hoc non Nicias primus fecit, ut dicit Olearius, sed Cleon. Cf. Quintil. Inst. XI, 3. Boisson. ad Plan. Metam. p. 470. De ea re dixi in Addit. ad Athen. p. 310.

Pag. 520. τινος τῶν ἀμφὶ τὸν Πολέμωνα. τὸν ἀμφὶ Πολέμωνα. G.

τυμπανίζειν μέν. τυμπανίζω. P.

VI p. 520. ἀλλ᾽ ἐξαιρεῖσθαι μὲν τὰς ἤδη πεφυτευμένας. ἐξηρῆσθαι. G. P.

ἔδει δὴ πρεσβείας. δὲ P.

ὑπὲρ αὐτῶν θέλξειν. θέλξαι. G. a pr. manu.

ὅδ᾽ οὕτω τι. τοι. P. Scr. ὁ δ᾽.

ὁ δὲ λόγος ἐν τοῖς θαυμασιωτάτοις. ὁ δὲ ὁ λ. P. θαυμασιώτατα. G.

VII p. 521. ῥητόρων ἑρμαί. ἑρμαῖ. G.

ἐκέλευσε τούτους. ἐκέλευε. P.

μειράκιον μὲν δή. μειρ. οὖν. G.

οὐδὲ γὰρ Σκοπελιανῷ. τῷ addit P.

ξυγγεγονώς. συγγεγωνώς. G.

ἐπεῤῥώσθη ὑπ᾽ αὐτοῦ. marg. P. γρ. ἐπτερώθη.

καὶ τὸν πατέρα δὲ ᾆσαι διανοηθείς. ἦσαι conjicit Olear. Vide an fuerit: καὶ τὸν πατέρα ἀρέσαι. Bene et Attice ἀρέσαι τινά, *placare* aliquem ejusque favorem sibi conciliare. Vid. Steph. Thes. p. 576 B. C.

δεκάπεντε. πέντε καὶ δέκα. P.

ὅσα ὁ πατήρ. ὅσαπερ ὁ π. G. *P.*

ἔτι καὶ διδάσκαλον. ἔτι δὲ δ. G.

συνιέντι Ἡρώδου. Ἡρώδη. G.

αἴ κ᾽ ἐμέ σοι ἴσκοντες. αἴκε ἐΐσκωσι. G. αἴκε μέ σοι ἐΐσκωσι. P. In editt. vett. αἴκ᾽ ἔμπως ἐΐσκωσοι.

C. XXII p. 522. αὐτὸ τοῦτο ἐλευθέρων. vim pronominum αὐτὸ τοῦτο non expressit latina interpretatio. αὐτὸ τοῦτο βουκόλος. Dio Chrys. T. I p. 498, 10 αὐτὸ δὴ τοῦτο παῖς ἔτι. Lucian. D. D. IV, 3 ἐμοὶ μὲν γὰρ ἐκ τοῦ μισεῖν οὐδὲν ἦν πλέον ἢ αὐτὸ τοῦτο μόνον, τὸ φεύγειν ἀνθρώπους. Liban. T. IV p. 182, 23. Ap. Plutarch. T. II p. 1128 ἀλλὰ τοῦτο μὲν αὐτὸ τὸ πρᾶγμα. frustra aliquid tentat Wyttenbachius.

ἐς τοὺς ἄνω. ἐς τὰ. G.

τὸν ἐφ᾽ ἑαυτῶν. ἑαυτοῦ. G.

μελιχρώτατος δέ. μελιχρότατος. G. recte.

λέγων πρὸς τοὺς γνωρίμους. λέγων ἀεί. P.

ἐν τῷ περὶ Χαιρώνειαν θρήνῳ. ἐπὶ Χαιρωνείᾳ P. ex corr.

τὸν μετὰ τὸν περὶ Χαιρώνειαν θρῆνον. vocabula τὸ περὶ om. G. *P.* θρῆνον P. unde optima prodit lectio: τὸν μετὰ Χαιρώνειαν (post cladem ad Chaeroneam acceptam) προσαγαγόντα. — In proximis pessime distincta verba, quasi καὶ πάλιν Philostrati esset, quum sit Dionysii, qui dixerat: ὦ Χαιρώνεια πονηρὸν χωρίον, καὶ πάλιν αὐτομολήσασα πρὸς βαρβάρους Βοιωτία! Boeotia, quae nunc iterum ad Barbaros (ad Macedonas, sicut olim ad Persas) transfugisti!

καὶ περιέρχεται πόλεμος. *In marg. P.* γρ. ἐπέρχεται.

II p. 523. ἐγὼ δηλώσω πόθεν εἴρηται. G. *P.*

οὐδὲ μιᾷ τέχνῃ. οὐδεμιᾷ *junctim P.*

οὐ γὰρ ἄν ποτε θνητὰ νομισθείη τὰ ἀνθρώπεια. ἀνθρώπινα. G. *P.* Paulo post διδακτὰ ἐμάθομεν εἰ μνήμη συνεπ. G. in marg. ἡ μνήμη. In editt. vett. est ἐμάθωμεν, quod etiam in Codd. esse videtur. Totus locus in editt. ante Olearium sic habetur: οὐ γὰρ ἄν ποτε θνητὰ νομισθείη τὰ ἀνθρώπινα· οὔτ᾽ ἂν διδακτὰ ἐμάθωμεν εἰ μνήμη συνεπολιτεύετο ἀνθρώποις. [Fortasse fuit: οὐ γὰρ ἄν ποτε μαθητὰ νομισθείη τὰ ἀνθρώπινα, οὔτ᾽ αὖ διδακτά, εἰ μὴ δεδομένη μνήμη συν. Hesych. μαθῶμαι. ζητῶ. Photius. μάθος. ζήτησις et μάθησις.] Sensus requiritur hic: *nihil de rebus humanis nec disci nec doceri posset, si memoria quaerenda et addiscenda, nec ab ipsa natura tributa esset hominibus.* His verba corrupta accommodari debent.

ἣν εἴτε μητέρα χρόνου. δεῖ addit G. *P.* Pro εἴτε G. habet ἤ.

ἔστω ὅ τι βούληται. *βούλονται.* G.

γοητεύων. jungendum participium cum proximis, *ἐν μειρακίοις.* ut magicis inter pueros utens artibus, etiam eam eruditionis partem, in qua nihil est pravitatis, in suspicionem adducat.

ἐπαναλαμβάνειν αὐτά. *ἐς αὐτά.* P.

ἐπεὶ ξυνίει. *ἐπειδὴ ξυνίει.* P. *ἐπειδὴ ξίει.* G. in marg. *ἐπειδὴ διεξίει.*

οἱ δὲ εὐμαθέστεροι. *δὴ* P.

ἀπήγγειλον. *ἀπήγγελλον.* P.

μνήμῃ ξυνειληφότες. *ξυνειλοχότες.* G.

Pag. 524. *ἐσπερματολογεῖσθαι.* *ἐσπερματολογῆσθαι* editt. ante Morell. et Codd. Nemo, quod sciam, haesit.

ὡς δὴ ἄλλο ἄλλου ξυνενεγκόντων. *ἄλλου ἄλλο* G. et *ξυνενεγκόντος* ex correctione.

Διονυσίῳ τὸ τὸν ἐκ μειρακίου χρόνον διάφορος. sic editt. ante Olear. qui *Διον. δὲ τὸν* — edidit. Sed fuit, ni fallor: *Διονυσίῳ τι.*

IV p. 524. *Ἀρισταίου γε ἀκροασαμένῳ αὐτά.* *ἀκροασαμένου* editt. vett. *ἠκροαμένου γε.* G. *ἠκροαμένῳ* P. quod reponendum.

ἐν δόξῃ λαμπρᾷ. *λαμπρῷ.* G. num pro *λαμπρῶς*?

Pag. 525. *ὁ Δωρίων.* *ὦ Δ.* G. P.

εἶπεν ὁ Δωρίων. *φησίν.* G. marg. *γρ. εἶπεν.*

ἀλλ' ἐς πήδησιν. *ἐπιπήδησιν.* G.

ὡς πολλοὶ ἐπαινέται. *οἱ* interponit G.

διαμετροῦσι τὴν γλῶτταν. *διαμαρτυροῦσι.* G.

ἀθλητὴς ἔχει. *ὁ ἀθλητής.* G. P.

προςῆλθε ὁ Διονύσιος. temeraria haec Olearii correctio pro *τῷ Διονυσίῳ*· quod etiam in nostris est libris. Admissa Salmasii distinctione, locus integerrimus. Quum Dionysius venisset, Polemo re optime gesta, ad Dionysium accessit etc.

P. 526. *ἀστείως ἀπετώθασεν.* *ἐπετώθασεν.* G. cum Ruhnkenio sic corrigente ad Timae. p. 261.

C. XXIII p. 526. *Παγκράτιος ὁ κύων.* *Παγράτης.* G.

ἀρτοπώλης, ἀλλὰ λογοπώλης. *ἀρτοπώλια* et *λογοπώλια.* G.

διέχεεν. *διέχεσαν.* G.

Pag. 527. *τοῖς ξυμβαλλομένοις.* *ξυμβαλομένοις.* G.

ἱκανὸς ἐκπονῆσαι. *ἱκανῶς.* G. P.

καὶ τὰ νοηθέντα. *τὰ ῥηθέντα.* G.

ἀπέριττος. *ἀπεριτρέπτως.* G.

κατηγορῶν μὲν γὰρ τοῦ Λεπτίνου. quae ad haec verba notavit Olearius talia sunt, ut eum nunquam sophistae alicujus declamationem legisse, earumve argumenta cognovisse existimes. Ducta erat Lolliani Declamatio ex Demosth. Or. c. Leptin. c. 25 ss. quod monuit Wolf. in Prolegg. p. XXXVI not. 3.

τὸ στόμα usque ad *ταὐτόν.* om. G.

ναυμαχῶν. *νομοθετῶν.* *P. marg.* *γρ. νομομαχῶν.*

ἀντιλέγων δὲ τοῖς Ἀθηναίοις. haec quoque verba declama-

tionis argumentum offerunt, non, quod Olearius existimabat, verum factum.

τὴν ἐπὶ Δήλῳ χάριν. non poenitet correxisse: τὸν ἐπὶ Δ. χαλινόν. Neptunus insulam, errare olim consuetam, in Latonae gratiam quasi freno, tamquam equum ferocientem, retinuerat; aut ut navem ancora. Frequenter χαλινὸς et χαλινωτήρια de retinaculis. Facile autem χαλιν̃ in χάριν depravari potuit.

πωλουμένη. ἀπολουμένη. G.

C. XXIV p. 528. μήπω τυγχάνῃ. τυγχάνει. G. recte.

θαλαττουργοὺς οἰκέτας. ἱκέτας. G. Cf. ad p. 517. Tentat Wakefield. Sylv. cr. I p. 191 ὁμώνυμος θαλλατουργός, ἔχων οἰκίας. Frustra haec verba sollicitantur.

διδάσκαλος δέ. δὲ om. G.

ἐπεκόσμησεν αὐτῷ ὡραϊσμένῃ πρᾳότητι. αὐτὸ. P. et sic Vales. Em. III, 5. Boisson. ad Eunap. p. 124. Pro πρᾳότητι Hamacker. p. 47 mallet λαμπρότητι, quod ex sequentibus appareat, manum a lenitate alienum fuisse. Mutationis causa non satis gravis.

τῆς δὲ γὰρ τῆς. Scr. τῆσδε.

οὐκ εἶδεν ὡς χρὴ θαυμάσαι. χρὴ om. G. P. Praeterea scribendum, οὐκ οἶδεν. Vid. ad Achill. Tat. p. 814.

II p. 529. θαυμάζοντες δέ. θαυμάσαντες. G. P.

ἦν ἐς τὸ κοινόν. ὡς ἐς. G.

καὶ κόμης. γνώμης. G. marg. κόμης.

ἀνδρὸς πεπνυμένου. πεπηγμένου. G.

τῶν εἰς Βυζάντιον πεπλ. haec verba om. G.

ἵνα προβάλῃ. προβάλλοι. G. προβάλοι. P. quod verum.

καὶ ξυνεὶς. ξυνιεὶς. G.

καὶ μεγάλα. om. G. P.

III p. 529. καὶ μετὰ ταῦτα. καὶ om. G.

οὕτω τοι μεθήρμοσε. οὕτω τι. G.

C. XXV p. 530. ὡς οἱ πολλοί. οἱ om. G. Recte.

ἔδωσαν. Scr. ἔδοσαν.

οἷον κυβερνήτης ἰθύνει. εὐθύνει. G.

II p. 531. διεστήκεισαν. διεστήκεσαν. G. recte.

ἐπαντλῆσαι αὐτὸν τῇ πόλει. αὐτῶν. G.

Pag. 532. οὐκ ἄλλοσέ πῃ ἐκφοιτᾷν. ποι (η) G. εἶα addit P. quod ob ἔπαυε videtur admittendum.

λέγω δὲ τάς. δὴ G.

ἐπὶ μοίχους. μοιχούς. scr.

ἐς τὸν αὐτοῦ οἶκον. ἑαυτοῦ. G.

ταῦτα χρήματα. ταῦτα τὰ χρ. P. πάντα G.

ὡς δώσοι. δώσει (οι). G.

Pag. 533. ὡς πολλά usque ad χρήματα om. G. lacuna unius vocabuli relicta.

ἐς τὸ αὐτῷ ἡδύ. αὐτοῦ. G. P.
Ἀντώνιος. Ἀντωνῖνος. G.
ἐπιδοθέντων. ὑμῖν addit G. P.
τοῦ λόγου τό. τὸ om. G.

Pag. 534. ἦρξε μὲν γάρ. μὲν om. G.
τῇ τοῦ Πολέμωνος — νύκτωρ δέ. om. G.
οἱ προςκείμενοι δέ. προκείμενοι. G.
τῷ καὶ χάριν. κατὰ χάριν. G.
καὶ ὁ Ἀντωνῖνος. om. articulum G.
μηδεὶς αὐτὸν ἐκβάλλῃ. ἐκβάλῃ. G. P.

Pag. 535. ὅτε σκηνῆς ἠλάθη. τῆς σκ. G. P.
τυγχάνει οὖσα. τυγχάνοι. G. cum editt. vett. quod corrupit Morell. — Paulo post recte additur ap. Suid. in ἐφιέναι: ἐξήλασε τῆς οἰκίας. quod sine sensus detrimento abesse nequit. διήλασε τῆς οἰκ. P.

IV pag. 535. ὑπέρφρων γὰρ δή τι. τι om. G. P. — οὕτως. οὗτος. G.
Ἀθήναζε ἀφίκετο. ἀφίκοιτο. G.
εἰς ἐγκώμιον. ἐγκώμια. G. P.
ἐπικόπτειν χρή. ἐπισκόπτειν. G. Frequens permutatio, unde ἐπικόπτειν saepe depravatum in ἐπισκώπτειν. Vid. ad p. 555.
ἀνεβάλλετο. G. ἀνεβάλετο.
τὸν βασιλέα. Eupatorem intelligendum esse censet Cary Histor. Reg. Bospor. p. 69 adstipulante Ruhnkenio ad Vellej. p. 434.
καὶ προςειπόντος. προειπόντος legendum. προειπεῖν jubere.
ποτοῦ. πότου. G.

V p. 535. τοῦτο, quod Salm. post μεγαλόγνωμον excidisse censebat, est in P.

P. 536. καταρχὰς μέν. μὲν om. G.
ἐν τῇ κεφαλῇ χαίτας. τρίχας. G.
εὐφόρως εἶχε. εὐφρόνως. G.
διέστη μέν. διέστηκε. G.

VI pag. 536. στασιωτῶν. στασιαστῶν. G.
πρὸς τὸν Σκοπελ. articulum om. G.
μᾶλλον ὁ Ἡρώδης. μᾶλλον om. G.
ἐξ ὑπάτων. ὑπάτου. G.
ἐς τὴν ξυνουσίαν. ἐπὶ ξυνουσίᾳ. P. vere. ἐξουσίαν. G.

Pag. 537. ὁμοῦ τῷ τὸ στόμα. ὁμοῦ τε τὸ. G.

(Beschluss folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz*.

Erster Band. Drittes Heft.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

Digitized by Google

Lectiones memorabiliores
in
Philostrati Vitis Sophistarum
ex cod. Guelph. 25 et Parisino 1696
excerptae.

Scripsit *Fridericus Jacobs.*

(Beschluss der im vorigen Hefte abgebrochenen Mittheilung.)

VII p. 537. *τῶν πρὸς τὸν βάρβαρον.* *τὸν πρὸς τῶν βαρβάρων.* G.

παρῄειμέν. *παρίει.* G.

φθέγμα — λαμπρόν. *λεπτόν.* G. P.

περὶ τὰς ἀκμάς. *παρὰ* G. P. probante Boissonadio ad Eunap. p. 367. Cf. Eund. ad Heroic. p. 314 et nos infra p. 580.

ἐν τοῖς τῶν ὑποθέσεων χωρίοις. laetiora intelliguntur argumentorum loca.

οὐδὲν μεῖον τοῦ ἡρωϊκοῦ ἵππου. *τοῦ ὁμηρικοῦ* Salm. verissime. Cf. *Il.* VI. 506.

P. 538. *τὴν δὲ τρίτην ὡς θαυμ.* om. G. *ὡς οἱ θαυμάζοντες* videtur scribendum.

ἐπεσταλκότος. *ἐπεσταλκότα.* G.

ἡ δὲ ἐφεξῆς usque ad *ἥκοντος* om. G.

μετὰ τὰ ἐν Αἰγὸς ποταμοῖς. G. *μετὰ Αἰγὸς ποταμούς* G. verissime. Vulgata debetur glossatori.

ξυμπίνοντα δὲ αὐτῷ. *ξυμπίπτοντα.* G.

ὦ Ἡρώδης, φάναι. *τῷ Ἡρώδῃ φάναι.* G.

Pag. 539. *βοησάσης ἐπ' αὐτῷ.* *βοηθησάσης.* G.

τῆς Ἑλλάδος. *Ἑλλαδικῆς.* G.

καὶ τὸ ὑψηχές. *ὑψηλές.* G.

VIII p. 540. *τουτουῒ τοῦ ἀγῶνος.* *τουτὶ.* G.

οἷα δὴ ἐπ' ἐμοῦ. Scr. *οἷα.*

ἀναγνωσθέντος δέ. *ἀναγνωρισθέντος.* G.

ἀναβεβιωκέναι φάσκοντες. *ἀναβεβιωκότα.* G.

IX p. 540. ἀξιομνημόνευτα οὐ μόνον. ex Xenoph. Conviv. init. ubi vid. Bornem. Nostrum comparavit Wyttenb. ad Eunap. T. II p. 8, ubi cf. etiam T. I p. 125.

ἐπεπείκει αὐτὸ ἑαυτῷ. ἑαυτό. G. P. et omnes editt. ante Olear. qui tacite ἑαυτῷ edidit. Xenoph. Hiero. I, 16 ἐκεῖνό γε οὐδ' ἂν ἔτι πείσαις ἀνθρώπων οὐδένα. Infra II, 1 p. 560 αὐτός τε ἑαυτὸν ἐπεπείκει.

καὶ μηδ' ἂν τὰς Μούσας. his ipsis verbis utitur Lucian. in Nerone 2 T. IX p. 296. Νέρωνα τοίνυν ἐς Ἀχαΐαν ᾠδαὶ ἦγον, καὶ τὸ σφόδρα αὐτὸν πεπεικέναι, μηδ' ἂν τὰς Μούσας ἀναβάλλεσθαι ἥδιον.

ὁπότε πρὸς τὸ ᾄδειν τράποιτο. πρὸς τὸ om. G.

καὶ οἱ δανειζόμενοι — τῷ τόκῳ. om. haec verba G. comparaveris Horat. I. Serm. 3, 88 de Rusone foeneratore, debitori odioso:

Qui nisi, quum tristes misero venere Calendae,
Mercedem, aut numos unde unde extricat, amaras
Porrecto jugulo historias, captivus ut, audit.

Pag. 541. ἠπείλει τύπους. τούτους. G.

τῶν οἰκείων. om. G. — ὡς ἀηδῆ. ἀναιδῆ. G. Heroic. p. 735. βάρβαρον μέν τινα καὶ ἀηδῆ τρόπον. ubi frustra Salm. ἀηθῆ. ἀλλ' ἐκκαλεῖται αὐτόν. αὐτό. G.

Pag. 542. ταῦτα τὸ ἐπίχαρι τοῦ ἀνδρός. τὸ ἐπὶ τοῦ ταρι (τοῦ superscr.) G. ex qua lectione intelligi potest, quam graves saepenumero depravationes ex syllabis lineae superscriptis exortae sint.

X p. 542. τὰς μὲν ἐπιφοράς. ὑποφοράς G.

ἄριστα σοφῶν. σοφιστῶν. P. Boissonad. ad Eunap. pag. 202. Infra II, 1, 14 pag. 565 ὁ δὲ τὰ ξύμπαντα ἄριστος τῶν σοφιστῶν. ὡς χ' ἕτερον. ὅς χ'. G.

ἄλλο δὲ βάζῃ. εἴποι. G. (H. superscr.)

καὶ ὁ Ξενοφῶν. om. G.

λαβόντος τὴν φρουρὰν τοῦ Πεισιστράτου. de legum cura a Pisistrato suscepta somniabat Olearius, oblitus historiae de κορυνηφόροις, quorum ope arce potiebatur Pisistratus. Herod. I, 59.

Pag. 543. καὶ ὁ Δημοσθένης. totus hic locus ex Cod. P. vestigiis sic debet legi: καὶ οἱ Δημοσθένεις, εἰς (Cod. οἷς) ὁ μετὰ Χαιρώνειάν τε προσάγων ἑαυτόν· καὶ ὁ δοκῶν θανάτου κ. τ. λ. Plures erant Polemonis declamationes, Demosthenis nomine inscriptae, οἱ Δημοσθένεις. Harum argumenta recenset Philostr.

νόμον δὲ Αἰσχίνου κεκυρωκότος. sic editt. ante Olearium, qui ex conjectura edidit κεκυρωκώς. quasi Demosthenes legem Aeschinis, ignaviam et desidiam suadentis, probasset. Fortasse autem Sophista finxerat, Philippum, finibus Atticae appropinquantem, edixisse, se legem ab Aeschine latam, ratam esse habiturum, omnesque, qui belli mentionem fecissent, supplicio affecturum.

Quas insidias ut evitarent, suasit fictus sophistae Demosthenes Atheniensibus, ut navibus conscensis fugam capesserent, Phocensium exemplum imitantes.

XI p. 543. *οὐ πόῤῥω τούτου.* *τοῦτον.* G.

εἰ μὲν γὰρ ἐτελεύτα. *μὲν* om. G.

θαυμασίων ἱερῶν. *ἐρῶν.* G.

τῶν προγόνων θῆκαι. *αὐτοῦ* interponit G.

ἔπαγε, ἔπαγε. *ἄπαγε* bis G.

μέχρι δέ. *δὲ* om. G.

C. XXVI p. 544. *ἐπίουρον.* *ἐπίθυρον.* G.

ῥήτορι

καὶ ῥήτορι τέκτων. *τέκτονι.* G.

Pag. 545. *δοὺς οὖν ἐφ' οἷς ἠδίκεις τιμωρίαν.* *τὴν ἐφ' οἷς ἠδίκηκας.* G. quod praeferendum.

δωρεὰν, εἰ δύνασαι, λάβε. omisso *δωρεὰν* G. *εἰ δύνασαι, λάμβανε χάριν.*

ἐν δεξιᾷ. G.

Liber secundus.

I, 1 p. 547. *τουτὶ δὲ μὴ τῶν εὐμεταχειρίστων.* *οὐ τ. εὐμεταχειρίστῳ ἡγώμεθα.* G. hoc verbum restituendum.

προςδιαβάλλουσι. non est: *solent perstringere.* sed: in malam existimationem adducunt.

πάντων περιοπήν. Scr. *περιωπήν.*

ὡς προςήκει τῷ ὀρθῶς πλούτῳ χρωμένῳ. *προςήκει τὸν ὀρ. πλ. χρώμενον.* G. P. quod praeferendum.

μὴ δεομένοις. negationem om. G.

ἀσύμβολον πλοῦτον. *ἀσύμβουλον.* G.

θύειν ἀποθέτοις χρήμασι. Lar familiaris in Plauti Aulul. Prol. 7 thesaurum — in medio foco defodit, venerans me, uti id servarem sibi.

II p. 547. *τοῦ ἐκείνου παῖδα.* Scr. *τὸν ἐκείνου* cum G.

Pag. 548. *ὡς πρὸς τρόπου ἑαυτῷ ὄντα.* *τρόπον.* G. Sic passim libri. Vid. quae dedimus ad Philostr. Imagg. p. 259. s.

ἐπέταξε τῷ ὕδατι. *ἀπέταξ.* G.

P. 549. *ἀστοὺς ὁμοίως.* adverbium om. G.

IV. 549. *ἀποστροφὴν ἐποιοῦντο.* *ἐπιστροφήν.* G.

κέντρος ἠρμένος. *ἠρμένον.* G. P.

πέντε μνᾶς αὐτῶν. *ἐςάπαξ* adde, quod est in editt. ante Olearium. Casu videtur excidisse.

ὡς καὶ ἀποδώσοντες. *ἀποδίδοντες* (sic) G.

V p. 549. *ἐλειτούργησεν Ἀθηναίοις.* *ἐλειτούργησαν Ἀθηναῖοι.* G. Cf. Vit. Apoll. VIII, 16 p. 360.

Pag. 550. *τὴν τῶν Παναθ.* Ante *τὴν* additur *καὶ* in G. P.

ἥδιω γραφῆς. non recte vertitur: *picturis jucundissime ornatum.* Sed: *quavis pictura pulchrius.* Utitur Phil. eadem ῥήσει in Imagg. ubi vid. Comment. p. 457.

οἳ νῦν ὥρμισται. οὗ — ὥρμισται. G.
τοὺς Ἀθηναίους ἐφήβους. Ἀθηναίων. G.
πρῶτον ἀμφιέσας. πρῶτος. G.
Pag. 551. μὲν δὴ ταῦτα. δὴ om. G.
τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις. τοῖς. G.
παραπολυ μὲν τοῦ Ἀθήνῃσιν. multo quidem inferius. Vid. Boisson. ad Heroic. p. 398.
καὶ τὰ ἄλλα ὧν. τὰ τῶν ἄλλων ἃ τὸ ἱερ. G. Editt. vett. τὰ τῶν ἄλλων. omisso ἃ. Relativo restituto, nihil est, quod in hac lectione reprehendas.
περὶ Μηλίδα κόλπον. Μηλιέα. G.
ὤνησε δέ. ᾤκισε. G. et sic bis in proximis.
ἄλλοθι ἄλλην. ἄλλῳ ἄλλην. G. bene.
VI. ξυνελεῖν μήκη. ξυνελθεῖν μήκει. G.
P. 552. αὐτὸ ὧδε, ὥσπερ. αὐτῷ, et ἅπερ. G.
Κτησιδήμου Ἀθηναίου. τοῦ interponit G.
οὔπω δοκῶ μοι. δοκεῖ. G. P.
ὁ μὲν δὴ Κτησίδημος. μὲν οὖν. G.
ἐπαίνους διῄει. ἐν ἐπαίνῳ διῄη. G. Praeferenda videtur lectio ἐν ἐπαίνῳ, praefixo τούς. unde elegans periphrasis adjectivi et participii nascitur.
ἐστι χρόνῳ ἁλωτά. ἐστι μὲν χρ. G.
VII p. 552. νεανίας οὗτος. pronomen om. G.
παρεχομένην τι ὁρμῆς ἦθος. Eunap. pag. 46. τὰς δὲ ὁρμὰς τῆς ψυχῆς διεδήλουν τὰ ὄμματα. ubi Wyttenb. nostrum locum comparavit.
μικρὸν ἐς τὰ ἔξω. μικράν. G.
Pag. 553. καὶ δορὰς λύκων. Bene habet plurales.
ἀκοῦσαι λέγοντά φησιν. λέγοντος. G.
οὕτω τι ἐπεῤῥωμένη, ὡς βουκολεῖν. inepta lectio. Fuisse videtur, ὥςτε βουκτονεῖν.
ἤρετο τὸν Ἡρακλέα. ἤρετό τε τόν. G.
αἰγές τε καὶ ποιμένες. Fortasse, καὶ ποῖμναι.
ἐπειδὴ δὲ ἀλφίτοις. Scr. ἐπειδὰν cum editt. vett.
καὶ εὐξύμβολος. εὐξύμβουλος. G.
ἡ μεσόγειος δέ. μεσόγεια. G.
τὴν ἄκραν Ἀτθίδα ὑποψάλλει. ἄκραν καθαράν Ἀ. G.
τοῦ Παρνάσσου. Παρνασοῦ. G. Vid. de hac scriptione Boeckh. in Not. cr. ad Pindar. p. 399. Sic etiam Παρνησός. Vid. Brunck ad Apoll. Rh. II, 705.
P. 554. προςβάλλει γάρ. προβάλλει. G. Vid. ad Philostr. Imagg. p. 218.
VIII p. 554. ὡς ἐπενεχθεισῶν. ἐπανεχθ. G.
P. 555. οὐδαμῶς τῆς παροινίας. οὐδαμοῦ. G.
ὡς διαβαλεῖν αὐτοῦ. ὥςτε ἐκβαλεῖν. G.
πληγεῖσαν δέ. haec om. G. lacuna relicta.
τοῦτό τέ ἐστιν ἐπισφύριον. τοῦτο δέ ἐστιν. G. P.

ἐπικόπτων αὐτόν. *ἐπισκώπτων.* G. Vid. ad pag. 535 et ad Phil. Imagg. p. 224.

P. 556. *ταῦτα ὡς πλάσμα.* *πλάσματα.* G.

ἐπ' αὐτῇ ἀναβάλλεσθαι. *ἐν αὐτῇ ἀναβαλέσθαι.* G. P.

IX p. 556. *προςφοιτήσας.* *προςφιλοσοφήσας.* G.

εὐσκόπως εἶχε. *εὐκόπως.* G. vera vulgata, metaphora ducta a jaculantibus; unde *εὔσκοπος μάντις* ap. Christod. Ecphr. 368.

P. 557. *περιττῇ δόξῃ κινδυνεύων.* Marg. P. *περὶ τῇ δόξῃ.* praeclara lectio. Non minus bene dicitur *κινδυνεύειν περί τινι*, quam *περί τινος.* Vid. Heindorf. ad Platon. T. III p. 312. s.

λευκὰς ῥαφανίδας. epitheton om. G.

ἐπαγγελθέντα. *ἐξαγγελθέντα.* G.

εἶμι δὴ πρὸς Σέξτον. *δὲ* G.

γάρ ταῦτά που. *γάρ που ταῦτα.* G.

X p. 558. *καὶ τὸν Πολυδεύκην.* *Πολυδεύκη.* G.

Pag. 559. *ἢ κινήσοντος.* *κινήσαντος.* G.

Κυντιλίων. *Κυντιλλίων.* G. P. et sic iterum post paucos versus.

XI p. 559. *τῆς μουσικῆς.* *ἀγωνίας.* G. addit.

τὰ πταισθέντα. *παιχθέντα.* G. confirmans correctionem G. Koenii ad Gregor. Cor. p. 91 ed. Lips.

μετ' ἐκείνους γὰρ τὴν θάλατταν. *μετ' ἐκείνην γὰρ τὴν ἐκκλησίαν.* G. Fortasse haec lectio cum vetere jungenda sic: *μετ' ἐκείνην γὰρ τὴν ἐκκλησίαν τὴν θάλατταν Δημάστρατοι ἐφύρησαν.* *ἀνεφύσησαν* Olear. ex conj. dedit pro *ἀνεφύησαν.* Id quod nos re posuimus, bene respondet praecedenti, *ὡς ἀναθολούντων ἐπ' αὐτὸν τοὺς Ἀθηναίους.* *φύρειν* cum *συγχεῖν* conjunctum de rebus publicis illustravit Wessel. ad Diodor. T. II p. 143.

Pag. 560. *ὃς γὰρ ὑπώπτευσε Λούκιον.* — Sic Olearius ex conjectura, pro *ὃν γάρ*, illam lectionem sine controversia veram esse judicans. Perperam. Scr. *ὧν γὰρ* cum G. Verba sic accipe: *ὧν ὑπώπτευσε Λούκιον, τούτων οὐδὲ τὸν Ἡρώδην ἠφίει.* quae sequuntur, *τοῦ μὴ οὐ ξυμμετέχειν αὐτῷ.* per epexegesin sunt addita.

τοῖς γόνασι πατρός. Scr. *τοῦ πατρὸς.* ut est in editt. ante Olear.

ἐν προαστείῳ. *ἐν τῷ πρ.* G.

ἐκνηπιώσας ὁ Ἡρώδης. *νηπιώσας.* G. Compositum est in Vit. Apoll. V, 14 p. 199. *ἐκ παίδων γὰρ τοῖς λόγοις τούτοις ξυγγενόμενοι, καὶ ὑπ' αὐτῶν ἐκνηπιωθέντες.*

ὃς ἦν ὀχυρώτατος *ἐχυμώτατος.* G. i. e. *ἐχυρώτατος.*

ὑπὸ τούτου δὴ τοῦ π. *δὲ* G. — *ἔκφρων Ἡρώδης.* articulum interponit G.

Pag. 561, 1. *γὰρ* om. G.

ἀπηγκωνισμένη. ducta metaphora a pugilibus, qui ante pugnam commissam brachia jactant et pugnos ostendunt. Eodem vocabulo in hac re utitur Aristot. Rhet. III, 14, 11 de encomio Eliensium Gorgiae: *οὐδὲν γὰρ προεξαγκωνίσας, οὐδὲ προανακινήσας, εὐθὺς ἄρχεται· Ἦλις, πόλις εὐδαίμων.*

οὐδὲ ἔστρεψε τὸ ὄμμα. ἔτρεψε. G. cum editt. vett. quod mihi altero videtur verius.

ἐπὶ πολλοῖς μὲν ἀφανῶς ἤλγησεν. ἐμφανῶς fuisse suspicor. Apparebat, imperatorem dolore affici; paulo post idem ita animo commotus est, ut in lacrimas erumperet.

Ἀθηναίων ἀπολογίας. ἐκκλησίας. G.

πολλῷ μέλιτι. π. τῷ μέλιτι. G.

ὦ πικροῦ. ὢ G.

ταῦτα μὲν δὴ ὧδε οὕτως ἐφιλοσοφεῖτο. Legendum videtur: ὧδέ πως.

XII p. 561. ἔνιοι om. G.

Pag. 562. τοὺς φιλτάτους ἑαυτῷ. αὐτῷ. G.

ἐν τῷ δικαστηρίῳ. articulum om. G.

τὸν παρόντα μοι λόγον. μοι om. G.

τινὰς τῶν σῶν. duas postremas voces om. G.

Pag. 563. εἴη δὲ καὶ σοῦ μυσταγωγοῦντος. hujus loci explicationem pete a Lobeckio de Myster. grad. I p. 13.

οὕτω φιλάνθρωπος. οὕτως. G.

XIII p. 563. Ἡρώδης Κασσίῳ· ἐμάνη. ἐμάνης. G. P. Et sic est in editt. ante Morellium. Olearium quoque ἐμάνης excudi voluisse suspicor, sed ς a correctoris manu adscriptum, a typotheta mutatum in ciphram 5, eaque lineae superscripta. Nulla huic ciphrae respondet annotatio.

ὡς ἐς πῦρ ἑαυτόν. ὡς καὶ ἐς. G.

XIV p. 564. καὶ τὴν γλῶτταν. καὶ om. G.

κρότος τε σὺν ἀσφαλείᾳ. κρ. δὲ σὺν ἀφελείᾳ. G. recte. Tamen II, 4, 2 p. 569 ἀσφαλὴς μὲν γὰρ ἐν ταῖς κατὰ σχῆμα προηγμέναις τῶν ὑποθέσεων.

καὶ εὐσήμων. εὔσημος fuisse videtur. Cf. Prolegg. in Achill. Tat. p. CIII.

P. 565. καὶ περὶ πότον. καὶ τοῦ π. πόντου. G.

σιτευτὸν ῥήτορα. perperam haec interpretatur Olearius. σιτευτὸς appellabatur Herodes propterea quod, ut gallinae, quae saginantur, etiam noctu nutrimenta capiunt, ita noctu etiam per somni intervalla meditabatur et litteris operam navabat.

ἄλλος μὲν οὖν ἄλλῳ. G. P.

P. 566. τόδε ἐπίγραμμα. G.

Cap. II p. 566. οὕτω ξυνεκέκρατο. illustrat Wesseling. ad Herodot. p. 348, 42.

Cap. III p. 567. ἐς τοὺς σοφιστάς — λόγους. om. G.

πάσας ἐσηγάγετο. παύσας. G.

αὐτῷ ἠκούσας. ἠκμάσας. G.

ἀτάκτως ἐς τά. καὶ ἀτάκτως. G.

πᾶν τὸ Ἑλληνικόν. πᾶν τὸ ἐκείνῃ Ἑλλ. ex Cod. Olear. et P. 1696 restituit Boisson. ad Heroic. p. 355 et ad Eunap. pag. 226. Cf. Schaefer. ad L. Bos. p. 520. Infra c. XVI p. 596 καὶ τὸν ἐκεί-

νῃ θρόνον. Ib. c. XXIV p. 606 πατὴρ δὲ Ζευξίδημος τῶν ἐπιφανεστάτων ἐκείνῃ.

P. 568. χολή τε γάρ. σχολή. G.

Cap. IV p. 568. μηδὲ παρήει εἰς. παρείη. G.

ὠφέλει τοὺς Αἰγαίους. marg. P. γρ. ἀστούς.

II p. 568. ἀκροατὴς Ἀντίοχος. ὁ interponit G.

Διονυσίου ἐγένετο. verbum om. G. P.

P. 569. ἢ λειπόμενος. ἢ ὑπολειπόμενος. P. quod ob praecedens ὑμερεωρακὼς concinnius.

ἐπὶ τὸ ἐκλελεῖσθαι. ἐκλελεῖσθαι. G. Corrigendum videtur: ἐκλελύσθαι. ob corporis debilitati infirmitatem. Infra XXIII, 4 p. 606. Damianus προϊὼν ἐς γῆρας, μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδάς, τὸ σῶμα καταλυθεὶς μᾶλλον ἢ τὴν γνώμην.

τῷ τοῦ Διὸς σήματι. τοῦ om. G.

P. 570. περὶ δὲ τελευτῆς. δὲ om. G.

V, 1 p. 570. ἐν κιλικίᾳ. ἡλικίᾳ. G.

οἷα ἀνάθημα εἶναι τῆς Ῥωμαίων ἀγορᾶς. οἷα. G. Tum Σμυρναίων Thom. Mag. p. 51 probante *Osanno* ad Philem. Gramm. pag. 288.

ἐρασθῆναι μέν. particulam om. G.

ἡνίᾳ ἐπιπρέποντες. Sic G.

ὡς νεότητα ἐπιποιοῦντα τῷ εἴδει. quod formae juventutis (juvenilis floris) speciem adderet. Sic Noster Epist. 2 pag. 917. ἴσχε δὴ χρωματοποιΐαν, καὶ μηδὲν ἐπιποίει τῷ κάλλει. et Synes. de Provid. p. 105 C. de Osiridis uxore, ἑαυτῆς κομμωτρίᾳ — θηλυτάτῃ γυναικῶν τρύφημα προςεξευρεῖν, καὶ ἐπιποιῆσαι κάλλει. Idem Encom. Calvit. p. 82 D. de Hectore: ὠνείδισε τἀδελφῷ τὸ κάλλος τὸ ἐπιποίητον. et in Or. pag. 17 C. τὸ ἀληθινὸν βασιλέως κάλλος opponitur τῷ φαινομένῳ καὶ ἐπιποιήτῳ.

Pag. 571. ὡς θρασυτέρᾳ τῇ φωνῇ. In marg. P. γρ. ἐπιστροφῇ. quod verius esse videtur.

τῇ Ἀντιοχείᾳ ἐνεσπούδαζε. τῇ τε et ἐνεσπούσασε. G.

καὶ ἐς τὰ τῶν Γ. ἤθη. καὶ om. G.

III p. 571. τὸ ἐπιστέλλειν — μέτριον τῷ om. G.

γόνυ κάμψωμεν. κάμψομεν. G.

διαιτώμενον ἐν Μαραθῶνι. inverso ordine G.

ἐφ' ᾗ ὁ Ἡρώδης. est haec correctio Salmasii. καὶ ὁ Ἡρ. G.

καὶ αὐτός. καὶ om. G.

αὐτὸ ᾤοντο. αὐτῷ. G.

Pag. 572. καὶ ἀπολογίαι. ἀπολογία. G.

καὶ γὰρ δὴ λαμπρῶς διῄει. καὶ γὰρ δὴ καί. G.

οὕτω τῇ ἑτέρᾳ λέξει. Scr. cum Par. οὕτω τι ἑτ. λ.

Pag. 573. ἐπισκώπτων αὐτὸν ὁ Ἡρώδης. ἐπικόπτων probabiliter corrigit Hamacker in Lectt. Phil. p. 7.

ὡς ἀμαθῶς κρίναντα. κρίνοντα. G.

ἀντεπιδεικνύμενος. ἐπιδεικνύμενος. G.

τοὺς ἐπανισταμένους. quod Olearius hic legi malebat, est in P. *ἀπανισταμένους.*

Pag. 574. *οὕτως Ἀθήνας οἶδας.* *ἴδοις.* P. quod verum videtur: Sic tibi contingat, ut Athenas videas et in patriam redeas, si nostras preces audiveris.

τεμμάχιά σου ἐσμέν. *τεμάχια.* G.

τάλαντα δὲ εἴκοσι. medium vocabulum om. G.

διαπτύων αὐτόν. pronomen om. G.

Μαρσύαι, μωρίαι. *μυρία.* G. imitabatur Sophista *Platon.* in Gorgia. p. 490 C. *περὶ σιτία σὺ λέγεις. καὶ ποτέ, καὶ ἰατρούς, καὶ φλυαρίας.* cum quo multa similia comparavimus in Addit. ad Athen. p. 49 et in Comment. ad Imagg. p. 297 s. Cf. Toup. ad Longin. pag. 400.

P. 575. *διεξιὼν δὲ τὸν ξυμβουλεύοντα.* *διεξιὼν γάρ.* G.

ζεῦξαι Ἴστρον. *τὸν* interponit G.

τὴν στρατιὰν διαγάγῃ. *τὴν στρατειὰν διάγῃ.* G.

τὸν δὲ Ἀρτάβανον. *Ἀρτάβαζον.* G.

Περσῶν καὶ Μήδων. duo novissima vocabula om. G.

κατὰ χώραν μένοντι. non est *domi manenti*, quod foret *οἴκοι μένοντι:* sed, *nihil molienti.* Kuster ad Arist. Plut. 367. Cf. Toup. Emend. in Suid. et Hesych. T. III p. 222.

τὰ δὲ Ἑλλήνων τῇδε πῃ. praeclare P. *γῇ λεπτή.* nisi fortasse utraque lectio jungi debet: *τὰ δὲ Ἑλλήνων τῇδέ πῃ. γῇ λεπτή, θάλαττα στενή κ. τ. λ.*

P. 576. *οὐδ' ἐν Ἰταλίᾳ.* Scr. *οἱ δ' ἐν.* ut paulo post: *οἱ δ' ἐπὶ θυγατρί.*

Cap. VI p. 576. *ὡς οὐκ ἀπὸ δόξης ἠστεΐζοντο.* Scr. *ἄπο δόξης.*

Pag. 577. *ἐτελεύτα μὲν οἴκοι.* *μὲν οὖν.* G. ut p. 578, 5.

Cap. VII p. 577. *τῆς τῶν σοφιστῶν δόξης.* priorem articulum om. G.

καὶ ἀστεϊσμοῦ. *καὶ* om. G.

οὗτος, ἔφη, Ἑρμογένης. *ὁ Ἑρμογένης.* G. recte. *ὁ ἐν παισὶ μὲν γέρων, ἐν δὲ γέρουσι παῖς.* parodia *Pindari* Pyth. IV, 500. *κεῖνος γὰρ ἐν παισὶ νέος, ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς.* Nemea III, 125. *ἐν παισὶ νέοισι παῖς, ἐν ἀνδράσιν ἀνήρ.* Vid. Lennep. ad Phalar. pag. 130.

Pag. 578. *ἦν ἐπιτήδευε.* *ἐπιτήδευσε.* G.

τοιάδε τις. *ἦν* addit G. cum editt. vett.

P. 578. *ἰδοὺ ἥκω σοι.* *ἥκω* om. G. Apud Suidam est *ἥκω* sine *ἰδού.*

Cap. VIII pag. 578. *ἐπὶ κόῤῥης πλῆξαι.* *καὶ ἐπὶ κόρης.* G.

καὶ ὀργῇ δὲ λαμπρᾷ. *ὁρμῇ.* G. *ὀργῇ* tuetur Olearius ob verba, *καὶ σχῆμα τοῦ διδασκάλου νομισθῆναι.* quae minime hoc significant, quod ille vult, faciem (tetricam) Philagri ludimagistrum prodidisse.

οὐ μετεχειρίσατο Ἀθήνησιν ἐς τὴν αὐτοῦ σχολήν. sensum

restituit lectio Cod. P. εὖ τὴν αὐτοῦ (αὑτοῦ?) χολήν. suam autem ipsius bilem regere, suam iram moderari non potuit.

καθάπερ τούτου ἀφιγμένος. τοῦτο. G. Num πρὸς τοῦτο?

οἱ τοὺς σοφιστὰς θηρεύοντες. ex his verbis me non expedio. Juvenes litterarum studiosos significari non dubito; sed hoc dubito, tales juvenes dici σοφιστὰς θηρεύειν, *venari* et *aucupari*, ut alibi sophistae discipulos, meretrices amantes θηρεύειν dicuntur. Certe qui sophistarum institutionem et disciplinam sectabantur, non credibile est tempore crepusculi (δείλης) hujus rei causa per Ceramicum vagatos esse.

ἀλλ' ἦ σὺ, ἔφη, τις Ἀμφικλῆς; ἦ. G.

Pag. 579. αὕτη δὴ ἡ παροινία. αὕτη μὲν δὴ et παροιμία. (sic) G. μὲν est etiam in editt. vett.

παρελθὼν εἰς ἀκροατὰς οὐκ εὔνους. μὴ παρελθὼν εἰς ἀκρ. εὔνους. G.

P. 580. ἀλλήλους ἐτύγχανον. ἀλλήλως. G.

ἐσβέσθη τὸ φθέγμα. φλέγμα. G.

τῆς ἑαυτοῦ δόξης. om. G.

III p. 580. ἑσπέρῳ φθονεῖν. ἑσπέρᾳ. G.

ἐμοὶ μὲν γὰρ δοκεῖ καὶ ποιητικῶς ἑκάστῳ διανέμειν. de ἐπιεικῶς cogitabat Salmasius. Minus recte. Scr. καὶ πολιτικῶς. in legis latoris modum. πολιτικὸς et νομοθέτης saepe junguntur. Vid. Boeckh. ad Mino. p. 171. Demosth. Epist. T. II p. 1465, 16. μεγαλοψύχως τοίνυν καὶ πολιτικῶς τὰ κοινῇ συμφέροντα πράττετε.

τίνες δὲ οἱ τῆς μελέτης. τίνες δὲ καὶ οἱ. G.

καὶ γὰρ καὶ χαίρειν. alterum καὶ om. G.

σε τεθέαμαι καὶ τήμερον. om. G. Ceterum haec verba inde a φίλε usque ad λαλεῖς arcte cohaerent, nec in duas ῥήσεις divelli debent.

τηροῦμεν τοὔνομα. postremam vocem om. G. fortasse recte.

εἴπατε δέ που. verba sensu cassa. δή που. G. unde legendum: εἴ ποτε δή που.

IV p. 580. φίλαγρος. articulum addit G.

ἐς ὀργὴν ἐκκληθῆναι. ἐκκλιθῆναι. G.

Pag. 581. οὐ χαίρει. χαίρει. G. Verum χαίροι.

περὶ πρῶτον γῆρας. παρά, quod cum περὶ permutavit Olearius, genuinum videtur. In Vit. Soph. I, 16 p. 502 sine offensa legitur: δοκεῖ δ' ἐνίοις ἀνὴρ ἀγαθὸς γενέσθαι παρὰ τὴν τελευτήν. quem locum Boissonad. ad Heroic. p. 314 comparat cum *Lucian.* Nigr. 30 εὐήθεις ἔτι καὶ παρὰ τὴν τελευτὴν διαμένοντες. Cf. eundem pag. 501 et Wolf. ad Leptineam p. 361. Eandem varietatem notavimus supra ad p. 537.

Cap. IX p. 581. ἐπεφρίκει. ἀπεφρίκει. G. a pr. manu.

Pag. 582. ἡ πρὸς τῷ Δέλτα. τὸ Δ. G.

§ II p. 582. Σμυρναῖοι χαλκοῦν ἔστησαν. οἱ χαλκοῦν. G.

οἰκιστὴν δὲ καὶ τὸν Ἀριστείδην τῆς Σμύρνης εἶναι. *εἶναι.* ab Oleario illatum, omittunt Codd. *οἰκιστὴν δὲ λέγειν* G. *τῆς Σμύρνης εἰπεῖν.* P. utrumque librario videtur deberi, qui infinitivum requirebat. Scribendum videtur: *οἰκιστὴν δὲ καλεῖν τὸν Ἀριστείδην τῆς Σμύρνης, οὐκ ἀλαζὼν ἔπαινος.* qua correctione tollitur *καί*, quod in vulgata abundat.

ξυνοικίαν δὲ τῇ πόλει — ἐπινεῦσαι. *πνεῦσαι.* G.

τὸν δὴ Ἀριστείδην. *δὲ* G. recte.

ἑωρακέναι αὐτόν. pronomen omittit G.

καὶ σχολικοτάτῳ. *σχολικωτάτῳ.* G.

Pag. 583. *οὐ γάρ ἴσμεν τῶν ἐμούντων.* Supra I, 8, 4 p. 491 *ἀλλ' εἶναι αὐτὰ μειρακίου φροντίσματα μεθύοντος, μᾶλλον δὲ ἐμοῦντος.* Ad Aristidis dictum respicitur ap. Eunapium Vit. Proaeres. p. 82 ubi vid. Boissonad. p. 366 et p. 595.

δεδόσθω δὲ αὐτοῖς καὶ βοᾶν. *αὐτοῖς ἐμβοᾶν.* G. cum editt. vett. *καὶ* tamen vix velis abesse.

διανοικισθῆναι. *ἀκοικισθῆναι.* G.

ὡς οὐχὶ καὶ τοῦ βασιλέως ἀνοικίσοντος. *ἀνοικίσαντος.* G.

καὶ πρὸς τὸ ποιεῖν εὖ. hoc ordine G. P. et editt. vett. Nec mutari debet. Sic *μάλ' εὖ* ap. Platon. et alios. Vid. Heindorf. T. II p. 328. Schaefer. ad L. Bos. p. 224 qui *εὖ* etiam in aliis locutionibus ultimo loco poni docuit ad Dion. Halic. p. 112 s.

§ III. *ἐκπονεῖν αὐτό.* *αὐτῷ.* G. In proximis distingue sic: *ἐξεπόνει δέ, κῶλον ἐκ κώλου καὶ νόημα ἐκ νοήματος ἐπανακυκλῶν.* Phil. Jun. Icones XI p. 882 *αὐτὴ δὲ πρὸς ἑαυτὴν ἀνακυκλεῖν δοκεῖ μοι τὰς ἐννοίας.*

γλώττης εὐρροούσης. *εὐρούσης.* G.

ἀκμῆς τοῦ ἀνδρός. *ἀκμῇ.* G.

Pag. 584. *λαμβάνονται δέ.* particulam adversativam om. G.

ὥςπερ τοῦ Δημοσθένους ἀπολελογημένου τοῖς Ἕλλησι ὑπὲρ τοῦ τραγικοῦ πιθήκου. verba depravata. Vituperabatur Aristides ob convicia nonnulla, orationibus inserta, et quod dixisset, Philippum Arimaspis esse cognatum. Tum sequuntur verba paulo ante posita; quae sic videntur scribenda: *ὡς περὶ Δημοσθένους ἀπολελογημένος τοῖς Ἑλλ.* haud aliter ac si ejusmodi conviciis Demosthenis, qui adversarium *πίθηκον τραγικὸν* et *Οἰνόμαον ἀρούραιον* appellaverat, defensionem apud Graecos suscepisset. — Est haec legitima verbi structura *ἀπολογεῖσθαι περὶ* et *ὑπέρ τινος.*

Pag. 585. *εὐπαιδευσίαν ἐνδεικνομένας.* *ἐνδεικνυμένου* G. cum editt. vett. Vera lectio, quam Olear. restituit, superscripta in P.

εἴ που καὶ παρέπτυσέ τι. Vide de hac metaphora Boissonad. ad Eunap. p. 135.

Cap. X. p. 585. *ἴσως γεγονὼς ἔτη.* *γεγονὼς ἴσως.* G.

οἱ ἀρετῆς ἀξιούμενοι. *ἄριστοι* corr. Solan. ad Lucian. T.

IV p. 505 ed. Bip. Verum ἀρετὴ h. l. est laus et praemium virtutis et praestantiae.

καὶ μόνον γεγονὼς τοῦ λέγειν. Sic Olear. καὶ μόνος. editt. vett. et G. P.

P. 586. διέχεεν αὐτόν. hanc lectionem confirmat G.

ἐπήγγελε δὲ Ἡρώδῃ. τῷ Ἡρώδῃ. G.

ἀπὸ τοῦ διακειμένου. τοῦ εὖ διακ. corr. Hamack. Lectt. Phil. p. 4 quod non opus esse docui ad Phil. Imagg. p. 307.

ὡς ὑφ' ἡλικίας διεσπαρμένον. διεσπασμένον. G.

ὡς καὶ προοίμιον. καὶ om. G.

Pag. 587. ἤρξατο γὰρ ὧδε. μὲν ὧδε. G.

καὶ διδόντος τι αὐτοῖς ἀγαθόν. διδάσκοντος αὐτοῖς. G. in marg. γρ. διδόντος. τὶ om. Et certe potest abesse.

ἐξηρτημένος δέ. om. δὲ G.

καθιὼν δὲ ἐπὶ τὰς σπουδάς. κατιὼν et σπουδάς. G.

καὶ ξυνδιαφέροντα αὐτοῖς τὸ Ἑλληνικὸν σκίρτημα. ξυνδιεφέροντο. G. De saltatione haec verba accepit Olearius, ut Adrianus una cum discipulis saltasse dicatur. Perperam. τὸ Ἑλληνικὸν σκίρτημα videtur esse juvenilis juvenum Graecorum petulantia, quam Adrianus non solum aequo animo in discipulis ferebat, sed interdum una cum iis exercebat. Sic νεότης σκιρτῶσα. *juventus lasciviens*, est in Vit. Apoll. IV, 20 p. 157. Satyris proprium τὸ σκιρτᾶν.

III p. 587. τὰ πεινῶντα τῶν θρεμμάτων τῷ θαλλῷ ἄγοντες. *qui pedo ea educunt*, Olearius. *Fronde* potius. Vid. Ruhnk. ad Timae. p. 136.

Pag. 588. δήγματα κόρεων. *culicum morsus*, Olear. pro *cimicum*. Horat. I, 10, 78 *men' moveat cimex Pantilius.*

ἡμέραις τριάκοντα. ἐν ἡμέραις. G. ἐν ἡμέρᾳ τριακοστῇ. P.

ὡς — τετυπτηκώς. τετυπτηκότος. P.

§ IV p. 588. ἐκράτει μὲν ἤδη. ἤθει. G.

ἐν μέρει δὲ ὁ Μάρκος τῆς τῶν Ἀθηνῶν ἱστορίας. — Cod. G. Ἀθηναίων. Dura verbi in his ellipsis. Sermonis lex requirit: ἐν μέρει δὲ ἔθηκεν ὁ Μάρκος. —

Pag. 589, 1. οὕτω τὸν ἀγῶνα. οὕτως. G.

ἀργύριον. ἄργυρον. G.

§ V p. 589. καὶ τὸν ἄνω θρόνον. καὶ om. G. abesse potest. — οὕτω τὴν Ῥώμην. οὕτως. G.

πεζῇ τε ξὺν ᾠδῇ. τε καὶ ξύν. G.

ὁπότε οὖν σπουδάσειε. σπουδάζοι. G.

Γ

ἀπὸ τῆς συγκλήτου. ἐκλήτου. sic G.

οὐχὶ τὰ Ἑλλήνων σπουδάζοντες. οὐχ οἱ G. et P. probante Boissonadio ad Eunap. p. 379.

Pag. 590, 1. ἐπιθειάσας μὲν ταῖς Μούσαις. τὰς Μούσας. uterque Cod. cum editt. vett. Musas veneratus.

P. 590. τὴν ψυχὴν ἐπ' αὐταῖς ἀφῆκεν. πρὸς αὐταῖς. uter-

que Cod. τὴν πρὸς αὐταῖς ἀφῆκεν. Ald. 1. 2. Junt. τὴν ἐπ' αὐταῖς πνοήν. Morell. Achill. Tat. II, 30 βρόχον πλεξαμένη τὴν ψυχήν μου οὕτως ἀφήσω.

§ VII p. 590. ὁ δὲ σοφιστὴς οὗτος. ὁ δή. G. P.

περιεβάλλετο. περιεβάλετο. G.

ἀταμιεύτως. ἀταμιεύτῳ. G.

Pag. 591. ὁ ἐκ τῆς ἑώλου Γαλατίας. ἑώας. G. II, 21, 2 p. 613 τοὺς ἐκ τῆς ἑώας νέους. Jam diu est, quod ἑῴου emendavi, in quod etiam Valesius incidit Em. III, 10. Nec aliter est in P. 1696. Vid. Boisson. ad Eunap. p. 218.

τῶν ἐλλογίμως φιλοσοφησάντων. ἐλλογίμων. G.

§ II p. 591. ὕπνον σπᾶσαι. σπάσαι. G. recte.

ἐς τὰς ξυμβολάς. ξυμβουλάς. G.

Διογένη γοῦν. Διογένην. G.

Pag. 592, 1. ἐστήξειν. ἐστήξειν. G. recte.

λείπεται δὲ αὐτῷ. αὐτῶν. G.

Cap. XII, 1 p. 592. ἐγεγύμναστο τὴν γλῶτταν. ἐγγεγύμναστο. G.

§ II. καὶ γὰρ δὴ καί. δὴ om. G.

ἡδονῶν λιβάδες διακεκραμένοι. διακεκραμένου. G. Scribendum διακεκραμέναι.

Pag. 593. ὁ Πρωτεύς. haec verba in exemplum nominativi absoluti laudat Gregor. Cor. de Dial. Att. § XXXV p. 86 s. Post Ὁμηρικόν minor ponenda distinctio.

καὶ ἐς λέοντα θυμοῦται κ. τ. λ. hic locus obversabatur M. Psello de Oper. Daemon. p. 115 ὡς λέων τε θυμοῦται, καὶ ὡς πάρδαλις ἅλλεται, καὶ ὥςπερ σῦς ἄγριος ἐφορμᾷ. quod monuit Koen. ad Gregor. p. 177 s. Recte in nostro loco Olear. ἄττει emendavit pro ἅπτει. de quorum verborum permutatione dixi ad Philostr. Imagg. p. 472.

εὐδοκιμῶ δὲ παρ' αὐταῖς. εὐδοκιμῶ γάρ. G.

τὰ τῶν Ἑλλήνων μυθολογῶν καλά. μυθολογῶ. G. P. cum editt. vett. quod Olear. ex conjectura mutavit sine caussa idonea.

Cap. XIII p. 594. πονηρῶς ἀρτύοντα. πονήρως. G.

Cap. XIV p. 594. τῶν κατὰ τὴν Αἶνον. τῶν om. G.

ὅθεν ἀπ' ἀμφοῖν ἐκράτει τὴν γλῶσσαν. pessima lectio, permutanda cum ἐκράθη, quod habet P.

Cap. XV p. 595. τοῦ περὶ Ναυκράτιν. haec verba omittit G. lacuna relicta.

ἐς τὸν Πολέμωνα. Πολέμωνος. G. Sequens μᾶλλον idem liber omittit, lacuna relicta.

λέγεται δὲ καί. δὲ om. G.

θαμὰ ἐμνημόνευσε. ἐμνημόνευε. G.

§ II p. 595. οἱ Θηβαῖοι γράφονται. οἱ Ἀθηναῖοι. G.

Pag. 596. πλεῖστα δὲ ἐπελθὼν ἔθνη. ἤθη mallet Koen. ad Gregor. p. 439 ob I p. 524 πλείστας ἐπελθὼν πόλεις, καὶ πλείστοις ἐνομιλήσας ἤθεσιν. sed quae ibi sequuntur, omnino favent

vocabulo ἤθεσιν. quum hoc loco caussa nulla sit, cur Philostratum non ἔθνη scripsisse putes.

οὐδὲ ἥττων. ἧττον. G.

ἐπὶ λαμπροῦ ὀχήματος τῆς φήμης. admovit haec Hemsterhusius Lucianeis Somn. § 15 pag. 20. Cf. et Lennep. ad Phalar. pag. 183.

ἀπὸ τοῦ τῆς κεφαλῆς ῥεύματος. ὑπό. G. recte. Mox in P. pro ἐπικοπεὶς a secunda manu correctum ἐκκοπείς. unde sensus exoritur perquam absurdus.

Cap. XVI p. 596. καὶ τὸν ἐκείνῃ θρόνον. ἐκεῖθεν. G.

χαλεποὶ ἀρχθῆναι. λεπτοί. G. de quorum vocabulorum permutatione vide Boisson. ad Aristaen. p. 279.

οὐδὲν θῆλυ, οὐδὲ ἀγενές. ἀγεννὲς scribendum.

Pag. 597. συγκεράσας οἷον νᾶμα πότιμον. οἶνον. G.

Cap. XXVII p. 597. εἰ καὶ πλείω. καὶ om. G.

ἢ περὶ τὰς ἐσχηματισμένας. περὶ om. G.

χαλεπὴ ἑρμηνεῦσαι. χαλεπῇ ἑρμηνεύων. G.

τοῖς δὲ σιωπωμένοις κέντρον. κέντρον. G.

καὶ διὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν. κατὰ τήν. G.

ἐκκειμένως γὰρ τοῦ ἤθους. ἐγκειμένως. G.

ἐπεφύκει. hoc verbum om. G. lacuna relicta.

Pag. 598. ἐν Ἰωνίᾳ τε. τε om. G.

ἀναγκαιοφαγῶν. ἀναγκοφαγῶν probat Lobeck. ad Phryn. p. 644.

διαπονῶν αὐτό. αὐτῷ. G.

Cap. XVIII p. 598. Ὀνόμαρχος est in P.

τὸ μὲν γὰρ τῆς Ἑρμηνείας. τί μέν. G.

ἔξεστι δὲ θεωρεῖν. δὲ αὐτὸν θ. G.

τῆς εἰκόνος ἐρῶντος. inverso ordine ἐρῶντος εἰκόνος. G.

ὦ κάλλος ἔμψυχον. ὢ κάλλος. G.

παρειῶν ἔρευθος. ἵμερος. G. quod verum. De affectibus in παρειαῖς conspicuis, et de peculiari in iis venustate dixi ad Imagg. pag. 318.

τάχα τι καὶ λαλεῖς. καλεῖς. G.

Cap. XIX. ὄντι δὲ αὐτῷ κακῷ. novissimum vocabulum om. G.

P. 600. ὅσον οἱ μηδὲ ἀκούσαντες. οἱ μὴ ἀκ. G. recte.

Cap. XX, 1 pag. 600. διαπρεπὴς δὲ τὰ πολιτικά. δὲ καὶ τὰ πολ. G.

τὴν δ' ἐπώνυμον καὶ τὴν τῶν ὅπλων. τήν τε ἐπ. et καὶ τὴν ἐπὶ τῶν. G. hunc locum ab Oleario male acceptum, illustravit Wesseling. Obss. II, 25 pag. 256. Recte autem G. τὴν ἐπὶ τῶν ὅπλων. ut est I, 23, 1 p. 526 στρατηγήσας αὐτοῖς τὴν ἐπὶ τῶν ὅπλων. Nec aliter Demosth. O. pro Cor. p. 238 περὶ δὲ τῶν ἀδυνάτων ἐπικρινέτω ὁ ἐπὶ τῶν ὅπλων στρατηγός. et paulo post p. 265 Ναυσικλέα τὸν ἐπὶ τῶν ὅπλων.

Pag. 601. ἱεροφάντων. ἱεροφαντῶν. G.

§ II p. 601. ὥρα σοι ἀναγιγνώσκειν. ἀναγινώσκω. G.
§ III. σεμνοπρεπὴς τὴν ἀγγελίαν. ἐπαγγελίαν. P. ἀπαγγελίαν. corr. Toup. ad Longin. p. 472 ed. *Weisk.* Bekker. in Specim. Obss. in Phil. p. 15.
P. 602, 1. μὴ θάπτειν. μὲν G.
κἀκεῖθεν τὸ πῦρ. κἀκεῖθε. G.
παραιτούμενος αὐτόν. om. pronomen G.
διδάσκων ὅτι μηδέ. μὴ G.
ῥυθμοὺς ἠγνόει. ἐνόει. G.
πολὺς ἐν τῷ Ἀθηναίων. π. καὶ ἐν τῷ. G.
ἐπειδὴ ἐς ἄστυ ἄγωσειν. ἐπειδὰν. G. cum editt. vett.
Cap. XXI, 1 p. 602. ἀναγράφω δέ. δὲ om. G.
καὶ γὰρ δὴ καί. δὴ om. G.
P. 603. ἤρετό τινα τῶν αὐτόθεν. αὐτόθι. G.
ἐκπεσεῖν δὲ αὐτίκα τῆς οἰκίας. ἐκπεσεῖσθαι αὐτίκα. G.
ἀνελθὼν πω. πως. G.
ἀλλὰ καὶ τῷ πλούτῳ. articulum om. G.
§ II p. 603. περί τε ὀρτύγων, κυνιδίων τε καὶ ἵππων. κυνῶν τε καὶ κυνιδίων καὶ ἵππων. P.
ἐπὶ παλλακῇ ἐγένετο. πολλακῇ. G.
θηλυτάτῃ δὲ ταύτῃ. αὐτῇ. G.
§ III p. 604. ὡς δὲ μὴ συρίττοιμεν ἀλλήλους. ὡς μὴ δὲ συρίττοι ἀλλήλους. G.
ὅτε δὲ ὁρμήσειεν. verbum om. G.
προεωραμένῃ ἐσεκυκλεῖτο. inverso ordine G.
ἐννενηκοντούτης. ἐνενηκοντούτης. G.
Cap. XXII p. 604. ἐπιτηδειότερος γεγονέναι. ἐπιτηδειότατος. G.
Cap. XXIII p. 605. ἐπήρκει μὲν καί. δὲ καί. G.
ἔστη δὲ αὕτη. ἔστι. G. recte.
Pag. 606. ἔπειτα αὐτοῦ τοῦ ἀνδρός. τοῦ om. G.
ἐξ ὑπερορίων ἔθνων ἥκοντας. καὶ ἐθνῶν. G. ut editt. vett. An fuit: ἐξ ὑπερορίων καὶ ὀθνείων?
§ IV p. 606. μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδάς. οὐ μεθῆκεν. G. quod verum videtur. Nam ex sequentibus apparet, Damianum etiam senem artis documenta edidisse.
Cap. XXIV, 1. καταλεκτέα δ' αὕτη ταῖς. κατείλεκται δ' αὕτη. G. quod placet.
Pag. 607, 1. Ἀδριανῷ μέν. δέ. G.
ἐπιστεῖλαι δὲ μηδένα ἄμεινον, καὶ ὥςπερ τραγῳδίας. ἀλλ' ὥςπερ. G. P. quod reponendum.
Cap. XXV p. 608. παρὰ πάντας. περί. G.
Pag. 609. ἐγκαταμίξας τῷ ἀφειμένῳ. ὑφειμένῳ. Cod. Parisin. ap. Boisson. ad Philostr. Her. p. 470.
πατὴρ δὲ Ῥουσινιανός. Ῥουσινιανός. G.
Pag. 610, 1. γήμας usque ad τὴν ἑαυτοῦ μητέρα om. G.
ἐπὶ τοιαῖςδε αἰτίαις καὶ ἀποκτείνειν. καὶ om. G.

καὶ ἑταίρους οἵους. ἑταίρας οἷον. G. quem locum laudans T. H. ad Lucian. Timon. Tom. I p. 362 Bip. scripsit: ad eum locum Olearius et diversos Callias confudit, et prorsus ignoravit, in mente fuisse Philostrato notissimam Eupolidis fabulam Κόλακας, qua Calliam cum sodalibus suis impuris acerbissimum in modum traduxit, ut constat ex Athen. pag. 506 F. et Schol. Aristoph. ad Av. 284.

P. 611. ἐπιτηδείων ἐρομένου τινός. τῶν ἐπιτηδείων. G. ut bene legitur in editt. vett.

ὁπότε ἄγοι τὰ ἀνακαλυπτήρια. πότε G. cum vett. editt. recte.

ἀστειότατα ὁ Ἑρμοκράτης. articulum om. G.

§ V p. 611. ἠγάσθη αὐτῷ. αὐτόν. P. quam lectionem adstruxit Boisson. ad Heroic. p. 380.

§ VI p. 611. ξυνελάμβανε δέ. δὲ om. G.

ἐκ πατέρων ἐς παῖδας. τὰς ἐκ πατέρων. P. vere.

εὐκλεεστέρα μὲν Ὀλυμπιονίκης. sic G. pro εὐκλεέστερος.

ὁ μὴ ἀστρατεύτων. ἀστρατεύων. G.

παλαιότερα ὄντα. παλαιοτέρῳ. G.

τῷ πανιωνίῳ κρητῆρι. πανίῳ. G. Scr. ἐν τῷ πανιωνίῳ κρητῆρι cum P.

Cap. XXVI p. 612. τὴν δὲ τὴν λειτουργησίαν. sic Olearius ex conjectura. Saltem scribendum erat τήνδε τήν. — Sed totus locus peritiorem expectat medicum. Vox λειτουργησία auctoritate caret. Proxima autem obscurissima sunt. Hoc apparet, sententiarum nexum esse hunc: Heraclides illustris fuit, primum domestica laude; nam a bonis parentibus ortus, sacerdotium habuit etiam, hereditarium, procul dubio; deinde illustris et illustrior etiam fuit ingenio et arte. Respondent sibi itaque: καὶ τὰ οἴκοι μὲν — et ἐλλογιμώτερος δέ. Quae interposita sunt: τὴν δὲ ἀλειτουργησίαν κ. τ. λ. ad sacerdotii commendationem spectant.

§ II p. 613. ὁ δὲ ἦγε μέν. ἡ δέ. G.

πολλοὺς usque ad σωφρόνως δὲ om. G.

χρυσῆν τοῦ ὀρόφου. τὸν ὄροφον. P. ex correctione.

P. 614. ἧττον δὲ εὑρήσει. quum nihil hic differat εὑρήσει ab ἐνθυμηθήσεται. Hamackerus in Lectt. p. 48 ἑρμηνεύσει correxit. Felicius Valesius Emend. III, 12 εὐροήσει. quod ipsum ex Cod. Parisino 1696 protulit Boissonad. ad Eunap. p. 614.

§ IV. ἀλλ' οὐ μελέτην ἀφαιρεθήσεταί τις. verum lectionem hic quoque restituit P. ἀφαιρήσεται.

ἐπιῤῥαψῳδήσαντος αὐτῷ. pronomen om. G.

ἔφη, μάλα. male haec verba accepit Olearius. μάλα refertur ad εὐρεῖ praecedentis versus. Hoc itaque respondet Heraclides: Recte ait; latam domum; valde enim lata, bonis omnibus ex ea sublatis; nam judicum sententia magna parte rei familiaris privatus erat. — At versus ex Homero huc traductus, sed passim mutatus, obscuritate laborat; praesertim quum Cod. P. εὐρεῖ φύσκῳ legat, in qua lectione reconditi quid videtur latere.

§ V. δοκεῖ δὲ μάλιστα. μάλα. G.
§ VI p. 615. λέγεται καὶ γαστρί. λέγεται δὲ καί. G.
λύκια λέγεται. λυκία. G.
C. XXVII p. 615. παρελθὼν ἱπποτροφίᾳ. δὴ interponit G.
§ II p. 615. τοῦ καὶ ἅπαξ προστῆναι. τὸ ἅπαξ προσῆναι. G.
Pag. 616. τὸ γοῦν περὶ τόν. τὸ περί. G.
Κλήμης γάρ. δέ. G.
ὑποκρίτης ἦν οἷος. ἦν μὲν οἷος. G. P. Distinguendum itaque: Κλήμης γάρ, ὁ Βυζάντιος, τραγῳδίας ὑποκριτής, ἦν μὲν οἷος οὔπω τις τὴν τέχνην.
τὸν νικῶσαν δίδωμι. turpe sphalma pro τὴν νικῶσαν, natum ex compendio Morellianae τ, pro τ habito.
§ III. τοιοῦτος δὲ ὢν ἐς τὰ πλήθη. τὰ πάθη. G. quae vera videtur lectio. Vehementior ille et affectibus cedens, in declamando tamen magnam prae se ferebat mansuetudinem.
ἐπέκοπτε τὰς ὑπερβολάς. ἐπέσκωπτε. G.
ἀφελόμενος τὸ νομίζεσθαι. τοῦ. G.
Pag. 617. πρεσβευτικὴν ξυνθέντες. πρεσβυτικήν. G.
τοὺς παιδεύοντας. πρεσβεύοντας. G. Obscurior est narratio. Videtur Proclus, senex (nam ad aetatem nonaginta annorum pervenit), declamationem senilem (πρεσβυτικὴν) emisisse, qua omnes senes Athenis compellaverat, interque eos Hippodromum quoque, qui, si recte intelligo, a senectutis adhuc limine remotior erat. Hinc apparet, quid λοιδορισμὸς in illa declamatione fuerit. Nam rhetor et sophista, virilis aetatis flore conspicuus, non sine convicio *senex* appellari potuit, quasi ante aetatem corporis atque ingenii robore privatus.
ἐγκαταλέξαντος τῷ λοιδορισμῷ τούτῳ. ἐγκαταμίξαντος λοιδορησμῷ. G. Prius probabile.
ἐπὶ Διοδότῳ Καππαδόκῃ. τῷ Καππαδόκει. G.
περιοπὴν ἔχοντα. Scr. περιωπήν. Vid. ad Imagg. p. 656.
δύο δὲ καὶ εἴκοσιν ἔτη. δὲ om. G. ἔτι. Idem.
Pag. 618, 1. ἀπηνέχθη αὐτός. merito haesit Olearius in pronomine. Fortasse legendum: ἀγρόσε. ex Callimachi Fragmento XXIV ἀγρόσε τοι πάσῃσιν ἐπὶ προχάνῃσιν ἐφοίτα. In agro enim rei familiaris tuendae causa versabatur ille: μελέτης οὔτε ἐν ἀγρῷ διαιτώμενος ἠμέλει...
Pag. 618, 5. τοῦ γε μὲν ἐσφοιτᾶν. μήν. G.
βελτίων δὲ κἀκεῖνα. βέλτιον. G.
τῶν γε μετὰ τὸν Καππαδόκην. γε om. G.
κρεῖττον ὄλβου κτῆμα. κρείττω. G.
καὶ Ἀμφίονος. quem tale quid dixisse in tragoedia Euripidis Antiope dubitare noli. Valckenarium in Diatr. c. VIII hujus tragoediae fragmenta egregie tractantem, nostri loci immemorem fuisse miror.
§ V. ἀπεδήλου τοῖς ὄμμασι. ἐπεδήλου. G.
φαιδρὸν βλέπων. participium om. G. cum editt. vett.

οὐ τὰ δεύτερα φυσιογνωμονούντων. τῶν ante participium inserit G. quod reponendum. φυσιογνωμούντων. Idem.

ἐπειδὴ αὐτοὶ γενώμεθα. Scr. ἐπειδάν.

Pag. 619. καὶ τίνα σοι νοῦν τοῦτ'; νοῦν ἔχει τοῦτ'; P.

περὶ τέρμα δὲ τοῦ λόγου. περὶ δὲ τέρμα. G.

ἐπὶ τὰς Μεγιστίου θύρας. ὑπὸ τὰς τοῦ Μεγ. G.

VI p. 620. ἀνειμένα καὶ Δίωνος. ἀνημμένα. G.

καὶ που καὶ ποτιμώτερα. alterum καὶ om. G.

πατέρα Ὅμηρον. Ὁμήρου. G.

καὶ ἀπὸ Ἀρχιλόχου. ὑπό. G.

Cap. XXIX p. 620. οὔτ' ἐ.. κατεγνωσμένον. καταβεβλημένον. G.

Pag. 621. φύσις ἀγαθή. ἀλλὰ φύσις ἀγαθή. P.

τὴν τοῦ ταμιείου γλῶτταν. Suidas in Φῆστος ex scriptore, quem Eunapium esse non dubitatur, εἰς τὴν Ἀσίαν ἐκπέμπεται ἀνθύπατος, τὴν δὲ βασιλικὴν γλῶσσαν ἐπεπίστευτο. Vide Boissonad. ad Eunap. p. 501.

ἐπανελθεῖν σφίσιν. ἐπανελθών. G.

ἐκράτει μὲν ὁ Κύρινος. Κυρῖνος. G. et sic iterum paulo post.

Cap. XXX p. 622. Post ἔφεσιν nulla lacuna est in G.

ὁ τῆς φιλοσόφου παῖς Ἰουλίας. τοῦ φιλοσόφου. G.

ὅδ' ὥςπερ οἱ θεοί. Scr. ὁ δ'.

ὡς δὲ δὲ ἤκουσεν. putabam ὡς δὲ δή. sed alterum δὲ abest ab editt. vett. et typothetarum errore videtur irrepsisse.

κελεύει ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις. τὸν ἐπιτ. P.

δι' ἑαυτοῦ δὲ ἀγωνίζεσθαι. ἀγωνίσασθαι. G.

ἐπὶ δὲ παρῆλθεν. Scr. ἐπεί, cum editt. vett.

Pag. 623. καὶ παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἐς αὐτὸν τοῦ ὕδατος. Valesius Emend. III, 14 corrigit διερῶν τοῦ ἐς αὐτὸν ὕδατος. *effundens ex aqua, quae ipsi ad dicendum data erat.* quod merito improbans Hamackerus pag. 84 verba sic conjungit: παρὰ πάντα τὸν λόγον διείρων τοῦ ὕδατος ἐς αὐτόν. *per totam orationem verba contra eum interseruit clepsydrae* i. e. tempori ad dicendum a clepsydra concesso. Genitivum τοῦ ὕδατος a διείρων pendere, noli dubitare. Sed ἐς αὐτὸν mutandum videtur in ἑαυτόν. καὶ διὰ πάντα τὸν λόγον διείρων ἑαυτὸν τοῦ ὕδατος. Imperator, ut tempus Philisco ad dicendum concessum inminueret, saepe clepsydrae cursum interrupit, *se ipsum* i. e. suas observationes, objectiones, interrogationes, *interserens.* Aelian. Hist. An. IX, 22 οἱ ἀστέρες μέσων τῶν ὀστράκων διείρουσιν ἓν κῶλον. Hac significatione passim jungitur cum διά. Xenoph. *K. Π.* VIII, 3, 10 διειρκότες τὰς χεῖρας διὰ τῶν κανδύων. Aelian. l. c. IV, 28. διὰ τῆς ὀπῆς — διείρας τὸν δάκτυλον.

διὰ μικρὰ καὶ δύστηνα λογάρια. διὰ δεινά. G. Demosth. de Falsa Leg. p. 421, 20 καὶ λογάρια δύστηνα μελετήσας καὶ φωνασκήσας, οὐκ οἴει δίκην δώσειν τηλικούτων; Imitationem observavit Wyttenbach. ad Eunap. T. II p. 243. Themist. Or. XXIII C. εἰ ἐγὼ

κάθημαι ἐπ' ἐργαστηρίου πιπράσκων λογάρια μικρὰ ἢ μεγάλα, Id. Or. XXI p. 251 C. *μηδὲ φενακίζεσθε λογαρίοις ὀλίγοις κεκομψευμένοις.*

Φιλοστράτῳ τῷ Λημνίῳ. *τῷ φιλοστράτῳ* inserit G. voluit, ut videtur: *Φιλοστράτῳ, τῷ φιλοστράτου, τῷ Λημνίῳ.*

ἀτέλειαν. *ἀτέλων.* G.

Cap. XXXI p. 624. *Ῥωμαῖος μὲν ἦν.* *δ' ἦν.* G.

ἐν τῇ μεσογείᾳ Ἀθηναῖοι. *Ἀθηναιῶν.* G. voluit *Ἀθηναίων.*

οὐδὲ ἐκόλασε τὴν ἑαυτοῦ γνώμην. Morellii correctionem *ἐκολάκευσε* probat Hamackerus pag. 48. Seriores hoc verbo libenter utuntur. Musonius ap. Stobae. Flor. XVII pag. 160 *τὴν ἡδονὴν τῆς τροφῆς ἐφηδύνειν, καὶ τὴν κατάποσιν κολακεύειν μειζόνως.* Synes. p. 148 Θ. *εὐθυμία κολακεύουσα τὴν ψυχὴν ταῖς πεπλανημέναις ἐλπίσιν.* Plutarch. T. II p. 333 A. *ἵνα τοιαύταις με κολακεύσῃς ἡδοναῖς.*

ἀφέλεια προςβάλλουσα. *προβάλλουσα.* G.

§ II. *ἀναγιγνώσκοντι αὐτό.* *αὐτῷ.* G.

καὶ ἐπιτάσει τοῦ φθέγματος. *ἐπὶ πᾶσι.* G. Vera est vulgata. Vide supra ad p. 491.

C. XXXII p. 625. *ὁ ἀνὴρ πρὸ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος.* *ἀνὴρ οὐ προ..... τῆς.* lacuna relicta G. ut in editt. vett. Olearius volebat: *ὁ ἀνὴρ οὗτος πρὸ τῆς —*

Pag. 626. *καιρὸν δὲ ᾔτησεν ὕδατος.* sic Olear. ex Cod. quodam suo. *καιρὸν* omissum in G. P. lacuna relicta. Non apparet, quomodo dici possit *καιρὸν ὕδατος αἰτεῖν.* pro, aquam i. e. clepsydras poscere; sed vera lectio latet in *καιρόν.* Scr. *καὶ θαῤῥαλέον μὲν ἐς τὸν βασιλέα εἶδεν, καὶ ῥοῦν δὲ ᾔτησεν ὕδατος.*

ἐντεχνῶς διέθετο. *ἐντρεχῶς* uterque Codex. Rectissime: *magna cum solertia.* *δριμεῖαι καὶ ἐντρεχεῖς φύσεις.* Longin. *Π. Ψ.* p. 156 ed. *Toup.* quem vide p. 377. Attigit Boisson. ad Marin. pag. 84.

καινόν σοι δόξει. *ἄκαιρον.* G.

αὐτοκράτωρ. *αὐτοκράτορ.* G. P.

ἀναπηδήσας ὁ αὐτοκράτωρ. *αὐτοκράτορ.* G.

τὸν ἐμαυτοῦ καιρόν. *τῶν ἐμαυτοῦ καιρῶν,* uterque Codex. quae vera lectio. In praecedentibus *ἄνδρα τε — τε* non habet, quo referatur. Fuisse putes *ἄνδρα τοι.* aut, *ἄνδρα σέ.* sed egregie toti huic loco medetur G. ubi pro *εὕρηκα* legitur *εὕρημα.* unde sic scribendum et distinguendum: *ἄνδρα τε, οἷον οὔπω, ἔγνωκα! τῶν ἐμαυτοῦ καιρῶν εὕρημα! καὶ τὰ τοιαῦτα* — (Fortasse; *κἄλλα τοιαῦτα.*) *ἐκάλει τὸν Ἡλιόδωρον.*

ἐνέπεσέ τις καὶ ἡμῖν ὁρμὴ γέλωτος. molestum *καί,* fortasse ortum ex praecedente *ς*.

ἐπεὶ δὲ αὐτῷ τε ἱππεύειν.. alio ordine: *ἱππεύειν αὐτῷ τε* G.

Cap. XXXIII pag. 627. *εὖ γινώσκων τοὺς ῥητορικοὺς τῶν λόγων.* *τοὺς κριτικούς.* G. P.

§ 2 pag. 627. *καὶ ἑτέροις δὲ ξυνών. καὶ ξυνεῖναι.* G. P. *ἑτέροις δὲ* om. G, P. *καὶ ἑτέροις δὲ ξυνῆν.* Cod. S. ap Olearium, qui *ξυνὼν* emendavit, ob praecedentia, ut ait. Sed ob praecedentia ipsa *ξυνὼν* ferri non posse apparet. Si vera est lectio Codicis *ἑτέροις* — suspicari possis, legendum esse: *καὶ ἑτέροις ἰδιοξενίᾳ,* quod facile in *δε ξυνειναι* depravari potuit.

τοῦ κατὰ τὴν Ῥώμην θρόνου. ὀρόβου. G.

γηνάσκων δὲ μὲν ξὺν αἰτίᾳ τοῦ μὴ ἑταίρῳ ἀποστῆναι βούλεσθαι. δὲ τοῦ μὴ ξὺν αἰτ. et *ἑτέρῳ.* G. *γηρ. δὲ τὸν μὴ ξύν.* editt. vett. ubi etiam *ἑταίρῳ.* verum est *ἑτέρῳ.* Frequentes plerumque in ultimis librorum paginis errores, ob scripturam detritam. Hoc loco fortasse scribendum: *γηράσκων δὲ τακεὶς* (pro *τοῦ μὴ*) *ξὺν αἰτίᾳ.* — quod bene respondet verbis: cathedrae praefuit *νεάζων μὲν εὐδοκιμώτατος.* —

ἦν δὲ αὐτοῖν ὁ μέν. additur *Αὐρήλιος* in utroque codice..

ὅδ' οἷος. Scr. *ὁ δ'.* et sic iterum pag. 628, 5 *ὅδ' αὖ τόν.* ubi *αὐτόν.* G.

τέως ὑπομενοῦντα. requirebatur *ὑπομένοντα.* sed verbum sincerum non videtur.

§ 3 pag. 628. *οὐ δι' ἐνθυμημάτων. οὐ δεῖ ἐνθ.* corrigit Hamackerus p. 28.

§ 4. *κατὰ τὴν Ῥώμην. καὶ τὴν Ῥ.* G.

κήρυξ ἐστί. κῆρυξ ἐστί τε. G.

Emendationes in Synesium.

Scripsit

C. Beving

Bruxellensis.

Pars I.

Oratio ad Arcadium.

Pag. 6 d. *ὁ μεγαλόφρων προκόψας ἀλαζὼν ἔσται καὶ φαῦλος τὴν γνώμην.* Legendum censeo *καὶ χαῦνος τ. γ.* — *τὸ χαῦνον καὶ διαπεφρονημένον* opponitur *τῷ ἐμβριθεῖ καὶ κοσμίῳ* Dio pag. 39 d. Ibid. p. 45 b. *ἴστων ἀντὶ σοφῶν τε καὶ θείων ἀνδρῶν χαῦνοι καὶ ἀλαζόνες πόῤῥω γενόμενοι.* cf. de regno 27 d. epist. 57 p. 195 a. Plat. Legg. ε. p. 727. — Pag. 7 b. Verba inde ab *Αἰγύπτιοι* usque ad *κόσμος βασιλέως* repetit Synesius de provid. p. 101, ubi tamen legitur *τοῦ συνδυασμοῦ τῶν ἀγαθῶν*; quae ulti-

ma verba ex hoc loco in τῶν ἀρετῶν mutanda censeo. Obliteratum etiam est hoc vocabulum apud Themist. Or. V p. 66 d. ed. Harduin. legitur δεξάμενος δὲ ὑπὸ ἀνάγκης τὴν ἀρχὴν. restituo ὑπὸ ἀρετῆς. Joviani enim virtutem, erat hic locus communis oratorum illius aetatis, sanguinis affinitati opponit, illumque laudat quod virtute imperium adeptus sit dum alii generis successione id accepissent. cfr. de regno p. 4 d. — Alienam autem sedem occupavit vox ἀρετὴ in fragmento Metopi quod servavit Stob. floril. t. I fr. 64 p. 23 ed. Gaisf. ibi legitur καὶ αὐτὰ δὲ ἀρετὰ ἐντὶ τῆς ποδῶν φύσεως. Gesnerus jam suspicatus est pro ἀρετὰ scribendum esse ἀκρότας, quam verissimam lectionem habet Codex MS. Excerptorum, Stobaei Eclogarum, qui servatur in Bibliotheca Bruxellensi. — Pag. 9 a. ὃ κυροῦν τὸν βασιλέα ἔφην καὶ ἀποφαίνειν τυχόντα καὶ οὐ ψευδώνυμον. Petavius scribendum arbitratur δικαίως τυχόντα. Ex usu Synesiano emendo ἀπ. τὸν ὄντα κ. ο. ψ. Dio pag. 38 c. τῶν ὄντων h. e. eorum quae revera sunt. Epist. 104 p. 244 d. καὶ ὡς ἂν δόξειεν ἀνὴρ εἶναι παρὰ τοὺς ὄντας ἄνδρας. Epist. 104 p. 244 d. Dio 44 c. Porphyrius apud Stob. floril. t. XXI p. 360 ἡ γὰρ τεῦξις τῆς ὄντως οὔσης οὐσίας. Leviter ibidem depravata sunt verba: θεωρεῖν οὖν καὶ μανθάνειν παρακελεύεται τοὺς ὄντως ἑαυτούς. nemo facile expediet quid significent haec verba. Cum codice Bruxel. expunge τοὺς et sensus erit: monet igitur ut nosmet ipsos revera spectemus et cognoscamus. — Pag. 11 b. οἱ κολάζοντες τὸ τραχὺ καὶ πρόςαντες τῆς δεσποτείας, ἔργῳ φιλανθωποτέρῳ τῆς ἀληθείας ὀνόματι. Duplici labe infertus videtur hic locus. κολάζοντες non convenit sensui, emendo τωθάζοντες. vid. Ruhnk. ad Timaeum i. v. — Comma quod ante ἔργῳ est post hanc vocem repono. — Krabinger in editione orationis hujus e cod. MS. legit ἔργον quod non requirimus. — Amicitiam imprimis commendat Synesius imperatori; monet tamen diligenter eum ne adulationem sub specie amicitiae irrepere ad se sinat. Multa de eadem re habet Themist. Or. XXII, in quibus et praecipit ut, sicuti venatores vestigia praedae, ita signa amicitiae et indicia accurate noscamus, δι' ὧν καὶ αὐτοὶ μὴ λησόμεθα, καθάπερ, οἶμαι, οἱ τὰ θηρία ἰχνηλατοῦντες, κρημνὸν ἀντὶ χρηστῆς ἄγρας ἐπί τινα ἄτομον ἐξενεχθέντες. Quae transponenda puto in hunc modum: οἱ τὰ θηρία ἰχνηλατοῦντες ἀντὶ χρηστῆς ἄγρας, κρημν. ε. τ. α. ε. — τὰ θηρία et χρηστῇ ἄγρα ita sibi opponuntur uti adulatio verae amicitiae. Sensus erit: caveant amicitiae amatores ne sint inscii venatores qui feras pro utili praeda venantur et ad praerupta loca deferuntur, ita adulationem pro amicitia amplexentur et in miserias cadant. — P. 13 d. οὐκ ὀνόματι μόνον καλοῦντα. Homericum laudat Agamemnonem; ex Homero arrideret ὀνομαστί. — Voces a poetis mutuatae saepe in pedestris orationis scriptoribus obliteratae sunt. Themist. Or. XXI pag. 261 b. τριῶν ἢ τεττάρων πόλεων μερμέρια κακὰ ἐργαζόμενον. Petavius conjecit ὑπὲρ μύρια; restituo Home-

ricum *μέρμερα*, ejecto *κακὰ* quod ex interpretamento in textum irrepsit. Praeterea legendum *βώλων* loco corrupti *πόλεων*. tres vel quatuor glebas orator opponit *πάσῃ γῇ σὺν τῇ θαλάττῃ*. — ibid. p. 261. *κατατενεῖται ὑπὲρ μιᾶς βώλου τοὺς γειτνιῶντας*. — Hac eadem oratione p. 264 a. legitur: *ἴστε γὰρ δήπου ὅτι Ὅμηρος οὐδὲ τὰ πάνυ φαῦλα ἀπαξιοῖ τῆς ἀγαθῆς μαρτυρίας· ἀλλὰ καὶ τὰ παιδία αὐτῷ καλὰ καὶ αἱ μάστιγες ἅπασαι φαειναί*. Quid pueri formosi cum flagellis collati? et multum abest ut illi Graecis inter vilissima haberentur. Themistium arbitror scripsisse *καὶ τὰ πέδιλα α. κ.* Iliad. 2 v. 44: *ποσσὶ δ' ὑπαὶ λιπαροῖσιν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα*. Qui versus bis repetitur Iliad. *κ*. — Themist. Or. II p. 28 b. *πρὶν μὲν γὰρ ἐνομίζετο ἐν ἀνθρώποις πλοῦτοι μὲν καὶ ἀρχαὶ καὶ σατραπεῖαι, δῶρα ἀγαθῶν βασιλέων*. Haec igitur dona malorum regum esse non possunt? nec satis in *ἀγαθῶν* constat oppositio regum superborum et humilium philosophorum. Repono poeticum *ἀγαυῶν* quam eandem vocem restituendam puto poetae in Jacobs. delect. epigramm. c. IV p. 56 *ἀγαθῶν* legi vult. Jacobs. *ἀστῶν* habet vulg. et tuetur Geel. Bibl. crit. nov. vol. IV p. 26 c. — Ejusdem orat. VI p. 77 b. *ἰδοὺ τὸ γρώρισμα ἐπισκέψασθε, εἰ μὴ δωρεῶν καὶ δακτυλίων ἐχεγγυώτερον*. Harduinus correxit *ε. μ. δεραίων*. Editio Morelliana autem habet *ῥᾶον*. Conjeci *φαρεῶν*. Alludit enim orator ad tragicam agnitionem qualis est Orestis in Aeschyli Choephoris: *ἰδοὺ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός*. — Pag. 14 d. Timor ne, si saepius vulgi oculis vos ostendatis, reliquis hominibus similes fiatis, *κατακλείστους ποιεῖ πολιορκουμένους ὑφ' ἑαυτῶν*. Qui fieri possit ut quis a semet ipso obsideatur? noster fortasse scripsit *ὑπ' αὐλήτων* [?], ab aulicis obsessos. — Haec ut caetera omnia hujus orationis praeclare et libere a Synesio dicuntur; non ita ad unum omnes reliqui illius aetatis oratores. Audi v. g. Themistium, quem cum Synesio componere soleo, missum ut imperatori congratularetur Constantio. Or. IV p. 50 b. *ἐλθόντα δὲ ἐκεῖσε μόλις ποτὲ τοῦ ἀνακτόρου, οὗ ἔδει εὐθὺς ἀφικόμενον ὕμνους τε ᾄδειν τῷ θεῷ καὶ ἀπάρχεσθαι τῶν ἱερῶν*. — Sed editio Petavii an. 1618 vulgata habet *τῶν ἰατρῶν* quod Harduinus nihil monens in *τῶν ἱερῶν* mutavit. Ego verius et proprius ad literarum ductum emendo: *τῶν λατρειῶν*. — Pag. 22 a. *ὡς ἔστιν ἀνδρὸς θαρσαλέου ἢ μάντεως κ. τ. λ.* Loquitur de opinione vesana et imprudenti, quae nequaquam esse potest viri futura praescientis sed *μανιάδος*, quod fortasse scripsit Synesius loco *μάντεως*. — Apud Themist. autem Or. IV p. 59 c. *οὔτε που οἴεσθε μαγγανείαν τὸ χρῆμα καὶ μανίαν*. legendum puto *καὶ μαγίαν*; nullus enim furori locus in eo quod veterum sapientum animas i. e. scripta in lucem revocet imperator. — Plat. Gorg. 484 a. *μαγγανεύματα καὶ ἐπῳδάς*.

Dio pag. 40 a. *Πάνυ τοῦ θεάτρου γίνεται καὶ τῆς χάριτος*. Ignoravit Petavius exquisitum usum verbi *γίγνεσθαί τινος*, studere alicui rei. quem illustrat Wyttenbach. ad Eunapii Jamblich.

p. 65. sq. — Pag. 44 a. οὐ κρύπτει μᾶλλον ἢ ἐρεθίζει καὶ ἀναῤῥιπίζει τὴν λιχνείαν. — Corrigendum οὐ κόπτει. Themist. apud Stob. floril. t. I pag. 45 jungit ἐπικόπτειν (codex Ambros. et Bruxellensis κόπτειν) πραΰνειν, κοιμίζειν et νουθετεῖν. — Pag. 45 a. μὴ πόῤῥω πεσεῖν, μηδὲ κατὰ πᾶσαν ζῆσαι τὴν ποικιλίαν τῆς φύσεως. Synesius de iis tantum temporis momentis loquitur, ubi hominibus contemplatione rerum superarum defatigatis paullum sese demittere et naturae extaseos intoleranti aliquid concedere licet sed hunc in finem ut statim ad illas (εἰς τὴν οὐσίαν) remeare queant. Igitur ζῆσαι ab hoc loco alienum est et ex corruptela natum videtur; forsan emendandum κατὰ πᾶσαν ἀναζέσαι κ. τ. λ. — Calvit. encom. p. 80 d. νέῳ δὲ εἰκὸς ἀναζεῖν καὶ τὴν κεφαλὴν θριξὶ καὶ θυμῷ τῆς καρδίας. lege τὴν καρδίαν. — Themist. Or. XIII p. 172 d. οὐ ἀνέζει μὲν ἡ καρδία, πῦρ δὲ ἐξέλαμπε τοῖν ὀφθαλμοῖν. — Or. VII ἐπράϋνας σφαδάζουσαν καὶ ζέουσαν ἔτι τὴν ὀργήν. — Athen. Deipnosoph. II c. 3. Alexidis. — Plat. *Phaedr.* 251 c. de Republ. 440 e. — Aristophanis Acharn. v. 302. — Pag. 46 a. ἱδρυθέντας ἐν τῷ μακαρίῳ τῆς οὐσίας αὐτῶν. Pronomen αὐτῶν non habet ad quod referatur; loquitur autem Synesius de contemplatione rerum superarum et divinarum, conjeci igitur τῆς οὐσίας τῶν ἄνω. cfr. Jacobs. Lect. Stob. p. 24. — P. 53 d. οἵους εἶναι τῶν ἄκρων ἐπορέξασθαι. Scripsit fortasse vocum platonicarum captator ἐπιδράξασθαι. vid. Ruhnk. ad Tim. in v. — Pag. 55 b. ἐσθῆτι καὶ σχήματι σοβαροῖς. elegantius esset σοβαρός. Diversam medelam adhibendam puto Epist. 57 p. 192 b. ταῖς ἐπιτηδείοις εἰς τὸ ποιῆσαι κακὰ δημοσίαις φύσεσι. emendo δημόσια i. e. mala quibus universae gentes pessum dantur. Epist. 79 pag. 225 a. τὰς παλαμναιοτάτας ψυχὰς, αἷς ὀργάνοις δύνανται χρῆσθαι πρὸς τὰς κοινὰς συμφοράς. — Pag. 50 c. πρῶται γὰρ εἰσιν ἀνιόντων ἐπὶ τὸν νοῦν. Non video quemnam sensum praebeat πρῶται. Correxi προτάσεις quod a sententia requiritur. Virtutes inserviunt iis qui mentem divinam cognoscere adgrediuntur, sicuti scripturae signa iis qui librum intelligere volunt. — Nonnunquam fit ut ad integritatem vocabulorum syllaba desit, e compendiosa scilicet scribendi ratione. Epist. 79 p. 195 b. τὴν ἀτυχίαν ᾐτιασάμην· ἀλλ' οὐχ ὑπὸ φθόνου δαίμονος. — ultima aperte corrupta sunt; lego οὐχ ὑπάτων φθόνον δαιμόνων. Ait enim, de doloribus suis quaerens, se iis fidem non habere qui dicant ipsum a deo gubernari et daemonas cum deo de ipso contendisse; sed se fortunam suam accusare, non invidiam daemonum. — P. 57 a. γένοιτο γὰρ ἂν κἀκεῖνο καὶ καθ' ἕκαστον ἐπιτήδευμα κ. τ. λ. Omnino corrigendum κατ' ἐκεῖνο. nempe doctores, ipsa arte invidiosi malique esse coguntur; fieri tamen potest ut in ea arte (κατ' ἐκεῖνο ἐπιτ.) sicuti in unaqualibet alia (καὶ καθ' ἕκαστον) sint quidam praestantiores viri et invidiae non obnoxii. — Vocis discidio sanantur Calv. encom. 72 b. ἢ πρῶτος ἢ μετὰ τοῦτον· οὐκοῦν εἰκὼν ἐστι παραδείγματος τούτου. Sententia postu-

lante scribo ἢ πρὸ τοῦ et ἢ παράδειγμα τούτου. — Ibid. p. 51 a. ὅ, τι δ' ἂν εἰς αὐτοὺς ἐμπέσῃ παράκουσμα. Forsan emendandum εἰς τὰ ὦτα. Themist. ἑκάστου ῥήματος τῶν εἰς τὰς σὰς ἀκοὰς ἐμπιπτόντων. — Archytas apud Stob. floril. t. I fr. 76 pag. 37. οὐδὲν ἄτερόν ἐστιν εὐδαιμοσύνα ἀλλὰ χρᾶσις ἀρετᾶς ἐν εὐτυχίᾳ. lege cum codice Bruxel. ἀλλ' ἢ χρ. — Philemon apud Stob. floril. t. II fr. 26 p. 68 ad quaestionem anne homo aliquid differret a bestia respondet οὐδὲ μικρὸν ἀλλὰ σχήματι. Cum codice Bruxel. τι intersere post μικρὸν; praeterea scribendum videtur ἀλλ' ἢ σχήματι. vid. Hermann ad Viger. Idiot. p. 812. — Vocum contra confusione nonnullos scriptorum locos me sanasse arbitror. v. c. Calv. encom. pag. 84 a. οὐδὲν ἔτι μέρος ὑπολείπεται τῷ λόγῳ τῷ Δίωνος. Quid? Homero et Lacedemoniis sublatis nulla pars relinquitur orationi Dionis. (Omitto quod soloecum sit nulla pars relinquitur orationi etc. pro nulla pars orationis relinq.) Minime rerum; sed iis sublatis nulla probatio relinquitur. lego itaque οὐδὲν τεκμήριον ὑπ. — ibid. p. 86 d. μέγα δὲ καὶ οἱ ζωγράφοι παρέχονται τῷ λόγῳ τεκμήριον.

Mittheilung einiger römischen Inschriften, die kürzlich entdeckt und noch nicht allgemein bekannt sind.

---

1) EORT - - - - -
TV... E· LOCI· CA
NDDN IVS GAIVS
IIIIII VIR AVGV

Fortunae et | tutelae loci Ca | ndidinius Gaius. | Sevir Augustalis. — Der Stein $1\frac{1}{2}$ F. breit, 1 Fuss hoch, wurde in drei Stücken in Aachen beim Aufgraben des Bodens in der Eselsgasse gefunden und wird jetzt im dasigen Regierungsgebäude aufbewahrt, wo aber die beiden kleinen Eckstücke abhanden gekommen sind. Die Inschrift gebe ich nach einer genauen Zeichnung des Steins und wie ich sie auf dem noch erhaltenen Fragment selbst gelesen habe. Das E anstatt des F ist offenbar ein Versehen des Steinhauers. Dass Aachens Heilquellen auch den Römern bekannt waren, beweisen mehrere früher daselbst gefundene, aber nun verschwundene Denkmäler der Römer. Ein Candidinius kommt auch auf einer Inschrift in Nimwegen vor: I. O. M. | et Genio | loci | C. Candidinius | Sanctus, Sign. | leg. XXX. V. V. | pro se et piis | L. M. | Materno et Attico Coss. Die Seviri Augustales waren in Rom wie in Provinzialstädten die sechs obersten zu Ehren des Kaisers ein-

gesetzten Priester. S. die Ausleger zu Petron. Satyr. 30 p. 151 ed. Burm.

---

2) — — — — — — — — —
RIO· DEFVNCTO E T· IVNI
E CARIOLAE CONIVGI
EIVS· VIVAE· GIMMIONI
VS· CARIOLVS· ET GIMMI
ONIA· AESTIVA· FILII
. EREDES· FACIENDVM
C V R A V E R V N T

Inschrift eines steinernen Sarges, der im Garten des Hrn. Feller zu *Neumagen* (Noviomagus) an der Mosel liegt, wo auch noch Trümmer der Constantinischen Veste stehen. S. Ausonii Mosella v. 11 mit der Anm. von Tross. Broweri et Massenii Ann. Trevir. T. I pag. 574. Die Inschrift habe ich selbst an Ort und Stelle abgeschrieben.

---

3) — — — — — — — —
LAII — — — — — —
FILIVS· II — — — — —
L· VE TTIVS· L· F· VO·
REGINVS· AQVILIF·
LEG· XXI· NEPOTI· SVO
PRO· PIETATE· SVA·
F· C·

Dieser $32\frac{1}{2}$ Z. hohe, 21 Zoll breite Grabstein wurde 1826 in einem Garten bei *Xanten*, unfern der sogenannten *alten Burg*, einem Ueberreste von Ulpia Trajana, gefunden und ist im Besitz des Hrn. Notar Houben zu Xanten. Auf der Rückseite steht $\overset{\mathrm{I}}{\mathrm{A}}$, wahrscheinlich ein Zeichen des Steinhauers. Die Buchstaben VO· am Ende der dritten Zeile bezeichnen die Tribus, zu welcher Reginus gehörte, also VOLtinia, wie auf einer Nimweger Steinschrift: L. Valerius | L. F. VOL. Mater | nus Tol. D. | mil. L. X. G. etc.

---

4) MATRONIS
AXSINGINEHIS
M. CATVLLINIVS
PATERNVS
V. S. L. M.

---

5) MATRONIS
AFLIABVS
M. MARIVS
MARCELLVS
PRO. SE. ET. SVIS
EX IMPERIO IPSARVM.

6) DEANAE
SACRVM
A. TITIVS. C. F.
POM. SEVER
VS. ARRETIO
> LEG. VI. VIC. P. F.
IDEMQVE VIVARI
VM SAEPSIT.

Diese drei Steinschriften wurden zu *Köln* im Sommer 1819 in der Nähe des Justizpalastes, nicht weit von der römischen Stadtmauer gefunden und dem *Vallraf*'schen Museum als Eigenthum übergeben. Eine ausführliche Beschreibung findet man in den *Beiblättern der Kölnischen Zeitung* Nr. 15, 16, 17, August 1829. — Zu der Inschrift Nr. 6 bemerke ich noch, dass in der vierten Zeile POM. die tribus Pomptina bezeichnet und ARRETIO ist der Ablativ des Stadt-Namens Arretium, also war das h. Arezzo des Severus Vaterstadt. Für die Richtigkeit der Abschrift dieser drei Steine bürge ich ebenfalls als Autopt. Wie nöthig es sey, die Steinschriften mit eigenen Augen zu sehen, um von der richtigen Lesart überzeugt zu seyn, da die Abschriften so häufig voll Fehler sind, weiss Jeder, der sich mit Inschriften befasst. Jede Inschriftensammlung liefert zur Bestätigung jenes Satzes oft merkwürdige Beweise. Hier nur einige, die ich aus eigener Erfahrung kenne. In der *krit. Bibliothek* vom J. 1828 Nr. 77 S. 601 hat Hr. Dir. *Grotefend*, dem ich hiermit für die belehrende Beurtheilung meines Werkchens über die röm. Denkmäler bei Xanten u. s. w. aufrichtig danke, bemerkt, dass *Orelli* die Inschrift: Deae Hludanae (S. 226 meines Buchs) unter Nr. 2014 mit der *verbesserten Lesung* C TREBIUS für Tiberius aufgenommen habe. Nun habe ich aber den Votivstein in dem Museum zu Bonn selbst gesehen und copirt, und gefunden, dass sehr deutlich C. TIBERIVS eingehauen ist. In der Beschreibung der Nimweger Votivsteine steht diese Inschrift auch angeführt mit Trebius, und daher hat ihn vielleicht Orelli verbessert. In dem Bonn'schen Museum befindet sich auch ein römischer Mühlenstein, der nach Dorow's Beschreibung (Denkmal german. und röm. Vorzeit. Stuttgart, 1823. 4. Seite 107.) folgende Inschrift haben soll: DIASƎNII. — Ich habe diesen Stein besehen und gefunden, dass Dorow auf orientalische Weise von der Rechten zur Linken und dazu noch von der verkehrten Seite gelesen hatte. Legt man den Stein richtig und liest nach unserer Weise, so findet man leicht die Worte FINES VICI. Wahrscheinlich war der abgenutzte Stein als Grenzstein des Dorfes gebraucht worden. — Hr. Grotefend meint, man müsse die Schrift auf dem Legionsziegel, den ich S. 185 angeführt habe, mit der Schrift: LEG. VI. VICTR. P. F. nicht Legio sexta, sondern Legio Ulpia victrix lesen. Allein ich kann als Augenzeuge versichern, dass auf dem Steine nicht VL, sondern

die Zahl VI steht. Ziegel von der sechsten Legion sind nicht allein viele bei Xanten, sondern früher auch auf der Anhöhe bei Calcar gefunden worden, an deren Fusse das alte Burginatium gelegen hat. Die Entfernung von Ulpia Trajana (Xanten), die Richtung der Römerstrasse, die Weite von dem Bauerhofe Op gen Born bis nach Qualburg bei Cleve, dem alten Arenatium, und die jüngst hier gemachten Ausgrabungen beweisen unwiderlegbar die Lage Burginatiums am Fusse des Monterberges, in der Nähe von Calcar, bei dem genannten Bauerhofe, der noch einen Nachklang des alten Namens trägt.

Dr. *Fiedler* in Wesel.

Ueber eine Art der Abstimmung in den Athenischen Gerichten.

(Als Erläuterung zu Aristophanes Wespen v. 986—994.)

Nachdem Schömann, Att. Process, S. 720—722, das gewöhnliche Verfahren[1]) bei der Abstimmung in den Gerichtshöfen, wie es namentlich zur Zeit des Aeschines und Aristoteles gebräuchlich war, beschrieben hat, fährt er S. 723 fort:

„In früheren Zeiten indessen fand ein etwas verschiedenes Verfahren statt. Es wurde nämlich nur ein einziges Gefäss aufgestellt, in welches jeder Richter eines seiner Steinchen warf, und das andere zurückbehielt.“

Die Auctorität, auf welche sich Schömann hierbei in der Anmerkung bezieht, ist Pollux, Onomast. VIII, 123: *ψήφους δὲ εἶχον οἱ δικασταὶ χαλκᾶς δύο, τετρυπημένην καὶ ἀτρύπητον. καὶ κάδον ᾧ κημὸς ἐπέκειτο, δι' οὗ καθίετο ἡ ψῆφος. αὖθις δὲ δύο ἀμφορεῖς κ. τ. ἑ.* Ich will nicht gerade widersprechen, zumal da auch eine Stelle in den Scholien des Aristophanes (wiewohl der Stelle des Pollux so ähnlich, dass die eine wol aus der andern geflossen seyn könnte) etwas Aehnliches anzudeuten scheint. Es ist dies das Scholion zu den Rittern v. 1147: *κημὸς δὲ ὁ ἐπὶ τοῦ καδίσκου, εἰς ὃν τὰς ψήφους καθίεσαν κ. τ. ἑ. ὕστε-*

---

1) Vergl. darüber noch Petit., Legg. Att., p. 419—22; Meier, de bonis damnatt. p. 84; Wachsmuth, Hell. Alterthumskunde, II, 1, S. 344—45; Hermann, Griech. Staatsalterth., § 143. 1—4; Platner, Process und Klagen bei den Attikern, I, S. 187—89. Die Hauptstellen bei den Alten: Aeschin adv. Timarch. 102, 5; Harpocrat. v. *τετρυπημένη*, Ulpian. ad Dem. adv. Timocr. § 229 (pag. 469 ed. Paris.), Pollux Onomast. VIII, 16—18 und 123, schol. Aristoph. Equit. 1147; Vesp. 987; Suidas v. *ψῆφος μέλαινα*, u. s. w.

ρον δὲ ἀμφότεροι (schreibe ἀμφορεῖς) δύο ἵσταντο κ. τ. ἑ. Aber ein paar unklare Stellen der ohnehin nicht selten verworrenen und unkritischen Grammatiker bleiben doch immer eine zu schwache Auctorität, um mit solcher Bestimmtheit, wie Schömann es thut, etwas aus ihnen folgern zu dürfen. Jedenfalls müsste es ganz auf sich beruhen, welchem Zeitalter dies Verfahren angehöre, von dem sich bei den Schriftstellern der guten Zeit nirgends eine Spur findet.

Weit unsicherer drückt sich Schömann in der gleichfolgenden Stelle aus: „Ja, wir möchten aus einigen Andeutungen schliessen, dass ausser diesen beiden noch eine dritte Art des Verfahrens üblich gewesen sey, indem nämlich zwei Gefässe aufgestellt wurden, in deren eines diejenigen Richter ihren Stein warfen, welche den Beklagten freisprachen, in das andere diejenigen, welche ihn verurtheilten. Dann brauchte also jeder nur einen Stein zu bekommen, und ein ἄκυρος καδίσκος war nicht vorhanden.“ Hier durfte der Verf. nicht zweifeln; denn was er nur als Vermuthung ausspricht [2]), lässt sich mit Bestimmtheit nachweisen.

Die classische Stelle, auf welche Schömann sich bezieht, ist ein Fragment des Komikers *Phrynichos*, aus seinen *Musen*, mit denen er Olymp. 93, 3 an den Lenäen, wo die Frösche des Aristophanes den ersten Preis davon trugen, den zweiten Preis gewann. Es steht bei Harpokration und Suidas unter dem Worte καδίσκος· ἀγγεῖόν τι, εἰς ὃ ἐψηφοφόρουν οἱ δικασταὶ οὕτως ἔλεγον. Φρύνιχος Μούσαις.

ἰδού, δέχου τὴν ψῆφον, ὁ καδίσκος δέ σοι
ὁ μὲν ἀπολύων οὗτος, ὁ δ' ἀπολλὺς ὁδί,

wo aber keiner der Ausleger eine genügende Erklärung giebt. — Die zweite Stelle, welche Schömann übersehen zu haben scheint, ist die in der Ueberschrift genannte, bei *Aristophanes* in den *Wespen* v. 986—994. Nachdem nämlich in dem Processe des ungenannten Hundes aus dem Demos Kydathenäon (des Kleon) gegen den Hund Labes (den Feldherrn Laches) [3]) die Reden des Anklä-

---

2) Wachsmuth (Hell. Alt. II, 1, S. 345.) deutet auf diese Vermuthung hin; andere Archäologen beschreiben nur das gewöhnliche Verfahren.

3) Dass unter dem Hunde *Labes* (v. 836 und folgg.) der Feldherr *Laches*, Sohn des *Melanopos*, sowie unter dem andern Hunde der Demagog *Kleon* gemeint sey, lässt sich nicht bezweifeln. Schon v. 240—44 weist der Dichter darauf hin, dass dem Laches wegen angeblichen Unterschleifs eine Untersuchung vom Kleon angedroht werde, und alte und neue Erklärer stimmen in dieser Annahme grösstentheils überein (v. Scholl. ad v. 240, 241, 836, et Interpp. ad v. 240, 836, 895, 897, 909, 925, 968, u. s. w.). Denn an den Chares, wie einige Scholien wollen, ist gar nicht zu denken. Aber Laches, der im fünften und sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges in Sicilien befehligte, erscheint, wenn auch nicht als ein ausgezeichnet glücklicher, doch als ein tüchtiger und unbescholtener Anführer in der Geschichte (Thucyd. III, 86, 88, 90, 99, 103; vergl.

gers und des Vertheidigers beendigt sind; und Alles zum Abstimmen vorbereitet ist, wendet sich Bdelykleon an seinen Vater Philokleon, und redet ihm zu, den Labes freizusprechen (v. 986.):

ἴϑ' ὦ πατρίδιον, ἐπὶ τὰ βελτίω τρέπου.
τηνδὶ λαβὼν τὴν ψῆφον ἐπὶ τὸν ὕστερον
μύσας παρᾶξον κἀπόλυσον ὦ πάτερ.
Φιλοκλ. οὐ δῆτα· κιθαρίζειν [4]) γὰρ οὐκ ἐπίσταμαι.
Βδελυκλ. φέρε νύν σε τηδὶ τὴν ταχίστην περιάγω.
Φιλ. ὅδ' ἔσϑ' ὁ πρότερος;
Βδελ. οὗτος.
Φιλ. αὕτη 'ντευϑενί.
Βδελ. ἐξηπάτηται, κἀπολέλυκεν οὐχ ἑκών.
Φιλ. φέρ' ἐξεράσω. πῶς ἄρ' ἠγωνίσμεϑα;
Βδελ. δείξειν ἔοικεν· ἐκπέφευγας ὦ Λάβης.

Die Kunde von diesem unerwarteten und unbeabsichtigten Resul-

---

VI, 1. 6. 75 und Diod. Sic. XII, 54. Freilich wurde er im sechsten Jahre des Krieges zurückgerufen, und Pythodoros, der Sohn des Isolochos, an seine Stelle gesetzt (Thucyd. III, 115.); aber auch hier gedenkt der Geschichtschreiber seiner vielmehr mit Ruhm, als mit Tadel. Derselbe Mann erscheint (Thucyd. V, 19 und 24.) unter den Bevollmächtigten der Athener, welche den Friedensschluss und das Bündniss mit den Lacedämoniern beschwören; ein Beweis, dass sein Ansehen in seinem Vaterlande nicht gesunken war. Und dieser geachtete Feldherr soll vom Kleon, dem verächtlichen Menschen, der Veruntreuung (Schol. 240.) oder der Bestechung (Schol. 836.) angeklagt seyn, und Aristophanes soll dabei den Kleon, seinen bittersten Feind, durch Verspottung des Laches auf der Bühne unterstützt haben! Das sind Dinge, die sich gar nicht mit einander reimen lassen, und bei deren Entwirrung man sich nur durch Vermuthungen helfen kann. Nehmen wir an, Kleon, der Feind aller Redlichen, habe um die Zeit der Aufführung der Wespen (Olymp. 89, 2.) aus irgend einem selbstsüchtigen Zwecke den Laches mit einer Anklage wegen seines Benehmens in Sicilien (drei Jahre nach der Zeit!) bedroht; Aristophanes aber, von der Ungerechtigkeit dieser Absicht überzeugt, habe durch Verflechtung der Sache in sein nächstes Stück das Vorhaben des Kleon lächerlich zu machen und das Volk auf die Unschuld des Laches hinzuweisen gesucht, um dadurch die Gefahr von diesem abzuwenden: so erscheint Alles in dem rechten Lichte. Wie würde es auch zu jener Ansicht stimmen, dass der Hund Labes losgesprochen wird? Nicht ohne Absicht wird Kleon, obwohl er aus einem andern Demos war, als *Κυδαϑηναιεύς*, als der Hund *Ruhmathener* bezeichnet (v. 895; vergl. Equit. 1022.), der von allem Guten sein Theil haben will (v. 915.), obwohl er nur dazu taucht, zu Hause zu liegen und von fremder Beute zu zehren (970—72.). Dagegen ist Labes ein guter Hund, der die Wölfe tüchtig verfolgt (v. 952.) und das Volk vertheidigt (v. 957.) u. s. w. Es fehlt hier an Raum, diese Vermuthung weiter zu begründen, aber aus dem Gesagten ergiebt sich wol schon, dass der Dichter den Laches nicht sowohl verspotten, als vielmehr, unter komischer Einkleidung der Sache, rühmen und vertheidigen will. Hierdurch wäre denn nicht bloss einem wackern Manne sein guter Name gerettet, sondern auch die Veranlassung nachgewiesen, weshalb Aristophanes gerade dies Mal die Auswüchse des Richterwesens, die er so oft im Vorbeigehen geisselt, zum Gegenstande einer besondern Komödie gemacht.

4) Eine Retorsion einer früheren Aeusserung des Sohnes, v. 959.

tat seiner Abstimmung erschüttert den alten im Verurtheilen ergrauten Richter dermassen, dass er nahe daran ist, in Ohnmacht zu fallen, nach Wasser ruft, und nur mit Mühe wieder zu sich gebracht wird, wo er denn nichts Eiligeres zu thun hat, als die Götter um Verzeihung anzuflehen, weil er unwissentlich und ganz gegen seine Sinnesart einen Beklagten freigesprochen habe.

Mit diesen beiden Stellen dürfte noch eine dritte in Verbindung zu setzen seyn, obwohl in derselben nicht von einem gewöhnlichen Heliastengericht, sondern von einer ausserordentlichen, durch die Volksversammlung geübten Gerichtsbarkeit die Rede ist. *Xenophon* erzählt in seiner *Hellenischen Geschichte*, I, cap. 7, wie nach der Schlacht bei den Arginusischen Inseln (Olymp. 93, 2 oder 93, 3; vgl. Ludov. Dindorf. ad Xen. H. Gr., ed. stereot., p. 286, not.) vorzüglich die Partei des Theramenes die Anführer in der Schlacht, wegen Nichtbestattung der Todten, in Anklagestand zu setzen suchte. *καὶ Καλλίξενον*, fährt er § 6 fort: *ἔπεισαν ἐν τῇ βουλῇ κατηγορεῖν τῶν στρατηγῶν.* (9) *ἐντεῦθεν ἐκκλησίαν ἐποίουν, εἰς ἣν ἡ βουλὴ εἰςήνεγκε τὴν ἑαυτῆς γνώμην Καλλιξένου εἰπόντος τήνδε. Ἐπειδὴ τῶν τε κατηγορούντων ἐν τῇ προτεραίᾳ ἐκκλησίᾳ ἀκηκόασι, διαψηφίσασθαι Ἀθηναίους πάντας κατὰ φυλάς· θεῖναι δὲ εἰς τὴν φυλὴν ἑκάστην δύο ὑδρίας· ἐφ' ἑκάστῃ δὲ τῇ φυλῇ κήρυκα κηρύττειν, ὅτῳ δοκοῦσιν ἀδικεῖν οἱ στρατηγοὶ οὐκ ἀνελόμενοι τοὺς νικήσαντας ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, εἰς τὴν προτέραν ψηφίσασθαι, ὅτῳ δὲ μὴ, εἰς τὴν ὑστέραν κ. τ. ἑ.* Es ist nicht anders als wahrscheinlich, dass man in diesem ausserordentlichen Gerichte das Verfahren beim Abstimmen von den gewöhnlichen Gerichten entlehnt habe [5]); nur die Wichtigkeit dieses Processes, der eine historische Begebenheit war, bewog den Xenophon, das dabei beobachtete Verfahren ausdrücklich aufzuzeichnen [6]). Demnach werden wir diese Stelle wenigstens als eine Erläuterung und Bestätigung jener vorhergehenden ansehen dürfen. Nicht weniger wird es uns erlaubt seyn, auf das Gericht des Orestes in den *Eumeniden* des *Aeschylos* Rücksicht zu nehmen, der nur die Gerichtsbräuche seiner Zeit auf das Heroenalter übertrug [7]).

---

5) Schömann, der de comit. Athen., p. 127 über diese Stelle spricht, ist freilich entgegengesetzter Meinung; aber er konnte es auch nicht anders, da er noch später, als er das vierte Buch des Attischen Processes schrieb, es noch ungewiss liess, ob eine solche Art des Stimmverfahrens jemals in den Gerichten in Gebrauch gewesen sey.

6) Dass beim Xenophon der Herold vor der Abstimmung ausruft, auf welche Weise gestimmt werden solle, beweist nichts gegen das Ordnungsmässige des Hergangs. Dies geschah auch bei dem andern (in der Anm. 1 nachgewiesenen) Verfahren, und war durch ein Gesetz vorgeschrieben: s. Aeschin. adv. Tim. p. 102: *ὁ κήρυξ — ἐπηρώτα ὑμᾶς τὸ ἐκ τοῦ νόμου κήρυγμα· τῶν ψήφων ἡ τετρυπημένη κ. τ. ἑ.*

7) Schol. Aeschyl. Eumen. 569: *τὰ νέων ἔθη ἀναχρονίζει. ἃ γὰρ νῦν γίνεται* (nämlich in den Gerichten), *ταῦτα τὴν Ἀθηνᾶν εἰςήγαγε λέγουσαν.*

Fassen wir nun das Gemeinschaftliche der genannten Stellen näher in's Auge, und vergleichen wir dasselbe mit dem gewöhnlichen Verfahren, so ergiebt sich mit Gewissheit das Vorhandenseyn einer Abstimmungsweise, wie sie Schömann nur zweifelnd annahm. Zwei *καδίσκοι* werden auch hier aufgestellt, ob sie aber aus verschiedenem Stoffe (*χαλκοῦς* und *ξύλινος*) waren, muss auf sich beruhen [8]). Gewiss waren sie sich nicht als *κύριος* und *ἄκυρος* entgegengesetzt, sondern es fand ein anderer Unterschied statt. Der vordere *καδίσκος* (*ὁ πρότερος*) galt als der verurtheilende (*ὁ ἀπολλύς*), denn in diesen sollen beim Xenophon diejenigen Bürger ihr Steinchen werfen, welche die Strategen für straffällig halten, und in diesen will der verurtheilungslustige Philokleon (Vesp. 991.) ebenfalls das seinige legen; der entfernter stehende (*ὁ ὕστερος καδίσκος*) war der freisprechende (*ὁ ἀπολύων*), wie Vesp. 987 und Xenophon a. a. O. zeigen. Demnach haftete hier auf den Urnen, was bei der andern Abstimmungsweise auf die Steinchen übertragen wurde: die Entscheidung über schuldig und unschuldig. Es leuchtet ein, dass bei einer solchen Einrichtung von einem Unterschiede zwischen verdammenden und lossprechenden (*schwarzen* oder *durchlöcherten*, und *ganzen* oder *weissen*) Steinchen gar nicht die Rede seyn konnte, eben so wenig von einer *κυρία* und einer *ἄκυρος ψῆφος*, sondern es konnte und durfte jeder Richter nur Ein Steinchen bekommen, weil er immer nur in Eine Urne, je nachdem er verurtheilte oder lossprach, zu stimmen hatte. Dies zeigen auch die obigen Stellen des Aristophanes [9]), Phrynichos und Xenophon so deutlich, dass es keiner

---

8) Jenes nahmen Schömann und Platner a. a. O. von den *καδίσκοις* der Richter an, nach schol. Equit. 1147; schol. Vesp. 987; Poll. VIII, 123. Dagegen sagt das Etymol. M. v. *κάδος· καδίσκοι, ὑδρίαι χαλκαῖ, εἰς ἃς καθίεντο αἱ ψῆφοι τῶν δικαστῶν.* Solche Widersprüche sind auf diesem Felde nicht selten.

9) Bestätigt wird dies auch durch andere Stellen des Komikers, wo man, wäre immer mit zwei Steinchen gestimmt worden, nothwendig den Plural erwarten müsste, und wo doch der Singular steht, ohne dass das Neutrum dazu zwang. So haben die Richter, wenn sie zur Abstimmung schreiten, immer nur Eine *ψῆφος* in der Hand, z. B.

Vesp. 94: *ὑπὸ τοῦ δὲ τὴν ψῆφόν γ' ἔχειν εἰωθέναι*
τοὺς τρεῖς ξυνέχων τῶν δακτύλων ἀνίσταται.
ebend. 349: *οὕτω κιττῶ διὰ τῶν σανίδων μετὰ χοιρίνης περιελθεῖν.*

Keine einzige Stelle des Dichters beweist das Gegentheil. Ist nun die hier nachgewiesene Abstimmungsweise vielleicht gar die älteste, so dürfte es sich hieraus auch erklären, weshalb in den juristischen Redensarten und überhaupt in der Sprache der Rechtsgelehrten (der Redner und Gesetzgeber) die *ψῆφος* fast durchgehends im Singular gebraucht wird (*ψῆφον φέρειν, διδόναι, ἐπάγειν, θέσθαι· ἡ πρώτη* und *ἡ δευτέρα ψῆφος· μιᾷ ψήφῳ* oder *τῇ αὐτῇ ψήφῳ κρίνειν ἅπαντας* u. s. w.). Es würde dies dann nicht bloss ein collectiver Sprachgebrauch seyn, sondern sich darauf gründen, dass zu der Zeit, wo jene Redensarten stabil wurden und die Rechtssprache sich bildete, jeder einzelne Richter nur Ein Steinchen bekommen hätte.

weitern Nachweisung bedarf. Dasselbe Verfahren findet, so weit sich erkennen lässt, beim Aeschylos statt. Nachdem Alle abgestimmt, sagt Athene v. 738: *ψῆφον δ' Ὀρέστῃ τήνδ' ἐγὼ προςθήσομαι.* Sie stimmt folglich nur mit Einer *ψῆφος*, und zwar offen (nicht *κρύβδην*), indem sie erklärt, sie wolle ihr Steinchen dem Orestes zutheilen, d. h. in den *κάδος ἀπολύων* werfen. — War die Abstimmung in dieser Art beendigt, so wurden von einigen der Richter[10]) die Steinchen gezählt, und zwar aus beiden Gefässen[11]), öffentlich, auf einem steinernen Tische[12]). War die Zahl der Steine in dem verurtheilenden (*πρότερος*) und in dem freisprechenden Gefässe (*ὕστερος καδίσκος*) sich gleich, so galt dies als Lossprechung des Angeklagten[13]). Wer auf solche Weise gleiche Steinchen bekam, hiess *ἰσόψηφος* (Aesch. Eumen. 741.).

Sehen wir uns jetzt nach einer Bestätigung des gewonnenen Resultats bei den Grammatikern und Scholiasten um, so lassen uns diese freilich fast gänzlich im Stiche; was jedoch sehr wohl zu begreifen ist. Die Zeit der spätern Redner, wo jenes andere Verfahren das übliche war, galt ihnen in Bezug auf Attische Gerichtsbräuche für die classische Zeit; aus dieser schöpften sie ihre Kenntnisse, auf diese beziehen sich ihre Darstellungen und Erläuterungen fast ausschliesslich. Es scheint überflüssig, erst daran zu erinnern, wie unkritisch diese Leute bei ihren Arbeiten gewöhnlich zu Werke gingen, wie wenig sie das, was zu verschiedenen Zeiten Sitte war, scharf zu sondern sich bemühten. Demnach darf es uns auch nicht wundern, wenn der Hauptscholiast zu den Wespen v. 987 hier seine Gelehrsamkeit von gültigen und ungültigen Urnen, ganzen und durchlöcherten Steinchen u. s. w. am allerunpassendsten Orte auskramt. Doch fühlt er sich zuletzt in seiner eignen Doctrin unsicher, und weiss namentlich nicht recht, was er aus dem *πρότερος* und dem *ὕστερος καδίσκος* machen soll

---

10) Aesch. Eum. 742: *ἐκβάλλεθ' ὡς τάχιστα τευχέων πάλους,*
ὅσοις δικαστῶν τοῦτ' ἐπέσταλται τέλος.
Auch bei Aristophanes ist dies Geschäft des Richters, indem Philokleon selbst sagt (v. 993): *φέρ' ἐξεράσω.*

11) *τευχέων* beim Aeschylos a. a. O. Nach Schömann und Platner wurden bei dem andern Verfahren bloss die Steinchen des *κύριος καδίσκος* gezählt. Die Stelle, auf welche sie hierbei fussen mögen, wird von ihnen nicht angeführt, und ist mir entgangen. Die Sache ist aber nicht wahrscheinlich, denn nur wenn der Inhalt beider Gefässe gezählt wurde, konnte jeder Betrug verhütet werden.

12) Aristoph. Vesp. 332: *ἢ δῆτα λίθον με ποίησον, ἐφ' οὗ*
τὰς χοιρίνας ἀριθμοῦσιν.
Platner lässt, wie Petitus (Legg. Att. pag. 420.), die Steine des *κύριος καδίσκος* in eine Kapsel (*εἰς χαλκοῦν κάδον*) gezählt werden: was aber nur auf schol. Vesp. 987 beruht.

13) Aesch. Eum. 752: *ἀνὴρ ὅδ' ἐκπέφευγεν αἵματος δίκην.*
ἴσον γάρ ἐστι τἀρίθμημα τῶν πάλων.
Vgl. Petit. Legg. Att. p. 422.

(*φαίνονται δὲ συνήθως καλοῦντες τὸν μὲν κύριον ἀμφορέα, τὸν δὲ ἄκυρον ὕστερον*). Ebenso wenig ist der Scholiast zu v. 988 auf dem rechten Wege, der auch von einem *ἄκυρος κάδος* spricht. Das erste Scholion zu v. 991: *ὅδ' ἔσθ' ὁ πρότερος*, giebt schon eine Andeutung des Richtigen: *ὁ καδίσκος ὅπου αἱ τῶν καταδικαζομένων ψῆφοι ἐβάλλοντο.* Nur dass der Rest dieses Scholions in Bezug auf die Handlung falsch ist: *ἐναλλάσσει δὲ τὰς χεῖρας, περιφέρων τὰς ὑδρίας, ἵνα ἀγνοήσας ἀποδοκιμάσῃ εἰς τὸν ὕστερον καδίσκον τὴν ἀποδοκιμάζουσαν ἐμβαλὼν ψῆφον.* Denn die Becher (*ἀρύστιχοι*, v. 855.), die in den Wespen die Stelle der *καδίσκοι* vertreten, *stehen* auf einem Tische oder einer Bank, und Bdelykleon führt vielmehr den Alten selbst so geschickt im Kreise herum (v. 990: *φέρε νῦν σε τῃδὶ τὴν ταχίστην περιάγω*), dass er getäuscht den *ὕστερος* für den *πρότερος* hält [14]). — Nur das letzte Scholion zu v. 991, zu den Worten: *αὑτη 'ντευθενί*, spricht sicher und deutlich das Richtige aus: *δύο καδίσκοι ἦσαν τῶν ψήφων, εἷς μὲν ὁ ἐλέου, ὁ ὀπίσω, ἕτερος δὲ, ὁ ἔμπροσθεν, θανάτου. παρασκευάζεται οὖν εἰς τὸν τοῦ ἐλέου ἐμβαλεῖν τὴν ψῆφον.* Dann aber wieder irrthümlich: *ἀλλάσσει γὰρ τοὺς τόπους αὐτῶν ὁ Βδελυκλέων, ἵνα ἀπατηθεὶς ὁ πατὴρ βάλῃ εἰς τὸν τοῦ ἐλέου.* Hier entsprechen die Benennungen *ὁ ἐλέου* und *ὁ θανάτου* denen beim Phrynichos: *ὁ ἀπολύων* und *ὁ ἀπολλύς*, und sind vermuthlich gleichfalls aus irgend einer Stelle eines Komikers entlehnt, während die Bezeichnungen *ὁ πρότερος* oder *ὁ ἔμπροσθεν* und *ὁ ὕστερος* oder *ὁ ὀπίσω* mehr der gewöhnlichen Sprache anzugehören scheinen [15]).

Durch das Bisherige ist, glaube ich, hinlänglich dargethan, dass eine Abstimmungsweise, wie sie Schömann nach dem Fragment des Phrynichos nur vermuthete, in früherer Zeit wirklich in Gebrauch war; und nur das war die Aufgabe dieses Aufsatzes.

---

14) Auch der Scholiast zu Vesp. 752 lässt die Urnen von einem Herolde bei den Richtern herumtragen (*τοῦ κήρυκος τὴν κληρωτίδα ἤτοι τὸν κάδον προςφέροντος*), was Schömann S. 721 richtig abweist. Vgl. Xenoph. H. Gr. I. I. *θεῖναι δὲ δύο ὑδρίας*, und schol. Equit. 1147: *ἀμφορεῖς* (statt *ἀμφότεροι*, was sinnlos ist) *δύο ἵσταντο.* Die Richter *standen auf* (Vesp. 753: *ἀνιστάσθω*) und *gingen* zu den Stimmgefässen (ibid. 754: *ἐπισταίην ἐπὶ τοῖς κημοῖς*, und 988: *παρᾶξον — — ἐπὶ τὸν ὕστερον*).

15) Nicht besser, als den alten Auslegern, ist es den Neueren mit der Stelle in den Wespen ergangen. *Florens Christianus* pflügt, wie gewöhnlich, ganz unbefangen mit dem Kalbe der Scholiasten, und macht die Sache nur noch verworrener. *Bergler* sah das Richtige, fasst sich aber, was man bei ihm öfter zu beklagen hat, so kurz, dass seine Bemerkung von Andern übersehen wurde. Prior cadus in judiciis, sagt er, erat condemnationis, posterior absolutionis. Auch *Petitus* (Legg. Att. p. 420—422.) giebt sich viele Mühe mit diesen Versen, aber ganz vergeblich, weil er durchaus das später herrschende Verfahren beim Abstimmen hineininterpretiren will. Dieselbe Vermischung des Verschiedenartigen findet sich bei *Meursius*, Areopag. c. 8 (Opp. omn. tom. 2).

Freilich sind damit noch nicht alle Nebenfragen erledigt, die wir hier nur andeuten wollen. Schömanns vornehmster Zweifel gründet sich darauf, dass das bisher erörterte Verfahren gegen das Gesetz κρύβδην ψηφίζεσθαι zu verstossen scheine; „indessen," setzt er hinzu, „brauchen wir nur anzunehmen, die Gefässe seyen in diesem Falle so gestellt worden, dass die Umstehenden nicht sehen konnten, in welches von beiden die Steinchen geworfen wurden." Allein diese Annahme ist gegen den Inhalt der besprochenen Stellen, in denen sich deutlich eine offene Abstimmung zeigt (eine φανερὰ ψῆφος, wie sie auch in den Volksversammlungen ausnahmsweise vorkommt, z. B. Xenoph. H. Gr. II, 4, 9, und bei den Megarensern, Thucyd. IV, 74.). Entweder ist also das Gesetz über verdeckte Abstimmung in den Gerichten nicht so alt, oder es fand neben diesem Verfahren ein zweites statt, auf welches sich das Gesetz bezog.

Wie lange die Abstimmung durch Eine ψῆφος sich in Gebrauch erhalten, lässt sich nicht mit Gewissheit nachweisen. Die Stellen des Phrynichos und Xenophon führen uns bis gegen das Ende des Peloponnesischen Krieges, und ich finde keine spätere Spur davon. Vielleicht bewirkten die wiederholten grossen Umgestaltungen der Athenischen Staatsverfassung um diese Zeit auch in solchen Nebendingen eine Veränderung. Merkwürdig ist eine Stelle des Lysias, gegen den Agoratos, § 37 (pag. 467.): ἡ δὲ κρίσις τοιαύτη ἐγένετο, οἵαν καὶ ὑμεῖς ἐπίστασθε. οἱ μὲν γὰρ τριάκοντα ἐκάθηντο ἐπὶ τῶν βάθρων, οὗ νῦν οἱ πρυτάνεις καθέζονται· δύο δὲ τράπεζαι ἐν τῷ πρόσθεν τῶν τριάκοντα ἐκείσθην· τὴν δὲ ψῆφον οὐκ εἰς καδίσκους, ἀλλὰ φανερὰν ἐπὶ τὰς τραπέζας ταύτας ἔδει τίθεσθαι, τὴν μὲν ἐπὶ τὴν πρώτην, τὴν δὲ καθαιροῦσαν ἐπὶ τὴν ὑστέραν. Hier wird noch zur Zeit der Dreissig nur mit Einem Steinchen gestimmt; aber der *erste* Tisch spricht frei, der *zweite* verdammt, was sich oben bei den καδίσκοις umgekehrt verhielt; und das ganze Verfahren wird als eine ungesetzliche Ausnahme bezeichnet, die sich die Willkühr der Dreissig erlaubt habe. Wie war denn damals das streng gesetzliche Verfahren? — Durch genaue Aufmerksamkeit bei Lesung der Redner lässt sich in diese Sachen vielleicht noch mehr Licht bringen.

Leipzig. *L. Ross.*

Ueber die Redensart οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Wie diese Redensart, die von Schäfer im Apparatus crit. et exeget. ad Dem. tom. III p. 96 mit Recht eine „crux interpretum" genannt wird, zu erklären sei, ist schon von manchem griechi-

schen Sprachforscher gefragt worden, und wenn ungeachtet der Versuche, die Lösung zu bewerkstelligen, noch heute diese Frage gethan werden kann, so liegt diess eines Theils in der Verschiedenheit der Ansichten, andern Theils aber auch wohl darin, dass, obgleich Budaeus in seinen Commentariis linguae graecae und Vigerus die Sache in den Kreis ihrer grammatischen Untersuchungen gezogen haben, von Andern die Erklärung mehr gelegentlich in Noten zu Schriftstellern, und nicht in einer besondern Untersuchung versucht worden ist. Merkwürdig aber in der That ist es, dass Niemand andere Beispiele dieser Redeweise angeführt hat, als diejenigen, welche sich in ächten und unächten Demosthenischen Reden finden, sei es nun, dass keine anderen aus der klassischen Zeit der griechischen Sprache bekannt waren, oder dass man blos das, was sich zufällig finden liess, in Betracht zog. Sollten sich daher aus andern Klassikern keine Stellen finden lassen, so müsste man den Ursprung dieser Redensart dem Demosthenes zuschreiben.

Wenn wir nun glauben, dass die wahre Bedeutung jener Phrase, wenn auch nicht gehörig entwickelt, doch geahnet worden sei und zwar von dem scharfsinnigen Reiske, so haben wir gleich von vornherein ein Verdammungsurtheil zu befürchten, da Schäfer zum Demosthenes p. 100, 10 ed. Reisk. sagt, es sei klar „Reiskium vehementer errasse." Aber gewiss verdient die Meinung eines Reiske nur nach gehöriger Prüfung ein solches Urtheil und kann nicht durch blosse Hinstellung der eigenen widerlegt werden.

Die Schwierigkeit in jener Redensart liegt darin, dass, da *ὀλίγου δεῖ* und *πολλοῦ δεῖ* sich gerade entgegen stehen, doch *οὐδ' ὀλίγου δεῖ* und das verwandte *οὐδ' ἐγγὺς* mit dem *οὐδὲ πολλοῦ δεῖ* in der Bedeutung zusammenkommen und, natürlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, sowie diese verschiedenen Redeweisen *historisch* erscheinen, ein ziemlich gleiches Resultat geben *). Betrachten wir ein einfaches Beispiel. Dem. or. in Mid. § 29 pag. 524, 2 sagt: *ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδ' ἐγγύς.* Dazu ein Beispiel von *οὐδ' ὀλίγου δεῖ* (worüber Ruhnken. ad Longin. sect. XXXII, 8 nichts Wichtiges vorbringt) aus Dem. or. in Timocr. § 195 p. 761, 13 *οὐ προῖκα, ὦ Τιμόκρατες, πόθεν; οὐδ' ὀλίγου δεῖ τοῦτον ἔθηκας τὸν νόμον.* Ferner: Dem. or. de rebus Cherson. § 42 p. 100, 10 sagt von Philipp: *οὔκουν βούλεται τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς τὴν παρ' ὑμῶν ἐλευθερίαν ἐφεδρεύειν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος.* In allen diesen angeführten Beispielen wird durch *οὐδ' ἐγγύς*, *οὐδ' ὀλίγου δεῖ* und *οὐδὲ πολλοῦ δεῖ* das Vorhergehende stark verneint. Man kann daher in der ersten Stelle ganz richtig sagen:

---

*) Wir bitten, diess „historisch" wohl zu berücksichtigen und bis jetzt blos die äussere Erscheinung in das Auge zu fassen.

ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδ' ἐγγύς = οὐδ' ὀλίγου δεῖ = οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Die beiden ersten Stellen kann man also lateinisch so übersetzen: Habet se non ita haec res, neque prope abest, quin ita sit. Nun sollte man meinen, da οὐδὲ πολλοῦ δεῖ dem ὀλίγου δεῖ (= paene) gleich wäre, müsste man statt ἔχει οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ auch sagen können: ἔχει οὐχ οὕτω ταῦτα, ὀλίγου δεῖ. Allein es gehört keine grosse Sprachkenntnis dazu, um einzusehen, dass die *Form* des Gedankens in der Satzbildung ein stärker Recht hat. Dass aber auch auf jene Weise der ganze Gedanke zerstört wird, bedarf keiner Erinnerung. Daher übersetzen wir jetzt die dritte Stelle *freier* so: habet se non ita haec res, nullo modo. Ehe wir aber zur Erklärung übergehen, führen wir die Beispiele an, die wir kennen:

Dem. or. de Chers. § 42 p. 100, 10 Rsk.

Οὔκουν βούλεται τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς τὴν παρ' ὑμῶν ἐλευθερίαν ἐφεδρεύειν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος.

Idem phil. III § 23 p. 116 extr.

— *ἀλλ' ὅμως οὐθ' ὑμῖν οὔτε Θηβαίοις οὔτε Λακεδαιμονίοις οὐδεπώποτε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, συνεχωρήθη τοῦθ' ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων, ποιεῖν ὅ τι βούλοισθε, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ τοῦτο μὲν ὑμῖν, μᾶλλον δὲ τοῖς τότ' οὖσιν Ἀθηναίοις, ἐπειδή τισιν οὐ μετρίως ἐδόκουν προσφέρεσθαι, πάντες ᾤοντο δεῖν καὶ οἱ μηδὲν ἐγκαλεῖν ἔχοντες αὐτοῖς, μετὰ τῶν ἠδικημένων πολεμεῖν κ. τ. λ.*

Or. de male gesta leg. § 30 p. 350, 11.

Οὐ γὰρ εἰ φαύλοις χρῆσθ' ὑμεῖς εἰς τὰ κοινὰ πολλάκις ἀνθρώποις, καὶ τὰ πράγματ' ἐστὶ φαῦλα ὧν ἡ πόλις ἀξιοῦται παρὰ τοῖς ἄλλοις, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Ibid. § 90 p. 370, 2.

Οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἦν ἂν ὁμοίως ἡμῖν, ἐκεῖνα δὲ τούτοις ἂν προσῆν, εἰ μὴ διὰ τούτους.

Ibid. § 202 p. 404, 18.

Ἐγὼ μὲν γὰρ, εἰ ταῦτα πεποίηκα, φαῦλός εἰμι ἄνθρωπος, τὰ δὲ πράγματα οὐδὲν βελτίω διὰ τοῦτο, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Or. in Leptin. § 20 p. 463, 7.

Σκεψώμεθα δὴ τί τοῦτ' ἔσται τῇ πόλει, ἐὰν ἅπαντες οὗτοι λειτουργῶσιν· φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.

In der aus Demosthenischen Stücken zusammengesetzten vierten Philippischen Rede § 28 p. 138, 26 steht Folgendes:

Τὸ μὲν τοίνυν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πρὸς τὰ τοιαῦτα ὀκνηρῶς διακεῖσθαι, ἃ δεῖ τοῖς σώμασι καὶ ταῖς οὐσίαις λειτουργῆσαι ἕκαστον, ἐστὶ μὲν οὐκ ὀρθῶς ἔχον, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ μὴν ἀλλ' ἔχει γέ τινα πρόφασιν ὅμως.

Dazu kommen 2 Stellen aus der ersten Rede gegen Aristogi-

ton, welche, wenn auch nicht mit Sicherheit dem Hyperides, doch gewiss nicht dem Demosthenes zugeschrieben werden kann. Daselbst heisst es § 85 p. 795, 23.

Οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοίους οἴομαι τούτους, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ καὶ τοὐναντίον.

Und § 87 p. 796, 6.

Οὐ γάρ ὅμοιόν ἐστιν, Ἀριστογεῖτον, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, γράψαντά σε τῶν πολιτῶν τρεῖς ἀκρίτους ἀποκτεῖναι γραφὴν ἁλῶναι παρανόμων κ. τ. λ.

Budaeus nun sagt Commentar. linguae graecae p. 1320, init. (edit. Basil. a. 1556.) Folgendes: „In hoc quidem sermone, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, quod quidem ad superiora exempla (er meint die meisten der aus Demosth. von uns angeführten, mit Ausnahme der Stelle aus der Leptinea) pertineat, nihil retulerit, si negationem abstuleris, ut pro Ctesiphonte (§ 300 p. 326, 1.) οὐδέ γ' ἡττήθην ἐγὼ τοῖς λογισμοῖς Φιλίππου, πολλοῦ γε δεῖ. Quin et ipse contraria dictione idem significavit, ἐν τῷ περὶ παραπρ. (§ 184 pag. 399, 10.) οὐδέ γε τοὺς χρόνους ἴσον ἔστ' ἀδίκημα ὀλιγαρχίας ἢ τυράννου παρελέσθαι καὶ ὑμῶν· οὐδ' ὀλίγου γε δεῖ. Quod supra οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, hic dixit οὐδ' ὀλίγου δεῖ. quia hic negatio vim suam servat, *quae in illo ornatus causa ponitur atque idiomatis.*"

Eben derselbe sagt pag. 1319, 40 zur Stelle aus phil. III: „Quae verba (οὐδὲ πολλοῦ δεῖ) nihil aliud significant quam *geminatam negationem.*"

Seine Meinung ist also, die Negation stehe in dieser Redensart eigentlich überflüssig, verstärke aber nach einem besondern Sprachgebrauche den in πολλοῦ δεῖ liegenden negativen Begriff, so dass οὐδὲ πολλοῦ δεῖ etwa wie οὐδαμῇ οὐδαμῶς, mit welchem er es in Verbindung gesetzt hat, zu verstehen sei.

Vigerus pag. 468 edit. Herm. sagt: „Eodem significatu (wie πολλοῦ δεῖ) dicunt οὐδὲ πολλοῦ δεῖ· sed (quod a tironibus diligenter observandum) illud οὐδὲ cum superiore verbo potius construendum est, quam cum πολλοῦ δεῖ. — Alioqui si construatur cum πολλοῦ δεῖ, vel οὐδὲ affirmabit, vel sensus erit plane contrarius." Es ist genügend, diese Meinung blos anzuführen, obgleich Vigerus glaubt, sie werde bestätigt durch die Stelle aus der Leptinea, die wir noch näher betrachten werden.

Hieronymus Wolf ad or. de Cherson. pag. 100, 10: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ] Sc. λόγου. *neque multis est opus.* Alii interpretantur, quasi esset πολλοῦ γε καὶ δεῖ, *multum certe abest.* Huic similem locutionem, οὐδ' ὀλίγου δεῖ, eodem modo intelligo, scilicet λόγου, *ne paucis quidem verbis opus est,* hoc est, *supervacaneum prorsus est, hac de re dicere. Es bedarf nicht viel Worte. Es bedarf nicht Rede.*" Diese Erklärung wiederholt er ad Dem. pag. 350, 11; 370, 2 und mit einigem Zweifel zur Rede gegen Aristogiton p. 795, 24: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ]. Interpretare πολλοῦ γε δεῖ. Si minus placet, οὐδὲ πολλοῦ λόγου δεῖ." Er übersetzt auch über-

all „neque multis verbis est opus," nur in der Stelle der Rede über den Chersones „multum abest, ut hoc velit."

Reiske zur letzigenannten Stelle: „Idem est ac si sic struxisset orationem: οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος· οὐ τοῦ πολλοῦ δεῖ πρὸς τὸ ταῦτα ὑπολαμβάνειν, ἀλλὰ τοῦ παντός. *non male sic autumans neque segniter degeneremque in modum: quod qui de Philippo suspicetur* (eum scilicet istas rationes malas ducere aut motum segnitie et ignavia), *nae is non parum, sed toto coelo sit aberraturus a vero.* Quare non male feceris sic distinguens: οὐδὲ (πολλοῦ δεῖ) οὐ κακῶς — ubi οὐδέ possit pro simplici οὐ accipi et insequens οὐ pro supervacaneo haberi." Wie Reiske auf diese Distinction gekommen und von seiner erstern Erklärung abgewichen sei, sieht man nicht ein. Seine Haupterklärung wiederholt er zu Dem. p. 350, 11 und p. 463, 7 und im Index Graecitatis Demosthenicae s. vv. δεῖν und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, wo er zu οὐδὲ πολλοῦ δεῖ supplirt: ἀλλὰ τοῦ παντός und zu οὐδ' ὀλίγου δεῖ: ἀλλὰ πάνυ πολλοῦ. Auf gleiche Weise erklären das Letztere Viger. pag. 468 extr. und Beniamin Weiske ad Longin. XXXII, 8. Augerus trennt nach seiner zur Rede über den Chersones l. l. ausgesprochenen Ansicht οὐδέ von πολλοῦ δεῖ durch ein Komma und supplirt zu dieser Negation das jedesmal im vorhergehenden negativen Satze stehende Verbum.

Auf gleiche Weise spricht sich Fr. Aug. Wolf ad Leptin. l. l. aus: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ vulgo editores connectunt, ut aliis in locis multis (er führt einige der genannten Stellen an), ubi semper vertendo peccat (Hier.) Wolfius. Nec melius Reiskius explicat ellipsi verborum ἀλλὰ τοῦ παντός, *non deest multum, sed totum.* Falso. Intervallum pronunciandi post οὐδὲ fieri oportere, docet alia formula negandi ubique obvia, οὐδὲ ὀλίγου δεῖ, nec minus dictio gravior, οὐκ ἔστι ταῦτα, πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Vid. Dem. de Cor. p. 480, D. 481, B. 496, E. (edit. Francof. oder p. 241, 17; 242, 25; 274, 23 edit. Reisk., § 47. 52. 140 Bekk.*)) et conf. Hemsterh. ad Lucian. Timon. p. 115. Neque abludit locutio οὐδ' ἐγγύς, de qua vid. in Plat. Sympos. XX, 4." Er übersetzt so dann die Stelle. Es ist nun in der That sonderbar, aus οὐδ' ὀλίγου δεῖ zu schliessen, dass οὐδὲ in οὐδὲ πολλοῦ δεῖ von dem andern Theile der Redensart zu scheiden sei, da ja gerade die Analogie für die Verbindung von οὐδὲ mit πολλοῦ δεῖ zeugt. Wolf kann zu seiner Meinung blos dadurch verleitet worden sein, dass, da οὐδ' ὀλίγου δεῖ und πολλοῦ δεῖ in der Bedeutung dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ gleich komme, die Negation nicht zu πολλοῦ δεῖ gehören könne, weil sonst ein Widerspruch der Ausdrucksweise und der Bedeutung wäre.

Eine noch sonderbarere Ansicht äussert Markland zur Rede

---

*) In der letzten Stelle hat Bekker mit den besten Handschriften πολλοῦ γε καὶ δεῖ gestrichen.

de cor. p. 350, 11, welcher Taylor, da er sich zu derselben Rede pag. 370, 2 auf sie beruft, offenbar folgt. Markland bemerkt: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ] Sic p. 370, 2 et p. 404, 18, quod p. 399, 10 exprimitur per οὐδ' ὀλίγου γε δεῖ, *multum abest:* usitatissime πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Sed mirum est, unde οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, locutio, ut videtur, negativa, tantundem valeret ac affirmativa πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Non possum solvere hunc nodum nisi aliter distinguendo: οὐ δέ. πολλοῦ δεῖ. *minime vero: multum abest.* Notandum enim est, in omnibus iis locis, ubi haec phrasis invenitur, semper praeire negativam οὐ, unde repetitio eiusdem vehementius negat. Sic pag. 370, 1 οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν. οὐ δέ. πολλοῦ δεῖ. Quod eodem recidit, quo istud in Midian. p. 524, 2 ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα· οὐδ' ἐγγύς."

Jurinus (ad p. 350, 11.) will schreiben: οὔ. πολλοῦ γε δεῖ. An einer andern Stelle (ad p. 404, 18.) lässt er die Wahl zwischen dieser Aenderung und einer anderen: οὐδέν. πολλοῦ γε δεῖ. Wir glauben zwar nicht mit Reiske, dass dann der Grieche sagen müsse: οὐ δῆτα· πολλοῦ γε καὶ δεῖ, halten es aber für überflüssig, etwas zur Widerlegung der Meinung von Markland und Jurinus zu sagen.

Alle diese erwähnten Erklärungen misfallen Schäfern und er bringt eine neue vor, mit welcher die des Budaeus gewissermaassen übereinstimmt. In der Note zu Dem. p. 100, 10 sagt er, H. Wolf und Reiske hätten geirrt, Augerus aber zwar falsch interpungirt, da οὐδὲ πολλοῦ δεῖ „continuo spiritu" ausgesprochen werden müsse, aber *offenbar* die Formel richtig verstanden. „Scilicet πολλοῦ δεῖ ubique valet *multum abest*, i. e. *minime gentium* *). Haec autem formula si subiicitur enuntiationi neganti, ut h. l. factum est, solet ei οὐδὲ sic praeponi, non ut tollatur vis formulae affirmans, sed ut augeatur negans enuntiationis. Anecd. Bekk. p. 284, 29. Οὐδὲ πολλοῦ δεῖ: ἀντὶ τοῦ οὐδὲ ὅλως. quibus verbis grammaticus solum πολλοῦ δεῖ interpretatur. Sic Hesychius T. II c. 982. Πολλοῦ γε καὶ δεῖ, οὐδ' ὅλως **). Simile Euripidis Phoeniss. 1640. Pors. οὐκ ἂν προδοίην, οὐδέπερ πράσσων κακῶς. ubi quod duo codd. dant καίπερ πράσσων κακῶς, debetur interpreti οὐδὲ perinde negligenti ut grammaticus in Anecdotis Bekk. negligit." Damit ist zu verbinden, was er zur Leptinea l. l. sagt, nachdem er kürzlich Auger's, Markland's und Fr. Aug. Wolf's Meinung berührt hat: „Mihi tales interpunctiones improbanti quomodo haec formula, crux interpretum, videatur intelligenda, dixi ad pag. 100, 10. Neque adhuc poenitet interpretationis, quam noster locus, ubi formulam legimus praemis-

---

*) Und so ist diese Redensart, statt der Negation gebraucht, in der Rede gegen Aristokrates § 7. ἵνα εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτονί.

**) Eben diese Glosse findet sich bei Moeris p. 328 edit. Pierson.

sam, mirifice confirmat." Allerdings könnte es scheinen, als ob die Worte in der Leptinea φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης eine Stütze für Schäfer's Erklärung abgäbe, da φανήσεται eine Negation haben muss, die, wenn οὐδὲ πολλοῦ δεῖ verbunden wird, fehlt; man muss daher, meint Sch., πολλοῦ δεῖ für οὐδαμῶς und dies nach οὐδὲ für verstärkt annehmen und so den negativen Begriff οὐδὲ πολλοῦ δεῖ zu φανήσεται ziehen. Allein dann dürfte nicht auch eine andere Erklärung dieser Stelle möglich sein, was jedoch, wie wir sehen werden, keineswegs der Fall ist. Eine zweifelhafte Erklärung einer Stelle aber kann keineswegs eine Bestätigung für eine Behauptung sein und es ist ein Kreisschluss, eine Redensart sei auf die und die Weise zu erklären, weil sie von einer andern Stelle eben so zu erklären sei. Auch geben wir ihm, dessen Sprachkenntnis die unserige bei weitem übertrifft, zu bedenken, ob in dieser Stelle, da kein οὐ vorausgeht, οὐδὲ überhaupt stehen konnte, wenn nämlich die Meinung Schäfer's richtig ist. Denn wenn ich sage, οὐκ ἔστι ταῦτα, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, so steht οὐδὲ (nicht nothwendiger Weise οὐ), obgleich es eine blosse nochmalige Verneinung des Vorhergehenden ist, deswegen, weil der negative Gedanke anders gestaltet ist, non est hoc, neque ullo modo est. Das Hauptargument Schäfer's aber ist dies, πολλοῦ δεῖ = minime gentium sei Negation, die durch Hinzutreten von οὐδὲ verstärkt werde. Dabei beruft er sich auf Hesychius, der πολλοῦ γε καὶ δεῖ durch οὐδ' ὅλως erkläre. Die Behauptung, der Grammatiker bei Bekker habe blos πολλοῦ δεῖ erklärt, ist wahrscheinlich genug, obgleich auch möglich ist, dass er bemerkend οὐδὲ πολλοῦ δεῖ verneine eben so, wie πολλοῦ δεῖ, auch das erstere so erklärte, wie Hasychius das zweite. Auf keinen Fall aber beweisen beide Grammatiker etwas für Schäfer, da sie blos die Bedeutung jener Redensart erklären, und um so weniger, wenn Schäfer mit seiner Meinung über den Grammatiker bei Bekker Recht hat, da sie blos von πολλοῦ δεῖ reden und die Negation gar nicht berühren. Was nun aber die ganze Ansicht betrifft, so scheint sie uns auf einem Irrthume zu beruhen. Es ist ein grosser Unterschied, ob etwas geradezu durch eine Negation verneint werde, oder durch irgend einen negativen Begriff. Οὐδαμῶς ist reine Negation, πολλοῦ δεῖ aber ein affirmativer Satz, der einen negativen Begriff hat. Jene Negation kann ich im Griechischen durch eine andere verstärken, οὐκ ἐποίησε τοῦτο οὐδαμοῦ οὐδείς: aber kein Grieche wird je οὐδὲ πολλοῦ δεῖ anders genommen haben, als so, wie wir sagen: *und es fehlt nicht viel*, eben so wenig, als οὐκ ἀπιστεῖν bedeuten kann „sehr ungläubig sein." Hier entscheidet also nicht der Gedanke, sondern die Form.

Wie wir schon angedeutet haben, scheint uns Reiske der Wahrheit nahe gewesen zu sein, nur dass er eben so wenig, wie Beniamin Weiske l. l., die Sache entwickelt hat, obgleich sie ganz

einfach ist. Die Formel πολλοῦ δεῖ drückt in affirmativer Form einen negativen Gedanken kräftig und bestimmt aus. Negativer Gedanke in negativer Form ist οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδ' ἐγγύς. Nun scheinen aber diese beiden letzteren Redeweisen gelinde Verneinung zu sein, aber durch die Zusammenstellung der Negation und eines negativen Begriffs (ὀλίγου δεῖ, ἐγγύς), welcher mit einem besondern Tone ausgesprochen und vorzüglich hervorgehoben wird, wird die Sache desto stärker verneint „non est hoc, neque *paéne* hoc non est, wozu sich von selbst der Gedanke darbietet, sed prorsus non est. Wir haben also hier dieselbe Litotes, wie in οὐχ ἥκιστα, hic non parva laude dignus est, *dieser ist nicht der Schlechteste* und in ähnlichen Redeweisen.

Eben so ist es mit οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, wie wir glauben. Auch hier hat πολλοῦ den Hauptaccent. οὐκ ἔστι τοῦτο, οὐδὲ π ο λ' λ ο ῦ δεῖ (sc. ὥστε οὐκ εἶναι), i. e. *das ist nicht der Fall, und es fehlt nicht viél, dass es nicht der Fall sei.* Hier denkt man hinzu, *„sondern es ist durchaus nicht so.“* Dieses Gegensatzes wegen, der ganz natürlich ist, wird πολλοῦ stark betont mit einem Tone, der, je nachdem der übrige Satz beschaffen ist, bald ironisch sein kann, bald aber in ernster Rede zwar nicht ironisch ist, aber doch andeutet, dass jenem οὐ πολλοῦ δεῖ etwas entgegenstehe, was eine Steigerung enthaltend das vorhergehende πολλοῦ aufhebt. Da sich nun οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ entgegenstehen, müssen auch die Gegensätze, die wir zur Vervollständigung des Gedankens in beiden Redensarten annehmen, scharf einander entgegenstehen, also:

οὐδ' ὀλίγου δεῖ, ἀλλὰ τοῦ παντός = οὐδαμῶς
οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλ' οὐδενός = οὐδαμῶς.

Wenn wir nun diese Redeweise, eben weil sie rhetorisch ist, durch den Ton, mit welchem ὀλίγου und πολλοῦ zu bezeichnen ist, erklären zu können glauben, so fragt es sich, ob nicht auch eine empirische Bestätigung aus dem Sprachgebrauche entnommen, für unsere Ansicht zu gewinnen sei. Wir gestehen freilich gern zu, dass, nachdem die Redeweise einmal sich gebildet hatte, jener zu supplirende Gegensatz nicht mehr ausgesprochen, sondern, da er sich Jedem von selbst darbot, nur hinzugedacht wurde. Doch glauben wir Spuren der vollständigen Redensart finden zu können. Wie aber, wird man fragen, wenn sie sich bei Demosthenes zuerst, oder doch vorzüglich findet, muss nicht dann bei diesem auch die Erklärung zu suchen sein? Gewiss, wenn Demosthenes diese Redeweise einführte. Unterzeichneter darf nicht auf seine Sprachkenntnis provociren, seine Bemühungen, aus andern Klassikern Beispiele zu finden, waren fruchtlos und so kann er nicht aus Schriftstellern den Ursprung der Redeweise historisch nachweisen, glaubt aber dennoch, dass sich aus den oben angeführten Stellen,

wo sie vorkommt, etwas für ihre Erklärung auffinden lasse. Zuvor aber machen wir darauf aufmerksam, dass, da spätere Schriftsteller seltenere Redensarten und Konstructionen, die sie bei früheren lasen, gern annahmen, vielleicht auch manchmal durch irgend einen Zusatz erläuterten, Lucian den Sinn der fraglichen Redensart erkannte. Karl Friedrich Hermann führt zu Lucian. de conscrib. histor. c. XXXIV, wo in ähnlicher Steigerung des Gedankens, wie bei οὐ πολλοῦ δεῖ, ἀλλ' οὐδενός, gesagt wird: πολλοῦ ἄν, μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς ἦν ἄξιον, aus Lucian. Merc. Cond. 18 an: ἀλλὰ πολλοῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς δεῖ. Auch lässt sich die von Hermann daselbst zu anderm Zwecke citirte Stelle aus Plutarch. de educ. 4 vergleichen: εἰ δέ τις οἴεται, τοὺς οὐκ εὖ πεφυκότας μαθήσεως καὶ μελέτης τυχόντας ὀρθῆς πρὸς ἀρετὴν οὐκ ἂν τὴν τῆς φύσεως ἐλάττωσιν εἰς τοὐνδεχόμενον ἀναδραμεῖν, ἴστω πολλοῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντὸς διαμαρτάνων.

An diese Stellen knüpfen wir zunächst die aus der Rede *gegen Aristogiton* § 85 οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοίους οἴομαι τούτους, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ καὶ τοὐναντίον, i. e. *neque multum abest, sed adeo contrarium est.* Hier liegt also Gegensatz und Steigerung in dem Worte τοὐναντίον; bisweilen aber liegt beides in einem ganzen Gedanken: so philipp. III l. l., wo der Sinn ist: „*Die Griechen haben nie, weder euch, Athenienser, noch den Lakedämoniern, noch den Thebanern (als nämlich diese drei Hauptvölker nach einander den Principat besassen) zugestanden, zu thun, was ihr wolltet, und sie waren nicht (etwa) weit davon entfernt, dies zu dulden, sondern sie glaubten, als ihr die Obermacht misbrauchtet, deshalb Krieg führen zu müssen.*“ Hier schliesst sich zwar der Gegensatz, „*sie entschlossen sich Krieg zu führen,*“ an den ganzen vorhergehenden Satz, „*sie duldeten nichts von euch,*“ zunächst aber an das das Gesagte nochmals stark verneinende οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, so dass die Steigerung ist: *sie waren nicht weit entfernt, etwas zu dulden, sondern sie führten Krieg, wenn sie sich beeinträchtigt glaubten.*

Endlich ist so zu erklären die Stelle aus der Rede *über die Krone* § 90 οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἦν ἂν ὁμοίως ἡμῖν, ἐκεῖνα δὲ τούτοις ἂν προσῆν, εἰ μὴ διὰ τούτους. Auch hier wird der Gegensatz ἀλλὰ ταῦτα μὲν κ. τ. λ. durch οὐδὲ πολλοῦ δεῖ hervorgehoben: „*Wir haben nicht das, was wir im Vertrage mit Philipp gewonnen haben, statt des viel Bedeutenderen, was wir dafür aufgeben mussten, empfangen, nein, durchaus nicht, sondern wenn die Verräther nicht gewesen wären, würden wir das jetzt Gewonnene und noch dazu das, was wir verloren haben, besitzen.*“ Leicht ist zu erkennen, dass hier in dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ eine Ironie liegt, wie sie überhaupt bei Demosthenes nicht selten ist.

Es bleibt uns nur noch übrig, über die Stelle aus der Rede gegen Leptines ausführlicher zu sprechen. Es heisst also dort: *Σκεψώμεθα δὴ τί τοῦτ' ἔσται τῇ πόλει, ἐὰν ἅπαντες οὗτοι λειτουργῶσιν· φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.* Hier fehlt vor dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ die in allen übrigen Stellen zum Hauptsatze gehörende Negation οὐ. Darum meinte Budaeus l. l. p. 1319, 45, πολλοῦ δεῖ sei hier überflüssig und der Satz dieser: *φανήσεται γὰρ ἡ λειτουργία οὐκ ἀξία τῆς μελλούσης αἰσχύνης.* Auf ähnliche Weise ordnet Vigerus p. 468 die Worte: *οὐδὲ γὰρ φανήσεται, πολλοῦ δεῖ, τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης,* oder man müsse, meint er, πολλοῦ δεῖ an das Ende des Satzes stellen. Niemand wird weder des Budaeus, noch Viger's Ansicht billigen; der Umstellung der Worte bedurfte es gerade nicht, wenn wir auch οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ trennen wollten: *φανήσεται γὰρ οὐδέ, πολλοῦ δεῖ, τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.* Dann gehörte οὐδὲ zum ganzen Satze, oder freilich freier gestellt, zu ἄξιον und wir hätten einen ganz in den Zusammenhang der übrigen Rede passenden Sinn. Der Redner fragt nämlich, ob durch Aufhebung der *ἀτέλεια*, die einigen Fremden wegen Verdienste, die sie sich um Athen erworben hatten, eingeräumt worden war, irgend ein leidlicher Gewinn bewirkt werde; allein er findet, dass die Schande, die jene Aufhebung dem Volke bringen würde, keineswegs durch einen Gewinn vergütet werde. Die *ἀτέλεια*, meint er, könnte vielleicht aufgehoben werden, wenn der daraus entspringende Gewinn die Schande überwöge oder wenigstens erträglich machte; aber *er lasse sich gegen den Nachtheil nicht einmal in Anschlag bringen.* — Trennen wir nun οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ, so ist Letzteres, wie oft, in die übrige Rede eingeschoben. Vergleiche Dem. or. in Aristocr. § 34 p. 631, 5 *ὁ δὲ τὸ ψήφισμα γράφων πολλοῦ γε δεῖ διώρισεν κ. τ. λ.* Ibid. § 7 pag. 623, 11 — *ἵνα εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτονί.* Allein es scheint nicht rathsam, οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ zu scheiden. Wie ist aber dann der Hauptsatz, der eine Negation zu verlangen scheint, zu erklären? Sehr leicht, wenn wir annehmen, dass der Satz *φανήσεται γὰρ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης* mit einem spottenden Tone, welchen eine solche Ansicht, die Jemand von der Sache haben könnte, ganz und gar verdient, von Demosthenes ausgesprochen worden ist. Dann ist also οὐδὲ πολλοῦ δεῖ mit der Freiheit, welche sich die Griechen, namentlich Demosthenes, nicht blos in der Wortstellung, sondern auch bei der Verbindung und Darstellung der Gedanken nehmen, nach der Construction *κατὰ τὸ νοούμενον* dem ganzen Satze einverleibt, da ohne jene Ironie der Satz hätte heissen müssen: *οὐ φανήσεται — ἄξιον αἰσχύνης.* Also ist auch diese Stelle ganz so, wie die übrigen.

Dies ist nun unsere Ansicht von der Redensart, die wenn auch nicht eine der schwierigsten, den Erklärern doch viel zu schaffen gemacht hat. Sollte unser Versuch, die Schwierigkeit

zu lösen, nicht gebilligt werden, so hat er doch vielleicht den Erfolg, eine neue Prüfung der Sache zu veranlassen und die einzig wahrscheinliche Erklärung an das Licht zu bringen.

Leipzig. *Karl Hermann Funkhänel.*

Ist Horaz Erfinder neuer Versmase?

C. Vanderbourg fügte seiner Ausgabe der Horazischen Oden. Paris 1812 T. I S. 423—425 eine Zugabe bei über die Horazischen Versmase des Diomedes bei Putsch. S. 517—528. Darin sagt er:

„Man hat immer geglaubt und glaubt noch, dass die Versmase des Horaz alle von den Griechen entlehnt sind, und dennoch nimmt unter 19 Diomedes 8 davon aus, welche er mehr oder weniger bestimmt für von Horaz gebildete (composés) ausgiebt. Er rechnet dahin 3 als Horazische (metrum Horatianum), und das sind die Oden 3, 5 und 6 des ersten Buchs (Sic te, Diva etc., Quis multa gracilis etc., Scriberis Vario etc.). Von 2 anderen behauptet er, sie wären von Horaz gebildet (metrum ab Horatio compositum), nämlich die 9te des ersten Buchs (Vides, ut alta etc.) und die 11te Epode (Petti, nihil me etc.). Endlich sagt er von 3 anderen dasselbe, jedoch mehr nach Anderer Versicherung, als nach seiner eigenen (ab Horatio compositum dicitur), und das ist das Mas der 18ten Ode des zweiten Buchs (Non ebur etc.) und das der 13ten und 14ten Epode (Horrida tempestas etc., Mollis inertia etc.). Wie neu nun diese Meinung auch scheinen dürfte; so muss ich doch gestehen, dass ich sie ziemlich wahrscheinlich finde und nicht sehe, warum der Römische Lyriker sich darauf beschränkt haben sollte, die Versmase der Griechischen Lyriker *sklavisch* (?) nachzubilden, ohne zuweilen einen Versuch zu wagen, wenn auch nicht neue Verse, doch neue Verbindungen schon vorhandener zu erfinden. Der einzige Umstand, welcher hier Diomedes Zeugniss schwächen könnte, ist der, dass er zu den von Horaz gebildeten Versmasen auch das der 9ten Ode des ersten Buchs rechnet, welches unter dem Namen des Alcäischen bekannt ist. Auch ist uns in der That noch ein Bruchstück von Alcäus übrig, welches Horaz in der ersten Strophe dieser Ode nachgeahmt hat, und welches das Versmas derselben genau darstellt[1]).

---

1) Bei Athen. X pag. 430 A. Wir haben übrigens mehre Alcäische Bruchstücke in diesem Mase. Man vergleiche darüber Gaisford zu Hephaestion pag. 336 und 337 und *Hermann* element. doctrinae metr. pag. 687—689.

Es ist daher schwer zu glauben, dass dieses Mas wirklich von Horaz gebildet sei. Darf aber ein Irrthum des Diomedes, welcher vielleicht auch nur eine doppelte Anführung (double emploi) der Abschreiber ist, dessen sieben andere Anzeigen des Irrthums beschuldigen? Das glaube ich nicht. Ich glaube nicht, dass er sich bemüht haben würde, die von Horaz gebildeten Versmase von denen zu unterscheiden, welche er nachgebildet hat, wenn er nicht wirklich irgend eins von der Erfindung unsers Dichters gehabt hätte, und ich überlasse Gelehrten, welche in den Fragmenten der Griechischen Lyriker mehr bewandert sind, die Sorge, zu ermitteln, in wie weit diese die Behauptungen unsers Grammatikers bestätigen oder widerlegen."

Man war freilich zu erwarten berechtigt, über diesen nicht unbedeutenden Umstand gehörigen Aufschluss von einem Manne zu erhalten, welcher in Paris an der Quelle so vieler handschriftlichen und gedruckten Hilfmittel sas: indess hat es nun einmal Herrn Vanderbourg gefallen, sich die Sache nach Art der Herren Pariser etwas leicht zu machen. Wir wollen daher sehen, was sich bei wenigen Hilfmitteln darüber sagen lässt.

Horaz war ein Römer. Waren diese etwa in solchen Dingen sehr erfinderisch? Nun das wol eben nicht. Wer den Anfang von Cicero's Tusculanischen Unterredungen und ähnliche Klagen jenes Griechischen Mustern nachstrebenden Redners und Denkers gelesen und den Sinn der Römer für Dinge der Art aus unserm Dichter (Epist. II, 1, 156—160 und anderwärts) kennen gelernt hat, dem darf darüber nicht viel weiter gesagt werden. Besasen sie doch bis auf Ennius nur ihr altes Faunenversmas, wie dieser[2]) den Saturnischen Vers nennt, und auch diesen leiten die meisten Lateinischen Grammatiker aus Griechenland, Hermann[3]) von Hetrurien und Apel[4]) gar von der Insel Kreta her. Erst *Livius Andronicus* oder *Ennius*[5]) versuchten den heroischen Hexameter nachzubilden. Erst bei *Catull* finden wir einige den Griechen nachgebildete lyrische Verse, den *Glykonischen*, *Asklepiadeischen*, besonders den vielleicht schon vor Catull versuchten *Phaläcischen* und 2 Mal das *Sapphische Mas*, das leichteste an sich und besonders bei vorangegangenen Versuchen im Phaläcischen Verse. Von Catull bis Horaz finden wir kaum eine Spur von anderweitigen Nachbildungen lyrischer Versmase der Griechen. Wie viel war da nicht noch im Nachbilden zu versuchen! Wie viel hatte nicht

---

2) Bei Cic. Brut. c. 18. Orat. c. 51. Man vergl. Fest. unter Saturno. Bei Virg. Georg. II, 386 versus incompti, bei Hor. Epst. II, 1, 157 horridus numerus, bei Terent. Maur. p. 2439 v. 2507. Man vergleiche Santen. zu Ter. Maur. p. 181.

3) Element. III, 9 S. 606.

4) Metrik. 2r Thl. § 785 S. 664.

5) Sehr ausführlich hat diesen Gegenstand erörtert Santen. zu Ter. Maur. p. 231 ff.

Archilochus allein [6]) nachzubilden hinterlassen! und die andern Lyriker [7]) dazu! Und Horaz hätte unter diesen Umständen sogleich mit Masen von seiner Erfindung auftreten können? Können? Nun ja, wenn er durchaus gewollt hätte; so würde er auch wol etwas seiner Würdiges zu Stande gebracht haben. Aber konnte er so etwas wollen? er, der so vollendete Griechische Vorbilder so hoch verehrte? der so oft zu ihrem Studium, zu ihrer Nachahmung aufforderte? der so besonnen und vest nach wahrem Ruhme strebte? der den dens lividus (Od. IV, 3, 16.) des Neides so sehr zu beachten hatte? Und auf wessen Beifall durfte er als Erfinder neuer lyrischer Mase rechnen? Der nur zu prosaische, praktisch gesinnte und für das Reale gestimmte Populus Romanus war der Lyrik eben nicht zugethan. Darum ja blieb sie so lange unversucht und erhielt auch nach Horaz keinen bedeutenden Zuwachs. Gerade sie ist der dürftigste Theil der Römischen Litteratur [8]). Horaz durfte also wol als lyrischer Dichter höchstens nur auf den Beifall der Freunde der Griechischen Muse rechnen. Diese aber wünschten für jene Muse Römisches Gewand. Darum erzählt der Unbekannte, dessen kurze Lebensbeschreibung des Horaz zuerst Vanderbourg T. I S. LIV aus einer Handschrift drucken liess, was er gewiss nicht aus den Fingern gesogen hat und das Gepräge der Wahrheit an sich trägt, Horaz sei von Mäcenas gebeten worden, die verschiedenen, von den Griechen, besonders von Archilochus, Alcäus und der Sappho erfundenen und den Lateinern noch unbekannten Versmase ins Lateinische überzutragen, und das habe er denn auch auf angemessene Weise gethan. Hienach konnte Horaz wahrhaftig nicht mit Masen von seiner eigenen Erfindung auftreten wollen. Auch wollte er das wirklich nicht. Man kann sich darüber nicht deutlicher erklären, als unser Dichter es gethan (Epst. I, 19, 23—33.):

Parios ego primus iambos
Ostendi Latio . . . . .
Ac ne me foliis ideo brevioribus ornes,
Quod timui mutare modos et carminis artem;
Temperat Archilochi musam pede mascula Sappho,
Temperat Alcaeus. . . . . . .
Hunc ego, non alio dictum prius ore, Latinus
Vulgavi fidicen.

Diess gethan zu haben, rechnet Horaz sich oft zum Verdienste an, wie Od. III, 30, 10—14; IV, 9, 3 und 4: niemals aber rühmt

6) Archilochi Reliqu. ed. Liebel. Lips. 1812 pag. 23—37. Man sehe Mar. Victorin. bei Putsch. p. 2551. 2588. 2589. 2590.

7) Mar. Victorin. b. Putsch. pag. 2622 hält es kaum für möglich, die Versmase der Griech. Lyriker alle zu beschreiben.

8) Wernsd. Poet. Lat. min. T. III pag. XXIX sqq. *Bähr* Gesch. der Röm. Litt. Karlsr. 1828. Kap. 8 S. 183 ff.

er sich eigner Erfindung. Und warum hätt' er sich deren, wofern er es der Wahrheit gemäss hätte thun können, nicht eben so gut rühmen sollen, als seiner Versuche, die Mase Griechischer Dichter nachzubilden? Wenn aus dem bisher Bemerkten sich ergiebt, dass Horaz neue Versmase nicht konnte erfinden wollen, auch wirklich nicht erfinden wollte und seinem Willen treu blieb; so müssen des Diomedes Anzeigen vom Gegentheile entweder geradezu falsch oder unrecht verstanden sein. Wir haben sie daher etwas näher zu betrachten.

Es könnte scheinen, als liese sich das *componere* des Diomedes von der Erfindung neuer Verse und ihrer strophischen Verknüpfung oder doch wenigstens von neu versuchten strophischen Verbindungen längst erfundener Verse verstehen. Im letzteren Sinne haben wir Vanderbourg es nehmen sehen. * Kann es beides oder nur das Eine oder das Andere heisen? Und welches von beiden? Der in mancher Beziehung wichtige Verfasser der vita Horatii am Ende der Ausgabe des Cruquius sagt ganz am Anfange seines Aufsatzes über die Horazischen metra: In opere suo Alcaeum imitatus est et Sapphonem. Decem autem et novem odas variis metrorum generibus *texuit*, quorum[9]) decem in primo libro, in tribus reliquis singula, in Epodon sex reperi *composita*. Hier ist durch den Zusammenhang ganz deutlich, dass der Verfasser weder bei *texuit* noch bei *composita* im Sinne hatte, den Horaz als Verserfinder oder als neuen Zusammensteller alter Verse zu bezeichnen. Es sollte nur so viel gesagt werden: Horaz hat Oden in verschiedenen Versmasen gedichtet. Und mehr wird auch kein Unbefangener in den Worten finden. Etwas in der Hauptsache Anderes hat auch Diomedes gewiss nicht sagen wollen. Man betrachte nur seine Worte zu I, 9 im Zusammenhange! Nona ode metrum *Alcaicum* habet et scanditur per quaternos versus. nam duos Alcaicos *καταληκτικοὺς*, tertium *ὑπερκαταληκτικὸν* habet. Nun scandirt er diese Verse und fährt dann so fort: Hoc metrum ab Horatio *compositum*, quod constat ex duobus Alcaicis, aliter etiam scanditur. Und nun giebt er eine andere Scansion an, als die erste war. Wie wär' es möglich, hier bei compositum an eine Erfindung des Horaz zu denken, da doch das Versmas vorher ausdrücklich *Alcaicum* heist und das Alcäische Mas längst vor Horaz von Alcäus erfunden worden war? Die Worte *hoc metrum ab Horatio compositum* können also im Allgemeinen hier keinen anderen Sinn haben, als hoc metrum Alcaicum ab Horatio compositum, oder hoc metrum ab Horatio ad exemplum Alcaei conscriptum. *Componere* in der Bedeutung von scribere, con-

9) *Quarum*, wie bei Cruq. steht, würde *singulas* und *compositas*, nämlich *odas*, fordern und dennoch das nicht sein, was der Verf. sagen wollte. Wir haben es daher in *quorum* verändert und beziehen es auf *metrorum* oder *generibus*.

scribere ist zu bekannt, als dass es dabei noch auf Beweisstellen ankommen könnte. Forcellini hat deren in seinem Lexikon eine grosse Menge. Wir fügen nur noch bei Mar. Victorinus, bei Putsch. p. 2585: Quo dimetro etiam Archilochus carmen *composuit* in Lycamben et filias. Schlechthin für invenire wird man componere nicht finden. Daher setzt dieses Cic. Brut. 67, 238 in seiner Beschreibung des C. Macer noch besonders hinzu: Vox, gestus et omnis actio sine lepore. At in *inveniendis componendisque* rebus mira accuratio.

So viel ist hienach gewiss, das Diomedes *componere* in der Bedeutung *erfinden* nicht sagen konnte und um so weniger wirklich gesagt habe, da es so leicht war, sich, wenn er Erfindung bezeichnen wollte, darüber ganz deutlich und gehörig auszudrücken. Invenire, inventum, inventor, repertor, auctor, parens sind ja so gangbare und genau bestimmende Wörter. Auch giebt es noch viel andere Arten des deutlichen Ausdrucks, deren er sich hätte bedienen können. So sagt Atil. Fortunat. b. Putsch. pag. 2684: Omnia metra variantur ... aut permutatione, tanquam (Hor. V, 13, 4.).

Occasionem de die, dumque virent genua.

Nam quum Archilochus Heroi partem priorem cum iambici priore parte composuerit, ita ut antecederet Heroum, in hunc modum (Hor. V, 11, 2.).

Scribere versiculos amore perculsum gravi;

Horatius immutavit, ut antecederet iambici pars, sequeretur Heroi, sic:

Occasionem de die, dumque virent genua.

Wenn wir nun auch glauben, dass Fortunat. hier, wie wir anderwärts zeigen werden, im Irrthume sei, indem er einen Vers wenigstens für eine halbe Erfindung des Horaz ausgiebt; so hat er sich doch ganz verständlich ausgedrückt. Und warum sollte Diomedes nicht dasselbe gethan haben, falls er Horazen als Erfinder hätte bezeichnen wollen?

Wir verargen es keinem unserer Leser, wenn er unser letztes Punctum benutzt, um zum Worte zu kommen und folgenden Einwand vorzubringen: „Das über *componere* Bemerkte scheint allerdings hinlänglich begründet. Wie soll ich aber damit zusammenreimen, was Diomedes bei drei andern Versmasen sagt? Hoc metrum ab Horatio compositum dicitur. Wenn da *compositum* nichts weiter hiese, als was es nach dem Bisherigen heisen kann; so würde etwa der Gedanke sich ergeben: *Die Leute sagen, Horaz habe dieses Gedicht in diesem Versmase geschrieben.* Und das wäre doch wirklich etwas sonderbar, um nicht zu sagen ein vollständiger Unsinn. Das *dicitur* deutet ganz entschieden an, dass in

dem *compositum* noch irgend etwas enthalten sei.“ Wir können uns dieses treffenden Einwandes nur freuen. Ja wir waren bei unserm letzten Punctum eben im Begriffe, diesen Einwand selbst aufzustellen: denn er wird unsere Untersuchung nicht blos zu Ende, sondern auch zum Ziele führen.

Wenn nach den bisherigen Bemerkungen *componere* weder die Erfindung neuer noch neue Verknüpfung schon vorhandener Verse zu Strophen bezeichnen kann und auch noch etwas mehr bezeichnen soll, als das blose scribere, conscribere, texere, pangere, facere; so bleibt nur diess noch übrig, dass es von den ersten Versuchen der Nachbildung Griechischer Versmase verstanden werde. Und das giebt für beide Fälle einen recht angemessenen Sinn: *Horaz hat dieses Mas zuerst den Griechen nachgebildet. Die Leute sagen, Horaz habe diess vor ihm bei den Lateinischen Dichtern nicht vorkommende Mas zuerst nach Griechischen Vorbildern versucht.* Ist aber dieser Sinn auch historisch wahr? Wir wollen sehen.

Wenn der Dichter selbst (Od. IV, 9, 3 u. 4.) spricht:

Non ante vulgatas per artes
Verba loquor socianda chordis;

so sagt er ja ganz und gar dasselbe. Noch keinem seiner Erklärer ist es in den Sinn gekommen, die artes ante non vulgatas für ante (me) non inventas zu nehmen: sondern alle legen sie, und anders konnten sie auch nicht, so aus, als hätte der Dichter gesagt, ante (me) inter nos (Latinos) non vulgatas, nondum cognitas et usitatas. Der Scholiast des Cruquius bemerkt dabei: quia primus ipse inter Latinos poetas lyrica carmina scripsit. ut ait supra (III, 1, 2.) *Carmina non prius audita.*

Das gewonnene Ergebniss unserer Untersuchung findet seine Bestätigung auch noch in Folgendem. Unter den Horazischen Versmasen kommen nur vier τετράστροφα vor. Nur bei dem dahin gehörigen Sapphischen sagt Diomedes weder metrum ab Horatio compositum, noch sonst etwas Aehnliches. Sehr natürlich: denn das Sapphische Mas hatte schon Catull versucht, bei welchem es zweimal vorkommt. Bei den drei anderen macht er solche Bemerkungen, und zwar nennt er das Alcäische ausdrücklich metrum ab Horatio compositum. Dass aber dieses Mas vor Horaz noch von keinem Lateinischen Dichter versucht worden war, versichert er ja in der oben (aus Epist. I, 19.) angeführten Stelle mit klaren Worten selbst:

Hunc ego, non alio dictum prius ore, Latinus
Vulgavi fidicen.

Hunc ist offenbar mit *Glareanus*, *Badius*, *Bentley* und Anderen auf das zuletzt vorangegangene *Alcaei* zu beziehen. Hätten wir aber auch dieses Zeugniss unseres Dichters nicht; so wäre die

Sache dennoch nicht nur darum sehr wahrscheinlich, weil sich von dem Alcäischen Mase bei den Lateinischen Dichtern vor Horaz weder eine Nachricht, noch ein Bruchstück findet, sondern vornehmlich auch darum, weil, wie schon *Wernsdorff* in den Poet. Lat. min. T. III p. 336 bemerkt hat, dieses Mas bei keinem Lateinischen Dichter nach Horaz mehr vorkommt, ausser ein einziges Mal bei Stat. sylv. 4, 5, während die übrigen Horazischen Mase bei den späteren Dichtern mehr oder weniger oft gefunden werden. Vielleicht machte es als τρίκωλον den Lateinischen Dichtern zu viel Schwierigkeiten. Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, dass auch das Asclepiadeum quartum (Od. I, 5.), ebenfalls ein τρίκωλον τετράστροφον, nach Horaz gar nicht mehr erscheint. Daher denn das Verhältniss von Statius Alcäischem Mase zu dem Horazischen leicht sich um so natürlicher so darbietet, wie es Hermann[10]) zu Statius Nachtheil, aber der Wahrheit gemäs bezeichnet hat.

Etwas anders ist es mit dem Substantiv *compositio*. Wenn der schon erwähnte Verfasser der vita Horatii bei Cruquius in seiner Beschreibung des Asclepiadeum secundum (Od. I, 3.) angeben will, wie vielmal es bei Horaz vorkomme, und sagt: usus est hac metri compositione in duodecim odis; so ist da *metri compositio* nur so viel, als metri genus (ratio) oder metrum schlechtweg. Das leuchtet auch aus der Abwechslung im Ausdrucke ein, welche der Verfasser in diesem Falle sucht. So sagt er bei dem Archilochium quartum (I, 4.): Est hac *metri structura* una tantum ode, bei dem Sapphicum (I, 2.): Utitur hoc *metri genere* in sex et viginti Odis, bei dem Hipponactium (II, 18.): Usus est autem hac *metri constitutione* una tantum ode, und bei dem Asclepiadeum tertium (I, 6.): Suntque *huiusque generis* odae novem.

Nun bleibt noch der Fall zu betrachten übrig, wo Diomedes metrum Horatianum sagt. Der Ausdruck an sich kann zunächst zweierlei heisen, entweder ein von Horaz erfundenes Versmas, oder eins, dessen er sich oft bediente. Das Eine ergiebt sich aus dem Scholiasten des Cruquius zu Od. II, 18: Appellatur hoc metrum quoque aliter Euripideum, non quod ipse Euripides sit eius inventor, sed quod frequenter eo sit usus, Beides aus Mar. Victorinus[11]): Metrorum genera alia a Dis appellata, ut Dithyrambicum Priapion, alia ab inventoribus, ut Archilochium, Sotadium: alia ab iis, qui crebrius usurparunt, ut Sapphicum, Asclepiadicum: alia a qualitate pedum, ut Iambicum, Dactylicum, Hexametrum: alia a numero syllabarum, ut Heptasyllabon, Hendecasyllabon, und aus Isidorus[12]): Metra vel pedibus nuncupata, vel a numero syllabarum, vel ab inventoribus, vel a frequentatoribus, vel a re-

10) Element. doctrin. metr. III, 16 p. 693.
11) Bei Putsch. p. 2495.
12) Origin. I, 38 de metr. bei Gothofr. p. 852.

bus, quae scribuntur. Da wir aber im Allgemeinen gesehen, dass Horaz kein Mas erfunden, und im Besonderen sich gezeigt hat, dass selbst da, wo Diomedes ein Mas ab Horatio compositum nennt oder es durch die Worte, metrum ab Horatio compositum dicitur, bezeichnet, nicht von Erfindung die Rede sein könne; so wird es schon desshalb unmöglich sein, den Ausdruck metrum Horatianum in dem zuerst angegebenen Sinne zu nehmen, und es würde mithin der zweite übrig bleiben. Indem aber Diomedes nur bei drei Oden sich also ausdrückt, deren Mase allerdings öfter bei Horaz vorkommen, bei anderen dagegen, deren Mase wol eben so oft oder noch öfter, wie das Sapphische, bei unserm Dichter gefunden werden, nicht dasselbe sagt, wie man erwarten sollte, da überdem der Ausdruck metrum Horatianum, wenn er nicht auf Erfindung bezogen werden kann, doch etwas Bedeutenderes anzukündigen scheint, als das blose öftere Vorkommen; so ist es mehr, als wahrscheinlich, dass damit ebenfalls der erste Versuch der Nachbildung bezeichnet werden sollte. Unter diesen Umständen halten wir uns für hinlänglich berechtiget, metrum Horatianum für gleichbedeutend mit metrum ab Horatio compositum in dem oben festgestellten Sinne anzusehen.

Damit stimmt auch überein Terent. Maur.[13]):

Namque his commatibus Flaccus Horatius
Metrum c o m p o s u i t, *sed choriambicos*
Ex binis pedibus praeposuit duos.

Wer den Terentianus gelesen hat und mit seiner Art bekannt geworden ist, der kann aus diesen Worten unmöglich folgern wollen, Horaz habe das Asclepiadeum quartum erfunden. Terent. führt gern von den von Griechischen Dichtern erfundenen Masen Lateinische Beispiele, vornehmlich aus dem Horaz an, z. B.:

Hoc doctum Archilochum tradunt g e n u i s s e *magistri.*
Tu mihi, Flacce, sat es.
D i f f u g e r e n i v e s etc. (p. 2422. v. 1807—1809.)

Oft drückt er sich bei solchen Anführungen so kurz aus, dass es scheinen könnte, als mache er Horaz zum Erfinder, wenn man nicht sonst wüsste oder aus ihm selbst ersähe, dass er es so nicht meinte.

Simili lege sonantes numeros ad Neobulen dedit uno
Modulatus lepide carmine Flaccus:
M i s e r a r u m e s t etc. (p. 2429. v. 2065—2067.)

Wir wissen aber aus *Hephästion*, welcher[14]) einen eben solchen tretrameter Ionicus,

---

13) Bei Putsch. p. 2445, bei Santen. und Lennep. v. 2793—95.
14) de poëmat. c. 7, 4 p. 67, bei Gaisf. p. 120.

ἐμὲ δειλὰν, ἐμὲ πασᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν,

von Alcaeus anführt, dass Horaz dieses Mas nicht erfunden haben kann. Hieher gehört auch [15])

Tales trimetris subdidit Flaccus suis
Ut carmina ostendunt decem:
Ibis Liburnis inter alta navium,
Amice, propugnacula.

Es könnte den Worten nach scheinen, als glaube Terentian, Horaz habe das zuerst gethan: er fügt aber sogleich hinzu:

Archilochus isto saevit iratus metro
Contra Lycambam et filias.

Von dem Archilochium quartum des Horaz (Epod. 4.), *Solvitur acris hyems* etc., sagt Terentian [16]):

Semelque metrum tale copulavit (Flaccus),

und das heist doch wol so viel, als composuit. Wir wissen aber aus Mar. Victorin. [17]), dass Archilochus dieses Mas erfunden hatte. Victorinus Worte sind: Idem Archilochus penultimis heroi hexametri partibus adiecta syllaba huiusmodi versum induxit, qui metro Phalaecio [18]), id est tribus trochaeis clauderetur. Hierauf führt er als Beispiel die vierte Epode des Horaz mit den Worten an: Cuius exemplum noster Horatius secutus est illa Ode, *Solvitur acris* etc., und sagt dann weiterhin: Quanta autem et quam profunda [19]) artis scientia in hac epodi conclusione Archilochus usus sit, interest dicere. Ueberdem hat uns auch Stobaeus [20]) ein Bruchstück des Archilochus von diesem Mase aufbewahrt:

Τοῖος γὰρ φιλότητος ἔρως ὑπὸ καρδίην ἐλυσθεὶς
Πολλὴν κατ' ἀχλὺν ὀμμάτων ἔχευε.

Einen andern Vers des Archilochus, welcher dem ersten dieser Epode gleich ist, führt Hephästion [21]) an.

Auf diese Art haben wir gar nicht nöthig, mit Vanderbourg den Grammatiker Diomedes eines Irrthums oder dessen unschuldige Abschreiber eines Versehens in Beziehung auf das Alcäische Mas zu beschuldigen. Viel eher könnten wir gegen jenen oder diese von einer andern Seite her einigen Verdacht erregen. Bei

---

15) Terentian. bei Putsch. p. 2437. v. 2452—2457.
16) Bei Putsch. p. 2448. v. 2954.
17) Bei Putsch. p. 2565 und 2566.
18) Es scheint gelesen werden zu müssen *Phallico*.
19) Bei Putsch. steht *profundae*, welches wir für gänzlich unstatthaft halten.
20) Serm. LXII p. 397. *Liebel* Archilochi reliq. Lips. 1812 p. 169.
21) C. XV 2, p. 50. Bei Gaisf. p. 89. Man vgl. Bentl. zu Horazens 11. Epode und Liebel a. a. O. p. 190.

Horaz kommen nämlich 20 Versmase vor. Wenn wir nun ausser jenen 8, welche Diomedes als ab Horatio composita oder Horatiana bezeichnet, noch abrechnen den *heroischen Hexameter*, das *Iambicum senarium* (Epod. 17: Iam iam efficaci etc.), als schon lange vor Horaz in Rom bekannt, ferner das *Asclepiadeum maius* (Od. I, 11: Tu ne quaesieris etc.) und die *Sapphische Strophe* (Od. I, 2: Iam satis terris etc.), welche beide schon Catull versucht hatte: so bleiben noch 8 Mase, das *Asclepiadeum minus* (Od. I, 1: Maecenas, atavis etc.), das *Sapphicum maius* (Od. I, 8: Lydia, dic, per omnes etc.), das *Archilochium primum* (Od. IV, 7: Diffugere nives etc.), das *Alcmanium* (Od. I, 7: Laudabunt alii etc.), das *Iambicum* (Epod. 1: Ibis Liburnis etc.), das *Pythiambicum* (Ep. 16: Altera iam teritur etc.), das *Archilochium quartum* (Od. I, 4: Solvitur acris etc.) und das *Ionicum minus* (Od. III, 12: Miserarum est etc.) übrig, von denen wir bei Latein. Dichtern vor Horaz keine Spur finden, und welche mithin dieser ebenfalls Griech. Dichtern zuerst nachgebildet zu haben scheint, ohne dass man darüber bei Diomedes irgend eine Andeutung findet. Da entstehen nun 2 Fragen: a) *Wenn Horaz die Nachbildung dieser 8 Mase wirklich zuerst versuchte; warum schweigt Diomedes darüber?* b) *Oder dürfen wir aus Diomedes Schweigen die Folgerung ziehen, dass schon andere lyrische Dichter der Römer vor Horaz in verloren gegangenen Gedichten diese Mase nachgebildet hatten?* Es scheint, als würden diese Fragen nicht leicht jemals mit voller Entschiedenheit beantwortet werden können. Uns ins Besondere fehlen zu viele Mittel, um einen sichern Versuch zur Beantwortung derselben zu machen. Doch wollen wir wenigstens andeuten, was sich uns darbietet, wie wenig und ungenügend es auch sein möge.

In Beziehung auf die erste Frage könnte Folgendes bemerkt werden. Da sich von den in Rede stehenden 8 Masen vor Horaz keine Spur bei den Lateinischen Lyrikern zeigt; so müsste man annehmen, entweder dass Horaz auch sie zuerst aus der Griechischen in die Lateinische Poesie überzutragen versucht und Diomedes aus uns unbekannten Gründen darüber geschwiegen habe, oder dass diese Uebertragung von anderen Dichtern vor oder zur Zeit des Horaz geschehen sei, wo dann Diomedes nichts Anderes thun konnte, als schweigen. Für die erste Annahme scheinen folgende Umstände einigermasen zu sprechen. Es befinden sich unter diesen 8 Masen das *Sapphicum maius*, das *Archilochium primum* und *quartum*, und Horaz soll und will ja, wie wir schon gesehen, besonders die Mase der Sappho und des Archilochus nachgebildet haben. Ferner. Einige von diesen 8 Masen kommen auch nach Horaz höchst selten oder gar nicht mehr vor, gerade wie die bereits oben erwähnte Alcäische und Asklepiadeische Strophe. Endlich scheint auch Fortunatianus [22]) eins von diesen 8 Masen, näm-

---

22) Bei Putsch p. 2683.

lich das *Sapphicum maius* als von Horaz zuerst versucht zu bezeichnen, wenn er sagt: Quartum metrum est Horatii de quo nihil adhuc diximus. *Lydia, dic, per omnes Te Deos oro, Sybarim cur properas amando.* Quod metrum et ipse Horatius ignorando quale esset laboriosa observatione semel omnino facere conatus est, et in eo tamen parum decenter erravit. nam fecit illud asperius uno immutato pede. Quodsi scisset choriambicum esse et habere clausulas certas; non in illam salebram incidisset. Nam primum comma ex choriambo et antibacchio compositum est. *Lydia, dic, per omnes.* Secundum colum, quod est longius, tres habet choriambos et unum antibacchium scilicet clausulae gratia, quod metrum Alcaeus sic ordinavit, homo in Musicis exercitatissimus. At Horatius primum choriambum durissimum fecit, pro iambo spondeum infarciendo sic: *Te deos oro.* nam si secutus esset Alcaeum; sic ordinasset: *Hoc dea vere.* Error tamen illius habet excusationem, quod in ea perseveraverit lege, quam ipse sibi aliquo casu fecerat usque ad ultimam partem non mutando. Fast mit denselben Worten spricht darüber auch Mar. Victorinus [23]). Wie schief das Urtheil dieser beiden Grammatiker über Horazens Behandlung dieses Mases sei, werden wir anderswo ausführlicher erörtern, wo wir zeigen werden, dass der grösere Sapphische Vers nichts Anderes ist, als eine polyschematistische Darstellung des tetrameter trochaicus brachycatalecticus und folglich eine Nebenform des Priapischen Verses, dass also Horaz diesen Vers nach den Gesetzen der Metrik bilden durfte und wirklich mit Geschmack und Einsicht bildete. Dass er aber in dieser Form auch bei den Griechen vorgekommen sein müsse, behauptete zu Horazens Rechtfertigung schon Bentley [24]). Was aber als Hauptsache hieher gehört, ist dieses, das Fortunatian dieses Mas als von Alcäus entlehnt betrachtet. Dieses versichert auch Victorin a. a. O. ausdrücklich: Hoc quoque carminis genus dicolon ab Alcaeo lyricus noster accepit. Warum aber Diomedes darüber nichts angemerkt hat, lässt sich noch schwerer beantworten. Die Sache konnte ihm selbst, wiewol das nicht eben wahrscheinlich ist, unbekannt sein, oder er vergas es, das ihm Bekannte anzugeben, oder seine Abschreiber haben seine sich dahin beziehende Bemerkung ausgelassen. Die andere Annahme gehört in die Beantwortung der zweiten Frage.

Was nun diese zweite Frage betrifft; so liese sich etwa diess sagen. Da Diomedes bei 8 Versmasen ausdrücklich bemerkt, Horaz habe deren Nachbildung zuerst versucht; so lässt sich erwarten, dass er es auch bei den anderen angemerkt haben würde, wenn es die Sache so gefordert hätte. In Ungewissheit konnte er

---

23) Bei Putsch. p. 2614 und 2615.

24) Praefat. ad Horat. edit. Lips. p. XVII und XVIII. Cf. Gaisf. zu Hephaest. p. 296.

desshalb kaum sein. Er zeigt sich sonst als einen Mann von Kenntnissen und Gelehrsamkeit. Zu seiner Zeit mussten die Versuche vorhorazischer Lyriker und die ältesten Commentarien und Scholien über Horaz noch vorhanden sein. Er musste Dinge der Art noch wissen können. Seine Angaben bei 8 Masen zeigen, dass er sich auch wirklich darum bemüht hatte. Besonders giebt er auch durch sein *dicitur* zu erkennen, dass ihm die Sache wichtig schien und er auch eignes Urtheil habe. Dafür spricht auch sein Schweigen bei 4 Masen, welche uns als vorhorazische bekannt sind. Ein Vergessen der Sache, besonders bei 8 Masen, wäre etwas sehr Arges und lässt unter diesen Umständen sich kaum denken. Dass die Abschreiber eine solche Bemerkung ausgelassen, wäre bei einem oder ein Par Masen allenfalls zuzugeben, aber auch bei 8? In der That scheint es, als dürfe man aus Diomedes Schweigen den Schluss ziehen, dass vor Horaz schon Andere Versuche in jenen 8 Masen gemacht hatten. Die vorhin angeführte Stelle des Fortunatian könnte wol dagegen nichts entscheiden. Seine Worte könnten nach dem Zusammenhange auch nur diesen Sinn haben: Quartum, quo Horatius est usus, metrum est, de quo etc. Victorinus angegebene Aeusserung kann uns dabei eben so wenig im Wege stehen: denn gesetzt, Jemand hätte schon vor Horaz das dort in Rede stehende *Sapphicum maius* versucht; so lies sich von Horaz doch immer noch sagen: Hoc carminis genus ab Alcaeo accepit. Gesetzt aber, der vor Horaz gemachte Versuch wäre nicht zum Besten ausgefallen, wie das wol, die Catullschen Versuche abgerechnet, grösstentheils der Fall sein mochte; so wär' es ja sehr natürlich gewesen, dass Victorin, jenen verunglückten Versuch nicht rechnend, sagte: Hoc carminis genus ab Alcaeo accepit. Auch deutsche Dichter versuchten hin und wieder vor Klopstock und Voss, antike Versmase nachzubilden, und dennoch betrachten wir im Allgemeinen Klopstock und Voss als diejenigen, welche es zuerst thaten, weil sie zuerst es mit Einsicht und Glück thaten. Und am Ende könnten wir auch leicht behaupten, Victorin habe sich hier eben so geirrt, wie wir oben angedeutet haben, dass Fortunatian sich irrte in Beziehung auf den Archilochischen Vers *Occasionem de die* etc.

Wenn ferner einige von jenen 8 Masen nach Horaz selten oder gar nicht vorkommen; so könnte daraus nicht gefolgert werden, dass sie Horazische Versuche waren. Im Gegentheile sollte man glauben, dass die Versuche des grösten, beliebtesten und gelesensten Lyrikers[25]) noch am ersten spätere Nachbildner hätten finden müssen, wie es sich ja am Alcäischen Mase zeigt. Weit eher konnten frühere, unvollkommnere, oder durch Horaz zwar glücklicher

25) Quinctil. Inst. or. 10, 1, 96: Lyricorum Horatius fere solus legi dignus. Nam et insurgit aliquando et plenus est iucunditatis et gratiae et variis figuris et verbis felicissime audax.

gemachte, aber für Römische Dichter, welche nach Horazens vielfältigen Aeusserungen Dingen von der Art nicht eben gern viel Fleiss zuwandten, zu schwierige und abschreckende Versuche ohne spätere Nachbildung bleiben. Catull versuchte den Galliambischen Vers, den wir später nicht wieder finden.

Dass aber schon vor Horaz einige Versuche gemacht wurden, Versmase Griechischer Lyriker nach Rom zu verpflanzen, sehen wir an Catull. Dass nicht noch andere, als wir bei diesem finden, gemacht worden sein sollten, lässt sich kaum denken. Vielleicht machte Catull selbst, dessen Gedichte wir nicht mehr alle besitzen[26]), deren noch einige. Das ihm von den Alten[27]) beigelegte, von J. C. Scaliger[28]) nicht verstandene *doctus*[29]) würde unter dieser Voraussetzung noch begreiflicher werden. So wäre z. B. auffallend, wenn er das *Asclepiadeum minus* nicht versucht hätte, da er das schwierigere *maius* hat. Auch Zeitgenossen des Horaz konnten ja wol, durch dessen Beispiel ermuthiget oder auch von ihm selbst aufgefordert, eher als er, manche Griechische Mase nachbilden, deren er erst später sich bediente, so dass er wirklich nicht der Erste darin war. Man kann so etwas immer vermuthen nach dem, was Horaz selbst (Epist. I, 3, 9—11) von seinem Septimius sagt:

Quid Titius, Romana brevi venturus in ora?
Pindarici fontis qui non expalluit haustus?
Fastidire lacus et rivos ausus apertos?

und Ovid (Epist. ex Pont. IV, 16, 28.) von Rufus:

. . . . *et una*
Pindaricae fidicen tu quoque, Rufe, lyrae.

Aus diesen Erörterungen dürfte sich ergeben,
a) dass Horaz von keinem seiner Versmase Erfinder war,
b) dass er vier derselben unbezweifelt schon vorfand,

---

26) Fabric. biblioth. Lat. ed. Ernest. 1, 5, 11. T. I pag. 99. Bähr Gesch. der Röm. Litt. § 121 S. 185.

27) Z. B. von Tibull. 3, 6, 41. Ovid. Am. 3, 9, 61. Martial. 1, 62 und 8, 73. Ter. Maur. p. 2440. v. 2561.

28) Poet. VI, 7 p. 865. Edit. 1586.

29) Man vergleiche Fabric. bibl. Lat. 1, 5, 1. T. I p. 88—89 und *Bähr* a. a. O. Auf ähnliche Weise wird Archilochus bei Ter. Maur. pag. 2422 v. 1807 wegen seines Reichthums an Erfindung neuer Mase *doctus* genannt. So hiesen im Gegensatze Nichtkenner der Musik und Metrik *indocti*. Cic. Tusc. I, 2, 4: Themistocles, quum in epulis recusaret lyram, habitus est indoctior. Dann fügt Quinctil. I, 10, 21 noch bei: Denique in proverbium usque Graecorum celebratum est, *Indoctos a Musis atque Gratiis abesse.* Mehres darüber findet man zu Ter. Maur. p. 182 bei Santen., welcher auch p. 332 zeigt, dass *musica* und *poetica* als gleichbedeutend gebraucht werden. Ueber das Verhältniss der Metrik zur Musik führen wir noch an Mallius Theodorus p. 13—15 und Mar. Victorin. p. 2482, 2483.

c) dass acht davon, über deren Einführung aus der Griechischen Lyrik in die Lateinische Diomedes schweigt, wahrscheinlich zuerst von andern Lateinischen Lyrikern vor Horaz oder zu seiner Zeit versucht worden waren,
d) dass Horaz selbst acht Mase, welche Diomedes ihm als Horatiana, ab Horatio composita oder quae ab Horatio composita dicuntur beilegt, Griechischen Lyrikern zuerst nachgebildet hat,
e) dass alle Horazische Versmase ohne Ausnahme Griechischen Ursprungs sind.

Wir schliesen unsere Untersuchung über diesen wichtigen Gegenstand mit der Bemerkung, dass nach unserer Ansicht die Frage, welche Versmase Horaz erfunden habe, selbst wenn diese Frage auch nach unsern Erörterungen noch stehen bleiben sollte, nicht, wie Vanderbourg will, von den Fragmenten Griechischer Lyriker abhängig gemacht werden kann. Und wenn wir auch die Werke aller Griechischen Lyriker noch vollständig besässen; so würden wir daraus doch nur ersehen, welcher Dichter Versmase und wie er diese nachgebildet habe. Wir nehmen an, dass er kein einziges erfunden und die seinigen ohne Ausnahme Griechischen Dichtern nachgebildet hat, selbst da, wo unter den Ueberbleibseln der Griech. Litteratur uns die Beispiele dazu fehlen.

Lyk in Ostpreussen. *J. S. Rosenheyn.*

Augusti Wellauer
Additamenta ad Vechneri Hellenolexian *).

Danielis Vechneri Aurimontani, antiquissimi illius inter Silesiae philologos, liber ille aureus, qui inscribitur *Hellenolexia*, etsi is si quis alius dignus est, qui his nostris temporibus, antiquissima quaeque et oblivionis quasi situ obruta in lucem revocantibus, novis curis retractetur, valde tamen dubitandum est, an non facile sit instauratorem inventurus, quippe cui, si quidem suscepto munere qua par est diligentia fungi velit, non solum abjicienda erunt multa et immutanda, quae quum pro temporum illorum in rebus grammaticis versandi ratione olim verissima haberentur, nunc jamdudum explosa sunt, verum etiam addenda quam plurima, quae aut neglexit aut minus perspexit aut scire omnino non potuit bonus ille scholae Goldbergensis prorector, ut tanti laboris facile pigere aliquem possit in opere scilicet alie-

*) Einladungsschrift zur jährlichen Prüfung am Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau. Ostern 1828.

no. Sed in hoc meae scriptionis genere, quum proludendi officio injuncto et ponendi et omittendi quidquid velis major sit licentia, nec timendum sit, ne quis de rerum aut scriptarum ordine aut praetermissarum necessitate tecum expostulet, facilius licebit, quaecunque ejus generis in mentem scribentis forte venerint, nullo certo ordine servato, sed ut currente calamo locum locus excipiet, chartae illinere; id quod jam facturus sum, non tam ut specimine aliquo exhibito libri illius denuo edendi consilium profitear, quod olim sane captum nunc jam aliis atque aliis supervenientibus negotiis totum fere deposui, quam ut de locis quibusdam scriptorum Graecorum et Romanorum occasione data sententiam meam exponam, maxime vero discipulos meos specimine aliquo edoceam, quomodo, quae in scholis breviter et oculis a re proposita minus aberrantibus tractanda erant, fusius eadem et liberius vagante licentia explicari possint.

Itaque libet initium facere ab eo loco, quem jam olim tractavi in Comment. Aeschyl. p. 41 et ad Aesch. Prom. v. 42. Particulam enim TE a scriptoribus graecis passim ita collocatam invenimus, ut antecedat vocabulum illud, cui postposita esse debere videatur, vel ne arctioribus finibus rem circumscribamus, ut adhaereat ei vocabulo, cui per sensum non licet, idque negligentiae cuidam scribentium tribuendum, et aut propter metri necessitatem aut propter verborum collocandorum commoditatem commissum esse, omninoque ejusmodi locis particulam TE trajectam esse judicavi. In eadem sententia fuerunt Meinek. cur. crit. p. 10. Heindorf. ad Plat. Phaed. 80. 88. Buttm. ad Plat. Men. pag. 99 C. Elsml. ad Eur. Heraclid. v. 622 et in *Quarterly Review* 1819. XIV p. 457. Poppo Prolegg. ad Thucyd. T. I pag. 300. Goeller. ad Thucyd. I, 49; II, 89; VI, 6. Krueger. ad Xenoph. Anab. II, 2, 8. Aliter judicare videtur Hermann. ad Soph. Oed. R. v. 436, quamquam non disertis verbis sententiam suam profert; nam quum dicat: „*μέν, τέ aliasque hujusmodi particulas saepe alio, quam quo debere videantur, loco collocari nemo hodie ignorat; sed est hujus rei certa ratio, ne quis putet temere particulas istas ubique posse collocari,*“ tamen *certam* istam *rationem* communicare cum lectoribus non vult; quin incertissimos eos haerere jubet iis, quae monet ad Soph. Philoct. v. 454, ubi simul et Meinekium et Schaeferum laudat, qui de hac re diversissima tradunt. Apertius enim egit Schaeferus, qui in Ind. ad Poet. Gnom. p. 366 s., ubicunque particula TE ea qua diximus ratione collocata est, ellipsin admissam esse judicavit, et de encliticae transpositione nusquam cogitandum esse fortius etiam pronuntiavit in Appar. ad Demosth. T. I p. 191 et 690. In eandem sententiam discesserunt Bremi apud Rauchenst. de oratt. Olynth. ord. p. 80 et Stallbaum. ad Plat. Crit. p. 43 B. Phaed. p. 94 D. Operae igitur pretium esse videtur paullo accuratius in hanc rem inquirere, et quid instituta linguae latinae comparatione in hac quaestione profici possit tentare. Et in exa-

minanda Schaeferi sententia, ut in quo rei cardo versatur, proficiscendum erit ab iis locis, qui ab eo allati et per ellipsin explicati sunt, in quo tamen non eundem, quem vir doctus instituit, ordinem sequi licebit, miscuit enim diversissima nec satis cujusmodi esset illud vocabulum, cui particula postposita est, distinxit, id quod permultum interesse mox videbimus.

Incipiamus igitur ab eo genere, quod ille ultimo loco posuit. „*Nullarum*, inquit, *partium orationis frequentiores sunt ejusmodi ellipses, quam praepositionum*," ejusque rei affert exempla duo, Plat. Menex. p. 240 A. *ἔν ΤΕ πλοίοις καὶ ναυσί*, et p. 263 C. *ἔκ ΤΕ γὰρ τοῦ Πειραιέως καὶ ἄστεος*, et ablegat lectores ad ea, quae monuit ejusdem libri p. 236 ad Hesiod. Op. et D. v. 495 (v. 523 ed. Gaisf.).

ἔν Τ' ἀπύρῳ οἴκῳ καὶ ἐν ἤθεσι λευγαλέοισιν.

His igitur locis omnibus encliticam referendam esse dicit non ad nomen, quod sequitur, sed ad praepositionem praecedentem, quae in altero membro aut iterata est a scriptore, aut animo supplenda illi videtur, ita ut respondeant sibi *ἔν τε — καὶ ἐν*, *ἔκ τε — καὶ ἐκ* etc. Sed hoc quis tandem quaeso sibi persuaderi patietur? aut quomodo praepositio eadem bis posita particulis *τὲ-καί* jungi potest? Nam, quum in particulae ΤΕ vim atque naturam acrius inquirere hoc loco non libeat, sive eam cum Hermanno ad Viger. p. 835 et ad Soph. Oed. R. v. 688 *proprie non copulare sed rem incertam reddere, itaque membra orationis adnectere* judicamus, *ut eo modo addantur, quae tanquam non necessaria praecedentibus accedunt*, sive cum eodem in Diario classic. Lond. fasc. XXXVIII p. 274 et 278 ita eam explicamus, ut adjunctiva sit et usurpetur, *ubi quid adnectitur, quod ad rem, de qua sermo est, non pertinet neque cum ea cohaeret*, sive cum Handio in dissert. I. de particulis graecis p. 10 et 14 propriam ejus significationem dicimus esse aequandi, semperque ab ea conjungi res aliqua ratione aequatas, sive cum ejus censore in Ephemer. Lips. an. 1823 no. 245 eam a particula *τοί* derivamus*): hoc tamen perspicuum est et citra dubium, particulis *τὲ-καί* semper duas res diversas ita jungi, ut unum idemque iis tribuatur, nunquam vero idem vocabulum, si quacunque de causa bis ponitur, has particulas adjectas habere posse. Ita, ut redeat oratio, unde exorsa est, praepositionibus nunquam adhaerere potest particula ΤΕ, nisi quando duae praepositiones diversae cum uno eodemque nomine junctae sunt. Recte igitur dicetur: *πολλὰ εἴρηται ὑπό τ' ἐμοῦ καὶ περὶ ἐμοῦ*, recte

*) Maxima errorum in hac re, ab Handio maxime, commissorum pars inde mihi nata videtur, quod nimis anxie rationem habuerunt eorum vocabulorum, quae cum particula illa composita videntur, ut *ὥστε*, *οἷόστε*, *τότε*, *ἐκεῖτε* etc., ex quibus particulae ΤΕ ratio non magis, imo fortasse minus etiam intelligi mihi posse videtur, quam latinae QUE e vocabulis *quisque*, *ubique*, *quicunque* et similibus.

etiam πολλὰ εἴρηται ὑπό τ' ἐμοῦ καὶ ἐκείνου, sed vides, quid intersit: in eo enim quod postremo loco positum est exemplo particulis τὲ-καὶ praepositio ὑπό minime juncta est cum ea, quae in altero membro fortasse supplenda sit ὑπό, sed junguntur duo nomina, quibus tribuitur idem: multa ab utroque dicta esse. Itaque et in hoc exemplo perspicua est et indubitata particulae trajectio, quae praepositioni adhaeret, quum debeat nomini, et in exemplis Schaeferi supra allatis. Nam ut ad locos illos Platonicos redeamus, in neutro praepositiones sibi opponi manifestum est, sed in altero πλοῖα et ναῦς, in altero Piraeum et urbem. Trajectio vero illa facile admitti potuit, quia scriptoribus graecis, in ejusmodi rebus logicam rationem minus anxie curantibus, praepositio cum nomine tam arcte conjuncta videbatur, ut unam fere notionem efficerent et perinde esset, utri vocabulo copula adhaereret, quam quum minus consuessent tertio loco ponere, hinc factum est, ut semper fere praepositioni postposuerint *).

Et profecto nescio, quid aut iis locis fieri velit Schaeferus, quibus eadem praepositio in altero membro suppleri prorsus non potest, quia sequitur alia, ut Isocr. de permut. p. 80 ed. Orell. εἴς τε τὰς λειτουργίας καὶ περὶ τὴν ἄλλην διοίκησιν, aut iis, qui in altero membro τέ nomini postpositum habent, quales infra complures enumerabuntur, ut Eurip. Herc. fur. v. 477 κήδη ξυνάψων ἔκ Τ' Ἀθηναίων χθονὸς Σπάρτης ΤΕ, Aesch. Eum. v. 911 παρά Τ' ἀθανάτοις τοῖς Θ' ὑπὸ γαῖαν, qui ita sunt comparati, ut alterutro loco particulam trajectam esse necessario debeat concedere. Sed etiamsi id factum non est, tamen apud graecos scriptores ab errore eo facilius poterat caveri, quod solent illi praepositionem in altero membro omittere **). Rariores enim sunt loci, qualis Hesiodi versus supra prolatus: ἔν τ' ἀπύρῳ οἴκῳ καὶ ἘΝ ἤθεσι λευγαλέοισιν. (Praepositionem enim alteram h. l. cum nonnullis codicibus omitti, quod placet Schaefero, non sinunt ea quae disputavi ad Apollon. Rhod. I, v. 20. Ejusdem etiam carminis Hesiodei duobus aliis locis, quibus restituta librorum lectione καί in thesi producitur, id in quarto pede est factum: Op. et D. v. 151. 205 (v. 166. 220 ed. Gaisf.)

τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βίοτον ΚΑΙ ἤθε' ὀπάσσας.
ἡ δ' ἕπεται κλαίουσα πόλιν ΚΑΙ ἤθεα λαῶν.)

---

*) Haec explicandi ratio ad omnes illos locos adhibenda est, quibus trajectam esse particulam negari non potest. Similis est quam de hac re profert sententiam Bernhardy *Syntax der griech. Spr.* p. 461 s.

**) Contrarium fecerunt Anacr. XIV, 22 ed. Mehlh. ὄρη τε καὶ κατ' ἀγρούς. Nicand. Theriac. v. 393 ἀλλ' ἤγ' ἀρπέζαις τε καὶ ἐν νεμέεσσι πεσοῦσα, ubi non poterat τέ non suo loco collocari, sed ad prius substantivum omissa est praepositio, cujus ellipsis exempla dedi ad Aeschyl. Eum. v. 673. Transiit et hic usus ad Latinos, v. Bentl. ad Hor. Od. III, 25, 8.

Neque omnino ea praepositionis iteratio adeo inaudita est, ut propterea mutatione opus sit. Sic duplici *τέ* posito Archestrat. ap. Athen. III pag. 101 C. *ἔν τε κυμίνῳ Ἔν τ' ὄξει δριμεῖ καὶ σιλφίῳ ἐμβεβαῶσαν.* Simonid. fragm. *περὶ γυναικῶν* v. 44. (Brunck. gnom. poet. p. 130. Gaisf. poet. min. gr. vol. III pag. 210.) *σύν τ' ἀνάγκῃ σύν τ' ἐνιπῇσιν,* Aesch. Eum. v. 864 *ἔκ τε ποντίας δρόσου ἐξ οὐρανοῦ τε,* et ut prosaicum quoque exemplum afferam, quamquam in pedestri oratione id rarissimum est, Philostr. Imagg. I, 28 *διά τε τὸ φράττεσθαι πρὸς τὰς πληγὰς, διά τε τὸ μὴ ὑπὸ θαῤῥούντων βάλλεσθαι.* Et sequente *καί* Aristoph. Av. v. 723 *πρός τ' ἐμπορίαν καὶ πρὸς βιότου κτῆσιν καὶ πρὸς γάμον ἀνδρός.* Plat. Theaet. p. 153 C. *κατά τε ψυχὴν καὶ κατὰ σῶμα.* Thucyd. I, 105 *ἔν τε Αἰγίνῃ ἀπούσης στρατιᾶς πολλῆς καὶ ἐν Αἰγύπτῳ.* Id. I, 97 *ἃ ἐγένετο πρός τε τὸν βάρβαρον αὐτοῖς καὶ πρὸς τοὺς σφετέρους ξυμμάχους.* Pausan. II, 13, 1 *ἔκ τε Ἄργους στρατεύει καὶ ἐκ τῆς Σικυωνίας.* Lucian. Alex. c. 1 *ὑπέρ τε σοῦ καὶ ὑπὲρ ἐμαυτοῦ.*

Sed quod rarius fecerunt graeci scriptores, id plane usitatum fuit latinis, quos eodem modo particulam QUE praepositioni adnectere hic statim adjicere liceat. Solent enim illi plerumque praepositionem in altero etiam membro iterum ponere, ut Tibull. I, 4, 25

Perque suas impune sinet Dictynna sagittas
Adfirmes, crines *perque* Minerva suos.

Id. II, 1, 67

Ipse *interque* greges *interque* armenta Cupido
Natus et indomitas dicitur inter aquas.

et, ut in hoc persistam, III, 1, 4

Et vaga nunc certa discurrunt undique pompa
Perque vias urbis munera *perque* domos.

In quibus locis non timeo ne Schaeferus sententiae suae munimentum inveniri posse putet; nam etiamsi hic praepositio quam supplendam esse censet, reapse est posita, nihilo tamen magis particula ad eam pertinet, sed, ad substantiva referenda, trajecta est; id quod magis etiam perspicuum est ex his locis, quibus mox praepositioni, mox substantivo adhaeret: Tibull. IV, 6, 8

PerQUE tuos oculos per GeniumQUE rogo.

Id. III, 6, 47

Etsi perQUE suos audax jurabit ocellos,
JunonemQUE suam perQUE suam Venerem.

Seneca Med. v. 1002

Per numen omne perQUE communes fugas
TorosQUE, quos non nostra violavit fides.

Sed ut inter Latinos poetae fere soli praepositioni in membro priori adnectere particulam solent, ita Graeci scriptores in utroque sermonis genere adeo frequentant hanc encliticae collocationem, ut mirari fere liceat, quomodo factum sit, ut toties editores in ea offenderint. Juvabit igitur aliquot ejus rei exempla addere. Aesch. Pers. v. 599 ἄνευ τ' ὀχημάτων χλιδῆς τε τῆς πάροιθεν, qui locus, quum editores inutiles conjecturas tentaverint, satis sese tuetur simillimis Soph. Oed. R. v. 640 ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων. Herod. VII, 184 ἄνευ τε τῆς θεραπηΐης τῆς ἑπομένης καὶ τῶν σιταγωγῶν πλοίων. Id. I, 69; VIII, 140; IX, 7 ἄνευ τε δόλου καὶ ἀπάτης. Thucyd. IV, 8 ἄνευ τε ναυμαχίας καὶ κινδύνου. — Soph. Oed. R. v. 254 ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ τοῦ θεοῦ τε. Philoct. v. 1278 ὑπέρ τ' Ἀτρειδῶν τοῦ τε σύμπαντος στρατοῦ. Eurip. Ion. v. 1283 ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ τοῦ θεοῦ θ', ἵν' ἕσταμεν. Soph. Oed. Col. v. 33 ὑπέρ τ' ἐμοῦ αὐτῆς τε. Lys. c. Eratosth. T. I pag. 254 ed. Bekk. ὑπέρ τ' ἐμαυτοῦ καὶ τῆς πόλεως. Eur. Suppl. v. 383 ἐλθὼν ὑπέρ τ' Ἀσωπὸν Ἰσμηνοῦ θ' ὕδωρ. Soph. Aj. v. 53 καὶ πρός τε ποίμνας ἐκτρέπω συμμικτά τε λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα. Thucyd. I, 118 πρός τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον. Soph. Aj. v. 487 καί σ' ἀντιάζω πρός τ' ἐφεστίου Διός, Εὐνῆς τε τῆς σῆς. Id. Electr. v. 589 ἔκ τε σοῦ κακοῖς Πολλοῖς ἀεὶ ξυνοῦσα τοῦ τε συννόμου. Simonid. περὶ γυναικῶν v. 43 τὴν δ' ἔκ τε σποδιῆς καὶ παλιντριβέος ὄνου *). Isocr. de permut. p. 64 ed. Orell. ἔκ τε τῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ τῶν συνουσιῶν. Pausan. II, 10, 4 ἔκ τε χρυσοῦ καὶ ἐλέφαντος. Eur. Iph. Aul. v. 508 ταραχή γ' ἀδελφῶν διά τ' ἔρωτα γίγνεται Πλεονεξίαν τε δωμάτων. Aristoph. Vesp. v. 126 διά τε τῶν ὑδροῤῥοῶν καὶ τῶν ὀπῶν. Xenoph. Anab. V, 5, 1 διά τε τῆς πολεμίας καὶ τῆς φιλίας. Aesch. Sept. Th. v. 30 ἔς τ' ἐπάλξεις καὶ πύλας πυργωμάτων. Theogn. v. 968 εἴς τ' ἔρεβος καταβῇ δῶμά τε Περσεφόνης. Plato Legg. VII p. 796 D. εἴς τε πολιτείαν καὶ ἰδίους οἴκους. Legg. VI p. 775 D. κατά τε σῶμα καὶ ψυχήν. Archestr. ap. Athen. VII p. 318 F. πούλυποι ἔν τε Θάσῳ καὶ Καρίᾳ εἰσὶν ἄριστοι. Aesch. Suppl. v. 953 ξύν τ' εὐκλείᾳ καὶ ἀμηνίτῳ βάξει. Eur. Heracl. v. 622 πρό τ' ἀδελφῶν καὶ γᾶς. Id. Hippol. v. 205 μετά θ' ἡσυχίας καὶ γενναίου λήματος. Herod. I, 154 ἀπό τε Ταβάλου καὶ Κύρου. Id. I, 106 ὑπό τε ὕβριος καὶ ὀλιγωρίης. V, 5 ὑπό τε ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Thucyd. I, 49 ὑπό τε πλήθους καὶ ὄχλου τῶν νεῶν. Id. I, 54 ὑπό τε τοῦ ῥοῦ καὶ ἀνέμου. I, 56 ὑπό τε Περδίκκου πειθόμενοι καὶ Κορινθίων. Omnibus his locis trajectam esse particulam, quia pluribus vocabulis

---

*) Hoc loco Brunkius particulae collocatione ita offensus est, ut transpositis vocibus ἐκ σποδιῆς τε anapaestum inferret, cujus quum deinde eum poeniteret, ad Soph. Oed. Col. v. 371 emendandum esse judicavit ἐκ τεφρῆς τε καὶ π. ὀ. Sed aut ferenda est vocalis ante σπ correptio, (qua offensus certe non videtur Spitzn. de vers. dochm. p. 392.) aut si aliud pro σποδιῆς vocabulum reponendum est, particulae tamen locus nullo modo mutari debet.

unam notionem efficientibus perinde sit, cui illa adhaereat *), magis etiam elucet ex ejusmodi locis, ubi substantivo etiam adjectivum additur, ut Plat. Crit. p. 40 B. *ἐν τοσαύτῃ τε ἀγρυπνίᾳ καὶ λύπῃ*, ubi eodem jure magisque ex more scribi etiam poterat *ἔν τε τοσαύτῃ ἀγρυπνίᾳ καὶ λύπῃ*. Quid vero proficiatur, si ex Schaeferi sententia cum Stallbaumio suppleatur *ἐν τοσαύτῃ τε ἀγρυπνίᾳ καὶ τοσαύτῃ λύπῃ*, prorsus non video, nam substanstiva *ἀγρυπνίᾳ* et *λύπῃ* esse, quae ex logica ratione proprie jungenda erant, manifestissimum est.

Hanc igitur particulae collocationem ita in morem abjisse videmus, ut multo rariores inveniantur loci, quibus non praepositioni subjecta sit. Sed ne id nunquam factum esse credatur, hujus quoque generis aliquot exempla afferri oportebit. Sic Aesch. Prom. 679 *πρὸς εὔποτόν τε Κεγχρείας ῥέος*. Eum. 865 *ἐξ οὐρανοῦ τε*. Agam. 1132 *ἀμφὶ Κωκυτόν τε κἀχερουσίους ὄχθους*. ib. v. 818 *πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς*. ib. 1568 *ἐκ πόλεώς τε καὶ δόμων*. Aristoph. Acharn. v. 622 *ὑπ' ἐράνων τε καὶ χρεῶν* ex correctione Reisigii Conjectan. p. 23. Ibid. v. 933 *ὑπὸ τίφης τε καὶ θρυαλλίδος*. Eur. Phoen. v. 333 *ἐπ' αὐτόχειρά τε σφαγὰν ὑπὲρ τέρεμνά τ' ἀγχόνας*. Simonid. ap. Athen. XIII p. 573 D. *ὑπὲρ Ἑλλάνων τε καὶ εὐθυμάχων πολιητᾶν*. Theogn. v. 85 (905 Welck.) *ἐπὶ γλώσσῃ τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν*. Archestr. ap. Athen. III p. 105 E. *ἐν δὲ Μακηδονίᾳ τε καὶ Ἀμβρακίᾳ*. Menand. ap. Stob. Serm. CIII p. 559 *ἐκ τοῦ κακοῦ τ' ἤνεγκεν ἀγαθὸν ἡ φύσις*. Antiphan. ap. Athen. II p. 38 B. *εἰς ἔρωτά τ' ἐμπεσών*. Xenoph. Cyrop. II, 1, 5 *ὑπὸ βασιλέως τε παιδὸς καὶ ὑπὸ στρατηγοῦ γενόμενον*. Lucian. Vot. c. 45 *ἀπὸ τῶν θησαυρῶν τε καὶ διαδημάτων*. Id. Icaromenipp. c. 6 *τοὺς περὶ τοῦ πέρατός τε καὶ ἀπείρου λόγους*. Chrysipp. ap. Athen. IV p. 137 F. *ἐν Λυκείῳ τε καὶ Ἀκαδημίᾳ*. Thucyd. III, 81 *ἐς τὸ Ἡραῖόν τε*. Dionys. de comp. c. 26 *ἐν ταῖς χερσί τε*. Saepius ita collocant Latini, ut Cicero, quum dicat *exque his* de Off. I, 34 (ut *exque eo* Gell. Noctt. Att. XIII, 19, 14 *exque ea* Corn. Nep.

*) Probat hoc luculentissime locus Thucyd. VI, 6 *μάλιστα δ' αὐτοὺς ἐξώρμησαν Ἐγεσταίων τε πρέσβεις παρόντες καὶ προθυμότερον παρακαλοῦμενοι*, ubi quum exspectaveris verba ita collocata: *παρόντες τε καὶ ἐπικαλούμενοι*, tamen quia vocabula *Ἐ. π. π.* arcte connexa unam notionem efficiunt, particula alii vocabulo adhaesit. Posset cum hoc comparari alius ejusdem scriptoris locus III, 56 *εἰ γὰρ τῷ αὐτίκα χρησίμῳ ὑμῶν τε καὶ ἐκείνων πολεμίῳ τὸ δίκαιον λήψεσθε*, ubi *τέ* post *τῷ* poni debuisse putant Bauer. Poppo et Goeller., nisi nexus accuratius perpensus doceret revera *ὑμῶν τε καὶ ἐκείνων* componi. Plena enim oratio haec foret: *εἰ γὰρ μὴ τοῖς ἡμῶν ἀδικήμασι ἀλλ' ὑμῶν τε τῷ χρησίμῳ καὶ ἐκείνων τῷ πολεμίῳ τὸ δίκαιον λήψεσθε*. Similior est locus Theogn. v. 833 (789 Welck.) *ἀλλ' ἀνδρῶν τε βίη καὶ κέρδεα δειλὰ καὶ ὕβρις*, ubi sensus postulabat *βίη τε καὶ κέρδεα*, et Aesch. Sept. c. Theb. v. 409 *θεοῦ τε γὰρ θέλοντος — καὶ μὴ θέλοντος*, ubi opponuntur sibi *θέλοντός τε καὶ μὴ θέλοντος*. Nec dissimilis Aeschyl. Ag. v. 575 *ἅλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν*.

XXIV, 2.) *deque his* de nat. D. I, 1, 2 (cf. Goerenz. ad Cic. de Fin. II, 18 et de Legg. III, 20.) tamen *ab Aristoteleque* de Fin. V, 4 *ad plurimosque* de Off. I, 26 *a meque* Ep. I, 6 *in reque* de Fin. I, 1 *de totaque re* Ep. ad Att. VII, 14 et similia saepe scripsit. Sic Ovid. Pont. II, 3, 35; 11, 13 *per seque*. Corn. Nep. XXII, 4 *in Hispaniamque* XXIII, 3 *in Italiamque* XXIV, 1 *in foroque* etc. cf. Munker. ad Argum. Ovid. Metam. lib. II. Gabbler in Jahnii *Jahrbb. f. Phil. u. Päd.* 1829. II, 4 p. 393 s.

Sed transeamus ad alterum genus, quum particula post pronomina collocata est aut relativa aut demonstrativa, quibuscum conjungemus articulum. Hujus quoque generis quae Schaeferus attulit exempla prima examinemus. Itaque apud Demosthenem oratione Olynth. I p. 10 ed. Reisk. (Oratt. gr. ed. Bekker. T. IV p. 11.) leguntur haec: *καὶ ἴσασιν* (οἱ Ὀλύνθιοι), *ἅ τ' Ἀμφιπολιτῶν ἐποίησε τοὺς παραδόντας αὐτῷ τὴν πόλιν καὶ Πυδναίων τοὺς ὑποδεξαμένους*, ubi Schaeferus, nisi pro *ἅ τ'* genuinum sit quod in nonnullis libris legitur *ἅττ'* (sed id genuinum esse non potest), cum Bremio ad explicandam particulae collocationem item ellipsin statuendam censet, ut constructio ita sit expedienda: *ἅ τ' Ἀμφιπολιτῶν ἐποίησε — καὶ ἃ Πυδναίων* etc. Quod ut fieri posse non negem, nam saepe factum esse mox videbimus, non cogitaverunt duumviri doctissimi, sensum minime eundem esse, sive hanc ellipsin admittamus sive particulam trajectam judicemus. Si enim illud ponimus, sensus hic erit: *sciunt Olynthii et ea, quae erga Amphipolitanos, et ea quae erga Pydnaeos commisit*, sin hoc, verba ita vertenda erunt: *sciunt ea, quae et erga Amphipolitanos et erga Pydnaeos commisit.* Vides illud dici non posse, nisi cum diversum est genus injuriarum, quas ambabus gentibus intulit Philippus, hoc recte dici, si eadem injuria et hos et illos affecit; et cum hoc ipsum dicere voluerit Demosthenes, manifestum est, particulam trajectam esse et proprie dicendum fuisse: *ἃ Ἀμφιπολιτῶν τε-καὶ Πυδναίων* etc. Cum eodem loco Schaeferus confert Xenoph. Memorab. IV, 2, 40 *ἁπλούστατα δὲ καὶ σαφέστατα ἐξηγεῖτο ἅ τε ἐνόμιζεν εἰδέναι δεῖν καὶ ἐπιτηδεύειν κράτιστα εἶναι*, ubi Heindorfius *καὶ ἃ ἐπιτηδεύειν* scribendum esse censuit, Schaeferus ipsum illud *ἅ*, quod ex conjectura ille intrudere voluit, per eandem illam ellipsin omissum esse judicat, novissimus denique ejus libri editor Herbstius rotunda miscet quadratis, quippe qui et trajectam esse particulam atque ad *εἰδέναι* pertinere dicat, et Heindorfii refutandi causa Schaeferum laudet. Enimvero hujus loci eadem est ratio, quae Demosthenici modo laudati; non enim hoc dicere voluit Xenophon: *docuit et ea, quae scitu necessaria et ea, quae factu utilia putabat*, sed *docuit, quae et scitu et factu utilissima judicabat*; itaque particula hoc quoque loco revera trajecta est. Idem factum esse nemo negabit Eur. Phoen. v. 94 *πάντα δ' ἐξειδὼς φράσω, Ἅ τ' εἶδον εἰσήκουσά τ' Ἀργείων πάρα*, ubi particulae in altero membro collocatio dubitare non sinit.

Sed supra jam monui inveniri etiam locos, quibus illa pronominis relativi omissio negari non possit, ut interdum dubium sit, utra verior sit explicatio. Sic Eur. Hippol. v. 1158

Σοὶ καὶ πολίταις, οἵ τ' Ἀθηναίων πόλιν
Ναίουσι καὶ γῆς τέρμονας Τροιζηνίας

dubitari potest, utrum verus sit sensus: *civibus, qui et Athenas et Troezeniam terram incolunt*, an *civibus et iis, qui Athenas, et iis, qui Troezeniam incolunt.* Aliis locis res magis est in propatulo, ut eo quem Schaeferus laudavit in Ind. ad poet. gnom., Panyas. fragm. I v. 4 (Poet. min. gr. ed. Gaisf. vol. III p. 268.).

Ἶσόν θ' ὅς τ' ἐν δαιτὶ καὶ ἐν πολέμῳ θοός ἀνήρ,

ubi perspicuum est orationem sic supplendam esse: *ἶσόν ἐστι, ὅς τ' ἐν δαιτὶ καὶ ὅς ἐν πολέμῳ θοός ἐστι* *), quemadmodum locutus est Hesiod. Op. et D. v. 327 *ἶσόν δ' ὅς θ' ἱκέτην, ὅς τε ξεῖνον κακὸν ἔρξῃ.* Eodem modo explicandus esset Aeschyli locus Prom. v. 486

Γαμψωνύχων τε πτῆσιν οἰωνῶν σκεθρῶς
Διώρισ', οἵτινές τε δεξιοὶ φύσιν
Εὐώνυμοί τε,

nisi ibi vera lectio esset *εὐωνύμους*, quam me praeeunte recepit etiam Hauptius. In hoc genere olim Schaeferus ipse erravit praef. ad Julian. p. XVI. Quum enim in Juliani or. in laud. Const. pag. 34 A. haec legantur: *πότερον οὖν χρὴ τῶν ἀδικημάτων ἁπάντων μεμνῆσθαι, ων τε ἐς τὸ κοινὸν καὶ κατ' ἰδίαν ἔδρασε*, Schaeferus *ὧν ἔς τε* legendum censet, quo facto sensus foret: *omnia scelera, quae et adversus rempublicam et privatim molitus est;* sed nexus hoc Julianum dicere voluisse docet: *omnia scelera, et ea quae publice, et ea quae privatim perpetravit.* Itaque recte particula adhaeret relativo et in altero membro supplendum est *καὶ ὧν κατ' ἰδίαν ἔδρασε.*

At dixerit quispiam hoc repugnare ei, quod supra posui, nunquam posse unum idemque vocabulum, si bis ponitur, particulas *τὲ—καὶ* adjectas habere, id quod hic in relativo factum videmus. Sed speciosius hoc quam verius dictum foret, nam si accuratius

---

*) Illud *ἶσόν ὅς* eodem modo est dictum, quo ejusdem fragmenti v. 1 *ἀρετή νύ τίς ἐστι καὶ αὕτη, Ὅς κ' ἀνδρῶν πολὺ πλεῖστον ἐν εἰλαπίνῃ μέθυ πίνῃ.* Aesch. Prom. v. 263 *Ἐλαφρὸν, ὅστις πημάτων ἔξω πόδα Ἔχει, παραινεῖν.* Aristoph. Thesmoph. v. 183 *σοφοῦ πρὸς ἀνδρὸς, ὅστις ἐν βραχεῖ πολλοὺς καλῶς οἷός τε συντέμνειν λόγους.* Plato de Legg. II, p. 653 B. *εὐτυχὲς, ὅτῳ καὶ πρὸς τὸ γῆρας παρεγένετο.* cf. Heindorf. ad Plat. Soph. p. 388. Schaef. ad Eur. Phoen. 519. Bernhardy wissensch. Syntax p. 291 s. Haec obiter monui, quia et hoc dicendi genus imitati sunt Latini. Sic Ennius ap. Gellium VII, 17

Ea libertas est, qui pectus purum et firmum gestitat.

rem consideraveris, hic quoque particulam quodammodo trajectam invenies, quippe quae non ad relativum pertinet, sed ad demonstrativum omissum. Ita loco illo Juliani, de quo modo sermo fuit, ut hoc exemplo utar, si ad logicam normam eum exigas, plena constructio haec est: *τῶν ἀδικημάτων ἁπάντων, ἐκείνων τε, ἃ ἐς τὸ κοινὸν, καὶ τούτων, ἃ κατ᾽ ἰδίαν ἔδρασε.* Hinc lux subnasci videtur loco Platonis, quo vel ante relativum rejecta est particula, Men. p. 99 C. *ὀρθῶς ἂν οὖν καλοῖμεν θείους τε οὓς νῦν δὴ ἐλέγομεν χρησμῳδοὺς καὶ μάντεις, καὶ τοὺς ποιητικοὺς ἅπαντας.* Eodem modo res sese habet apud scriptores latinos, qui et ipsi particulam QUE saepe relativis adnectunt. Sic, ut in prosae orationis scriptoribus consistam, nam poetis talia facilius conceduntur, Liv. XXII, 26. *Omnes eam rogationem*, quique *Romae* quique *in exercitu erant — in contumeliam ejus latam acceperunt.* XXV, 22 *post eam diem* quique *exissent* quique *ibi mansissent hostium futuros numero:* XLII, 14 *bello denique perfecto* quaeque *dicta ab rege* quaeque *responsa essent emanavere.* Cic. Orat. I, 26. *Mihi* quique *optime dicunt* quique *id facillime atque ornatissime facere possunt, tamen nisi timide ad dicendum accedunt, paene impudentes videntur.* Vellej. Paterc. II, 113 *junctis exercitibus* quique *sub Caesare fuerant* quique *ad eum venerant.* Et ut in hoc dicendi genere Latini semper relativum bis ponunt, ita interdum et Graeci, ut Nonn. Dionys. XXVI, 85

οἵ τ᾽ ἔχον Ἠελίοιο πόλιν καλλίκτιτον Αἴθρην,
ἀννεφέλου δαπέδοιο θεμείλιον, οἵ τ᾽ ἔχον ἄμφω.

Consimilis est eorum locorum ratio, qui particulam articulo subnexam habent, nam in his quoque pro sensus diversitate particulae collocatio aut trajectione aut ellipsi explicanda est. Sic Plat. Phaed. pag. 86 C. *ὥσπερ καὶ αἱ ἄλλαι ἁρμονίαι αἵ τ᾽ ἐν τοῖς φθόγγοις καὶ ἐν τοῖς τῶν δημιουργῶν ἔργοις πᾶσι* neque scribendum est *καὶ αἱ ἐν τοῖς τ. δ.*, quod miror nuper a Stallbaumio factum esse, neque particula *τέ* negligentius est collocata, sed revera pertinet ad *αἵ*, cui quod respondeat alterum *αἵ* ex more omissum est. Eodem modo explicandus est Plat. Hipp. maj. pag. 283 A. *σοφίας τῆς τε σεαυτοῦ καὶ τῶν νῦν ἀνθρώπων.* Xenoph. Sympos. 2, 21 *τήν τε τοῦ παιδὸς καὶ τῆς παιδὸς ὄρχησιν.* Herod. VII, 106 *οἵ τε ἐκ Θρηΐκης καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου.* Sed de loco Plat. Phaed. p. 94 D. *τά τε κατὰ τὴν γυμναστικὴν καὶ τὴν ἰατρικὴν* ambigi posse puto, utrum haec posita sint pro *τά τε κατὰ τὴν γυμναστικὴν καὶ τὰ κατὰ τὴν ἰατρικήν*, an pro *τὰ κατά τε τὴν γυμναστικὴν καὶ τὴν ἰατρικήν*, ita tamen ut ad posteriorem rationem magis inclinem. Similiter trajecta est particula Eur. Bacch. 877 Herm. *τούς τ᾽ ἀγνωμοσύναν τιμῶντας καὶ μὴ τὰ θεῶν αὔξοντας.* Simplicissima hujus rei est ratio illa, quum articulus ad simplex nomen pertinet, ut Xenoph. Anab. II, 2, 8 *οἵ τε Ἕλληνες καὶ Ἀριαῖος.* II, 3, 3 *τούς τε εὐοπλοτάτους ἔχων καὶ εὐειδεστάτους.*

Isocr. de permut. p. 30 *οἵ θ' ἡμέτεροι πρόγονοι καὶ Λακεδαιμόνιοι*, cujus rei exempla cumulare non attinet, est enim usitatissima.

Subjungam statim adverbia relativa, quibus et ipsis passim particula adjicitur. Exemplo sit instar omnium locus Aeschyli Sept. Th. 1064 *ὥσπερ τε πόλις καὶ τὸ δίκαιον συνεπαινεῖ*, in quo adeo perspicua est particulae trajectio, ut mirari non satis possim, quomodo Schaeferus huic quoque ellipsin illam suam adhiberi velle potuerit; nam etiamsi concedamus plenam orationem esse debere *ὥσπερ τε πόλις καὶ ὥσπερ τὸ δίκαιον συνεπαινεῖ*, nemini tamen in mentem venire potest *ὥσπερ τε-καὶ ὥσπερ* inter se componi, sed *πόλις τε καὶ τὸ δίκαιον* jungi quisque intelligit. Possem tanquam geminum conferre locum Thucyd. VII, 18. *Παρεσκευάζοντο δὲ καὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν ἐσβολὴν οἱ Λακεδαιμόνιοι, ὥσπερ τε προεδέδοκτο αὐτοῖς καὶ τῶν Συρακοσίων καὶ Κορινθίων ἐναγόντων*, nisi ejus paullo aliam rationem esse fatendum esset, hoc enim loco *τέ* non ad unum aliquod vocabulum pertinet, sed ad totam sententiam, quae tribus illis vocabulis continetur, ut perinde sit, cui eorum postponatur, quod vernacula lingua ita dixerimus: *sowohl nach ihrem eigenen früheren Entschlusse, als auch auf Antrieb der Syrakuser und Korinther.* Magis huc faceret alius Thucydidis locus II, 89 *ἐν τῷ ἔργῳ κόσμον καὶ σιγὴν περὶ πλείστου ἡγεῖσθε, ὥς τε τὰ πολλὰ τῶν πολεμικῶν ξυμφέρει καὶ ναυμαχίᾳ οὐχ ἥκιστα*, nisi hujus loci lectio admodum dubia esset. Nam neque haec, quam Goellerus tuetur, vulgata lectio satisfacit, neque conjectura, quam olim Poppo obss. critt. p. 227 protulit, neque quam nunc idem recepit Stephani emendatio; neque enim structura mutata in accusativo *τὰ πολλά* et dativo *ναυμαχίᾳ*, quorum uterque ad verbum *ξυμφέρει* pertinet, ferri potest, et *καί*, quod in plerisque et optimis libris ante *ξυμφέρει* positum invenitur, docere videtur verbum in praecedentibus excidisse, ut locus hoc fere modo mihi restituendus esse videatur: *ὥς τε δεῖ τὰ πολλὰ τῶν πολεμικῶν καὶ ξυμφέρει ναυμαχίᾳ οὐχ ἥκιστα.* Sed prorsus ejusdem generis, ad quod Aeschyli locus supra laudatus referendus videbatur, est alter ejusdem scriptoris locus Sept. Th. v. 187 *ὅτι τε σύριγγες ἔκλαγξαν ἑλίτροχοι ἱππικῶν τ' ἀΰπνων πηδαλίων διαστόμια πυριγενετᾶν χαλινῶν*, ubi, quominus *ὅτι* in altero membro supplendum putaremus, prohiberet etiam particulae in hoc altero membro collocatio, nisi per se jam satis perspicuum esset orationis nexum hunc esse: *σύριγγές τε ἔκλαγξαν ἱππικῶν τε πηδαλίων διαστόμια.* Plane geminus est locus Plat. Hipp. maj. p. 304 B. *σὺ μὲν μακάριος εἶ, ὅτι τε οἶσθα ἃ χρὴ ἐπιτηδεύειν ἄνθρωπον καὶ ἐπιτετήδευκας ἱκανῶς,* nec dissimilis Theogn. v. 1009 (805 Welck.).

πρίν τ' ἐχθροὺς πτῆξαι καὶ ὑπερβῆναι περ ἀνάγκῃ,
ἐξετάσαι τε φίλους, ὅντιν' ἔχουσι νόον,

ubi *πρίν γ'* sine causa dedit Welckerus. Id. v. 1124. (776.)

ὄφρα τε γῆς ἐπέβη δειμαλέους τε μυχούς,

quo loco nihil mutandum est, nam duplex verbi constructio, quae supra in Thucydide non ferenda videbatur, apud poetas non adeo rara est, vid. quae monui ad Aeschyl. Ag. 646. Choeph. 215.

Sed etiamsi in relativis interdum ad hanc ellipsin confugiendum esse vidimus, quia relativum bis positum, etsi vocabulum est idem, tamen ad diversas res potest referri, adverbiis tamen ubicunque hoc modo postposita est particula, de trajectione necessario cogitandum esse nemo non intelligit. Ita quae leguntur Pind. Nem. I, 32 εὖ τε παθεῖν καὶ ἀκοῦσαι tametsi cum Schaefero suppleas εὖ τε παθεῖν καὶ εὖ ἀκοῦσαι, intelligas necesse est non εὖ τε — καὶ εὖ sed παθεῖν τε καὶ ἀκοῦσαι componi, quamquam hac ipsa ratione locutus est Aesch. Suppl. v. 216 ἀλλ' εὖ τ' ἔπεμψεν εὖ τε δεξάσθω χθονί. Et apud Demosth. περὶ συντάξ. p. 167 ed. Reisk. ἵν' ἅμα τ' εὐπορῆτε καὶ τὰ δέοντα ποιῆτε non potest in altero membro ἅμα suppleri, quod vult Schaefer. Appar. T. I p. 690, sed particula trajecta est. Cui simillimum est Theognideum v. 264 (1088.) ὥσθ' ἅμα θ' ὑδρεύει καί με γοῶσα φέρει, quocunque modo locus alioquin obscurissimus explicetur, et Xenoph. Cyrop. VII, 2, 24 τῶν δ' ἐμῶν προγόνων ἀκούω τὸν πρῶτον βασιλεύσαντα ἅμα τε βασιλέα καὶ ἐλεύθερον γενέσθαι. Eodem modo Aesch. Prom. v. 42. Ἀεί τε δὴ νηλὴς σὺ καὶ θράσους πλέως non dubito quin Schaeferus supplendum censeat καὶ ἀεὶ θράσους πλέως, in quo provocare poterit ad Soph. Aj. 822 τάς, ἀεί τε παρθένους, ἀεὶ θ' ὁρώσας, quamquam certum est νηλής τε καὶ θράσους πλέως jungenda esse. Cui loco apprime convenit Plat. Phaed. p. 89 D. ἐκ τοῦ ἡγήσασθαι παντάπασί τε καὶ ἀληθῆ εἶναι καὶ ὑγιᾶ καὶ πιστὸν τὸν ἄνθρωπον, ubi non satis scite Stallbaumius Schaeferum imitatus παντάπασι ante ὑγιᾶ cogitatione iterandum esse pronuntiat, quid est enim παντάπασί τε — καὶ παντάπασι?

Sed sunt alii loci, quibus minus etiam ellipsis illa adhiberi possit, ut in iis quae leguntur Xenoph. Sympos. II, 1 ἔρχεταί τις αὐτοῖς ἐπὶ κῶμον Συρακόσιος ἄνθρωπος, ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν, poteritne aliquis dicere animo supplendum esse καὶ ἔχων ὀρχηστρίδα? Similia sunt Thucyd. IV, 10 ἐγὼ δὲ καὶ τὰ πλείω ὁρῶ πρὸς ἡμῶν ὄντα, ἢν ἐθέλωμέν τε μεῖναι καὶ μὴ τῷ πλήθει αὐτῶν καταπλαγέντες τὰ ὑπάρχοντα ἡμῖν κρείσσω καταπροδοῦναι, quamquam h. l. illud τέ alia de causa male se habere videtur, non enim diversa sunt μεῖναι et μὴ καταπροδοῦναι, sed ad idem redeunt et necessario sunt conjuncta, neque igitur possunt particulis τὲ – καί inter se jungi. Verum igitur vidisse puto Elmslejum ad Eur. Heracl. 622, qui illud in γε mutandum putat, cujus miror neque a Goellero neque a Poppone rationem habitam esse. Aptius cum illo Xenophontis loco comparari poterit ejusdem Mem. III, 5, 3 προτρέπονταί τε ἀρετῆς

ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἄλκιμοι γίγνεσθαι et Aesch. Choeph. v. 128 ἐποίκτειρόν τ' ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστην, quod nullo pacto aliter explicari potest, quam ut positum sit pro ἐμέ τε φίλον τ' Ὀρέστην. Ut vero hoc loco et metrum et verborum collocatio eam particulae trajectionem necessariam reddiderunt, ita magis etiam eadem excusatur instituto verborum ordine Aesch. Eum. v. 386

πᾶσι δ' ἐς κοινὸν λέγω,
βρέτας τε τοὐμὸν τῷδ' ἐφημένῳ ξένῳ,
ὑμᾶς θ' ὁμοίας οὐδενὶ σπαρτῶν γένει.

Nam vocabulo ξένῳ, ad quod pertinet, nullo modo postponi poterat particula, nisi malum hunc versum facere voluisset poeta: ξένῳ τε τῷδ' ἐφημένῳ τοὐμὸν βρέτας. Apud Thucydidem vero VI, 96 ὡς ἐπύθοντο τούς τε ἱππέας ἥκοντας τοῖς Ἀθηναίοις καὶ μέλλοντας ἤδη ἐπὶ σφᾶς ἰέναι, ubi particula post ἥκοντας poni debebat, quomodo trajectio negari possit non video. Neque magis negari poterit apud Lycurg. c. Leocr. 14, 2 εἰ μὴ κατεγνώκει τε αὐτοῦ προδεδωκέναι τὴν πατρίδα καὶ μεγάλα πάντας ἠδικηκέναι. Herod. II. 18 αὐτοί τε δοκέοντες εἶναι Λίβυές καὶ οὐκ Αἰγύπτιοι, καὶ ἀχθόμενοι τῇ περὶ τὰ ἱρὰ θρησκίῃ. Plat. de Rep. I p. 348 B. ἅμα αὐτοί τε δικασταὶ καὶ ῥήτορες ἐσόμεθα, ubi Schneiderus non qua oportebat ratione particulae collocationem tuitus est.

Supersunt ii loci, quibus per anacoluthiam aliquam vel constructionis mutationem particula loco non suo posita est, qui etsi non plane inter particulae trajectae exempla referri possunt, silentio tamen non sunt praetereundi. His adnumero Thucyd. V, 32. Δηλίους δὲ κατήγαγον πάλιν ἐς Δῆλον ἐνθυμούμενοι τάς τε ἐν ταῖς μάχαις ξυμφορὰς καὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς θεοῦ χρήσαντος, quem locum nolim cum Goellero ita explicare, ut et accusativi et genitivi a verbo ἐνθυμούμενοι pendeant, (hoc enim innuere videtur, quum laudat Matth. Gr. gr. 447.) sed ut θεοῦ χρήσαντος sint genitivi absoluti. Ita enim scriptor exorsus est orationem, quasi dicturus esset ἐνθυμούμενοι τάς τε ξυμφορὰς καὶ τὸν χρησμόν, deinde vero constructionem mutavit. Eodem modo ex mutata constructione explicanda est particulae collocatio Thucyd. VI, 44 οἱ δὲ Ἀργεῖοι ἀκούσαντες τῆς τε ἀγγελίας καὶ ἐπειδὴ ἔγνωσαν οὐ μετ' Ἀθηναίων πραχθεῖσαν τὴν τῶν Βοιωτῶν ξυμμαχίαν. Similes sunt loci I, 1 τεκμαιρόμενος ὅτι ἀκμάζοντές τε ἦσαν ἐς αὐτὸν ἀμφότεροι παρασκευῇ τῇ πάσῃ καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν ὁρῶν ξυνιστάμενον πρὸς ἀμφοτέρους. IV, 116 ὁ Βρασίδας ὡς ᾔσθετο αὐτοὺς ἀπολείποντάς τε τὰς ἐπάλξεις καὶ τὸ γιγνόμενον ὁρῶν. Xenoph. Anab. I, 2, 21 ἐπεὶ ᾔσθετο τό τε Μένωνος στράτευμα ὅτι ἤδη ἐν Κιλικίᾳ εἴη εἴσω τῶν ὁρίων καὶ ὅτι τριήρεις ἤκουε περιπλέουσας ἀπὸ Ἰωνίας εἰς Κιλικίαν Ταμὼν ἔχοντα τὰς Λακεδαιμονίων καὶ αὐτοῦ Κύρου. Non dissimilia sunt, quae congessit Schaefer. ad Dionys. de comp. pag. 31-s. Possit aliquis putare huc pertinere etiam Plat. Phileb. c. 103 καὶ λέγειν τε, ὦ ἑταῖρε, αὐτόν τε περὶ ἑαυτοῦ ποιεῖ

καὶ ἄλλον, sed hic prius τε per se positum significat *etiam*, ut et Latini *que* usurpant. Sic Catull. CII, 3. Seneca Herc. Oet. v. 561 cf. Drakenb. ad Liv. V, 27. Illi Graecorum καὶ — τε, quod damnatum a Poppone obss. critt. p. 135 s. et Reisig. Conjectan. p. 212 tuitus est Stallbaum. ad Plat. Phileb. pag. 144 s., respondet Latinorum *et* - *etiam*, de quo vid. Ruhnk. ad Vellej. I, 17. Bremi ad Suet. Caes. 76. Frotsch. ad Quintilian. X, 1, 125.

Aliis locis, quos quis forsitan inter exempla ejus, de qua loquimur, trajectionis referre possit, tam male collocata est particula, ut emendatione illi indigeant, ex quo genere sunt plerique eorum, quos attulit Meinek. cur. crit. p. 9 s. Nam in fragmento Epicharmi ap. Athen. VII, p. 313 E. et 321 A.

καὶ χελιδόνες τε μύρμαι, τοί τε κολιᾶν μείζονες
ἔντι καὶ σκόμβρων, ἀτὰρ τᾶν θυννίδων γε μῄονες.

ita scribi potuisse pro χελιδόνες μύρμαι τε Meinekio affirmanti nemo credet. Sed eo loco et nexus cum praecedentibus ignotus est et librorum lectiones adeo diversae, ut certi nihil confici possit; verum ut Schweighaeuseri emendatio metro adversatur, ita libri optimi ad hanc lectionem ducere videntur:

μυρμίαι χελιδόνες τε, τοί τε κολιᾶν μείζονες.

Sed in posteriore versus parte particula trajecta videtur, pisces enim illi dicuntur μείζονες κολιᾶν τε καὶ σκόμβρων; at hic metrum postulat, ut τε post κολιᾶν ponatur, nam de hujus vocabuli quantitate certiores nos facit Aristophanes ap. Athen. III p. 118 D.

σκόμβροι, κολίαι, λέβιοι, μύλλοι, σαπέρδαι, θυννίδες — —.

Non majore jure Meinekius tuetur vulgatam lectionem apud Liban. T. I, p. 9 D. (T. IV pag. 861 ed. Reisk.) εἰκότως ἄρα θησαυροί τε ἐνομίσθησαν Ἀλεξάνδρῳ καὶ ὠνομάσθησαν οἱ φίλοι. Nunquam hoc modo in pedestri certe sermone transponitur particula, nec dubito quin recte Schaefer. ad Dionys. de comp. p. 142 eam post ἐνομίσθησαν ponendam esse pronuntiaverit. Apud Theogn. v. 1101 (46 Welck.) ἐλπίδι τε πρώτῃ καὶ πυμάτῃ θυέτω, trajecta videbatur particula qua ratione fieri vix potest, quamdiu corrupta erat versus praecedentis lectio, quam correxit Schaeferus ad poet. gnom. pag. 73 probante Welckero. Deinde Aristoph. Lysistr. v. 1162 ὑπηργμένων τε πολλῶν κἀγαθῶν, quod ferri nullo modo potest, lectio item corrupta est, correcta a Dindorfio Comment. in Aristoph. T. VI pag. 237. Denique apud Dionys. de comp. c. 24 vera esse lectio non potest σπάνει τε κυρίου καὶ κρείττονος ὀνόματος, sed neque Schaeferi emendatio κυρίου τε satis placet, quia adjectiva κυρίου et κρείττονος parum apte ita conjungerentur, et malim fere σπάνει γε, quod sensus commendare videtur. Non rectius apud Isaeum de Cironis hered. p. 95 (oratt. gr. ed. Bekker. T. III.) legitur αὐτοί τε τοῦ κλήρου λαγχάνουσιν ὡς ἐγγυτάτω γένους

ὄντες, ἡμᾶς τε ὑβρίζουσιν, ubi jam Bekkerus vidit *τοῦ τε κλήρου* scribendum esse.

Audacius vero latini poetae particulam QUE transponunt, nec defuerunt, qui apud hos quoque ad ellipsin confugerent, ut Gesnerus ad Hor. Od. II, 19, 28

sed idem
Pacis eras medius*que* belli

haec dicta putat pro *medius pacis mediusque belli,* eodem nimirum errore irretitus, quo Schaeferus, quum non intelligeret, etiamsi poeta ita scripsisset, tamen trajectam fore particulam, quoniam non *medius* et *medius* sed *pacis* et *belli* componenda sunt. Et revera poetae interdum ita scripserunt, ut idem vocabulum repeterent, ut Tibull. I, 1, 78

Despiciam dites *despiciamque* famem.

Id. I, 4, 82

Deficiunt artes *deficiuntque* doli.

II, 5, 105

Pace tua pereantque arcus *pereantque* sagittae.

II, 6, 9

Castra peto, valeatque Venus *valeantque* puellae.

Lucán. I, 165

magnamque cadens *magnamque* revertens
Dat stragem late.

ubi sine causa offendit Bentlejus. His omnibus in versibus particulam non suo loco positam vides, quamquam vocabulum repetitum est. Sed eorum locorum, in quibus ellipsin admissam esse judicant, plurima sunt, ubi talis repetitio ferri omnino non possit. Sic Hor. Sat. I, 6, 42

Si plostra ducenta
Concurrant*que* foro tria funera, magna sonabit,
Cornua quod vincat*que* tubas.

II, 3, 182

In cicere atque faba bona tu perdas*que* lupinis.

Id. Od. I, 30, 6

et solutis
Gratiae zonis properant*que* Nymphae.

II, 19, 31

et recedentis trilingui
Ore pedes tetigit*que* crura.

Tibull. I, 10, 53

Sed Veneris tunc bella calent scissosque capillos
Femina perfractas conqueritur*que* fores.

Id. I, 1, 51

O quantum est auri potius pereat*que* smaragdi.

I, 3, 56

Messalam terra dum sequitur*que* mari.

I, 4, 2

Ne capiti soles ne noceant*que* nives.

I, 6, 54

Attigeris, labentur opes, ut vulnere nostro
  Sanguis, ut hic ventis diripitur*que* cinis.

II, 5, 21

Nec fore credebat Romam, quum moestus ab alto
  Ilion ardentes respiceret*que* deos.

ibid. v. 86

Dolia dum magni reficient*que* lacus.

II, 6, 15

Acer amor, fractas utinam tua tela, sagittas,
  Ilicet, exstinctas adspiciam*que* faces.

Ovid. Trist. IV, 1, 73

Nunc senior gladioque latus scutoque sinistram
  Canitiem galeae subjicio*que* meam.

Omnibus his locis particulam vides verbo adhaerere *), quum debeat alii vocabulo subnexa esse, cujus collocationis ignoratio inutiles turbas excitavit apud Valer. Flacc. II, 431

Tunc tenuis Lemnos transit*que* Electria tellus.

Sed aliis etiam orationis partibus subjicitur trajecta particula, ut Horat. Sat. I, 4, 17

Di bene fecerunt, inopis me quod*que* pusilli
Finxerunt animi.

Id. Od. III, 1, 12

Moribus hic melior*que* fama.

Tibull. I, 10, 51

Rusticus e luco*que* vehit, male sobrius ipse,
  Uxorem plaustro progeniemque domum.

I, 6, 81

Hanc animo gaudente vident juvenum*que* catervae
  Commemorant merito tot mala ferre senem.

---

*) Ita apud Graecos rarissime collocatam particulam invenies. Unum exemplum affero Oppian. Cyneg. I, 40

εἴαρι γὰρ βοτάνῃσιν ἅδην ποιοτρόφος αἶα
ἄνθεσι πληθύει ΤΕ πολύπνοος.

I, 7, 49

Huc ades et centum ludis Genium*que* choreis
Concelebra et multo tempora funde mero.

Valer. Flacc. I, 100

Omnis avet, quae jam bellis spectata*que* fama
Turba ducum.

Stat. Sylv. I, 1, 31

Terga Pater blando*que* videt Concordia vultu.

Id. I, 2, 179

Jamque parens Latius, cujus praenoscere mentem
Fas mihi, purpureos habitus juveni*que* curule
Indulgebit ebur,

et quae prorsus memorabilis est trajectio Stat. Sylv. I, 4, 77

Hunc quoque per*que* novem timuit Pamphylia messes
Pannoniusque ferox.

cui similis est Pers. Sat. III, 10

Jam liber et bicolor positis membrana capillis
In*que* manus chartae nodosaque venit arundo.

Eodem modo ET transpositum est Propert. II, 10, 31

Sed vobis facile est verba *et* componere fraudes.

et VE Hor. Od. II, 7, 25

quis udo
Deproperare apio coronas
Curat*ve* myrto?

et NE Hor. Sat. I, 8, 2

Cum faber incertus scamnum faceret*ne* Priapum.

In his quae adhuc allata sunt exemplis permulta fuerunt, quibus QUE tertio quartove loco positum vidimus, de quo non minus a quibusdam dubitatum est, quam de graeco TE ita collocato, quam rem, quoniam de harum particularum collocatione sermo est, breviter attingere liceat. Nam quod aliquatenus restringit Herm. ad Orph. p. 815: *Tè post secundum vel tertium vocabulum non est antiqui usus*, id prorsus improbat Pors. ad Eur. Hec. v. 78. Med. v. 750 et ad Toup. Emendd. in Suid. pag. 489. Sed haec particulae collocatio tam multis tamque certis confirmatur exemplis, ut de ea dubitari prorsus non possit. Tragicorum aliquot locos congessit Herm. ad Eur. Hec. 77 et Elmsl. in Mus. crit. Cantabr. VI p. 282 et ad Eur. Med. 735, Thucydidis Poppo obss. critt. pag. 30, sequiorum poetarum Herm. ad Orph. l. l., Aristophanis Reisig. ad Soph. Oed. Col. v. 443. Sed hic ipse Sophoclis locus, quem placet in transcursu rectius interpretari, quam adhuc

factum est, non potest inter haec exempla referri, siquidem recte intelligitur. Poetae verba haec sunt (v. 453 ed. Herm.):

τοῦτ' ἐγῷδα, τῆσδέ τε
μαντεῖ' ἀκούων, συννοῶν, τά τ' ἐξ ἐμοῦ
παλαίφαθ' ἅ'μοὶ Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

In quibus ut Reisigii et lectionem et interpretationem probari non posse Hermanno concedo, ita Hermanni ipsius rationem multo minus probabilem esse judico, adeo est contorta et artificiosa. Quis enim aut participium συννοῶν ita in medio positum, ut voluit ille, ferat, aut verba τά τ' ἐξ ἐμοῦ παλαίφατα, quae ex Hermanni interpunctione nemo non potest cum participio ἀκούων jungere, quod ineptum foret, a verbo ἤνυσεν pendere credat? et ea ipsa verba, si Reisigium recte vituperat, quod male explicaverit *oracula propter me edita*, non video quo jure ipse interpretari possit: *dictiones quas per me Phoebus effectum dedit.* Immo τὰ ἔκ τινος μαντεῖα perspicuum est nihil aliud esse posse nisi oracula ab aliquo edita. Denique Doederlinius, ut reliqua melius explicavit, ita participium ἀκούων putat διὰ μέσου positum esse et μαντεῖα τῆσδε jungit, quae ferri non possunt. Itaque ut dicam quod sentio, locus ita scribendus est et interpungendus:

τοῦτ' ἐγῷδα τῆσδέ τε
μαντεῖ' ἀκούων συννοῶν, τά τ' ἐξ ἐμοῦ
παλαίφαθ', ἅ'μοὶ Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

et orationis constructio haec est: τοῦτο ἐγὼ οἶδα, συννοῶν τά τε μαντεῖα, ἃ τῆσδε ἀκούω, τά τε ἐξ ἐμοῦ παλαίφατα, ἃ ἐμοὶ Φοῖβος ἤνυσέν ποτε, eaque paullo obscurior facta est eo, quod poeta pro relativo posuit participium ἀκούων. Sensus igitur, si ad verbum vertas, hic est: *haec scio, dum et oracula ex hac audiens* (i. e. quae ex hac audio) *reputo et antiquas illas a me editas voces, quibus eventum dedit Apollo.* Itaque participium ἀκούων subjunctum est alteri participio συννοῶν, ut hujus ipsius tragoediae v. 172, ubi animum advertit Hermannus, ut Aesch. Prom. 947. Agam. 170. 582, ad quos locos videsis quae monui. Τὰ ἐξ ἐμοῦ παλαίφατα quae sint recte explicavit Doederlinius.

Sed labor longius; itaque ut ad propositum revertar, particulae TE tertio quartove loco positae et supra jam complura exempla alio consilio attuli et hic pauca quaedam, ne nimius sim, adjiciam. Aristoph. Eccl. v. 51 καὶ τὴν Φιλοδωρήτου τε καὶ Χαιρητάδου. Av. v. 259 καινῶν ἔργων τ' ἐγχειρητής· ibid. v. 782 Πτῆξε δὲ ποικίλα φῦλά τε θηρῶν, Κύματά τ' ἔσβεσε νήνεμος αἴθρη. v. 1415 μετὰ τῶν γεράνων τ' ἐκεῖθεν ἀναχωρῶ πάλιν. Anaxandr. ap. Athen. VI p. 227 B. ἀπὸ τοῦ ταγήνου τ' εὐθέως ἀφανίζεται. Menand. ap. Stob. Serm. LXII p. 398 εἰς τοὺς ἰαλέμους τε τοῦτον ἔγγραφε. Mnesith. ap. Athen. II p. 36 A. εἰς τὴν ἰατρικήν τε χρησιμωτάτου. Orph. Argon. v. 460 ὑπὲρ μέγα λαῖτμά τε

πόντου. Nicand. Ther. v. 330 *ἐκ μὲν γὰρ κεφαλῆς τε καὶ ὀφρύος.* ibid. v. 588 *τὴν δὲ μετεξετέρην θανάτου φύξιν τε καὶ ἀλκήν.* Oppian. Cyneg. I, 528 *βριθομένη πύρῳ τε μετ' αὔλιον εἶσιν ἀπήνη.* Philostr. Imagg. II, 10 *τὸ μετὰ τοὺς πόνους τε καὶ τὸ ἐν δείπνῳ.* Eodem modo Latini suam particulam collocant, cujus rei exempla dederunt Burm. ad Ovid. Metam. XIV, 30. Brokhus. ad Tibull. III, 6, 48. Huschk. ad Tibull. I, 10, 51. Addo iis, quae supra jam attuli, Ovid. Trist. IV, 10, 39

Meque palam de me tuto mala saepe loquuntur,
  Forsitan objiciunt exsilium*que* mihi.

Propert. IV, 8, 56

Parthorum astutae tela*que* missa fugae.

Ita enim emendandum hunc versum censeo, quum vulgo asyndeto non ferendo legatur:

Prosequar, et currus utroque ab littore ovantis,
  Parthorum astutae tela remissa fugae.

Quae quum emendatione egere senserint jam Heinsius, Guyetus, Passeratius, quorum tamen conjecturas ut parum probabiles in medium proferre non attinet, Lachmannum sicco pede transiisse miror. Mea autem emendatio hoc certior videtur, quod *que* insolentiore loco positum facile ad mutandum impellere librarios potuit; praeterea quam saepe *que* in *re* transierit docet Burm. ad Ovid. Metam. XII, 121. Sed dixerit quispiam aliud quid illi emendationi obstare, ex ea enim respondent sibi *et-que*, quas particulas hoc ordine non magis quam a Graecis *καὶ-τε* usurpatas esse nonnulli putaverunt. Sic Hermannus ad Eur. Bacch. v. 303

ἔτ' αὐτὸν ὄψει Κ'ΑΠΙ Δελφίσιν πέτραις
πηδῶντα σὺν πεύκαισι, δικόρυφον πλάκα
βάλλοντα καὶ σείοντα Βακχεῖον κλάδον,
μέγαν Τ' ἀν' Ἑλλάδ'. ἀλλ' ἐμοί, Πενθεῦ, πιθοῦ.

cave, inquit, *huic καὶ respondere putes τέ v.* 306. *Non magis enim καὶ-τε quam apud Latinos et-que in partitione dicitur.* Idem judicat ad Soph. Ant. v. 334

τοῦτο ΚΑΙ πολιοῦ πέραν
πόντου χειμερίῳ νότῳ
χωρεῖ, περιβρυχίοισιν
περῶν ὑπ' οἴδμασιν,
θεῶν ΤΕ τὰν ὑπερτάταν, Γᾶν
ἄφθιτον, ἀκαμάταν ἀποτρύεται.

Idem obiter repetit ad Soph. Oed. R. v. 688, idem ad Soph. Oed. Col. v. 1396.

καὶ ταῦτ' ἀκούσας στεῖχε κἀξάγγελλ' ἰὼν
ΚΑΙ πᾶσι Καδμείοισι τοῖς σαυτοῦ Θ' ἅμα
πιστοῖσι συμμάχοισιν.

et profecto, si quando Aeschylum ediderit, idem repetet ad Aesch. Sept. Th. v. 562

ἦ τοῖον ἔργον ΚΑΙ θεοῖσι προσφιλὲς
καλόν Τ' ἀκοῦσαι καὶ λέγειν μεθυστέροις.

ad Eum. 75

ἐλῶσι γάρ σε ΚΑΙ δι' ἠπείρου μακρᾶς
ὑπέρ ΤΕ πόντον.

ad Eum. v. 878

οὐδ' ἀτιμάσω πόλιν
τὰν ΚΑΙ Ζεὺς ὁ παγκρατὴς
Ἄρης ΤΕ φρούριον θεῶν νέμει.

et ad Choeph. v. 250

οὕτω δὲ ΚΑΜΕ τήνδε Τ', Ἠλέκτραν λέγω,
ἰδεῖν πάρεστί σοι.

Sed quibus tandem machinis tot locis illam vocabulorum καὶ-τε responsionem amolitur? scilicet omnibus illis locis καὶ *etiam* significare pronuntiat, quod etsi in nonnullos locos cadere non negaverim, ut fortasse in postremum Choephororum locum et Suppl. 743, tamen plurimis quam non sit aptum primo quisque obtutu intelligit. Addo alios, quibus non magis illa responsio negari potest. Aristoph. Eccles. v. 7

σοὶ γὰρ μόνῳ δηλοῦμεν, εἰκότως, ἐπεὶ
ΚΑΝ τοῖσι δωματίοισιν Ἀφροδίτης τρόπων
πειρωμέναισι πλησίον παραστατεῖς,
λορδουμένων ΤΕ σωμάτων ἐπιστάτην κ. τ. λ.

Aristoph. Vesp. 376

ἥβων γὰρ κἀδυνάμην κλέπτειν, ἴσχυόν τ' αὐτὸς ἐμαυτοῦ.

Aristoph. Av. v. 1727

ἄγαμαι δὲ λόγων. ἄγε νῦν αὐτοῦ
ΚΑΙ τὰς χθονίας κλῄσατε βροντὰς
τάς ΤΕ πυρώδεις Διὸς ἀστεροπάς.

Oppian. Cyneg. II, 533

ΚΑΙ φηγοὺς κοτίνους ΤΕ καὶ ὑψικάρηνα γένεθλα.

Hinc corrigi potest locus corruptus Aristoph. Acharn. v. 403, ubi quum vulgo sine sensu legatur: *κοὐκ ἔνδον, ἔνδον ἐστὶν*, perspicuum est scribendum esse:

ΚΟΥΚ ἔνδον ἔνδον Τ' ἐστὶν, εἰ γνώμην ἔχεις.

Sed multo minus Latini hanc particularum *et-que* responsio-

nem sibi detrahi patiuntur. En tibi pauca de multis: Propert. III, 12, 11

In te ego *et* aeratas rumpam, mea vita, catenas,
Ferratam Danaes transiliam*que* domum.

Id. III, 28, 37

Hoc *et* Hamadryadum spectavit turba sororum,
Sileni*que* senes et pater ipse chori.

ibid. v. 49

Tu prius *et* fluctus poteris siccare marinos,
Alta*que* mortali deligere astra manu.

Hor. Od. I, 9, 20

Nunc *et* latentis proditor intimo
Gratus puellae risus ab angulo,
Pignus*que* dereptum lacertis
Aut digito male pertinaci.

Stat. Sylv. I, 3, 95

Haec per *et* Aegeas hyemes Pliadum*que* nivosum
Sidus et Oleniis dignum petiisse sub astris.

Sylv. II, 1, 17

Jamne canam? lacrymis en *et* mea carmina in ipso
Ore natant tristes*que* cadunt in verba liturae.

ibid. v. 104

Tu tamen *et* mutas etiam tum murmure voces
Vagitum*que* rudem fletusque infantis amabas.

ibid. v. 126

Jam tamen *et* validi gressus mensura*que* major
Cultibus, et visae puero decrescere vestes.

Sylv. II, 3, 12

Jamque *et* belligerum Jani nemus atra*que* Caci
Rura Quirinalesque fuga suspensa per agros
Coelica tecta subit.

II, 6, 54

Dignus *et* Aemonium Pyladen praecedere fama
Cecropiam*que* fidem.

Juvenal. VII, 15

Quamquam *et* Cappadoces faciant equites*que* Bithyni.

Seneca Med. v. 732

miscetque *et* obscoenas aves
Moesti*que* cor bubonis.

Valer. Flacc. III, 78

Donec *et* hasta volans immani turbine transtris
Insonuit, monuit*que* ratem rapere obvia coeca
Arma manu.

Id. VIII, 278

Primus *et* ecce fero quatio*que* hanc lampada vestro
Conjugio.

Sil. Ital. II, 426

Hinc *et* speluncam furtiva*que* foedera amantum
Callaicae fecere manus.

Id. XVI, 610

verum *et* patriae, dum vita manebit
Deesse nefas animum*que* nefas scelerare silendo.

Auson. Mosell. v. 354

Namque *et* Pronaeae Nemesae*que* adjuta meatu.

Consulto omisi locos duos, quorum lectio non satis certa est, ne cupidius exempla congessisse videar, alterum Horatii Od. I, 28, 30

Negligis immeritis nocituram
Postmodo te natis fraudem committere? fors *et*
Debita jura vices*que* superbae
Te maneant ipsum.

ubi vulgata lectio *forsan*, quam plurimi etiam Vanderburgii codd. tuentur, non una de causa revocanda videtur; alterum Lucani III, 280

Hinc *et* Sithoniae gentes auro*que* ligatas
Substringens Arimaspe comas.

ubi *Essedoniae* e libris restituendum esse vidit jam Heinsius, quod nunc a Cortio quoque et Martyni-Laguna probatum videmus. Sed non opus est ad ejusmodi locos confugere, quum certissimorum satis magna exstet copia. Quid quod ne pedestris quidem orationis scriptores ab hac loquendi ratione abstinuerunt. Nam ut saepissime *que - et* componunt (vid. Drak. ad Liv. X, 30. Cort. ad Sallust. Jug. 6. Passow. ad Tac. Germ. 46.), ita interdum etiam particulam *que* alteri subjiciunt. Sic Cic. Academ. I, 10 *officia autem* et *servata praetermissa*que *media putabat*. ibid. I, 12 et *breviter sane minime*que *obscure exposita est, inquam, a te, Varro, et veteris Academiae ratio et Stoicorum*. Brut. 88 *memor* et *quae essent dicta contra quae*que *ipse dixisset*. Tusc. Dispp. I, 2, 4 et *Epaminondas — Themistocles*que. Epp. Fam. XI, 13 *quam paratissimi* et *ab exercitu reliquis*que *rebus*. Liv. IV, 2 *id* et *singulis universis*que *semper honori fuisse*. Id. V, 46 *ut* et *jussu populi Camillus dictator extemplo diceretur, milites*que *haberent dictatorem*. XXXI, 29 *qui quum merito vestro vobis infestus esset*, et *nihil a vobis ultra quam pacem petiit, fidem*que *hodie pacis pa-*

ctae desiderat? XXIX, 12 *quo Sempronius se receperat, misso Laetorio legato cum parte copiarum et quindecim navibus in Aetoliam* et *ad visendas res pacemque, si posset, turbandam.* ubi vid. Drakenb. Tac. Agric. c. 2 *adempto per inquisitiones* et *loquendi audiendi*que commercio.

Haec sufficiant. Sed ut ad aliam rem transeam, conveniunt in hoc etiam Latini cum Graecis, quod ut hi οὔτε-τε et τε-οὔτε componunt, ita et illi *neque-que* sibi invicem subjiciunt. (Nam *et-neque* vel apud prosaicos adeo est usu tritum, ut exemplis afferendis supersedere possim. Vid., si tanti est, Cort. ad Sallust. Cat. 32, 1. Jug. 1, 5. Frotsch. ad Quintil. X, 1, 2.) Graecorum usum exemplis illustrarunt Elmsl. ad Soph. Oed. Col. pag. 131. Stallbaum. ad Plat. Phileb. p. 50 et Apolog. Socr. p. 26 C. Latina exempla haec sunto. Ovid. Metam. XII, 122

Sic fatus Cygnum*que* petit *nec* fraxinus errat.

et inverso ordine Propert. V, 8, 43

Sed *neque* suppletis constabat flamma lucernis
Recidit in*que* suos mensa supina pedes.

Ovid. Metam. II, 811

Quae *neque* dant flammas leni*que* tepore cremantur.

Ab hoc genere probe distinguenda est alia ratio, cujus apud Graecos haud facile exemplum inveniri posse puto, apud Latinos poetas exstant plurima, ut *que*, particulae *neque* subjecta, negativam ejus vim continuet et fere pro *neque* posita esse videatur. Improbarunt hunc usum Bentlejus ad Hor. Epod. XVI, 6. Burmann. ad Ovid. Heroid. II, 90 et Ruhnk. ad Vellej. II, 45, qui omnibus ejusmodi locis *ve* scribendum judicant. Sed et illis ipsis Horatii et Ovidii locis, quorum alter est:

Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer,
Novis*que* rebus infidelis Allobrox,
Nec fera caerulea domuit Germania pube,
Parentibus*que* abominatus Hannibal.

alter Ovidii:

Sed neque consului, nec te mea regia tanget,
Fessa*que* Bistonia membra lavabis aqua.

libri omnes in hac lectione consentiunt, et aliis multis poetarum locis. Sic Tibull. III, 4, 87

Nec Canis anguinea redimitus terga caterva,
Cui tres sunt linguae tergeminumque caput,
Scylla*que* virgineam canibus succincta figuram,

ubi male Heynius *Scyllave* dedit. Id. IV, 1, 143

Nec qua regna vago Tomyris finivit Araxe,
Impia vel saevis celebrans convivia mensis
Ultima vicinus Phoebo tenet arva Padaeus,
Qua*que* Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Mosynos.

Lucan. Pharsal. II, 372

Ille nec horrificam sancto dimovit ab ore
Caesariem, duro*que* admisit gaudia vultu.

Valer. Flacc. II, 80

nec te Furiis et crimine matrum
Terra fugat, meriti*que* piget meminisse prioris.

Id. III, 88

Stat manus, aegisono quam nec fera pectore virgo
Dispulerit, nec dextra Jovis, Terror*que* Pavorque.

Auson. Mosel. v. 77

Sed neque tot species obliquatosque meatus
Quaeque per adversum succedunt agmina flumen,
Nomina*que* et cunctos numerosae stirpis alumnos
Edere fas.

Claudian. in Consul. Prob. et Olyb. v. 147

His ego nec Decios pulchros fortesve Metellos
Praetulerim, non qui Poenum domuere ferocem
Scipiadas, Gallis*que* genus fatale Camillos

quo loco non erat cur alii priori *nec* praeferrent *non*, nam ut apud Graecos saepe *οὔτε-οὐ* sibi respondent (Alex. ap. Athen. IV p. 133 C.

σοῦ δ' ἐγὼ λαλιστέραν
οὐπώποτ' εἶδον οὔτε κερκώπην, γύναι,
οὐ κίτταν, οὐκ ἀηδόν', οὔτε τρυγόν', οὐ
τέττιγα.

cf. Schaef. ad Lamb. Bos. p. 228 ad Soph. Oed. Col. 972. Elsml. ad Eur. Heracl. 615 ad Med. 1316.), ita et Latini interdum praegresso *nec* subjiciunt *non*, ut Tibull. I, 6, 45

Haec ubi Bellonae motu est agitata, *nec* acrem
Flammam, *non* amens verbera torta timet.

Propert. IV, 1, 51

Nec mea Phaeacas aequant pomaria sylvas,
Non operosa rigat Marcius antra liquor.

Sed ut ad locum illum Claudiani revertar, quomodo ibi *que* praecedente *non* ita usurpatum est, ut pro *neque* positum videatur, sic a Lucano saepe ponitur, ut I, 478

Agmine non uno densis*que* incedere castris.

II, 355

Festa coronato non pendent limine serta,
Infula*que* in geminos discurrit candida postis.

ubi frustra *infulave* reponi voluit Clercq. Id. II, 440

Gaudet habere vias, quod non terat hoste vacantis
Hesperiae finis, viduos*que* irrumpat in agros.

III, 402

Hunc non ruricolae Panes nemorum*que* potentes
Sylvani Nymphaeque tenent.

Eodem modo positum est ab Horatio Od. II, 5, 20

Dilecta, quantum non Pholoe fugax,
Non Chloris, (albo sic humero nitens,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari), Cnidius*que* Gyges.

ubi lectionem merito receptam prava interpunctione corrupit Jahnius. Valer. Flacc. II, 642

Non tamen haec adeo semota neque ardua tellus
Longa*que* jam populis impervia lucis Eoae.

ubi non adeo sudassent interpretes, si hujus usus memores fuissent. Stat. Sylv. II, 6, 38

Non tibi foemineum vultu decus ora*que* supra
Mollis honos.

Male igitur apud eundem Sylv. II, 2, 151

Non tibi sepositas infelix strangulat arca
Divitias, avidi*que* animum dispendia torquent.

novissimus editor Dresdensis *avidive* dedit. Rutil. Itiner. I, 251

Non illic gustu latices vitiantur amaro,
Lympha*que* fumifico sulfure tincta calet.

ubi non defuerunt qui *lymphave* corrigerent. Seneca Med. v. 411

Non rapidus amnis, non procellosum mare
Pontus*que* Coro saevus aut vis ignium.

Id. Thyest. v. 774

Non rectus exit se*que* in excelsum levans.

Agam. v. 598

Non maria asperis insana Coris,
Non acies feras,
Pulveream*que* nubem.

Quid? quod etiam *et* Latini, ut Graeci *καί*, praecedente negatione ita usurpant, ut negationem repetat, v. Wyttenb. Bibl. crit. III, 4 p. 4. Huschk. ad Tibull. II, 4, 17.

Attamen negari non potest eosdem poetas etiam *ve* post *nec* posuisse, quemadmodum, ut paucis locis defungar in re nota, Tibull. I, 2, 93

Stare *nec* ante fores puduit rarae*ve* puellae
Ancillam medio detinuisse foro.

Id. III, 4, 90

Barbara *nec* Scythiae tellus horrenda*ve* Syrtis.

Rutil. Itiner. I, 520

Nec censu inferior conjugio*ve* minor.

Iidem ut haud facile *vel* hoc sensu usurparunt (v. Lachm. ad Propert. IV, 21, 25.), ita saepissime *aut* praegresso *neque* subjecerunt, ut Propert. V, 1, 103

Hoc *neque* arenosum Libyae Jovis explicat antrum,
Aut sibi commissos fibra locuta Deos.

Hor. Od. I, 4, 3

Ac *neque* jam stabulis gaudet pecus *aut* orator igni.

Stat. Sylv. I, 4, 66

Nam *neque* plebejam *aut* dextro sine numine cretam
Servo animam.

Id. Sylv. III, 3, 27

Depromit pharetra telum breve, quod *neque* flexis
Cornibus *aut* solito torquet stridore.

Seneca Agam. v. 593

Nullus hunc terror, *nec* impotens
Procella Fortunae movet,
Aut iniqui flamma tonantis.

Cf. Bentl. ad Hor. Serm. I, 6, 68. Ita et Graeci, ut Nonn. Dionys. XXV, 246

οὐ κέμας, οὐ βοέης ἀγέλης στίχες, οὐ λάσιος σῦς.
οὐδὲ κύων ἢ ταῦρος ἢ αὐτόπρεμνος ὀπώρη.

cf. Jacobs. ad Philostr. I, 28. Similiter *non-aut-nec* se excipiunt Hor. Od. II, 9, 1

Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros, aut mare Caspium
Vexant inaequales procellae
Usque, nec Armeniis in oris etc.

ubi quod primo versu legitur *hispidos*, in quo argutati sunt interpretes, explicandum est ex eo dicendi genere, quod et ipsum est Latinis cum Graecis commune, ut addatur verbo participium vel adjectivum, quo id, quod eo ipso verbo demum efficitur, substantivo tanquam perpetuum tribuitur, quam *praesumtionem* vocavit Passow. ad Tac. Germ. 31, *prolepsin* Jacobs Anthol. T. XI p. 406. Exempla Graecorum collegerunt Erfurdt. ad Soph. Ant. 783 ed. maj. Schaefer. ad Theocrit. p. 215 ad Gregor. Cor. pag. 533 et ad Soph. Oed. R. 57. Lobeck. ad Soph. Aj. p. 299. Seidler. ad Eur. El. 442. Herm. ad Vig. p. 897. ad Eur. Suppl. 1030. ad Soph. El. 135. ad Soph. Trach. 106, nos ad Aesch. Suppl. 218. Ag. 1220. Pers. 290. Krueger. ad Xenoph. Anab. I, 5, 8. Latinorum Heinrich. ad Virg. Aen. X, 87. Wunderl. ad Tibull. I, 3, 51. Gierig. ad Ovid. Metam. I, 32, 303 Werfer. Actt. Mon.

I, 2 p. 266 utrorumque Heller. ad Soph. Oed. Col. 1194. Eadem prolepsi usus est Horatius Od. II, 5, 12

jam tibi lividos
Distinguet autumnus racemos
Purpureo varios colore.

in quo loco explicando quum multum sudaverint interpretes, dubitari non potest, quin vera sit lectio *varios* a Bentlejo probata, modo ita explicetur, ut sensus sit: *autumnus distinguet racemos, qui inde purpureo colore varii erunt.* Hinc vindicandus est Luc. III, 25

Dum *non securos* liceat mihi rupere somnos,

ubi non majore jure offendit Jeverus, quam I, 170

Longa sub ignotis extendere rura colonis,

i. e. ita extendere, ut longa reddantur; nam quod tertio abhinc versu praecessit *longos*, nihili faciendum est, quum ejusmodi repetitiones frequentissimae sint, de quibus disputatum est et ab aliis et a me iis locis, quos indicavi ad Aesch. Choeph. v. 236 et ad Apollon. Rhod. I, 234. — Sed jam finis faciendus est, ne aut terminos huic scriptioni constitutos excessisse videar, aut Crispini compilasse scrinia lippi*).

Kritische Nachlese zu der Bekkerschen Ausgabe des Tacitus.

Weil der Herausgeber so glücklich gewesen ist, die Lesart der Florentin. Handschriften durch Francesco del Furia und die der Farnesischen Handschrift des Dialogen durch Niebuhr ausgezeichnet zu erhalten, griff ich begierig nach dieser Ausgabe, um zu sehen, ob nicht jene ehrwürdigen Bücher einigen der vielen in den Werken des Tacitus übel zugerichteten Stellen zu Hülfe gekommen wären. Ich fand zwar, dass der Hgbr. den Büchern, auch in Kleinigkeiten und wo sie sich selbst nicht gleich waren, mit diplomatischer Treue gefolgt ist. Ich fand aber keinen erheblichen Fehler durch ihren Beistand gebessert. Lipsius ist beinahe als der letzte Verbesserer Tacitus's zu betrachten. „Diejenigen Schwierigkeiten," sagt der dänische Uebersetzer des Geschichtschreibers, „welche er nicht hat heben können, sind grössten Theils noch nicht gehoben, und werden es vielleicht auch nimmer." In dieser Vermuthung dürfte sich gleichwohl der Uebersetzer irren. Wyttenbach sagt, der Scharfblick sei der Stell-

*) [Quae de novo adiecta sunt huic scriptioni scholasticae, ea debentur ipsi auctori b., qui auctum opusculum atque emendatum ad nos dederat. *R. K.*]

vertreter der Handschriften. Der verdienstvolle Gelehrte, dessen Ausgabe vor mir liegt, wird im Fall, dass er uns einen kritischen Kommentar schenket, die Wahrheit dieser Behauptung durch sein eigenes Beispiel unfehlbar bestätigen. Ich besitze nicht Bekker's Gelehrsamkeit, aber ich habe trotz einem andern den Tacitus gelesen und studirt, bevor ich mich an den Seneka machte. So, musste es sein. Denn sie gleichen einander in einer kurzen, witzigen und gedankenreichen Schreibart. Ich habe mir desswegen oft Gedanken, Bilder und Ausdrücke Seneka's aus seinem Geistesverwandten, Tacitus, verdeutlichet. Dadurch, dass ich aber und abermal diesen Schriftsteller gelesen habe, und mit seiner Manier so ziemlich vertraut geworden bin, glaube ich der ursprünglichen Lesart einiger sehr verworrener Stellen auf die Spur gekommen zu sein. Ich will sie angeben, und ihre von mir versuchte Berichtigung der näheren Erwägung sowohl anderer Kenner, als besonders des gelehrten Herausgebers anheim gestellt haben.

Annalium I, 70. nihil strenuus ab ignavo, sapiens a prudenti, consilia a casu differre. Lipsius hat geschrieben: sapiens *ab imprudenti.* Wolf behielt dieses, aber möchte doch lieber ab rudi; und so hat der Hgbr. drucken lassen. Ich lese: sapiens ab *ruenti* i. e. inconsiderato, temerario, welches von Cicero bestätigt wird, der Or. pro Marc. 2, 7 beide Gegensätze verbindet: Nunquam — *temeritas* cum *sapientia* commiscetur, nec ad *consilium casus* admittitur.

IV, 2. ut simul imperia acciperent, numeroque et robore et visu inter se fiducia ipsis, in ceteros metus crederetur. Man hat gerathen dederetur oder dideretur, crearetur, oriretur oder lieber oreretur, cresceret, wie der Hgbr. liest. Ich finde es wahrscheinlicher, dass Tacitus geschrieben hat: acueretur. Virgil. Aen. 12, 850: *acuunt*que *metum* mortalibus aegris.

47. Sabinus, donec exercitus in unum conduceret, datis mitibus responsis, dum Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetalces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, veniret; addita praesenti copia ad hostem pergit compositum jam per angustias saltuum. Es ist vorlängst bemerkt worden, dass eins von beiden, donec exercitus in unum conduceret, und dum Pomponius Labeo cum legione veniret, ganz überflüssig ist, und völlig das nämliche sagt mit einer unzeitigen Geschwätzigkeit, von welcher Gronov glaubte, dass man den Tacitus befreien könnte, wenn man schriebe: *cum* Pomponius — *venissent.* In der J. Gronov verglichenen Handschrift befand sich quam, nicht dum, und venire, nicht veniret; woraus er das vermuthete, was der Hgbr. aufgenommen hat: responsis; postquam P. — venere. Ich bedenke mich nicht zu schreiben: *quam primum* Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetalces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, *venere.* Das Wort primum ist von der ersten Sylbe des Namens verschlungen worden.

V, 4. quandoque Germanicis titium poenitentiae senis. Lipsius muthmasste: dandumque Germanicis interstitium (oder spatium) poenitentiae senis. Ernesti: dandumque *in* Germanicis spatium poenitentiae senis. Andere anders. Der Verf. scheint geschrieben zu haben: quandoque Germanicis justitiam poenitentiae senis, d. i.: Einst würde die Reue des Alten den Germanikern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die erste Sylbe des Worts justitiam ist von der Endsylbe des vorhergehenden Worts herausgestossen worden.

XII, 38. Sed tum astu locorum fraude prior, vi militum superior, transfert bellum in Ordovicas. astu hat nichts hier zu thun. Ernesti muthmasset: Sed *ea tempestate* locorum fraude prior. Die alte Lesart ist: Sed *astu, tum* locorum fraude prior. Man schreibe daher: Sed *actutum*, locorum fraude prior etc.

— catervaque majorum pro munimentis constiterant. Lipsius bessert: catervaeque *nationum*; Barth: Moniorum oder Maniorum; Freinsheim: catervaque *armatorum*, welches Ernesti am besten gefällt. Aber es bedarf keiner Aenderung. majorum ist fortiorum, wie es bei Horaz Od. 4, 6, 5: Caeteris *major*, tibi miles impar. Siehe daselbst Mitscherlich.

XIII, 15. ille constanter exorsus est carmen quo evolutum eum sede patria rebusque summis significabatur. Ernesti vermuthet: rebusque *suis*. Aber in der Ofener Handschrift wird gelesen: rebus summis, ohne Verbindungspartikel. Dies macht es mir glaublich, dass rebus summis Tacitus's eigne Worte sind, welche sagen wollen: generatim ac summatim, oder, dass evolutum eum sede patria wäre caput, summa carminis gewesen.

26. quibusdam coalitam libertate irreverentiam eo prorupisse frementibus, vi ne an aequo cum patronis jure agerent, sententiam eorum consultarent, ac verberibus manus ultro intenderent, imputare vel poenam suam dissuadentes. Ich will, ohne mich bei den unnützen Konjekturen der Gelehrten aufzuhalten, mein unmassgebliches Gutachten über die Stelle von mir geben. Es läuft da hinaus, dass gelesen werden müsse: *ut*, vine, an aequo cum patronis jure agerent, sententiam *seorsum* consultarent, ac verberibus manus ultro intenderent, imputare vel poenam suam dissuadentes. imputare i. e. in meritis numerare. Siehe wegen dieser Bemerkung des Worts Boetticher. Lexic. Tacit.

XIV, 14. Vetus illi cura erat curriculo quadrigarum insistere. cura ist Puteolanus's Konjektur. Die Florentinische Handschrift und die erste Ausgabe haben copia. Lies mit Hiller: vetus illi *culpa* erat i. e. morbus. Beispiele dieser Bemerkung gibt Heinsius Adversar. p. 747.

16. carminum quoque studium affectavit, contractis quibus aliqua pangendi facultas nec dum insignis. Aetatis nati considere simul etc. insignis ist nota, celebris. Es muss aber statt aetatis

nati mit Grotius gelesen werden aetatis *noti* i. e. aequales, „Jugendfreunde.“

— Etiam sapientiae doctoribus tempus impartiebat post epulas, ut contraria asseuerantium discordia erueretur. In der Florentinischen Handschrift ist: ut*que* contraria asseuerantum discordiae rueret. Lies: ut *quaeque* contraria asseuerantium discordiae eruerentur i. e. protraherentur.

20. an justitiam augurii et decurias equitum egregium judicandi munus expleturos, si fractos sonos et dulcedinem vocum perite audissent? justitia augurii ist Galimatias. Der Verfasser hat geschrieben: an justitiam *auctum iri*, et decurias equitum egregium judicandi munus *expleturas* etc.

60. his quanquam Nero poenitentia flagitii, conjugem revocavit Octaviam. Diese Stelle ist sinnlos. Alle Ausgaben, von Puteolanus her, bieten: His *haud quaquam* Nero. In zwei Handschriften, der Florentinischen und der Ofener wird tanquam, nicht quaquam gelesen. Ich halte mich daher für befugt zu bessern: His *haustis* Nero, tanquam poenitentia flagitii, conjugem revocavit Octaviam. haustis i. e. auditis. Diesen Gebrauch des Worts hat Burman zu Valer. Flac. I, 262 erläutert.

61. itur et in principis laudes repetitum venerantium. jamque et palatium multitudine et clamoribus complebant. J. Gronov muthmasste: *repetitu* venerantium; Jos. Nerius repetitum *venere Antium*, wornach der deutsche Uebersetzer sich richtet. Von Tacitus's Hand ist gekommen: itur et in principis laudes. repetitum venerantium *io*. jamque et palatium etc. io, ein bekanntes Freudengeschrei, ist von dem folgenden jam verschlungen worden.

XV, 35. quin eum nobiles habere quos ab epistolis et libellis et rationibus appellet. Einen lächerlichen Fehler begingen die Abschreiber, indem sie Bärenhäuter zu Edelleuten machten. Tacitus hat nämlich geschrieben: quin eum *nebulones* habere quos ab epistolis et libellis et rationibus appellet.

51. et omnia scelera principis orditur. neque senatui quid manere. senatui taugt nichts. Ernesti muthmasste salvi. Lies: neque *sancti* quid manere. Cic. pro Quint. 1, 5: nihil est jam *sanctum* atque sincerum in civitate.

Historiarum I, 26. adeoque parata apud malos seditio, — ut postero iduum die redeuntem a coena Othonem rapturi fuerint, ni incerta noctis — timuissent. *die* ist ein sprachwidriger Zusatz. Lies: postero iduum *de* die redeuntem a coena, i. e. primo mane. Man denke sich eine coena antelucana, die Properz 4, 6, 85 also beschreibt: Sic noctem patera, sic ducam carmine, donec injiciat radios in mea vina *dies*.

87. Curam navium Oscus libertus retinebat ad observandam honestiorum fidem invitatus. Die Handschriften bieten: immutatus, imitatus, invitatus. Sie geben zu verstehen, dass man lesen

müsse: ad observandam honestiorum fidem *idem datus* i. e. item, simul constitutus.

II, 94. nec coercebat ejusmodi voces Vitellius: super insitam inerti animo ignaviam conscius sibi instare donativum et deesse pecuniam omnia alia militi largiebatur. Pichena hat in der Florentinischen Handschrift gefunden: super insitam *morte* animo ignaviam. Lies: super insitam *more an* animo ignaviam, i. e. incertum est, consuetudine an natura. Horat. Serm. 1, 3, 36: te ipsum Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim *Natura*, aut etiam *consuetudo* mala. Derselben Ellipsis bedient sich Tacitus Annal. 2, 42: finem vitae, sponte *an* fato, implevit.

III, 47. Anicetus — Trapezuntem vetusta fama civitatem a Graecis — conditam subitus irrupit. fama rührt von Lipsius her. In der Florentinischen Handschrift findet sich: vetusta *mama* civitatem. Lies: vetusta *memoria* i. e. prisco tempore.

IV, 58. nam mihi exitium parari, libens audio: mortemque in tot malis hostium, ut finem miseriarum exspecto. Lies: mortemque in tot malis *hospitium* et finem miseriarum exspecto. hospitium ist receptaculum, perfugium. So hat Plautus Trin. 2, 4, 152 hospitium calamitatis gesagt.

De moribus Germaniae 28. Manet adhuc Boieni nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. In der Bamberg'schen Handschrift ist: veterem *viae* memoriam. Lipsius weiss nicht, was er mit dem eingeflickten Worte anfangen solle. Ich bessere: significatque loci veterem *vigere* memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Virgil. Aen. 6, 507: Nomen et arma locum servant.

Julii Agricolae vita 20. Quibus rebus multae civitates, quae in illum diem ex aequo egerant, datis obsidibus iram posuere, et praesidiis castellisque circumdatae, tanta ratione curaque, ut nulla ante Britanniae nova pars illacessita transierit. Bernegger erklärt es also: ut nulla antehac ignota Romanis Britanniae pars exstiterit, quae non ex illis castellis, tanquam ὁρμητηρίοις bello lacesseretur. Allein der Sprachgebrauch ist ihm zuwider. Lies: ut nulla ante Britanniae *mota* pars illacessita transierit, i. e. tumultuata, res novas molita. In diesem Verstande gebraucht Tacitus häufig das Wort. Siehe Boetticher. Lexic. Tacit.

25. cum — hinc terra et hostis, hinc victus Oceanus militari jactantia compararentur. victus ist Lipsius's Konjektur, die Pichena zuerst in den Text aufnahm, da vorhin auctus gelesen wurde. Die ursprüngliche Lesart ist ohne Zweifel: *vastus* Oceanus. Caesar. Bel. Gal. 3, 9: in *vastissimo* atque apertissimo *Oceano*.

34. non restiterunt, sed deprehensi sunt novissime, et extremo metu corpora defixere in his vestigiis. Die alte Lesart ist: sed deprehensi sunt novissime, id et extremo metu corpora, defixere aciem in his vestigiis. Ich verbessere sie folgender Massen:

non restiterunt, sed deprehensi sunt *novissimi.* id et extremo metu *correpti* defixere aciem in his vestigiis. novissimi sind, in extrema Britannia siti. Denn er hat kurz vorher gesagt: finem Britanniae tenemus. id bedeutet ob id; et heisst etiam. metu correpti i. e. capti, wie Andre sich ausdrücken.

44. sicuti durare in hac beatissimi saeculi luce ac principem Trajanum videre [quod] augurio votisque apud nostras aures ominabatur, ita festinatae mortis grande solatium tulit etc. Rhenanus tilgte quod, um die Infinitiven durare und videre von einem Verbum abhängig zu machen. Ernesti zweifelte nicht, dass etwas dem ita grande solatium tulit entsprechendes heraus gefallen wäre, oder dass Tacitus geschrieben hätte: Nam *sicut beatissimum*, durare in *hanc* saeculi *lucem* etc. Ich lese: Nam sicuti durare in hac beatissimi saeculi luce, ac principem Trajanum videre, *quondam* augurio votisque apud nostras aures ominabatur: ita etc. Die erste Sylbe des Worts augurio hat, wegen ihrer Aehnlichkeit mit den letzten Buchstaben des vorhergehenden Worts, zu dieser Verwirrung Anlass gegeben.

45. nos Maurici Rusticique visus, nos innocenti sanguine Senecio perfudit. Lies: Maurici Rusticique *vices* i. e. calamitas, infortunium.

De oratoribus Dialogus 8. Ausim contendere Marcellum hunc Eprium — et Crispum Vibium — non minus esse in extremis partibus terrarum quam Capuae aut Vercellis, ubi nati dicuntur. nec hoc illis alterius ter milies sestertium praestat. Lipsius bessert: nec hoc illis alterius ter milies, *alterius bis milies* HS praestat. Huetius: illi alterive. Andere anders. Es sollte mich wundern, wenn nicht der Verfasser geschrieben hätte: nec hoc illis *ulterius* ter milies sestertium praestat i. e. census illorum, ter milies sestertium excedens. Bei sestertium wird bekanntlich pondo verstanden.

26. Equidem non negaverim Cassium Severum — posse oratorem vocari, quamquam in magna parte librorum suorum plus vis habeat quam sanguinis. Lies: plus *bilis.* Für diese Verbesserung steht Quintilian, der 10, 1, 117 von Cassius Severus sagt: plus *stomacho*, quam consilio dedit.

38. Transeo ad formam et consuetudinem veterum judiciorum; quae etsi nunc aptior est veritati, eloquentia tamen illud forum magis exercebat, in quo etc. Insgemein wird gelesen: quae etsi nunc aptior est, ita erit eloquentia, tanto illud forum magis etc. Aus ita erit hat Einer veritati, der Andre civitati gemacht. Aber es steckt was ganz anderes dahinter. est ita erit will sagen: exstiterit. Die Stelle muss demnach so verbessert werden: Transeo ad formam et consuetudinem veterum judiciorum; quae etsi nunc aptior exstiterit, eloquentia tanto illud forum magis exercebat, in quo etc. Nach etsi fehlt tamen, wie Tacit. Agric. 5: Quae cuncta etsi consiliis ductuque alterius agebantur, ac summa rerum,

et reciperatae provinciae gloria in ducem cessit; artem et usum et stimulos addidere juveni. und öfter.

Kopenhagen. *T. Baden.*

Bruchstücke aus einem Kommentar zum Livius.

Praefatio.

§ 1. *Facturusne operae pretium sim.*] Facere operae pretium etwas Verdienstliches thun, eine nützliche und verdienstliche Arbeit unternehmen, wie Liv. 25, 30, 3 posse eum, si operae pretium faciat, principem popularium esse. Der Ausdruck facturus sim ist nicht blosse Umschreibung des Futurums, sondern Stellvertreter des Konjunktivs, aber nicht allein mit dem Begriffe, dass die Nothwendigkeit der Thätigkeit oder des Seins in dem Subjekte gegründet ist, wie Aug. Grotefend Lat. Gramm. Thl. 2 § 489 lehrt, sondern auch mit dem Begriff der Fähigkeit, durch welche eine subjektive Bestimmung herbeigeführt wird. cfr. infr. 23, § 1. — Livius beginnt die Vorrede mit einem unvollständigen Hexameter, wie Tacitus seine Annalen Urbem Romam a principio reges habuere. Solche aus Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit in die Rhythmik der Prosa hie und da eingeflossenen Verse tadelt Cic. Orat. 54 mit Recht. Darum versuchten Kritiker und Herausgeber des Livius schon vor Quintilian den metrischen Anfang zu emendiren, wogegen sich Quint. inst. 9, 4, 47 erklärt: T. Livius hexametri exordio coepit „facturusne operae pretium sim," nam ita edidit estque melius quam quomodo emendatur. Aber nicht allein durch dies ausdrückliche Zeugniss und durch die besten Handschriften ist die metrische Wortstellung gesichert, sondern auch dadurch, dass 1) Livius ebenso, wie Tacitus, von einem natürlichen Gefühle geleitet, seinem Geschichtswerke ein episches Ansehn gibt; 2) dass, da die Scholiasten zu Horat. sat. 1, 2, 37; 2, 4, 63. Epist. 2, 1, 229 zu Pers. 6, 9 bemerken, est operae pretium sei ein Lieblingsausdruck des Ennius gewesen, facere operae pretium entweder der epischen Formel nachgebildet oder das metrische Bruchstück geradezu aus den Annalen jenes Dichters entlehnt ist, zum Eingang einer in die schmuckreiche Fabelwelt hinaufreichenden Geschichte. Der dichterische Sinn des Livius schloss sich für die eigentliche Erzählung von den Zeiten der Könige an die Annalen des Ennius wenigstens zum grösstentheil an, wie man theils aus der Uebereinstimmung einzelner Formeln mit den spärlichen Resten des Dichters, theils aus der durchweg völ-

lig poetisch gehaltenen Färbung, vorzüglich des ersten Buches, mit vieler Wahrscheinlichkeit schliessen kann. cfr. Niebuhr Römische Gesch. Thl. 1 S. 359 ed. II. Ob nun gleich Livius hier Entschuldigung verdient, so muss er doch darin getadelt werden, dass er an andern Stellen die Rhythmik seiner Prosa öfters aus Nachlässigkeit in vollständige Versreihen übergehen lässt; z. B. gleich nachher § 3 et sic in tanta scriptorum turba mea fama. cfr. 4, 57, 7 intra Moenia compulsis nec defendentibus agros. 7, 11, 6 procul Porta Collina est totius viribus urbis. cfr. 7, 13, 11 ut signum; 14, 9 sedulo; 21, 9, 3 arma nec; 23, 18, 2 moliri portas u. a. a. Stellen. Vor solchen Fehlern sind junge Latinisten zu warnen. Sammlungen aus Prosaikern gibt Fabric. biblioth. lat. Tom. II pag. 747. Interpp. ad Tacit. l. l. u. 15, 73. Muret. Cic. Cat. 1, 1. Gruter. Cic. de invent. 2, 1. Barth. Advers. 4, 13. Wilh. Forster Jur. interp. 1, 7. Pädagogische und litterarische Mittheilungen von Matthias, Heft 3 S. 82. Hermann Opusc. 1, 124. Passow und Hess. Tacit. Germ. 39.

§ 3. *pro virili parte* ist die gewöhnliche und allein richtige Stellung, wie Liv. 26, 36, 3 u. a. a. O.; dagegen bei Liv. 3, 71, 8; 6, 11, 5; 10, 8, 4 vorkommende, durch alle Handschriften geschätzte Stellung pro parte virili nicht nachgeahmt werden darf. Neuere Latinisten nehmen bisweilen zu wenig Rücksicht auf Wortstellung; denn sonst würde man nicht Fehler finden, wie die folgenden sind potestas patria, leges civiles, familiarum pater, legibus scribendis decemviri, heres suus, acquisitio civilis u. a. statt der allein richtigen Stellung patria potestas, civiles leges (von den Neuern fälschlich leges privatae genannt), pater familias, decemviri legibus scribendis, suus heres (woher im Rechte das barbarische suitas), civilis acquisitio, sonst fälschlich acquirendi modus civilis genannt.

§ 6. *Quae ante conditam condendamve urbem.* Mannius erklärt: ego — sic — censeo, — ut primum intervallum temporis ea habeat, quae antequam urbs existeretur, secundum quae in ipsa constituenda urbe, dum conditur, obtigerunt. cfr. Perizon. ad Sanct. Min. 1, 15. Döring behauptet, condendamve sei nutzloses Einschiebsel. Richtig erklärt Lachmann Prop. 4, 12, 62 antequam urbs aut condita esset, aut conderetur, vor dem Erbautsein und Erbautwerden, d. h. ehe die Stadt überhaupt erbaut und ihr Bau bestimmt oder beschlossen war. Der Zeitraum, welcher durch ante conditam urbem beschrieben wird, ist der weitere und umfast alle auf Rom sich beziehende Sagen; der Zeitraum ante condendam urbem ist enger und umfasst die Ereignisse, wo Roms Gründung zwar beschlossen, aber noch nicht vollbracht war. Dabei verdient die von Heusinger ausgeführte Bemerkung Perizonius l. l. einer Erwähnung: Weil der Lateiner kein eigentliches partic. pass. praes. hat, so bedient er sich dafür, wenn die Zeit theils schon gegenwärtig, theils noch zukünftig (nur noch nicht ver-

gangen) ist, seines fut. partic. pass. So nennt Livius am Ende der Präfatio sein Werk *res ordienda* die *jetzt* beginnen *soll und schon beginnt.*

§ 9. *per quos viros quibusque artibus.* Ueber den Unterschied zwischen dem blossen Ablativus und dem Gebrauch der Präpos. *per* bei Passiven, siehe Einiges bei Zumpt lat. Gr. § 301 und 455 Anm. Der blosse Ablativ drückt immer nur das Mittel aus, durch *ab* wird der Ursprung der Handlung bezeichnet, *per* gibt an sich eine Fortsetzung, und wird darum zu Handlungen gesetzt, wenn sie als dauernde vorgestellt werden; wird nun aber *per* zu Sachen gesetzt, so ist nicht der Begriff eines Mittels bezeichnet, sondern die Sache ist als Stellvertreter des ursprünglich wirkenden Gegenstandes dargestellt, z. B. per litteras te certiorem feci, d. h. die litterae haben es statt meiner gethan; so ist res *per* fetiales repetendae nur allein üblich. Während *per* die Fortsetzung und Dauer der Handlung bezeichnet, enthält der blosse Ablativ das Mittel, das der Oberleitung eines Wirkenden unterworfen ist und stellt die Handlung als vollendet dar. Diesen Unterschied erkennt man deutlich in den juristischen Schriftstellern, deren Sprache vor den übrigen Autoren den Vorzug der grössern Bestimmtheit hat, wie z. B. aus den fünf Rechtsformeln (actiones) lege agere testamento, lege agere *per* judicis postulationem, per manus injectionem, per condictionem, per pignoris capionem, niemals per testamentum noch judicis postulatione u. s. w.; so kommt immer nur vindicta, censu, calatis comitiis bei den Alten vor, wofür die Neuern, wie Nieupoort u. a. per vindictam, per censum, in calatis comitiis, oder noch unrichtiger in comitiis calatis gebrauchen. — — *Labente deinde*] Gronov emendirte anscheinlich sehr plausibel *labante*, mit der Erklärung: *labare* est deficere, labefactari, minari ruinam, nutare, propemodum labi. Labi bezeichnet die Abweichung eines Gegenstandes von seiner geraden oder eigentlichen Lage oder Stellung, meist mit der Richtung nach unten, als ein Sinken. Dazu verhält sich labare, wie eine Art Inchoativum mit dem Begriff, dass die feste Stellung erschüttert sei und ein Sinken möglich werde. Daher vertheidigt Döderlein Syn. u. Ety. 1, 131 trefflich: Durch die Emendation labante wird der Gegensatz von disciplina der äussern Ordnung und Sitte gegen mores den moralischen Volkscharakter gestört; erst als jene schon im offenbaren Verfall war, verlor auch der Charakter anfangs nur Energie und gerieth erst später in ähnlichen positiven Verfall, wie die disciplina, welche den moribus immer um einen Schritt auf dem Wege zum Schlechtern vorauseilt. Die Demoralisation begann mit der unschuldig scheinenden Vernachlässigung der steifen Formen des altrömischen Lebens.

§ 11. *Res publica — in quam civitatem*] Aeltere Erklärer tilgten *civitatem*, das J. Gronov wieder aus Handschriften aufgenommen hat. Civitas hat die Bedeutung von urbs erst in der sin-

kenden Latinität cfr. Bremi Nep. Han. 3, 2. Den Unterschied zwischen civitas und res publica gibt schon Cic. de rep. 1, 25 est igitur — res publica res populi, populus autem non omnis hominum coetus, quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis juris consensu et utilitatis communione sociatus. 1, 26 omnis civitas quae est constitutio populi, omnis respublica quae populi res est, daselbst Ang. Maj. 6, 13 nihil est enim illi principi deo acceptius quam concilia coetusque hominum jure sociati, quae civitates appellantur. August. Epist. 138, 10 quid est enim respublica nisi res populi? Res ergo communis, res utique civitatis. Quid est autem civitas nisi multitudo hominum in quoddam vinculum redacta concordiae? Apud eos enim ita legitur: brevi multitudo dispersa atque vaga, concordia civitas facta erat. Leicht erklärlich ist Fest. respublicas multarum civitatium vieler Staaten öffentliche Angelegenheiten. cfr. Liv. 2, 24, 4 ceteram deliberationi de maxima quidem illa sed tamen parte *civitatis*, metum pro universa republica intervenisse. Ang. Mai zu Cic. de rep. 1, 3 will allenthalben res publica in zwei Worten schreiben. Sind die sämmtlichen Staatsangelegenheiten als ein Ganzes, das *Gemeinwesen*, gemeint, so darf nicht getrennt werden, wohl aber, wenn jede einzelne Angelegenheit des öffentlichen Lebens bezeichnet wird. cfr. Wolf zu Cic. pr. dom. p. 158. — *Serae avaritia luxuriaque*] Von der Dichtersprache, welche im Allgemeinen der grössern Sinnlichkeit und Energie wegen die Adjectiva den Adverbien vorzieht, hat die Prosa, am meisten die des Livius vieles entlehnt, meist 1) in Begriffen der Zeitbestimmung und der Bewegung, wie serus, nocturnus, domesticus, vespertinus, Lambin. Hor. Epod. 17. Burm. Phaedr. 1, 23, 3. Cort. Sal. Cat. 60, 3. Wopkens. Act. Traj. 2 pag. 81. Oudend. Suet. pag. 613. Ruhnk. Ter. And. 1, 1, 80. Bach Tib. 1, 7, 63. Vechner Hellen. pag. 215. 2) in den Wörtern, welche *selten*, *nichts*, *häufig* bezeichnen, wie rarus, creber, frequens, exiguus, abundans, copiosus, nullus, z. B. nullus dubito, obschon zwischen nullus dubito, das aus der edlern Prosa verdrängt und nur noch in der Conversationssprache erhalten ist, und zwischen non dubito ein Unterschied statt findet; ersteres bezeichnet einen permanenten Zustand, „ich bin kein Zweifler," das andere nur ein aoristisches Zweifeln, für den Augenblick. Merkenswerth ist prospera eveniunt und prospere eveniunt und dem Aehnliches Liv. 21, 21, 9, wovon ersteres bezeichnet *was* sich ereignet, also etwas Materielles; das zweite, *wie* sich etwas ereignet, und somit etwas Formales. — *Avaritia*, i. e. cupiditas habendi, unde profusioni et luxuriae locus sit.

§ 12. *Querela* eigentlich Klagemittel, da die Wörter auf ela ein Mittel bezeichnen. Die von Ang. Maj. ad Cic. de rep. 2, 25 gepriesene Schreibung querella ist falsch cfr. Moser daselbst und Vossius de art. gr. 1, 43 p. 149. Dagegen bezeichnet querimonia

eine bleibende, dauernde, anhaltende Klage. Die Endung monia oder monium, wie acrimonia, aegrimonia, castimonia, cerimonia, parsimonia, sanctimonia, alimonium, vadimonium u. a. scheint aus dem Griechischen oder einem andern, demselben aber verwandten Elemente abzustammen, aus *μένω, μέμονα, μόνος*, äolisch *μῶνος*, daraus mōnia und mōnium, woraus sich zugleich die Länge des o erklären lässt.

Liber I.

Kap. 1.

§ 3. *et in quem primum egressi sunt locum*] Lipsius hat in seiner Handschrift, wie Drakenborch in Leid. 1. 2. Voss. 1. 2. Harl. 1. 2. Portug. Haverk. Veith. primo gefunden. Primum und primo sind wesentlich von einander verschieden. Die Adverbia der Ordinalzahlen auf um geben an, das wie vielte mal etwas geschehen sei, primum das erste mal, ihm folgt iterum, tertium, quartum oder tum, deinde, denique, postremo, so dass zwischen primum und postremo scheinbar eine Ungleichheit statt findet; indess mag postremo als endliches korrespondirendes Glied die Vollendung in der Zeit, und der Zeit selbst andeuten sollen; darum ist auch ultimum oder postremum statt postremo, ultimo schlecht, wenn nicht das Verbum substant. hinzutritt, ultimum oder postremum est. Dagegen bezeichnen die Adverbia Numeralia auf ō an der wie vielten Stelle sich etwas befindet; hier ist die Reihenfolge primo, iterum (auch secundo, weil hier keine Zweideutigkeit eintreten kann), tertio, quarto. Varro bei Gellius N. A. 10, 1: aliud est *quarto* praetorem fieri, aliud *quartum*; quarto locum significat et tres ante factos, quartum tempus significat et ter ante factum — wonach auch Non. Marcellus pag. 435 ed. Lips. 1826 emendirt werden muss — hat den richtigen Unterschied, welchen nach Gellius Zeugniss selbst Römer nicht genau verstanden, aufgestellt. Betrachtet man nun die Redeweise primo – tertio consul factus est, d. h. er ist der erste, zweite, dritte Konsul und primum, iterum, tertium consul factus est, er ist zum ersten, zweiten, dritten mal Konsul geworden: so ergibt sich, dass Livius die beiden Hauptlandungen des Antenor und Aeneas vergleicht und dass der Sinn der Worte et in quem primum egressi sunt dieser ist: Antenor landete mit seinem Gefolge zuerst, nachher kam Aeneas, der secundo egressus war, was Livius nicht weiter zu bezeichnen nöthig hatte, da er die primo egressi nur leichthin erwähnt. Heumann verbesserte is in quem statt et in quem; et steht an seiner Stelle, ihm entspricht § 5 Trojae et huic loco nomen est.

§ 4. Statt majora initia rerum vermuthete Gronov majorum initia rerum, wie allerdings an andern Stellen vorkommt cfr. Liv. 6, 10, 10; 27, 8, 1; 45, 39, 1 u. a. a. O. Doch steht hier majora durch alle Handschriften und durch den sonstigen Sprach-

gebrauch des Livius gesichert, nicht selten sind parva initia, parva principia rerum cfr. 7, 11, 13; 23, 10, 4 u. a. a. O. Burman. Suet. Dom. 9. Corte Plin. Epist. 5, 4, 1. Im Allgemeinen gilt die Regel, dass eine Versetzung des Adjektivs bei zwei zusammenkommenden Substantiven, von denen das eine als Attributivum am andern das im Genitiv steht, haftet, bezeichnet, vom Genitiv unzertrennlich ist. Früher suchte man sich durch allerlei Figuren Erklärung zu verschaffen, die liebe gefügige Hypallage dehnte man so weit aus, dass die Kanzel auf dem Prediger sich versprechen durfte [vergl. R. Klotz ad Cic. *Cat. maj.* pag. 102 sq.]. Majora initia rerum sind die grössern, wichtigern Staatsanfänge; das Schicksal leitete den Aeneas zur Gründung eines grössern Staates, als der war, den Antenor mit seinem Gefolge stiftete. — *Tenuisse.* Die Stelle ist vielfach angefochten, Fr. Gronov änderte ab Sicilia classem Laurentem agrum tenuisse, wie 21, 49, 2; 32, 15, 5; 44, 28, 7. J. Gronov schlug vor ab Sicilia errasse ac Laurentem agrum tenuisse. Andere emendirten anders. Die Lesart der meisten Handschriften ist richtig classe Laurentem agrum tenuisse scil. Aenean constat; denn classe tenere locum ist Schifferausdruck, auf einen Ort zu steuern, ihn erreichen und in Besitz nehmen; diese Bedeutung hat tenere in vielen Stellen und ist darum synonym mit consequi. cfr. Bemerk. infr. 37, 4 montes effuso cursu Sabini petebant et pauci tenuere. Liv. 4, 3, 12. Da in vielen Handschriften ac Laurentem steht, so scheint die Emendation classe ad Laurentem ag. ten. sehr annehmlich zu sein. Da aber classe ad locum tenere, an dessen Richtigkeit ich überhaupt noch zweifele, weil es natürlicher heissen müsste classem ad locum tenere, entweder bezeichnen würde, sich mit der Flotte in der Nähe eines Ortes aufhalten, oder an einem Orte hinsteuern. — Denn ad ist ursprünglich s. v. a. nahe, prope — und da Aeneas der Sage nach nicht allein in der Nähe der laurentischen Feldmark hinfuhr, sondern dieselbe auch erreichte und landend in Besitz nahm, so verdient classe Laurentem agrum tenuisse den Vorzug.

§ 8. Statt *dextera* hat cod. Florent. dextra, wie Livius sonst schreibt; man brachte den rhythmischen Gang déxterá datá fidém futúrae amícitiaé.

§ 11. *Lavinium* lag zwei kleine Meilen von Ardea und Laurentum, und eine starke halbe Meile vom Meere, nahe bei einem Mühlbach von 4—5 Fuss Breite, der aus einem schwarzen und tiefen Thale kommt und den Alterthumsforschern für den Numikus galt, auf der zweiten Reihe vulkanischer, ziemlich steiler Hügel, die sich von Laurentum nach Lavinium hin in einer doppelten Kette erheben, und zwar auf einer abgeschrofften Anhöhe von etwas zirkelförmiger Gestalt; dieser Hügel ist von allen Seiten isolirt, ausser von der Seite, wo man zur Stadt gelangt und wo das Land mit der fast durchaus vulkanischen Landschaft um

Rom, die an die Hügel gränzt, ungefähr gleich hoch liegt. Lavinium soll jetzt Pratica heissen und etwa aus 20 Häusern bestehen. Dieser neuere Name ist daher entstanden: nachdem Aeneas in der Schlacht am Numikus umgekommen war, liess ihm sein Sohn nach Piso's Erzählung einen Tempel erbauen, von dem seit der Zeit die Stadt *Felsen des Vaters* „*saxa patrica*" genannt worden sei; aus patrica ist durch eine Buchstabenversetzung im heutigen Römisch Partica geworden, wie crapa aus capra, frebbe statt febbre, paduli statt paludi. — *Cui — dicere — nomen.* Diejenigen, welche den Dativ bei dicere nicht verstanden, liessen cui aus. Dem dicere alicui nomen cfr. Terent. Eu. 1, 2, 16. Plaut. Trin. 2, 2, 66 ist ähnlich καλεῖν τινι ὄνομα, ἐπονομάζειν u. a. cfr. Bernhardy wissenschaftl. Synt. d. griech. Spr. S. 79.

Kap. 3.

§ 3. *abundante Lavinii multitudine.* Einige Handschriften geben Lavini, wornach Fr. Gronov nicht hätte Lavinium emendiren sollen, da Lavini ältere Schreibart ist; die Römer sprachen, und vielleicht schrieben sie auch den Genitiv ii der Substantiva auf ium und ius bis in die Zeiten des Propertius mit einem i; gleiche Synizese wandten die Römer bei dem Plural dii an, welcher in dieser immer einsilbig gelesen werden muss; zweisilbig ist aber die Form dei im Plural. cfr. infr. 14, 2.

§ 4. *Ferme.* Andere fere. Die beiden Ausdrücke fere und ferme sind, weil vermuthlich meist fere statt ferme in den Handschriften steht, oft mit einander verwechselt worden. Ihr Unterschied ist von Zumpt § 63 nicht genau genug bestimmt. Die Erklärer zu Hor. Epist. 1, 17, 24; 19, 5 verglichen mit Ovid. Trist. 4, 1, 33 wollen fere durch plerumque erläutern; in gleicher Bedeutung nimmt Döderlein lectt. Horat. Decad. S. 8 prope bei Hor. Epist. 1, 6, 1; 18, 27; 2, 2, 20 und 61. A. P. 431. Die Ansicht ist nicht vollkommen richtig: prope bei Horat. Epist. 2, 2, 20 hat den Begriff der Beschränkung und Annäherung, z. B. prope mancus s. v. a. beinahe ein mancus, demselben sich nähernd. Ueber ferme und fere nun bemerkt Duker Liv. 6, 29, 9 *ferme* et *fere* saepe summa et praecipua capita rerum denotant, ausgeschrieben von Ernesti gloss. Liv. cfr. Burm. Phaedr. 1, 13, 2. Die eben angeführten geben aber nur die Sinnverwandtschaft, nicht den Unterschied, den Scheller Cic. pr. Ar. S. 176 dunkel gefühlt hat: fere ist restringirend, man besinnt sich gleichsam noch auf Ausnahmen. Ferme wird als Ausdruck beim mathematischen genaueren Abschätzen der Zahlen und Grössen gebraucht, „ziemlich;" das Einzelne wird betrachtet; während fere das Allgemeine bezeichnet, „in der Regel, im Allgemeinen, meist," wie Senec. tranq. 4 ante omnia necesse est se ipsum aestimare, quia fere plus nobis videmur posse quam possumus. cfr. Herzog Caes. b. g.

3, 18. Cic. Brut. 40 vestrae aetates non fere multum differunt. Aber Cic. d. orat. 3 § 212 ist fere omnes nicht zusammenzunehmen, denn wo fere mit omnes in einem Satze zusammenkommt, da gehört fere zum Verbum oder zu einem andern Wort; zu streichen ist daher in den Wörterbüchern fere omnes, oder omnes fere. Heindorf Horat. sat. 1, 3, 96 thut Unrecht πάντες σχεδόν zu vergleichen. Kommt bei prope und fere ein Zahlbegriff vor, so muss man sich hüten zu glauben, als gehöre prope, fere immer zu ihm, z. B. Horat. Epist. 2, 2, 61 tres mihi convivae prope dissentire videntur, wunderlich von Bothe erklärt; prope gehört zu videntur: es will mir fast scheinen, ich kann beinahe behaupten. Steht fere bei Zahlbegriffen, so ist die Zahl entweder zu klein oder zu gross, und fere schwankt in den Sinn von circiter hinüber; daher ist infr. 40, 3 post centesimum fere annum richtig und Dukers Emendation post ducentesimum f. an. störend, da des Ancus Söhne absichtlich eine kleinere Zahl wählen, um gegen Tarquinius, der als Fremder in einem kurzen Zeitraum nach dem göttlichen Romulus den römischen Thron eingenommen habe, desto sicherer Erbitterung zu erregen.

§ 9. *Phoca.* Handschriften haben Phocas. Zwischen beiden Formen ist ein Unterschied: Phoca ist die rein lateinische, Phocas die ausländische Form. Livius wählt fast durchgängig in der ersten Deklination die lateinische Endung. In den Wörtern auf as der ersten Dekl. beobachten überhaupt die Römer das Gesetz, in vaterländischen Namen, die ganz römisches Eigenthum waren oder als solche betrachtet wurden, nur die einheimische Deklinationsform auf ā zu gebrauchen. Im Text des Livius ist manches übersehen, z. B. infr. 49, 9 geben die ältesten und besten Handschriften ab Ulixe deaque Circa oriundus statt des unrichtigen Circe.

§ 10. *Stirpis maximus*, wie bei Horat. sat. 1, 9, 4 dulcissime rerum und Suet. Ner. 33 locusta venenariorum inclita. cfr. Ruddim. inst. gramm. Tom. II pag. 24 N. 53. Porson u. Schaef. Eurip. Phoen. 1730. Kirchner Horat. sat. 1, 1, 100. Zu bemerken ist, dass stirps, bei Livius bisweilen auch stirpes und stirpis nach den ältesten Handschriften, allenthalben und in jeglicher Bedeutung Femininum ist. — *Reae Silviae.* Perizonius Excurs. ad Ael. v. hist. VII pag. 510 flgg. zeigt, dass Romulus Mutter als Ilia immer Aeneas Tochter sei, als Rhea (Rea) Silvia Königstochter von Alba, Ilia nie Rhea (Rea) heisse; und Niebuhr 1, 214 bemerkt, dass die Schreibart Rhea eine Verfälschung der Herausgeber sei, die sehr zur Unzeit an die Göttin Rhea erinnerten; rea, bei Boccaz die rea femina das schuldige Weib, bezeichnet wohl nur die Angeklagte. Lipsius fand in seinem Manuscript und Drakenborch in Voss. 1. 2 L. 2 frag. Haverk. Reae. cfr. interpp. Aur. Vict. d. v. ill. 1. Vielleicht stammt die römische Schreibart Rhea aus dem Griechischen Ῥέα.

Kap. 4.

§ 4. Forte quadam divinitus super ripas Tiberis effusus lenibus stagnis, nec adiri usquam ad justi cursum poterat amnis, et — posse — infantes, spem ferentibus dabat. Fr. Gronov liess poterat weg und wollte die beiden Infinitive adiri und mergi von Tiberis spem ferentibus dabat abhängen lassen: idem scilicet Tiberis ita restagnans ferentibus pueros spem *et* auferebat posse adiri usque ad cursum justi amnis, *et* dabat, infantes posse quamvis languida aqua mergi. Emendationen sind unnöthig, wenn man das Participium effusus in dem Sinne nimmt, in welchem es sehr häufig gebraucht und wie es kurz vorher von Livius selbst angewandt ist § 2 seu ita rata seu quia deus auctor culpae honestior erat, d. h. seu quia rata erat, seu quia u. s. w. So ist effusus aufzulösen: quia forte quadam divinitus super ripas Tiberis effusus erat lenibus stagnis (i. e. ita ut lenia stagna efficeret) *nec* adiri poterat — et — spem ferentibus dabat. Denn das Part. perf. enthält oft den Grund, hier von den zwei folgenden gleichgestellten Gliedern *nec* — poterat, *et* — dabat, von denen aber das eine negativ, das andere affirmativ ist, statt et adiri usquam ad justi cursum amnis *non* poterat, *et* spem ferentibus dabat; dabei enthält aber das affirmative Glied eine gelinde Adversative von sed potius cfr. infr. 28, 5. Die Verbindung in Wechselwirkung stehender Glieder durch nec — et und et — nec (d. h. *et* non) ist nicht ungewöhnlich. cfr. Goerenz Cic. legg. 1, 4, 13; 15, 42. Fin. 1, 14, 48; 16, 52; 2, 20, 64; 5, 24, 72. Matth. Cic. Cat. 2, 13, 28. Beier Cic. Off. 1, 21, 72. In Bezug auf die Wortstellung bemerkt Bötticher Lex. Tac., dass hier eine Synchysis statt finde; dadurch ist aber nicht das Mindeste erläutert, vielmehr muss dem Schüler gezeigt werden, in wie weit die synthetischen Sprachen eine freiere Wortstellung bedingen, als die analytischen, besonders in der Rhetorik. Dörings Bemerkung: τὸ *justi* ex solemni (?) epithetorum permutatione ad cursum referendum — ist unnütz.

Kap. 5.

§ 6. *Sciscitando eo demum pervenit.* So muss nach Cod. Flor. statt eodem pervenit gelesen werden. Idem enthält entweder eine Uebereinstimmung oder eine Wiederholung eines Gegenstandes; beides kann aber hier nicht statt finden. Der Sinn von sciscitando eodem perv. ist: Numitor gelangte durch Nachfragen eben dahin, wohin nämlich Romulus und Faustulus gekommen waren, denn Faustulus — Romulo rem aperit; also hätte auch Numitor durch seine Erkundigungen volle Gewissheit erhalten: nun folgt aber: ut haud procul esset, quin — agnosceret, d. h. beinahe hätte er ihn erkannt; was ein Widerspruch sein würde. Also ist eo demum, in den Handschriften wahrscheinlich eo dem̄ ge-

schrieben, zu lesen und der Sinn so zu fassen: durch Nachfragen kam Numitor endlich so weit, dass er nahe daran war, den Remus zu erkennen.

Kap. 6.

§ 2. *Agmine* erklärt man durch uterque conjunctim, wie Virg. A. 2, 212 illi agmine certo Laomedonta petunt von den beiden auf Laomedon zustürzenden und ihn umschlingenden Schlangen; andere nehmen agmen für die in Ordnung auftretende Begleitung des Romulus und Rem .s — weit natürlicher.

§ 4. *Coortum.* Cooriri wird nicht allein von dem gebraucht, was zwischen zwei Parteien entsteht, sondern vorzüglich davon, was mit einem andern zugleich entsteht, entweder als Zufälliges oder als Nothwendiges; insofern nun Mehreres zugleich entsteht, so wird das, worauf sich cooriri bezieht, entweder beschleunigt, da mehrere Dinge *vereint* auf *einen* Punkt hinwirken, oder cooriri erhält den Begriff des Heftigen, Starken, wie Ernest. Gloss. Liv. s. v. bemerkt vis celeritatis ipsi verbo cooriendi inest, praeterquam quod vehementiae significationem habet. Daher wird cooriri meist von schrecklichen Ungewittern, gefährlichen und plötzlichen Kämpfen u. s. w. gebraucht, z. B. Liv. 40, 2, 1 und 42, 2 medio ferme die atrox cum vento tempestas coorta multis sacris profanisque locis stragem fecit und infr. 16, 1 subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque, wo Ernesti nicht glauben durfte, subito sei überflüssig, denn durch coorta gibt der Schriftsteller nur an, dass alles zusammentrat, wodurch das Unwetter recht furchtbar wurde: in coorta liegt bloss der Begriff der atrocitas et vehementia tempestatis; keineswegs aber das Plötzliche. In derselben Stelle geben Handschriften fälschlich exorta, doch bezeichnet exoriri ein Entstehen aus dem Innern heraus, also mit dem Terminus ex quo. Ein drittes Synonymum ist aboriri, welches ein Erscheinen und Entstehen als Entfernung vom rechten Orte ist: übergetragen ist es im Allgemeinen eine Entfernung vom Rechten, Natürlichen, ein Verfehlen, wie abortus, die Fehlgeburt und Gell. N. A. 12, 1 vox aboritur cfr. Non. Marcell. p. 71 und 448. Gebhard. Crepund. 1, 12, war daher als Vertheidiger des Livisci... adventu suorum lacrimae abortae, infr. 28, 7 und lacrimae omnibus abortae, wofür jedoch nur allein obortae richtig ist, im Irrthum. cfr. interpp. Ovid. M. 1, 350. Aber Liv. 21, 8, 2 itaque acrius de integro *obortum* est bellum ist nach Codd. Flor. Gud. Cant. *coortum* zu lesen. Mit aboriri ist abuti zu vergleichen, welches nirgends den Sinn von *uti* hat, wie Scheller und andere glauben, denn abuti heisst eine dem rechten Gebrauch widersprechende Anwendung machen, oder sich im Gebrauch einer Sache von der Natur entfernen und eine mehr künstliche oder erkünstelte Anwendung machen: daher hat Ernesti Gloss. Liv. s. v. Unrecht, wenn er abutendum errore hostium 27, 46 erklärt

abuti in bonam partem dictum. Von oboriri ist eine falsche Bedeutung in die Lexica aufgenommen. *Ob* ist das deutsche ob, wie in darob, up, auf, vergleichbar dem griechischen ἐπί und heisst ursprünglich *von oben herab*, so lacrimae obortae herabrinnende Thränen, obruere herabschütten, obserere herabsäen, so dass *ob*, wie alle Präpositionen, zuerst eine lokale Bedeutung hat, die zwar Döderl. Syn. und Etym. 3, 50 erkannte, aber oberflächlich durch *neben* erklärte; so ist munus obire nicht etwa *neben etwas hergehen*, sondern *über etwas gehen*. In übergetragener Bedeutung gibt *ob* das Höhere, das als eine Richtschnur der Thätigkeit, die aus Beweggründen geschieht, vorschwebt; die Beweggründe sind als höher stehende Punkte, nach welchen der Untere strebt, vorgestellt; so ist ob oculos versari, obversari vor den Augen schweben, und exercitum ducere ob Romam das Heer auf Rom zu führen, i. e. entgegenführen, woraus sich die Bedeutung von *entgegen*, gegen entwickeln lässt, aber immer mit Nebenbegriff des Höhern. Aus Verbindungen, wie ducere exerc. ob Romam ist wahrscheinlich die falsche Ansicht des Fest. s. v. ob, der auch Döderlein l. l. beipflichtet, entstanden, dass ob von den Alten für ad gebraucht worden sei, da sie doch genau geschieden sind. Verwechslungen siehe Fea Horat. sat. 2, 3, 240; 2, 8, 24. Einleuchtend ist der Unterschied zwischen ad und ob, besonders in assequi nachkommen, als ein Erreichen, obsequi nachkommen, d. h. Jemanden einer Vergünstigung oder Verpflichtung wegen folgen, zu Gunsten leben.

Kap. 9.

§ 2. *Legatos circa vicinas gentes misit*, i. e. ad vicinas gentes quae circa erant sive ad omnes finitimas misit legatos. cfr. Flor. 3, 19; 4, 12. Graev. Cic. agr. 1, 7. Aehnlich supr. 4, 8 peragrare circa saltus, i. e. saltus qui circa sunt und 17, 4 multarum circa civitatium irritatis animis statt civitatium quae circa sitae erant; selbst mit einiger Härte Liv. 21, 49, 6 extemplo et circa praetorem ad civitates missi legati tribunique, qui suos ad curam custodiae intenderent, wo (wenn nicht zu lesen ist et circa a praetore nach Florent. cod., so dass circa zu ad civitates, i. e. ad civitates quae circa sitae erant vicinae oder zu missi gehört) circa praetorem s. v. a. legati qui circa praetorem erant, ist, völlig dem griechischen περὶ oder ἀμφί τινα entsprechend. Ueber circa mit dem Accusativ statt in, siehe Walch. Emendatt. Liv. p. 25. Zumpt § 298 behandelt circa und circum zu flüchtig, und die Bestimmung von Sosipater Charisius 2, 207 Putsch., dass circum vom Orte und circa von der Zeit gebraucht werde, ist nicht genügend. Circa heisst überhaupt *im Umkreise eines Ortes* und wird dann auf die Zeit übergetragen; circum dagegen nur *im Kreise*. Gleiches gilt von περὶ und ἀμφί. — Societatem connubiumque, d. h.

Staatsbündniss und das Recht der Wechselheirathen; connubium, i. e. jus connubii. cfr. Creuzer Abr. d. R. Antiqq. S. 56 flgg.

§ 4. *Homines cum hominibus.* Das ist lateinische Wortstellung, die nicht leicht in diesem Fall umgekehrt wird, cfr. omnes omnium, domus hominum illustrium illustribus, novas novis, solus soli, par pari, unus uni, singuli singulis, multi multos, multa multorum. Beier Offic. Cic. 1, 17, 53. Eben so alius alium, alia aliis, alii aliis u. s. w. Goerenz Cic. fin. 3, 19. Doch bietet Livius 45, 39, 12 victimas alias alio cadente und 22, 6, 5 viri super alium alii praecipitantur, wie 1, 25, 5 super alium alius — exspirantes corruerunt, und 31, 18, 6 perjuriumque aliis alii exprobrantes, wo aber sechs Handschriften alius alii exprobrantes haben, welches vorzuziehen ist cfr. Liv. 2, 10, 9 dum alius alium circumspectant; 7, 8, 2 alius alium increpantes; 27, 24, 10 alius alium accusantes, wie Salustius alius alium exspectantes. cfr. Liv. 2, 24, 2; 4, 22, 6; 9, 5, 8.

§ 13. *Violati hospitii foedus.* Perizonius emendirte violatum hospitii foedus, gegen alle Handschriften. Siehe sup. I, 4. Foedus ist hier ein zum Substantivum erhobenes Attributivum, das eben so zu erklären ist, wie ferri rigor, amor, error Herculis. Aehnlich Virg. Georg. 1, 143 pyramidum sumptus ad sidera ducti statt pyramides sumptuosae ad sidera ductae. Die Stellung eines neuen Attributivums ist nicht immer berücksichtigt worden, bald zieht man es zum Attributiv-Substantivum, bald zum Genitiv, z. B. et tribuni — magis necessariam quam speciosi ministerii procurationem intuentes Liv. 4, 8, 6, wo es allerlei Lesarten gibt. Concordiae pacisque domesticam curam 4, 10, 8. Praemiorum ingenti spe 29, 32, 1. Bei Cicero genus hominum agreste, und pro leg. Manil. 9, 22 membrorum collectio dispersa. de off. 2, 5 motus animi turbatus, wie Horat. sat. 1, 6, 9 Tulli ignobile regnum. Cic. de div. 1, 30, 62 tranquillitati mentis quaerenti vera, wo Ernesti mit Lambin und Daves mentis quaerentis lesen wollten. Quanta sit animi vis sejuncta a corporis sensibus id. 1, 57, wo Daves sejuncti vorschlug. Hospitii foedus bilden einen einzigen Begriff, wie animi vis Geisteskraft, memoriae vis Gedächtnisskraft. Tritt nun zu einer solchen Verschmelzung oder zu solchen logisch zusammengehörigen, *einen* Begriff bildenden Nebeneinanderstellungen noch ein neues Attribut, so kann es, wenn ich das Beispiel Gedächtnisskraft behalten darf, zu Gedächtniss oder zu Kraft gehören, insofern nämlich die geistige Kraft, welche sich im Gebrauch des Gedächtnisses ausspricht, oder das Gedächtniss selbst, in welchem sich jene geistige Kraft zu erkennen gibt, Gegenstand der Betrachtung ist. Ausserdem haben sich Redensarten festgesetzt, die sonst wunderlich erklärt wurden, wie errantium stellarum cursus Cic. Tusc. 1, 25, 62 der Lauf der Irrsterne und stellarum cursus vagantes Cic. de div. 1 § 17 der ungewisse Sternlauf. Der Grund jener Redeweise scheint ein doppelter zu sein: das Attribu-

tivum wird in das Substantivum verwandelt und das Hauptsubstantivum, an welchem das attributive Substantivum haftet, in den Genitiv gesetzt, entweder wenn das Attributiv nicht bloss Entwickelung und Erweiterung sein, sondern mit Hauptsubstantiv zur Einheit verschmelzen soll. Dies ist dann ein Ersatz für den Vorzug anderer Sprachen, die ihrer inneren Natur nach bildsamer und beweglicher mehrere Begriffe durch Komposition unter Einem Bilde auffassen. Der Mangel, der nächst dem so eben Angeführten auch unter andern Bedingungen durch die Stellung eines Adjektivums ergänzt wird, hängt aber mit dem Streben der Römer zusammen, möglichst genau und deutlich das Gedachte auszusprechen, ohne sich der weithinverschwimmenden, oft nicht nachdrücklich geschiedenen und in ihren Theilen bestimmten Kompositionen zu bedienen. Jeder Theil wird einzeln genannt. Dadurch erhält freilich die Sprache eine kalte und steife Abgemessenheit, die aber dem römischen Charakter vollkommen geziemt. Oder zweitens, wenn kein Adjektivum da ist, wird das Substantivum gebraucht.

§ 14. *Docebat* suchte darzuthun, zeigte, stellte vor, ein milderer Ausdruck als dicebat, in welchem der Sinn des Strengen, Behauptenden und Gebietenden liegt. Dicere und docere sind häufig mit einander verwechselt worden, aber Liv. 8, 56, 4 ist sicher mit Niebuhr 2, 418 statt unius tantum criminis, ni judicem dices zu lesen ni judicem doces nach der Formel docendus nobis est judex.

§ 15. *Parentum.* Wenn man die Lesart der besten Handschriften berücksichtigt hätte, würde längst hier *parentium*, wie an andern Stellen bei Livius virtutium, cohortium, sapientium, paludium, optimatium, fraudium, laudium, locupletium, sedium u. a. stehn.

Kap. 10.

§ 3. *Nomen Caeninum*, i. e. Caeninenses; so Latinum nomen 2, 22, 7. Volscum nomen, Hernicum nomen, sogar Fabium nomen u. a. Zu bemerken ist, dass in dieser Verbindung der Eigenname immer voraussteht, und Livius hier darum von diesem Sprachgebrauche abgewichen zu sein scheint, weil durch die Stellung Caeninum nomen ein Hexameter entsteht: ita per se ipsum Caeninum nomen in agrum. Wird aber omnis oder ein anderes Adjectivum hinzugesetzt, so kann der Eigenname hinter nomen treten, wie omne nomen Albanum infr. 23, 4. omne nomen Latinum 38, 4; 50, 3. nomen omne Etruscum 9, 41, 6.

§ 5. *Ferculum* scheint aus fericulum zusammengezogen und von fero gebildet zu sein, wie vehiculum von vehere, periculum von perire, verriculum, gubernaculum, spectaculum, oraculum, auguraculum u. a. Die Wörter auf iculum, aculum scheinen zuerst ein örtliches Mittel zu bezeichnen; andere sind dagegen ana-

log gebildet, ohne dass sich ein Verbum nachweisen lässt, wie adminiculum, receptaculum, wo das Mittelglied receptare fehlt, senaculum; andere sind Deminutive, wie tabernaculum, reticulum, wofür bei Serv. Virg. Georg. 1, 141 retiaculum wohl nur Druckfehler ist. Ferculum ist nun nicht bloss das Mittel, etwas zu tragen, sondern hat zum Unterschied von feretrum = φέρετρον den Begriff einer Trag*stange*, während feretrum, gebildet wie rutrum, fulgetrum von ruere und fulgere eine Trag*bahre* bezeichnet. — Bemerkenswerth ist übrigens der Satzbau: Spolia ducis hostium *caesi suspensa fabricato* ad id *apte* ferculo *gerens* (i. e. φέρων). — *Capitolium.* Da erst unter Tarquinius dem Aeltern das Kapitolium gegründet und der saturnische oder nachher tarpejische Hügel nach diesem Jupiterstempel benannt wurde, so nimmt hier Duker und andere eine Prolepsis an, ähnlich der oben 3, 3 Albanus mons und infr. 34, 10 Tarquinius Priscus. 44, 1 campus Martius. 8, 14, 4 hat Fabius schon den erst später in der Censur erhaltenen cfr. 9, 46, pr. fin. Ehrennamen Maximus, und in der Epitome libr. 48. 49 wird Scipio Aemilianus, als er noch Kriegstribun war, schon Africanus genannt. Doch vertheidigt Lachmann de fontib. Liv. 1, 86 Am. 1 den Livius: non est prolepsis, sed Capitolium, ut Palatium, Aventinum pro *colle* dixit, cfr. Henina apud Non. v. moliri. Campus Martius secundum alios vere jam aderat cfr. Plut. Public. 8. Ueberhaupt verdient hierin unser Schriftsteller weniger getadelt zu werden, obgleich die strenge annalistische Anordnung der Thatsachen beeinträchtigt wird; wohl aber sind hart zu tadeln eilfertige oder nachlässige Auslassungen von Begebenheiten, auf die er sich später bezieht, z. B. die Einsetzung der feriae latinae, der Tributkomitien, der plebejischen Aedilen u. a. Sachen; 26, 33, 10 bezieht er sich auf ein Senatuskonsult über Satricums Strafe, hat es aber 6, 16 im ganzen Kapitel nicht erwähnt; und 10, 21 wird eine Kolonie ausgeführt, die den Namen Minturnä erhält, aber im achten und neunten Buche kommt schon ein Minturnä vor. cfr. Plin. 3, 5. Vell. P. 1, 14. Anderes an einem anderen Orte. — *Adscendit.* Der Cod. Flor. a. m. 1. hat *escendit.* Voss. 1 Leid. 2 conscendit. Der Unterschied findet statt: alta adscenduntur, ut montes; eminentia vel defensa escenduntur, ut rostra vel vallum; naves conscenduntur; currus inscenditur. cfr. Döderlein a. a. O. 4, 60. Besonders sind escendere und adscendere verwechselt, doch ist 7, 30, 18 usque ad nos contemptus Samnitium pervenit, supra non adscendit statt escendit zu lesen, sowie 23, 14, 2 et dictator M. Junius Pera, rebus divinis perfectis, latoque ut solet ad populum, ut equum escendere liceret ist adscendere vorzuziehen. 2, 7, 7 submissis fascibus in concionem escendit möchte vielleicht descendit zu lesen sein, da der Konsul aus seiner Wohnung, die er in summa Velia, in alto atque munito loco arcem inexpugnabilem erbaut hatte, in die Volksversammlung herabschrei-

tet. Escendere würde sich bloss auf die concio beziehen. In der Schreibung adscendere und ascendere ist sich Drakenborch nicht gleich geblieben, mit ihm andere, z. B. 43, 16, 13 in atrium libertatis ascenderunt u. a. a. O. — Simul cum dono ist auffallende Redeweise, zu der nicht leicht ein anderes Beispiel gefunden werden dürfte. Den Sinn hat schon Ernest. Gloss. Liv. s. v. cum richtig so gefasst: praeterquam quod ea arma Jovi donabat etiam fines designavit. Man hat hier ein Zeugma, designavit domum und designavit fines. *Templo* ist der Dativ des Endzwecks statt des Genitivs, um Zweideutigkeiten zu vermeiden.

Kap. 11.

§ 1. *Per occasionem ac solitudinem*, d. h. die Gelegenheit, welche durch die solitudo, i. e. Menschenleere dargeboten war; entsprechend ist das Taciteische occasio solitudinis. Es werden nämlich zwei Begriffe neben einander gestellt, zur Bezeichnung desselben logischen Objekts entweder als Ganzes mit seinen Theilen oder als Ursache und Wirkung, Grund und Folge, oder als Ideales und Reales, doch immer zu einem Gesammtbegriffe vereinigt, wie dies aus dem Numerus des Prädikats ersehen werden kann; oder endlich dem Ganzen und Allgemeinen folgt das Besondere und der Theil, um das Specielle hervorzuheben. Die hier angewandte Figur ἓν διὰ δυοῖν ist ein bedeutungsloses Hilfsmittel und oft ein hölzernes Pferd der sprachgelehrten Ritter gewesen. Aus Cicero gehören hierher ordo et modus, tempus et necessitas, societas et communitas, manus et ars, victus cultusque, consuetudo et vita, indagatio et inventio, agitatio motusque mentis, die innere Bewegung und Kraftäusserung des Denkvermögens, innere und äussere Thätigkeit der Seele, fucus et flores Blumentünche, Virg. 9, 4, 39 morbus bilisque, herbae et urtica Horat. Epst. 1, 12, 7; 2, 2, 137. Das Prädicat steht meist im Singular, da es sich auf eine logische Einheit bezieht cfr. infr. 31, 7 Bem., und im Fall die Struktur mit Präpositionen eintritt, bleibt die Präposition beim zweiten Substant. weg, wie in perspicientia veri sollertiaque Cic. Off. 1 § 4. Daher muss auch pro Mil. pag. 56 ed. Schell. ut in foro et in judicio jedenfalls in foro et judicio gelesen werden. Drakenborchs Grundsatz zu Liv. 26, 25, 6 ist unhaltbar cfr. Bemerkung zu 39, 6. Occasio nun ist die gelegene Zeit: occasio rem bene gerendi, rei feliciter gerendae, opportunitas. cfr. 4, 31, 2; 22, 39, 21. Doch die mehr durch Zufall herbeigeführte Gelegenheit, daher necessitas der Gegensatz sup. 5, 5. Neben per occasionem auch per occasiones 2, 11, 2; 32, 15, 9; 34, 13, 2 u. a. O.

§ 8. *Additur fabulae, quod vulgo Sabini aureas armillas magni ponderis brachio laevo, gemmatosque magna specie annulos habuerint.* Bei Erwähnung des goldenen Schmuckes der Sabiner macht Dionys. H. 2, 38 die verkehrte Bemerkung:

χρυσοφόροι γὰρ ἦσαν οἱ Σαβῖνοι τότε καὶ Τυῤῥηνῶν οὐχ ἧττον ἁβροδίαιτοι. Die Sabiner waren arm; nur der römische Dichter und die Volkspoesie haben sie mit allerlei Goldgeschmeide ausgestattet. *Armillas*, ex auro, quas viri militares ab imperatoribus donati gerunt, dictas esse existimant, quod antiqui humeros cum brachiis armos vocabant, unde arma ab his dependentia sunt vocata. Fest. Es war ein Armband aus zusammenhängenden breiten Stücken bestehend. Armillas magni ponderis und annulos *magna specie*, bei Dionys. I. l. ἔρως εἰςέρχεται τῶν ψαλίων, ἃ περὶ τοῖς ἀριστεροῖς βραχίοσιν ἐφόρουν καὶ τῶν δακτύλων (mit dem Cod. Vatic. ist δακτυλίων zu lesen). Ueber den Unterschied des bestimmenden Genitiv und Ablativ siehe Ruddimann instt. gram. II p. 59, wo aber rosa jucundi odoris falsch und unlateinisch ist; Zumpt lat. Gr. § 471. Ramshorn lat. Gr. § 102 und 140. Bremi Nep. Dat. 3, 1. Kirchner Horat. sat. 1, 1, 33 und besonders Aug. Grotefends latein. Gramm. 2 § 421 S. 330. Liv. inf. 17, 2; 46, 4; 2, 23, 15; 2, 52, 7 und selbst nicht ohne Härten, wie 3, 36, 2 rari aditus, colloquentibus difficiles, das von Drakenborch irrig hierher gezogen wird, da der Genitiv durch das unterdrückte existentes oder das fehlende Partic. präs. von sum ins Prädikat tritt, gerade so wie exactae aetatis Camillus erat 6, 22, 7; 30, 26, 7, wo nämlich ein Genusbegriff nicht nöthig ist, völlig ähnlich der Verbindung, wo der Ablativ die Zeitbestimmung enthält, z. B. hanc saepe eum exacta aetate usurpasse vocem Liv. 2, 40, 11. Vertheidigt von Drakenborch, aber dennoch unlateinisch ist amnes rapido cursu 22, 5, 8, denn rapido cursu gehört zu avertit, wie gleich nachher lapsu ingenti zu proruit, aber nicht zu montes. Eine in den Handschriften sehr verschriebene Stelle ist Liv. 5, 47, 3 animadverso ad Carmentis saxorum adscensu aequa. Vergl. meine Bemerk. daselbst.

K a p. 12.

§ 1. *In adversum — subiere* ist zu unterscheiden von adversus subiere; der Sinn des ersteren ist: sie zogen den Berg herab in die Niederung, *als wenn sie den Gedanken hätten*, gegen die kapitolinische Burg anzurücken; adversus subiere, i. e. sie rückten (geradezu) auf die Burg los. Zu vergleichen ist εἰς ἄντην, und der lateinische Gebrauch von versus mit ad und in, z. B. infr. 18, 6 Numa ab augure deductus in arcem, in lapide ad meridiem versus consedit und Caes. b. g. 7, 7 Lucterius in provincia Narbonem versus eruptionem facere contendit. Vielleicht ist hiernach die streitige Stelle Liv. 30, 8, 6 Syphax Hasdrubalque — Celtiberos in mediam aciem in adversa signa legionum accepere zu emendiren: in mediam aciem *in adversum* signa legionum accepere nach Polyb. 14, 8 τοὺς μὲν Κελτίβηρας μέσους ἔταξαν ἀντίους ταῖς τῶν Ῥωμαίων σπείραις. Ueber in siehe infr. 14, 11.

§ 2. Principes, i. e. *πρόμαχοι*, Anführer und zugleich Vorkämpfer, nachher primores genannt. Die Wörter auf ceps theils Adjektiva, theils Adverbia leiten die Grammatiker bald von caput, bald von capere, bald von capessere ab. Vielmehr ist ceps eine von jenen vielfachen Endungen, womit die lateinische Sprache wuchert; princeps ist weiter nichts als primus und die decem primi und decem principes in der altlateinischen und römischen Staatsverfassung sind ganz dieselben. Bei Varro de ling. lat. 4 pag. 15 ed. Bip. kommt eine ganze Reihe von Ordinalien vor, bicepsos, terticepsos, quarticepsos, quinticepsos cfr. Turneb. daselbst Tom. II p. 31, woraus biceps, terticeps, quarticeps, quinticeps für tertius, quartus, quintus wurde; biceps ist nicht zweiköpfig, sondern doppelt, triceps dreifach. cfr. Niebuhr a. O. 2, 62 Anm. 107. Vesticeps Gegensatz investis, municeps opp. immunis, anceps von der Präposition an, am, amb, ambi, *ἀμφί*, wie praeceps von prae und *deinceps* von *dein*; ähnlich ist das Sprachgesetz durch angehängte Endungen von blossen Präpositionen Adjectiva und Adverbia zu bilden, z. B. properus von pro, perperam von per, so exterus, inferus, mit infimus contrah. imus, extremus u. v. a. im Griechischen und Lateinischen.

§ 4. *Urbi fundamenta jeci.* Der Dativ urbi, wofür nur eine Handschrift urbis hat, bezeichnet den Zweck der ersten Grundlegung. Ramshorn lat. Gr. § 116, 1 N. 1 schreibt diesen Dativ, der, obgleich in etwas verschiedener Bedeutung für den Genitiv gebraucht würde, dem höhern Geschichtsstil zu. Der Unterschied scheint folgender zu sein: Im Allgemeinen bezeichnet der Genitiv im Römischen dasjenige, woran sich ein Objekt als Prädikat befindet; insofern die Wirkung ein Prädikat der Ursache ist, kann die Ursache durch den Genitiv bezeichnet werden; und in wiefern das Wirkende als Prädikat betrachtet wird, insofern kann auch das, worauf gewirkt wird, in den Genitiv treten: daraus ergibt sich der Genitiv des Zweckes, wobei das Prädikat als Mittel steht. Dadurch erklärt sich die angefochtene Stelle Sall. J. 67 praesidium hostium Schutzwehr gegen die Feinde, und die Participia auf ns mit dem Genitiv. Dagegen bezeichnet der Dativ das, woran ein Objekt wirkend ist. Darum hat er nur insofern die Bedeutung eines Zweckes, als in dem Zweck und in der Wirkung ein Ziel und ein Resultat enthalten ist. Bei der Auflösung giebt der Genitiv ein reines Adjektivum oder einen adjektivischen Beisatz mit qui, qua, quod; der Dativ aber einen Satz mit ut: urbis fundamenta jeci, d. h. urbica fundamenta jeci; aber urbi fundamenta jeci, d. h. *ut* urbs conderetur. So ist nun zu erklären supr. 1, 8 cremata patria et domo profugos sedem condendaeque urbi locum quaerere, und überhaupt die Livische Redeweise locum, sedem quaerere alicui rei cfr. 2, 15, 5; 3, 50, 9; 63, 7; 5, 54, 4; 8, 24, 12; 9, 31, 6; 25, 16, 6; 27, 2, 12 u. 26, 2;

35, 4, 4, wonach 3, 46, 2 mit Gronov locum seditioni quaerere zu emendiren ist; andere Gründe sichern dagegen 3, 50, 14 quippe ab ipsis datum locum seditionis esse. Zu diesem Dativgebrauche gehören 3, 12, 1 jam aderat judicio dies. 3, 37, 5 munimentum libertati, und besonders veniam petere alicujus rei und alicui rei bei Drakenborch 7, 20, 2; 38, 13, 12 u. a. O. Im Allgemeinen stehe hier noch die Bemerkung, dass in den Handschriften des Livius der Dativ mit dem Genitiv oft verwechselt ist; die Abschreiber setzten den Genitiv, weil er eine leichtere Konstruktion gibt als der Dativ, welcher als Kasus ethischer Relation und als Bezeichnung der Dinge, an denen ein thätiges und leidendes Wirken erkannt wird, schwieriger ist und sich mehr für einfache poetische Nebeneinanderstellung eignet. Darum ist er auch der Kasus, der bei den Dichtern die meiste Aufnahme und Ausbildung gefunden hat. Livius dichterischer Sinn fand gewiss vorzüglich, wo ihn kein ächter Historiker, wie Polybius und andere leiteten, mehr Geschmack an dem Gebrauche des Dativs als an dem des Genitivs.

§ 8. *Ab Sabinis princeps.* Neuere Philologen finden zwischen ab und a, wie zwischen *ex* und *e* einen Unterschied, vergleiche Ramshorn lat. Synonym. 1, S. 1. Diese Feinheiten sind gesucht und unnatürlich; abs, ab, a haben einerlei Grundstamm und einerlei Bedeutung, nur gab ihnen der Wohllaut verschiedene Gestalt. *Ab* bezeichnet ursprünglich, wie alle Präpositionen zuerst Raumverhältnisse angeben, eine unbestimmte Oertlichkeit „*von einem Punkte her,*“ dann auf innere Vorstellungen übergetragen „rücksichtlich;“ ab Sabinis princeps von den Sabinern her, d. h. rücksichtlich der Sabiner war er Vorstreiter. So sind zu erklären erstlich die Adjektiva mit ab, a, wie ab memoria pavidus, laxus ab arte, ab clade profugus, tutus ab hoste und zweitens einige streitige Stellen im Liv. infr. 31, 4 Romanis quoque ab eodem prodigio novemdiale sacrum susceptum est und 32, 5 jus ab antiqua gente Aequiculis descripsit, wo Ernestis Ergänzung im Glossarium repetitum etwas plump ist. cfr. 2, 65, 7; 14, 3; 49, 12; 5, 5, 3; 8, 16, 6; 10, 31, 6 u. a. O. Einen Nebenbegriff enthält die Redensart hoc est a me, d. h. das ist in Beziehung auf mich, meiner Behauptung günstig cfr. Zumpt latein. Gr. § 304, 6. Dahin gehört die bestrittene Stelle Liv. 4, 8, 4 mentio inlata ab senatu est — — et patres — — accepere, wo Stroth mit Heusinger und Pighius mentio illata ab consulibus in senatu est lesen und Drakenborch mentio illata in senatu est emendirt. Konjekturen sind nicht nöthig, wenn man nur die Worte so fasst: die Sache wurde im Bezug auf den Senat, d. h. zum Vortheil des Senats in Anregung gebracht, und darum nahmen sich die Väter der Sache gern an. Dass der Senat, der sich Vortheil davon versprach, selbst veranlassender Theil war, lehrt selbst das Folgende: id quod evenit, futurum credo etiam rati, ut mox eorum,

qui praeessent, ipsi honori jus majestatemque adjicerent. Et tribuni (als Gegner des Senats und der Patricier) haud sane tetendere. Daher kommt es, dass, da *ab* das Aeusserste bezeichnet, woher etwas rührt, diese Präposition unter der Annahme, dass mehrere Mittelglieder statt finden, das erste Mittel bezeichnet, wie Tibull. 1, 5, 4 versat ab arte puer, die Kunst ist das erste Mittel zum Drehen, cfr. Liv. 22, 34, 2 C. Terentio Varroni, quem sui generis hominem, plebei sectatione principum popularibusque artibus conciliatum, ab Q. Fabii opibus et dictatorio imperio concussis, aliena invidia splendentem vulgus et extrahere ad consulatum nitebatur, patres summa ope obstabant, wo die Emendation von J. H. Voss conciliatum, atque Fabii opibus et dictatorio imperio concussis u. s. w. höchstens nur als Interpretament gelten kann. Dagegen ist 23, 45, 1 das doppelte ab schwerfällig und verdächtig: Marcellus victis ante diem tertium, fugatis ante paucos dies a Cumanis, pulsis priore anno ab Nola ab eodem se duce, milite alio, instare jubet, man lese entweder mit Voss eodem se duce ohne milite, oder mit zwölf Handschriften bei Drakenborch se duce, milite alio, instare jubet. Uebrigens steht ab vor allen Konsonanten, da es die eigentliche Grundform war, von ἀπό abgeleitet nach Quint. Institt. oratt. 1, 5, 69 una praepositio sit ab sola cfr. 12, 10, 32, woraus folgt, dass Cic. Orat. 47 una praepositio est *ab* nicht abs gelesen werden muss. Jeder klassische Schriftsteller scheint indess, wenn anders auf die bisherigen Textesrecensionen etwas zu geben ist, nach den Gesetzen des Wohlklanges geändert und mit a und abs abgewechselt zu haben. Livius liebt ab vorzüglich vor j, l, s, t, nicht selten vor b, c, d, p cfr. 2, 24, 3; 27, 46, 6; 1, 53, 11; 42, 62, 3 und 8. Oudend. Caes. b. g. 5, 54 und in der verschriebenen Stelle 22, 14, 1 tum prope de integro seditio accensa. Quieverant enim etc., die Voss scharfsinnig emendirt hat tum prope de integro ab duce seditionis accensi; quieverat enim per paucos dies. —

§ 9. *et alia multitudo*, i. e. relicua. cfr. 7, 26, 9; 24, 1, 6; 38, 26, 8; 41, 18, 13. Dadurch wird eine missverstandene Stelle Liv. 38, 24, 11 vor Emendationen gesichert: aliaque, ut traditur, sanctitate et gravitate vitae hujus matronalis facinoris decus ad ultimum conservavit; wo Drakenborch mit Burmann reliquaque lesen will. Hätte Livius geschrieben: et sanctitate gravitateque alius vitae, so würde Niemanden eingefallen sein, zu ändern; es ist aber alia nach der oben 9 § 13 angegebenen Regel der römischen Sprache zu sanctitate gezogen; man übersetze: und durch die fernere Lebensreinheit und Lebenswürde behauptete sie den Ruhm dieser weiblichen Heldenthat bis an ihr Ende. Uebrigens findet bei Livius ein von Cicero abweichender Gebrauch des alius statt, verkannt von den Erklärern zu Liv. 2, 17, 6, aber gewürdigt von Heins. Advers. pag. 548 und Walch Emendatt. Liv. pag. 60; alius wird zu einem Begriffe gesetzt, nicht um etwas

ausserdem Genanntes zu derselben Gattung als Art Gehörendes, sondern um die Begriffe als verschiedene Gattungen zu bezeichnen, so dass alius eigentlich für sich steht und der beigefügte Begriff nichts weiter als eine Art von Apposition ist, wie im Griechischen *ἄλλος* cfr. Hom. Il. 8, 46; 16, 264. Od. 21, 185. Boeckh. Min. pag. 146. Heind. Phaed. p. 234. Liv. 21, 27, 5; 25, 13, 10.

K a p. 13.

§ 2. Für die Vulgata nepotum illi, liberum hi progeniem haben folgende Handschriften Flor. Leid. 1. Voss. 1. Harl. 1. 2. Portug. Haverk. Helmst. 1. Lips. Leid. 2. *hi liberum* (oder liberorum), das die Herausgeber, ich weiss nicht warum, verschmäht haben. Das Beste unter allen über den Gebrauch von hic, ille hat Jahn zu Horat. sat. 2, 2, 36.

K a p. 14.

§ 4. *In ipsis prope portis.* Schon den ältern Erklärern fiel die zu schnelle Wiederholung *propius*, *prope* portis, *vicinas prope se* auf, dergestalt, dass J. Gronov behauptete: *pene* insana est haec repetitio vocis prope, licet diversis sensibus: et non immerito suspicer, *τὸ prope* ab explicatione vocis *vicinas* profecta esse. Drakenborch möchte mit Leid. 2 in ipsis *pene* portis lesen. Wer die Schreibart des Livius kennt, wird an der Wiederholung des prope nicht anstossen cfr. praef. § 7 infr. 17, 1; 21, 3; 35, 8; 41, 8; 56, 3; 2, 4, 2; 7, 2; 13, 4; 18, 8; 26, 5; 31, 5; 47, 10; 48, 5; 3, 10, 5 und die ganze von Drakenborch 1, 3, 9 aufgeschichtete Masse; so ist auch die Wiederholung von ut selbst in verschiedenem Sinne nicht auffallend. *Paene* kann ferner hier nicht stehen, da es durchaus keine Entfernung bezeichnet, wie prope, sondern die Beziehung auf einen gewissen Umfang des Maasses: „es fehlt nicht viel am rechten Maasse," z. B. paeninsula; prope dagegen heisst nahe, nicht weit davon entfernt, wie prope modum dem rechten Maasse nahe. Daher schreibt Livius immer in his prope portis cfr. 2, 59, 5; 9, 22, 4; 26, 41, 12; 27, 18, 13; 30, 30, 3. Beiläufig, wenn man aus ästhetischen Gründen paene schreibt, so sollte man auch paenultima vorziehen. cfr. Moser Cic. de rep. 2, 20. In vicinas und prope se liegt nun aber keine Tautologie, denn vicinus von vicus, i. e. *οἶκος* abgeleitet, heisst nur insofern benachbart, als er gleichsam mit zu einem Wiek, d. h. zu einer Häuserreihe gehört; der Sinn ist also: die Fidenaten, unter dem Vorwande, dass die Macht eines Volkes, das gleichsam mit ihnen zu einem Wiek gehöre, in ihrer Nähe Fortschritte mache und erstarke, kamen mit Krieg zuvor.

§ 7. *Egressus omnibus copiis.* Früher wurde cum omnibus copiis gelesen. Die Anwendung oder Auslassung der Präpositionen ist nicht willkührlich, weil die reinen Kasus eine weitere

Bedeutung haben, als der Kasus mit der Präposition. Die Kasus sind nämlich blosse Formen des Denkens, und daher ist ihre Sphäre weiter und allgemeiner oder ihre Beziehung ist eine ideelle, während der Gebrauch einer Präposition der allgemeinen oder ideellen Bedeutung eine specielle Beziehung ertheilt. So drückt zum Beispiel der reine Ablativ allgemein aus, woher etwas kommt, speciell ist aber die Bedeutung, welche anzeigt, dass etwas von oben, von innen u. s. w. komme, wofür de, ex; allgemein ist des Ablativs Bezeichnung, wo etwas sei, die aber zerlegt wird durch super, sub, in. Da nun ferner die Präpositionen fast sämmtlich räumliche Bedeutung haben und somit sinnliche Beziehungen enthalten, so geben sie den Kasus als blossen Formen des Denkens sinnliche Beziehungen und stempeln das Ideale in etwas Reales um. Und ferner, da die Präpositionen der allgemeinen Kasusbeziehung eine specielle gibt, und das Specielle nur durch ein Prädikat vom Allgemeinen abgesondert wird, so folgt, dass die Präpositionen zu den Kasus ein Prädikat bringen, und dass eben deswegen ihr Gebrauch feste Grenzen haben muss. Dies gibt sich deutlich bei cum zu erkennen. Der Ablativ dient bekanntlich zur Bezeichnung eines Zeit*raumes*, in welchem etwas geschieht und zur Bestimmung der Entfernung eines Zeit*punktes* von einem andern: und daraus ergibt sich die Bedeutung von Zeit*umständen*. Da aber bei Zeitumständen nicht die Zeit selbst, sondern ihr Prädikat betrachtet wird, so folgt, dass das Substantivum nie allein stehen kann, sondern noch ein Prädikat bei sich haben muss; dies Prädikat ist entweder ein adjektivischer Beisatz, oder wenn die begleitenden Umstände der Zeit näher anzugeben sind, *cum* wird gewählt. Darum ist über den Gebrauch von cum die Regel so zu fassen und festzustellen: cum muss allenthalben stehen, wo begleitende Zeitumstände durch den Ablativ bezeichnet werden und wo dem Substantivum oder dessen Stellvertretern kein Attribut beigegeben ist. Cum kann aber weggelassen werden, wenn der Ablativ noch einen Zusatz, ein Prädikat hat. Daher infr. 41, 6 Servius cum trabea et lictoribus prodit; liesse man cum weg, so würde es etwa heissen: Servius ging der Trabea und Liktoren wegen aus; und supr. 5, 7 Romulus non cum globo juvenum sed aliis alio itinere jussis — ad regem impetum facit, wo Drakenborch die Auslassung des cum vertheidigen will; so Plaut. Amph. prol. 22 pace advenio ich komme des Friedens wegen, nicht mit Frieden. Liv. 35, 23, 10 nuntiavit Antiochum regem Hellespontum cum exercitu trajecisse. cfr. 36, 12, 10. Aber 36, 26, 4 omnibus copiis in Asiam trajicere. Das gilt nun aber besonders von proficisci, wie sogleich nachher cum parte majore atque omni equitatu profectus, wo, ohne dem Sinne zu schaden, cum auch weggelassen werden konnte. cfr. 2, 16, 6; 19, 3; 4, 46, 12; 5, 34, 5; 7, 9, 6; 8, 30, 4; 10, 5, 4; 27, 7; 23, 29, 2; 43, 5 u. a. O. Daher ist Liv. 22, 9, 5 verdächtig und Drakenborchs Aenderung nicht zulässig: ubi satis

quieti datum: praeda ac populationibus magis quam otio aut requie gaudentibus profectus, Praetutianum — devastabat, wo gaudentibus statt cum gaudentibus stehen soll, was ungrammatisch ist; entweder ist der Sinn: um der Freude willen, die seine Soldaten am Beutemachen und Verheeren hatten, rückte er vorwärts und verwüstete u. s. w., oder es ist zu lesen: ubi satis quietis (Genitiv von quies) *datum* praeda ac populationibus magis quam otio aut requie *gaudentibus*, profectus Praetutianum — devastabat, so dass gaudentibus der Dativ ist, von datum regiert. —

Locis circa densa obsita virgulta obscuris. Glarean verstand circa densa obsita virgulta nicht; Turnebus nahm densa für dense; Sigonius und Titius änderten densa ob sita; Nik. Heinsius denso obsitis virgulto ac (lege et) obscuris, Gronov einmal locis circa denso obsito virgulto obscuris, dann später partem militum locis circa denso obsitis virgulto obscuram. Andere emendirten anders. Die Vulgata scheint richtig. Circa enthält, wie so häufig bei Livius, eine Ellipse, loca quae circa sunt. Obsita ist missverstanden: ursprünglich heisst obserere von *oben herabsäen*, nicht etwa *besäen*, dann überhaupt säen, wie schon bei Plautus frumentum obserere, Getraide säen; die beiden Adjectiva densa und obsita dürfen weder in dense obsita, noch in densa et obsita aufgelöst werden: denn zwei Adjektiva können bekanntlich ohne konnektive Partikel neben einander gestellt werden, wenn das eine die wesentliche Beschaffenheit und das andere etwas Bestimmendes ausdrückt; dann würde ein bindendes et sogar fehlerhaft sein; so ist densa Bestimmungswort zu den in einen Begriff zu verschmelzenden obsita virgulta: die dichten Buschpflanzungen cfr. infr. 31, 8 occulta sollemnia sacrificia die geheimen Festopfer. 2, 53, 8 potentissimae et maximae finitumae gentes die mächtigsten und grössten Nachbarvölker. cfr. infr. 20, 2 curulis regia sella der kurulische Königssitz. Justa militaris custodia gesetzliche Militärhaft 28, 1, 8. praepotens finitumus rex 42, 50, 6. — novo periculoso itinere 43, 1, 9. recta expedita via 44, 43, 3. Danach ist mit Walch Emendatt. pag. 83 nach dem Cod. Flor. 21, 35, 3 zu lesen Elephanti sicut per arctas (leg. artas) praecipites vias magna mora agebantur, ita ut tutum u. s. w. statt sicut praecipites per arctas; Voss emendirte sicut praecipue. Virg. A. XI, 775 sinus — crepantes carbasei die rauschenden Leinschösse. Sen. Oed. 137 taurus aureo rutilante cornu der Stier mit röthelndem Goldhorn. Curva falx minitans die drohende Krummhippe. cfr. Voss. Tib. 1, 5, 8. Brukh. Tib. 3, 5, 22. Densa obsita virgulta ist nicht etwa, wie ein quidam bei Drakenborch vermuthet hat, der Ablativ, da virgulta als Singular erst in der entarteten, schlechtesten Latinität vorkommt, sondern der Accusativ der Art, wie er bei relativen und Qualitätsbestimmungen im Römischen zwar sehr gebräuchlich, aber seiner Allgemeinheit und vielfachen Verbindung wegen verkannt und als ein willkürliches

Gewebe von Unregelmässigkeiten bezeichnet worden ist. Das Eigenthümliche dieses Kasus besteht aber darin, dass er ohne alle specielle Beziehung ist, und dadurch dem Nominativ am nächsten kommt. So enthält nun densa obsita virgulta eine nähere Bestimmung der obscuritas locorum. cfr. infr. 41, 6.

§ 11. *Haerens in terga.* Acht Handschriften geben in tergo, wie vordem 27, 42, 6 gelesen wurde, wo jetzt tergo inhaerere nach allen Handschriften gelesen wird. In tergo ist ein Irrthum der Abschreiber. Die Sprache stellt die durch *in* bezeichnete Bewegung zwiefach dar, entweder ist die Bewegung ideell oder real; real ist sie, insofern sie ihren Endpunkt erreicht und nun zum erzielten Gegenstande in das Verhältniss der Ruhe tritt, z. B. das Land liegt im Norden: dafür dient *in* mit dem Ablativ; ideell dagegen, insofern sie nur der Gedanke nimmt, z. B. das Land liegt nach Osten hin, die Sonne steht nach Mittag zu: dafür *in* mit dem Accusativ. Daraus sind nun zu erklären in potestatem esse alicujus, esse in amicitiam ditionemque, in publicum, in moram, in stationem, in libertatem, in Macedoniam, in possessionem, habere in custodiam, manere in amicitiam, relinquere in provinciam 36, 40, 6. haerere in possessionem 30, 30, 14, wo sicher in possessionem zu schreiben ist, wie hier in terga haerere, und bei Amm. Marc. 14, 14. bei Tac. Histor. 3, 80 jus legatorum in exteras gentes sacrum, und daselbst 2, 34 turris in extremam navim educta; zum Theil kann hierher gezogen werden ponere in rem aliquam aliquid, mihi in mentem est Bentl. Ter. Heaut. 5, 2, 33. Wahrscheinlich ist Liv. 23, 47, 6 auch zu lesen minime sis, inquit, cauterium *in fossam.* Jacere in adversa ora Ovid. H. 12, 94. Erudire in artes Ovid. H. 1, 112. Barth Stat. 10, 501. cubare in faciem Juv. 3, 280. audere in aliquid, niti in artes, Ovid. H. 4, 37. Ungenau ist Zumpt § 316. Aehnlich ist der Gebrauch von *ad* cfr. Gronov Liv. 7, 7, 4 selbst da, wo *ad* zur Bezeichnung des Endzweckes und der Kausa dient, wie 32, 38, 3 in einer falsch verstandenen Stelle. cfr. Walch. Emend. pag. 116. Dadurch wird endlich der Unterschied von Redensarten ermittelt, wie utilitati mihi aliquid est, ad utilitatem, in utilitatem, cum utilitate; der Dativ bezeichnet die Wirkung, der Accusativ mit *ad* gibt ursprünglich den Endzweck, dem man sich in der *Gedankenrichtung nähert*, der Accusativ mit *in* gibt gleichfalls eine Gedankenrichtung, aber nicht als Annäherung von aussen oder als Streben nach einem nahen äusserlichen Nebeneinandersein, sondern die Richtung in das Innere einer Sache, daher die Bedeutung der *Aehnlichkeit*, der *Folge* und des *Zweckes*; der Ablativ mit *cum* aber das nur beiläufig mit etwas Anderem Verbundene. Die drei letzten Verbindungen versuche man an Cic. de off. 1 § 1 ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina conjunxi zu prüfen. So sind einander ähnlich Liv. 32, 38, 3 ad pignus futurae regi cum tyranno amicitiae und 42, 39, 1 nec tam in pignus

fidei obsides desiderati erant. Ueberhaupt kann man in *ad* nur die Richtung (conversio) *zu etwas hin* erkennen, so dass diese eben sowohl in einer wirklich örtlichen oder zeitlichen Fortbewegung, als auch bloss in einem Zielen, Hinblicken, Beziehen bestehen kann, woraus alle Bedeutungen, die *ad* im Gebrauche annehmen muss, sich ohne Zwang ableiten lassen. Zu vergleichen ist noch apud cfr. Duker Liv. Epit. 91 circa Walch Emendatt. p. 25. Aus dem Bisherigen geht hervor, warum Horat. sat. 1, 2, 48 Sallustius in qua Non minus insanit zu lesen ist statt in quas, was sogar Kirchner noch beibehalten hat.

K a p. 15.

§ 1. *Excucurrerunt.* al. excurrerunt. Prisc. 10 p. 901 Putsch. lehrt, dass die Zusammensetzungen mit *curro* von einigen Schriftstellern die Reduplikation erhalten hätten, von andern nicht; Vossius de analog. 3, 19 p. 75: accurro, circumcurro, discurro, incurro, occurro, recurro, succurro nondum reperi cum geminatione praeteriti; attamen decurro, excurro, praecurro, procurro, concurro, quae interdum geminant primam. Vergleiche die ordnungslose Masse bei Ruddimann Institt. Gr. 1 pag. 208—209. Besser sind Struve's Ansichten. Bei Livius concucurri 5, 38, 3; 29, 18, 10. Decucurri supr. 12, 8, welches Verbum beiläufig auch Liv. 21, 33, 4 statt discurrere eingesetzt werden muss. cfr. 25, 17, 5; aber 22, 4, 6 ist decucurrerunt dem gewöhnlichen decucurrere vorzuziehen; ohne alle Variante steht 38, 8, 3 decurrerunt, wie wahrscheinlich auch 28, 15, 3 nach Flor. Voss. Lovel. 2. 3. 5. Ber. Hav. Hearne L. 1 incurrerunt zu lesen ist statt incucurrerunt, das 27, 18, 19 steht. Handschriftlich ist praecucurrerant 8, 30, 13, aber auf welche Autorität der Manuscripte sich praecucurrit 40, 7, 7 stützt, ist nicht angemerkt; und so lange nicht gute Autorität nachgewiesen ist, kann praecurrit aber als Präsens stehen. Neben procucurrissent 40, 30, 5 steht 10, 14, 10 wieder, ohne irgend einen Nachweis von Handschriften, procurrerat, und Drakenborch führt zu 25, 39, 6 die von ihm selbst emendirte Stelle procurrissent statt procucurrissent fälschlich an. In den abscheulich verschriebenen Worten 23, 24, 1 stand vor Drakenborch accurrerat, die aber dieser Gelehrte glücklich emendirt hat: dictator comitia — edixit, quibus Luc. Postumius — et Tiberius Sempronius Gracchus qui tum magister equitum et *aedilis curulis erat,* consules *crearentur,* wo jedenfalls mit Voss creantur zu lesen ist, denn crearentur würde dem Diktator die Absicht beilegen. Der Hauptgrund nun, warum in den Zusammensetzungen von currere die Reduplikation bald gebraucht, bald ausgelassen ist, scheint in dem Wesen des mit currere zusammentretenden Wortes zu liegen: die Präpositionen sind entweder eigentliche oder uneigentliche; ist nun das Verbum mit der ersteren Art zusammengesetzt, so steht es freier und selbstständiger,

mehr als ein Simplex, denn als ein Kompositum, und die Reduplikation wird angewandt: ist es aber mit der zweiten Art zusammengesetzt, so ist das Verhältniss zwischen beiden Theilen ein innigeres, da die Partikula inseparabilis nicht selbstständig bestehen kann, sondern sich ans Verbum anschliessen muss; daher recurri, discurri, obschon auch hier die Texte nicht ganz sicher sind; so wird aus Suet. Cal. 32 discucurri angeführt. Dazu mag ferner noch kommen, dass die Alten selbst nicht genau schieden, indem sie die eigentlichen Präpositionen vielleicht für voces inseparabiles in der Zusammensetzung hielten. Zumpt und Ramshorn sind hier überhaupt ungenau, sie übersehen sogar, was schon der fleissige Vossius gegeben hat.

§ 7. *Ab illo enim profecto* — so lese ich statt des bisher aufgenommenen ab illo enim profectu, das Heusinger übersetzte: stand sie doch in der durch jenen Vorschritt ihr verliehenen Stärke so kräftig da, dass u. s. w.; oder Klaiber: denn durch die Kräfte, welche diese Grundlage ihr verlieh, ward sie so stark, dass u. s. w. Schon die älteren Erklärer stiessen an, wie Lipsius und Klockius, dessen Vorschlag aber ein Rezensent in Seebode's kritischer Bibliothek mit Recht als unlateinisch verwirft. Die profectu beibehalten, übersehen die Mehrzahl der bewährtesten Handschriften und alten Ausgaben, welche profecto haben, und die schwerlich zu rechtfertigende Verbindung ab profectu vires datae; denn *ab* ist sicher hier ungrammatisch gebraucht: nur allein richtig würde, wenn ich mich überhaupt überzeugen könnte, dass es lateinisch sei, zu sagen profectu vires datae oder profectus dat vires, die Verbindung sein: illo enim profectu viribus datis, da der Ablativ von Verbalsubstantiven der vierten Deklination, vermöge des Zusammenhangs mit dem Supinum, *Mittel, Veranlassung* und *Beweggrund ohne hinzugefügte Präposition bezeichnet*, wie jussu, monitu, concessu. Diese Supinalsubstantiva im Ablativ werden oft von den Abschreibern mit Substantiven, die vom Particip. Perf. Passiv. abgeleitet sind und nach der zweiten Deklination flektirt werden, verwechselt. Hier kann aber die Kritik den Grundsatz aufstellen und anwenden, dass da, wo ein Mittel, Beweggrund, oder eine Veranlassung bezeichnet wird, und wo die Präposition durch sichere und vollgültige Handschriften bewährt ist, das Substantivum nach der zweiten Deklination gebogen die Form auf *o* der Form auf *u* vorgezogen werden muss, z. B. Liv. 22, 41, 1 quod in prohibendis praedatoribus tumultuario proelio ac *procursu* magis militum quam *ex praeparato* aut jussu imperatoris, wo Voss ex procursu und Walch Emendatt. pag. 159 ab procursu eben so unrichtig emendirte, als an unserer Stelle ab illo profectu gelesen wird. So steht infr. 30, 5 mercatu gegen das von Vossius zu Vellej. P. 1, 8 pag. 584 vertheidigte mercato sicher. Ich nehme nun profecto als Versicherungspartikel und beziehe illo auf Romulus, etwa in diesem Sinne: Er hatte nicht allein den Ent-

schluss gefasst, die Stadt in Krieg und Frieden zu befestigen, sondern er verwirklichte auch sein Vorhaben; denn durch die *in der That* von ihm erhaltenen Kräfte war Rom so sehr erstarkt, dass es nach diesem vierzig Jahre sichern Frieden genoss. So schliesst sich der Satz ab illo enim profecto genau an die Worte bello ac pace firmandae; *illo* ist gewählt, um auf das Entferntere hinzuzeigen, damit man nicht etwa consilio supplire, und profecto steht in seiner eigenthümlichen Bedeutung als Versicherung einer *Thatsache.*

K a p. 16.

§ 3. *Volens propitius* ist alterthümliche Nebeneinanderstellung, die die bindenden Partikeln verschmäht, wie 7, 26, 4; 24, 21, 10 und 38, 8, wofür aber 22, 37, 12 und 29, 14, 13 volens propitiusque steht, wenn nicht vielmehr die Konnektive auszustreichen ist, als Zusatz der Abschreiber, denen die sollenne Formel unbekannt war; doch nach Livischer Manier geneuert ist 39, 16, 11 diis propitiis volentibusque, wofür in den heiligen Formeln die Stellung volens propitius, wie Plaut. Curc. 1, 1, 48 sicher steht, immer ohne Bindepartikel; denn die förmliche und officielle Sprache der alten Römer hatte die Eigenthümlichkeit, Benennungen zweier Gegenstände, die entweder als Gegensatz oder als blosse verknüpfte Begriffe auf einander bezogen wurden, durch blosse Nebeneinanderstellung ohne ein Bindewort zusammenzufügen, z. B. populus Romanus Quirites, d. h. Quiritesque, wofür die spätere Zeit populus Romanus Quiritium bildete, wie lis vindiciae, im Zeitalter Ciceros lis vindiciarum cfr. Verr. 1, 13. Danach ist infr. 24. 5 rex facisne me regium nuntium populi Romani Quiritium zu erklären: rex facisne me regium, d. h. regis nuntium, nuntium populi Romani, nuntium Quiritium. Des Livius Abschreiber und Erklärer haben unwissenderweis die Kopulative eingeschoben. Eben so hat sich durch die ganze Latinität hindurch erhalten patres conscripti statt et conscripti, weil beide unterschieden waren, wie aus Livius 2, 1, 11 erhellt, qui patres quique conscripti essent. cfr. Accensi velati statt velatique; socii Latini statt Latinique, wofür geneuert scheint 22, 27, 11 sociumque et Latini nominis auxilia diviserunt; und socii latini nominis statt Latinum nomen. Alt und erhalten ist Prisci Latini statt Prisci et Latini, cfr. infr. 32, 11 und nach Niebuhr 2, 103 Suessa Pometia statt Pometiaque, weil es eine Doppelstadt war, woraus erklärlich wird, warum Handschriften zu Liv. 1, 53, 2 Suessaque Pometiaque oder Suessa Pometiaque geben konnten. Völlig missverstanden ist Liv. 26, 15, 3 percunctandi — potestatem fieri patribus, num communicassent consilia cum aliquibus sociorum Latini nominis municipiorum, wo municipiorum die vorhergehenden nicht regirt, noch mit Gronov ein *et* einzuschieben ist cfr. Niebuhr 2, 85 Anm. 150, denn es heisst s. v. a. sociorum et Latini nomi-

nis et municipiorum. So mag auch die Kopulative nach Handschriften in der alten Uebergabeformel des kollatinischen Volkes und Gebietes infr. 34 zu streichen sein: estisne vos legati, oratores missi a populo Collatino, ut vos populum Collatinum dederetis? Deditisne vos populum Collatinum, urbem, agros, aquam, terminos, delubra, utensilia, divina humana omnia in meam populi Romani ditionem? Hierher gehören die zu Stereotypen gewordenen juristischen Formeln usus fructus statt et fructus cfr. Hugo römische Rechtsgesch. S. 377 ed. oct. Usus auctoritas cfr. Ballhorn genannt Rosen juristisch-philologische Blätter Heft 1 S. 233—96 und emptio venditio, empti venditi, locatio conductio, locati conducti, sarta tecta, ruta caesa. Davon entlehnte die römische Rhetorik vielerlei, z. B. adversa secunda, fanda nefanda, dicenda tacenda, bona mala, honesta turpia, utilia inutilia, magna parva, sursum deorsum, minima maxima, dicta facta, prima postrema, velim nolim, hinc inde, huc illuc mit dem von neueren Latinisten nachgebildeten hic illic; so mag auch Sil. Ital. 1, 568 ventis remis impellite puppim, wie Cic. Epist. 12, 25, 9 statt ventis remisque zu lesen sein; falsch verstanden von Grammatikern und Lexikographen ist plerique omnes, d. h. entweder plerique omnesque oder omnesve. cfr. Corte S. C. 11, 2. J. 17, 5; 60. 4. M. Heusinger Cic. Off. 1, 17, 56. Da indess dies Idiom der Römer in den Prosaikern, namentlich in den vom Livius eingeschalteten Urkunden aus der ältesten Zeit oft von den Abschreibern verfälscht worden ist, und die Erklärer nicht selten solche Verfälschungen übersehen haben, im Livius aus dem Grunde, weil dieser Schriftsteller die Urkunden meist dem Sinne nach, und nicht wörtlich wiedergegeben habe, so hat man sein Augenmerk zunächst auf die Dichter zu richten cfr. Plaut. Asin. 1, 3, 94. Bacch. 3, 2, 16. Horat. Ep. 1, 7, 72. Virg. A. 12, 764. 811 u. a. O. und dann auf die vorzüglichsten Handschriften. In dieser Rücksicht ergibt sich der Grundsatz, dass die Lateiner bei der Kopulation von mehr als zwei Gliedern oder Nomina entweder sämmtliche oder keines derselben durch et, que, ac, atque verbinden cfr. Liv. 36, 3, 4; 38, 41, 6. Gronov Liv. 2, 9, 6; 3, 9, 4 oder, was besonders bei Livius fast durchgehends der Fall ist, in dreigliederiger Verbindung wird zu den beiden letzten die Kopulative gesetzt; Germanism ist es sie bloss zum Dritten allein zu setzen.

§ 8. *Mirum quantum*, i. e. θαυμαστὸν ὅσον. Ich nehme die vor Gronov allgemeine Lesart mirum quantum — *fides* wieder auf, ohne darin, wie die frühern Erklärer entweder einen Solözism zu finden oder meine Zuflucht zu ähnlichen Redensarten, wie parum fidem, otium, tempus habere u. s. w. zu nehmen. *Fides* ist archaistischer Genitiv, nicht der Genitiv, wie vordem geglaubt wurde. Der Analogie nach ist die Grundform des Genitivs der fünften Deklination, die sich aus der dritten herausgebildet hat, e — is, dies Genitiv die—is und kontrahirt dies, noch übrig in

diespiter, rabies, bei Lucret. cfr. Caesellius bei Gell. N. A. 9, 14. Voss. de art. gram. 4, 19, nach welchem Ruddimann, Schneider und Struve gearbeitet haben. Zumpt und Ramshorn geben nur Andeutungen. Neben der Endung es kommt noch die Genitivform ī vor, wie nach dem Florentiner Liv. 2, 42, 6 tribuni plebi zu schreiben ist, was schon 2, 56, 1; 3, 6, 9 u. a. O. steht. Drakenborch führt zwar für die Gronov'sche Konjektur fidei ein Paar Handschriften an, kann aber nicht dafür bürgen, ob sie wirklich fidei lesen. Was nun Livius 26, 22, 14; 43, 13, 2 von seiner durch das Studium der Ahnenzeit gebildeten und genährten Neigung und Liebe für das Alter gesagt hat, gilt noch mehr von seiner Schreibart, die bekanntlich immer von den vorliegenden Hauptquellen abhängig ist, und darum in den ersten Büchern besonders alterthümlich und poetisch ist, cfr. Lachmann de fontib. Liv. 1, p. 117 Livium antique loquendi non insuetum plures observavere. Quamquam eos minime imitabatur qui e Catonis Originibus ante duodecim tabularum saeculo vocabula colligebant (Quint. 8, 3 Suet. Aug. 86.) quos Augustus oderat nec Augustea aetas probabat, Livius etiam ridebat — (cfr. Senec. Contr. XXV fin.) — — nonnisi ea retinuit quae a sui temporis lectoribus intelligi possent u. s. w. cfr. Lips. Quaest. Epist. 4, 10. Berger de natur. pulchrit. orationis. 280. 424. 503. Aus diesem Grunde finde ich den grammatisch richtigen, von Handschriften bestätigten Genitiv fides nicht zu kühn.

K a p. 17.

§ 1. *Necdum a singulis.* Die Vulgata liest: necdum a singulis, quia nemo magnopere eminebat in novo populo, pervenerant factiones; inter ordines certabatur. Grävius änderte: necdum ad singulos, quia nemo u. s. w. populo, pervenerat: factionibus inter ordines certabatur. Clericus vermuthete nec dum a singulis — *praevaluerant* factiones. Inter ordines c. Triller Observatt. crit. 1, 10 mit Doujatius nec dum a singulis — provenerant factiones. Die besten Handschriften lesen: nec dum a singulis — pervenerat; factionibus inter ordines certabatur. Cicero, Dionysius und Plutarch können nichts zur Entscheidung über die Lesart beitragen: am genauesten ist noch der letztere Num. 2 *Ἑτέρα δὲ ταραχὴ καὶ στάσις κατελάμβανε τὴν πόλιν ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος ἀποδειχθήσεσθαι βασιλέως, οὔπω τῶν ἐπηλύδων κομιδῇ τοῖς πρώτοις συγκεκραμένων πολίταις, ἀλλ' ἔτι τοῦ τε δήμου πολλὰ κυμαίνοντος ἐν ἑαυτῷ, καὶ τῶν πατρικίων ἐν ὑποψίαις ἐκ τοῦ διαφέρου πρὸς ἀλλήλους ὄντων. οὐ μὴν ἀλλὰ βασιλεύεσθαι μὲν ἐδόκει πᾶσιν· ἤρισαν δὲ καὶ διέστησαν οὐχ ὑπὲρ ἀνδρὸς μόνον, ἀλλὰ καὶ γένους, ὁπότερον παρέξει τὸν ἡγεμόνα· καὶ γὰρ οἱ μετὰ Ῥωμύλου πρῶτοι συνοικίσαντες τὴν πόλιν οὐκ ἀνασχετὸν ἐποιοῦντο πόλεως καὶ χώρας τοὺς Σαβίνους μεταλαβόντες κ. τ. λ.* Ich glaube, dass die

Lesart der besten Handschriften allen übrigen Emendationen vorzuziehen ist, wenn man nur die Bedeutung von *ab*, *pervenire* und factio richtig fasst, so dass die Lesart der neuesten Herausgeber, z. B. Tafels, und der Teubnerschen Ausgabe von Baumgarten-Crusius ad singulos — pervenerat; factionibus i. o. c. nicht nöthig ist. Zuerst ist zu bemerken, dass necdum, wie allenthalben, wo dum den Negationen angehängt ist, wie in nedum, nondum, nemodum, nullusdum eine Brachyologie enthält, zu deren Auflösung ein Satz aus dem Vorhergehenden ergänzt werden muss: nec dum animos patrum versabat (versat) certamen regni ac cupido, pervenerat u. s. w., wie § 3 aufzulösen ist: libertatis dulcedine, dum omnes regnari volunt, non experta. Auf diese Weise wird, da dum das Subjekt des vorigen Satzes in den folgenden herüberzieht, certamen regni ac cupido leicht zu pervenerat supplirt. *A*, *ab* gibt nun, wie supr. 12, 8 angegeben, eine freiere Konstruktion zum Verbum: „von Seiten, d. h. rücksichtlich der einzelnen Väter," wofür barbarische Latinisten respectu habito gebrauchen. Der ursprüngliche Begriff von pervenire ist „*ans endliche Ziel gelangen;*" darin liegt der Sinn der Genauigkeit und Vollständigkeit, indem etwas durch die einzelnen Glieder oder Punkte, die zwischen dem *Anfangs-* und *Endpunkte* liegen, hindurchgeht bis zum letzten als dem *endlichen Zielpunkt*. Demnach bezeichnet *per* in der Zusammensetzung nicht allein den Anfangs-, sondern auch den End- und Zielpunkt, während in provenire das blosse *Hervorkommen in die Aussicht* anzeigt, wie in perspicere und prospicere, z. B. Liv. 22, 6, 8 quae fortuna pugnae esset, neque scire neque *perspicere* prae caligine poterant, wo Voss mit Unrecht prospicere wollte. 40, 22, 3 — tam opacum iter, ut prae densitate arborum — *perspici* caelum vix posset, und daselbst Drakenborch. Endlich ist zu bemerken, dass factio in seiner ersten und ursprünglichen Bedeutung aufzufassen ist; Forcellini sagt: societas, sodalitas, conspiratio plurium in idem consentientium, honestum initio vocabulum, inquit Festus; unde adhuc factiones histrionum, quadrigariorum, medicorum, divitum et nobiliorum, quibus suas quisque partes sectatorum, clientium, fautorum copia tuentur et se mutui juvant. Der Sinn der Worte würde demnach folgender sein: die Väter beunruhigte indess ein gieriger Thronstreit, der in Rücksicht der einzelnen, nicht bis zur Vollständigkeit hindurch gelangte, d. h. der von den Einzelnen her nicht zu Stande kam, weil im neuen Volke Niemand so sehr hervorragte: in Vergaderungen führten die Stämme den Streit.

J. Schadeberg.

Von dem Prologe im Römischen Lustspiele.

Keiner hat noch, meines Wissens, geflissentlich untersucht, wie es mit dem Prologe im Römischen Lustspiele beschaffen sey. Da eine solche Untersuchung sowohl in antiquarischer als in dramaturgischer Hinsicht ihren Nutzen haben kann, so will ich mich darin versuchen, und handeln zuerst von dem Prologe im Allgemeinen, alsdann von seinem Berufe, nachher von demjenigen, welcher seine Rolle spielte, endlich von seiner Maske.

Prolog hiess die Person, welche den Inhalt und Namen der Komödie aussagte. Hierauf schränkte sich ihre Rolle ein. Sonst hätte Terenz nicht nöthig gehabt, zu entschuldigen, dass er in den Prologen, statt den Inhalt zu erzählen, auf die Beschuldigungen eines alten neidischen Dichters antwortete [1]). Bei Plautus dagegen hält sich der Prolog innerhalb seiner Grenzen, und ist sehr friedlich, entweder weil das Publikum damals auf einer niedrigern Stufe der Bildung stand, und darum leichter befriedigt werden konnte, oder weil Niemand populäre Lustspiele im Römischen Geschmacke begehrte, aus der Ursache, weil Niemand sie kannte. Denn die drei Prologen, welche die Anempfehlung der Komödien zu ihrem Hauptzwecke machen, sind kaum Plautinisch. Ich meine die zu Pseudolus, Casina und Captivi. Der erste ist, wie der Stil ausweist, viel jünger als das Stück. Der zweite muss ebenfalls, zum wenigsten insofern er anempfehlend ist, dem Dichter abgesprochen werden. Denn er rühmt die alten Komödien auf Kosten der neuern, sagend: „Die alte Weine trinken, sind gescheite Leute; und die gern alte Stücke sehen, nicht weniger. Wenn alte Wort' und alte Sitten euch gefallen, so müssen euch die alten Stücke auch gefallen;" welches ein Zeitalter verräth, wo man die Dichter nach ihren Jahren schätzte [2]). Der dritte Prolog macht sich dadurch verdächtig, dass er zur Empfehlung des Stücks sagt, es sei nicht *praetextate* geschrieben, das heisst, es sei nicht leichtfertigen Inhalts. Denn so hat die Urschrift, nicht *pertractate*, welches von den Herausgebern eingeschwärzt worden ist. *Praetexta* aber war ein ganz ehrbares und ernsthaftes Schauspiel [3]) bis zur Zeit der Kaiser, da es mit den darin vorgestellten Personen entartete, und, um diesen zu gleichen, schlüpfrig und gemein wurde. In Rücksicht dieser Verschlimmerung derselben sagt Diomedes, über den von Horaz zwischen *praetexta* und *togata*

---

1) Prolog zur Andria.
2) Siehe Horat. Epist. II, 1, 48 und Dialog. de Oratoribus c. 20.
3) S. Flögel Geschichte der komischen Litteratur B. 4 S. 93.

gemachten Unterschied sich verwundernd, dass *togata* Genus, *praetexta* Species sei[4]). Diese Schauspiele hatten ehedem in einem zu einander entgegengesetzten Verhältnisse gestanden, und Plautus konnte weder den von jenem Grammatiker angenommenen Unterschied erkennen, noch die Ausdrücke: *verba praetextata*, *mores praetextati* und *praetextate*, welche einen gemeinschaftlichen Ursprung mit der ausgearteten Komödie, *praetexta*, haben. Hieraus lässt sich die Folge ziehen, dass der Prolog zu Captivi in späteren Zeiten verfasst ist, als das Stück von neuem gegeben wurde. So mag es sich wohl auch mit den Prologen der zwei anderen Stücke verhalten. Denn die Römer konnten sich an den Plautinischen Schauspielen nie satt sehen[5]).

Man hat Grund zu glauben, dass der eigene Prolog des Dichters, hingelegt, wenn er nicht gelegen schien, von den Aedilen oder dem Direkteur der Schauspieler, verlören gegangen ist; obgleich es nicht unumgänglich nöthig war, dass der Dichter selbst seine Lustspiele mit Prologen versahe, da, wie die Didascalien lehren, Hecyra zum ersten Male ohne Prolog aufgeführt wurde.

Der Name selbst zeigt, dass der Prolog vor der Eröffnung der Handlung sein Amt wartet. Zuweilen wird er auch nach dem Anfange des Stücks eingeführt, wie Donatus bemerkt, auf den *Miles gloriosus* des Plautus sich berufend[6]). Hier erfahren die Zuschauer erst zu Anfange des zweiten Akts den Inhalt und Namen der Komödie, und es mangelt dem Prologe nichts, als der Name, um vollkommen zu seyn. Dasselbe gilt von der Cistellaria, deren Vorredner den ersten Akt schliesst, und in den Ausgaben den ihm zugehörigen Titel hat. Damit man nicht glauben solle, diese Bemerkung betreffe nur die Komödien des Plautus, fügt Donatus hinzu, dass auch die andern Komödienschreiber die Gewohnheit hätten, den Prolog so zu versetzen[7]).

Von einer eigenen Art sind die in den Fortgang und Lauf der Handlung eingewebten Prologen. Ein solcher ist der Prolog zum Pseudolus des Plautus. Dieses Stück hat keinen Prolog, wenn der Name in obgedachter Bedeutung genommen wird, aber etwas, das der Parabasis der Griechen nicht unähnlich sieht[8]). Der Schauspieler, von Zeit zu Zeit sich zum Parterre hinwendend, unterrichtet es von Allem, was sonst dem Prologen zu eröffnen zukam. Und es ist keine Ursache, warum wir dem Schauspieler den Namen des Prologs versagen sollten, da jener andre, nicht wirkliche Prolog, welcher dem Stücke vorangehet, die Zuschauer

4) Acron ad Horat. Art. Poët. v. 288.
5) S. den Prolog zu Casina.
6) Zu dem Prologen des Phormio.
7) Ebendaselbst.
8) Parabasis ist, nach der Erklärung des Pollux B. 4 Cap. 2, wenn der Chor im Vorbeigehen dem Parterre sagt, was der Dichter ihm will gesagt wissen.

den wirklichen Prolog am Pseudolus erwarten lässt, sagend [9]: „Den Stoff des Stücks und seinen Namen sag' ich euch nicht voraus; dies wird Pseudolus zur Gnüge thun.“ Die Alten liebten sehr Komödien, welche zum Gegenstande hatten, den Kuppler zu hintergehen und seinen Ränken zuvorzukommen, aber wenige Dichter scheinen ihn auf eine so befriedigende Weise behandelt zu haben, wie Plautus. Der Kuppler des Lustspiels trug immer den Sieg davon, obgleich er ihn mit Schimpfreden und Prügel erkaufen musste. Allein dieses war nur Spiegelfechten, und was der Kuppler Ballio auf Simo's Frage: „Was sprach er? was erzählt' er? ei, was sagt' er denn?“ antwortet: „Theaterpossen, Worte, wie man in Komödien die Mäkler sprechen lässt, die jeder Knabe weiss, er sagt, ich sey ein Bösewicht, verrucht, meineidig [10]);“ das gilt von den mehresten Kupplern der Römischen Komödie. Um einen Ballio zu vexiren, bedurfte es eines Gegners, wie Pseudolus ist. Wetteifernd mit dem Könige Agathocles in Tapferkeit, benachrichtigt er die Zuschauer von einem jeden Schritte, den er zur Demüthigung seines Feindes macht. Er redet sie an, bald, um sie durch den Gedanken an seine Unverzagtheit zu beruhigen, so wie folget: „Ich schwank' umher, und weiss nicht, was zu thun; kein Anfang zeigt sogar sich mir zu meinem Werk, noch irgend Ort und Faden zu dem Truggewebe. Doch wie ein Dichter sich zu seinen Tafeln setzt, aufsucht, was nirgends ist, es endlich dennoch findet, und seine Lüge dann wahrscheinlich macht, so will auch ich nun Dichter seyn. Die zwanzig Minen, die nirgends sind — ich will sie dennoch finden [11]);“ bald, um ihre Erwartung auf den Ausfall des fürchterlichen Kampfes zu spannen, als wenn er sagt: „Thorheit ist's, Verzagten Grosses zu vertrauen. Denn alle Sachen sind, wie man sie treibt; so gross, als man sie macht; drum hab' ich auch ein ganzes Heer von Schelmerei'n in mir errichtet; wo ich nun Schlacht liefere, muss ich, voll Muth auf ihre Stärke, den Feind besiegen und ihm reiche Beute nehmen. Nun will ich den gemeinschaftlichen Feind zuerst, den Mäkler, niedermetzeln. Gebt nur Acht [12])!“ bald endlich, um über die Auffangung des Briefs, welcher seinen Anschlag mit einem glücklichen Ausfalle krönte, zu frohlocken. Er sagt bei der Gelegenheit: „Gelegner hätte die Gelegenheit mir selbst nicht kommen können, so erwünscht, wie dieser Brief für mich ein Füllhorn, das enthält, was ich verlange. Hier find' ich List und Kniff und alle Schelmenstreiche, hier Geld und Liebchen für den jungen Herrn [13]).“ Solchergestalt wissen die Zuschauer guten Bescheid von demjenigen, welches den handelnden Personen,

---

9) Vs. 17 ff.
10) Akt 4 Sc. 6 Vs. 18 ff.
11) Akt 1 Sc. 4 Vs. 5 ff.
12) Akt 2 Sc. 1 Vs. 5 ff.
13) Akt 2 Sc. 3 Vs. 5 ff.

selbst dem Calidorus, verborgen ist. Denn dieser bekommt auf die Frage, wie der Andere zu dem Briefe gekommen sey, nichts weiter zur Antwort, als: „Du drückst dein freies Liebchen heut ans Herz [14]);" und: „Der Zuschauer wegen wird dies Stück gespielt; die wissen's schon; euch will ich es nachher erzählen [15])." In dieser ausnehmenden und belustigenden Aehnlichkeit des Prologs mit der Parabasis, muss wahrscheinlich der Grund gesucht werden, warum sich Plautus, der Sage nach, an seinem Pseudolus so ergötzte [16]).

Aber genug von der Obliegenheit des Prologs. Wir kommen jetzt zu dem Akteur, der die Rolle des Prologs spielte. Sie wurde gemeiniglich einem Schauspieler übertragen. Zuweilen scheint der Direkteur der Schauspieler (*imperator histricus*) der Vorredner der Komödie gewesen zu seyn. Keiner war im Grunde geschickter Prologen herzusagen, welche die Empfehlung der das Stück aufführenden Truppe bezweckten. Ein solcher ist der Prolog zur Hecyra des Terenz, welcher den Fleiss und die Geschicklichkeit, womit die Truppe die Komödien des Dichters spielte, preist, und gebührlich von dem in den Didascalien erwähnten Directeur der Schauspieler, Ambivius Turpio, hergesagt wird. Aber den Inhalt und Namen des Stücks kund zu thun, kam einem Akteur zu, und zwar einem solchen, der selbst eine Rolle im Stücke hatte. Dies erhellt aus dem Poenulus des Plautus, wo der Prolog, indem er abtritt, sagt; Valete, adeste; ibo, alius fieri nunc volo; welches nicht bedeutet, wie es gemeiniglich ausgelegt wird: „ich werde maskirt auf die Schaubühne treten," sondern will sagen: „ich werde eine andere Maske anlegen." Denn der Akteur durfte sich nicht ohne Maske auf der Scene zeigen, und die Prologen des Terenz tragen, wie wir nachher sehen werden, Masken. Zuweilen wird der Name desjenigen Akteurs hinzugefügt, welcher den Prolog hersagte, so dass es ausser Zweifel ist, dass er eine von den im Stücke spielenden Personen gewesen ist. So wird der Prolog zum Mercator von Charinus hergesagt, welchem Plautus die wichtigste Rolle im Stücke zugetheilt hat; der zum *Miles gloriosus* von Palästrio, welcher eine eben so wichtige Rolle in diesem Stücke spielt.

Es trifft sich zuweilen, dass eine Person ausserhalb des Stücks vom Dichter hinzugerufen wird, um, als Prolog, den Inhalt des Stücks zu entwickeln. Von solcher Art ist der Prolog zum Rudens des Plautus. Ein anständiges Mädchen, Tochter eines athenäischen Bürgers, und versprochen mit einem Jünglinge, war, nach vielen wunderbaren Schicksalen, an einen Cyrenischen Kuppler verkauft worden, der Vorhabens war, sie nebst andern eingekauf-

14) Akt 2 Sc. 4 Vs. 30.
15) Ebendaselbst.
16) S. Cic. Cat. maj. 14, 50.

ten Mädchen nach Sicilien zu führen, und dort zu verkaufen. Aber durch einen glücklichen Schiffbruch wurde sie auf freien Fuss gestellt. Obgleich ihre Befreiung natürlich zugegangen war, sollte sie doch, dem Plane des Dichters nach, durch ein Wunder und eines höheren Wesens Dazwischenkunft geschehen seyn. Weislich machte er daher keine von den handelnden Personen zum Vorredner des Stücks, sondern liess denjenigen Gott das Wort führen, welchem die Schuld an dem Unfalle des Kupplers am ehesten zugemuthet werden konnte. Dieser Gott ist Arkturus. Durch ihn bekommen die Zuschauer Alles, was den im Stücke handelnden Personen, selbst dem Liebhaber des Mädchens, verborgen ist, zu wissen. Der Dichter versprach sich die Wirkung, die er hervorbringen wollte, nicht sowohl von dem, was geschehen sollte, als von der Art, wie es geschehen sollte [17]).

Einige werden vielleicht einwenden, Arkturus sey eher ein *Deus ex machina*, als eine fremde Person. Ich sehe keinen Knoten im Stücke, der von einem Gotte gelöst zu werden verdiente. Andre dürften mich verweisen an den ungewissen Verfasser des Traktätchens *de tragoedia et comoedia*, welcher behauptet, dass sich keiner der Römischen Komödienschreiber, ausser Terenz, fremder Personen zum Hersagen des Prologs bediene. Aber diese Behauptung hat, als aller Gründe und Beispiele entblösst, kein Gewicht. Ein neuerer Kunstrichter hat, um witzig zu scheinen, die Plautinischen Prologen als Anschlagezettel betrachtet [18]). Er hätte doch billig den Prolog zum Rudens ausnehmen müssen.

Terenz betrat einen ganz andern Weg, um die Zuschauer vom Inhalte zu unterrichten. Auch er hat fremde (protatische) Personen eingeführt; aber sie nehmen Antheil an der Handlung, und scheinen nicht gesucht um sie zu befördern, sondern dazu- oder dazwischengekommen. Von solcher Art ist der Prolog, oder, wenn ich ihn so nennen darf, Pseudoprolog zum Eunuchus. Chärea sagt, indem er, als Kastrat verkleidet, von seiner Freundin herauskommt: „Aber will mir denn kein Neugieriger in den Wurf kommen, der mir auf dem Fusse nachfolgt, der mich martert und nothzüchtigt mit Fragen: warum ich so quick bin? warum ich so fröhlich thue? wo ich hin will? wo ich herkomme? wo ich den Habit gekriegt habe? worauf ich ausgehe? ob ich gescheidt oder verrückt bin [19])?“ Zum Glück stösst er auf Antipho. Vertrauend ihm seine geheimen Anschläge, beibringt Chärea nebenbei den Zuschauern die nöthige Kenntniss vom Inhalte des Stücks. Antipho spielt nachher keine Rolle in der Komödie. Wie kann denn Donat sagen, dass der Dichter keiner fremden (protatischen) Person Platz im gegenwärtigen Stücke gegeben ha-

17) Dramaturgie von Lessing Th. 1 S. 383.
18) Cramer über den Prolog S. 16.
19) Akt 3 Sc. 4.

be? Allerdings hat er ihr Platz darin gegeben, und Donat selbst, gleichsam eines Bessern sich besinnend, merkt bei einer andern Gelegenheit an, dass Chärea in der von Terenz nachgeahmten Komödie des Menander für sich gesprochen habe, was er hier mit Antipho bespricht[20]). Die Erzählung des Chärea ist vielleicht etwas ins Breite gefallen. Sonach that der Römische Nachahmer weislich daran, dass er das Alleingespräch des Menander in eine Unterredung zwischen zwei Personen veränderte, nachdem er durch Einführung einer fremden Person den Wunsch des Chärea erfüllt hatte. Denn ist Antipho nicht eine fremde (protatische) Person, so ist es Sosia in Andria auch nicht. Dennoch heisst Donatus ihn so[21]). Dasselbe gilt von Philotis's und Syra's Personen in Hecyra[22]).

Ich bin mit der dritten Abtheilung fertig. Noch stehet zurück, wass ich von der Maske weiss, zu sagen. Mag es auch wenig seyn, so ist wenig doch besser als nichts. Man sieht aus obangeregter Stelle des Plautus, dass der Prolog anders gekleidet gewesen ist, als er es war, wenn er nachher als Schauspieler auf die Scene herauftrat. Der Vorredner der Hecyra nennet ausdrücklich den Anzug des Prologs. Auf den Gemälden, welche die Vatikanische Handschrift des Terenz zieren, erscheint er allenthalben in eine Tunika gekleidet, mit einem Ueberrock, der kürzer und enger, als das Pallium ist, und der Paenula am nächsten kommt. Allein diese Tracht, welche der Verfasser des Dialogs von den Rednern[23]) unter die Ursachen zu dem Verfalle der Beredsamkeit rechnet, scheint später in Gebrauch gekommen zu seyn, als dass sie auf die Prologen des Terenzischen Zeitalters passen könne, oder auf den Prolog zum Amphitruo des Plautus, dessen Tracht man gewöhnlich von der Paenula erklärt. Dieses kann den berühmten Gemälden ihre Glaubwürdigkeit so wenig benehmen, dass es sie vielmehr bestätigen muss, und dass die Gemälde die Vermuthung der Gelehrten vom Alter der Handschrift nur noch wahrscheinlicher machen. Denn da die Komödien des Terenz zur Zeit, da die Handschrift soll gefertiget seyn, noch aufgeführt wurden: so hat man Grund zu glauben, dass der Maler die Personen, wie sie damals agirten, nicht wie sie ehemals agirt hatten, dargestellt habe.

So untergeordnet auch die Rolle war, die der Prolog in der Komödie spielte, hat er doch vor den andern nichts sagenden oder stummen Personen eine eigene Maske auf dem jeder Komödie in der Vatikanischen Handschrift vorangeschickten Gemälde, welches die Masken der handelnden Personen insgesammt darstellt.

---

20) Zum Akt 3 Sc. 4.
21) In der Vorrede.
22) Akt 1 Sc. 1 und 2.
23) Cap. 39.

Der Künstler hat ferner keine Mühe gespart, um die körperliche Beredsamkeit des Prologs anschaulich zu machen. Hecyra's Prolog tritt bescheiden und furchtsam hervor, anstehend ein wenig, ehe er zu reden anfängt. Gerade mit diesem Anstande will Quintilian [24]), dass der Redner den Eingang machen solle. Phormio's Prolog dagegen steht da, mit abgewendetem Körper die Hand ausstreckend wider den Gegner, den er mit Fingern zeiget. Die drei Finger, der Mittel-, Ring- und der kleine Finger werden vom Daume gedrückt, und der Zeigefinger entfaltet sich; welches, nach demselben Rhetor, bei Vorwürfen und Beschuldigungen gebräuchlich war [25]). Die Augen sind auf den Gegner geheftet, und die Stellung des Kopfs unterstützt die Bewegung der Hand. Die Geberde lässt sich erklären aus dem, was der, mit gegenwärtigem Prologe nahe verwandte, Prolog zu Adelphi sagt: „Was diese gallsüchtigen Tadler weiter vorbringen — Terenz bediene sich der Hilfe gewisser grosser Männer, deren Feder stets für ihn geschäftig sey — ist zwar, in jener Augen, beschimpfender Vorwurf, aber" u. s. w. Heautontimorumenos's Prolog weiset mit Fingern sich selber, weil er von sich selbst und zu seinem Vortheile redet. Der des Eunuchus legt die Hand auf die Brust, als derjenige, welcher sich entschuldiget, oder rechtfertiget. Der der Andria endlich ist wie Feuer und Flamme; und, gleichwie seine Rede, so hat auch seine Tracht einen gewissen kriegerischen Anstrich.

Ich bin im Beschreiben dieser Masken den Gemälden selbst gefolgt, nicht Mainard's oder Coccuelines's in Kupfer gestochenen Abbildungen, die sehr unzuverlässig sind, zumal in dem wichtigsten Theile des rednerischen Vortrags, dem Theile, ohne welchen er, nach Quintilian, verstümmelt und lahm seyn würde, ich meine die Chironomie. Dieses wird sich noch deutlicher zeigen, wenn ich auf die theatralische Gestikulation der Alten komme.

Bemerkungen über das komische Geberdenspiel der Alten.

Die theatralischen Denkmäler der Alten verdienen mehr Aufmerksamkeit, als man ihnen bisher geschenkt hat. Ficoroni war ein besserer Sammler als Ausleger. Nach ihm hat man sie vernachlässiget. Ich stand oft vor diesen anziehenden Ueberbleibseln des Römischen Theaters, und liess mir den Schlüssel zu ihrer Be-

24) XI, 3, 161. Vgl. Cic. de Orat. 1, 26, 119.
25) XI, 3, 94.

deutung von den Komikern reichen. Der Gesichtspunkt, von welchem ich sie betrachtete, bot sich gleichsam von selbst dar. Die Ausbeute ihrer fleissigen Betrachtung musste werden, was sie geworden ist, unsere Begriffe von der körperlichen Beredsamkeit der scenischen Künstler des Alterthums einigermassen aufgeklärt zu erhalten.

Wahrscheinlicher Anlass zu den komischen Figuren der Alten.

Ausser den Gemälden der Vatikanischen Handschrift des Terenz, halte ich mich in dieser Untersuchung an die komischen Figuren, welche in Büchern gefunden werden, und an diejenigen, welche ich selbst in den Antiquitätensammlungen gesehen habe.

Diese Figuren scheinen verjüngte Wiederholungen von Bildsäulen zu seyn, welche man den Schauspielern ehrenhalber gesetzt hat. Plinius erwähnt mehrerer Künstler, die sich durch das Meisseln[1]) sowohl als das Malen[2]) komischer und tragischer Schauspieler einen rühmlichen Namen eingelegt haben. Die Errichtung der Bildsäulen wird nicht ohne Grund angenommen, da gute Schauspieler zu allen Zeiten selten waren[3]), und es nicht wahrscheinlich ist, dass man ihnen eine Auszeichnung vorenthalten habe, die sogar den Taschenspielern zuerkannt wurde[4]). Die mit Schauspielen gefeierten und in den Didaskalien genannten Feste gaben den Schauspielern Gelegenheit ihre Ehrenmäler zu verdienen.

Das Museum Borgia's bewahret die Mehrheit der Figuren, welche ich selbst gesehen habe. Dieses Museum befand sich zu meiner Zeit in Veliträ, wo auch die Masken entdekt worden sind. An dieselben knüpfet sich die Erinnerung an die berühmten Komödienschreiber, welche jene Stadt hervorgebracht hat, Titinnius und Turpilius. Sie haben inländische Sitten und Gebräuche geschildert[5]), so viel man aus ihren Bruchstücken urtheilen kann, die uns eigentlich nur mit einer Haube der Velitrischen Damen bekannt machen[6]).

Versehen mit diesen Hülfsmitteln schreite ich zur Sache. Ich erkenne die Unzulänglichkeit meiner Bemerkungen, tröste mich aber in dieser Hinsicht mit dem Gedanken des Horaz: „Etwas doch fortgehen gelingt, wenn weiter versagt ist."

---

1) XXXIV, 8.
2) XXXIII, 11.
3) Cic. de Orat. I, 5, 18.
4) Athenaeus I, 15.
5) Vulpii Vetus Latium Tom. 4. init. et pag. 70.
6) Henr. Stephani Fragm. Poët. Vet. Latin. p. 291 et 304.

Laufender Bedienten Maske.

Unter den theatralischen Denkmälern der Alten kommt keines häufiger vor, als dasjenige, welches die Müdigkeit des laufenden Bedienten darstellt. Es findet sich bei Ficoroni[7]) und Montfaucon[8]) abgebildet. Zwei Museen, Kircher's und Borgia's streiten um den Besitz des Originals. Der Bediente ist so vorgestellt, dass er auf einem viereckigten Block sitzt, auf die Rechte sich stützt, die Linke senket, die Beine kreuzweise herabhängen lässt, und matt den Kopf an die rechte Schulter neiget. Er trägt das Pallium, welches, über die rechte Schulter geworfen, im Schoosse aufgenommen ist. Man könnte ihn, in Rücksicht der Tracht, für den laufenden Epidicus des Plautus[9]) nehmen, in Rücksicht der Stellung, für den sich zu Schanden laufenden Parmeno, welcher in der Hecyra des Terenz[10]) die Rolle des Neugierigen so meisterhaft spielt, dass sein Andenken, trotz dem Vorurtheile Diderots[11]) gegen die Einführung der Bedienten in die Komödie, wohl verdienen konnte durch ein Ehrenmal verewigt zu werden.

Der laufende Bediente war bei den Alten ein vorzüglich beliebter Gegenstand des Lustspiels. Terenz hat in den Prologen zu Heautontimorumenos und Eunuchus des Gegenstandes gespottet, nicht um seiner selbst willen, sondern aus Neid gegen einen Nebenbuhler, der in der Behandlung desselben glücklich gewesen war. Er selbst hat ja in Adelphi einen laufenden Bedienten nach dem Leben geschildert. Es ist Geta, welcher dem, seine Rüstung ablegenden, Krieger des Parrhasius darin gleichet, dass man ihn stöhnen zu hören glaubt. Die Stelle lautet so[12]): „*Sostrata.* Was ist da? wie so ängstlich? *Geta.* O Unglück! *Sostrata.* Warum so verstört, lieber Geta? komm zu Athem. *Geta.* Unser völliges — — — *Sostrata.* Unser völliges? was denn? *Geta.* Verderben ist da; alles verloren. *Sostrata.* Ha, so erzähle, was du weisst, bei allen Göttern! *Geta.* Von heute an — — — *Sostrata.* Nun denn, Geta, von heute an? *Geta.* Ist Aeschinus — — — *Sostrata.* Aeschinus? was denn? *Geta.* Von unserm Hause getrennt.“ Terenz wetteiferte mit Plautus, dessen Acanthius[13]), dieselbe Rolle spielend, ebenfalls nach dem Leben getroffen ist. Seine zwei anderen laufenden Diener, Epidicus[14]) und Leonida[15]), sind mehr in Worten als in der That keuchend.

---

7) Dissert. de Larvis scenicis Fig. 18.
8) Antiquité expliquée Tom. 3 Fol. 2.
9) Epidic. II, 2.
10) III, 4. Siehe Donat zur Stelle.
11) Theater I S. 290.
12) III, 2.
13) Mercator I, 2.
14) Epidic. II, 2.
15) Asinar. II, 2.

Es ist auch zu bemerken, dass Curculio in Plautus's gleichnamigem Lustspiele [16]), Botschaft bringend, auf einem Stuhl sitzt, gleichwie die zuerst beschriebene Maske auf einem Block.

Sklavische Geberde.

Die Gesticulation der komischen Diener, vor deren Nachahmung die Rhetoren den Redner so ernstlich warnen [17]), erkennt man an einer schnellen und übertriebenen Bewegung, welche dem natürlichen und ungekünstelten Geberdenspiel der unter dem Namen *statarii* bekannten Schauspieler entgegengesetzt ist [18]). Eilends kommen sie, sobald der Herr winket, und über Hals und Kopf laufen sie, um seinen Befehl zu vollstrecken. Sie werfen sich hin, und wenden kein Auge von ihm, wenn er ihnen einen Auftrag gibt [19]). Ein solcher Gehorsam eignete sich Dienern, welche der Herr durch Schnalzen mit den Fingern rief [20]).

Wenn Davus mit etwas umgeht, springt er rasch auf, und kommt in vollem Laufe [21]).

Sie werfen den Körper hin und her, wenn sie neugierig sind und auf die Worte und Unternehmungen jemands lauern; zuweilen gebieten sie sich Verschwiegenheit dadurch, dass sie die Hand vor den Mund setzen [22]); auch gehen sie auf den Zehen, immer darauf gefasst, sich im Nothfall hinwegzuschleichen [23]).

Wenn ihre Herren sie zu Rathe ziehen, sind sie besonders geschäftig, und geben sich eine wichtige Miene [24]). Sie arbeiten mit Händen und Füssen, um ihnen zu Willen zu seyn [25]).

Verdacht wälzen sie von sich ab durch hervorstehende Brust und Bauch und durch ausgestreckte Hände [26]).

Sie schreien zum öftern laut, vor dem Zorn der Herren sich scheuend, und machen mit den Seiten eine solche Bewegung, wie diejenigen, welche Schläge bekommen, zu machen pflegen [27]), den Kopf in die Schultern einziehend, als wenn sie schon die Schläge schmerzen fühlten. Bei Quintilian sind diese Geberden natürlicherweise übel angeschrieben [28]).

---

16) II, 1.
17) Donat. ad Andr. I, 2. Quintilian. XI, 1, 83. Cic. de Orat. II, 61; III, 59.
18) Cic. Brut. 30 et 68.
19) Andr. I, 1. coll. Mainard. Terent. cum Personarum figuris, Fig. 3.
20) Martial. III, 82.
21) Andr. V, 6. coll. Fig. 30.
22) ibid. V, 4. coll. Fig. 17.
23) ibid. I, 2. coll. Fig. 4; II, 2. coll. Fig. 9.
24) ibid. II, 4. coll. Fig. 11.
25) ibid. IV, 1. coll. Fig. 19.
26) ibid. III, 2. coll. Fig. 15.
27) ibid. III, 5. coll. Fig. 18.
28) XI, 3, 90.

Sie schreien ebenfalls, wenn sie sich verwundern, laut, die Hand erhebend[29]).

Bei der Bestürzung schlagen sie den Kopf zurück, und krümmen die Arme, welche mit den andern Gliedern dergestalt erstarren, dass innerhalb des ausgestreckten Armes die Seite hervorblickt[30]). Diese Geberde kommt ebenfalls bei Quintilian ins schwarze Register[31]).

Bei dem Verdrusse ziehen sie die eine Schulter zusammen und strecken die Hand aus[32]). Dieses Einziehen und Erheben der Schultern lässt selten wohl, sagt Quintilian[33]), als Grund angebend, dass der Nacken verkürzt werde, und eine niedrige und sklavische und gewissermassen ränkevolle Geberde hervorbringe, wenn sie die Gestalt der Heuchelei, der Verwunderung, der Furcht annehmen.

Den Mund zu verzerren war, meines Erachtens, keine komische Geberde, sondern wurde nur in dem Mimischen Schauspiele geduldet. Cicero verwirft sie[34]), obgleich er als Redner, bisweilen seinem Gegner, um ihn lächerlich zu machen, nachredet[35]). Diese Figur hat man auch in dem ernsthaften Schauspiele angebracht[36]), kaum aber jene zu der Figur gehörende Geberde, nach der Regel, dass der Schauspieler und der Redner durch ihre Geberden nicht malen, dass sie nur ausdrücken sollen[37]).

Ungebührlichkeit des Prügelns auf der Scene.

Ein, zuerst von Casp. Bartholin[38]), und nachher von Ficoroni[39]) herausgegebenes Basrelief enthält fünf komische Personen, zwei Alte, wovon der eine, muthmasslich der Herr, auf seinen Sklaven aufgebracht, von dem anderen zurückgehalten wird, dass er nicht Hand an ihn lege, einen Sklaven, der von dem Zuchtmeister Schläge bekommt, und ein Frauenzimmer, das während der Züchtigung auf der Flöte bläset. Ficoroni glaubt, dass die hier vorgestellte Scene dieselbe sey, welche bei Terenz gelesen wird in Andria V, 2: „*Simo.* (ruft.) Hola Dromo, Dromo! *Davus.* Was ist da? *Simo.* Dromo! *Davus.* Hören Sie. *Simo.* Sprichst du noch ein Wort! Dromo! *Davus.* So hören Sie

29) Eunuch. I, 2. coll. Fig. 2.
30) Adelph. V, 1. coll. Fig. 20.
31) XI, 3, 118.
32) Eunuch. II, 1. coll. Fig. 2.
33) XI, 3, 83.
34) De Orat. II, 61.
35) Z. B. Or. pro Sex. Roscio 14, 40 und 19, 54.
36) Siehe Senec. Agam. v. 962 und daselbst meine Anmerkung.
37) Mimik von Engel I S. 374.
38) De Tibiis Veterum. pag. 221.
39) Dissert. de Larvis scenicis Fig. 2.

doch! *Dromo.* Was befehlen Sie? *Simo.* Schlepp den da schwebend hinein, so geschwind du kannst. *Dromo.* Wen? *Simo.* Den Davus. *Davus.* Weswegen? *Simo.* Weil mirs gefällt. (zum Dromo.) Schlepp ihn fort, sag' ich. *Davus.* Was hab' ich gethan? *Simo.* Fort mit ihm." Wie kann aber diese Züchtigung mit der Aesthetik bestehen, welche Schläge in der Komödie zu geben verbietet? Ja, stritte es nur wider den Geschmack Diderots[40]) und Lessings[41]), wäre die Sache nicht so gefährlich. Allein es wird von den Alten selbst gemissbilliget. Donatus bemerkt[42]), dass alle komische Strenge entweder in der Bedrohung mit Schlägen, oder in der Vorbereitung zum Schlagen bestehe. Aristophanes ist hierin Andern mit einem guten Beispiele vorangegangen, indem er verlaufene, gegeisselte, verschmitzte und gefesselte Sklaven des Lustspiels verwies, als welche heulend eingeführt zu werden pflegten, bloss damit der eine Sklav des andern grosse Strieme belachen und solche Fragen thun könnte: „Ach! du Elender, wie stehts mit deinem Fell? Hat der schlimmen Karbatsche grimmiges Heer deine Seiten geplündert und deinem Rücken die Rinde abgeschält[43])?" Weder Terenz, noch der Urheber der Gemälde seiner ältesten Handschrift, liessen es in der verglichenen Scene zum Prügeln kommen. Ein Seitenstück zu dieser Scene findet sich bei Plautus in Captivi[44]). Es ist Hegio, welcher dem Zuchtmeister den Tyndarus zu fesseln befiehlt, und Aristophontes, der den Zorn des Alten zu mildern sucht. Solchergestalt hält sich dieser Lustpieldichter gleichfalls innerhalb der Grenzen der komischen Strenge. Die Flötenspielerin lässt vermuthen, dass die Scene aus einem Epodium entnommen sey. Wenigstens war es in Etrurien Sitte, Sklaven bei Flötenspiel zu peitschen[45]).

D e r A l t e.

Eine Geberde, welche die Terenzischen Masken häufig machen, ist die, mit zusammengezogenen Fingern das Auge auszusperren. Diese Geberde ist noch im Gebrauche bei den Italienern, und kommt überein mit der andern Geberde, durch welche dieselben den Neid zu erkennen geben, nur dass die erste nicht, wie die letzte, mit einer hinter den Rücken gelegten Hand[46]) begleitet wird. Simo gibt, als er dem Crito begegnet, mit dieser Geberde zu verstehen, dass er dem Andrischen Gaste nicht recht trauet[47]).

---

40) Theater I S. 285.
41) Hamburg. Dramaturgie II, 28.
42) Zu Eunuch. V, 6.
43) Pax V, 741 seqq.
44) III, 4 und 5.
45) Pollux Onomast. IV, 7.
46) Mimik von Engel I S. 92.
47) Andr. V, 4. coll. Fig. 27.

Sie wird ausserdem von denjenigen gebraucht, welche gern etwas sehen oder wissen wollen, wie von Menedemus, wenn er auf Clitiphons Worte lauert[48]), und zum Spotte, wie von Thais in ihrer Gegenantwort auf Thrasons Grosssprecherei[49]).

Ferner bedienen sich diejenigen schicklich dieser Geberde, welche Jemanden überraschen; als Demea, den Sohn aufpassend[50]), und Syrus, dem Alten unversehens über den Hals kommend[51]).

Endlich machen diejenigen fleissig Gebrauch von dieser Geberde, welche in grosse Verlegenheit gerathen sind. In solcher Verfassung ist Sannio[52]), der von Syrus in die Enge getrieben, eine Stellung annimmt, welche grossen Nachdruck auf sein „Hum[53])!" zu legen scheint.

Der Nachdenkende.

In Borgia's Museum befindet sich eine Maske, als Sklav gekleidet, und so vorgestellt, dass sie die Stirn runzelt, die Beine schränket, und die umgekehrte Rechte, auf der Linken gestützt, unter das Kinn setzt. Das ist das leibhafte Bild des Palästrio, sowie er von Periplectomenes bei Plautus beschrieben wird[54]). Es heisst nämlich, dass Palästrio, während dass er Ränke schmiedet, bald die Stirn runzelt, bald sich vor die Brust schlägt, nun die Hand in die Seite setzt, nun an den Fingern rechnet, und sich, nach immer veränderten Stellungen, endlich in die Positur der gegenwärtigen Maske setzt: „Jetzt baut er auf, setzt schon die Säulen unters Kinn. Die Bauerei gefällt mir gar nicht; denn ich hörte von jenes Dichters säulenunterstütztem Kinn, dem stets zwei Wächter Tag und Nacht zur Seite ruhn." In derselben, aber weit lebhafteren, Positur sinnet in Andria Davus auf eine List, wodurch er es bewerkstelligen könne, dass der Vater nicht glaube, es habe an dem Sohne gelegen, dass die Heirath nicht zu Stande kam[55]). Der Verfasser der Vatikanischen Masken lässt, mit geringer Veränderung, Phädria sich auf gleiche Weise geberden beim Hersagen jener berühmten Verse des Terenz: „Ja, was thu' ich denn? — geh' ich nicht hin? — auch jetzt nicht, da man von freien Stücken mich ruft? — oder setz' ich mich lieber auf den Fuss, mich von den Dirnen nicht hudeln zu lassen[56])?"

---

48) Heautontimor. V, 2. coll. Fig. 20.
49) Eunuch. IV, 7. coll. Fig. 17.
50) Adelph. V, 7. coll. Fig. 25.
51) ibid. IV, 2, coll. Fig. 14.
52) ibid. II, 2. coll. Fig. 5.
53) ibid. III, 2. coll. Fig. 9; IV, 4. coll. Fig. 16. Phorm. I, 3. coll. Fig. 4; V, 2. coll. Fig. 19.
54) Miles gloriosus II, 2.
55) IV, 2. coll. Fig. 20.
56) Eunuch. I, 1. coll. Fig. 1; IV, 2. coll. Fig. 12.

Der Kuppler.

Das Aeussere des Kupplers war eben so garstig als sein Inneres. Plautus charakterisirt ihn folgender Massen: „*Damones.* Wer ist es, der die Götter so gering schätzt? *Trachalio.* Ein Kerl voll Trug, Mord, Meineid, Laster und Verruchtheit, ein schändlicher, schaamloser, niederträchtger Bösewicht, mit einem Wort, ein Kuppler — brauch ich mehr zu sagen [57])?“ Auf einen Menschen von diesem Charakter scheint eine, gleichfalls in Borgia's Museum befindliche Maske vorzüglich zu passen. Sie ist leffzig, grossbäuchig, kahl, hat eingefallene Augen, und schlägt mit Uebermuthe die Hände zurück [58]). Es dünket mich, ich sehe Plautus's Cappadocischen Kuppler, der sich selbst also beschreibt: „Die Kräfte nehmen ab, die Schmerzen nehmen zu. Die Milz wird schon so gross, dass sie mich ganz umringt. Mir ist, als hätt' ich Zwillinge in meinem Bauch. Ich fürchte, dass ich bald grad in der Mitt' zerberste [59])!“ Die Aehnlichkeit zwischen beiden Masken wird noch kenntlicher durch die Frage des Palinurus: „Wer ist der Mensch mit diesem Bauchgebirg und den grasgrünen Augen? Ich kenn' ihn von Gestalt, von Farbe aber nicht; jetzt weiss ich's schon! es ist der Mäkler Kappadox.“

Schauspielerinnen.

Diejenigen, welche Frauenzimmer-Rollen spielen, sind in der Gesticulation sehr zurückhaltend. Man sieht sie auffahren, und beinahe in Ohnmacht fallen, wenn sie durch eine Botschaft oder was Anderes in Schrecken gesetzt werden [60]). Sie machen mehr, als die Mannspersonen, aus der Fingersprache, und bedienen sich, vor anderen Geberden, bei Vorwürfen oder Beschuldigungen der zierlichen Geberde, den Mittelfinger auf den Daumen zu legen und die drei anderen Finger zu entfalten. Durch eine ähnliche Geberde lässt Leonardo da Vinci in seinem berühmten Gemälde, Modestia und Vanitas genannt, die erste der letzten Vorwürfe machen.

Die Geberden der Frauenzimmer waren eben so eingeschränkt, als ihre Rollen. In der griechischen Komödie (palliata) wurde auf der Vorscene kein Wort von freigebornen Jungfrauen eingeführt, ausser der Anrufung der Juno Lucina, und selbst diese pflegte hinter der Scene zu geschehen [61]). Was Frauen und Zo-

57) Rudens III, 2.
58) Vgl. Mimik von Engel I S. 112 Fig. 5.
59) Curcul. II, 1.
60) Siehe die Maske der Mysis in Andria.
61) Donat. Praef. ad Andriam. Eine Ausnahme leidet die freigeborne Jungfrau Palästra, welche in dem Rudens des Plautus eine Hauptrolle spielt.

sen anlangt, so hatten sie gemeiniglich so wenig auf der Scene zu thun und zu sagen, dass es sich nicht der Mühe verlohnt, ihre Aktion zu verfolgen.

Man sagt, die Rollen der Frauenzimmer wären von verkleideten Mannspersonen gespielt worden[62]. Das liesse sich wohl bei Nebenrollen thun; und solche waren insgemein die Rollen der Frauenzimmer. Hauptrollen aber musste man doch am liebsten sie selbst spielen sehen. Zur Zeit der Kaiser sahe man es, und vielleicht eher. Das erste beweise ich, das andere schliesse ich aus den Worten Donatus's zu Andria[63]: „Merket dieses an, dass eine Hauptrolle in dieser Komödie der Mysis zugetheilt wird, das ist, einer weiblichen Person, es sei, dass sie von verkleideten Mannsleuten, wie bei den Alten, oder von Frauenzimmern, wie wir heut zu Tage sehen, gespielt wird."

Der Parasit.

Der Parasit mag den Trupp der Masken schliessen. Seine mancherlei Rollen waren, ihrer Niedrigkeit wegen, keine Gegenstände der Kunst. Wir kommen deswegen nie dahinter, wie die Person den Gelasinus, oder Plagipatida, oder Einen, der für acht Menschen ass[64], gespielt habe. Die Vatikanischen Masken verlassen uns bei jener lebhaften Unterredung zwischen Phormio und Geta: „*Phormio.* Also er getraute nicht, vor seinem Vater zu erscheinen, und lief fort? *Geta.* Freilich. *Phormio.* Liess die Phanium im Stich? *Geta.* So ist's. *Phormio.* Und der Alte ist aufgebracht? *Geta.* Gewaltig[65]." Donatus bemerkt bei dieser Stelle, der gute Schauspieler habe, die Lippen leckend, als besoffen, und rülpsend, als gesättiget, die Worte: „Also er getrauete nicht" u. s. w., declamirt. Terenz hatte sich, dem Vernehmen nach, den Schmarozer so gedacht, dass er sie trunkner Weise gähnend, und, welches das Zeichen eines hoffärtigen oder wollüstigen Menschen war, mit dem kleinen Finger sich hinter den Ohren kratzend, hersagte. Mit dieser Geberde soll auch die Rolle vom Anfange gespielt worden seyn. Die andere, nach dem heutigen Begriffe vom Anstande, unmanierlichere Gesticulation mögen Cicero, Virgil und Seneka verantworten, die sich nicht scheueten, den Vielfrass rülpsen zu lassen. Die Französischen Dichter nehmen sich wohl in Acht, dass sie dieses nicht nachahmen, nachdem Boileau sie beredet hat, folgende zwei Verse als Grundregel anzunehmen:

Le Latin dans les mots brave l'honnêteté,
Mais le lecteur Français veut être respecté.

---

62) Mimik von Engel I S. 43.
63) IV, 3.
64) Menaechm. I, 4.
65) Phorm. III, 1.

Ob jene Schriftsteller auf die Veränderung der Gesticulation in diesem Falle eingewirkt haben, darf ich nicht bestimmen. Der Dichter hätte ihr vorbeugen können, wenn er seinem Texte die Geberde beigefügt hätte. So machte es Diderot, aber vergeblich. Denn der Schauspieler will nicht länger seyn, was er vor Alters war, Schüler des Schauspieldichters.

Kopenhagen. *T. Baden.*

Observationes grammaticae ad explicandos aliquot locos Horatianos.

Od. 2, 6, 1. 2.

Scriberis Vario fortis et hostium
Victor, Maeonii carminis alite — —

Scriptura omnium, quod sciamus, codicum (Fea enim, qui *aliti*, conjecturam Passeratii ab omnibus fere editoribus probatam, aliorum secutus exemplum in ipsis Poetae verbis posuit, de suis MSS. tacet) quanquam nuperrime idoneos nacta erat defensores, *Jahnium* et *Weichertum:* a novissimo tamen Horatianorum carminum editore, *Braunhardo*, V. d., si non refutata, certe spreta est et repudiata. Hinc nemo erit, qui miretur, nos quoque surrexisse ad id defendendum, in quod alii saepe caeco quasi impetu sua depromserunt et jecerunt tela. Scriptura *alite*, quam e recentioribus editoribus Vanderbourgius sola codicum auctoritate fisus servavit, eam ob causam suos habet adversarios, quod Grammaticae latinae, ex cujus legibus aut *aliti* aut *ab alite* dicendum fuisse credideris, adversari videtur. Inde *Jahnius*, V. d., constanti librorum MSS. consensu innixus hunc locum in Horat. ed. sec. p. 222 iis annumerandum esse censet, in quibus verbum passivum, si quidem de animante sermo sit, cum ablativo jungatur, cl. Ruddimanni Inst. Gr. lat. II p. 212 ed. Stallb., eamque loci expediendi rationem sequi jubet *Carolum Zellium* in Annal. Phil. et Paedag. 1828. II, 4 p. 422. In *Jahnii* sententiam ivit *Weichertus* in doctissima Commentatione I de L. Vario Poeta. Grimae 1829 p. 18 not. 15, qui omnium doctissime structuram *scribi Vario* pro *a Vario* asseruisse dicit Oudendorpium ad Suetonii Jul. Caes. c. 19 p. 29 conferri jubentem Drakenborchium ad Livii libr. VI cap. 11 Vol. III P. 3 p. 157 ed. nov. Weichertus ipse eos, quorum hoc scire interest, delegat ad Not. crit. Tzschuckii ad Pomp. Mel. libr. III c. 6 § 2, quem librum inspicere nobis non licuit. At in exemplis a Drakenborchio allatis ambiguum est, utrum dandi an auferendi casus intelligendus sit. Clariora, quaeque ad hunc, de quo omnis

instituta est disputatio, locum magis faciunt, ea sunt, quae Oudendorpius ad Hirt. Bell. Alex. c. 78 pag. 846 et ad Sueton. l. l. attulit, inter alios, qui hunc loquendi usum observarunt, laudans Cortium ad Sallust. B. Jug. 21, 3 (ubi is satis audacter edidit *quos Adherbale missos audierat*, pro qua scriptura Gerlachius recte reposuit *ab Adherbale*) et Burmannum ad Ovid. Heroid. 12, 105. *Deseror conjuge.* De ablativo etiam dubitari nequit apud eundem in Met. 1, 747. *Nunc Dea linigera colitur celeberrima turba*; vid. ibi Bach. p. 57. Cf. Hand. ad Tursellin. I p. 26 et, quem indicavit Paldamus in Jahnii Ann. Phil. et Paed. 1831 III, 3 p. 275, Zumpt. ad Quintil. V p. 122 ed. Spald. Non hujus loci est, investigare, cur Latini nonnunquam tali modo praepositionem *a*, *ab* detraxerint *Ablativo*, cum haec res analogiae cujusdam commendationem habuisse videatur, sed profitendum est potius, id ita nonnunquam factum esse et haud dubie in hoc Horatiano loco, ubi vocabulum *alite* referri debet ad *Varium*, ut hac imagine Poeta Vario summam in poesi epica laudem tribuisse putandus sit. Cf. Weichert. Comment. II de L. Vario Poeta p. 19 not. 14.) „At," inquiant, „cur Horatius tantummodo hic a communi usu loquendi discessit? Nonne, si hoc concesseris, haec ipsa scriptura dubia fit et conjectura ista *aliti* veri similior?" Possem, si vellem, uti verbis a Gesnero ad Sat. 1, 4, 26 appositis: „Si singularia omnia et semel tantum observata damnamus et emendamus: ilicet, quantam partem Latinitatis abolebimus?" Habeo tamen aliud exemplum Horatianum, quod ad firmandam vulgarem scripturam maxime accommodatum a quolibet harum rerum arbitro judicabitur. Lege

Od. libr. 2, 12, 25 sq.

Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem, aut facili saevitia negat,
Quae poscente magis gaudeat eripi,
Interdum rapere occupet?

Quae verba num recte explicentur a Mitscherlichio et Braunhardo, VV. dd., valde dubito, quorum ille: „quippe quae eripi sibi ea multo magis gaudeat, quam is, qui illa poposcerat." Hoc interpretationis exemplo jam praeiverant Henricus Stephanus et Lubinus. Sed quam quaesita et coacta sint omnia in hac interpretandi ratione, nemo non intelligit, cum et lepidissima amantium imago et ratio oppositorum *poscere* et *eripi gaudere* legenti sua sponte hunc verborum ordinem offerant: *quae oscula sibi eripi a poscente magis gaudeat*; quod recte viderunt Dorighello, Vanderbourgius (p. 372.) et Doeringius, Vir venerabilis. Offendit scilicet viros doctos rarior ablativi usus; hinc in uno Torrentii libro pervetusto legebatur: *quae a* — quam scripturam haud dubie a Grammatico semidocto profectam Torrentius, sensu quodam veri ductus, non improbat. Sed non possumus, quin, cum hi ipsi versus nos

admoneant, elegantiam quandam in praepositione positam annotemus. Ex interpretatione Scholiastarum Poeta v. 25

Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem —

„describit fastidium mulieris detorquentis se ab osculis amatoris etc.“ Quam sententiam probaremus, nisi sequeretur: *aut facili saevitia negat. Detorquere* h. l. indicat notione *recusandi* remota mulieris flexibilitatem, qua collum ita inflectit, ut osculis mariti*) amantissimi quasi occurrat; quod bene vidisse videntur interpretes recentiores. Latini autem, ut indicent rerum, ut ita dicam, et remotionem et appropinquationem, utuntur in his et similibus duabus praepositionibus saepe inter se paene diversis, quarum una cum verbo componitur, altera additur in regimine. Sic *detorquere cervicem ad oscula* dictum est ut apud Liv. 28, 1, 1. Cum transitu Hannibalis, quantum *in* Italiam *de*clinaverat belli, tantum levatae Hispaniae viderentur; ubi Drakenborchius *declinaverat in Ital.* bene explicat: ab Hispaniis. Sic *de*clinare *ad* aliquid dixit Livius 21, 52, 6 et *a*movere *in* ultima Hispaniae 27, 20, 5. Eodem modo Quintilianus Inst. 12, 3. Desperata facultate agendi, *ad* discendum jus *de*clinaverunt; Cicero ad Qu. Fr. 3, 3. Nihil literarum *a* te *af*fluxit sc. ad me. Liv. 6, 23, 8. His sermonibus tota in se *a*verterat castra; Senec. Ep. 80 principio spectaculi, quod omnes molestos *ad* sphaeromachiam *a*vocavit; ubi alii male *ad*voc. exhibent. Similia e Graecis et Latinis exempla collegerunt Cortius ad Sall. Cat. 27, 1. Jug. 36, 4; Drakenborchius ad Liv. 6, 23, 8; 28, 1, 1, ad Cic. Cat. maj. 17 p. 115 ed. Gernh. atque hic ad Cic. Lael. pag. 94, Jacob. ad Lucian. Tox. pag. 45 et 133. Omnino de illa non multum diversa ratione, qua praepositiones verbis junctae saepe aliam in regimine asciscunt praepositionem conferendi sunt Cortius ad Sall. Jug. 45, 2; 97, 4 ad Lucan. 2, 483 ed. Weber., Drakenb. ad Liv. 38, 10, 6 et Misc. Obss. Nov. T. 2 p. 43 et Tom. 6 p. 625. Huc quodammodo pertinet ille loquendi usus, quo praepositio nomini debita verbo jungitur, ut

Sat. 1, 4, 138 *ubi quid datur oti*
Illudo chartis —

quod eleganter in patrium sermonem vertit Vossius: *wenn Ruhe vergönnt wird, Spiel ich es hin auf Papier.* Alii aliter explicant. Simili modo usus esse videtur hoc verbo Claudianus de Rapt. Proserp. 1, 221.

Et Cereris prolem patulis illudere campis —

---

*) Dixi *mariti*, quia verum mihi videtur esse, quod de sensu totius loci acute disputavit Weichertus in Poet. Latin. Reliq. p. 415. 469 sqq.

ibique Barth. p. 896. — Sat. 2, 2, 105

cur, improbe, carae
Non aliquid patriae tanto emetiris acervo?

Ep. 1, 6, 61

Ne plus frumenti dotalibus emetat agris
Mutus —

i. e. metat ex agris, uti recte Hofm. Peerlkampius in Bibl. crit. nov. V, 1 p. 107 hunc locum explicuit. Plura exempla Horatiana collegit Lambinus ad Od. 2, 7, 24. — Liv. 1, 12, 10 *adverteratque ea res etiam Sabinos tanti periculo viri*, i. e. eo, ad eam partem verterat; ubi vid. Drakenb. et quem laudat Cortium ad Lucan. 6, 857. Paulo aliter loqui videtur Livius 28, 6, 4. *Cum omnium animos oculosque id certamen avertisset* (i. e. ab aliis rebus). In hoc exemplo similibusque veteres et Graeci et Latini ita studuerunt brevitati, ut, vocabuli cujusdam omissi indicium facerent ope praepositionum, quae, cum solae poni non possent, verbo adjungerent. Sic Theoph. Ch. c. 12, 2 τόμον ἀπαιτήσων, ad quem locum vide Casaub. p. 150 ed. Fischer.; sic ἀπεσθίειν observante Athenaeo 16, 16 idem est quod ἐσθίειν ἀπό τινος. Eundem in modum recte explicuerunt illud μηδὲν ἀπελπίζοντες ap. Evang. Luc. 6, 35 vid. ibi Kuinoel. Similiter nonnunquam utuntur Latini verbis *assidendi*, *astandi*, *accubandi*, *adjiciendi*, de quibus v. Lachmannum ad Prop. 5, 11, 21 p. 397. Huc etiam referri poterit scriptura illa a Bentlejo ad Od. 3, 3, 10 bene vindicata:

Hac arte Pollux et vagus Hercules
Enisus artes attigit igneas —

Eniti enim est *niti e re* ad aliam, i. e. altiorem superioremque, ut Ovid. Met. 2, 64 ibique Bach: *Ardua prima via est, et qua vix mane recentes Enitantur equi* — i. e. enitendo ascendunt. Cf. Burm. ad Val. Flacc. 2, 462. Atque haud scio an Horatius ad hanc legem formarit sua verba: *eliminare* Ep. 1, 5, 25 *et emirari* Od. 1, 5, 8, quod verbum mirum in modum emiratus est mirabilis Bentlejus. Illo tamen *eliminandi* vocabulo jam usum esse Pacuvium aliosque me nunc admonuit Hochederi editio Epistolarum Horatianarum p. 90. Cf. Gesn. Thes. L. L. h. v. Aliud exemplorum genus est, in quo praepositio quaedam cum nomine ex ipsa apto brevitatis causa ita omittitur, ut, quid omissum sit, facillime intelligatur, vel, si mavis, in quo praepositio quadam attractionis lege verbo, quod sequitur aut praecessit, aptatur; ut Liv. 21, 49 *per omnem oram qui erant ex speculis prospicerent — classem*; i. e. qui erant in speculis ex speculis prospicerent advenientem classem. Id. 25, 2. *Consules a bello intentos avocare non placebat*, i. e. in bellum intentos a bello etc. Haec et alia suppeditat

Walchius in Emendatt. Liv. p. 89, quem vide. Pari modo commutant Graeci praepositiones ἐν, ἐκ et ἀπὸ, vid. quos laudat Winerus in Gramm. Nov. Test. p. 217 ed. 2. Lips. 1825 cf. Matth. Gr. gr. schol. § 596. Exempla Horatiana mihi, ex satura haec scribenti, non occurrunt. Sed manum de tabula; aliam inspiciamus a nonnullorum manibus criticorum male contrectatam. In Epistola ad Pisones v. 431 codicum MSS. consensu legitur:

Ut qui conducti plorant in funere, dicunt
Et faciunt prope plura dolentibus ex animo; sic
Derisor vero plus laudatore movetur.

Ut quae conductae — legendum docuerunt Kirchmannus de Funerib. Roman. 2, 6, Marklandus in Explicatt. etc. ad calcem Euripid. Suppl. pag. 305 ed. Lips., quam conjecturam in ipsis Poetae verbis posuerunt aliquot editores, ut Fea, Schellius et nuperrime, quod miror, Car. Zellius. Praeficas, utpote quae mercede conductae in funerum pompa mortuos plorare solitae essent, intellexisse h. l. Horatium, clamant uno et pleniore quasi ore hi omnes, excepto Zellio, qui tacitus ad eorum partes accessit, adduntque ad hoc argumentum aliud, Poetam manifesto imitatum esse Lucilium, cujus fragmentum apud Non. Marcell. v. Praeficae p. 520 ed. Gothofr. legatur hisce verbis: *Mercede quae Conductae flent alieno in funere praeficae Multo et capillos scindunt et clamant magis* — ex rectissima Marklandi distinctione. Atque hanc sententiam non veri similitudinis modo, sed ipsius veritatis commendationem habere arbitrantur ex interpretatione Acronis, qua his, quae supra posuimus, Poetae verbis lucem afferre studet hocce modo: „Antiqui Praeficas dicebant mulieres, quae mortuos alienos conductae plorabant; quod fit in quibusdam provinciis.“ Omnia tamen ista argumenta, quibus scriptura vulg. impugnatur, mea quidem sententia nihil aliud efficiunt, quam Horatio illud praeficarum munus re vera ob oculos fuisse. Etsi hoc damus, nondum tamen exinde sequi concedimus, ex lege Grammatices legendum: *ut quae conductae* — quae scriptura, si pro vera reponenda esset, ipsas praeficas sine verborum ambagibus atque involucris poneret. Contra genus masculinum generatim describit homines conductos, quicunque sunt et fuerunt, ita ut etiam feminae intelligi possint. Et hoc fit ex communi utriusque veteris linguae lege, quae genus masculinum, si in universum dicitur de hominibus, sive sunt mares sive feminae, sive promiscue intelligitur uterque sexus, praeferri jubet generi feminino. Hinc etiam lux, opinor, affulgebit loco illi Ovidiano Trist. 2, 417: *Nec qui concubitos non tacuere suos;* ubi tamen non repudiaverim scripturam *quae.* Vid. ibi Jahnium, qui, ut solet, bene de illo loco disputat p. 50. Simili modo Creusa apud Euripidem in Ion. 973 καὶ πῶς τὰ κρείσσω, inquit, θνητὸς ὤν, ὑπερδραμῶ. Sic Lucas in Actis Apost. 9, 37 λούσαντες δὲ αὐτὴν ἔθηκαν, si accurate diligenterque distinguere

sexum voluisset, quoniam a mulieribus mortuorum corpora abluebantur, dicere debebat λούσασαι. Sed rem bene expedit Winerus in Grammat. Nov. Test. p. 74 et 210 ed. 2. Jam in Graecorum tragoediis chorus ille, qui ex mulieribus constabat, saepe utitur masculino genere, quia unam quasi agit personam et commune hominum genus repraesentat. Praeter Winerum l. l. plura talia suppeditant exempla D'Orvillius ad Charit. p. 292 cf. p. 549 ed. Lips., Matth. in Gr. gr. schol. p. 410, Fr. Jacobs. in Blumenlese der Röm. Dicht. II p. 239, qui ibi laudat Hermannum ad Viger. Nr. 50 et ad Sophocl. Trachm. 207 p. 44. Aliam tuendae scripturae vulg. rationem iniit Hochederus in editione Epist. Horat. p. 244, ubi inter alia haec apposuit verba: „*Fea's Parallelstellen beweisen, dass die Römer bei ihren Leichenbestattungen Klage-Weiber* — praeficae — *hatten. Allein die Trauer-Miethung erstreckte sich auch auf Flötenspieler, Mimiker* etc. *Ich glaube daher, das* genus masc. *komme vom Eintheilungs-Begriffe her, der in dieser brachylogischen Darstellung enthalten ist, statt:* eorum, qui conducti sunt, ii qui plorant *für:* eae etc." Sed de hac re paulo obscuriore eamque ob causam controversa et dissensionis inter viros doctos plena judicent ii, penes quos est judicandi facultas et talium rerum arbitrium. Nos nostram sententiam qualemcunque protulisse satis habentes ea tantum addere volumus, quae contra Kirchmannum Baruffaldus de Praeficis in Sallengrii Nov. Thes. III p. 775 nobis videtur non male disputavisse: „Ambiguitas textus Horatiani non cadit supra vel mares vel feminas, sed super feminarum illarum lugentium diversitatem. Ceterum nusquam mares conductos fuisse comperi ad lugendum, quicquid sit de cantu et de sono tibiarum et pneumatico ad numerum concentu, qui per mares perficiebatur." — At si quis Siticines ex Nonio Marcell. pag. 513 ed. Gothofr. (cf. Zellii „Ferienschriften. 2. Samml." p. 185.) in numero hominum conductorum fuisse dicat, eum patrocinium rei probatu difficilis suscepisse existimaverim. Jam ad alios, qui ex sola Grammatica recte dijudicantur, transeamus locos.

Ep. 1, 16, 46. 47.

„Nec furtum feci nec fugi," si mihi dicat
Servus; „Habes pretium, locis non ureris," ajo.

Vs. 46. *Nec feci furtum*

Ar. [Ambrosianus]*) F. et duo codd. Feae. — *non fugi.* cod. 4

---

*) De codicibus MSS. bibliothecae *Ambrosianae* Mediolani asservatae dixit Ferdinandus Hauthalius in Jahnii Annal. Philol. etc. 1830. II (XIII.) 1 p. 427—430 de *Bernensibus*, quorum infra mentio fit, in Seebodii „Archiv" 1829 Nr. 56, de Parisiensibus, quorum collationem in Ep. 1, 16 factam mihi amicissime concessit, dicet suo tempore. — Ex codice *Monacensi* varias lectiones nescio quis cum lectoribus communicavit in Seebodii „Archiv" 1830 Nr. 8.

ap. Schmid. — *neque fugi.* — Edd. Cuning. Merv. Dorigh. De his particulis *nec* — *neque* vel *neque* — *nec*, ut Od. 3, 5, 27. Sat. 1, 10, 38 sibi respondentibus dixit Bentlejus ad Od. 3, 11, 43, sed vereor, ut verum viderit. Distinguenda sunt exempla, in quibus varietatis atque oppositionis causa a poetis poni solet *nec* — *neque* vel *neque* — *nec* ab iis, in quibus ob sequentem vocalem legendum est *neque*; quod quidem recte praecepisse videtur „magnae auctoritatis Grammaticus quidam" (ut utar verbis Beieri ad Cic. de Off. 1, 38 pag. 278 aliter de hac re sentientis). Erravit et Fea ad Epod. 1, 29 et saepius; vide Bothium, qui ibi criticum jure meritoque reprehendit. Sic *neque* constanter positum est ante vocalem in inscriptione quadam ap. Orell. 4859. II p. 352. Res ipsa tamen nondum omnibus probatur, ut ex iis apparet, quae de usu harum particularum docent Cuningamius in Animadv. c. 4 p. 43. Kirchner. ad Sat. 2, 2, 21 p. 5 ed. Strals. 1817. Cort. ad Lucan. 1, 350; 2, 283; 3, 389; 7, 739. Drakenborch. ad Liv. 9, 9, 14. Huschk. et Bach. ad Tib. 2, 4, 43. Lachmann. ad Prop. 5, 5, 50 p. 365. Forbig. ad Lucret. 3, 787. Santen. ad Terent. Maur. pag. 337. Goerenz. ad Cic. de Legg. 1, 8, 24 cf. Otto ad C. Cat. maj. pag. 105; Beier. ad Cic. de Off. 3, 29 p. 379 cf. ad Lael. 22 p. 131; Frotsch. ad Quintil. Inst. 10, 1 p. 91. Ochsn. ad Cic. Ecl. p. 168 cf. pag. 480 ed. 2. Ramsh. Gr. lat. § 179 p. 524 et 527, y.) cf. Spald. et Gernh. ad Quintil. Inst. 5, 9, 6. Nescio tamen, unde fiat, ut, qui *ac* ante vocalem legi negant, ii *nec* ante eandem non damnent. At usus loquendi, sicuti fortuna, ludere ac superbire gestit! — *non* MS. B. ap. Comb., qui tamen non dicit utrum primo loco an secundo. Illud (Od. 2, 16, 9. Sat. 2, 3, 164.) imprimis familiare est Propertio, v. Lachm. ad 1, 15, 24 p. 64 cf. Kritz. ad Sallust. Cat. 52, 6 et Hess. ad Tac. Germ. 7, 3. Hoc, i. e. *nec* — *non* ut Graecorum οὔτε — οὐ (Wuestem. ad Theocr. 15, 137 et quem ldt. Schaefer. ad L. Bos. Ellips. p. 229.) rarissime legitur, ut apud Prop. 3, 2, 11 (4, 1, 51.) et Tib. 1, 6, 45 ibique interpp. Ceterum per formulam *non* — *neque* (οὐκ — οὐδέ, μηδέ) sententiae priori vel nova quaedam additur, vel cum majore vi effertur, per *nec* — *nec* (οὔτε — οὔτε, μήτε — μήτε) res diversae aequali vi junguntur. Utrum in formula *nec* — *neque*, si eam per se spectes, illud (οὔτε) lenius sit, hoc (οὐδέ) fortius, nec ne, mihi nondum in tam incerta librorum MSS. scriptura persuasum est. Illa quidem sententia firmioribus et gravioribus argumentis probanda erit et stabilienda Augustio, qui ad Quintil. Inst. 10, 1, 101. Graecorum μήτε — μηδὲ (Soph. O. C. 805 Reisig.) comparat. Sed quicquid est, hoc loco invitis codicibus nihil mutandum, cf. V. 12. 13. Ep. 1, 2, 71 aliosque Hor. locos. — *dicit.* Ar. D. Pr [Parisiensis*] L [dič] 1 Jaeckii et cod. Monač. (*). Ita etiam edd. Bentl. Haberf. Praedic., alios recenset Fea, quem vide. Probare videtur hanc scr. Cortius ad Lucan. 2, 457, suorum tamen duos exhibere

dicat profitetur. Receptam firmat quoque Schol. Cruq. — *dicet,* Ar. C. Pr. Z. un. ap. Bentl. et Schmid. Prae ceteris notandus est et emendandus error Bentleji in enunciatis conditionalibus hic et alibi commissus. Is enim, ut enunciata sibi responderent, ex aliquot codicum auctoritate scripsit: *si dicit — ajo.* Similiter lapsus est Cuningamius ad A. P. 461. *Si curet quis — Qui scis — ?,* ubi V. d. invitis MSS.: *sciat* posuit. At apodosis rem effert definitam et h. l. quasi jam in facto positam, cum protasis tantummodo rem a cogitatione loquentis aptam eamque sumptam fingat. Exempla in promptu sunt: Virg. Aen. 12, 233 *si congrediamur, habemus.* Cic. de Off. 1, 10, 145 *si qui in foro cantet, si qua est, — facile apparent.* Plin. Ep. 1, 20, 10 *quod si negetur — judicis culpa est.* ibid. 23. Tac. Germ. 14, 4 *si civitas torpeat, plerique — petunt ultro.* Lact. Inst. 6, 13, 2 *si fiducia largiendi pecces — non abolentur;* cf. 6, 5, 11; 11, 27; 14, 4. Alia exempla vide ap. Ellendt. in Commentat. de formis enunc. condit. ling. lat. pag. 50 cf. Gernhardi Comment. gr. Partic. IX pag. 10. Eundem loquendi usum habes in aliis temporibus, ut Imperf. A. P. 438. *Quintilio si quid recitares — ajebat;* qui locus non componendus est cum Sat. 1, 3, 4 sq. cujus longe aliam esse rationem non viderunt quidam viri eruditi. Ibid. 442. *Si defendere malles — insumebat.* Certam et constantem tribuit Horatius Quintilio consuetudinem, qua id, de quo h. l. agitur, facere solitus sit, eamque spectat per se, cum Conjunctivus in protasi usurpatus rem, quae fieri potuerit, legenti cogitandam praebeat. Hinc locum non satis expediunt ii, qui Conjunctivum illum tantummodo rei repetitae inservire dicunt; quamvis alibi sic se rem habere minime negem. Cf. Matth. ad Cic. de leg. Manil. 17, 50. Eodem jure ratione sensus immutata legitur Indicativus in protasi et Conjunctivus in apodosi Ep. 2, 1, 34. A. P. 125. Exempla aliquot Horatiana Conjunctivorum utrimque ad utramque rem cogitatione sumendam positorum habes Ep. 2, 2, 1—16, ubi Bentlejus *laedit* pro *laedat* non recte scripsit, licet ex lege Grammatices illa scriptura non damnanda videatur. Vide ad eum loc. Theod. Schmidium, V. d. Idemque Bentlejus naturam et vim enunciatorum conditionalium parum perspexit Sat. 1, 4, 140 sqq., ubi ut omnia aequaret, ex conjectura exhibuit: *si noles — veniet* pro: *si nolis — veniet,* non *veniat,* quod Kirchnerus, Vir diligentissimus, recepit. Futurum enim in tali apodosi ponitur, ut res, quae certo secutura sit, indicetur, ut Sat. 2, 4, 51 *si supponas — tenuabitur;* A. P. 53 *habebunt — si cadant.* Calpurn. Ecl. 2, 71 *si venias — serviet,* cf. 3, 53 Lactant. Inst. 6, 14, 9. ibid. 6, 15. 16; 8, 5; 12, 2; 17, 14 et de Ira 3, 2 atque ibi Buenem. p. 1004. Alia suppeditant Bach. ad Ovid. Met. 3, 436 p. 142. Voss. ad Virg. Id. 4, 59. Ellendt. l. l. p. 50. Sed dici non potest, quam saepe in his rebus erraverint viri cetera doctissimi. Quominus omnia sibi aequalia facerent, eos prohibere pot-

erat Graecorum exemplum Optativum et Conjunctivum sic jungentium, ut Lucian. Tox. 60 εἰ μοι ὑπόσχοιο — ἥξω, ibique Clar. Jacob. p. 139. Rem jam tetigimus in Jahnii Annal. Phil. et Paed. 1830. II, 4 p. 421. Dormitabat etiam Bentlejus, cum ad hujus Epistolae versum 9:

Quid, si rubicunda benigni (scribe: *benignae*)
Corna vepres et pruna ferant; si — — juvet
Dicas adductum propius frondere Tarentum.

ad tuendos Indicativos *ferunt* et *juvat* haecce scribebat: „Modus indicativus in hac phrasi est oratio affirmantis, subjunctivus optantis tantum vel metuentis: iste igitur cum loci hujus sententia melius congruit" — quae verba repetere non debebat Ruhnkenius ad Terent. Heaut. 4, 3, 41. Neque Subjunctivus h. l. rem incertam, ut alii volunt, sed potius rem cogitatam indicare putandus est, ut Cic. de Offic. 3, 23, 90. *Quid, si una tabula sit, duo naufragi, iique sapientes?* Cf. infra V. 25 sqq. Ep. 1, 19, 11—13; 2, 1, 80 ibi Schmidius, Sat. 2, 3, 159. Locorum enim (Od. 3, 9, 17. Sat. 2, 7, 42. Terent. Heaut. 4, 3, 41.), quos affert Bentlejus, alia est ratio atque hujus loci, quem ita interpreteris: si cogitas corna vepres et pruna ferre — quid tibi dicendum erit vel dices? Ad quod ipso verbo respondetur: *dicas* i. e. te dicere necesse est, non potes non dicere vel te dicere crediderim etc. potentiali quidem modo (ut V. 8. 29 et id genus alia), ad quem facile se accommodat protasis. Erudite de tali re disseruit Etzlerus in Jahnii Annal. Phil. etc. 1829. III. 2 pag. 214 sqq. Ex his ipsis, quae paulo fusius tractavimus, etiam apparet, quam male aliquot Docti distinxerint: quid? si — Etenim ad vocabulum *quid* supplendum est verbum quoddam, quod saepe additur; ut Sat. 1, 3, 94. *Quid faciam, si — negarit?* Lactant. Epit. 56, 5. *Quid, si — quid faciet?* Alios locos hic attulit Schmidius, sedula Musarum apis. Cf. annotata ad Ep. 1, 1, 97. Beier. ad Cic. de Offic. l. l. et in Jahnii Annal. Philol. etc. 1827 I, 3 p. 21. Sed missum faciamus hunc locum, quem in transitu leviter tantum attingere voluimus. Alius restat, qui, quanquam per se planus est, suam habet difficultatem ex regulis Grammatices enatam.

Vs. 65. 66

— nam qui cupiet, metuet quoque, porro
Qui metuens vivet, liber mihi non erit unquam.

Vs. 66 *vivet.* Cdd. Bernenses A. C. E. F. f. G., Parisienses et Ambrosiani plurimi, 7 MSS. ap. Pulm. 6 ap. Bersm. 3 ap. Canter. (Nov. lect. 4, 12.) C. D. ap. Oberl. 9 MSS. ap. Feam 2. 3. 4. ap. Schmid. duo ap. Cort. ad Lucan. 2, 259 msc. Monac. Edd. Cadom. Lamb. Cruq. H. Steph. Minois. Bersm. Chab. — Fea et praeter eos, quos laudat, Dac. Jon. Sandb. Jaeck. Both. Pott. Jahn.

Doering. Schmid. Zell. Hoched. — *vivit.* Br. (Bernensis) D. Ar. F. cod. 4 ap. Jaeck. et 1 ap. Schmid., reliqui aliorum. Edd. vulgo, etiam Bentl. Cuning. Francis. Oberl. Dorigh. Praedic. Campenon. — Quanquam bene se habet Futurum in consecutione, quorum alterum ad alterum refertur pro hoc: *si quis vivet — erit*, ut Sat. 1, 2, 96; 2, 4, 27. Ep. 1, 2, 34; 1, 10, 41. A. P. 33—35. 350 et saepe, tamen Praesens *vivit* etiam habet, quo se tueatur, si sensus sit: „si quis vere ita vivit vel vivere solet, neque nunc, neque olim liber erit.“ Cum vi enim disjunguntur vv. *non — unquam*, quod verissime observavit Heindorfius ad Sat. 1, 1, 97. Ita Cic. Cat. maj. 11, 10 (ibique Otto p. 99.) *quod qui sequitur, corpore senex esse poterit, animo nunquam*, quo loco tamen Goerenzius ad Cic. de Legg. 1, 14 p. 63 *sequetur* legi jubet. Quod quidem, nisi codex optimus quisque in eo consentiat, necessarium non arbitror, cum etiam ap. Cic. de Off. 1, 41, 146 legatur: *si acres ac diligentes esse volumus — intelligemus*, et quae sunt hujus generis plura. Sic Nep. Epaminond. 4, 3 *nisi — facis — te tradam.* Horatius ipse Od. 1, 1, 35. *Quodsi me inseris — feriam;* 2, 6, 9 *si Parcae prohibent — petam;* 4, 12, 15 *si gestis — merebere;* A. P. 48—51. *Si forte necesse est — Continget dabiturque.* Similia observavimus ad Ep. 1, 2, 34 p. 58. Sed praeter Goerenzium l. l. et in Jahnii Annal. Philol. etc. I, 2 p. 312 de Futuris et in consecutione et in praecipiendo junctis disputantem vide Huschk. ad Tib. 1, 4, 65 p. 131 cll. Bach. ibid., Gernhard. ad Cic. de Off. 3, 5, 23 p. 297. Beier. ibidem 3, 4 p. 214. ad Lael. 21, 80, 14 et conf. Ellendt. ad Cic. Brut. 50 p. 135. Ochsn. ad Cic. Ecl. p. 266 et 485 ed. 2. Plurima Futuri cum Praes. juncti exempla attulit Cortius ad. Plin. Ep. 2, 9, 6 ad Lucan. 1, 317; 2, 259 (ubi hunc, de quo agitur, locum laudat), 8, 371, quorum tamen multa jam emendata sunt, multa alia huc non pertinent. Quae cum ita sint, et ob praecedentia Futura *cupiet*, *metuet* et ob plurimos et optimos codd. in Futuro acquiescendum arbitror.

Od. 3, 23, 17 sqq.

Immunis aram si tetigit manus
Non sumptuosa blandior hostia
Mollivit aversos Penates
Farre pio et saliente mica.

In explicandis verbis: *Immunis manus* haeserunt et adhuc haerent interpretes, quorum sententias recensere neque hujus loci est et longum. Vide Bentl., Doriggh., Vanderb., Bothium ad editionem Feae I p. 53 et Schirachii Clav. Poet. Classic. p. 168. Probatur mihi quidem Scholiastarum interpretatio, qua *manus* dicitur *immunis* a sceleribus, innocens et justa. Eam nuperrime etiam amplexus est Hueppedenus, qui in progr. scholastico (Cellis 1829. 4.) erudite cum in totum carmen tum in hos versus commentatus est,

nullum tamen aliud argumentum huic formulae afferens, quam hoc: licuisse tale quid poetae lyrico. Sed, ne verba commentatoris in malam partem traxisse videamur, totum huc transscribamus locum. — „Liceat igitur," ait vir doctus, „ad interpretationem, ut vetustissimam, ita hodie quoque plurimis probatam, reverti, ut immunis sit dictum pro *sceleris experte.* Concedendum quidem Bentlejo, hanc vim aliis locis probari non posse: mihi certe non magis quam ceteris interpretibus contigit, ut simile quid invenirem. Sed illud non audacius factum videbitur reputanti, lyricum esse poetam, et eum, qui cum alia permulta in usu sermonis novavit, tum *inaudita cinctutis Cethegis* nonnunquam finxit, id quod ipse licere docuerat Pisones (Ep. 2, 3, 50.). Exemplo inserviat *emirabitur* (Carm. 1, 5, 8.), pro quo contra codices *ut mirabitur* legere maluit idem Bentlejus, quod tamen ipse recipere non est ausus; et *indecorant* (4, 4, 36.), quod idem praeferendum censuit vulgato *dedecorant*, addens ipse: *„licet alibi nusquam ea vox inveniatur."* Omnino audiendus ipse Horatius, praecipiens: *„Dixeris egregie, notum si callida verbum reddiderit junctura novum* (Ep. 2, 3, 47; cf. Vs. 54—72.). Ita hoc loco, et si insolentius, tamen non nimis audacter puram castamque manum vocavit *immunem* etc." Sic quidem ille. Sed aliam hujus loci expediendi ineamus rationem ab usu Horatiano non longius petitam. Solet Horatius universam vocabuli cujusdam notionem ita amplecti, ut, quod eam magis definiat et compleat, id ex toto cogitatorum ordine et serie extrinsecus petendum sit atque intelligendum. Sic Sat. 1, 4, 126. *Avidos* vocat cibi impatientiores; aliud est *avidum mare* Od. 1, 28, 18; sic Sat. 2, 2, 43 (ibique Doering.) *plenus* nominatur qui est plenus ciborum, satur, et Ep. 2, 1, 100 *plena puella*, quatenus ludo exsatiata res amatas relinquit. Cum his locis compara Ep. 2, 2, 154, ubi ad adjectivum *plenior* intelligi debet notio divitiarum vel rei familiaris. Hinc facile apparebit, quo sensu intelligendus sit *plenus amator* Ep. 1, 20, 8 et *plenum corpus* Ep. 1, 7, 31 ad quos locos consulendus est Schmidius. Similis fere est ratio vocabuli *vacuus* Od. 1, 5, 10; 3, 25, 13. Sat. 2, 1, 37; 3, 10 aliisque locis. Cf. Bach. ad Tib. 1, 4, 48 p. 48. Vides ergo, quam firmiter tenuerit Poeta his locis universam vocabuli notionem; quam si ad adjectivum *immunis* revocaveris, sua sponte tibi enascetur indefinita notio, *liberum esse a re quadam.* Jam colligamus hujus significationis aliquot exempla. Ovid. Met. 3, 11. (*Bos*) *Nullum passa jugum, curvique immunis aratri;* ibid. 4, 5. *Immunes operum dominas;* ibid. 8, 691 *vobis immunibus hujus Esse mali dabitur.* Id. Am. 2, 14, 1 *immunes belli puellae;* Ep. 14, 8 *immunes caedis habere manus.* Stat. Theb. 5, 123 *immunis scelerum.* Notionem *caedis* et *scelerum*, quam Ovidius Statiusque his locis ipso expresserunt verbo, Horatius cogitatione tantum ex suo more formulae *immunis manus* subjecit, ita ut *immunis manus* intelligenda sit *manus pura*, de

qua docte disputat Eichstadius ad Davidis Ruhnkenii in Antiq. Rom. Lectt. Acadd. XIV p. 6 not. 4 cf. Matth. Brouerius de Vett. ac Recent. Adorat. c. 12 p. 979 in Poleni Thesaur. II. Huic interpretationi nullo modo obstant illi loci Od. 4, 12, 23. Ep. 1, 14, 33, in quibus Poeta adjectivum *immunis* transitivo quasi sensu usurpavit. Sed ne quis hunc in solo Horatio miretur liberiorem dicendi usum, is evolvat Tacitum, quo ex scriptoribus Romanis neminem magis hanc loquendi consuetudinem servasse novimus. Aliquot talium rerum exempla congessit Pabstius in Eclog. Tacitin. p. 305, quem vide. Ceterum ne ἀσυμβόλως ab hoc Horatiano loco discedamus, addere lubet Porphyrii ad Marcellam verba quaedam pietatis plenissima (c. 12 Orelli Opusc. graec. I p. 300.): *Οὔτε δάκρυα καὶ ἱκετεῖαι θεὸν ἐπιστρέφουσι, οὔτε θυηπόλια θεὸν τιμῶσιν, οὔτε ἀναθημάτων πλῆθος κοσμοῦσι θεὸν, ἀλλὰ τὸ ἔνθεον φρόνημα καλῶς ἡδρασμένον συνάπτεται θεῷ.* —

O b b a r i u s.

Ueber die Lautverhältnisse,

mit besonderer Rücksicht auf die schwäbische Mundart.

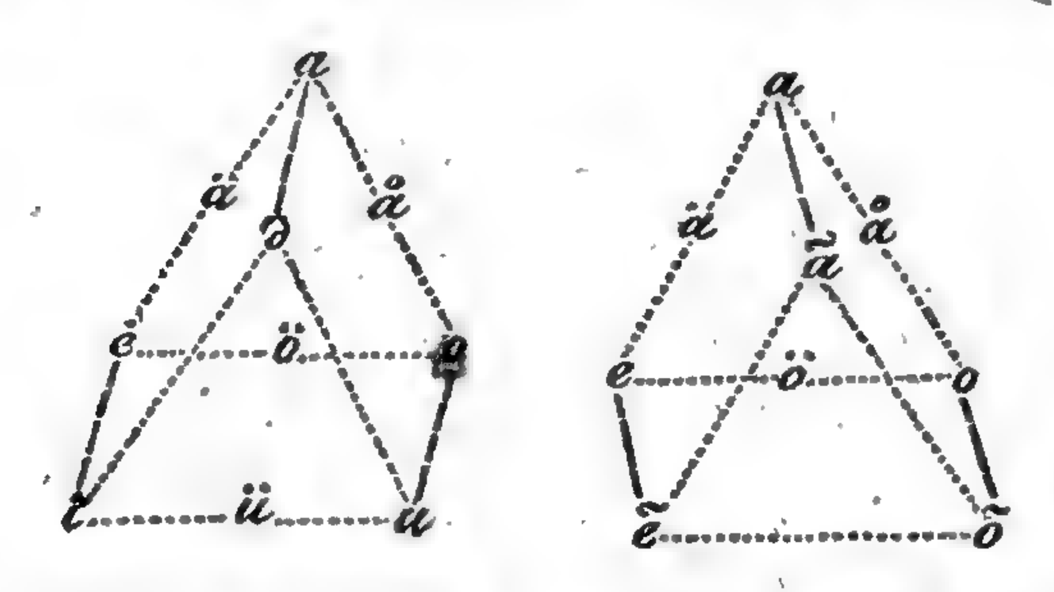
Die schärfer begrenzten Sprachlaute, zwischen welche sich die übrigen in verschiedenen Abstufungen einreihen lassen, treten in eine natürliche Ordnung, wenn man die bei den Consonanten gewöhnliche Eintheilung auf die Vocale ausdehnt.

Die *Vocale* unterscheiden sich nach drei Richtungen. Während bei dem a der Hauch aus der Kehle gerade ausgeht, zieht er sich bei dem e durch den untern Theil der Mundhöhle aufwärts, bei dem o durch den obern Theil niederwärts. Je zwischen zweien dieser 3 Vocale a, e, o steht einer der 3 Mittellaute ä, ö, å. Das e und ä unserer heutigen Schriftsprache wird im Neuhochdeutschen in den meisten Fällen durch einen zwischen dem reinen e und dem vollen ä schwebenden Laut ausgedrückt. Im schwäbischen Dialekt hat sich der Unterschied zwischen der Aussprache e und ä erhalten, der im Alt- und Mittelhochdeutschen stattfand, wo Grimm das dem ä gleich ausgesprochene e durch ë bezeichnet. Es gibt da kein Mittleres zwischen dem e, wie es in herbschd, bessr, schčeldd (ponit), schdeggd (figit), heebd (tollit), und dem ä, wie es in härb (acerbus), mässr (culter), fälld (campus), schdäggd (fixus est), pääb (bene aptus) lautet. Auch wo ä geschrieben wird, sprechen die Schwaben oft e: feldd (cadit), reedr (rotae); wie-

wohl es in Formen desselben Stammes wiederum als ă lautet: fäll (casus, plur.), räädle (rotula). Das å, das sich im Neuhochdeutschen nicht findet, wird in Schwaben für die meisten gedehnten a gesetzt: jåår, schlååff; es unterscheiden sich dadurch manche Wörter von ähnlich lautenden, die das a behalten; wååg (libra), wåågd (audet), waag (currus); mååldd (pingit), maaldd (molit); rååd (consilium), raad (rota). Für e und å gesprochen in gåådd, schdåådd, dem alten gât, stât entsprechend. Bisweilen lautet das kurze o als å: wå, wårdd (verbum), hårn (cornu); im Ulmischen auch das lange o̊: dåår (porta). Ausserdem steht å in einigen Wörtern für den Diphthong ao: blåå (caeruleus), gråå (canus). Das ö, dessen Laut im Schwäbischen fehlt, wird dem e gleichgestellt.

Von den Lauten e und o unterscheiden sich die helleren i und u dadurch, dass sie durch eine engere Oeffnung des Mundes hervorgebracht werden. Es fragt sich nun, ob es nicht auch einen Laut gibt, der sich zu a verhält, wie i zu e, und wie u zu o. Wenn die Mundhöhle, während die Sprachorgane die Lage haben, um den Vocal a hervorzubringen, verengert wird, so kann ein kurzer Laut herausgestossen werden, der sich einem Nasenlaut nähert. Es ist diess der Ton, der auch in der sächsischen Aussprache, und wohl in allen deutschen Dialekten, für das e eintritt in den Endungen et, es, em: waltet, gutes, gutem; auch in der Endung er: guter, wenn nicht, wie es bei el geschieht (übl), der Vocal ganz wegfällt. Offenbar ist in diesen Endungen der Vocal weder ein reines e, noch ein ä, noch ein Mittellaut zwischen beiden. Als Zeichen für diesen eigenthümlichen Laut mag, nach Rapp's Vorschlag (Morgenblatt 1830 Nr. 148.), das umgekehrte e gelten. Im Schwäbischen vertritt der Laut ə durchaus die Stelle der Endung en, wozu bei den Pluralformen des Verbums noch ein d kommt, und zwar nicht blos, wie im Gothischen, Alt- und Mittelhochdeutschen, bei der dritten Person, sondern auch bei der ersten, so dass, wie im Altsächsischen und Angelsächsischen, die drei Personen im Plural gleich lauten: mər wissəd, ər wissəd, se wissəd. Doch hat in einigen Gegenden die 1 plur. ein e ohne d: mər wisse. Ferner wird das ə für den unbestimmten Artikel gebraucht. ə wald, ə schdadd; und bei den pron. pers., wenn sie nicht betont sind: mər (mihi, nos), əs (nobis, nos), də (tu), dər (tibi), ər (vos), əm (ei), ə (eum); übrigens geht da oft der Vocal ganz verloren, wie in der, er, es gewöhnlich, und für eum wird dann blos ein n gesetzt. Zwischen ə und i, ə und u lässt sich kein bestimmter Mittellaut angeben; das Schwäbische entbehrt auch den Laut zwischen i und u, das ü.

Wenn bei der Bildung der 3 Vocale a, e, o nicht nur die Mundhöhle verengert, sondern zugleich der Hauch hauptsächlich durch die Nase getrieben wird, so entstehen drei anders modificirte Laute. Diese Nasenvocale will ich durch ã, ẽ, õ bezeichnen, wo aber der Circumflex keine Dehnung anzeigt. Sie lauten wie im Französischen an, en (in rien), on. Auch im Neuhochdeutschen kommen diese Laute vor; wenn a, e, o, ei, au vor m oder n stehen, so werden die Vocale nicht rein ausgesprochen, wenn sie auch nicht so völlig, wie im Schwäbischen, zu Nasenlauten werden. Das i und u, das die sächsische Aussprache meistens unverändert lässt, lautet im Schw. vor m oder n, ebenso wie e und o, als ẽ und õ; auch ä, ö, ü werden, wenn m oder n folgt, zu ẽ: lẽmmr (agni), sẽẽ (filii), schdrẽmbf (tibialia). Bisweilen steht õ und ẽ für au und äu: bõõm, bẽẽm (arbor, arbores). Scharf begrenzte Mittellaute zwischen ã, ẽ, õ gibt es nicht. Dem o ist das ã näher verwandt als dem i und u das ẽ und õ. Das Verhältniss der sämmtlichen Vocale, die einen fester bestimmten Ton haben, lässt sich durch dieses Schema darstellen.



Ein *Diphthong* entsteht, wenn zwei derselben Reihe angehörige Vocale sich verbinden. Man kann daher je 3 einander parallele Diphthongen zusammenordnen, von welchen jeder einer andern der 3 Vocalreihen zugehört. In den Richtungen AE, AO, EA, OA, OE lassen sich wirklich je 3 Doppellaute unterscheiden. Nur in der Richtung EO vereinigen sich die Laute nicht so leicht.

1) AE. Von den 3 parallelen Diphthongen ae (von dem einfachen Vocal ä zu unterscheiden), əi, ãẽ fehlt der zweite in der nhd. Aussprache, und in dem ersten nähert sich das e dem i, daher er gewöhnlich durch ai bezeichnet wird. Grimm schreibt den ersten ái, den zweiten aí. Die schwäbische Volkssprache setzt das ae, wo das gothische ái steht und zugleich das ahd. eo oder ê; die der Schrift nähere Sprache der Gebildetern in Schwaben behält in diesem Fall das reine lange e bei; so entspricht das breitschwäbische schnae (nix), mae (plus) dem gothischen snáivs, máis, das halbschwäbische schnee, mee dem ahd. snêo, mêr.

Wo aber für das goth. ái das ahd. ei steht, da hat die halbschw. Aussprache ae, und die breitere åe: dael, dåel (pars), haessə, haessə (vocare). Das əi wird im Schw. gesprochen, wo sich das goth. ei und das ahd. lange i findet: nəid, rəich; das ã̃ẽ in demselben Fall, wenn ein m oder n folgt: wã̃ẽ (vinum), mã̃ẽ (meus), und ausserdem an der Stelle des goth. und ahd. iun: nã̃ẽ (novem), frã̃ẽdd (amicus).

2) AO. Mit den zwei ersten Diphthongen dieser Richtung, ao und əu (áu und aú bei Grimm) verhält es sich wie mit ae und əi. In der nhd. Aussprache kommt nur der erste vor, aber so, dass sich mit dem a ein zwischen o und u schwebender Laut verbindet. Das schw. ao kommt mit dem goth. áu überein, nicht nur wo das ahd. u. nhd. au steht: aog, laoffə, sondern in der Volkssprache auch da, wo dafür das ahd. und nhd. lange o eintritt: naodd (necessitas), haoch (altus). Als əu wird das nhd. au ausgesprochen, wo dafür im Goth. und Ahd. das lange u steht: həus, brəuchə; auch wo dem ahd. langen u im Goth. wie im Nhd. ein au entspricht: bəuə, drəuə (goth. bauan, trauan, ahd. pûan, trûwen). Hat aber das Ahd. und Nhd. ein u für das goth. au, so steht auch im Schw. ein u: burg, fuggs. Vor m und n lautet das au als ã̃õ: kã̃õm, zã̃õ; wenn es nicht, dem alten û entsprechend, in õ übergeht. Umgekehrt aber tritt oft in der breitern Sprache das ã̃õ für õ ein: lã̃õ (merces, goth. laun). Auch steht es für ã: schdã̃õ lã̃õ (stehen lassen), i hã̃õs dã̃õ (ich habe es gethan).

3) EA. Die Diphthongen ea, iə, ẽã hat das Nhd. nicht. In der schwäbischen Volkssprache geht das dem ä gleichlautende e, wenn es lang ist, in ea über, es mag im Goth. ein i oder ai stehen: weag, reachd (goth. wigs, raihts). Dieser Diphthong lautet auch so, dass er durch äə bezeichnet werden könnte. Das schw. iə vertritt die Stelle des goth. iu, wenn diesem im Ahd. die miteinander wechselnden Zeichen eo, io, ia, ie entsprechen: liəbə, ziəgə (trahere); auch wo im Nhd. für das ie ein i oder ü geschrieben wird: liəchd (lux), liəgd (mentitur); wiewohl das letztere auch luigd gesprochen wird. Zu einem ẽã wird das iə vor m und n: rẽãm (lorum), dẽãnə (servire). Auch das lange ẽ geht oft in ẽã über: dẽãne (iis), nẽãm (sumeret), rẽãme (gloriari).

4) OA. Im Nhd. fehlen die Laute oa, uə, õã. Der erste ist auch im Schw. selten. Er steht für das lange o: boarə, foar, wenn es nicht bleibt oder in ao übergeht. In einigen Gegenden wird das oa statt des åe gesprochen. Statt oa könnte auch das Zeichen åə gebraucht werden. Das schw. uə ist das ahd. uo oder ua, dem das goth. lange o und das nhd. lange u entspricht: schduəl, fuəss. Für das uə tritt das õã ein, wenn m oder n

folgt: rōām (gloria), dōā (facere). Auch vertritt, wo man oa für ae spricht, das ōā die Stelle des ōē.

5) OE. Von den drei Diphthongen oe, ui, ōē entbehrt den ersten oe (verschieden von ö) auch das Schwäbische. Im Nhd. kommt ein ähnlicher Laut, oi geschrieben, nur in Eigennamen vor. Das ui, in der Schriftsprache höchst selten (pfui), wird im Schw. statt des ahd. iu und nhd. eu gesprochen: fuiər (ignis), nui (novus). In manchen Wörtern aber lautet das eu, wie im Halbschwäbischen durchgängig, als əi: ləidd (homines), həilə (ejulare). Hingegen steht das ui auch dann, wenn im Nhd. für das iu (oder io) ein ie eingetreten ist: gnui (genu), dui, sui (haec, ea, Fem. Sing.). Der Plural lautet diə, siə, auch im Neutrum, wo er im Ahd., dem Fem. sing. gleich, diu, siu heisst. Bei der Zahl drei ist im Schw. die dem ahd. Neutrum driu entsprechende Form drui, wie im Nhd. die aus dem ahd. Masc. drî entstandene, für alle Genera geblieben. Das schw. ōē wird vor m und n für das ahd. und nhd. ei gesprochen, wenn im Gothischen ai geschrieben ist: dəhōēm (domi), schdōē (lapis).

6) EO. Im Schw. fehlen wie im Nhd. die Laute eo, iu, ēō, die schwer als Diphthongen auszusprechen sind und keinen scharf bestimmten Ton geben. Das ahd. eo lautete wohl nicht viel verschieden von iə, in das es, wie man aus der Schreibart io, ia, ie schliessen kann, allmählig überging, bis es sich im Nhd. in ein reines langes i oder wenigstens in ein i mit einem kaum hörbaren Nachklang auflöste. Das ahd. iu, dem im Goth. dasselbe Zeichen iu wie dem vorigen Laut entspricht, wird ungefähr ebenso gelautet haben wie in der sächsischen Aussprache das aus demselben entstandene nhd. eu, nämlich so, dass es zwischen den Richtungen AE und AO lag und durch əü oder aö bezeichnet werden kann.

Unter den *Consonanten* sind j und w diejenigen, die am deutlichsten mit Vocalen verwandt sind. Nun ist h ein Laut derselben Art, und das Verhältniss des h zum Vocal ə lässt sich vergleichen mit dem Verhältniss des j zum i und des w zum u. Es schliesst sich also an die Vocalreihe ə, i, u die Ordnung der wehenden Buchstaben h, j, w an. Sie kommen im Nhd. (da h in der Mitte und am Ende blosses Dehnungszeichen ist) nur im Anlaut vor. Im Schw. steht auch nicht, wie im Nhd., ausnahmsweise das w in der Mitte, sondern statt Löwe, ewig, wird lee (oder leeb), eebich gesprochen.

Den Spiranten stehen am nächsten die aspiratae th, ch, f. Bei jenen wird dem Hauch sein Weg durch den Mund auf einmal ganz geöffnet, bei diesen zieht er sich durch den halb verschlossenen Weg hin. Das englische th wird im Schw. so wenig als im Nhd. gehört. Das ch wird, wenn es auf a, o, u folgt, weiter hinten im Munde hervorgebracht und lautet anders, als wenn e, i

oder eine Liquida vorangeht. Noch weiter hinten wird das schweizerische ch gebildet. Ein solches war wohl das ahd. h da, wo es im Nhd. entweder weggefallen oder zu einem ch geworden ist. Im Schw. findet sich dafür das ch bisweilen auch wo im Nhd. das Zeichen h geblieben und der Laut verschwunden ist: naach (propinquus), haechr (altior), fiich (pecus). Hingegen wird in den Wörtern noch, auch das ch weggelassen: noo, ao, während es bleibt in doch. Das ahd. ph wird sich wohl, wo es nicht den Doppellaut pf bezeichnet, von dem f in der Aussprache so wenig unterschieden haben als gegenwärtig das v von dem f. Der Unterschied zwischen th, ch, ph und der zweiten Reihe von Aspiraten dh, gh, bh lässt sich durch unsere darin ungeübte Sprachorgane nicht leicht darstellen.

Die mediae d, g, b folgen in der Ordnung auf die Aspiraten. Sie entstehen, wenn sich der Hauch den ganz verschlossenen Weg durch den Druck öffnet. Das g, das die sächsische Aussprache in der Mitte und am Ende zu einem ch macht, behält im Schw. seinen Laut, ausgenommen die Endung ig: fuirich (igneus), bluəddich (sanguineus), und die Namen der Wochentage: sõnddich, mẽẽddich, dããschdich, obgleich in dem einfachen daag (dies) das g bleibt.

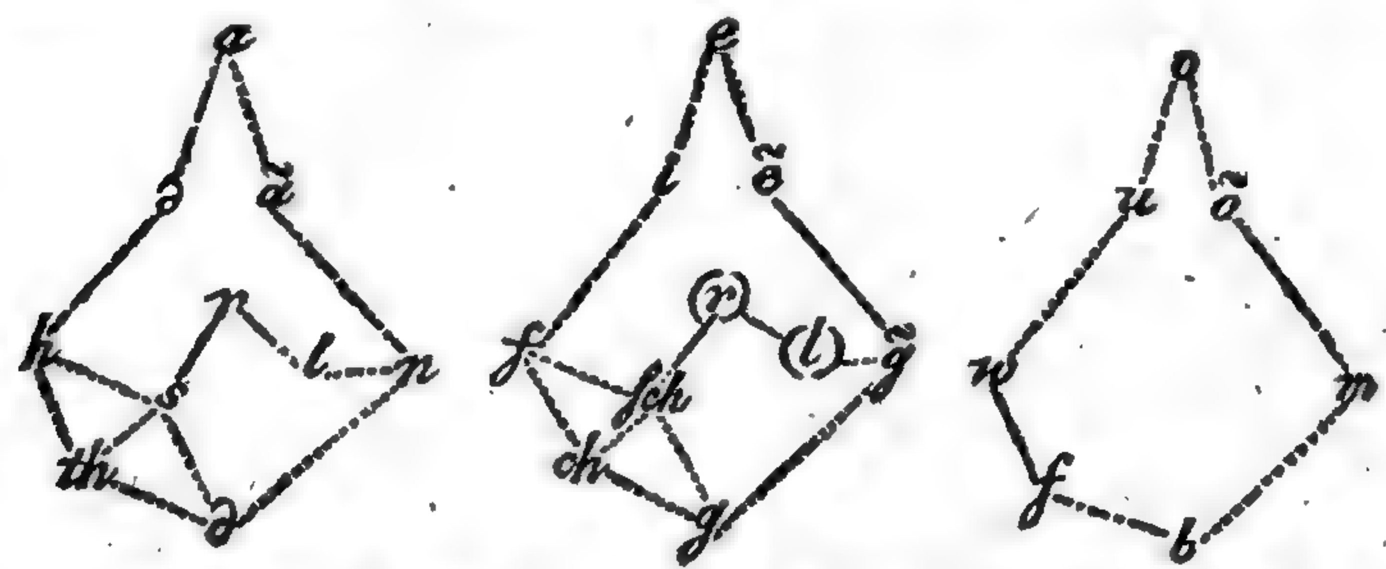
Die nächste Reihe würden die tenues t, k, p bilden, wenn sie einfache Laute wären. Allein sie sind nichts anderes als Verbindungen einer media mit dem h, nämlich nicht solche Buchstaben, in welchen, wie in den Aspiraten, die media mit dem h in *einen* Laut zusammenfliesst, sondern die aus einer media und einem darauf *folgenden* h bestehen, ebenso wie z, x, ψ aus einer media und einem nachfolgenden s zusammengesetzt sind. Wenn man in den Wörtern: die Hand, gehalten, Behausung den Vocal der ersten Sylbe wegwirft, so lautet in d'hand, g'halten, b'hausung das d, g, b mit dem h zusammen völlig so wie das t, k, p in Tand, kalten, Pause. Die tenues werden ebendarum, weil sie das h in sich schliessen, mit ihrem eigenthümlichen Laut nur da ausgesprochen, wenn ein Vocal nachfolgt, und zwar gewöhnlich nur im Anlaut. Folgt ein Consonant, so unterscheidet sich die tenuis in der Aussprache durchaus nicht von der media: Trost, drohst; Knabe, Gnade; Kleid, gleiten; Kraut, graut; Platz, Blatt; Pracht, brachte. In der Mitte und am Ende dienen die tenues oft, besonders nach einem langen Vocal oder einer liquida, statt der verdoppelten mediae: Hut, baten, kommt, kalt, Art, Wolke, Werk, Alpen, Körper; was ausgesprochen wird: huədd, baaddn, kõmdd, kaldd, aardd, wolgge, wärgg, albbn, körbbr. Wenn die tenuis selbst verdoppelt wird, so steht sie der doppelten media gleich: das tt, pp in bitter, schleppen lautet nicht anders als das dd, bb in Widder, Ebbe. Im Schwäbischen wird das k, wenn es in der sächsischen Aussprache als ein

wirkliches k lautet, meistens ebenso, das t und p aber beinahe immer als d und b ausgesprochen.

Wenn die Organe in der Lage sind, in welcher eine media hervorgebracht wird, aber der Weg durch den Mund verschlossen bleibt und der Hauch nur durch die Nase ausgeht, so entsteht ein Nasenconsonant. Wie zum b das m und zum d das n, so verhält sich zum g ein dritter Laut derselben Art, für welchen ein eigenes Zeichen fehlt. Es könnte g̃ dafür gesetzt werden. Durch g wird dieser Laut im Griechischen ausgedrückt, wo er nur vor einem andern Gaumenlaut vorkommt, im Lateinischen, wenn ein n folgt, und im Gothischen, wo dass gg ein verdoppeltes g̃ anzeigt; durch n im Latein. vor g, c, x und im Deutschen vor k. Das deutsche ng bedeutet ein doppeltes g̃. Die Vocale a, e, o, und im Schw. auch i und u, verwandeln sich vor g̃ wie vor m und n in Nasenlaute: lẽg̃gr (longior), sẽg̃gə (canere), fõg̃gg (scintilla), dãg̃ggə (gratias agere).

An die Nasenconsonanten n, g̃, m schliessen sich die Nasenvocale ã, ẽ, õ an, so dass damit die Reihe der Laute in sich selbst zurückkehrt. Wir hätten demnach je 7 Laute aus den 3 Classen: linguales a, ə, h, th, d, n, ã; gutturales e, i, j, ch, g, g̃, ẽ; labiales o, ü, w, f, b, m, õ. Nun stehen aber diesen Reihen noch einzelne Laute zur Seite. Dem n ist das l verwandt. Der Weg, der bei dem n ganz verschlossen ist, bleibt bei dem l nur in der Mitte gesperrt, so dass sich der Hauch auf der Seite durchzieht. Umgekehrt sind bei dem r die Seitenwege verschlossen und der Hauch geht in der Mitte durch und wird am Gaumen gebrochen. Bei dem s endlich, das dem h und d, und besonders dem th sich nähert, strömt der Hauch ungebrochen durch eine schmale Oeffnung aus. In den deutschen Endungen wird vor l immer, vor r und n meistens (wenn es nicht vor r als ə, vor n als ein kurzes ẽ lautet), das e in der Aussprache weggelassen, ohne dass jedoch das l, r oder n zur vorhergehenden Sylbe gezogen wird: naagl, oodr, farbn, wãndln, wãndrd, graabns werden ebenso zweisylbig gesprochen wie fischschər, willẽns. Im Schw. wird auch vor dem s das e beinahe durchgängig weggeworfen. Dem l, r, s, die dem Stamm A angehören und mit h, th, d, n wieder eine in sich zurückkehrende Reihe bilden, entsprechen in dem Stamm E drei verwandte Laute, die sich ebenso an j, ch, g, g̃ anreihen. Der dem l gegenüberstehende Laut ist das französische l mouillé. Den dem r ähnlichen lassen statt des wahren r diejenigen hören, die dieses nicht aussprechen können oder die, wie man es im Schw. nennt, reissen. Der mit dem s zu vergleichende Laut ist das sch, das dem j, ch und g ebenso nahe steht, als das s dem h, th und d. In dem Stamm O gibt es keine dem l, r, s parallele Laute, die einen sichern Ton geben, ausser etwa einen dem s entsprechenden. Ob wohl diess der Laut des Digamma war, da es oft dem lat. s gleich steht und im Plural des pron. refl. in σφ überging?

Nach den drei Classen A, E, O können nun die Laute so zusammengeordnet werden.



Dass durch dieses Schema das wahre Verhältniss der Buchstaben sehr unvollkommen bezeichnet wird, gebe ich ebenso gerne zu, als dass es bei einzelnen derselben zweifelhaft ist, welche Stelle ihnen gebührt. Nur zur genauern Unterscheidung verwandter Laute wünschte ich durch diesen Versuch etwas beizutragen, namentlich durch die Hinweisung auf einen Dialekt, der schärfer ausgeprägte Laute enthält. *Jul. Fr. Wurm.*

Ueber die Stelle Livius XXI, 52
Varia inde pugna — victoriae fuit.

Auffallend ist, dass die neue Recension des Livius von Imm. Bekker die von Aldus aufgenommene Correctur des *quaecunque* nicht wieder verlassen hat. Schon die Construction des *quamquam* mit dem Conjunctiv hätte Zweifel erregen sollen. Die in der Puteanischen Handschr. befolgte Abtheilung: *sequentesque cumque* ist die richtige. Aus ihr ist durch Herüberziehung des *que* zu *cumque quaecumque* und aus diesem *quacumque* und *quocunque* als Verbesserungsversuche entstanden. Zu *cumque* passt *aequassent.* Die Lücke, welche zwischen *Varia inde pugna* und *sequentesque* (*sequente* ist unbegründete Conjectur) auszufüllen bleibt, ergänze ich durch *inter cedentes.* — Im Folgenden hat Bekker die gewöhnliche nur auf die härteste Weise zu erklärende Lesart: *major tamen hostium Romanis fama victoriae fuit* beibehalten. Mir scheint es unzweifelhaft, dass *major tamen hostium „caede“* zu lesen ist. Gegen Burmann's Conjektur *caedes* hat Stroth mit Recht erinnert, dass aus dem Anfang des folg. Cap. *Ceterum nemini omnium major justiorque quam Consuli videri* erhelle, dass Livius auch das erstere Mal *major* auf *fama victoriae* bezog. Auch würde durch Burmann's Conjektur auch eine *caedes Romanorum* behauptet seyn, was zu der Erzählung des Livius nicht stimmt. Walch's Vermu-

thung „*fuga*" ist unstatthaft, da die ganze Darstellung des *Livius*, was das Vordringen und Zurückweichen betrifft, den Kampf offenbar als wechselnd und zuletzt gleich schildert. Aus der Erzählung des Polybius III, 69 *könnte* zwar vermuthet werden, dass die Römer desshalb den Sieg sich zuschrieben, weil die Punier, zum zweiten Male zurückgetrieben, von Hannibal im Lager zurückgehalten wurden; aber Livius ist doch wohl zunächst in Uebereinstimmung mit sich selbst zu erklären, und seine Worte: *cumque ad extremum aequassent certamen* sind mit des Polybius Bericht und Walch's Conjektur im deutlichen Widerspruch. Nach Livius war vielmehr der Kampf zuletzt ausgeglichen, nur der durch den unvermutheten Ueberfall den Carthaginiensern beigebrachte Verlust konnte von den Römern als ein von ihnen errungener Vortheil betrachtet werden. — Die ganze Stelle wäre also zu lesen:

Varia inde pugna inter cedentes sequentesque; cumque ad extremum aequassent certamen, major tamen hostium caede Romanis fama victoriae fuit. *W. Bäumlein.*

Aus einem Miscellaneen-Codex auf Papier Sec. XV der K. Privat-Bibliothek zu Stuttgard, mitgetheilt vom Hrn. Dr. Moser an die K. Bibliothek zu Bamberg.[1])

[2])NEc veneris nec tu vini capiaris amore
  Uno namque modo vina venusque nocent
Ut venus eneruat vires sic copia vini
  Et tentat gressus debilitatque pedes
Multos cecus amor cogit secreta fateri
  Archanum demens detegit ebrietas.
Bellum sepe petit ferus exiciale cupido
  Sepe manus ytidem bachus ad arma vocat
Perdidit horrendo troyam venus inproba bello
  Et laphitas bello perdis iache graui
Denique cum mentes hominum furiarit uterque
  Et pudor et probitas et methus omnis abest
Compedibus venerem vinclis constringe lienem
  Nec te mulieribus[3]) ledat uterque suis
Vina sitim sedant natis venus alme[4]) creandis
  Sed fines horum transiluisse nocet.

1) Carmen omnium poetarum optimi virgily de venere et vino.
2) Das N, das nachher gemalt werden sollte, fehlt.
3) Wahrscheinlich ist zu lesen *vulneribus*.
4) Schreibfehler statt *alma*.

Der Jüngling und der Wanderer.

Wanderer.

Wohin, o Jüngling, mit flammendem Blick?
Wohin mit beflügeltem Schritte?
Sei mir Gefährte nach Wanderer-Sitte,
Du Rascher! Ich kehre zur friedlichen Hütte,
Zum Heerde der Väter zurück!

Jüngling.

Ich geh' allein eine rauhe Bahn!
Sie führt über Klippen und Felsen hinan;
Durch öde Geklüfte, durch Sumpf und Moor
Steig' ich zu sonnigen Gipfeln empor!
Ich will nicht rasten; es muss mir glücken,
Der Wallfahrt fernes Ziel zu erblicken!

Wanderer.

Was treibt dich so kühn die ferne Bahn?
Was führt dich auf Glippen und Felsen hinan?
Schlug nicht daheim die Nachtigall laut?
Schlang nie sich dein Arm um die liebende Braut?
Die Freuden, die in der Heimath wohnen,
Die suchst du vergebens in fernen Zonen.

Jüngling.

Unsterblichkeit ist ein grosses Wort!
Es rief mich von Freund und Vater fort!
Es riss mich aus den Armen der Braut!
Wohl seufzte sie schwer, wohl weinte sie laut!
Doch lass mich, doch lass mich! ich muss von hinnen,
Eh' mir die Stunden, die schnellen, verrinnen!

Juvenis et Viator.

Viator.

Quo via te, juvenis, flagranti lumine ducit?
Quo tandem volucri passu vestigia flectis?
More viatorum comes i mihi, prompte! Relicta
Tecta casae placidae repeto patriosque penates.

Juvenis.

Est via difficilis, nullo comitante, salebris,
Quae me per scopulos et rupes ducit in altum;
Scando per fauces vastas, per stagna, paludes
Culmen ad apricum. Segnis non ante quiescam,
Quam dabitur longi metam contingere cursus.

Viator.

Quid te cogit iter tam longum currere? Quid te
Fortem per scopulos et rupes ducit in altum?
Nonne domi claram cecinit philomela querelam?
Nonne tuis sponsam tenuisti amplexibus unquam?
Candida, quae praebent patriae natalia rura,
Gaudia; nequidquam peregrinis quaeris in oris.

Juvenis.

Est aliquid, factis aeternam quaerere famam!
Haec patris amplexum rapuit dextramque sodalis,
Et mea subtraxit flenti vae! brachia sponsae
Atque graves gemitus imo de corde petenti.
At me mitte, precor! sine coeptum pergere cursum
Nam fugit interea, fugit irreparabile tempus.

Wanderer.

Verblendeter! Ruh' ist ein süsses Wort!
Die suchst du vergebens am Ziele dort!
Vernimm! Wen des Genius Adler-Flug
Empor zu den Sternen des Himmels trug,
Der mag wohl viel überschauen und wissen;
Aber die Ruh' ist ihm ewig entrissen!

Jüngling.

Lass ruhn, wem ein Gott zu ruhen vergönnt!
Mich treibt ein Feuer, das ewig brennt!
Mich foltert und quält ein Durst, den stillt
Kein Wasser, das aus der Erde quillt!
Nur dort allein an erhabener Stelle
Da sprudelt, da rieselt die himmlische Quelle!

Wanderer.

Verwegner! Es lauscht bei der Götter Sitz
Im Nebel verborgen der tödtende Blitz!
Es trinkt der Adler den Sonnen-Strahl,
Und sinkt mit gelähmtem Fittig in's Thal!
Da Phaëton Lüfte des Himmels umwehen,
Da stürzt er herab aus unendlichen Höhen!

Jüngling.

Lass sinken und stürzen, wer Muth verlor!
Ich klimme durch Tod und Gefahren empor!
Und kann ich's nicht enden, und muss ich hinab:
So schmücke der Lorbeer mein rühmliches Grab!
Wer unterging im grossen Bestreben,
Verdient in dem Herzen der Nachwelt zu leben!

August Mahlmann.

Viator.

O demens! requies homini dulcissima res est.
Hanc, metam tangens, vano conamine quaeris.
Audi! Quem ingenii virtus atque impetus audax
Sublimem coeli radiantia vexit ad astra,
Hic, puto, luminibus lustrabit multa scietque;
At dulci requie privabitur omne per aevum.

Juvenis.

Otia pigra terat, cui dat requiescere numen!
Me tamen incendit, qui non exstinguitur, ignis;
Me vexat cruciatque sitis, quam nulla levabit,
Quae terrae manat gelidis ex fontibus, unda.
Non nisi, quas cernis, celsis e sedibus illis
Emicat, inque illis coelestis murmurat unda.

Viator.

Audax! Coelicolum celsa pro sede minatur
Letiferum fulmen, nebulis quod conditur atris.
Solis ut ardentes radios Jovis armiger hausit,
Debilis in vallem lassatis decidit alis.
Decidit ambustus, superas cum carperet auras,
Pulsus ab excelso Phaëton temerarius axe.

Juvenis.

Decidat atque ruat, qui spem de pectore misit!
Enitor per mortem et dira pericula sursum.
Pergere si nequeo, si me fata invida perdunt,
Laurea serta meum decorent insigne sepulcrum!
Fortibus ex ausis Stygias qui cessit ad undas,
Dignus is est, memori quem servent corde nepotes.

Reinhardt in Frankfurt a. d. O.

Probe einer metrischen Uebersetzung der Liebesgesänge des Ovid.

Des Dichters Beruf.

(Amor. I, 1.)

Waffen in ernsteren Melodie'n und gewaltige Kriege
  Wollt' ich singen, und ganz stimmte den Weisen der Stoff;
Gleich war der unterste Vers: da lächelte, sagt man, Cupido,
  Und nahm still und geheim einen der Füsse mir weg. —
„Wer gab, grausamer Knab', ein Recht dir auf die Gesänge?'
  Sind ja wir Sänger nicht dein, sondern der Musen Geleit.
Wie wär's, raubte Cythere die Waffen der blonden Minerva,
  Pallas die blonde sodann fachte die Fackeln im Schwung?
Wer würd's billigen, dass Ceres geböt in den bergigen Wäldern,
  Und Diana die Flur baute nach eignem Gesetz?
Wer wird den schöngelockten Apoll mit dem spitzigen Speere
  Waffnen, dass Leierklang stimme der kriegrische Gott?
Gross ist Knabe dein Reich, und übermächtig die Herrschaft,
  Warum strebest du doch gierig nach neuem Besitz?
Weil dein Alles ist, dein das Helikonische Tempe,
  Ist nun kaum auch Apoll's Leier noch sicher vor dir?
Schön war das frische Blatt mit dem ersten Verse gestiegen,
  Sieh, da lähmte sogleich *) Jener mir tückisch die Kraft.
Und mir gebricht es an Stoff, der scherzenden Weisen sich füget,
  Knaben, und Mädchen des Haupts wallende Locken geziert.“—
Also hatt' ich geklagt, flugs öffnete jener den Köcher,
  Und wählt' aus ein Geschoss, mir zum Verderben gespitzt,
Spannt, mit dem Knie anstemmend, mit Macht den gesichelten Bogen,
  Und spricht: „Sänger, da nimm dir zum Gesange den Stoff.“
Weh mir Armen, des Knaben Geschoss hat sicher getroffen,
  Ich glüh', und es beherrscht Amor das ruhige Herz. — —
Auf! sechsfüssig soll steigen das Lied, fünffüssig sich senken:
  Lebt mit dem ernsteren Ton, eherne Kriege, mir wohl.
Wind' um die blonden Schläfe die uferliebende Myrthe,
  Muse, dass fortan eilf Füsse du spielend durchläufst.

Dr. *Loers* in Trier.

*) Ich lese *protinus.*

Digitized by Google

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode,*

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz.*

Erster Band. Viertes Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

NEUE JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK,

oder

Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten herausgegeben

von

Dr. *Gottfried Seebode*,

M. *Johann Christian Jahn*

und

M. *Reinhold Klotz*.

Erster Supplementband. Viertes Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1832.

Digitized by Google

Aetolorum contra Achaeos bellum secundum, sive sociale.

Primum bellum Aetoli contra Achaeos moverunt anno 242 a. Ch., 240 a. Ch. compositum, secundum, idemque sociale dictum, ab anno 220 a. Ch. — 218 a. Ch. gestum est, cuius historiam Helvingius in libro suo: *die Geschichte des Achäischen Bundes* p. 168—214 atque ego singulari libro, qui: *der Aetholisch-Achäische Bundesgenossenkrieg* inscribitur, enarravimus. Hic summam rerum tum gestarum componendam suscepi.

Pacatis post Cleomenis et Antigoni Dosonis discessum (Lucas über Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes p. 93 — 114), totius Peloponnesi rebus (Polyb. II, 3.), devictisque Lacedaemoniis, nihil iam periculi sibi a reliquis civitatibus exoriri posse existimabant Achaei, praesertim quum Philippus, Demetrii filius, Macedonum rex Arati consiliis, uti Antigonus moribundus monuerat, in rebus administrandis uteretur, maximamque securitatem agebant, nec quidquam, quo reipublicae statum meliorem redderent, magisque firmarent perficiendum suscepere; sed dediti ignaviae ac luxuriae cui malo serioribus demum temporibus summopere mederi enitebatur Philopoemen, omnem propemodum armorum exercitationem tanquam inutilem prorsus negligebant. (Polyb. IV, 7, 7.) Quare factum est, ut gens pacis impatiens, assueta ex rapto vivere et propter insitam arrogantiam multis ad vitae usum rebus necessariis egens, nihil amicum, omnia hostilia reputans, Aetoli (Polyb. XVII, 5. 7. 8. Strab. VII, 7 pag. 114. 122. Mannert. Geogr. VIII, 38 — 40. 46. 47. Drumann Ideen etc. S. 494—504.) Achaeis securitatem ac potentiam obtrectantes prima belli novi semina spargerent. (Polyb. IV, 3. Plut. Arat. c 47.) Dum Antigonus in vivis versabatur metu prohibiti contra consociatas urbes nihil hostile susceperunt, eo autem mortuo, quum Philippus adhuc puer regnum suscepisset, spreta eius iuventute occasiones sedulo quaesiverunt immiscendi se rebus Pelopon-

nesi, praesertim quum et propriis viribus et Lacedaemoniorum, aegre Achaeorum societatem ferentium auxilio confiderent.

Dorimachus igitur Trichoniensis, Nicostrati filius, iuvenis adbuc, at plenus sane Aetolica inpudentia et aviditate (Polyb. IV, 3, 5.) Phigaliam Arcadiae quidem, sed in finibus Messeniorum sitam urbem, quae urbs tum temporis cum Aetolis faciebat (Polyb. IV, 3, 16.), missus est, ut eam tueretur, revera ut speculator rerum, quae in Peloponneso gererentur, existeret. (Bene de his Lucas p. 95 sententiam suam expressit.) Qui quum piratis, quos socios sibi adiunctos habebat, praedam suppeditare non posset propter communem ea tempestate totius Graeciae pacem, Messeniorum tandem, qui amici Aetolorum ac socii erant (Polyb. IV, 3, 9; 5, 8; 6, 11.), pecora rapiendi potestatem fecit. Piratae igitur Dorimachi consensu adiuti non solum pecora abigebant, sed etiam noctu in urbem irrumpentes omnia quaeque sibi necessaria rapuerunt. Tum vero Messenii ad Dorimachum legatos miserunt, qui de iniuria ipsis illata quererentur, quibus se in urbem eorum venturum pollicitus est. Ibi quum nec piratas coercendos vel puniendos, nec quidquam in civitatis commodum curaret suscipiendum, a Scirone, Messeniorum, Ephoro, accusatus, tanta exarsit ira, ut in Aetoliam reversus quocunque modo Messeniis bellum conflare constitueret. (Polyb. IV, 4.)

Aetolorum praetor tunc erat Ariston, qui propter corporis infirmitatem Dorimacho et Scopae, affinitate coniunctis, praeturae dignitatem concessit. Hunc igitur Scopam primum sibi conciliare inque partes suas trahere conatus est Dorimachus, quoniam ipse Aetolis, ut contra Messenios bellum susciperent, persuadere non est ausus. Exposuit enim Scopae a Macedonum rege, ut qui vix decimum septimum annum explesset, nullum sibi fore periculum et sic tuto se aggressuros esse Messeniorum civitatem opulentam, magnamque inde consequuturos praedam; praeterea etiam Messenios contra societatem Aetolorum saepius eo peccasse, quod cum Achaeis et Macedonibus foedus inire plus semel suscepissent, neque adeo ne ab Aetolorum quidem concilio sententiae huic susceptoque adversarium quidquam sibi timendum fore. Eiusmodi cohortationibus praecipue autem spe magnae praedae effecit (Polyb. IV, 5, 5.), ut nulla prorsus concilii ratione habita Messeniis, Epirotis, Macedonibus, Achaeis et Acarnanibus bello indicto statim piratas ad depopulanda illorum populorum loca maritima emitterent. (Polyb. IV, 5.) Anni 220 a. Ch. initio. Cf. Lucas pag. 96. 97, qui Polybium recte impugnat ad Plutarchum provocando.

Illi igitur statim circa Cytheram oneraria regis nave intercepta et cum viris divendita Epiri littora et Acarnaniae depopulabantur. Deinde etiam Clario arce in agro Megalopolitano potiti sunt, quam tamen Timoxenus, tunc praetor Achaeorum, coniunctus cum Taurione, qui praesidiis Macedonum Orchomeni (Orchomenum enim et Corinthum retinuerat Antigonus et praesidio firma-

verat) praeerat, mox receperunt. Aetoli autem felici quodammodo successu elati ab Antirrhio (Lucas p. 98.) Peloponnesum ingressi sunt et vastatis Patraeensium, Pharaeensium et Tritaeensium agris Phigaliam petierunt, unde incursionibus in Messeniorum fines susceptis, totam fere civitatem diripiebant.

Interea Achaei Aegium ad concilium convenerant. Ibi postquam Patraeenses et Pharaeenses de iniuria sibi ab Aetolis illata questi essent et, ut auxilium sibi mitteretur, rogassent, magno omnium Achaeorum consensu bellum contra Aetolos declaratum est. Timoxenus autem praetor (222 a. Ch. = Ol. 139, $\frac{2}{3}$ ad Maium usque mensem Polyb. IV, 6, 4; 7, 6. Plut. Arat. 47.), neque milites conscribendos, neque exercitum adversus hostem parabat educendum, veritus ne Achaei armorum plane imperiti ab hoste vincerentur, quoniam admodum negligenter in armis erant exercitati. Aratus vero, morae impatiens, quinque diebus ante tempus iustum praeturam quartam decimam iniit 221 a. Ch. = Ol. 139, $\frac{3}{4}$ (Plut. Arat. 47. Polyb. IV, 7, 6.) et magnum e civitatibus sociorum exercitum conscriptum Megalopolin convenire iussit. Tunc quoque Messenii ab Achaeis petiverunt, ut in societatis communionem reciperentur, sed hi propter foedus, quod ipsis cum Philippo intercedebat, neminem se recipere posse nisi etiam rex consenserit responderunt, auxilio tamen se venturos esse eorum urbi opportuno quando visum fuerit tempore. Lacedaemoniorum quoque copiae Achaeis quasi opem ferentes in finibus terrae suae consederant, re autem vera magis ad observanda ea, quae ab hoste gererentur, quam bono erga Achaeos animo (Polyb. IV, 9, 10.).

Contractis itaque Achaeorum copiis Aratus Aetolis aut Messeniorum finibus excedere neque Achaeorum socios lacessere, aut bellum eos pro pace cum Achaeis habituros esse edixit. Quae quum audita essent Scopas et Dorimachus ad Eleos, quibuscum semper iisfoederis amicitia steterat, cum exercitu se receperunt exspectaturi ibi auxilia ab Aristone Aetolorum tunc praetore petita. Quam etiam Aratus hostes domum concessisse ratus reliquis, quos contraxerat, militibus dimissis, cum tribus millibus peditum, trecentis tantum equitibus et Taurionis exercitu Patras profectus est a latere Aetolorum copias aggressurus. Quod quum Scopas comperisset, praeda statim navibus Rhium missa, Methydrium, quod oppidum in Megalopolitanorum agro situm est, contendit, paratusquam primum cum hoste pugnam conserere (Polyb. IV, 7, 7. ‑ 10.). Achaeorum igitur duces, ut resciverunt, appropinquasse hostes, e Clitoriorum finibus reversi prope Caphyas consederunt, amne, qui per regiones illas fluit, munimento usi. Quum autem Aetoli tum propter locorum difficultates, tum ob pugnandi Achaeorum cupiditatem proelium quidem committere non auderent, sed agmine composito Oligyrtum peterent, Aratus in novissimum eorum agmen equites Achaeorum cum militibus levis armaturae Epistrato duce Acarnane mittit hostemque lacessi

iubet. Aetoli igitur primo quidem non restiterunt sed quum sub montem peditibus se adiunxissent Achaeorum equites et loricatos tanta vi invaserunt, ut ad fugam eos converterent, et quum ne gravis quidem Achaeorum armatura in loco, quo collocata erat, remansisset, talis Achaeorum exorta est perturbatio ac fugiendi cupido, ut profecto omnibus dies ille extremo fuisset exitio nisi Orchomenus et Caphyae, quae oppida haud procul aberant, plurimis saluti fuissent (Plut. Arat. c. 47.).

Megalopolitani simul ac cognovissent Aetolos ad Methydrium castra posuisse cum omnibus copiis auxilium Achaeis ferebant postridie, quo pugnatum erat, nec quidquam perturbatis afflictisque illorum rebus profuerunt, nisi ut eorum, quibuscum contra hostes se pugnaturos esse crediderant, sepelienda cadavera susciperent. Aetoli autem, quibus praeter spem victoria acciderat, secure per mediam Peloponnesum duxerunt ac Pellenorum urbe agroque Sicyonio devastatis, per Isthmum discesserunt. Haec igitur sunt, quae bello sociali causam et occasionem praebuerint. Initium eius sociorum omnium decretum erat, quod Corinthi Philippo auctore sancitum est (Polyb. IV, 13. Plut. Arat. c. 47.).

Achaei autem valde exacerbati propter cladem, qua ad Caphyas affecti erant, in concilio Aratum, tanquam universi detrimenti causam graviter accusant. Atqui quatuor potissimum accusationis erant capita; primum quod ante tempus constitutum praeturam iniisset, ac rem talem suscepisset gerendam, qualis vix unquam feliciter ipsi successerat; deinde quod Achaeos dimisisset quum adhuc mediam Peloponnesum Aetolorum copiae tererent; tertium quod haud necessario ac parum prudenter cum paucis admodum militibus hostem aggressus fuisset; quartum denique, quod non milites gravis armaturae contra hostem emisisset sed levium auxilio rem se confecturum opinatus esset. Araus autem in medium progressus, Achaeos monuit, ut eorum meminerint, quae a se domi militiaeque gesta essent et, si quid in his peccatum fuerit, veniam sibi darent nec malevolo sed potius benigno res gestas spectarent animo, atque ita omnium sententias et animos commovit ut non solum excusatum eum pro tempore abire paterentur, sed in posterum etiam eius consiliis se usuros decernerent.

Haec gesta sunt, ut Polybius ipse monet Ol. 139, 4 lib. 4, 14. Breitenbauchius autem (p. 52.) errore lapsus annotat Polybium haec ad Ol. 140 referre, rectius vero Bayerum in fast. Ach. concionem Achaeorum Corinthi habitam fuisse Ol. 139, 4 demonstrare. Profecto si vir eruditus accuratius Polyb. 4, 14 inspexisset et sequentia apte cum prioribus conciliare studuisset, sine dubio animadvertisset Polybium aut scriptorum antiquorum more ea de temporum ratione ad finem c. 14 posuisse, quae aptius cap. 15 addi potuissent ne series decretorum c. 16 a sociorum responsis minus iucunde interposito tempore distingueretur aut finem conventus iam usque ad anni sequentis initium esse protractum; quae

ratio posterior magis mihi apta videtur. Addo insuper, quae scripsit Bayerus de quarta — et quinta decima Arati praetura in Fastis Achaicis p. 315: Reliquae, inquit, sunt praeturae duae Arati, decima quarta et decima quinta, utraque facile expedienda. De decima quarta prius dicam paucis. Celebris ea est clade Achaeorum ad Caphyas accepta. Aetoli post Antigoni Tutoris mortem invasere Messenios anno Achaico 35 cum Timoxenus praetura nondum abiisset, Aratus autem praetor esset designatus. Eo lentius peragente negotium, Aratus quinque diebus anticipato magistratu mandata dedit ad civitates, ut Megalopolim convenirent, qui arma possent ferre. Inde duxit in Aetolos et clade maxima ad Caphyas est adfectus. Aetoli victoria usi Pellenenses et Sicyonios agros populati, per Isthmum discessere domum, quod aestas utique vergeret et Philippum adventare fama esset. Philippus Corinthi congregatis sociis, bellum in Aetolos decernit, quod ex eo sociale dictum. Paucis post diebus solemne concilium Achaeorum convenit, in quo Aratus omnibus probris sententiisque proscissus, populum dicendo et commemoratione rerum suarum placavit. Id concilium Olympiadis CXXXIX, 4 habitum fuisse diserte tradit Polyb. sic, inquam, ut verserit in Olympiadem CXL. Interim Aratus e decreto concilii Phocios in arma concitat, exercitum conscribit, bellum parat. Polybius istius anni notam quoque indicat quod tum Sanguntini ab Hannibale petiti fuerint, sed ita tradit, ut adpareat, eum res Carthaginienses accommodare ad Achaicas. Primum enim refert Aratum Arati filium patri successorem datum, eo autem praetore Sanguntinos petiisse Hannibalem. Saguntus oppugnari coepit M. Livio, L. Aemilio Coss. ut Polybius Liviusque memoriae prodiderunt. Horum consulatus incidit in A. V. C. 535 ab Idibus Martiis, ut tum erat, cum ad hoc procederet tum primus annus Olympiadis CXL tum praetura Arati minoris superiori anno suscepta. Fuit Aratus filius patris dissimillimus ac segnis imperator. Eo praetore bellum sociale coepit. Aratum minorem Eperatus Phareensis in praetura secutus est, depulso a illius spe magistratus Arato patre per Philippi regis factiones, ut Plutarchus et in primis Polybius testantur. Eperato praetore Polybius scribit Hannibalem petiisse Italiam, P. Scipione, Tito Sempronio Coss. ipso teste Polybio Olympiadis CXL, 2. Bene hoc convenit. Bellum sociale finem habuit Olympiadis CXL, 3, ut Polyb. duobus locis testatur. Tum autem praetor fuit decimum quintum Aratus pater. Nam Philippus rex segnitiem Eperati pertaesus, cum Arato Sicyone rediit in gratiam, ut anno post Eperatum praetor fieret. Arati praeturas suis annis adsignavimus ita, ut multorum aliorum quoque praeturas constitutas simul habeamus. — Cf. Lucas p. 101—106, ubi Polybii narratio accurate examinatur.

Ex decreto deinde Achaei legatos miserunt ad Epirotas, Boeotos, Phocenses, Acarnanes et Philippum, qui Aetolos contra pa-

cis conditiones bellum ultro incepisse binis in sociorum agros irruptionibus susceptis exponerent, neque solum auxilia a sociis, sed etiam ut Messenii foederi adscriberentur, peterent. Praeterea etiam Achaeorum praetor quinque millia peditum et quingentos equites conscriberet quibuscum suppetias Messeniis iret quando Aetoli denuo eorum fines invadere conarentur. Simulque imperaret Messeniis et Lacedaemoniis, mittendos pedites bis millenos quingenos, equites vero ducenos quinquagenos, ita ut esset universus foederis exercitus peditum decies mille, equitum mille (Polyb. IV, 15.).

Tempore, quo constitutum erat, Aetoli quoque ad concilium convenere, ibique cum Messeniis et Lacedaemoniis ac reliquis Achaici foederis sociis pacem agere constituerunt, cum Achaeis autem ea tantum conditione si a Messeniorum societate recessissent, quo facilius singulas aggredi et profligare possent. Sed tam malevoli consilii ne ratio quidem ab Achaeis habebatur, quoniam bene cognoverant quam aliena haec essent a rerum communium foederisque commodis.

Epirotae vero et Philippus auditis legatorum mandatis Messenios statim in societatem receperunt, Aetolis autem propter nefanda sane facinora ne irascebantur quidem atque cum iis pacem sese acturos esse decreverunt, quoniam hoc nihil videbatur ab Aetolis inauditum et continuae iniuriae facilius ignoscitur quam rarae et inopinatae pravitati (Polyb. IV, 16. Librum meum p. 52.).

Interea Achaei exercitum e iuventute iam conscripserant et a sociis, quae postulata fuerant, auxilia promissa, quum Scerdilaïdas et Demetrius Pharius ex Illyria classe nonaginta navium ultra Lissum contra quas Romani iusserant pacis conditiones provehebantur. Isti quidem primo Pylum oppugnare frustra sunt aggressi (Lucas p. 107.), deinde Demetrius cum quinquaginta lembis singulas insularum circumiacentium depopulatus est; Scerdilaïdas autem quadraginta lembis assumtis Naupactum appulit Amynae, Athamanum regis, amicitia et affinitate fretus. Hinc cum Aetolis societatem iniit de praedae divisione per Agelaum seque una cum illis Achaeos adorturum promisit. Foedere igitur icto quantum poterant celerrime exercitum Aetoli ducibus Scopa et Drimacho contraxerunt unaque cum Illyriis in Achaiam fecerunt irruptionem quum ipsis Cynaethensium urbs proderetur. (Polyb. IV, 16.)

Cynaethenses illi genere Arcades iam dudum mores legesque urbis suae caede exiliisque mutuis polluerant, ac possessiones eorum, qui expulsi erant, nulla caussa iusta inter se distributas tenebant; donec tandem ii, qui ab Achaeorum partibus steterant superiores a societate praesidium et praefectum postulassent. Exsules quoque a civibus suis petebant, ut rursus in civitatem reciperentur, quam quidem potestatem Achaei utrasque partes sibi conciliaturi ipsis civibus permisere. Vix autem reversi pristinae

discordiae nova spargebant semina, Aetolos arcessiverunt portasque ipsis per Polemarchas aperiendas curaverunt. Polemarchi enim isti portas urbis claudebant clavesque, quamdiu illae clausae manent, in potestate sua habebant; eorum igitur, qui exsules antea fuerant, collegis trucidatis, opera Aetoli in urbem recepti sunt. Quare etiam Aetoli inter civium trepidationem, ignorantium utrum portas an muros defenderent, primo impetu urbe potiti sunt, proditoribus interfectis, pecunia exacta totaque urbe direpta et praesidio relicto Lusos abierunt. Ibi quum ad sacrum Dianae fanum inter Clitorium e Cynaetham situm pervenissent, quod asyli religione Graeci colebant, sacra deae pecora totamque regionem sese direpturos minati sunt. Lusiatae autem data sacrae supellectilis magna parte, quo Aetolorum rapiendi cupiditatem explerent, ne quid gravius in ipsos consuleretur, hostes averterunt, qui inde profecti ad Clitoriorum urbem castra posuere (Polyb. IV, 17. 18.).

Aetoli interea a Clitoriis postulabant ut societate Achaeorum reiecta ad partes ipsorum transirent, quod quum constanti negarent animo, per vim eorum urbem aggressi sunt expugnandam. Sed Clitorii tanta fortitudine atque exacerbatione urbem defenderunt, ut hostes frustrata oppugnatione tandem recedere cogerentur. Exercitum igitur rursus Cynaetham duxerunt, abactis in itinere Dianae pecoribus urbemque primo Eleis tradere voluerunt; his vero repudiantibus custodiam ei duce Euripida imposuerunt. Mox autem Macedonum copias auxiliares, quas Aratus tum temporis Achaeorum praetor petierat, extimescentes cremata urbe discesserunt. Quanquam hoc omnibus atrox videbatur facinus, dignissimi tamen existimati sunt a nonnullis Cynaethenses, qui malis similibus unquam ab Aetolis affecti fuerint, quoniam feritate omnes tunc Arcadiae urbes longe superabant nec unquam ad musices studium, Arcadibus omnino necessarium, inclinare in animum induxerant (Polyb. IV, 20—22.).

Taurio igitur auditis Aetolorum sceleribus Demetrium Pharium, qui ex insulis Cycladibus Cenchreas appulerat, hortatus est, ut opem Achaeis ferret traductisque per Isthmum navibus Aetolos aggrederetur. Cui nec invitus Demetrius assentiebatur, praesertim quum praeda ex insulis collecta Rhodios persequentes fugeret et Taurio sumtum in traiectionem navium faciendum susciperet. Traductis itaque navibus biduo post transgressum Aetolorum pauca tantum loca littori proxima depopulatus Corinthumque reversus est (Polyb. IV, 19.).

Lacedaemonii vero subsidia, quae ab Achaeis iis imperata erant, mittere detrectabant (Polyb. IV, 16. 19.), quoniam clam missis legatis foedus cum Aetolis icerant, at ne propter recens in eos Macedonum beneficium palam ingrati deprehenderentur, paucos duntaxat equites peditesque speciei causa miserunt. Aratus autem magis idoneus reipublicae pace administrandae quam belli gerendi pertotum illud tempus, quo tempore Aetoli urbes, quae socie-

tati Achaeorum adscriptae erant, populabantur, quietus mansit hostesque impune scelestissima facinora perpetrare passus est (Polyb. IV, 19. Arat. 47.). Causa enim illius timoris clades erat ad Caphyas accepta, et quod militibus suis, confidere nolebat. Omnem igitur victoriae futurae spem in Philippi Macedoniae regis copiis posuerunt et Aratus et Achaei, praesertim quum Philippus et magnitudine ac vi militum instructus et magna erga Aratum benevolentia ac fide affectus esset.

Philippus igitur simulac cum exercitu in Peloponnesum pervenisset ad omnes, qui societati Achaeorum adscripti erant, legatos misit eosque ut Corinthum ad concilium venirent invitavit; ipse autem exercitum Tegeam versus duxit, quoniam compererat Lacedaemoniorum civitatem seditionibus turbatam esse. Erat enim ibi duplex Ephororum sententia, quorum duo Adimantus et Polyphontes a partibus Philippi stabant, tres vero reliqui cum Aetolis rem faciebant. Itaque quum accepissent nuntium de adventu regis omnes, qui iam aetate erant bellica, ad Minervae Chalcioecae fanum cum armis eduxerunt Adimantumque, qui ausus erat Macedonum in Lacedaemonios recens collata praedicare beneficia, Aetolos autem pro hostibus habendos esse profiteri, una cum sociis trucidarunt, ad regem autem legatos miserunt eumque, ut donec reipublicae status esset compositus adventum in urbem differret, rogavere. Philippus quidem se ad Tegeam interea castra positurum esse respondit simulque hortari, ut quam primum idoneos ad se mitterent viros quibuscum de rebus instantibus possit consultare. Omia igitur principe legationem decem virorum ad Philippum miserunt, qui Adimantum eiusque asseclas tanquam tumultus auctores accusarent, Lacedaemonios autem ad omnia, quaecunque rex vellet, paratos esse exponerent (Polyb. IV, 22.). Atqui in illo concilio nonnulli suadebant regi, qui malam Lacedaemoniorum voluntatem eorumque perfidiam bene perspexerant, ut sicuti Alexander in Thebanos sic etiam graviter animadverteret in Spartanos (Polyb. IV, 23.), sed rex, ut videtur auctore Arato (Polyb. IV, 24.), clementius protulit consilium, et Petraeum cum Omia Spartam misit, qui populum hortarentur, ut in amicitia erga regem perstaret societatemque iungeret. Ipse autem rex signis sublatis Corinthum cum exercitu profectus est.

Ibi quum ad concionem iam convenissent singularum urbium legati Philippus cum iis primo disceptabat quid facto opus esset adversus Aetolos. Multis vero a Boeotis, Phocensibus, Epirotis aliisque criminibus contra Aetolos prolatis bellum iis esse inferendum, omnes quasi uno ore consenserunt. Praeterea etiam decreto illo, in quo omnes, quibus singulas Aetoli affecerant civitates iniuriae commemoratae erant, subiecerunt: mutuam sese laturos esse sociis opem ad recipiendos agros vel urbes, quas Aetoli inde a tempore, quo Demetrius, Philippi pater, e vivis excessit, occupassent; similiter, si qui coacti se cum Aetolis con-

iunxissent et foederis Achaici partes reliquissent, omnibus his pristinam libertatem, antiquas leges omniaque, quibus antea administraretur ipsorum respublica institututa, restituros reddituros que; Amphictyones quoque se adiuturos esse in legibus instaurandis templique, quod Aetoli soli sibi vindicassent, potestate omnibus restituenda.

Hoc igitur decreto iustum illud bellum factum, quod antea quasi expeditio contra praedones fuit, anno primo centesimae quadragesimae Olympiadis (Polyb. III, 36. IV, 26. 28. Plut. Arat. 47.). Statim e conventu legati missi sunt ad urbes foederatas monitum, ut quam celerrime milites conscriberent bellumque Aetolis indicarent. Philippus vero praeterea Aetolos per litteras hortatus est, ut si quid haberent iusti, quo facinora sua pace omnibus intercedente foedissime perpetrata, excusare possent, in medium proferrent, nec sine causa bellum haud leve sibi conflarent. Litteris his recognitis Aetolorum principes primo rati Philippum non venturum esse, certam constituerunt diem, qua Rhii praesto adessent. Cognito autem regis adventu nuntium tantum ad Philippum miserunt, qui exponeret, solos principes de rebus communem salutem spectantibus non posse suorum arbitrio decernere. Achaei igitur tempore, quo convenire solebant Aegium, cum Philippo renovarunt foedus pristinum, quod ipsis iam cum maioribus regis intercesserat, decretum illud Corinthiacum confirmarunt; iusque esse spolia capiendi ab Aetolis per praeconem edixerunt (Polyb. IV, 25. 26.).

Aetoli vero in conventu Scopam praetorem creaverunt. (Polyb. IV, 27, 1. c. 37, 2.)

Interea Philippus, dum in Macedonia hiberna agebat, omnem ad bellum, quod parabat, copiam contraxit ac Macedoniam contra barbaros superne imminentes munivit. (Polyb. IV, 29.) Deinde Scerdilaidam quoque, qui ea conditione cum Aetolis se coniunxerat, ut partem aliquam praedae acciperet, spe vero exciderat, sibi conciliavit, pactus ut vicena quotannis talenta Scerdilaidas acciperet et triginta lemborum classe bellum cum Aetolis mari gereret.

His quidem rebus Philippus eo tempore occupatus erat, quo tempore legati a concilio missi primum in Acarnaniam pervenerunt. Atqui Acarnanes, sicuti decretum erat, statim Aetolis bellum indixerunt, quanquam iis, ut Aetolorum finitimis, omnino ignoscendum fuisset, si vel metu, vel etiam callido consilio paululum essent cunctati, praesertim quum non multis ante annis propter odium Aetolorum gravissima iis mala accidissent (Polyb. IV, 30.). Epirotae vero mandatis legatorum auditis, decretum quidem pariter confirmarunt, bellum autem tum demum Aetolis se esse illaturos declararunt, quando et Philippus suscepisset, simulque Aetolorum legationi responderunt, Epirotas censuisse pacis cum ipsis conditiones servare. Messenii autem, quorum causa totum, uti iam supra narravimus, bellum erat conflatum, tum de-

mus, cunctatorem sese praebebat ac segnem. Quare etiam civitates illae communi auxilio destitutae propriis pecuniis trecentos sibi pedites, equites vero quinquaginta conducendos constituere, nec quidquam unquam pro foederis integritate sese suscepturas, praesertim quum Lycurgus Athenaeum Megalopolitanorum, Gorgum in Telphusiorum finibus Euripidas occupassent (Polyb. IV, 37, 6. 60, 3.).

Quae dum in Peloponneso gerebantur Philippus rex qui, si statim Aetoliam invasisset, magna copiarum vi, toti finem imponere potuisset bello assumtis Epirotis et trecentis funditoribus, qui ex Achaia missi erant, Cretensibus item quingentis, quos Polyrrhenii miserant, per Epirum ad Ambraciotarum fines, Epirotis rogantibus, accessit.

Philippus igitur dum positis ad Ambracum (Palmer. Graec. Antiquit. II, 7.) castris, quippe Epirotae maximi aestimabant, si recipere ab Aetolis Ambraciam possent; necessaria ad obsidionem parabat, Scopas universo Aetolorum exercitu educto per Thessaliam in Macedoniam irrupit. Atqui quum per Pieriam planitiem impune vagans omnia vastasset et Dium, urbem ab incolis desertam, solo aequasset omnesque regum ac deorum statuas deiecisset cum magna suorum admiratione et gaudio redux in patriam receptus est.

Nihilo tamen minus Philippus quanquam, quae in Macedonia gesta erant, comperissent, quantoque ipsi detrimento Epirotarum fuerit perversitas intellexisset magna vi aggeres exstruendo ac reliquo apparatu bellico utendo, ita urbem pressit obsidione, ut intra quadraginta dies eam in potestatem suam redigeret, praesidioque quingentorum Aetolorum dimisso traderet Epirotis. Deinde ad Charadram perrexit eo consilio, ut sinum Ambracicum, qui prope Actium, Acarnanum fanum quoddam, est arctissimus, cum exercitu traiiceret. Hinc copiis transmissis, assumtisque Acarnanum peditum duobus millibus ducentisque equitibus, Phoetias, Aetolorum oppidum obsidione cinxit ac biduo post, custodiis Aetolorum ex pacto dimissis, expugnavit. Sequenti nocte Aetolorum quingenti, qui praesidia ab oppugnatione liberarent, advenere, sed omnes fere a vigiliis, quae rex de hostium adventu certior factus opportunis quibusvis locis disposuerat trucidati sunt. Inde triginta dierum annona ex horreis exercitui distributa Stratum duxit, sed castris decem stadia ab urbe positis ad Acheloum fluvium assiduo, nullo prohibente, agros populabatur (Polyb. IV, 61—63.).

Achaei interea acriter ab hostibus vexati quum comperissent regem non procul abesse legatos ad ipsum miserunt auxilium imploraturos; qui etiam ad Stratum adhuc commorantem convenerunt eique persuadere conabantur, ut traiectis copiis in Eleam faceret impressionem. Rex vero legatos apud se retinuit tanquam de ipsorum mandatis deliberaturus, sublatis tamen signis ad Meto-

polin et Conopen progressus est. Aetoli igitur ubi regem cognovere appropinquantem urbe relicta in arcem confugerant, neque tamen rex obsidione tempus terebat sed Metopoli cremata Conopen ire perrexit. Ibi quum Aetolorum equites conferti ad fluminis transitum, qui stadia viginti ab urbe distat, regis copiis sese opponere conati essent, Philippus cetratos primos iussit in amnem ingredi unaque simul acie instructa exire. Qui dum levi interea proelio hostem ab amne arcebant, secunda et tertia acies transmissa et cum primis coniuncta facili negotio Aetolos in urbem compulit. Rex tamen haud accedens ad urbem agris vastatis Ithoriam usque progressus est. Locus vero ille quanquam et natura et arte munitissimus, custodibus metu depulsis capitur soloque aequatur; eodemque modo reliquae eius regionis arces ac turres a militibus regis vagabundis deiectae diripiuntur.

Hinc lento processit gradu quoniam exercitui necessaria comparandi otium dabat. Deinde quum iam omnibus rebus abundarent ad Oeniadas duxit, castra autem prope Paeanium metatus est, id enim primum expugnare statuit. Urbs vero illa, quanquam ambitu non magna, minor enim est stadiorum decem, munita ceterum haud male, mox capta murisque solo aequatis tota demoliebatur atqui tegulae, lateres omnisque aedium materies, postquam Elaeum, Calydoniae oppidum, agrosque depopulatus erat, Oeniadas transvecta est. Hanc enim urbem expugnatam animadversa loci opportunitate in primis ad traiiciendum in Peloponnesum, muris cinxit portuque ac navalibus munitis cum arce eam constituit coniungere (Polyb. IV, 64. 65.).

His gestis Philippus in Macedoniam redire festinabat, quoniam ipsi nuntiatum erat Dardanios, suspicantes regem in Peloponneso versari, impressionem in Macedoniam esse paraturos. Dimisit igitur legatos Achaeorum cum responso, pacatis Macedonum rebus sibi nihil antiquius fore, nisi quam celerrime civitatibus foederi adscriptis auxilio venire. Ipse vero Demetrio Phario, qui a Romanis regno expulsus erat regemque ad sinum Ambracicum convenerat, Corinthum ablegato, in Macedoniam profectus est. Dardanii igitur regis adventu cognito prae formidine exercitum dimiserunt, quos Philippus quum sententiam mutasse cognovisset copiasque ad commeatum comparandum dimisisset, in Thessaliam se contulit ibique Larissae reliquum aestatis tempus peregit. Sic finiebatur annus primus Olympiadis centesimae quadragesimae (Polyb. IV, 66.).

Tempore comitiorum appetente (Polyb. IV, 37, 3.) Dorimachus praetor apud Aetolos creatus est (Polyb. IV, 67, 1. V, 1, 2.), qui simulac magistratum iniit in superiora Epiri loca incursionem fecit agrosque depopulatus est, quoniam non tam utilitatis suae gratia, quam Epirotarum damni causa hanc susceperat expeditionem. Nam quum ad templum, quod Dodonae est, pervenisset, porticus cremavit, omnesque opes, quas undique consul-

taturi dono obtulerant, diripuit, ipsamque adeo sacram aedem funditus evertit. Quae quum feritati explendae gratia crudelissime perfecisset, domum rursus victor copias reduxit.

Philippus interim hieme adhuc durante, quum omnes de adventu eius desperare coepissent, celeri itinere assumtis tribus millibus loricatorum (χαλκάσπιδες Polyb. IV, 67, 6.), cetratis bis mille, Cretensibus trecentis cum equitatu aulico quadringentorum fere equitum Larissa profectus est, copiisque e Thessalia in Euboeam indeque in Boeotiam transmissis per Megaridem Corinthum circa brumale solstitium (περὶ τροπὰς χειμερινάς. Polyb. IV, 67, 7. XXIII die Septbr. 219 a. Ch.) pervenit ita ut vix quisquam Peloponnesiorum regis adventum comperisset. Inde Aratum Sicyone ad se arcessivit legatisque ad reliquas civitates, quo tempore et loco eorum milites convenirent, dimissis, ad Dioscurium Phliasiae progressus castra metatus est.

Eadem tempestate Euripidas cum duabus Eleorum cohortibus, mercenariis militibus et piratis, quorum numerus duorum fere millium et ducentorum erat, praeterea etiam cum centum equitibus Psophide profectus per Phoenicen et Stymphalum ire perrexit ad devastandos Sicyoniae agros, de adventu quippe regis prorsus incertus. Atqui quum iam regis castra praeterire pararet, e Cretensium quibusdam, qui pabulatum vagabantur, sermone cognovit, Macedones advenisse; quapropter confestim signis conversis, qua venerat via, regressus est, quo celerius Stymphaliam emensus ad loca aspera et saltuosa perveniret.

Philippus autem, qui quae hostis ageret prorsus erat ignarus, sicuti constituerat primo mane itineri se accinxit per Stymphalum Caphyas progressurus, ibi enim armatos convenire iusserat Achaeos. In illo igitur itinere contigit, ut Macedonum agmen primum et Eleorum simul ad locum, qui vocatur Apelaurum decemque stadia ab urbe Stymphaliorum distat, una in summo clivo perveniret. Quod quum Euripidas animadvertisset assumtis paucis equitibus exercitum reliquit cursuque concitato Psophidem se recepit. Reliqua igitur multitudo duce orbata in magno admodum discrimine versabatur nescia quid facto opus esset, praesertim quum in errorem induceretur a loricatis, quos Megalopolitanos esse opinabatur, quoniam in pugna ad Sellasiam cum Cleomene pugnata eo armorum genere usi fuerant Megalopolitani sic a rege tunc armati. Quare servatis ordinibus ad loca proxima se receperunt non desperantes adhuc de salute. Quum vero propius Macedones accessissent abiectis armis in fugam sese effuderunt. Capti igitur sunt circa mille ducenti, cetera multitudo periit tum per Macedones, tum inter abrupta montium, nec amplius centum evasere. Captivis deinde Corinthum missis rex ad ea, quae sibi proposuerat exsequenda perrexit. Peloponnesii autem magna admodum regis admiratione afficiebantur quum et

advenisse simul et vicisse Philippum cognovissent (Polyb. IV, 67—70.).

Inde per Arcadiam iter faciens quam praecipue in superando Oligyrto monte multa perpessus esset incommoda nocte Caphyas pervenit (Polyb. IV, 70.). Postquam ibi cum Arato minore eiusque copiis, quas ex Achaeis contraxerat, se coniunxisset, ut totus exercitus ad decem millia fieret, per Clitorias Psophidem duxit ex omnibus urbibus per quas proficiscebatur tela et scalas congerens. Urbi tamen statim appropinquare non est ausus, sed in collibus consedit, unde sine periculo loca circumiacentia et urbs ipsa conspici poterant, quae ita erat munita, ut rex dubius admodum haereret qua eam aggrederetur. Occidentalis enim eius pars circumdatur a torrente admodum rapido, qui maximam partem hieme inaccessus est et propter alvei profunditatem prorsus munitam et aditu difficilem facit urbem. Ab oriente vero praeterlabitur Eymanthus magnus et praeceps fluvius, in quem quum ad partem meridialem se torrens iste effundit, accidit, ut tria oppidi latera a fluviis circumdata eam, quam diximus, firmitudinem nanciscantur. Borealis deinde pars tuta est collo munito; praeterea etiam urbs ipsa circumdata est muris et magnitudine et operibus eximiis. Quare etiam Eleorum ibi praesidium erat impositum et Euripidas Macedones fugiens eo se receperat.

Quae quum Philippus animadvertisset vi quidem statim eam aggredi non est ausus, neque tamen praeterire voluit, quoniam loci opportunitatem optime cognitam habuit. Nihilo tamen minus perpensis quae inde adepturus esset emolumentis si urbs expugnata fuerit traiecto Erymanthi ponte Psophidem vi invasit. Atqui dispositis ad tria latera iis militibus, qui scalis admotis urbem conscenderent, ita res successit, ut primo impetu urbs expugnaretur. Psophidii enim, quia rex praeter opinionem conatus erat oppugnationem, perterriti cum uxoribus et liberis in arcem profugerant, quod simul et Euripidas et cetera turba, quae evaserat, fecere.

Macedones igitur urbe expugnata domibusque direptis arcem aggrediuntur. Neque ibi diu tempus terebant, nam quia nulla intus suppeteret annonae copia, Philippo arcem, accepta impunitatis venia, tradiderunt. Rex vero per aliquot dies ibi commoratus est conciliumque Achaeorum habuit, in quo opportunitate loci demonstrata Achaeis gratias ipsi agentibus urbem donavit; deinde cum exercitu Lasionem profectus est. Psophidii domos receperunt; Euripidas autem cum suis Corinthum, indeque in Aetoliam commigravit. Achaei autem arci praefecerunt Proslaum Sicyonium, urbi Pytheam Pellenensem (Polyb. IV, 70—73.).

Praesidium Eleorum, quod Lasione erat, audito regis adventu statim urbem deseruit, urbemque receptam rex Achaeis restituit. Similiter et Stratum ab Eleis derelictam Telphusiis tradidit. Quae quum peracta essent quinto post die Olympiam perve-

nit ibique Iovi sacra postquam fecerat et duces convivio exceperat, triduo cum exercitu quietis gratia remansit. Signis deinde sublatis partem exercitus ad depopulandos Eleorum agros dimisit, cum altera vero parte ipse Artemisium profectus est. Quum igitur ex opulentis Eleorum agris, maxima enim eorum pars agriculturae dedita est, magnam admodum praedam milites collegissent, rex veritus ne molliores minusque ad bellum gerendum habiles fierent progressus est Artemisio Thalamas versus, castellum illud, ubi maxima agrestium turba ac suppellectilis pars pecorumque collecta fuit, expugnaturus. Admotis igitur machinis instrumentisque, quibus in urbibus oppugnandis utebantur ita, qui eo confugerant, perterriti sunt, quum omnis rei militaris prorsus rudes essent variique generis homines, inter quos etiam ducenti mercenarii Amphidamo Eleo duce, ut statim arx traderetur. Itaque rex magna auctus praeda, in primis mancipiorum amplius quinque millibus Olympiam iterum concessit (Polyb. IV, 74 — 76.).

Quae dum a Philippo gerebantur Apelles, unus eorum, quos Antigonus filio tutores reliquerat maximamque tum temporis dignitatem apud regem erat consequutus, Achaeos, nefariam omnino rem ausus, ad eandem conditionem redigere conatus est, qua fruebantur Thessali i. e. ad servitutem. Sic enim id, quod constituerat assequuturum se sperabat, si primum e castellis omnes expulisset Achaeos, quavis causa oblata eos vel in vincula coniici vel etiam caedi iuberet, nec ulli unquam patrocinium vel rem aliam levem, qua virum sese praestaret permitteret, persuasus hoc pacto se facili negotio, nemine animadvertente, in eam consuetudinem Achaeos adducturum, ut nihil penitus grave cuiquam videretur, quod rex unquam in aliquem statuisset. Quae quum ab adolescentibus quibusdam Arato et per hunc Philippo nuntiata essent, rex ne quidquam eiusmodi susciperet Apelli interdixit, neve posthac aliquid Achaeis inconsulto praetore imperaret. Qua quidem re maximam omnino apud omnes sibi gloriam admirationemque paravit, nec quisquam, cui non egregia Philippi iuvenis videretur indoles, reperiebatur.

Castris deinde Olympia motis progressus est Philippus Heraeam versus ac mox Telphusiam venit, indeque Heraeam, ubi praeda divendita (Polyb. IV, 77. Neque hic plane sine vituperatione praetermittendus videtur Breitenbauchius, qui (p. 66.) Philippum praedam Olympiae vendidisse fingit.), pontem, qui supra Alpheum duxit, instauravit, per eum nempe transitum in Triphyliam paraturus.

Eadem tempestate Dorimachus, Aetolorum praetor, Eleis, quorum agri erant devastati, auxilia petentibus sexcentos misit Aetolos Philida duce. Qui quum in Eleam pervenisset assumtis quingentis Eleorum mercenariis, mille civibus Tarentinisque nonnullis opitulaturus in Triphyliano venit. Missis deinde Lepreum

Eleis, mercenariis Alipheram, ipse Typanaeae cum Aetolis quemnam regis expeditio nactura sit eventum sollicitus exspectabat.

Rex interea transmissis per Alpheum amnem copiis, qui prope Heraeam fluit, Alipheram venit. Postero deinde mane dispositis per varia loca iis, qui scalas gerebant praemissisque mercenariis ac post eos Macedonibus positis, ut invicem sibi auxilio adessent, cum solis ortu impetus in urbem factus est. Atqui quum cives ea potissimum loca defenderent, in quibus Macedones collocatos conspiciebant, rex clam cum lecto milite per loca abrupta et angusta arcis suburbium conscendit, eoque incenso Alipherenses metuentes ne undique circumcluderentur in arcem confugerunt, quo facto Macedones et muris et urbe sunt potiti. Ii autem, qui in arcem confugerant per legatos urbe regi oblata liberum nacti sunt discessum.

Haec ubi Philippus peregerat, magnus admodum totam Triphyliam invasit terror, omnibus quippe de se rebusque suis metuentibus. Philidas autem, ut est Aetolorum pravitas ac perfidia, Typanaea deserta, nonnullis etiam sociorum direptis Lepreum concessit. Typaneatae igitur urbem Philippo tradiderunt, idemque fecerunt ii, qui Hypanam incolebant. Neque alia erat Phigalensium fortuna, qui licet armis se instruxerint a piratis tamen Aetolorum, qui ibi praedae e Messeniorum agris comparandae causa commorabantur, deserti per legatos regi urbem tradidere. Lepreatae interea spe recuperandae patriae, Eleos, Aetolos, eosque, quos Lacedaemonii auxilii causa miserant, urbe excedere iusserunt, quoniam ipsi Philippo sese in ditionem tradere constituerant. Attamen principio Philidas fortiter restitit, sed quum Philippum, Taurione Phigaliam cum exercitu misso, Lepreum versus copias ducentem comperisset, cum Eleis et qui Lacedaemone venerant, urbe relicta, Samicum se recepit. Lepreatae vero urbem suam Philippo per legatos in potestatem concesserunt. Eodemque modo etiam Samico potitus est. Aetoli enim et Elei, qui illuc confugerant, obsidionem haud sperantes nihil, quo oppidum defenderetur, comparaverant, quare venia cum armis decedendi impetrata in Eleam sese receperunt. Deinde aliis etiam urbibus auxilium eius implorantibus Phrixam, Styllangium, Aegium, Bolacem, Pyrgum, Epitalium in ditionem accepit.

Quae quum peregisset totamque Triphyliam sex diebus in potestatem suam redegisset, Lepreum reversus est. Atqui constituto ibi in arce praesidio Lepreatisque admonitis Heraeam signis sublatis se contulit, relicto, qui Triphyliae rebus praeesset Ladico Acarnane. Ibi quum pervenisset totam divisit praedam militibus et iumentis Heraeae assumptis media hieme Megalopolin profectus est (Polyb. IV, 77 — 81. V, 3, 3. c. 4, 5.).

Iisdem temporibus magni Spartae exorti sunt motus per Chilonem, qui graviter ferebat se ab Ephoris spretum quia regnum Lycurgo potius quam sibi detulissent, praesertim quum e regio

genere se natum existimaret. Sed quum nemo ne animum quidem ad eius sententiam orationesque adverteret, clam in Achaiam aufugit. Spartani igitur seditione ista composita, ne gravior in posterum erumperet hoste appropinquante, omnes ruris copias in urbem convexerunt et Athenaeum Megalopolitanorum everterunt, ne ibi hostes considere possent, in primis Philippi praesentia conterriti. Philippus autem vasis collectis Megalopoli per Tegeam Argos profectus est ibique reliquam hiemis partem transegit (Polyb. IV, 82, 1. 87, 13.).

Ibi dum Philippus commorabatur iterum Apelles (Plut. Arat. 48. Megalaeum quoque et Pausaniam nominat. Cf. Librum meum der Aetolisch-Achäische Bundesgenossenkrieg §. 13. 14. 15.) vectus illud consilium totius foederis subigendi conatus est exsequi. Quum autem videret Aratum maxime cum apud Achaeos tum potissimum apud regem valere ac secundum eius consilia omnia quaeque peragi hunc primum apud Philippum calumniari aggressus est. Quae res ita successit, ut rex ipse Aegium ad conventum comitialem Achaeorum proficisceretur operamque daret, ut Eparatus, Pharaeensis, praetor crearetur, Timoxenus vero, quem Aratus commendaverat, repulsam pateretur (Polyb. IV, 82. Plut. Arat. 48. Ol. 140, $\frac{1}{2}$ = 219. a. Ch.).

Quibus rebus peractis Philippus castris motis per Patras et Dymam iter faciens ad castellum accessit Tichos cognominatum. Quod quum magna vi oppugnare aggressus esset, Elei, qui ibi praesidia agebant prae formidine tradidere. Itaque hoc castello Dymaeis restituto devastatisque Eleorum agris Argos rursus exercitum ingenti praeda onustum reduxit (Polyb. IV, 84.).

Tertio deinde Apelles aggressus est Aratos apud regem calumniari consiliumque tale excogitavit, quo eos omnino a regis amicitia sese abducturum opinabatur. Subornavit enim Amphidamum, Eleorum ducem, qui cum profugis Thalamis captus erat, ut regi promitteret, universos Eleos ad Macedonum partes se traducturum esse. Quibus auditis rex Amphidamum sine redemtionis pretio liberum dimisit. Is autem, quanquam summopere enitebatur in persuadendo Eleis nihil prorsus effecit. Quam ob rem datam sibi hinc ratus occasionem Apelles fingendae calumniae Aratos apud Philippum accusavit, quasi in causa illi essent, quod alieno a rege animo manerent Elei. Philippus igitur nequaquam tale consilium negligens Aratos arcessivit et quum coram iis Apelles denuo calumniationem istam fidenter repetiisset, rex indignatus ac perfidiae isti eorum, quos amicissimos sibi arbitrabatur, succensens coram concilio haec se patefacturum inque Macedoniam reversurum declaravit. Sed quum Aratus pater eum admonuisset, ne quid inconsiderate crederet, sed potius argumenta sibi proferri iuberet, quibus res tota evinceretur, rege hanc sententiam approbante, discessum est. Interea accidit, ut Amphidamus proditionis suspectus ab Eleis expulsus criminationem fal-

sam esse profiteretur. Quapropter ab illo die maior etiam fiebat Arati apud regem auctoritas, Apellem tamen, quamvis suspectum habebat, punire non est ausus propter auctoritatem, qua apud milites reliquamque valebat multitudinem (Polyb. IV, 86.).

Neque tamen desiit Apelles alios quoque calumniari, in primis vero Taurionem, Peloponnesi praefectum, et quidem laudando. Sperabat enim fore, ut rex optimos quosque circum se habere constituens alii, vel Apellis amico cuidam, Peloponnesi res administrandas sit commissurus. Similiter etiam Alexandrum, satellitum praefectum quavis occasione data maligne lacessivit, ut etiam hoc remoto ex sua sententia satellitium regis constitueret. Opera tamen Arati semper spe excidit, donec malum, quod in alios excogitaverat, ipse et quidem brevi tempore expertus est.

Sequentis deinde anni (Polyb. V, 1.) apud Achaeos praeturam iniit opera Philippi et Apellis Eparatus, apud Aetolos Dorimachus iterum. Rex vero indigens frumenti aliarumque ad bellum necessariarum rerum Achaeos iusto comitiorum tempore Aegium convocavit. Ibi quum animadvertisset Aratum auctoritate, qua pollebat, excidisse, Eparatum contra haud idoneum bello gerendo Achaeis persuasit ut Sicyonem concilium transferrent, ibique coniunctus rursus cum Aratis patre et filio culpaque in Apellem translata, facile virorum illorum opera impetravit, quae voluerat; decretum enim est, ut extemplo talenta quinquaginta ad primam expeditionem darentur, adiicerenturque dein quovis mense talenta dena septena et decem millia modiorum frumenti.

Quae quum decreta essent Achaei rursus in suam quisque civitatem rediere, rex autem copiis contractis mari bellum gerere constituit, ratus, hoc se modo hostes et regionibus et mori disiunctos, minus ad opem sibi ferendam valituros celeriter esse oppressurum; quare bellum sibi cum Aetolis, Lacedaemoniis et Eleis gerendum sumsit maximaque industria milites exercebat remis tractandis aliisque rebus navalibus instruendis, quo promtiores et alacriores ad maritimae rei ministeria fierent (Polyb. V, 2, 1—5.).

Quae dum Corinthi a rege gerebantur Apelles denuo honoris sui imminutionem ex regis contemtu indigne ferens cum Leontio et Megalea coniuravit, ut illi quidem apud exercitum operam darent, qua expeditiones regis male rem gerendo impedirentur, ipse vero Chalcidem profectus omni modo se curaturum pollicitus est, quominus commeatus necessarii ad regem subveherentur. Atqui ita servavit iusiurandum, ut rex ad summam adactus inopiam vasa denique argentea sustentandi sui causa pignori opponere cogeretur. Classe deinde comparata ac Macedonibus satis iam in re navali exercitatis Philippus frumentum militibus dimensus stipendiisque distributis Corintho cum sex millibus Macedonum, mille ducentis mercenariis profectus Patras appulit (Polyb. V, 2, 11.)

Iisdem temporibus Dorimachus, Aetolorum praetor, Agelaum et Scopam cum quingentis Neocretibus auxilio misit Eleis metuentibus, ne Philippus Cyllenen obsidione cingeret. Quapropter Philippus collectos Achaeorum mercenarios, Cretenses, quos secum habuit, nonnullosque Galatarum equites una cum Achaeorum electis bis mille peditibus in Dymaeorum urbe reliquit; ipse imperatis prius per literas Messeniis, Epirotis, Acarnanibus et Scerdilaida, ut suas quique naves paratas haberent sibique ad Cephalleniam obviam venirent Patris solvens die constituta ad Cephalleniae urbem Pramos (Promos, Pronnos) appulit. Ubi autem intellexit urbem hanc expugnatu difficilem angustamque esse regionem ad Palaeatarum oppidum cursum direxit. Hic quum multas reperisset opportunitates magnamque rei frumentariae copiam oppidum oppugnare aggressus est, illud in primis spectans, ut Aetolis necessarium admodum adimeret subsidium, quippe illi, quoties in Peloponnesum traiicere vel Epirotarum et Acarnanum oras depraedari vellent, Cephalleniorum navibus uti solebant. Quare et ad congregandos socios maxime opportunum et ad hostes detrimento afficiendos locum arbitratus, non solum urbem verum insulam totam in potestatem suam redigere constituit (Polyb. V, 3, 4.).

Sub idem tempus, dum rex his occupatus erat rebus, quindecim a Scerdilaida lembi pervenerunt, plures enim quominus mitteret seditio ipsum in Illyria exorta prohibuit. Acarnanes quoque, Epirotae, Messenii quae fuerant imperatae naves miserunt. Messenii enim capta Phigalensium urbe palam participes belli erant facti. Admotis deinde omnibus oppugnationis machinis, muris deiectis, igneque in urbem iaculato, quum cives pacem tamen cum rege inire nollent, primos Macedonum cetratos Leontio duce per cohortes divisos immisit. Sed Leontius coniurationis cum Apelle memor segniter rem suscepit ac quavis ratione ne urbs expugnaretur impediebat. Quam ob rem Philippus ubi ignave duces se gerere multosque iam vulneratos animadvertit missa obsidione, quid deinceps facto opus esset, cum amicis deliberabat (Polyb. IV, 5.).

Eadem tempestate et Lycurgus, Lacedaemoniorum rex, in Messeniam et Dorimachus cum dimidia Aetolorum parte, alteram enim satis idoneam fore existimans adversus incertos casus et urbibus et agris tutandis (Polyb. V, 6.), in Thessaliam expeditionem fecerant, uterque ratus hac re Philippum necessario esse remissurum ab obsidione Palaeatarum. Quam ob rem legati ab Acarnanibus et Messeniis ad ipsum venerunt, illi quidem petituri, ut rex in Aetolorum fines impressione facta totam eorum regionem depopularetur ad Dorimachum, ne in Macedoniam irrumperet retrahendum, hi vero ut Philippus Messeniis auxilio subveniret, praesertim quum Etesiarum flatu vel uno die navigatio in Messeniam perfici posset. Leontius etiam propositum sibi consilium

observans Gorgum, is enim a Messeniis missus erat, summo studio sustentabat, sperans, fore ut, si rex in Messeniam traiecisset ventoque adverso flante quominus rediret impeditus esset, Aetoli Thessaliam Epirumque impune incursandi vastandique potestatem nanciscerentur. Aratus autem regi suasit, ut in Aetoliam potius expeditionem faceret ac, quoniam Leontius segnitate, qua Palaeae expugnationem impediverat, iam in suspicionem inciderat, eo regem promovit, ut suam potius sententiam amplecteretur. Quam ob rem Eparatum, Achaeorum praetorem Messeniis suppetias ferre iussit, ipse autem Cephallenia relicta biduo post Leucadem appulit nocte, indeque per sinum Ambracicum navigans Limnaeae portum cepit, unde explorato regionis situ pedestri progredi constituit expeditione (Polyb. V, 5.).

Quibus peractis Aristophantus, Acarnanum praetor, cum omnibus suae gentis copiis ad regem pervenit in primis cum illo sese coniungere cupiens, quoniam per ista tempora graves perpessi erant ab Aetolis iniurias. Nec minor erat Epirotarum amor, quo regis adventum amplectebantur ob similes fere causas, neque tamen propter regionis amplitudinem tum celeriter copias contrahere poterant. Relicto deinde praesidio Limnaea circa vesperam profectus stadia fere sexaginta ab urbe castra posuit. Unde recreatis et ducibus et militibus Acheloum transiit fluvium iuxta Conopen et Stratum subita irruptione Thermum occupare festinans.

Quum vero Leontius animadvertisset Aetolos plane esse imparatos ad pugnam in illis locis conserendam regemque munitissimos fere quosque locos summa vi oppugnantem auctor est, coniurationis haud immemor, ut ad Acheloum castris munitis rex militem retineat, ratus breve saltem tempus fore Aetolis ad opem illis regionibus ferendam. Aratus autem cum suis et tempus maxime opportunum existimantes ad oppugnanda oppida et Leontii malitiam perspicientes contrariam plane proposuere sententiam. Qua etiam approbata Philippus inceptum iter exsequi perrexit intra urbes Stratum, Agrinium, Thestias ad sinistram, ad dextram vero sitas Conopen, Lysimachiam, Trichonium et Phoeteum. Deinde Metapam ad Trichonium lacum sitam ab Aetolis desertam quingentorum militum praesidio munivit, quae per fauces ingredienti exeuntique munimento esset, praesertim quum tota regio ista montibus arduis consita et silvis arcto admodum transitu excelleret. Praemissis inde mercenariis, quos Illyrii et cetrati cum Macedoniae phalangis legionariis sequebantur inque extremo agmine collocatis Cretensibus ad latera vero Thracum equitibus levisque armaturae militibus distributis per angustias illas profectus est (Polyb. V, 6. 7.).

Confecto ibi itinere ad vicum nomine Pamphiam pervenit, eaque munita per loca angusta et difficilia Thermum brevi tempore accessit. Ibi milites dimisit ut populabundi per agros et ur-

bis domos vagarentur, unde non solum necessarias ad victum res convehebant, sed etiam supellectiles pretiosissimas. Urbs enim illa et mercatu et ludis celeberrimis, qui quotannis ibi agebantur, nobilissima et conventu Aetolorum ditata rebus abundabat pretiosissimis. Collatis igitur undique rebus in primis necessariis et maxime pretiosis, reliquae supellectiles, prae ceteris autem arma quina dena millia et amplius congesta cremabantur. Nec tamen his contenti etiam templum et statuas heroum, deorum vero non sunt ausi, incenderunt recordati illorum, quae Dii Dodonaeque fecerant Aetoli. (Quam Philippi immanitatem Polybius (V, 9—13.) licet sit Aetolorum acerrimus inimicus (cf. Lucas p. 112—114.) merito vituperat (cf. Librum meum p. 82. Folardii Interpretationem Polybii V. p. 254. sq.)

Hinc Philippus assumtis rebus omnibus, quaecunque assumi poterant, Thermo quam celerrime profectus est, veritus ne Aetoli appropperantes agmen novissimum invaderent, quod tamen prohiberi non potuit. Aetolorum enim ad auxilium ferendum circa tria millia congregata duce Alexandro Trichoniensi, quamdiu Philippus in altis montibus versabatur non apparuere sed in locis quibusdam occultis manserunt; ubi vero acies postrema coepta est moveri, Thermum statim invaserunt novissimumque agmen sunt adorti. Quae quum Philippus e loco quodam celso animadvertisset Illyrios statim cetratorumque expeditissimos in eos misit, qui hostem levi proelio in fugam converterunt. Centum ibi et triginta caesi sunt, nec pauciores capti. Illi deinde ex agmine novissimo, qui hostem fuderant, Pamphium cremant et secure per angustias itinere facto cum reliquis Macedonibus sese coniungunt. Philippus vero interea ad Metapam castra posuerat novissimum agmen ibi exspectans.

Postridie autem, diruta Metapa, ad urbem, quae Acrae nuncupatur, progressus est populabundus agros transiens positisque ad Conopen castris proximum quievit diem. Insequenti deinde die ad Acheloi ripas Stratum usque processit amneque traiecto milites extra teli iactum collocavit, prius quae intus agerentur, exploraturus. Audiverat enim Stratum convenisse Aetolorum pedites circiter tres mille, equites quadringentos ferme, quingentos Cretenses. Quum autem exire nemo auderet primam aciem progredi Limnaeam ad naves contendens iussit. Sed dum extremi agminis milites ab Aetolorum et Cretensium equitibus lacessebantur levis ibi pugna exorta est, ac quum ex acie prima suppetias suis venissent nonnulli Aetolos, quorum centum fere sunt occisi, in fugam converterunt. Rex deinde diis sacrificabat gratias pro felici expeditionis eventu agens militumque praefectos convivio excepit (Polyb. V, 13. 14. Plut. Arat. 48.).

Quum vero omnes duces praeter Megaleam et Leontium, qui ab Apellis partibus stabant, gaudio de rebus feliciter gestis exsultarent, statim isti duo in suspicionem regi ceterisque venere. Dein-

de etiam quum poti e coena redirent, Aratum, cuius auctoritati obsequi regem sciebant, non solum conviciis verum etiam verberibus invasere; itaque accurrentibus ab utraque parte multis ad opem ferendam Leontius inter strepitum tumultuantium elapsus est, Aratus autem in tabernaculum se recepit. Megaleam vero et Crinonem quos rex increpatos non submissos sed feroces adeo quum videret in carcerem duci iussit multa viginti talentorum imposita (Plut. Arat. 48.). Aratum quoque bono esse iussit animo auxilium ei contra inimicos dignitatemque priorem, promittens, at Leontium qui quaerere e rege ausus erat, quis in vincula Megaleam coniecerit, rex responso, suo hoc factum esse iussu ita terruit, ut suspirans ira repressa discederet. Deinde vero Leucade in concilio Arati inimici regis iudicio condemnati sunt; Megaleam tamen Leontius pecuniis, quae tanquam multa erant statutae, solutis e vinculis exemit; Crinon vero in carcere detentus est (Polyb. V, 15. 16.).

Sub idem tempus Lycurgus iterum Lacedaemone profectus Tegeam oppugnavit. Sed quum nihil proficeret Spartam redire coactus est (Polyb. V, 5, 1. 17, 1.). Elei vero Dymaeorum agros populati sunt atque equites, qui subsidii causa venerant, in fugam converterunt, in quo proelio Polymedes Aegiensis, Agesipolis et Megacles Dymaei occubuerunt. Dorimachus etiam, quem cum Aetolorum copiis in Thessaliam expeditionem fecisse supra diximus, ratus, impune se hanc terram devastaturum, regemque ab obsidione Palaeatarum avocaturum esse iam celeriter suis opem ferens advenit, quum regem Aetoliam ingressum esse animadvertisset. Sed ne hic quidem quidquam peregit, serius enim advenit, quum iam rex Aetolia relicta Oeanthensium agros depopulatus classe Corinthum appulisset. Hic itaque navibus in Lechaeum portum subductis copiisque in terra expositis per literas certiores fecit Peloponnesi civitates, qua die praesto eas adesse cum armis in Tegeatarum urbe vellet.

Inde per Argos profectus Tegeam pervenit. Assumtis ibi Achaeorum copiis per loca saltuosa exercitum in Laconiam duxit ut inopinatis Spartanis superveniret, quartoque deinde die ad Amyclas accessit Menelaium ad dextram in itinere habens, castraque circa Carnium metatus est. Quod quum comperissent Spartani magno admodum timore perculsi sunt, quia nec exercitum in urbe habuerunt Lycurgo Aetolis opem ferente, nec regis adhuc iuvenis tam inopinatum adventum expectavere. Philippus contra mira celeritate omnia gessit ut ubique maxima admiratione dignus haberetur. Carnio inde profectus Asinam duxit, sed quum oppidum illud frustra oppugnare conatus esset, omnem Laconiam usque ad Taenarum depopulatus est. Unde conversus per navale Lacedaemoniorum, XXX stadia a Gythio, profectus circa Helos consedit copiisque pabulatum dimissis usque ad Boeas omnia loca

hostiliter sane tractata maximo affecit detrimento (Polyb. V, 17, 8. 18, 1—3. 19.).

Messenii quoque, qui statuta die Tegeae cum copiis adesse poterant, expeditionem fecerunt in Laconicam ut ibi cum Philippo sese coniungerent simulque castra ad Glympes posuerunt. Quod quum Lycurgo nuntiatum esset statim in eos impetum fecit, hi autem non sustinuerunt hostes, sed omnibus et ad victum et bellum rebus necessariis relictis ad castellum se referebant. Quare Lycurgus omnibus fere equis ac supellectile potitus Spartam reversus est Philippum ibi appropinquantem praestolaturus. Rex autem Helote signis sublatis quarto rursus die Amyclas pervenit, totam in transitu regionem vastans. Haec ubi comperit Lycurgus amicis ducibusque praecepit, ut signo a se dato per diversa loca copias urbe eductas disponerent, ita ut acies Eurotam versus spectaret, ipse autem cum manu bis mille armatorum urbe relicta in proxima ad Menelaium loca concessit. Urbem enim Spartam ab oriente Eurotas fluvius praeterlabitur, qui per maiorem anni partem propter aquarum magnitudinem transiri nequit, ab illa autem parte qua sol hiberno tempore oritur ultra fluvium montes isti se erigunt, quibus Menelaium impositum est. Itaque recte coniecerat Lycurgus Philippo per angustias illas (via enim non latior uno stadio et dimidio) necessario in reditu esse transeundum, ita ut ab altera parte ad laevam urbem Lacedaemoniosque haberet instructos, ad dexteram vero amnem et copias in montibus collocatas. Praeterea etiam aquam ex Eurota fossis traductis restagnare fecerat haud male computans unam tantum viam transitus regi per colles remansuram si milites suos hostium telis exponere voluerit.

Quod quum intellexisset Philippus Lycurgum de Menelaio deturbare parabat, hic autem suos ad dimicandum cohortatus signum dedit, quo audito cives, quibus imperatum erat, aciem ante urbis portas instruxerunt collocatis in dextro cornu equitibus. Primos deinde in Lacedaemonios ire iussit Philippus mercenarios milites, contra quos quidem Lycurgus et armatura et loci ingenio adiutus secundiore fortuna dimicabat. Postquam autem Philippus cetratos subsequi iussisset, tanto Lacedaemonii metu perculsi sunt, ut relictis stationibus in fugam se effunderent. Quorum ibi centum fere perierunt, plures aliquanto capti, reliqui in urbem se receperunt. Sub idem fere tempus Aratus quoque cum copiis suis aderat Amyclis, cuius opera rex sustentatus erumpentes oppidanos in urbem compulit atque sine discrimine Eurotam amnem transgressus prope Spartam castra posuit. Collectis deinde vasis per campum, in quo Antigonus et Cleomenes pugna decertaverant, Tegeam versus contendit, ibique praeda divendita per Argos ducens Corinthum pervenit (Polyb. V, 18, 4 — 24, 18.).

Ibi quum advenisset Rhodiorum Chiorumque legatos convenit, qui de pace componenda inter regem Aetolosque missi erant.

Quibus auditis rex respondit, paratum se et nunc et iam dudum cum Aetolis pacisci, in praesens tamen nihil certi de conditionibus se dicturum esse priusquam et Aetolorum et Achaeorum omnium sententiam cognovisset. Quo facto legatos ad Aetolos delegavit, ipse autem in Phocidem transire paravit rerum quarundam maioris momenti conficiendarum gratia (Polyb. V, 24.).

Quum vero adhuc in Lechaeo portu commoraretur Philippus, magna inter milites iuniores (cf. Beniken p. 523. Helving. p. 202. Not. 4.) Leontii, Megaleae ac Ptolemaei studio exorta est seditio, quam tamen brevi compressit omnibus poenarum immunitatem propter temporum necessitates tribuens. Verum tamen Leontius, cui omnia, quae inceperat, irrita reddebantur, Apellem e Chalcide, ubi Philippum nihili plane faciens res pro arbitrio administrabat, arcessivit. Apelles igitur Philippi animum plane ignorans persuasusque, ubi semel in conspectum regis venisset, omnia ex animi sui sententia se confecturum ad opem Leontio ferendam Chalcide Corinthum est profectus cum magna iuvenum militumque pompa (Polyb. V, 25. 26, 1—3.). Sero tandem ad regem admissus, nullus tamen ei in deliberationibus vel in diurna regis conversatione locus datus erat; in Phocidem vero iturus rex eum sibi comitem adiunxit, quo facilius malos eius conatus praesentia reprimere posset. Rebus autem ibi praeter spem male succedentibus rursus ab Elatea Philippus est regressus. Megaleas interea quum animadvertisset Apellem quoque gratia regis excidisse, neque amplius spem ullam sibi restare, Leontio relicto, Athenas concessit, ibi autem a magistratibus non admissus Thebas se contulit. Quae dum agebantur rex Sicyone apud Aratum divertit, ibique cetratis, quibus Leontius praeerat, in Triphyliam cum Taurione missis, ne si quid gravius rex in ducem eorum statuisset, oppugnarent, Lontium in vincula duci iussit; quum autem cetrati certiores de re ista facti, regem per legatum rogassent, ne quid absentibus ipsis in praefectum statueret, rex iratus Leontium interficiendum curavit (Polyb. V, 27.).

Interea etiam Rhodiorum Chiorumque legati ex Aetolia redierunt pacti inducias in triginta dies nuntiaruntque ad omnes pacis conditiones Aetolos propensos esse atque ut Rhium Philippus veniret postulasse. Philippus igitur acceptis induciis per literas socios monuit, ut Patras ad concionem mitterent legatos, ipseque biduo post Patras pervenit. Sub idem vero tempus literae, quas Megaleas ad Aetolos scripserat admoniturus, ne pacem cum rege re frumentaria ac viribus exercitus destituto inirent, ad Philippum sunt delatae. Quibus cognitis rex imperavit Alexandro, ut Megaleam Thebis adduceret eique coram magistratibus diem diceret. Neque tamen hoc sustinuit Megaleas, se ipse sibi manum intulit. Iisdem etiam diebus Apelles mortem obiit (Polyb. V, 28.).

Aetoli autem, quanquam eorum vires bello iam confectae erant, statuta tamen die Rhium non venerunt ad concilium, quon-

iam opinabantur regem puerum adhuc, omnia quaecunque postularent, concessurum. Quare Philippus Achaeis ut bellum porro gererent admonitis lubenter Corinthum regressus est, unde Macedones per Thessaliam hibernatum in patriam dimisit, ipseque Demetriadem ad Euripum concessit, ubi Ptolemaeum, qui solus adhuc e numero eorum, quos Apelles coniurationi suae benevolos habuit, relictus erat, capitis poena affecit (Polyb. V, 29, 30. Hieme ineunte 219 a. Ch. = Ol. 140, $\frac{1}{2}$).

Itaque Philippus in Macedoniam quum reversus esset atque Eparatum milites contemnerent, Pyrrhias, quem Eleis Aetoli ducem miserant, secum ducens Aetolos mille trecentos, Eleorum mercenarios peditesque civilium copiarum mille, equites ducentos, non solum Dymaeorum et Pharaeensium sed Patraeensium quoque agros depopulatus castra posuit ad Panachaicum montem prope Patraeensium urbem, indeque omnem circa Rhium et Aegium regionem devastavit. Quum vero nec civitates tantis malis affectae, nec milites stipendiis intermissis ad opem ferendam promti essent unius culpa praetoris atque ignavia, Eparatus praetura se abdicavit et Aratus pater tempore appetente Achaeorum praetor creatus est (Polyb. V, 30, 7. 91, 1. Ol. 140, $\frac{2}{3}$ = 218 a. Ch.).

Aratus igitur praetor creatus quum animadvertisset peregrinos Achaeorum milites depravatos esse licentia urbesque segniter stipendia conferentes, quia Eparatus male ignaveque functus esset munere praetoris, Achaeos eo tandem promovit, ut decernerent, pedites mercenarios octo mille, equites quingentos alendos, Achaeorum autem selectos pedites ter mille, trecentos equites, ac praeterea etiam Megalopolitanorum pedites quingentos, equites vero quinquaginta Argivorumque totidem conscribendos esse. Decretum etiam est, ut navium tres circa Actam et Argolium sinum versarentur, tres vero aliae circa Patras, Dymam ac maria, quae illas regiones alluunt.

Quum igitur Aratus Achaeorum res tanta assiduitate administraret, Agetas autem apud Aetolos praeturam iniisset (Polyb. V, 91, 1. 96, 1.), Lycurgus ex Aetolia Spartam ab Ephoris revocatus rediit (cf. Polyb. V, 29, 8. 9.), statimque per internuncios cum Pyrrhia de tempore convenit, quo uterque in Messeniam exercitum duceret. Quocirca Achaeorum praetor cum mercenariis et selectorum manu Megalopolin Messeniis auxilium laturus profectus est. Lycurgus igitur, ut convenerat, in Messeniam irrumpens Calamas proditione cepit ac deinde se cum Aetolis coniungere studuit. Pyrrhias autem Elide cum parva militum cohorte egressus ac quominus in Messeniam duceret prohibitus a Cyparissensibus, domum rediit. Idem quoque Lycurgus fecit, nam quum Pyrrhiae se coniungere nequiret, neque solus par esset incepto, re infecta Spartam se recepit. Neque tamen Aratus, quanquam hostes in praesens a proposito remisisse compererat, de futuro

sollicitus, Messeniorum fines incustoditos reliquit, sed a Taurione sexaginta equites peditesque quingentos postulavit, totidemque a Messeniis, quos in fines Messeniorum, Megalopolitanorum, Tegeatorum et Argivorum collocavit tanquam praesidium contra Lacedaemonios, Achaeorum autem copiis et mercenariis regiones illas, quae in Eleam et Aetoliam vergunt, tutandas commisit.

Quae quum peregisset Megalopolitanorum dissidia composuit sedata quantum poterat civium rixandi libidine. Megalopolitani enim a Cleomene recens patria expulsi ac posteaquam devictus erat ad Sellasiam, rursus in civitatem reversi omnibus fere rebus ad victum necessariis carebant. Quare etiam, quum urbs exstrueretur postulabant, ut arctis admodum finibus circumscriberetur, quod nec sumtus ad aedificandas aedes ampliores perdere, neque vastum urbis ambitum adversus hostes defendere valerent; praeterea etiam censebant pauperibus pecunias esse distribuendas, ut non solum cives aliquam partem sustentarentur sed etiam aliis in civitatem perductis civium infrequentia augeretur. Quod quum ditiores negarent, nec quidquam de suis egentibus communicare vellent, exorta erat seditio illa, quam, uti diximus, Aratus maximopere componendam pacisque conditiones columnae inscribendas curavit. Maxime autem de legibus, quas Prytanis, ab Antigono constitutus iis legislator, tulerat, rixabantur. Aratus quidem hanc litem civium composuit, sed quomodo non dictum invenimus. Conditiones inscriptae sunt columnae quam prope aram Vestae in Homario deposuerunt. Polyb. V, 93. §. 9 et 10. Cf. Helving. p. 207.

His confectis Aratus ad Achaeorum conventum contendit postquam mercenariorum imperium Lyco Pharaeensi, qui tunc ditioni illi praeerat, tradidit. Elei autem, quibus Pyrrhias non satisfecerat, ducem rursus ab Aetolis acciverunt Euripidam. Qui quum bene cognovisset Achaeos ad conventum abiisse cum sexaginta equitibus, peditibus vero bis mille ad Aegiensium fines progressus est, indeque magna praeda abacta Leontium se recepit. Qua de re Lycus certior factus adversus hostes copias suas eduxit, eosque tanta affecit clade ut quadringenti occiderentur, caperentur ducenti.

Iisdem quoque temporibus Achaeorum classis Molycriam profecta centum fere captivos fecit, Chalceamque deinde progressa duas naves longas cum viris ac circa Rhium celocem (κέλητα Polyb. V, 94. 8.) Aetolorum cepit cum defensoribus remigibusque. Parta igitur tanta praeda collatisque pecuniis, iam nec mercenarii de stipendiis desperabant, nec civitates quidem in posterum sumtuum conferendorum causa gravatum iri videbantur.

Interea Scerdilaidas etiam ratus se a Philippo negligi, quia stipendia, uti convenerat, sibi non solverentur, dolo pecuniam sibi comparare voluit. Quam ob rem lembos quindecim emisit Leucadem, ubi quum quatuor Taurionis navigia, quibuscum Aga-

thynus et Cassander eo venerant, intercepissent Maleam versus navigarunt, praedas undique agentes mercatoresque abducentes. Taurio autem, qui ad loca istá defendenda constitutus erat, rem plane negligebat, quare Aratus securitatem Achaeis metentibus (messis enim tempus iam appropinquabat) praestabat. Euripidas igitur Aratum aliis rebus occupatum cognoscens exercitum ad Tritaeensium agros devastandos eduxit. Lycus autem et Demodocus, Achaeorum magister equitum, assumtis Dymaeorum, Patraeensium et Pharaeensium copiis mercenariisque inversionem in Eleam fecerunt; ibique Eleis in fugam conversis ducentos ceciderunt, octoginta vero vivos ceperunt, praedam nullo prohibente abducentes. Simul etiam is, qui navibus Achaeorum praeerat, saepius impressione in Calydoniam et Naupactiam facta totam depopulatus est regionem, ac bis quoque eos, qui auxilio incolis subvenerant, fudit fugavitque (Polyb. V, 95. 102, 5.).

Eadem quoque tempestate Agetas, Aetolorum praetor, exercitum conscripsit magnaque vi totam Epirum devastavit domumque reversus copias dimisit. Acarnanes autem retribuendi gratia Strati agros invaserunt, nec tamen quidquam perfecerunt, panico quem dicunt terrore in fugam compulsi. Falsa quoque urbis Phanotensium instituta erat proditio. Iason enim praefectus urbi cum Ageta pactus erat de urbe ipsi tradenda. Quum autem Agetas eo pervenisset Iason ex pacto iuvenes Aetolorum in arcem recepit sed Alexandrum, qui Phocidi praeerat, sibi habuit opitulantem, cuius copias Aetoli reformidantes re inconfecta domum concesserunt.

Philippus interim urbibus nonnullis captis munitisque adversus Macedoniae hostes, Thebas Phthiotidas, quas tunc Aetoli ditione tenebant, omni vi occupandas aggreditur. Urbs enim ista haud procul a mari dissita opportune imminet Magnesiae ac Thessaliae trecenta circiter stadia a Larissa distans. Unde Aetoli continuas suscipientes incursiones magnis detrimentis regiones circumiacentes affecerant. Quare etiam Philippus magni pendens, si urbem illam in potestatem suam redigere posset, exercitu in partes tres diviso admotisque machinis oppugnare eam suscepit. Per tres autem dies primos nihil profuit machinarum admotio, quippe quum oppidani fortiter magnaque resisterent audacia, donec tandem fossis sub moenibus ductis Thebani metu perculsi urbem traderent. Itaque Philippus non solum res Magnesiorum et Thessalorum in tuto collocavit, sed etiam maximam Aetolis partem praedae ademit. Urbem autem civibus in servitutem abductis Macedonumque incolis immissis Philippopolim nuncupavit (218 a. Ch. = Ol. 140, ⅔. Polyb. V, 97 — 100.).

Quae dum ad Thebas geruntur ad Philippum rursus Chiorum, Rhodiorum, Byzantinorum legati pervenerunt de pace cum Aetolis acturi. Rex vero nec paci nec bello nimis indulgens iussit eos primum Aetolorum sententiam experiri tum se quoque para-

tum fore ad pacis conditiones proponendas declaravit. Ac quidem signis sublatis adversus Scerdilaidam statim contendit, qui omnia maria infestabat et quatuor, contra foederis pacta, Philippi navigia interceperat. Quum autem serius adveniens Scerdilaidam non esset assequutus, copiarum altera parte Maleam missa, altera vero Lechaeum, Argos ad Nemeorum ludorum conventum contendit. Ibique ipsi quum nuntiatum Romanos ab Hannibale magna clade victas esse et Demetrius Pharius (Polyb. III, 16. IV, 66. V, 12.) ei suasisset, ut, si Illyria atque Italia potiri vellet, pacem cum Aetolis faceret, rex statim, ne exspectatis quidem civitatium foederatarum legatis, Cleonicum Naupactium ad Aetolos de pace componenda misit. Is enim ab Achaearum navium praefecto in expeditione adversus Naupactum (Polyb. V, 95.) captus conventam adhuc Achaeorum opperiebatur. Rex autem navibus, quae Corinthi erant acceptis copiisque pedestribus Aegium progressus est, impressionem in Eleam simulans, ne pacis nimis cupidus videretur. Petentibus deinde Aetolis colloquium annuit atque concilium exspectaturus Panormum e regione Naupacti navigavit, unde etiam res Zacynthi insulae ex auctoritate sua constituit (Polyb. V, 101.).

Ac quidem primo Aratum et Taurionem ad Aetolos misit, deinde autem, quum hi de pace segnius agerent, Aetolique regem ipsum, ut ad se veniret, invitarent, Naupactum traiecit. Ibi quum Agelaus Naupactius et regem Aetolosque admonuisset, ne invicem infestando vires suas mutuis atque intestinis cladibus debilitarent, sed coniunctis viribus cum contra Romanos, tum potissimum adversus Hannibalem, quorum alter mox totius terrae occidentalis victor possessionibus istis haud contentus in Graeciam quoque sit traiecturus, bellum susciperent malumque imminens praeverterent, factum est, ut socii omnes, pacis amore incenderentur. Confirmatis itaque pacis conditionibus, nempe ut, quae iam tenerent utrique (ὥςτε ἔχειν ἀμφοτέρους, ἃ νῦν ἔχουσιν. Polyb. V. 103.), servarent, discessum est, ac belli loco pacem quisque in civitatem suam reportavit (Ol. 140, $\frac{2}{3}$ = $\frac{218}{217}$ a. Ch. Polyb. V, 105.).

Dr. Merleker.

Einige Bemerkungen
über
Herrn Dr. Ernst Helwing's Schrift:

Geschichte des achäischen Bundes, nach den Quellen dargestellt. Lemgo, Meyersche Hof-Buchhandlung. 1829.

Vor 52 Jahren, 1780, machte Christian Adolf Klotz unter des Gottlieb Siegfried Bayer kleinern Abhandlungen

über einzelne Theile der alten Geschichte, über Chronologie, Geographie und Münzkunde, auch die *Fasti Achaici* desselben gelehrten Verfassers bekannt, in denen er von Ol. 125, $\frac{4}{1}$ (oder wie richtiger geschrieben würde Ol. 124, 4 — Ol. 125, 1 = 280 v. Chr. = 474 n. R. E. als Consuln waren P. Valerius Laevinus und Tib. Coruncanius Nepos, nicht T. Coruncianus, wie bei Bayer steht), als dem ersten Jahre des erneuerten Bündnisses der Achäer, ihre Zeitrechnung in sieben Columnen also darlegt, dass die erste die Jahre der Welt, die zweite die Jahre nach Roms Erbauung, die dritte die jedesmaligen römischen Consuln, die vierte die Olympiaden, die fünfte die Jahre der achäischen Eidgenossenschaft, die sechste die Jahre der alleinigen jährlichen Prätoren von Ol. 131, $\frac{1}{2}$ (= 255 v. Ch. = 499 n. R. E. seit dem Consulate des Serv. Fulvius Paetin. (welchen Namen Bayer auslässt) Nobilior und M. Aemilius Paullus), oder seit Erhebung des Marcus von Karyneia zum alleinigen auf Ein Jahr gewählten Prätor, und die siebente endlich die Namen der jedesmaligen jährlichen Prätoren, so weit dieselben sich nachweisen liessen, zugleich mit der Angabe der in jedem dieser Jahre zur achäischen Genossenschaft übergetretenen Städte, Gebiete oder kleinern Völkerschaften, mit vieler Genauigkeit nachweisst. Dieses Verzeichniss ist herabgeführt bis auf die Prätur des Diäus oder bis auf Korinths Zerstörung Ol. 158, $\frac{2}{3}$ = 146 v. Ch. Hierauf folgen (S. 288—339) die *Fasti Achaici illustrati* in vier Capiteln, deren erstes überschrieben ist: *Initia reipublicae Achaicae*; das zweite: *de decem et septem praeturis Arati Sicyoni*; das dritte: *de octo Philopoemenis praeturis*, und das vierte endlich: *de praetoribus post Philopoemenem usque ad eversam rempublicam.* Für diesen Theil der Geschichte hatte Bayer, wenn auch keine speciellen Vorarbeiten, so doch allgemeinere von Dionysius Petavius und Dodwell, deren Verdienste um die Chronologie, selbst der Achäer, er keineswegs verkannte; so wie ihm die Herausgeber der Schriften des Polybius, Pausanias u. a., namentlich Casaubonus und Ursinus durch ihre Bemerkungen seine Arbeit wenigstens einigermassen erleichterten.

Wir werden im Verfolg unserer Auseinandersetzung Gelegenheit erhalten, noch Einiges über Bayers Arbeit und Verdienste näher anzugeben; vorher sei es erlaubt die Bearbeiter der achäischen Geschichte chronologisch aufzuführen.

Zwei Jahre später, 1782, erschien die *Geschichte der Achäer und ihres Bundes vom Ursprung ihrer Monarchie bis auf die Zeiten Constantins des Grossen, nebst der Zeitrechnung dieses Volks nach der Regierung seiner Prätoren* von H. v. B., der, wie aus der Vorrede zu diesem Werke ersichtlich ist, derselbe ist, welcher 1791 die *Geschichte von Arkadien vom Ursprunge seiner Monarchie bis auf die Zeiten Antonins des Frommen, nebst der alten Erdbeschreibung dieses Landes, auch Nachrichten von der*

Verfassung, Religion und den Geschäften der Arkader, herausgab und sich Georg August von Breitenbauch nennt, und bei der ersten Arbeit dasjenige benutzte, was die Verfasser der englischen Weltgeschichte über die Achäer abgehandelt hatten, so wie in Beziehung auf Chronologie Bayeri Fasti Achaici, die in den Commentariis Academiae Petropolitanae eingerückt sind, und mancherlei Berichtigungen anderer Gelehrten, unter andern des um die alte Geschichte verdienten Hofraths Heyne. Dennoch ist das Werk sehr ungenau gearbeitet, wie auch Herr Helwing S. 82 richtig bemerkt. Seit dieser Zeit geschah für die Geschichte der Achäer nichts Erhebliches, wenigstens ist mir kein Werk bekannt geworden, das unter diesem speciellen Titel den genannten Gegenstand bearbeitet enthielte; wiewohl das Studium und genauere Bearbeitungen der Quellenschriftsteller keineswegs unterblieben; denn in der Zeit von 1782—1827 erschienen, um nur das Wichtigere in Bezug auf unsern Gegenstand anzuführen, Heerens *Untersuchungen über Trogus Pompejus und seinen Epitomator Justin* (1800—1802), über *Plutarch* (1810—1818), über *Strabo* (1820—1822). In ähnlicher Weise untersuchte F. Lachmann die *Quellen des Livius* (1822—1828), nachdem bereits 1789—1795 die Ausgabe des Polybius von Schweighäuser besorgt war. Auch grössere Werke, in welchen nur die Verfassungen der Achäer und Aetoler theils vor, theils während der Zeit ihrer Bündnisse auseinandergesetzt sind, wie das vom Professor Dr. Wilhelm Drumann (*Ideen zur Geschichte des Verfalls der griech. Staaten* 1815) und die *Darstellung der griechischen Staatsverfassungen* von Friedrich Wilhelm Tittmann 1822, dürfen hier wol nicht übersehn werden. Solche Arbeiten, wie allgemein sie auch immer sein mochten, mussten auch zur Aufklärung der Geschichte der Achäer nicht wenig beitragen; dennoch gab es im Jahre 1825 keine besondere neuere Abhandlung über die Achäer. Dies veranlasste den Herrn Professor Dr. Schubert, unter dessen Leitung ich im Jahre 1825 im historischen Seminare meine geschichtlichen Studien betreiben zu dürfen das Glück hatte, mich aufzufordern, die Geschichte der Achäer von den ältesten Zeiten bis auf die spätesten herab einer genauen Bearbeitung zu unterwerfen und nachzusehn, was dafür noch Gründliches zu leisten sein möchte. Im Laufe desselben Jahres arbeitete ich unter dem Titel: *Achaici foederis historiarum libri quattuor*, die beiden ersten Bücher aus, deren ersteres die Geschichte bis zum Ende des Kleomenischen Krieges, und das zweite bis zum Ende des sogenannten ätolisch-achäischen Bundesgenossen-Krieges enthielt; das dritte sollte die Geschichte der Achäer bis zur Zerstörung Korinths, und das vierte endlich bis auf Constantin den Grossen herabführen. Inzwischen nöthigten mich Privatverhältnisse eine Lehrerstelle an dem Gymnasium in Gumbinnen zu übernehmen, weshalb die Ausarbeitung jenes be-

gonnenen Werkes um mancher neuen Arbeiten willen vorläufig unterbleiben musste. Erst im Mai 1827 konnte ich wieder daran gehn, und damals schrieb ich, um die philosophische Doctorwürde zu erhalten, eine Abhandlung, die unter dem Titel: *Rerum Achaicarum sive de Achaeis eorumque societate a primis inde initiis usque ad belli Cleomenici finem specimen*, eine Umarbeitung und Vervollständigung des ersten Buches meiner Geschichte der Achäer war. Diese war eben zum Absenden fertig, als mir der erste Theil der Abhandlung des Herrn Dr. Lucas: *Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes*, die den wissenschaftlichen Theil des Programms des Stadt-Gymnasiums zu Königsberg in Preussen zu Michael 1826 ausmachte, schon so spät in die Hand kam, dass ich sie für meinen Aufsatz weiter nicht benutzen konnte. Im Jahre 1827 erschien auch der zweite Theil der genannten Abhandlung von Lucas, und beide wurden alsdann als ein besonderes Werk unter dem oben bezeichneten Titel ausgegeben. Dieses Werk eben veranlasste mich des Polybius Nachrichten in Beziehung auf die Geschichte der Achäer näher zu prüfen, und bereits im Sommer 1828 war ich mit einer Abhandlung fertig, die aus folgenden Theilen bestand:

1) Ueber Polybius Darstellung des Achäischen Bundes mit Bezug auf obige Schrift von Dr. Lucas;
2) Ein Wort über Pausanias, besonders in Beziehung auf einzelne Begebenheiten des achäischen Bundes;

diese beiden Theile sandte ich im November 1830 an Herrn Director Dr. Seebode, und am 30. März 1832 erschienen sie abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, oder Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen, herausgegeben von *Seebode*, *Jahn* und *Klotz*. Erster Supplementband. Zweites Heft. S. 253 — 290.

3) Aratus, der Feldherr und Staatsmann der Achäer im Michaelis-Programm des Gumbinner Gymnasium 1830; später auch als §. 2. des 4. Theils abgedruckt, der die Geschichte des Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkrieges umfasst, welche 1831 bei Unzer in Königsberg erschien.

Noch muss ich bemerken, dass die oben erwähnte lateinische Abhandlung: Rerum Achaicarum u. s. w. bereits im Sommer 1829 an Herrn Seebode abgeschickt und deshalb von mir in dem Programm und in der Geschichte des Bundesgenossenkrieges citirt, aber im Herbste 1831 zurückerbeten ward, weil sie bis dahin dem Neuen Archiv noch nicht einverleibt war, und ich einen Theil derselben zur Habilitations-Dissertation bei der hiesigen Universität verwenden konnte, die auch wirklich am 19. October 1831 unter dem Titel: *De Achaicis rebus antiquissimis dissertatio* erschien, und die älteste Geschichte der Achäer bis auf Sikyons Vereinigung mit dem Bunde, so wie die Darstellung der Verfassung und der Gesetze der Achäer enthält. Zugleich hatte ich bei der

Darstellung des sittlichen Charakters und der Anlagen des Aratus als Feldherr und Staatsmann Gelegenheit genommen, Einiges über Plutarchs Lebensbeschreibungen des Agis, Kleomenes und Aratus, theils nach Heerens Vorgange, theils Neues hinzuzufügen; so dass in diesem Cyclus, der die Geschichte der Achäer bis zum Jahre 218 v. Ch. umfasste, kaum etwas zu fehlen schien, als eine Erwähnung und unerlassliche Berücksichtigung des, freilich erst *nach* der Ausarbeitung, aber doch *vor* dem Abdrucke meiner Abhandlungen im Jahre 1829 von Dr. Ernst Helwing unter dem in der Ueberschrift angegebenen Titel edirten Werkes. Und selbst dieses Buch überging ich nicht mit Stillschweigen, sobald ein passender Ort sich dazu darbot; ich citirte es in der Vorrede zur Abhandlung über den Bundesgenossenkrieg und versprach in dem erwähnten Programme von 1830 eine Recension desselben.

Inzwischen ist mir so manche andere Arbeit unter die Hand gekommen, so dass ich an mein Versprechen nicht denken mochte, und auch jetzt scheint weder die rechte Zeit (da Herrn Hellwings Werk von T. T. in der Jenaer Allgem. Lit. Zeitung schon im Septbr. 1829 N. 167. S. 370—374, wenn ich nicht irre, nicht sehr vortheilhaft, aber doch jedenfalls zu kurz angezeigt ist), noch die Lust in mir rege zu sein, jenem Versprechen nachzukommen, und wenn ich Manches aus diesem Buche hier zur Sprache zu bringen dennoch für gut halte, so geschieht es keineswegs in Art einer Recension, sondern weil ich überzeugt bin, dass durch öfteres Besprechen derselben Gegenstände, diese nur immer mehr und mehr an Klarheit und Richtigkeit gewinnen können. Darum werden meine Bemerkungen sich nicht nur auf Herrn Helwings Schrift, sondern, wenn Gelegenheit da ist, auch auf die übrigen oben genannten, beziehen; vorläufig aber nur die beiden ersten Bücher des Helwingischen Werkes, oder bis zu dem Abschnitte begleiten, der mit dem Tode des Aratus (S. 238) abschliesst.

Breitenbauch beginnt in seinem Werke (das, wie ein gelehrter Historiker gegen mich äusserte, als ich dasselbe von der Königl. Bibliothek nach Gumbinnen mir herüberzuschicken bat, kaum das Porto verdienen sollte) mit den Nachrichten, welche Polybius liefert, ohne auf die frühere Geschichte der Achäer einzugehn, mit Ausnahme der dürftigen Notizen, die sich bei Pausanias im siebenten Buche finden, von B. aber kaum in der Form eines Auszuges herübergenommen sind. Die erste Hauptbegebenheit bei ihm ist die Vereinigung Sikyons mit dem Bunde und das Auftreten des Aratus. Ganz anders macht es dagegen Herr Helwing. Er ruft uns gleich zu Anfange seiner 36 compress gedruckter Seiten starken Einleitung (!) die alte Wahrheit von neuem zu, dass schwache Völker vor den mächtigern entweder entflohen, oder sich gegen dieselben zu Eidgenossenschaften verbanden; ob sie dies jedesmal zu ihrem Vortheil oder Nachtheil,

d. h. um etwas zu retten, oder zu verlieren thaten, das konnten sie freilich während der Flucht, also auf der Wanderung, eben so wenig wissen, als zu Anfange einer eingeleiteten Verbindung. Aber diese Worte gehören einem grossen, berühmten Geschichtschreiber, den H. H. nennt, Johannes von Müller, an, und fast möchte man behaupten, dass H. H. sie nur darum angeführt habe, weil J. v. M. ihrer in der Vorrede zu seinen Geschichten der Schweizerischen Eidgenossenschaft sich bedient, und unserem Verfasser der Achäische Bund dem Schweizerischen ähnlich gewesen zu sein schien. Breitenbauch aber schickte nicht seiner Geschichte der Achäer, sondern seiner Arkadischen Geschichte einen Aufruf an die Helvetier voran; diesem also war der Arkadische Bund dem Helvetischen ähnlicher als der Achäische; und was mochte es wol nützen, solche Aehnlichkeiten oder Unähnlichkeiten aufzusuchen? Genug wenn wir wissen, dass in neuer wie in alter Zeit Bündnisse hier und da und fast aller Orten bestanden. Dennoch darf ich dies Thema nicht ohne die Bemerkung verlassen, dass es schwerlich noch Jemand geben kann, der, wenn er die achäischen Kriege nach Aussen, die Zwistigkeiten im Innern und überhaupt die Verfassung und Ausdehnung des Bundes kennt, sich alles Ernstes überreden sollte, die Achäische Eidgenossenschaft habe auch nur irgend eine andere Aehnlichkeit mit der Schweizerischen gehabt, als den Namen; passender scheint mir jedenfalls der Vergleich mit Arkadiens Hirtenvolk zu sein. Wenn nun H. H. weiter schreibt: „Unter allen Eidgenossenschaften aber, sowol des Alterthums, wie des Mittelalters und der neuern Zeit, hat wohl nicht leicht eine so edeln Zweck sich zum Ziele gesetzt und demselben tüchtiger nachgerungen, wohl keine hat grössere Führer aus ihrem Schoosse hervorgebracht, die mit Geist, Kraft und Selbstverleugnung in sturmvollen Tagen das Staatsschiff durch Klippen und Wogen zu sicherem Ankergrunde zu leiten trachteten, als die der Achäer im alten Hellas.“ —; so wird wol selten Jemand diesen Satz für durchweg richtig und wahr anerkennen, sondern vielmehr Worte eines Schriftstellers darin finden, der für seinen Gegenstand zu sehr eingenommen war, als dass er ruhig und nach Verdienst hätte abwägen können. Etwas ähnliches schrieb ich in der Einleitung zu meinem ersten Buche der Geschichte der Achäer im Jahre 1825, als ich noch Student war, doch habe ichs späterhin gern weglassen mögen, sobald ich mich überzeugte, dass nur Vorliebe für den Gegenstand mich in der Art habe schreiben lassen. Welcher war denn der edle Zweck, dem dieser Bund so tüchtig nachrang? Etwa die Vereinigung aller Griechen? Diese konnte man nie erlangen; sie war nur Einmal, und auch damals, grade in der Blüthenzeit der Nation, in der Zeit ihrer Poesie, nur mit Mühe und doch unvollständig bewirkt worden. Seit Philipp's von Makedonien, des Vaters von Alexander d. Gr., Zeit hatten die Griechen ihre Wür-

digkeit frei zu sein bereits verloren. Etwa Wiederherstellung innerer Ruhe, auch ohne eigentliche Vereinigung? War dies möglich, wenn Aetoler mit demselben Rechte zu den Griechen sich zählten, wie Achäer, Athener und Spartaner? War dies möglich, so lange Aratus an der Spitze des Achäischen Bundes stand? und war es vollends möglich, als er die Makedoner in den Bund hineingezogen? und nach seinem Tode die Römer in Griechenland bereits festen Fuss gesetzt hatten? Nichts von alle dem war möglich, wie ich bereits in der Abhandlung über Polybius Darstellung des Achäischen Bundes nachgewiesen habe, und dem Unmöglichen nachringen, ja nicht einmal *tüchtig* nachringen (denn eine solche Tüchtigkeit kannte Aratus, wie ich ebenfalls bewiesen zu haben glaube, nicht), ist es am Ende anders als beklagenswerth, oder gar lächerlich?

Welche grosse Führer hat nun aber der Bund erzeugt? Aratus war da noch ehe von einem Achäischen Bunde in der Art, wie wir ihn und gewiss auch H. H. meinen, die Rede sein konnte; er erzeugte vielmehr den Bund, und doch war die Tüchtigkeit dieses Mannes nur eine einseitige. Auch Philopömen war von Geburt kein Achäer; der Bund bot ihm Gelegenheit dar, sich zu zeigen, seine Kräfte zu entwickeln, und was er für ihn that, hätte er unter ähnlichen Umständen auch für einen andern thun können. Nicht der Bund allein, sondern die Gesammtverhältnisse aller damaligen benachbarten Staaten thaten das Ihrige, solche Männer hervorzurufen. Ist Kleomenes etwa darum verächtlich, weil er ein spartanischer König und nicht ein Achäischer Strateg war? oder Antigonus Deson weniger tüchtig, weil er ebenfalls nicht das Glück hatte, ein Achäer, sondern ein Makedoner zu sein?

Es wird darum Niemand leugnen wollen, dass, wie H. H. weiter schreibt, der Bund der Achäer für den Freund der Geschichte nicht anziehend oder der Theilnahme würdig sein sollte; denn welcher Theil der Geschichte dürfte überhaupt dem Freunde derselben, oder wohl gar dem Historiker, nicht merkwürdig und nicht anziehend sein? Dass aber den Griechen durch nähere und grössere Theilnahme immer noch mehr Ehre bewiesen werde als irgend einer andern Nation, scheint mir gegen jede andere ungerecht zu sein; eine jede hat, die eine mehr, die andere weniger zu dem Allgemeinen, und zu demjenigen beigetragen, was wir heut zu Tage unsere Kenntniss, unsere Erfahrung, nennen. Schwerlich dürfte man die Perser, gewiss noch weniger die Makedoner wegstreichen, und wer wollte den Römern, oder Germanen, nicht ähnliche Hochachtung, wie den Griechen, bezeugen? Brachten etwa die Griechen allein Helden hervor, oder fand man schon bei ihnen in jeder andern Hinsicht die Vollendung? Doch ich breche ab, um nicht den Schein zu geben, als könnte ich mich je zum Verächter griechischer Hoheit erniedri-

gen; ich wollte nur darauf aufmerksam machen, dass H. H's. Aeusserungen, wenn auch sonst trefflich in ihrer Art und mir ganz genügend, so doch nicht historisch richtige sein können. Auch ich habe zu Anfange der Schilderung des Aratus mir ein allgemeines Urtheil erlaubt, das ich hier beifüge, doch glaube ich darin nichts zu übertreiben: „Wenn wir das unermessliche Feld der Geschichte geistig auf einmal zu überschauen versuchen, und zu jenem Volke des Alterthums uns angenehm hingezogen fühlen, das, durch eigene Kraft gehoben und belebt, ein unsterbliches Muster aller Nationen der Erde geblieben ist; wenn wir an jene Männer dieses Volkes uns erinnern mögen, die sich selber eine Bahn brechen mussten, um eine Menge, welche von ihrer Wichtigkeit oft nur zu sehr durchdrungen war, gleichsam am Gängelbande zu leiten; so darf, wenn schon die letzte Zeit, vielleicht die letzte Blüthe dieses Stammes vor unserm Geiste nicht unbeachtet vorübergehen kann, der Mann um so weniger in den Hintergrund zurücktreten, dem gerne das Verdienst gelassen wird, die letzten Streitkräfte jener alten Achäer gesammelt und ihren Staatenverein gegründet zu haben.“ — Ueberhaupt hat H. H. auf Polybius Aeusserungen (II, 39. 41. cf. Paus. VII, 6, 5. Strab. VIII, 7. p. 219. f.) zu viel gegeben, und nicht bedacht, dass dieser Schriftsteller aus Vorliebe für den Bund so vieles beschönigend vorträgt und lobenswürdig findet, was in der That nicht löblich war.

Der Bund, sagt H. H., fasste *fast* einzig unter allen griechischen Staaten den Gedanken eines Hellenischen Volksthums auf. Auch hier steht ein *fast*; denn wenn dieses Wort fehlte, wäre der Gedanke *ganz*, jetzt ist er nur zum Theil *falsch*. Ein solches politisches Volksthum, von dem doch gewiss die Rede ist, suchte Athen, Sparta, Theben, Argos, kurz jede mächtigere Stadt zu begründen; es konnte praktisch nie erlangt werden, weil die unentbehrlichsten Substanzen: Bildung, Verfassung und was sonst nöthig sein mag, durchaus verschieden waren, und weil man an dem späten Römischen Wahlspruche: Parcere subjectis et debellare superbos weniger festhielt, als die übermächtigen Römer; man kannte keine Mässigung und selbst die Unterwürfigen wurden durch Steuern so geplagt, dass es nicht zu ertragen war. Auch die Achäer wollten nicht gleich stehn, sondern herrschen, und da auch Aetoler und Spartaner herrschen wollten, so wiederholte sich das Spiel, welches im grössern Umfange schon Philipp, Alexanders Vater, so glücklich gewonnen hatte. Auch jetzt war nur Einer da, der gewann, zunächst wieder die Makedoner, und auffallend wieder ein Philipp, und dann die, welche Alles gewannen, um Alles wieder zu verlieren, die entlegnern und später einbrechenden Römer. Was ist nun aber der Inhalt der politischen Geschichte der Griechen seit den Perserkriegen? Streben und Ringen, Verfolgen und Kämpfen, Hassen und Beneiden; Eigenschaften, die schwerlich Jemand, geschweige denn einem

Volke nützen können! Das war das Hellenische Volksthum in politischer Hinsicht; an die wissenschaftlichen Leistungen jener Zeit wird H. H. schwerlich haben denken können!

Man hat dem Polybius vorwerfen wollen, dass er zu wenig, oder gar keinen Nationalsinn gehabt; wo sollte er *den* wohl haben erwerben können? etwa in Rom? ja, wenn es dort einen solchen gegeben hätte! Aber man thut ihm Unrecht, wenn man seinen Nationalsinn etwa darum leugnet, weil er in einer allgemeinen Geschichte, die er zu schreiben verspricht, unter allen Griechen doch vorzugsweise nur die Achäer berücksichtigt; denn an ihren Staat konnte er bequem genug die Nachrichten über die andern anfügen, und darum bilden die Achäer den Mittelpunkt seiner Erzählung (S. Ueber Polybius Darstellung des Ach. Bundes.). Begriffe späterer Zeiten auf frühere übertragen wollen ist unhistorisch.

Wenn nun H. H. im Verfolg seiner Einleitung folgende Ansicht aufstellt: „Wie alle Völker mit ihren Eigenthümlichkeiten nur begriffen und verstanden werden können im Zusammenhange mit andern Völkern, von denen sie den Ursprung nahmen, oder mit denen sie in den Jahrhunderten der Entstehung und Ausbildung in freundliche oder feindliche Berührung geriethen, so auch wird es uns nur möglich griechischen Geist und griechisches Wesen ganz zu verstehn, wenn wir das Volk in weltgeschichtlicher Beziehung betrachten, von wo es entsprang, ob und wie es mit fremden Staaten und Völkern in Verbindung stand, und welchen Theil seiner Bildung es denselben zu verdanken hatte, wohin seine alten Sagen weisen, von woher es Staatseinrichtungen und Gottesdienst ererbte, wie weit der Weltgeist sich in frühern Völkern fortentwickelt, und welche Aufgabe es daher zu lösen, welchen Beruf es zu erfüllen hatte in dem grossen Völkerdrama." —; so trage ich kein Bedenken einzustimmen, kann jedoch nicht begreifen, warum so weit ausgeholt wird, warum der Inder, Perser, Aegypter, Phöniker, Pelasger, Hellenen, und überhaupt der Griechischen Geschichte so specielle Erwähnung geschieht? Meinte der Herr Verfasser denn gar nichts bei seinen Lesern voraussetzen zu dürfen? Was soll das Alles bei und in einer Geschichte des Achäischen Bundes? H. H. wollte doch nicht etwa ein historisches Handbuch liefern! Dem widerspricht der Titel! Fast möchte man eine Chronik des Mittelalters vor sich zu haben vermeinen, wenn diese nicht mit Adam oder Abraham zu beginnen pflegten; deren aber in diesem Völkerdrama (!) auch nicht mit einer Silbe Erwähnung gethan ist!

So weit die Einleitung; ich komme jetzt zu der mit S. 37 beginnenden ältesten Geschichte der Achäer.

Auch hier beginnt H. H. mit den Pelasgern und Hellenen, wiewohl man mit der Erwähnung Hellens und seiner Nachkommen auch für die Mythenzeit immer noch hätte ausreichen können.

Doch das sind Ansichten über das zu *Viel* oder zu *Wenig*, die sich schwerlich je ganz werden aussöhnen lassen. Dass die hügelige Sikyon mit ihrem Gebiete, so wie Korinth, von dem Lande der Eidgenossenschaft getrennt wurden, weisen Strabo (VIII, 2. p. 141 Stereotyp.) und Ptolemäus (III, 16,) nach. Zwischen Sikyon und dem Lande Aegialeia, später Ionia, machte die Grenze der Fluss Sythas oder Sys. Korinth mit seinem Gebiete rechnete aber Pausanias (II, 1, 1.) als Theil zu Argolis (Argos, μοῖραν τῆς Ἀργείας) an Sikyon grenzend (Paus. II, 5, 5.).

Obwohl H. H. den doppelten Ursprung des Namens Aegialeia (denn so, nicht Aegiale Paus. II, 6, 3. ist's richtiger nach Strabo VIII, 7. p. 218.) anzugeben nicht unterlässt; so wird doch bei der mythischen Geschichte des Xuthus und seiner Söhne, Ion und Achäus, auf die Verschiedenheiten und Abweichungen der Erzählung Strabo's (VIII, 7.) und des Pausanias (VII, 1, 2.) gar keine Rücksicht genommen. Ich gab, in meiner Dissertatio de Achaicis rebus antiquissimis (p. 4. 6. 7. sq.) der Erzählung Strabo's den Vorzug.

„Ion," schreibt H. H. S. 40, „erbaute eine Stadt, welche er nach seiner Gemahlin Helike nannte; seine neuen Unterthanen hiessen nach ihm die *ägialischen* Ioner (davon steht aber bei keinem Alten etwas, sondern nur τοὺς ἀνθρώπους ἐκάλεσεν Ἴωνας), und das Küstenland tritt von jetzt an als Ionien allmälig in die Geschichte; so nach Herod. 7, 94, und Strab. VIII, 7; aber nach Paus. VII, 1, 2. behielt das Land noch lange Zeit nachher den Namen Aegialeia, wie es auch Homer (Il. β, 575.) nennt; auch dies, glaub' ich, konnte H. H., wenn er genau sein wollte, angeben.

Zu der auf S. 41. Note 4 zitirten Stelle des Pausanias kann nach Plut. vit. Lycurg. 12. Ages. 20. Athen. Deipnos. IV, 6, pag. 183. hinzugefügt werden.

Die Nachrichten über die Auswanderung der Ioner aus Aegialeia, so wie über die zwölf Dörfer oder Städte und ihre Namen S. 42. sind unvollständig. Ich darf mich hierbei wohl auf meine Angaben in der genannten Dissertation berufen und durch Anführung der Gründe weiter nicht beschwerlich fallen.

Ueber die einzelnen Städte, ihre Lage, Tempel, Kunstschätze und andere Merkwürdigkeiten sind die Nachrichten (S. 42—69.) von H. H. nach Pausanias und Strabo mit rühmlichem Fleisse zusammengetragen. Aber nicht *Bura* (S. 48.), sondern *Helike* wurde zwei Jahre vor der Schlacht von Leuktra, als Asteus zu Athen Archon war, Ol. 101, 4 = 373 v. Ch. durch Erdbeben vernichtet (Strab. VIII, 7. p. 221. Paus. VII, 24, 5. u. 25, 2. cf. bei H. H. S. 50., wo die Stelle des Strabo über Helike zitirt wird). Dasselbe Schicksal hatte auch *Olenus*, kurz vor der genannten Schlacht (Polyb. II, 41. Strab. VIII, 7. p. 224. bei H. 67.), und *Bura, ohne Zeitangabe* (Paus. VII, 25.). Diese leztere wurde

wieder aufgebaut, aber von Demetrius Poliorketes zerstört (Diod. Sic. XV, 48.), was H. H. übergeht.

Keraunia, wie Polybius (II, 41.) schreibt und H. H. in einer Note (S. 49.) schlechtweg annimmt, ist bereits von Schweighäuser in Keryneia verändert, nach Pausanias (VII, 25, 4.), Wesseling zum Diodor (T. II. p. 40. n. 62.) und Sylburg zum Pausanias (VII, 6.).

Die Bemerkung S. 54 u. 224 über *Αἰνάριον* und *Ἀρνάριον* nach Kortüm, so wie über *Ὁμαγύριος* und *Ὁμόριος* gegen denselben ist auch meiner Ansicht nach ganz richtig.

Das Lob, welches Polybius (II, 38, nicht wie bei H. VII, 38, und II, 39.) dem Achäischen Bunde ertheilt, ist von H. H. ohne die geringste Prüfung, ohne Scheu vor des achäischen Schriftstellers Befangenheit, obgleich doch schon Beck's, Drumann's und namentlich Lucas Urtheile unsern Herrn Verfasser auf Polybius Art und Weise die Angelegenheiten der achäischen Eidgenossenschaft darzustellen hätten aufmerksam machen können, ganz unbesorgt aufgenommen. Wie eben dieser oder jener alte Schriftsteller mit seinen Angaben hineinpasst, so finden wir sie in dem Buche H. H's mitgetheilt; wie S. 70 u. 71 Nachrichten nach Polybius, so theilt S. 72 wiederum andere nach Pausanias mit; und die älteste Geschichte der Achäer umfasst, mit Abzug der topographischen Notizen über die einzelnen Bundesstädte, kaum zehn Octavseiten, und auch auf diesem Raume wird unter andern auf S. 72 gegen Pausanias polemisirt, also eigentlich nur eine individuelle Ansicht gegen den alten Periegeten vorgetragen, die, weil sie auf hellenischen Nationalgeist, also auf etwas nie vorhanden gewesenes sich beruft, ganz ungegründet erscheint.

Wie es um Achaja unter Alexanders Nachfolgern stand, ist kaum angedeutet, obwohl Diodor, Plutarch und Pausanias auch hierüber manche Nachrichten mittheilen, die ich in meiner Dissertation S. 18—28 zusammengestellt habe.

Die Erneuerung des Bundes erfolgte nach H. H. S. 75 im Jahre 281 v. Ch. = Ol. 124, 3 = 473 n. R. E.; obgleich schon Bayer in seinen Fastis Achaicis, die H. H. aber gar nicht gekannt zu haben scheint, ihn darüber genauer belehren konnte. Ich deute hier nur so viel an, dass das Jahr 280 v. Ch. = Ol. 129, 4 eigentlich nur von Aegiums Uebertritt gilt, dass man die Vereinigungszeit der übrigen Städte nicht genau kennt, dass diese überhaupt zwischen 284 u. 280 zu setzen ist und endlich, dass in meiner Dissertation (S. 29—35.) wenigstens die Hauptsache näher bestimmt ist. Jedenfalls wären, um das Bekannte anzugeben, folgende Zahlen die richtigern: Ol. 125, $\frac{1}{4}$ = 280—279 v. Ch. = 474 n. R. E. Dymäer, Patreer, Tritäer und Phareer traten zuerst zusammen, wie auch H. H. nach Polyb. II, 41 angiebt. Auch Breitenbauchs Angabe S. 3 u. 186 ist nicht genau genug. Marcus von Karyneia wurde zum alleinigen Prätor erwählt im Jahre 255 v.

Ch. = Ol. 131, $\frac{1}{2}$ = 499 n. R. E. = 26 der erneuerten Republik; so ist es genauer, als 256 bei H. S. 76; woselbst in der Note Strabo's Angabe eine *ungefähre* genannt wird, weil πέντε ausgelassen ist; sie ist aber eine *falsche*, wie bereits Kasaubonus bemerkte und nach ihm Schweighäuser zu Polyb. II, 43. Sodann nicht 252 v. Ch., sondern 251 v. Ch. = Ol. 132, $\frac{1}{2}$ = 503 n. R. E. wurde Sikyon, nachdem ihr Tyrann Nikokles am 1. Iuni vertrieben, und Marcus zum zweitenmal alleiniger Prätor war, durch Aratus dem Bunde hinzugefügt; im 30sten Jahre der Vereinigung, im fünften des alleinigen Prätors.

Lykertas strebte ehrenwerth das wankende Gebäude *einigermassen* (so schreibt H. H. nach Lucas Vorgange) zu stützen. Aber Herr Lucas hat in seinem Buche S. 15 keineswegs so unbestreitbar dargethan, dass ἐπὶ ποσὸν hier nicht, wie schon Schweighäuser in der Uebersetzung stehn liess, heissen dürfte: aliquamdiu (nach Polyb. II, 46.), also: *auf einige Zeit.* Mag ἐπὶ ποσὸν in vielen andern Stellen, deren Herr Lucas doch immer nur sehr wenige und zweifelhafte (wie II, 47; die andern lauten κατὰ ποσὸν, und das ist etwas anderes) anführt, immerhin *einigermassen, in etwas* bedeuten; hier ist's gar nicht nöthig, dass wir zu einer so gesuchten Interpretation unsere Zuflucht nehmen. Lykertas wurde zum erstenmale Strateg des Bundes Ol. 149, $\frac{4}{1}$ = $\frac{184}{183}$ v. Ch.; im folgenden Jahre wurde Philopömen vergiftet: 183—182 v. Ch. und Lykertas an seiner Stelle zum zweitenmale Strateg (praetor suffectus); von jetzt an begann also seine Thätigkeit; und er war nur viermal Anführer der Achäer, zum letztenmale Ol. 150, $\frac{4}{1}$ = $\frac{180}{179}$ v. Ch. und hätte er auch bis 146 v. Ch. den Bund leiten können; würde diese Zeit eine zu lange gewesen sein, um von 5 oder höchstens 38 Jahren sagen zu können: ἐπὶ ποσὸν, aliquamdiu, auf einige Zeit?

Von Sikyon heisst es S. 76, es habe seine ehemals unvermischte dorische, d. h. aristokratische Verfassung verloren. Es soll doch wol nicht dorisch so viel wie aristokratisch bedeuten? denn die ältesten dorischen Verfassungen waren autokratisch oder monarchisch, und wurden später so modificirt, dass in den Handelsstädten, wie in Syrakus, Korinth u. a. durchaus eine gemischte, demokratisch-aristokratische Verfassung galt. Selbst der ionische Stamm hatte ja in ältern Zeiten eine aristokratische Verfassung, wie Athens Beispiel lehrt. Darum ist das: *das heisst* in H. H's Stelle nicht etwa zu nehmen wie *gleichbedeutend*, sondern vielmehr eine Epanorthose des Gesagten: dorische, *oder besser* aristokratische Verfassung.

Ueber Sikyons älteste Geschichte führe ich hier die Abhandlung meines Kollegen, des Herrn Oberlehrer Dr. *E. Hagen*, an, die im Michaelis-Programm 1831 des hiesigen Friedrichskollegiums sich findet.

S. 77 hat H. H. eine Stelle im Plutarch (Arat. c. 3.) falsch verstanden: *ἐνδεέστερον περὶ τὸν λόγον ἐσπούδασε, ἢ πολιτικῷ προςῆκον ἦν ἀνδρὶ*, wird übersetzt: er wandte *grossen* Eifer auf die Beredtsamkeit. Vielleicht schwebten dem H. Verf. des Polybius Worte (IV, 8.) vor, in welchen er dem Plutarch geradezu widerspricht: *Ἄρατος ἦν τὰ μὲν ἄλλα τέλειος ἀνὴρ εἰς τὸν πραγματικὸν τρόπον· καὶ γὰρ εἰπεῖν καὶ διανοηθῆναι καὶ στέξαι τὸν κριθὲν δυνατός.* Man sieht, wie einseitig die Quellen benutzt sind.

Dann folgt die lange Erzählung Plutarchs von Sikyons Befreiung bis S. 81 und darüber.

Aratus hat nicht das Glück, dass die Nachwelt ihn sonder Widerspruch beurtheilt. Herrn Helwings Ansicht über diesen Mann weicht durchweg von der meinigen ab, wie ich am Schlusse dieses Aufsatzes nachzuweisen nicht unterlassen werde. Hier erlaube ich mir nur das anzuführen, was bei H. S. 83 steht, und meine Aeusserung darüber aus dem Programme S. 2 nachfolgen zu lassen. Aratus hatte an die Bürger Sikyons 40 Talente vertheilt, um die Ruhe in seiner Vaterstadt herzustellen; nun schreibt H. Helwing:

„Wahrlich! ein edler, uneigennütziger Mann, meint Plutarch (aber auch H. H.), der mit *so grossen* Schätzen sein Volk rettete, da andere Führer und Demagogen für weit geringere das Vaterland und die Freiheit an Könige und Tyrannen überlieferten und verriethen. Bei so grossen Verdiensten um die Bürger seiner Vaterstadt bediente er sich dennoch fast mit zu grosser Mässigung der ihm übertragenen Gewalt. Unumschränkt, so forderte es das Vertrauen der Bürger, sollte er nach seinem Gutdünken die Vermögenzwiste schlichten; aber Arat, die Undankbarkeit solches Geschäfts ermessend, wählte sich noch fünfzehn Bürger zu Schiedsleuten, mit denen er nach vielfacher Mühe und grosser Ueberlegung zur Zufriedenheit aller Bürger sich des schwierigen Auftrags entledigte. Deshalb errichteten ihm die Vertriebenen eine eherne Bildsäule, und zierten dieselbe mit einer ihn preisenden Inschrift (Plut. Arat. 14.).“

Ich schrieb: „Wenn nun gleich diese Handlung den Cicero (de offic. II, 33.) zu dem Ausrufe bewegt: o virum magnum dignumque, qui in nostra republica natus esset! so wage ich dennoch nicht allgemeines Lob über das Verfahren des Aratus auszusprechen, weil mich eine seiner Eigenschaften, *die Furchtsamkeit*, die durch sein ganzes Leben nur zu oft das Motiv vieler seiner Handlungen gewesen sein muss, hier ganz anders zu schliessen nöthigt. Die Wahl jener fünfzehn Mitrichter zur Annahme der Beschwerden jedes Einzelnen und zur Vertheilung des Geldes, beweist, meiner Ansicht nach, nichts für die Uneigennützigkeit des Aratus, sie klagt ihn im Gegentheil zu sehr berechnender, sicher gehender Politik an. Er wagte es nicht, über den Streit seiner Mitbürger ein entscheidendes Urtheil allein zu fällen, weil es,

wenn es gemissbilligt und verworfen wurde, ihm den Hass Aller sehr leicht hätte zuziehn können; darum mussten fünfzehn der angesehensten Bürger seinem Urtheil mehr Gewicht und seiner Person Sicherheit gewähren, ihm allein blieb die Ehre und die Ehrensäule. Eben so vertheilte er nicht aus Menschenliebe; denn diese war nach Plutarchs Schilderung (von der H. H. keinen Gebrauch gemacht zu haben scheint) ihm fremd, das Geld unter seine Mitbürger, sondern er musste Anhänger haben, durch deren kräftige Unterstüzung er künftig das werden konnte, wozu er gewiss schon längst schlau und heimlich sich vorbereitet hatte.“ Selbst Herr Professor *Drumann* (in s. Ideen S. 448.) hielt es für nöthig, sie zu entschuldigen; H. H. aber schlüpft darüber hinweg.

Aber nicht *sieben* (H. S. 84.) sondern nur *sechs* Jahre hatte Aratus dem Bunde gedient, als er zum erstenmale Strateg wurde Ol. 133, $\frac{3}{4} = \frac{246}{245}$ v. Ch. = 509 n. R. E. = 36 ann. Ach. = 11 an. unius Praetoris; als er 26 im 27sten Jahre seines Alters stand; wie von mir ebenfalls schon zur Gnüge nachgewiesen ist. Und damals verwüstete er nicht, wie es bei H. H. (S. 85.) heisst, auf dem *Rückzuge* aus Böotien Lokris und Kalydonien, sondern *vorher*, noch ehe er von den Böotern gegen die Aetoler zu Hülfe gerufen war; er kam ja deshalb zu spät (Plut. Arat. 16. Bayer l. l. S. 302.). Auch war Aratus nicht 245 und 244 Strategos des Bundes, wie H. H. (S. 84 u. 85.) schreibt, sondern 246 zum ersten- und 244 zum zweitenmale; denn *zwei* Jahre *hintereinander* durfte Niemand das Strategenamt bekleiden (Plut. Arat. 24. 30. Cleom. 15.), obwohl man später (wie auch hier unten folgt) grade mit Aratus eine Ausnahme sich erlaubte. (cf. Bayer l. l. S. 314: Noli autem mirari continuatas Arati praeturas summo in discrimine rerum.)

Nicht allein Korinth, sondern auch Chalkis in Euböa und Demetrias in Magnesia hiessen die Schlüssel (*πέδαι*, Fesseln) Griechenlands (Plut. Arat. 16. Flamin. 10. vergl. Programm S. 11.).

Zu Anfange der Erzählung über Koriuths Eroberung zitirt H. H. die zweite Abhandlung *Heerens* über die Quellen des Plutarch; man sieht nicht recht, warum dies grade an dieser Stelle geschehn sei.

Noch in demselben Jahre, $\frac{244}{243}$ v. Chr. = Ol. $134\frac{1}{2}$ = 513 n. R. E. ergaben sich durch die grosse That Arats erschreckt und zugleich gewonnen: Megara, Epidauros und Trözen dem Achäischen Bunde. Die Zeitangabe des Polybius (II, 43.) stimmt hier mit den übrigen Schriftstellern ebenfalls *genau* überein, obgleich es H. H. in der zweiten Note zu S. 91 nicht so scheint. Polybius schreibt nämlich: *ταῦτ᾽ ἐγίγνετο τῷ προτέρῳ ἔτει τῆς Καρχηδονίων ἥττης, ἐν ᾗ καθόλου Σικελίας ἐκχωρήσαντες, πρῶτον ὑπέμειναν τότε φόρους ἐνεγκεῖν Ῥωμαίοις.* Dieser Seesieg des Lutatius fällt bekanntlich in das Jahr 512 n. R. E. = Ol. 134, 2 (gegen

Ende) = $\frac{243}{242}$ v. Chr. (nicht 241, wie H. H. nach der gewöhnlichen Tabellenrechnung angibt.) Das Treffen wurde noch vor Anfang des Sommers 512 n. R. E. geliefert, also kurz vor dem Beginn des dritten Jahres der Ol. 134. Aratus bekleidete aber seine zweite Prätur vom Mai Ol. 134, 1 bis Mai Ol. 134, 2. Nun wurde Korinth erobert, nach Plutarchs (Arat. c. 24.) Angabe, *τῇ περὶ θέρος ἀκμάζον ὥρα*, an einem Vollmonde in der Nacht, d. i. in *dem* Sommer, welcher *dem* Sommer, in welchen der Seesieg fällt, voranging; nach Dodwell (in seinen Cyclis p. 292.) sogar in der Nacht vor dem 16. Metageitnion (aber nicht vor dem 12. sondern 29. Sextilis, also vom 28. auf den 29. August); und gleich darauf ergaben sich die genannten drei Städte (Vergl. Bayer l. l. p. 300.).

Ob nun der Versuch gegen Athen in die zweite oder dritte Prätur des Aratus falle, da die dritte unmittelbar in das Jahr nach der zweiten, also Ol. 134, $\frac{2}{3}$ = 512 n. R. E. = $\frac{242}{241}$ v. Ch. = 39 a. Ach. = 14 a. Praet. fällt, ist sehr schwer zu erweisen. Nachdem, erzählt Plutarch. (Arat. c. 24.), jene drei Städte sich an die Achäer angeschlossen hatten und Ptolemäos zum Oberfeldherrn des Bundes ernannt war, unternahm Aratus einen Zug nach Salamis und von da nach Attika zur Befreiung Athens. Die gefangenen Athener entliess er ohne Lösegeld; aber die Unternehmung glückte nicht, denn bald darauf, und, wenn diese während seiner zweiten Prätur geschah, schon in der dritten zog er zum zweitenmale gegen Athen (Plut. Arat. c. 33.), wovon sogleich.

In demselben Jahre, während der zweiten Prätur, machte Agis, König der Lakedämonier, einen Zug gegen Pellene (den H. H. übergeht), wurde aber von Arat geschlagen, oder an der Eroberung der Stadt behindert, schloss ein Bündniss mit den Achäern und begab sich nach Hause (Paus. II, 8.). Darum sehn wir die Spartaner mit den Achäern vereinigt, als die Aetoler in den Peloponnes einfielen (Plut. Arat. 31.).

Die *dritte* Prätur des Aratus, Ol. 134, $\frac{2}{3}$, ist ausgezeichnet durch die Unternehmung gegen den Tyrannen Aristomachus von Argos und durch den hartnäckigen, aber unentschiedenen, Kampf gegen seinen Nachfolger in der Tyrannis, Aristippus, am Flusse Chares, so wie durch die Feier der Namen zu Kleonä zu Anfange des dritten Jahres der Ol. 134, etwa am 12. Juli (Bayer. l. l. S. 311.), wohin sich Aratus vom Schlachtfelde zurückgezogen hatte; wahrscheinlich wurde diese Stadt damals für den Bund gewonnen. Aehnlich auch bei H. H. (S. 92 — 95.), wenn gleich nicht mit so genauer Berücksichtigung der Chronologie.

Im 40sten Jahre des erneuerten Bundes, oder Ol. 134, $\frac{3}{4}$ = 513 n. R. E. = 241 v. Chr. war Aratus nicht Strategos; man kennt überhaupt denjenigen nicht, der damals an der Spitze der Eidgenossenschaft stand. Gegen Ende dieses Jahres starb Antigonus Gonatas, aber auch der Krieg mit den Aetolern hatte bereits

seinen Anfang genommen, oder die Aetoler rückten doch wenigstens gegen den Peloponnes vor.

In die *vierte* (nicht dritte, wie es bei H. S. 96 heisst) Prätur des Aratus fällt der Krieg gegen die Aetoler Ol. 135, $\frac{1}{4}$ = 514 n. R. E. = 240 v. Ch. = 41 a. Ach. = 16 a. Praet. (Bayer l. l. S. 313.); er scheint nur Ein Jahr gedauert zu haben; denn aus Furcht vor vielen andern Feinden, namentlich vor Demetrius II. von Makedonien, schloss Aratus mit den Aetolern ein Bündniss (Plut. Arat. 33.).

Die *fünfte*, *sechste* und *siebente* Prätur Arats folgen unmittelbar auf einander. Ol. 135, 1 — 4 = 515 — 517 n. R. E. = 240 — 236 v. Ch. Während der fünften Strategie zog er gegen Athen zum zweitenmale (wie Bayer meint), besser wol zum drittenmale (Plut. Arat. 34.) und zum viertenmale erst nach des Demetrius Tode (Plut. Arat. 34.).

Das Folgende unterliegt, nach Bayer's Auseinandersetzung, weiter keiner chronologischen Dunkelheit. Auch sind von Herrn Helwing die Begebenheiten, wenn auch nicht nach den einzelnen Jahren, das hätte den Zusammenhang leicht stören können, so doch nach den Quellen richtig dargestellt. Doch muss ich mich wundern, wie H. H. (S. 102.) das Betragen Arats gegen Lydiadas (*so*, nicht Lysiadas) hat billigen können. Ich schrieb hierüber im Programm (S. 12.): „So verdient unter andern das Benehmen Arats gegen Lydiadas ganz besonders Tadel, weil er diesen Mann, der doch aus Liebe für den Achäischen Bund seine Herrschaft niedergelegt, nicht nur um den Ruhm Argos mit dem Bunde vereinigt zu haben (Plut. Arat. 35.) bringen wollte, sondern ihn sogar absichtlich zu verderben suchte, als er im Kampfe zu hitzig den Feind mit der Reiterei verfolgte, und Aratus an eine Unterstüzung von seiner Seite gar nicht dachte (Plut. Cleom. 6. Arat. 37. Polyb. II, 51, 3.).“

Auffallend war mir beim Lesen auch die ab ovo beginnende Auseinandersetzung der Spartanischen Verfassung (S. 104—124.). Eine übersichtliche Darstellung der Verhältnisse unter Agis und bei Kleomenes Regierungsantritt reichte ja hin; wozu musste Alles das, was Plutarch in den Lebensbeschreibungen dieser beiden Könige gibt, in einer fast wörtlichen Uebersetzung hier von neuem aufgeführt werden?

Indem ich die Darstellung des Kleomenischen und Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkrieges, wie sie sich bei H. H. S. 124 —220 findet, übergehe, da sie weiter keinen Stoff zu Bemerkungen darbietet; erlaube ich mir noch in Beziehung auf des Herrn Verfassers Urtheil über Aratus, wie es sich an einzelnen Stellen seines Buches, unter andern S. 103. 104. 131. 138. (wo in der Note 3 Lucas sogar der Befangenheit in Betreff seines Urtheils über Kleomenes und Aratus ohne Grund beschuldigt wird!) und S. 220 u. 221 zerstreut findet, und welches überhaupt nur nach

dem Gesammteindruck, den des Polybius Erzählung (der über Aratus wenigstens keineswegs die lauterste Quelle ist!) gemacht hat, gefüllt sein kann, Folgendes beizufügen.

S. 220 u. 221 heisst es nämlich: „So starb Arat, ein Mann, dem aller Zeiten Bewunderung und Ehrfurcht gebührt, wie nicht leicht einem andern in der Weltgeschichte. An Feldherrntalenten *vielleicht* von Vielen übertroffen, an Kühnheit und Muth aber von wenigen erreicht, lässt er *fast* alle grossen Männer an Reinheit des Willens und an Selbstverleugnung hinter sich. — — Sobald er in das Jünglingsalter trat, war sein Sinn *nur* auf die Angelegenheiten des Vaterlandes gerichtet. Diesem hat er während seines ganzen Lebens mit solcher Ausdauer und so beispielloser Aufopferung gedient, dass es nicht allein als billige Schonung, dass es vielmehr als heilige Obliegenheit erscheint, die Mängel nicht zu rügen, welche auf seiner politischen und Feldherrn-Laufbahn sich *vielleicht* nachweisen lassen. Wer hat mit so reinem Willen geirrt, wer für ein so grosses Leben einen so schmählichen Lohn gefunden, wie er? Gewiss ist die Anerkennung eines solchen Mannes nur der Nachwelt eigene Ehre, und die Enkel beweisen sich nur dann würdig solcher Ahnen, wenn sie in Noth und Tod ihnen nachringen im Kampfe um das Höchste.“ Aehnliches Lob an den übrigen Stellen.

Hätte ich nicht in meiner Abhandlung über Aratus mir eine andere Regel gestellt, so würde ich nicht wissen, wie der obigen Bemerkung Herrn Helwings zu begegnen sei. Damals schrieb ich: „So weit die Worte des Biographen, der seinen Helden, so viel als möglich, wol in Schutz genommen haben mag; *doch auch dass grösste Verdienst darf ja nicht hindern, die Wahrheit unverholen auszusprechen, besonders dann, wenn sie gefordert und auf historischem Wege gesucht wird.*“

Es dürfte also nicht zu verwundern sein, wenn wir in unsern Urtheilen über Aratus gar nicht übereinstimmten, da wir schon in den Prinzipien ganz entschieden verschiedener Ansicht sind. Mir gilt der historische Grundsatz: Prüfung, unbescholtene, gerechte Prüfung und unparteiische Darlegung des durch Prüfung gewonnenen Resultats; Herrn Hellwing dagegen: Beschwichtigung, Hervorhebung des Vortheilhaften mit Unterdrückung alles des, was den Helden, oder die zu schildernde Person ins Dunkel stellen könnte. Dennoch stimmen wir in manchen wesentlichen Stücken überein, die ich hier besonders hervorzuheben mir erlaube.

„Aratus ist an Feldherrntalenten von Vielen übertroffen.“ Dasselbe ist auch von mir dargethan, nur mit dem Unterschiede, dass mein Resultat also lautet: Aratus war nichts weniger als Feldherr; er ist nur deshalb fälschlich so genannt, weil er so oft an der Spitze der Achäischen Macht im Felde erschien, und wir gewohnt sind, Männer solcher Befugniss und Stellung mit dem

ehrenden Namen eines Feldherrn zu bezeichnen. Meine Gründe, durch Stellen der Alten belegt, finden sich in der genannten Abhandlung.

Ferner: „an Kühnheit und Muth von wenigen erreicht!" Hier sind wir freilich ganz verschiedener Meinung. Ich urtheile: An Kühnheit und Muth von Vielen, wenn ich nicht sagen soll, von Allen (versteht sich Allen solchen, die je mit dem Oberbefehl über eine Armee beauftragt waren), übertroffen; denn einer der Grundzüge in Aratus Charakter war ja unverkennbar, wie ihn bereits Drumann (in s. Ideen S. 452.) angibt, die *Feigheit*, wodurch seine Vorsichtigkeit in Unthätigkeit, seine ruhige Handlungsweise in Schlaffheit überging.

Sodann: „Aratus lässt fast alle grossen Männer an Reinheit des Willens und an Selbstverleugnung hinter sich;" ein dem meinigen ebenfalls ganz widerspechendes Urtheil; denn Aratus war ein im höchsten Grade *ehrgeiziger* Mann. Dieser *Ehrgeiz* war es, der ihn hinderte auch den Meinungen Anderer Achtung zu schenken und ihn taub machte gegen die gerechtesten Vorstellungen. Der häufige Tadel, den er erfuhr, und die Zurechtweisungen, die er sich so oft gefallen lassen musste, konnten ihn wohl hinlänglich von seiner Untüchtigkeit als Feldherr überzeugen, und dennoch vermochte er es nicht über sich, seinen *Ehrgeiz* zu bekämpfen und einem andern das Militärcommando zu überlassen. Sein Betragen gegen Lydiadas zeugt, dass er nicht nur mit *reinem* Willen, sondern auch mit *unreinem* irren konnte und dann freilich irren *musste*.

Dass Aratus, und darin stimme ich wieder mit H. H. überein, als Mensch gut war und innere Kraft besass, sich den Leidenschaften eines ausgearteten Fürsten entgegenzustellen und dieselben zu zügeln, beweist die Geschichte seiner Verbindung mit Philipp III, der meistens alles ohne Gewalt der Waffen ausführte, so lange er dem Rathe dieses Freundes vertraute.

Als Staatsmann betrachtet ihn H. H. gar nicht, und dennoch war dies eben seine Grösse; selbst Polybius (IV, 8, 5. f. 19, 11.) sagt von ihm: πολιτικώτερος ἢ στρατηγικώτερος.

Er zog die Makedoner ohne Noth in den Bund hinein und veranlasste dadurch, so wie durch viele andere seiner falschen Massregeln, grossen Theils selber sein Elend, was ihn am Ende überwältigte; und so musste der kränkende Gedanke seine letzten Stunden verbittern, dass sein Vaterland, seine Familie und er selber die Schlachtopfer eines übel berechnenden Ehrgeizes wurden, vermittelst dessen er Achaja zu eifrig auf Kosten des übrigen Griechenlands zu vergrössern suchte. So verwandelten sich seine Tugenden in Fehler, und ausser den gerechtesten Vorwürfen, die er sich bei den Achäern und der Nachwelt zuzog, befleckte er seinen Ruhm noch durch die niedrigste Schmeichelei gegen Anti-

gonus Doson (Plut. Arat. 45. Cleom. 16.). Auch dies entschuldigt H. H. S. 148 u. 149.

So hat denn Aratus nur wenige, vielleicht keinen ruhig überlegenden Lobredner gefunden; in der neuesten Zeit aber einen enthusiastischen, Herrn Helwing.

Auch durfte H. H. (S. 222.) nicht mehr von einem Könige *Gyges*, sondern *Ogyges* sprechen; denn schon Palmerius in seinen Exercitationen zu Polyb. II, 41. und vor ihm Meursius de regno Laconico c. 6. hatten den richtigern Namen nach Polyb. IV, 1. Paus. I, 38, 7. IX, 5. Strab. VIII, 7. p. 219. in Vorschlag gebracht, und Ernesti zuerst ihn in den Text aufgenommen.

Die Stellen der Alten über Gauverfassung in Achaja, oder dem frühern Ionia, schon zur Zeit der Ioner, sind: Strab. VIII, 7. p. 219., besonders Herod. I, 145. und Paus. VII, 6, 1., der hier wiederum einen Anachronismus sich zu Schulden kommen lässt, weil er von Ionischen Städten spricht, die doch erst durch die Achäer entstanden, theils durch Versetzung der Einwohner von einem in einen andern bestimmten Ort (Strab. VIII, 7. p. 223.), theils durch Vereinigung mehrerer, namentlich von sieben *oder* (nicht *und*, wie in meiner Dissertation falsch geschrieben ist S. 15.) acht zu Einem. (Strab. VIII, 7. p. 224., wo aber statt ἑπτὰ καὶ zu lesen ist ἢ ὀκτώ, wie es VIII, 3. p. 143. richtig heisst. Paus. VII, 7. 25. Diod. Sic. XV, 48. Bayer l. l. ist hierin ungenau.)

Zu den Hauptgottheiten der Achäer (S. 223.) Zeus Homagyrios und Demeter Panachäa nach Paus. VII, 24. Polyb. II, 39. V, 93, deren Tempel nahe bei Aegium war (daher Aegiums Vorrang; auch H. S. 224. Note 4.) möchte ich, nach Paus. VII, 20, 2., noch Pallas Panachäa hinzufügen, die ihren Tempel bei Paträ hatte (cf. Tittmann Griech. Staatsverf. S. 676 und meine Dissertat. S. 49. f.).

Der achte Abschnitt des zweiten Buches bei Herrn Helwing (S. 221 — 238.) enthält nach den Quellen und nach Tittmann's Vorgange eine gründliche und genügende Darstellung des öffentlichen Lebens, der Verfassung, Verwaltung und des Gottesdienstes der Achäer. Aehnliches habe ich in meiner Dissertation S. 39—62. zu liefern mich bemüht.

Königsberg in Pr. im Mai 1832.

Dr. Karl Friedrich Merleker.

Ueber Aristophanes Frösche
v. 1430 — 1455 ed. Dind.

Es hat Hr. Dindorf in der Vorrede zum Aeschylos S. 8 und weitläufiger in seinen Fragmenten des Aristophanes S. 25—37 die mannigfachen Inconvenienzen dieser Stelle beleuchtet und als Mittel, dieselben zu heben, eine doppelte Textrecension angenommen, ein Gedanke, welchen schon Beck hatte, was Hr. Dindorf zu erwähnen vergessen hat. Es ist jedoch schwer einzusehen, dass nur an dieser einzigen Stelle sich die Spuren von einer solchen Umarbeitung zeigen sollten, denn die Worte, welche Aristophanes dem Aeschylus in den Mund legt bei Athenaeus I. p. 21 e, sind, wie Hr. Dindorf selbst zugiebt S. 25., von Welker in der Trilogie S. 426 viel zu voreilig als Fragment einer verlornen Recension der Frösche angesehen. Die Inhaltsanzeige bezeugt überdiess nur, dass das Stück *ἀνεδιδάχθη* und nirgends finden sich *Βάτραχοι πρῶτοι* oder *δεύτεροι* erwähnt. Die besonnene Kritik des Hrn. Dindorf giebt daher selbst am Schlusse der Untersuchung zu, die doppelte Recension könne auch von einem alten Schauspieler herrühren und so hätten wir denn eine Interpolation, welche allerdings sehr alt sein muss, da schon Apollonius und Aristarchus bei dem Scholiasten zu v. 1437 diesen Vers nebst den folgenden vier und die darauf bezügliche Antwort für unecht erklärten, aber nur aus logischen und ästhetischen Gründen, nicht aus diplomatischen der Handschriften. Der Meinung beider schliesst sich Hr. Dindorf an, indem er diese Verse für Product einer zweiten Recension, sei es von des Dichters, sei es von fremder Hand, hält. Indem ich nun meine eigene Meinung zu entwickeln versuchen will, setze ich erstens die Kenntniss dessen, was Hr. Dindorf erinnert, bei meinen Lesern voraus, zweitens bin ich ganz Hrn. Dindorf's Meinung in dem was er gegen Sueverns Erklärung der ersten Verse unserer Stelle einwirft und endlich in seiner Beweisführung des Ungereimten und Unpassenden der Verse, wie sie jetzt dastehen.

Demnach constituire ich den Text so:

Διόνυσος.
εὖ γ' ὦ Πόσειδον· σὺ δὲ τίνα γνώμην ἔχεις;
Αἴσχυλος.
οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.
Εὐριπίδης.
μάλιστα μὲν λέοντα μὴ 'ν πόλει τρέφειν.
ἢν δ' ἐκτραφῇ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν.

Διόνυσος.
νὴ τὸν Δία τὸν σωτῆρα δυσκρίτως γ' ἔχω·
ὁ μὲν σοφῶς γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς·
ἀλλ' ἔτι μίαν γνώμην ἑκάτερος εἴπατον
περὶ τῆς πόλεως ἥντιν' ἔχετον σωτηρίαν.
Εὐριπίδης.
ἐγὼ μὲν οἶδα καὶ θέλω φράζειν.
Διόνυσος.
λέγε.
Εὐριπίδης.
εἴ τις πτερώσαι Κλεόκριτον Κινησίᾳ,
αἴροιεν αὖραι πελαγίαν ὑπὲρ πλάκα.
Διόνυσος.
γέλοιον ἂν φαίνοιτο· νοῦν δ' ἔχει τίνα;
Εὐριπίδης.
εἰ ναυμαχοῖεν, κᾆτ' ἔχοντες ὀξίλας
ῥαίνοιεν ἐς τὰ βλέφαρα τῶν ἐναντίων.
Διόνυσος.
εὖ γ' ὦ Παλάμηδες, ὦ σοφωτάτη φύσις.
ταυτὶ πότερ' αὐτὸς εὗρες ἢ Κηφισοφῶν;
Εὐριπίδης.
ἐγὼ μόνος· τὰς δ' ὀξίδας Κηφισοφῶν.
Διόνυσος.
τί δαί; σὺ τί λέγεις;

Dass Aeschylus bloss den ersten Vers *οὐ χρὴ κ. τ. λ.* spricht, ist seinem Character höchst angemessen, nicht minder entsprechen die beiden folgenden, dem Aeschylus gewöhnlich gegebenen Verse dem Sinne des Euripides. Dieser erscheint in unserm Stücke durchweg plauderhaft und vorlaut cf. v. 1438. 1444. welche Verse, dem Aeschylus in den Handschr. gegeben, Brunck vermöge seines feinen Tactes für das Richtige dem Euripides gab. So fällt er denn, nachdem Aeschylus seine Meinung einfach und klar gesagt, ein, dasselbe was jener gesagt mit einem starken Zusatz von Weltklugheit würzend. Des Aeschylus ganz unwürdig ist das *τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν*, welcher überdiess nie Freund des Alkibiades sein konnte. Erst so versteht man die folgenden Worte des Dionysos:

ὁ μὲν σόφως γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς.

Das erste Hemistichium geht unstreitig auf Euripides, dessen stehendes Prädikat *σοφός* ist. cf. v. 784. cl. interpp. et v. 1433. An unserer Stelle verdient sich Euripides dieses Beiwort erst durch jene beiden Verse, durch welche Aeschylus das Lob des *σαφῶς εἰπεῖν* verlieren würde, denn vorher hatte Euripides nicht einmal eine bestimmte Meinung, sondern nur seine Ansicht von einem Bürger wie Alkibiades ausgesprochen. Auch die Scholien, obgleich ein ziemlich buntes Gemisch darbietend, stimmen am besten mit unserer Versabtheilung. *ἔν τισι*, heisst es, *δὲ μετὰ τὸ*

πρῶτον παρήγαγε γράφεται, ὥστε εἶναι τὸ μὲν πρῶτον ὁμολογουμένως Αἰσχύλου, τὸ δὲ ἑξῆς ἄδηλον τίνος. ἢ γὰρ Εὐριπίδης δίς ἐστιν ἀποφηνάμενος, ἢ ὁ Διόνυσος ἀντακούειν ἐκείνου αὐτὸς ἢ λέγων, καὶ ταῦτα ἐπεξεργαζόμενος τὸ παρ' Αἰσχύλου λεγόμενον ἢ ὁ χορός. ἔν τισι δὲ ἑνός ἐστι τὰ τρία, τοῦ Αἰσχύλου κ. τ. λ. Diese Worte zeigen theils dass schon sehr früh Ungewissheit über die Abtheilung der Verse herrschte, theils dass jenes παρήγαγε, über dessen Bedeutung so viel gestritten, nichts anders bedeuten könne, als *es fällt ein* oder ähnliches. Mag nun παρήγαγε diess heissen können, und ich glaube es, oder nicht, das folgende ὥστε κ. τ. λ. zeigt unwidersprechlich, wie der Sinn kein andrer sein könne. Auch dass Plutarch Alcib. p. 199, A. nur die beiden von uns dem Euripides gegebenen Verse hat, beweist dass diese nicht in allen Exemplaren mit dem vorhergehenden Verse zusammenhingen. Später erst in der Anthologia Palatina erscheinen sie alle drei unter dem Namen des Aeschylus (Vol. II. p. 312. ed. Jacobs), wobei wir wenigstens den Vortheil haben, dass der codex Palatinus die in den Aristophanischen Büchern befindliche und von Suevern in der Abhandlung über die Wolken S. 47. gebilligte Lesart ἐκτραφῇ bestätigt, welche Dindorf wol zu voreilig mit der Lesart bei Plutarch ἐκτρέφῃ vertauscht hat. In dieser steht τις müssig, in jener heisst es sehr passend: sin autem sit alitus, *qualiscunque est*, obsequi ei convenit. Diess scheint mir die einzig annehmbare Interpretation zu sein. In dem Folgenden bin ich ganz Dindorf's Meinung, dass eine der beiden Antworten des Euripides Interpolation, doch nicht wie jener annimmt, zweite Recension sei. Er hat mit Aristarchus und Apollonius die erste Antwort des Euripides als solche betrachtet, ich streiche die zweite Antwort und stelle den ihr vorangehenden Vers vor die erste Antwort. Jene von mir für unächt gehaltenen Worte lauten so:

Εὐριπίδης.
ὅταν τὰ νῦν ἄπιστα πίσθ' ἡγώμεθα,
τὰ δ' ὄντα πίστ' ἄπιστα.
Διόνυσος.
πῶς; οὐ μανθάνω.
ἀμαθέστερόν πως εἰπὲ καὶ σαφέστερον.
Εὐριπίδης.
εἰ τῶν πολιτῶν οἷσι νῦν πιστεύομεν,
τούτοις ἀπιστήσαιμεν, οἷς δ' οὐ χρώμεθα
τούτοισι χρησαίμεσθα, σωθείημεν ἄν.
εἰ νῦν γε δυστυχοῦμεν ἐν τούτοισι, πῶς
τἀναντί' ἂν πράξαντες οὐ σωζοίμεθ' ἄν;

Die beiden letzten Verse sind, abgesehen von einem metrischen Fehler (denn die Handschriften haben τἀναντία für τἀναντι' ἂν), welchen Reisig hob Coniectan. p. 101., so matt und nichts sagend, dass Dindorf sie auch für unächt hält und also, was schon ziem-

lich bedenklich, Interpolation und doppelte Recension an einer Stelle zugleich zu erblicken glaubt. Ich glaube aber, die vorhergehenden Verse sind in Hinsicht des Inhalts nicht viel weniger tadelnswerth als die beiden letzten. Schon der Anfang enthält einen schiefen und wirklich dunkeln Gedanken: *wenn wir das, was jetzt unsicher, für sicher halten, das Sichere aber für unsicher.* Man verlangte wenigstens statt ὄντα πιστά etwa φαινόμενα πιστά oder ähnliches. Wenn gleich auch Dionysos die Worte nicht versteht, so muss sie doch der aufmerksame und kundige Leser verstehen, aber jene Worte sind so vage, dass ausser der folgenden Erklärung eben so gut und vielleicht besser noch hundert andere Erklärungen passen würden. Man vergleiche dagegen die Antithese des Aeschylus v. 1484 — 6. Und welchen Gedanken enthält die Erklärung? 1) Einen solchen, welcher im Stücke längst erschöpft und beinahe mit denselben Worten vorgetragen ist. Man vergleiche das ἀντεπίῤῥημα v. 726 — 745. 2) Wem aber konnten jene nach der anmuthigen Darstellung in der angezogenen Stelle lahm und matt erscheinenden Worte unpassender in den Mund gelegt werden als dem Euripides, in welchem die alte Komödie und namentlich Aristophanes den Repräsentanten jener neuen Geistesrichtung erblickt, der er grossentheils das Unheil des Staates zuschreibt? Werden denn nicht das ganze Stück hindurch die Freunde und wenn auch nur mittelbaren Schüler des Euripides als die dargestellt, welche gleich den neuen schlechten Münzen allein Geltung haben? Und nun soll Euripides sagen: Jagt die fort und nehmt wieder die alten Marathonshelden, die Freunde meines Gegners? Das wäre zu weit getriebene Ironie. Dagegen wie vortrefflich und dem Character der alten Komödie gemäss ist die andere Antwort des Euripides, stark erinnernd an das phantastischste Stück des Dichters, an die Vögel. Auf diese erfolgt auch witzige Antwort und Gegenantwort, jene steht öde und vereinzelt da. Nur schreibe man mit Bergler πτερώσαι statt πτερώσας wie noch in den neuesten *) Ausgaben steht, für welche Emendation der wackere Siebenbürge wie gewöhnlich von Brunck tüchtig ausgescholten wird. Aber jeder Kundige wird leicht einsehen, dass man hier weder einen sogenannten Nominativus absolutus noch eine Ellipse von ἐστὶ annehmen kann. Schliesslich habe ich die Lesart des Ravennas und Hermann's zum Viger p. 848. aufgenommen. Dindorf in der Ausg. v. 1824. wollte: τί δαὶ σύ; τί λέγεις; was gewiss falsch; in der neuesten Gesammtausgabe aller Stücke hat er die alte Lesart τί δαὶ λέγεις σύ; ebenfalls im Texte ohne Anmerkung beibehalten.

Diess ist kurz meine Ansicht von einer Stelle, welche auch in historischer Beziehung so vielfach merkwürdig ist. Möchten

*) Die Ausgabe von B. Thiersch kennt Schreiber dieses nur aus Anzeigen.

doch diese Zeilen Jemanden veranlassen, die Meinung der beiden tiefsten Kenner des Aristophanes in neuerer Zeit, Seidler's und Reisig's, in diesen Blättern mitzutheilen, oder möchte ersterer (ein von vielen lang gehegter Wunsch) selbst uns nicht mehr die Früchte tiefen Studiums vorenthalten!

Greifswald. *Paldamus.*

Nachträge zu den Fragmenten des Aristophanes.

Zu den in der Gesammtausgabe der dramatischen Dichter und in zwei Heften der Neuen Jahrbücher für Philol. und Pädagog. (1831. Bd. I. S. 110. Bd. III. S. 384.) mitgetheilten Nachträgen zu meiner Sammlung der Fragmente des Aristophanes kommen gegenwärtig folgende:

S. 12. Beachtenswerther als die hier angeführten Stellen des Eustathius ist ein Excerpt aus Pausanias bei demselben Grammatiker S. 801, 60. der Röm. Ausg. *Παυσανίας ἐν τῷ κατ' αὐτὸν ῥητορικῷ λεξικῷ οὐ διὰ διφθόγγου γράφων αἰνεῖν* (vielmehr *αἴνειν* nach Herodian *περὶ μονήρους λέξεως* p. 24, 18.), *ἀλλὰ διὰ μόνου τοῦ α διχρόνου φησὶν, ἀνεῖν ἐν ἐκτάσει ἔχει τὸ α. δηλοῖ δὲ τὸ πτίσσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ δηλοῖ.*

S. 50. Fr. 25. Mit den aus Athenaeus (VII. p. 299.) angeführten Worten *Καὶ λεῖος ὥσπερ ἔγχελυς* ist nach einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung von Hemsterhuis das Scholion zu Theokrit XI, 10. in Verbindung zu setzen, *Κικίννοις: τοῖς μαλλίοις, τῇ κόμῃ, ὡς καὶ ὁ κωμικὸς κέχρηται „Ὥσπερ ἐγχέλυς* (andere MSS. *ἐγχέλεις*) *χρυσοῦς ἔχων κικίννους* (gew. *κικίνους* und oben *κικίνοις*)." Auf diese Art erhalten wir einen vollen Tetrameter, *Καὶ λεῖος ὥσπερ ἔγχελυς, χρυσοῦς ἔχων κικίννους.*

S. 52. Fr. 35. In der Glosse des Photius, *Νεβλάρετοι: περαίνει*, vermuthet Dobree in den Advers. I. p. 603. *Νεβλᾶραι: τὸ περαίνειν.*

S. 56. Gegen die in den Worten des Photius und des Suidas (*τοὺς δὲ Βαβυλωνίους ἐδίδαξε διὰ Καλλιστράτου Ἀριστοφάνης ἔτεσι πρὸ τοῦ Εὐκλείδου καὶ ἐπὶ Εὐκλέους*) von mir mit Bouhier angenommene Verbesserung *κέ* statt *καί* erklärt sich Herr Clinton, der *κδ'* vorgeschlagen hatte, im zweiten Bande seines trefflichen chronologischen Werkes auf S. 293. folgendermassen „*Mr. Dindorf, who prefers κέ, has not adverted to the difference between complete and current years. The archon Euclides B. C.* 403.

was twenty — four years after the archon Eucles B. C. 427, for twenty — three archons come between them. The description therefore must be either ἔτει πέμπτῳ καὶ εἰκοστῷ, *the twenty — fifth year current, or* ἔτεσι τέσσαρσι καὶ εἴκοσι, *twenty — four years complete. Mr. Dindorf's correction of the passage expresses one year too much.*" Jener Unterschied war mir, als ich κέ für das richtige erklärte, eben so wenig unbekannt, als er Dobree'n unbekannt gewesen seyn wird, in dessen Adversariis sich dieselbe Verbesserung findet, I. p. 608. „*Ceterum repone* ἔτεσι πρὸ τοῦ Εὐκλείδου κέ. *Eucles Ol.* 88, 2. *Euclides* 94, 2. *annis igitur primo et extremo numeratis fiunt* 25." Von dem übrigens, was Herr Clinton hinzufügt „*It must also be observed, that the corruption KAI more easily arose out of KΔ than out of KE*", findet gerade das Gegentheil statt, wie ich nicht nöthig habe an Beispielen zu zeigen.

S. 56. Bei der Glosse des Suidas, Βαβυλωνία κάμινος καὶ Βαβυλώνιοι παῖδες, hätte ausdrücklich bemerkt werden können, dass sich wahrscheinlich nur Βαβυλώνιοι παῖδες, nicht aber Βαβυλωνία κάμινος, auf das Stück des Aristophanes bezieht: weshalb ich auch κάμινος nicht in das Wortregister aufnahm.

S. 106. Fr. 188. Meineke's Verbesserung, νὴ Δί' ὀλίγας ἡμέρας, war schon von Scaliger gemacht.

S. 126. Aus den Danaiden ist vielleicht das Wort Δαναώτατος, bei Apollonius de pronomine p. 341. ἕνεκα γελοίου ἡ κωμῳδία σχήματά τινα ἔπλασεν, ὥστε οὐ κριτήριον τῆς λέξεως τὸ αὐτότερος, ἐπεὶ καὶ Δαναώτατος ὑπερτίθεται παρὰ Ἀριστοφάνει, τῶν κυρίων οὐ συγκρινομένων.

S. 131. Fr. 274. In der Stelle des Athenaeus waren die Worte οἴχεται εἶτ' ἐπιφέρει καὶ, wo sie das zweite Mal vorkommen, in Klammern zu schliessen.

S. 133. Fr. 280. Βύρσαν: τὴν πόλιν Ἀθηνῶν] Die Handschrift des Hesychius gibt, Βύρσαν π́ $\overset{\bar{\omega}}{\Theta}$.

S. 142. Fr. 309. In der Stelle des Pollux sind vor εἴτε παίζοντες die Worte εἴτε σπουδάζοντες ausgefallen.

S. 160. Fr. 360. ἀδαχεῖ γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀχῶρ' ἐκλέγει τ' ἀεί] Ein gelehrter Freund, Herr Theodor Bergk, macht mich auf die Glosse des Hesychius aufmerksam, Ἀχῶρα: τὰ πίτυρα, wo die Handschrift bei Schow p. 165. ἀχόρα gibt. Dies ist offenbar die richtige, den Senar herstellende Schreibart, die nur der Berichtigung des Accentes bedarf, ἄχορα, nach Herodian bei Arcadius p. 20, 20. τὰ εἰς ωρ πάντα βαρύνονται, Νέστωρ, Ἕκτωρ, Κάστωρ, ἄχωρ, τὸ τῆς κεφαλῆς πιτύρισμα (oder ἀποπιτύρισμα, ein in den Wörterbüchern noch nicht vorhandenes Wort, mit der Kopenhagener Handschrift). τὸ μέντοι ἰχώρ ὀξύνεται. Dass in dem Verse des Aristophanes an vier verschiedenen Stellen der Grammatiker ἀχῶρα geschrieben steht, darf nicht befremden, da

die Aehnlichkeit des Wortes *ἰχώρ* schon frühzeitig eine Verirrung in der Declination und Accentuation von *ἄχωρ* veranlasst hat, wie aus der Bemerkung des Suidas hervorgeht, *Ἀχώρ: τὸ πιτυρῶδες τῆς κεφαλῆς παρὰ τὸ ἄχνυ ἀχνώρ, καὶ ἀποβολῇ τοῦ ν ἀχώρ. κλίνεται δὲ ἀχῶρος διὰ τοῦ ω μεγάλου, ὡς ἰχῶρος, τοῦ σεσηπότος αἵματος.* In den Schriften der Aerzte, von Hippocrates an bis auf die spätesten herab, wird stets *ἀχώρ ἀχῶρος* u. s. w. geschrieben, und ich finde keinen Grund Schriftstellern wie Alexander Trall. I. p. 14. 15. Paulus Aegin. p. 56, 29. 56, 45. 147, 34. 250, 4. Theophanes Nonnus 1. p. 38. u. ä. diese Schreibart abzusprechen: ob sie aber auch bei älteren, wie Hippocrates und dem gründlichen Kenner der Sprache, Galen, anzunehmen, scheint sehr zweifelhaft. Dass die Handschriften in diesem Falle nichts entscheiden, versteht sich um so mehr von selbst, da in dem Verse des Aristophanes nicht einmal das Sylbenmaass gegen die falsche Schreibart geschützt hat.

S. 168. Hinzuzufügen, 387 b. Antiatticista p. 88, 7. *Γραΐζειν: ὅταν τὸ συναγόμενον ἐν ταῖς χύτραις καὶ ἐπαφρίζον ἐκχέωσιν. Ἀριστοφάνης Πλούτῳ.* Wenn nicht etwa *γραΐζειν* aus einem andern Stücke genommen und das Citat des Plutus durch V. 1205. veranlasst ist, *ταῖς μὲν ἄλλαις γὰρ χύτραις ἡ γραῦς ἔπεστ' ἀνωτάτω.* 387 c. Antiatticista p. 95, 29. *Ἐμπαίζειν: ἐπὶ τοῦ καταγελᾶν. Ἀριστοφάνης Πλούτῳ.* *Ἐμπαίζειν* findet sich zwar in den Thesmoph. 975. aber in anderem Sinne.

S. 169. Fr. 388. In dem aus Priscian (2. p. 202. Krehl.) angeführten Bruchstücke findet sich die richtige Lesart bereits in einer Handschrift, *γυναῖκα δὲ ζητοῦντες ἐνθάδ' ἥκομεν, ἥν φασιν εἶναι παρὰ σέ.*

S. 205. Fr. 496. Dass dieses Fragment nicht dem Aristophanes, sondern dem Antiphanes (bei Athenaeus II. p. 60 d.) angehört und dem gemäss die Worte des Choeroboscus zu berichtigen sind, wurde schon früher von mir bemerkt. An dessen Stelle können folgende Citate aufgenommen werden:

1. Hephaestio p. 48. Gaisf. *τὸ προτελευσματικὸν ὑπ' ἐνίων καλούμενον, οἷον τὸ τετράμετρον τοῦτο τὸ Ἀριστοφάνειον*

Τίς ὄρεα βαθύκομα τάδ' ἐπέσυτο βροτῶν.

2. Moschopulus bei Ritschel zu Thomas Mag. p. 274, 16. *Πόθεν — ποτὲ δὲ σημαίνει τὸ οὐδαμῶς, ὡς τὸ Ἀριστοφάνους, Σὺ δ' ὁμέστιος θεοῖς πόθεν;*

3. Thomas Mag. *Βοῦς — λέγεται ἐπ' εὐθείας τῶν πληθυντικῶν βόες, εἰ καὶ Ἀριστοφάνης ἅπαξ βοῦς εἶπε.*

4. Dem Aristophanes gehört wahrscheinlich der von Aelius Dionysius bei Eustath. p. 1291, 45. citirte Vers, *Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει (τὸ δοχμή), ὡς δηλοῖ καὶ ὁ κωμικὸς ἐν τῷ*

Οὗτοι δ' ἀφεστήκασι πλεῖν ἢ δύο δοχμά.

Als Oxytonon auch in den Rittern 318. *μεῖζον ἢν δυοῖν δοχμαῖν.*

5. Dio Chrysost. 2. p. 31. *ἀλλ' ὅμως ὁ κωμικὸς* (vielleicht im *Τριφάλης*) *καὶ τοῦτον ἐκέλευσε κατακαίειν „ἐπὶ φαλήτων συκίνων ἑκκαίδεκα.“*

S. 231. Fr. 624. In den für die Declination *γάλα γάλατος* statt *γάλακτος* beigebrachten Beweisen kommt noch das Wort *γαλατοκρᾶς* bei Arcadius p. 21, 5. und *γάλατος* bei Eustathius p. 1818, 24.

S. 221. Fr. 562. Vergl. Hesychius, *Βῆλγει* (*Βῆ λέγει*): *βληχᾶται. ἢ θύει.*

S. 234. Fr. 648. Ueber die Glosse des Photius bemerkt Dobree in den Adversar. I. p. 601. „*Collato Schleusnero vide an leg. μελαινάων νηῶν: τῶν πλοίων τῶν πεπιττωμένων, ut sit Aristophanis grammatici expositio phraseos Homericae.*“

Ganz neuerdings ist mir endlich noch ein neuentdecktes Bruchstück von drei Versen bekannt geworden, welches sich in der Lebensbeschreibung des Euripides befindet, die Hr. Rossignol im Journal des Savans (Avril 1832) aus einer übrigens werthlosen, der Bibliothek de Sainte-Geneviève gehörenden Handschrift der Hecuba und des Orestes — denn von den Phoenissen enthält sie nur die *Ὑπόθεσις* und das Personenverzeichniss — bekannt gemacht hat. Diese Lebensbeschreibung ist dieselbe, welche Elmsley im Anhange zu den Bacchen des Euripides (S. 193—195. der Oxf. Ausg.) aus einer Mailänder Handschrift herausgab: nur mit dem Unterschiede, dass die Pariser Handschrift am Anfang vierzehn Zeilen (die Worte *Εὐριπίδης ὁ ποιητὴς* bis *Σωκράτης ὑποτίθησιν*) fehlen, an deren Stelle die von Moschopulus verfasste Lebensbeschreibung gesetzt ist, der Mailänder aber wiederum der Schluss mangelt, der vollständig so lautet:

Φασὶ δὲ καὶ κεραυνωθῆναι ἀμφότερα μνημεῖα. λέγουσι δὲ καὶ Σοφοκλέα ἀκούσαντα ὅτι ἐτελεύτησε, αὐτὸν μὲν ἱματίῳ φαιῷ ἤτοι πορφυρῷ (diese zwei Worte streicht Hr. R.) *προελθεῖν, τὸν δὲ χορὸν, καὶ τοὺς ὑποκριτὰς ἀστεφανώτους εἰσαγαγεῖν ἐν τῷ προαγῶνι, καὶ δακρῦσαι* (*δακρύσαι* MS.) *τὸν δῆμον. ἐτελεύτησε δὲ τὸν τρόπον τοῦτον· ἐν τῇ Μακεδονίᾳ κώμη ἐστὶ καλουμένη Θράκων* (*Θρᾶκις* R.), *διὰ τὸ ποτὲ κατῳκηκέναι ἐν ταύτῃ Θρᾶκας. ἐν ταύτῃ ποτὲ τοῦ Ἀρχελάου Μολοττικὴ κύων ἦλθεν ἀποπλανηθεῖσα. ταύτην Θρᾶκες, ὡς ἔθος, θύσαντες ἔφαγον. καὶ δὴ ὁ Ἀρχέλαος ἐζημίωσεν αὐτοὺς ταλάντῳ. ἐπεὶ οὖν οὐκ εἶχον, Εὐριπίδου ἐδεήθησαν ἀπολύσεως τυχεῖν, δεηθέντος τοῦ βασιλέως. Χρόνῳ δὲ ὕστερον Εὐριπίδου ἐν ἄλσει τινὶ πρὸ τῆς πόλεως ἠρεμοῦντος, Ἀρχελάου δὲ ἐπὶ κυνηγέσιον ἐξελθόντος, τῶν σκυλάκων ἀπολυθέντων ὑπὸ τῶν κυνηγῶν, καὶ περιτυχόντων Εὐριπίδῃ, διεσπαράχθη καταβρωθεὶς ὁ ποιητής. ἦσαν δὲ ἔκγονοι οἱ σκύλακες τῆς ὑπὸ Θρακῶν ἀναιρεθείσης κυνός, ὅθεν καὶ ἡ παροιμία* [*ἐπὶ*] *παρὰ τοῖς Μακεδόσι, κυνὸς δίκη. ἔσκωπτε δὲ τὰς γυναῖκας διὰ ποιημάτων δι' αἰτίαν τοιαύτην· εἶχεν οἰκογενὲς μειράκιον ὀνόματι Κηφισοφῶντα* (*κισιφῶντα* MS.)

πρὸς τοῦτον ἐφώρασε τὴν οἰκείαν γυναῖκα ἀτακτοῦσαν. τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἀπέτρεπεν ἁμαρτάνειν· ἐπεὶ δ' οὐκ ἔπειθε, κατέλιπεν αὐτῷ τὴν γυναῖκα βουλομένου αὐτὴν ἔχειν τοῦ Κηφισοφῶντος (κισιφῶντος MS.) λέγει οὖν καὶ ὁ Ἀριστοφάνης

Κηφισοφῶν ἄριστε καὶ μελάντατε,
σὺ δὲ ξυνέζης εἰς τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ
καὶ συνεποίεις, ὥς φασι, τὴν μελῳδίαν.

(κισιφῶν — συνέζης — εὐριπίδου — φησὶ καὶ τὴν MS.) λέγουσι δὲ καὶ ὅτι γυναῖκες, διὰ τοὺς ψόγους οὓς ἐποίει εἰς αὐτὰς διὰ τῶν ποιημάτων, τοῖς Θεσμοφορίοις ἐπέστησαν αὐτῷ, βουλόμεναι ἀνελεῖν, ἐφείσαντο δὲ αὐτοῦ, πρῶτον μὲν δι' αὐτὰς Μούσας, ἔπειτα δὲ βεβαιωσαμένου μηκέτι αὐταῖς κακῶς ἐρεῖν. ἐν γοῦν τῇ Μελανίππῃ (μεναλίππῃ MS.) περὶ αὐτῶν τάδε φησί

Μάτην ἄρ' εἰς γυναῖκας ἐξ ἀνδρῶν ψόγος
ψάλλει κενὸν τόξευμα καὶ κακῶς λέγει·
αἱ δ' εἴσ' (εἰς MS.) ἀμείνους ἀρσένων, ἐγὼ λέγω,

καὶ τὰ ἑξῆς. οὕτω δὲ αὐτὸν Φιλήμων ἠγάπησεν ὡς τολμῆσαι περὶ αὐτοῦ θανόντος (τοῦ ὄντος MS.) εἰπεῖν

Εἰ ταῖς ἀληθείαισιν οἱ τεθνηκότες
αἴσθησιν εἶχον, ἄνδρες ὥς φασίν τινες,
ἀπηγξάμην ἄν, ὥστ' ἰδεῖν Εὐριπίδην.

Περὶ τραγῳδίας ἔνιοι ταῦτα φασὶ, τοῖς πρῶτον νικήσασι τρύγα δοθῆναι κατ' ἀρχὰς ἆθλον, καὶ ἀπὸ τούτου κληθῆναι τρυγῳδίας (τραγῳδίας MS.). τρύγα δὲ ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν νέον οἶνον· ἦν δὲ τὸ ὄνομα τοῦτο κοινὸν καὶ πρὸς τὴν τραγῳδίαν καὶ πρὸς κωμῳδίαν, ἐπεὶ οὔπω διεκέκριτο τὰ τῆς ποιήσεως ἑκάτερα. κωμῳδία δὲ ὠνομάσθη, ἐπειδὴ πρότερον κατὰ κώμας ἔλεγον αὐτὰς ἐν ταῖς ἑορταῖς τοῦ Διὸς καὶ τῆς Δήμητρος, ἢ ἀπὸ τοῦ κωμάζειν.

Das meiste hier Gesagte ist bereits aus anderen Handschriften, zum Theil mit denselben Worten, bekannt: neu aber ist ausser den Versen des Aristophanes auch das Citat aus der Melanippe des Euripides. Die Erzählung von dem Beschluss der Frauen an den Thesmophorien ist aus den Thesmophoriazusen des Komikers entlehnt. Die drei neuen Verse sind vielleicht aus dem Lustspiel *Γηρυτάδης*. Im zweiten Verse macht Hr. R. die Conjectur *σὺ δὲ ξυνευνέτης τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ*.

Im ersten Theile dieser Lebensbeschreibung giebt die Pariser Handschrift statt *Ἰοφῶντα*, wie bei Elmsley S. 193, 14. steht, *σιοφῶντα*, worauf Hr. R. die Verbesserung *Κηφισοφῶντα* gründet.

Wilhelm Dindorf.

I.

De tenoris inclinatione pronominum primae et secundae personae pluralium

disserebat

Rudolphus Skrzeczka,

Gymnasii Gumbinnensis praeceptor.

---

§. 1.

Pronomina pluralia pr. et sec. personae accentu in initium retracto inclinantur.

Pronomina primae et secundae personae pluralia cum, ut singularis numeri formae, *σημασίας ἕνεκα*, ut veteres grammatici dicunt, accentum inclinent, tamen, quia quatuor tempora continent, tenorem vocabulo antecedenti tradere nequeunt, sed in proprium initium retrahunt. Quae res his potissimum locis a grammaticis praecipitur: *Apoll. de pron.* p. 43. de synt. p. 130. p. 135. *Char.* (in Bekkeri Anecdot.) p. 1150. *Arcad.* p. 139: cetera, quae ad hanc rem pertinent testimonia, et ipsi infra cum lectore communicavimus et Lehrs in quaestionum epicarum specimine primo p. 32. (Programm. Colleg. Frideric. Regiomont. a. 1825.) protulit. Inde vero quod hae formae accentum syllabae antegressae numquam commutant, factum est, ut a nonnullis in numero propriarum encliticarum habitae non esse videantur: harum enim dictionum naturam ad unum omnes ita describunt, ut exitum vocabuli antecedentis ab iis acui dicant (cf. *Apoll. de pron.* p. 44. *Herod.* p. 1142. — Sic Apollonius ipse *de pron.* p. 116. *ἴσως τις φήσει, ἰδοὺ ἡ ἡμέων βαρυτονουμένη ἐγκλιτική ἐστιν. Πρῶτον οὐ φύσει βαρύνεται — ἔπειτα τὰ ἐγκλιτικὰ λεγόμενα τὴν τῆς ὑπερκειμένης λέξεως ὀξεῖαν ἐγείρει*: et ab epitomatore Herodiani formae, de quibus dicimus, in encliticis prorsus non commemorantur. Eidem inclinationis legi formae dialecticae, quae ex dissolutione nascuntur, *ἡμέων*, *ἡμέας* etc. fuere subiectae: at accentu retractato exaratas eas legere mihi quidem non contigit, quamquam Sch. A. ad Il. XV, 494. *ὅς δέ κεν ὑμέων βλήμενος* genitivum proparoxytonos scribi iubet. Tenoris inclinationem etiam in trisyllabis illis pronominum formis esse admissam, haec grammaticorum verba satis videntur evincere. *Apoll. de pron.* p. 47. *οὐ μάχονται* (contra legem, ne barytona inclinentur) *αἱ Ἰακῶς διῃρημέναι, λέγω δὲ τὴν ἐμέο**) *καὶ ἡ-*

---

*) *ἐμέο* in encliticarum numero haberi non potest, neque enim unquam *μέο* est dictum: fortasse igitur *ἐμέο* minus accurate ibi recensetur, cum lex de solis *συζύγοις σέο, ἕο* valeat.

μέων καὶ τὰς συζύγους. cf. ibid. p. 116. de synt. p. 146., init. *Char. l. l.* p. 1152. *ὡς ὅτι εἰσί τινες κατὰ πάθος βαρυνόμεναι καὶ ἐγκλινόμεναι, ὡς τὸ ἡμέων κατὰ διαίρεσιν* etc. cf. p. 1153.

At vulgarium formarum usus encliticus quam late pateat, constitui non potest: in dialectis tantum pluralem pronominum inclinationem admittere, monet *Jo. Alexd. p.* 24. *πληθυντικὴ ἀντωνυμία ἀπαθής, μὴ κατὰ διάλεκτον ἐκφερομένη, ἀλλὰ κοινῶς καὶ ἀττικῶς περισπᾶται.*

In nostris editionibus solum apud poetas epicos et Sophoclem formae illae tenore inclinato apparent*), relictis quidem locis permultis, quorum accentus male sunt exarati: hos vero infra quam accuratissime recensebimus, nunc statim alias res, quae haud parvi momenti esse visae sunt, in quaestionem vocabimus.

§. 2.

De ultima pronominum pluralium syllaba correpta.

Correptionem syllabae extremae cum accentus retractione apud Iones in his formis, quas diximus, fuisse coniunctam, pluribus grammaticorum testimoniis satis evincitur *Apoll. de pron. p.* 123. *ἡμῖν τὸ ἐγκλινόμενον παρ' Ἴωσι συστέλλει τὸ ῑ.* p. 125. *σαφὲς, ὅτι ἡ σφίν συστελλομένη ὁμολογεῖ ἀπ' Ἰακῆς ἐγκλίσεως, εἴγε ὅτε ἐγκλίνουσιν οἱ Ἴωνες συστέλλουσι τὸ ῑ.* p. 127. *τὸ μηδ' ἥμας ὑπεκφύγοι Ἰώνων ἔθει φασὶ συνεστάλθαι κατὰ τὴν ἀπόλυτον σημασίαν.* cf. p. 124. *Char. p.* 1150. *οἷον δέδωκεν ἥμιν· συστεῖλαν τὸ ῑ παρὰ τοῖς Ἴωσιν οὕτως ἔμεινεν ἐγκλινόμενον. ὕβρισεν ἡμᾶς· οὐ συστεῖλαν τὸ ᾱ κατὰ διάλεκτον ἐφύλαξεν ἐν αὐτῇ τῇ συλλαβῇ τὸν αὐτὸν τόνον.* Quo loco quamvis aliquis uti possit, ut casus pronominum pluralium obliquos nisi ultima correpta inclinari neget; tamen ei medicinam afferendam esse arbitror. Cum enim Charax h. l. pronomina, etiam si extremae syllabae contractione *τρίχρονα* fiant, accentum non reiicere ostendat, pro *ὕβρισεν ἡμᾶς, οὐ συστεῖλαν* etc. legendum esse videtur *ὕβρισεν ἥμας, ὃ συστ.* — Testibus, quos in hac causa modo produximus, adiungamus Eustathium ad Odyss. X, 563. XVII, 376. XX, 279. (cf. Lehrs l. l. p. 32.) — Alius grammatici verba a vitiis libera non esse videntur. *Bekk. anecdtt.* p. 1156. *Καὶ τὰ πληθυντικὰ ἐπεὶ ἐγκλίνονται, τὴν πρώτην συλ-*

---

*) Scio quidem etiam in scriptorum prosae orationis editionibus quibusdam eandem rationem esse observatam: neque tamen id constanter factum et iidem editores postea sententiam plerumque mutaverunt: id quod Bekkero accidit qui, cum in orationibus Demosth. de corona et Aesch. et Ctesiph., quae Berolini a. 1811. prodiere, pronomina pluralia inclinasset, in Oratoribus Atticis edendis vulgarem scribendi consuetudinem recepit.

λαβὴν ὀξύνουσιν, ἤκουσας ἥμων λαλούντων, ἔδωκας ἥμιν· καὶ αἱ τοῦ τρίτου πληθυντικαὶ ὀξύνονται, σφῶν, σφῖν, σφᾶς, καὶ σφων etc. *Καὶ εὔλογον οἶμαι λέγειν, ὅτι μετὰ τὴν ἔγκλισιν τὸ πάθος ἐπηκολούθησεν.* cf. Arcad. p. 143. Correptionem cum tenoris inclinatione etiam in aliis vocibus fuisse coniunctam testatur *Charax p.* 1155. τὸ νῦν ἐπίῤῥημα ὂν περισπᾶται, σύνδεσμος δὲ ὢν καὶ συστέλλεται καὶ ἐγκλίνεται: quamquam res est paullo diversa. Morarum numerum omnino accentu inclinato minui solere contendit *Apoll. de synt.* p. 133 s. fin. οὐδὲ ἡ σεῖο (sc. ἐγκλίνεται) κἂν τρίχρονος ῇ. *Εἰ γὰρ τὰ ἐγκλιτικὰ μόρια κατάφορα ἐπὶ τοὺς ἐλάττονας χρόνους* etc. — Neque tamen hunc pronuntiandi morem solis Ionibus proprium fuisse dixerim, cum etiam apud Sophoclem dativi et accusativi ultima correpta reperiantur: Dores vero ἅμιν et ὕμιν dixisse ipse Apollonius (de pron. p. 123 et 124.) doceat.

Si testibus, quos modo audivimus, usi apud Homerum quidem pronomina pluralia primae et secundae personae praeter genitivum sensu *enclitico semper trochaico, orthotonumena spondeo numero* efferri asseveramus, nimiae levitatis crimen non est, quod vereamur. Jam vero, num, quae ex veterum grammaticorum testimoniis collegerimus, etiam usu confirmentur, quam accuratissime videbimus*): et ita quidem, ut omnia exempla, etiam ea, in quibus ultimae syllabae natura cognosci nequeat, lectoribus proponamus.

§. 3.

Orthotonumena ἡμῖν, ὑμῖν apud Homerum ultimam semper producunt.

Apud Homerum triginta duobus locis *ἡμῖν* vel ob praepositionem, vel antithesin, vel aliis ex causis, de quibus alio loco dicemus, tenorem non inclinat, itaque in libris etiam scribitur: ubique tamen ultima pronominis syllaba est longa, quamquam *tribus tantum locis* vocabulum, quod succedit, a vocali incipit: *Il. VIII,* 142. ὕστερον δ᾽ αὖ τε καὶ ἡμῖν, αἴ κ᾽ ἐθέλῃσιν. *XIV,* 480. οὐ θην οἴοισίν γε πόνος ἔσεται καὶ ὀϊζὺς *Ἡμῖν, ἀλλὰ — καὶ ὔμμες. Od. XVI,* 375. λαοὶ δ᾽ οὐκέτι πάμπαν ἐφ᾽ *ἡμῖν ἦρα φέρουσιν:* cum pronomine enim praepositionem esse coniungendam arbitror. Ceteris in exemplis pronomen aut in fine versus est positum, aut ante litteram consonam legitur: sunt vero haec: Il. II, 295. 325. III, 323. 440. X, 245. XI, 671. XII, 328, qui versus repetitur XIII, 327. XII, 814. XIV, 99. XV, 509. XVII, 244. 331. 633. *Od. I,* 10. *II,* 103, qui versus recurrit

*) Si elegantioris indicii hominibus ratio, quam in recensendis exemplis secuti sumus displicebit, hos ad ea relegamus, quae Struvius V. D. in Quaestt. de dial. Herod. Spec. I. p. 7. disserit.

X, 466. XII, 28. XXIV, 138. — IV, 668, cui loco Apollonius ipse *de synt. p.* 146 s. f. adscribit. VIII, 236. 244. IX, 256. X, 445. XI, 6 et XII, 148. — XVI, 268. XVIII, 597. XXI, 298. 329.

Etiam ὑμῖν, quod semel et vicies in iisdem carminibus tenore recto legitur, numquam trochaicum numerum exhibet. Tribus in locis vocalis sequitur pronomen: *Il. II*, 258. ἐν δ' ὑμῖν ἐρέω πάντεσσι φίλοισιν. *X*, 445. κατ' αἶσαν ἔειπον ἐν ὑμῖν ἠέ. *XXIII*, 144. φθήσονται τούτοισι πόδες καὶ γοῦνα καμόντα Ἠ ὑμῖν ἄμφω. At in iis, qui restant, locis de alterius vocalis natura e causis iam supra dictis ambigere licet: nobis quidem in his quoque pronominis exitum natura produci videri, iam supra diximus. *Il. I*, 18. 260. (ubi Wolf. ἡμῖν edidit) VIII, 73. IX, 121. XIII, 119. XIV, 112. XVII, 448. XXIV, 239. *Od. II*, 46. 141. X, 69. XI, 332. XV, 444. XVI, 292 et XIX, 11. XXI, 281. XXII, 41. 139.

Sed etiam ubi τὸ σημαινόμενον quidem tenorem non erigit, versus autem conformatio pronomini primum hexametri locum assignavit, ubi inclinationem locum non habere alibi docebitur, *ἡμῖν et ὑμῖν semper utramque syllabam producunt.* Ἡμῖν cum undecies ita legatur, novem locis nullam de productione ultimae syllabae naturali admittit dubitationem, bis dativi exitus littera consonante, quae sequitur, longus reddi potest videri. *Prioris generis* haec sunt exempla: *Od. III*, 55. VII, 207. VIII, 565 et XIII, 137. — IX, 52. XVI, 311. XXI, 364. XXIII, 133. XXIV, 169. — *Consonante* excipitur ἡμῖν his duobus locis: Il. XV, 720. Od. XXIV, 126. — *Pronominis ὑμῖν exitus*, quod sensu absoluto bis in versus exordio legitur, altero loco aperte natura producitur. *Il. VII*, 31. ἐπεὶ ὥς φίλον ἔπλετο θυμῷ Ὑμῖν ἀθανάτῃσι: altero alii fortasse hac de re propter consonantium positionem dubitabunt. *Od. IX*, 17. ἐγὼ δ' ἂν ἔπειτα φυγὼν ὕπο νηλεὲς ἦμαρ Ὑμῖν ξεῖνος ἔω. — Cum ita orthotonumenas formas ultimam semper producere iamiam viderimus, ad encliticas contemplandas nobis est transeundum.

§. 4.

Ἡμῖν et ὑμῖν ἐγκλιτικῶς posita ultimum apud Homerum semper corripiunt.

Secundae personae dativus pluralis in carminibus Homericis *forte* (veram enim causam paullo infra cognoscemus) *numquam enclitice scribitur:* idem casus *primae personae* undecies, et quidem ita, ut *octo* in locis, cum necessario trochaeum faciat, recte perispomenos scribatur; *bis* in fine versus pronomen sit collocatum, recte tamen *in penultima circumflexo notetur* *): *uno* tan-

*) Bekkerus in censura Homeri Wolfiani Ephem. Jenens. 1809. 2. 248. ἦμιν, ὗμιν in ultima versus regione scribi vult: quamquam Aristarchum ipsum ἧμιν praetulisse concedit.

tum loco, Il. I, 379, encliticum pronomen vocabulo excipiatur, quod *a consonante exordiatur:* (ὄφρα μὴ αὖτε) Νεικείῃσι πατὴρ, σὺν δ' ἥμιν δαῖτα ταράσσῃ: ubi Wolfius acutum in priore syllaba nostra quidem sententia minus recte posuit: Sch. A. de enclisi tantum monet in universum.

Προπερισπωμένως scribitur ἡμῖν *Od. VIII*, 569. et XIII, 177. — XI, 344. X, 563. (cf. Eustath.) XVII, 375. XX, 272. (cf. Eust.) Il. XVII, 415. 417.

Ultima versus parte pronomen continetur *Od. I*, 166., ad quem locum Eustathius de sola inclinatione, nihil de correptione monet; Il. VII, 352. Videmus igitur dativum pronominis pluralem ab Homeri editoribus solum iis in locis inclinari, in quibus *ultima syllaba necessario sit correpta*, et semel tantum, quamquam consonantium positura extremam reddat longam, acutum in principium esse retractum. At restat permagnus versuum numerus, in quibus pronomen vulgo ὀρθοτονούμενον, cum nulla orthotoneseos causa appareat, inclinandum esse existimamus: qua in sententia nonnumquam Scholiastarum auctoritate sumus confirmati, quod singulis locis monebimus. Inter omnia, quae diximus, exempla commune aliquid, quo editores in errorem videntur inducti esse, intercedit: nullo enim loco vocalis sequitur pronomen, *quod semper aut in fine versus aut ante consonantem positum est. Decies* ἡμῖν vocabulo, quod a consona incipit, antecedit: fere toties extremum versus locum obtinet. Ex priore genere sunt *Od. II*, 30. (ἠέ τιν' ἀγγελίην — ἔκλυεν.) Ἥν χ' ἡμῖν σάφα εἴποι. 94. ὕφαινεν Λεπτὸν καὶ περίμετρον ἄφαρ δ' ἡμῖν μετέειπε, quae repetuntur XXIV, 129. — II, 325. ἦ μάλα Τηλέμαχος φόνον ἡμῖν μερμηρίζει. VIII, 246. (οὐ γὰρ πύγμαχοι εἰμὲν ἀμύμονες —) Αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη. XIII, 182. αἴ κ' ἐλεήσῃ, Μηδ' ἡμῖν περίμηκες ὄρος πόλει ἀμφικαλύψῃ (Harlei. βαρυντέον, inquit, τὴν ἡμῖν. cf. §. 177. ubi recte μέγα δ' ἥμιν ὄρος etc.: ne quis vero altero loco propter relationem ad enunciati primarii subiectum orthotonesin esse necessariam, alio tempore efficiemus.) *XVIII*, 48 αἰεὶ δ' αἶθ' ἡμῖν μεταδαίσεται *XX*, 245. ὦ φίλοι, οὐχ ἡμῖν συνθεύσεται ἥδε γε βουλή, quo loco nulla est oppositio, qualis *non nobis*, sed aliis: ἐν ὑπερβατῷ enim κεῖται negatio. *Il. III*, 160. μηδ' ἡμῖν τεκέεσσί τ' ὀπίσσω πῆμα λίποιτο (nulla enim est συμπλοκή: cf. Heyn. ad h. l. „Voluere ἧμιν scribi veteres apud Schol. A. B. L." —) *XV*, 719. νῦν ἡμῖν πάντων Ζεὺς ἄξιον ἦμαρ ἔδωκεν. — *Novem illa alterius classis exempla* leguntur: *Od. III*, 173. ᾐτέομεν δὲ θεὸν φῆναι τέρας αὐτὰρ ὅγ' ἡμῖν Δεῖξεν. *IV*, 776. Μῦθον, ὃ δὴ καὶ πᾶσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν. *XIII*, 279. σπουδῇ δ' ἐς λιμένα προερέσσαμεν οὐδέ τις ἡμῖν Δόρπου μνῆστις ἔην. XXIII, 109. Γνωσόμεθ' — ἔστι γὰρ ἡμῖν Σήματα. *XXIV*, 400. ἐπεὶ νόστησας ἐελδομένοισι μάλ' ἡμῖν. *Il. I*, 214. σὺ δ' ἴσχεο, πείθεο δ' ἡμῖν, quo loco Aristarchus ἧμιν legi iubet 583. ἵλαος

Ὀλύμπιος ἔσσεται ἡμῖν. II, 339. πῆ δὴ συνθέσιαί τε καὶ ὅρκια βήσεται ἡμῖν: ubi ἧμιν praeferendum esse, et alii loci et omnium simillimus Apoll. Argon. IV, 358. ostendunt, ποῦ τοι Διὸς ἱκεσίοιο Ὅρκια. XXII, 489. ἐῤῥ' οὕτως, οὐ σός γε πατὴρ μεταδαίνυται ἡμῖν, quamquam ab hoc loco propter antithesin orthotonesis non prorsus aliena videtur esse.

Ὑμῖν octo locis ante *consonantem*, tribus in *exitu versus positum* minus recte ab editoribus ὀρθοτονεῖται. *Od. I*, 372. καθεζώμεσθα κιόντες Πάντες, ἵν' ὑμῖν μῦθον ἀπηλεγέως ἀποείπω. Codicis August. ὕμμιν ad ὗμιν ducere, infra videbimus. *II*, 43. ἣν χ' ὑμῖν σάφα εἴπω *IV*, 415. καὶ τότ' ἔπειθ' ὑμῖν μελέτω (al. ὕμμιν). *XV*, 452. ὁ δ' ὑμῖν μύριον ὦνον Ἄλφοι. *XX*, 328. ὄφρα μὲν ὑμῖν θυμὸς ἐώλπει. *XXII*, 65. νῦν ὑμῖν παράκειται ἐναντίον ἠὲ μάχεσθαι. *Il. XIV*, 482. φράζεσθ', ὡς ὑμῖν Πρόμαχος — εὕδει. XXI, 129. ὑμεῖς μὲν φεύγοντες — Οὐδ' ὑμῖν ποταμός περ — Ἀρκέσει. — Ultimam versus regionem occupat ὑμῖν *Od. IV*, 94. καὶ πατέρων τάδε μέλλετ' ἀκούειν, οἵτινες ὑμῖν Εἰσίν (al. ὕμμιν) *X*, 464. αἰεὶ — μεμνήμενοι, οὐδέ ποθ' ὑμῖν Θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ. *Il. XXIV*, 336. σχέτλιοί ἐστε, θεοί. . . οὔ νύ ποθ' Ἕκτωρ, μηρί' ἔκηε; ad quem locum Schol. A. „ἐγκλιτικῶς τὴν ὑμιν ἀναγνωστέον· ἔστι γὰρ ἀπόλυτος."

Posteaquam ita apud Homerum pronomina orthotonumena semper ultimam producere, enclitica corripere vidimus*), reliquum iam est, ut locos nonnullos, in quibus dativi inclinati ultimam producere videantur, in iudicium vocemus. Homerica carmina perlustrans omnia in unum modo locum incidi, quo pronomen *enclitice scriptum* sequente vocali *ultimam producit. Il. I*, 147. ὄφρ' ἧμιν Ἑκάεργον ἱλάσσεαι ἱερὰ ῥέξας, nisi forte ad litteram Aeolicam confugere vis. At ne causae nostrae metuentes iis exemplis, quae contra nos facere possint, lectores fraudasse videamur, etiam illos locos, in quibus pronominum ἡμῖν et ὑμῖν ultima syllaba longa, accentus autem, quamquam ab editoribus ὀρθοτόνως scribuntur, inclinandus videtur esse proferemus. Huius autem generis quinque reperi exempla, etsi in plerisque inclinatio in dubium vocari potest. *Od. XV*, 431. ἦ ῥά κε νῦν πάλιν αὖτις ἅμ' ἡμῖν οἴκαδ' ἕποιο: sed, quia dativus cum adverbio, quod praepositionis vicibus fungitur, est coniunctus, pronomen proprium accentum retinere potest. *XVI*, 426. οὕνεκα λῃστῆρσιν ἐπισπόμενος Ταφίοισιν Ἤκαχε Θεσπρωτούς· οἱ δ' ἡμῖν ἄρθμιοι ἦσαν: a quo loco personarum oppositio non prorsus est aliena. *Il. I*, 67. (αἴ κέν πως ἀρνῶν) Βούλεται ἀντιάσας, ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι. Sic Wolfius locum distin-

*) De ceterorum epicorum usu alio tempore videre est animus: Apollonium Rhodium ab Homerica consuetudine non declinasse, iam nunc confirmare queo.

guit: tum orthotonesis, quam Bekkerus l. l. a Scholiis verborum ordine defendi dicit, recte se habet. At, cum infinitivus ἀμῦναι a verbo βούλεται pendeat, interpunctio est tollenda: et hoc loco pronomen vere encliticum ultimam non corripit. Ὑμῖν ita nobis occurrit *Od. XII*, 271. κέκλυτέ μευ μύθιον — Ὄφρ' ὑμῖν εἴπω, ubi forma enclitica, etiam Harleiani ὔμμιν comprobata, nisi littera Aeolica positionem effici credas, alteram syllabam per se producit. *XVI*, 387. εἰ δ' ὑμῖν ὅδε μῦθος ἀφανδάνει —, quo loco tamen de tenoris retractione dubitari licet. — Quae exempla si inter se comparaveris, *quatuor* ita comparata invenies, ut in secundam pronominis syllabam arsis incidat, unde productionem ortam esse sine cuiusquam offensione contendi posse crediderim: ut de littera Aeolica, quam duobus in locis fortasse aliquis odorabitur, et de maiore vi, qua pronomen in uno illorum exemplorum esse praeditum videtur, nihil dicam. *Duo* restant versus, in quibus ultima pronominis syllaba in thesi posita producitur, Od. XV, 431 et XVI, 426.: at in priore ex his exemplis dativum ob additum adverbium, altero ob σημαινόμενον inclinatum non esse, iam supra demonstrasse videmur.

Sic in omnibus carminibus Homericis locum, quo in encliticis dativorum formis ultimae syllabae productio esset necessaria, nullum nobis licuit indagare.

§. 5.

De accusativis ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς.

In transcursu etiam de usu formarum ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς Homerico aliquid nobis fuit monendum: quamquam de iis, cum plerumque dissolutae formae in εας appareant, certi aliquid constituere nondum nobis contigit. Ἧμας uno tantum loco invenimus *Od. XVI*, 372. μηδ' ἥμας ὑπεκφύγοι, quod eo loco etiam Apoll. de pron. p. 127. legit. σφᾶς in editione Wolfiana prorsus non apparet: est autem restituendum Il. V, 567. μέγα δὲ σφας ἀποσφήλειε πόνοιο, cum longior forma σφέας metrum corrumpat. Heynius recte recepit σφᾶς (cf. T. V, p. 108 et suppl. p. 712.) laudatus eo nomine a Buttmanno Lexil. T. I, p. 61. (cf. Gr. Gr. I, p. 296. adn. 17.). Et ne quid dubii hac de re relinquatur, Apollonii auctoritate efficitur, qui de pron. p. 127. ἡ σφᾶς, inquit, ἔσθ' ὅτι συστέλλει τὸ ᾱ κατ' ἔγκλισιν, συζύγως τῇ „μηδ' ἥμας" ἐν τῷ „μέγα δὲ σφας ἀποσφήλειε πόνοιο (cf. Thiersch. Gr. Gr. p. 328.). Etiam *Od. VIII*, 315. idem Apollonius (p. 128) σφας legi iubet σαφὲς ἐστιν, inquit, ὡς ἐν τῷ Οὐ μέν σφας ἔτ' ἔολπα περιεγράφετο*) τῆς περισπωμένης. At quod σφας encliticum h. l.

*) Σφᾶς personale a possessivo ita differre dixerat, ut alterum acueretur, πρωτότυπον et circumflecteretur et Ionicam diaeresin admitteret:

producitur, eius rei causa e legibus metricis est repetenda: quemadmodum etiam dativi ἡμῖν ultimam syllabam ob arsin longam esse vidimus.

Quibus causis adductus Bekkerus l. l. ὑμας, quod alibi nusquam apud Homerum reperitur. Od. XII, 163. αἰ δέ κε λίσσωμαι ὑμέας, λῦσαί τε κελεύω pro ὑμέας receperit, equidem assequi nequeo.

§. 6.

De usu formarum ἄμμιν, ὔμμιν *etc. Homerico.*

Priusquam ab epicis ad tragicorum fabulas nos convertimus, de dialecticis pluralium pronominum formis aliquid commemorare constituimus. Homerici sermonis cognitio nostra tam est exigua, ut, quam sibi legem poeta in usu plurium formarum, quae nunc diversis dialectis assignentur, praescripserit, plerumque ignoremus. At nemo profecto invenietur, qui, ut exemplum proferam, Homerum dativi formis ἡμῖν et ἄμμιν, ὑμῖν et ὔμμιν promiscue usurpasse, serio contendat: quamquam in vulgaribus libris, quos his de rebus accuratius egisse exspectaveris, de ἄμμιν et ceteris eius generis formis nihil adnotatur, nisi quod Aeolicis et Doribus epicisque in usu fuisse dicuntur. Ne Bekkerus quidem, cum ceteras res, quae huc pertinent, l. l. optime illustravit, de horum pronominum diversitate accurate loqui est dignatus. Nostris conatibus qui fuerit eventus, aequi iudices diiudicabunt: ceterum rem ipsam, cum accentus viam nobis monstrassent, ab hoc loco non prorsus alienam esse existimavimus.

Quum ἡμῖν et ὑμῖν, quando recto accentu utantur, ultimam numquam corripere sciamus, formae ἄμμι et ἄμμιν, ὔμμι et ὔμμιν commodissimae fuere epico poetae, ubi dativos pronominum trochaico numero volunt pronunciare, accentum inclinare non potuit. Et hunc formarum, quibus littera ν̄ addita est, usum in Homericis carminibus unicum esse crediderim, *ut, quando tenore non inclinato pronominis ultima sit corripienda, ante vocales ponantur.* Alium atque illa pronomina usum habebant dativi ἄμμι et ὔμμι: usurpabantur enim accentu *et inclinato et erecto, ubi trochaicum numerum formarum* ἡ̄μιν, ὑ̄μιν, ἄμμιν, ὔμμιν *sequens littera consona perderet.* Formas autem illas dialecticas accentu non immutato et ἐγκλιτικῶς et ὀρθοτόνως proferri, Apollonius de pron. p. 123 docet. *Αἰολεῖς* ἄμμι· ἀλλά τις ἄμμι δόμων τοῦτο ἦν καὶ τὸ Ἄμμι δ' ἀρήγει (Il. XV, 493.) ὁμόλογον ὅτι κἂν ὀρθοτονῆται μίαν καὶ τὴν αὐτὴν

---

in illo igitur exemplo οὔ μέν σφας ἔτ' ἔολπα aperte σφας circumflexo esse privatum. Eadem significatione περιγράφεσθαι legitur de synt. p. 162, 16. ἡ ὁμοφωνήσασα γενικὴ τῇ κτητικῇ ἀντωνυμίᾳ περιγράφεται τῆς κτητικῆς συντάξεως. cf. ibid. p. 120 et 122 ab init.

τάσιν ἔχει. Quibus verbis ne quis contra nostram sententiam, quam de Homerico pronominum ἄμμιν et ὔμμιν usu pronunciavimus, abutatur, non est quod extimescamus. Nam cum has formas ab Homero semper ὀρθοτονεῖσθαι dixerimus, nihil contra Apollonii, qui utramque pronunciationem probet, auctoritatem nos egisse arbitramur, quippe quod ille et de ἄμμι nec de solo Homerico, sed etiam Aeolum usu dicat. Sed ne temere garrire videamur, necesse est, quam sententiam sine ullo auctore pronunciaverimus, exemplis certe confirmemus. Ἄμμιν apud Homerum *quinquies* legitur et *semel* quidem ita, ut sententiae nostrae faveat: *Il. XIV*, 84. αἴθ' ὤφελλες ἀεικελίου στρατοῦ ἄλλου Σημαίνειν, μηδ' ἄμμιν ἀνασσέμεν: *ter* in fine versus positum ἡμῖν vel ἧμιν loco videtur movisse *Od. II*, 334. οὕτω κεν καὶ μᾶλλον ὀφέλλειν πόνον ἄμμιν (pro ἧμιν). *XXII*, 262. ὦ φίλοι, ἤδη μέν κεν ἐγὼν εἴποιμι καὶ ἄμμιν (pro ἡμῖν: cui non in mentem venit similis exitus in exordio Odysseae τῶν ἁμόθεν γε θεὰ — εἰπὲ καὶ ἡμῖν?) *Il. XIII*, 379. εἴ κε σὺν ἄμμιν | Ἰλίου ἐκπέρσῃς — πτολίεθρον. *Semel* ἄμμιν *enclitice* legitur sequente vocali, ubi ἧμιν locum habere debuit: ἔνθα γὰρ αἰνότατον κακὸν ἔμμεναι ἄμμιν ἔφασκεν. At rem meam male obtinere videri possumus, cum unus tantum locus indicium nostrum confirmet, quatuor eidem adversentur. Sed noli oblivisci, quam facile grammatici metri necessitate non impediti ἄμμιν invehere potuerint, praesertim cum ἄμμι tam frequenter apud Homerum legatur, ἄμμιν, si lex nostra vera sit, semel tantum occurrat: formas vero illas vulgares et dialecticas saepenumero commutari, ὔμμιν et ὑμῖν, ad quas nunc transeamus, optime declarabunt. Υ̓́μμιν *undecies* in Homericis carminibus legitur: sed duobus locis varia lectio ὑμῖν praebet.

Tribus in locis, ut sententiam nostram comprobet, *maiore cum vi ante vocalem positum est. Il. XIII*, 95. αἰδὼς Ἀργεῖοι κοῦροι νέοι! ὔμμιν ἔγωγε Μαρναμένοισι πέποιθα. *Od. II*, 320. (οὐ γὰρ νηὸς ἐπήβολος οὐδ' ἐρετάων) Γίγνομαι ὥς νύ που ὔμμιν ἐείσατο κέρδιον εἶναι (Schol. σὺν βαρύτητι εἴρηται, unde ὀρθοτόνησις sequi videtur) *XI*, 336. Φαίηκες, πῶς ὔμμιν ἀνὴρ ὅδε φαίνεται εἶναι: sic saepe post vocativos orthotonumena pronomina ponuntur. *In reliquis octo locis encliticum* ὖμιν *Aeolica forma expulsum esse videtur:* his autem argumentis sententiam nostram fulciri arbitramur. Primum quod hoc modo Homero restituitur encliticum ὖμιν, quae forma alioquin apud eum non legitur, quod casu factum esse non potest: deinde quod ὔμμιν, si in undecim illis locis retinetur, *multo frequentius legitur, quam* ἄμμιν, cum ὔμμι et ὑμῖν usu rariores sunt, quam formae primae personae, quae iis respondent: tum, quod quatuor in locis Var. lectio ὑμῖν pro ὔμμιν, aliis Od. I, 373 et XII, 272, ubi ὖμιν legendum esse vidimus, ὔμμιν pro ὖμιν praebet: denique quod in tribus exemplis ὔμμιν ante consonantem positum est,

quod formae ἄμμιν numquam accidit. Sed iam singula exempla contemplemur. *Il. IV*, 249. (Num Troianos exspectabitis) ὄφρα ἴδητ' αἴ κ' ὔ μ μ ι ν ὑπέρσχῃ χεῖρα Κρονίων: nisi forte maiore cum vi est pronunciandum, utrum vos an Troianos defendat. *Od. XV*, 505. ἠῶθεν δέ κ ε ν ὔ μ μ ι ν ὁδοιπόριον παραθείμην. In fine versus legitur *Od. IV*, 94. καὶ πατέρων τάδε μέλλετ' ἀκουέμεν, οἵτινες ὔμμιν Εἰσίν: nunc vulgo legitur ὑμῖν: sed illa lectio indicio est, solam encliticam formam, quam iam supra huic loco adiudicavimus, recte sese habere. — *XI*, 340. μηδὲ τὰ δῶρα Οὕτω χρηΐζοντι κολούετε. π ο λ λ ὰ γ ὰ ρ ὔ μ μ ι ν Κτήματ' ἐνὶ μεγάροισιν (quo loco aeque bene ὑμῖν ferri potest.). XX, 367. τοῖς ἔξειμι θύραζε, ἐ π ε ὶ ν ο έ ω κ α κ ὸ ν ὔ μ μ ι ν Ἐ ρ χ ό μ ε ν ο ν. Ante consonantem ὔμμιν positum est *Il. X*, 380. τῶν κ' ὔ μ μ ι ν χ α ρ ί σ α ν τ ο πατὴρ ἀπερείσι' ἄποινα, quo loco in incerto sum, utrum ὑμῖν an ὗμιν sit praeferendum: *Od. I*, 376, qui versus II, 141. repetitur, et Od. IV, 415. nunc quidem ὑμῖν legitur: cum autem plures codices ὔμμιν exhibeant, tertia lectio, nostra quidem sententia verissima, ὗμιν effingi potest: εἰ δ' ὗμιν δοκέει τόδε λωΐτερον καὶ ἄμεινον et *IV*, 415. καὶ τότ' ἔ π ε ι θ' ὗ μ ι ν μελέτω κάρτος τε βίη τε.

Sub finem huius quaestionis, quam de dativorum formis epicis instituimus, exempla dativorum ἄμμι et ὔμμι et ἀπολύτως et maiore cum vi usurpatorum sine ulla adnotatione recenseamus. Ὀ ρ θ ο τ ό ν ω ς legitur ἄ μ μ ι Il. I, 384. II, 137. IV, 197. 207. IX, 427. XI, 714. XV, 493. XX, 140. Od. I, 123. VII, 203. sensu *enclitico* Il. XVIII, 279. XXIII, 160. Od. IV, 770. VI, 205. — Semel tantum vitiose pro ἧμιν, quod restituendum esse existimamus, in fine versus collocatum est: Il. X, 70. ἀλλὰ καὶ αὐτοί περ πονεώμεθα· ὧδέ που ἄμμι Ζεὺς ἐπὶ γεινομένοισιν ἵει κακότητα. Pro *orthotonumena* forma ὔ μ μ ι positum est Il. VI, 77, pro *enclitica* Il. VII, 387. XIII, 625. XV, 109. Od. II, 316. *Utroque* sensu etiam formae, quae vocalem ι elidunt, usurpantur: ἄ μ μ ι tantummodo enclitice legitur Il. VII, 77. ὔ μ μ' eadem ratione nobis occurrit Il. X, 537. XXIII, 787. Od. XXII, 62. ὀ ρ θ ο τ ό ν ω ς dictum invenitur Od. XVII, 41.

§. 7.

De tragicorum usu pronominum pers. pluralis numeri.

At iam videamus, num, quam sententiam de productis et correptis ultimis pronominum pluralium syllabis pronunciavimus, a tragicorum quoque usu confirmetur. Qua in quaestione ad unius Sophoclis fabulas nobis est respiciendum: nam neque Aeschylus neque Euripides horum pronominum usum encliticum videntur recepisse. Quam sententiam, nisi ad veterum librorum auctoritatem confugere velis, quibus argumentis comprobem,

equidem nescio: neque enim, si ἡμῖν, ὑμῖν, ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς ultima correpta nusquam apud illos scriptores inveniri confirmo — quod optimo iure confirmare queo, cum singulos locos accuratissime notaverim — iam quidquam de usu enclitico probari, quoniam, correptionem cum enclisi semper fuisse coniunctam, adhuc nobis est ostendendum et in hac ipsa re fere summa totius caussae versatur. Apud Euripidem uno loco (Phoen. 778.) ἡμῖν sensu enclitico ultimam corripit ἓν δ' ἡμῖν ἀργόν ἐστιν —: sed lectio variat et editores nonnullos Codd. secuti verbis translocandis locum sanaverunt: cf. Matth. et Porson. ad l. l. Alibi (Hec. 511.) Hermannus retracto accentu ἧμας scribit (μετῆλθες ἧμας): sed Matthiae vulgarem consuetudinem servavit, idque his verbis defendit: „nullus locus est in Euripide (qui multi sunt in Sophocle) ubi metrum ἧμας encliticum postulat, multa, ubi ne recipit quidem.“ Ex quibus verbis, virum doctissimum sententiae nostrae de ultima encliticarum syllaba favere, colligi posse videtur.

Σφᾶς, quod apud Euripidem quinque locis apparet, semper aut ante consonantem legitur aut tali loco, quo longa syllaba aeque bene ac brevis admittitur. *Bacch.* 212. (caperem eas). Καὶ σφᾶς σιδηραῖς ἁρμόσας ἐν ἄρκυσι etc. 915. καὶ μὴν δοκῶ σφᾶς ἐν λόχμαις — 918. Λήψει δ' ἴσως σφᾶς, ἢν σὺ — *Med.* 1375. (Elmsl. 1345.) οὐ δῆτ' ἐπεὶ σφᾶς τῇδ' ἐγὼ θάψω χερὶ — *Orest.* 1125. ἐκκλῄσομεν σφᾶς ἄλλον ἄλλοσε στέγης. Equidem his locis omnibus pronomen inclinandum esse arbitror, quamquam apud prosaicos scriptores σφῶν, σφᾶς semper ὀρθοτονεῖσθαι contendit Buttmannus (Gr. Gr. I, p. 296. Lexil. I. p. 61. n. 20.) qua de re nunc nihil affirmare queo. Apud tragicos poetas editiones veteres non consentire, iam ex adnotatione Elmsleii ad Eur. Med. 1375. (45.) elucebit: „Rom. A. ante corr. ἐπεί σφας. Rom. C. Lasc. ἐπί σφας. Rom. A. a Corr. B. ἐπεὶ σφᾶς quod admisi. Sic etiam Zimmermannus. Ὀρθοτονεῖσθαι σφῶν, σφίσι, σφᾶς secus ac σφε, σφιν monent veteres grammatici*). Aldus in hac re parum sibi constat. Nam σφᾶς dedit apud Soph. Oed. T. 1470. Eur. Or. 1127. Bacch. 231. 955. 958. σφάς apud Soph. Oed. T. 1508. σφὰς apud Aesch. Prom. 442. σφας apud Soph. Oed. C. 486. Antig. 128. Ai. 839. Idem σφίσιν apud Aesch. Prom. 480: apud Soph. Oed. C. 59. El. 1070. —“ Quibus praemissis continuo, qua ratione ultima pronominum personalium et rectorum et inclinatorum apud Sophoclem sit pronuncianda, videbimus.

---

*) Nisi forte haec verba ad vulgarem pedestris orationis usum pertinent aut utrumque pronunciandi modum illis pronominibus a grammaticis addici significant, Elmsleius errorem commisit: (cf. Herm. ad Oed. C. 487.) nam aliud fuisse de hac re grammaticorum praeceptum, alio loco monebimus.

§. 8.

Ἡμῖν et ὑμῖν, ἡμᾶς et ὑμᾶς tenore non inclinato ultimam apud Sophoclem semper producunt.

Eundem ordinem atque supra secuti primum terminationem pronominum ὀρθοτονουμένων semper produci ostendemus. Ἡμῖν, cum vel in initio senarii sit collocatum, vel aliis personis per particulas μέν — δέ aliove modo opponatur, vel cum praepositione sit coniunctum, *decem et octo locis* ὀρθοτονεῖσθαι *est necesse. Nulla* de extremae syllabae natura admittitur *dubitatio duobus in locis.* Elect. 453. (ed. Brunck.) 1380. *Sequente consona undecies legitur* Ai. 331. El. 85. 1000. Oed. R. 404. 843. Antig. 681. Oed. C. 414. 1589. 1426. Phil. 247. 1057. *In prima pedum imparium parte*, ut de mensura ultimae syllabae ambigere liceat, *quinquies invenitur* Elect. 1431. Oed. C. 633. Trach. 589. Phil. 1333. (ubi Porsonus vitiose τῶν παρ' ἡμῖν scribit). Quo etiam retulerim Trach. 1273., ubi ἡμῖν in fine dimetri anapaest. legitur: τὰ δὲ νῦν ἑστῶτ', οἰκτρὰ μὲν ἡμῖν, Αἰσχρὰ δ' ἐκείνοις — *Orthotonumenon* ὑμῖν ultimam aperte producit Ai. 689 et Oed. C. 826: *octo in locis* ante *consonantem* legitur. Ai. 43. 566. Oed. R. 223. 252. 273. Trach. 554; ubi propter distinctionem, quam Hermannus rectissime posuit, orthotonesis necessaria est: ibid. 675. Phil. 938. *Quinquies* ὑμῖν in talem versus partem incidit, ut, utrum longa sit an brevis extrema syllaba, dubitare possis: Oed. R. 382. Oed. C. 99. 1126. Phil. 743. In fine numerorum anapaestorum legitur Oed. C. 1774. — *Accusativus* ἡμᾶς accentu recto sine ulla controversia spondeum facit: Ai. 1232. Elect. 975.: ubi recte se habet orthotonesis, cum pronomen maiore cum vi sit pronunciandum. Phil. 528. *Decem et septem* locis ante litteram consonam pronomen est positum: Ai. 273. 775. 1309. 1362. Elect. 24. 598. 1010. Oed. R. 331. Oed. C. 798. Trach. 91. 872. Phil. 92. 588. 995. 1221. 1364. Rarius ὑμᾶς orthotonumenon legitur: nam *semel* tantum ante vocalem occurrit Phil. 230. *quater* ante consonantem Ai. 47. Oed. R. 1574. Antig. 164. Trach. 533. — Itaque *ultimam syllabam pronominum*, de quibus dicimus, orthotonumenon *usquam correptam esse nego:* nam Trach. 320. verba aut aliter esse explicanda aut transponenda arbitror. Deianira enim, cum ei, num captivus nomen sciret, quaerenti Lichas respondisset Ἥκιστα· σιγῇ τοὐμὸν ἔργον ἤνυτον, hisce verbis ad captivam sese convertit: εἴτ', ὦ τάλαιν', ἀλλ' ἡμὶν ἐκ σαυτῆς· ἐπεὶ Καὶ ξυμφορά τις μὴ εἰδέναι δέ γ' ἥτις εἶ. Unde haec verba omnia alia, quam „dic nobis certe tua sponte," significare mihi quidem videntur: ἀλλά enim aut ἐν ὑπερβατῷ positum, id quod praefero, cum ἐκ σαυτῆς est coniungendum: si Lichas respondere non vult, tu ipsa nobis dicas: aut ad εἰπέ est referendum et tum verba melius ita transponuntur: ἀλλ', ὦ τάλαιν', εἴπ' ἧμιν ἐκ σαυτῆς. Sed ut

ut res est, recte se habet encliticum pronomen et προπερισπωμένως est scribendum. — Ex iis, quae de Homerico et Sophocleo pronominum orthotonumenon usu diximus, iam, quod Buttmannus Gr. Gr. T. I, p. 296. ἡμᾶς, ἧμιν etc. a poetis scribi dicat, ad illos quidem poetas non pertinere, per se apparebit.

§ 9.

Formae pronominum pluralis numeri encliticae apud Sophoclem ultimam semper corripiunt.

At iam alteram disputationis nostrae partem absolvamus, et num pronomina pluralis numeri accentu inclinato apud Sophoclem semper corripiantur, videamus*). Ἡμῖν accentu inclinato *viginti sex locis ultimam* aperte corripit: leguntur autem *Ai.* 216. 733. *El.* 17. 41. 272. 357. 496. 877. 898. 1318. 1372. *Oed. R.* 39. 42. 86. 103. 242. 765. 921. *Antig.* 253. *Oed. C.* 549. 1038. 1201. (ubi ἀλλὰ ad verbum pertinet.) *Trach.* 873. *Phil.* 8. 465. *Triginta quatuor* locis utrum pronominis enclitici ultima longa sit, an brevis non patet; et quidem *semel et vicies*, quia in ea trimetri sede collocatum est, in qua et iambus et spondeus admittitur. Huius autem generis exempla, in quibus omnibus iambum praeferendum esse arbitramur, haec sunt: *Ai.* 679. (ubi Lobeck. recte properispomenos scribit: Hermannus accentum non inclinat; alibi autem in talibus exemplis priorem syllabam plerumque circumflectit) 826. 898. *El.* 311. 656. 948. 1443. 1454. *Oed. R.* 306. *Antig.* 734. 1016. *Oed. C.* 25. 34. 81. 556. 723. 1156. 1249. *Trach.* 201. *Phil.* 1337. *Tredecim locis* ἡμῖν *encliticum ante litteram consonam collocatum ultimam per se brevem producit: Ai.* 233. 283. 789. (in his duobus exemplis etiam Hermannus priorem encliticae circumflectit:) 1224. *Elect.* 1173. 1202. *Oed. R.* 52. *Antig.* 486. (cf. Herm.) *Trach.* 541. *Phil.* 12. 739. 1078. 1180. *Secundae personae dativus pluralis numeri ultimam tenore inclinato sine ulla controversia his decem locis corripit: Ai.* 864. 1241. 1264. 1282. *El.* 804. *Oed. R.* 991. 1402. 1484. *Antig.* 308. (οὐ enim ἐν ὑπερβατῷ κείμενον cum verbo est coniungendum). *Tredecim* locis *de ultimae enclitici* ὑμῖν *natura dubitari licet*, cum *novies* in imparibus trimetri sedibus, *quater*

---

*) Quod singulis locis, quomodo ab Hermanno et Schaefero pronomina scribantur, non indicavimus, nonnulli fortasse vitio nobis vertent. Sed hos admonitos velim, Hermannum alias in pronominibus pluralibus scribendis rationes, de quibus ipsi infra demum diximus, esse secutum: Schaeferum autem parum sibi constare, ut, utrum ab Hermanni partibus stet, an eius auctoritatem non sequatur, diiudicari nequeat. Melius igitur, ubi de pronominum usu enclitico agitur, quando Schaef. et Herm. accentum etsi ex ipsorum legibus liceret, inclinare sint obliti, animadvertendum esse arbitror.

ante vocabulum, quod a consonante incipit, sit collocatum. Ob priorem caussam, num altera syllaba sit corripienda, non patet *El.* 1328. 1332. *Oed. R.* 1482. *Oed. C.* 1167. 1408. *Antig.* 1035. *Phil.* 531. In fine numerorum ὑμῖν legitur *ibid.* 1154. Vocabulum, quod *a consonante incipit*, dativus encliticus secundae personae pluralis antecedit: *Oed. R.* 755. *Oed. C.* 1205. 1612. *Phil.* 1030. Antequam de iis locis, quibus ultima enclitici dativi produci videatur, disseramus, accusativi exempla cum lectoribus communicabimus. Neque ἡμᾶς neque ὑμᾶς ultimam accentu inclinato manifesto corripit, sed aut in *imparibus trimetri sedibus, aut ante consonantem* positum est. Priore *ratione* ἡμᾶς *decies legitur*: *Ai.* 125. (ubi cum verbum eiusdem ac pronomen sit personae, ἡμᾶς nonnullis fortasse accentu recto scribendum esse videbitur: quamquam in talibus etiam tenoris inclinationem admitti alio loco ostendemus. Quod si etiam in aliis exemplis accidet, ut de scribendi ratione ambigatur, caussae nostrae non obesse arbitramur. Nam si quis pronomen ὀρθοτονεῖν praeoptet, ei ultimam pronominis syllabam producere licebit.) *ibid.* 142. 1244: (ubi cur Hermannus pronomen παροξυτόνως scribat, assequi nequeo, cum alibi, ut Elect. 949. Oed. R. 306. Antig. 1016 etc. pronominis eodem loco positi priorem syllabam recte circumflectat: sed eundem errorem commisit Ai. 738 et Oed. R. 256. cf. quae §. seq. de hac re diximus) *ibid.* 738. 1400. *Elect.* 1005. Oed. R. 15. 1255. (ubi melius pronomen, distinctione post γὰρ posita, ὀρθοτονεῖται.) *Antig.* 1087. Oed. C. 1142. — *Literam consonam idem casus fere toties antecedit: Ai.* 21. (Herm. ἡμᾶς). 588. (Herm. ἥμας) *Elect.* 1403. (Herm. ἥμας) *Oed. R.* 96. (H. ἡμᾶς.) 131. 1404. *Oed. C.* 1101. 1769. Phil. 635. — Ὑμᾶς tenore inclinato *quater in sedibus imparibus* legitur: Ai. 1274. Oed. R. 256. (Herm. ὕμας). 1499. *Oed. C.* 729. *Toties ob consonantem*, qua vocabulum, pronomini postpositum incipit, utrum ultima pronominis syllaba longa an brevis sit, aliis fortasse dubium erit: *Oed. R.* 1502. *Oed. C.* 275. 324. Phil. 1426. — *Σφᾶς encliticum* ante consonantem legitur Ai. 839 et Oed. C. 486. (cf. Herm. not): utrobique etiam Hermannus pronomen sine accentus nota exarandum curavit. Ob alteram caussam de pronunciatione pronominis diiudicare nequimus Oed. R. 1470 et 1503. ubi Hermannus, ut nobis videtur, minus recte περισπομένως scribit. — Haec exempla omnia nobis ultimam pronominum pluralis numeri encliticorum semper corripi dicentibus favere apparet: at extant versus nonnulli, qui minus bene cum sententia nostra conciliari posse videantur. Cum vero veritatem magis, quam sententiam nostram diligamus, ne hos quidem locos, nobis fortasse infestos, suppressuri potius, quomodo litem e re nostra componamus, videbimus.

Ἡμῖν encliticum semel tantum, idque *in melicis et loco haud incorrupto*, ultimam videtur producere: *Phil.* 826. "Ὕπν'

ὀδύνας ἀδοής, Ὕπνε δ' ἀλγέων, Εὐαὴς ἡμῖν ἔλθοις, ubi numeris non commutatis verba ultima transponi queunt. Ὑμῖν eadem ratione bis legentibus sese offert *El.* 255. εἰ δοκῶ Πολλοῖσι θρήνοις δυσφορεῖν ὑμῖν ἄγαν, ubi Porsonus*) in praef. ad Eur. Hecub. p. 34. (s. 37.) de verbis transponendis cogitat, Hermannus vulgarem ordinem servat. *Oed. R.* 631. παύσασθ' ἄνακτες καιρίαν δ' ὑμῖν ὁρῶ. — *Accusativi* enclitici *quinque* locis ultimam producunt: ἡμᾶς Phil. 963. τί δρῶμεν· ἐν σοὶ καὶ τὸ πλεῖν ἡμᾶς, ἄναξ, Ἤδη 'στὶ, καὶ τοῖς τοῦδε προσχωρεῖν λόγοις. ὑμᾶς *Antig.* 900. (φίλη μὲν ἥξειν πατρὶ, προσφιλὴς δὲ σοὶ etc.) Ἐπεὶ θανόντας αὐτόχειρ ὑμᾶς ἐγὼ Ἔλουσα. — *Phil.* 222. ποίας πάτρας ὑμᾶς ἂν ἢ γένους ποτὲ Τύχοιμ' ἂν εἰπών; 1039. εἰ μή τι κέντρον θεῖον ἦγ' ὑμᾶς ἐμοῦ. Σφᾶς ita occurrit in versibus anapaestis *Antig.* 128. (Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους) Ὑπερεχθαίρει· καὶ σφας ἐςιδών: quo loco pronomen ob ictum produci persuasum mihi habeo. Si igitur calculos subducimus, *sex* tantum *locis formae pluralis numeri encliticae ultimam producunt:* nam Antig. 128. σφᾶς per se breve ob aliam caussam produci ostendimus: *Phil.* 826. autem, cum versus e lyrica fabulae parte depromtus et fortasse depravatus sit, sine noxa omittere possumus. At quantus contra versuum est numerus, quibus pronomina illa sensu enclitico ultimam aperte corripiunt! nam, nisi in computando lapsi sumus, sexies et tricies pronomina enclitica numerum trochaicum exhibent, ut de iis locis, in quibus ob caussas saepe commemoratas de fine pronominum ambigi licet, taceamus. Itaque quemlibet, qui sine ira et studio ad rem diiudicandam accesserit, nostrarum partium fore arbitramur. At quid illis locis, quibus enclitica forma ultimam producit, faciamus? Num forte cum Porsono statim de corruptela cogitabimus. At licet nonnumquam verba facillime transponi queant, tamen alia est nostra sententia. Diligentissima enim tragicorum usus observatione, hos metricis necessitatibus adductos — ποιητικὴν ἄδειαν in caussis orthotoneseos frequenter commemorat Apollonius — saepenumero sensu non cogente orthotonumenis formis ἐμοῦ, ἐμοὶ, ἐμέ uti cognovimus: quà de re alio tempore dicere constituimus. Idem cur iis in formis pluralibus non licuerit, nemo sine dubio dicere poterit: et exempla, nisi versus illos huc referas, nulla extant. Arbitramur igitur *omnibus in locis, quibus pronomina pluralia ἀπολύτως usurpata spondeum faciant, formas ἡμῖν, ὑμῖν etc. accentum in priorem syllabam retrahere non posse, sed pro veris orthotonume-*

---

*) Num Porsonus dativos et accusativos pronominum pluralis numeri omnes apud Sophoclem trochaico numero pronunciandos esse credat, mihi quidem non patet: sed ad orthotonumenas formas iudicium illud pertinere non posse, satis, opinor, manifeste iam supra ostendimus.

nis accipiendas esse. Qua in opinione etiam ea re confirmamur, quod pronomina ita usurpata fere omnibus in exemplis, quae supra proposuimus, quintum trimetri pedem efficiunt: quo loco etiam pronomina singularis numeri ob ποιητικὴν ἄδειαν orthotonumena plerumque poni observasse mihi videor. Neque silentio praetereundum, duobus locis, Antig. 900 et Phil. 1039.; ὑμᾶς iuxta aliud pronomen esse positum: qua ratione pronomina absoluta accentum erigere solere, hoc quidem loco uno tantum verbo indicare nobis licuit. — Num in sententia nostra defendenda prorsus caussa ceciderimus, viris doctioribus et sagacioribus diiudicandum relinquimus: adhuc quidem persuasum nobis habemus, *dativos et accusativos pronominum pluralis numeri apud Homerum et Sophoclem orthotonumenos spondeum, encliticos trochaeum facere**).

§. 10.

Utrum pronomina pluralia tenore inclinata παροξυτόνως an προπερισπομένως sint scribenda.

Cum hac quaestione alia de accentu in prima pronominis syllaba ponendo arcte est coniuncta: in praegressum enim vocabulum, etiamsi pronomen τρίχρονον fiat, tenorem non reiici grammatici docent omnes. Hermannus (l. l. p. 79 sq.), quando ultima corripiatur priorem semper esse circumflectendam idque Grammaticorum testimoniis constantibus comprobari affirmat. Cuius sententiae altera pars ut vera sit, vehementer vereor: nam mihi quidem veteres technici de hac re videntur dissentire. *Apollonius probat circumflexum*, de pron. p. 123 et 124., quos locos iam Hermannus protulit. Huic testi adiungimus Eustathium ad Odyss. XVII, 376 et XX, 272. *Etym. M.* s. v. ἄμμι οἱ Ἴωνες συστέλλουσι τὸ ῑ καὶ προπερισπῶσιν, ἧμιν: altero loco p. 432, 31. nil comprobatur. *Acutum videtur praeferre Charax* (p. 1150.) ἰστέον δὲ, ὡς ταῦτα τὰ τετράχρονα καὶ εἰ συστέλλουσι τὸ τέλος καὶ γίνονται τρίχρονα οὐκ ἀναβιβάζουσι τῇ πρώτῃ λέξει, ἀλλὰ φυλάττουσι τὸν αὐτὸν τόνον, ὡς ἦσαν ἀπ' ἀρχῆς ἐγκλινόμενα· οἷον δέδωκεν ἥμιν (scrib. ἧμιν)· συστεῖλαν τὸ ῑ παρ' Ἴωσιν οὕτως ἔμεινεν ἐγκλινόμενον. ὕβρισεν ἥμας· ὃ συστεῖλαν τὸ ᾱ κατὰ διάλεκτον ἐφύλαξεν ἐν αὐτῇ τῇ συλλαβῇ τὸν αὐτὸν τόνον. Neque enim cum Hermanno Characem hic de sede tantum non mutata loqui crediderim. Ceterum Apollonio et Eustathio obsequendum esse arbitror: et quoniam cum inclinatione pronominum pluralis numeri etiam ultimae syllabae correptionem apud Homerum et Sophoclem coniunctam esse ostendimus, *encliticas formas ἧμιν, ὗμιν etc. certe apud hos scriptores ubique προπερι-*

---

*) Inde etiam factum, ut σφίν, quod semper tenorem inclinat, numquam producatur.

σπωμένως scribendas esse contendo. Wolfius, quando littera consonans pronomen sequitur, priorem pronominis syllabam acuto tenore notavit: sic Il. I, 379. *σὺν δ' ἥμιν δαῖτα ταράξῃ*. *Hermannus* in his formis scribendis sibi non constat: nam *dativum* encliticum, etsi ultima eius syllaba in initium tertii vel quinti pedis incidit vel ante consonantem posita est, *semper προπερισπωμένως scribit:* sic ἧμιν El. 948. Oed. R. 306. Antig. 734. 1016. Oed. C. 81. ὗμιν El. 1328. 1338. Oed. R. 1482. Oed. C. 1168. 1408. Antig. 1634. Phil. 531.: ante consonantem ἥμιν edidit Ai. 283 et 789. Antig. 487. *Accusativum vero ecliticum ubique παροξυτόνως scribit:* sic in sedibus imparibus ἥμας legitur Ai. 1244., ὕμας Oed. B. 256: Eodem accentu accusativos ante consonantem notavit: ἥμας Ai. 588. et Elect. 1403., ὕμας Phil. 1462. Caussas autem — nam temere dativum et accusativum ab Hermanno diversa ratione scribi non crediderim, — cum ipse eas non aperuerit, equidem afferre nequeo. —

§. 11.

In inclinandis pronominibus pluralibus vocabuli antecedentis ratio habenda est nulla.

Eidem Hermanno, *in inclinatione pronominum pluralis numeri rationem vocis praegressae eandem atque in ceteris encliticis habitam esse, affirmanti non magis assentiri possum* *): cum et loci, quibus nitatur, sint corrupti et alibi correcti prorsus alium sensum praebeant, et nos ipsi alia indicia, quibus contrarium comprobetur, invenisse videamur. Nam verba Aelii Herodiani, quae

*) Etiam leges, quas Hermannus de vulgaribus encliticis contra grammaticorum auctoritatem sanxit, non prorsus esse probandas, alio loco ostendere conabimur. Nunc ne quis Hermanni rationem, ex qua enclitica μοῦ, σοῦ, οὗ, οἷ, quando aut paroxytona aut perispomena antecedant, tenore acuto notat, grammaticorum, de quibus Charax p. 1156 dicit, auctoritate comprobari credat, in transcursu efficiamus. Charax enim grammaticos nonnullos non quantitate encliticarum offensos, sed quod monosyllabarum inclinatio nonnumquam prorsus non indicaretur, encliticas accentibus non notasse, sed pro his veras orthotonumenas post paroxytona elegisse dicit: ipse tamen vulgarem scribendi modum retinet: *οἷον ἀνθρώπου μου, ἄδει εἶναι ἀνθρώπου ἐμοῦ. μέλει μοι· ἄδει εἶναι μέλει ἐμοί. ὅμως μονοσυλλαβοῦντα οὔτε ἀνεβίβασαν οὔτε ἐφύλαξαν, ἀλλ' ὡς μιᾶς λέξεως οὔσης ὁ τόνος ἐτέθη.* Nec Romani, de quo idem Charax l. l. dicit, auctoritas praetendi potest: nam etiam hic *καλοῦ μοῦ* scribit, non quia *μοῦ* longum sit, sed *ἄφατον* illam *σύγχυσιν* encliticarum unius syllabae veritus: eumque eodem modo *καλοῦ τέ* scripsisse, verba ipsa, quae apposuimus, docebunt: *Ἄλλοι τινὲς συγχέουσιν, ὡς καὶ Ῥωμανὸς λέγων, εἰ περισπωμένη προηγεῖται, οὐ παρέχουσι τὸν τόνον αὐτῇ, οἷον καλοῦ μοῦ. εἰ δὲ ἄλλος τόνος εἴη, παρέχουσι τὸν τόνον οἷον πόθεν τις, ὅθεν με* (scribendum *πόθέν τις, ὅθέν με*): qui grammatici iure a Charace vituperantur. Sed de tota hac disciplina, si haec non prorsus displicebunt, alio tempore fusius dicemus.

Herm. de emend. rat. p. 78. profert, prorsus aliter leguntur *apud Arcadium p.* 145. *τὰ μὲν οὖν ἐγκλινόμενα μόρια ταῦτά ἐστιν οὐχ ὡς ἔτυχε δὲ ἐγκλίνονται, ἀλλὰ κατά τινα παρατήρησιν τῆς πρὸ αὐτῶν λέξεως· αἱ μὲν οὖν τετράχρονοι τῶν ἐγκλιτικῶν ἐπὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν ἑαυτῶν τὴν ἔγκλισιν ἀναπέμπουσιν, ὡς μηδεμιᾶς δεόμενα παρατηρήσεως τῶν πρὸ αὐτῶν λέξεων.* Hoc igitur loco aperte contrarium, atque Hermannus voluit, monetur: alteri autem testimonio, quod apud Arcadium p. 140. legitur, cum exemplum corruptum videatur, non multum est tribuendum: pro *μεταμέλει ἡμῖν*, quod ibi proponitur, *μεταμέλει τινὶ* vel simile quid restituendum esse arbitror, praesertim cum in ceteris exemplis dictiones vulgo encliticae legantur. — Aliae caussae, quibus commotus pronomina pluralia post unamquamque vocem inclinari posse puto, hae sunt: *primum, quod exempla a grammaticis allata Hermanni sententiae adversantur:* et hanc rem pro nobis proferre eo minus dubitavimus, quod Hermannum ipsum eodem argumento uti paullo supra vidimus. Sic *Apoll. de pron. p.* 124. post iambum pronomen inclinari iubet, *ὅσαις ὕμιν αἰνέσω:* iidem etiam post apostrophum accentum retrahi dicunt: *Apoll. l. l. p.* 127. *μηδ' ἧμας· ὑπεκφύγοι.* cf. Schol. ad Il. I, 147. (Heyn. p. 58.) ad vs. 214. 517. (p. 154.) ad III, 160. (p. 481.). — Tum Hermanno, *quod eius praecepta iusta videntur ratione carere, adiicere nequeo:* cui argumento Vir doctissimus ipse plurimum debet concedere, cum, nisi caussam probabilem excogitare potest, grammaticorum testimonia diserta deserere non dubitet. Nam ut in vulgarium encliticarum inclinatione praegressi vocabuli ratio habeatur, sequitur e principalibus, quae de accentu valent, regulis: sed cur in pronominibus pluralis numeri inclinandis, quae *ἀπολύτως* usurpata accentum in antecedentem vocem non reiiciunt, idem fiat, nemo unquam extricabit. Nihil aliud igitur Hermannus efficere videtur voluisse, quam ut in inclinandis *ἡμῖν*, *ὑμῖν* etc., quamvis res diversa esset, eadem atque in ceteris encliticis ratio observaretur. —

Graecorum poetae tragici deminutivis plerumque abstinuerunt.

Scripsit

Dr. Ludov. Janson,

Gymnasii regii Gumbinnensis praeceptor.

Spohnii *) opera factum est, ut quae nomina Homero usitata speciem deminutivorum qualemcunque prae se ferre putantur, ex eorum ordine moveri sciamus. Ea autem norma, licet ad epicos Romanos dirigi posse non videatur num tragicorum fuerit, quo melius, cur epici deminutivis abstinuerint, pateat ratio, inquirendum est. Epici enim poetae et Romani et nostri talia nomina quamquam raro posuerunt, non ubique sprevisse reperiuntur. Nomen cymbium (*κυμβίον*) quo Homerum et tragoedos abstinere oportebat, usurpavit Virgilius Aen. III. v. 66 et v. 267. Ioannes Henricus Vossius, optimus ille operum veterum interpres, si Apollonii Rhodii versum 869 libri IV. ad Cereris hymnum p. 44 vertit:

Salbt um des *Knäblein* Wuchs sie Ambrosia

et fragmentum Sophoclis (*Ῥιζότομοι*) ad eundem hymnum p. 70:

— — — — *αἱ δὲ καλυπταὶ*
κίσται ῥιζῶν κρύπτουσα τομάς
— — Nun bergen umhüllt
Küstlein der Gewürz' Abschnitte geheim.

et hymn. ad Cerer. v. 349. *τέκνον Töchterchen* etc. etsi nostratibus in verborum continuatione minus displicebit interpretatio, in carminis tamen epici tragicique tenorem peccasse iudicandus foret. Sermonis namque potissimum quotidiani fuisse scimus deminutiva habere quam plurima, unde accidit, ut peculiaris eorum usus apud comicos poetas deprehendatur. Sed tragicos de industria vitasse deminutiva inde credibile est, quod sat creber eorum usus offenditur in fabulis satyricis; Homerum vero et vetustiores epicos hanc formandi rationem ignorasse non facile persuadebitur. At latuisse eas, quas Graecitas posterior frequentavit formas, ut opinemur, eo ducimur argumento, quod apud Homerum et Hesiodum inveniuntur voculae, quibus non propter terminationem, sed propter sententiam exprimatur hypocorismus **), ut *ἄττα*,

---

*) In libro illo: de extrema parte Odysseae p. 115 et sq.

**) Aristoteles in libro de rhet. III. c. 3. (ed. Buhle) *ἔστι δὲ ὑποκορισμὸς ὃς ἔλαττον ποιεῖ, καὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ ἀγαθόν.* cf. Spohn. l. l. p. 109.

πάππα μαῖα (cf. Eurip. Hippolyt. v. 245. Alcest. v. 400). Duplex est enim existimanda deminutio: una dominatur in terminatione, altera in toto nomine, et Grammatici veteres, qui etiam τὸ τέκνον appellaverunt ὑποκοριστικὸν, ad utriusque generis discrimen non satis videntur attendisse. Itaque si quidem constat fuisse deminutivorum formationem Homeri aevo ignotam, stilo sermonisque epici colori convenire deminutiva, erunt forsitan qui inde concludant, quod ea Latinorum et inprimis Germanorum poetae non prorsus respuerint. Certo tamen non affirmaverim, quid sit magis decorum decentiusque, quum clarissimos poetas, quae essent apta, sensisse oporteret. Haec denique superest quaestio, num inveniatur, ubi apud epicos et tragicos desideraveris deminutiva. Copiam quidem etiam a tragicis esse factam quum ex iis, quae paulo post luculentius exponam, tum inde etiam apparet, quod eorum interpretes *) multa nomina et quidem saepe inepte exposuerunt per deminutiva. At mirum est, quod nomina, quorum terminatio hypocorismum indicare videtur, si in epicorum tragicorumque fabulis offenduntur, quam apud hosce poetas, tam apud alios scriptores deminutivorum significatione prorsus carent. Hinc sua sponte offertur quaestio, quid de huiusmodi vocabulis sit statuendum, num forte deminutivorum exuerint sententiam, an umquam sint pro iis habita. Nominibus igitur, quorum quum significatio tum terminatio similitudinem quandam exhibet deminutivorum, prolatis, disserendum est et diiudicandum, quid fuerit, quod nomina in ῑον et in ῑς terminantia, quorum et ipsa primitiva reperiuntur, usurpata fuerint poetis, qui genus dicendi grandibus in rebus sublime adhibere studebant. Etenim sublimis spiritus attollit orationem, et magna et sublimia sermone nimis vulgari et trito infirmantur **).

Blomfieldius quidem ad Aeschyli Agamemn. v. 53 ὀρτάλιχος, deminutivum, inquit, provocans Eustathium ad Iliad. I. p. 753, 54. dicentem: οἱ δὲ παλαιοὶ γράφουσι καὶ οὕτως. Ὀρνίθων τὰ ἐν ὄψει ἤδη ὄντα νεοττοί. κατὰ δέ τινας ὀρτάλιχοι· et cf. Schol. ad Theocr. idyll. XIII. v. 12. ὀρτάλιχοί δὲ νεοσσοὶ μικροί, μηδέποτε πετόμενοι. Idem scholiastes ad idyll. IV, 20. τοὺς οὖν

*) Unius fabulae scholia praeter alia haec offerunt deminutiva: ad Eurip. Hec. v. 14. ἔγχος exponitur per κοντάριον. v. 59. παῖδες per παιδίσκαι — apud scriptores licet Atticos nominis ἡ παιδίσκη usus constet: vide Reisk. ad Isae. περὶ τοῦ Κιρων. κλ. p. 72, 39. — ad v. προτόνοις per σχοινίον. ad v. 508. ἐφθάρης appositum est ὦ παιδίον, et cur ad v. 573. κόσμον ἀντὶ τοῦ κόσμιον dictum sit, non pervideo; namque non exstat deminutiv. sed potius adject. κόσμιον, nisi forte apud recentiores Graecos. ad v. 1058. κρόκη exp. per ὑφάδιον et ad v. 1061.: ἔνθα κεῖταί μου τὰ παιδία τεθνηκότα etc. etc.

**) Sua cuique proposita lex, suus cuique decor est. Nam comoedia non cothurnis assurgit, nec contra tragoedia socculo ingreditur. Quintil. instit. X, 2. §. 22.

Αἰολέας (scr. οἱ οὖν Αἰολεῖς) μάλιστα τῷ ὑποκορισμῷ εἰς ιχος ἐχαρίσαντο. cf. Koen. ad Greg. Corinth. p. 290. ed. Schaef. At quemadmodum genitivum ὄρνιθος Dorienses mutaverunt in ὄρνιχος, sic etiam Aeolenses pro ἡ ὀρταλὶς, ὀρταλίδος dixisse putandi sunt ὁ ὀρτάλιχος, quum sciamus Aeolicae potissimum fuisse dialecti genitivi forma uti pro nominativo. Huc accedit, quod ὁ ὀρτάλιχος apud Boeotos significavit gallum gallinaceum (vide Bergl. ad Aristoph. Ach. v. 871.). Atque si illic significantur aviculae, res non ex terminatione sed ex nomine ipso, ubi dicitur deminuta, est intelligenda. Idem etiam valet de vocabulo ἀρύστιχος *), quod Hesychius profert e Sophocle deminutivum lexicographis nostris vocatum. Pariter significatione magis quam terminatione inducti videntur grammatici, quum τὸ ὀβρίκαλον appellant deminutivum, quo utuntur Aeschylus in Agam. v. 140. (ed. Blomf.) et secundum Aelianum in N. A. VII, 47. Euripides ἐν Πελιάσι. Quocum nomine comparari potest τὸ κνώδαλον, quod praeter Homerum etiam Aeschylus habet in Prometheo vincto v. 471. Blomfieldius scholiastem in Plat. p. 251. allegat: κνώδαλα κυρίως τὰ θαλάττια θηρία· κινώδαλα γάρ ἐστι τὰ ἐν ἁλὶ κινούμενα. Ὅμηρος δὲ ἐπὶ χερσαίου φησὶ κ. τ. λ. quae descripsit Hesychius. Reliquarum, quibus videtur indicari hypocorismus, terminationum primo proponenda sunt nomina, quae exeunt in ιον et ις, tum erit de vocabulis ceteris, quae aut deminutiva aut ampliativa apud poetas tragicos obvia putari possunt, disputandum.

Hermannus quidem ad Sophoclis Antig. v. 344. in choro cantico commendat lectionem iam ab Erfurdtio receptam: καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη, „plane a poesi alienum esse, inquiens, θηρίον." At apud Aeschylum qui alibi frequentavit primitivum, in Choeph. v. 230.

ἰδοῦ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός
σπάθης τε πληγὰς εἰς δὲ θηρίων γραφήν.

et Clemens Alexandrinus strom. VI. et Eusebius praeparat. evang. XIII, 13. fragmen nobis servaverunt, quod Pauw. quidem Archilocho, alii Aeschylo tribuunt a Butlero p. 188. (ed. Schütz.) sic ordinatum:

Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν αἰθέρος κράτος
Σὺ δ' ἔργ' ἐπ' οὐρανοῦ τε κἀνθρώπων ὁρᾷς
Λεωργὰ, κἀθέμιστα· σοὶ δὲ θηρίων
Ὕβρις μέλει τε καὶ δίκη.

quae verba theologum sapiunt magis Christianum quam gentilem. Fortuito autem potius esse quam de industria factum, ut τὸ θη-

*) Lexica quidem nostra praebent genitivum ἀρύστιδος. Sed pluralem ἀρύστεις citat idem Hesychius ex Sophocl. (fragm. XLV.); de quo flectendi modo incerto vide Lobeckium ad Phrynichum p. 326.

ϱίον apud tragicos perraro inveniatur, facile quispiam ex derivatis colligat. Nam apud Euripidem in Bacch. v. 1325. (ed. Herm. ἐκθηϱιωθεῖσ' et apud eundem in Oreste v. 517. θηϱιώδες, de qua formandi ratione alias luculentius disputabo. Idem autem Hermannus in libro suo de element. art. metr. p. 756. invexit talem formam in Ionis Euripidis chorum canticum (v. 1439.) ita corrigendo

παϱθένια δ' ἐμᾶς ματέϱος
σπαϱγάνι' ἀμφίβολά σοι τάδ' ἐνῆψα κεϱ-
κύδος ἐμᾶς πλάνους.

ipse autem emendatione sua non contentus: „In undecima, inquit, σπαϱγάνια scripsi: quod sat scio vituperabunt, qui talia auctore indigere existimant."

Reperiuntur quidem deminutiva in tragicorum fabulis integris et fragmentis, at sunt perpauca atque ita comparata, ut iis significationem certe abrogaveris deminutivam. Bis usurpavit Euripides τὸ χλανίδιον, quod omnium iudicio existimabitur deminutivum, in Oreste v. 42.;

χλανιδίων δ' ἔσω κϱυφθεὶς

et Supplic. v. 112.

σὲ, τὸν κατήϱη χλανιδίοις, ἀνιστοϱῶ.

et tragoedus quidam apud Plutarchum in symposio:

λεπτοσπαθήτων χλανιδίων

scholiastes ad Orest. l. c. χλανιδίων, τῶν ἁπαλῶν σκεπασμάτων τῶν ἐπὶ κοίτης exponens manifesto declarat: vocabuli significationem ab omni deminutione abhorrere. Nam fuit inter primitivum et derivatum discrimen, quum hoc non tam laenulam significaret, quam vestem stragulam, atque ita intelligendum est Hesychii interpretamentum: ἱμάτιον λεπτόν quod et Pollux confirmat. Hinc Aristophanes in Lysistrata v. 1189.

στϱωμάτων δὲ ποικίλων καὶ χλανιδίων καὶ ξυστίδων

etsi pro laenula quoque usurpari potuit, ut ab Herodoto I. c. 195 —: ἐσθῆτι δὲ τοιῇδε χϱέωνται, κιθῶνι ποδηνεκεῖ λινέῳ· ἐπὶ τοῦτον ἄλλον εἰϱινέον κιθῶνα ἐπενδύνει, καὶ χλανίδιον λευκὸν πεϱιβαλλόμενον,

et ab Eubulo comico apud Athenaeum deipn. XII, 78. p. 533. a. (ed. Schweigh.)

Παϱθενικὰ τϱυφεϱὰ χλανίδια μαλακὰ κατάθϱυπτοι
τὸν πόδ' ἀμαϱακίνοισι μύϱοισι τϱίψουσι τὸν ἐμόν. —

Certissimum est igitur, nomina deminutiva vitari a tragicis ob significatum quidem, non tamen ubique ob formam, certari licet possit de iis, quae sermonis pedestris maxime sunt, num umquam fuerint probata cothurno Attico. Unde sat dubium videtur, num Butlero ad Aeschyli fragmenta sit assentiendum, putanti, si Aristophanes Thesmophor. v. 141. videretur Aeschylum perstrinxisse:

καί σ' ὦ νεανίσχ' ἥτις εἶ κατ' Αἰσχύλον
ἐκ τῆς Λυκουργίας ἐρέσθαι βούλομαι

Aeschyli esse verba: *καί σ' ὦ νεανίσχ' ἥτις εἶ*, etsi exstitit fabula, ut videtur satyrica, Aeschyli quae *Νεανίσκοι* inscripta erat ab Athenaeo deipn. lib. XI. 109. p. 503. d. citata. Imo tragici ab usu eorum nominum, quorum formae, non significatio deminutiva est, plerumque pedem retulisse cernuntur, ut vix putaverim inveniri in tragoedia *τὸ σιτίον* *). Nihilominus legitur in Sophoclis fragm. VIII. ab Athenaeo deipn. XI. 49. p. 475. a. *ἐν Τυροῖ* prolata:

— *προστῆναι μέσην*
τράπεζαν ἀμφὶ σιτία τε καὶ καρχήσια.

At *σῖτα* legendum esse ex metro evincitur, quamvis Athenaeus illam lectionem tueatur sic locutus:

πρὸς τὴν τράπεζαν, φάσκων, προςεληλυθέναι τοὺς δράκοντας, καὶ γενέσθαι περὶ τὰ σιτία καὶ τὰ καρχήσια.

Hinc permirum esse debet, Dionysium Halicarnasseum artis rhetoricae auctorem p. 301. (ed. Reiske) Euripidis fabulam citare Menalippen, ubi ipsa sic fata inducitur:

— *τίς τὰ παιδία*
ἐξέθηκεν εἰς τὰ τοῦ πατρὸς βουφόρβια

ubi fortasse sic scribendum est:

— *τίς τὰ παιδί' ἐξ* — **)
έθηκεν εἰς τὰ τοῦ πατρὸς βουφόρβια

et paulo post p. 357. ex eadem alius affertur versus vehementer corruptus:

— *εἰ δὲ πάρθενος*
φθαρεῖσα ἐξέθηκε τὰ παιδία

neque licuit mihi nunc maxime inspicere fragmenta, quae haud dubie VV. DD. emendationes experta sunt.

Minus difficultatis exhibet *τὸ ψυκτήριον* quod excitat ex Euripidis fabula Phaetonte Athenaeus XI. 109. p. 503. d. (ed. Schwgh.)

— *ψυκτήρια*
δένδρεα, φίλαισιν ὠλέναισιν δέξεται.

ibidemque profertur Aeschylus *ἐν Νεανίσκοις*

Αὔρας ὑποσκίοισιν ἐν ψυκτηρίοις.

Nomen *τὸ ψυκτήριον* lexicographi vocent licet deminutivum, significationis et maxima quidem e parte formae expers est demi-

---

*) Hunc singularem offendi dubitat Stephanus in thes. Gr. L. s. vv. at crebro invenitur, ut apud Platonem Phaedr. 241. c. apud Xenophontem bis memorabil. Socrat. III, 8, 2. et anabas. I, 10, §. 58. Tum apud Plutarchum in vit. Sullae c. 36. et Coriolani c. 3. Postremo apud Lucianum in libr. II. de ver. histor. conscrib. c. 1. et c. 44. amor. 41. (ed. Hemsterh.)

**) Et ne hanc quidem, verbo ultimo mutilato, versuum distinctionem approbamus.

nutivae. Est enim proprie adiectivum quod non modo vas, in quo vinum refrigeratur h. e. *frigidarium*, sed etiam *umbraculum* significat. Neque Athenaeus neque Eustathius id vocabulum vocant ὑποκοριστικόν. Hic p. 1632 ait: οὕτω δὲ ποιά τινα ποτήρια καὶ τὸ ψυκτήριον παρὰ τῷ Δειπνοσοφιστῇ καὶ τὸ ψυκτηρίδιον καὶ ὁ ψυκτηρίας ὡς κοιλίας. Apud Athenaeum lib. XI, 37. p. 469 c. ubi Epigenes ἐν Ἡρωΐνῃ citatus est, nunc legitur ψυκτῆρα, κύαθον, κυμβία, ῥυτὰ τέτταρα (vulgo ψυκτήρια) et apud eundem Athenaeum:

λοιπή τις ὀξίς ἐστι καὶ ψυκτήριον
τῆς εὐπαρύφου λεπτότερον

quo ex loco erit, qui sapiat hypocorismum, quum significetur tenue frigidarium. At apud eundem XI, 109. p. 503 d.

Νίκανδρος δ' ὁ Θυατειρηνὸς καλεῖσθαί φησι ψυκτῆρας καὶ τοὺς ἀλσώδεις καὶ συσκίους τόποις τοῖς θεοῖς ἀνειμένους, ἐν οἷς ἐστιν ἀναψύξαι.

ubi si Hesychii notam: ψυκτηρίαι οἱ ἀλσώδεις καὶ σύσκιοι τόποι spectaveris, corriges forsitan ψυκτηρίας, quamquam secundum ms. A. ψυκτῆρα aptior evadit lectio ψυκτήρια, quae suffulcitur locis quoque illis, quorum supra mentio facta est Euripidis et Aeschyli, quo loco praeterea leguntur verba: καὶ ὁ τὸν Αἰγίμιον δὲ ποιήσας, εἴθ' Ἡσίοδός ἐστιν, ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος·

Ἔνθα πότ' ἔσται ἐμὸν ψυκτήριον, ὄρχαμε λαῶν

quibus ex locis quivis perspexerit, multum abesse, ut τὸ ψυκτήριον iudicetur deminutivum.

Possem hoc loco demonstrare, nulla exstare deminutiva in ηριον terminantia; at haec quaestio quum sit a proposito aliena, ad tragicos nobis est redeundum contendentibus, frustra quaeri ex eorum fabulis deminutiva. Haec autem sunt, quae vulgo existimantur deminutiva: τὸ ἀμφίον quod Schaefer. ad Gregor. Corinth. p. 28 in deminutivis ponit, usurpasse Sophoclem ἐν τῷ Μώμῳ testatur Hesychius per τὸ ἀμφίεσμα ἔνδυμα interpretans nomen. Huic autem voci quamquam ex fabula, ut videtur, satyrica petitae omnis est vis deminutiva plane aliena non magis propter sententiam, quam quod non habeat, ad quod referatur, primitivum *).

Tum profertur a Polluce X, 134. τὰ ὄλκια dicente τὰ ὄλκια Σοφοκλῆς ἐν Ναυπλίῳ τὰ πηδάλια. Iam ex accentus inconstantia perspicitur vis non deminutiva. Pollux enim id vocabulum alibi παροξυτόνως notat, alibi προπαροξυτόνως, ὄλκιον dicens ἀγγεῖον ὑγρῶν τε καὶ ξηρῶν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ χαλκοῦν — atque ipse hunc ex Menandro citat versum:

ἢ χαλκοῦν μέγα ὄλκιον

*) h. e. nomen: etenim verbum ἀμφιέννυμι peperisse videtur hocce voc. cf. p. 20.

et ex Philemone: ὅλκιον ἐπὶ τραπέζης κείμενον, πυρῶν τε μεστόν. Tum significat craterem magnum λουτήρ, ut Hesychius exponit. Athenaeus deipn. libro V. ἐν τῷ γυμνασίῳ πάντες ἐκ χρυσῶν ὁλκίων ἠλείφοντο κροκίνῳ μύρῳ. Hoc vero nomen etiam tenui scribi spiritu et ex Hesychio et Athenaeo comperi, sicut et ὁλκὰς et ὁλκός; nec ubique firma est lectio, quum tam ὁλκήϊον quam ὁλκαῖον inveniatur. Porro τὸ δελήτιον quod etymologici magni auctor citat e Sophocle: "Εχε τὸ δελήτιον. Brunck. in lexico Sophocleo magis esse dicit Sophronis quam Sophoclis. Fuisse autem etiam Graecis nomina, quae proprie deminutiva potestatem eorum amiserint, per se est credibile, et ex aliarum linguarum comparatione liquet. Sed talia num Attico cothurno fuerint decora, si pauca exceperis, dubitaverim. Buttmannus in ampl. Grammat. T. II. B. p. 334. not. 31. in eorum ordinem etiam τὸ ὅρκιον recensere videtur, quod ne formam quidem habet deminutivam. Forma enim est adiectivum, idque apud tragicos nonnisi bis legitur: Eurip. Suppl. v. 1238.

στείχωμεν "Αδρασθ'
ὅρκια δῶμεν
τῷδ' ἀνδρὶ κ. τ. λ.

et Aeschyl. Agam. 1430.

καὶ τήνδ' ἀκούεις ὁρκίων ἐμῶν θέμιν.

reliquorum scriptorum non est quod afferam locos, quum eiusdem nominis in ordinibus nominum in ῑον exeuntium disponendis alibi mentio sit facienda.

Hoc cum vocabulo apte comparari potest τὸ ὅριον, quo bis Euripides, semel Sophocles est usus, nec ulla ex eo nomine cognoscitur deminutio. Eurip. *Troad. v.* 379.

Ἐπεὶ δ' ἐπ' ἀκτὰς ἤλυθον Σκαμανδρίους
ἔθνησκον, οὐ γῆς ὅρι' ἀποστερούμενος.

Euripid. *Heracl. Fur. v.* 82.

ὡς οὔτε γαίας ὅρι' ἂν ἐκβαῖμεν λάθρα

et Sophoclis fragment. I. Phrixus a Stephano Byzant. in "Αστυ servatum

Ὅρια κελεύθου τῆςδε γῆς προαστίας.

Hanc adiectivi naturam contestantur etiam loci, quos alias in medio proponam, ex scriptoribus prosaicis collecti. Huic vocabulo adiungas τὸ μόριον, τὸ στόμιον, τὸ φρούριον, τὸ κλυδώνιον, quorum singulis sententia attribuitur deminutiva. Usum esse vocabulum τὸ μόριον primitivo ὁ μόρος, ex utriusque nominis significationis discrimine negandum est. Verisimilius esse videtur, antiquissimos Atticos, veluti Lacedaemonios, etiam ἡ μόρα dixisse pro μοῖρα, cuius vicibus, quum usu excidisset vulgari, illud fungebatur. Semel tantum in tragoediis, quae ad nostrum pervenerunt aevum, reperitur τὸ μόριον apud Euripidem Andromach. v. 542.

τοῖς γὰρ ἐμοῖς γέγον' ὠφέλια
σοὶ δ' οὐδὲν ἔχω φίλτρον, ἐπεί τοι,
μέγ' ἀναλώσας ψυχῆς μόριον
Τροίαν εἷλον, καὶ μητέρα σήν.

Iam totius orationis concinnitas verbis quanta insit elegantia, ostendit, quum ut verbis τὰ γῆς ὅρια terra ipsa eleganter describatur, sic hac eiusdem poetae sententia μέγα ψυχῆς μόριον anima animusve ipse. Atque nomen τὸ μόριον fuisse ita usurpatum, ut primitivi potius, quam derivati speciem denotaret, nisi alias perhiberem exempla, facile foret demonstratu.

Deinde τὸ στόμιον, cuius proparoxytonesin praestant Pollux et etymologici magni auctor p. 530, 23 *) (ed. Schaef.), accentu in secunda notavit Passovius, a lexicographis nominatur deminutivum, a cuius non modo sententia, verum etiam forma **) multum abest verus hypocorismus. Tragici enim huic nomini saepissime indulgentes nullam sunt impertiti deminutionem, ut Aeschyl. Prom. vinct. v. 287:

Ἥκω δολιχῆς τέρμα κελεύθου
διαμειψάμενος πρός σε, Προμηθεῦ
τὸν πτερυγωκῆ τόνδ' οἰωνὸν
γνώμῃ στομίων ἄτερ εὐθύνων.

ubi Oceanus ut suam Prometheo exponeret celeritatem, se caruisse, ait, habenis, quemadmodum Soph. Oed. Colon. v. 900. σπεύδειν ἀπὸ ῥυτῆρος. In frenorum sententia plus semel a tragicis positum est hoc nomen, ut ἀναφορικῶς a Sophocle in Electr. v. 1462.

σιγᾶν ἄνωγα, κἀναδεικνύναι πύλας
πᾶσιν Μυκηναίοισιν Ἀργείοις θ' ὁρᾶν,
ὡς εἴ τις αὐτῶν ἐλπίσιν κεναῖς πάρος
ἐξῄρετ' ἀνδρὸς τοῦδε, νῦν ὁρῶν νεκρὸν
στόμια δέχηται τἀμὰ μηδὲ πρὸς βίαν.

cf. Eurip. Iph. Aul. v. 219.

Hinc fortasse intelligitur, qui factum sit, ut τὸ στόμιον etiam de expeditionis apparatu, vel potius de universo exercitu diceretur, ut apud Aeschylum Agam. in chor. cant. v. 133.

οἷον μήτις ἄτα
θεόθεν κνεφάσῃ
προτυπὲν στόμιον μέγα Τροίας
στρατευθέν, ubi cf. Blomfieldius.

Ergo τὸ στόμιον, quum significaret frena, etiam pro freni parte, quae ori equi inditur (cf. Hemsterh. ad Pollucem X, 56.)

---

*) — τὰ γὰρ διὰ τοῦ ι παρώνυμα τριβραχέα προπαροξύνεται, στόμα, στόμιον.

**) Ex analogia enim a στόμα per deminutionem deducendum esset στομάτιον.

lupi a Romanis vocata accipiebatur, ut Aeschyl. Prom. vinct. v. 1008.

— δακὼν δὲ στόμιον ὡς νεοζυγὴς
πῶλος, βιάζει καὶ πρὸς ἡνίας μάχει.

cf. Eurip. Hippolyt. v. 1237. Iph. Taur. v. 942. et sensu pariter tralaticio, ut apud Soph. Trachin. 1263. Heracles suam alloquens animam prae doloribus exclamat:

ὦ ψυχὴ σκληρά, χάλυβος
λιθοκόλλητον στόμιον παρέχουσ'
ἀνάπαυε βοήν.

Hac significatione etiam Xenophonti fuit acceptum nomen ut de re eq. 6, 1.

ἡνίας περιβαλὼν περὶ τὴν κεφαλὴν — τὸ δὲ στόμιον τῇ ἀριστερᾷ προςφερέτω. et ex §. 9.: ὁ ἄγαν εἰς ἄκρον τὸ στόμα καθιέμενος ἐξιουσίαν παρέχει συνδάκνοντι τὸ στόμιον μὴ πείθεσθαι probari potest, ab Atticis τὸ στόμα dici posse de equi ore, nec tamen de lupis, quos appellant Romani. Hoc vero concedendum est, non tam tragicos, quam ceteros scriptores τὸ στόμιον et τὸ στόμα significatione principali saepenumero non distinxisse, id quod multis comprobari potest locis: Sophocl. Antigon. v. 1217. ubi nuntius enarrat: Creontem poenitentia arreptum cognatae filiique interemti his erupisse verbis:

ἴτ' ἄσσον ὠκεῖς καὶ παραστάντες τάφῳ
ἀθρήσαθ' ἁρμὸν χώματος λιθοσπαδῆ
δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, τὸν Αἵμονος
φθόγγον ξυνίημ', ἢ θεοῖσι κλέπτομαι.

et sic Bassus Lollius in Anthol. Pal. (ed. Iacobs.) VII. ep. 391. τὰ στόμια de sepulcrorum *orificio*; et de *ostio* Plato rep. X, 619 d:

ἐπειδὴ ἐγγὺς τοῦ στομίου ἦμεν μέλλοντες ἀνιέναι. et Timaeus Locr. de anima mundi p. 101 d: Ἁ δ' ἀνάπνοια γίνεται μηδενὸς μὲν κενεῶ ἐν τᾷ φύσει ἐόντος, ἐπιῤῥέοντος δὲ καὶ ἑλκομένω τοῦ ἀέρος ἀντὶ τῶ ἀποῤῥέοντος διὰ τῶν ἀοράτων στομίων, δι' ὧν καὶ ἁ νοτὶς ἐπιφαίνεται, τινὸς δὲ καὶ ὑπὸ τᾶς φυσικᾶς θερμότατος ἀπαναλουμένω. et orificia aurea poculorum apud Aeschylum χρυσᾶ στόμια vocantur, cuius Πέῤῥαιβοι citantur ab Athenaeo XI, 51. p. 476 c. nec quidquam quod ad deminutionem pertinet, ex praedicatis appositis elici potest, ut apud Strabonem Tom. III. p. 358. (ed. Tschuck.)

λόφος δ' ἐστὶν ὁ Μουνυχία χεῤῥονησίζων· στομίῳ δὲ μικρῷ τὴν εἴςοδον ἔχων.

et Diod. Sic. lib. XIX. c. 94. (ed. Wessel.)

τῆς γὰρ οὔσης τῆς μὲν ἀργιλλώδους, τῆς δὲ πέτραν ἐχούσης μαλακὴν, ὀρύγματα μεγάλα ποιοῦσιν ἐν αὐτῇ, ὧ τὰ μὲν στόμια μικρὰ παντελῶς κατασκευάζουσι. — quae ipsa τὰ στόματα infra vocantur et Lucianus Necrom. 21 d. fin. (ed. Hemsterh.) χαλεπῶς μάλα διὰ τοῦ στομίου ἀνερπύσας. ac similiter idem

in dialogo mort. III, 2: *τί φῄς; εἰ μὴ ἐς Λαβάδειαν· ὅταν γὰρ παρέλθω καὶ ἐσταλμένος ταῖς ὀθόναις γελοίως μᾶζαν ἐν ταῖν χεροῖν ἔχων ἐξερπύσω διὰ τοῦ στομίου τοῦ ταπεινοῦ.*

His omnibus locis monstratum ivi, τὸ στόμα numquam dici de frenis et lupis; tum τὸ στόμιον pro *ore* et *osculo* proprio, ut aiunt, sensu non poni; unde Casaubonus optime correxit στόματα apud Athenaeum IX, 19. p. 377 a. in Posidippi Saltantibus, ubi coquus discipulos suos alloquens praeter alia haec dicit:

*Ὅπερ οὖν ὑπεθέμην, τῷ κενῷ χώραν δίδου
καὶ τὰ στόμια γίνωσκε τῶν κεκλημένων*

τὰ στόματα esse scribendum etiam sequentia commendant:

*ὥσπερ γὰρ εἰς τἀμπόρια, τῆς τέχνης πέρας
τοῦτ' ἔστιν, ἂν εὖ προσδράμῃς πρὸς τὸ στόμα.*

Contra τὸ στόμα saepius idem significat quod τὸ στόμιον i. e. oram sive tralaticia sententia *os*, *orificium* et *ostium*, quae vocabula sibi esse cognata nemo non videbit; et ubi latinum nomen *auriga* respexeris, prior significatio (i. e. freni) unde originem habuerit, non latebit. Nam de cratera Aetnae Strabo Tom. II. p. 273. (ed. Tsch.) τὰ στόμια, veluti idem Tom. II. p. 274. τῷ στομίῳ τοῦ κρατῆρος et Tom. V. p. 34. variat lectio inter στόματος et στομίου. Sic de crateris in insula Aeolidarum Vulcani Diodor. Sic. V. c. 7. τὰ στόμια, neque minus de ora fovearum apud Polybium XIV, 11. §. 2. (ed. Schwgh.): — *καὶ παρέβαλε παρὰ τὰ στόμια τῶν ὀρυγμάτων* et *τὰ στόμια τῶν διωρύχων* apud Strabonem T. VI. p. 261. et similiter Diodorus Siculus IV. c. 11. qui et ipse fragm. XXIV. p. 335. (ed. Wessel.) τὸ γὰρ στόμιον τοῦ λιμένος cf. Lucian. dialog. mort. XIII, 3. XXI, 1. XXVII, 3. et quemadmodum idem Lucianus Ner. 10. Πυθικὸν στόμιον, sic Strabo Tom. III. p. 502. ὑπερκεῖσθαι δὲ τοῦ στομίου τρίποδα ὑψηλόν.

Quodsi quaeritur primitivum, equidem putaverim στόμος fuisse, unde etiamnunc derivata exstant. Huius nominis obsoleti loco illud successisse, inde persuasum habeo, quod Graeci consueverunt in usum vocare nomina derivata, quorum primitiva vel singulae fuerunt dialecti (ut εἶμα, quo antiquissimi Attici, ut poetae tragici, et Iones utuntur) vel quum usu excidissent vulgari, videntur periisse, ut στλέγγος, pro quo ἡ στλεγγίς in usum venit, et alia, de quibus alio tempore luculentius tractabimus, nomina.

Tum de vocabulo φρούριον, cuius primitivum Buttmannus l. c. φρουρά nuncupat, dicendum est. Rectius vocis originationem destinat etymologus s. v.

φρουρὸς, ὁ προορῶν· παρὰ τὸ προορᾶν· φρούριον δὲ

σημαίνει τὸ κάστρον· φρουρεῖον *) γὰρ ἂν ἦν, ὡς ἰατρὸς ἰατρεῖον· ἀλλὰ ἀπὸ τοῦ φρουρῶ.

Qui igitur hoc scripsit, agnoscit nomina, ut aiunt, verbalia in ιον terminantia. Scimus quidem in editionibus passim παροξυτόνως scribi φρουρίον, ut in epistola duodecima, quae Aeschini attribuitur (p. 698. ed. R.) φρουρίον — μικρόν —; at inde nequit repeti hypocorismus. Apud Aeschylum certe in Prom. vinct. v. 807.

τοιοῦτο μέν σοι τοῦτο φρούριον λέγω

et apud Euripidem in Oreste v. 751.

οὐχ ὁρᾷς; φυλασσόμεσθα φρουρίοισι πανταχῆ.

ubi praesidia significantur, non est positum deminutivi instar. Reliquum est igitur τὸ κλυδώνιον, quod omnes ad unum clamabunt esse deminutivum. Nec prorsus refragatur scholiastes ad Euripid. Hecub. v. 48. κλυδώνιον, inquit, τὸ κῦμα τῆς θαλάσσης ὃ παρὰ τῷ αἰγιαλῷ εὐδίας οὔσης ἐπικλύζεται.

At abhorret ab hoc nomine, ut etiam e prosaicorum usu liquebit, omnis deminutio: Aeschyl. Sept. c. Theb. v. 794.

πόλις δ' ἐν εὐδίᾳ τε καὶ κλυδωνίῳ
πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.

ubi nil differt nomen a suo primitivo κλύδων, quo ipsi tragoedi utuntur (Soph. Oed. Colon. v. 1686. in chor. cant. Eurip. Phoen. v. 853. Aeschyl. Pers. v. 605.) neque ullum statui posse utriusque vocabuli discrimen, ex his locis videbis: Aeschyl. Choeph. v. 180.:

κἀμοὶ προσέστη καρδίας κλυδώνιον
χολῆς κ. τ. λ.

ubi cordis, ut dicam, motus cum maris undatione vel fluctibus quam turbulentissimis comparantur; et apud Euripidem Hecub. v. 48.:

φανήσομαι γὰρ, ὡς τάφου τλήμων τύχω
δούλης ποδῶν πάροιθεν ἐν κλυδωνίῳ.

quo loco Polydori spectrum dicit de unda, quae quum ipsum litori alluerit, sat ampla esse debebat; et ultimus, qui tragicorum est locus, invenitur apud Euripidem Helen. v. 1229. Postquam Theoclymenus interrogavit, quam tandem mortem obierit Menelaus, respondit Helena l. c.

„οἰκρότατον, ὑγροῖσιν κλυδωνίοις ἁλός."

unda vero, ut fiat naufragium, quanta sit, verbis non est necesse demonstrare. Poetas autem tragicos metro se cogi non esse passos, Thucydides testatur et Strabo. Ille enim idem nomen accepit de turbulentis fluctibus lib. II. c. 80:

καὶ τὰς κώπας ἀδύνατοι ὄντες ἐν κλυδωνίῳ ἀναφέρειν

---

*) Supple: εἰ παρὰ τὸ φρουρὸς παραγωγὸν ἦν. Non aliter res se haberet, si pro φρουρὸς substitueres φρουρά.

ἄνθρωποι ἄπειροι τοῖς κυβερνήταις ἀπειθεστέρας τὰς ναῦς παρεῖχον.

Strabo T. VI. p. 495. (*ed. Tsch.*)

πρὸς δὲ τῇ στεινότητι τοῦ μεταξὺ πόρου καὶ πέτραι εἰσὶν, αἱ μὲν ὕψαλοι, αἱ δὲ καὶ ἐξέχουσαι τραχύνουσαι πᾶσαν ὥραν τὸ προςπῖπτον ἐκ τοῦ πελάγους κλυδώνιον. ubi latinus sic vertit interpres:

„accedit ad angustias portus, quod in intermedio freto aquis apertae, partim eminentes, continue occurrentes ex pelago fluctum exasperantes.“

Quo autem acciderit, ut nomen derivatum primitivi sententiam aequiparaverit, si inquiremus, ab adiectivi potius, quam deminutivi notione petendam esse significationem contenderim. Hinc amplior derivati, quam primitivi significatus declarabitur. Haec fere sunt nomina, quae poetis tragicis concessa nos reddere possint dubios, verumne sit praeceptum: abesse ab eorum fabulis deminutiva. Sed multa praeterea supersunt vocabula in ιον exeuntia, quae licet non sint vocata ὑποκοριστικά, propter terminationem tamen videntur indigere expositione. De quibus in universum hoc statuendum est: alia per se esse existimanda substantiva, quae quum non habeant, ad quae revocentur, nomina, vocare iuvat primitiva; alia etsi substantivorum naturam receperint, ab adiectivorum tamen notione profecta. Substantiva sunt τὸ ψάλιον *) (Aeschyl.). Quod a verbo ψάω sive ψέω unde duplex forma ψάλιον et ψέλιον — aeque deducendum est ac τὸ ἐρείπιον (Soph. Eurip.) ab ἐρείπειν — ut apud Romanos *ruina* a ruere et *cadaver* a cadere — et τὰ δέμνια **) a δέμειν et τὰ ἱστία (Eurip.) ab ἱστάναι, a quo etiam τὰ στάδια (Aesch. Soph.) proficiscitur et τὰ ὄργια (Soph. Antig. v. 1012.) ab ἔοργα et τὰ ἑδώλιον (Aesch. Soph. Eurip.) ab ἕζεσθαι (cf. Etym. m. 317, 5.) et alia ab aliis. cf. Et. m. 135, 7. (ed Schaef.). Alia deinde nomina assumsisse vidimus terminationem ιον, qua primitivi sententia ita fieret, ut quod ex primitivi significatu consequeretur, exhiberetur ut τὸ ἆθλιον. Ab hac re nonnihil distat ratio, qua nomina in ιον desinentia adipiscantur τῶν περιεκτικῶν ***) naturam ut τὸ στρατήγιον apud Sophoclem in Aiace v. 721. et τὸ γυμνάσιον, cuius plurali usus est Eurip. in Phoen. v. 379. Cum nomine τὸ στρατήγιον apte comparari possunt τὸ ποιμανόριον apud Aeschylum in Pers.

---

*) Cf. Schaefer. ad Dion. comp. p. 253.

**) Singularis τὸ δέμνιον offenditur apud Athenaeum qui poet. quend. citat. lib. XIV, 14. p. 673 b.

***) Terminationem ειον periecticis assignatam esse omnes sciunt. Invenitur autem, ubi nomina in ιον legantur pro nom. in ειον, ut in fragm. Sophoclis τὸ γραφίον et τὸ κουρίον.

v. 76. τὰ βουφόρβια (Eur. Alc. v. 1052.) et τὸ αἰπόλιον (Soph. Ai. v. 365.). In his quidem primitivi et derivati significationum diversitas facile ostendit, quem voluerint Graeci exprimere typum per terminationem ιον. Plus autem faciunt difficultatis nomina, quorum primitiva non multum, quod ad significationem attinet, differunt a primitivis. Namque reperiuntur nomina in ιον, quae non multum differunt a nominibus fem. *) in ια quae cave primitiva voces. ut τὰ ναυάγια (Sophocl. El. 1444. Eurip. Troad. 442. Hel. 418.) τὰ μαρτύρια (Aesch. Eum. 796.). Sic τὰ ἁμάρτια apud Aeschyl. Agam. v. 520. quocum nomine comparavi τὸ ἀδίκιον apud Herodotum V. c. 89. et ἀπάρτιον (ut ἀπ. προγράφειν auctionem bonorum proscribere) apud Plutarchum in vit. Ciceronis c. 27. — Etym. m. p. 118, 42. — — ἀπάρτια τὰ ἐπίπλα. — et τὸ δοκίμιον apud Platonem Tim. 65. c. pro quo Bekkerum δοκιμεῖον recepisse equidem non probaverim. Namque imitatus est Platonem in vocabuli usu Dionys. Hal. in arte rhet. T. V. 396. (Reisk.).

Forma magis quam significatione differunt τὰ μῆρα et τὰ μηρία, neque quidquam discriminis habent τὸ πεδίον **) et τὸ πέδον, praeterquam quod hoc non minus de campis, numero tantum singulari, quam de humo dicitur, ita ut Sophocles Antig. 441. σὲ δή, σὲ τὴ νεύουσαν ἐς πέδον κάρα dicere non potuisset πεδίον, quamquam etiam a tragicis τὸ πέδον περιφραστικῶς veluti πεδίον ponebatur: ut Euripides *in Orest. v.* 515.

Οὐδ' ἂν προςείποιμ' οὐδὲ σὲ ζηλῶ, κακῆς
γυναῖκος ἐλθόνθ' οὕνεκ' εἰς Τροίας πέδον

idem in Androm. v. 11.

ἐπεὶ τὸ Τροίας εἷλον Ἕλληνες πέδον

cf. Helen. v. 2.

Hac periphrasi significatur plerumque τὸ πεδίον et τὰ πεδία ut a Sophocle in Oed. Col. v. 1313. τὸ Θήβης πεδίον, et ab eodem Τροίας πεδία in Philoctete (cf. v. 1435. ibid.). Hunc interpretandi modum iam exhibuit Strabo Tom. V. p. 280. ed. Tsch.): —

ἐκαλεῖτο δ' ἡ χώρα αὕτη Ἀδράστεια, καὶ Ἀδραστείας πεδίον κατὰ ἔθος τι οὕτω λεγόντων τὸ αὐτὸ χωρίον διττῶς ὡς καὶ Θήβην καὶ Θήβης πεδίον καὶ Μυγδονίαν καὶ Μυγδονίας πεδίον. cf. Schol. Eurip. Hec. v. 137. (ed. Matth.)

Haec vero nomina ab adiectivorum sententia non videntur profecta. Fuisset tamen, quae adiectivorum specie sint praedita,

---

*) De nom. talibus cf. Lobeck. parerga ad Phryn. p. 519.

**) Ab utroque nomine derivata repetiverunt tragici: πεδοστιβὴς Aeschyl. Pers. 105. in chor. πεδοβάμονα Aeschyl. Choeph. V, 591. in chor. et πεδιονόμοις Aesch. sept. c. Theb. v. 272. et ἀμπεδιήρεις Aesch. Pers. 566. in chor. et pro πεδιοπλόκτυπος Aesch. sept. c. Th. 83. in chor. scripsit Seidl. in libr. de vers. dochm. πεδί' ὁ πλόκτυπ'.

nomina, etiamsi secundum usum, quem obtinent, ea substantivorum instar sint usurpata, vel ex aliorum nominum analogia concludi potest. Adiectivi naturam tribuere nominibus τὸ σισσίτιον (Eurip. Ion. 1179.), τὸ ἐφόλκιον (apud Eurip.), τὰ προστόμια (Aeschyl. Suppl.) iure dubitabis. At vix poterit adiectivi species detrahi nomini τὸ ποίμνιον, ubi constat exstare adiectivum ποιμένιος, unde ποίμνιον ex ποιμένιον, per syncopen factum. Nulli dubitationi obnoxia sunt τὸ αὔλιον (Soph. Philoct. v. 19.), τὰ ἀκροθίνια (Aesch. Soph. Eur.), τὰ θέσμια (Soph. Ai. v. 693.), τὰ λόγια (Eurip. Heraclid. 406.), τὰ πρυμνήσια (Eurip. Iph. T. v. 1363.), τὰ σφάγια (Soph.) et τὰ χρηστήρια (Soph. Ai. v. 218.). Quibus addas τὸ φροίμιον i. q. προοίμιον (Aesch. Prom. v. 807. et Eurip.), τὰ ἐπιτίμια (cf. Blomfield. ad Aesch. sept. c. Th. v. 1023.), τὸ προάστιον (apud Soph. El. v. 1431. Eur. Alc. v. 848.) et τὰ προνώπια apud Eurip. Bacch. v. 632. Difficile denique est expositu τὰ ἴτρια quo usum esse Soph. in Iride testatur Athen. XIV. p. 646.: ἴτριον, inquit, πεμμάτιον λεπτὸν διὰ σησάμου καὶ μέλιτος γενόμενον. Σοφ. Ἴριδι·

Ἐγὼ δὲ πεινῶσ' αὖ πρὸς ἴτρια βλέπω.

cf. Aristoph. Ach. 1092. Haec quantum scio, sunt omnia, quae apud tragicos inveniuntur nomina in ιον exeuntia.

Itaque iam restat, ut de reliquis, quorum terminatio habetur deminutiva, nominibus disputemus. Vocabulorum in ις ne unum quidem apud tragicos offenditur nomen sententia deminutiva praeditum. Neminem hic desideraturum arbitror ἡ εὐμαρίς, ἡ κηλίς, κερκίς, κρηπίς, πατρίς a quibus saltem sunt distinguenda, quae primitivum possidere videntur, ut ἡ μερίς apud Euripid. in *Suppl. v.* 240. obvium:

τρεῖς γὰρ πολιτῶν μερίδες· οἱ μὲν ὄλβιοι.

Huic adiungas ἡ ἁμὶς *), quod duco posse referri ad ἡ ἅμη apud Aeschyl. *Suppl. v.* 840.

σοῦσθε, σοῦσθ' ὀλόμεναι, ὀλόμεν' ἀπ' ἀμίδα.

„Properate, properate perditae in navem.“

cf. Hesych. qui id nomen per σταμνίον exponit, etsi scimus ex etym. m. ἀμάδα nuper fuisse receptum. Graecos ceterum habuisse terminationem ις, qua significarent instrumentum eius rei, qua vel verbum vel nomen, unde illud ipsum originem traheret, esset insignitum, ita ut etiam adiectiva eodem exitu affecta fieri possent substantiva, non tam ex ἡ κοπίς, quod utrum ab ἡ κοπὴ an a κόπτω repetas, nil refert apud Euripidem apposito nomine μάχαιρα obvium, quam ex ἡ γλυφίς (cf. Etym. m.

*) Quemadmodum ἅμη per spiritum asperum scribebatur — sint licet qui eam scribendi rationem vituperent, vide Bremi ad Aeschin. Ctes. 122. — sic ab antiquis Atticis aspiratum fuisse ἁμίς tradit Eustathius.

p. 235.) patet, quod praeter Homerum etiam Euripides habet in Oreste v. 268.:

οὐκ εἰςακούετ', οὐκ ὁρᾶθ' ἐκηβόλων
τόξων πτερωτὰς γλυφίδας ἐξορμωμένας.

et cf. Etym. m. p. 676, 25. ubi ἡ πλημμυρὶς a πλημμύρω derivatum dicitur, quod voc. apud Aesch. Choeph. 183. Eurip. Alc. 181. Suppl. 715. reperitur. Certam autem significationem haec terminatio cuivis nomini num attribuerit, nondum habeo exploratum. Id quidem per se clarum est terminatione ῑς non tantum adiectiva, ut πύλαι στρατηγίδες apud Soph. in Aiace, sed substantiva quoque formari potuisse, et haec quidem etiam a nominibus propriis orta, ne deesset, quo typo significarentur appellativa, ut ἡ νοτὶς a Νότος (apud Euripid.). Hinc intelligitur, cur nomen ἡ συνωρὶς secundum originem suam non modo apud Aesch. Choeph. v. 979. significet *vinculum*, sed etiam apud Euripidem (vid. Valck. ad Phoen. v. 331.) *bigam*.

Non prorsus declinat ab hoc formandi modo ἡ πορθμὶς quod idem ac τὸ πορθμεῖον significans Euripidi in Iph. T. v. 344. et Cycl. v. 362. est usurpatum. Ab adiectivo autem exiit ἡ ἐφολκίς, quod nomen substantivi vim videtur debere terminationi, veluti ex scholiaste ad Aristophanis Vesp. v. 288. videre licet —: ἐφολκίς, inquit, κυρίως λέγεται ἡ λέμβος, ἤτοι ἡ μικρὰ ναῦς ἡ ὑφ' ἑτέρας μεγίστης νεὼς ἑλκομένη, διὰ βραδυτῆτα — hinc *Euripid. Herc. fur. v.* 633.

ἄξω λαβὼν γε τούσδ' ἐφολκίδας χεροῖν
ναῦς δ' ὣς ἐφέλξω. — cf. Androm. v. 200.

Eandem speciem habere videmus ἡ ἁλουργίς, quod apud tragicos plus semel invenitur cum quo nomine componantur ἡ νεβρίς apud Eurip. in Bacch. et Phoeniss. v. 803. et ἡ αἰγίς (Aesch. Choeph. 591.) quod sunt qui deducant ab ἀΐσσω. Probabilius ab αἴξ eadem ratione qua τὸ βοάγριον pro clypeo. At pro ἡ βουνίς acuto scribendum est βοῦνις gravatum contra Passovium illud scribendi genus in lexico tuentem. Nam apud Aeschylum legitur Suppl. v. 117.

ἱλέομαι μὲν Ἀπίαν βοῦνιν

quem locum videtur testari Hesychius et sic Etym. m. p. 208, 3. βοῦνις, καὶ βουνῖτες, ἡ γῆ. εἴρηται δὲ παρὰ τοὺς βουνούς. βουνοὶ δέ εἰσιν οἱ ὑψηλοὶ καὶ ὀρώδεις καὶ γεώλοφοι τόποι.

Hoc nomen ne commemorandum quidem fuit, ut ἡ βᾶρις, ιδος apud Aeschylum et similia, quae nihil habent cum deminutivis similitudinis. Pauca sunt, quae in ῑς exeunt, nomina poetis maxime concessa masculorum feminina, ut a δμώς ἡ δμωΐς et ἡ δμωή (apud Aesch. Choeph. v. 805. et Eurip. Bacch. v. 507. et ἡ βασιλίς (Soph. Ant. v. 941.). Hoc ex usu vel est perspicuum, qui fieri potuerit, ut ἡ εὐνίς apud Euripidem Iph. A. v. 397. *pro uxore* diceretur. Tragici inde poetae hanc formandi

rationem ad alia quoque direxerunt nomina, ut ἡ βαθμίς apud Aeschyl. Suppl. v. 861. cf. Meleager in Anth. Pol. VII. epigr. 428. pro ὁ βαθμός et ἡ περονίς i. q. ἡ περόνη apud Soph. Trach. v. 925. et accentu in primam migrante ἡ ἔορτις i. q. ἑορτὴ apud Euripidem El. v. 620. ed. Seidl., quo de nominum genere disserit etymologus p. 153, 23. et p. 879, 31. (ed. Schaef.).

Sed plus negotiorum facessunt nomina ἡ στροφίς, ἡ στολίς et ἡ κρηνίς, quae a lexicographis vocantur deminutiva.

῾Η στροφίς legitur apud Euripidem in Androm. v. 719.

ἔπαιρε σαυτήν, ὡς ἐγώ, καίπερ τρέμων
πλεκτὰς ἱμάντων στροφίδας ἐξαρνήσομαι.

a primitivo, quod editur, masculo duci nequit deminutivum femininum; indeque vox, quum habeat sententiam non deminutivam, proprium illum per terminationem accepisse significatum, putanda videtur, quae res non cadit in nomina ἡ στολίς et ἡ κρηνίς, quippe quae utantur primitivis femininis. Nomen ἡ στολίς Euripides saepius repetit, — qui et ipse utitur (in Bacch. v. 980. Ion. 1010.) primitivo ἡ στολή, — ut *in Bacch. v.* 929. (*ed. Herm.*).

ζῶναί τέ σοι χαλῶσι, κοὐχ ἑξῆς πέπλων
στολίδες ὑπὸ σφυροῖσι τείνουσιν σέθεν.

et *in Phoeniss. v.* 1505.

στολίδα κροκόεσσαν ἀνεῖσα τρυφᾶς
ἀγεμόνευμα νεκροῖσι πολύστονον.

et *in Helena v.* 1379.

μέγα τοι δύνανται νεβρῶν
παμποίκιλοι στολίδες.

et Antipater Sidonius in Anth. Pal. VII. ep. 27. et IV. ep. 176. (ed. Iac.) ubi ex λεπταλέας στολίδας nominis deminutio non potest concludi. Verbum στολιδοῦν, quo usus est Euripides in Phoen. nos dubitare non facit, quin ἡ στολίς e deminutivorum ordine excludatur. Veterum testimonia magis ad seriorum scriptorum usum spectant, quam ad tragicos. Pollux libro VII. στολίδας dici scribit τοῖς χιτῶσιν ἐπιπτυχάς· μάλιστα ἐπὶ λινῶν χιτωνίσκων: unde στολιδωτοὺς χιτῶνας· Idem Pollux libro II. de fronte loquitur (μέτωπον Graeci vocant) αἱ δὲ ἐν αὐτῷ γραμμαί, στολίδες καὶ ἀμαρυγαί. Quid autem fuerit, quod sibi nomen derivatum, a qua primitivum abhorret, significationem vindicaverit, maxime ex terminatione coniici debet. Eam autem efficere posse, ut nomen certam quandam acciperet sententiam, etiam pluribus locis explanarem, nisi alias de eadem re luculentius tractarem. Talis vero, ut dicam, metaschematismus non debet tribui nomini ἡ κρηνίς, cuius ultima producitur syllaba (cf. Draco p. 23, 14. et Spohn. de extr. parte Odyss. p. 171.). Haec autem vocalis, quae in nominibus vere deminutivis corripitur, productio effecit, ut id nomen e deminutivis, a quorum sententia prorsus abhorrere cernitur, eximendum putemus. Semel tantum apud Euripidem legitur in *Hippolyt. v.* 210.

πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνῖδος
καθαρῶν ὑδάτων πόμ' ἀρυσαίμαν;

Doctiorum vero iudicio opus est, ut hoc nomen, quod ad terminationem attinet, exponatur.

Quum haec sint omnia fere, quae in ῐς terminantia apud tragicos inveni nomina, de ceteris vocabulis terminatione vel deminutiva vel ampliativa praeditis disserendum est. Cicero ad Atticum II, 16. ita scribit:

„Cnaeus quidem noster plane quid cogitet nescio:
φυσᾷ γὰρ οὐ σμικροῖσιν αὐλίσκοις ἔτι
ἀλλ' ἀγρίοις· φύσαισι φορβειᾶς ἄτερ."

Hos versus, inquit Brunckius, quorum auctorem Cicero non laudat, Sophoclis esse compertum est ex Longino περὶ ὕψους p. 7. editionis Toupii:

Γελᾶται ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου· φλοιώδης γὰρ ὁ ἀνήρ, καὶ φυσῶν, κατὰ τὸν Σοφοκλέα·
οὐ σμικροῖς μὲν αὐλίσκοις, φορβειᾶς ἄτερ.

At vereor equidem, ne scriptoris nomen — nisi fabula, unde haec sumta sunt verba, fuit satyrica — sit corruptum.

Tum citanda certe sunt ὁ σκύλαξ et ὁ λεῖμαξ, quorum illud deminutivum vocatur (vide Spohn. l. l. p. 144.), hoc varie exponitur. At ὁ σκύλαξ neque apud Homerum, neque apud Sophoclem (Trachin. v. 1100.) et Euripidem (Bacch. v. 324.) deminutivi habet sententiam, qua etiam caret ὁ λεῖμαξ, quo bis usus est Euripides *Phoeniss. v.* 1586.

εὗρε δ' ἐν Ἠλέκτραισι πύλαις τέκνα
λωτοτρόφον κατὰ λείμακα, λόγχαις κ. τ. λ.

et *Bacch. v.* 867. *chor. cant.*

ἆρ' ἐν παννυχίοις χοροῖς
θήσω ποτὲ λευκὸν
πόδ' ἀναβακχεύουσαι
δέρην εἰς αἰθέρα δροσερόν
ῥίπτουσ', ὡς νεβρὸς, χλοεραῖς
ἐμπαίζουσα λείμακος ἡδοναῖς κ. τ. λ.

Scholiastes ad Phoen. l. c. λείμακα dicit λείμωνα. Hesychius in maius accepit nomen, λεῖμαξ, dicens, non solum esse λειμών, sed etiam χωρίον ἐν ᾧ λειμών, χωρίον ἐπίπεδον: Suidas autem σύμφυτος τόπος, κῆπος. Hinc fortasse ampliativa intelligetur significatio, quae inde praeterea sumi possit, quod exstitit comparativus λειμακέστεροι, qui apud Suidam dicuntur loci arboribus consiti: οἱ σύμφυτοι καὶ σύνδενδροι τόποι. Nomina vero ampliativa grammatici veteres per ὑποκοριστικὰ interpretari solent, eorumque usus rarenter offenditur apud poetas tragicos. In eorum numero posueris κολπίαν (Aeschyl. Pers. 1061.). κυμαίας (Aeschyl.) γεροντίας (Sophocl. fragm. ab Hesych. servat, s. n. Ἱερολας et ὁ στόμις (cf. Lobeck. ad Phryn. p. 186.),

quod vitandum non est visum Aeschylo secundum Eustathium ad Odyss. ε. v. 313. p. 1538. sic dicentem: *῞Ενθα (ἐν Ἰλιάδι) ὡς ἐπὶ πολὺ λέξις ἱππικὴ τὸ ἐλάσειν. ῞Οθεν ἀνήλατόν φησι — παρὰ Ἀνακρέοντι ὁ ἀπειθής. Ἀπὸ ὑποζυγίων· ὡς καὶ στόμις παρ' Αἰσχύλῳ ὁ ὥσπερ στόματι ἀντερείδων.*

Carmen Sophoclis fuit satyricum *῎Ιναχος*, ex quo scholiastes ad Arist. Plut. v. 727. citans: *Πλούτων* sic ait: *Τὸν Πλοῦτον, Πλούτωνα εἶπε παίζων· ἢ ὅτι καὶ Πλούτωνα αὐτὸν ὑποκοριστικῶς ἐκάλεσεν, ὡς Σοφοκλῆς Ἰνάχῳ· Πλούτωνος δ' ἐπείσοδος· καὶ πάλιν·*

Τοιόνδ' ἐμὸν Πλούτων' ἀμεμψίας χάριν.

At terminatio *ων* ampliativorum potius videtur esse, quam deminutivorum; quod nomen cum ex fabula satyrica sit desumtum, nos non minus moratur, quam ὁ *κέντρων*, quo usum esse Sophoclem in fabula *Κηδαλίωνι* satyrica, testatur Athenaeus p. 164.: *κατὰ γὰρ τὸν Σοφοκλέα, ἐστὲ*

Μαστιγίαι, κέντρωνες, ἀλλοτριόφαγοι.

Nam alioquin proferenda forent *ἀνθρωπίσκε, δεσποτίσκε, Κυκλώπιον, χρυσίον*, quae omnia in Cyclope fabula sat. apud Euripidem inveniuntur. Ex nominibus igitur, quibus prius significatio deminutiva est abrogata, facile perspicitur, quantum referat, ut ratio habeatur non tam terminationis qua vocabulorum ordines destinentur, quam significationis. Ac mihi quidem est propositum opusculum conscribere de nominibus non tantum vere deminutivis, sed de iis quoque quae terminationis causa in deminutivorum classe vulgo posita, propter significationem ex iis eiicienda sunt. Opus est autem incipiamus a scriptoribus, qui huiusmodi nominum usum consilio vitaverunt, quo aptius intelligamus, nomina specie quadam deminutivorum notata, quae epicis et tragicis sint usurpata, quam apud hosce poetas, tam apud reliquos scriptores sententia deminutiva prorsus carere.

Gumbinnae Idib. Septbr. MDCCCXXXII.

De Horatii epistola Quintio inscripta lib. I, 16.

Nosse homines, ad quos Horatius suas dederit epistolas, itemque cognitum habere tempus, quo eas conscripserit, quin plurimum faciat ad recte intelligendum, nemo omnium hodie negabit. Sed sunt multa in his rebus opinabilia, quae nituntur coniecturis, ultra quas progredi non licet. Quodsi Wielandius noster, inge-

niosus ille quidem in vero investigando atque in dubitatiunculis excogitandis, sed saepe etiam in iudicando nimium acutus et subtilis, ita ut parum suis se finibus continuerit, si igitur Quintium hunc, ad quem scripta est haec epistola, eundem putat Quintium Hirpinum, cui Oda II, 11. inscripta legitur, si hominis, de quo aliunde nihil constat, vitam moresque artificiosissime contexit, haud scio an haec omnia argutius, quam verius dicta sint. Mirari sane licet, si ad res tantummodo externas respicias, quod ne ullus quidem liber manu scriptus hoc loco cognomen Hirpini servat, quodque Scholiastae, usi saepe eorum opera, qui de Horatianis personis scripserunt, ne verbum quidem de una eademque persona addiderunt, quod alibi, ut ab Scholiasta Cruquii ad Ep. 1, 5, 1. = Od. 4, 7. 12, 23. = Od. 2, 16. cf. Vanderb. I. p. 375. 12, 1. = Od. 1, 29., Ep. 2, 2. = Ep. 1, 3., 18, 1. = 1, 2. [?!], 10, 1. = Sat. 1, 9, 61. Od. 1, 22. modo tectius, modo apertius factum videmus. Quis est, qui, cum illud lyricum et hoc epistolare poema inter se ex interna rerum, quae ibi commemorantur, natura atque indole contulerit, utrumque ad unum eundemque hominem scriptum esse nobis persuadeat? Nam quae utriusque communia esse videntur, vita studio habendi aliena paucisque contenta, attingunt locum satis late patentem, ut sinistre iudicet, qui inde ad concludendum aliquid sumat. Nonne Poeta ipse, ne hic, ad quem utpote omnibus notum literas dedit, cum vetere illo sodali confunderetur, addito cognomine *Hirpini* Od. 2, 11., cavere voluit? Sed missam faciamus istam sententiam, quae, si non funditus tolli, at certe labefactari iis, quae diximus, facile potest. Nam praeter illum Hirpinum, quem in gentem Quintiam receptum cognomen suum a patria duxisse crediderim (de qua nominum ratione erudite disputat *Weichertus* in Poet. latin. reliq. p. 242.), memoria huius quidem aetatis nobis nullos alios Quintios prodidit, nisi *Tit. Quintium Crispinum* agnomine *Valerianum*, eumque tamen magis incertae aetatis, in marmore apud Gruter. 200, 6. atque in nummo, quem affert *Raschius* (Lexic. univ. rei num. vet. T. 4. P. 1. p. 651. nr. 34.), et *Tit. Quintium Crispinum* a. u. 745. consulem. Rodellius, quod sciam, primus hic intellexit T. Quintium Crispinum, qui a. u. 745. cum Druso functus est consulatu. Quod pauci interpretes eius amplexi sunt sententiam, id inde factum arbitror, quod vir ille doctus sat habuit, sententiam suam proponere non confirmatam exquisitioribus argumentis. Eum prae ceteris secuti sunt Sanadonus, Dorighello et Bothius. Novissimus Horatianarum epistolarum interpres elegans, Theodorus Schmidius, de hac re sibi non liquere ingenue fatetur. In tanta igitur rerum difficultate si intelligamus T. Quintium Crispinum, de quo antea dixi, si epistolae tempus quo scripta sit, in annum 732. conferamus, multa, opinor, explicatu erunt faciliora. Hoc enim tempore Quintius, si ad eius consulatum computemus, erat adolescens atque haud dubie Au-

gusto carus acceptusque *); quapropter adducor, ut credam, eum hoc anno vel proximo, qui antecesserat, honore magistratus cuiusdam ampliore ornatum fuisse. Huc omnium maxime facit, quod Quintius idem videtur esse, qui in nummis Triumvirum monetalium sub Augusto procusis T. Crispinus T. F. plerumque addito Sulpiciani (—tiani) agnomine obsignatus reperitur. Consulem fuisse eundem Triumvirum monetalem opinati quidem sunt Norisius in Epistol. Consular. (Graev. Thes. Antiq. Rom. XI. p. 414.), Goltzius in Fast. ad a. u. 743. (quanquam id non ipsis verbis dicit) p. 216. coll. Indic. in Fast. Tab., Vaillant. in Nummis Famil. Rom. p. 325. atque Havercampus ad Morell. Thes. II. p. 362., licet hic etiam de filio adoptivo cogitet, cuius rei fidem tollere videntur rationes chronologicae. Nummos illos recenset Raschius l. l. T. 4. P. 1. p. 649., cf. Impp. Roman. Numism. curante Phil. *Argelato* Bononiensi. Mediol. 1730. p. 43 sqq. et *Eckhel*. doctr. num. vet. T. 5. p. 290. T. 6. p. 123. Num Sulpicianus unus et idem Valerianus fuerit, de quo supra diximus, iudicent huius rei intelligentiores. Ex illo nummorum numero et genere facile colligitur, Quintium Crispinum per hoc fere tempus fuisse Triumvirum monetalem. Nummi enim, qui Qu. Cr. nomen exhibent, quique Augustum tum hostium victorem, tum civium servatorem perpetuum (corona quernea inter duos lauri ramos cum epigraphe: *ob civis servatos*) declarant, ex Augusti septimo consulatu (a. u. 727.) annisque subsequentibus sese excipiunt. Hoc aliove publico officio et munere qui rite perfungebatur, is in populi conspectu constitutus eo magis in se, utpote adolescentem, converteret omnium ora necesse erat, quo verior est illa Ciceronis (de Legg. 1, 11, 32.) sententia: *propter honestatis et gloriae similitudinem beati, qui honorati sunt, videntur.* Inde forsitan explicandus erit huius epistolae versus 18., quem Wielandius reliquit intactum, quemque Wetzelius ita interpretatur, ut Quintius (Hirpinus ille quidem) iam rem insignem collegisse videatur, quod interpres cetera doctissimus ex Od. 2, 11. perspici sibi persuadet. — Alios T. Crispini magistratus ac res gestas ignoramus, nisi quod a. u. 745. Calend. Januar. iniit consulatum cum collega *Nerone Claudio Druso*, quod praeter alia antiquitatis monumenta testantur marmor Gruteri p. 61, 1., Verrius in Fast. Praenest. ed. Rom. 1779. p. 17. et Foggin. p. 105. (Sueton. ed. Wolf. IV. p. 322. 335.), Fast. magistr. Rom. a Pigh. restitut. in Graev. Thes. Antiq. Rom. XI. p. 214. cf. ibid. p. 254. 351. 414., Fast. Consul. ed. ab Almelov. p. 107., Dio Cass. 55, 1., Freinsh. Fragm. Liv. 140, 1. Pigh. Annal. III. p. 524. Quodcunque horum monumentorum cognominis mentionem facit, consulem hunc cognominat Crispinum, qua re

---

*) Quintium istum cum Augusto fuisse familiariter iunctum opinatur etiam Weichertus in Commentatione III. de Lucio Vario poeta p. 29.

Dorighello (*III*. p. 233.) manifesti arguitur erroris, quod Quintio consuli cognomen Hirpini fuisse dicit. In alio versatur errore Cruquius, qui ob T. Quintii Crispini consulatum cum Druso Nerone gestum pro *Hirpino* Od. 2, 11. p. 109. legendum censet *Crispinum*. De vita huius Quintii atque moribus nil certe nobis innotuit, praeterquam quod in numero eorum, qui cum Iulia Augusti filia rem habuerant, deprehensus est. Errat tamen Rodellius, quod eam ob causam tribus post consulatum annis capitis poenam subiisse dicit, cum hoc sit incertum atque eius in insulam quandam relegatio verisimilior. Vid. Dio Cass. 55, 10. et Vellei. 2, 100. ibique Boecler. At fortasse assensu dignior multis videri poterit eiusdem viri sententia, qua de Quintio consule hic agi, quod non solum nomen, verum etiam mores convenirent, cum Sanadono opinatus est. Sed haec sane est res lubrica, quam defendendam suscipere nolim. Omnino plurimi interpretes hunc Quintium sibi finxerunt hominem vafrum et insipientem, quocum Poeta pro lubitu agat, quemque acerba obiurgatione castiget. Versus 53., quem huius rei testem citant, nihil probat, ut iam recte vidit doctissimus Th. Schmidius. Sed dicam, quod sentio. Quintius, magna familiaritate cum Horatio, quanquam natu maiore, iunctus illo bonae famae consensu, quo, ut ante dixi, eum aura popularis prosequebatur, ad maiorem sui fiduciam haud dubie elatus fuit, et ita, ut in multitudinis iudicio nimium ponere atque extrinsecus bene aut male vivendi suspensas habere rationes videretur. Amico igitur amicissimus Poeta, quae fuit eius dicendi libertas, meliorem monstrat viam, imperitae multitudini ne quis in utramque partem multum tribuat cavens et laudem veri sapientis eam statuens, qua quis totus aptus sit ex sese atque in se uno sua ponat omnia. Horatius, omnium horarum, ut ita dicam, homo, nullum praetermittebat tempus, quo tum familiaribus tum aequalibus suis salubriter praeciperet atque ea, quae in vita aut privata aut publica agerentur, ad rem suam scite accommodaret. Inde in hanc de viro bono, in quo nomine largiendo nimius et tanquam prodigus erat populus levis, exspatiatur elegantem disputationem, in quam tanquam in speculum vitas omnium inspicere iubet. Cuius rei praeterea causam dedisse videtur Licinii Murenae, quem in amicorum numero habuerat cuique amicissimo monitu paucis abhinc annis acclamaverat: *Rectius vives Licini* etc. (Od. 2, 10. cf. 3, 19, 11. Sat. 1, 5, 38.) atque Fannii Caepionis tristissima sors atque fatalis exitus. Ille enim vir, principibus viris imprimis Maecenati ob Terentillam coniugem, Murenae sororem, carus atque acceptus populoque ob dignitatem, qua gaudebat, probatus, hoc ipso anno i. e. 732. u. c. antiquos exuerat mores, vel potius talem, qualis erat, se ostenderat inita cum Fannio Caepione in Augustum conspiratione. Et sane id ideo Licinium fecisse multi et veterum et recentiorum opinati sunt, quod statu rerum mutato pristinas se recuperaturum opes proscriptione amissas atque in al-

tiorem dignitatis atque honoris sedem ascensurum esse credidisset. Sed turbulentus homo cum Caepione nefario gravissimas sui facinoris dedit poenas. Vid. Dio Cass. 54, 3., Freinsh. Fragm. Liv. 136, 11. et qui laudantur, imprimis Sueton. in Aug. c. 19. Adde Strab. 14, 5. p. 223. ed. Tauchn., Mitsch. et Vanderb. ad Od. 2, 10. Bene de eo Velleius 2, 91.: *Murena sine hoc facinore potuit videri bonus, Caepio et ante hoc erat pessimus.* Quid, si ad hanc rem, quae omnibus recenti memoria haerebat, respexisse Horatium dicamus? si, quae in Quintium acerbe dicta videntur, aliunde profecta credamus? Nihil dicam de Caepione, quem ante virum bonum a populo habitum esse neque affirmare neque negare ausim. Bene in hanc rem Zellius: „Addidit autem haec quidem praecepta, sive ut omnino hac opportunitate uteretur cum amico de re gravissima colloquendi, sive quod Q. H. fortasse hoc ipso vitio laboraret, ut videri bonus quam malus mallet." Sit sane hoc! Quis non videt rem asperam ac gravem coniectura nostra mitigatam? Attamen hos si dicimus, illam veterum scriptorum libertatem, quam multi nostrorum hominum pro protervitate atque asperitate agresti habent, a nobis sublatam existimari nolimus. Erat enim Romanae saturae lex, ut illa iis hominibus, quibuscum instituebatur sermo, liberrime proponeret quae cum ad alios, tum ad ipsos pertinerent. Cf. annot. ad Ep. 1, 1, 94. p. 81., Schell. ad A. P. p. 5. et Both. ad Sat. 1, 2, 48. ed. F. Profecto huic, quam posuimus, coniecturae si quis indulgeat, multos huius epistolae locos explicatu faciliores habebit atque haud scio an inde clarior lux affulgeat versibus 67 — 69. 73 — 79. Hoc tamen ad vivum resecare nolo, cum Poeta hic ut alibi ex propriis ad communia transeat, ea tantum significans, quae sapienti sat sunt. Sed quo tectius rem concinnatam videas et summo quasi digito tactam, eo magis mirabere artem. At si quis Poetam in aliis omnibus idem atque in Murena et Caepione pessimum simulationis exemplum videre potuisse dicat, ei non valde repugnaverim, cum tales viri, qui boni audiunt, quanquam sunt mali, ubique terrarum reperiantur; quilibet tamen hoc mihi dabit, ex iis rebus, quas supra commemoravi, saepe earum rerum, quas poetae aliique scriptores proponant, pendere haud dubia momenta, quod in Horatium prae ceteris cadere neminem fugit. Omnino poesis illa Veterum propius aberat a vita communi ad eamque magis pertinebat, quam nostrorum hominum, qui sola saepe animi quadam agitatione commoti ad altiora surgunt atque curant sublimia. Sed et alia res annum u. c. 732. indicare mihi videtur. [Sanadonus ex versu 29. epistolam post annum 726. scriptam putare sat habet, Daruius (IV. p. 261.) eam in incertum tempus confert.] Hoc enim anno summa erat caritas et iam fames, quia ob pestilentiam, quae in agrorum cultores saevierat, agri maximam partem inculti erant relicti; quam ob rem Augustus Tiberio quaestori curam rei frumentariae administrandam dedit, quam is et Ostiae et in urbe sapienter moderatus

est auctore Velleio 2, 94. cf. Dio Cass. 54, 1. Sueton. Tib. c. 8. Freinsh. Fragm. Liv. 136, 7. Quid, quod Lipsius (Elect. 1, 8.) eodem anno ab Augusto constitutos curatores annonae opinatur. Utcunque interpretari velis vv. 69 — 72. „*Vendere — penusque,*" id equidem opinor apparere, illam servilium officiorum (per servos enim tum omnis fiebat agricultura) descriptionem, quam quo commode referrent, nesciverunt interpretes plerique omnes, non tam ex ornamento oratorio illatam, quam ex temporis ratione ortam haberi posse, ita ut ea huius anni non indubitatum prae se ferat vestigium et quasi testimonium. Fortasse etiam verba: *Vendere cum possis captivum* v. 69. ex re in facto posita suum traxerunt poeticum colorem. Vid. Freinsh. Fragm. Liv. 136, 17. Quae si vera sunt, quae hucusque disputavimus, facile intelligitur, hanc epistolam anno 732. Varr. et fortasse ipso mense Septembri esse scriptam; neque minus ex iis, quae supra diximus, diiudicare licebit, num Iul. Caes. Scaliger in Poetic. lib. 6. p. 808. ed. 4tae aequam de hac epistola fecerit sententiam, cum sic scriberet: „Ceterum in sexta decima, ubi rus descripsit, exilit temere ad discutienda praecepta sapientiae;" quacum conferatur Danielis Heinsii (in libro de Satir. Horat. p. 152. ed. Lugd. Bat. 1612.) notatu dignissima sententia: „Quotiescunque autem aliquem e philosophia locum diligenter tractat, facile persuadet, causas sibi esse cur nonnumquam desultorie hoc agat; nec scientiam deesse aut eruditionem. Legat ep. ad Quintium qui volet, in qua, quis sit vere vir bonus, disputatur. Nam praeterquam quod omnia, quae a sapientibus afferri aut opponi solent, excutiat, tot prope enthymemata complectitur quot verba. Etiam definitiones parum accuratas serio explorat. Primo enim vulgi opinionem proponit: deinde falsitatem eius arguit. — — — *vir bonus — pelle decora.* Denique, quicquid libera oratione dici a philosopho potest, hoc ligata est amplexus. Et quod est miraculi instar, sine taedio lectoris aut putitidate." — Ceterum villae describendae idoneam opportunitatem utrum Horatio dederit huius anni ratio, an alia res, quis est qui affirmet aut neget? Locus enim huius rei eximius legitur a v. 1. usque ad v. 16.; alios, in quibus Poeta villam Sabinam describit aut significat, locos indicavi ad Ep. 1, 10. p. 27. itemque scriptores, qui aut villae Horatianae aut vallis Sabinae mentionem fecerunt, itidem picturas interlineares per aeneas laminas expressas. *Eichholzii* itinerarium legitur in *Haussii* quoque Philolog. II, 1. p. 153 sqq., quibus nunc adde: „Some Account of an Excursion from Rome to Horace's Sabine Farm" in Classical Journal Nr. LX. Decembr. 1824. p. 216 — 232., „Untersuchungen über das Landhaus des Horaz etc. aus dem Französischen des Herrn Campenon" — Lips. 1826., cf. Oeuvres d' Horace, traduites par Campenon et Després. Paris 1821. I, p. LXV — LXXXVII., Guil. Waiblingeri „Wanderung ins Sabinerland. Briefe an Theodor Hell im Wegweiser im Gebiete der Künste und Wis-

senschaften zur Abendzeitung" 1827. Nr. 70. p. 278 sqq. et conf. eiusdem „Sommerausflug nach Olevano — in Gubitz Gesellschafter" 1828. ch. 201. p. 1006. et quae paucis idem vir praematura morte nobis ereptus praefatur in: „Zeitung für die elegante Welt" 1828. Nr. 236. p. 1883., Ernestus de Houwald: „Bilder für die Jugend." Lips. 1829. I, Nr. 9.; „Dreissig Bilder zu Horazens Werken — Carlsr. im Kunstverl." 1829. tab. 4. 5. 6. cum Sickleri, V. d., „Erklärung der dreissig Bilder" ibid. p. 10—15. Formam quandam vallis Sabinae aqua tinta, quam dicunt, delineatam et depictam suppeditat Nibby quoque Viaggio etc. I. p. 194. Aliae horum locorum formae ad exemplar I. Phil. Hackerti adumbratae et communi Dunkeri, Eichleri al. opera aeneis tabulis incisae laudantur in bibliotheca Daehniana. Lips. 1830. p. 131, 3—9. De situ et natura loci conferendi etiam sunt Westphal: „Die Römische Campagne" etc. Berol. et Stett. 1829. p. 115 sq. et Mannerti Geogr. Ital. Lips. 1823. I. p. 527. De domo, quam Horatium prope Tibur habuisse aliquot docti dicunt, adde Sickler. l. l. p. 9. tab. 3. et Anonymi cuiusdam „Spatziergang nach Tivoli" in Kuhnii „Freimüthig." 1824. N. 201. p. 804., conf. Fr. Leop. Comitis de Stolberg Itinerarium patrio sermone eleganter scriptum IV. p. 316. et Kephalidis Itiner. I. p. 133., Vanderb. II. p. 612. Praeterea ad priorem huius epist. partem recte intelligendam plurimum faciunt qui de rusticatione et villis veterum Romanorum scripsere imprimis Ge. *Grenius* de villarum antiquarum structura apud Romanos in Sallengrii Nov. Thes. I. p. 731 — 768. et Ph. Lud. *Hannekenius* de cura domestica Romanorum Dissert. IV. p. 1313 sqq. ibid. Alii laudati sunt ad Ep. 1, 10. p. 9. a Rupertio ad Juv. 1, 91. et a Stieglitzio in: „Archaeologie der Baukunst" II, 2. p. 237 sq. quos vide et Guil. Mülleri „Rom, Römer und Römerinnen" etc. I. p. 155 sqq.

Restat, ut de tempore, quo Maecenas Poetam suum villa Sabina donaverit, pauca dicamus, quanquam veremur, ne omnis huius rei quaestio sit inanis. Dorighello (I. p. XXII.) et Mitscherlichius (I. p. CLXXI.) illud donationis tempus ad annum 716. referunt; quibus autem rebus suas hi viri docti superstruxerint rationes chronologicas, id me latere profiteor, quin imo, num haec sententia pro vera possit haberi, valde dubito, quod ne ullam quidem huius rei usquam fieri mentionem videmus in primo Satirarum libro ab anno 714. incepto et 723. absoluto. Neque minus mihi probatur Vanderbourgii sententia, qui ad Od. 2, 6. p. 232. illud Maecenatis beneficium paulo ante annum 720. i. e. 721. Varr. in vatem carissimum esse collatum propterea opinatur, quod Horatius in Sat. 2, 3. illo anno scripta primum mentionem iniecerit villae suae; at ex versu 185. nihil aliud meo quidem sensu sequitur, nisi hanc Satiram non ante annum 721. Varr. esse exaratam. Hoc enim anno populus Romanus magnifica Agrippae aedilitate delectatus erat. Quare, ut alia quae in hanc rem faciunt omit-

tam, libenter accedo ad *Iahnii* istud poema ad annum 724. referentis sententiam satis probabilem. Vid. Iahn. ad Sat. 2, 3, 4. p. 264. Attamen ab eodem viro doctissimo mihi discedendum est et eam ob causam, quod ad Od. 2, 18, 14. p. 331. Horatium anno 723. *post pugnam Actiacam* a Maecenate agro Sabino donatum esse annotavit; cui quidem sententiae adversatur Epod. 1, 25 — 34., ex quo carmine luce clarius apparet, Poetam illum agrum iam ante pugnam Actiacam d. 4. Non. Sept. 723. commissam possedisse; id quod Iahnius ipse aliis in locis recte observavit, vid. eiusd. Annal. Philog. et Paedag. 1827. II. (IV.), 4. p. 408. atque ibidem 1831. I, 2. p. 230., ubi optime disputat contra Toepferi progr. schol. Arnstad. 1829. „de Horatii consiliis in scribenda Satira lib. II, 6.“ Quod ad hanc ipsam Satiram attinet, in qua Hor. grata mente praediolum Sabinum a patrono munifico sibi donatum laudat celebratque, dubitari non potest, quin ea composita sit ante mensem Febr. 724. Cf. Iahn. ad v. 40. 55. Mitsch. ad Hor. Opp. I. p. CLXXIII. Si exceperis Odam 1, 17. Tyndaridi inscriptam, quae cui anno attribuenda sit, nil certi potest statui, reliqua carmina, quae quidem mentionem villae Sabinae faciunt, post annum 723. u. c. Varr. scripta esse inter omnes constat. Inde mihi rem accuratius intuenti ac reputanti nihil aliud exploratum est, quam illum *agrum Sabinum non ante annum quidem* 723., *at ante pugnam Actiacam Horatio esse dono datum.* Qua in sententia assentientes me spero gaudeoque habiturum esse illos viros, qui in hoc genere disputandi habitant, Iahnium et Weichertum. Vide huius Poetar. latin. reliq. p. 58. not. 44. Sed ut eo, unde egressa est, se referat oratio, dicetur de ea ratione, qua scribendum sit nomen *Quintii.*

Inscribitur haec epistola (in vett. edd. XVII.) in codd. manuscriptis Br. C. *ad quintium de situ agri*, Pr. B. φ. addunt: *sui*; *ad Quincium de situ agri sui* Ar. A., *ad Q ‚ ntium desi tum agri* (lit. uncial.) Pr. E., *Quintium alloquitur de situ agri sui* Pr. W., *ad Quintinum* Pr. A., *ad Quintium* Ar. B. P. et Br. D. (ex argum.), ita etiam ed. Lips. 1492.; *Quintus Horatius Flaccus Quintio S.* ed. Mediol. princ. et 474. 476. (Lavagn.) 77. Venet. (Cond.) 477. 79.; similiter, sed scripsit *Quinto* ed. Venet. 481., *ad quintium amicum suum* ed. Cadom. 480., *ad Quintium* Flor. 482. Venet. 486., *AD INTIUM* Venet. 483. Hanc scribendi rationem comprobat optimorum codd. consensus (sic ad v. 1. *Quinti* exhibent Bernenss. omnes atque e Parisinis 13. a Ferdinando Hauthalio *) collatis omnes, Ar. A. B. C. D. H. N. O. et 4 mss. ap. Th. Schmidium, cf. Vanderb. ad Od. 1, 11. p. 421. 1, 18. p. 416.), cui quidem adversantur nummi *ct* exhibentes, vid. Rasch.

---

*) Vid. Tabellarii huius fasc. 3. p. 461. De editt., quas supra indicavi, Ferd. Hauthalius alias dicet ipse.

l. l. cf. tamen Ryckius ad Tac. Annal. 1, 3. Sed quod ad hos attinet, eis in talibus rebus assensum praebere dubito, quippe qui ut cetera antiquitatis monumenta (interpp. ad Liv. 1, 30, 2.) veteris moris saepe tenacissimi sint atque ipsos archaismos, ut *Vaala*, *Feelix*, *Sula*, *Vaarus* et alia id genus servent; vid. Spanhem. de praestant. et usu numism. diss. 2. p. 79 sq. et Eckhel. V. p. 75. Sic *Quintius* hic, de quo nunc omnis institutus est sermo, scribitur literis *ct* in inscript. ap. Gruter. 61, 1.; sed eadem inscriptio etiam archaismum *Apsenti* retinet. Cf. Orell. Inscr. nr. 598. Quid, quod Raph. Volaterranus in Comment. urban. lib. 19. p. 686. ex marmore in Aventino reperto *Quincium* per *c* scribendum ait (sic legitur etiam in ed. Horat. Lips. 1514., ut mihi amicissime indicavit Th. Schmidius); eandem tamen inscriptionem Gruterus p. 200, 6. addita litera *t* exhibet. Utri horum virorum maior sit habenda fides, me nescire fateor. Quicquid est, ex his, opinor, satis apparet, quam incertum sit in hac re diiudicanda nummorum et inscriptionum, quas quidem multi pro foliis Sibyllae habent, testimonium. Politissimi autem scriptores iique Augusto aequales scribendi rationem ad leniorem pronuntiationis legem revocabant. Et quis eos tam inconstantes sibi credat, ut *Quintum*, *Quintium* et alia eiusdem originis vocabula alio modo scripserint? Quis denique nobis fidem praestet, elegantissimum poetam talibus archaismis inhiasse? Quin imo non desunt inscriptiones, quae in his nominibus emendatiorem orthographiam secutae sunt. Vide Gruter. in Ind. nom., Gorium in Polen. Thes. III. p. 54., Inscr. antiquar. c. 9. p. 860. in Sallengr. Nov. Thes. III., Orell. nr. 517. 3062. et Ald. Manut. Epitom. Orthogr. p. 99. Sic Graeci huius rei locupletissimi testes, ut Plutarch. Quaest. Rom. 7. p. 92. ed. R. *Κυϊντιλίας εἴδους*, Dio Cassius 56, 18. *Κυϊντίλιος* et Io. Lydus de Mens. 4, 63. eodem modo scribunt. Hinc non erat, quod Fea ad Od. 1, 18. et Niebuhrius in Mus. Rhen. 1827. III. p. 223. literam *c* in nomine *Quintii* servatam vellent. Cf. Conr. Schneider. Elementarl. p. 541. et Gernhard., V. doctiss., ad Quintil. Inst. I. p. XVI. Taceo de aliis aliorum scriptorum codicibus, quorum optimus quisque haec nomina sine litera *c* scripta exhibet.

Obbarius.

Aphthonii codex chartaceus, forma maxima, eleganter scriptus. praeter Aphthonii *Progymnasmata* continet Hermogenis *Artem rhetoricam*. asservatur in bibliotheca Universitatis Lips. Ms. 1245. inscriptio haec est: ἀφθονΐου σοφϊςοῦ προϋμνάσματα rubrica, ut etiam singulorum capitum inscriptiones, scripta. collatus ad editionem Rhetorum Graecorum a Chr. Walzio curatam a. 1832.

Cap. I.

p. 59. Ὅρος μύθου deest.

p. 60. v. 1. ἀμφοτέρων.

9. δὲ ἐπιγεγονότος.

Cap. II.

15. διενήνοχε δὲ διήγημα διηγήσεως.

p. 62. v. 2. διήλαττε.

3. ἀνελεῖν ἐπείγετο.

4. μὲν ὁ ἄρης.

5. ἀμύνειν ἔσπουδε.

7. προσέπτεσσε.

9. οἰκίαν.

11. μετῆλθεν.

Cap. III.

περὶ χρείας· ὅρος χρείας.

p. 63. v. 1. οἷον ὁ πλάτων.

2. ἱδρῶσι.

4. ὅσος.

ὁ τῶν ἀνῶν βίος.

μικρόν τι φανεὶς.

5. ποιησάμενος.

9. δ᾽ αὐτὴν.

14. τὴν μὲν ῥίζαν ἔφη πικρὰν, τοὺς δὲ καρποὺς γλυκεῖς.

19. ὅσα τοίνυν.

21. ἀλλ᾽ οἷα.

p. 64. v. 1. παραφραστικὸν deest.

φησὶν deest.

3. τοῖς δ᾽ ἑξῆς.

τὸ τῆς αἰτίας deest.

7. διαλειπεῖν.

8. περιγίγνεται.

p. 65. v. 3. ἐκ τοῦ ἐναντίου deest.
4. φύγῃ.
ἀποδράσει.
6. τοῦ δέους τῶν λόγων ἀφήρηται.
9. Παραβολή. deest.
οἱ γῆν ἐργαζόμενοι.
11. συγκομίζονται μείζονι.
13. εἰλήφασι.
14. Παραδείγματα deest.
p. 66. v. 1. εὐκλεέστερον ῥήτορος.
καὶ τοσοῦτον.
2. πολλάκις om. paullo post ἡγησάμενος.
6. Μαρτυρία παλαιῶν deest.
7. δεῖ.
8. Ἰσοκράτην.
p. 67. v. 1. Ἐπίλογος deest.

Cap. IV.
Περὶ γνώμης· ὅρος γνώμης.

5. ἐπί τι τρέπων.
9. παννύχιον ἅδειν.
15. εἷς κοίρανος ἔστω εἷς βασιλεύς.
17. τοιοῦτός τις.
p. 68. v. 1. ἐν οὐδενί.
13. καὶ εἰς μεγακήτεα.
17. γὰρ ποιητάς.
18. ζεῖν.
p. 69. v. 3. ἐπαινέσει.
4. περὶ πενίας.
5. Παραφραστικὸν deest.
8. τάδε.
9. Τὸ τῆς αἰτίας deest.
p. 70. v. 1. Ἐκ τοῦ ἐναντίου deest.
2. παῖδες γάρ.
6. Παραβολή deest.
ὥσπερ γάρ.
10. Παραδείγματα deest.
11. ἐγεγένητο.
p. 71. v. 4. τῆς αὐτοῦ γῆς.
8. Μαρτυρία παλαιῶν deest.
10. δὲ εὐγένειαν.
p. 72. v. 1. Ἐπίλογος deest.

Cap. V.
Περὶ ἀνασκευῆς, ceteris omissis.

9. εἶτα θεῖναι.
11. πρὸς τούτοις.

p. 72. v. 16. Ἐκ τῆς τῶν φησάντων διαβολῆς deest.
17. πρὸς ἑαυτούς.
p. 73. v. 1. πρότερον.
2. ποιεῖσθαι.
5. οἰκίας.
8. Ἔκθεσις deest.
φησί.
14. εἰς πύθιον τὸν τρίποδα.
κόρη θνητῇ.
p. 74. v. 1. μυθολογοῦσι.
3. Ἐκ τοῦ ἀσαφοῦς deest.
6. συνάπτεται γῇ.
7. ἐπωνομάζονται.
9. ἐξ ἀνθρώπου.
11. ποταμοῦ καί.
12. ὁ ὑμέναιος.
15. Ἐκ τοῦ ἀδυνάτου deest.
p. 75. v. 7. ἧς γάρ.
8. οὐκ ἐδέχετο γένεσιν.
9. Ἐκ τοῦ ἀπρεποῦς deest.
βούλει om. εἰ.
12. μαρτυρεῖν.
13. νοσοῦσι.
p. 76. v. 1. Ἐκ τοῦ ἀκολούθου.
4. ὑπερέβαλλε.
5. φαῦλον om. τῶν.
9. Ἐκ τοῦ ἀσυμφόρου.

Cap. VI.

p. 77. v. 2. πράγματος βεβαίωσις.
5. ἅπασι χρῆσθαι.
9. καὶ δυνατῷ.
10. ἀνακολούθω.
καὶ τῷ πρέποντι.
11. ἀντὶ ἀναπρεποῦς.
καὶ τῷ συμφέροντι.
ἀντὶ ἀσυμφόρου.
12. αὕτη περιέχει.
15. Ἐκ τῆς τῶν φησάντων εὐφημίας deest.
17. τῇ μουσῶν.
18. πῶς οὐκ αὐταῖς ἀντιλέγεν ταῖς μούσαις.
19. τὰ ποιητῶν.
p. 78. v. 3. εἶναι om.
4. φησὶ γῆς.
6. Ἔκθεσις ἐκ τοῦ σαφοῦς deest, ut semper haec ascripta in margine non sunt.
10. πάντων.

p. 79. v. 1. ὡραιότερον.
5. πᾶν.
8. δωροῦνται.
τέρπουσιν ἅπαντας.
14. οὐ γῆν οὐ τὴν φύσιν τῶν θεῶν ἐλέγχοντες.
15. τὴν φύσιν τῆς ἀρετῆς.
ὑπαίτιον.
19. προῆλθεν — ἐπείγεται.
p. 80. v. 3. περὶ.
ἄνοι om. οἱ.
10. σωφρόνην.
11. ὀνομάζουσι.

Cap. VII.

18. τόπος λεγόμενος.
19. καλῶν ἢ κακῶν.
p. 81. v. 4. μὲν bis scriptum.
6. πρῶτον μέν.
10. τῷ παραβαλλομένῳ τὸ μεῖζον.
11. διαβάλλον.
13. ἐλαίου.
14. θήσεις τὰ τελικὰ κεφάλαια.
p. 82. v. 1. κοινὸς τόπος κατὰ τυράννου ἐκ τοῦ ἐναντίου.
2. Προοίμιον α'. deest, ut in seqq. quoque talia omissa sunt.
4. μηκέτι εἶναι.
8. ἀρχὴν τυραννίδος.
καταστῆσαι.
11. τύραννον δὲ ἀφεθείς.
16. ἡμῖν ὥσπερ.
20. τῶν ἀνῶν τὰς γνώμας καὶ μεταβάλλουσιν.
p. 83. v. 8. 9. ἴσον τοῖς ἄλλοις ἔχων καθάπαξ.
11. καὶ συνιόντες κρινοῦσι πένητες.
13. καταλείψομαι.
17. διεκώλυσε πρόνοια.
19. σήμερον.
p. 84. v. 1. τὰς πόλεως τύχας.
5. τοσούτῳ ἀνδροφόνος ἐπ' ἔλαττον.
6. ἀνθρώποις ἅπασιν.
7. κἂν δεινότατα.
τὴν γοῦν γνώμην.
8. μόνος δὲ τύραννος.
9. οὐκ ἔσχε.
11. βεβουλευμένως.
12. τὸ πρὸ τῶν ἔργων τῇ γνώμῃ γενόμενον.
p. 85. v. 1. παρ' ὑμῖν.
4. οὐκ ἤνεγκε.

p. 85. v. 7. λελύπηκεν.
8. ἐλέου ἐκβολὴ ἐκ τῶν τελικῶν ἐλέγχων.
αὐτῶν.
9. ὁπόταν.
12. ἡ τούτου τυραννίς.
16. Νόμιμον deest, ut semper haec.
20. ἐν ὑμῖν.
24. Ξυμφέρον. Ἀναπλήσει usque ad.
p. 86. v. 4. τὴν δύναμιν desunt.

Cap. VIII.
περὶ ἐγκωμίου.

7. ἀπὸ τοῦ ἐν ταῖς κώμαις ᾄδειν.
8. γὰρ ἐκάλουν.
p. 87. v. 4. λίμνας ἢ κήπους.
5. ἄμπελον ἢ ἐλαίαν.
15. ἀνδρίαν.
καὶ τάχος.
25. τιμᾶν καλόν.
μᾶλλον Θουκυδίδην.
27. ἐν τοῖς οὖσιν ὑπάρχει κρεῖττον.
p. 88. v. 1. παρά.
ἔστιν εὑρεῖν.
3. ἢ βίον.
9. καὶ τὸ μὴ πλουτεῖν ἀδίκως.
21. οἰκείαν ἐποιήσατο.
p. 89. v. 5. μέχρι τούτου.
ἀμπρακιώτας.
9. παρὰ τοὺς ἀθηναίους.
10. σθενελαΐδης.
p. 90. v. 3. γραφῆς.
6. ὅσω δέ.
7. τοσούτω ἡρόδοτος.
9. εἰπεῖν, εἰ μὴ τὸ πάντα διεξελθεῖν.
10. πλῆθος παρείλετο.
15. θεῶν ἐπησκήσατο.
p. 91. v. 1. σωφρότερος ᾄδεται.
8. καθειστήκεισαν.
6. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῶν πραγμάτων παρὰ
6. μόνην.
12. κατέσχεν.
20. τὰ τῶν θεῶν.
p. 92. v. 3. καθεστήκασιν εὑρέσεις.
4. καθ' ἑαυτόν.
ὁ ἥλιος παρέρχεται.
5. ἕκαστον.
6. σοφία μόνη.

p. 92. v. 7. τὰ κατὰ γῆν σοφὸς οὐκ ἠγνόησε.
9. παρέσχε.
11. δι' ἑνὸς τοῦτο (scr. τούτου) κυροῦσα βουλεύματος.
14. παραβάλοι.
15. ἀνδρίας (sed supra recte scriptum ἀνδρείας).

Cap. IX.
περὶ ψόγου.

p. 93. v. 5. τῶν προσόντων κακῶν.
7. ψιλὴν ἔχειν μόνην.
11. εὔλογα ζῶα.
12. καὶ προοιμιαζομένοις μὲν.
13. καὶ διαιρήσεις.
18. ψόγων ἔξω.
ὅτι δι' ἀμφοτέρων ἓν περιλείπεται κέρδος.
20. ἅπαντα.
p. 94. v. 3. ὑπερέβαλε.
καταπεφεύγασι πρὸς ἣν ἔχουσι γῆν.
11. μακεδώνες (sic).
p. 95. v. 2. παρ' ἀθηναίοις.
7. γένεσιν.
καὶ πρῶτον μὲν.
p. 96. v. 2. προπαρακείμενα.
6. αὐτόνομα τοῖς ἔργοις.
12. μάγνησσαν.
ποιησάμενος.
p. 97. v. 10. τῶν ἄκρων.
12. ἅπαν ἢ μέρος.

Cap. X.

18. ἢ τὸ ἴσον.
22. ἐξ ἐγκωμίου καὶ ψόγου.
p. 98. v. 3. ὅσαπερ.
5. δεῖ δὲ συγκρίν. μὴ ὅλον κτέ.
6. τοῦτο om.
7. ἀγωνιστικὸν γὰρ τὸ τοιοῦτον γεγένηται.
9. δὲ om.
11. ἡ μελέτη: σύγκρισις.
12. συγκρίναι.
13. καθ' ἑαυτὰς.
τυγχάνουσι τίμιαι.
14. ζηλοτώτεραι καθεστήκασι.
p. 99. v. 1. ὅσω δή.
2. οὐ χεῖρον.
5. γὰρ om.
10. γὰρ πατέρες om.

p. 99. v. 10. ὃν ὁ μὲν.
14. τὸ πρῶτον.
15. ὅσῳ δή.
p. 100. v. 1. ἀνδρίαν.
5. ἐπ' ἀμφότερα.
7. προηγεῖτο.
8. καθίσταται.
11. κατηγονίζετο.
19. πλείω.

Cap. XI.

p. 101. v. 10. τεθνεὸς δὲ ὅμως.
ἐν δη- [sic].
11. ἔπλασσε.
16. μετὰ ἤθους τὸ πρόσωπον.
19. αἱ πάθος σημαίνουσαι.
p. 102. v. 2. τῆς πατρίδος [πρῖδος].
4. ἔχουσαι, καὶ ἦθος καὶ πάθος, οἷον.
6. μὲν om.
12. ἡ μελέτη παθητική.
15. περιέστη μοι.
18. τεκόντων οἱ στερηθέντες εἰσὶν ἀτυχέστεροι.
21. μὲν θεοῖς.
p. 103. v. 1. τὴν om.
10. ἀνθέξομαι,

Cap. XII.

21.22. ἐν τῇ 'Οδυσσείᾳ περὶ τοῦ Εὐρυβάτου om.
p. 104. v. 1. μελανόχροος.
2. καὶ om.
3. ἔω καὶ θέρος.
4. προέρχεται τῶν ἀνθέων.
11. καὶ ἐν αὐτοῖς ὑπαρχόντων om.
17. πῶς.
18. τόνδε.
21. ἔκφρασις τοῦ ἱεροῦ τῆς ἀλεξανδρείας μετὰ τῆς ἀκροπόλεως.
p. 105. v. 6. πρὸς γὰρ ἄκρον.
10. δι' ἀμφοτέρων.
11. ἐν ἄκρῳ.
12. ἐπ' αὐτήν.
p. 106. v. 1. καὶ κοινῇ πρὸς ἅμαξαν.
7. μετρίοις.
10. μετρίας τινὰς.
χρείαν οὐχὶ μίαν.
11. ὀροφὴ [ὀρ̈].
12. περὶ δὲ.

p. 106. v. 15. τέτρασι.
20. ἑκάστη μὲν στοά.
p. 107. v. 2. δὲ αὖ.
3. παρῳκοδόμηνται μὲν των στοῶν σηκοὶ ἔνδοθεν.
ταμεῖα.
16. εἰς om.
p. 108. v. 2. ὠνομάζοντο.
11. φερόμενος μέτρον.
12. παραλέλειπται.
παρενθήκη om. ἐν.

Cap. XIII.

18. ἢ πλευστέον ἢ τειχιστέον.
19. πάντα om.
20. μόνῳ θεωρούμεναι τῷ νῷ.
21. ταῦτα γάρ.
p. 109. v. 6. βουλεύονται λακεδαιμόνιοι.
8. λακεδαιμονίους σκοποῦντας.
τειχίσαι.
19. δέδοται.
22. οὐκ οἶδε.
αὐταῖς ταῖς διαδοχαῖς ἐχαρίσατο.
23. ἀνθρώπους εἰς ἀνδρίαν.
24. ἄγειν οἶδεν.
p. 110. v. 5. σοφρονεῖν.
6. καὶ τῇ φιλοτιμίᾳ.
7. σωφρονεῖν om. τὸ.
8. σωφροσύνη.
11. καθέκαστα.
15. Ἀντίθεσις om. ut reliqua huiusce modi ascripta.
φησί.
23. δοίημεν γάμῳ τὰ φαυλότατα τῶν ἀνθρώπων.
p. 111. v. 2. πρόσεστι μέν.
4. τὴν γῆν om.
5. πρὸς τὴν γῆν.
7. ἀτυχοῦσι πλέοντες ἄνοι.
12. διαφθείρουσι.
14. ἠγαπήκασι.
15. προσόντος.
20. τῶν σὺν αὐταῖς om.
21. φησί.
p. 112. v. 7. ὀρφανίαν om. καί.
τέθνηκέ τῳ.
13. ἐκ τελευτῆς ἦγεν ἡ φύσις.
16. αὐτοῦ.
ἠνέγκατο.
17. ἐπέδωκεν.

p. 112. v. 20. δεύτερος.
p. 113. v. 5. καὶ πρὸς ταῦτα καὶ κατηγορῶν.
10. λύειν ὁ γάμος.
11. πονεῖν.
p. 114. v. 5. περὶ πλείστων.

Cap. XIV.

11. ἢ ὑποθέσεως.
12. σχήματι.
κοινὴ δὲ συνθήκη πόλεως pro verbis δόγμα δὲ ἀνθρώπων φρονίμων.
p. 115. v. 2. οἷςπερ καί.
7. κτείνειν τὸν μοιχόν.
15. κρίνεται.
20. πᾶσι προελήλυθε νόμοις.
22. παρ' ἡμῖν.
κρίνετε.
23. τὰ ψηφίσματα· πάντα ὀλίγου.
p. 116. v. 4. παρ' ἑτέραν.
6. ἅπαντα.
ἐξετάσοντας.
13. ὁ τούτων ἁλούς.
p. 117. v. 1. τι παθεῖν.
3. κρίνουσι.
4. ὡς ἕκαστον.
p. 118. v. 1. τύραννον μὲν ἀνελεῖν, ἀνελεῖν ὃν —
2. δῆμος μὲν γάρ.
4. μοναρχία δὲ κολάζει μὲν οὐ συνεξετάζει δέ.
5. δὲ om.
16. τὴν om.
19. ἀνταρότερον.
p. 119. v. 10. πεσοῦσι.
p. 120. v. 1. γενόμενον.
3. οἷς γάρ.
4. κεκολᾶσθαι.

τ έ λ ο ς.

Reinholdus Klotz.

De loco quodam Luciani epistola Mauritii Hauptii Lusati scripta ad Reinholdum Klotzium, v. cl.

In perbona editione tua galli lucianei, quam dono mihi dedisti gratissimo, cum alia prudenter atque cogitate administrata animadverti, tum codicis gorlicensis auctoritate multos locos ad pristinam integritatem esse revocatos. Sed cum uni alicui dialogi illius loco vitium inesse arbitrarer, ad quod neque qui antecesserunt operam tuam critici neque tute ipse attendisse viderere, gorlicensem autem librum ne huius quidem vitii labe contactum esse animadverterem, putavi non iniucundum tibi fore, vir amicissime, si ea de re ad te perscriberem explicatius, quo aut meliora abs te edocerer, aut, si complaceret tibi opinatio mea, assensu tuo non leviter confirmarer. Nam quae sectione dialogi altera gallus ille sapientissimus, ut mitiget Micylli admirationem stupentis quod humana utatur voce, inter alia profert hoc modo: *καί τοι τί ἂν ἐποίησας, εἴ σοι ἡ τῆς Ἀργοῦς τρόπις ἐλάλησεν ὥσπερ ποτὲ ἡ φηγὸς ἐν Δωδώνῃ αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο* et quae deinde sequuntur, ea inconcinnitate quadam laborare non exigua orationis sive potius cogitationis neminem puto fore quin semel monitus statim intelligat. Quercus enim dodonaeae comparatione neque explanatius fit Argus navis exemplum et ipsius dodonaeae arboris commemoratio perperam deprimitur et proba cogitatorum ratio pervertitur incredibiliter. Quid enim? nonne Argo navis quercusque dodonaea parili propemodum claritate innotuerunt omnibus, ut qui alterutrius miraculi habet notitiam, is ne alterius quidem carere putandus sit cognitione? Sin autem nihilominus quisquam tanta tamque mirabili excellat fabularum ignoratione, ut alterius rei omni destitutus sit scientia, nae ille ne de altera quidem fabula quicquam fando inaudivisse censendus erit. Itaque aut supervacanea aut vi omni atque utilitate cassa est Argus et quercus dodonaeae comparatio. Deinde per mihi mirum videtur, quid sit quod gallus, studiose anquirens quam potest plurima prodigiose locutarum rerum exempla, dodonaeae quercus insigne miraculum obiter tantum commemoret et quod pariter ac reliqua graviter inculcari accurateque enumerari oportebat nonnisi alius rei comparatione illustrandae gratia in secundaria enunciati parte collocet. Denique omnem illam comparationem praepostere conformatam esse contendo. Etenim si Argo non perhiberetur esse locuta, vel si commemoraretur aliud quidpiam, quod nemo humana voce usum esse narraret, tum sane rectissime consequerentur illa *ὥσπερ ποτὲ ἡ φηγὸς — ἐμαντεύσατο*. Itaque si tale quid diceret gallus quale hoc est: *quid fecisses, Micylle, si arbor istaec, quam vides, tecum esset collocuta, quemadmodum dodonaeam quercum locutam*

narrari probe nosti? nemo profecto in hoc sententiarum ordine quicquam merito reprehenderet. Atqui pervulgatissima est illa Argus vociferatio: quocirca, si uberius rem exponere Lucianus voluit, ita potius dicere debebat: *quid fecisses, si Argus carina tete esset allocuta, quam humanam olim edidisse vocem constat*? Uti nunc leguntur perscripta inconvenientia omnia sunt atque inconcinna. Itaque si coniectura haec essent emendanda, posset fortasse aliquis suspicari dodonaeam quercum ideo commemorari coniunctam cum Argo, quod αὐτόφωνον istud ξύλον de quercu illa desumptum ferebatur, possetque inde aliquid sagiciter atque ingeniose expiscari quo loci integritas restitui videretur. At quanto melius est quod missa omni suspicionum periclitatione codicis gorlicensis scripturam emendatissimam sequi possumus et vero debemus. In quo libro ita exaratus est hic locus: — ἐλάλησεν, ἡ Δωδώνη αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο et quae sequuntur. Sic remota inepta interpolatione omnia clara sunt et perspicua et summa concinnitate apta. Atque ita scriptum hunc locum legisse scholiastam existimo, cuius haec sunt verba: μαντεῖον δὲ λέγει τοῦ Διὸς ἐν Δωδώνῃ, ὅπου φηγός ἐστι δρῦς, εἰς ἣν ἐμαντεύοντο. Persentiscisne hanc explicationem magis ad genuinam gorlicensis libri scripturam pertinere, quam ad caeterorum exemplarium vitiositatem? Poeticam autem dicendi brevitatem, quia Lucianus usus est, satis habeo consimili illustrare exemplo Symmachi ep. 4, 33. *Non vides oracula olim locuta desiisse nec ullas in antro cumano litteras legi nec Dodonam loqui frondibus nec de spiraculis delphicis ullum carmen audiri?* Haec igitur habe, Klotzi amicissime, et vale.

Scribebam Zittaviae prid. Kal. novembr. a. CIϽIϽCCCXXXII.

Disquisitiones Homericae*).

Scr. Eduardus Geist.

DISQUISITIO I.

De vocabulo τηΰσιος.

Vocabulum τηΰσιος bis apud Homerum legitur Od. γ, 316. ubi Nestor Telemachum his verbis monet:

*) Has disquisitiones Homericas dignas illas quidem, quae ab omnibus, qui his litteris operam darent, cognoscerentur, sed Gissae primum editas 1832., in usum scholasticum, ut examina publica Gymnasii Academici Gissensis diebus XII. XIII. XIV. ms. April. MDCCCXXXII. instituenda indicerentur, hic duximus repetendas non invito auctore.

[R. Klotz.]

Καὶ σύ, φίλος, μὴ δηθὰ δόμων ἄπο τῆλ' ἀλάλησο,
κτήματά τε προλιπὼν, ἄνδρας τ' ἐν σοῖσι δόμοισιν
οὕτω ὑπερφιάλους· μή τοι κατὰ πάντα φάγωσι
κτήματα δασσάμενοι, σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς.

et Od. ο, 13. ubi Minerva Telemachum, ut domum redeat, iisdem verbis hortatur. Praeterea hoc vocabulum exstat Hymn. in Apoll. v. 540.

ἠέ τι τηΰσιον ἔπος ἔσσεται, ἠέ τι ἔργον,
ὕβρις θ', ἣ θέμις ἐστὶ καταθνητῶν ἀνθρώπων.

Apud seriores, quod sciam, non invenitur nisi uno loco Theocr. Id. XXV, 230.

καὶ βάλον ἆσσον ἰόντος ἀριστερὸν εἰς κενεῶνα
τηϋσίως· οὐ γάρ τι βέλος διὰ σαρκὸς ὄλισθεν
ὀκριόεν, χλωρῇ δὲ παλίσσυτον ἔμπεσε ποίῃ.

Iam audiamus veteres Grammaticos de potestate vocabuli. Apollon. Lex. haec habet: τηϋσίην· ματαίαν. Hesychius: τηϋσίην· ματαίαν. σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς. τινὲς ἀργίαν (in Hesychii codice teste Schowio est ἀρχίαν)· ἄλλοι, βλαβεράν, ἢ περιβόητον. Eadem exhibent Scholl. Vulg. ad Od. ο, 13. nisi quod pro ἀργίαν s. ἀρχίαν habent ἀρχαίαν, quod Barnesius mutavit in ἀργήν. Sed hic statim monendum est, in hoc vocabulo aliquid vitii latere, nam neque ἀργίαν, quod est in editionibus Hesychii, neque ἀρχίαν, quod legitur in eius codice, graeca vox est, ἀρχαίαν autem et ἀργήν tam parum aptae vocabuli τηΰσιος explicationes sunt, ut vix credibile sit, Grammaticos in eas incidisse. Itaque et in Hesychii lexico et in scholio, quod sine dubio inde fluxit, legendum mihi videtur ἀχρείαν, ita ut haec eadem explicatio sit ac praecedens ματαίαν. Hesychius duas glossas, e diversis fontibus petitas, exhibere videtur; altera earum est: τηϋσίην· ματαίαν; altera: σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς· τινὲς ἀχρείαν, ἄλλοι βλαβερὰν ἢ περιβόητον. Etiam Eustathius ad Od. γ, 316. τηϋσίην interpretatur ματαίαν. Habemus igitur triplicem vocabuli explicationem (nam quartam ἀρχαίαν mutata scriptura removisse videmur): ματαίαν, βλαβεράν, περιβόητον, quarum postremam statim missam facere possumus, quippe quae neque sensum idoneam praebeat, et sine dubio tantum ex falsa derivatione a verbo αὔω orta sit. Restant explicationes duae: ματαίαν et βλαβεράν. Si tantum locos Homericos respicimus, posterior praeferenda videri potest. Nam Nestor et Minerva ibi dicunt, nisi Telemachus citius domum redeat, periculum esse, ne proci omnem eius rem absumant. Quod si eo absente factum esset, ejus iter non tam *inane*, quam *noxium* dici posset. Sed si reputamus, omnes veteres praeter illam glossam Hesychianam in interpretatione ματαίαν consentire, quanquam ea locis Homericis primo adspectu minus apta videtur, si videmus, ad quam contortas vocis hac potestate usurpatae derivationes confugiant, vix dubitari potest, quin haec vocabuli explicatio aliis de causis nobis ignotis tam certa fuerit, ut aliam non admiserit. Ne-

que repugnat locus Hymni in Apoll. supra laudatus, ibi enim τηΰσιον ἔπος, quum oppositum sit ἔργον, idem esse videtur quod μάταιον ἔπος; cf. verba *Merici Casauboni in Dissert. I. de nupera* (Schreveliana) *Homeri editione* exscripta ab *Eduardo Loewe* ad Od. γ, 316. librum ipsum inspicere mihi non licuit. Huc accedit, quod Theocritus, gravissimus hac in re testis, cujus tempore vocabulum fortasse nondum ex sermone vulgari evanuerat, l. l. adverbium τηϋσίως, quod, ut in transcursu moneam, a lexicis nostris abest, aperte usurpavit pro μάτην. Sed etiam locis Homericis, si accuratius inspexeris, vocabulum ita explicatum idoneum sensum praebet. Nam Telemachus iter, ad patrem indagandum susceptum, eo potissimum consilio ingressus erat, ut pater, domum reversus, procorum licentiae finem faceret. Itaque si procorum licentia, cuius coercendae causa iter susceperat, per ipsum itineris tempus eo processisset, ut Telemachi bona inter se divisissent, iter sane *irritum* dici posset.

Sed iam quaeritur, unde originem trahat vocabulum τηΰσιος, μάταιος. Apud Eustathium ad Od. γ, 316. haec leguntur: "Οτι λέξις ἐνταῦθα κεῖται φορτικὴ λόγῳ πεζῷ, τὸ σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς· ἔστι δὲ ἡ τῆς λέξεως σκευωρία τοιαύτη. δεύω τὸ ὑγραίνω, δεύσω, δευσίη, καὶ κατὰ διάλυσιν καὶ ἔκτασιν τῆς ἀρχούσης δηϋσίη, ὥσπερ εὔκομος ἠΰκομος, καὶ ταύγετον τηΰγετον, ὄρος Ἀρκαδικόν, καὶ τροπῇ τοῦ δ εἰς τ τηϋσίη. φιλεῖ δὲ τὸ δέλτα τοιαύτην τροπήν, ὡς δηλοῖ καὶ τὸ χάρις, χάριδος, χάριτος, θέμις, θέμιδος, θέμιτος, καὶ πλεονασμῷ θέμιστος, καὶ οὐδέτερον, οὐθέτερον, καὶ ἐξουδενῶ, ἐξουθενῶ. καὶ ἔστι λοιπὸν τηϋσίη ὁδός, ἡ ὑγρὰ κέλευθος καὶ ἄλλα, καὶ κατὰ μετάληψιν ματαία. Eadem in brevius contracta habet Schol. cod. Ambros. E. ad Od. γ. 316. Hanc vocabuli etymologiam Buttmannus in *Scholl. antt. in Hom. Od.* p. 455. in nota margini adscripta merito ineptam nuncupat, neque cuiquam eam probatum iri credo. Quod autem in Hesychii codice pro σὺ δὲ τηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς legitur: συδευσίαν ὁδὸν ἔλθῃς, id, sive scripturae mendum, sive eiusdem etymologiae vestigium in eo latet, nullius momenti est. — Schol. cod. Pal. haec habet: ἐμοὶ οὕτω δοκεῖ, σὺ δ' ἐτηϋσίην ὁδὸν ἔλθῃς. Grammaticum, qui haec scripsit, indicare voluisse suspicor, ἐτηΰσιος sibi aliam formam adiectivi ἐτώσιος esse videri. Atque haec opinio aliquamdiu mihi valde arrisit. Sed probabiliora habet Etym. M. s. v. αὔσιον· καὶ ὁ μὲν Ἴβυκος α ὔ σ ι ο ν λέγει, οἷον· οὐ γὰρ α ὔ σ ι ο ν παῖς Τυδέως· ὁ δὲ Ἀλκμάν· τ α ύ σ ι α παλλακίω (fragm. C. Welcker.). ὁ δὲ ποιητὴς κατὰ διάστασιν καὶ τροπὴν τοῦ ᾱ εἰς η̄ οἷον· τ η ϋ σ ί η ν ὁδόν. οὐδεὶς γὰρ τὸν σχηματισμὸν αὐτοῦ κατώρθωσεν. ἐγὼ δὲ ἡγοῦμαι, ὅτι πρῶτον τὸ παρ' Ἰβύκῳ, δεύτερον τὸ παρ' Ἀλκμᾶνι, τρίτον τὸ παρὰ Ὁμήρῳ. οὕτως Ἡρωδιανὸς περὶ παθῶν. Aliam formam ταύσιμον habet Hesychius, quam explicat μάταιον. Itaque si hanc sententiam, confirmatam gravissima Herodiani grammatici auctoritate, sequi-

mur, primaria vocabuli forma est *αὔσιος*, ac fortasse eadem Homero, antiquissimo poetarum ab Etymologo laudatorum, reddenda est scribendo: *σὺ δὲ τ' ἠΰσίην ὁδὸν ἔλθῃς*. Atque hoc quidem pro certo haberi posse puto, vocabulorum *αὔσιος*, *ταύσιος*, *τηΰσιος*, *ταύσιμος* eandem et originem et potestatem esse, sed de etymologia nihil certi afferri potest. Dubitanter coniicio, *αὔσιος* ortum esse ex *α ὔ τ ω ς*, *frustra*, secundum schol. codd. Ambros. B. et Q. quod ad Od. ο, 13. notat: *τηΰσίην· ματαίαν. γίνεται δὲ ἀπὸ τοῦ αὔτως ἀντὶ τοῦ μάτην.* —

DISQUISITIO II.

De elisione literae ῐ in dativo singularis tertiae declinationis apud Homerum.

De elisione literae ῐ in dativo singularis tertiae declinationis apud Homerum fluctuant grammaticorum praecepta, neque etiamnum ad certam normam hac in re redacti sunt Iliadis et Odysseae loci; nam quum in plerisque aliis elisio admittatur, omnes editiones Il. ρ, 324. *κήρυκι Ἠπυτίδῃ* exhibent, quod nonnisi per synizesin pronunciari potest; et in omnibus istiusmodi locis a veteribus synizesin admissam esse, suspicari licet ex verbis Eustathii, ad Il. ε, 5. ita scribentis: *τὸ δὲ ἀστέρ' ὀπωρινῷ συναληλιμμένως ἔχον διὰ δακτύλου χρείαν, γράφεται καὶ ἄλλως ἐντελῶς, ἀστέρι ὀπωρινῷ. καὶ ἔχουσι καὶ τοῦτο οἱ παλαιοὶ παράδειγμα συνιζήσεως, ἐν ᾗ δύο βραχεῖαι εἰς μίαν λογίζονται. τὸ ρῐ γὰρ καὶ τὸ ὀ εἰς μίαν συνεκφωνοῦνται βραχεῖαν συλλαβήν. τοιοῦτον δ' ἐν τοῖς ἑξῆς καὶ τὸ χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσσεύς, ἠρᾶτο δ' Ἀθήνῃ* (Il. κ, 277.). *ἡ γὰρ τελευταία τοῦ ὄρνιθι καὶ ἡ ἄρχουσα τοῦ Ὀδυσσεὺς* (scrib. hic et paulo ante *Ὀδυσεύς*) *εἰς ἕνα βραχὺν πόδα συνιζάνουσι καὶ ποιοῦσι μετὰ τῆς ὀυ βραχείας καὶ αὐτῆς συλλαβῆς δάκτυλον.* Ex quo concludit Thiersch. Gramm. §. 164. 6. omnibus locis, in quibus nostrae editiones hoc ῐ elidunt, plenam formam reponendam et ῐ per synizesin sequenti vocali iungendum esse. Contra Buttmann. Gramm. ampl. §. 30. not. 3. statuit, elidi posse ῐ iis locis, quibus dativus cum accusativo confundi non possit. Itaque rem accuratius examinare operae pretium videtur. —

Ac primum quidem synizesis in eiusmodi locis ea premitur difficultate, quod aliquoties duae syllabae, simul pronunciatae, unam *brevem* efficiunt, ut bene notavit Matth. Gramm. ampl. p. 128. Hoc fit hisce locis: Il. δ, 259. ε, 5. κ, 277. π, 385. μ, 88. ν, 289. Od. ε, 62. ι, 302. τ, 480. (Il. ψ, 64. *Ἕκτορ' ἐπαΐσσων* his non adnumero, quod *Ἕκτορ'* accusativus esse videtur, ut Il. μ, 308. legitur *τεῖχος ἐπαΐξαι*). Carent hac difficultate ii loci, in quibus altera syllaba longa est: Il. λ, 544. 589. ρ, 324. ψ, 693. ω, 26. Od. ο, 240. 363. Eustathius quidem l. l. et praeterea p. 12. v. 22. ed.

Rom. contendit, duas breves syllabas, per synizesin iunctas, a veteribus interdum ut *unam brevem* pronunciatas esse; sed in omnibus exemplis, quae affert, prior syllaba litera ῐ terminatur, excepto uno Praxillae loco, qui solus nihil probare potest. (Quem locum praeterea affert Matth. Gramm. p. 128. Il. ε, 567. in eo sine dubio pro σφέας legendum est σφάς; cf. Thiersch. Gramm. §. 149. 5. not. Buttm. Lexil. I. p. 61.). Itaque Eustathii regula ad id synizesis genus redigenda esse mihi videtur, in quo prior syllaba littera ῐ terminatur. Atque haec quidem synizesis revera hoc nomine appellari non potest. Nam synizesis literae ῐ, ut Heyne ad Il. β, 537. et Buttm. Gramm. ampl. II. additt. p. 391. recte observarunt, vix alio modo cogitari potest, quam ut vocalem ῐ quodammodo in consonantem *j* abiisse statuamus, quae ratio, poetis latinis usitatissima, etiam in recentiorum Graecorum poematis saepissime invenitur. Quae quum ita sint, veri simillimum est, hoc synizesis genere nunquam productam esse syllabam, quum ῐ consonans, non vocalis sit, unde apparet, cur veteres in brevitate huius syllabae minime offenderint. (Eodem modo ῐ etiam in his vocibus apud Homerum pronunciandum videtur: Ἱστίαιαν Il. β, 537. *Αἰγυπτίῃ* Od. δ, 229. *Αἰγυπτίων* Od. ξ, 263.) — Haec literam ῐ pronunciandi ratio, quae nihil valet ad producendam *sequentem* syllabam, contra, ut verissime monet Buttmann. l. l. eam vim habere videtur, ut producat *praecedentem* syllabam; quod idem apud Romanos fieri constat, v. c. in notissimis illis: *flūvjorum*, *ābjete*. Confirmari videtur, quod contendimus, permutatione literae ῑ cum γ̄, de qua cf. Buttmann. Lexil. I. p. 131. 136. Alberti ad Hesych. II. p. 438. Sed apud Homerum productioni praecedentis syllabae obstare videtur προπάροιθε πόλιος Il. β, 811. φ, 567. et ἴσασι πόλιας Od. ϑ, 560. difficultatem removit Buttm. Gramm. ampl. I. p. 193. s. not. — Iam redeamus ad elisionem literae ῐ in dat. sing. tert. decl. Apostrophus sine dubio tollendus et ῐ reponendum est omnibus iis locis, quibus syllaba longa praecedit; eiusmodi hi loci sunt: Il. δ, 259. ἠδ' ἐν δαιτὶ ὅτε. κ, 277. χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιϑι Ὀδυσεύς. λ, 544. Ζεὺς δὲ πατὴρ Αἴαντι ὑψίζυγος ἐν φόβον ὦρσεν. ibid. 588. s. καὶ ἀυύνετε νηλεὲς ἦμαρ Αἴαντι, ὃς βελέεσσι βιάζεται. ρ, 324. κήρυκι Ἠπυτίδῃ, quod editiones nostrae exhibent. ψ, 693. ϑινὶ ἐν φυκιόεντι. ω, 26. οὐδὲ Ποσειδάωνι, οὐδὲ γλαυκώπιδι κούρῃ. Od. ο, 240. ναιέμεναι πολλοῖσιν ἀνάσσοντι Ἀργείοισιν. τ, 480. χειρὶ ἐπιμασσάμενος; quod etiam legitur Od. ι, 302. — Contra elisionem retinendam esse putamus omnibus locis, quibus brevis syllaba praecedit, quod, si literam ῐ apponeremus, secundum ea, quae supra diximus, praecedens syllaba ex positione produceretur. Itaque scriptura vulgata mutanda non videtur his locis: Il. ε, 5. ἀστέρ' ὀπωρινῷ. π, 385. ἤματ' ὀπωρινῷ. μ, 88. οἳ μὲν ἅμ' Ἕκτορ' ἴσαν καὶ ἀμύ-

μονι Πουλυδάμαντι. ν, 289. *οὐκ ἂν ἐν αὐχέν' ὄπισθε πέσοι βέλος οὐδ' ἐνὶ νώτῳ*. Od. ε, 62. *ἱστὸν ἐποιχομένη, χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν*. Od. ο, 363. *θυγατέρ' ἰφθίμῃ*. Quae opinio nostra egregie confirmatur eo, quod omnibus hisce locis adiectivum vel aliud substantivum pleno scriptum adiicitur, ita ut omne ambiguitatis vel confusionis cum accusativo periculum removeatur, quod in quibusdam eorum locorum, quos plene scripsimus, non aequali modo fit v. c. Il. λ, 544. 589. ac praecipue Od. ι, 302. et τ, 480.— Num etiam apud seriores, quum litera ῐ cum sequente syllaba in unam coalescit, praecedens syllaba psoducatur, ea de re fortasse alio loco quaestionem instituemus. Monemus interim, nostrae opinioni non repugnare eos locos, quos affert Iacobs. ad Brunck. Anall. Tom. III. P. III. p. 423. —

DISQUISITIO III.

Quid sit ἡ κατὰ διωσμὸν βελουλκία? — Disputatur de vocabulis διαμπερές et πτερόεις. —

Apud Eustathium ad Il. δ, 214. haec leguntur: *οἶδε δὲ καὶ τρεῖς βελουλκίας Ὅμηρος, ἐκτομὴν ἐπὶ Εὐρυπύλου, καὶ διωσμὸν ἐν τοῖς ἑξῆς ἐπὶ Διομήδους, καὶ ἐξολκὴν, ὡς νῦν ἐπὶ Μενελάου*. Eadem notant scholl. B. L. Bekker. ad h. l. De *ἐκτομῇ* et *ἐξολκῇ* omnia clara sunt; haec adhibebatur, quum prior tantum spiculi pars in corpus penetraverat, posterior autem, uncis instructa, extra vulnus remanserat, ita ut sagitta facili negotio et sine periculo ex corpore extrahi posset; quod loco supra laudato in vulnere Menelai factum videmus; nam ibi v. 151. s. disertis verbis legitur:

ὡς δὲ ἴδεν νεῦρόν τε καὶ ὄγκους ἐκτὸς ἐόντας,
ἄψοῤῥόν οἱ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀγέρθη.

Νεῦρον h. l. recte explicant veteres interpretes: *τὸ κύκλῳ σφίγγον τὴν τοῦ σιδήρου τοῦ βέλους ἐμβολήν*; sed v. 122. *νεῦρα βόεια* idem sunt, quod aliis locis *νευρά*, *nervus in arcu*; cf. locum simillimum Od. φ, 419. ubi pro *νεῦρα* legitur *νευρήν*. Moneo hoc contra Passovium in lex. qui, etiam v. 122. *ligamen sagittae* intelligens, nervum ab Homero semper *νευρήν* dici contendit. — *Ἐκτομή* locum habebat, quum sagitta altius penetraverat, ut in vulnere Eurypyli Il. λ, 844. Sed iam quaeritur, quid sit *διωσμός*, quem in vulnere Diomedis adhibitum tradunt veteres interpretes. Diomedes bis sagitta vulneratur, Il. ε, 98. ss. a Pandaro et Il. λ, 376. a Paride; illo loco Diomedes a Sthenelo curatur, de quo legimus v. 112.

πὰρ δὲ στὰς βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου.

ubi schol. Ven. annotat: *αὕτη ἐστὶν ἡ κατὰ διωσμὸν βελουλ-*

κία, ἵνα μὴ πάλιν τιτρώσκοιτο ταῖς ἀκίσιν ὑποστρεφούσαις. Contra Heyne ad Il. δ, 214. dubitanter coniicit, διωσμόν adhibitum esse in altero Diomedis vulnere, a Paride inflicto, quod Ulixes curasse narratur Il. λ, 396. ss. his verbis:

τοῦ δ' Ὀδυσεὺς δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἐλθὼν
ἔστη πρόσθ'· ὁ δ' ὄπισθε καθεζόμενος, βέλος ὠκὺ
ἐκ ποδὸς ἕλκ'· ὀδύνη δὲ διὰ χροὸς ἦλθ' ἀλεγεινή.

Antequam statuamus, quid significet διωσμός et utro loco adhibitus esse videatur, quaerendum est, quomodo Diomedes fuerit vulneratus, ut inde, quaenam medendi ratio utrique vulneri optime convenerit, appareat. — Priore loco Il. ε, 96. ss. haec leguntur:

αἶψ' ἐπὶ Τυδείδῃ ἐτιταίνετο καμπύλα τόξα,
καὶ βάλ' ἐπαΐσσοντα, τυχὼν κατὰ δεξιὸν ὦμον,
θώρηκος γύαλον· διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀϊστός,
ἀντικρὺ δὲ διέσχε, παλάσσετο δ' αἵματι θώρηξ.

Verba διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀϊστός, ἀντικρὺ δὲ διέσχε non alium sensum habere possunt, quam hunc: *sagitta per totum humerum penetravit, ita ut ex adversa eius parte promineret.* — Altero loco Il. λ, 375. ss. haec leguntur:

ὁ δὲ τόξου πῆχυν ἀνέλκεν,
καὶ βάλεν, οὐδ' ἄρα μιν ἅλιον βέλος ἔκφυγε χειρός,
ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδός· διὰ δ' ἀμπερὲς ἰὸς
ἐν γαίῃ κατέπηκτο.

Verba διὰ δ' ἀμπερὲς ἰὸς ἐν γαίῃ κατέπηκτο aperte demonstrant, *sagittam, toto pede transfosso, ex planta prominuisse.* Ex his apparet, utriusque vulneris eandem rationem fuisse. Iam facile intelligitur, in tali vulnere neque ἐκτομήν, neque ἐξολκήν adhiberi potuisse; itaque verisimile est, veteres interpretes voluisse indicare, in eiusmodi vulneribus curandis ita versatos esse heroes homericos, ut totam sagittam per vulnus truderent (διωθεῖν) atque ex adversa parte extraherent, et hanc ab illis appellari τὴν κατὰ διωσμὸν βελουλκίαν. Hanc Grammaticorum explicationem veram esse iam ex eo intelligitur, quod in tali vulnere vix alia sagittae extrahendae ratio cogitari potest; sed eam etiam ipsis poetae verbis confirmari demonstrabimus. Il. ε, 112. legitur: βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου. Hoc vulgo interpretantur: *totam, integram* sagittam extraxit humero, sensu inepto; patet enim, Sthenelum, quam sagittam humero extraxit, eam *totam* extraxisse. Praeterea διαμπερές hanc vim habere non posse videtur. De quo vocabulo paucis hic exponam.

Vulgo διαμπερές ortum esse docent a διαπεράω, interposito μ; sed hoc falsum esse, ex eo apparet, quod bis apud Homerum in hoc vocabulo tmesis, quae dicitur, locum habet Il. λ, 377. et ρ, 309. ubi legitur διὰ δ' ἀμπερές, quum ob geminatum ᾰ, tum quod, vocabulo aliquo per tmesin in duas partes soluto, utraque pars integrum vocabulum esse debet. Itaque alii duas praepositiones διά et ἀνά in διαμπερές recte agnoscunt, et tertiam vocis par-

tem ex περάω aut πείρω ortam esse contendunt. Sed ego potius eam compositam dixerim ex διά, ἀνά et πέρας, ut διάνδιχα ex διά, ἀνά et δίχα, in quo vocabulo eadem tmesis (διὰ δ' ἄνδιχα) locum habet Hes. Op. 13. Quam originem si admittimus, διαμπερές proprie significat (vernacule haec exprimere liceat): *durch bis ans Ende.* Quae verbi vis omnibus locis Homericis aptissima est; nam aut significat: *usque ad finem spatii*, aut: *usque ad finem temporis.* Priore potestate usurpatur de telis, per totam corporis partem, in quam immissa sunt, penetrantibus; ut Il. ε, 284. βέβληαι κενεῶνα διαμπερές. cf. ibid. v. 658. λ, 377. ρ, 309. de scuto telis transfosso Il. μ, 429. πολλοὶ δὲ διαμπερὲς ἀσπίδος αὐτῆς (οὐτάζοντο); similiter de imbre per spatium penetrante Od. ε, 480. τ, 442. Spatii notio etiam locum habet Il. κ, 325. τόφρα γὰρ ἐς στρατὸν εἶμι διαμπερές, *ibo usque ad extremam exercitus partem* (cf. Il. ν, 362). — Il. μ, 397. s. Σαρπηδὼν δ' ἄρ' ἔπαλξιν ἑλὼν χερσὶ στιβαρῇσιν, ἕλκ', ἡ δ' ἕσπετο πᾶσα διαμπερές, *corruit usque ad extremam partem*, i. e. *tota.* Il. ν, 547. φλέβα, ἥτ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερές, αὐχέν' ἱκάνει, *vena, totum dorsum usque ad finem percurrens.* Il. π, 640. ἐπεὶ βελέεσσι καὶ αἵματι καὶ κονίῃσιν ἐκ κεφαλῆς εἴλυτο διαμπερὲς ἐς πόδας ἄκρους, *inde a capite usque ad finem corporis, pedes.* Cf. Od. η, 96. — Il. σ, 563. ἑστήκει δὲ κάμαξι διαμπερὲς ἀργυρέῃσιν, *vinea usque ad finem* i. e. *tota pedamentis instructa erat.* Similia sunt Od. ε, 256. κ, 88. ξ, 11. χ, 190. — Il. η, 171. κλήρῳ νῦν πεπάλαχθε διαμπερές, *sortimini usque ad ultimum, ad unum omnes.* Il. τ, 271. s. οὐκ ἂν δήποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἐμοῖσιν Ἀτρείδης ὤρινε διαμπερές, *nunquam Atrides iram mihi commovisset usque ad imum animum.* — Omnibus aliis locis διαμπερές notionem temporis habet, ut sit: *usque ad finem temporis cuiusdam semper.* Il. κ, 89. Ζεὺς ἐνέηκε πόνοισι διαμπερές. Cf. ibid. v. 331. Il. π, 618. χ, 264. Od. θ, 245. λ, 558. ν, 59. ο, 196. ρ, 194, υ, 47. ψ, 151. Quum ita usurpatur, interdum additur ἀεί aut ἤματα πάντα, ut Il. ο, 70. π, 499. Od. δ, 209. — Neque apud seriores aliam vim adsciscit haec vox. *Temporis* notionem habet Hes. Op. 234. θάλλουσι δ' ἀγαθοῖσι διαμπερές. et Theog. 402. ὡς δ' αὔτως πάντεσσι διαμπερές, ὥςπερ ὑπέστη, ἐξετέλεσσ'. Ita etiam Solon. fragm. VI. 27. Brunck. αἰεὶ οὔτε λέληθε διαμπερές. Pallad. epigr. 99. v. 3. Brunck. Ζώων μὲν σέο ματρὶ διαμπερὲς αἶσχος ἀνάπτεις. — De *spatio*, per quod quid penetrat, usurpatur Soph. Phil. 791. s. ὦ ξένε Κεφαλλήν, εἴθε σου διαμπερὲς στέρνων ἔχοιτ' ἄλγησις ἥδε. Xen. Anab. IV, 1. 18. καὶ ἐνταῦθα ἀποθνήσκει ἀνὴρ ἀγαθός, Λακωνικός, Κλεώνυμος, τοξευθεὶς διὰ τῆς ἀσπίδος καὶ τῆς στολάδος εἰς τὰς πλευράς, καὶ Βασίας Ἀρκάς, διαμπερὲς εἰς τὴν κεφαλήν. — Sed iam revertamur ad locum nostrum Il. ε, 112. βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου. Haec verba, si vox διαμπερές eandem vim, quam omnibus aliis locis eam habere vidi-

mus, etiam hic retinet, vertenda sunt: extraxit sagittam *usque ad finem* ex humero i. e. ita ut *tota* sagitta humerum traiiceret. Nam si nihil aliud dicere voluisset poeta, quam hoc: eam sagittae partem, quae humerum traiecerat, ex eo retraxit, certo non addidisset διαμπερές. Itaque quum et ratio vulneris et verborum sensus aliam explicationem non admittat, veteres Grammatici recte statuisse videntur, in hoc vulnere τὴν κατὰ διωσμὸν βελουλκίαν sensu supra exposito adhibitam esse. — Alterius Diomedis vulneris, (Il. λ. 375. ss.) ut iam supra monuimus, eadem ratio est; itaque verisimile est, eandem curandi rationem adhibitam esse; sed etiam ex poetae verbis hoc suspicari licet; dicit enim v. 396. ss. ὣς φάτο· τοῦ δ' Ὀδυσεὺς δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἐλθὼν ἔστη πρόσθ'· ὁ δ' ὄπισθε καθεζόμενος, βέλος ὠκὺ ἐκ ποδὸς ἕλκ'· Ex verbis ὄπισθε καθεζόμενος concludere posse mihi videor, Ulixem, spiculo ex planta prominente prehenso, totam sagittam per pedem traxisse; nam si nihil nisi posteriorem sagittae partem retro trahere volebat, non opus erat ὄπισθε καθέζεσθαι. Itaque etiam hoc loco διωσμόν adhibitum esse statuendum videtur. —

Iam quaerat aliquis, quomodo fieri potuerit, ut sagitta pennis instructa vulnus traiecerit; video enim plerosque ita statuere, morem sagittas pennis instruendi iam heroibus Homericis notum esse, inductos scilicet epitheto saepius repetito: πτερόεντες ἰοί, πτερόεντες ὀϊστοί. Iam videamus de vocabulo πτερόεις. Πτερόεντα apud Homerum dicuntur: 1) ἔπεα, 2) λαισήϊα, 3) ἰοί s. ὀϊστοί. Atque ἔπεα quidem et λαισήϊα non proprie, sed tantum ad celeritatem significandam πτερόεντα dici in promtu est (in Passov. lex. errore docetur, λαισήϊα proprie dici πτερόεντα); ἰοί s. ὀϊστοί quonam sensu πτερόεντες appellentur, dubitari potest, quum et celeritatis notio inesse, et sagittae, more veteribus pervulgato pennis instructae, proprie *alatae* dici possint. Sed quum apud Homerum, in armorum apparatu describendo diligentissimum et copiosissimum, nullum praeterea sagittarum pennis aptarum vestigium reperiatur, verisimillimum est, hunc morem ab eo prorsus ignorari et ἰοὺς πτερόεντας eodem sensu accipiendos esse, quo ἔπεα et λαισήϊα πτερόεντα, ut sint *celeres* sagittae. Antiquissimum de more sagittas pennis instruendi testimonium esse videtur Hes. Scut. 132. ss.

πρόσθεν μὲν θάνατόν τ' εἶχον καὶ δάκρυσι μῦρον,
μέσσοι δὲ ξεστοί, περιμήκεες, αὐτὰρ ὄπισθεν
μόρφνοιο φλεγύαο καλυπτόμενοι πτερύγεσσιν.

DISQUISITIO IV.

De Iliadis rhapsodia quinta, multa singularia exhibente.

In Iliadis rhapsodia quinta multa quum in verbis, tum in rebus inveniuntur singularia atque a ceteris carminum Homericorum

v. 54. ἐκηβολίαι. Ἑκηβόλος saepe legitur ap. Hom. sed eiusmodi substantiva, quale est ἑκηβολία, apud eum rarissima sunt; cf. Spohn. de extr. Od. parte p. 105. ss. —

v. 63. ἀρχεκάκους. Nihil habet, quod offendat. Nam vocabula, eodem modo composita, si non multa, at aliquot ap. Hom. inveniuntur. Talia sunt: ἀλεξάνεμος, Od. ξ, 529. ἀλεξίκακος Il. κ, 20. πλήξιππος, ἑλκεσίπεπλος, τερπικέραυνος, ἑλκεχίτων Il. ν, 685. εἰλίπους. —

v. 64. ἐκθέσφατα. Ita priores editiones; sed recentiores recte scribunt: θεῶν ἐκ θέσφατα ἤδη. —

v. 80. μεταδρομάδην. Etiam hoc vocabulum non adnumeraverim iis, quae per se spectata aliquid probent de origine huius rhapsodiae. Nam etsi neque μετατρέχω, neque δρομάδην ap. Hom. legatur, tamen similia quaedam adverbia in δην desinentia ab eo usurpantur, ut βάδην Il. ν, 516. κρύβδην Od. λ, 454. ἀμβολάδην Il. φ, 364. pro quo ἀμβλήδην χ, 476. ὑποβλήδην Il. α, 292. προτροπάδην Il. π, 304. —

v. 113. ἀνηκόντιζε. Αἷμα δ' ἀνηκόντιζε, *sanguis emicuit.* Simplex ἀκοντίζω saepe quidem legitur ap. Hom. sed plane diversam potestatem habet et semper transitive usurpatur; cf. de vi verbi ἀνακοντίζω Spohn. de extr. Od. parte p. 77. —

v. 126. σακέσπαλος. Forma satis defenditur similiter compositis, ex quibus ἐγχέσπαλος nominare sufficiat. Sed vocabulum sensum incommodum habet; nam saepe ap. Hom. legitur: αἰχμὴν s. δόρυ πάλλειν, nusquam: σάκος s. ἀσπίδα πάλλειν, quod vel ponderis causa fieri non potuisse videtur. Neque defendi potest hoc epitheton eo, quod Il. η, 222. σάκος dicitur αἰόλον; nam etiamsi hoc interpreteris: *mobile*, non *versicolor* (quod etiam post Buttmanni disputationem Lexil. II. p. 75. ss. mihi maxime dubium videtur), tamen multum interest inter σάκος αἰόλον, i. e. *scutum, quod facile gestari potest*, et σάκος πάλλειν i. e. *scutum vibrare, torquere*; πάλλειν aptissime de *telis*, non etiam de *armis* usurpatur. Quod intellexisse videtur Sophocles, qui, quamquam alioqui φιλόμηρος, Aiacem non appellat σακέσπαλον, sed σακεσφόρον Ai. 19. Ceterum pro σακέσπαλος secundum regulam scribendum et pronunciandum videtur σακεσπάλος, atque ita etiam ἐγχεσπάλος, ἱπποδάμος, πτολιπόρθος; vereor enim, ne nimium tribuat veteri traditioni Buttmann. Gramm. ampl. II. p. 373. s. quae in talibus et parum ponderis habet neque sibi constat. —

v. 138. χραύσῃ. Homerus alibi habet χράω, pro quo hic interposito digammate aeolico (ΧΡΑϜΩ) legitur χραύω; hoc nostro loco significat: *superficiem, cutem* (cognatum χρώς) *leviter perstringere*; sed haec vis nunquam ap. Hom. inest in verbo χράω; significat enim ubique: *invadere, infestare, urgere, vexare.* —

v. 158. χηρωσταί. Hanc vocem explicat Damm. in Lex. *haeres orbi vel orbae alicuius*; similiter Passov. *Seitenverwandte*

secundum Apollon. in Lex. qui explicat: οἱ μακρόθεν προσήκοντες κατὰ γένος καὶ χῆρα ὄντα τῶν σύνεγγυς τὰ χρήματα κληρονομοῦντες; quem sequuntur Hesych. et Etym. M. Aliam explicationem habet Eustathius: ἦν τάγμα ἐν ταῖς πόλεσιν, οἱ χηρωσταί, διοικοῦν τοὺς ἀκληρονομήτους, ἤγουν τοὺς χηρεύοντας διαδόχων, ἢ καὶ ὧν αἱ γυναῖκες ἔμενον χῆραι καὶ τῶν ἐπιτροπευόντων δεόμεναι· οἵτινες κατὰ λόγον ἄλλον καὶ ὀρφανισταὶ ἐκαλοῦντο ὡς ὀρφανῶν ὑπεριστάμενοι, καθὰ καὶ Σοφοκλῆς δηλοῖ (Ai. 512.). Eadem habet Schol. L. Atque haec posterior explicatio mihi vera videtur, maxime ob formam vocabuli χηρωστής. Itaque χηρωστάς esse credo eos, *qui curam habent* τῶν χήρων, i. e. *carentium proximis cognatis*, *orborum*, *viduorum vel etiam caelibum* (hanc vim enim habet Hes. Theog. 607. ubi locus noster ad verbum repetitur), *et ut mercedem bona eorum hereditate accipiunt.* —

ibid. διαδατέοντο. Simplex δατέομαι aliquoties legitur ap. Hom. —

v. 162. πόρτιος. Il. ρ, 4. legitur πόρτακι, Od. κ, 410. πόριες eadem significatione. —

v. 191. κοτήεις. Contra analogiam formatum est; nam eiusmodi Adiectiva nonnisi quum a Substantivis primae declinationis derivantur, in ηεις, quum vero a Substantivis secundae aut tertiae declinationis formantur, in οεις desinunt; itaque quum κοτήεις originem trahat a κότος, formandum erat κοτόεις vel versu iubente, κοτώεις; cf. Buttmann. Gr. ampl. II. p. 342. Sed forma κοτήεις defenditur altera similiter formata, δενδρήεις. —

v. 200. ἀρχεύειν. Ut ab ἡγεμών ἡγεμονεύειν, ita ab ἀρχός formatur ἀρχεύειν. —

v. 216. διακλάσσας. Simplex κλάω atque composita ἐγκλάω et κατακλάω haud raro ap. Hom. inveniuntur. —

v. 225. ἐπὶ — ὀρέξῃ et v. 335. ἐπορεξάμενος. Compositum ἐπορέγω his locis usurpatur pro simplici ὀρέγω, quod alioquin habet Homerus. —

v. 253. γενναῖον. Haec vox neque ap. Hom. neque ap. Hesiodum praeter hunc locum usquam reperitur. Primus, qui eam usurpat, est Archilochus fr. LIV. Gaisford. Etiam subst. γέννα, unde ortum est γενναῖος, et verbum γεννάω ap. Hom. frustra quaeras. —

v. 315. πτύγμα. Πτύσσω et πτύξ frequentat Homerus. —

v. 339. θέναρος. Homerus non habet aliud vocabulum huic cognatum; nam vulgaris derivatio a θείνω, θένω, *ferire*, veri similis non est. —

v. 340. et 416. ἰχώρ. Haec vox, si qua alia, serioris originis aut saltem interpolationis suspicionem movere potest. Nam neque ap. Hom. neque apud sequentes poetas ante Apoll. Rhod. ullum eius vestigium ea potestate, qua hic legimus, usurpatae reperitur. —

v. 342. ἀναίμονες. Compositi ratio nihil habet, quod offendat; sed aliis de causis vix dubitari potest, quin versus adulterinus sit. —

v. 390. ἐξέκλεψεν. Et forma et vis vocabuli eiusmodi est, ut ab Homero proficisci potuerit. —

v. 397. πύλῳ. Wolfius pro vulgato ἐν Πύλῳ recepit Aristarchi scripturam ἐν πύλῳ i. e. ἐν πύλαις ᾅδου, ita ut hoc uno loco pro πύλη, *porta*, habeamus πύλος. —

v. 407. δηναιός. Solenni modo formatum ab adverbio δήν. —

v. 408. παππάζουσιν. Πάππας, unde ortum est, legitur Od. ζ, 57. —

v. 417. ἄλθετο. Vocabula cognata ἀλδήσκω, ἀλδαίνω, ἀπαλθέω, ἄναλτος aliquoties reperiuntur ap. Hom. —

ibid. κατηπιόωντο. Ἤπιος Homerus saepe habet. —

v. 425. καταμύξατο. Simpl. legitur Il. α, 243. τ, 284. —

v. 448. et 512. ἀδύτῳ et ἀδύτοιο. Non solum vocabulum, sed etiam res eo significata Homero ignota esse videtur; neque enim praeter hunc locum apud eum mentio fit templorum vel aliorum locorum sacrorum, quae adire non licet. —

v. 486. ὤρεσσιν. Contractum ex ὀάρεσσιν; ὀάρων legitur Il. ι, 327. —

v. 487. ἀψῖσι. Apoll. Lex. ἀψῖσι λίνου· ἅμμασιν, ἀπὸ τῆς συναφῆς. Quae explicatio praeferenda videtur alteri, quam habet Schol. L. Bekk. ἀψῖδες δικτύου αἱ καμπαί. Sophocles, sine dubio imitaturus ἀψῖσι λίνου, dicit σπείραισι δικτυοκλώστοις Ant. 347. Ap. Hes. Op. 424. ἀψίς s. ut ibi legitur, ἀψίς aliam significationem habet; est enim *curvatura rotae*. Ad nostrum locum etiam observandum est, *piscaturae* mentionem rarissimam esse ap. Hom. —

ibid. πανάγρου. Nihil insoliti habet. —

v. 500. λικμώντων. Subst. λικμητήρ legitur Il. ν, 590. —

v. 502. ὑπολευκαίνονται. Simpl. λευκαίνω invenitur Od. μ, 172. et praepositio ὑπό *diminuendi* vim etiam in aliis verbis iam ap. Hom. habet, v. c. in ὑποδείδω. —

ibid. ἀχυρμιαί. Haec vox derivanda est a τὸ ἄχυρον, *palea*, quod ap. Hom. nusquam invenitur; neque ἡ ἄχνη, quod v. 499. et 501. *paleam* significat, alibi apud eum hac potestate legitur; vid. infra. —

v. 521. ἰωκάς et v. 740. Ἰωκή. Accusativus ἰῶκα, ab alio nominativo formatus, legitur Il. λ, 601. Eadem est ratio vocabuli ἀλκή, a quo dativus ἀλκί, et aliorum quorundam, de quibus vid. Buttm. Gramm. ampl. I. p. 220. s. —

v. 526. διασκιδνᾶσι. Compositum nihil offensionis habet; sed nota, activum σκίδνημι neque in simplice, nec in ullo composito praeter hunc locum ap. Hom. reperiri. —

v. 586. βρεχμόν. Schol. L. Bekk. βρεχμὸς διὰ τοῦ χ τὸ ἄνω τοῦ μετώπου. καλεῖται δὲ οὕτω διὰ τὸ δοκεῖν βεβρέχθαι καὶ ὑγρὸν εἶναι. Hanc vocis derivationem iam habet Arist. H. N. I, 7. ubi legitur: τελευταῖον γὰρ τῶν ἐν τῷ στόματι πήγνυται ὀστῶν. Quae derivatio si vera est, de quo dubitare licet, serior vocabuli origo eo indicatur, quod, nisi trahere huc vis ὑπόβρυχα Od. ε, 319. nullum verbi βρέχω ap. Hom. reperitur vestigium; quod vix casu factum dicas. Scribitur etiam βρεγμός; seriores τὸ βρέγμα dicunt; Homericum βρεχμός habet Nic. Ther. 219. Aliam vocabuli explicationem, a vulgari diversam, sed sine dubio falsam habet Schol. B. Bekk. βρεχμὸς λέγεται ἡ τοῦ αὐχένος σπονδυλώδης ἀρχή. —

v. 587. ἀμάθοιο. Ita enim legendum pro ψαμάθοιο, vid. Heyne ad h. l. Quamquam Homerus alibi semper utitur forma ψάμαθος, tamen etiam ἄμαθος ei notum fuisse concludere licet ex eo, quod habet verbum ἀμαθύνω Il. ι, 593. et adiectivum ἠμαθόεις. —

v. 597. ἀπάλαμνος. Dictum pro ἀπάλαμος, litera ν metri fulciendi causa interserta; idem fit in ἀμπνύνθη v. 697. ἱδρύνθησαν Il. γ, 78. η, 56. ὑπεμνήμυκε Il. χ, 491. et νωνύμνους Il. μ, 70. cf. Thiersch. Gramm. §. 173. 1. ἀπάλαμος habet Hes. Op. v. 20. Homericum ἀπάλαμνος legitur apud Pindarum et Theognidem, sed alia potestate; vid. Lexx. —

v. 613. πολυκτήμων et

ibid. πολυλήϊος. Composita sunt solenni modo et ex vocabulis Homero usitatis. —

v. 623. ἀμφίβασιν. Ἀμφιβαίνειν non raro usurpatur de amicis, mortuum amicum tuentibus. Sed eiusmodi substantiva, quale ἀμφίβασις, rara sunt ap. Hom. cf. quae diximus ad v. 54. de voc. ἐκηβολία. —

v. 682. δεῖμα. Nihil insoliti habet. —

v. 707. αἰολομίτρην. Eodem modo formatum est, quo αἰολοθώρηξ, κορυθαίολος simil. Incertum est, utrum sit: ποικίλην μίτραν ἔχοντα, an: εὐκίνητον; cf. supr. ad v. 126. et Buttm. Lexil. II. p. 76. —

v. 723. ὀκτάκνημα. Compositum ex ὀκτώ et κνήμη, *radius rotae*. Sed κνήμη ap. Hom. nusquam *radium rotae* significat. —

v. 725. προσαρηρότα. In simplici participium ἀρηρώς ab Homero frequentatur; verb. προσάρω habet etiam Hes. Op. 431. γόμφοισιν πελάσας προσαρήρεται ἱστοβοῆϊ. —

v. 758. ὁσσάτιον. Dictum est pro ὅσον; nihil simile ap. Hom. reperitur; nam μέσσατος et τρίτατος aliam rationem habent, neque comparari potest ὑστάτιος pro ὕστατος, ut fecit Thiersch. Gramm. §. 206. 29. Seriores epici habent τοσσάτιος pro τόσος. —

v. 763. ἀποδίωμαι. Nam scribendum est μάχης ἐξ ἀποδίωμαι pro μάχης ἐξαποδίωμαι, quod pleraeque editiones ante Wol-

sium habent. Simpl. δίομαι, potestatem activam habens, frequens est ap. Hom. —

v. 777. ἀνέτειλε. Ἐπιτέλλω et περιτέλλομαι saepe leguntur ap. Hom. et derivatum ab ἀνατέλλω subst. ἀνατολή invenitur Od. μ, 8. ubi est ἀντολαὶ ἠελίοιο. —

v. 778. ἴθμαθ'. Vett. Gramm. explicant: βήματα, ὁρμήματα, πτῆσιν; ita etiam Eustath. qui derivat ab εἶμι et ob intersertum θ comparat μηνιθμός, quod legitur Il. π, 62. 202. 282. Sed vide, an vox orta sit ex ἰθύς, ἰθύω, et ἴθματα dictum pro ἰθύματα; nam ἰθύω est: recta *ire* ad locum; ita etiam cognata esse videntur latinum *gradus*, *gradior* et vernaculum *gerade*. —

v. 785. χαλκεοφώνῳ. Homerus *vocem* etiam aliis locis χαλκῆν dicit: Il. σ, 222. οἱ δ' ὡς οὖν ἄϊον ὄπα χάλκεον Αἰακίδαο. —

v. 803. ἐκπαιφάσσειν. Simplex legitur Il. β, 450. —

v. 830. σχεδίην. Compositum αὐτοσχεδίην legitur Il. μ, 192. ρ, 294. —

v. 831. ἀλλοπρόςαλλον et v. 889. ἀλλοπρόςαλλε. Vocabulum singulari modo compositum, cuius nihil simile reperitur. —

v. 838. φήγινος. Subst. φηγός non raro invenitur ap. Hom. Sed pro φήγινος ἄξων vetus lectio est πήδινος ἄξων, quod verum esse suspicor. Fuit secundum vett. Gramm. genus arboris, πῆδος dictum, unde etiam derivant τὸ πηδόν, *remus*, et πηδάλιον, *gubernaculum*. Πῆδος fortasse eadem arbor est, quae ap. Theophr. hist. pl. IV, 1. πάδος dicitur. Plin. H. N. III, 16. de nomine fluminis Padi disputans, dicit: Metrodorus Scepsius dicit, quoniam circa fontem arbor multa sit picea, quae *pades* Gallice vocetur, Padum hoc nomen accepisse. —

v. 876. ἀήσυλα. Videtur eandem originem et potestatem habere, quam habet αἴσυλος, quod nostr. rhaps. v. 403. et saepius ap. Hom. legitur. Vocabuli derivatio maxime dubia est. —

v. 882. μαργαίνειν. Sine dubio ortum est ex μάργος, *insanus*, quod in Iliade non legitur, sed tantum Od. π, 421. σ, 2. ψ, 11. —

v. 886. νεκάδεσσιν. Simili modo ortum ex νέκυς, ut λιθάδες Od. ξ, 35. ex λίθος et νιφάδες Il. μ, 278. ex νίφα; cf. Thiersch. Gramm. §. 185. 29. Callimachus, nulla originis ratione habita, pro τάξεις usurpat. —

v. 887. ζώς. vid. Buttm. Gramm. ampl. §. 61. n. 3. —

ibid. τυπῆσιν. Nihil insoliti habet.

v. 894. ἐννεσίῃσιν. Ἐνεσία formatum est ab ἐνίημι, ut ἐξεσία (Il. ω, 235. Od. φ, 20.) ab ἐξίημι. —

v. 898. ἐνέρτερος. Zenodoti lectio erat: ἐνέρτατος, Aristarchi: νέρτερος. Ἐνέρτερος, quod in prioribus editionibus nostro tantum loco legebatur, Wolfius etiam Il. ν, 225. recepit pro νέρτερος. —

v. 902. ὀπός. Neque hoc vocabulum, neque aliud cognatum ap. Hom. legitur: etiam rei ipsius, i. e. *coaguli*, nusquam praeterea apud eum mentio fit. Verbum τρέφειν, quod significat *coagulare*, legitur Od. ι, 246. —

II. *Vocabula, quae praeter Il. E. nonnisi locis suspectis inveniuntur.*

v. 48. ἐσύλευον. Hoc vocabulum legitur praeterea Il. ω, 436. quae tota rhapsodia iam a veteribus grammaticis serioris originis esse putabatur. Altera forma συλάω frequens est ap. Hom. —

v. 260. πολύβουλος. Hoc epitheton Minervae repetitur Od. π, 282. ubi Schol. ad v. 281. haec habet: Ἀθετεῖ Ζηνόδοτος ιή. Ceterum compositi ratio nihil habet, quo offendamur. —

v. 374. ἐνωπῇ. Versus iterum legitur Il. φ, 510. Sed ibi deest in optimis codicibus, neque Scholia et Eustathius eius mentionem faciunt; vid. Heyne; quapropter Wolfius uncis eum inclusit. Vocabulum ἐνωπῇ explicatur a Grammaticis: προσόψει, ἐν ὄψει, φανερῶς. Cognata vocabula frequentia sunt ap. Hom. v. c. ἐνώπια, ἐνωπιδίως, κατενῶπα, εἰσωπός, περιωπή. Scholl. B. et L. Bekk. annotant: τινὲς δὲ γράφουσιν ἐνιπῇ. —

v. 394. ἀνήκεστον. Il. ο, 217. legitur ἀνήκεστος χόλος. Sed ibi v. 212—217. qui manifesta interpolationis vestigia continent (vid. Scholl. et Heyne), a recentioribus editoribus uncis inclusi sunt. Vocabuli formatio nihil insoliti habet. —

v. 639. θρασυμέμνονα. Vox iterum legitur Od. λ, 266. in Νεκυίᾳ, ubi de interpolatione dubitari non potest. Posteriorem vocis partem alii grammaticorum ex μένος, alii ex μένω, alii ex μέμνημαι ortam esse contendunt. Homerus nihil simile habet praeter nomina propria Μέμνων et Ἀγαμέμνων.

v. 745. φλόγεα. Reperitur etiam Il. θ, 389. Sed quae leguntur Il. θ, 385. ss. locum nostrum ad verbum repetentia, ea iam a veteribus Grammaticis (vid. Scholl.) spuria et ex loco nostro illuc transducta putabant. r. Apoll. Lex. vocem non explicat; Scholia interpretantur: ὀξέα κατὰ τὴν κίνησιν ὡς πῦρ, Eustathius: λαμπρά. Prior explicatio praeferenda videtur, ut magis respondens usui substantivi φλόξ ap. Hom. —

v. 752. κεντρηνεκέας. Praeterea legitur Il. θ, 396. qui locus, ut modo diximus, ex nostro interpolatus esse videtur. Vocabulum sine dubio compositum est ex κέντρον et ΕΝΕΓΚΩ, sed notandum est, equos ap. Hom. praeterea semper μάστιγι s. ἱμάσθλῃ, non κέντρῳ incitari; κέντρον tantum memoratur Il. ψ, 387. 430. in certamine equestri. —

v. 892. ἀάσχετον. Idem vocabulum invenitur Il. ω, 708. quae rhapsodia, ut iam supra monuimus, recentioris, quam ceterae, originis esse videtur. Ἀάσχετον metri causa dictum esse vi-

detur pro ἄσχετον; nam prius ᾰ intensivum, quod dicitur, esse, ut suspicatur Buttm. Gramm. ampl. II. p. 359. minime verisimile est. Thiersch. Gramm. §. 170. 3. prius ᾰ pro privativo habere videtur, quod quomodo fieri possit non intelligo. Passov. in lex. simile vocabulum ἀάσπετος affert, nullo laudato auctore; in ed. Henr. Steph. nuper Parisiis incepta affertur ex Quint. Smyrn. 3, 673. 13, 274. 7, 193. 8, 232. —

III. *Vocabula, quae in Il. E. peculiarem quandam significationem habent.*

v. 70. πύκα. Aliis locis est *dense* aut *prudenter*, h. l. *diligenter*. —

v. 88. et 89. γέφυραι. Hoc tantum loco propriam potestatem habet; praeterea tantum ap. Hom. invenitur πολέμοιο γέφυραι; sed verbum γεφυρόω, i. e. *pontem, aggerem facere* legitur Il. ο, 357. φ, 240. —

v. 150. ἐκρίνατ' ὀνείρους. Verbum κρίνω hoc uno loco ita usurpatur ab Homero. —

v. 153. ἄμφω τηλυγέτω. Τηλύγετος hic tantum de pluribus dicitur; ac sane, si explicatio huius vocabuli, quam profert Buttmann. Lexil. II. p. 201. vera est, ut sit ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος, vix aliter quam de uno usurpari posse videtur. Sed aliam eius explicationem proposuit Lud. Doederlein in scriptione schol. Erlangae 1825. edita, cui postea quaedam addidit in Mus. Rhen. 1829. III, 1. p. 11. Ego iam antea, quam eius commentationem cognoveram, in eandem coniecturam incideram, paulo tamen diversa ratione inita. Nam Doederlein τηλύγετος derivat a θάλλω, ut comparandum sit cum adiectivo θαλερός et viriles adolescentium annos significet; aliis autem locis ad similitudinem adiectivi θῆλυς, quod eiusdem originis est, accedere contendit, ita ut significet imbecillitatem tenerae aetatis. Sed ista explicatio nimis artificiosa mihi videtur, quod duas diversas notiones primarias vocabulo tribuit, quae sibi repugnant. Ego verbum θάλλω missum facio et τηλύγετος derivandum puto a θῆλυς (de littera θ in τ mutata optime disputavit Doederlein), ut sit ὁ θῆλυς γενόμενος, *homo effeminatus, mollis, delicatus*; ita primaria eius potestas ea est, qua legitur Il. ν, 470. ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε, τηλύγετον ὥς. Deinde significat inprimis *liberos a parentibus ob nimium amorem mollius educatos*, tum universe: *quos in deliciis habent parentes*; atque hanc vocabuli potestatem omnibus locis Homericis aptam esse puto. Eandem vim, quam primariam adiectivi τηλύγετος esse statuimus, habet θηλύτοκος ap. Aristot. Pol. 7, 16. p. 210. s. ed. min. Bekk. ἔστι δ' ὁ τῶν νέων συνδυασμὸς φαῦλος πρὸς τεκνοποιίαν· ἐν γὰρ πᾶσι ζώοις ἀτελῆ τὰ τῶν νέων ἔγ-

γονα καὶ *θηλύτοκα* μᾶλλον καὶ μικρὰ τὴν μορφήν, ὥστ' ἀναγκαῖον ταὐτὸ τοῦτο συμβαίνειν καὶ ἐπ' ἀνθρώπων. —

v. 218. πάρος δ' οὐκ ἔσσεται ἄλλως. Hoc dicendi genus nusquam alibi legitur ap. Hom. —

v. 252. μήτι φόβονδ' ἀγόρευ'. Singulari modo hoc dictum est; Matth. Gramm. p. 1051. s. ita explicat, ut omissus sit infinitivus, *motum* significans, et comparat Il. π, 697. οἱ δ' ἄλλοι φύγαδε μνώοντο ἕκαστος. —

v. 269. ὑποσχὼν θήλεας ἵππους. Verbum ὑπέχω hoc unico loco genere activo et ista potestate usurpatur. —

v. 306. κοτύλην. Hoc loco est *acetabulum*; cf. Plin. H. N. 38, 11. omnibus aliis locis significat *parvum poculum*. —

v. 387. χαλκέῳ ἐν κεράμῳ. Κέραμος, *vas fictile*, legitur Il. ι, 469. et κεραμεύς, *figulus* Il. σ, 601. Itaque scholia explicant: χαλκῷ ἀγγείῳ, πίθῳ; sed hoc ineptum est; addunt; ἢ δεσμωτηρίῳ· οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσμωτήριον κέραμον καλοῦσι; hoc verum esse videtur; sed unde originem trahit vox κέραμος, *carcer?* Il. φ, 495. legitur χηραμόν, quod Homerus, ipse explicat κοίλην πέτρην; eandem originem et potestatem esse puto vocabuli κέραμος; utrumque enim ortum est ex χάω, χαίνω, et significat *rimam*; κέραμος igitur esse videtur *rima* vel *vorago terrae*, in quam vinctus Mars demittebatur, plane idem, quod notissimus ille Lacedaemoniorum καιάδας s. κεάδας, quod vocabulum item a χάω derivandum est; cf. Buttmann. Lexil. II. p. 94. Neque vero contenderim, κέραμος, *argilla*, plane diversum vocabulum esse. Nam κέραμος, quod proprie est *rima, fovea*, inprimis fortasse usurpatum est de *foveis, unde argilla petebatur*, ac deinde *argillae* ipsius notionem induit. —

v. 477. ἔνειμεν. Verbum ἔνειμι, quod omnibus aliis locis est *inesse*, hic significat *adesse* vel simpliciter *esse*. —

v. 492. κρατερὴν ἀποθέσθαι ἐνιπήν. Ἀποτίθημι nusquam alibi tropice usurpatur ap. Hom. —

v. 499 et 501. ἄχνας. His tantum locis est *palea*, praeterea semper *spuma maris*. —

v. 524. ὄφρ' εὕδῃσι μένος Βορέαο. Verbum εὕδω alibi semper proprie usurpatur ab Homero; semel Il. ξ, 482. de *morte* dicitur. —

v. 529. ἄλκιμον ἦτορ ἔλεσθε. Inusitatum dicendi genus. —

v. 586. κύμβαχος, *pronus*; hac potestate praeterea non legitur; Il. ο, 536. ὁ κύμβαχος est *superior cavata galeae pars*. —

v. 588. ἵππω πλήξαντε, *equi eum excutientes*, quam vim verbum πλήσσω nusquam habet. —

v. 642. χήρωσε. Hoc tantum loco tropice legitur; propriam potestatem habet Il. ρ, 36. Sed etiam χηρεύειν tropice usurpatur Od. ι, 124. —

v. 698. ζώγρει. Hic tantum significat: *recreare, reddere animam*, alioqui semper: *vivum capere*. —

v. 734. *πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει*. Versus quidem repetitur ϑ, 385. sed hunc locum ex nostro interpolatum esse videri, iam supra monuimus. Verbum *καταχέω* singulari potestate usurpatur, cuius nullum praeterea ap. Hom. exstat exemplum. — Adiectivum *ἑανός* hic tantum epitheton pepli est; cfr. Buttmann. Lexil. II. p. 11. — *πατρὸς ἐπ' οὔδει* praeterea non legitur ap. Hom. sed Il. ω, 527. est *ἐν Διὸς οὔδει*. —

v. 766. *ὀδύνῃσι πελάζειν*. Verbum *πελάζω* hoc solo loco tropice usurpatur. —

v. 834. *τυκτὸν κακόν*. Adiectivum *τυκτός* alibi semper idem, quod *εὔτυκτος*, est. —

v. 879. *ἐπεὶ προτιβάλλεαι*. Hac potestate verbum *προςβάλλω* nusquam alibi legitur. —

IV. *Nomina propria, quae in Il. E. singulari modo usurpantur.*

v. 105. *Λυκίηϑεν* et v. 173. *Λυκίη*. His tantum locis patria Pandari *Lycia* dicitur. Urbs *Ζέλεια*, unde venerat, ad montem Idam sita, a Troianis habitabatur; cf. Il. β, 824. ss. Itaque Lycia, quae alioqui dicitur, unde Sarpedon et Glaucus oriundi erant, patria Pandari esse non potest. Ad hanc difficultatem dirimendam veteres Grammatici statuerunt, etiam regionem Troadis, circa urbem Zeleam sitam, *Lyciam* appellatam fuisse, et discernendum esse inter hanc *Lyciam minorem* et illam *maiorem*, quae vulgo ita nominatur; cf. Heyne ad Il. β, 824. —

v. 330. 422. 458. 760. 883. *Κύπρις*. Hoc cognomen Veneris praeter locos memoratos ap. Hom. non legitur; neque Cypri insulae ut praecipuae Veneris sedis usquam mentio fit; nam Od. ϑ, 362. serioris originis est. —

v. 333 et 592. *Ἐνυώ*. Huius deae nomen praeterea non legitur ap. Hom. —

v. 370. *Διώνη*. Hoc uno loco commemoratur *Dione, mater Veneris*. —

v. 392. *παῖς Ἀμφιτρύωνος*. Hercules *filius Amphitryonis* praeterea tantum dicitur Od. λ, 269. in *νεκυίᾳ*, quae serioris originis est; neque alio loco Amphitryonis mentio fit. —

v. 401 et 899. ss. *Παιήων*. Uno loco praeterea memoratur, Od. δ, 232. —

v. 546. *Ὀρσίλοχος*. Idem dicitur *Ὀρτίλοχος* Od. γ, 488. ο, 186. —

v. 576. *Πυλαιμένεα*. Idem *Pylaemenes*, qui hic interficitur, flens adstat ad corpus caesi filii Il. ν, 659. —

v. 612. *ἐνὶ Παισῷ*. Eadem urbs dicitur *Ἀπαισός* Il. β, 828. —

ibid. *Ἄμφιον, Σελάγου υἱόν.* Idem dicitur *Μέροπος υἱός* Il. β, 831. —

v. 785. *Στέντορι.* Hoc uno loco *Stentoris* mentio fit. —

v. 898. *Οὐρανιώνων.* *Titanes* hoc uno loco ita appellantur. —

V. *De grammatica vocabulorum quorundam ratione in Il. E.*

v. 6. *παμφαίνησι.* Hoc uno loco tert. pers. sing. praes. ind. verbi barytoni ab Homero ita formatam esse, testatur Heraclides ap. Eustath. ad Od. η, 198. *Ἰστέον δὲ ὡς εἴπερ μὴ ἐγράφετο κατακλωθές τε βαρεῖαι ἀλλὰ κατακλώθησι βαρεῖα, ἣν ἂν τὸ ῥῆμα Ῥηγίνων διαλέκτου. οἱ καθ' Ἡρακλείδην τὰ τρίτα τῶν ὁριστικῶν περισπωμένων τῆς πρώτης συζυγίας καὶ τῶν βαρυτόνων δὲ ῥημάτων κατὰ τὸ ἑνικὸν εἰς τὴν σι συλλαβὴν περαιοῦσι τοῦ η παραλήγοντος. τὸ γὰρ φιλεῖ καὶ νοεῖ καὶ λέγει καὶ φέρει, φίλησι φησὶ καὶ νόησι καὶ λέγησι καὶ φέρησι. τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ λαμπρὸν παμφαίνησι παρ' Ὁμήρῳ, ἅπαξ φησὶ χρησαμένῳ τῇ διαλέκτῳ ἐπὶ τούτου* cett. Omnibus aliis locis, quibus Grammatici (cf. Buttmann. Gramm. ampl. §. 106. n. 6. Thiersch. Gramm. §. 215. 49.) hanc formam agnoscunt, coniunctivus esse videtur, quod nostro loco fieri non potest; cf. Matth. Gramm. ampl. §. 207. —

v. 10. *ἤστην.* Hoc tantum loco legitur, neque in aliis personis imperfecti *ἦν* ab Homero usquam σ inseritur. —

v. 85. *Τυδείδην δ' οὐκ ἂν γνοίης ποτέροισι μετείη.* Attractionis genus, posterioribus usitatissimum; num vero ap. Hom. praeter hunc locum reperiatur, dubito. —

v. 89. *ἐεργμέναι.* Hoc participium praeterea non legitur ap. Hom. et incertum videri potest, utrum derivandum sit a verbo *εἴργω*, an, quod fecit Matth. Gramm. ampl. §. 249. a verbo *ῥέζω*, *ἔρδω*, *ΕΡΓΩ*; sed prior derivatio sine dubio vera est. —

v. 104. *δῆθ'.* Particula *δηθά*, quum α abiicit, alibi semper *δήθ'* scribitur v. c. Il. β, 435. hoc uno loco *δῆθ'*, quod tamen in *δήθ'* mutandum videtur. —

v. 124. *θαρσῶν.* Syllabae εω in eiusmodi verbis ab Homero non contrahuntur; cf. Thiersch. Gramm. §. 221. 77. —

v. 130 et 819. *ἀντικρύ.* Ultima syllaba, quae omnibus aliis locis longa est, hic corripitur. —

v. 156. *ἀμφοτέροιν.* Ita veteres editiones; sed Gen. et Dat. Dual. ap. Hom. semper *οιϊν*, nusquam *οιν* habet; itaque nunc legitur *ἀμφοτέρω.* —

v. 172. *ἐρίζεται.* Medium sensu activo usurpatur, quod praeterea tantum fit Od. δ, 80. Omnibus aliis locis est *ἐρίζω.* —

v. 203. *ἄδην.* Prior syllaba, quae ubique brevis est, hoc uno loco producitur; quare scribunt *ἄδδην*, quod improbat Buttmann. Lexil. II. p. 132. —

v. 219. *νώ*. Rarissimum est ap. Hom. Legitur praeter nostrum locum bis, Od. ο, 474. et π, 306.

v. 245. *ἶν' ἀπέλεθρον*. Mihi legendum videtur: *ἶν ἀπέλεθρον*, sublato apostropho, et discernendum *ἴς, ἰός, Fίς, vis* ab *ἶς, ἰνός, nervus*; eodem modo nunc recte legitur Il. λ, 480. *λῖν ἤγαγε* pro *λῖν' ἤγαγε*. —

v. 258. *γοῦν*. Haec particula ap. Hom. nusquam invenitur; nam Il. π, 30. pro *ἐμὲ γοῦν* ex codicibus legendum est *ἔμεγ' οὖν*; sed num locus noster eodem modo mutandus sit, quod putat Thiersch. Gramm. §. 329. 1. mihi dubium videtur. —

v. 265. *τῆς γάρ τοι γενεῆς, ἧς Τρωΐ περ εὐρύοπα Ζεὺς δῶχ'*. Attractio pronominis relativi, apud seriores frequentissima, Homero autem prorsus inusitata. Nam quod Od. ω, 30. (Thiersch. Gramm. §. 344. 2. hoc ut alterum huius attractionis ab Homero usurpatae exemplum affert) legitur: *τιμῆς ἀπονήμενος, ἧςπερ ἄνασσες*, id nihil probat, tum, quod haec rhapsodia serioris originis est, tum, quod verbum *ἀνάσσω* ab Homero haud raro cum genitivo coniungitur. Ceterum etiam noster locus aliam explicationem admittit, ut *ἧς* sit genitivus *partis*. —

v. 269. *θήλεας ἵππους*. Nom. et Acc. sing. *θῆλυς* et *θῆλυν* saepius ab Homero cum substantivis feminini generis coniungitur, pluralis hoc uno loco. Alii scribunt *θηλέας*, quod dictum putant pro *θηλείας* ut nostr. rhaps. v. 142. *βαθέης* pro *βαθείης*. —

v. 273. *ἀροίμεθα κἂν κλέος ἐσθλόν*. *Κἂν* praeterea non legitur ap. Hom. Itaque recentiores mutaverunt in *κέ*, quod etiam plurimi codd. habent. —

v. 319. s. *οὐδ' υἱὸς Καπανῆος ἐλήθετο συνθεσιάων τάων, ἃς ἐπέτελλε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης* et v. 333. ss. *ὁ δὲ Κύπριν ἐπῴχετο νηλέϊ χαλκῷ, γιγνώσκων ὅτ' ἄναλκις ἔην θεὸς οὐδὲ θεάων τάων, αἵτ' ἀνδρῶν πόλεμον κάτα κοιρανέουσιν.* Notandus est in his singularis articuli usus. —

v. 329. *αἶψα δὲ Τυδείδην μέθεπε κρατερώνυχας ἵππους*. Verbum *μεθέπω* cum duplici accusativo coniunctum praeterea ap. Hom. non legitur. —

v. 396. *ωὑτός*. Hic tantum istam crasin Homerus, neque usquam praeter hunc locum diphthongus *ωυ* apud eum reperitur. —

v. 400. *ἠλήλατο*. Pro *ἐλήλατο*, quod alibi legitur; simile tamen est *ἠρήρειστο* Il. γ, 358. —

v. 412. *Ἀδρηστίνη*. Formatio nominis patronymici Homero inusitata; ita Hes. Theog. 364. legitur *Ὠκεανῖναι*. Ap. Hom. nihil simile reperitur praeter *Ἀκρισιώνη* Il. ξ, 319. —

v. 428. *δέδοται*. Passivum verbi *δίδωμι* rarissimum est ap. Hom. praeter nostrum locum tantum legitur Od. β, 78. *δοθείη*. —

v. 464. *υἱεῖς*. Hoc uno loco vocativus est. —

v. 481. *τάτ' ἔλδεται*. Omnibus fere locis ap. Hom. est *ἐέλδομαι*; *ἔλδομαι* praeter nostr. tantum invenitur Il. ψ, 122. Od. ψ,

6. posteriore loco etiam, ut hic, cum accusativo coniungitur, omnibus aliis cum genitivo. —

v. 487 s. *μήπως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυςμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε.* In participio *ἁλόντε* dualis singulari modo pro plurali usurpatur, cuius rei nullum aliud exemplum exstat. Praeterea notandum, primam syllabam verbi *ἁλίσκομαι*, quae ubique brevis est, hic produci, atque id quidem in thesi. —

v. 534. *Αἰνείω.* De declinatione substantivorum *Αἰνείας* et *Ἑρμῆς*, quae in hac rhapsodia a solenni dialecti Homericae ratione saepe recedit, cf. Thiersch. Gramm. §. 178. 26. 28. 29. —

v. 567. *σφάς.* Ita enim legendum pro *σφέας*; cf. Thiersch. Gramm. §. 204. 10. Buttm. Lexil. I. p. 61. Hoc uno loco invenitur. —

v. 641. *ἐξ οἴῃς σὺν νηυσί.* Dativus plur. in *ῃς* pro *ῃσι* desinens sequente consonante inusitatus est Homero; cf. Thiersch. Gramm. §. 164. 5. —

v. 653. *τεύξεσθαι.* Futurum *τεύξομαι* hoc tantum loco vim passivam habet. —

v. 744. *πόλεων.* Haec est lectio codicum et priorum editionum, quam nunc ut repugnantem Homericae rationi in *πολίων* mutaverunt. —

v. 745. *ἐς δ' ὄχεα φλόγεα ποσὶ βήσετο· λάζετο δ' ἔγχος* Octo breves syllabae in hoc versu se excipiunt; iterum legitur Il. Θ, 389. de quo loco supra dictum est. —

v. 757. *Ἄρει.* De declinatione vocabuli *Ἄρης*, quae in hac rhaps. singularia quaedam habet, cf. Thiersch. Gramm. §. 181. 46. —

Emendationes in Synesium

scripsit

C. Beving.

Pars II.

[Vid. Neue Jahrb. I. Supplementb. 3. Heft.]

Dio p. 50. c. *οὐ γὰρ ἀπόχρη μὴ κακὸν εἶναι ἀλλὰ δεῖ καὶ θεὸν εἶναι.* Non habeo quod emendationem *κἀγαθὸν* loco corrupti *καὶ θεὸν* multus probem. Eodem modo sententia: *δεῖ δὴ καὶ προελθεῖν ἐπὶ τἀγαθόν.* — Malum non esse nequaquam satis est, sed et bonum esse oportet. —

p. 60. a. *Δίωνι γὰρ οὐκ ἀπολογίας πρὸς τοῦτο δεήσει. πάλιν οὖν δεήσῃ ῥητορικῆς. ἀλλ' ἐγὼ νόμον ἐκ φιλοσοφίας παρέξο-*

μαι. Emendationem tentavit Petavius mihi non satis probatam. Scriptoris manum me restituisse arbitror legendo: *Δ. γ. ο. α. π. τ. δεήσει, παλινῳδίας ῥητορικῆς.* cfr. Epist. 103. p. 243. a.

p. 60. b. *πειθώ τίνα δεῖ προςεῖναι.* Forsan *προςνεῖμαι.* Decet legi viri philosophi quandam addere suasionem. Calvit. encom. 75. b. *πειθώ τίνα δεῖ προςαγαγεῖν τῷ λόγῳ.* — 83. b. *τὰ οὐκ ἐνόντα τῇ ποιήσει προςνέμειν.* — Musonius ap. Stob. floril. tom. XIX. 329. *ἀλλά τι μὲν εἶναι αὐτοῖς ἐλπίδος χρηστῆς.* optime cod. MS. Bruxellensis. *τι νέμειν αὐτοῖς κτλ.*

p. 62. c. *τραγῳδίαις ἐπετραγῴδησα καὶ κωμῳδίαις ἐπιστωμύλλομαι πρὸς τὸν πόνον ἑκάστου τοῦ γράψαντος.* Quid hic poetae labor? rescribe *τὸν τόνον.* Calvit. encom. 67. a. *τῆς γλώττης τὸν τόνον.* —

Calvitii encomium p. 63. d. Synesius narrat se prae dolore et ira erga Deos de scribenda Epicuri laude cogitasse, non quod eadem cum illo de Diis sentiat, *ἀλλ' ὡς ὅ,τι κἀγὼ δυναίμην ἀντιδειξόμενος.* Nostrum elegantiarum studiosum scripsisse arbitror; *ἀντιδηξόμενος* tanquam Deos, quantum posset, remorsurus, quod se dolore afflixissent. Coniecturae huic nonnihil favent quae paulo ante dixit: *μέσην δέδηγμαι τὴν καρδίαν.* Antiquum enim est illud *τὸν δακόντα δακεῖν.* vid. Iacobs. Lectt. Stob. p. 44. — Epist. 94. p. 324. a. *λυπεῖν γὰρ οἰόμενος λέγει καὶ ὡς δηξόμενος φθέγγεται.* —

p. 64. b. *ἐλεγεῖα ποιῶ θρῆνον ἐπὶ τῇ κόμῃ.* Vertunt: elegos ac lugubres in comam versus molior. Sed unde illud: ac? nec versus lugubres dicuntur *θρῆνος*, sed *θρῆνοι.* Legerim *θρηνῶν*, lacrimans. —

p. 66. c. *ἅτε κιθαρῳδικοῦ νόμου.* restituo: *ὅ, ἅτε κτλ.* —

p. 66. d. *οὐ δὴ καταισχυνῶ τὰ πάτρια τῶν ἀγρῶν, οὐδὲ φανοῦμαι στρογγύλων λογάρια, προοίμιά τινα καὶ προνόμια.* — Merito in prioribus verbis haesit Petavius; vertit: paternam rusticitatem! — Non longe a vero aberraverit emendatio: *οὐ δὴ καταισχυνῶ τὰ πάτρια θέατρον ἀγείρων, κτλ.* paterna ruris et venatus studia dedecore afficiam auditores cogent. — Contortae enim oratiunculae, prooemia et praeludia erant rhetorum deliciae in theatris praelegentium. Quorum sudores ridet noster in Calvit. encom. 86. b. Epist. 100. p. 239. a. p. 200. a. *ἀλλ' ὥσπερ οὐδὲ φιλόσοφος ἐγενόμην δημόσιος, οὐδὲ θεατροκοπίαις ἐπεθέμην· οὐδὲ διδασκαλεῖον ἤνοιξα· καὶ οὐδὲν ἧττον ἦν τε καὶ εἴην φιλόσοφος.* — In primis notabilis est locus in Dione p. 54. d. sqq. — *Θέατρον*, auditores Synesio centies usurpatum. Dio. p. 54. d. *μέλλει εἰς δικαστήριον ἀγνωμονέστερον εἰςιέναι τὸ θέατρον.* 55. c. *προςγελᾷ τῷ θεάτρῳ.* —

p. 68. d. Silenus omnibus daemonibus antepositus est a Iove *παρεῖναι καὶ φρενοῦν αὐτοῦ τὸ παιδάριον*, Bacchum nempe. *Παρεῖναι* requirit nomen in tertio casu. — Suspicor *πραῦναι.* vox Platoni eiusque imitatoribus adamata. Eadem apud Themistium obliterata videtur Or. XXII. p. 266. *ὡς ὅγε Ἀχιλλεὺς οὐδ' ὁτιοῦν*

ῥᾷον ἐγένετο τῆς ἐπὶ Πατρόκλῳ λύπης. Scripsit enim mea sententia o. ὁτιοῦν ἐπραΰνετο τῆς κτλ.

p. 69. b. τὸ δὲ παιδαρίοις μὲν ἐπιτρέπειν τὴν ἄνθην τῆς κόμης . . . . τοῦτο δὲ γήρως ἀποφοιτᾶν. rescribendum, ni fallor: ἐπιτρέχειν.

p. 71. c. τέλεον αὐτὸν καὶ ὅλον καὶ πᾶν ἐκ πάντων. Locum depravatum in hunc modum corrigo: τέλεον αὐτὸν ἐκ τελέων καὶ πᾶν ε. π. De quo vid. p. 96. d. ἔσεσθαι τέλεον ἐκ τελέων. —

Voces consonantes saepe a scribis absumuntur vel depravantur. In Platonis Phaedro p. 234. c. legitur: οὔτε γὰρ τῷ λαμβάνοντι χάριτος ἴσης ἄξιον, οὔτε σοὶ βουλομένῳ τοὺς ἄλλους λανθάνειν ὁμοίως δυνατόν. Post ἴσης excidisse censeo vocem ἴσως, quae et compleat sententiam et voci ὁμοίως respondeat. Qui obsequium a puero amato impetrat, commune, non ita gaudebit ac si sibi solo concessum sit. —

Themist. Or. VII. p. 92. d. τοῖν δὲ ἀρχόντοιν τοῖν κορυφαίοιν ὁ μὲν τεθνηκὼς, ἠπιστεῖτο· ὁ δὲ ζῶν ἐπιστεύθη τεθνᾶναι. — Haeserunt in his interpretes, nec iniuria. Elucet tamen Synesium loqui de Constantino Magno et Valente. Ad sententiae integritatem et necessariam verborum oppositionem requiritur ζῆν post ἠπιστεῖτο; hoc sensu: Procopius Constantinum magnum in se redivivisse iactabat, sed diffidebat populus. Certam autem habebat mortem Valentis, cuius falsos nuntios Procopius sparserat. —

Per consonantiam vocum orta est lacuna in Metopi fragmento quod servavit Stob. floril. I. 64. p. 23. eam explet codex MS. Bruxel. hisce, quae post τᾶς ψυχᾶς interserit: τὸ δὲ στέργεν καὶ ἀγαπῆν κοινὸν καὶ τῷ διανοητικῷ καὶ τῷ ἀλόγῳ μέρεος τᾶς ψυχᾶς.

p. 73. d. ἧκε τις ἐπὶ τὸ τῆς ἰσημερίας σημεῖον . . . . κἀκεῖθεν ἥξει κτλ. Vituperat immoderatos planetarum cursus; in mentem igitur venit eum scripsisse ἦξε et ἄξει. — De iisdem p. 134. a. ἄστρα πυρσὰ διάττοντα. Themist. Or. XX. p. 234. b. ἤιξας μετέωρος ἄνω. — Or. VII. p. 95. b. τί οὖν ὁ Φίλιππος; οὐκ εὐθὺς ἧκεν ἐπὶ τὸν σίδηρον. — lego ἦξεν, hoc enim est viri ira commoti. —

p. 76. b. οὐδ' ἀπὸ τινὸς ὄρους ἢ φάραγγος. — ὄρους sententiae plane repugnat. lege ἕλους.

p. 79. b. μετὰ θεοῦ καὶ τύχης καὶ ἀρετῆς. — Arte, nempe capillis derasis, Macedones Persis evasere superiores. loco τύχης igitur legendum τέχνης. Catast. p. 299. c. τὸ μὲν ἐπὶ τῷ θεῷ, καὶ τῇ ῥώμῃ, καὶ τῇ τῶν ὅπλων ἐμπειρίᾳ. —

p. 82. a. Homines semper servant quaedam indicia mortalis naturae. est enim divinae plane et conditionis et naturae εἰς τὸ παντελῶς ἀπηλλάχθαι τῆς πρὸς τὸ θνητὸν κοινωνίας. — Εἰς sensum turbat ideoque expungi debet; ex antecedentis vocis φύσεως extremo natum videtur. —

p. 83. c. Iuno Iovi insidias moliens multa formae adhibet lenocinia et cestum cingit Veneris, ὃς ἄλλα τε πολλὰ δύναται καὶ

μέγιστον ὅτι κλέπτει τῶν ἐχόντων τὸν νοῦν. — Petavius interpretatur: subripit mentem iis qui mentem habent. Sed quam inanis et nostro indigna est haec sententia, cui ne verba quidem satis respondent. Cestui illi inest secundum Homeri Iliad. ξ, 217.: πάρφασις, ἥτ' ἔκλεψε νόον πύκα περ φρονεόντων. — Exinde loco τῶν ἐχόντων propono τῶν φρονούντων vel leniori mutatione τῶν νηφόντων. — In sequentibus conieci εἴπερ ὁ λόχος ἐπὶ τὸν Διά. vulgo ὁ λόγος. —

De Providentia p. 93. a. ἢ ληθάργῳ συνείχετο *) καὶ καρυβαρὴς ἦν ἐπὶ χρόνον τινὰ, ὥστε ἀπεῖναι τῶν ἐν οἷς εἴη τὸν νοῦν. Elegantius et verius puto ἐφ' οἷς εἴη. h. e. oblitus rerum quibus intentus esset. —

Praepositio etiam depravata est apud Themist. Or. VII. 89. b. ἑκάστου γὰρ, οἶμαι, τεχνίτου ἡ περὶ τὴν τέχνην πρᾶξις ἀλλότριον δείκνυσι τὸν πράξαντα τοῦ προσρήματος. Absona est haec sententia; qua re motus Harduinus ante ἀλλότριον inserendam censebat particulam οὐκ. Sed quam inania essent haec verba; neque praecedentibus responderent. Dicit enim Synesius nihil ridiculum magis esse quam artificem qui ex sua arte agere detrectet, medicum v. g. secundum medicinam, musicum musice; et subiungit illa verba ἑκάστου γὰρ κτλ. Sine dubio legendum: ἡ παρὰ τὴν τέχνην πρᾶξις. cfr. Bekker. Specim. Philostrateum p. 72 et 89. —

p. 97. a. τὸν ἀδελφὸν ἀποδιοπομπεῖσθαι καὶ πόῤῥω ποι γῆς ἔῤῥειν. lego: εἴργειν. —

p. 97. b. ἐκεῖνο τοῖς μὲν φύσει θεοῖς τὸ μακάριον θέαμα. Duo Deorum genera discernit, unum in natura habitans eiusque curam habens, alterum supra naturam. Ante φύσει excidit praepositio ἐν. — Sunt hi iidem de quibus statim Diis: τοῖς δὲ ἀγαθὸν τὸ πρὸς τὸν ἐκεῖ θεὸν ἐπεστράφθαι. ubi suspicor τοῖς δὲ ἀγαπητὸν τὸ κτλ. — De insomn. 139. c. νοῦς γὰρ ἀγαπητὸν ὅτῳ καὶ εἰς γῆρας ἀφίκοιτο. —

p. 103. a. ὕπνου μὲν ὀλίγου, φροντίδων δὲ πλείστων μεταλαγχάνων. Exquisitius eadem in oratione de regno ὕπνου μὲν ὀλίγον, φροντίδων δὲ πλεῖστον. —

p. 103. d. τὸ πεπτωκὸς ἤγειρε καὶ τὸ μέλλον ἰάσατο. haec ultima vox restituenda videtur Themist. Or. VI. 80. c. ἣν γὰρ ἔνδειαν . . . ὁ λόγος αὐτὸς ἀνεσώσατο. emendo: ἀνιάσατο. Or. XIV, 183. c. τὴν ἔνδειαν ἴασαι. Synes. de regno p. 2. d. ταύτην τὴν ἔνδειαν ἰάσῃ. ibid. 11. d. Plato Georg. 177. b.

p. 104. a. ὃ δὲ τιμῆς μὲν ἀνθρωπίνης ἠμέλει, καὶ τὰ περιόντα αὐτὸν εὖ μάλα ἔβοσκε, λειτουργῶν δ' ἴσως ᾐσχύνετο. E reliqua sententia patet pudoris verbum ab hoc loco alienum esse; nescio

*) Repone hanc vocem in Themist. Or. IV, 53. d. ἀφωνίᾳ τε ξυνεσοίμην. lege: ξυνεχόμην. Ibid. 56. a. ἀπορίᾳ ξυνεχομένῃ. Synes. de provid. ἐγρηγόρσει συνείχετο. Plato Gorg. 525. e. τιμωρίαις συνεχομένον. 479. a. νοσήμασι συνισχομένον. —

praeterea cur virum sapientem puderet honores gerere. lego ἠσχάλλετο. —

p. 104. d. ἀλλ' ἔστιν ἡ μνήμη πρὸς τὸν ἐθέλοντα καταθέσθαι φιλονικώτατον. conieci φιλονεικώτατον. —

p. 105. d. Descriptioni coniugis Thyphonis subiungit: ἑαλώκει τε αὖθις ὁ Τυφὼς ἤδη πρεσβύτης ὤν. Haud dubie αὖθις sedem vocis αὐτῆς usurpavit. —

Catastasis III. ἀριθμῷ δὲ ἀναλύουσι τριςπλασίονι τῇ τῶν αἰχμαλώτων προςθήκῃ, τοσούτῳ πλείους γενόμενοι. Comma quod ante τοσούτῳ apparet, post τριςπλασίονι repono. — Eandem medelam adhibeo Catast. IV. 305. b. τὰ γὰρ ἐν ὀφθαλμοῖς πιστὰ, τῶν προςδοκωμένων ἐνέχυρα γέγονε. legerim ὀφθαλμοῖς, πιστὰ τῶν κτλ. — Aeschyl. Choeph. 93. ἢ σῖγ' ἀτίμως, ὥσπερ οὖν ἀπώλετο πατὴρ. Emendo ἢ σῖγ', ἀτίμως ὥσπερ κτλ. — ἀτίμως nunc significat ἀτιμωρήτως ut docent Schol. ad Platon. p. 233. ed. Ruhnken. — Demosthen. Philipp. 3. p. 121. Ἄρθμιος ἄτιμος ἔστω. Schol. ἤγουν ὃν τις ἀποκτείνας οὐχ' ὑπόκειται ἐπιτιμίῳ. Menander apud Stob. Floril. IV, 105. ed. Gaisf. οὐδεὶς ξύνοιδεν ἐξαμαρτάνων πόσον Ἁμαρτάνει τὸ μέγεθος, ὕστερον δ' ὁρᾷ. Elegantior est lectio cod. MS. Bruxel. Ἁμαρτάνει, τὸ μέγεθος δ' ὕστερον ὁρᾷ. — Musonii locum apud Stob. floril. XVIII. 38. 322. depravatum, virorum doctorum emendationibus vexatum, uno puncto sanaveris. Scribe: παραπλησίως καὶ ἡμῖν ζωῆς. (Supple ἕνεκα συμβαίνει τρέφεσθαι καὶ οὐχ' ἡδονῆς. Punctum deest in editionibus; id habet codex MS. Br.). —

p. 300. a. ὑπὲρ ἐμαυτοῦ πεφοβημένος, ὑπὲρ τῶν καιρῶν, ὑπὲρ τῆς πολιτείας αἰσχύνομαι. — Quid hic οἱ καιροὶ velint non perspicio. Quidni legamus τῶν ἑταίρων?

Sermo ad Paeonium 308. c. ἀλλ' ἔοικας γὰρ αὐτὸς ἄρξειν ἐπανάγειν ἡμῖν τὸν συνδυασμὸν τοῦτον. — Nec Petavio ἄρξειν placuit; coniecit enim ἄρξων, quod non verius videtur. Fortasse scripsit Synesius ἀρχαῖον, quae vox antiqui et praeclari significationem habet. Ipse 307. b. — 308. c. copiose probat hunc συνδυασμὸν πολιτείας καὶ φιλοσοφίας clarissimos quosque veterum exercuisse. —

p. 308. τοῦ μή τινα αὐτὰς (τὰς Μούσας) ὡς ἀπράκτους καὶ ἄχειρας ἀγορᾶς τε καὶ στρατείας ἀπελαύνειν. — Fortasse legendum ἀχρείας. — De regno 8. b. ἵνα μὴ ἄπρακτος καὶ ἀχρεία ἀρετῆς φύσις μαραίνηται. ibid. 7. c. νοῦς ἀχρεῖος εἰς πρᾶξιν ὑπὸ χειρῶν οὐχ' ὑπηρετούμενος.

F I N I S.

Car. Frid. Hermanni
Disputatio de loco Platonis.

[Quae legitur in libello academico, qui inscriptus est: *Indices lectionum in Academia Marburgensi per semestre hibernum anni* 1832—33 *habendarum.*]

Proposuimus Vobis, Commilitones Humanissimi, inter plurima alia, quibus exerceri ingenia Vestra adque bonarum artium studia incendi possint, Platonis etiam librum eum, cui nec inter ipsa divini philosophi scripta parem alterum facile inveniatis, Rempublicam, quae, quamvis doctissimorum virorum curis et antiquitus illustrata et nuper haud segniter tractata, adeo tamen inexhaustum sapientiae venustatisque fontem continet, ut nemini, qui ad eam accesserit, experiendi acuminis doctrinaeque materia sit defutura. Nam quum eadem prorsus sit philosophiae, quae coeli, unde descendit, ratio, ut, quo altius escenderis nebulasque post te reliqueris, eo latius patere longiusque recedere eius profunditas videatur, multa praeterea accedunt in Platone, quae, ut recte intellecta voluptatem legentis impense augent, ita tantum abest ut primo statim conspectu pateant, ut vix ab uno eodemque homine simul omnia conspici possint. Artificiosissima disputationum series non tantum ipsâ disserendi subtilitate, sed etiam dulcissimis fabularum ambagibus impeditur; tecta aequalium cum summâ irrisionis acerbitate reprehensio haud raro vel doctissimos viros latuit; sermonis denique magnificentia tanta est, ut ipso saepe splendore suo praestringere legentium oculos videatur neque ullis in locis magis interpretes caligarint, quam quibus plurima orationis lumina Plato adhibuit. Quod nunc quidem uno exemplo omnium illustrissimo comprobare conabimur ex iis Reipublicae libris desumto, quos coram Vobis interpretari per temporis angustias non licuit; alia per scholarum occasionem tractabuntur.

Illustrissimus locus est lib. VI. p. 505 sqq. ubi Plato, posteaquam fieri posse demonstravit, ut rerum publicarum administratio ad philosophos perveniret, iam ipsum philosophum, qualem sibi mente proposuit, instituere aggreditur. Quem apparet quum rempublicam ad propositum ipsi finem conducere debeat, reipublicae autem summum felicitatis fastigium propositum sit, comparandae felicitatis gnarissimum esse oportere. Quamquam non reipublicae magis quam sua ipsius causa philosophus hoc debet; adeoque haec ipsa causa fuit, cur ita tantum beatas esse posse res publicas Plato contendit, si aut regnarent philosophi aut reges philosopharentur [1]), quia solum philosophum felicitatis viam

---

1) Republ. V. p. 473. d; cf. Epist. VII, p. 326. a.

tenere existimaret [2]) neque aliam rerum publicarum ac singulorum hominum felicitatem arbitraretur [3]); at vero licet per se solus beatus esse philosophus possit, vi adigendum fore ait [4]), ut reliquos quoque, modo per ipsos liceat, ad eam, cuius quique capaces sint, felicitatis gradum perducat; quam etsi perfectam philosophus tantum adipisci possit, hoc tamen ipso consilio res publicas institui, ut his ad felicitatem philosophorum operâ perductis singulae quoque civium partes quam quasi portionem felicitatis nanciscantur [5]). Sed de his alias; nunc enim ipsius philosophi propositum spectandum est; quem quum verae felicitatis studiosissimum esse debere viderimus, quod autem ad felicitatem conducat nihil nisi bonum sit, nihil sanctius habere sequitur, quam ut speciem sive notionem boni, *τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν*, cognoscat. Acutissime enim et nunc et aliis locis Plato contendit, quaecunque praeterea bona vulgo habeantur, neque externa solum, verum ipsas quoque animi virtutes nihil homini prodesse nisi cum ipsâ boni cognitione coniuncta sint [6]); utque divitiae, opes, corporisque venustas et bona valetudo, nisi rectus usus accesserit, non minus in perniciem quam in utilitatem vertantur, ita vel iustitiae, fortitudinis, temperantiae nullum usum esse, nisi prudentiâ ad unam boni veluti normam dirigantur [7]). Qua in sententiâ Socratem quoque fuisse, vel inde apparet, quia v. c. omnia, quae vulgo iusta haberentur, eadem pro re natâ iniusta esse posse demonstravit [8]), unde sequebatur aliam doctrinam accedere oportere, quae homines ad rectum virtutum usum institueret; neque alios quam Socratem Socraticosque significare Platonem certum est, quum nostro loco *κομψοτέροις* quibusdam bonum ipsum in prudentia sive sapientia, *φρονήσει*, positum esse videri ait [9]). Quos tamen etsi ipse olim secutus esse videatur [10]), in eo errare recte nostro

2) Euthyd. p. 282. a: *ἐπειδὴ εὐδαίμονες μὲν εἶναι προθυμούμεθα πάντες, ἐφάνημεν δὲ τοιοῦτοι γιγνόμενοι ἐκ τοῦ χρῆσθαί τε τοῖς πράγμασι καὶ ὀρθῶς χρῆσθαι, τὴν δὲ ὀρθότητα καὶ εὐτυχίαν ἐπιστήμη ἡ παρέχουσα, δεῖ δὴ ὡς ἔοικεν ἅπαντα τοῦτο παρασκευάζεσθαι ὅπως ὅτι σοφώτατος ἔσται.* 3) Singuli enim homines a rebus publicis magnitudine tantum differunt; cf. IV, p. 435. e; VIII, p. 544. d. 4) Republ. VII, p. 519. c; cf. Cic. de Rep. I, 6; Themist. de Praefect. 30. 5) L. IV, p. 421. c: *καὶ οὕτω ξυμπάσης τῆς πόλεως αὐξανομένης καὶ καλῶς οἰκιζομένης ἐατέον ὅπως ἑκάστοις τοῖς ἔθνεσιν ἡ φύσις ἀποδίδωσι τοῦ μεταλαμβάνειν εὐδαιμονίας.* 6) Cf. Ritter Gesch. der Philos. II, p. 417. 7) Meno p. 88. c: *οὐκοῦν συλλήβδην πάντα τὰ τῆς ψυχῆς ἐπιχειρήματα καὶ καρτερήματα, ἡγουμένης μὲν φρονήσεως εἰς εὐδαιμονίαν τελευτᾷ, ἀφροσύνης δὲ εἰς τοὐναντίον*; cf. Aristot. Rhetor. I, 9. 13: *φρόνησίς ἐστιν ἀρετὴ διανοίας, καθ' ἣν εὖ βουλεύεσθαι δύνανται περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν τῶν εἰρημένων εἰς εὐδαιμονίαν.* 8) Xenoph. Mem. Socr. IV, 2. 13 sqq. 9) Euclidem intelligit Stallbaumius; melius, ut videtur, Antisthenem Ritterus l. l. p. 120. Omnino *κομψοὶ* Platoni haud raro sunt ii, quorum etsi non omnia placita amplectatur, studia tamen probet, v. c. Pythagorei. Cf. Politic. p. 285. a; Cratyl. p. 405. d; Phileb. p. 53. c; Gorg. p. 495. a etc. 10) Sic in Euthydemo p. 281. b *εὐπραγίαν* ab *ἐπιστήμῃ* derivat, in Republ. II, p. 379. b ab *ἀγαθῷ*.

loco intellexit, quod cognitionem boni cum ipso bono confunderent. Quamvis enim reliqua omnia sapientiae tantum ope bona atque utilia reddantur, ipsam tamen sive prudentiam sive sapientiam [11]) nonnisi scientiam esse boni, quae, nisi iam antea exstet bonum, cogitari nulla possit: unde fiat, ut sicuti reliquae virtutes a prudentia, ita haec ipsa a boni tantum ideâ quasi lumen accipiat, nec nisi intellectâ ipsius boni naturâ quidquam boni efficere mens valeat.

Et hactenus quidem omnia expedita ac perspicua: quae vero nunc sequuntur de bono ipso, adeo sunt tenebris involuta, ut iam antiquitus obscuritas eorum in proverbium abierit [12]). Solet enim Plato, ubi de rebus ultra humanos sensus positis loquitur, comparationum adminiculo uti; ut qui verba quasi ipsius rei imagines esse debere existimaret [13]); unde factum est, ut quum humana vocabula ad humanarum tantum rationum formas ficta esse intelligeret, quae altius posita essent, exprimere illis digne posse desperaret [14]). Bonum igitur in mundo intellectuali (νοητῷ) eundem locum tenere ait, ac *Solem* in nostro, quem velut filium patris illius similitudinem reddere; sole enim deficiente, licet reliqua omnia integra maneant, nullum tamen eorum usum fore, omnia tenebris atque torpore obruta quasi mortua iacere, redeunte demum vigorem et lucem omnibus reddi, neque oculos hominum neque rerum naturam vim suam sine illo exercere posse; quae similitudo quam egregie conveniat illis, quae supra de vi boni monita sunt, sponte apparet. Oculis enim re-

---

11) Semel enim monendum, vocabula *σοφίαν*, *ἐπιστήμην*, *φρόνησιν* nullâ significatus differentiâ apud Platonem usurpari eiusque discriminis quod apud Aristotelem est (Eth. ad Nicom. VI, 3—13) vix ulla apud illum vestigia apparere. 12) Amphis Comicus ap. Diogen. L. III, 27: *τὸ δ᾽ ἀγαθὸν ὅτι ποτ᾽ ἐστὶν οὗ σὺ τυγχάνειν Μέλλεις διὰ ταύτην ἧττον οἶδα τοῦτ᾽ ἐγώ. Ὦ δεσπότ᾽ ἢ τὸ Πλάτωνος ἀγαθόν.* Cf. et Philem. ap. Stob. Serm. LV: *οἱ φιλόσοφοι ζητοῦσιν ὡς ἀκήκοα Τί ἐστιν ἀγαθὸν κοὐδὲ εἷς εὕρηκέ πω. Τί ἐστιν· ἀρετὴν καὶ φρόνησίν φασι καὶ Πλέκουσι πάντα μᾶλλον ἢ τί τἀγαθόν*: sic enim legendum vidit, quem miror neglectum a Meineckio, Brunck. ad Aristoph. Plut. 986. 13) Tim. p. 29. b. 14) Maxim. Tyr. Diss. X, 5: *πραγμάτων γὰρ ὑπ᾽ ἀνθρωπίνης ἀσθενείας οὐ καθορωμένων σαφῶς εὐσχημονέστερος ἑρμηνεὺς ὁ μῦθος.* Macrob. ad Somn. Scip. I, 2: „Sed si quid de his assignare conantur, quae non sermonem tantummodo, sed cogitationem humanam superant, ad similitudines et exempla confugiunt; sic Plato, quum de *τἀγαθῷ* loqui esset animatus, dicere quid sit non ausus est, hoc solum de eo sciens, quod sciri quale sit ab homine non posset; solum vero ei similem de visibilibus solem reperit et per eius similitudinem viam sermoni suo attollendi se ad non comprehendenda patefecit." Pari modo etiam de Legg. X, p. 897. d: *μὴ τοίνυν*, inquit, *ἐξ ἐναντίας οἷον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες ποιησώμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὡς νοῦν ποτὲ θνητοῖς ὄμμασιν ὀψόμενοί τε καὶ γνωσόμενοι ἱκανῶς· πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἐρωτωμένου βλέποντας ἀσφαλέστερον ὁρᾶν*: et Phaedr. p. 246. a: *οἷον μὲν ἐστι, πάντῃ πάντως θείας εἶναι καὶ μακρᾶς διηγήσεως· ᾧ δὲ ἔοικε, ἀνθρωπίνης τε καὶ ἐλάττονος.*

spondet mentis acies, rerum naturae visibili veritas in mundo intellectuali posita, cui cognoscendae mens humana et comparata est et destinata, quam tamen sine boni scientia neque cognoscere plane neque etiam si cognoverit, quidquam inde fructus percipere poterit; nisi enim noverit, cui bono adhibeat quemque in usum convertat, omnis sapientia torpebit et inutilis atque infructuosa quasi in angulo mentis abiecta iacebit. Bonum enim et utile apud Platonem idem [15]); modo ne aliud utile intelligatur, nisi quod ad veram felicitatem consequendam pertineat; licet enim utile dicatur vulgo quod ad quemlibet finem propositum conducat, ex Platonis tamen sententiâ, quum eandem omnes felicitatem appetant [16]), utile esse nisi vere bonum non potest. Longe tamen aliter haec a plerisque intellecta sunt; nam quum Plato, splendidissimis orationis luminibus imagine exornatâ, omni et mentis acie et veritatis substantiâ altiorem boni ideam praedicasset, non Christiani modo, qui *τὴν εἰρήνην τοῦ θεοῦ ὑπερέχουσαν πάντα νοῦν* in sacro codice legissent [17]), sed antiquiores quoque nihil nisi summum Deum significari tantâ praestantiae maiestate arbitrati sunt. Quorum agmen ducit Plutarchus, qui Deum ait solem velut effigiem sui in coelo posuisse [18]); sequuntur Numenius [19]), Appuleius [20]), Plotinus [21]), Macrobius [22]), Proclus [23]), alii, de quibus egregie disseruit M. Io. Ge. Arn. Oelrichs in Comm. de doctrina Platonis de Deo a Christianis et recentioribus Platonicis varie explicatâ et corrupta (Gottingae 1794. 8.); neque mirum Marsilium Ficinum, qui totus a recentioribus illis Platonicis penderet, Platonis auctoritate ductum peculiari libello comparationem solis eum Deo O. M. instituisse [24]); sed et nostrae memoriae viris, historiae philosophiae alioquin gnarissimis, idem placuit, ut huius quondam academiae decori Tennemanno [25]); nec Schleiermacherum ab hac opinione procul discedere arbitramur [26]); nuperrime autem Hen-

---

15) Meno p. 87. e; Hippol. mai. p. 296. e; Republ. II, p. 379. c; cf. Xenoph. Mem. Socr. III, 8. 7; IV, 6. 8. 16) Republ. IV, p. 438. a; Meno p. 77. c; Gorg. p. 468. e; Sympos. p. 205. a. 17) S. Paul. ad Phil. IV, 7. 18) Ad princ. inerud. c. 5: *οὐ γὰρ εἰκὸς τὸν θεὸν ἐν ὕλῃ ὑπάρχειν ἀναμεμιγμένον, ἀλλ' ἐν βάθροις ἁγίοις, ἥ φησι Πλάτων, εὐθεῖα περαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος, οἷον δὲ ἥλιον ἐν οὐρανῷ μίμημα τὸ περικαλλὲς αὐτοῦ δι' ἐσόπτρου εἴδωλον ἀναφαίνει κ. τ. λ.* 19) Ap. Euseb. Praep. Evang. XI, 22, p. 543. 20) Apol. de Magia T. II, p. 31: „Ac dein similiter suspecta Empedoclis *καθαρμοὶ*, Socratis Daemonion, Platonis *τὸ ἀγαθόν*.“ 21) Ennead. III, lib. VIII, c. 9 sqq. 22) Ad Somn. Scip. I, 2: „Ceterum quum ad summum et principem omnium Deum, qui apud Graecos *τἀγαθὸν*, qui *πρῶτον αἴτιον* nuncupatur, tractatus se audet attollere“ etc. 23) Theol. Platon. I, 15 et 23; Instit. Theolog. c. 113; coll. hymn. in Solem v. 34 (Brunck Anal. T. II, p. 442). Eodem pertinere videtur et in Comm. in Cratyl. c. 58: *οἶδεν καὶ τὸ ἀγαθὸν ἐπέκεινα τοῦ καλοῦ καὶ τὸν θεὸν ἐπέκεινα τῆς τῶν ἰδεῶν οὐσίας.* 24) V. eius Opp. Paris. 1641. Fol. T. I, p. 990. 25) Gesch. d. Philos. II, p. 385. 26) Cf. modo introd. ad Phileb. (P. II, Vol. 3) p. 134, ubi *mentem* eam,

ricus Ritterus [27]) adeo in eam incubuit, ut ipsum Deum ex Platonis sententiâ inter ideas referendum adeoque omnium summam habendum censeret [28]); quod quam temere sumtum sit, breviter pro huius loci angustiis demonstrare conabimur.

Et primum quidem Deum ipsum inter ideas referri a Platone non potuisse, vel inde sequitur, quia Deum intueri ideas ad earumque exemplum mundum creasse statuit [29]). Mittimus quod in libro Reipublicae decimo [30]) ipsas a Deo creatas esse ideas narrat; id enim a totâ ipsius doctrinâ, quam alibi proposuit, adeo alienum est, ut decimum illum librum longissimo temporis intervallo a reliquis disiunctum nec nisi sero additum esse iure nobis statuere videamur; sed etiam si aeternae sint ex ipsius sententiâ ideae, Deum tamen inter illas esse non sequitur, quae nec materiam quamvis et ipsam aeternam contineant. Neque ullum locum inveniri posse arbitramur, unde aliud esse *ideas* apparet nisi notiones menti propositas; *Dei* autem natura tantum abest ut in *notione* posita sit, ut tota potius *mentis* locum obtineat neque magis haberi idea possit, quam nostro loco sapientiam bonum ipsum haberi Plato concessit; quamvis enim arcte coniuncta diversa tamen esse oportet, quorum ea indoles est, ut alterum alteri subiectum sit, ut bonum sapientiae, menti divinae ideae. Quatuor enim rerum genera constituit Plato [31]): finem sive formam, infinitum, quam materiam dicere liceat, genitum ex utriusque coniunctione ortum, vim denique genitricem ab utroque separatam, quam mentem dicit tam divinam quam humanam; homo enim veluti parvus mundus atque eadem utriusque natura [32]), ita tantum ut divina mens pura sit neque ullis terrenorum elementorum perturbationibus inquinata [33]).

---

quam bono ipso inferiorem Plato dicit, humanam tantum intelligendam ait: „*denn die wahrhafte und göttliche Vernunft wird aus allem Streite über den Vorrang herausgehoben und als bekannt vorausgesetzt, dass sie allerdings im höchsten Sinne das Gute selbst sey*“ etc. 27) Gesch. d. Philos. T. II, p. 282—299. 28) Ibid. p. 275 sqq. 29) Tim. p. 28. a; 52. a; Parmen. p. 134. c; Phaedr. p. 247. d. 30) P. 597. 31) Phileb. p. 23. d—27. b: *πρῶτον μὲν τοίνυν ἄπειρον λέγω, δεύτερον δὲ πέρας, ἔπειτ' ἐκ τούτων τρίτον μικτὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν· τὴν δὲ τῆς μίξεως αἰτίαν καὶ γενέσεως τετάρτην λέγων ἆρα μὴ πλημμελοίην ἄν;* Nec repugnat Ausonius Idyll. XI, 45: *In physicis tria prima, deus, mundus, data forma;* mundo enim materiam quoque comprehendit. 32) Phileb. p. 29 et 30; Politic. p. 274. e; Tim. p. 41. c. Cf. Macrob. ad Somn. Scip. II, 12: „anima autem, qui verus homo est, ab omni conditione mortalitatis aliena est adeo, ut ad imitationem Dei mundum regentis regat et ipsa corpus, dum a se animatur; ideo physici mundum magnum hominem et hominem brevem mundum esse dixerunt.“ 33) Recte hoc vidit et Stallbaumius Prolegg. ad Phileb. p. LXXXVII sqq. qui tamen quod discrimen statuit inter *ideam boni* in mundo intelligibili positam, cuius solus Deus capax sit, et *summum bonum*, quod homini nato contingere possit, Platoni nullum esse potuit. Unum enim homini propositum est, ut quam proxime ad Deum accedat (Theaet. p. 172); quo licet nunquam totus perveniat, summus tamen, quousque pervenire liceat, gradus definiri omnino nec potest nec debet.

At mentis utriusque idem officium: ut veritatem in ideis propositam contempletur ad eiusque normam actiones suas dirigat; quod etsi multo perfectius divina quam humana mens facere possit, neutra tamen quidquam praeterea cum ideis commune habet. Nam hae primi generis sunt, unde fines quidem modusque rebus omnibus petitur, sed accedere debet, qui petat; nec, quamlibet verum sit neque mentem quidquam nisi propositis ideis efficere posse, neque ex ideis quidquam nisi mentis operâ fieri, ideo vel ideam boni eandem cum vi divinâ, vel mentem inter ideas esse sequitur. Longe diversa utriusque generis natura: illud immobile, negotiorum omnium curarumque expers, solâ essentiâ contentum [34]; huius vis omnis in sempiterno motu cernitur [35]), quem etsi a nullâ externâ vi accipiat, suapte tamen indole ad agendum compellitur; sintque licet causae rerum omnium in ideis positae, effectum tamen habere non possent, nisi miscendi generandique causa mens sive divina sive humana exstitisset. Quod igitur eam vim *τῇ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέᾳ* tribuit, ut omnia inde vitam atque vigorem accipiant, eamque cuiuslibet boni status causam ait [36]), non ita accipiendum est, ut ipsi quasi vis quaedam creatrix insit; quod si foret, nec philosopho opus esset, qui ad eius normam rempublicam constitueret vitamque humanam regeret; quod autem in republicâ philosophus, idem in mundo Deus, neque aliud Plato dicit, nisi ita tantum vel mundum a Deo vel rempublicam a philosopho bene constitui posse, ubi ab ideâ boni quasi formam atque exemplum operis repetant [37]). Idem enim in hanc quod in reliquas ideas cadit, ut illarum tantum accessione sive quo alio vocabulo uti in hac re oporteat [38]), singulis rebus suae cuique qualitates accedant; utque per albitudinem alba, per nigritiem nigra, ita bona quoque nonnisi per bonitatem fiunt [39]), neque aliter hanc *ἰδέαν τοῦ ἀγαθοῦ* accipiendam esse, inde apparet, quod et *ipsum bonum* appellat Plato et in mundo intellectuali collocat [40]), ubi solae ideae versantur, quoque ipsum coelestem imperatorem Iovem ascendendo demum pervenire in Phaedro legimus [41]). Quid

---

34) Tim. p. 28; Sympos. p. 211 etc. 35) Cf. de Legg. X, p. 894 sqq. Mens enim sine animâ esse non potest (Phileb. p. 30. c; Tim. p. 30. b), anima autem *ἀεικίνητος καὶ αὐτοκίνητος*, Phaedr. p. 245. c. 36) Rep. VII, p. 517. b: *ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα . . . ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία*. Cf. et Phil. p. 64. c: *τί δῆτ' ἂν ἐν τῇ ξυμμίξει τιμιώτατον ἅμα καὶ μάλιστ' αἴτιον ἂν δόξειεν κ. τ. λ.* Cf. Stallb. p. LXXXV. 37) Rep. VII, l. c. . . . *ἔν τε τῷ νοητῷ αὐτὴ κυρία ἀλήθειαν καὶ νοῦν παρασχομένη, καὶ ὅτι δεῖ ταύτην ἰδεῖν τὸν μέλλοντα ἐμφρόνως πρᾶξαι καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ*: cf. p. 534. b: *ὃς ἂν μὴ ἔχῃ διορίσασθαι τῷ λόγῳ ἀπὸ τῶν ἄλλων πάντων ἀφελὼν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν . . . οὔτε αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι οὔτε ἄλλο ἀγαθὸν οὐδὲν κ. τ. λ.* 38) Phaed. p. 100. d; Sophist. p. 247. a; 255. e; Republ. IV, p. 437. e; V, p. 478 sqq.; Parmen. p. 129. b; Hipp. mai. p. 289. d; Gorg. p. 498. d. 39) Cf. Van Heusde Init. Philos. Plat. II, 3. p. 43 sqq. et Aristot. Eth. Nic. I, 4. 3. 40) Republ. VII, p. 517. b; cf. Tim. p. 30. c. sqq. 41) P. 247. B:

quod Deus ipse ex genuinâ Platonis doctrinâ non aliter bonus esse potest, nisi per bonitatis sive ideae boni participationem [42])? quam ut facillime per diuturnam cum illis conversationem adipiscitur, ab ipsâ tamen bonitate non minus diversus est, quam homo magnus ab ipsa magnitudine, mens sapiens ab ipsâ sapientiâ, quilibet denique bonus ab ideâ boni, sitque licet certissimum, Deum esse sine benignitate non posse, quod identidem Plato asseverat [43]), tamen non magis cum ipsâ coalescit, quam cum vitae notione anima, etsi carere alteram alterâ non posse affirmet [44]). Quod igitur in loco primario [45]) ideo mundum creasse Deus apud Platonem fertur, quia bonus esset sibique similia quantum fieri posset omnia videre cuperet, hoc tantum significat, ab ideâ boni ipsum mundi creandi consilium aeque ac rationem repetiisse [46]); neque aliud est quod nostro loco ideam boni omni et sapientiae et veritati vim suam et efficaciam addere ait. Neque enim mentem accipit ab illâ Deus, qui ipse *mens* est, neque reliquae ideae, quarum coniunctione *veritas* continetur, sine boni ideâ disparuissent; sed neque mentis apud Deum neque idearum in mundo ullus usus fuisset, nisi boni ideâ propositâ mens divina rectum idearum usum ad mundum faciendum accepisset; atque eadem philosophi ratio, qui nisi boni cognitionem adipiscatur, frustra sibi rerum omnium notitiam compararit. Haec igitur erit, quam *practicam ideam* recte dixerimus, quum reliquae omnes theoreticae tantum haberi possint; quae nisi esset, non modo a philosopho, sed ne ab uno quidem homine quidquam ageretur; neminem enim sua sponte quidquam mali facere notissimum est Platonis placitum [47]); bonum etiam si non attingunt omnes, omnes tamen expetunt eiusque desiderio ad quaslibet res agendas compelluntur, quare necesse est, ut omnes sibi eius notitiam quam accuratissimam comparent, eâque in re posita est similitudo illa Dei, quam omnium maxime homini propositam esse Plato docet [48]). Philosophus autem, si-

---

αἱ μὲν γὰρ ἀθάνατοι καλούμεναι ἔξω πορευθεῖσαι ἔστησαν ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ νώτῳ κ. τ. λ. 42) Neget hoc licet pro suâ totius doctrinae immutatione Proclus Instit. Theolog. c. 119, p. 174. ed. Creuz.: *πᾶς θεὸς κατὰ τὴν ὑπερούσιον ἀγαθότητα ὑφέστηκε καί ἐστιν ἀγαθὸς οὔτε κατὰ μέθεξιν οὔτε κατὰ οὐσίαν.* 43) Republ. II, p. 379. b; Legg. X, p. 900. d; Theaetet. p. 176. e; Phaedr. p. 247, a, Cf. Plut. non suav. vivi sec. Epicur. c. 23; Sallust. de mundo c. 14 etc. 44) Phaedon. p. 105 sqq. 45) Tim. p. 29. e sqq. 46) Egregie haec intellexit Seneca Epist. 65: „Haec omnia mundus quoque, ut ait Plato, habet: faciens hic Deus est; ex quo fit, haec materia est; forma hic est habitus et ordo mundi, quem videmus, exemplar scilicet, ad quod Deus hanc magnitudinem operis pulcherrimi fecit; propositum propter quod fecit — quaeris quid sit propositum Deo? Bonitas, ita certe Plato ait; quae Deo faciendi mundum causa fuit? bonus est, bono nulla cuiusquam boni invidia est; fecit itaque quam optimum potuit.“ 47) Cf. Protag. p. 345. d; 358. c; Republ. III, p. 413. a; Gorg. p. 468. d; 509. c; Meno p. 77. e; de Legg. VII, p. 731. c; IX. 860. d; cf. Davis. ad Max. Tyr. T. II, p. 153 Rsk. 48) Theaetet.

mul ad eam pervenerit, non magis quam ipse Deus scientiae suae fructum solus percipiet aliisque invidebit; sed ea ipsa erit causa, qua ductus ad rem publicam gerendam descendat, quod etsi Plato coactum tantum eum facere narrat, vix tamen alia vis intelligenda erit, quam *πειθὼ ἔμφρων*, qua Deum in subigendâ materiâ uti legimus; neque ipsum philosophum aliter ad summum destinationis suae fastigium pervenire posse, ipse Plato haud obscure significat [49]).

Quibus omnibus utique nihil amplius effectum est, quam ut liquido, ut speramus, appareat, quid idea boni ex Platonis sententiâ *non* fuerit; quamvis enim ideam practicam esse intelleximus, definitionem tamen boni etiam nunc desideramus; sed nefas videri possit amplius exquirere quod Plato nos nescire voluerit. Neque enim hoc tantum loco, sed etiam in Philebo, ubi datâ operâ de summo bono agit, nihil aliud praedicare de eo ausus est, nisi mixtum esse ex pulchritudine, congruentiâ et veritate, quâ de sententiâ post acutissimum eius libri interpretem agere nunc non libet [50]), desiderio nostro tam laxâ circumscriptione non satisfieri sponte patet. Facile tamen fieri posset, ut etiam si aperuisset sententiam suam, nudamque proposuisset, quam nunc dulcissimarum imaginum indumentis velavit, non magis plerisque Vestrum satisfaceret; quod et aequalibus eius accidisse accepimus. Ne enim ipsum fortasse philosophum incertum haesisse de boni natura existimetis, in scholis ille suis, ubi multo altius ipsum philosophiae fundamenta iecisse ex *ἀγράφοις δόγμασιν* eius, ut vocantur, quae ab Aristotele aliisque nobis ex familiari ipsius disciplinâ servata sunt, intelligimus [51]), clare et aperte sententiam de bono pronuntiavit [52]), sed ita, ut quum multi ad cognoscendam boni naturam convenissent, multorum opiniones falleret, qui quum aliquid eorum, quae vulgo bona habentur, audituros se exspectassent, non sine summâ admiratione *Unum* esse bonum acceperunt. Quod tamen quam egregie reliquis eius placitis convenerit, fusius exponere nunc non licet; unius omnium notissimi commonuisse sufficiat, quo bonam cuiuslibet rei conditionem in ordine quodam et concentu cerni docet [53]), qui quum nihil aliud sit nisi unitas va-

---

p. 176. a; cf. Wyttenb. ad Plut. S. N. V. p. 27; Creuzer. ad Plotin. de Pulchrit. p. 289. 49) Rep. VI, p. 497. a: *οὐδέ γε τὰ μέγιστα, μὴ τυχὼν πόλεως προςηκούσης, ἐν γὰρ προςηκούσῃ αὐτός τε μᾶλλον αὐξήσεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων τὰ κοινὰ σώσει*: cf. VII, p. 519 et 520. 50) Cf. Phileb. p. 64. e, et Stallbaum. Prolegg. p. XCI sqq. 51) Cf. omnino Brandis de perd. Aristot. libris de ideis et de bono, Bonnae 1823; Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina. Lips. 1826.; Ritter Gesch. d. Philos. II, p. 169. 52) Cf. Aristoxen. Harmon. l. II. p. 30 ed. Meibom.: *καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀεὶ διηγεῖτο τοὺς πλείστους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἀκρόασιν παθεῖν, προςιέναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαί τι τῶν νομιζομένων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν . . ὅτε δὲ φανείησαν οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν . . . καὶ τὸ πέρας ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἕν, παντελῶς οἶμαι παράδοξόν τι ἐφαίνετο αὐτοῖς κ. τ. λ.* 53) Gorg. p. 504 sqq.

rietatem regens atque disponens, boni fontem in *uno* positum esse manifesto sequitur; quapropter et mundum unum esse perhibet [54]) et rempublicam quam maxime unam esse vult [55]): quod autem in *ἀγράφοις δόγμασι* ipsas ideas ex Uno et *ἀορίστῳ δυάδι* procreatas esse docuit [56]), sublimi illi loco, quem boni ideae assignavit, adeo respondet, ut dubitari de illâ eius sententiâ non possit. Neque enim ut cognoscantur tantum a mente, reliquis ideis tribuere Bonum ait, sed ut sint etiam totamque essentiam ipsi acceptam referant; ipsius autem vim maiestatemque vel ultra essentiam positam esse, quod non mirabuntur, qui Parmenidem legerint, ubi aperte Unum ab essentiâ distinguit [57]). Solum enim illud est, quod etiam si non sit, cogitatione tamen assequi liceat, utpote cogitationum omnium formam; reliquarum idearum ea est natura, ut nisi coniunctis *unâ* sub specie multis [58]) cogitari nequeant; quae licet ipsae rerum omnium formae sint, formam tamen ipsam ab Uno repetere debent, unde apparet, quum secundum Platonem omnis essentia veritasque in formis (*εἴδεσι*) posita sit, veritatis essentiaeque omnis fontem atque originem in Uno contineri. Verum haec omnia ad intellectualis tantum mundi rationes spectant; nostrum hunc, qui sensibus percipiatur, ad mentis vim creatricem referendum esse satis supra demonstratum est; hanc vero discipulum ipsius Speusippum non minus ab Uno quam a Bonitate distinxisse legimus [59]); neque recentiores Platonicos hoc discrimen fugit, qui non Unum sed Mentem (*νοῦν δημιουργὸν*) mundum creasse cum Platone statuebant; sed quum nihilominus sub Unius et Boni specie supremum numen intelligendum censerent, expedire se aliter non potuerunt, nisi ut utrumque Deum sibi fingerent Mentemque creatricem supremi Dei progeniem facerent [60]). Nimirum huic quoque errori noster locus ansam dedit; ubi quum *τῇ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέᾳ* filium quendam tribui viderent, non solem, quem diserte Plato significat, sed mentem intellexerunt indeque, adiunctis supposititiorum quorundam librorum verbis obscurissimis [61]),

---

54) Tim. p. 31. a. 55) Republ. IV, p. 423. d; Legg. V, p. 739. d; VIII, p. 828. e. 56) Aristot. Metaphys. I, 6; cf. Trendelenburg l. l. p. 47 sqq. qui recte etiam intellexit (p. 97) Aristotelis verba Metaphys. XIV. 4, p. 301 Brand. Platonem spectare: *τῶν δὲ τὰς ἀκινήτους οὐσίας εἶναι λεγόντων οἱ μέν φασιν αὐτὸ τὸ ἓν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι.* 57) P. 141. b: *οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς εἴη ἄν, οὐ ταὐτὸν οὖσα τῷ ἑνί;* cf. 155. e. 58) Phaedr. p. 259. b: *δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον:* cf. Sympos. p. 210. b; de Legg. XII, p. 965. c etc. 59) Stob. Eclog. Phys. I, 3. p. 58 Heer.: *Σπεύσιππος τὸν νοῦν οὔτε τῷ ἑνὶ οὔτε τῷ ἀγαθῷ τὸν αὐτὸν, ἰδιοφυῆ δέ.* 60) Cyrill. c. Iulian. I, p. 32. C Spanh.: *φησὶ γὰρ ὁ Πορφύριος ἐν τετάρτῳ βιβλίῳ φιλοσόφου ἱστορίας ὡς εἰπόντος Πλάτωνος περὶ τοῦ ἀγαθοῦ οὕτως· ἀπὸ δὲ τούτου τρόπον τινὰ ἀνθρώποις ἀνεπινόητον νοῦν γενέσθαι τε ὅλον καὶ καθ' ἑαυτὸν ὑφεστῶτα, ἐν ᾧ δὴ τὰ ὄντως ὄντα καὶ ἡ πᾶσα οὐσία τῶν ὄντων.* Cf. Plotin. Ennead. V, lib. 1. c. 8; Macrob. ad Somn. Scip. I, 14 etc. ap. Oelrichs l. c. 61) Epinom. p. 986. e; Epist. II, p. 313. e, et inpr. VI, p. 323. d: *τὸν τῶν πάν-*

doctrinam illam procuderunt, quam Christianorum Trinitati haud absimilem illorum temporum ingenio quam maxime convenisse constat [62]); Platonis tamen longe aliam sententiam fuisse, licet et nostrâ aetate nonnullis viris doctis secus visum sit [63]), satis nos supra docuisse arbitramur et alii quoque loci praeter nostrum docent [64]). Et primum quidem manifestus est lusus in vocabulo *τόκος*, quod et filium significat et usuram [65]): debere se amicis boni enarrationem fatetur, impetrat tamen, ut nunc pro capite usuram tantum solvat, ipsum nomen alio tempore expediat; quo quidem ioci genere aliis quoque locis utitur [66]). Verum etiam si concedimus, primariam vim inesse in significatione filii, hanc tamen ipsam similitudinem tantum spectare ostendunt verba: *τὸν τοῦ ἀγαθοῦ ἔκγονον, ὃν τἀγαθὸν ἐγέννησεν ἀνάλογον ἑαυτῷ*, neque magis probat vim ideae genitricem, quam in Philebo, ubi *γένεσις* dicitur formae et materiae *ἔκγονον* [67]), causa licet originis statim in mente potius ponatur. Solem autem, non mentem, intelligendum esse Boni filium, tam clare Plato eloquitur, ut contraria opinio vix explicationem habeat; nisi forte ipsum solem inter causas rerum retulerunt. Neque enim modo Deum hunc appellat Plato, sed etiam originem atque incrementa rebus omnibus dare docet [68]); longe tamen haec aliter ac de mente intelligenda sunt. Omnia enim sidera ex communi opinione Deorum in numero censentur [69]) neque hoc soli peculiare; quos autem effectus viribus eius tribuit, naturales esse apparet, non divinos, adque illud causarum genus referendos, quas adiutrices (*συναίτια*) Plato dicit quasque vel eam ob causam, quia visu percipiantur, mente et ratione propriâ uti negat [70]); unde hoc certe sensu, quo nunc solis exemplum usurpari videmus, nihil illi cum mente commune esse patet.

των θεῶν ἡγεμόνα τῶν τε ὄντων καὶ τῶν μελλόντων, τοῦ τε ἡγεμόνος καὶ αἰτίου πατέρα κύριον, quae a Christiano interpolatore profecta esse merito iudicat Boeckh. Trag. gr. princ. p. 163. 62) Cf. et Overbeck, praes. Glaesenero, diss. de Trinitate in scriptis Cabbalistarum et Rabbinorum non Christiana sed mere Platonica (Helmst. 1741) p. 34 sq. 63) Ut Bardilio in Füllebornii Beitr. zur Gesch. d Philos. T. IX, p. 45 sqq. et ipsi Oelrichsio l. c. p. 15. 64) Cf. modo VII, p. 517. c: *ἐν δὲ ὁρατῷ φῶς καὶ τὸν τούτου κύριον τεκοῦσα* etc. 65) Aristot. Politic. I, 3. 13: *ὁ δὲ τόκος ποιεῖ πλέον τὸ νόμισμα· ὅθεν καὶ τοὔνομα τοῦτο εἴληφεν· ὅμοια γὰρ τὰ τικτόμενα τοῖς γεννῶσιν αὐτά ἐστι· ὁ δὲ τόκος γίγνεται νόμισμα νομίσματος*: cf. Aristoph. Thesmoph. v. 851. 66) Politic. p. 267. a: *καλῶς καὶ καθαπερεὶ χρέως ἀποδέδωκάς μοι τὸν λόγον, προσθεὶς τὴν ἐκτροπὴν οἷον τόκον.* 67) P. 26. d. 68) P. 509. b: *τὸν ἥλιον τοῖς ὁρωμένοις οὐ μόνον, οἶμαι, τὴν τοῦ ὁρᾶσθαι δύναμιν παρέχειν φήσεις, ἀλλὰ καὶ τὴν γένεσιν καὶ αὔξην καὶ τροφήν*: cf. Aristot. de Anima III, 5: *τρόπον γάρ τινα καὶ τὸ φῶς ποιεῖ τὰ δυνάμει ὄντα χρώματα ἐνεργείᾳ χρώματα.* 69) Tim. p. 40. a; Legg. X, p. 899. b; Epinom. p. 981. e; cf. Plauti Rudens Prol. v. 7; Ovid. Metamorph. I, 71; Seneca de Beneff. IV, 23; Plutarch. adv. Stoicos c. 31; Macrob. ad Somn. Scip. I, 14; Diogen. L. VIII, 27, et alia in Creuzeri Melett. I, p. 43. 70) Tim. p. 46. d, coll. Phaed. p. 99. a.

Et haec quidem pro tempore sufficiant, Commilitones Humanissimi; iam enim finis imponendus est praefationi, qua si hoc saltem effecerimus, ut, summo philosopho auctore, ita tantum ex variâ doctrinâ literarumque cognitione verum fructum percipi posse intelligatis, ubi ad *Boni* normam omnia Vestra studia composueritis, bene auspicatum semestri, quod instat, arbitramur.

P. P. Marburgi a. d. V. Idus Sept. MDCCCXXXII.

Erklärung einiger Stellen in Sophocles.

Oedipus Tyr. 488. *ὀπίσω* wird hier von Hermann und Elmslei, denen Passow in seinem Lexikon beistimmt, auf die Zukunft bezogen. Wie ist diess aber bei unbefangener Betrachtung des Zusammenhanges irgend möglich? Indem Sophocles unmittelbar nach *οὔτ' ἐνθάδ' ὁρῶν, οὔτ' ὀπίσω* fortfährt: *τί γὰρ — νεῖκος ἔκειτ' οὔτε πάροιθέν ποτ' ἔγωγ' οὔτε τανῦν πω ἔμαθον* gibt er ja selbst auf eine unverkennbare Weise in diesen letzten Ausdrücken eine Erklärung der erstern, da der Satz *τί γὰρ* etc. nur eine weitere Erläuterung des *οὔτ' ἐνθάδ' ὁρῶν* etc. ist. Wenn auch alle andere Beweise, dass *ὀπίσω* auch auf die Vergangenheit sich bezieht, fehlten, so schiene mir diese einzige Stelle Beweis genug zu seyn. — Warum sollte aber diese Bedeutung von *ὀπίσω* unverträglich mit seiner Beziehung auf die Zukunft seyn, da es ja an Beispielen einer solchen doppelten Beziehung eines Zeitadverbs auch im Lat. und Deutschen nicht fehlt, und da schon die räumliche Bedeutung des *ὀπίσω* „hinterwärts" eine ähnliche Bedeutung desselben als einer Zeitpartikel wahrscheinlich macht? Was die Homerischen Stellen betrifft, so lässt sich bei ihnen aus dem Zusammenhange freilich wenig für die eine oder andre Bedeutung abnehmen, doch das *ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω* an sich betrachtet, „zugleich vorwärts und rückwärts" wie sollte es nicht am natürlichsten auf Zukunft und *Vergangenheit* bezogen werden, da das *ἅμα* doch wohl etwas *Verschiedenes* vereinigen soll, die darin gefundene Scheidung der Zukunft in die nächst zukünftige, und die darüber hinaus liegende aber *πρόσσω* und *ὀπίσσω* nicht als Verschiedenartiges bezeichnet. Beruft man sich für diese Theilung der Zukunft auf Soph. Antig. 611., so ist dagegen zu bemerken, dass die Erklärung dieser Stelle keineswegs so sicher gestellt ist, dass man aus ihr jenen Beweis hernehmen dürfte.

Oed. Col. 228. *οὐδενὶ μοιρίδια τίσις ἔρχεται* etc. Sollte diese Stelle nicht am passendsten so gefasst werden: Keinen trifft Vergeltung vom Schicksal, zu büssen (inf. epexeg.) für das, was er

zuvor gelitten hat, d. h. wir verweisen dich nicht wegen dessen, was du zuvor gelitten hast. Wird aber neben anderen Betrug neuer Betrug gestellt, (kommt zu früherem Betrug neuer, dessen du eben jetzt dich gegen uns schuldig gemacht hast, so gibt (verschafft) er dagegen Leid nicht Freude. So erklärt sich die erste Sentenz *οὐδενὶ* etc. ganz ungezwungen, *τίνειν* behält seine eigentliche Bedeutung und an die negative Sentenz reiht sich entsprechend die positive: *ἀπάτα δὲ* etc. Auch *ἔχειν* erscheint bei dieser Erklärung minder müssig, als bei jener: Betrug für Betrug vergilt mit Leid nicht mit Freude.

Oed. Col. 1217 sqq. Hermanns Erklärung dieser Stelle dürfte nicht durchaus befriedigen. Die Erklärung von *ἐπίκουρος* durch *Παιάν*, vitae malis medelam afferens, scheint zu dem Zusammenhang nicht wohl zu passen. Gleich das folgende: *ὅτε Μοῖρ' ἀνυμέναιος, ἄλυρος, ἄχορος* hebt das Freudlose des letzten Schicksals heraus; wie lässt es sich nun denken, dass kurz zuvor der Tod als Wohlthäter dargestellt wurde? Dann stösst man sich an dem gehaltlosen *ἰσοτέλεστός ἐστιν Ἄϊδος*, aeque interitum adducit atque Hades, und endlich ist, wenn der Sinn so aufgefasst wird: non videas quae oblectent, quum quis in nimiam vivendi cupiditatem incidit, sed opifera postremo mors aeque intentum adducit, quam Parca sine hymenaeis, sine lyra, sine choreis apparet, die Beziehung des letzten Gedankens auf den ersten nicht klar genug. Würde nicht, *ὁ δ' ἐπίκουρος* als Verbesserung angenommen, *ἐπίκουρος* besser zu *Ἄϊδος* bezogen, des Hades Verbündeter, *ἰσοτέλεστος* aber allein als Prädikat gefasst und zwar in activem Sinn (für welchen Gebrauch dieser Adjektivformen man ausser den Belegen, die Blomfield zu Aesch. Prom. 953. Pers. 108. angeführt hat, Soph. Ant. 394. *ἀπώμοτος*, O. T. 762. *ἄποπτος*, 885. *ἀφόβητος*, 969. *ἄψαυστος* anführen kann) „der Tod, der aller Leben gleich endet, das Leben dessen, der etwas voraus haben will so gut als das Leben der übrigen *)“ und würde nicht endlich dieser Satz am besten noch als von *ὅταν* regiert betrachtet? demnach würde ich den Zusammenhang des ganzen Chorgesanges so auffassen zu müssen glauben:

Die Strophe führt den Gedanken: Thöricht handelt, wer sich längeres Leben wünscht; die Gegenstrophe stellt das Leben selbst als Unglück dar, am meisten das Greisenalter; der Schlussgesang bezieht diess auf Oedipus. Die Strophe führt nun ihren Gedanken so aus: vieles wandelt langes Leben in Schmerz um, und Erfreuendes möchtest du da nicht finden, wo jemand auf das mehr haben wollen verfallen ist, und doch zuletzt, wann freudlos die

---

*) *ἐς πλέον πέσῃ τοῦ θέλοντος* scheint mir jedenfalls bei seiner Zurückbeziehung auf *ὅστις τοῦ πλέονος μέρους χρῄζει* nicht blos den intensiven Grad des Wunsches, sondern das Verlangen eines grösseren Antheils bezeichnen zu müssen.

Parce erscheint, des Hades Genosse, der Tod aller Leben gleich endet; d. h. bei solchem Wunsch und der Gewissheit des allen gleich unvermeidlich drohenden Looses wird die Seele jedes Lebensgenusses unfähig.

Dürfte man indessen annehmen, dass der Tod κοῦρος Ἄϊδος genannt wurde, so möchte diess vorzuziehen seyn, sofern sich die Lesart κόρος daraus am leichtesten erklären liesse. Ἔπι, von ὅταν abhängig, wäre dann Prädikat = instat; zu κοῦρος wäre ἰσοτέλεστος Apposition in der oben erwähnten Bedeutung.

Im Epodos möchte ich nicht die Ortsbestimmungen in Zeitangaben übertragen, so dass „er wird von allen Seiten, vom Untergang der Sonne und ihrem Aufgange her bestürmt nur hiesse: seine Leiden drängen zu allen Tageszeiten auf ihn ein. Vielmehr glaube ich, dass sich diese Worte des Chors auf die aus verschiedenen Richtungen kommenden Versuche des Kreon und Polynices beziehen.

Antig. 125. ἀντιπάλῳ δράκοντι scheint am besten auf ἐτάθη bezogen und der Dativ beim Passiv wie gewöhnlich = ὑπό c. Gen. aufgefasst zu werden.

Antig. 335. Da durch das Vorausgehende der Mensch als δεινόν τι bezeichnet wird, so scheint mir das Natürlichste zu τοῦτο zu suppliren: τὸ δεινόν. Gewissermassen hat demnach der Scholiast Recht, der τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων supplirt.

Antig. 369. Will man παρείρων als ächte Lesart gelten lassen, so möchte ich dieses Wort doch nicht durch die ihm sonst zukommende Bedeutung inserere, sondern lieber ganz etymologisch durch „anreihend, nebenanknüpfend, mitverbindend" erklären. Das Recht, ein Wort auch gegen den gewöhnlichen Gebrauch nach seinem etymologischen Sinn zu gebrauchen, bleibt jedem Schriftsteller unbenommen.

Antig. 582 — 630. Der Gedankengang dieses Chors scheint mir folgender: die erste Strophe führt, nachdem sie das allgemeine Thema vorangestellt „glücklich, wessen Lebenszeit nichts von Uebeln weiss", den Gedanken aus „wo einmal auf einem Geschlecht der Zorn der Götter ruht, da stürmt nimmer rastend das Unglück fort" welchen Gedanken die Gegenstrophe auf das Haus des Labdakus anwendet. Wie sich die erste Strophe und Gegenstrophe auf das Haus des Oedipus bezog, so das folgende auf das Haus Kreons; und wenn in der ersten Strophe und Gegenstrophe nur davon gesprochen ward, dass das Unglück rastlos das Geschlecht verfolge, das einmal von dem Zorn der Götter heimgesucht sei, so liegt der zweiten Str. und G. Str. passend die steigernde Idee zu Grunde, dass nie und nirgends das Leben der Sterblichen von Unglück frei sei: der Schluss des Chors enthält die Anwendung des der zweiten Str. und G. Str. zu Grund liegenden Gedankens auf Hämon. Nach dieser Darlegung des Gedankengangs scheint mir auch die Erklärung der zweiten Strophe, die 611 —

614. einige Schwierigkeit darbietet, so wie der Gegenstrophe mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden zu können. Ich glaube, dass man lesen und interpungiren muss:

τὸ τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον
καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει·
νόμος ὅδ' οὐδὲν ἕρπει
θνατῶν βιότῳ πάμπολις ἐκτὸς ἄτας.

Zum Behuf der richtigen Interpunction und Auffassung der ganzen Stelle scheint mir am besten von der Frage ausgegangen zu werden, worauf sich νόμος ὅδε beziehe, von welchem einerseits in Beziehung auf Zeus gesagt wurde, ἐπαρκέσει — andrerseits in Bezug auf die Menschen, er nahe ihnen nicht ohne Unheil. Interpungirt man mit Hermann nach νόμος ὅδ', so wüsste ich nicht, worauf diese Worte bezogen werden könnten, so dass sie einen in den Gedankengang des Ganzen sich schicklich einfügenden Sinn gäben. Das scheint mir für die Interpunction nach ἐπαρκέσει entscheiden zu müssen, wo dann νόμος ὅδ' in der Bedeutung „Ordnung, Gesetz, Gang der Zeit" auf τὸ ἔπειτα, τὸ μέλλον, τὸ πρὶν zurückweist. Wenn in dieser dreifachen Zeitangabe auch die Gegenwart angegeben, und nicht ἔπειτα und μέλλον beides Beziehung der Zukunft seyn sollten, ohne dass aber darum in μέλλον gerade der Begriff einer weiter hinausliegenden Zukunft enthalten wäre, so würde ich den Begriff des μέλλον, des Bevorstehenden, dem Begriff der Gegenwart noch am meisten verwandt glauben. Unter den verschiedenen Lesarten, die in den folgenden Worten vorliegen, scheinen mir die gewöhnlichen οὐδὲν ἕρπει und πάμπολις die passendsten. Obgleich die Elision des ι in οὐδεν' unbedenklich angenommen werden dürfte, da bei den vielfachen Beziehungen, in welchen die Sprache der Tragiker zu Homer steht, einzelne Anwendung dieser Freiheit nicht befremden kann, und θανόντ' in Oed. Col. 1436 kaum für etwas anderes denn für den Dativ betrachtet werden kann, so scheint sich mir doch die Lesart οὐδὲν für den Sinn besser zu empfehlen. Für ἕρπει sprechen mit Ausnahme des Schol. alle Autoritäten; πάμπολυς ist nicht nur von diesem verlassen, sondern es ist mir selbst nicht wahrscheinlich, dass wäre diess ursprüngliche Lesart gewesen, sie in πάμπολις hätte verwandelt werden sollen. Ich übersetze nun diese Stelle so: Ihm (dem Zeus) ist, was künftig ist und was bevorsteht und was vordem war, erfreulich (nützlich). — Nimmer (in keiner Hinsicht, d. i. niemals) naht diese Ordnung (der Zeit) in allen Staaten (unter allen Menschen, wie das Schol. erklärt) dem Leben der Sterblichen ohne Unheil. — So erhält νόμος seine deutliche Beziehung, ἕρπει „naht unvermerkt" ist ein ganz passendes Prädikat dafür und kommt in ähnlichem Sinn einige Verse später vor. Wie οὐδέν in dieser Verbindung ausspricht, dass die Ordnung, das Gesetz der Zeiten in keiner Hinsicht, *niemals* frei von Unheil für den Sterblichen sei, so liegt in πάμπολις, dass sie *überall* nicht ohne Unglück

sei. Die im Schluss der Strophe enthaltene Sentenz findet ihre Bestätigung und ihren Wiederklang im Schluss der Gegenstrophe, der so sichtbar auf den der Strophe hinweist: *πράσσει δ' ὀλιγοστὸν χρόνον ἐκτὸς ἄτας*, und eben diese wörtliche Beziehung rechtfertigt hinwiederum die Erklärung von *νόμος ὅδ' οὐδέν*, die mit dem *ὀλιγόστον χρόνον* zusammenfällt. — Wie endlich diese Schlussworte der zweiten Strophe sich passend in den Zusammenhang einfügen, und der Anfang der Gegenstrophe sich daran reiht, wird eine Darlegung des in der zweiten Str. und G. Str. liegenden Gedankengangs zeigen.

Deine Macht, o Zeus, wessen Frevel könnte sie hemmen, sie, die nimmer der alles ermattende Schlaf bewältigt, nie die rastlos umkreisenden Worte? unalternd im Gange der Zeit bewohnst als Herrscher du des Olympus strahlenden Lichtglanz; was künftig ist und was bevorsteht und was sonst war, beseeligt dich.— Nimmer naht durch alle Staaten hin diess Gesetz der Zeiten dem Leben der Sterblichen, sondern Unheil, denn die weitschweifende Hoffnung, sie ist zwar vielen erfreuend, doch vielen Täuschung leichtgesinnter Wünsche (d. i. wenn auch die Hoffnung, indem sie Frohes verheisst, mit jener Wahrheit, dass dem Sterblichen jede Zeit Unheil bringe, zu streiten scheint, so ist doch sie eben oft nur Täuschung) und sie (die Täuschung, d. i. die Zeit, da er seine Hoffnung getäuscht sieht) naht herbei, ohne dass der Mensch es früher ahnt, als ihn das Unglück ereilt hat. Denn mit Weisheit ist jener Ausspruch gethan, das Schlimme scheine trefflich dem, dessen Sinn ein Gott zum Unheil führe; ja die kleinste Zeit lebt er ohne Unheil. Auch Hämon hier, deiner Kinder jüngst Erzeugter, kommt er trauernd um Antigones Loos, der verlobten Braut? in Betrübniss um der Ehe getäuschte Hoffnung?

Nach Inhalt und Lebensansicht ist mit diesem Chor zu vergleichen der im Oed. Col. 1211 — 1248.

Antig. 677. *κοσμουμένοις* ist ohne Zweifel mit dem kurz vorhergehenden *ὀρθουμένων* gleichbedeutend zu nehmen, wie es auch ein Schol. durch *τοῖς κοσμίως ἀρχομένοις* erklärt. Der Sinn ist: *so* (nämlich durch Gehorsam gegen den Gebieter) müssen die Geordneten sich schützen (denn, wie es im Vorhergehenden geheissen hatte, nur Gehorsam schützt und rettet) nimmer mehr aber einem Weibe unterliegen (was beim Ungehorsam geschehen würde). *'Αμυντέ'* kann nicht heissen, den Gebieter vertheidigen, da es Gegensatz zu *ἡσσητέα* ist, und da das Vorausgehende von dem Schutz spricht, den Gehorsam dem Gehorchenden gewährt, sondern es ist vom Med. abgeleitet.

Antig. 1284. *δυςκάθαρτος* wird der Hades genannt, weil er den an Polyneikes Leiche begangenen Frevel, obwohl ihn Kreon bereits zu sühnen gesucht hatte, doch noch so schwer an diesem rächte.

Bäumlein in Biberach.

Pindars Olympischer Gesänge

Dritte Ode.

Dem Theron, dem Akragantiner zu den Theoxenien.

Strophe 1.

Tyndarus Söhnen, den gastlichen, möcht ich gefallen,
Helenen auch, die die glänzende Locke umwallt,
Wenn ich die Akragas preise, die hochberühmte,
Wenn ich Theron, den Sieger Olympias, preise,
Der unermüdbaren Ross' hehrblühenden Schmuck.
Denn so stand die Muse mir bei, als ich auffand
Neuer Weise Gesang, um im Dorer Rhythmus
Wohlantönender Klänge den Hymnus zu flechten,

Gegenstrophe 1.

Der das Gastmahl erfreut: weil der ehrende Kranz
Herrlich errungenen Siegs in das Haar geflochten
Solcherlei Schuld als Götterbelohnung fordert,
Dass ich der Phorminx tausendfach lieblichen Klang
Flötengetön und der preisenden Hymnen Gesänge
Aenesidemus Sohne voll Anmuth mische,
Ja auch Pisa mich ruft zum Preise, von wannen
Götter gleicher Gesang zu Menschen ertönt,

Epode 1.

Denen nach des Heracles frühem Befehle
Als des Griechen Kampfs unbestochener Richter
Der Aetolier flicht hoch über der Braun
Um das Haar der Olive goldenen Schmuck,
Die von des Isters schattigen Strömungen einst
Brachte zurück der Amphitruon-Erzeugte,
Der Olympischen Kämpfe gepriesenes Denkmahl.

Strophe 2.

Als er friedlich bewog der Hyperboreer
Volk, das Apollos Verehrung vor allen geweiht war,
Bat er redlichen Herzens und Sinnes für den gastlichen
Hain des Zeus der Pflanzung schattender Wuchs,
Und für alle der Tugend ehrenden Kranz.
Denn schon strahlte, seitdem er geweiht dem Vater
Dort den Opferaltar in der Mitte des goldenen Laufs,
Ihm des Abends Selene's Aug' im leuchtenden Glanz.

Gegenstrophe 2.

Und der mächtigen Kämpfe heiligen Ausspruch
Im umlaufenden Lustrum hat er geordnet
An des göttlichen Alpheus jähem Gestade;
Aber es sprosste noch nicht mit herrlicher Pflanzung
Pelops Bereich in dem Thale des Kronos,
Und ihm dünkte des Helios treffender Pfeil
Zu vertilgen des Gartens keimenden Wuchs,
Und so trieb ihn der Geist und das Herz zu eilen

Epode 2.

Hin zum Isterland, wo die Rosse bezähmende
Lätos Tochter herab von Arkadias Höhen
Und aus klüftigen Bergen den Kommenden aufnahm,
Als vom Vater ihn zwang das Geschick zu erfüllen
Des Eurystheus Gebot, im Laufe die Hindinn
Mit dem goldnen Geweihe zu fangen, die einst
Die Taygeta weihte der Lätogebornen.

Strophe 3.

Diese verfolgend erschaut' er jenes Gefild
Ueber des eisigen Boreas tosenden Wehn.
Staunend stand er dort und schaute die Waldung;
Liebliche Lust ihn drängt aus ihr zu pflanzen
Um das Ziel vom zwölffachen Laufe der Rosse
Muthig umkreiset. Noch jetzt er eilet zum Feste
Dort hin hold mit den beiden göttergleichen
Söhnen der tief umgürteten Leda.

Gegenstrophe 3.

Als er auf zum Olympus entstieg, vertraut' er
Ihnen die Sorge des herrlichen Kampfs um der Helden
Tugenden und der geflügelten Wagen ringenden Lauf.
Aber mich spornt das Herz, es laut zu verkünden,
Wie des Emmenides Spross und dem Theron Ruhm kam
Durch das reisige Paar, die Tyndariden,
Weil durch freundliches Mahl bei den Sterblichen
Jene sie ehren, so oft als keiner je schon,

Epode 3.

Frommen Sinnes bewahrend der Seligen Feste.
Doch wenn des Wassers Preis vorragt und des Goldes
Glanz hellschimmernd die Güter der Erd' überstrahlt;
Theron erreichte der Tugenden äussersten Gipfel,
Ringend selbst zu Heracles letzten Säulen.
Weiter vermag nicht zu gehen der Weise, der Thor nicht,
Ich nicht ringe darnach, denn ein Eitler wär' ich.

Vierter Gesang.

Dem Kamerinäer Phaumis mit den Rossen.

Strophe.

Hocherhabner Zeus, du Schwinger des Blitzes,
Der unermüdlichen Fusses dahin eilt,
Deiner gefeierten Horen erneueter Kreislauf
Unter der Phorminx tönendem Preisgesange
Rief zum Zeugen mich auf der erhabenen Kämpfe.
Wenn den geliebten Freund erhabnes Glück krönt,
Jauchzet der herrlichen Kunde der Edelgesinnte.
Doch o Kronide, des feurigen Aetna's Beherrscher,
Der von Stürmen umtosenden Last des Typhoeus,
Der ein Greul mit hunderten drohte der Arme,
O nimm auf mit der Huld der lieblichen Charis
Jetzt den festlichen Zug der Olympia Sieger.

Gegenstrophe.

Zeit über dauerndes Licht hochherziger Tugenden,
Siehe er naht auf Phaumis reisigem Zeuge,
Der mit dem Oehlzweig, in Pisa gepflückt, bekränzt
Herrlichen Ruhm sich beeilt Kamerina zu wecken.
Huldvoll nah' ihm ein Gott, was er auch ersehne.
Seiner Bemühung der Zucht der Rosse gespendet
Tönt mein Lied, wie dem gastlichen Sinne, der jeden
Fröhlich empfängt und den Städte erhaltenden Frieden
Wärmend im Busen pflegt, für das Edle erglühend.
Nicht dem täuschenden Trug ist der Preis entlehnt,
Weil doch der Sterblichen Inneres Erfahrung erprobt,

Epode.

Die des Klimenus Sohn von entehrender Schmach einst
Lemnischer Frauen so herrlich gelöset.
In der ehernen Rüstung vollbrachte der Sieger
Rühmlich den Lauf, und genaht der Krone des Kampfes
Sprach er zu Hypsipyleia: so schau mich im Wettlauf,
Gleich stark ist noch das Herz und die Hände, es spriesset
Häufig aus jüngerem Haupte des Alters Zeichen,
Silber, in Tagen, an denen es nicht sich geziemet.

Fünfter Gesang *).

Der Kamerinäer Phaumis mit dem Gespann.

Strophe 1.

Hehrer Kronen und Tugenden liebliche Blüthe,
Die in Olympia sprossten, des Oceans Tochter,

*) Anmerk. Diese 5te Ode ist nach der Böckhschen Eintheilung in Strophen; alle vorhergehenden nach der Heynischen übersetzt.

Nimm mit fröhlichem Geiste des unermüdeten
Mäuler- und Rossegespannes Geschenk vom Phaumis,

Gegenstrophe 1.

Welcher die Stadt, die der Kamerina geweiht ist,
Mächtig erhebend, die Völker ernährende, schmückte
Zwei mal sechs der Altäre den grössten Götter-Festen
Mit Hekatomben und Kampf durch fünf der Tage.

Epode.

Mit der Mäulergespann und einzelnem Rosskampf
Aber dir weihe er als Sieger herrlichen Ruhm.
Und er rief durch des Herold's Stimme den Vater
Akron auf und die neugegründeten Sitze.

Strophe 2.

Aber gekehrt von des Oenomaus und Pelops
Lieblichen Sitzen, o Stadt beschirmende Pallas,
Preiset er deinen geheiligten Hain, des Oanus
Strömungen auch und die weit hinflutenden Seen,

Gegenstrophe 2.

Und die heiligen Fluten, womit die Völker
Hipparis tränket, und fügt der erhabnen Gemächer
Hochaufstrebenden Hain in Eile, führend
Aus der Bedrängniss zum Lichte das Volk der Städte.

Epode 2.

Doch stets kämpft um die Tugenden Mühe und Aufwand
Bei dem Werk, das Gefahr einhüllt; der Erfolg des Glückes
Zeigt dann zuerst der Weisheit Jünger den Bürgern.

Strophe 3.

Rettender Zeus auf erhabnem Gewölb', der des Kronos
Höhe bewohnt und den weit hinströmenden Alpheus
Schirmt und des Ida's heilige Grotte, mit Flehen
Nah' ich zu dir mit der lydischen Flötengetön:

Gegenstrophe 3.

Schmücke die Stadt durch Preis hochherziger Helden,
Und dich, Olympias Sieger, der Rosse Poseidons
Dich erfreuend, dich trage, so fleh' ich das Alter
Greisender Jahre mit muthigem Sinne zum Ziele,

Epode 3.

Wenn dich die Söhne, o Phaumis, umstehn, wenn einer
Fröhliches Glück einschlürfend zur Fülle der Güter
Lob sich bereitet, er strebe nach Götter Geschick nicht.

E. A. Händler,
Pastor in Altenweddingen bei Magdeburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google